This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HD WIDENER
HW RHEU 8

AH 23 1.21

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 13 Oct. 1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Hauptstücke

der

Wappenwissenschaft,

verfaßt

und mit vielen Beispielen und Abbildungen erläutert

von

D. Christian Samuel Theodor Bernd,

Professor bei der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn.

Erste Abtheilung,

enthaltend den Ursprung der Wappen, Geschichte des Wappenwesens von der ältesten bis auf die neuere Zeit, und das Allgemeine von Schilden, Helmen, Fahnen u. s. w., mit mehr als 900 Abbildungen auf 17 Tafeln erläutert.

Bonn

bei dem Verfasser und bei Ed. Weber.

1841.

Digitized by Google

Das Wappenwesen der Griechen und Römer und anderer alter Völker, ein Vorbild des mittelalterlichen und neuen.

Aus den Schriften und Kunstdenkmählern des Alterthumes und Mittelalters dargestellt und mit mehr als 900 Abbildungen auf 17 Tafeln erläutert

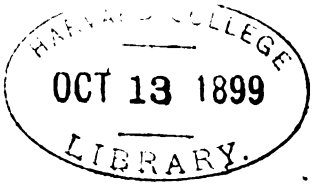
von

D. Christian Samuel Theodor Bernd,
Professor bei der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn.

Bonn
bei dem Verfasser und bei Ed. Weber.
1841.

Digitized by Google

AH 238.41
~~1028585.5~~



Minot fund

Lapides et ligna ab aliis accipio: aedificii tamen exstructio et forma, tota nostra. Architectus ego sum, sed materiam varie undique conduxi. Nec aranearum sane textus ideo melior quia ex se fila gignunt: nec noster vilior, quia ex alienis libamus, ut apes.

Iust. Lipsius in notis ad politic. l. 1. c. 1. Operum (Vesal. 1675. 8) T. IV. p. 203.

Digitized by Google

Seiner Excellenz

dem königlich Preußischen wirklichen geheimen Staatsminister,
Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten,

Herrn Eichhorn,

Ritter,

zum Zeichen höchster Verehrung

zugeeignet

Digitized by Google

Digitized by Google

Und den Herren

D. H. L. C. Deeke

in Lübeck,

Pastor G. M. C. Masch

zu Demern im Ratzeburgischen,

den Kennern und Gönnern der Wappenwissenschaft;

Professor D. C. Gerhard,

Archäologen bei dem königlichen Museo in Berlin

und

geheimen Regierungsrathe

Professor D. K. D. Hüllmann

in Bonn,

den gründlichen Erforschern und Kennern des Kunst- und Geschicht-Alterthumes,

öffentlich, zum Zeichen inniger Hochachtung, überreicht

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vor- und Fürwort.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn man an dem wirklichen Erscheinen des gegenwärtig vorliegenden, seit mehren Jahren angekündigten Werkes gezweifelt hätte. Allein die Natur der Sache und die dabei obwaltenden Umstände werden die verspätete Erscheinung desselben erklären und entschuldigen. Sollte es ein gründliches, belehrendes und den Ansprüchen unserer Zeit genügendes Werk sein, so mußte es eine geschichtliche Grundlage haben, so mußte das Wappenwesen als eine auf ganz natürlichem Wege entstandene Sache, als eine in den bürgerlichen Verhältnissen gegründete, schon im hohen Alterthume vorhandene Anstalt nachgewiesen und bewiesen werden, welche das Mittelalter überkommen und nachher weiter ausgebildet und geregelt, und damit den Grund zu einer Wappenlehre gelegt hat, die ohne jene Grundlage nicht füglich eine Wappenwissenschaft genannt werden könnte. Diese Lehre aber auf solche Weise zu einer Wissenschaft zu erheben, war eine schwie-

Digitized by Google

rige nur mit großem Aufwande an Zeit und Mühe zu Stande zu bringende Arbeit und schwer zu lösende Aufgabe. Allein der Verfasser hatte sich diese Aufgabe gestellt, die zu lösen er sich berufen glaubte durch seine Stellung als öffentlicher Lehrer auch dieser Wissenschaft, zumahl als Beamteter bei einer Bibliothek, die im Fache des klassischen Alterthums und der Alterthumswissenschaft gewissermaßen schon reich ist. Diese doppelte Stellung und die Betrachtung, daß es zwar genug weit größere und gründlichere Kenner des Alterthumes überhaupt und seiner Schriftsteller gebe, denen aber hinreichende Kenntnisse vom Wappenwesen, und Lust sich damit zu beschäftigen, und das Alterthum damit in Verbindung zu bringen, mangeln, und umgekehrt genug gründliche Kenner des Wappenwesens, denen es aber an Mitteln fehlt, eine Aufgabe der gedachten Art zu lösen, — diese Stellung und diese Betrachtung ließen ihn jedoch das Mißtrauen in seine Kräfte besiegen und Muth fassen, den seit vielen Jahren gesammelten Stoff zu verarbeiten und damit alles noch zu verbinden, was bis auf die neueste Zeit ihm zu erreichen und zu benützen möglich war. Daß er an Stoff keinen Mangel hatte und damit nicht kargte, beweist sein eng gedrucktes Buch, dessen ein Bogen mehr faßt, als drei Bogen gewöhnlichen Druckes, und die siebenzehn Tafeln Abbildungen, bei welchen ihm die Auswahl von dem, was er dazu gesammelt und gezeichnet hatte, oft schwer fiel. Daß es der Beispiele und Beweise für ein Wappenwesen der Alten, besonders von Münzen und bemahlten Thongefäßen hergenommen, noch viele giebt, auch noch in Werken, deren Gebrauch ihm nicht zu Gebote stand, weiß

Digitized by Google

der Verfaſſer ſehr wohl; allein er iſt auch überzeugt, daß die von ihm angeführten Beiſpiele und Beweiſe für den vorgeſetzten Zweck ſchon vollkommen hinreichend ſind. Für weſentlich wurde gehalten, die Beweisſtellen aus den Schriften der Alten und des Mittelalters ſelbſt unter dem Texte aufzunehmen, weil man dem Verfaſſer nicht auf ſein Wort glauben ſollte, und weil nicht einem jeden die vielen Bücher zur Hand oder auch nur zugänglich ſind. Alle dieſe Stellen ſo wie überhaupt alle Anführungen und Nachweiſungen ſind — wie man ſich leicht davon überzeugen kann — nach eigener und wiederholter Einſicht und Benützung der Bücher ſelbſt gegeben worden, und wenn hier und da bei der Unzahl von Nachweiſungen eine falſche Ziffer gefunden werden ſollte, trotz der genaueſten zweimahligen Durchſicht der Druckbogen vom Verfaſſer ſelbſt, ſo wird kein mit dem Druckweſen Bekannter daran Anſtoß nehmen. Sämmtliche Abbildungen ſind vom Verfaſſer ſelbſt mit aller möglichen Treue gezeichnet und eben ſo von dem Zeichner auf Stein wiedergegeben worden; nur iſt nicht zu verkennen, daß dem Verf. öfters noch ſpäter etwas vorkam, was er aus ſeiner Sammlung mitzutheilen für dienlich hielt, oder was er erſt neuerdings als nicht zu übergehen vorfand, ſo daß manches auf verſchiedenen Tafeln zerſtreuet iſt, was man lieber beiſammen ſehen würde. Dies iſt beſonders mit der letzten Tafel der Fall, auf welcher noch eine Nachleſe gehalten wurde und vieles zur Erläuterung dienlich Geglaubte zuſammengedrängt und der Raum dazu überall benützt werden mußte, wo er ſich fand, ſo daß dadurch einige Verwirrung entſtanden iſt und die Zahlen nicht ſogleich aufzufinden ſind. Dies wolle

Digitized by Google

man aber mit der Noth entschuldigen, und man wird dazu um so geneigter sein, wenn man bedenkt, daß es überhaupt keine ganz leichte Sache war, viele und dabei auch vielerlei Gegenstände auf jeder Tafel so zu vereinigen und zu ordnen, daß das Ganze nicht unangenehm in die Augen fiele. Daß zur Gewinnung des Raumes auf den spätern Tafeln auch manches abgeändert werden mußte, hat zur Folge gehabt, daß mehre Hinweisungen im Texte auf die Abbildungen mit den Zahlen der letzten nicht stimmen. Dies ist aber im Verzeichnisse der Druckberichtigungen nachgewiesen und verbessert worden, und man bittet diese Berichtigungen im Buche selbst vor dem Gebrauche desselben vorzunehmen.

Manche Untersuchungen über alterthümliche Gegenstände, wie über die Legion- und Cohortenzeichen und Fahnen ꝛc. in den weitern Ausführungen am Ende des Werkes, dürften auch wohl nicht unwillkommen sein, ob sie gleich nicht zunächst das Wappenwesen betreffen.

Das ausführliche und genaue Register am Ende vertritt zugleich die Stelle der genauesten Inhaltanzeige.

Bonn am 20. October 1840.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erklärung der abgekürzten Titel

von den vor andern mehr oder weniger oft angeführten Kupfer- und Münzwerken, und Verzeichnissen von alterthümlichen Kunstwerken.

Ak J. Y. Akermann descript. catal. of — Rom. coins. V. 1. 2. Lond. 1834 8.

Ann. d. corr. Annali d. instit. d. corrispond. archeol. T. 1—10. Roma 1829—38. 8.

Bart. adm. Rom. ant. P. S. Bartoli et Bellorii admiranda Roman. antiquitatum. Romae. f.

Beg. L. Begeri regum et imperat. Rom. numism. — Col. Brand. 1700 f.

Bouill. Bouillon musée des antiques. T. I—III. Par f.

Ca M. E. Museum Etrusque de Lucian Bonap. prince de Canino. Viterbe. 1829. 4.

Cayl. Caylus recueil d'antiquités Egypt. Etrusq. Grec. et Rom. T. 1—7. Par. 1752—68. 4.

Clar. sculpt. de Clarac, musée de sculpture ant et mod. Par. 1827 ꝛc.

Co. Ant. oder C. A. Bellori et Bartoli columna cochlis M. Aur. Antonino Aug. dicata. Rom. 1704. f.

Co. Theod Bellini columna Theodosiana etc. f.

Co. Tr. oder C. T. Bartoli colonna Trajana etc. Romae 1673. f.

Coll. Cogh. Millingen peintures d. vas. gr. de la collect. de J. Coghill. Rome 1817. f.

Coll. Lamb. A. de la Borde collection d. vas. gr. de M. le comte de Lamberg. T. 1. 2. Par. 1813—24. f.

Coll. Panc. Dubois catal. d. vas. gr. — de Pancoucke. Par. 1835. 8.

Demp. Etr. r. T. Dempsteri de Etruria regali l. 7. T. 1. 2. Flor. 1723. 24. f.

Descr. de l'Eg. Description de l'Égypte etc. publiée par les ordres de Napoléon. Antiquités T. 1—4. à Paris 1809—. f.

Dresd. Bildw. Verzeichn. d. alten u. neuen Bildwerke zu Dresden. Dresd. 1839. 12.

Dub. Mais. Dubois Maisonneuve introd. à l'étude d. vas. ant. etc. Par. 1817. f.

Du Fresne hist. Byz. Du Fresne du Cange historia Byzant. illustr. Venet. 1729. f.

Eckh. J. Eckhel doctrina numor. vet. V. 1—8. Vindob. 1792—8. 4.

Ficor. g. a. l. Ficorini gemmae ant. litteratae. Romae 1757. 4.

Flor. med. H. Florez medallas de las colonias d'España. En Madr. 1757. 4.

Frö l. E. Frölich annal. reg. et rer. Syriae. Viennae 1754. f.

Frö l. quat. tent. Ejusd. quatuor tentamina de re num. vet. Viennae 1750. 4.

G. m. oder Gal. myt. A. L. Millin gallerie mythologique.

G. (Gesn.) n. i. R. J. J. Gesneri numism. ant. imperator. Rom. — Tig. 1733. f. — G. n. p. et u. Ejusd. numism. Gr. populor. et urbium. Tig. f. — G. n. r. Mac. Ejusd. numism. regum Macedoniae — G. n. r. Syr. Ejusd. numism. reg. Syriae —.

G. O. Inghirami Galleria Omerica ꝛc. V. 1. 2. Poligr. Fies. 1829—31. 8.

Ga. d. F. Reale galleria d. Firenze illustr. Fir. 1817.

Garg. Gargiulo raccolta d. monum. piu interess. ꝛc. Nap. 1825. 4.

Gerh. Prof. Gerhard's Sammlung von gezeichneten Vasenbildern, deren Einsicht

Digitized by Google

und Benützung vergönnt war, und mit deren Herausgabe derselbe den Anfang gemacht hat.

Gerh. a. B. E. Gerhard's antike Bildwerke ꝛc. Stuttg. u. Tüb. f.
Gerh. B. a. B. Dess. Berlin's antike Bildwerke 1. Th. Berl. 1836. 8.
Gerh. N. a. B. Dess. u. Panofka's Neapels ant. Bildw. Stuttg. 1828. 8.
Gori M. E. A. F. Gorii museum Etruscum etc. V. 1. 2. Flor. 1737. f.
(Gori) M. Fl. Ejusd. museum Florentinum ꝛc. T. 1—3. Flor 1731—4. f.
Grut. inscr. F. Gruteri inscriptt. ant. — rec. Graev. T. 1. 2. Amst. 1707. f.
Ham. A. E. Antiquités Etrusq. Grec. et Rom. du cab. de Hamilton, à Nap. 1766. f.
d'Hanc. D'Hancarville antiquités Etr. Gr. et Rom. grav. p. David. Par. 1785—8. 4.
Ing. M. E. Inghirami monumenti Etruschi ꝛc. T. 1—6. Poligr. Fies. 1821—26. 4.
Ing. p. d. v. f. Inghirami pitture di vasi fittili ꝛc. V. 1—3. Poligr. Fies. 1837. 4.
Lenorm. C. Lenormant et J. de Witte élite d. monum. céramographiques Par. 1838 ꝛc. f.
Lev. K. Levezow's Verzeichn. der ant. Denkm. des k. Mus. in Berlin. Berl. 1834. 8.
Mediob. F. Mediobarbi imperator. Rom. numism. cur. Argelato. Mediob. 1730. f.
Mic. G. Micali monumenti — d. ant. populi Italiani. Fir. 1833. f.
Mill. Can. A. L. Millin descript. d. tombeaux de Canosa. Par. 1816. f.
Mill. m. a. et in. Millin monum. ant. et inéd. T. 1. 2. Par. 1808. 4.
Mill. p. d. v. a. Millin peintures de vases ant. etc. T. 1. 2. Par. 1808—10. f.
Mill. tomb. d. P. Millin descript. d. tombeaux — à Pompei. Nap. 1813. f.
Milling. a. u. M. J. N. Millingen ancient unedit. monum. Lond. 1821—23. f.
Milling. p. a. i. Dess. peintures ant. et inéd. d. vas. Gr. Rome 1813. f.
Mion. T. E. Mionnet descript. de medailles ant. Gr. et Rom. T. 1—6. Par. 1806—13. Supplem. 1—9. Par. 1819—37. 8.
Mon. in. Monumenti ined. pubbl. d. instit. d. corrispond. archeol. V. 1. 2. Roma 1829 ꝛc. f.
Montf. ant. B. de Montfaucon l'antiquité expliquée etc. T. 1—5. et Suppl. 1—5. Par. 1719—24. f.
Montf. mon. Dess. les monumens de la monarchie Française T. 1—5. Par. 1729—33. f.
Moor. E. Moor the Hindu Pantheon. Lond. 1810. 4.
Mor. n. f. R. Thesaurus Morellianus s. familiar. Rom. numism. ed. Haverc. T. 1. 2. Amst. 1734. f.
Mor. n. i. R. Thes. Morell. T. 1—3. XII prior. imper. Rom. numism. Amst. 1652. f.
Mori. Mori sculture d. mus. Capitolino. In Roma 1806. 7. 4.
Mur. inscr. L. A. Muratori nov. thes. vet. inscriptionum. T. 1—4. Mediol. 1739—42. f.
Mus. Berl. Verzeichn. d. geschnitt. Steine in d. k. Mus. d. Alterth. zu Berlin. Berl. 1827. 8.
Mus. Blac. Panofka Musée Blacas. Monum. Gr. et Rom. — Par. 1819 f.
Mus. Borb. Real Museo Borbonico. V. 1—12. Nap. 1824—39. 4.
Mus. Chiar. Visconti e Guattani mus. Chiaramonti. Mil. 1820. 4.
Mus. Chius. Inghirami Etrusco mus. Chiusino ꝛc. Poligr. Fies. 1832. 4.
Mus. Flor. Gorii museum Florent. exhibens ant. numism. — V. 1—3. Flor. 1740—42. f.
Mus. Pio-Cl. Oeuvres de E. Q. Visconti Mus. Pio-Clement. T. 1—7. Mil. 1818—22. 8.
Mus. Ver. (Maffei) museum Veronense ꝛc. Ver. 1749. f.
Mus. Vind. F. Eckhel catal. musei Vindob. numor. vet. Vindob. 1779. f.
N. und N. B. Notitia dignitatum et administrationum omn. t. civ. q.

Digitized by Google

milit. in part. or. et occid. (ed. Pancirolli). — ed. Böcking. Bonnae 1339. 40. 8.
Num. max. mod. Lud. XIV. Numismata mod. max. — ex cimeliar. Ludovici XIV. Eleutherop. 1704. f.
Ois. J. Oiselii thesaurus select. numism. ant. Amst. 1677. 4.
Pan. mus. Bart. T. Panofka il museo Bartoldiano. Berl. 1827. 8.
Pan. v. d. p. Deſſ. vasi di premio. Fir. 1826. f.
Pass. J. B. Passerii picturae Etruscor. in vasculis. V. 1—3. Romae 1767—75. f.
Pat. n. f. R. C. Patin familiae Rom. — in ant. numismat. Bomae 1577. f. Paris. 1663. f.
Pell. med. d. p. Pellerin medailles de peuples et de villes ꝛc. T. 1—3. und Suppl. 1—4. Par. 1762—67. 4.
Pell. med. d. r. Deſſ. medailles de rois etc. Par. 1762. 4.
Rocch. racc. L. Roccheggiani raccolta d. 100 tav. rappresentante i costumi relig. civ. e milit. d. ant. Egiz. Etr. Gr. i Rom. Roma f.
Roch. m. i. R. Rochette monum. inéd. d'antiquité figurée. Par. 1833. f.
Siebm. J. Siebmachers allg. großes u. vollſtändiges Wappenbuch 1—6. Th. Nürnb. 1772. nebſt Supplem. 1—12. Th. Nürnb. f.
Stack. G. d. H. O. M. v. Stackelberg, die Gräber der Hellenen. Berl. 1837. f.
Suar. J. M. Suaresii arcus L. Septimii Severi A. anaglypha etc. Romae 1676. f.
Tb. G. Tischbein recueil d. gravures d'après d. vas ant. etc. T. 1—4. Par. 1803—9. f.
Tölk. E. H. Tölken's erklär. Verzeichn. d. ant. vertieft geschnitt. Steine d. k. Pr. Gemmensamml. Berl. 1835. 8.
Vaill. n. f. R. J. Foy Vaillant numi ant. familiar. Rom. V. 1. 2. Amst. 1703. f.
Vaill. n. i. R. Deſſ. numism. — imperator. Rom. in coloniis. Par. 1688. 1697. f.
Vas. Englef. Vases from the collect. of H. Englefield ꝛc. Lond. (1819) 4.
Ven. a. n. R. Venuti ant. numism. max. med. ex mus. card. Albani. Vol. 1. 2. Rom. 1744 f.
de W. J. de Witte descript de vas. peints — de M. de M.* Par. 1839. 8.
W. Beugn. Deſſ. description de la collection d'antiq. — de Beugnot. Par. 1840. 8.
W. Dur. Deſſ. descript. d. antiquités ꝛc. de feu E. Durand. Par. 1806. 8.
Winck. m. i. G. Winckelmann monumenti ant. ined. Roma 1767. f.
Zo. G. Zoëga li bassirilievi ant. di Roma inc. d. T. Piroli T. 1. 2. Roma 1806. f.

Fuga vacui.

Ein Werk, welches ſeinem Titel und anderer Anzeige nach hierher Gehörendes über Wappenweſen der Alten und des Mittelalters enthalten müßte, iſt dem Verfaſſer zu ſpät bekannt geworden, als daß er hätte verſuchen können, es zur Benützung bei ſeiner Arbeit zu erlangen Der Titel desſelben lautet: Encyclopaedia of antiquities and elements of archaeology classical and mediaeval, to which is added a continuation, entitled foreign topography, being an ancyclopedick account of the ancient remains in Asia, Europe and America. By Fosbroke. Lond. 4. 3 voll mit vielen Kpftf. Eine Abtheilung

Digitized by Google

enthält: Heraldic matters, arms, badges, cognizances, distinctions of rank and honour; und eine andere: Sepulchral monuments, tombs, symbols, epitaphs, inscriptions — gems, coins, rings, reals, symbols; — ancient arms and armous of the English, arranged under the several reigns, with specimens; — costumes Egyptian, Asiatic, Grecian, Roman, Anglo-Saxon, Anglo-Norman, Danish, with an alphabetical explanation of distinct articles of dress, with examples; dress and habits of the English, arranged in centuries with examples. Auf den Vortheil, solche seltene und kostbare Werke zu benützen, muß aber freilich Jeder verzichten, der nicht große und reiche Bibliotheken in der Nähe hat, oder entfernte besuchen kann,

---

Ein für die griechischen, namentlich attischen, Alterthümer wichtiges Werk: Urkunden über das Seewesen des Attischen Staates, hergestellt und erläutert von Aug. Böckh ꝛc. Berlin 1840. 8. giebt Gelegenheit noch zu einigen Bemerkungen.

Unter den an den Schiffen befindlichen Theilen und vorkommenden Dingen wird auch S. 102 f. des Auges (ὀφθαλμός) oder vielmehr der Augen an den Seiten des Vordertheiles erwähnt, ohne jedoch des Zweckes oder der Bedeutung derselben zu gedenken. Nach den Worten des Pollux 1, 86. τὸ δὲ ὑπὲρ τὸ προῦχον ἀκροστόλιον ἡ πτυχὶς ὀνομάζεται, καὶ ὀφθαλμός, ὅπου καὶ τοὔνομα τῆς νεὼς ἐπιγράφουσι, war die Gegend dieses Auges der Ort, wo der Name des Schiffes angebracht wurde, unstreitig der passendste, wo er zuerst in die Augen fiel, nicht wie bei unsern Flußschiffen am Hintertheile, was wahrscheinlich Schneider verleitet hat, in seinem Wörterbuche die πτυχὶς an das Schiffhintertheil zu versetzen. Bemerkenswerth ist auch die Stelle aus der einen Urkunde, S. 102. οὔθ' οἱ ὀφθαλμοὶ ἔνεισιν, wo das ἔνεισιν allerdings annehmen läßt, daß diese Augen nicht bloß gemahlt oder eingeschnitzt waren, sondern auch eigens geformt in dazu passende Löcher eingesetzt sein konnten. Bei solcher Anbringung der Augen konnten die dazu bestimmten Löcher, wenn man die Augen herausnahm, auch anders benützt werden, um Taue hindurch zu stecken, das Schiff anzulegen ꝛc. und selbst bloße Löcher, welche die Augäpfel vorstellten und welchen das übrige herum Gemahlte oder Geschnitzte das Ansehen von Augen gab, konnten die Stelle von beiden vertreten, so daß also auch bloß solche Löcher ὀφθαλμοὶ genannt werden konnten.

Unter den vielen Schiffnamen, welche Böckh S. 84—89 anführt, können auch genug solcher sein, welche die Schiffe von dem Bilde an ihrem Vordertheil bekommen hatten

Mehres hierher Gehörende von den Indianerstämmen in Nordamerika in jetziger Zeit würde sich zu S. 293 f. haben mittheilen lassen aus des Prinzen Maximilian zu Wied Reise in das innere Nordamerika Coblenz 1839., wenn dieselbe früher zur Hand gewesen wäre. Darin sind besonders die Darstellungen auf einigen der vielen Tafeln, womit das Werk trefflich ausgestattet ist, merkwürdig, nämlich auf Taf. 21 ein als Mantel dienendes Fell mit verschiedenen fechtenden Kriegern bemahlt, von denen die meisten auf der Kopfbedeckung, wie auf einem Helme, einen großen dem Kamme und Schweife der Etrusker ähnlichen Schmuck, und nach Art desjenigen in unserer Abb. 16, 23 haben; mehre sind mit runden Schilden versehen, deren zwei rautenähnliche Zeichnung haben, und einer mit farbigen Kreisen, wie eine Schießscheibe, versehen ist; auf Tafel 32 ein Assiniboin Indianer mit Speer und Bogen in der Rechten und am linken Arme einem langrunden Schilde, dessen Oberfläche breite Querstreifen und darüber einen von oben nach unten über die Mitte des Schildes gehenden Längsstreifen zeigt. Auf derselben Tafel ist ein zweiter mit einem runden Schilde auf der Brust mit Kreisen (wahrscheinlich so geflochten) dessen Oberfläche ins Schrägkreuz getheilt, und rechts und links verschiedentlich gefärbt ist, so daß sich diese beiden Viertel von dem oberen und unterscheiden. Einen eben solchen Brustschild hat auf Taf. 12 ein andrer Assiniboin Indianer, so daß derselbe Zusammengehörende zu bezeichnen scheint. Derselbe Indianer hat auch auf dem Kopfe einen Hörnerschmuck, den man auch auf dem Haupte des Mato-Tope, eines Hauptes der Mandan-Indianer, auf Taf. 13 siehet.

Digitized by Google

Wenn man unter Wappen, in weitem Sinne, gewisse Zeichen und Bilder zur Kennzeichnung und Unterscheidung sowohl einzeler Personen und Familien, als auch ganzer Körperschaften, ganzer Städte und Länder von andern verstehet, was unsere heutigen Wappen immer noch sind: so hat es schon in den ältesten Zeiten Wappen gegeben, und zwar auf Schilden, Münzen ꝛc., wie im Mittelalter und in jetziger Zeit, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle eines wirklichen Schildes, auf welchem man vormahls das Wappen führte, jetzt gewöhnlich nur ein Umriß desselben zur Aufnahme oder Fassung des Wappens dienet (1) [1]). Und wenn Gebrauch und Einrichtung dieser Wappen nicht immer dieselben waren und blieben, wenn im Laufe der Zeit Mehres geändert, genauer bestimmt, und nach Regeln geordnet, Anderes noch hinzugefügt, und selbst mit gewissen Rechten verbunden wurde: so fand hier nur dasselbe Statt, was mit allen menschlichen Einrichtungen, Gebräuchen, Erfindungen der Fall ist; sie ändern sich mit der Zeit, und werden mit den Fortschritten und nach den Bedürfnissen der Zeit mehr ausgebildet und vervollkommnet.

Diejenigen, welche geneigt sein möchten, die Wappen für eine überflüßige und unnütze Sache, für eine Spielerei oder einen Gegenstand der Eitelkeit zu halten, werden vermuthlich eine andere Meinung fassen,, wenn sie bedenken, daß die Wappen, als Kennzeichen von Personen, Gemeinheiten, Völkern und Ländern, wie die Namen und anstatt der Namen derselben gebraucht wurden und werden, z. B. an und auf allerlei Eigenthum angebracht, zur Bezeichnung desselben als eines solchen; daß sie auf Siegeln an Urkunden, auf Münzen u. s. w. als Zeichen und Beweis der Beglaubigung, Gültigung, Echtheit ꝛc. dienen und dazu allgemein angewendet werden. Andere werden den Wappen und der Beschäftigung damit alsbald willig einen größern Werth einräumen, wenn sie überzeugt werden, daß Wappen in der oben angegebenen allgemeinen Bedeutung, und vieles, was damit zusammenhangt, schon in den ältesten Zeiten, bei den verschiedensten Völkern, besonders aber bei Griechen und Römern, in Gebrauch waren, und daß dieser von jenen herrührende Gebrauch sich durch das ganze Mittelalter bis auf unsere Zeit erhalten hat, aber natürlich im Laufe der Zeit, wie gesagt, verändert, vermehrt und in bestimmte Regeln gebracht worden ist.

Mit dem obigen allgemeinen Begriffe von Wappen — Zeichen zur Erkennung und Unterscheidung — stimmt auch der Name bei den verschiedenen Völkern überein, als: bei den Griechen σῆμα und σημεῖον Zeichen, sowohl Zeichen, Bild auf der Fahne, als

---

1) Diese eingeschlossenen Zahlen zweisen auf die weiteren Ausführungen und Erläuterungen am Ende dieses Werkes.

Digitized by Google

auch auf dem Siegel ꝛc. und daher Fahne und Siegel selbst; ἐπίσημον und ἐπίσημα deßgleichen, und besonders solches Zeichen oder Bild auf dem Schilde, also wie im Deutschen, Schildzeichen, welches Wort für Wappen nicht bloß brauchbar, sondern auch in der That gebraucht ist, im Schwedischen Sköldemaerke (Schildmarke), im Dänischen Skildmaerke; bei den Römern insigne, signum, davon im Englischen ensigns, Wappen in jetziger Bedeutung, im Französischen enseigne, noch gebräuchlich sowohl für Zeichen, Bild z. B. an einem Hause, es zu kennzeichnen, — wozu früher das Wappen diente, so lange, bis solche Hauszeichen allgemeiner wurden, und besonders Handelsleute und Handwerker Zeichen auf Tafeln, die im Deutschen noch Schilder genannt werden, anbrachten, mit welchen sie ihre Häuser als diejenigen solcher Personen kenntlich machten, — als auch für Fahne mit einem bestimmten Zeichen, Wappen. Im Spanischen ist signo, das Zeichen und Bild des Notars auf einer Urkunde zu mehrer Beglaubigung derselben, welches für sein Wappen gelten konnte.

In dem Begriffe von Wappen liegt aber der Bezeichnung auch die Auszeichnung sehr nahe, und die Bezeichnung kann zugleich eine Auszeichnung sein, ja sie war und ist es auch, insofern die Wappen keine allgemeine Sache waren und sind, insofern anfangs nur durch Thaten und Verdienste ausgezeichnete Personen, wie Helden, Heerführer, Sieger ꝛc. ꝛc. sich derselben bedienten [1]), oder insofern sie in spätern Zeiten solchen Personen von Höheren ertheilt wurden. Von dieser Seite wird das Wappen im Französischen mit dem Ausdrucke blason bezeichnet, als etwas Rühmliches, Lobenswerthes und Ausgezeichnetes, von dem man mit Lobe spricht, indem blason im Altfranzösischen für Lob und lobende Beschreibung gebraucht wurde (2), aber auf jetzige Wappen angewendet, eigentlich nur die kunstgerechte Beschreibung eines Wappens bedeutet, indem man damit, bei Erwähnung der Bedeutung und Veranlassung des Wappens, zugleich ein Lob des damit Ausgezeichneten ausspricht. Den Ursprung dieses Wortes suchten die meisten Erklärer, und selbst Menestrier, mit seinen Nachfolgern, in dem Blasen bei den Turnieren, bei Ankunft eines jeden Ritters, Leibnitz aber in dem Worte Bláſſe, ein auszeichnender Fleck an der Stirn eines Pferdes (3). Es ist aber nicht zu glauben, daß die Franzosen, welche das Wappenwesen frühzeitig regelten, und sich eine eigene Kunstsprache dafür bildeten, einen Hauptausdruck derselben aus einer fremden Sprache, und noch dazu einen für den zu bezeichnenden Begriff so weit hergeholten, sollten entlehnt haben.

Was die unbezeichnende Benennung Wappen oder Wapen [2]), einerlei Wort mit Waffen, betrifft: so ist sie in einem übergetra-

---

1) Sie wurden dadurch noscibiles erkennbar und ausgezeichnet, woraus durch Zusammenziehung nobiles (wie aus movibilis mobilis) geworden, und wovon wohl am natürlichsten Entstehung und Benennung des Adels herzuleiten ist. 2) So geschrieben bei Wolfram von Eschenbach (in der Lachmannschen Ausgabe) immer; so noch im Niederdeutschen. Auch jetzt schreiben wohl noch Manche das Wort mit einem v, aber gegen den jetzigen Schreibgebrauch, wie im Holländ. Wapen, im Schwedischen Vapen, und Dänischen Vaaben.

Digitized by Google

genen Sinne, von dem Enthaltenen, anstatt des Enthaltenden, zu verstehen, von dem Zeichen, Bilde auf den Waffen oder auf einem Waffenstücke, namentlich und vorzüglich auf dem Schilde, so wie, wenn man seine Papiere ordnen, ein Buch loben, empfehlen sagt, man nicht den Stoff meint, sondern das darauf Geschriebene, darin Enthaltene. Da man sich der Form wappnen, anstatt waffnen, — mit den Wappen d. h. Waffen versehen, bekleiden —, als der jetzt im gemeinen Leben ungewöhnlichen, mehr in der gedichtlichen und höhern Schreibart bedient: so hat man die Form Wappen beibehalten, um für die seltnere Sache in der übergetragenen Bedeutung ein eigenes Wort zu haben, und sie von Waffen unterscheiden zu können. Diesen Vortheil der Unterscheidung haben andere Sprachen nicht, in welchen ein und dasselbe Wort für Waffen und Wappen gebraucht wird, die man aber im Deutschen vormahls oft auch vermengte (4).

Daß Zeichen und Bilder auf Waffen, besonders auf Schilden, schon im hohen Alterthume vorkommen, ist zwar im Allgemeinen eine bekannte Sache, und in wappenlehrlichen Schriften schreibt es einer dem andern nach, mit Anführung derselben gewöhnlichen und wenigen Beispiele; allein es fehlte noch an gründlicher Untersuchung derselben im ganzen Umfange und an überzeugenden Beweisen im Allgemeinen und im Einzelen. Es kann aber von den Zeichen und Bildern auf Schilden, Helmen ꝛc. bei den Alten, welche die Anfänge und Vorgänger unserer heutigen Wappen sind, nur das Alterthum selbst Zeugniß geben, und die Beweise dafür sind aus den Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller und von den übrig gebliebenen Kunstdenkmählern jeder Art aus jenen frühen Zeiten herzunehmen und daraus zu entwickeln, unter welchen jedoch ein wesentlicher Unterschied zu machen ist. Die sichersten Beweise für das Ganze, wie für das Einzele, liefern unstreitig öffentliche Denkmähler, d. h. alle durch Staats- oder obrigkeitliche Behörden veranstaltete und beaufsichtigte, wie auch der Betrachtung und Beurtheilung Aller ausgesetzte, die als solche nichts Ungewisses und Falsches enthalten durften, weil sich dasselbe bald verrathen, den Zweck verfehlt, und das Denkmahl in üblen Ruf gebracht haben würde. Als solche öffentliche Denkmähler gelten für uns auch die Münzen und nehmen hier in dieser Beziehung eine der ersten Stellen ein. Darauf folgen die Nachrichten und Zeugnisse der alten Schriftsteller, unter welchen die mit der Sache Gleichzeitigen und Augenzeugen, — wie z. B. Pausanias, wenn er erzählt, daß er diese und jene Schilde und Bilder an öffentlichen Orten und Denkmählern selbst gesehen habe, — den meisten Glauben verdienen. Weniger zuverläßig sind andere Denkmähler, wobei die Künstler in Darstellung des vor ihrer, oder gar selbst zu ihrer Zeit Geschehenen und in Gebrauch Gewesenen, sei es aus Mangel an richtiger Kenntniß, sei es aus anderer Ursache, oft wohl mehr ihren Einfällen folgten und Willkühr übten [1]). Dies möchte

1) So ist es z. B. eine Laune des Künstlers, der auf einem Thongefäße in Passeri's Werke, picturae Etruscor. in vasculis II, 107, zwei behelmte mit

Digitized by Google

vorzüglich bei den Gemählden auf Thongefäßen aller Art der Fall sein, wo der geschickteste und kundigste Mahler in der Sache fehlen konnte, und der ungeschickte und vermuthlich auch unwissende gewiß vielfach fehlen mußte. Alle zusammen jedoch beweisen unumstößlich die Hauptsache im Allgemeinen, daß nämlich die Alten auf Schilden, Helmen und sonst wo Zeichen und Bilder führten und gebrauchten, gleich unsern Wappen, und eben so, wie wir noch jetzt die Wappen gebrauchen.

Diesen Beweis überzeugend zu führen, das Wappenwesen als im hohen Alterthume begründet nachzuweisen und als etwas darzustellen, was schon wegen der Bedeutung und mannichfaltigen Anwendung bei alten Völkern, besonders Griechen und noch mehr Römern, Beachtung und Untersuchung verdient, und als eine für die dabei zu Grunde liegenden Zwecke nützliche Veranstaltung, die sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, und in unserem Wappenwesen fortdauert, — ist der Zweck der folgenden Abhandlung. Dieselbe wird den Ursprung, Fortgang und Uebergang eines Wappenwesens aus der frühesten Zeit durch das Mittelalter hindurch nachweisen und somit eine Geschichte des Wappenwesens in einer allgemeinen Uebersicht, in welcher sich natürlich nicht jedes Einzele nach der Zeitfolge bestimmen und ordnen läßt, vorstellen, und wird hoffentlich auch die Wappenwissenschaft, welche sich damit, als ihrem ersten Hauptstücke, beschäftiget, nicht von so geringer Bedeutung, und nicht als eine unergiebige und überflüßige Beschäftigung, wofür sie bei Vielen gegolten hat und auch wohl noch gilt, erscheinen lassen.

Welches Volk im Alterthume zuerst Zeichen und Bilder auf Schilden geführt und sonst noch angewendet habe, wie wir unsere Wappen, oder in welchem Volke Einzele dies zuerst gethan haben, kann im Grunde gleichgültig sein und unerörtert bleiben, weil es sich doch nicht mit Gewißheit nachweisen läßt. Herodot schrieb den ersten Gebrauch, oder wie er sich ausdrückt, die Erfindung der Zeichen auf Schilden, die wir Wappen nennen, wie auch der Halter oder Handhaben an den Schilden, die bis dahin nur an Riemen um den Nacken getragen wurden, und die Büsche von Federn oder Roßhaaren auf den Helmen, den Cariern zu, worin ihm Strabo, und was die Handhaben und Helmbüsche betrifft, auch Aelian beistimmen [1]), und was der Scholiast zum Thucydides 1, 8 insofern wiederholt, daß er die Carier ihre kleinen Schilde zuerst mit Nabeln oder Buckeln versehen, und die Helmbüsche gebrauchen läßt [2]).

---

weit gespreizten Beinen laufende oder springende Krieger darstellte, und auf ihre runden Schilde sie selbst, wie sie da sind, im Kleinen mahlte; es müßte denn sein, er habe diese Bilder als bestimmte Schildbilder gewisser Personen gekannt, und diese aus Laune gerade in der Art und Weise wie ihre Schildbilder dargestellt.

1) Herodot. 1, 171. ed. Wessel. p. 80. Strab. geogr. 14, 1. §. 27. ed. Siebenk. et Tzschuck. T. V. p. 641. Aelian. hist. animal. 12, 30. 2) Bei Gelegenheit dessen, daß die auf Delos unter andern gefallenen Carier nach der Zeit von den Athenienſern aufgegraben, an ihren mitbegrabenen Waffen und der Art, wie sie sonst noch begraben waren, erkannt worden wären, sagt er nämlich:

Digitized by Google

Dies ist doch wenigstens eine geschichtliche Angabe. Was ältere Schriftsteller über unser Wappenwesen, wie Favyn, Segoing, Ferne, Guillim und Andere vom Gebrauche solcher Schildzeichen, oder wie sie ohne Umstände sagen, Wappen, noch vor der Sündflut, dann von förmlichen Wappen der Stämme Israels, Davids, Salomo's, Christi selbst, der heil. drei Könige u. A. träumen (5), ist aus dem Bestreben zu erklären, dem Israelitischen, unter dem Namen des auserwählten bekannten Volkes, die Erfindung der Wappen zuzuschreiben, um dadurch — nach ihrer Meinung — den Werth und das Ansehen der Wappen, und der von ihnen getriebenen Wappenwissenschaft zu vermehren. Nur das ist gewiß, daß viele alte Völker solche Zeichen und Bilder, die wir Wappen nennen, in Gebrauch gehabt, und eben so wie das Mittelalter und wir, auf Schilden, Helmen, Fahnen, Münzen, Siegeln und sonst noch angewendet haben; ferner, daß das Verlangen und Bedürfniß der Kennzeichnung und Auszeichnung auf irgend eine Weise so natürlich ist, daß man Aehnliches von Wappen sogar bei wilden Völkern findet, wohin man aber nicht das Einbrennen und Einätzen von allerlei Zeichnungen und Schnörkeln auf den eigenen nackten Körper, das sogenannte Tättowiren, rechnen darf, wiewohl es nicht unmöglich wäre, daß die verschiedene Art und Weise desselben auch eine Bezeichnung und Unterscheidung oder eine Auszeichnung bei diesen Wilden ausmacht. Und selbst diese Art sich zu bezeichnen und auszuzeichnen, war nach Aussage der alten Schriftsteller bei mehren Völkern des Alterthums, namentlich bei den Britonen nicht ungewöhnlich [1]), denn sie ätzten und rieben mit Farbe ihrem Körper allerlei Thiergestalten ein. Die Libyschen Aethiopen dagegen färbten, wenn sie in den Krieg zogen, ihren Körper halb mit Gyps (γύψῳ) weiß, halb mit Röthel (μίλτῳ) roth [2]).

Zur Bezeichnung und Auszeichnung durch allerlei Zeichen und Bilder auf Schilden und andern Gegenständen, auch auf die einfachste Art, gehörte aber schon ein gewisser Grad von Bildung; es mußte schon die Kunst Waffen zu verfertigen, Bearbeitung der Metalle, einige Zeichnenkunst vorausgegangen sein. Indeß fehlte es doch auch im Zustande der Rohheit — wohl bei allen Völkern

---

Κᾶρες πρῶτοι εὗρον τοὺς ὁμφαλοὺς τῶν ἀσπίδων, καὶ τοὺς λόφους. τοῖς οὖν ἀποθνήσκουσι συνέθαπτον ἀσπιδίσκιον μικρὸν, καὶ λόφον, σημεῖον τῆς εὑρέσεως. 1) Solinus sagt, c 22 ed. Goezii p. 145, von Britannien: Regionem partim tenent barbari, quibus per artifices plagarum figuras, iam inde a pueris variae animalium effigies incorporantur, inscriptisque visceribus hominis incremento pigmenti notae crescunt; und Isidor. Orig. 19, 23 nonnullae etiam gentes non solum in vestibus sed etiam in corpore aliqua sibi propria quasi insignia vindicant, ut videmus cirros Germanorum, granos et cinnabar Gothorum, stigmata Britonum. — nec abest gens Pictorum nomen a corpore, quod minutis opifex acus punctis et expressos nativi graminis succos includit, ut has ad sui specimen cicatrices ferat, pictis artubus maculosa nobilitas; Caes. de b. G. 5, 14. Omnes vero se Britanni vitro inficiunt, quod caeruleum efficit colorem, atque hoc horridiore sunt in pugna adspectu, wozu die Anmerkungen in Oudendorps Ausgabe S. 228. nachzulesen sind; und Herodian. 3, 14, §. 13. von ebendenselben: *τὰ δὲ σώματα στίζοντιαι γραφαῖς ποικίλων ζώων παντοδαπῶν εἰκόσιν.* 2) Herodot. 7, 69.

Digitized by Google

— denjenigen, die sich durch besondere Stärke und Geschicklichkeit auf der Jagd, im Verfolgen und Bekämpfen wilder Thiere, die ihnen und den Mitbewohnern einer Gegend schädlich waren, so auch durch Muth und Tapferkeit im Kriege auszeichneten, nicht an Mitteln, sich als solche kenntlich zu machen, und zugleich ihre Thaten bei Andern im Andenken zu erhalten. Die abgezogene Haut eines wilden Thieres, als eines Stieres, Ebers, Wolfes, Bären, Löwen u. s. w. wurde, als Bedeckung und Schmuck zugleich, übergeworfen, anstatt eines Schildes um den linken Arm geschlagen und bei Angriffen vorgehalten, um Schläge, Stöße und Pfeile damit abzuhalten und aufzufangen [1]); eine Keule, mit kräftigem Arme geschwungen, einen starken Bogen, einen schweren Wurfspieß in der mächtigen Faust, gab er sich als den Starken und Helden kund, und flößte Furcht und Achtung ein, so daß er entweder von der Menge, die ein Haupt und einen Führer bedurfte, dazu gern gewählt wurde, oder daß er sich dazu selbst leicht aufwerfen konnte. Sollte sein Anblick noch eindruckvoller und fürchterlicher sein, so zog er auch wohl über seinen Kopf die Kopfhaut des erlegten Thieres, woran er die Ohren gelassen, Zähne, Hauer, Hörner ꝛc. befestiget hatte, anstatt eines Helmes, und ließ die Haut der Vorderbeine des Thieres mit daran gebliebenen Klauen oder Krallen [2]) verschlungen auf der Brust herabhangen. So werden jene Helden und Führer häufig von den alten Dichtern geschildert [3]) und von Künstlern abgebildet, schon auf den alten Etruriſchen Gefäßen, sehr oft auf Münzen [4]), auch auf altägyptischen Denkmählern [5]); und selbst noch in späterer Zeit, wo man sich schon mit Kunst gefertigter Waffen bediente. Am bekanntesten ist Hercules auf solche Weise mit der Löwenhaut behängt und mit der Keule ausgerüstet, auf vielen alten Denkmählern, besonders auf Münzen und geschnittenen Steinen dargestellt, so daß selbst die Löwenhaut mit der Keule allein oft die Stelle des Hercules vertritt, oder ihn vorstellt, und sein Wappen genannt werden könnte [6]). Die alten Deutschen pflegt

---

1) So bedeckt oder behängt beschrieben die Dichter oft ihre Helden noch in spätererer Zeit, z. B. Homer den Agamemnon und Diomedes mit einer Löwenhaut, Il. 10, 23. 177; den Menelaus mit Pardelvlies Il. 10, 29; den Hector mit einem schwarzen Felle Il. 6, 117; den Dolon mit einem Wolffelle Il. 10, 334; Euripides Herc. fur. 359 ff. und Apoll. Rhod. Arg. 4, 438 ff. den Hercules mit Löwenfelle; Virgil den Aventinus Aen. 7, 666 ff., die Camilla Aen. 11, 576, den Evander Aen. 8, 459 f., den Nisus Aen. 9, 306 f., den Ornytus Aen. 11, 679, den Solius Aen. 5, 351 f., Silius Ital. den Allius Pun. 4, 560, den Theron Pun. 2, 156 ff., Apollon. Rhod. den Argos, Argon. 1, 324 f. mit solcherlei Thierfellen. Auch auf den alten Kunstdenkmählern und in den davon gegebenen Abbildungen siehet man dergleichen Darstellungen häufig. 2) Diese werden als zuweilen vergoldet oder von Golde angebracht beschrieben Aen. 5, 352 f., auch wenn ein solches Fell als Satteldecke gebraucht wurde Aen. 8, 552 f. Stat. Theb. 9, 685 ff. 3) Man vergleiche die vorhin nachgewiesenen Stellen bei Homer, Virgil ꝛc. und dazu bei Silius Ital. 3, 388 f., Statius Theb. 4, 304. 7, 276 ff. 4) So siehet man selbst die Juno oft mit einem Ziegenfelle behängt, die Kopfhaut über ihr Haupt gezogen, auf alten Denkmählern z. B. Micali 29, 8., besonders auf Münzen, wie Ois. 47, 11. Gesn. n. i. R. 98, 38., vorzüglich der gens Papia und Roscia in Morelli num. fam. Rom. Pap. t. 1—3. Roscia t. 1. 2. 5) Descript. de l'Eg. Antiq. T. II. pl. 9. n. 2. T. III. pl. 37. fig. 8. 6) So bezeichnete und nannte

Digitized by Google

man sich nach Tacitus eben so mit Thierhäuten [1]), deren Kopftheil mit den Hörnern oder Geweih ꝛc. über den Kopf gezogen ist, behängt vorzustellen, und auch noch in der Ritterzeit wird der Zwerg Karrioz als mit der Haut eines Löwen, den er erlegte, bedeckt beschrieben [2]). Ja selbst jetzt noch thun die Wilden in Nordamerika Aehnliches, wie man in der Beschreibung einer Gesandtschaft derselben an den Präsidenten der vereinigten Staaten gelesen hat [3]).

Diese Art der Unterscheidung und Auszeichnung hörte aber allmählig auf, als man sich besserer und festerer Schutzwaffen, wie Schild und Helm, zu verfertigen gelernt hatte, die, besonders der Schild, groß genug, um auch in der Ferne erkannt zu werden, als das beste Mittel erschienen, sich mittels derselben kenntlich zu machen, und zu unterscheiden. Beide Stücke, vorzüglich der Schild, wurden darum zu allen Zeiten sehr hoch gehalten. Dies zeigte sich bei allerlei Gelegenheiten. Die Lacedämonischen Frauen, die schon ihre Kinder oft in den hohlen Schild der Väter wie in eine Wiege legten, zu einer guten Vorbedeutung künftiger Tapferkeit, entließen ihre Söhne in den Krieg, um sie zur Tapferkeit anzuspornen, mit den Worten: mit, oder auf ihm [4]). Man ruhete daher auch auf

---

man im Mittelalter nicht selten den Wappenführenden mit seinem Wappenbilde:

Da must von Passaw der Wolff
Vor den Leben (Löwen) von Salczpurg sich smiegen. Horneck 86b.

und Suchenwirt 36, 1—5. S. 109.

Wol auf Her Leb und auch Her Ar
Ir slaffet gar ze lange.
Secht, wie ez in den Landen var:
Der Wag und auch die Slange
Den Hunt von Pern han vertrieben.

1) Indem Tacitus von ihnen Germ. 17. sagt: Gerunt et ferarum pelles, proximi ripae negligenter, ulteriores exquisitius, ut quibus nullus per commercia cultus. Eligunt feras, et detracta velamina spargunt maculis pellibusque belluarum, quas exterior oceanus atque ignotum mare gignit. Diese belluae mögen nun Seebäre oder andere, und auch kleinere nördliche Thiere sein, so gehet aus dieser Stelle hervor, daß die alten Deutschen schon verschiedene Felle oder verschiedenes Pelzwerk zusammen- oder auf einander setzten, und also Buntwerk anfertigten, demnach eine Art buntes Pelzwerk bei ihnen bekannt und gebräuchlich war, so daß das Buntveh in der Wappenwissenschaft als von den Deutschen erfunden und von Alters her bei ihnen gebräuchlich, zu betrachten ist.

2) Von Wirnt von Gravenberch im Wigalois 6577 ff. 6610 ff. in Benecke's Ausgabe:

Ouch furt der selbe tievels trut
An im eines leuwen hut
Ob einem halsperge wiz.
Den leuwen vie er ane wer,
Und slug in mit nachter hant
Bi der hute was daz bekant,
Die er da ze kleide truc
Daz er den leuwen eine sluc.

3) In der Augsburger allgem. Zeitung 1837. Nr. 319. 4) Nach der Kürze ihres Ausdruckes: ἢ τὰν ἢ ἐπὶ τὰν, mit oder auf ihm, von Ausonius epigr. 25 so wiedergegeben: cum hoc — aut in hoc redi,
d. h. kehre zurück mit dem Schilde als Sieger, oder auf denselben todt, weil es für einen Spartaner die größte Schande war, aus der Schlacht ohne Schild zurückzukehren, und weil der im Kampfe schwer Verwundete oder Getödtete auf dem

Digitized by Google

oder neben dem lieben Schilde aus, um ihn immer sicher und sogleich zur Hand zu haben [1]). Bei den Römern wurde der Verlust des Schildes, als einer Hauptwaffe, selbst mit dem Tode bestraft [2]). Ferner gab man mit dem Schilde im Kriege verschiedene Zeichen. Das Schlagen mit dem Schwerte auf den Schild galt für das Zeichen des Muthes, Beistimmens, und zum Angriff [3]), geschah dies aber mit der Lanze, so bedeutete es Zorn und Unzufriedenheit, das Anschlagen aber des Schildes an die Knie war eine Anzeige von Wohlergehen [4]); das Erheben des Schildes über den Kopf zeigte Uebergabe an den Feind an [5]), und das Verkehrttragen desselben Abfall [6]). Mit Emporheben einer Person auf dem Schilde erklärte man dieselbe zum Herrn und Gebieter [7]). Aehnliche Gebräuche fanden auch bei den alten Deutschen und bei andern Völkern im Mittelalter Statt; man gab mittels des Schildes Beifall zu erkennen [8]), man erhob auf demselben die Könige, um sie als solche gleichsam zu zeigen und auszurufen [9]); und die alten Deutschen pflegten selbst bei ihren öffentlichen Zusammenkünften und Berathungen, wie auch bei andern Gelegenheiten bewaffnet, also auch nicht ohne Schild zu erscheinen [10]); und den

---

Schilde, wo es sich thun ließ, weggetragen wurde. So auch bei Virgil Aen. 10, 505 ff.

— at socii multo gemitu lacrymisque
Impositum scuto referunt Pallanta frequentes.

Im Mittelalter wurde auf einen erschlagenen Ritter sein Schild gelegt. S. Wigalois S. 366. V. 9954. 1) So bei Homer Il, 10, 152 von Diomedes Genossen:

Schliefen umher, auf den Schilden das Haupt —

und Eurip. Rhes. 123. 2) Nach Pand. 49, t. 16. l. 3. §. 13. Miles qui in bello arma amisit vel alienavit, capite punitur, und l. 14. §. 1. Arma alienasse grave crimen est, et ea culpa desertioni exequatur, utique si tota alienavit: sed et si partem eorum, nisi quod interest: nam si tibiale vel umerale alienavit, castigari verberibus debet: si vero loricam, scutum, galeam, gladium desertori similis est. Und von einem desertor heißt es l. 3. §. 10. Is qui ad hostem confugit et rediit, torquebitur, ad bestiasque vel in furcam damnabitur. 3) Nach Polyb. 15, 12. ed. Ernesti II, 395. Nonni Dionys. 21, 226. ed. Graef. I, 459. 4) Ammian. Marcell. 15, 8, 15. Sed militares omnes horrendo fragore scuta genibus illidentes (quod est prosperitatis indicium plenum: nam contra cum hastis clypei feriuntur, irae documentum est et doloris). 5) Appian. bel. civ. 2, 42. οἱ δὲ ἐπέθεσαν ταῖς κεφαλαῖς τὰς ἀσπίδας, ὅπερ ἐστὶ σύμβολον ἑαυτοὺς παραδιδόντων. 6) Ammian. Marcell. 26, 9, 7. ad imperatorem transeunt cum vexillis, scuta perversa gestantes, quod defectionis signum est apertissimum. 7) Auf diese Weise wurde Brennus zum Heerführer erklärt, nach Tacit. hist. 4, 15; Julian zum Kaiser erhoben und ausgerufen, nach Ammian. Marcell. 20, 4, 17. Zosim. 3, 9, 4. und eben so Anastasius und Justinus zu Kaisern des oströmischen Reiches nach Constant. Porphyrog. 1, 92. cur. Reich et Reiske p. 245. ed. Bonn. I, 423. und Coripp. de laud. Iustini min. 2, 137 ff. ed. Bonn. p. 179. Von diesem Gebrauche spricht ebenfalls Codin. Curop. de offic. Const. c. 17. ed. Bonn. p. 88. und bemerkt dabei, daß der Schild von Verwandten des Kaisers, oder vom Patriarchen und den Vornehmsten des Reiches gehalten wurde. 8) Gregor. Turon. 2, 40. At illi ista audientes plaudentes tam parmis quam vocibus —. 9) Z. B Chlodwich und Sigibert nach Gregor. Turon. 2, 40; 4, 52. und bei Bouquet II, 184 und 230. 10) Taciti Germ. 11. Considunt armati. — 13. Nihil autem neque publicae neque privatae rei nisi armati agunt. 22. Tum ad negotia, nec minus saepe ad convivia procedunt armati.

Digitized by Google

Schild im Stiche zu lassen, galt bei ihnen für eine große Schande [1]).

Dieser, dem Krieger so theure Schild, der bei Spartanern [2]) und Deutschen als ein vorzügliches und theures Erbstück betrachtet wurde, und dessen Bild oder Wappen, wenn er eines enthielt, also auch auf die Erben überging, diente nun vor allen andern Dingen zur Kennzeichnung und Unterscheidung, sowohl durch seine verschiedene Form und sonstige Beschaffenheit, oder durch verschiedene Farbe, als auch und besonders durch darauf befestigte oder darauf erhoben gearbeitete, oder darauf gemahlte Gegenstände und Bilder.

So unterschieden sich ganze Völker und einzele Volksstämme durch Schilde von verschiedener Gestalt, wie man aus Stellen der Alten ersiehet, z. B. bei Plutarch [3]), welcher erzählt, daß die Besatzung von Syrakus durch die auf den vorüberseglenden Schiffen zur Schau angebrachten hellenischen und phönizischen Schilde getäuscht werden sollten, wo also diese Schilde in solcher Ferne nothwendig durch ihre Gestalt kenntlich sein mußten. Beispiele davon geben auch altägyptische Denkmähler, auf welchen man Aegypter oben abgerundete, unten rechtwinkelige Schilde (Abb. 1, 25.), mit Indiern, runde Schilde führend, kämpfen siehet [4]). Auf denselben Denkmählern der Aegypter, — welchen Aristides der Redner den ersten Gebrauch der Schilde zuschreibt [5]), Andere aber dem Könige von Argos, Acrisius und seinem Bruder Prötus [6]), — siehet man aber auch, daß sie sich noch anders geformter Schilde, nämlich viereckiger, auch oben und unten ausgebogener und an den Seiten eingebogener (Abb. 1, 36.), bolzenförmiger (Abb. 1, 26.), auch langrunder Schilde bedienten [7]), obgleich Herodot die Schilde der im persischen Heere unter Xerres dienenden Aegypter nur als hohl und breite Ränder habend beschreibt [8]); und es scheint, daß, wenn dieselben gleichzeitig in Gebrauch waren, sie von verschiedenen Abtheilungen ihrer Krieger geführt, und diese dadurch bezeichnet und unterschieden wurden, wie später bei andern Völkern, namentlich den Römern, durch die verschiedenen Schilde, die clypeati, scutati, peltati oder cetrati, parmati.

Hauptformen des Schildes waren in alten Zeiten die runde und viereckige, aus welchen alle übrige Formen hervorgegangen sind, und sie werden zum Theil von den Alten selbst nach den Völkern oder Volksstämmen, bei denen sie vorzüglich in Gebrauch waren, benannt [9]).

---

1) Tac. Germ. 6. Scutum reliquisse praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire ignominioso fas, multique superstites bellorum infamiam laqueo finierunt. 2) In Lacaenarum apophth. ed. Reisk. VI, 898. *ταύτην ἔφη, ὁ πατήρ σοι ἀεὶ ἔσωζε· καὶ σύ οὖν ταυτὴν σωζε, ἢ μὴ ἔσο.* 3) Im Leben Timoleons c. 19. ed. Reisk. II, 205. 4) Descript. de l'Egypte. Antiq. T. II, pl. 10. 5) *Ἀθηνα*, 22. Ed. Dindorf. I, 18. 6) Plin. H. N. 7, 57. Apollod. 2, 2. 2. 7) Descr. de l'Eg. Antiq. T. II, pl. 8. n. 3. 4. 7. 31. 32. IV, 46. 8) Im 7. Buche Kap. 89: *κοίλας, τὰς ἴτυς μεγάλας ἐχούσας.* 9) Ueber die verschiedenen Schilde mehrer alter Völker handelt am ausführlichsten Lipsius de militia Rom. l. 3. dial. 1. 2. und analecta ad milit. Rom. l. 3. dial. 1. 2. und Blasius Caryophilus de veterum clypeis opusculum. Lugd. Bat. 1751. 4.

Digitized by Google

Der griechische oder argivische Schild war kreisrund und von bedeutender Größe [1]), (ἀσπίς, und größeren Umfanges, σάκος [2]) genannt), schon in den ältesten Zeiten, nach vielen Stellen bei Homer [3]) zu urtheilen, der außer den Griechen aber auch den Trojanern und Lyciern runde Schilde beilegt [4]) und sie hochgenabelt nennt. Dabei erscheinen diese runden Schilde in Gemählden auf den Thongefäßen der Alten und auf ihren Steindenkmahlen noch verschieden genug, mit hervortretendem wulstigem Borde, und in ihrer Wölbung bald einer flachen Schüssel, bald einem tiefen Napfe ähnlich [5]). Davon weicht der böotische Schild, welcher, — ebenfalls mehr oder weniger gewölbt, — langrund war, besonders durch einen runden Ausschnitt auf beiden Seiten in der Mitte, ab (Abb. 1, 9. 10.), so wie man ihn auf vielen böotischen und namentlich thebanischen Münzen siehet [6]). Runde Schilde werden bei den Alten ferner beigelegt: den Macedoniern, acht Handbreiten im Durchmesser (Abbildung 1, 60) [7]), gewöhnlich mit einem oder mehren Innenkreisen und halbmondförmigen Bogen am Rande, oder auch an einem der innern Kreise umher, die einen Stern, ein kleines Rund, eine Raute ꝛc., — welcher Einschluß aber nicht zur allgemeinen Bezeichnung eines macedonischen Schildes gehört, — einschließen, welcher Gestalt er auch für sich allein schon auf Münzen, das Zeichen oder Wappen Macedoniens [8]), eben so wie der böo-

---

1) Virgil Aen. 3, 637.

Argolici clipei aut Phoeboeae lampadis instar.

Polybius 6, 21 giebt den Durchmesser zu 3 Fuß an, und beschreibt seine Bestandtheile und Verfertigung. Ihm gleich war der runde Schild der römischen velites, welchen Livius 38, 21 parmam tripedalem nennt. 2) Den Namen σάκος, von Homer Il. 3, 335 μέγα und 13, 553 εὐρὺ beigenannt, gab man ihm, sagt der Scholiast, von den Sakern in Thracien, die ihn zuerst oder vorzüglich gebrauchten. 3) Z. B. Il. 7, 250. 11, 61. 12, 426 13, 803 4) In den Gemählden der Bruchstücke des Homer in der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand, die Majus ins 4te bis 5te Jahrhundert setzt, abgebildet in den von ihm herausgegebenen Iliadis fragmenta antiquiss. cum picturis etc. Mediol. 1819. f., siehet man auch nur runde oder langrunde Schilde bei Griechen und Trojanern, entweder glatt (1. 3. 4. 13. 14), oder mit einem Buckel in der Mitte (2. 3. 4. 13. 15) und mit Kreisen (5. 6). Ausnahme machen einige viereckige und runde gebordete Schilde mit 5 ins Kreuz gestellten Kugeln oder Buckeln, durch welche, wie es scheint, vorkämpfende Helden bezeichnet werden sollen, als welche Taf. 40 u. 42 Sarpedon von Trojanischer und Idomeneus von griechischer Seite angedeutet werden. Im Allgemeinen unterscheiden sich hier die Griechen durch Helme, von den Trojanern mit phrygischen Mützen. 5) Hiervon findet man besonders in allen größern Werken mit bemahlten Thongefäßen Beispiele genug. 6) Z. B. Gesn. n. p et u. 15, 8. 9 11—13. 23, 7. 9—12. 14. 31*. Mion. med. S. III, 16, 1—4. 9—11. 17, 1—7. Wenn gleich der runde oder langrunde Schild bei Kampfdarstellungen auf bemahlten Thongefäßen ꝛc. auf gleiche Weise von beiden streitenden Parteien geführt wird: so werden sie doch auch nicht selten einander entgegengesetzt, so daß man daraus ersiehet, die verschiedene Form der Schilde sollte von einander Verschiedene, sollte Gegner anderes Volkes, anderes Stammes ꝛc. oder anderer Partei bezeichnen, wie z. B. bei den vier Kämpfenden auf einem Thongefäße bei W. Dur. 117, 331, oder drei andern eben daselbst 154, 414, wo der eine Theil als mit runden, der andere als mit böotischen Schilden versehen, beschrieben wird. Wo die Kämpfenden als griechische und trojanische Helden durch beigeschriebene Namen bezeichnet werden, siehet man gewöhnlich auch nur runde Schilde. 7) Nach Aelian dem Taktiker, 12. 7) Z. B. Gesn. n. p. et u.

Digitized by Google

tische Böotiens, vorstellt; ferner den Paphlagoniern, Phrygiern, Mysiern, Marern, Colchiern und Ciliciern von Herodot, der sie ἀσπίδας und gewöhnlich klein nennt [1]). Der runde kleinere Schild der Hispanier, von den Römern cetra genannt, war leicht, und erscheint auf den Münzen mit den Worten Hispania recepta, oder am Arme einer Spanien vorstellenden Frau mit einem Runde oder Knopfe in der Mitte und meist mit zwei verschränkt über einander gelegten Vierecken mit eingebogenen Seiten, so daß sie zusammen ein Achteck bilden (Abb. 1, 61.) [2]). Doch scheint die Hauptsache eine einfache Raute darauf gewesen zu sein, die man auf andern Münzen mit denselben Waffen und Schilde der Spanier siehet. Der ebenfalls runde und kleine Schild der Britannier war in der Mitte erhoben und in eine lange Spitze ausgehend, wie er auf mehren Münzen mit der Aufschrift Britannia zu sehen ist (Abb. 1, 7.) [3]), und konnte wie andere hoch und spitzgenabelte, auch mit Haken versehenen Schilde (7) selbst zum Angriff und Verwunden dienen [4]). Nach Italien brachte Aeneas mit seinen Trojanern ohne Zweifel runde Schilde mit, und der runde Schild (clypeus), noch mehr aber der langrunde, erhielt sich bei den nachherigen Römern neben andern in Gebrauch; ja der langrunde, scheint es, wurde späterhin der gewöhnlichste, nach der ohne Vergleich größeren Menge solcher Schilde auf der Trajans-, Antonins- und Theodosius-Säule (Abb. 1, 7.), und dem Siegesbogen Severs zu urtheilen [5]). Romulus führte bei seinen Römern den Sabinerschild [6]) ein, und Servius Tullius bei einer Abtheilung des Heeres anstatt des runden, den langviereckigen (scutum, θυρεὸς) (Abb. 1, 38. 39. 40. 43.), wahrscheinlich von Anfange an muldenförmig gewölbt [7]). Beider-

---

40, 24. 25. 41, 8. 9. n. i. R. 48, 25. 70, 18. 112, 25. n. reg. Maced. 2, 27. 28. 5, 11, 12. 7, 6. 7. 11. 17. Patin. thes. num. 26. Mor. n. i. R. Aug. 40, 9. Claud. 7, 15. Nerva 13, 6. Vit. 4, 25. 27. Dom 21. 19. u. s. w. Numoph. reg Christinae 55, 37 57, 40 u. s. w. 1) Im 7. B. Kap. 72. 73. 74. 79. 91. 2) Serv. zu Virg. Aen 7, 732. cetra, scutum loreum quo utuntur Afri et Hispani. Gesn. n. i. R. 15, 34. Beg. 12, 19. Florez med. de Esp. 1, 11.; bloß mit Innenkreisen Mor. n. i. R. Galba 3, 2. 30. 34. 35. 37. etc. Oisel. 26, 5. 30, 8. 9. 31, 1. 3) Herodian nennt ihn 3, 14 bloß kleinen Schild, ἀσπίδα στενήν. Tac. Agric. 36. Britanni ingentibus gladiis et brevibus cetris; — ein anderes Mahl: parva scuta. Gesn. n. i. R. 87, 23. (Abb. 1, 7.) 89, 19. 121, 32. Oisel. 27, 4. 5. Mus. Flor. num. ant. 1, 42, 1. In neuern Wappen kommt dergleichen auch als Wappenbild vor z. B. im Chanowskischen Wappen bei Siebm. Suppl. VIII, 11, 1. 4) So ist vom Verwunden mit dem Schilde die Rede in Eurip. Heracl 685. 738. Deßgl. in Tac. Agric. 36. Igitur ut Batavi miscere ictus, ferire umbonibus, ora foedare —. 5) Es kommen jedoch auf dem Siegesbogen Severs (Suaresii arcus L. Sept. Severi anaglypha, t. 2 sqq.) auch langsechseckige und auf dem Constantinsbogen ebenfalls solche sechseckige und achteckige vor. 6) Nach der Benennung desselben bei Plutarch im Leben des Romulus K. 21, θυρεὸς, zu urtheilen, müßte er viereckig gewesen sein. Einiges darüber sehe man in Guattani monumenti Sabini III, 131 ff 7) Dion. Halic. hist. 4, 16. bei einer Abtheilung von 8 Centurien ἀργολικὰς ἀσπίδας, bei einer andern ἀντὶ τῶν ἀσπίδων ἀνέδωκε θυρέους. Und eben so gebraucht Liv. 1, 43 von der ersten das Wort clipeum, und sagt von der zweiten scutum pro clipeo. Nach Polybius 6, 21. war er vier Fuß lang und 2½ Fuß breit. Abbildungen davon überall auf alten Denkmählern, besonders Münzen. z. B. Gesn. n. i. R. 60, 32. 152, 13. 172, 38. 39. u. s. w. auf der Trajanssäule u. s. w.

Digitized by Google

lei Formen, die langrunde und viereckige, vereinigte man, indem man die beiden obern oder untern Ecken ließ, und die entgegengesetzten abrundete (wie Abb. 1, 25 ꝛc.), wie man ihn in beiderlei Art auf alten Denkmählern sehen kann. Doch trug man ihn gewöhnlicher unten abgerundet, von welcher Art der Samniter Schild war, der von Livius nach unten hin schmaler ablaufend beschrieben wird [1]). Die nach der Beschreibung manneslangen, schmalen und flachen Schilde der Gallier waren wahrscheinlich viereckig, nicht langrund, und schützten also den Körper nicht hinreichend [2]).

Diese Schildformen alle, die runde, langrunde, viereckige, aber unten mit Verlust der Ecken abgerundete, sind bis auf den heutigen Tag die gewöhnlichen geblieben und werden durch einander gebraucht, obgleich die ältern Wappenlehrer vorzugsweise den Italiern langrunde [3]), den Spaniern unten abgerundete, den Franzosen eben dergleichen, nur in der Mitte unten in eine kleine Spitze ausgezogene zuschreiben, und solche Schilde nach diesen Völkern auch benennen [4]). Auch die rautenförmigen Schilde (Abb. 2, 29.), die man in neuerer Zeit gewöhnlich den Frauen beigelegt hat, finden im Alterthume ihr Vorbild, wenn es anders damit seine Richtigkeit hat, daß die Amazonen auch rautenförmige Schilde geführt haben, — wovon sogleich mehr —; und es wäre dann zugleich hierin der Grund zu finden, warum man in neuerer Zeit den Frauen rautenförmige Schilde beilegte, ohne, wie man gethan hat, so verschiedene und sonderbare Erklärungen dafür versuchen zu müssen (6). Die Rautenform der Schilde oder eine derselben ähnliche scheint aber außerdem im Alterthume vorgekommen zu sein, ob sich gleich auf Denkmählern schwerlich Beispiele dafür nachweisen lassen, indem nämlich Strabo die Schilde der Perser rautenförmig nennt [5]), wonach auch die Schilde der Meder dieselbe Gestalt haben mußten, da Herodot sagt, die Bewaffnung und Bekleidung der Perser sei eigentlich die medische [6]). Es läßt sich dies aber auch so denken und erklären, daß darunter die Schildform zu verstehen ist, welche aus der langviereckigen entstehet, wenn die Ecken nahe von der Mitte des obern und untern Randes an bis in die Mitte der Seiten hin schräg abgeschnitten werden, so daß eigentlich ein Sechseck entstehet, welches bei nur geringem Ueberreste des obern und untern Randes für eine Raute gelten kann [7]). Und solche sechseckige

---

1) Livius 9, 40. beschreibt ihn so: forma erat scuti summum latius quo pectus atque humeri teguntur, fastigio aequali, ad imum cuneatior mobilitatis causa, wo die Frage ist, ob man cuneatior bloß für schmaler werdend, oder für keilförmig nehmen soll. Lange unten abgerundete Schilde siehet man auf Münzen bei Römern in Venuti num. mus. Alb. I, 47, 3. ꝛc. 2) Nach Strabo geogr. 4, 4. 3. θυρεὸς μαχρὸς. Diod. Sic. Bibl. hist. 5, 30. χρῶνται θυρεοῖς μὲν ἀνδρομήκεσι. Virg. Aen. 8, 662. scutis longis. Polyb. 2, 30. Livius beschreibt sie 38, 21.: Scuta longa, ceterum ad amplitudinem corporum parum lata et ea ipsa plana, male tegebant Gallos. 3) Als die aus der frühern Zeit her zuletzt bei den Römern gewöhnlicher gebliebene Form. 4) Hievon künftig, wo von dem Wappenschilde, seiner Eintheilung ꝛc. ausführlich gehandelt wird, mehr. 5) Geogr. 15, 3, 19: ὁπλίζονται δὲ γέρρῳ ῥομβοειδεῖ. 6) Im 7. Buche 62. Kap. 7) Wie z. B. Abb. 1, 49, wenn man sich vom obern und untern Rande noch ein wenig mehr abgenommen und den Schild selbst breiter denkt.

Digitized by Google

Schilde, sowohl mit geraden, als auch mit einwärts gebogenen Grenzlinien (Abb. 1, 48. 49.), eben so auch achteckige, wenn die Ecken des viereckigen Schildes so abgeschnitten werden, daß von den beiden langen Seitenrändern der mittle Theil stehen bleibt (Abb. 1, 50. 51.), kommen bei den spätern Römern unter den Kaisern in Menge vor, allermeist jedoch bei den nördlichen und nordöstlichen Völkern, mit welchen die Römer Kriege führten, und es erhielten sich achteckige Schilden mitunter durch das Mittelalter [1]) bis in die neueste Zeit, wenigstens zum Auflegen als Mittelschild [2]). Zu diesen Völkern gehören zunächst die Germanier [3]) und Dacier. Wenn auch die germanischen Schilde daneben, oder zuerst, langviereckig gewesen sein sollten, was aus des Tacitus Nachricht darüber [4]), der sie, was das Aeußere betrifft, bloß nicht außerordentlich groß nennt, nicht hervorgehet, wie man sie aber doch auf einigen Münzen sieht [5]), und wie sie wenigstens Cluver beschreibt und abbildet [6]): so erscheinen sie doch meistens sechseckig und ebenfalls häufig achteckig (Abb. 1, 48—50.) auf vielen Münzen, in der Hand einer weiblichen Gestalt, Germania vorstellend, oder eines vor einem römischen Feldherrn aufs Knie gesunkenen Germaniers mit den Worten de Germanis, Germania capta u. dgl. [7]) Eben so kommen auf einer Menge römischer Siegesmünzen, Sieggehänge von Waffen der Germanier, Dacier, Sarmaten u. a., so auch auf denjenigen Münzen, wo ein trauernder Germanier, Dacier oder Sarmate auf seinem Schilde sitzt oder auch stehet, neben welchem gewöhnlich ein zerbrochener Bogen oder Wurfspieß liegt [8]), ja selbst der Parther [9]) und Armenier [10]) solche lange sechs- und achteckige Schilde vor. Und wenn unter römischen Kriegern auf manchen Münzen, wo ein Feldherr zum Heere sprechend vorgestellt ist, einer mit solchem Schilde erscheint [11]), so stellt dieser Krieger entweder einen Heertheil vor, der aus Leuten solcher fremden besiegten Völker bestand, die bekanntlich häufig in den römischen Heeren dienten und eigene Abtheilungen derselben ausmachten [12]); oder er be-

1) S. Heinecc. de sigill. t. 18, 3. 2) Z. B. beim Wappen der Hoier, Siebm. V, 293. und als Mittelschild im Wappen der Offerl, Siebm. Sup. VII, 21, 1. und Barthelemy, in Simon amorial II, 13. (Abb. 2, 28.) 3) Zu welchen auch die Markomannen, die Markmänner, zu rechnen sind, die auch langrunde und sechseckige Schilder führten, wenn man Blackie's Erklärung eines Kampfes auf einem Steinsarge in Mon. ined. d. instit. arch. pl. 30. 31. und annali d. inst. arch. III, 309 f. als von Römern mit Markomannen geführt, annimmt. 4) Annal. 2, 14. Nec enim immensa barbarorum scuta, — ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textus vel tenues fucatas colore tabulas. 5) Z. B. Gesn. n. i. R. 124, 43. 44. die unterſten. 6) In Germania antiqua p. 347 ff. 7) Gesn. n. i. R. 16, 13. 32, 29. 33, 22. 42, 1*. 63, 25. 67, 26. 108, 32. 84, 72. 73. Beg. 39, 4. 31, 14. 16. Oisel. 24, 10. 12. 25, 1. 4 etc. Mor. n. i. R. Dom. 15, 14. — Gesn. n. i. R. 3, 14—16. 65, 8. u. v. a. Beg. 46, 23. u. a. 8) Z. B. Gesn. n. i. R. 108, 32. 124, 43. 44. 46. 63, 28—30. 32. 38 55. 56. 73, 40. 42. 44. Beg. 34, 15—19. u. a. m. 9) Z. B. Gesn. n. i. R. 72, 50 auch wohl 51. Suaresii arcus L. Sept. Severi anaglypha t. 2. ff. 10) Gesn. n. i. R. 116, 43. 44. 45. 11) Z. B. Venuti ant. num. max. mod. II, 68, 3. Oisel. 86, 1. 89, 2. 3. 12) So dienten ja Mannschaften aus allerlei Provinzen in den römischen Heeren (wie vormahls im persischen Heere unter Xerres, s. Herodot 7, 61 ff.), mit ihren eigenthümlichen Waffen, wie man aus Stellen der Alten er-

Digitized by Google

weiſet, daß ſolche Schilde auch von den Römern neben andern gebraucht wurden, wofür das Vorkommen derſelben auf mehren Denkmählern, z. B. auf Münzen von Galba [1]) zu ſprechen ſcheint, beſonders aber die ſechseckigen Schilde der Corybanten, oder nach Andern, der Cureten [2]). Dagegen fehlt es auch gar nicht an langrunden Schilden bei den ſpätern Germaniern, bei den Daciern und andern Völkern an Siegesgehängen, und durchgängig auf den Säulen Trajans, Antonins und Theodoſius [3]), bei den Parthern an dem Severusbogen [4]). Dieſe Ungleichheit der Schilde auf jeder Seite, und dieſe Vermiſchung überhaupt wird aber erklärlich, wenn man bedenkt, daß die den Römern nordöſtlich und nördlich wohnenden Völker noch auf ziemlich gleich niedriger Stufe der Bildung ſtanden, und mehr oder weniger gleiche Waffen und Art Krieg zu führen ſchon früher von einander mochten angenommen haben, daß ſie ſpäter, mit den Römern bekannt geworden, auch vieles von dieſen annahmen, daß ſie ſchon vor ihrer Unterjochung durch dieſelben, zum Theil mit römiſchen Waffen, die ſie früher erbeuteten, kämpfen konnten, oder auch daß ſie ihnen durch Ueberläufer zugebracht wurden. Aehnliches könnte auch bei Völkern in Africa, mit welchen die Römer lange Krieg führten, der Fall ſein, und es werden z. B. von Rocheggiani [5]) zwei langrunde Schilde, der eine mit einem Sterne, der andere mit dem Kopfe eines Thieres (Wolfes?) bezeichnet (Abb. 12, 5. 6.), für numidiſche ausgegeben.

So konnte es geſchehen, daß in ſpätern Zeiten die verſchiedenen die Völker unterſcheidenden Formen der Schilde immer mehr hinwegfielen und auf einige wenige zurückgebracht wurden, ſo wie in unſern Zeiten viereckige an den untern Ecken abgerundete Schilde, oder von oben allmählig an Breite abnehmende und in eine Spitze auslaufende, oder verſchiedentlich aus- und eingebogene, oder runde und langrunde Schilde nicht mehr unterſcheidende und eigenthümliche Wappenſchilde der Spanier, Franzoſen, Engländer, Deut-

---

ſtehet, z. B. Caes. b. c. 1, 39, wonach in Cäſars Heere waren legiones 5 scutatae citerioris provinciae et cetratae ulterioris Hispaniae cohortes circiter XXC; Sueton. Caes. 24. unam (legionem) etiam ex Transalpinis conscriptam, vocabulo quoque Gallico (alauda enim appellabatur), wahrſcheinlich von der Art ihrer Büſche auf dem Kopfe oder Helme (wie z. B. Abb. 3, 19.), die ſich mit den der Haubenlerchen vergleichen laſſen. 1) G. n. i. R. 51,1., wo der aquilifer einen ſolchen Schild mit Donnerkeil und Blitz und der vexillifer einen eben ſolchen mit Erhöhung in der Mitte und Stachel führt. 2) Mori scult. d. mus. Capit. Atrio. t. 5. in Mus. Capit. IV, 7. wiedergegeben von Millin gall. mythol. 5, 17.; auch auf der Vorſtellung von Rhea Sylvia im Mus. Pio-Clem. V, 25. 3) An den Siegesgehängen ſind die Schilde und andere Waffen überhaupt oft ſehr vermiſcht, ſo daß man in einzelen Fällen wenigſtens glauben könnte, man habe, um Mannichfaltigkeit und Abwechſelung dabei anzubringen, verſchiedene Schildformen willkührlich gewählt. Daß aber die Künſtler an den Säulen Trajans, Antonins ꝛc ſolche Willkühr geübt haben ſollten, iſt bei ſolchen öffentlichen Denkmählern doch wohl nicht anzunehmen, da ſie als Gleichzeitige wenigſtens die Form der Schilde der beſiegten Völker wohl kennen konnten. 4) Suares. a. a. O t. 2 ff. Den ſpätern Ruſſen aus dem alten Sarmatien ꝛc. kommend, legt Leo Diaconus 9, 6. ed. Bonn. p. 149. σάκη bei, welches nach dem Sprachgebrauche große runde Schilde ſein würden, auch wohl ſolche länglichrunde ſein könnten. Auf der Flucht warfen ſie den Schild auf den Rücken. 5) Raccolta di — costumi — d. aut. Eg. Etr. Gr. e Rom. 90, 1.

Digitized by Google

schen und Italier sind, wenn sie auch früher — jedoch ohne hinreichenden Grund — dafür angenommen wurden.

Was noch den von den alten Schriftstellern erwähnten und auf alten Denkmählern vielfach vorkommenden sogenannten Amazonenschild (pelta) [1], weil die Amazonen vorzugsweise damit bewaffnet erscheinen, betrifft, so ist er im Allgemeinen zu den runden zu rechnen, oder aus den runden entstanden. Denn man siehet ihn häufig fast ganz rund, bald mehr breit-, bald länglichrund [2], oben mit einem mehr oder weniger tiefen runden Ausschnitte [3] (Abb. 2, 38.), gewöhnlicher aber mit zwei Bogenausschnitten, welche zwischen sich einen emporragenden Theil und an den Seiten eine aufwärts gebogene Spitze oder einwärts gebogenen rundlichen Theil wie ein Horn stehen lassen [4] (Abb. 1, 20. 22. 23.), daher man sie meist mit einem Halbmonde [5] verglichen hat. Da jedoch diese Formen auf alten Denkmählern mit mancherlei Abweichungen vorkommen (z. B. Abb. 1, 21. 24.) [6], so darf man sich nicht wundern, wenn man nach Pollux dieselbe auch mit einem Epheublatte verglich [7]. Von der mehr runden Form mag es herrühren, daß man das Wort pelta auch für andere kleine runde Schilde, wie die der Thracier [8] und Anderer [9], gebraucht hat.

---

1) Z. B. von Virgil Aen. I, 490, zu welcher Stelle Servius die Worte lunatis peltis erklärt: scutis brevissimis in modum lunae iam mediae. Seneca im Hippol. 401, und Agam. 218. Quint. Smyrn. 1, 147. ed. Tychs. p. 8. Isid. orig. 18, 12. 2) Wo dann des Plinius Beschreibung oder Vergleichung gut paßt, indem er die Gestalt mit dem Fettblatte der sogenannten Indischen Feige (cactus ficus Indica L.) vergleicht. H. N. 12, 1. Foliorum (ficus Indicae) latitudo peltae effigiem Amazonicae habet; in der andern mehr breiten, oben getheilten Form mit der sogenannten Hirtentasche oder dem Täschelkraute (Thlaspi bursa pastoris L.) H. N. 27, 43. Thlaspi — angustis foliis digitali longitudine et latitudine in terram versis, in cacumine divisis — peltarum specie. 3) Z. B. Wink. 138. Millin m. a. et i. II, 16. Tischb. II, 26. u. s. w. 4) Ueberall in den Werken mit Abbildungen alter Kunstdenkmähler zu sehen. 5) Z. B. in den unter 1) angeführten Stellen. 6) Wink. 137. 139. Tischb. II, 23. Clarac mus. de sculpt. pl. 117. n. 231 232. R. Mus. Borb. VI, 3. Inghir. mon. Etr. V, 39. Millin. gall. myth. 135. n. 490. 177. Mori mus. Capit. Stanza del vaso. 15. 16. 17. 7) Onomast., 134. ed. Hemsterh. p. 91. πέλτη Ἀμαζονική, ὡς φησι Ξενοφῶν, παρεοικυῖα κιττοῦ πετάλῳ. 8) Bei Herodot 7, 75. Dazu würde des Hesychius und Phavorinus Erklärung πέλτη ἀσπὶς ἴτυν οὐκ ἔχουσα, so auch des Suidas unter πέλτον — ἢ ασπὶς ἴτυν μὴ ἔχουσα, ein (runder) Schild ohne Rand oder Bord, der in verschiedener Art und breit genug den runden Schild der Griechen zu umgeben pflegt, und ohne welchen derselbe bedeutend kleiner erscheint, passen. Dann würden hierher auch die Schilde der Phönicier gehören, von welchen Herodot 7, 89 sagt, sie wären ohne ἴτυς gewesen, die Schilde der Aegypter dagegen hohl mit großem (breitem) Rande. Unstreitig kann man des Hesychius πέλτις, Θράκιον ὅπλον hierher ziehen, obgleich bei Suidas unter πέλτον dafür stehet Θωρακικὸν ὅπλον, wo es aber ohne Zweifel Θράκιον heißen soll. Auch beschreibt Dionys. von Halicarn. 2, 70. ed Reisk. I, 386. den thracischen Schild, dessen sich nach ihm die Salier bei ihren Tänzen bedienten, ganz anders: πέλτην Θρακίαν, sagt er, ἡ δ' ἐστὶ ῥαβδοειδεῖ θυρεῷ στενωτέρους ἔχοντι τοὺς λαγόνας ἐμφερὴς, wahrscheinlich wie Abb. 1, 13, was sich aber so könnte vereinigen lassen, daß die Form des Schildes bei den Thraciern im Laufe der Zeit sich veränderte, daß jene zu Herodots, diese zu Dionysius Zeit die gewöhnliche gewesen sei. 9) Z. B bei Livius 31, 36. Caetratos quos peltastas vocant. und 33, 4: ad hoc duo millia caetratorum quos peltastas adpellant. Man hat es überhaupt mit den Ra-

Digitized by Google

Aus einigen Stellen der Alten hat man aber zu beweisen gesucht [1], daß die Schilde der Amazonen viereckig oder rautenförmig gewesen seien, indem Pausanias [2] erzähle, die Form des Grabmahles der Amazone Hippolyte habe Aehnlichkeit mit einem Amazonenschilde gehabt, und Plutarch [3], gleichsam ergänzend, sage, dies Amazonendenkmahl sei rautenförmig gewesen; dem entsprechen auch Suidas und Phavorinus, welche beide, so wie auch der Scholiast zum Thucydides, auf gleiche Weise πέλται durch viereckige Schilde erklären [4].

Es lassen sich aber diese verschiedenen, zum Theil widersprechenden Beschreibungen nicht anders vereinigen, als durch Abweichung in der Form zu verschiedenen Zeiten, wo, wenn man sich Schilde wie Abb. 1, 21. 24. mehr in die Höhe ausgedehnt denkt, eine der Rautenform ähnliche mit stumpfen abgerundeten Ecken erscheint [5].

Waren und blieben nun auch — um auf Griechen und Römer zurückzukommen — die runden Schilde, sowohl mehr flach, als auch gewölbt (Abb. 1, 5. 6.) [6] und mit aufwärts gebogenem Rande (Abb. 1, 8.) [7], wie auch hoch erhobene, mit Knopfe oder Spitze auf der Mitte (Abb. 1, 2. 3.) [8], eben so im Mittelalter, und ohne Spitze auch in Indien [9] sodann die langrunden und viereckigen Schilde die gewöhnlichen (die ancilia oder Salierschilde, welche von manchen Wappenlehrern unter den Arten der Schilde angeführt werden, und von besonderer Form waren (Abb. 1, 11. 10, 8.) [10], gehören gar nicht hierher, da sie nicht als eine gewöhnliche Waffe gebraucht und nie Träger von Wappen wurden): so sieht man doch auf ihren Denkmählern noch eine Menge Schilde von man-

---

men der besondern Arten der Schilde nicht so genau genommen, und findet scutum, den langviereckigen Schild, als allgemeinen Ausdruck bald für clipeus, bald für pelta oder parma gebraucht, wie in des Servius Erklärung vom Amazonenschilde (Anm. 1) S. 15.). So auch caetra, pelta und parma verschiedentlich zwar für kleinere und meist runde, aber auch für anders geformte, und pelta und parma besonders vom Amazonenschilde, obgleich Livius 38, 21. einen drei Fuß im Durchmesser haltenden runden Schild auch parmam nannte; Suidas aber πέλται so auch πάρμαι für viereckige, und zwar die letzten fur lederne erklärt: δερμάτινοι θυρεοὶ παρὰ Καρχηδονίοις, wenn man nämlich, wie mit Recht, unter θυρεοὶ viereckige Schilde verstehet. 1) Man sehe P. Petiti de Amazonibus dissertatio. Amstel. 1687. 8. p. 182. ff. 2) I, 41, 7. καὶ τοῦ μνήματος σχῆμά ἐστιν Ἀμαζονικῇ ἀσπίδι ἐμφερές. 3) Thes. 27. ed. Reisk. I, 58. δεικνύουσι δὲ καὶ Μεγαρεῖς Ἀμαζόνων θήκην παρ' αὐτοῖς ἐπὶ τὸν καλούμενον Ῥοῦν βαδίζουσιν ἐξ ἀγορᾶς, ὅπου τὸ ῥομβοειδές. 4) Beide erklären nämlich πέλται: — καὶ ἀσπίδια τετράγωνα, und der Scholiast zu Thucydides 2, 29.: πέλτη, ἀσπὶς τετράγωνος. 5) Ungefähr so, aber weniger unähnlich wie die neumodischen Frauenschilde in England in Lodge's peerage (Abb. 2, 30.) anstatt der Rautenschilde. 6) Gesn. n. i. R. 130, 49. 144, 27. 7) Das. 134, 19. 8) Montf. ant. I, I, 104. 7. 8. IV, I. pl. 23. 9) Moor, H. P. 58. 10) Beg. 41, 15. G. n. i. R. 18, 28. 101, 24. Ois. 111, 10. 11. ꝛc. Plutarch beschreibt sie im Numa 13, ed. Reisk. I, 274., und mit Beschreibung der Form stimmt Ovid Fast. 3, 377 f. überein. Wenn Dionys von Halicarnaß diese Schilde der Salier thracische nennt, und so, wie in der Anm. 8. S. 15. angeführt ist, beschreibt: so stimmt damit die Abbildung derselben auf einem geschnittenen Steine, wie sie von zwei Dienern der Salier an einer Stange getragen werden (Abb. 10, 8.), in Gorii mus. Etr. t. 198, 1. in Mus. Flor. gem. II, 23., Gutberl. de Saliis Mart. sac., und anderwärts mehr vollkommen überein, und sie sind einem Schilde der Minerva in Mus. Flor. num. ant. 13. F. (Abb. 1, 13.) ganz ähnlich.

Digitized by Google

cherlei andern von den bereits angeführten verschiedenen Formen, die neben jenen doch auch hier und da müssen oder können in Gebrauch gewesen sein. Da giebt es außer den gewöhnlichen langviereckigen, auch bei Aegyptern [1]) und Indiern [2]), bei den letzten auch noch mit flach eingebogenen Rändern (Abb. 1, 45.) [3]) gewöhnlich, welche mit ausgebogenen Seiten (Abb. 1, 44. 46.) [4]), und dergleichen mit obern und unterm flach eingebogenem Rande (Abb. 1,16.) [5]), viereckige, der Hälfte einer längs getheilten Röhre ähnliche (Abb. 1, 43.) [6]), und dergleichen oben in einen hohen Bogen ausgehende (Abb. 1, 42.) [7]); ferner: außer den langrunden von gewöhnlicher Form, welche mit bauchiger Erhöhung auf der Wölbung (Abb. 1, 17. 18.) [8]), dann langrunde, an den Seiten flach eingebogene (Abb. 1, 13.) [9]), wie man häufig der Juno giebt, z. B. der Iuno Lanuvina im Mus. Pio - Clem. II, 21., gewöhnlicher aber mit in der Mitte der Seiten ausgezogener Spitze (Abb. 1, 15.) [10]); weiter, langrunde unten schmal ablaufende und abgestutzte (Abb. 1, 14.) [11]), oder in eine lange Spitze auslaufende (Abb. 1, 29.) [12]), wie z. B. ein über halbe Mannshöhe habender Schild eines römischen Soldaten auf einem Grabsteine, unter den römischen Alterthümern in Mainz, (S. Collect. antiq. — in — Mog. Blatt B. II.), wie beiderlei, besonders die letzten, auch im hohen Mittelalter vorkommen (Abb. 2, 1. 2.) [13]), so auch dem ähnliche, oben aber gerade oder in flachem Bogen ausgeschnitten und auf solche Weise dreieckig gewordene Schilde (Abb. 1, 33. 35) [14]), die sich mit mehr nach gerader Linie ablaufenden Seiten der Dreieckform noch mehr nähern (Abb. 1, 36. 37.) [15]), auch häufig im Mittelalter (Abb. 2, 5. 6. 8.) [16]). Eine Abart von diesen ist oben an den Ecken mit gleichmäßigem Spitzenausschnitte versehen, so daß statt der Ecken zwei Spitzen entstehen und in der Mitte ein gleich hoher Theil stehen bleibt (Abb. 1, 32.) [17]), woraus, wenn anstatt der spitzen Ausschnitte zwei flachbogige gemacht werden, so daß der obere Rand von zwei flachen Bogen zwischen drei Spitzen gebildet wird, die auch zu unserer Zeit noch gebräuchliche Schildform entstehet (Abb. 2, 11.) [18]), von der die 2, 10 [19]) und wenn man will 2, 23 [20]), gleich dem Schilde eines Wagenrenners auf einer Münze des Mettius [21]), abgebildeten Formen als Abarten zu betrachten sind. Zu den im Alterthume, wie auch im Mittelalter, jedoch seltener, vorkommenden Formen gehört die ein Herz darstellende (Abb. 1, 31. 2, 3.) [22]), die als aus der

1) Descr. de l'Eg. Ant. Pl. II, 88. 2) Moor, 25. 3) Moor, 26. 4) Cayl. VI, pl. 107. Mill. tomb. à Pomp. pl. 3. n. 3. de Clar. mus. de sculpt. anc. et mod. 199. 5) Millin gall. myth. 171 bis 626. 199. 6) Millin tomb. à Pomp. pl. 3. n. 3. G. n. i. R. 60, 32. 7) Daſ. pl. 3. 8) G. n. i. R. 108, 20. Ebendaſ. 110, 21. 9) Mus. Flor. num. 13. F. Hadr. 10) Montf. I, 1, 22, 12. und anderwärts. 11) Winckelm. mon. ined. 177. 12) G. n. i. R. 147, 64. 13) Hüberi Austr. illustr. 1, 5. Herrgott. geneal. dom. Habsb. 1, 2. 14) G. n. i. R. 54, 23. 15) G. n. i. R. 87, 8. Velser. rer. Augsp. p. 238. 16) Herrg. a. a. O. t. 3, 4. Hüb. a. a. O. 2, 4. Vred. sig. com. Fl. p. 51. 17) G. n. i. R. 3, 17. Beg. 4, 6. Ois. 95, 7. 18) Ueberall vorkommend. 19) Vred. Sig. c. Fl. p. 41. 20) Simon armorial I, 39. Cazals. Die Spitzen und der Einschnitt sind Abb. 2, 23. zu lang gezeichnet. 21) Vaill. n. f. Mettia t. 96, 2. 22) G. n. p. et u. 3, 25. n. i. R. 146, 10. Vred. sig. c. Fl. p. 26. 28. 31. Von besonderer Art ist ein herzförmiger Schild

Digitized by Google

dreieckigen durch Abrundung der obern Ecken und Einbiegung des obern Randes entstanden betrachtet werden kann. Außer allen diesen Formen gab es im Alterthume sowohl, wie im Mittelalter und giebt es noch in unserer Zeit manche andere, zum Theil ungewöhnliche und selten gebrauchte Formen (7).

Es ist aber natürlich, anzunehmen, daß solche abweichende Formen niemahls bei irgend einem Volke zugleich in Gebrauch waren, auch niemahls alle nach einander in Gebrauch gekommen sind: sondern daß der Gebrauch vieler solcher Formen nur vorübergehend, nur hier und da Statt fand, ja oft wohl nur Werk der Laune waren, und von den Künstlern zur Abwechselung erfunden oder neben einander angewendet wurden [1]), wie dies auch wohl von mehren im Mittelalter und noch weit mehr in neuerer Zeit gebrauchten Schildformen anzunehmen ist [2]). Einige ganz besondere und seltene Schildformen finden sich noch auf alten Denkmählern dargestellt, die eine [3]) gleichet der obern Hälfte eines langrunden Schildes, mit einer walzenförmigen, oben sich verlaufenden, unten breitern Erhöhung in der Mitte, welcher an der untern Seite wahrscheinlich ein Bügel entgegengesetzt ist, um den Arm hinein zu fügen und den Schild daran zu tragen, auf der Wölbung ein gestürzter Delphin, der sich um einen aufrechten Dreizack schlingt, über demselben ein Seekrebs, rechts, wappenlehrlich angesehen, ein Ruder und links ein Anker (Abb. 12, 14([4]). Die andere [5]) einem flachgedrückten Halbrunde ähnlich, dessen oberer gerader Rand in der Mitte eine halbrunde Erhöhung hat, die dritte [6]) schmal und lang, oben und unten einwärts gebogen, oben mit geradem Rande und zwei Ecken, unten gerundet und in der Mitte eingeschnitten.

Der Stoff zu den Schilden, der hier eigentlich nicht in Betracht kommt, und wenigstens nur beiläufig berücksichtiget zu werden braucht, war auch verschieden. Derjenige, der am nächsten zur

---

unter den römischen Alterthümern in Trier, in dessen größere Einbiegung des obern Randes ein kleines Herz gefügt ist. S. Quednow's Alterth. in Trier t. 16, n. 2.

1) Für solche willkührlich gewählte Schildformen möchte man die in der Darstellung von einem alten Denkmahle im Museo della reale accademia di Mantova t. 39. wieder gegebenen halten, wo in einem Kampfe zwischen zwei Parteien, ganz gegen alle Gewohnheit, sechseckige, achteckige, fünfeckige, runde Schilde, und außer diesen noch ein in seiner Form unkenntlicher, mit einem Medusenhaupte versehener Schild, vorkommen, welche Darstellung Carlo d'Arco fratelli Negretti S. 158 ff. für den Kampf zwischen Griechen und Trojanern um Patroklus Leichnam, der nach den griechischen Schiffen gebracht werden soll, erklären, und für ein Werk aus der besten griechischen Zeit halten, da doch Homer nur von runden Schilden bei Griechen und Trojanern spricht, und auf allen andern alten Denkmählern, wo Griechen und Trojaner kämpfend dargestellt werden, nur runde Schilde vorzukommen pflegen. 2) Man sehe hinten (7). 3) Real mus. Borb. Vol. IV, t. 29, 1. 4) Eben das. IV, 29, 5. n. 2. ist noch ein ähnlicher von gleicher Größe, am Rande herum mit Laubwerk, oben mit einem runden Schildchen, worin Hercules im Brustbilde mit der Keule auf der rechten Schulter, und an jeder Seite unterhalb mit einem eben solchen Schildchen, worin ein Genienkopf zu sehen ist, versehen; ein dritter kleinerer n. 3. zeigt einen Palmzweig mit Laubkranze darüber, einen Dreizack zur Linken und ein Schwert zur Rechten, ist wahrscheinlich ein Weiheschild gewesen, indem er an einem Täfelchen hanget, mit dem Namen RET.. SECVND, und auf welchem der Palmzweig und der Laubkranz wiederholt sind. 5) Ebendas. IV, 29, 5. 6) De la Borde coll. Lamb. II, 15.

Digitized by Google

Hand und am leichtesten zu bearbeiten ist, ist und war natürlich überall der erste, Holz und zwar Flechtwerk [1]), dann Thierhaut, beides sowohl einzeln, als auch mit einander verbunden. So führten die Perser Schilde aus Flechtwerk (γερρά), nach Herodot [2]), die Chaldäer nach Xenophon, ebenfalls dergleichen große Schilde [3]), und die Mosynoiken geflochtene mit rauhem weißem Rindfelle überzogene [4]); nach Cäsar [5]) die Gallier ebenfalls aus Rinden oder Geflecht mit Fellen überzogene Schilde; nach Tacitus [6]) die alten Deutschen deßgleichen aus Flechtwerk und Brettern bestehende. Bloß aus hartem Rindsleder bestehende Schilde bewährten und erhielten sich nicht, indem sie, von Regen durchnäßt, schlapp und unbrauchbar wurden. Doch werden von Herodot [7]) den asiatischen Thraciern kleine runde Schilde (ἀσπίδας) von rohem Leder, den Marern, Colchiern und Ciliciern u. a. m. ebenfalls lederne Schilde, von Diodor von Sicilien [8]) den Megabarern runde Schilde von roher Ochsenhaut zugeschrieben, und die asiatischen Aethiopen führten nach ihm anstatt der Schilde Kranichhäute [9]). Die gewöhnlichsten waren und blieben diejenigen, deren Grundlage von Holz war, und die mit Rindshaut oft mehrfach [10]) überzogen waren, bis man, größerer Festigkeit und Dauer

1) Daher heißt es auch bei Virgil Aen. 7, 632 f.

Tegmina tuta cavant capitum, flectuntque salignas
Umbonum cratis

2) Hist. 7, 61. ἀντὶ δὲ ἀσπίδων, γέρρα lauten die Worte. Festus erklärt gerrae, durch crates vimineae, und sagt: cerrones leves et inepti a cratibus dicti quod Siculi adversus Athenienses cratibus pro scutis sunt usi, quas Graeci γέρρα, appellant. Daß das Wort γέρρον ganz natürlich die Bedeutung von Flechtwerk habe (man denke nur an Gerte, ein aus Gerten geflochtenes Ding), und von einem Angelsächsischen Stammworte ger oder vielmehr gar, im Schwedischen und Isländischen geir, Wurfspieß, und gyr, Pfahl, Tanne, herzuleiten sei, ist deutlich und ausführlich zu ersehen in dem Artikel Gröd, in der Einleitung zu meiner Schrift: die deutsche Sprache in dem Großherzogthume Posen, und einem Theile des angrenzenden Königreichs Polen ꝛc. Bonn 1820. 8. S. 36—47, einem Artikel, der jetzt noch mit diesem γέρρον, und andern abgeleiteten vermehrt werden könnte. 3) Anab. 4, 3, 4. γέρρα μακρὰ. 4) Anab. 5, 4, 12. γέρρα λευκῶν βοῶν δασέα, εἰκασμένα κιττοῦ πέταλῳ. 5) Bel. Gal. 2, 33. partim scutis ex cortice factis aut viminibus intextis quae — pellibus induxerant. 6) In der oben S. 13 angeführten Stelle Annal. 2, 14. 7) Hist. 7, 70. 76. 79. 91. Daher sagt Festus unter Scrautum: σκύτος enim Graece pellis dicitur, unde scuticae et scuta, quia non sine pellibus sunt. Wollte man auf Aehnlichkeit des Wortlautes achten, so könnte man bei scutum an Schutz denken, welchen der Schild gewährt. Nicht viel mehr Verwandtschaft möchte wohl das hebräische שִׁלְטִים, welches für Waffen, Rüstung im Allgemeinen genommen wird, vorzugsweise aber vom Schilde verstanden werden kann, mit unserm Schilde, und מרגן oder טרגא, nach David Kimchi, ein großer Schild, mit unserer Tartsche, französisch targe, haben. 8) Biblioth. hist. 3, 33. 9) Herod. 7, 70. 10) Davon sprechen viele Stellen der alten Schriftsteller, wie bei Homer Il. 7, 219 f. 245. bei Virgil Aen. 12, 925. und Ovid Metam. 13, 2. von siebenfachem, und Metam. 12, 96 f. sogar von einem neunfachen Ueberzuge von Rindshaut, und Homer spricht Il. 12, 296 noch von häufigen Rinderhäuten. Dergleichen Schilde müssen auch im Mittelalter noch gebräuchlich gewesen sein, wie man aus Eneidt S. 66. V 8751—53 schließen kann:

Ir schilt was helfenbeynen
Wol gesniten vnd wol gebogen
Vngehutet vnd vnbezogen,

Digitized by Google

wegen, Metalle dazu anwendete, und erst die erhöhete Mitte und den Rand des Schildes mit Platten und Ringen ꝛc. von Metall belegte, zuletzt den ganzen Schild aus Metall verfertigte (8).

Was die Größe aller dieser Schilde betrifft, so ist sie natürlich, wie von einigen schon oben bemerkt ist, verschieden gewesen, auch nicht bei jeder Art derselben zu allen Zeiten dieselbe geblieben, wie auch schon die Darstellung auf den alten Denkmählern im Verhältniß zur Körperlänge der sie Führenden beweiset. So siehet man selbst fast mannshohe langrunde Schilde in Darstellung eines Zuges bei den Suovetaurilibus der Römer [1]), eben so wie hier und da auf Darstellungen aus dem Mittelalter [2]).

Ungeachtet der großen Verschiedenheit der Schilde in Form und Größe, noch größer durch höhere und geringere Wölbung und Beschaffenheit ihrer Oberfläche, indem sich, abgesehen von den Spitzen, Stacheln und Haken an denselben, von den glatten noch unterschieden die gerieften d. h. die viereckigen von oben nach unten mit geraden, die runden und langrunden vom Mittelpunkte ausgehend mit gekrümmten Riefen, so daß sie im oder am Mittelpunkte Spitzen bilden und am Rande breit endigen, versehenen, — wie es deren nicht allein im Alterthume [3]) auf bemalten Thongefäßen und auf Münzen vielfach, sondern auch im Mittelalter gab, wie die Siegel der ältesten deutschen Kaiser beweisen [4]) — und die geschuppten, d. h. die viereckigen ebenfalls von oben nach unten, die runden und langrunden vom Mittelpunkte aus sich vergrößernd und erweiternd mit einer aus wie Schuppen oder Dachziegel über einander gelegten Theilen bestehenden Oberfläche versehenen, die auf einem bemahlten Thongefäße [5]), einem Steinsarge [6]), auf der Trajanssäule [7]) (Abb. 11, 33), auch im alten Indien [8]) vorkommen; ungeachtet dieser großen Verschiedenheit der Schilde konnte dieselbe, nach dem Gesagten, nicht einmahl zur eigenthümlichen Kennzeichnung und Unterscheidung verschiedener Völker, — da sie damit wechselten und nach Belieben Formen von einander annahmen, — auf die Dauer dienen, geschweige denn einzelner Personen, und man mußte frühzeitig auf andere Mittel denken.

---

indem dieser Schild hier nicht ohne Haut oder Bezug bezeichnet, und dem mit Haut überzogenen entgegengesetzt werden könnte, wenn solcher Hautüberzug nicht — wenigstens zu Zeiten — gewöhnlich gewesen wäre. Einen Beweis davon giebt auch ein merkwürdiger Schild in der Sammlung römischer und rheinischer Alterthümer bei der Universität zu Bonn, von welchen unten bei den mittelalterlichen mehr. 1) Man sehe Spon. miscell. eruditae antiquit. p. 310. und de Clarac mus. de sculpt. ant. et mod. pl. 221. 2) Z. B. Heinecc. de sigillis 18, 4. Nouv. traité de diplom. IV, 271. Montf. mon. de la mon. franç. II, 12, 7. 3) Hierher sind solche wie z. B. Abb. 1, 2. 3. 5. 6. dargestellte zu rechnen. Als mit Riefen versehen, sind wohl auch die Schilde der Prätorianer des Macrinus zu denken, welche Dio Cassius ἀσπίδας τὰς σωληνοειδεῖς nennt. 4) Wie man überall in Urkunden und Siegelwerken sehen kann, und wovon an seinem Orte mehr. 5) Z. B in der Gerhardschen zum kleinen Theil erst herausgegebenen Sammlung bemahlter Thongefäße, in einer Gruppe von sieben Kriegern der böotische Schild des einen. 6) Mill. gal. myth. 171 bis. 626. 7) An den Seiten des Fußes derselben kommen deren zwei vor, wie man in des Bartoli colonna Traiana sehen kann. 8) Moor t. 26.

Digitized by Google

Ein solches Mittel waren die Farben, die man zur Unterscheidung und Kennzeichnung der Beschildeten wählte und hinzufügte. Dieses Mittel wurde schon in frühen Zeiten angewendet, wie ein ägyptischer Schild, der die obere Hälfte eines langrunden vorstellt, und oben rechterseits mit einem runden Loche zum Durchschauen versehen ist (Abb. 1, 27) — von grüner Farbe beweiset[1]). So führten nach Plutarch die Cimbrer glänzend weiße Schilde[2]). Von den frühern Dichtern, nämlich Aeschylos, Sophokles und Euripides[3]), werden die Argiver λευκάσπιδες, Weißschildige, genannt, eben so von Xenophon[4]) die Karier. Wenn weiß (λευκος) auch zuweilen dichterisch für glänzend (λάμπρος) zu nehmen, und weiße Schilde für glänzende, silberne, oder mit Silber überzogene, beschlagene, verstanden werden könnten, da Schilde von edlen Metallen und mit edlen Metallen beschlagene oder überzogene im Alterthume genug vorkommen (9), und goldene und silberne, oder mit Gold und Silber auf verschiedene Weise geschmückte, ebenfalls zur Kennzeichnung und Unterscheidung Einzelner dienen konnten: so sind jene weißen Schilde der Argiver doch wohl nur von der Farbe zu verstehen[5]).

Von den Assyrern heißt es[6]) „die Schilde seiner Starken sind roth", und von den Gothonen oder Gothen wird erzählt, daß ihre Schilde in der erhobenen Mitte gelb und umher weiß wa-

---

1) In Descript. de l'Egypte Antiquités II, pl. 88. von welchem Schilde in der Beschreibung irrig gesagt wird: bouclier percé d'un trou servant à passer le bras. Daß es aber bei den Alten Schilde mit kleinen Löchern am Rande gab, um nach dem Feinde durchzuschauen, ohne den Kopf bloß zu geben, scheint aus einer Stelle in Euripides Phön. 1395 zu erhellen:

Ἀλλ' εὖ προσῆγον ἀσπίδων κεγχρώμασιν
Ὀφθαλμὸν, ἀργὸν ὥστε γίγνεσθαι δόρυ

wozu der Scholiast bemerkt: κέγχρον καλοῦσι τὸν ἐπὶ τὴν ἴτυν της ἀσπίδος κόσμον· μικροὶ δὲ ἦλοι εἰσὶν, οἳ ἐκ χρυσοῦ γένονται. τινὲς δὲ μικρὰς ὀπὰς περὶ τὴν ἴτυν, δι' ὧν ἐθεῶντο τοὺς ἐναντίους. An vielen gemahlten Schilden mit kleinen Runden am Borde herum, mögen diese theils Nägel, theils Schaulöcher sein sollen. Zu gleichem Zwecke scheint der rechtwinkelige Ausschnitt im obern Rande eines viereckigen Schildes (Abb. 1, 47.) auch gedient zu haben. 2) Marius 26. ed. Reisk. II, 850. θυρεοῖς δὲ λευκοῖς στίλβοντες. 3) Aeschyli Theb. 89. (ed. Stanl.) Sophoclis Antigon 107. (106). Euripidis Phoenis. 1106 (ed. Valck.) 4) Hell. 3, 2, 15. 5) Wenn aber Virgil in der bekannten Stelle Aen. IX, 548 f.

— vetitisque ad Troiam miserat armis
Ense levis nudo, parmaque inglorius alba.

und auch wohl Aen. 11, 710 f.

— paribusque resistit in armis,
Ense pedes nudo, puraque interrita parma,

durch alba und pura einen leeren, durch kein Zeichen und Bild, als Erinnerung an eine That, eine Begebenheit ꝛc. ausgezeichneten Schild andeutet, wie es auch Servius zu dieser Stelle erklärt, indem er sagt: pura et candida, donec quid ediderat, quod picturae decus mereretur: so ist dies auf späteren Gebrauch, und nicht auf weiße Schilde der Argiver und Anderer zu beziehen, und auf ähnliche Weise zu verstehen, als wie wenn im Mittelalter ein Knappe noch kein Zeichen und Bild einer von ihm vollbrachten rühmlichen That auf seinem Schilde führte, und ist mithin ein Beweis mehr von dem Gebrauche der Schildzeichen oder Wappen bei den Alten, und davon, daß sie bei den Römern, wenigstens zu Zeiten, auch verdient werden mußten. 6) Nahum. 2, 4.

Digitized by Google

ren [1]). Aber es ist einleuchtend, daß, wenn verschiedene Form und Farbe der Schilde auch ganze Völker und Volksstämme, und eben so ganze Heerabtheilungen kennzeichnen und unterscheiden konnten, dieselben nicht für Einzelne zu gleichem Zwecke und zur Auszeichnung hinreichend waren, und daß, wenn auch Einzelne, als Könige und Helden, sich durch goldene und silberne, oder mit Gold und Silber auf verschiedene Weise belegte, geschmückte, oder sonst künstlich gearbeitete Schilde auszeichneten, dies nur einzelne Fälle bleiben konnten, wo dann aber doch solche goldene, silberne, kupferne oder mit solchem Metalle überzogene, wie auch mit einer einzigen Farbe bedeckte Schilde, deren auf den Gemählden der Alten vorkommen, z. B. ein ganz weißer [2]), ein weißer mit braunem Borde [3]), mehre rothe [4]) u. a. m., auf dieselbe Weise kennzeichnend sein und Wappen vorstellen konnten, wie in späterer römischer Zeit die ganz weißen Schilde, bloß mit einem schwarzen Strichkreuze versehen, der Felices Arcadii jun. und Quarti Theodosiani, der ebenfalls ganz weiße Schild der Cornuti sen., und Corduani, der ganz blaue der Jovii sen., ganz grüne der Sequani und Armigeri, ganz rothe der Tungri, Fortenses, Taurinenses, Superventores, Promoti, Scutarii, Parthi jun., Promoti sen., Sagittarii jun. und Stablesiani, die alle nur noch einen andersfarbigen Knopf oder Kreis in der Mitte haben [5]); in neuerer Zeit der bloß gelbe (oder goldene) Schild der Bossenstein [6]), von Lahr [7]), Bandinelli, Meneses [8]) und Anderer, der weiße (oder silberne) der Boquet [9]) und Anderer, der rothe der von Hertenstein [10]), der Rubei [11]) und Anderer, welche die Wappen der Genannten sind.

Ganz natürlich war es daher, daß man entweder der Farben und der verschiedenen Metalle sich bedienend, eine und dieselbe Farbe oder mehre Farben auf dem Schilde mannichfaltig vertheilte, so daß abwechselnde Plätze oder Felder durch die aufgetragenen Farben, oder mit der natürlichen Farbe des Schildes wechselnd, entstanden, oder man wählte sich besondere Zeichen und Bilder, die man auf den Schild mahlte, oder auf der Oberfläche in halb erhobener Arbeit darstellte [12]), oder aber man bediente sich

---

1) Sidon. Apollin. epist. IV, 20 clypeis lenam partem adumbrantibus, quorum lux in orbibus nivea, fulua in umbonibus. Aehnliche Schilde kommen in der Notitia dignitatum et administrationum — in part. orientis et occidentis vor, z. B. der Transtigritani weiß mit gelbem Borde, der in der Mitte noch eine blaue Scheibe auf einem Pfahle mit purpurnem Mittel hat, weiß mit gelbem Borde und einem gelben Münzkreuze der Mattiaci und Ascarii sen., eben so mit von roth und weiß gevierter Kugel in der Mitte, die sen. Sagittarii, weiß mit rothem Borde mehre, — nach der Münchner Handschrift. 2) Levez S. 125. n. 654. W. Dur. einer von drei Kriegern S. 232, 678. 234, 686. Auf einem bemahlten Thongefäße in Neapel hat Perseus einen langrunden ganz weißen Schild. S. Gerh. Neap. ant. Bildw. 359. u. a. m. 3) Milling. Coll. Lamb. II, 15. 4) Z. B in Gerhard neuen Vasenwerke. 5) In der Notitia dignitatum et administrationum — in part. Orientis et Occidentis, nach der Münchn Handschr. 6) Siebm. III, 188. 7) Bernd's niederrhein. Wappenb. 2, 31. 8) Spen. op. her. P. gen. p. 19. 9) Encycl. par ordre d. mat. 1, 11. 10) Siebm. III, 19. 11) Spen. op. her. P. g. p. 19. 12) Wie z. B. die erzgetriebenen Bilder (σιδηρονώτοι τύποι) auf Capaneus Schilde Eurip. Phön. 1137, und die Schilde auf Münzen, deren Oberfläche ein großes Menschenantlitz vorstellt, wie Abb. 1, 19. 67. G. u. p. et. u. 42, 7. G. u. i. R. 63, 41. Einen sol-

Digitized by Google

dazu der verſchiedenfarbigen Metalle, belegte damit am Rande, in der Mitte und anderwärts den Schild mit Ringen, Streifen, Platten u. ſ. w. (8), oder man befeſtigte die von Metall gearbeiteten Zeichen und Bilder auf die Oberfläche des Schildes, wenn ſie nicht aus der Maſſe des Schildes ſelbſt halb erhoben, oder zum Theil frei aus dem Schilde hervortretend gearbeitet waren, wie die aus Kupfer geſchmiedeten Greifadler, von welcher Ariſtophanes [1]) ſpricht, und das Gorgohaupt auf dem Schilde des Lamachus, bei eben demſelben [2]), oder wie die mit dem Kopfe ſich hoch über die Schildfläche erhebende Schlange auf manchen Schilden des Alterthums [3]), die um ſo mehr zur Abwehr und Haltbarkeit dienten. Zuweilen mag es auch geſchehen ſein, daß man die zur Kennzeichnung und Unterſcheidung gewählten Gegenſtände in Natur auf den Schild befeſtigte, was wenigſtens im Mittelalter zuweilen geſchehen iſt [4]).

Von bunten oder bemahlten Waffen, namentlich Schilden, im Allgemeinen, ſprechen eine Menge Stellen der Alten, z. B. Homer [5]), von ſolchen Waffen des Paris, Virgil [6]) von dem Schilde der Labicer, den Waffen des Aſtur, der Amazonen, und Andere mehr [7]). Von bunten, auch mit erhobener Arbeit von Metall verſehenen Waffen der Gallier ſpricht Diodor von Sicilien [8]), deßgleichen von den bunten Waffen mit in Golde getriebener Arbeit jenes prahlenden Galliers, welchen Manlius im Zwiekampfe erlegte, Livius [9]), von den farbigen Schilden der alten Deutſchen,

---

chen Schild führte auch ein Krieger der 17. Legion auf einem Grabſteine unter den römiſchen Alterthümern in Mainz nach Collect. antiquitt. in urbe et agro Mogunt. repert. Blatt D verso. Darauf deutet auch das caelare in den Stellen der Alten, wo von Schilden die Rede iſt, hin, wie Virg. Aen. 7, 792. Ovid. Metam. 5, 189. Sil. Ital. Pun. 1, 407. 8, 386. 10 175. 17, 398. Stat. Theb. 9, 333. und Liv. 9, 40., wo es von den Saumitern heißt: ut acies sua fulgeret novis armorum insignibus. Duo exercitus erant: scuta alterius auro, alterius argento caelaverunt. 1) In den Fröſchen V. 959 nach Küſters und Burmanns Ausgabe

— ἢ 'π' ἀσπίδων ἐπόντας
Γρυπαέτους χαλκηλάτους —.

2) Acharn. 1123. φέρε δεῦρο Γοργόνωτον ἀσπίδος κύκλον.
3) Bei Micali 75, A u. 78. Auch in Gerhards Sammlung von Vaſenzeichnungen. 4) Von einem Schildzeichen, welches ein natürlicher, auf den Schild befeſtigter Gegenſtand war, ſprechen wenigſtens manche Stellen der alten deutſchen Dichter, z. B. Parz. S. 57, 101, 7 f.

Dez pantel, daz ſîn vater truoc,
von zoble uf ſînen ſchilt man ſluoc.

und Titurel S. 413. unten (55) 1.

Sîn pantel was verkeret: von Zobel ein anker tiure
ſluoc man uf ſînen ſchilt.

Deßgleichen Parz. S. 182, 375. 4. ff. Von einem Aermel. S. Erläut. 15. 5) Il. 6, 504. τεύχεα ποικίλα χαλκῷ. 6) Aen. 7, 796. picti arma Labici; 8, 588 und 11, 660. pictis armis; 10, 181. versicoloribus armis. 7) Propert. 4, 4, 20. picta — arma. 4, 10. 21. picta parma. Sil. Ital. 3, 278. versicolor cetra. Nonni Dionys. 21, 226.: ἀσπίδα ποικιλόνωτον —. 8) Biblioth. hist 5, 30, ὅπλοις δὲ χρῶνται, θυρεοῖς μὲν ἀνδρομήκεσι, πεποικιλμένοις ἰδιοτρόπως· τινὲς δὲ καὶ ζώων χαλκῶν ἐξοχὰς ἔχουσιν, οὐ μόνον πρὸς κόσμον ἀλλὰ καὶ πρὸς ἀσφάλειαν εὖ δεδημιουργημένας; aber gewiß nicht allein zum Schmuck und zur Sicherheit oder Feſtigkeit, ſondern auch zur Aus- und Kennzeichnung. 9) Hist. 7, 10.

Digitized by Google

Tacitus [1]). Wenn Zeichen und Bilder, die wir mit unsern Wappenbildern vergleichen, auf Schilden und sonst nicht in Farben dargestellt wurden, oder wie auf Stein und auf Münzen nicht dargestellt werden konnten: so folgt daraus nicht, daß man sie da, wo es sich thun ließ, und wo es darauf ankam, mit ihren Farben nicht sollte dargestellt haben, da man durch Farben auch in andern Fällen, wo sie angewendet werden konnten, Kennzeichnung und Auszeichnung bewirkte, wie bei der Kleidung der Feldherrn, Könige [2]), bei Fahnen ꝛc.

Bunte Schilde aber, d. h. solche, wo zwei, auch mehre Farben auf den sich in Größe entsprechenden Theilen oder Plätzen, die auf der Oberfläche der Schilde durch allerlei Theilunglinien entstehen, auf gleich viel Plätzen mit einander abwechseln, oder auf einander folgen, also Theilungbilder entstehen, und bunte Schilde anderer Art, wo bei einer in mehre Theile oder Plätze getheilten Oberfläche des Schildes die eine Farbe mehr Plätze einnimmt, als die andere, die mehren Plätze von einer Farbe also das Feld, und der andere Platz oder die andern Plätze in geringerer Zahl von der andern Farbe ein sogenanntes Heroldbild ausmachen, nach Art und Benennung in unserem heutigen Wappenwesen [3]), — solche bunte Schilde können allerdings kennzeichnend und unterscheidend sein, und müssen, wenn sie von einer Person zu solchem Zwecke gebraucht werden, Wappen derselben genannt werden. Schilde dieser Art finden sich bei den Alten auf ihren Denkmählern zwar nur in verhältnißmäßig geringer Zahl, aber doch hinreichend, um sie mit Wappenschilden derselben Art neuerer Zeit vergleichen zu können, und ihr Dasein bei den Alten zu beweisen. So sieht man z. B. in Tischbeins Vasengemählden [4]) einen von weiß und einer andern Farbe [5]) je sechs bogig geständerten Schild (nach wappenwissenschaftlichem Sprachgebrauche) (Abb. 10, 12.), und einen andern einem Helden, welchem der Name Aeneas beigeschrieben ist, beigelegten, ebenso aber schwarz und grau geständerten, in den Monumens inéd. de l'inst. archéol. [6]), deren ersterm unter den geständerten Schilden neuerer Zeit der gräflich Waldbott-Bassenheimsche Wappenschild [7]) am meisten entspricht, nur daß dieser mit geraden Linien (je sechs, weiß und roth), und jener mit Bogenlinien geständert ist [8]); deßgleichen bei Inghirami [9]) je drei und vier um eine Kugel bogig geständerte, die Ständer durch dazwischen gesetzte

---

1) Germ. 6. Scuta tantum lectissimis coloribus distinguunt. Hiervon weiter unten mehr. 2) Von solcher Anwendung der Farben weiter unten ausführlicher. 3) Von Theilungbildern, Heroldbildern und gemeinen Wappenbildern wird in der Lehre von den Wappenbildern ausführlich gehandelt werden. 4) Band I, Taf 19. 5) Da in diesem Werke, wie in den meisten ähnlichen, keine Farben angewendet sind, so ist hier andere Farbe nur durch Striche angedeutet, und weiß sollen wahrscheinlich die leer gelassenen Plätze sein. 6) Tab. 51. 7) Siebmachers Wappenbuch VI, 14, 14. Baierisches Wappenbuch II, 46. Bernd's niederrheinisches Wappenbuch Taf. 125. u. a. 8) Von einem römischen geständerten Wappenschilde mit Borden und aufgelegtem Mittel wird weiter unten die Rede sein. Für einen um ein Rund in der Mitte zu je sechs geständerten Schild kann man auch den auf einer Münze bei Gesn. u. i. R. 130, 49 nehmen. 9) Monum. Etr. VI. t. T. 4.

Digitized by Google

Bogenstücke von anderer Farbe geschieden, und gebordet, einige Schilde von Kriegern (Abb. 2, 32.); ferner: in Millin's vases ant. [1]) einen von weiß und einer andern Farbe gerauteten [2]) Schild (Abb. 2, 33.), dem ebenfalls mehre solche neuere Wappenschilde, z. B. der des de Soligné [3]) aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, der Turpin de Crissé [4]), der Monaco [5]) u. a. ganz ähnlich sind. Wahrscheinlich enthielt auch der Schild des Nicias nach Plutarchs Beschreibung [6]) ein fein gemustertes Theilungbild von Gold und Purpur. — Schilde, welche durch vom Mittelpunkte nach dem Rande laufende, sowohl gerade, als auch gebogene, Linien in mehr oder weniger gleiche Theile getheilt sind, sie mögen eben, oder gerieft sein, siehet man auf alten Denkmählern, als: Münzen (wie Abb. 1, 5. 6.), Thongeräthen ꝛc. in Menge, die, wenn sie mit wechselnden Farben ausgeführt wären, oder hätten können ausgeführt werden, hierher gehörende Beispiele liefern würden. Ihnen gleichen die Schilde der frühern römisch-deutschen Kaiser [7]). Weitere Beispiele geben ein böotischer Schild [8]) (Abb. 10, 6.) mit einem Querbalken belegt, von dem nach oben und unten neun abgerundete Blätter bis an den Schildrand ausgehen, von entgegengesetzt abwechselnden Farben, und ein anderer langrunder Schild [9]), einen breiten Ring im Felde, der eine Raute einschließt, belegt mit breitendigem Querbalken und Zweigkranze im Borde (Abb. 10, 5.). Besonders häufig und von anderer Farbe als der des Schildes, allermeist auf bemahlten Thongefäßen, zu sehen sind die immer in Gebrauch gebliebenen Schildborde auch bei den Alten, aus dem natürlichen Grunde, weil der Rand, so wie der mittle erhobene Theil des Schildes, die den Schwerthieben ꝛc. am meisten ausgesetzt waren, durch Belegung mit einem großen breiten Ringe und einer runden Platte oder Buckel von Metall geschützt wurden, und weil diese Ringe und Scheiben auf den Schilden durch Verschiedenheit des dazu angewendeten Metalles, oder durch die verschiedenen Farben, mit welchen sie bestrichen wurden, zu unterscheidbaren und bezeichnenden Wappenbildern wurden. Von solcher Beschaffenheit, aber mit mehren Ringen oder Kreisen und Buckeln umher, auch schreckenden Bildern ist nach Homers Beschreibung [10]) Agamemnons Schild zu denken:

Drauf den umwölbenden Schild, den gewaltigen hub er, den schönen,

1) T. I. pl. 61. 2) Solche Rauten von verschiedener Behandlung in der Arbeit, so daß sie von zweierlei Farben gedacht werden können, machen auch auf einer Silberplatte den Grund oder das Feld aus, auf welchem ein Amor gleichsam wie ein Wappenbild dargestellt ist, bei Cayl. IV, pl. 80, 4 zu S. 264, wo es heißt: d'argent bruni et d'argent demeuré dans sa couleur naturelle. 3) Im Nouv. traité de diplomat. T. IV. p. 271. 4) Encyclop. par ordre de mat. Rec. d. planches T. VII. Blason. pl. 5, 228. 5) Wappenb d. durchl Welt. I, 2, 166. 6) Im Leben des Nicias 28. ed. Reisk. III, 405. wird er beschrieben: χρυσοῦ δὲ καὶ πορφύρας εὖ πως πρὸς ἄλληλα μεμιγμένων δι' ὑφῆς συγκεκροτημένην; und Pollux 1, 134. p. 91. λέγεται δὲ καὶ Νικίαν πορφύραν καὶ χρύσον μίξαντα, κοσμήσαι τὴν ἀσπίδα. 7) Wie man bei Heinecc. de sigillis t. 4, 19. 5, 1. 2 u. a. sehen kann. (S Abb. Taf. 17.). 8) Auf einem bemahlten Thongefäße in dem erscheinenden neuen Vasenwerke des Prof. Gerhard. 9) Dempst. Etr. reg. II, 87. 11) Il. 11, 32 ff. nach Voßens Ueversetzung.

Digitized by Google

Reich an Kunſt: ihm liefen umher zehn eherne Kreiſe,
Auch umblinkten ihn zwanzig von Zinn aufſchwellende Nabel,
Weiß, und der mittlere war von dunkeler Bläue des Stales.
Auch die Schreckengeſtalt der Gorgo drohete ſchlängelnd,
Mit wutfunkelndem Blick, und umher war Graun und Entſetzen.

Hierin weicht ab, oder beſchreibt einen andern Schild Agamemnons Pauſanias [1]), welcher ſagt, es ſei auf demſelben das Bild des furchtbaren Phobos mit Löwenkopfe zu ſehen geweſen. Einen ſolchen Schild mit verſchiedenfarbigen Ringen und Borden ſiehet man auch bei Dempſter und Inghirami [2]), auf einem bemahlten Thongefäße, bei einem von zweien Kämpfern, die Eteokles und Polynices [3]) ſein ſollen. Auf einem andern Denkmahle [4]) mit demſelben Gegenſtande, ſiehet man auf dem Schilde beider ein breites Sechsblatt (Abb. 10, 15. wie eine Wappenroſe), als ein gemeinſchaftliches, man könnte ſagen Familienzeichen.

Außer unterſcheidenden Farben kommt an manchen Schilden der Alten — zu unterſcheiden von den Rind- und andern Häuten, womit ſie häufig überzogen waren — wirkliches Pelzwerk vor, was mit unſerm ſogenannten Pelzwerke [5]) in der Wappenwiſſenſchaft verglichen werden kann, wenn es nämlich bei Homer [6]) heißt:

Oben ſchlug ihm (Hektor) den Nacken, und tief die Knöchel des ſchwarzen
Felles Rand, der rings am genabelten Schild' umherlief.

Als mit ſolchen Bildern, die man Heroldbilder nennt, verſehen, kann man, außer den bereits angeführten, noch verſchiedene andere Schilde der Alten betrachten, z. B. den von einem andern zum Theil verdeckten Schild eines Kriegers, der vervollſtändiget fünf weiße ſogenannte Pfähle zeigen würde, auf einem Grunde von anderer Farbe, die durch unbedeutende beliebige Schattungſtriche angedeutet iſt (Abb. 2, 45.) [7]); dann die Schilde zweier

---

1) Lib. 5. c. 19. *Φόβος δὲ ἐπὶ τοῦ Ἀγαμέμνονος τῇ ἀσπίδι ἑπεστιν, ἔχων τὴν κεφαλὴν λέοντος.* 2) In Etrur. reg. II, t. 86. zu Ende des zweiten Bandes lautet die Beſchreibung deſſelben: clypeus in medio coeruleus, limbis primo amarantino altero albo, exteriore tandem flavo, euripis seu vorticibus rubeis ornato, wo er unter vorticibus eine Verzierung verſtehet, wie am Rande Abb. 9, 20. Damit ſtimmt jedoch in der Darſtellung desſelben Gegenſtandes bei Inghirami Mon. Etr. VI. t. V. 2. der Schild nicht überein, wo er inmitten grün, mit einem rothen und zweiten weißen äußern Borde erſcheint. Was nach Dempſter ein äußerſter gelber Rand ſein ſoll, ſcheint nach der Abbildung bei Inghirami nur die ſchattig gezeichnete Dicke des ſchräg geſtellten Schildes zu ſein. Wenn Dempſter ferner die untere oder inwendige Seite des Schildes des Andern ſo beſchreibt: Clypeus in medio coloris amarantini diluti cum ansulis altera rubra, coerulea altera, cum limbo alteriore flavo lineis fuscis distincto, ſo ſiehet man bei Inghirami nur eine bräunlich gelbe Fläche mit bläſſerem Borde, und nur eine Handhabe von derſelben bräunlich gelben Farbe. Und doch iſt bei beiden von demſelben Denkmahle die Rede, indem Inghirami S. 22 ſelbſt ſagt, daß Dempſter ſchon einen Umriß davon gegeben habe. 3) Bahrt behauptet zu Stat. Theb. I, 445 in ſeinen Anmerkungen II, 154: Superbiam Nemesin in clypeo pictam gerentis exagitat Etheocles apud Aeschylum et inde iracundia motus singulare cum eo certamen concipit, wovon ſich aber bei Aeſchylus nichts auffinden ließ. 4) Bei Inghir. Mon. Etr. I, 93. 5) Davon ſpäter an ſeinem Orte. 6) Il. 6, 117. 7) Mon. ined. d. inst. archeol. pl. 26, 1. Durch Verſehen des Zeichners auf Stein, ſind in der Ab-

Digitized by Google

Krieger [1]), den einen mit einem breiten Querbalken (Abb. 1, 44.), den andern mit einem linken Sparren, einschließend sechs kleine um eine siebente im Kreise stehende Kugeln, und beseitet von je vier eben solchen kleinen Kugeln, drei längs dem Sparren und eine über demselben (Abb. 1, 71.); deßgleichen ein zur Hälfte dargestellter Schild mit Querbalken und Andreaskreuz, belegt mit einem Runde in der Mitte [2]) (Abb. 1, 70.); ferner den Schild des Fl. Anthemius [3]), der sechs Querbalken von einer dunkeln Farbe auf weiß, wie es scheint, zeigen würde, wenn er ganz zu sehen wäre (Abb. 1, 66.); und den langrunden, gebordeten Schild eines Kriegers [4]), der auf einem länglichen Runde in der Mitte ein Andreaskreuz (Abb. 2, 36.) zeigt. Von bestimmteren Theilung- und Heroldbildern wird noch später die Rede sein.

Durch solche Zeichen und Bilder, sie mochten von Metall gemacht oder gemahlt sein, wurde der Schild eine noch höher in Werth gehaltene Waffe, und um ihn zu schonen, pflegte man ihn auch wohl mit andern Waffen zusammen eingewickelt bei sich zu führen, oder mit einer eignen Decke oder Hülle zu versehen [5]). Diese Decke konnte eine sackähnliche Hülle sein, in welche man den Schild steckte, oder auch eine Decke, die an dem untern Rande des Schildes befestiget, über den Schild hinaufgezogen und oben befestiget, den Schild schützte, wenn sie aber hinuntergelassen wurde,

---

bildung 6 weiße Pfähle zu sehen, da der beinahe zur Hälfte verdeckte Schild, ergänzt gedacht, muthmaßlich deren nur 5 haben dürfte. 1) Cayl. antiq. VI, pl. 107. 2) Cayl. III, 67, 4. 3) Mediob. Argel. n. i. R. p. 549. 4) Milling p. a. et ined. II, 50. 5) Davon ist in Euripides Androm. 617. die Rede:

κάλλιστα τεύχη δ' ἐν καλοῖσι σάγμασιν

wo der Scholiast σάγματα durch θήκας τῶν ἀσπίδων, und Pollux und Hesychius ed. Alb. II, 1137. σάγμα τὸ ἔλυθρον τῆς ἀσπίδος erklären; Plutarch läßt über die Schilde σκύτινα σκεπάσματα, lederne Hüllen, ziehen, im Leben des Lucullus K. 27. ed. Reisk. III, 285., und im Leben des Crassus K. 24. ed. Reisk. III, 467, wird erzählt, daß die Perser auf dem Kampfplatze gegen die Römer nach abgeworfenen Decken oder Hüllen (προκαλύμματα) in glänzenden Harnischen und Helmen erschienen. Dasselbe erzählt Appian bell. Parth. ed. Toll. I, p. 237. Gleiches erhellet aus Curt. 5, 11. Patron autem Graecorum dux praecepit suis, ut arma, quae in sarcinis antea ferebantur, induerent; aus Caes. b. G. 7, 18. Qua re nunciata, Caesar celeriter sarcinas conferri, arma expedire iussit; und ebendas. 2, 21. Temporis tanta fuit exiguitas, hostiumque tam paratus ad dimicandum animus, ut, non modo ad insignia adcommodanda, sed etiam ad galeas induendas scutisque tegimenta detrahenda, tempus defuerit, und 7, 45. tectis insignibus suorum occultatisque signis militaribus —. Deßgleichen aus Frontin. stratag. 4, 1, 43: et consistere omnibus (al. ordinibus) detectis armis, velut in acie iussit; Cic. de nat. deor. 2, 14. ut clypei causa, involucrum, vaginam autem gladii: Iosephi b. Iud. 5, 9. ab init. ed. Haverc. II, 345. ἀποκαλύψαντες τὰ ὅπλα θήκαις ἐσκεπασμένα τέως. Hieraus sieht man auch — wie sich ohnedies schon denken läßt — daß die Krieger erst dann, wenn es zum Treffen ging, die Helme aufsetzten. Gerade so machten es im Mittelalter die Ritter, welche auf ihren Zügen den schweren Helm am Sattel hangen hatten, oder einem Knappen übergaben, und ihn erst dann aufsetzten, wenn ein Kampf zu bestehen war. Auch verwahrten die Ritter, wenn sie daheim waren, ihre Rüstung, wenigstens den Harnisch, um ihn in gutem Stande und blank zu erhalten, auch in einem, gewöhnlich wohl ledernen, Sacke, Sarbalg genannt, und so wahrscheinlich auch den bessern Schild.

Digitized by Google

und am untern Rande befestiget blieb, gewisser Maßen eine Verlängerung des Schildes war, und die, von Leder gemacht, zu einem vermehrten Schutze gegen Pfeile, Wurfspieße und Hiebe dienen konnte, und überhaupt eine Aehnlichkeit mit der in früherer Zeit über den linken Arm geschlagenen und als wie ein Schild vorgehaltenen Thierhaut hatte. Dies könnte wenigstens zuweilen mehr bei Einzelkämpfen geschehen sein, und es ließen sich auf diese Weise manche Darstellungen auf alten Denkmählern, wo Schilde mit solchen Anhängen oder befestigt gebliebenen Decken vorkommen [1]), erklären (10).

Diese am untern Rande gewöhnlich ausgezackten Anhänge enthalten meist ein großes Auge, wie auf dem eines Kriegers in einem Vasengemählde [2]) (Abb. 2, 35), oder zwei, wie in andern solchen Gemählden [3]), deren Bedeutung verschieden, und sowohl eine allgemeine, als auch eine besondere auf den Schildführenden sich beziehende sein konnte, da man ein Auge auch mehrmals als ein Schildbild selbst findet, wie z. B. auf einem Schilde in Tischbeins Vasengemählden [4]) und in den Monum. ined. des archäol. Instituts [5]) (Abb. 1, 46), so daß das Auge oder die Augen auf dem Schildanhange ein zweites dort angebrachtes Erkenn- und Unterscheidungzeichen sein könnten. Solche Vermuthung scheint ein Schildanhang auf einem noch nicht bekannt gemachten bemahlten Thongefäße [6]) zu rechtfertigen, auf dem eine Wiederholung des Schildbildes, wenn auch in ungleicher Zahl, — nämlich sieben unregelmäßig gestellte Kugeln, deren sich vier im Schilde zeigen, Statt findet, und damit also auch eine Beziehung auf den Schildführenden. Bei einem andern Helden, der einen Stein schleudert, und der einen Scorpion im Schilde führt [7]), siehet man auf dem Anhange nichts dergleichen, sondern am obern Rande nur ein gezahntes Querstück und in der Mitte einen breiten gestreiften Querstreifen (Abb. 2, 34) [8]). Merkwürdig ist es, daß Schilde mit

---

1) In Tischbeins Vasengem. IV, 51, und daraus in Inghir. Gal. Omer. I, 69. Hamilton antiq. Etr. II, 106. Milling. coll. Cogh. 10. Milling p. a. et i. 49. u. p. 74. Inghir. p. d. v. f. II. 168. 169. Gargiulo, 108. W. Dur. 79, n. 250. Hippouos. 270, n. 833. 271, n. 842, und, nicht sogleich in die Augen fallend an dem von einem Krieger am linken Arme getragenen und von der untern Seite gesehenen Schilde in Dempst. Etrur. reg. I, 48. Milling. anc. uned. monum. I, 20. 21. 2) In Milling. anc. uned. mon. 19. Inghir. pitt. d. vasi fitt. II, 168. Gargiulo 108. 3) Unter den vorhin angeführten. 4) Tb. IV, 21. 5) pl. 26, 1. 6) In Gerhards Sammlung von Zeichnungen zu dem angefangenen neuen Vasenwerke. Derselbe führt in Neapels antiken Bildwerken S. 255 einen Schild mit einer Schildfahne an, worunter wohl nichts anders, als ein solcher Anhang verstanden werden kann. 7) Tischb. IV, 51. verkleint bei Inghir. Gal. Omer. I, 69. 8) Auffallend ist es aber, diese Augen, Streifen und Zacken auf der linken Seite eines solchen Anhanges zu sehen in dem vorhin angeführten Vasengemählde bei Millingen (Anc. uned. mon. I, 20. 21. Abb. 10, 3), was nicht wohl anders zu erklären ist, als daß entweder der Künstler sich dabei versehen und geglaubt hat, er habe die rechte Seite vor sich, oder absichtlich das auf die linke Seite gemahlt hat, was er auf dem Schildanhange darstellen wollte und nicht auf der rechten Seite desselben zeigen konnte, so wie ja auch Schildbilder auf der linken Seite des Schildes dargestellt wurden, wie sich bald zeigen wird, oder endlich, daß es auch gewebte Schildanhänge gab, in welchen das farbig Hineingewebte rechts und links zu sehen war.

Digitized by Google

Zeichen und Bildern, und besonders mit solchen Anhängen auch bei den alten Bewohnern Amerikas in Gebrauch waren, wovon später noch besonders die Rede sein wird.

Doch auf die Schildbilder zurückzukommen, so wählten die Einzelen bestimmtere und genauer bezeichnende, unterscheidende und auszeichnende Zeichen und Bilder, und es konnte nicht fehlen, daß viele dazu ganze geschichtliche Vorfälle, Begebenheiten und Thaten, entweder sie selbst oder ihre Vorfahren betreffend, und von ihnen ausgeführt, wählten. Solcher Zeichen und Bilder auf Schilden und anderwärts angebracht — Wappen also — mag es im Alterthume viele gegeben haben, schon nach der Menge der davon sprechenden Stellen in den Schriften der Alten, und der alten Kunstdenkmähler, auf welchen dergleichen abgebildet sind, zu urtheilen, da sie in diesen Schriften und auf diesen Denkmählern doch nur gelegentlich und in so weit sich dieselben bis auf unsere Zeit erhalten haben, vorkommen. Da diese aus dem hohen Alterthume stammenden Werke der Wissenschaft und Kunst, allermeist von Griechen und Römern herrühren, oder doch Früchte griechischer und römischer Ausbildung sind, — abgesehen von den ältern Aegyptern und Indiern, die eigenthümlichen Geist und Gang in Wissenschaft und Kunst hatten und zeigten: — so muß hier auch vorzüglich von Schildbildern oder Wappen der Griechen und Römer, so wie der mit ihnen als Colonien oder Ueberwundene in naher Verbindung oder sonst in Verkehr stehenden Völker, Länder und Städte die Rede sein.

In den Schriften der Alten wird nicht nur der Bilder auf Schilden im Allgemeinen gedacht, wie z. B. von Plinius [1]), der der Schildbilder zur Zeit des Trojanischen Krieges gedenkt, und indem Homer selbst Pandaros den Diomedes an seinem Schilde erkennen [2]), und den Patroklus die Meinung äußern läßt, er werde in des Achilles Waffen, mit Achilles Schilde von den Trojanern für diesen selbst angesehen werden; indem ferner Plutarch bei einem Vergleiche zwischen einem Schmeichler und dem Patroklus, in Ansehung des Gebrauches von der Freunde Waffen, von den Zeichen und Bildern (ἐπισήμοις καὶ σύμβολοις) des Freundes spricht [3]), und Livius bei Erzählung der Anstalten der Sabiner zum Kriege von novis armorum insignibus redet, ut acies sua (der Sabiner) fulgeret [4]); sondern es kommen auch mannichfaltige Beschreibungen und Nachrichten von einzelen Schilden mit Bildern vor, wo aber die mehr dichterischen, nach der Einbildung gegeben, wie die Homers von Achilles, Hesiods von Hercules, Virgils von Aeneas, des Nonnus von Aeacus Schilde [5]), wohl zu unterscheiden sind von denen, deren Gegenstand einfachere Zeichen und Bilder sind,

1) Hist. nat. 35, 4. 2) Il. 5, 182. nach Voß. Denn ich erkenne den Schild, und die längliche Kuppel des Helmes. 3) In De adul. et amici discrim.' ed. Reisk. VI, 217. 4) Diese Stelle hist. 9, 40 ist noch sonst merkwürdig. Es waren, heißt es, zwei Heere oder Heertheile; das eine hatte goldene, das andere silberne Schildgebilde, und das erstere war bunt, das andere weiß in Linnen gekleidet. 5) Hom. Il. 18, 483 ff., worauf sich Ovid. Metam. 13, 116 bezieht. Hesiod. scut. Herc. 141 ff. Virg. Aen. 8, 625 ff. Nonni Dionys. 13, 214 ff. 28, 4 f.

Digitized by Google

wie man sie wirklich noch auf alten bis auf unsere Zeit gekommenen Denkmählern siehet. Und doch liegt auch diesen dichterischen Beschreibungen einzeles auf den Schilden der Alten wirklich Vorkommendes zu Grunde. Hesiodos z. B. beschreibt des Hercules Schild im Allgemeinen erst so [1]):

Rings umglänzt ihn ein Kreis von Schmelz' und von hellem Agathe,
Stralendem Elfenbein und dem weithin schimmernden Golde;
Und von bläulichem Stahl durchzogen ihn funkelnde Streifen,
Mitten darauf war ein Drach', unaussprechlich grausvoll dem Auge.

woraus erhellet, daß der (runde) Schild einen Bord vierfach zusammengesetzt, in der Mitte einen Drachen zum Schildbilde hatte, und der zwischen diesem Bilde und dem Borde befindliche Raum durch die Streifen vom Mittelpunkte aus in Felder getheilt war, und zwar in acht Felder, nach der Art, wie Hesiod die darauf befindlichen Darstellungen hinter einander beschreibt, zu urtheilen. Und Schilder solcher Art, die in der Mitte einen rund abgegrenzten Raum haben, oder eine Kugel mit Kreise oder Kreisen herum enthalten, so auch einen oder mehre Borde haben, und deren zwischen dem Mittel und Borde befindlicher Raum durch vom Mittelpunkte ausgehende Stäbe in acht Felder oder mehre und wenigere getheilt ist, kommen im Alterthume wirklich vor [2]), eine Eintheilung des Schildes in Felder, die auch unserer Zeit nicht fremd ist [3]). Die Ausfüllung dieser Felder durch verschiedene geschichtliche und mythische Darstellungen ist nun des Dichters Zuthat zu dem, was wirklich sein konnte, und Ausschmückung nach seiner Einbildung [4]). Eben so verhält es sich mit Achilles Schilde, nach Homers Beschreibung, der ebenfalls einen Bord und zwar einen dreifachen und in der Mitte die Erde als Halbkugel abgebildet hatte, und dessen übrige Oberfläche ebenfalls in acht Felder getheilt war, die der Dichter nach seiner Art ausfüllt [5]). Einen andern Schild giebt Euripides [6]) dem Achilles, auf welchem am Rande, oder im Borde umher Perseus mit geflügelten Fersen über das Meer hinschwebend das Gorgonenhaupt hält, nebst dem Götterboten Hermes, Maja's Sohne, und in der Mitte Phaëton mit geflügelten Pferden, nebst den Gestirnen der Pleiaden und Hyaden. Nicht so be-

---

1) Nach Hartmanns Uebersetzung in Hesiods Schild des Herakles nebst den Schilden des Achilleus und Aeneas von Homer und Virgil. Metrisch verdeutscht ꝛc. Lemgo 1794. 8. 2) Schilde in der Notitia dignitatum etc., von welchen an gehörigem Orte mehr, können hier zum Beispiele dienen, nämlich f. 36 der Solenses Gallicani und f. 126 der Constantici mit 8 Plätzen, f. 36. der Secunda Flavia gemina und Gratianenses und f. 38 verso der Sagittarii lecti mit 7, f. 125 v. aber der Matiarii mit 6 Plätzen. 3) Weiter hinten wird der Beweis davon geführt werden. 4) Wie z. B. seine Beschreibung des Perseus in einem dieser Felder beweiset, von dem es V. 217 ff. heißt:

Welcher den Schild mit dem Fuß nicht berührte noch von ihm entfernt war,
Wunderbar es zu sagen; denn nirgend hing er befestigt
Also formt ihn die Hand des berühmten Bildner Hefästos.

5) Zwei Abbildungen dieses Schildes nach Homers Beschreibung versuchte Quatremère de Quincy in dem Werke Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique. à Paris 1815. f. paragr. XI. p. 64 ff. zu geben. 6) Electra 458 ff. Dies alles zu fassen, mußte der Schild groß sein, darum ihn Euripides auch σάκος nennt.

Digitized by Google

stimmt und bezeichnend ist die Beschreibung des Schildes des Aeneas bei Virgil, der nach Hartmanns Meinung [1]) in der Mitte eine Kreisfläche in vier Felder getheilt, oder geviert hatte, und dessen übrige Oberfläche in zwölf Felder vom Mittelpunkte aus getheilt war [2]). An solchem Mittelbilde, Borde und Theilung in Felder bleibt für uns Beweis genug übrig, daß schon zu den Zeiten jener Dichter Schilde gewöhnlich gewesen sind, die mit Recht mit spätern und unsern Wappenschilden verglichen werden können [3]). Ganz einfach und angemessen ist dagegen das Bild in Aeneas Schilde auf einem alten Denkmahle [4]), mit welchem Apollo für Aeneas, der im Kampfe gegen Diomedes fast erliegt, und den er mit Venus aus dem Kriegsgetümmel bei Seite bringt, in den Kampf eintritt, nämlich Venus an eine Säule gelehnt, wie man sie öfters auf Münzen siehet [5]). Einfacher sind schon die berühmten Schilde der sieben Helden gegen Theben und können ganz so gewesen sein, wie sie Aeschylos und Euripides beschreiben. Der erste beschreibt sie wie folgt [6]):

Doch Tydrus — —
— — schüttelt seine drei hochschattenden
Roßschweif', des Helmes Mähnen, und an seinem Schild
Die erzgetriebnen Schellen [7]) lärmen helle Furcht.
Auf seinem Schild prangt dieses stolze Wappenbild
Von Sternen glühend ist ein Himmel dargestellt,
Der helle Vollmond, aller Gestirne schönstens, strahlt

---

1) Am angeführten Orte S. 169. Anmerk. 630. 2) Auch hiermit lassen sich verschiedene Schilde in der Notitia etc. wie der Armigeri iun. f. 124, noch mehr der Lancearii Gallicani Hon. und besonders der Septimani f. 126 vergleichen. 3) Daß man zur Zeit des Trojanischen Krieges schon Schilde mit Bildern geführt habe, bezeugt — wie gesagt — Plinius H. N. 35, 4. Scutis enim qualibus apud Troiam pugnatum continebantur imagines unde et nomen habuere clypeorum, wo er jedoch nur Bilder überhaupt verstanden haben kann, obgleich er kurz vorher von Schilden mit Bildnissen spricht, deren Appius Claudius zuerst im Jahre 259 der Stadt mit Bildnissen seiner Vorfahren im Tempel der Bellona aufgehängt habe. Auch dem Kriegsvolke, welches Rhesus zu diesem Kriege mitbrachte, werden von Dictys von Creta insignia zugeschrieben 4, 4, indem er sagt: At sequenti die Memnon Tithoni atque Aurorae filius, ingentibus Indorum atque Aethiopum copiis supervenit, magna fama; quippe in unum multis millibus armatis vario genere insignium, spes etiam votaque de se Priami superaverat. Namque omnia circum Troiam et ultra quae visi poterant, viris atque equis repleta, splendore insignium refulgebant; und 2, 45: Deinde nihil audendum rati (Ulysses et Diomedes), currum eius (Rhesi) et cum egregiis insignibus equos ad naves ducunt. 4) In Valeriani e Inghir. Etr. mus. Chius. I, 41. 5) Z. B. Gesn. n. i. R. 2, 11. 15, 28 ꝛc. 6) Sept. c. Th. 393 ff. 438 ff. 471 ff. 497 ff. 545 ff. 596 ff. 648 ff. ed. Butler Cantabr. 1811. In der Uebersetzung von Droysen, die unter den vorliegenden Uebersetzungen der Sieben gegen Theben des Aeschylos, von Süvern, von F. L. Grafen zu Stollberg, Conz, Stäger und H. Voß die wortgetreueste ist. 7) So auch Eurip. Rhes. 383. Mit Schellen versehene Schilde kommen auch im Mittelalter vor, z. B. in Ecken Ausfart 37, 1 ff.

Vnd sie pot jm ein nawen schilt,
Do hingen tausent schellen an,
Die waren alrot guldin schon
wol von der besten koste.

Digitized by Google

In Mitten seines Schildes hell, ein Aug' der Nacht [1]).
— — Kapaneus
Ein zweiter Riese — —
Als Wappen trägt er einen nackten Feuerknecht,
Der, einer Fackel drohenden Brand in seiner Hand,
Mit goldner Inschrift kündet: Ich zünd an die Stadt!
Dann als dem dritten fiel das dritte Steinchen [2]) nun
Für Eteokles aus dem umgestürzten Eisenhelm.
Kunstreich gemahlt glänzt auf dem Schild sein Wappenschmuck;
In voller Rüstung steigt an einer Leiter rasch
Ein Mann zu einem Thurm empor, um den er kämpft,
Nach seiner Inschrift goldnen Zeichen sagt er aus,
Daß Ares selbst ihn nicht vom Thurme stürzen soll.
Ein andrer vierter steht am nächsten Thore, —
Es ist Hippomedons hehre Kraft und Riesenleib.
Sein Wappenbildner war von nicht geringer Kunst,
Der solch ein Kunstwerk ihm in (auf) seinem (seinen) Schild gemahlt,
Wie oben Typhon aus dem feuersprühnden Mund
Den schwarzen Qualm, des Feuers flücht'gen Bruder, bläs't;
Mit verschlungnen Schlangen dräuend rings umrandet wird
Gehalten seines hochgewölbten Schildes Bauch.
— Doch den fünften nenn' ich nun, (Parthenopaios) —
Denn jenes Scheusal unsrer Stadt an seinem Schild,
Dem erzgefügten, kreisgestalt'gen Schirm der Brust,
Mit Nägeln kunstreich angefügt schwingt er, der Sphinx,
Der blutgenährten hell in Erz getriebnes Bild;
Und vor sich trägt sie einen Mann von Kadmos Volk,
So daß zumeist den all' Geschoß verwunden muß.
Den sechsten nenn' ich nun den edelsten,
Den kühnsten Mann, des Sehers Amphiaraos Kraft;
— — seinen erzgebiegnen Schild
Im Kreise schwingend, dessen Rund kein Zeichen trug [3]).
So höre nun vom Siebenten — (Polyneikes) —
Und einen Erzschild trägt er, neu und fest gebaut,
Und drauf befestigt glänzt ein doppelt Wappenbild;
In Gold getrieben führt ein Weib dort einen Mann
In voller Rüstung, leitet ihn mit klugem Maaß;
Sie heiße Dike, sagt sie, wie die Schrift [4]) besagt,
„Heimführen will ich diesen Mann, die Vaterstadt
Soll er besitzen und des Vaterhauses Macht."

Hiervon weicht des Euripides Beschreibung dieser Schilde

---

1) In genug neuen Wappen kommen Sonne, Mond und Sterne vor; im Wappen des La Place (Simon Armorial II, 3) die silbernen Wandelsterne Jupiter mit seinen Monden, und Saturn mit seinen Ringen. 2) Das ihn treffende Loos. 3) Spener in seinem op. herald. P. g. c. 2. §. 24. giebt dem Schilde des Amphiaraos wenigstens doch Farben, weiß und roth, oder purpurfarben, ohne zu sagen, woher er dies wisse, und in welcher Weise diese Farben den Schild auszeichneten. S. Amphiaraos im Anhange, Verzeichniß 1. 4) Daß dies goldene Schrift war, ersiehet man aus Vers 666 f.

Digitized by Google

in den Phönicierinnen [1]) bedeutend ab, hier in wortgetreuer Ueberſetzung [2]): Parthenopaios — führend in Schildes Mitte das Hauswappen [3]), die mit fernhin ſchießendem Bogen den Aetoliſchen Eber erlegende Atalanta. — Amphiaraos kein ſtolzes Wappen, ſondern beſcheiden zeichenloſe Waffen (ἄσημ' ὅπλα, wappenleeren Schild) führend. Hippomedon — in Schildes Mitte zum Wappen habend den mit (vielfach) eingeſetzten Augen allſeits Sehenden (Argus) [4]), den mit den aufgehenden Sternen zum einen Theil [5]) Sehenden, mit den untergehenden den andern Theil Schließenden. Tydeus auf dem Schilde habend des Löwen Haut mit ſtarrender Mähne (und) Titan Prometheus [6]) mit einer Fackel in der Rechten, als wolle er die Stadt anzünden. Polynices — auf dem Schilde das Wappenbild, Potniadiſche Rennpferde (bäumen) ſpringen aus Scheu, wie um einen Angel von innen her am Zügel kreiſend, ſcheinen ſie in Wuth (zu ſein). Kapaneus — des rieſenbuckeligen Schildes Gebilde war ein erdgeborner Rieſe, auf den Schultern eine ganze Stadt mit Gewalt, wie durch Hebel enthoben, tragend. Adraſt tragend am linken Arm der Argiver Stolz, den Schild gefüllt mit hundert Schlangen mit einem Bilde der Hydra, die Drachen aber tragen mitten aus der Stadt im Rachen die Söhne der Kadmeer. — Von beiden Dichtern weichen wiederum andere ab, indem Statius den Kapaneus eine Hydra in ſeinem ſchweren aus vierfacher Rindshaut und Erz zuſammengefügten Schilde führen läßt [7]).

Die Abweichungen in Namen und Wappen des einen Dichters von dem andern zu unterſuchen und zu erklären, iſt nicht thunlich, aber auch nicht nothwendig. Sei es, daß ſie verſchiedenen Quellen oder Nachrichten folgten, ſei es, daß ihre Helden zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Schildbilder führten, wie dies faſt zu jeder Zeit überall vorgekommen [8]), und der eine dieſes, der an-

---

1) Eurip. Phoen. ed. Valcken. v. 1113. ff. 1118 f. 1121 ff. 1127 ff. 1131 ff. 1137 ff. 1142 ff. 2) Mit Uebergehung der von den Worten des Textes mehr oder weniger abweichenden Ueberſetzungen von Steinbrüchel, Bothe, Knebel. 3) V. 1114. Wohl zu merken, Hauswappen, οἰκεῖον σημεῖον, alſo ſchon ein Familienwappen. 4) Der Scholiaſt zu dieſer Stelle nennt dies ein Hauswappen (οἰκεῖον σημεῖον) zur Bezeichnung des Vaterlandes des Hippomedon; alſo ein zweites Familienwappen. 5) Das heißt, mit dem einen Theile, der einen Hälfte ſeiner Augen. 6) Der Scholiaſt und nach ihm Barnes und andere Erklärer meinen, dem Tydeus werde hier nicht Prometheus zum Schildbilde gegeben, ſondern er ſelbſt werde mit Prometheus verglichen, ſo daß zu verſtehen wäre: Tydeus — — in der Rechten die Fackel wie der Titan Prometheus tragend, die Stadt anzuzünden, weil Prometheus öfter ſo gedacht und geſchildert werde. 7) Theb. 4, 165 ff.

At pedes et toto despectans vertice bellum
Quattuor indomitis Capaneus erepta iuvencis
Terga, superque rigens iniectu molis ahenae
Versat onus, squallet triplici ramosa corona
Hydra recens obitu. pars anguibus aspera vivis
Argento caelata micat, pars arte reperta
Conditur, et fulvo moriens ignescit in auro.
Circum amnis torpens, et ferro coerula Lerne.

8) Um nur ein Beiſpiel aus dem Mittelalter anzuführen, ſo nahm Gahmuret, anſtatt ſeines früheren Wappens, eines Ankers, ſein väterliches Wappen, einen

Digitized by Google

dere jenes derselben beschrieb; sei es endlich auch, daß diese Dichter ihnen diese Schildbilder nach Gefallen beilegten, was jedoch unwahrscheinlich ist, da sie beide den Amphiaraos kein Wappenbild führen lassen: so ist doch das gewiß, daß zu dieser Dichter Zeiten bezeichnende und unterscheidende Schildbilder — was wir Wappen nennen — gewöhnlich waren, auch schon früher gewöhnlich gewesen sein mußten, und dann, daß ihre Helden solche Wappen, wie die beschriebenen, hätten führen können. Dabei ist das merkwürdig und dient zu fernerem Beweise von dem Gebrauche der Schildbilder in jenen Zeiten, daß Euripides den alten Erzieher der Antigone sagen läßt: „schon damahls — lernte ich die Schildzeichen kennen und jetzt sie wieder sehend, erkenne ich die Schildtragenden“ [1]); und zuletzt den Bothen: „Diese Schaubilder eines Jeden konnte ich sehen, als ich den (Thebanischen) Heerführern die Kriegslosung brachte“ [2]), — indem man eben daraus eines Theils ersiehet, daß solche Wappen keine so ungewöhnliche Sache sein konnten, weil sowohl Antigone und ihr Erzieher, als auch der Bothe gar nicht befremdet davon sprechen; andern Theils, daß der Bothe, hier wohl ein Kriegsbothe, Herold κῆρυξ, der das wichtige Geschäft hatte, die Kriegslosung zu überbringen, diese Wappen, und daran die, welche sie führten, sogleich erkennt, genau beschreibt, — von solcher Sache überhaupt Kenntniß haben mußte — der also zugleich ein Wappenkundiger war, was beides die Herolde im Mittelalter und später auch waren.

In der bekannten Stelle bei Virgil [3]), — wo er den Troja-

Panther, an. S. Parzifal 57, 99, 13 f. und 101, 7 f.

1) V. 144 ff.

Σημεῖ' ἰδὼν τόι' ἀσπίδων ἐγνώρισα
Σπονδὰς δι' ἦλθον σῷ κασιγνήτῳ φέρων,
Ἃ προσδεδορκὼς, οἶδα τοὺς ὡπλισμένους.

2) V. 1146.

Παρὴν δ' ἑκάστου τῶν δέ μοι θεάματα,
Ξύνθημα παραφέροντι ποιμέσιν λόχων.

(Θεάματα werden hier die Schild- oder Wappenbilder genannt.)

3) Aen. II, 387 ff.

O socii, qua prima inquit, fortuna salutis
Monstrat iter, quaque ostendit se dextra, sequamur.
Mutemus clypeos, Danaumque insignia nobis
Aptemus. Dolus, an virtus, quis in hoste requirat.
Arma dabunt ipsi. Sic fatus deinde comantem
Androgei galeam, clypeique insigne decorum
Induitur, laterique adcommodat ensem.

Wenn es im Verfolge heißt V. 396:

Vadimus inmixti Danais haud numine nostro,

und Servius dies erklärt: aut diis contrariis — aut quia in scutis Graecorum Neptunus, in Troianorum fuerat Minerva depicta, und eben so Pomponius Sabinus in Virgil. ed. Lucii Bas. 1613 p. 592: daß jetzt in clypeis Graecorum erat Neptunus, in Troianorum scutis Minerva, indem nämlich die Trojaner ihren Schutzgott Neptun nicht auf dem Schilde führten, sondern jetzt, bei der Vertauschung gegen die griechischen Schilde, das Bild der Minerva ihrer Feindin: so läßt sich diese Erklärung wohl hören, aber es ist durch keine ausdrückliche Stelle und durch kein Kunstdenkmahl der Alten bestimmt zu beweisen, daß die Griechen das Bild der Minerva und die Trojaner das des Neptun im Schilde geführt hatten, sondern es ist vielmehr geschlossen aus den Münzbildern, indem die Attischen Münzen häufig das Bild oder das Haupt der Minerva, und die des neuen römischen Troia das vom Neptun geschaffene Pferd zum Gepräge haben (wovon bei den Bildern oder Wappen auf Münzen mehr). Auf jeden Fall beweiset aber doch diese Stelle Virgils, mit welcher V. 412 f. zu verbinden ist:

Digitized by Google

ner Corœbus, nachdem er mit seinen Begleitern viele im Schlafe überfallene Griechen unter dem Befehle des Androgeus getödtet hatte, sagen läßt, daß sie ihre Schilde mit denen der Griechen vertauschen und sich ihre Schildzeichen zulegen sollen, — sind, wie es scheint, sowohl mit allgemeinern Zeichen oder Farben versehene Schilde für die gemeinen Griechen, als auch solche mit besondern Bildern für Einzele, wie hier der Schild des Androgeus, zu verstehen [1]). Wegen dieser Schilde werden sie, als sie die Cassandra aus den Händen der Griechen befreien wollen, von den andern Trojanern für Griechen gehalten und als Feinde angegriffen, hernach aber von den Griechen als verkappte Feinde erkannt und niedergemacht.

Nach Beschreibung der Alten waren die Bilder auf den Schilden, wie gesagt, zum Theil Darstellungen merkwürdiger Begebenheiten und Thaten derer, die sie führten, oder ihrer Vorfahren, so daß diese Schild- oder Wappenbilder auch von den Nachkommen fortgeführte, also erbliche sein konnten, was bei manchen aus den Worten der Schriftsteller deutlich erhellet. Solche Schildbilder sind folgende: des Alkmäon, Sohnes des Amphiaraos und Enkels des Melanippus, dem nach der Sage als Knabe zwei Schlangen durch die Ohren krochen, wodurch er die Sprache dieser wahrsagenden Thiere verstehen lernte, bei Pindar [2]), eine bunte Schlange; des Turnus, bei Virgil [3]), der Inachus als Fluß vorgestellt, der

---

— orituque miserrima caedes
Armorum facie et Graiarum errore iubarum,

daß nach seiner Meinung die Griechen sich durch ihre Schildbilder und Helmbüsche von den Trojanern unterschieden, solche Kennzeichnung und Unterscheidung also auch zu seiner Zeit nicht ungewöhnlich gewesen sein müsse. 1) Die gemeinen Griechen hatten entweder ein allgemeines Abzeichen oder Bild, woran sie erkannt werden konnten, oder, was wahrscheinlicher ist, aus Gründen, von den Bildern oder Wappen an und auf Schiffen — wovon an seinem Orte — hergenommen, sie führten Zeichen und Bilder, je nach den verschiedenen Landschaften, aus welchen sie kamen, oder in der Art, wie ihre Fürsten und Führer, und wurden so entweder nach ihrem Lande, oder als Zugehörige, Angehörige, zur Heerfolge Verpflichtete bezeichnet und unterschieden. Daß die Führer und Helden durch ihre Waffen, vorzüglich Schilde mit Bildern, und Helme, sich noch besonders auszeichneten und von einander unterschieden, beweiset diese Stelle des Virgil und eben so die des Homer, Il. 16, 40 ff, wo Patroclus den Achilles um seine Waffen bittet, um damit die Trojaner zu täuschen und zu schrecken, die ihn für Achilles halten sollen, denen also diese Waffen und namentlich Schildbild und auszeichnender Helm bekannt sein mußten. 2) Pyth. 8, 64 nach Heyne's Ausgabe:

— θαέομαι
Σαφὲς δράκοντα ποικίλον αἰθᾶς
Ἀλκμᾶν' ἐπ' ἀσπίδος γωμῶντα.

wozu der Scholiast bemerkt, daß der Drache ein zu Weissagungen geschicktes, und unter der Erde sich verbergendes Thier sei, der wahrsagende Amphiaraos aber auch unter die Erde versunken sei, und daß der Sohn jenes Thier als Zeichen der (Wahrsager-) Kunst des Vaters erhalten oder beibehalten habe (ἔσωζε), wonach also Amphiaraos, der bei Aeschylus und Euripides kein Wappen hat, auch sein Wappen haben würde. 3) Aen. 7, 789 ff.

At levem clipeum sublatis cornibus Io
Auro insignibat, iam saetis obsita, iam bos,
Argumentum ingens, et custos virginis Argus,
Caelataque amnem fundens pater Inachus urna.

Digitized by Google

Vater der Jo, die von Jupiter in eine Kuh verwandelt und von der Juno dem Argus zur Hut übergeben wurde, von welchem (Inachus) Turnus sein Geschlecht herleitete; des Nileus, der vom Nilus herzustammen vorgab, und den siebenarmigen Nilfluß theils von Silber, theils von Golde im Schilde führte, bei Ovid [1]); des jüngern Scävola, bei Silius Italicus [2]), die bekannte That des Mucius Scävola, wie er seine rechte Hand ins Feuer hält; des Cyrus, bei demselben Dichter [3]), eines Nachkommen des Brennus, Heerführers der Gallier vor Rom, dieser Brennus, wie er gegen abzuwägendes Gold den Römern die Freiheit verkaufen will [4]); bei Virgil [5]), des Aventinus, eines Nachkommen des Hercules, das vorälterliche Wappen, ein Gewebe von hundert Schlangen, die Hydra umgebend, welches Wappen Silius Italicus [6]) auch

---

1) Metam. 5, 187 ff.
At Nileus, qui se genitum septemplice Nilo
Ementitus erat, clypeo quoque flumina septem
Argento partim, partim caelaverat auro,
Adspice ait, Perseu, nostrae primordia gentis.

2) Punic. 8, 385 ff. — nec dextra indignus avorum
Scaevola, cui dirae caelatur laudis honora
Effigie clypeus. flagrant altaribus ignes
Tyrrhenum valli medio stat Mucius ira
In semet versa, saevitque in imagine virtus.

3) Punic. 4, 150 ff. Ipse, tumens atavis, Brenni se stirpe ferebat
Cryxus, et in titulos Capitolia capta trahebat,
Tarpeioque iugo demens et vertice sacro
Pensantes aurum Celtas umbone gerebat.

4) Ein eiserner Schild mit dieser Darstellung und mit Hinzufügung der unter Camillus Anführung herzueilenden Römer, welche die Gallier vertreiben, der in Besitz des Engländers Woodward war, und unter dem Namen des Woodwardschen bekannt ist (S. meine Schriftenkunde der Wappenwissenschaft 1 Th. S. 26. No. 107) ist unter andern abgebildet in der Drackenborchschen Ausgabe des Silius Italicus (Traj. ad Rh. 1717. 4.) zu S 196 und in Blasii Caryophili de veterum clypeis opuscul. Lugd. Bat. 1751. 4. zu S. 122, (welchen Winkelmann aber (Werke II, 455.) für kein Werk der alten Kunst aus Scipio's Zeit erklärt). In beiden Werken, zu S. 759 und 121, ist auch noch ein merkwürdiger silberner, 21 Pfund schwerer Schild, der im Jahre 1156 bei Avignon in der Rhone gefunden wurde, und sich in dem königl. Museo zu Paris befindet, abgebildet. Man hielt diesen Schild bisher für den des Scipio, auf welchem er dargestellt sei, wie er dem Celtiberer Fürsten Allucio in Gegenwart von Verwandten desselben und Kriegern seine gefangene schöne Braut unberührt übergiebt. Millin hat aber in seinen monumens ant. inédits T. I. p. 69—96. in einer Dissertation sur un disque d'argent du cabinet des antiques connu sous le nom de bouclier de Scipion, — welcher die Abbildung desselben (die verkleinert sich auch in Galeria Omerica des Inghirami II, 175 befindet), von beiden Seiten beigegeben ist, — nach Winkelmanns Dafürhalten in s. Werken VI, 1, 192 zu beweisen gesucht, es werde darauf Agamemnon, wie er dem Achilles die Briseis zurück giebt, dargestellt. Millin führt bei dieser Gelegenheit S. 70 (7) die Werke an, wo eine Abbildung dieses Kunstwerkes zu finden ist, unter welchen aber das oben angeführte Buch des Caryoph. de vet clyp. vergessen ist. 5) Aen. 7, 650 ff. — satus Hercule pulcro
Pulcer Aventinus, clipeoque insigne paternum
Centum angues cinctamque gerit serpentibus hydram.
wo selbst, wie in der vorhergehenden Stelle unter 3) und der folgenden bei 6), das gerere mit unserm im Schilde führen übereinkommt. 6) Pun. 2,

Digitized by Google

den Theron, einen spätern Nachkommen des Hercules, führen läßt; ferner bei demselben Dichter, des Bagrada, der Fluß seines Namens im Bilde mit einer Wasserurne [1]); bei Statius [2]), des Amphion, eines Sohnes des Jupiter, der einen Stier, in welchen sich Jupiter bei Gelegenheit verwandelt hatte, also gewisser Maßen seines Vaters Bild, — so wie Scipio nach Silius Ital. [3]) das wirkliche Bild seines Vaters und Vatersbruders, — im Schilde führte, und wie Morheus seiner Frau Cheirobia Bild, nach Nonnus [4]). Dazu führte Amphion noch als sein besonderes Wappen eine Lyra auf dem Helme. Bei andern Schildbildern fehlt die Angabe einer solchen besondern Beziehung, wie bei dem Schilde des Flaminius, nach des Silius Ital. Beschreibung [5]), der das Wappen der Stadt Rom, die säugende Wölfin, enthielt.

Eben solche und ähnliche Darstellungen dienten und dienen auch oft zu Wappenbildern neuerer Zeit, nur daß man nicht von allen Ursprung und Bedeutung kennt, und bloß mit dem Unterschiede, daß sie in einen jetzigen Wappenschild gefaßt, oder in getheilten Wappenschilden mit andern Wappenbildern verbunden sind. Denn die Farben in den Wappen der Neuern können nicht geradehin als ihnen nur eigenthümlich und sie von denen der Alten unterscheidend, und noch weniger als Beweis gelten, daß die Alten keine Wappen gehabt hätten, weil sie sich keiner Farben zu ihren Schildbildern bedient haben sollten, wie manche Wappenlehrer behaupten wollten: weil bei den Alten die verschiedenen Metalle an den Schilden auch verschiedene Farben abgeben, und weil eine Menge Stellen der Alten [6]) und Kunstdenkmähler derselben, wie die bemahlten Thongefäße, sie auch als gemahlt oder bunt nennen und darstellen. Als Beispiele von zusammengesetzten Darstellungen in den Wappen der Neuern mögen unter vielen hier nur einige Wappen zur Vergleichung mit jenen der Alten dienen: der von Clarstein, in blau ein rothgekleideter Mann, der mit seinen beiden Händen die beiden Vorderpranken eines vor ihm stehenden gelben Löwen hält [7]); der von Seckenberg [8]), in der untern Hälfte in blauem Felde (blauer Luft) auf grünem Boden zwei weiße Zelte, in deren vorderem (woneben rechts [9]) eine weiße Standarte)

---

158 ff. Centum angues idem Lernaeaque monstra gerebat,
In clypeo et sectis geminam serpentibus hydram.

1) Pun. 1, 407. Flumineaque urna caelatus Bagrada parmam.

2) Theb. 7, 277 ff. — hos regis egenos
Amphion en noster agit (cognoscere pronum
Virgo) lyra galeam, tauroque insignis avito.

3) Pun. 17, 396 ff. At contra ardenti radiabat Scipio cocco
Terribilem ostentans clipeum, quo patris et una
Caelarat patrui spirantes proelia dira
Effigies: —

4) Dionys. 34, 285 f. 5) Pun. 5, 142 ff.
Tum clipeum capit, aspersum quem caedibus olim
Celticus ornarat cruor humentique sub antro,
Ceu fetum, lupa permulcens puerilia membra
Ingentem Assaraci coelo nutribat alumnum.

6) Dergleichen S. 23 f. angeführt worden sind. 7) Siebm. Suppl. XII, 13.
8) Siebm. Suppl. II, 26. 6. 9) Nach wappenwissenschaftlichem Sprachgebrauche.

Digitized by Google

zwei Personen an einem Tische sitzen und sich mit Spiel (Schachspiel?) zu unterhalten scheinen; der von Oberndorf [1]), eine in blauem Felde mit grünem Boden auf goldenem Lehnstuhle sitzende schwarzgekleidete und geschleierte Frau, vor sich ein goldenes Gestell mit einem Stickrahmen, von dem ein Faden in ihre rechte Hand reicht; der Grafen von Götzen [2]) im ersten Viertel das rückgehende Pferd ohne Reiter, im zweiten die zwei Kirchen, im dritten die befestigte Kirche, und im vierten der Krieger eine Flinte tragend, wahrscheinlich lauter Beziehungen auf geschehene Dinge, so wie das aufgeschlagene Buch, der Mirtenzweig die Eule und die Burg im von Recumschen Wappen [3]). Ganze Landschaften mit Flüssen, Bäumen, Felsen, Ortschaften, Thürmen, Schiffen ꝛc. sind die Wappen der von Kirchbach zu Lauterbach und Tauschwitz, der von Franzenau, von Fels, von Volkersdorf [4]) Delarue de la Creadière [5]) u. viele andere. Viele Wappen und Wappenbilder geschichtlichen Ursprunges, wie Festungen, Schanzen, Wurfgeschütze, Fahnen, Lorbeerkränze u. s. w. aus dem dreißigjährigen und späteren Kriegen, giebt es besonders unter den schwedischen, und nicht wenige unter den neuen französischen Wappen aus den Kriegen in Deutschland, Spanien und besonders in Aegypten, weniger unter den neuern englischen z. B. in Nelsons Wappen [6]), im Schildhaupte eine Seelandschaft mit Schiffen, Festung ꝛc. zur Erinnerung an seine Siege zur See u. v. a. m.

An weniger zusammengesetzten und einfachen Schild- und Wappenbildern ist bei den Alten noch weniger Mangel, wie die Anführungen und Beschreibungen derselben bei ihren Schriftstellern beweisen. Dahin gehört Phobos auf Agamemnons Schilde, nach Pausanias [7]). Herodot [8]) erzählt, daß Sophanes einen Anker im Schilde geführt habe, und Plutarch [9]) führt an, daß Odysseus, als einst sein Sohn Telemachos, ins Meer gefallen, von Delphinen emporgehalten und gerettet worden sei, zum Andenken einen Delphin auf seinem Schilde und seinem Ringe habe darstellen lassen, weßwegen Lycophron ihn den delphinbezeichneten oder delphinführenden [10]) Räuber der phönicischen Göttin nannte. Daß er ohne Nennung seines Namens bloß durch sein Wappenbild kenntlich gemacht wird, beweiset, daß sowohl dieses Bild, als auch er selbst durch dieses Bild bekannt sein mußte, woraus aber nicht folgt, daß er nicht schon früher, oder auch nachher noch, ein anderes Bild im Schilde könne und dürfe geführt haben. So behauptet Gorius bei Gelegenheit eines geschnittenen Steines [11]), auf welchem er den Diomedes und Ulysses dargestellt glaubt, der zweite

1) Siebm. Suppl. VII, 13. 6. 2) Preuß. Wappenb. I, 43. 3) Bernd's Wappenb. d. Rheinprov. Nr. 203. 4) Siebm. V, 347. Siebm. Suppl. II, 26. 1. VII, 18. 2. VII, 26. 11. 5) Simon armorial Franç. II, 23. 6) Kearsley's peerage pl. 24. 7) In Eliac. oder 5, 19, 1. S. oben S. 26. 8) Mus. 9, 74. ed. Wessel. p. 726. 9) In der Schrift de solertia animalium in Opp. moral. ed. Wyttenb. T. IV. P. II. p. 995. ed. Reisk. X, 98. 10) *Δελφινόσημον* in der Cassandra V. 658, zu welcher Stelle der Scholiast bemerkt: Stesichoros sagt, Odysseus führe auf dem Schilde das Bild eines Delphins, und Euphorion stimmt diesem auf gleiche Weise bei. 11) Mus. Flor. Gemm. II. zu tab. 27, 4.

Digitized by Google

sei wegen des pileus auf seinem Kopfe, Ulysses, und dieser führe im Schilde einen Fechter (wonach der nackte Mann aber nicht aussiehet). Möge es sich damit verhalten, wie es wolle, so liefert dieser geschnittene Stein, der auf dem Schilde des angeblichen Diomedes einen von einem Greife im Sprunge niedergeworfenen Hirsch [1]) zeigt, doch überhaupt ein Paar Beispiele von Schildbildern mehr. Von Plutarch [2]) erfährt man noch, daß Alcibiades auf einem Schilde von Gold und Elfenbein einen blitztragenden Eros geführt habe, und es wäre ihm sehr verdacht worden, daß er sich nicht eines vaterländischen Zeichens oder Wappens [3]) bedient habe; und daß des Neochoros, welcher den Lysander tödtete, Schildbild ein Drache oder eine Schlange gewesen sei [4]).

Mehre Beispiele liefert noch Pausanias. Dieser sah auf den Gemählden des Polygnotus in der Lesche auf dem Schilde des Menelaos einen Drachen [5]) (Schlange), weil ein solcher bei den Opfern in Aulis als ein glückliches Zeichen erschien, oder vielmehr, weil er aus Sparta herstammte, dessen Wappenbild nach Winkelmanns [6]) Anführung die Schlange war [7]), wonach es ein Herkunftwappen sein würde. Eben so in Idomoneus Schilde einen Hahn [8]), weil er ein Enkel der Pasiphäe, Tochter des Helios oder Sonnengottes, und weil der Hahn als den Aufgang der Sonne verkündigend diesem geheiliget war; des Epaminondas einen Drachen [9]), weil er ein Abkomme der aus den gesäeten Drachen- oder Schlangenzähnen entsprossener Sparter war [10]). Auch sah derselbe Pausanias im Tempel des Trophonius zu Lebadeia den Schild des Aristomenes, darauf einen Adler mit ausgebreiteten, bis an den Rand reichenden Flügeln [11]). Andere Beispiele mehr liefern die Dichter, z. B. Silius Italicus [12]), der dem Grosphus den verderblichen Stier des Perillus, und Statius [13]), der dem Hämon auf seinen Schild eine eherne Sphinx giebt. Daß Mehre, wie

---

1) Einen von einem starken Raubthiere, gewöhnlich einem Löwen oder Panther; niedergeworfenen und gepackten Hirsch siehet man auf mehren Münzen und auch auf einem Schilde der Minerva (Mon. inéd. d. inst. arch. pl. 21). Es könnte wohl sein, daß hier und in ähnlichen Fällen eine Beziehung des einen auf das andere Statt fände, und daß man von einem Münz- oder Wappenbilde eines Landes oder einer Stadt, auf dem Schilde eines Helden, auf die Abkunft und Person desselben schließen, und so aus den Schild-, Münz-, Vasen- und Gemmen-Bildern ein geschichtliches Ergebniß erlangen könnte. Ein solches Bild, auf den Schild der Minerva übergetragen, könnte dann eine besondere Beziehung der Göttin auf die Person, die Stadt ꝛc. bezeichnen sollen. 2) Im Leben des Alcibiades Kap. 16, ed. Reisk. II, 29, so auch bei Athenäus Deipnosoph. 12, 47., *ἀσπίδα γοῦν εἶχεν ἐκ χρυσίου καὶ ἐλέφαντος πεποιημένην, ἐφ' ἧς ἦν ἐπίσημον ἔρως κεραυνὸν ἠγκυλημένος.* 3) Die Worte heißen: *οὐδὲν. ἐπίσημον τῶν πατρίων.* 4) Im Leben des Lysander Kap. 30. ed. Reisk. III, 65. 5) 10, 26, 1. 6) In sein Werk. II, S. 576. 7) Während der Herrschaft der Herakliden daselbst Davon weiterhin mehr. 8) Paus. 5, 25, 5. 9) 8, 11, 5. 10) Auch Suidas sagt unter *Ἐπαμινώνδας*: *ἤθελε δὲ ὁ δράκων σημαίνειν τοῦ γένους τῶν Σπαρτῶν ὄντα.* 11) 4, 16, 4. 12) Pun. 14, 211 f.

Ductor Grosphus erat cuius caelata gerebat,
Taurum parma trucem poenae monumenta vetustae.

13) Theb. 7, 251 f. — quam celsus ahena
Sphinge, per ingentes Homoloidas exeat Haemon.

Digitized by Google

hier Menelaos, Epaminondas und Neochoros daſſelbe Wappenbild, einen Drachen oder eine Schlange führen, darf niemand wundern, und iſt zu allen Zeiten vorgekommen, nicht bloß bei Perſonen aus verſchiedenen Zeiten und Gegenden, ſondern ſelbſt bei Gleichzeitigen und Perſonen deſſelben Landes; auch hindert nichts, anzunehmen, daß ein ſolches Wappenbild in Geſtalt, Stellung, Farbe ꝛc. verſchieden geweſen ſein könne.

Von Stadt- und Volkwappen ſprechen auch Stellen der Alten. So führt der Scholiaſt zum Pindar [1]) aus dem Bacchylides an, daß die Mantineer, welche vorzüglich den Poſeidon verehrten, ſeinen Dreizack im Schilde geführt haben. Nach einer gelegentlichen Bemerkung, da Dictys von Creta [2]) den Fall erzählet, daß Telegonus, Ulyſſes und der Circe Sohn auf der Inſel Aegäa erzeugt und erzogen, unwiſſend ſeinen Vater tödtete, ſollte man eine Meerturteltaube (?) für das Eigenbild dieſer Inſel halten. In einer Stelle ſpricht Pauſanias [3]) im Allgemeinen von lakoniſchen Zeichen der Schilde, da er erzählt, daß die Meſſenier, die von einer der beiden um die Herrſchaft über die Stadt ſtreitenden Parteien in Elis zu Hülfe gerufen worden waren, ſich durch Liſt Aufnahme in die Stadt vor den von der andern Partei zu Hülfe gerufenen Lacedämoniern von eben dieſer andern Partei verſchafften, indem ſie lakoniſche Zeichen auf ihren Schilden hatten und ſomit dieſe Partei, welche Lacedämonier einzulaſſen glaubte, täuſchten. Dieſes lakoniſche Zeichen, oder wenn man will, Wappen, beſtand nur in dem Anfangbuchſtaben ihres Namens *Λ* [4]), wie aus den Scholien des Euſtathios [5]) zum Homer erhellet, der bei dieſer Gelegenheit anführet, daß die Meſſenier ſich gleicher Weiſe des Anfangbuchſtabens ihres Namens, des *M*, bedienten. Will man dieſes *Λ* auf den Schilden für ein bloßes allgemeines Schildzeichen der Krieger halten, ſo kann dies immerhin geſchehen, indem ſich die Lacedämonier als Volk, wie man weiter unten ſehen wird, anderer Bilder als Wappen bedienten, die entweder als zu gleicher Zeit, oder auch im Verlaufe der Zeit nach einander folgend in Gebrauch gedacht werden können, und indem auch einzele Lacedämonier ihre beſondern Schildzeichen und Bilder haben mußten, da Plutarch [6]) erzählt, daß einer eine Fliege im Schilde führte, und auf die Bemerkung, daß die Feinde dieſe nicht erkennen könnten, erwiederte: er wolle ſie ihnen ſchon nahe genug bringen,

---

1) Zu Olymp. X, 83 f. „*Ποσειδάνιον ὡς Μαντινεῖς τριόδοντα χαλκοδαιδάλοισιν ἐν ἀσπίσι φορεῶντες*“. *ἐπίσημον γὰρ εἶναι τῶν ἀσπίδων, τοῦ Ποσειδῶνος τριόδοντα, ὅτι παρ' αὐτοῖς μάλιστα τιμᾶται ὁ θεός.* 2) De bello Troj. 6, 14, 10. heißt es nämlich vom Telegonus gerens manibus quoddam hastile, cui summitas marinae turturis osse armabatur, insigne scilicet insulae eius, in qua genitus erat. Oder iſt dieſes hastile das insigne? 3) 4, 28, 3. *σημεῖα ἐπὶ ταῖς ἀσπίσι Λακωνικὰ ἔχοντες.* 4) Dann ſollte aber in jener Stelle, wie es ſcheint, nicht *σημεῖα Λακωνικὰ* ſtehen, weil man darunter mehre *Λ*, was der Fall ſein konnte, oder verſchiedene Zeichen verſtehen würde oder könnte. 5) Zu Il. 2, 582. Zugleich führt er eine Stelle des Eupolis an: *ἐξεπλάγην γὰρ εἰδὼν στίλβοντα τὰ Λαμβδᾶ*, die glänzenden oder ſtrahlenden Lambda, d. h. die glänzenden mit dem *Λ* bezeichneten Schilde. 6) Laconica. ed. Reisk. VI, 872.

Digitized by Google

daß sie dieselbe erkennen sollten [1]). — Was aber einen solchen einzelen Buchstaben als Schildzeichen betrifft, so führten nach Xenophon [2]) die Sicyonier ebenfalls den Anfangbuchstaben ihres Namens, Σ, im Schilde, und wurden die von Argos durch ihre Feinde, welche das Schildzeichen der Sicyonier, der Freunde jener, angenommen hatten, ebenfalls getäuscht, wie die von Elis.

Außer diesen von den alten Schriftstellern angeführten Buchstaben auf den Schilden, kommen auch auf bemahlten Thongefäßen mehre Schilde mit Buchstaben und auch mit Silben vor, z. B. ein rothes *M* auf weißem Schilde, ein S auf dem Schilde eines Kriegers, ein *T* auf dem eines andern, die Silben *AΘE* ebenfalls auf eines Kriegers Schilde, dieselben Silben auf einem von einem Kinde gehaltenen Schilde, auf Thongefäßen, vormahls in der Sammlung Durand's [3]) u. a. m. So auch auf Münzen, z. B. das *M* auf rundem gebordetem Schilde des Marcus Servilius, der zu Pferde einen Gegner besiegend, von seinem Sohne C. Servilius dargestellt ist [4]).

Will man zu allen diesen angeführten Schildbildern Seitenstücke von jetzigen Wappen, so giebt es davon hunderte, deren Bild ein Löwe, ein Adler u. dergl. ist, verschieden bloß durch Stellung Richtung, Farbe und durch verschiedene Farbe des Feldes ꝛc., viele auch mit Drache und Schlange, Hahn, Anker u. s. w., deren man in allen Wappenbüchern findet. Außerdem, daß, ähnlich dem Odysseus der Dauphin von Frankreich vormahls einen Delphin als Namenwappen führte, ist er um einen Anker aufwärts geschlungen, so wie man ihn auf vielen Münzen siehet [5]), der Aldus und der von Anckerheim [6]), schwimmend der von Nell [7]) und bei Andern noch anders, das Wappenbild [8]). Und was einzele Buchstaben, mögen sie Siglen [9]) sein oder nicht, als Wappen betrifft, so giebt es solcher bei den Neuern durch das ganze Abc, wenn auch nicht ganz allein, so doch neben andern Wappenbildern, wie z. B. A in dem Wappen der Grafen von Althan [10]), Bi der Binago [11]), ein C mit einem andern verkehrt gesetzten verschlungen, der Grafen von Cobenzl, FFF der Familie Felix, vom Grafen Amadeus von Savoyen im J. 1247 dafür, daß sie ihm treu geblieben, verliehen, und bedeutend: Felices fuerant fideles [12]); und so noch viele andere, selbst in Wappen unserer Zeit, wie in dem des Aler. Berthier von Neufchatel und Wagram, ein W., der vielen Wappen nicht zu gedenken, mit den Buchstaben F. oder R. — M. — N. als Anfangbuchstaben der Namen der Kaiser Ferdinand, des Königs

---

1) Ein ganz ähnliches Wappen ist oder war das der Pecho in Spanien, nämlich eine Hornis mitten im Schilde. S. Argote de Molina nobleza del Andaluzia fol. 256. 2) Hist Gr. 4, 4, 10. 3) W. Dur 153, 412. 331, 674. 266, 818. 274, 851. So wie Panofka in den Untersuchungen über die Namen der Vasen, jene Kinder für coureurs à la fête des Panathénées erklärt, so können Forscher an obigen Schildzeichen auch Gelegenheit zu Untersuchungen nehmen. 4) Vaill. fam Servilia t. 130, 15. 16. 5) Z. B Gesn. n. i. R. 21, 11. 6) Preuß. Wappenb. II, 72. 7) Bernd's Wappenb. der Rheinprov. t. 89. n. 177. 8) Man vergl. z. B. Abb. 12, 14. 40. 9) Anfangbuchstaben ganzer Wörter oder Namen anstatt dieser selbst. 10) Siebm. V, 4. 11) Siebm. Suppl. VIII, 9, 8. 12) Spener op. herald. I, 303.

Digitized by Google

Friedrich II. von Preußen, des Kaisers Rudolph, der Kaiserin Maria Theresia, Napoleons, auf Wappen welche sie ertheilten oder verherrlichten. So macht bei den Städten Glogau und Göttingen das G das Wappen allein, bei den Städten Gießen, Kempten, Wildberg und Wörth das G, K, W den Hauptttheil des Wappens aus [1]). Und in Vergleich mit dem Schilde des Redners Demosthenes, nach Plutarchs [2]) Erzählung, die Worte in Golde enthaltend, „dem guten Glücke"! giebt es einige neuere Wappen, die bloß in einer Inschrift bestehen, und mehre, wo die Inschrift einen Theil desselben ausmacht, wie z. B. das Wort Libertas [3]) im Wappen der Stadt Lucca, der Massa und Carrara, Victoria im Wappen der Cicogna [4]), ganze Sprüche aber im Wappen der Mendoza [5]): Ave Maria gratia plena; der Ramsay in Schweden [6]): Ora et labora; deßgleichen die Gedenknamen in den Wappen der Grafen von Gneisenau: Colberg; der Grafen Bülow von Dennewitz: Dennewitz 6. September 1813 [7]); der Grafen Nelson und Northesk: Trafalgar [8]) u. a. m.

Aus dem bisher Gesagten gehet schon mit Zuverläßigkeit hervor, daß die Völker des Alterthums Schildbilder gekannt und geführt haben, die wir mit unsern Wappen mit Recht vergleichen und im Allgemeinen Wappen nennen dürfen. Wie sehr viele Schilde aber mit Bildern, von denen wenigstens eine Menge gewißlich mit Recht Wappen zu nennen sind, giebt es auf bemahlten Thongefäßen, auf halb erhobenen Bildwerken u. a., von welchen keine Nachrichten aus jenen Zeiten vorhanden sind, und wo bloß auf einer geringen Zahl die Namen der Schildführenden beigesetzt sind. Ob aber auch nur alle diese mit Namen genannten Helden und Männer dergleichen Bilder auf ihren Schilden nach eigener Wahl wirklich führten, läßt sich natürlich nicht entscheiden. Darauf kommt indeß nicht Alles an, indem, wenn spätere Dichter und Künstler solche ihnen auch erst beigelegt haben sollten, dies — um es zu wiederholen — doch immer beweisen würde, daß zu dieser ihrer Zeit, die doch sehr hoch hinaufreicht, solche Schildbilder oder Wappen gewöhnlich waren, und nichts würde hindern, anzunehmen, daß sie in der dargestellten Weise auch wirklich könnten geführt worden sein. Abgesehen von der Richtigkeit und Uebereinstimmung der Namen der Personen und der Darstellungen auf solchen Denkmählern, bleibt es bei den andern ohne Namen der Kenntniß des gesammten Alterthums und dem Scharfsinne der Erklärer überlassen, aus der ganzen Darstellung und ihren Einzelheiten die Personen und Handlungen herauszudeuten, was in den meisten Fällen mehr oder weniger schwierig ist, auch unbefriedigend und ungewiß bleibt, in vielen aber ganz unmöglich fällt, wie dies die einsichtigen Erklärer natürlich selbst eingestehen. Man

---

1) Siebm. I, 219. 221. 222. 224. 226. 2) Im Leben des Demosth. Kap. 20. ed. Reisk. IV, 725. ἀγαθῇ τύχῃ. und in Orator. vit. Demosth. ed. Reisk. IX, 363. 3) Siebm. VI, 29. Der durchlaucht. Welt Wappenb. Vol. 1. P 2. 164. 4) Siebm. IV, 42. 5) Siebm. Suppl. I, 13, 24. 6) Cedercrona's Wapenb. Ridd. 23. 7) Preuß. Wappenb. I, 41. 27. 8) Debrett's peerage, 22. 55. Lodge's peerage, 357. 365.

Digitized by Google

nehme also in diesen Fällen das Wahrscheinlichste an, begnüge sich mit dem wenigen Gewissen, und sammle alle Nachrichten von Schild- oder Wappenbildern, von welchen die Alten in ihren Schriften sprechen, so auch alle Darstellungen davon auf alten Kunstdenkmählern, und weise sie nach, um allgemeine Kenntniß davon zu gewähren, und zu Vergleichungen und Schlüssen daraus Veranlassung und Gelegenheit zu geben. Dadurch dürften manche bisherige Deutungen und Erklärungen berichtiget, andere bestätiget, wieder andere verworfen, und zu andern neuern ein sicherer Grund gefunden werden. Hietzu mögen die dem hier vorliegenden Werke angehängten Verzeichnisse, die gewißer Maßen ein Wappenbuch des Alterthums ausmachen, und so genannt werden können, als ein erster Versuch dienen, der, selbst wenn er zu solchem Zwecke undienlich befunden werden sollte, doch im Allgemeinen den überzeugendsten Beweis giebt, daß die Alten Bilder oder Wappen auf Schilden sehr wohl gekannt, und zu gleichem Zwecke wie im Mittelalter und wie noch jetzt geführt haben.

Gesetzt also, es gehörten die Schildbilder auf bemahlten Thongefäßen und andern Kunstdenkmählern des Alterthums den genannten oder vermuthlichen Personen nicht an: so können diese Schilde, außer zum Beweise eines Wappenwesens überhaupt bei den Alten, dazu dienen, eine und die andere Beschaffenheit desselben kennen zu lernen, dasselbe mit dem späteren und dem unsrigen zu vergleichen, und als demselben in vielen Stücken vorangegangen zu beweisen. Sie bestätigen zuvörderst den Gebrauch der Schilde von verschiedener Form, wie sie, was die runden, langrunden, vierseitigen ꝛc. betrifft, noch heut zu Tage bei den Wappenschilden gewöhnlich sind; den Gebrauch abwechselnder Farben, sowohl zur Hervorbringung von Zeichnungen und Bildern, die wir Theilung- und Heroldbilder nennen, zu denen der Bord gehört, und wovon im Vorhergehenden schon Beispiele vorgekommen sind, — als auch das Feld zu bilden für ein sogenanntes gemeines Wappenbild. Auch fehlt es nicht an Beispielen von gleichen Bildern und Farben auf Schilden mehrer Personen bei einander, sie als Zusammengehörende zu bezeichnen, anderer wiederum, sie als Verwandte darzustellen: so daß dergleichen gemeinschaftliche Farben und Bilder als Gemeinheitwappen, Standeswappen, als Familien- und Verwandtschaftwappen betrachtet werden können.

Zu den ersten, Zusammengehörende bezeichnenden, gehören außer Legionschilden, wie die der blitzführenden Legion (legio fulminatrix), oder der Löwenlegion [1]), z. B. die runden Schilde

---

1) Claudian. XV, de bello Gildonico 421 ff.

Nervius insequitur meritusque vocabula Felix
Dictaque ab Augusto legio, nomenque probantes
Invicti clipeoque animosi teste Leones.

wozu Gesner in der Note bemerkt: Leones seniores et iuniores, quorum in clipeis insigne leonis fuisse, poetae nostro crediderim potius quam picturis illis quae sunt in notitia occid. p. 29. ed. Pancir. Gen. 1623. Allein diese Anzabe ist irrig, indem dir Leones sen. und jun. in der Ausgabe Venet. 1593. auf ihren Schilden f. 124 verso keinen Löwen führen, und auch in der

Digitized by Google

mit runden Mittel und acht daran gesetzten Blättern von Ulysses Leuten, wie sie mit ihm vor den Sirenen vorbeischiffen, auf einem Steinsarge [1]), welche dieselben als zusammengehörende Krieger eines Helden oder Anführers bezeichnen, ohne für Ulysses Wappen gelten zu sollen; deßgleichen die langrunden Schilde mit einem Bilde, ähnlich einem sogenannten Donnerkeile, von zwölf Kriegern zu Pferde und zu Fuß, an einem merkwürdigen Sessel [2]) (Abb. 10, 10); die beiden einfachen Amazonenschilde mit Medusenhaupt bei Winckelmann [3]), und zwei ganz gleiche andere mit Schlange (Abb. 2, 38) bei Tischbein [4]) und viele andere mehr. So auch das gleiche Bild, eine sich windende Schlange, auf rundem gebordetem Schilde zweier Krieger auf einem bemahlten Thongefäße [5]), eines Kriegers zu Pferde, der nach der Beischrift Memnon sein soll, und eines vor ihm hergehenden Kriegers in gleicher Bekleidung und Rüstung, nur mit dem Unterschiede, daß bei dem ersten die Schlange purpurn auf schwarzem Felde, bei dem andern schwarz auf gelbem Felde ist, so daß dadurch beide zusammengehörend bezeichnet, durch die verschiedenen Farben der Schilde und Bilder aber doch noch wieder von einander unterschieden werden. Zu den letzten, den Familien- und Verwandtschaftwappen, gehört das gleiche Bild, ein Lilienkreuz, dessen Mittel eine Raute bildet, auf gleichem langrundem doppelt gebordetem Schilde zweier Bewaffneter (Abb. 1, 72), von denen der eine den andern ihm sich entgegenstemmend, zurückzuhalten sucht, auf einem Steinsarge [6]). Nach Visconti's unstreitig richtiger Erklärung der ganzen Darstellung, ist hier der von den Dioskuren Castor und Pollux begangene Raub zweier Töchter des Leucippus zu sehen, als diese eben ihre Verbindung mit des Aphareus Söhnen, Idas und Lynceus, feiern sollen, und wie der ältere Idas, der mit dem Schwerte auf die Räuber eindringen will, von dem jüngern Bruder Lynceus mit Gewalt zurückgehalten wird, indem er, als der jüngere, Rache nehmen wolle, damit nicht zwei Opfer zu beklagen seien [7]). Bei dem Zurückdrängen werden die gewölbten Schilde Beider gegen einander gepreßt, so daß man von beiden nur die eine Hälfte siehet, und der obere und untere Theil des Kreuzes auf demselben wegen der Schildwölbung ein wenig schräg erscheinen. Die beiden Tyndariden sind an ihrem eiförmigen Helme kenntlich; auf den

---

Beschreibung derselben S. 129 keines Löwen gedacht wird. Dagegen haben die Hiberier f. 21. und die Thracier f. 30. einen Löwen im Schilde. 1) Gorii mus. Etr. II, 147 und antiquitt. Etr. 30, 1. 2. 2) Gorii mus. Etr. II, 181, und ant. Etr. 48, 2. 49, 1. 3) Monum. ant. ined. 139. 4) Vas. p. II, 26. 5) Milling. anc. uned. mon. 40. 6) Visconti Mus. Pio-Clement. IV, t. 44. und Erklärung IV, 331 ff. In Winkelmann's Monum. ined. pl. 61 findet man dieselbe Darstellung von einem andern Denkmahle, nur mit dem Unterschiede, daß hier auf den Schilden (auf dem einen wenigstens deutlich zu erkennen), ein einer Wappenrose ähnliches Bild sichtbar ist, und daß auf jenem in der Mitte zwei weibliche Gestalten mehr erscheinen. Sei aber das Lilienkreuz oder die Rose das Richtige, so bleibt doch die Hauptsache dieselbe, nämlich ein Familienwappen In Mill. Gal. myth. 119, 523 dagegen, wo diese Darstellung sehr verkleinet wiedergegeben ist, sieht man zwar dasselbe Schilddild, wie bei Visconti, aber beide nur halb sichtbare Schilde sind ungenau in einen einzigen ganzen zusammengeschmolzen. 7) Nach Theocrit. Idyll. 22, 175 ff.

Digitized by Google

schmalen Seiten des Steinsarges aber, wo jeder die von ihm Geraubte zur Vermählungfeier führt, sieht man auf dem Schilde des einen den Stern, der gewöhnlich über ihren Häuptern, oder auch nur über ihren Helmen allein mit diesen als ihr Wappenbild erscheint. Ein anderes Beispiel von Familienwappen sieht man in Marmor auf dem runden Schilde zweier Krieger bei Inghirami [1]), des Eteokles und Polynices, eine Blume mit 6 breiten Blättern, ähnlich einer Wappenrose (Abb. 10, 15).

Besonders merkwürdig und belehrend sind aber drei in Stein gehauene Wappenschilde, welche der Abbé Fourmont auf einer Reise im Morgenlande in den Jahren 1729 und 1730 an den Ueberresten eines Tempels des Apollo zu Amyklä in Lakonien, entdeckt hat [2]), wegen der damit verbundenen Umstände und den Folgerungen, die sich daraus ziehen lassen. Die Schilde an sich schon sind merkwürdig wegen ihrer Form. Die beiden ersten sind zwar in der Hauptsache langrund, oben und unten aber ausgeschweift und in eine Spitze auslaufend, und haben einen erhobenen Rand; der erste hat außerdem einen durch einen innern erhobenen, mit dem äußern gleichlaufenden Rand abgegrenzten Bord, und in der Mitte der rechten [3]) Seite einen flachrunden Ausschnitt; der andere aber hat keinen solchen Bord, aber an jeder Seite einen solchen Ausschnitt; und der dritte mit ebenfalls erhobenem Rande ist mit seinem untern breitern abgerundeten Ende in einen viereckigen Stein mit Inschrift, ähnlich einem Grabsteine, wie eingelassen, und läuft mit einer sanften Einbiegung auf jeder Seite pyramidenförmig in eine Spitze aus. Auf dem ersten Steine nun (Abb. 2, 39) ist eine gesenkte Keule in erhobener Arbeit abgebildet, welcher die Namen ΑΡΧΙΔΑΜΟΣ links, ΑΓΕΣΙΛΑΟΥ rechts, stehen, Archidamus des Agesilaus Sohn. Im obern Winkel des Schildes steht der Buchstabe Α, im untern Κ, beide durch ein Querstück des Randes im Borde eingeschlossen, die Fourmont für die Anfangbuchstaben der beiden Silben von ΛΑΚΩΝ hält, und außerdem liest man im obern rechten Winkel des viereckigen Steines, auf welchen der Schild ausgehauen ist, ΑΑ, im linken Oberwinkel ΚΕ, im linken Unterwinkel ΔΑΙ, und im rechten ΜΟΟΝ, zusammen ΛΑΚΕΔΑΙΜΩΝ, der Lacedämonier. Der zweite Schild (Abb. 2, 40) ist in seiner Mitte mit einem kleinen von gleicher Form belegt, nur mit dem Unterschiede, daß die beiden runden Seitenausschnitte desselben von dem in seiner Richtung fortlaufenden Rande eingeschlossen, und die beiden Spitzen ebenfalls durch vom Rande ablaufende Bogen abgeschnitten sind, so daß der dadurch abgegrenzte Raum des Schildes einen förmlichen böotischen oder thebanischen Schild vorstellt. Der untere Hauptschild ist von oben nach unten durch zwei erhöhete Bogenlinien, die an den aufgelegten kleinen Schild anstoßen, oder vielmehr unter demselben

1) Monum. Etr. II, 93. 2) Sie sind abgebildet auf drei Kupfertafeln, und beschrieben in Histoire de l'acad. roy. des inscriptions et belles lettres T. XVI, p. 101 ff. In großer Verkleinung zeigt sie unsere Abbildung, Taf. 2. No. 39. 40. 41. 3) Wappenlehrlich gesprochen; gemeinhin für den Anschauenden der linken Seite. So auch in allen folgenden Bezeichnungen dieser Art.

Digitized by Google

fortlaufend gedacht werden müssen, getheilt, und diese sind so zu sagen die Grenzlinien eines breitendigen Pfahles (wappenlehrlich zu sprechen), und von jedem Seitenausschnitte, so wie an dem obern und untern Schildwinkel, bilden je zwei kleine in eine Spitze sich vereinigende Bogenlinien Spitzkeile, so daß die zur Seite an den kleinen Mittelschild anstoßen, oben und unten am Schilde aber dadurch eingebogene Rauten gebildet werden, in deren oberem wiederum der Buchstabe *A* und unterem *K* stehet. Der aufgelegte kleine Schild enthält das eigentliche Wappenbild, eine aufrechte, gewundene, linkssehende Schlange, neben welcher die Namen, rechts *EXEΣPATOΣ* [1]), links *AΓIΔOΣ*, Echestratus des Agis Sohn, stehen, dazu in dem obern abgetheilten Spitzwinkel die in eins zusammengezogenen Buchstaben *ΛA*, in dem linken Ausschnitte *K*, in dem untern Spitzwinkel *O*, im rechten Ausschnitte *N*, zusammen *ΛAKΩN*, der Laker oder Lacedämonier, so daß das Ganze Echestratus des Agis Sohn, der Lacedämonier heißen würde. Außerdem befindet sich nun noch in dem durch die Bogenlinie eingeschlossenen Raume des untern Schildes, oberhalb des kleinen aufgelegten, folgende Inschrift: *TAΛEKAOΣ TO APKEΛAO TO AΓE-ΣIΛAO TO ΔORYΣΣO TO ΛABOTAΣ TO EXEΣTPATO BAΓOΣ* [2]) (Taleclus Archelai Agesilai Doryssi Labotae Echestrati dux).

Auf dem dritten Steine endlich (Abb. 2, 41) siehet man dieselbe Schlange, unten von zwei gestürzten [3]), auswärts gekrümmten entgegengesetzten Füchsen beseitet. Von der Rechten zur Linken um die Schlange herum lies't man *ANAKΣIΔAMOΣ ΔEY-KΣIΔAMO*, und unten *BAΓOΣ* (Anaxidamus Deuxidami dux); und an dem kastenförmigen Steine, welcher dem Schilde zur Unterlage dient [4]), ausführlicher: *ANAKΣIΔAMOΣ ΔEYKΣI-ΔAMO TO ANΛKΣANΔPO TO EYPIKPATEO BAΓOΣ* (Anaxidamus Deuxidami Anaxandri Euricratis dux.)

Abgesehen von manchen Schwierigkeiten, welche diese alten Inschriften mit sich führen, deren Lösung hier nicht nothwendig ist [5]), wäre nun die Deutung derselben und der Schildbilder oder Wappen folgende, auf eine Stelle des Apollodor [6]) gegründet,

---

1) In diesem Namen ist der vierte Buchstabe, der ein ς sein sollte, eben so geformt, wie die *Σ*, und die Buchstaben *PA* sind in einen zusammengezogen, indem das *A* unter dem Bogen des *P* angehängt ist. 2) Hier ist ein Stammbaum bis zum fünften Grade hinauf geführt, und mit bloßer Nennung des Vaters, Großvaters und so fort, gerade wie noch zu unserer Zeit in manchen Gegenden Deutschlands anstatt eines Zunamens zu dem eigenen Taufnamen der Taufname des Vaters, Großvaters u. s. w. genannt werden. — Der Mangel der Genitivendungen in *O* anstatt *OY* und *ΛABOTAΣ* ist wohl Schuld des Steinmetzen. 3) d. h. mit dem Kopfe zu unterst. 4) Derselbe hat Aehnlichkeit mit einem Sarkophage. Auf der einen sichtbaren schmalen Seite desselben ist eine kurze Lanze dargestellt, deren Bedeutung dahingestellt bleibt, und oben auf demselben siehet man zu jeder Seite des Schildes ein viereckiges Loch, welches vielleicht diente, etwas hineinzufügen oder hineinzulegen als Opfer. 5) Eine Schwierigkeit, besonders in der Inschrift des Steins unter dem dritten Schilde, wird in der hist. de l'acad. des inscr. p. 108 hervorgehoben, und zu beseitigen gesucht. 6) Bibl. 2, c. 8 sect. 4. 5.

Digitized by Google

wo er erzählt, daß, nachdem die Herakliden sich des Pelopomes bemächtigt hatten, sie sich darein nach Entscheidung des Loses, wozu von ihnen drei Altäre errichtet wurden, theilten, daß dem Temenos Argolis, den Zwillingssöhnen des Aristodemus, Prokles und Eurysthenes Laconien, und dem Kresphontes Messenien zufiel; daß auf den Altären sich aber wahrsagende Zeichen gezeigt hätten, auf dem des ersten ein Frosch (φρῦνος [1]), der beiden andern eine Schlange (δράκων), auf dem des dritten ein Fuchs, welche bedeuteten, daß die zu Argos schwach sein würden, und zu Hause bleiben sollten, die zu Lacedämon stark und mächtig, und die zu Messene listig, betrügerisch sein würden. — Die Herakliden, als Nachkommen des Hercules, führten die Keule desselben, die ihn selbst außerordentlich oft bezeichnet, als Zeichen oder Wappen im Schilde ꝛc., unterschieden sich aber in den verschiedenen Linien noch durch andere Bilder, die des Temenos in Argos durch den Frosch, des Aristodemus in Lacedämon durch die Schlange, des Kresphontes in Messene durch den Fuchs. Vor Temenos Zeit war das Zeichen oder Wappen von Argos durch den Danaus der Wolf geworden, auf eine Art, welche Pausanias [2]) erzählt. Als nämlich Danaus mit Gelanor um die Herrschaft in Argos stritt, und die Argiver bei gleich gegründet scheinenden Ansprüchen Beider die Entscheidnng darüber auf den folgenden Tag verschoben, fiel mit Tagesanbruche ein Wolf die Rinderheerde im Weichbilde der Stadt an, und die Argiver, denen Danaus, ein ihnen bisher fremder, Aehnlichkeit mit dem Wolfe, der nichts weniger als ein Raubthier ist, zu haben schien, deuteten den das Rind würgenden Wolf auf Danaus, der den Gelanor besiege, und erkannten ihm die Herrschaft zu. Danaus erklärte sich den Wolf als von Apollo gesendet, weihete ihm als dem Apollo Lycius, einen Tempel, dessen Steinen das Bild eines Wolfes eingehauen war, wie Fourmont noch auf denen der Ueberreste dieses Tempels gefunden haben will [3]); und seitdem war der Wolf Münz- und Wappenbild von Argos, wie die Münzen von Argos bezeugen [4]), und wurde es auch wieder nach Endigung der nicht lange dauernden Herrschaft der Heraklideu daselbst. In Lacedämon dagegen blieben bei den Nachkommen des Prokles und Eurysthenes die Keule und die Schlange Familienwappen neben andern Bildern, wie dem der Dioskuren, und noch mehr bloß ihrer Helme mit dem Sterne darüber [5]), u. a. als Volk- und Staatswappen, in Gebrauch, wie viele Münzen beweisen [6]), doch so, daß entweder die

1) Eigentlich Kröte, Fourmont setzt aber grenouille. 2) Im 2ten Buch, 19 K. 3. 3) Am angeführten Orte S. 106. 4) Bald mit stehendem, laufendem oder auch liegendem Wolfe, bald mit dem Vordertheile eines Wolfes, zuweilen auch nur mit einem Wolfskopfe, Gesn. n. p. et u. 12, 8—13. Eckh. II, p. 286. 289. Rasche lex. num. T. II. P. II. p. 1892. Pell. med. de peup. I, pl. 20. n. 1—5. 9. Mion. med. II, 229. ff. n. 1—33. 36. 37. Supplem. IV, 236 ff. n. 1—8. 11. 12. 20. 24—26., zuweilen auch mit der Keule Mion. med. II, 233, n. 34. 35. Suppl. IV, 239. n. 17. 18 ꝛc. 5) Einen dieser Helme, die auf andern Münzen, z. B. Gesn. n. i R. 113, 4., und sonst einfacher und mehr eiförmig erscheinen, mit dem Stern darüber, zeigt die Abbildung 4, 28. 6) Z. B. Mion. med. II, p. 216. ff. n. 1. 2. 6. 9. 42. 46.

Digitized by Google

Keule [1]) oder die Schlange [2]) erscheint, vielleicht aus einer bestimmten Ursache, die sich aber aus dem Bilde und dem übrigen Gepräge der Münze allein schwerlich erforschen läßt. Daß auf dem Schilde des Archidamus die Keule, und auf dem des Echistratus die Schlange erscheint, geschah vielleicht darum, weil etwa beide zu verschiedenen Linien der lacedämonischen Herakliden, der eine zu der des Prokles, der andere zu der des Eurysthenes, gehörten, und sie sich auf diese Weise unterscheiden wollten, oder daß beide Linien mit dem Wappenbilde nach Uebereinkunft abwechselten. Oefter sind aber auf den lakonischen Münzen z. B. auf mehren mit dem Bilde Lykurgs, Keule und Schlange so vereinigt, daß die Handhabe der Keule durch zwei verschlungene sich ansehende Schlangen, in Gestalt eines Merkurstabes gebildet wird (Abb. 9, 30) [3]), und auf diese Weise ein vereinigtes, aus zweien Wappenbildern zusammengesetztes, Wappen bilden, gleich dem aus zwei Hälften von Wappenthieren, dem Löwen und Adler, zusammengesetzten Wappenbilde im Mittelalter (Abb. 9, 32) [4]) und dem aus Vogel und Mann zusammengesetzten in neuerer Zeit [5]). Diese Vereinigung könnte füglich bedeuten, daß die eine Linie nach Absterben der andern beiderlei Wappen zusammen führte.

Was den dritten Schild des Anaxidamus — von den lakonischen Herakliden herstammend und wahrscheinlich Erbe und Nachfolger in Messene, — betrifft, so meint Fourmont nicht unwahrscheinlich, daß die Messenier den Fuchs im Schilde führten, obgleich keine bekannte Münzen derselben ihn zum Bilde haben, bis Anaxidamus, der König von Lacedämon, sich Messenien unterwarf und nun zum Zeichen seiner Herrschaft über Messene seine Schlange mit dem Fuchse verband, und zwar so, daß der Fuchs zum Zeichen der gestürzten Herrschaft gestürzt dargestellt, und des bessern Ausschens des Wappenschildes wegen an der andern Seite der Schlange in Gegenstellung wiederholt wurde, eine Sache, die in dem spätern Wappenwesen viele Mahl vorkommt.

Aus diesen Schilden und Wappen lassen sich nun mehre wichtige Folgerungen in Betreff des Wappenwesens bei den Alten ziehen. Alle drei sind Familienwappen eines und desselben Stammes; die beiden ersten zweier Linien von zwei Brüdern derselben Familie. Dieses scheinen schon ihre Schilde von ähnlicher Form anzudeuten; die beiden ersten sind aber ebenmäßiger, an den Seiten nicht bloß eingebogen, sondern flachrund ausgeschnitten,

---

49. 50. 54. 55. 65—70. 1) Eckh. II, 279. Pell. med. d. p. I. pl. 19. 2. 10. Mion. med. II, p. 218. ff. n. 24. 25. 27. 28. 62. 71. Suppl. IV, p. 220 ff. 2. 3. 11. 33. 36. Auch Hercules selbst, oder auch nur sein Kopf Eckh. II, 279 ꝛc. Mion. II, p. 216, 1 ff. 217. n. 10. ꝛc. ꝛc. 2) Gewöhnlich um ein, oder zu zweien um zwei hohe Gefäße gewunden, Gesn. n. p. et u. 37, 4. 8. Pell. med. d. p. I, pl. 19. n. 1—3 Mion. med. II, p 216, 1. 220, 42. 222, 61. Suppl. IV, p. 222, n. 22. 23. 3) Gesn. n. p. et u. 37, 7. 8. num. vir. ill. 3, 24. Mion. med. II, p. 217 f. n. 11. 15. 26. Suppl. IV, 220. n. 4. 4) Z. B. auf dem Gegensiegel der Aelndis oder Aleidis, einer Schwester des Röm. Königs Wilhelm, Vred. geneal. com. Fland. t. 37. 54. 5) Z. B. im Wappenschilde der Lempicken, und Vogelmann, die obere Hälfte eines Vogels mit der untern Hälfte eines Mannes zusammengesetzt. Siebm. III, 167. V, 261.

Digitized by Google

und auch hier wieder der erste zum Unterschiede nur mit einem Ausschnitte an der rechten Seite, der andere mit Ausschnitte an beiden Seiten. Außerdem hat der erste Schild einen Bord, der, da Schilde genug mit andersfarbigem Borde auf bemahlten Thongefäßen vorkommen, wahrscheinlich von anderer Farbe, als der übrige Schild sein würde, wenn das Ganze gemahlt wäre, und des zweiten Schildes Feld ist durch die Bogenlinien getheilt, so daß, wenn der mittle von denselben abgetheilte Platz von einer Farbe, und die ihn einschließenden Plätze von einer andern Farbe wären, ein breitendiger Pfahl, wappenlehrlich zu sprechen, vorhanden sein würde, oder wenn unter dem aufgelegten Schilde und den Spitzkeilen zur Seite der Schild quergetheilt gedacht und die entgegengesetzten Plätze in beiden Hälften mit entgegengesetzten Farben, z. B. die mit einem Punkte bezeichneten blau, und die mit zwei Punkten roth bemahlt würden, ein Theilungbild mit gewechselten Farben entstände [1]). In beiden Schilden könnten dieselben zwei Farben gebraucht sein, und diese wären dann die Schildfarben der Familie, ein Zeichen mehr der Verwandschaft. Auf dem dritten Schilde weiset zwar das Wappenbild Abkunft von der einen lakonischen Linie mit der Schlange nach, aber der Fuchs auf demselben deutet auf ein näheres Verhältniß dieser Linie zu Messene, daß sie an dem Sturze von Messene und der darauf folgenden Herrschaft darüber mehr Antheil hatte, und darum ist dieser Schild der wichtigste. Er enthält das Wappenbild des Familienzweiges als Hauptwappenbild, und als zweites das Wappenbild einer bis dahin in Messene herrschenden Familie, aber gestürzt, als das der gestürzten und an sich gerissenen Herrschaft über Messene, und giebt zu gleicher Zeit eine Probe von einer Art, mehre Wappen in einem Schilde zu vereinigen bei den Alten, nämlich durch bloße Nebenstellung ohne Schildtheilung, und einen Beweis von bedeutsamer Stellung, hier der gestürzten, und Wiederholung des Wappenbildes in Gegenstellung. Daß hier die Füchse sich unten zur Seite der Schlange befinden, kann darin seinen Grund haben, daß hier bei größter Breite des Schildes mehr Raum für dieselben vorhanden ist, oder daß man den Sturz dadurch noch mehr hat bezeichnen wollen. Uebrigens würden die beiden ersten Schilde, wären sie in Farben, auch schon zusammengesetzte Wappen enthalten, der erste durch den Schild und Bord von zweierlei Farben mit der aufgelegten Keule, der andere durch das Theilung- oder Heroldbild mit dem aufgelegten Schilde. Was sonst die Geltung der Wappen in diesen Schilden betrifft, so konnten sie zugleich Herrschaftwappen sein für die Zeit, so lange die Familien herrschten, aber, wie es scheint, nicht eigentliches Landes- oder Stadtwap-

1) Die Keile an den Seiten und die Rauten oben und unten wären, müßten sie bleiben, nach den Regeln der Wissenschaft leicht mit Farben zu betheilen; bei breitendigem Pfahle in der Mitte nämlich bekämen die Keile des Pfahles Farbe, die Rauten aber die Schildfarbe; bei quergetheiltem Schilde und Theilungbilde aber die Raute oben die Farbe von .., die unten von .., die Keile aber müßten entweder andere Farben bekommen, oder auch quergetheilt, und die Hälften mit den angrenzenden Theilen in Farbe gewechselt werden.

Digitized by Google

pen, denn in Lacedämon sind andere dafür zu halten, wie sich weiterhin zeigen wird, und in Messene läßt sich der am öfterſten auf Münzen derſelben vorkommende Dreifuß dafür annehmen, und in Argos war es der Wolf; daher auf den Münzen der beiden letzten Städte und Landſchaften vorzugsweiſe dieſe Wappenbilder, aber weder Fuchs noch Froſch vorkommen. Was aber die Keule auf Lacedämoniſchen Münzen noch beſonders betrifft, ſo thut das Vorkommen derſelben auch auf thebaniſchen Münzen [1]) dem, daß ſie ein Wappenbild der Herakliden in Lacedämon und Lacedämons ſelbſt für die Zeit der Herrſchaft derſelben war, und doch auch Thebens ſein ſollte, keinen Eintrag, indem die Thebaner ſie ebenfalls vom Hercules, der als Sohn des Amphitryon aus Theben in Böotien herſtammte und davon der Thebaniſche genannt wurde, hernahmen, und ſie als ein Ehrenwappen und zur Erinnerung an ihren Landsmann führten; in Beziehung auf welchen auch wohl der Löwe, den er beſiegte und deſſen Haut er trug, auf das Denkmahl an der Grabſtätte der im Kampfe gegen Philipp gefallenen Thebaner geſetzt wurde [2]). Und durch dieſe Keule wollten auch die Arkadier, welche ſie bei einer Gelegenheit auf ihre Schilde mahlten, für Thebaner angeſehen ſein und dadurch täuſchen, nach Xenophons Erzählung [3]).

Endlich iſt noch der Fundort dieſer Steine mit den Schilden, welche Gedenk- oder Grabſteine ſind, im Tempel des Apollo, zu beachten, welcher beweiſet, daß bei den Alten ſolchen Steinen auch wohl in den Tempeln an oder in der Wand ihre Stelle angewieſen wurde, wie in chriſtlicher Zeit und auch heut zu Tage noch in den Kirchen.

Andere Darſtellungen beweiſen wiederum andere Dinge. So erſiehet man aus dem auf einem bemahlten Thongefäße [4]) dargeſtellten Kampfe des Hercules mit Eryr, dem Könige eines Theiles von Sicilien, — wegen eines dem erſten entlaufenen Ochſen von denen, die er dem Geryon abgenommen hatte, und welchen der andere nicht herausgeben wollte, — aus dem Hercules als Sieger mit dem erbeuteten Schilde des Eryr, das Dreibein Siciliens Wappenbild führend, ſcheidet zweierlei, ſowohl, daß ein Herrſcher das Landeswappen als das ſeinige führte, als auch, daß im Alterthume ſchon Aehnliches geſchah, wie im Mittelalter, wo man die dem Beſiegten abgenommenen Waffen und Wappen zu den ſeinigen machte, oder des Beſiegten Wappen mit dem ſeinigen vereinigte.

Es könnte gefragt werden, ob die auf alten Kunſtwerken mit Griechen ſo oft im Kampfe begriffen dargeſtellten Amazonen

---

1) Gesn. n. p. et u. 23, 8. Mion. med. II, 109 f n. 101. 102. 106—108. 2) Nach Pauſanias 9, 40, 5. Auf Thebaniſchen Münzen ſiehet man wenigſtens das Haupt des Hercules mit der Kopfhaut des Löwen bedeckt G n. p. et u. 23, 7. 8. Wäre hier der Löwe überhaupt ein Bild des Muthes und der Tapferkeit der Thebaner im Kampfe geweſen, ſo hätte man, da keine Aufſchrift vorhanden war, nicht wiſſen können, daß dieſes Denkmahl den Thebanern errichtet war. 3) Hist. Gr. 7, 5. 20. ἐπεγράφοντο δὲ καὶ τῶν Ἀρκάδων ὁπλῖται, ὁπόσα ἔχοντες, ὡς Θηβαῖοι ὄντες. 4) Bei Milling. peint. ant. et ined. pl. 31.

Digitized by Google

auch Bilder auf ihren Schilden geführt haben? wo dann die Antwort wäre, daß diese zwar gewöhnlich ohne Zeichen und Bild (wie Abb. 1, 20, 22) oder mit einer Zeichnung vorkommen, die bloße Verzierung, jedoch auch von Bedeutung sein kann (wie Abb. 1, 21. 24) [1]; andere aber Medusen- [2]) oder anderes Haupt, andere wieder drei Runde oder Kugeln (z. B. Abb. 1, 23) [3]), eine Schlange (Abb. 2, 38) [4]), wie viele Schilde griechischer Helden und Krieger haben, die gar wohl die Personen unterscheidende und bezeichnende Bilder haben sein können. So siehet man auch unter einem Waffengehäuse an einer alten viereckigen Säule [5]) auf einem Amazonenschilde einen Helm und zur Seite desselben einen siebenstrahligen Stern.

Daß eine Menge Schildbilder oder Wappen den Helden des Alterthums von den Dichtern und Künstlern erst hinterher mögen beigelegt worden sein, leidet keinen Zweifel, da es sich von einigen augenscheinlich darthun läßt. So wird von Silius Italicus [6]) dem Phorkys, Vater der Gorgonen, ein Gorgohaupt zum Schildbilde gegeben, hier also nur, um ihn von dieser Seite zu bezeichnen und durch den Schild kenntlich zu machen. So gilt auch auf einem bemahlten Thongefäße [7]) ein mit Centauren kämpfender Krieger für den Lapithen Cäneus, auf dessen Schilde ein Vogel dargestellt ist, den Millin [8]) für denjenigen Vogel erklärt, in welchen Cäneus, unbesiegt, so lange er sich seiner Waffen bedienen konnte, als er endlich von den Centauren mit Bäumen und Felsstücken bedeckt, und des Gebrauchs seiner Waffen beraubt, unterliegen mußte, von Neptun seinem Beschützer verwandelt wurde, und der sich aus dem Baum- und Steinhaufen emporschwang, nach Ovids Erzählung [9]). Ein anderer Held, den man für den mit Achilles kämpfenden Memnon hält, führt auf seinem Schilde gleichfalls einen Vogel [10]), und sein Helm gleicht einem Vogelkopfe, dessen Schnabel über der Stirne vorraget (Abb. 3, 40), nach Millin [11]), welcher denselben für einen der Memnonvögel (Memnoniden) erklärt, worein Memnons Krieger verwandelt wurden, nach Ovids und Plinius Erzählung [12]), und welche, wie die Fabel sagt, jährlich aus Aethiopien nach Ilium zogen, um bei Memnons Grabmahle zu kämpfen.

Ein solches nachträgliches Wappen wäre auch wohl die

---

1) Inghir. Mon. Etr. V, 39. 2) Winck. mon. ined. 139. 3) Mill. gal. myth. 177, 645*. 4) Tischb. II. 26. 5) S. L. Lanzi opere postume. T. 1. die Kupfertafel. 6) Pun. 10, 174 ff.

— iacet ingens Phorcys, ab antris
Herculeae Calpes, caelatus Gorgone parmam,
Unde genus tristique deae manabat origo.

7) Millin. mon. ant. ined. II, 36. 8) Am angef. Orte II. S. 272. 9) Metam. 12, 171—535 besonders 524—529. 10) W. Dur. 140, 391. 11) Millin. p. d. v. a. I, 19 und p. 39; wiederholt in Gal. myth, 164, n. 597. In dieser Darstellung enthält aber der Schild einen (nicht ganz sichtbaren) zwölfstrahligen Stern. In einem andern Gemählde bei Milling p. a. et i. 49., welches auch den Kampf zwischen Achilles und Memnon vorstellen soll, wo aber die Figur Memnons nicht vollendet ist, und bloß nach vorhandenen Spuren die Zeichnung ausgeführt ist, siehet man nur die untere Seite seines Schildes, auf seinem Helme aber einen Greif. 12) Ovid. Metam. 13, 608 ff. Plin. H. N. 10, 37.

Digitized by Google

goldne Schlange oder der Drache des Cadmus, welcher eine Burg und Theben in Böotien erbauete, und mit seiner Gemahlin in eine Schlange verwandelt wurde, welches Euripides [1]) die gegen Troja segelnden böotischen Schiffe als das ihrige führen läßt. Solche nachträgliche Ertheilung eines Schildbildes dürfte aber eben nicht befremden, da in neuerer Zeit dasselbe öfter geschehen ist mit Päpsten ꝛc., die kein Wappen hatten, oder deren Wappen man nicht kannte, und die man doch nicht ohne Wappen lassen wollte [2]). Bei andern wollte man durch das Schildbild, an sich verständlich, nur die richtige Deutung der ganzen Darstellung befördern. Dies scheint der Fall mit einem in Pompeji aufgefundenen Gemählde zu sein [3]), wo Achilles auf Skyros dargestellt ist, wie er unter den Frauen am Hofe des Königes sich durch die von Ulysses listig dargebrachten Waffen verräth und danach greift, und wo auf dem Schilde Achilles selbst mit seinem Lehrer Chiron abgebildet ist, dessen Anblick den Achilles natürlich sogleich mächtig ergreifen mußte. Nicht selten deutet das Schildbild auch nur die Heimath, das Land, den Ort der Geburt, der Entstehung ꝛc. an, wie z. B. das Dreibein auf dem vorhin erwähnten Schilde des Eryx, des Giganten Enceladus, von Minerva besiegt [4]), und von Jupiter mit dem Aetna in Sicilien bedeckt, ferner auf den Münzen mehrer sicilischer Städte ꝛc., auf Ziegeln aus sicilischen Werkstätten u. s. w., was aber nicht hindert, daß es das Kenn- und Unterscheidungbild, — gleich einem Wappen, — von Verschiedenen aus verschiedenen Zeiten, für die sich dessen bedienende Person, Stadt ꝛc. zu ihrer Zeit, in ihrem Lande, und durch Farbe, Stellung ꝛc., auch wohl noch von gleichzeitigen ähnlichen unterscheidbar, sein konnte.

Als eine Besonderheit an den Schilden der Alten verdient noch angeführt zu werden, daß der Rand derselben an der innern oder untern Seite oft verziert, oder der Beschlag desselben künstlich gearbeitet war, selbst noch bei späteren Römern [5]), daß an manchen Schilden die ganze innere oder untere Seite noch besonders verziert und bemahlt war, was auch aus einer Stelle bei Pausanias [6]) hervorzugehen scheint, und wie auf bemahlten Thongefäßen bei Dempster [7]) und Andern [8]) zu sehen ist. So siehet

---

1) Iphig. in Aul. 255 ff. S. hinten von den Wappenbildern an Schiffen. 2) Zu Untersuchungen und Beweisen hierzu findet man z. B. Gelegenheit genug in Palatius Werke: gesta pontificum Romanor. Venet. 1687 f, wo, um nur Einiges anzuführen, I, 3, Petrus sein Wappen hat, von dem es heißt: Petri stemma nota gentilitium, malogranata sunt retibus involuta, et super duas columnas imposita, ita enim in templo Salomonis 3 Reg. 7 figurati sunt Petrus et Paulus columnae ecclesiae, quorum rete regna mundi malogranato figurata irretienda erant. Eben so hat Papst Sixtus (im Jahr 432—440) sein Wappen, in der Hauptsache den Namenzug Christi p. 240; ferner Felix II. (i. J. 483—492) zwei gegen einander aufgerichtete goldene Löwen in roth, eine Hostie (wahrscheinlich) haltend, p. 222; und Agapetus (i. J. 535. 36.) eine silberne Taube in roth p. 247. u. s. w. 3) In W. Gell's Pompeiana: the topography, edifices and ornaments of Pompeii. Lond. 1835. 8. in vol. II. pl. 69 zu p. 38. 4) Le Norm. et de Witte monum. ceramogr. 8. 5) Z. B. Millin p. d. v. a. 49. Col. Traj. 100 u. s. w. 6) B. 6, 19, 3. καὶ ἀσπίς ἐστιν ἐπίχαλκος γραφῇ τὰ ἐντὸς πεποικιλμένη, 7) Etr. reg. II, 86. 87. Dempster beschreibt ihn mit den Worten: Clypeus in medio colo-

Digitized by Google

man z. B. auf der untern Seite eines Schildes zwei kleine Kugeln, und darüber etwas, wie ein Affengesicht [1]); bei andern einen langen gebogenen Oelzweig, einen Oelzweigkranz, einen Laubkranz [2]) u. dgl. Auf einem halberhobenen Bildwerke, den Kampf um Patroclus Leichnam — wie man meint — darstellend, sieht man ebenfalls auf der inwendigen Seite eines Schildes ein Flügelpferd [3]). So auch auf Münzen z. B. von Opuntium (Abb. 12, 45), ein Seepferd, einen Löwen, einen Greif, einen Schwan, eine Schlange [4]). Man wäre bei solchen Schilden fast versucht zu glauben, der Künstler habe da, wo er der Zusammenstellung des Ganzen und der nothwendigen Stellung der Personen wegen, Krieger oder Helden von der rechten Seite zeigen mußte, wo dann die linke mit dem Schilde abgewendet war, so daß man die Oberfläche desselben mit dem Bilde nicht sehen konnte, das Bild auf die linke oder untere Seite des Schildes gezeichnet, um dasselbe nicht schuldig zu bleiben. Denn wozu sonst dort Farben und Bilder? Es müßte denn der Führer eines solchen Schildes durch das Bild auf der Oberfläche desselben nicht haben erkannt sein, es aber dennoch am Schilde haben führen wollen, oder es müßte als in solchem Falle geschehen angenommen werden, wo man das eigene Schild- und Wappenbild innerhalb wenigstens anbringen wollte — so wie der Name jedes römischen Kriegers innerhalb seines Schildes geschrieben war [5]) — wenn es außerhalb nicht geschehen konnte oder durfte, wo etwa ein allgemeines Wappenbild der Stadt, des Staates, oder des Heerführers geführt werden mußte. Dürfte man annehmen, daß der Künstler sich zuweilen einer solchen Aushülfe bediente, so wären jene innerhalb mit Bilden versehene Schilde zu erklären, und dann würden die gleichgebordeten Schilde von vier Kriegern auf einem bemahlten Thongefäße [6]) wegen ihrer Bilder auf der innern Seite der Schilde merkwürdig sein, indem — wappenlehrlich zu sprechen — zwei derselben einen Pfahl, oben und unten von je zwei Tropfen oder Flammen entgegengesetzt besetzt (Abb. 9, 20) [7]), der dritte einen Pfahl und zwei Querbalken, der vierte zwei Querbalken an der äußern Seite nach oben und unten mit Spitzen besetzt, enthalten. Gleiche Schildform und gleicher Bord scheinen diese vier Krieger als Zusammengehörende zu bezeichnen,

---

ris amarantini diluti cum ansulis altera rubra, coerulea altera cum limbo exteriore flavo lineis fuscis distincto. 8) Inghir. mon. Etr. V, 15. Mill. Lamb. I, 36. Mon. ined. d. inst. arch t. 34. u. f. w. 1) Mill. Lamb. II, 13. 2) Milling. Cogh. 35. 40. Vas. Engl. 22. 23. Mill. p. d. v. a. I. 49. 51. 56 61. 3) Im Museo della reale accademia di Mantova. vol. 1. (Mant. 1830. 8.) t. 39. 4) Mion. med. II, 91 ff. n. 13. 15—20. 24. 25, und im Kupferbande pl. 72, n 3 und zwei im Suppl. III. Pl. 15 n 4. 5. abgebildet. Einen springenden Greif sieht man auch auf einer Münze von Opuntium in Vet. pop. et reg. numi — in mus. Britan. — (Lond. 1814. 4,) 6, 3. 5) Nach Veget. 2, 18. Sed ne milites (aliquando) in tumultu proelii a suis contubernalibus aberrarent diversis cohortibus diversa in scutis signa pingebant; et ipsi nominant *σήγματα*, sicut etiam nunc moris est fieri. Praeterea in adverso scuto uniuscuiusque militis literis erat nomen inscriptum, addito, ex qua esset cohorte, quave centuria. 6) Mnl. p. d. v. a. I, 56. 7) Von dem einen dieser Schilde, so weit er unverdeckt sichtbar

Digitized by Google

so wie dies bei den Amazonen, gegen welche sie kämpfen, durch ganz gleiche und ausgezeichnete Kleidung, besonders vorn an derselben, geschieht [1]).

Wie übrigens das an so vielen Schilden deutlich zu erkennende Riemen- und Bänderwerk, Schleifen, Behänge, Handhaben ꝛc. an der untern Seite zuweilen auf sonderbare und verkehrte Weise verkannt werden kann, davon giebt ein Schild auf einem bemahlten Thongefäße, in mehren Werken abgebildet [2]), ein merkwürdiges Beispiel. Es stehet nämlich hier unter andern mit Achilles, der sich zum Zuge gegen Troja bereitet, ein Krieger, von seiner rechten Seite gesehen, den Millingen für den Patroclus hält, welcher von seinem vor ihm sitzenden Vater Menötius, ihm die Hand reichend, Abschied nimmt, mit dem runden Schilde am linken Arme, dessen in die Runde gehenden Riemen oder Halter ꝛc. man deutlich siehet und der einen öfter vorkommenden Anhang mit Augen darauf hat (Abb. 10, 3). Unbegreiflich ist es, wie Gori im Mus. Etrusc. I, t. 6. die Figur, ganz wie sie dort ist, aus ihrem Zusammenhange reißen und hier für sich allein hinstellen und für eine Bellona ausgeben, dabei den Schild für ein gerundetes Horn ansehen und sie darauf blasen lassen konnte [3]); und eben so ist es zu verwundern, daß Winckelmann dieser Ansicht in Ansehung des Blaschornes folgte [4]).

Am zuverläßigsten und auf unwiderlegbare Weise läßt sich aber das Vorhandensein und der Gebrauch kennzeichnender, unter-

---

ist, abgebildet. 1) Geschah dies auf der untern oder innern Seite des Schildes, so konnte auch wohl noch auf dem breiten Bügel von Metall oder Leder, durch welchen der Arm gesteckt wurde (πόρπαξ), um mit der Hand die Schlinge nahe dem Rande des Schildes zu ergreifen, und ihn so fest zu halten und vor sich bequem hin und her bewegen zu können, irgend ein besonderes Zeichen oder Bild angebracht sein, eben so gut, wie diese Bügel, Schlingen oder Halter an dem erwähnten Schilde, welchen Dempster beschreibt, durch Farben unterschieden sind. Ein solches Zeichen kann man sich wenigstens an diesem Theile von Hectors Schilde denken, welches Euripides Troad. 1196. ἡδὺν τύπον nennt, und welches Barnes bloß von einem bei vielem Gebrauch des Schildes vom Arme gebliebenen Eindruck verstehen will. Das Beiwort ἡδὺς läßt sich in beiden Fällen passend deuten. 2) Dempst. Etr. reg. I, 48. Milling. a. u. m. I, 20. auf dem Thongefäße, und 21 ausgebreitet und vergrößert; verkleint aber auch in David et D'Hancarville antiquités Etrusques III, 9. 3) Er sagt nämlich S. 26. Bellonae imaginem habes in hac ipsa tabula num. II. Desumta est ex pictura Etrusci vasis apud Dempsterum tabula 48. Illa currum triumphanti ducis (er meint den Helden mit dem Viergespanne, welchen Millingen für Achilles hält) et pompam praecedit (er steht ganz ruhig da, und hält die rechte Hand hin), galea pictaque tunica insignis. Sinistra tenet tubam in plures spiras circumvolutam e qua dependet pannus, cuius fimbria in plures radios dissecta est. Deam belli praesidem referre censet Bonarrotius (ad monum. Dempst. §. 31. p. 14.) Dabei hat man sich nicht einmahl die Mühe gegeben, die dargereichte Hand des vor dem Stehenden sitzenden Alten ganz wegzuschaffen, welche auf dem Bilde noch sichtbar ist. 4) Man lieset nämlich in seinen Werken B. 7. S. 172: Wirklich sieht man auf einem Gefäße von gebrannter Erde in der Vaticanischen Bibliothek einen bis auf den Helm entwaffneten Jüngling abgebildet; er hält ein vielfach gewundenes Horn, von welchem eine Art Fahne oder Standarte herabhängt, und er steht unter einigen Kriegern, indem er einer betagten Person, die unter der Halle eines Tempels oder Pallastes sitzt, die Hand reicht.

Digitized by Google

scheidender und auch auszeichnender Bilder auf Schilden, welche wir Wappen nennen, bei den Alten beweisen, aus der mannichfaltigen Anwendung, die sie, der spätern und neuesten Zeit darin vorangehend, von denselben sowohl für ihre Person, indem sie dieselben an ihren Helmen, an anderen Waffenstücken und sonst noch anbrachten, als auch in öffentlichen Dingen und Angelegenheiten, und bei verschiedenen Veranlassungen machten.

Da der Helm überall und zu allen Zeiten nächst dem Schilde die wichtigste und gewöhnlichste Schutzwaffe war, und derselbe bei den Alten, oft schon kennzeichnend an sich selbst, dann auch als Träger des Bildes im Schilde oder eines besondern Bildes für sich diente, wie noch weit mehr und allgemein im Mittelalter, und selbst noch gegenwärtig, wenn auch nur auf den Wappenschild gesetzt —: so ist auch nöthig, hier von demselben zunächst zu handeln.

Hierauf führt schon das im Vorhergehenden vom Memnon [1]) Angeführte, dessen Helm denjenigen Vogel vorstellte, welchen sein Schild enthält, und der also gewissermaßen eine Wiederholung seines Schildbildes ist, und ihn kennzeichnen hilft. In der That eignet sich der Helm auch vorzüglich für Kennzeichnung und Auszeichnung eines Kriegers, weil er auf dem Kopfe, dem höchsten Theile des Körpers, befindlich, besonders bei einem Krieger zu Pferde, am ersten schon in der Ferne gesehen und erkannt werden kann. Darum war er schon bei den ältesten Völkern sehr hoch gehalten und als Mittel zur Erkennung und Auszeichnung gebraucht, und wegen dieser doppelten Wichtigkeit oft auch ein kostbares Stück der Rüstung und ein Kunstwerk.

Bei gleicher Wichtigkeit hatte der Helm mit dem Schilde, in denselben Zeiträumen, auch gleiche Beschaffenheit, und erlitt gleiche Veränderungen. Wie zu allererst ein Thierfell über die Schultern und den linken Arm geworfen gleich einem Schilde zum Schutze diente, so vertrat die über das Haupt gezogene Kopfhaut desselben Thieres die Stelle eines Helmes, und die daran gebliebenen Ohren, oder daran wieder befestigten Hörner und Zähne waren der erste Schmuck dieses natürlichen Helmes und sollten zugleich für den Feind ein furchterregender Anblick sein (11). Auch abgesondert von der übrigen Thierhaut, oder von der Haut verschiedener Thiere eigens gemacht [2]), blieb diese Schutzbedeckung des Hauptes später noch in Gebrauch, wie man auf alten Denkmählern sehen kann, oder man bediente sich anderer Stoffe, als des

1) Siehe Seite 51. 2) Wie z. B. der von Homer beschriebene Helm des Thrasymedes, von Stierhaut Il. 10, 257. des Meriones, Il. 10, 261 ff.

— und deckte des Königes Haupt mit dem Helme,
Auch aus Leder geformt: inwendig mit häufigen Riemen
Wölbt' er sich, straff durchspannt; und auswärts schienen die Hauer
Vom weißzahnigen Schwein, und starreten hiehin und dorthin,
Schön und künstlich gereiht; und ein Filz war drinnen befestigt.

und des Dolon, der Il. 10, 335 ein Otterhelm genannt wird. Nach Herodot 7, 77 trugen die Milyer, und nach Xenophon Anab. 5, 4, 6. die Mosinoiken, lederne Helme, und Dio Cassius erzählt 77, 7, daß zu Alexanders Zeit die Krieger Helme aus roher Ochsenhaut (κράνος ὠμοβόειον), trugen. 3) So trugen nach Herodot 7, 77. 78. 79., die Moscher, Tibarener, Makronen und die Colchier höl-

Digitized by Google

Filzes, wie auch des Holzes [3]), bis sie durch die festeren und dauerhafteren ehernen Helme, dergleichen schon Homerische Helden trugen, und nach Herodot die Assyrer und die Persische Reiterei [1]), verdrängt wurden. Doch bedeckte man auch diese noch zuweilen mit solcher Thierhaut, oder man gab ihnen die Gestalt eines Thierkopfes, wie z. B. dem Helme bei Spohn [2]) abgebildet, die eines Delphins, und dem des Memnon [3]) (Abb. 3, 40), eines Vogels.

Obgleich die Form des Hauptes die Form des Helmes bedingte, eine meist kugelförmige nämlich nöthig machte, und wie solche in der Hauptsache auch war und blieb: so brachte doch hierin Bedürfniß, Sitte, Geschmack, Laune und Kunst eine große Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit hervor, von der niedrigsten Stufe der Kunst bis zur höchsten, von der einfachsten und rohesten Form an, bis zur schönsten und reichsten Ausschmückung, wie mehre kunstreiche Helme aus dem Alterthume beweisen (Abb. 3, 56. 5, 1. 2) [4]), und das Mittelalter folgte auch hierin auf ähnliche Weise nach mit seinen Helmkappen, Eisenhüten, Pickel- und Sturmhauben, Helmen und schönsten und geschmücktesten Turnierhelmen mit getriebener und eingelegter Arbeit (Abb. Taf. 5, 4—31); — da sieht man bei den Alten theils fast kugelrunde, dem Kopfe mehr anschließende Helme, mit einer Art von Schirmdache oder Umschlage, wie eine runde Kappe oder Mütze (Abb. 3, 2—5. 17—19 ꝛc.), oder auch ähnlich einem Hute mit rundem Kopfe, theils länglich runde, mehr nach hinten gerückte (Abb. 3, 27. 41). Meist sind sie hinten mit einem auswärts gebogenen, den Nacken bedeckenden Theile und einem Schirmdache über der Stirne, und zwar so versehen, daß zwischen zwei Oeffnungen ein schmaler Streif abgesondert hervorstehet, so daß bei vorwärts gerücktem Helme dieser schmale Theil die Nase schützt, und die Oeffnungen zur Seite den Augen die Aussicht gestatten (Abb. 3, 9. 11. 14. 27. 35. 41) [5]); dazu kamen frühzeitig Seitentheile, welche über die Wangen bis zum Kinne reichten, wodurch dann das ganze Gesicht ziemlich geschützt war, und doch Augen, Nase und Mund frei blieben (Abb. 3, 30. 31. 32. 35). Beispiele von allen Formen der Helme finden sich im Alterthume wie im Mittelalter in Menge, als, um nur einige anzuführen, von den einfachsten, flachen Kappen oder Schalen gleichenden, sowohl bei den Alten (Abb. 3, 1) [6]), als auch

---

zerne Helme, κυνέας ζυλίνας. Der Name κυνέη an sich zeigt eine Kopfbedeckung, eigentlich von Hundefell an, dann überhaupt von Fell, und zuletzt einen Helm schlechthin. 1) Herodot. 7, 63 u. 84. Auch Camillus gab schon seinen Römern wenigstens mit Eisen verwahrte und geglättete Helme, nach Plutarch im Leben des Camillus, 40. ed. Reisk. I, 580, damit die Schwerter der Gallier, die besonders auf die Köpfe und Schultern derb einhieben, daran zerbrächen oder abglitten. 2) Miscell. erud. antiquitt. p. 254. und Montf. antiq. IV, I, 19. 4. 3) Millin p. d. v. a. I, 19. der den Memnon dadurch bezeichnet glaubt. 4) Man sehe z. B. Abbildungen in R. Mus. Borb. III, 60. IV, 7. VII, 14. X, 31. Millin gal. mythol. 37, 132. Montf. antiq. IV, I, 19. 1. 2. 4. 5. Spon. misc. 254. u. s. w. G. n. p. et u. IV, 13. 21. 35—40 ꝛc. ꝛc., selbst auch die Helme der Prätorianer Bouillon mus. d'ant. III, 30. 5) Man sehe z. B. G. n. p. et u. die meisten der vielen Helme auf Taf 67—70. Tischb 4, 61. Inghir. Etr. mus. Chius. 2, 171. 172 ꝛc. ꝛc. 6) Inghir. Etr. mus. Chius. II, 149.

Digitized by Google

im Mittelalter (Abb. 5, 5) [1]) von schon vollkommeneren, Rund- und Spitzkappen gleichenden, bei den Alten (Abb. 3, 2—6. 4, 1. 5. 6. 7. 9. 13. 16. 17. 27. 28. ꝛc. 10, 2. 4) [2]), wie im Mittelalter (Abb. 5, 6—11. 13 ꝛc.) [3]), und eigens noch von den bei den Macedoniern gebräuchlich gewesenen, mehr glockenförmigen (Abb. 4, 10. 11) [4]), von den kappenförmigen bei den Aegyptern (Abb. 6, 15—19) [5]); ferner von topf- und eiförmigen Helmen, bei den Alten (Abb. 3, 9—12 ꝛc.) [6]) und im Mittelalter (Abb. 5, 10. 12—17. 23. 24 ꝛc.) [7]). Deßgleichen von Larven ähnlichen und zum Theil das ganze Gesicht bedeckenden Helmen bei den Alten (Abb. 3, 9—14. 4, 20) [8]), im Mittelalter (Abb. 5, 10—12. 14—19. 21. 23—27. 30. 31) [9]).

Da man bald genug bemerkte, daß ein auf das Haupt nur gestülpter Helm leicht entfallen und im Kampfe verloren gehen konnte, so brachte man an den Seiten des Helmes mittels eines Gewindes bewegliche Backenstücke [10]), welche die Backen bedeckten und schützten und bis ans Kinn reichten, an (Abb. 3, 3. 4. 17—20. 30—32. 39. 42. 43. 4, 6. 7 ꝛc.), auch wohl von Leder, und um sie fester und dauerhafter zu machen, mit metallenen Schuppen oder Plättchen belegt, oder auch ganz von Metall verfertiget (Abb. 3, 45. 5, 1), und zuweilen mit getriebener Arbeit versehen (12.). Vermittels der Binderiemen an diesen Backenstücken befestigte man auf dem Zuge den Helm an der rechten Schulter und ließ ihn zur Brust herabhangen, wenn er auf dem Kopfe zu schwer wurde, oder zu warm machte, wie man auf der Trajanssäule siehet [11]), und wie auch die Ritter des Mittelalters thaten.

Oft war aber auch schon bei den Alten der Helm so eingerichtet, daß er, wie bereits angeführt, vorn mehr oder weniger verschlossen, das Gesicht bedeckte und schützte, und nur zum Sehen und Athmen Oeffnungen hatte (13.). Zum Verschließen und Wiederöffnen mußten an solchen Helmen natürlich Vorrichtungen angebracht sein, von deren Beschaffenheit die Alten schweigen, über welche auch die Darstellungen derselben auf alten Denkmählern keinen deutlichen Aufschluß geben, und die nur aus den wenigen, welche sich aus jenen frühen Zeiten bis jetzt erhalten haben, erkannt werden kann. Diejenigen, sehr kunstreich gearbeitete, mit erhobener und getriebener Arbeit versehene, hutförmige Helme, welche sich bis auf unsere Zeit erhalten haben [12]), sind vorn ganz ver-

---

1) S. Hübers Austria illustr. t. 1, 1. 2) Inghir. Etr. mus. Chius. I, 25. Cayl. rec. VII, 74. 1. Col. Traj. 8. 25. 26. 29 ꝛc. 49 ꝛc. Col. Ant. 31 ꝛc. Millin. gal. myth. 120, 616 ꝛc. ꝛc. 3) Vred. sig. com. Fl. 10. 16. Vred. geneal. com. Fl. 35 ꝛc. 4) G. n. reg. Mac. 2, 28. 5, 12 ꝛc. ꝛc. 5) Descr. de l'Eg. Antiq. II, 8. n. 3. 4. 7. 8. 6) Micali 37, 13. Gori Mus. Etr. I, 40. 4 ꝛc. 7) Vred. sig. com. Fl. 53 ꝛc. Geneal. com. Fl. 4. 7. 10. 33. 36 ꝛc. 8) Mic. 38, 13. Inghir. mus. Etr. Chius. II, 171. Cayl. III, 26. 5. Gesn. n. i. R. 119, 11. G. n. p. et u. 45, 21. 25 ꝛc. ꝛc. 9) Vred. gen. c. Fl. 72. fig. c. Fl. 55 u. f. w. 10) Dies Gewinde ist in einer Menge Zeichnungen ganz kenntlich angedeutet, vorzüglich aber in R. Mus. Borb. IV, 44. 11) t. 4, 76. 77 u. f. w Man vergleiche auch die Stelle aus Cäsar, b. G. 2, 21. oben S. 27. Anm. 3) 12) Abgebildet im R. museo Borbon. III, 60. VII, 14. X, 31.

Digitized by Google

schlossen, und mit rund und rautenförmig durchlöcherten Theilen, wie mit Fenstern versehen, die unten durch Zapfen oder Riegel festgehalten werden, und von denen zwei unserer Abbildungen (Taf. 5, 1. 2) eine Vorstellung geben; aber diesen fehlt die Beweglichkeit des niederzulassenden Vordertheils am Helme, der bei den Rittern des Mittelalters das Helmgitter, oder des Helmes Fenster, nach dem Ausdrucke der alten deutschen Dichter war, und sie sind wohl, nicht allein wegen der Umständlichkeit und Beschwerlichkeit beim Verschließen und Wiederöffnen, sondern auch wegen der Künstlichkeit und Kostbarkeit, zu aller Zeit nur das Eigenthum weniger reicher und vornehmer Personen gewesen [1]). Man blieb demnach im Alterthume bei einer weniger vollkommenen Beschaffenheit vorn zu verschließender und das Gesicht schützender Helme stehen. Im Mittelalter waren die frühern Helme dieser Art ebenfalls noch ungeschickt und roh, und auch zu derselben Zeit nicht überall gleich, wie man in allen Siegelwerken mit Reitersiegeln vielfach sehen kann, und wovon auch unsere Abbildungen auf Taf. 5 Proben geben. Zu diesen gehören auch noch, wegen seltener Einrichtung merkwürdig, zwei Helme auf Grabsteinen zweier Grafen von Ka-

---

1) Doch giebt es im königlichen Museo zu Neapel, der reichsten Sammlung in der Welt von besonders römischen Alterthümern, welche in Gerhard's und Panofka's „Neapels antike Kunstwerke" beschrieben werden, außer den obigen kunstreichen Helmen noch andere ähnliche. Die auf unserer Tafel 5 in derselben Größe, wie im real museo Borbonico abgebildeten, werden dort S. 213 wie folgt beschrieben: „Auf dem Helm (Abb. 5, 2.) mit geschloßenem Visir, dessen Kamm in einen Greifenkopf ausgeht, befindet sich ein Minervenbrustbild, von zwei Delphinen umgeben, unter denen Wellen bezeichnet sind"; S. 214: „Helm mit Kamm, Krempe und Visir (Abb. 5, 1). Der Kamm ist beiderseits mit zierlichen Arabesken von Amorn verziert, welche Chimären und Greife füttern; dazwischen und unterwärts (hinten) zweihenklige Amphoren. Auf der schmalen Vorderseite des Kamms nämlich (im real mus. Borb. ist derselbe Helm auch von vorn abgebildet) ist ein bärtiger, mit Helm und Harnisch, Beinschienen, Schild und Speer bewaffneter Krieger stehend angebracht. Vorne auf dem Haupt des Helms ist eine geflügelte Meduse (ihr Kopf) zu sehen, seitwärts ein Geräth, das einer langen Muschel ähnlicher sieht, als einem Füllhorn (ist auch eine Muschel, wie an der Seite des andern Helms, mit einem Loche, ohne Zweifel bestimmt, einen Federbusch oder dergl. hineinzustecken — man vergleiche unsere Abbildung 4, 24., wo ein solcher Busch an der Seite zu sehen ist — wie der Kamm, um den Federkamm und den hinten abhangenden Schweif hineinzufügen). Auf dem Stirnlappen (?) erblickt man seitwärts eine sitzende Frau, die eine vor ihr stehende Ziege melkt. Vorn ein sitzender flötender Silen vor der Herme eines Priapus, die auf einem Felsen steht. Andererseits gewandt ist eine ähnliche Priapusherme auf einer kleinen Säule zu sehen; vor ihr sitzt eine halbnackte Frau, in der Linken eine Binde haltend, in der Rechten irgend ein Opfergeräth von geringem Umfang erhebend. Auf der Backenlasche sieht man das Brustbild eines Hercules. Die Bildwerke wiederholen sich auf beiden Seiten; nur statt der melkenden Frau ist rechts eine sitzende Figur, vielleicht vor einem Altar, zu ersehen, worauf etwa eine Maske liegt." Ein außerordentlich reich, mit in vielerlei Handlungen begriffenen Personen ausgestatteter Helm „mit Kamm, Krempe und Visir, über und über mit trojanischen Vorstellungen geschmückt," wird S. 216—218 beschrieben; andere weniger künstliche und reiche, S. 215 und 219, auf welchem letzten man unter andern einen Knaben mit einem „Feldzeichen, das in eine Hand ausgehet", und neben einem zweiten Knaben ein anderes „Feldzeichen mit einem Panther auf der Höhe" und verschiedene Schilde siehet.

Digitized by Google

genelnbogen aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrstunderts [1]), welche anstatt des hinaufzuschiebenden Helmgitters, Klappen mit Löchern für das Sehen und Athmen haben, und zum Oeffnen hinaufgeschlagen wurden [2]) (Abb. 10, 23). Bei den Späteren waren die Gitter (Visire) an Gewinden zur Seite leicht beweglich, und ohne Mühe auf- und zuzuschlagen; auch gestatteten die Bügel in verschiedener Zahl, aus welchen das Helmgitter bestand [3]), und die überdies oft auswärts gehende Bogen bildeten, mehr Raum, und gewährten besseres Sehen und leichteres Athemholen, wie die Abb. 5, 30. 31. zeigen. In der früheren Ritterzeit kommt neben dem unvollkommenen Helme auch noch die aus starkem Eisendraht oder Kettchen geflochtene, gleichsam gewebte, kappenförmige Kopfbedeckung vor (Abb. 5, 10. 13. 14), die eine Fortsetzung des bis über die Knie reichenden eisernen Panzerhemdes war [4]), und mit der aus lauter schuppenförmigen Theilen bestehenden, den ganzen Körper anschließend bedeckenden Rüstung der Alten, ursprünglich der Perser zu vergleichen ist (14.).

Allgemeiner Gebrauch aber war es, wie gesagt, schon im hohen Alterthume, sich durch den Helm auszuzeichnen und zu kennzeichnen, weniger durch Form oder durch Kostbarkeit und Glanz desselben, indem nur wenige Personen goldene und silberne, oder mit Gold und Silber und Edelsteinen geschmückte Helme haben konnten, als durch allerlei darauf und daran angebrachte Gegenstände, die zugleich zum Schmucke dienten und ein stattlicheres, auch wohl fürchterliches Aussehen geben sollten [5]). Zuerst und allermeist diente dazu ein Busch von Federn, oder die Mähne, der Schweif eines Pferdes, Wolfes ꝛc. ꝛc., welche entweder auf einen hohlen Kegel, oben auf dem Helme (Abb. 3, 20. 21. 4, 10. 11. 21), oder in eine oben von der Mitte des Helmes nach hinten hinlaufende Scheide gesteckt und befestiget wurden (Abb. 3, 29. 30. 33. 34. 36. 37. 4, 5. 19. 24. 5, 3.) (15.). Da sie auf solche Weise bei der Bewegung und im Winde hin und her schwankten und flatterten, so sprechen besonders die Dichter viel von dem nickenden, wehenden oder drohenden Helmbusche oder Roßschweife ihrer Helden, der sich oft noch durch besondere Höhe und Länge, oder durch Pracht (15) auszeichnete; gerade wie auch im Mittelalter auf den Helmen der Ritter hohe und lange Federbüsche (Abb. 5, 4. 25. 26. 28.), auch Schweife von Stoff vorkommen [6]), und wie noch jetzt auf Hüten und Mützen unserer Krieger hohe Federbüsche

---

1) Der eine ist der Graf Johann von Katzenelnbogen, gestorben 1444, der andere aus der Mitte des 14ten (?) Jahrhunderts. 2) Beschrieben und abgebildet in Habel's Nachtrage zu Braun's Abhandlung von den geschlossenen Helmen der Alten, in den Annalen für Nassauische Alterthumskunde 1 Bd. 2 H. S 93 ff. Der Helm des zweiten gleicht überdies noch einer hohen spitzen Mütze. 3) Das Weitere, von verschiedener Zahl der Bügel und deren Bedeutung, von offenen, von Turnierhelmen u. s. w., gehört in die spätere Abhandlung von den Oberwappen und namentlich vom Helme. 4) Man sehe Vred. sig. com. Fl. t. 18—26, besonders 23 und 26. 5) So sagt Livius 9, 40 von den Sabinern: galeae cristatae quae speciem magnitudini corporum adderent. 6) Man sehe z. B. Kupfertafel 12, in Encyclop. par ordre d. mat. Blason.

Digitized by Google

erscheinen. Das Pferdehaar auf den Helmen einer Kriegerart in unserer Zeit war oder ist eine Nachahmung davon.

Geschichtlich wird von Herodot [1]) und Strabo [2]) den Cariern der erste Gebrauch der Helmbüsche zugeschrieben, und nach ihnen trugen auch die Lycier Federn auf ihren Filzhelmen, und die Carier wurden, wie Plutarch [3]) erzählt, wegen ihrer Helmbüsche von den Persern Hähne genannt, weil dieselben aus Hahnfedern bestanden, oder wie Hahnfedern in der Bewegung hin und her schwankten, oder auch, weil vielleicht der Hahn selbst ein Kenn- und Wappenbild war, wie man zu Folge der Stelle bei Plutarch a. a. O. vermuthen könnte, wo er erzählt, daß Artaxerxes den Carier, der in der Schlacht den Cyrus wie man glaubt tödtete, damit belohnte, daß er stets im Kriege einen goldenen Hahn vortragen durfte. Nach desselben Schriftstellers Erzählung [4]) führten die Cimbrischen Reiter auf ihren Helmen, welche fürchterliche Thierrachen und eigenthümliche Gestalten vorstellten, hohe Federbüsche, um dadurch größer und fürchterlich zu erscheinen, so wie auch die Sabiner bebuschte Helme trugen, zum bessern Aussehen und um größer zu scheinen, nach Livius Berichte [5]). Dem Herodot zu Folge [6]) führten die asiatischen Thracier auf ihren ehernen Helmen Ochsenohren und Hörner von demselben Stoffe, und Büsche; nach Diodor von Sicilien [7]) schmückten die Celtiberer ihre ehernen Helme mit rothen Büschen, und führten unter den Iberern besonders die Lusitaner eben solche Helme; und nach Polybius [8]) versahen die Römer ihre Helme ebenfalls zum Schmuck mit einem Kranze oder Wulst von Federn, und ließen drei rothe oder schwarze lange Federn emporstehen, deren Farbe vielleicht auch eine Unterscheidung unter denen, welche sie führten, bewirkte. Daß zu solchem Schmucke auch Pfau- und Straußfedern verwendet wurden, erfährt man durch Claudian [9]), Theophrast und Plinius [10]).

So wie bei den Celtiberern und Römern die Farbe der Büsche und Federn auf den Helmen, wie anderwärts bei den Schilden, im Allgemeinen auch zum Kenn- und Unterscheidungszeichen dienen konnten, und so wie auch in unsern Zeiten verschiedenfarbige Büsche, Büschel u. dergl. zu Unterscheidung und Kennzeichnung verschiedener größerer und kleinerer Heerabtheilungen dienen, eben so kann sie bei geringeren Mengen und einzelen Personen dazu mit gedient haben, und dies ist um so wahrscheinlicher, weil bei Erwähnung von solchen Büschen und Kämmen bestimmte Farben von

---

1) Hist. 1, 171. 2) Geogr. 14, 2, 27. ed. Siebenk. V, 641. 3) Artax. 10. ed. Reisk. V, 462. 4) Marius. 26. ed. Reisk. II 850: *κράνη μὲν εἰκασμένα θηρίων φοβερῶν χάσμασι καὶ προτομαῖς ἰδιομόρφοις ἔχοντες ἃ ἐπαιρόμενοι λόφοις πτεροωτοῖς εἰς ὕψος ἐφαινοντο μείζους.* 5) In der angeführten Stelle. 6) Hist. 7, 76. *πρὸς δὲ τοῖσι κράνεσι, ὦτα τε καὶ κέρεα προσῆν βοὸς χάλκεα· ἐπῆσαν δὲ καὶ λόφοι.* 7) Bibl. hist. 5, 33. *φοινικοῖς λόφοις* und 5, 34. 8) Hist 6, 21. *ἐπὶ δὲ πᾶσι τούτοις προσεπικοσμοῦνται πτερύνῳ σιδήρεῳ, καὶ πτεροῖς φοινικίοις, ἢ μέλασιν ὀρθοῖς τρισὶν, ὡς πηχυαίοις τὸ μέγεθος.* 9) Claud. de sexto consul. Honorii 575 f.

Quod picturatas galeae Iunonia cristas
Ornet avis —

10) Theophr. hist. plaut. 4, 4, (5). ed. Schneid. I, 131. Plin. hist. nat. 10, 1.

Digitized by Google

den alten Schriftstellern in vielen Stellen (16) nicht leicht ohne besondere Ursache werden angegeben worden sein, besonders wenn bei Euripides [1]) z. B. Hippomedon der Weißbuschige (ὁ λευκολόφας) genannt wird, und bei Silius Ital. [2]) Agenoreus mit rothem Federbusche einhergehet, Hannibal aber mit einem weißen erscheinet [3]). Von besonderer Farbe oder Art muß auch der Helmbusch des Königs Pyrrhus gewesen sein, an welchem und an den Bockhörnern seines Helmes er nach Plutarch erkannt wurde [4]). Solche Unterscheidung der Personen durch verschiedene Farbe ihrer Helmbüsche würde in Vasengemählden gewiß oft zu bemerken sein, wenn es deren mehr buntfarbige gäbe, so wie dies auf einem bunt dargestellten bei Inghirami der Fall ist, dessen Farben Dempster nur beschreibt [5]). Zwei Beispiele von bunter gemahlter Helmzierde giebt Millingen [6]), wo fast das Ganze schwarz oder sehr dunkelfarbig, der oberste Theil in der ganzen Länge von vorn bis hinten aber bei dem einen Krieger purpurn, bei dem andern gelb ist. Von größerer und bestimmterer Bedeutung sind die Federn und Federbüsche, einfarbig und buntfarbig auf den Helmen unserer Wappenschilde, wo sie sehr häufig vorkommen, und wo es auch nicht an Strauß- oder Pfaufedern und ganzen Pfauschweifen fehlt [7]) (Abb. 5, 4. 28.), dergleichen doch auch auf den Helmen der Alten, wie vorhin bemerkt worden, gebraucht wurden.

Völker, welche keine Helme trugen, oder sie erst später nach dem Vorgange anderer Völker annahmen, suchten doch die Helmbüsche anderer dadurch zu ersetzen, daß sie, wenn es zum Kampfe gehen sollte, ihr Haupthaar auf dem Scheitel in einen emporstehenden Busch zusammenbanden, wie Tacitus [8]) von den alten Deutschen erzählt. Aehnliches erwähnt Plutarch und Appian [9]) von den Parthern, und der letzte setzt hinzu, daß dies auf Scy-

---

1) Phön. 120 ff. 2) Pun. 17, 392 ff. 3) Ebendas. 2, 397. S. noch Erläut. (14 u. 15). 4) Im Leben des Pyrrhus c. 11. τὴν στέφανην ἡ διάσημον τὸ κράνος ἦν — ἐγνώσθη τῷ τε λόφῳ διαφέροντι καὶ τοῖς τραχυκοῖς κέρασιν. 5) Inghir. Mon. Etr. VI, tab. V, 2. und Dempst. Etrur. reg. II, tab. 86. Bei dem Ersten ist der Helm Beider gelb, der darauf nach hinten hin liegende Busch grün; dagegen beschreibt Dempster den des Einen unten auf der Tafel II, 86 zu Ende des 2ten Bandes: galea flavea crista cyanea, in umbris lineae fusci coloris, den zu Boden liegenden des Andern: galea coloris cyanei cum crista flava rubris lineis distincta. Abgesehen von dieser Verschiedenheit der Angaben der Farben, so bleibt doch das gewiß, daß beide Krieger auch durch verschiedenfarbige Helmbüsche unterschieden und kenntlich gemacht werden sollten; dabei aber doch, da sie Brüder, nämlich Eteocles und Polynices, sein sollen, bei Inghirami durch gleiche Helme und Büsche, bei Dempster ebenfalls durch gleiche Farben Verwandtschaft, durch Entgegensetzung der Farben am Helme und Busche aber zugleich noch Unterschied zeigen. 6) Anc. uned. mon. 9. 7) Z. B. Vred. sig. com. Fl. 171. 2c. 2c. 8) Germ. 38. Insigne gentis obliquare crinem nodoque substringere. — apud Suevos usque ad canitiem horrentem capillum retro sequuntur, ac saepe in ipso vertice religant, principes et ornationem habent. Ea cura formae, sed innoxiae: neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quamdam et terrorem adituri bella, compti, ut hostium oculis, ornantur, wo das ornatiorem anzuzeigen scheint, daß diesem Haarbusche noch etwas zur Zierde hinzugefügt worden sei, etwa bunte Federn oder dergleichen. 9) Plut. im Leben des Crass. 24. ed. Reisk. III, 467. Appian. Parth. p. 43. ed. Toll. I, p. 236.

Digitized by Google

thische Weise geschehe, woraus man ersiehet, daß die Scythen dasselbe thaten.

Aus allem diesem und noch mehr aus den unzähligen Darstellungen auf alten Denkmählern gehet hervor, daß die Helmbüsche eine ziemlich allgemeine Sache waren, aber eben deßhalb nur in wenigen Fällen zur Kenn- und Auszeichnung dienten und dienen konnten. Damit dies aber doch einiger Maßen mehr geschehen könnte, bediente man sich oft mehrer oder verschieden gestalteter Büsche, Kämme, Schweife ꝛc. auf einem und demselben Helme, wenn es nicht bloß darum geschah, um sich ein noch stattlicheres, kriegerischeres und fürchterlicheres Ansehen zu geben. Darauf beziehen sich nicht nur mehre Stellen der Alten (15), in welchen theils von mehren im Allgemeinen, theils von einer bestimmten Zahl die Rede ist, sondern auch eine Menge Darstellungen auf alten Denkmählern (Abb. 3, 24 — 28. 36. 4, 1. 11. 18. 24) bei Inghirami, Caylus, Tischbein, Millin u. a. und besonders Münzen [1]) geben Beweise davon. Von ungewöhnlicher, aber gewiß sehr aus- und kennzeichnender Art sind außerordentlich hohe und lange Helmzierden auf mehren alten, besonders etrurischen Helmen (Abb. 4, 2. 4. 5. 21) [2]), oft noch besonders gezeichnet oder gefärbt wie Abb. 4, 2. 4., oder in mehren Reihen geschacht [3]), die, wie es scheint, von starkem Bleche gemacht waren, und zugleich zu besserer Abwehr der Hiebe dienten, und Kämme und Schweife von Federn und Haaren auf Helmen bloß nachahmten. Zu größerem Schutze des Hinterkopfes und Nackens scheint man zuweilen auch ein Stück von einer Kette an den Helmkegel befestiget zu haben, welches bis auf den Rücken hinabhing [4]).

Dies alles reichte jedoch zur Kennzeichnung und Unterscheidung nicht hin und man wählte daher schon frühzeitig, wenn auch mit zum Schmuck der Helme und zum Schrecken der Feinde, doch besonders zu bestimmterer Kenn- und Auszeichnung, allerlei andere Gegenstände, als Bilder von Pferden, Löwen, Hunden, Vögeln, Delphinen, Schlangen, Greifen, Sphinxen, Meermenschen, wie auch Hörner, Flügel u. s. w., die theils in halberhobener, theils in runder Arbeit, an und auf den Helmen angebracht wurden, gerade wie auch die Ritter im Mittelalter thaten, welche die Zahl solcher Bilder bis ins Unendliche vermehrten, sie aber doch nur oben auf dem Helme, frei gearbeitet, führten, wie schon die alten deutschen Dichter [5]) erzählen, und die Wappenbücher zum Ueber-

---

1) Z. B. Gesn. n. p. et u. 24, 29. 30. 32. 35, 26. 45, 21. 24. 25. 27. 56, 21. 22. 70, 25. reg. Mac. 5, 12. Florez 24. 12. So auch bei Mion. med. S. VII, 9. n. 4. drei Büsche oder Abtheilungen, und n. 3. deren fünf.
2) Z. B. Gori mus. Etr. II, 110. 117. Cayl. IV, 28. 3. 3) Micali 39.
4) Nach Statius Theb. 9, 696.

Vaginaeque sonum, tremulumque audire pharetrae
Murmur, et a cono missas in terga catenas.

5) Z. B. Wolfram v. Eschenbach, Willeh. 611, 403, 23—27.

man sah da wunder gogelen
von tieren und von vogelen
uf manegem helme veste
boum, zwî (Zweige) unde ir este
mit koste geflorieret.

Digitized by Google

ſtuß beweiſen. So führten nach der oben angeführten Stelle Plutarchs [1]) die Reiter im Heere der Cimbrer Helme, die den Rachen fürchterlicher Thiere glichen und andere ſonderbare Geſtalten zeigten; die Gallier, nach Diodor [2]), Hörner, Vogel- und andere Thier-bilder. Im Allgemeinen liefern hiervon die alten Denkmähler viele überzeugende und im Einzelen belehrende Beweiſe, und betrachte man nur überhaupt die Pferde, Sphinxe, Hunde, Löwen, Vögel, Schlangen, Scorpione, Blatt, Hörner, Flügel, Büſche, Schweife an und auf den Helmen auf Tafel 3, 4 und 6 unſerer Abbildungen, und noch viel mehr unter den Abbildungen in Kupfer-werken mit alten Kunſtdenkmählern, wie Winkelmann's, Tiſchbein's, Millin's, Millingen's, Inghirami's u. A. und in Münzwerken. Der den Helmbuſch tragende Vogel auf dem Helme der beiden Oberanführer des Heeres zu Pferde (Abb. 3, 42., der eine davon iſt vermuthlich der Kaiſer Theodoſius) [3]), iſt wahrſcheinlich der römiſche Adler und wäre demnach das Reichswappen auf dem Helme.

Sei es, daß dieſe Gegenſtände auf den Helmen urſprünglich keine beſondere Bedeutung, und Beziehung auf den Behelmten hatten: ſo ermangelten ſie deren doch nicht immer und nicht durchgängig, und ſie dienten dann, wie die Bilder auf den Schilden, zur perſönlichen Kennzeichnung und Unterſcheidung, und waren nicht ſelten das in ſolcher Art wiederholte Schild- und Wappenbild ſelbſt, oder auch ein eigenes für ſich auf den Helm geſetztes; daher auch der Ausdruck insigne bei den Alten dafür vorkommt [4]). Beides war im Mittelalter eine ganz gewöhnliche Sache, und iſt es auch bis jetzt bei dem Helme auf dem Wappenſchilde geblieben, wovon der Beweis gehörigen Ortes folgen wird.

Was einzele Helmzierden betrifft, ſo waren Hörner von den älteſten Zeiten her im Allgemeinen ein Sinnbild der Kraft und Macht; daher auch Jupiter Ammon mit Widderhörnern vorgeſtellt wurde [5]), was wiederum Veranlaſſung war, daß nach Silius

---

Ferner Lohengrin 130.

Sus zimier (cimiers) vil vf helm ſie furten wunder
Von viſchen, vogeln, manigen wurm.

und ebendaſelbſt 138.

An ſchilt an helm und in panier
Was geſmiten und gemalet manic tier,
Viſche und vogel, aks, partte, howe und rute.

Gemahlet gehet auf den Schild, auch wohl auf das Panier, die Fahne; geſchnitten, von andersfarbigem Zeuge ausgeſchnitten und eingeſetzt in die Fahne, vielleicht auch geſchnitzt oder in halb erhobener Arbeit angebracht am Schilde und am Helme. 1) Im Leben des Marius K. 25. Man ſehe S. 60. 4) 2) B. 5. K. 30. *Κράνη δὲ χαλκᾶ περιτίθενται, μεγάλας ἐξοχὰς ἐξ αὐτῶν ἔχοντα καὶ παμμεγέθη φαντασίαν ἐπιφέροντα τοῖς χρωμένοις τοῖς μὲν γὰρ προσκεῖται συμφυῆ κέρατα, τοῖς δὲ ὀρνέων, ἢ τετραπόδων ζώων ἐκτετυπωμένα προτομαί.* 3) Banduri imper. orient. T. II, t. 10. p. 421. n. 21. 4) Bei Macrob. 6, 1. (ed. Bip. II, 160) aus Ennius:

— volans secum abstulit hasta
Insigne. —

5) Diod. Sic. 3, 72. *παραδεδόσθαι δὲ τὸν Ἄμμωνα σχεῖν κριοῦ κεφαλὴν τετυπωμένην, παράσημον ἐσχηκότος αὐτοῦ τὸ κράνος κατὰ τὰς στρατείας.*

Digitized by Google

Italicus [1]) Hiarba und Nabis, Anwohner beim Tempel des Jupiter Ammon, und der letzte überdies noch Priester desselben, Hörner auf dem Helme führten, wo sie also bezeichnendes und auszeichnendes Bild, so zu sagen, ein Ehren- und Dienstwappen waren.

Ein gleichsam erbliches Stück, und Zeichen der Kraft und Macht sollten die Hörner bei Alexander d. Gr. sein, der für einen Nachkommen Jupiters gelten wollte, und der sich damit abbilden ließ, wie man an den Darstellungen auf so vielen Münzen ꝛc. siehet. Mit diesem Sinnbilde der Kraft ließen sich auch Lysimachus von Macedonien, Ptolemäer von Aegypten und Andere darstellen [2]). Gleiche Beziehung hat ohne Zweifel auch das gewundene Horn an dem übrigens macedonischen Helme des Trypho [3]) (Abb. 3, 45). Die Bockhörner auf dem Helme des Königes Pyrrhus [4]), die sammt einem ausgezeichneten Helmbusche ihn vor andern kenntlich machten, und eben so die Hörner am Helme des Königes Philippus (Abb. 3, 39), deren ein bei wildem Laufe des Pferdes ihm an einem Baumaste abgebrochenes, und von einem Aetolier gefundenes, zum Scardilädus, dem es als Helmzeichen des Königes bekannt war, gebrachtes zu dem Gerüchte, der König sei getödtet, Veranlassung gab [5]), sind hier auch nicht zu übergehen. Ochsenhörner führte nach Plutarch [6]) die Isis auf dem Helme, und nach Herodot [7]) waren die ehernen Helme der Thracier in Asien, wie schon gesagt, mit Ochsenhörnern und Ochsenohren, und dazu mit Büschen besetzt, dergleichen einer auch auf einem bemahlten Thongefäße vorkommt (Abb. 3, 31) [8]). Auf einem andern solchen Gefäße [9]) siehet man bei zwei Kriegern auf dem Helme zwei lange gebogene Hörner neben einander hervorragen (Abb. 4, 27) und auf einem Sieggehänge in einem Wandgemählde zu Herculanum ebenfalls einen behörnten Helm (Abb. 3, 32) [10]), welcher sich noch durch an den Seiten über den Hörnern hervorstehende Zweige, und eine oben auf den Helm gestellte, einen Ring bildende Schlange auszeichnet. Einen weiblichen Kopf (der Pallas, meint

---

1) Pun. 1, 414 ff. Tu quoque fatidicis Garamanticus accola lucis
Insignis flexo galeam per tempora cornu,
— Hiarba.

und 15, 681 ff. Et gemmis galeam, clipeumque accenderat auro
Casside cornigera dependens infula sacros
Prae se terrores Divumque ferebat honorem.

2) Man sehe z. B. Gesn. num. reg. Mac. 6, 19. 31. 32. 35—37. 7, 1. 3. Gesn. n. reg. Aeg. 3, 24. 26 ꝛc. 3) Gesn. n. reg. Syr. 4, 13—15. Visconti iconol. gr. II, 21. 9. 4) Plutarch im Leben des Pyrrhus 11, in der S. 61. 4) angeführten Stelle. Die Künstler geben ihm aber verschiedentlich geschmückte Helme mit Sphinx, Flügelpferden, Widderköpfen ꝛc., z. B. Mori mus Capitol. Atrio 31. 5) Liv. 27, 33: Expeditione ea, qua cum populatoribus agri ad Sicyonem pugnavit, in arborem inlatus impetu equi ad eminentem ramum cornu alterum galeae praefregit. Id inventum ab Aetolo quodam, perlatumque in Aetoliam ad Scardilaedum cui notum erat insigne galeae, famam interfecti regis vulgavit. 6) De Iside et Osir. ed. Reisk. VII, 413. Ἕρμῆν δὲ περιθεῖναι βούκρανον αὐτῇ κράνος, einen Ochsenkopfhelm. 7) In der oben S. 60. 6) angeführten Stelle, 7, 76. 8) Tischb. II, 58. 9) Passer. III, 295. 10) R. mus. Borb. VII, 7. wo am Boden noch ein ähnlicher Helm liegt.

Digitized by Google

Mionnet) mit Helme, auf welchem zwei breite gegen einander gekrümmte Hörner sich erheben, zeigt eine Münze bei Mionnet [1]). Die auf neuern Wappenhelmen so oft vorkommenden Hirschgeweihe sind bei den Alten zwar selten, aber auch nicht ohne Beispiel, wie Abb. 6, 1 zeigt [2]), welchem zum Vergleich der Helm mit seiner Zier, einem Hirschgeweih, der van de Heede beigegeben ist (Abb. 6, 4) [3]). Man darf sich also nicht wundern, daß die Hörner seitdem im Mittelalter eine so oft vorkommende Helmzier auf den Wappenschilden und bis jetzt blieben, und aus welchen oft die sogenannten (Elephanten-) Rüssel gemacht oder damit verwechselt worden sind, obgleich Elephantenrüssel auch als Helmzeichen vorkommen (z. B. Abb. 6, 5.) [4]), und im Alterthume auch die Kopfhaut des Elephanten mit dem Rüssel und den Zähnen zur Seite, als Helm gar nicht ungewöhnlich, und bezeichnendes Bild so zu sagen, von Africa und Africanischem war (Abb. 9, 21) [5]). Daher auch die römische Provinz Africa, verpersönlicht, von Claudian [6]) auf solche Weise behelmet, redend eingeführt wird, und africanische Münzen das verpersönlichte Africa mit solchem Elephantenhelme zum Gepräge haben [7]). Es ist darum auch nicht ohne Grund, wenn man annimmt, daß die als Helmzierden auf Wappenschilden so häufig vorkommenden sogenannten Büffelhörner, die anstatt in eine Spitze zu enden, sich zu einer runden wulstigen Oeffnung erweitern, in die oft noch etwas hineingesteckt wird, wie Fähnchen u. dergl., und die auf solche Weise mit einem Elephantenrüssel, dessen Ende und Mündung eine rundliche Wulst bildet, Aehnlichkeit haben, wenigstens auf manchen Helmen wirklich Elephantenrüssel vorstellen sollen, jedenfalls aber füglich (Elephanten-) Rüssel genannt werden können [8]).

Mehre morgenländische Völker bedienten sich im Allgemeinen bis in spätere Zeiten einfacherer Helme und Kopfbedeckungen aus weicheren Stoffen, wie Leder, von besonderer Form, theils von halbkugelichter Form, theils in eine Spitze ausgehend, mit Ohrenklappen und Nackenstücken, wie man unter andern vielfach auf bemahlten Thongefäßen bei den Amazonen siehet, theils auch in Gestalt einer bald niedrigen, bald hohen Mütze [9]). Oft sind sie oben mit einem Knopfe oder großen Verzierung, wie eine Kugel, bei den Königen mit feinen Stoffen umwickelt, auch wohl mit Perlen und Edelsteinen geschmückt, und mit der königlichen Binde über der Stirne darüber, oder — wie es nach den Darstellungen auf vielen Münzen scheint — unter dem Helme, deren in Schleifen gebundene Enden über den Nacken herabflattern (Abb. 4, 13—16).

1) Med. pl. 54, 2. 2) Aus der reichen Sammlung neu aufgefundener bemahlter Thongefäße, welche Prof. Gerhard herauszugeben angefangen hat. 3) Siebm. Suppl. VIII, 16. 3. 4) Vom Freiherrl. von u. zu Erthal. Wappen, zugleich das wiederholte Wappen an sich tragend, Siebm. Suppl. II, 15. 2. 5) Oisel. 31, 11. 6) De laude Stilichonis 2, 256 ff.

Tum spicis et dente comas illustris eburno,
Et calido rubicunda die, sic Africa fatur.

7) Man sehe z. B. Beg. 39, 12—15. 53, 12. G. n. i. R. 89, 27 u. s. w. 8) Mehr hierüber am gehörigen Orte, in dem Abschnitte der Lehre der Wappenwissenschaft, von den Helmzierden. 9) Wie z. B. auf Münzen des Tigranes Gesn. n. reg. Syr. 7, 3—6.

Digitized by Google

Die den mittelalterlichen Helmen und den Helmen auf den heutigen Wappenschilden so oft angesetzten Flügel [1]) von Adlern, Schwänen ꝛc. haben ebenfalls ihre Vorbilder im Alterthume an vielen Helmen auf den Denkmählern, besonders aber auf Münzen [2]), wo auf manchen zugleich zwischen den Flügeln auf dem Helme der Adler hervorschauet (Abb. 3, 23. 4, 25). Daß hier Adler und Flügel nicht bloß Zierde sein, sondern auch wohl Hoheit und Macht bezeichnen sollen, ist wahrscheinlich; aber auch wahrscheinlich, daß wenigstens hier und da eine besondere Beziehung Statt findet. Von besonderer Bedeutung und in eigener Beziehung auf den Corvinus, und gleichsam ein Familien- und zugleich auch Namenwappen, ist der Rabe auf dem Helme desselben — wie es die Helmzierde auf so vielen Wappen des Mittelalters und jetziger Zeit ist — von welchem Silius Ital. [3]) spricht, und welcher denjenigen Raben vorstellt, der einst dem Vorfahren des Corvinus, dem Tribun M. Valerius, welcher die Ausforderung des starken Anführers der Gallier angenommen, sich auf den Helm gesetzt und zu seiner Hülfe mit Schnabel und Klauen gegen das Gesicht des Galliers gekämpft haben soll, wovon der Siegende den Beinamen Corvinus bekam, und dessen Bild auf der Bildsäule dieses Corvinus, welche Augustus aufstellen ließ, angebracht wurde, nach der Erzählung des Gellius [4]). So auch der Stier, welchen Amphion außer der Lyra, dem Sinnbilde seiner Tonkunst, auf dem Helme führte, zur Erinnerung an den Stier, welchem sein Vorfahr Cadmus, als er Theben bauen wollte, nach Anweis des Orakels nachfolgte, wie Statius erzählt [5]), wo der Stier gleichsam sein ererbtes, und die Lyra sein persönliches Wappenbild war. Eben so die Schwanfedern auf dem Helme des Cupavus zur Erinnerung an seinen in einen Schwan verwandelten Vater, bei Virgil [6]); und den Stern nicht zu vergessen, den Augustus als ein nachträgliches Wappenbild Cäsars, als sein angenommener Sohn, auf dem Helme führte [7]).

---

1) Z. B. Vred. gen. com Fl. p. 35. 77 ꝛc. u. viel anderwärts. 2) Man sehe z. B. G. n. p. et n. 9, 21. 28, 10. 17. G. n. r. Mac. 7, 12. 16. 20. Thes. Mor. fam. Rom. t. Cloulia 1. Coelia 3—6 u. s. w. u. s. w.

3) Pun. 5, 77 ff.
Atque hic, egregius linguae nomenque superbum
Corvinus, Phoebea sedet cui casside fulva
Ostentans ales proavitae insignia pugnae.

4) Noct. Att. 9, 11.

5) Theb. 7, 278 f.
Amphion, en, noster agit. (cognoscere pronum
Virgo) lyra galeam tauroque insignis avito.

6) Aen. 10, 186 ff.
— — Cupavo
Cuius olorinae surgunt vertice pennae
crimen amor vestrum, formaeque insigne paternae.

7) Nach Servius zu der Stelle Virgils Aen. 8, 681.
— patriumque aperitur vertice sidus,
wo es heißt: Sidus in vertice, hoc est super galeam. Nam ex quo tempore per diem stella visa est dum sacrificaretur Veneri genetrici et ludi funebres Caesari exhiberentur, per triduum stella apparuit in septentrione, quod sidus Caesaris putatum est Augusto persuadente: nam ideo Augustus omnibus statuis quas ob divinitatem Caesaris statuit hanc stellam adiecit. Ipse vero Augustus in honorem patris — stellam in galea coepit habere depictam.

Digitized by Google

Alle diese Helmbilder sind als Gedächtniß- und Familien-Wappen zu betrachten, wie der hervorschauende Rabe auf dem Helme, und die drei Raben im Schilde der Corvini [1]), oder bloß der Rabenflug auf dem Helme der Corvin [2]) neuerer Zeit, und sehr viele andere Helmzierden, deren Ursprung und Bedeutung man nicht kennt. Es ist daher um so weniger zu verwundern, wenn man nicht weiß, welche Beziehung mehre andere Helmbilder bei den Alten mögen gehabt haben, welche man auf andern Denkmählern siehet, z. B. der Adler mit ausgespannten Flügeln, der liegende Hund und der gegen Hercules kämpfende Centaur am Helme des Menelaus [3]), das springende Pferd auf dem Helme des sterbenden Meleager [4]), das Seepferd auf dem Helme Alexanders d. Gr. [5]), die Eule auf dem Helme des Cardinals Rufus (Abb. 3, 41) [6]), die verschiedenen Bilder auf zwei Helmen des Pyrrhus, Königes von Epirus [7]), der Bigaführer an der Seite, der den Kopf zu Boden haltende Hund auf dem Nackenstücke und das Seepferd auf dem vorn aufgeschlagenen Theile des Helmes des Massinissa [8]), der Löwe auf dem Helme des Mars [9]), den man übrigens für ein allgemeines Sinnbild des kriegerischen Muthes und der Tapferkeit zu nehmen pflegt [10]). So auch der ruhende geflügelte Löwe oben auf dem Helme mit darauf liegendem doppeltem Kamme und Schweife und einem andern springenden Löwen zur Seite [11]) oder die ruhende Sphinx mit aufliegendem Kamme und Busche und zur Seite Greif und Hund (?) auf einem andern Helme, der dem Achilles beigelegt wird [12]). Ferner der Widderkopf vorn und die geflügelte Sphinx oben auf einem Helme der Minerva, oder geflügelte Pferde, Meerpferde, Nereiden, Schlangen u. s. w. auf andern Helmen derselben [13]), und so viele andere Bilder auf

---

1) Siebm. V, 309 2) Siebm. IV, 40. V, 35. 3) Mus. Pio-Clem. VI, 18. 4) Begeri Meleagrides et Aetolia ex num. *Κυρίων*. p. 14. nach einem Marmor bei Pighius. 5) Auf einem geschnittenen Steine, nach Tassis catal. rais. d'une collection génér. d. pierres grav. II, 584. 6) Ursini fam. Rom. p. 70. 7) Spon. miscell. erud. antiquit. p. 138 f. Graevii thes. hist et antiq. Sicil. VIII. t. 157. 158, 2. 8) Montfaucon antiq. suppl. IV, 6. Tassis a. a. O. II, 560 f. 9) Mus. Pio-Clem. IV, 7. 10) Wenn dagegen auf manchen römischen Helmen, nach Winkelmann (Werke Th. 2. S. 604), Mars, wie er zur Rhea Sylvia kommt, dargestellt ist, so hat dies Beziehung auf die Abkunft des Romulus und Remus, und also auf Rom und das römische Reich, und kann eine bezeichnende und unterscheidende Helmzierde abgeben. Hund und Kranich, Helmbilder auf geschnittenen Steinen, deren Winkelmann gleichfalls gedenkt, sind aber räthselhaft, wie viele andere. 11) Bei Rocchegg. 6, 2. 12) Bei denselben 25, 2. 13) Nach Pausanias 1, 24, 5 führte sie in ihrem Tempel Parthenon auf dem Helme eine Sphinx mit einem Greife an jeder Seite. Auf einem schönen geschnittenen Steine, abgebildet auf dem Titel von Catalogue des pierres gravées ant. de S. A. le prince Stanislas Poniatowski (diese kostbare Sammlung ist wahrscheinlich, wie alle wissenschaftlichen und Kunstschätze, aus Warschau nach Petersburg entführt worden), siehet man das Brustbild der Minerva mit einer Schlange auf dem Helme, über welcher der Haar- oder Federkamm und Schweif befestigt ist, mit noch eben solchen kleinern Kämmen und Schweifen an den Seiten des Helmes. — Es ist jedenfalls besser zu bekennen, daß man Ursache und Beziehung eines Helmbildes, und überhaupt eines Wappenbildes, nicht kenne, als solche Erklärung gebe, wie Winkelmann in seinen Werken II, 632 eine anführt, daß diese Sphinx anzeige, die

Digitized by Google

Helmen von Ungenannten und Unbekannten, wie z. B. die Hunde, Pferde und andere Thiere unserer Abbildungen 3, 23. 27. 29. 32. 35. 37. 4, 3. 7. 19. 25. Gleicher Fall findet Statt bei andern Helmbildern, deren die Dichter gedenken, wie Euripides [1]) des Helmes des Achilles mit von Golde geformten Sphinxen, in ihren Klauen die berühmte Beute enttragend (die geraubten thebanischen Jünglinge), und mit der feuerschnaufenden Chimära, den Pegasus anfallend, an den Seiten; wie Virgil [2]) der Chimära auf dem Helme des Turnus; Statius [3]) der Sphinx auf dem Helme des Menöceus; Silius Italicus [4]) der mit Hunderachen umgebenen Scylla auf dem mit gelbem Kalbfelle überzogenen ehernen Helme des Bojerkönigs Gargenus, den Flaminius von demselben erbeutet und zu dem seinigen gemacht hatte, welcher Helm noch dadurch merkwürdig ist, weil er ebenfalls beweiset, daß man im Alterthume die dem Besiegten abgenommenen Waffen und Wappen zu den seinigen machte [5]), gleichwie im Mittelalter, wo, um nur einige Beispiele anzuführen, dies im Kriege Herzogs Albert von Braunschweig mit Otto von Hadmersleben geschah, nach Speners Anführung [6]),

---

Göttin sei in Afrika geboren. (Beiläufig könnte man fragen, warum Winkelmann immer der Sphinx sagte, da es doch ἡ σφίγξ heißt, und dieses Wesen zur obern Hälfte als ein Weib dargestellt wird.) — Das Pferd kann seine Erklärung darin finden, daß man Minerva die Lehrmeisterin der Griechen das von Neptun geschaffene Pferd zu zähmen und zu behandeln ꝛc. sein ließ. Von bestimmter Bedeutung war der Hahn auf dem Helme der Pallas Ergana von Phidias, weil, wie Pausanias 6, 26, 3 meint, der Hahn der streitbarste Vogel ist, oder weil er jener Göttin geheiliget war. Ueberhaupt darf man auch hier nicht in Allem und Jedem bestimmte Bedeutung und Beziehung suchen, sondern kann Manches gar füglich für bloße Ausschmückung und müßige Zuthat nach Laune des Künstlers annehmen, die sich auch Ueberladung zu Schulden kommen ließ. Solche Ueberladung findet unter andern an mehren Helmen der Minerva Statt, die mit Pferden fast bedeckt sind z. B. bei Montf. antiq. I, 1, 79, 3. Visconti u. Guatt. mus. Chiaram. 15. und noch mehr an einem Brustbilde der Minerva auf einem geschnittenen Steine bei Bracci mem d. ant. incisori I, 29. wiederholt nach kleinerm Maßstabe von Millin in gal. myth. 37, 132 (Abb 3. 36), an dem man oben in der Mitte unter dem Helmbusche oder Schweife eine Sphinx und an jeder Seite neben ihr ein Flügelpferd mit kleinerem Busche über sich, darunter vorn ein Pferd, und zu jeder Seite vier andere Pferde, also rund herum neun, und außerdem noch auf der Klappe über dem Ohre ein Flügelpferd stehet. 1) Electra 470 ff. 2) Aen. 7, 785. 3) Theb. 10, 652 f. wozu Bahrt bemerkt III, 227: dicit sphingem quae in galea Menoecei erat effigiata, velut vivam adfuisse suo gentili. Sphinga signum militare Thebanorum fuisse, notavit alibi Lutatius. 4) Pun. 5, 132 ff.

Aere atque aequorei tergo flavente iuvenci
Cassis erat munita viro: cui vertice surgens
Triplex crista jubas effundit crine Suëvo:
Scylla super, fracti contorquens pondera remi
Instabat, saevosque canum pandebat hiatus:
Nobile Gargeni spolium, quod rege superbus
Bojorum caeso capiti illacerabile victor
Aptarat, pugnasque decus portabat in omnes.

5) So bediente sich Turnus der dem Actor abgenommene Lanze nach Virgil Aen. 12, 93 und des Schwertgehenkes des Pallas, Aen. 12, 941 ff. und Hannibal schenkte dem Mago die vom Durius bei Sagunt erbeutete Lanze. 6) In Op. herald. P. gen. p. 52.

— (der Herzog) gewan

Digitized by Google

und wo nach Du Chesne's Bemerkung [1]) einer der Montmorency den Reichsadler, welchen er im Kriege erbeutete, in vermehrter Anzahl in seinen Schild setzte.

Die Wiederholung des Schildbildes oder des Wappens auf dem Helme, eine bei den Neueren so sehr gewöhnliche Sache, ist bei den Alten auch nicht ohne Beispiel, nämlich die mehrerwähnte Wiederholung des Vogels im Schilde des Memnon [2]) in desselben Helme, dem man die Gestalt eines Vogelkopfes gegeben hat (Abb. 3, 40); die Schlange am Helme eines Kriegers, die er auch im Schilde führt (Abb. 4, 19) [3]); der Scorpion auf Münzen des Königes von Commagene oder Syrien, den man wiederholt am Helme siehet (Abb. 3, 43) [4]), und so auch der Namenzug Christi am Helme Constantins (Abb. 9, 22) [5]); die Flügelpferde der Minerva (Abb. 3, 36) [6]) können auch als Wiederholung des Schildbildes gelten, indem Minerva auf mehreren Vasengemählden ein Flügelroß im Schilde führt [7]).

Bei allem dem ist aber noch wohl zu bemerken, daß alle diese auf den Helmen angebrachten Dinge, von den Büschen und Roßschweifen an, einschließlich des Kegels und der Scheide auf dem Helme, bis zu den höchsten und sonderbarsten Zierden, Zeichen und Bildern im Alterthume sowohl (wie z. B. Abb. 3, 13. 14. 16. 35. 4, 2—5. 8. 10. 11. 20. 21. 26 ꝛc. 5, 2. 6, 1. 17), wie im Mittelalter (Abb. 5, 15—29. 6, 2—9. 20.), — sammt der übergezogenen Thierhaut, den Hörnern, mancherlei Erhöhungen, Buckeln und Auswüchsen an denselben, — zu gleicher Zeit den Zweck hatten, den Schutz, welchen der Helm gewährte, zu vermehren und zu erhöhen, indem alle diese Dinge, sie mochten aus Haaren, Leder oder Metall bestehen, die Schwerthiebe, die Keulen- und Kolbenschläge vom Haupte selbst mehr oder weniger abhielten und schwächten (15).

Nachdem aber auf Münzen die Bildnisse lange entweder mit Laubkranze, oder mit Helme, oder auch oft mit einer einfachen Strahlenkrone, womit Cäsar, Antonius und Augustus schon auf Münzen erscheinen [8]), dargestellt worden waren, wollte man den Helm noch mit der die höchste Würde bezeichnenden Krone ver-

---

Sine (Otto's) Berch und vinc wol drizzig man
Deruffe, Ritter und Knapen,
und theilten ihre wapen,
de sine so man pliget
Sua ein dem ander oversiget
Daß heran auch sin wapen stiget.

1) Hist. généal. de la maison de Montmorency I, 3. p. 14. 2) S. oben S 51. 3) Tischb. IV, 27. 4) S. Pellerin méd. d. rois, pl. 14. 5) Histor. Byzant. Car. du Fresne du Cange t. 4, 11. 6) S. Mus. Pio-Clem. IV, t. 6. Millin galerie myth. 37, 132. so auch auf einem ähnlichen Helme in real mus. Borb. IV, 7. und andere mehr. 7) Z. B. Hamilton I, 112. Inghir. pitt. d. vas. fitt. II, 114. Mon. ined. d. inst. arch. pl. 21, 10a. 22, 8a. Canino Mus. Etr. (526) 47. (712) 86. (1430) 126. (1636) 151. Vergl. im Anhange unter Minerva. 8) Z. B. Mor thes. n. imp. Caes. 9, 23. Aug. 8, 266—269 271—280. G. n. i. R. 8, 28. 10, 41. 12, 19. 20. 15. 15. 16, 7. 18, 37. 40. 19, 4 u. s. w.

Digitized by Google

binden, und ſetzte zu dieſem Ende die Krone auf den Helm, ſo daß ſie denſelben umſchloß, was jedoch in jenen frühen Zeiten ſelten geſchah. Mit ſolchem gekrönten Helme erſcheint zuerſt auf Münzen der Kaiſer M. Aurelius Probus (Abb. 4, 12) [1]). Im Mittelalter ließen ſich Fürſten [2]) auf den Reiterſiegeln häufig mit gekröntem Helme darſtellen, und nach ihnen dann auch der hohe Adel, worauf er auch auf die Wappenſchilde überging, und zuletzt bei dem Adel überhaupt, ohne beſondere Bedeutung, wenn auch nicht allgemein, doch ſehr gewöhnlich wurde.

Das ſogenannte Halskleinod, die Kette am Halſe des Helmes mit Anhängſel (Abb. 5, 30. 31), hat ebenfalls ſeinen Urſprung im Alterthume, wo die Feldherren ſolche Krieger, die ſich durch Tapferkeit und Thaten ausgezeichnet hatten, mit goldenen Ketten beſchenkten, wie viele Stellen der alten Schriftſteller beweiſen [3]), und wie Manlius die ſeinige ſich ſelbſt durch ſeine Tapferkeit und Ueberwindung des prahlenden Galliers [4]), dem er ſie abnahm, verſchaffte, und für ſeine Nachkommen zu einer Familienauszeichnung, einem Wappenbilde gleichſam, machte [5]).

So war demnach der Helm bei den Alten ein eben ſo wichtiges Rüſtung- und Vertheidigungſtück, und der Träger unterſcheidender und kennzeichnender Zeichen und Bilder, wie noch mehr im Mittelalter; ſtand auch ſchon in Verbindung und Beziehung mit dem Wappenſchilde; und wie das Nächſte und Zweckmäßige ſich in allen Dingen, auf gleiche oder ähnliche Weiſe von ſelbſt findet, ſo auch die Vereinigung des Schildes mit dem Helme, wenn beide für eine Zeit abgelegt wurden. Stellten die Alten den Schild bei Seite und wollten den Helm ablegen, ſo hängten ſie ihn wohl entweder an eine Ecke des viereckigen Schildes, oder mittels der zuſammengebundenen Backenſtücke oder Riemen über den obern Rand an eine Handhabe des Schildes, ſo daß er auf der Oberfläche des Schildes ruhete, wie man auf der Trajansſäule ſehen kann (Abb. 1, 38. 39. 40) [6]). Eben ſo ſtellten die Ritter ihren Helm, wenn er nicht gerade mitten auf dem hingelehnten Schilde ſtehen konnte, und der Schild unten abgerundet war, alſo eine geneigte Richtung bekam, auf die emporſtehende Ecke, wie man unzählig oft auf Abbildungen von Leichenſteinen, in Wappenbüchern ꝛc. ſiehet.

---

1) S. Mediobarbi-Argelati imper. num. p. 412. Auch auf einem geſchnittenen Stein in Ebermaier imperatorum — in gemmis — series. p. 54. Will man einen Etruriſchen Helm von beſonderer Form mit außerordentlich großem lang herabhangendem Aufſatze, bei Gori mus. Etr. II, 117. (Abb. 4, 2.) für einen gekrönten gelten laſſen, ſo wäre dieſer wohl der älteſte gekrönte Helm. 2) Einer der erſten gekrönten Helme im Mittelalter iſt der des Kaiſers Balduin I. aus dem Anfange des 13ten Jahrhunderts. S. Vredii sig. com. Fl. 27. 3) Z. B. Caes. Bel. Hisp. 26. Liv. 44, 14. Quinct. Instit. orat. 6, 3, §. 79. u. ſ. w. 4) Daß Ketten bei den Galliern überhaupt, und auch ſonſt nicht ungewöhnlich waren, erſieht man aus mehrern Stellen der Alten, wie Virg. Aen. 8, 660 f. Sil. Ital. Pun. 15, 256. u. a. Claud. de laud. Stil. 2, 241 ff. 5) So hält Vaillant auf einer Münze der Manlier (n. fam. Manl. t. 91. 9) die Einfaſſung des Kopfes der Roma für die zum Andenken als Münz- und Wappenbild angebrachte Kette. 6) Col. Traj. t. 49. 98 ꝛc.

Digitized by Google

Mit dem Helme standen im Mittelalter, — im 13ten und 14ten Jahrhundert, — noch gewisse viereckige Stücke, die man häufig auf Siegeln siehet [1]), und die man Schulterdecken oder Schulterstücke nennen könnte, in Verbindung, welche zur Seite des Helmes auf die Schultern herabhingen, oder als besondere Stücke, aber doch wohl auch mit dem Helme in Verbindung, über oder auf den Schultern, mit dem Wappenbilde des Ritters bezeichnet, befindlich waren (Abb. 5, 17. 19. 21. 23. 24. 27), um das Schultergelenk, welches gelähmt den Ritter kampfunfähig gemacht haben würde, zu schützen, an deren Stelle die Krieger heut zu Tage metallene und gefütterte Schulterblätter mit und ohne Troddeln (Epaulettes) und dergl., wie auch nachahmungsweise, (eben so wie mit einem Degen oder Säbel,) ohne gleichen Zweck höhere Beamtete, mit dem Wappenbilde ihres Staates oder Zeichen ihres Standes ꝛc. tragen, die von verschiedener Beschaffenheit an Stoff, Farbe und andern Zeichen zugleich die Abtheilung im Heere, die Waffengattung und den Rang, und bei Beamteten das Dienstfach ꝛc. bezeichnen. Dem Aehnliches siehet man bei den Alten auch auf Vasengemählden und Münzen, wenn auch nicht in Verbindung mit dem Helme, z. B. auf dem viereckigen Stücke oben an der Schulter zweier Krieger zwei sogenannte Lilien in zwei entgegengesetzten Winkeln (Abb. 9, 27) [2]), auf andern fünf ins Kreuz gestellte kleine Kugeln (1, 3, 1), dazwischen vier in ein Schrägkreuz gestellte schmale spitzige Blätter (Abb. 9, 28) [3]), bei einem Krieger auf einem bemahlten Thongefäße [4]) vier kleine Kugeln oder Buckeln (1, 2, 1), die auch an der Seite des Helmes erscheinen (Abb. 5, 3); ferner bei einem römischen Krieger höhern Ranges den Donnerkeil und Blitz, wie auf dem Schilde desselben, was besonders merkwürdig ist, und dergleichen auch bei Marcus Aurelius, an Bildsäulen [5]); dann, auf der Schulter des Marcus Aurelius Antoninus einen Löwenkopf, auf einer Münze [6]), und auf einer andern in einem länglichen Runde einen Mann oder Krieger in unkenntlicher Verrichtung [7]); auf der rechten Schulter des Desiderius, Bruders des Marentius aber, ein Pferd, auch auf einer Münze [8]). Den jetzigen Schulterblättern oder Troddeln aber sehr ähnlich sind die Stücke des Harnisches mit herabhangenden schmalen Streifchen auf den Schultern an den Bildnissen späterer römischer Kaiser und Feldherren auf alten Denkmählern und besonders Münzen [9]). Oefter decken solche Stücke die Schultern von hinten nach vorn bis auf die Brust, dergleichen man z. B. an einem Krieger mit schachförmig gestellten und abwechselnden Zeichnungen, und merkwürdiger Weise ganz übereinstimmend mit eben solchen Zeichnungen auf den in doppelter Reihe von dem Gürtel rund herum herabhangenden Theilen siehet (Abb. 10, 2) [10]).

---

1) Man sehe z. B. Vredii Sig. c. Fl. 53. 55, und dess. Gen. c. Fl. 22 35. 62. 72, und an vielen andern Orten. 2) Milling. p. a. et i. 49 und 50. 3) Milling. a. u. m. 20. 21. 4) Tischb. IV, 9. 5) Rocchegg. 6, 1 und 26, 2. 6) Gesn. n. i. R. 142, 24. 7) G. n. i. R. 146, 25. 8) Mediob. Argel. p. 485 9) Z. B. G. n i. R. 133, 6. 13. 22. 23. 134, 3. 135, 10. 141, 41. 44. 142, 18. 21. 22. u. s. w. 10) Gori

Digitized by Google

Ja es finden sich im Alterthume selbst Spuren von den sogenannten Helmdecken des Mittelalters (wie Abb. 5, 17. 18. 29. 31) oder von Stücken Zeuges, mit bestimmten Farben, die mit dem Helme in Verbindung standen, demselben zum Schmucke, nöthigen Falls auch zur Decke dienten, wenn man das unter dem etruriſchen Helme (Abb. 10, 4) [1]) auf dem Rücken herabhangende Stück dafür ansehen kann, und wenn man Stellen der Alten [2]) in dieſem Sinne verſtehet, wogegen in der Sache ſelbſt kein Hinderniß liegt, indem der Helm eben ſo gut wie der Schild ſeine Decke, die daran befeſtiget blieb, haben konnte, was bei demſelben als einem kleinerem Rüſtungsſtücke um ſo leichter war.

Waren nun Schild und Helm die vorzüglichſten Waffenſtücke, auf und an welchen man Zeichen und Bilder zum Schmuck, und mehr noch zur Kenn- und Auszeichnung, alſo Wappenbilder, anbrachte, und ſie dadurch zu Wappen machte: ſo verſah man zuweilen doch auch andere Waffenſtücke mit dergleichen, ſowohl zum Schmuck, als auch um ſie mit den übrigen Stücken gleichförmig zu haben, ſie als ſein Eigenthum zu bezeichnen, auch wohl um damit ſich noch mehr auszuzeichnen und kenntlich zu machen, gerade ſo, wie dies auch in den Ritterzeiten mit noch mehren Stücken [3]) geſchah. Von dieſem Gebrauche im Alterthume finden ſich noch mehre Spuren. Zunächſt dem Schilde und Helme folgt der Harniſch, der nicht allein bei verſchiedenen dazu verwendeten Metallen ſich ſchon durch verſchiedene Farben, oder auch durch ſeine eigenthümliche Art und Arbeit, z. B. wenn er aus lauter über einander gelegten Schuppentheilen beſtand [4]), ſondern auch

---

Mus. Etr. II, 119. Ebendaſelbſt II, 117 ſiehet man auf Harniſche und herabhangenden Bruſtſtücken eben ſolche Runde mit Knopf in der Mitte, wie unten herum am Helme (Abb. 4, 2) und auf der Binde unterm Gürtel Zeichnung wie an der Helmzierde. 1) Gorii Mus. Etr II, 116. bei zwei Kriegern, die einen dritten höhern und todten tragen. 2) Bei Claudian Rufin. 2, 355 ff.

Hic alii saevum cristato vertice nutant
Et tremulos humeris gaudent vibrare colores,
Quos operit formatque chalybs. —

in Verbindung mit de VI consul. Honorii 575 ff.

Quod picturatas galeae Iunonia cristas
Ornet avis, vel quod rigidos vibrata per armos
Rubra subaurato crispentur serica dorso,

zu welchen Stellen Gesner in den Anmerkungen zu ſeiner Ausgabe dieſes Dichters p. 63 Folgendes paſſend bemerkt: Habemus hic rubrum pannum s. textile quiddam partim libere fluctuans per armos, partim autem comprehensum et in plicas crispatum ab ora et commissura galeae cum thorace. Retinuerunt hoc posteriora saecula, quod ostendunt numi et sigilla inprimis virorum principum: et orta inde videntur illa galearum et scutorum ornamenta laciniosa, quibus hodie utuntur in insignibus, non modo ut illa tegere et inumbrare galeas, sed ut exire ex ima ora galearum et scuta cum figuris complecti videantur. 3) Wo die Pferdedecken (wie ſpäterhin die Satteldecken), die wiederholten Wappen trugen und die Sättel ſelbſt mit den Wappenbildern häufig verſehen waren, wie man auf vielen Siegeln in Vred. sig. com Fl. und anderwärts ſehen kann. 4) Wie z. B. die Schuppenpanzer der Perſer nach Strabo 15, 3, 19. ed. Siebenk. VI, 231. und der Schuppenharniſch und Schuppenhelm, mit welchen man auf einem alten Denkmahle in Mon. ined. d. inst. arch. t. 25. den Achilles, welcher den verwundeten Patroclus in eben ſolchem Harniſche verbindet, angethan ſiehet, u. ſ. w.

Digitized by Google

durch allerlei Bilder in erhabener und eingelegter Arbeit überhaupt, wie auch auf eine bestimmte Weise durch eigens gewählte, oder vom Schilde und Helme beibehaltene Zeichen und Bilder auszeichnen und kennzeichnen konnte. Davon kann schon der von Homer beschriebene Brustharnisch Agamemnons zu einem Beispiele dienen [1]). Auf dem Brustharnische mehrer Krieger und römischer Kaiser findet theils Gleichheit oder Aehnlichkeit der darauf angebrachten Bilder Statt, die auf einen gemeinsamen Sinn und Zweck hindeuten, und nicht bloße Verzierung zu sein scheinen; theils haben sie besondere Beziehung auf die Person selbst, und können wie eingelegte oder eingebrannte Wappen auf Harnischen neuerer Zeit betrachtet werden. So siehet man auf dem Brustharnische des Königes Pyrrhus [2]) zwei zugewendete, rückwärts schauende geflügelte Meerpferde oder Hippokampe; auf einer andern Bildsäule aber zwei gegen einander stehende Greife, welche das eine Vorderbein nach einem zwischen ihnen befindlichen Kandelaber aufheben [3]); auf dem Brustharnische Cäsar's zwei Greife [4]), eben so auf dem eines andern Kaisers [5]); auf dem Caligula's und Marc. Aurelius [6]) über der Brust ein Medusenhaupt und darunter zwei gegen einander aufgerichtete Greife; auf dem des Titus [7]) oben das Medusenhaupt [8]) und darunter zwei Flügelgestalten (Sieggöttinnen?) zu beiden Seiten eines Candelabers; auf dem Trajan's [9]) oben über einem Halbmonde einen Kopf (Medusenkopf?), darunter Trophäum mit zwei daneben aufs Knie niedergelassenen gefangenen Daciern, oder eben so noch mit zwei Sieggöttinnen zu Seiten des Trophäum [10]), in offenbarer Beziehung auf seine Siege über die Dacier; und auf dem des Gordianus Pius [11]), einen über den fliehenden und darnieder

---

1) Hom. Il. 11, 24 ff. in der Voß'schen Uebersetzung:
Ringsum wechselten zehn blauschimmernde Streifen des Stahles
Zwölf aus funkelndem Gold' und zwanzig andre des Zinnes,
Auch drei bläuliche Drachen erhuben sich gegen den Hals ihm
Beiderseits, voll Glanz wie Regenbogen —.

2) S Spon misc. erud. antiquit. p. 139 und Graevii thes. hist. et antiq. Sic. T. VIII, t. 157. Bei Rocchegg. 3, 1. sind jedoch anstatt derselben zwei Sphinxe unter einem Medusenhaupte zu sehen. 3) Mori — mus. Capit. Atrio t. 31. 4) Montf. antiq. IV, I, 2. Montf. giebt die Abbildung zweier Harnische, auf deren erstem man oben ein Medusenhaupt (?) mitten zwei Hippogryphen, darunter einen Vogel (Adler?) mit ausgebreiteten Flügeln, dem andern auch Medusenhaupt, darunter Sieggehänge zwischen zwei Siegesgenien siehet. 5) Ebend. n. 3. 6) Bouillon mus. d. ant. II, 37. III, 20. Caligula in der villa Borghese (Scult. d. villa Borgh. (Roma 1796.) III, 38. Bei Rocchegg. 26, 2. ist unter den Greifen noch ein Adler abgebildet; aber auf einem andern Bildnisse in der villa Borghese (Scult. d. villa Borgh. III, 19) siehet man neben einem Trophäum gebundene Gefangene. 7) Bouill. II, 41. 8) Dieses Medusenhaupt, eben so bei vielen andern Kaisern und sonst noch angebracht, scheint eine gleichsam feststehende Verzierung zu sein, mit der ursprünglichen Bedeutung des Schrecken und Furcht Erregenden. 9) Bouill. II, 42. ähnlich bei Rocchegg. 38, 2. 10) In der villa Borghese, Scult. d. v. Borgh. III, 3. Dazu würde der Helm, vorn mit einem Trophäum und zwei darunter sitzenden Gefangenen und mit einem Adler auf dem Backenstücke passen, welchen Rocchegg. 11, 3 abgebildet hat. Anderwärts hat ein Bildniß des Traian Hadrian ein geflügeltes Medusenhaupt zwischen zwei Greifen auf dem Harnische in Mus. Flor. num. ant. I, 13, 3. 11) Venuti Num. Albani II, 67.

Digitized by Google

liegenden Feind siegenden Feldherrn zu Pferde, ein Bild, welches er und andere römische Kaiser auf ihrem Schilde und auch im Felde der Münzen führen, zum offenbaren Beweise, daß diese Bilder auf Harnischen mit den Schild- oder Wappenbildern als in einiger Verbindung oder doch in Beziehung auf einander stehend, betrachtet werden können [1]). Etwas Aehnliches könnte auch die Zeichnung auf dem Brustharnische eines Kriegers auf einem Vasengemählde sein [2]), die von dem darüber geworfenen Gewande zum Theil bedeckt, zwei Augen zu sein scheint, und die eine Wiederholung der zwei Augen auf dem Anhange seines Schildes sein würde. Ein besonderes beweisendes Beispiel hiervon kann ein anderes Vasengemählde [3]) abgeben, auf welchem der Harnisch eines Kriegers drei Paar Blumen über einander mit gelbem Mittel und 6 bis 8 weißen runden Blättern zeigt, gerade wie die Blumen auf dem Schilde desselben, die also eine Wiederholung des Schild- oder Wappenbildes sind. Ueberdies siehet man noch fünf solcher Blumen, eine über der andern, auch auf dem Gewande eines hinter diesem Krieger Stehenden und unstreitig zu ihm Gehörenden, wo die Blumen also auch auf einen Angehörigen, um ihn als einen solchen zu bezeichnen, übergetragen sind (Abb. 10, 2.), gerade so wie im Mittelalter Ritter eines Herrn und die Leute eines Ritters nicht selten durch die Farben oder das Wappenbild desselben bezeichnet waren. Etwas dem Aehnliches könnte auch noch auf einem andern Vasengemählde [4]) durch Ringe angedeutet sein, nur daß hier nicht die gleiche Anzahl von Ringen auf dem Schilde wie auf dem Panzer zu sehen sind, theils wegen der Wendung des Schildes, theils weil ein Theil desselben von den Gegnern ganz verdeckt ist [5]). Ja selbst auf dem Rückentheile des Panzers erblickt man auf einem Vasengemählde [6]) die Zeichnung zweier Kämpfenden (?) und eines Pferdes, (wenn nicht verzeichnet) ähnlich dem, daß die Herolde im Mittelalter auch auf dem Rücken dasselbe Wappen wie auf der Brust trugen —. Auf den alten Siegeln, die in allem hieher Gehörenden die besten und sichersten Lehrer sind, und andern alten Denkmählern, sieht man zwar auf dem Harnische der Ritter selbst nur selten Wappen [7]) (wie Abb. 5, 4), am natürlich-

1) Andere Darstellungen an Bildsäulen weichen davon wenig ab, in de Clarac mus. de sculpt. ant. et mod. wo man pl. 914 919. 924. 933. 942. 944. 949 und 839. an denen Augusts, Tibers, Caligula's, Trajans, Hadrians, des Antoninus Pius, auch des Pyrrhus und Alexanders, in der Regel oben das Medusenhaupt, darunter entweder Sieggöttinnen oder Greife, auch ein Vorgespann siehet. 2) Gargiulo t. 108. 3) Mill. Coll. Lamb. II. pl. 10. 4) Mill. Coll. Cogh. pl. 35, n. 2. 5) Ob aber hierher, als etwas zu besonderer Kennzeichnung Dienendes, 3 Runde, zwei oben neben einander, das dritte darunter, wie Scheiben, und wie in ein Kleeblatt eingeschlossen auf der Brust dreier Krieger (Abb. 9, 25), welche auch gleiche Helme tragen (R. mus. Borb. VI, 39), — und die wohl auch unterschieden werden müssen von einem Rüstungstücke mit drei ähnlichen Runden bei Gargiulo t. 66., woran man noch siehet, daß es oben und an den Seiten mit durch Ringe gehenden Riemen befestiget wurde, — gehören, stehet dahin. Jene drei Krieger scheinen dieselben zu sein, von welchen in Neapels antiken Bildwerken von Gerhard ꝛc. S. 345 die Rede ist, der auch vermuthet, daß jene Runde zur Beschirmung der Brust dienen mochten. 6) Milling: peint. ant. et inéd. 49. 7) Z. B. Vred. sig. com. Fl. 161. 171. 205 (diesen in unſ. Abbild. 5, 4.) 221 ꝛc.

Digitized by Google

sten wohl aus dem Grunde, weil sie vom Schilde oder am gewöhnlichsten vom Wappenrocke verdeckt sind; dafür aber ist dieser Wappenrock meist von den Schildfarben, oder mit dem vollständigen Wappen überall, sind selbst andre Gewänder und sogar die der Frauen häufig, versehen, wie man auf Siegeln, alten Gemählden ꝛc. und den davon gegebenen Abbildungen vielfältig sehen kann, und wie man auch aus den alten deutschen Dichtern erfährt [1]). Dem Aehnliches findet sich zuweilen auch bei den Alten auf der Chlamys und andern Kleidungstücken. So waren nach Pausanias [2]) Erzählung auf Memnons Chlamys vom Polygnotus Vögel gemahlt, dergleichen er im Schilde und auf dem Helme führte [3]), was also schließen läßt, daß solche Zeichen und Bilder auch hier, wenigstens zuweilen, mit bestimmter Beziehung auf die Person angebracht wurden, und wie eine Wiederholung von Wappenbildern auf Kleidungstücken zu betrachten sind. So kann auch die gestickte Chlamys vom Sohne des Arcens bei Virgil zu verstehen sein [4]).

Merkwürdig und hierher gehörend ist, was Trebellius Pollio von der angesehenen Familie der Macrianer erzählt, welche Alexanders des Gr. Bild, zu ihrem Kenn- und Unterscheidungbilde — oder Wappenbilde — gewählt hatten, und dasselbe überall anbrachten, und welches die Frauen selbst in ihrem Anzuge und Schmucke zur Schau trugen [5]), wonach auch wohl manche andre ganz eigenthümliche Zeichnung auf dem Gewande anderer Frauen von besonderer Bedeutung gewesen sein möchte [6]). Nicht bloße Ausschmükkung, sondern von Bedeutung und Beziehung mögen auch die in die seidenen Kleider gewirkten oder gestickten Drachen gewesen sein,

---

und gen. com. Fl. 114. 118. 1) Z. B. Wolfr. v. Eschenb. in Willeh. 609, 401, 4. Der truoc den visch, der den wurm
uf ir Wappenkleit gesniten.

2) Hist. 10, 31, 2 wo sie bestimmt Memnonsvögel genannt werden: *Μεμνονίδες ταῖς ὄρνισίν ἐστιν ὄνομα.* 3) S. oben S. 51 u. 69. 4) Aen. 9, 582. Pictus acu chlamydem —. 5) Triginta tyran. XIII. de Quieto. Videtur mihi non praetereundum de Macrianorum familia, quae hodieque floret, id dicere, quod speciale semper habuerunt Alexandrum Macedonem viri in auro et argento, mulieres in reticulis et dextrocheriis et in annulis in omni ornamentorum genere exsculptum semper habuerunt; eo usque ut tunicae et limbi et penulae matronarum in familia ejus hodieque sint, quae Alexandri effigiem de liciis variantibus monstrent. Vidimus proxime Cornelium Macrum in eadem familia virum, cum coenam in templo Herculis (Tempel dienten also auch, Schmäuse darin zu geben, so wie die Säle in unsern Gesellschaftshäusern) daret, pateram electrinam, quae in medio vultum Alexandri haberet, et in circuitu omnem historiam contineret, signis brevibus et minutulis, pontifici (der Priester war also als Saalhalter beim Schmause) propinare: quam quidem circumferri ad omnes tanti illius viri cupidissimos iussit. Quod idcirco posui, quia dicuntur juvari in omni actu suo, qui Alexandrum expressum vel auro gestitant vel argento (also wie ein Zaubermittel). 6) Nämlich auf einem bemahlten Thongefäße bei Millin p. d. v. a. I, 54, weniger das Gegenstück mit Strahlen auf der Brust der einen Frau, als das Bruststück der andern von regelmäßiger Zeichnung, die in der Hauptsache ein Schrägkreuz mit einer kleinen Rundung oder Kugel in den Winkeln zu beiden Seiten und unten ist, nach dessen obern und beiden Seitenwinkeln sparrenförmige Stücke gerichtet sind, von oben und von den Seiten herkommend, deren letzte beide ebenfalls ein Rund einschließen (Abb. 9, 26).

Digitized by Google

von welchen Johannes Chryſoſtomus ſpricht [1]), beſonders da er Schilde mit goldnen Augen verſehen [2]) damit in Verbindung bringt; und eben ſo waren wahrſcheinlich nicht ohne beſondere Bedeutung und Beziehung die Bilder auf der Bekleidung der Diener der Saliſchen Prieſter [3]), die mannichfaltigen Zeichnungen und Bilder auf den Gewändern ägyptiſcher Perſonen [4]) und etwa der Erdkreis, die goldnen Geſtirne und zwölf Bilder des Wendekreiſes auf der Chlamys des Demetrius Poliorcetes [5]). Man möchte auch wohl nicht zu weit gehen, dergleichen hier und da zu vermuthen in den Sternen, Runden, Zacken, Rauten, Würfeln [6]) und Reihen ſpringender Hunde (oder welche Thiere es mögen ſein ſollen), und andern Zeichnungen auf Amazonengewändern [7]) in den Sternen, Sphinxen, Schlangen, Vierecken und Rauten ꝛc. auf den Gewändern der Juno, Athene u. a. auf Vaſengemählden, dem ganz regelmäßig gemuſterten Gewande der Diana, des Bachus ꝛc. [8]), in den Thierbildern (? ζωδια) und Lilien auf dem Gewande des Olympiſchen Jupiters von Phidias [9]), oder in dem mit Rauten, die einen kleinen runden Fleck einſchließen, beſäeten Gewande und dem gerauteten Helme jenes angeblichen Patroclus auf einem bemahlten Thongefäße (Abb. 10, 3.) [10]), ſo wie auch kaum zu glauben iſt, daß das Bild eines Rehes (?) auf dem Gewande unter der rechten Bruſt einer weiblichen mit Greifen fahrenden Perſon [11]) nicht von beſonderer Bedeutung und ein bezeichnendes Bild ſein ſollte.

Uebrigens diente bei den Kleidungsſtücken der Römer, wie bekannt, ſchon die bloße Farbe derſelben und ihres Beſatzes zur Bezeichnung von Stand und Würde der dieſelben Tragenden, indem ſie togam puram, candidam, purpuream, praetextam, bei Gelegenheit auch sordidam oder pullam, und paludamentum, sagulum, an ſich ſchon bezeichnend, ſowohl album als auch purpureum, zuweilen auch pullum und aureum, mit Golde verſehen, beſetzt oder geſtickt, trabeam propuream etc. hatten. Die Purpurfarbe des Kriegsmantels war die den Oberfeldherrn auszeichnende Farbe [12]) bei den Römern, und überhaupt war ſie als eine koſtbare und vor andern leuchtende bei den Vornehmen und Reichen beliebt und ſo zu ſagen die Leibfarbe der Könige, ſie als ſolche zugleich auszeichnend. Darum wollte der König Juba nicht leiden, daß Scipio ein Purpurgewand gleich ihm trüge [13]); darum durfte im oſtrömiſchen

---

1) In Orat. de perfecta caritate. op. ed. Montf. T. VI. p. 295. D.: καὶ δράκοντας ἐν ἱματίοις σχηματιζομένους σηρικοῖς. 2) Ebendaſ.: καὶ ἀσπίδας χρυσοῦς ἐχούσας ὀφθαλμούς. 3) Montf. Antiq. IV, 1, 22, 7. Gor. mus. Etr. t. 198. u. Gorii antiq. Etr. Schwebelii; Agostini gemme ant. II, 15. Lanzi II, 8, 1. Gutberlet de Saliis Martis sacerdot. Poleni thes. antiq. V, 690. Es war auf dem Gewande, einer Art kurzen Mantels, des einen ein Meerpferd, des andern ein Triton. 4) Description de l'Egypte antiq. IV, 24, 4. 11. 27, 1. 3. 5) Athen. 12, 50. ed. Schweigh. IV, 490. 6) Von Würfeln im Kleide als bezeichnend heißt es bei Heſychius κύβος καὶ οἱ Σαλαμίνοι λέγουσι κύβον, το τοῦ ἱματίου σημεῖον. 7) Z. B. R. mus. Borb. X, 63. Millin p. d. v. a. 10 ꝛc. u anderwärts. 8) Bei Micali 79. 84. 86. 87. u. a. 9) Pausan. 5, 11. 10) Milling. a. u. m. I, 20 u. 21. 11) Mon. ined. d. inst. arch. pl. 18. 12) Daher Plinius H. N. 22, 3 ſagt: coccum imperatoriis dicatum paludamentis. 13) Hirt. bell. Afric. 57.

Digitized by Google

Reiche außer dem Kaiser sich niemand in Purpur kleiden, sich niemand der Purpurfarbe zum Unterzeichnen bedienen, und daher mag es auch gekommen sein, daß man im Wappenwesen die rothe Farbe für vornehmer als die andern halten wollte. Ihr folgte im Ansehen die weiße Farbe, als eine helle, reine, daher Scipio dem Juba nachgebend anstatt des Purpurgewandes ein weißes anlegte. Als Bild himmlisches Lichtes, der Reinheit und Unbeflecktheit war sie auch die Farbe der Priester [1]). Auch diente schon viel früher die Farbe der Kleidung zur Bezeichnung und Unterscheidung ganzer Klassen. So siehet man auf alten ägyptischen Denkmählern [2]) nicht bloß die Aegypter auf solche Weise von überwundenen Feinden unterschieden, sondern diese als Gefangene von jenem auf verschiedene Weise gebunden geführt, unter sich nach ihren Abtheilungen wieder durch verschiedene Farben, und in den Farben verschieden abwechselnder Streifen unterschieden. Unsere Dienstkleidungen im Krieger- und Beamtenstande mit ihren näher bezeichnenden und unterscheidenden Nebenstücken, als Achselbändern und Troddeln, wappenbezeichneten Knöpfen ꝛc. haben gleichen Ursprung und Zweck. — Durch verschiedene Farben unterschieden sich auch die in den circensischen Spielen auftretenden verschiedenen Parteien, die darin ihren Anführern folgten [3]), welche die Farbe wohl nicht ohne Absicht und Beziehung wählten; wie denn auch in ähnlicher Art im Mittelalter die Parteien in Ritterspielen und Kämpfen ihre besondern Farben hatten, und das Gefolge eines Ritters ꝛc. seine Farbe trug [4]). Es geschah auch, daß man sich der Farbe beim Gewande bediente, wie der Bilder auf Schilden und Helmen, um sich dadurch auf gewisse Weise zu bezeichnen. So kleidete sich S. Pompejus in ein meergrünes Gewand, weil er sich dadurch als den Sohn Neptuns, wofür er sich ausgab, bezeichnen wollte, nach der Erzählung des Dio Cassius [5]) und Appian [6]); und in anderer Art hatte Cäsar eine eigene Farbe für seine Kleidung gewählt, woran seine Gegenwart im Heere sogleich erkannt werden konnte [7]).

Nam quum Scipio sagulo purpureo ante regis adventum uti solitus esset, dicitur Juba cum eo egisse, non oportere illum eodem uti vestitu, atque ipse uteretur. Itaque factum est, ut Scipio ad album sese vestitum transferret. 1) Man sehe über Farbe und Muster in der Kleidung der Priester bei den Hebräern Bähr's Symbolik des Mosäischen Cultus. 2 B. S. 77 f. 2) Description de l'Egypte. Antiq. II, 12. Davon an seinem Orte mehr. 3) Petrasancta hat hiervon in seinem Werke Tesserae gentilitiae etc. cap. 6. p. 17 ff. auf die Farben in der Wappenwissenschaft Anwendung gemacht, und Spener hat den davon handelnden Theil des Werkes in seinem op. herald. p. gen. p. 58—79 aufgenommen. 4) Z. B. nach der Stelle bei Horneck 520.a

Sechshundert Ritter hat er da
Die sein Chlaid trugen.

5) Hist. 48, 48. Der Ausdruck ist: στολὴν κυανοειδῆ, wie das lateinische caeruleus, schwarzblau, meer- oder wasserblau, meergrün. 6) Bell. civ. 5, 100 heißt es von ihm φασὶ δ' αὐτὸν — τὴν συνήθη τοῖς αὐτοκράτορσι χλαμύδα ἐκ φοινικῆς ἐς κυανῆν μεταλλάξαι, εἰςποιούμενον ἄρα τῷ Ποσειδῶνι. 7) Caes. bell. Gal. 7, 88. Accelerat Caesar, ut proelio intersit. Ejus adventu ex colore vestitus cognito, quo insigni in proeliis uti consueverat.

Digitized by Google

Noch iſt bei der Kleidung die Beſonderheit anzumerken, daß die Beſetzung derſelben mit Schellen oder Glöckchen im Alterthum und im Mittelalter als Auszeichnung vorkommt, woher die Schellen als Wappenbild ihren Urſprung haben mögen. Daß das Obergewand des Hohenprieſters der Iſraeliten unten herum mit goldenen Glöckchen, abwechſelnd mit Granatäpfeln, die noch die Blütenkrone hatten, beſetzt war [1]) iſt bekannt; aber auch anderwärts bei den Alten wurden ſie an der Kleidung [2]), an Pferden [3]) ꝛc. gebraucht, ja ſie finden ſich ſelbſt je drei in drei Reihen am Vordertheile eines Kriegers, von dem Rocheggiani eine Abbildung giebt, und den er für einen Wachthabenden im Tempel des Jupiter hält [4]). Und im Mittelalter ſcheinen zuweilen die Ritter außer am Schilde, Pferde und Stegereife auch anderswo, etwa an der Helmzierde, am Gürtel ꝛc. Schellen getragen zu haben [5]), wie

---

1) S. Bähr's Symbolik des mosäiſchen Cultus, 2 B. S. 99. 2) Wahrſcheinlich am Gürtel nach Apuleius, Metamor. 10. ed. Pric. p. 224: me — pictilibus baltheis et tintinnabulis perargutis exornatum. 3) Nach Diodor v. Sicilien 18, 27 hatten die Pferde an Alexanders d. G. Leichenwagen goldene Schellen und nach Nicetas in Manuel 6, 4. ed. Bonn. p. 241 die arabiſchen Pferde der perſiſchen Reiter auch Schellen am Halſe. Auch an dem Bruſtſtücke zweier Pferde in Gorii columbarium libertor. et servor. Liviae etc. Romae 1727. t. II. und de Rossi camere sepolcrali de liberti e liberte di Livia. Roma 1731. f. t. 13. ſiehet man am Bruſtriemen einen Halbmond und zwei Glöckchen an der Seite. Und Phavorinus beſtätigt ſolchen Gebrauch nicht nur bei den Alten, ſondern verſichert auch, daß er noch zu ſeiner Zeit (er ſtarb 1537) bei den Römern beſtehe: κώδωνας ἐν τοῖς φαλάροις καὶ χαλινοῖς τῶν ἵππων οἱ στρατηγοὶ παρὰ τοῖς παλαιοῖς εἶχον, ὥσπερ καὶ νῦν χρωμένους κώδωσι. καὶ παρὰ Ῥωμαίοις ὁμοίως ὅπερ ἐγὼ Βαρῖνος πολλάκις ἑώρακα. Dieſen Halbmond und andre Verzierung in Kleeblattgeſtalt ſiehet man oft genug am Halſe oder an der Bruſt der Pferde auf Kunſtdenkmählern, z. B. Col. Traj., Ant. ꝛc. die außer von Metall auch von Elfenbein geweſen ſein müſſen, nach mehreren Stellen der Dichter zu urtheilen z. B. in Anthol. Gr. ed. Bosch. 6, 2, 1.

Τὸν τε περὶ στέρνοις κόσμον ὀδοντοφόρον.

Stat. Theb. 9, 688. — sub pectore primo
Jactantur niveo lunata monilia dente.

Calpurn. ecl. 6. 43 f. auch von einem Hirſche — rutiloque monilia torque
Extrema cervice nutant, ubi pendula apri
Dens sedet et nivea distinguit pectora luna.

Dieſem Pferdeſchmucke entſprechen die Bruſtriemen, oft durchbrochen, und ausgenähet, wie es ſcheint, mit allerlei Behange an den Pferden der Ritter im Mittelalter, wie man häufig auf Siegeln ſieht, z. B. bei Vred. sig com. Flandriae p. 23. 31. 48. 174. 205. 211. 214. 221 u. ſ. w. Uebrigens kommt auch in jenen alten Zeiten beim Halsſchmucke der Frauen der Halbmond vor, wie man aus Hom. hymn. in Vener. 89 f ſiehet, und auf den Schuhen der Senatoren bei den Römern. 4) Raccolta di — costumi etc. 52, 2. Seine Worte lauten ſo: Corazza con campanelli era usata dalle guardie o sentinelle notturne nel' tempio di Giove tonante nel' Campidoglio per scambievolmente sentirsi che vegliauano come anche il giorno qualunque pasava per detto tempio si dana de segni con campanelli. 5) Dies beweiſen verſchiedene Stellen im Parzival S. 67. 122. 3. 4. — mit guldin ſchellen kleine
warn die ſtegreife erklenget.

So auch Parc. 30, 39, 20. f. Daz gevilde nach dem Helde klanc:
ſine ſchellen gabn gedoene.

Wigalois 9196. f. Die ſchellen gaben gedöne,
An frouwen Elamien gereite.

Ebendaſ. 10654. f. Wil riche pfaerides zeume

Digitized by Google

dies auch bei einem Viergespanne an Hals und Brust auf einem alten Kunstdenkmahle der Fall gewesen zu sein scheint [1]). Zu jetziger Zeit, nachdem der Orden von der Geckengesellschaft und der Cleveſche Narrenorden, mit Schellenschmuck, nur noch in der Geſchichte der Orden und geſchloſſenen Geſellſchaften eine Stelle gefunden haben [2]), ſiehet man Schellen allein noch am Anzuge der Faſtnachtnarren, und an dem Geſchirre der Schlitten- und Fuhrmannspferde.

Was die Harniſche betrifft, ſo verdient dies noch eine Erwähnung, daß die vielen kleinen abgerundeten Lätze, welche unten an denſelben, oft in zwei und drei Reihen, wie Dachziegel übereinander liegend, den Rand und Beſchluß bildeten, und die Schenkel ꝛc. ſchützten, auch, wenigſtens zuweilen, mit Bildern, theils vom Harniſche hergenommen, theils andern, die aber bloße Verzierung zu ſein ſcheinen, verſehen waren. Von den oben angeführten Harniſchen ſiehet man an dem des Titus auf dieſen Theilen in drei Reihen über einander, Löwenköpfe und andere, auch bartige Köpfe, mit Blumen und andern Verzierungen abwechſelnd, an dem von Marc. Aurelius ebenfalls Löwenköpfe mit andern und Meduſenköpfen abwechſelnd. Es ſcheint, daß man zuweilen auch auf ſolchen Theilen auf die Perſon Beziehliches abgebildet haben möge, einem merkwürdigen Gürtel nach zu urtheilen, an welchem rund herum zwölf dachziegelförmige kleine Schilde hangen, auf welchen die zwölf Zeichen des Thierkreiſes abgebildet ſind, befindlich an dem Bruchſtücke einer zu Rom aufgefundenen Bildſäule, die ſich ohne Zweifel auf die dargeſtellte Perſon oder Gottheit werden bezogen haben [3]). Außer Schild, Helm und Bruſtharniſch iſt eins der gewöhnlichſten Rüſtungſtücke das Beinſchienenpaar, welches die Beine vorn vom Knie bis nahe dem Fuße bedeckte und ſchützte, und welches häufig auch verziert war mit Schnörkeln, Laubwerke, Masken u. ſ. w., dergleichen man oft auf bemahlten Thongefäßen in den Darſtellungen der Helden und Krieger ſiehet, und deren mehre von Gerhard und Panofka in Neapels antiken Bildwerken beſchrieben werden, und eben ſo mehre ſeltener vorkommende Armſchienen [4]). Es läßt ſich denken, daß Mancher auch hier eigenthümliche Zeichen und Bilder werde haben anbringen laſſen, die ſie von andern unterſchieden und als ſein Eigenthum bezeichneten.

Daß das dem Krieger ſo wichtige Schwert oft auch der Träger eines eigenthümlichen Zeichens oder Bildes werde geweſen ſein,

---

Mit guldinen Schellen
Die horte man verre bellen.

Auf vielen Reiterſiegeln ſiehet man auch auf der Pferdedecke über dem Kreuze große Schellen befeſtiget, z. B Vred. sig. com. Fl. 117. 135. 174. 205. 213. 214 ꝛc. 1) In Gaet. Cattaneo equejade monum. ant. di bronzo t 2, 1. 2) Nachweiſungen darüber ſehe man in meiner Schriftenk. der geſammten Wappenwiſſenſchaft. 1. Th. S. 289. 3) Man ſehe die Abbildung in Aleandri expositio sigillorum zonae veterem statuam marmoream cingentis, in deſſelben Antiquae tabulae marmoreae solis effigie symbolisque exsculptae accurata descriptio. Amst. 1617. 4. und Montf. antiq. I, I, 41, 1. 4) 3 B. S. 213 f. 216.

Digitized by Google

läßt sich denken. Es ist eine bekannte Sache, daß in neuer Zeit Wappen am Schwertgriffe oder am Stichblatte eingegraben wurden und werden, oder auch am Schwertknopfe, wie z. B. auf der Helmzier des Zorn v. Bulach'schen Wappens (Abb. 9, 29) [1]), was bei Karl dem Großen der Fall gewesen sein kann, indem man sagt, daß er mit seinem Schwertknopfe gesiegelt habe [2]), was jedoch auch einen bildlichen Sinn haben kann. Es kam aber dergleichen in der That auch bei den Alten vor. So erkennt Aegeus den Theseus seinen Sohn, welchen er, ihn für einen Andern haltend, vergiften will, an dem kennzeichnenden Bilde seines Geschlechts, so zu sagen Wappenbilde, am Schwertgriffe, — ein neuer Beweis von Familienwappen bei den Alten [3]).

Aus einer Stelle des Statius [4]) ersiehet man, daß des Polynices Schwert das Bild einer Sphinx an sich gehabt habe, und an einem andern Orte läßt derselbe [5]) die Hypsipyle, Jasons Gemahlin ihre getödteten Söhne an dem Argoischen Zeichen an den Schwertern derselben, und an dem Schwertgehenke erkennen. Und wenn Virgil [6]) erzählt, daß Turnus, dem im Kampfe mit dem Teucer bei einem kräftigen Hiebe das Schwert zerbrach, die Flucht ergriff, da er einen unbekannten oder fremden Schwertgriff in seiner Hand sah, indem er in der Eile anstatt seines Vaters Schwertes das des Wagenlenkers ergriffen hatte: so folgt daraus, daß des Vaters Schwert am Griffe oder Knopfe ein eigenthümliches Kennzeichen oder Bild, also gleichsam Wappenbild, gehabt haben müsse. Auf unbestimmte Weise ist bei Seneca [7]) auch die Rede

1) Siebm. Suppl VII, 25, 7. Diese Helmzierde ist ein Schwertgriff mit den Schildfarben, dessen Knopf den verkleinten Wappenschild mit seinen Farben und Bildern enthält. 2) Ich habe nirgends etwas Bestimmtes darüber aufgefunden. 3) Ovid. metamorph. 7, 422 f.

Sumserat ignara Theseus data pocula dextra,
Cum pater in capulo gladii cognovit eburno
Signa sui generis, facinusque excussit ab ore.

An einer andern Stelle scheint derselbe Dichter auch von einem Zeichen des Reichs oder der Herrschaft an einem Handgriffe zu sprechen. Metam. 7, 506. Aeacus in capulo regni (Andere lesen sceptri) nitente sinistra. 4) Theb. 4, 87. Aspera vulnifico subter latus ense riget Sphinx, wozu Barth. II 921. bemerkt: capulum seu mannbrium ensis dicit Polynici Sphingis simulacrum fuisse. An einem andern Orte III. 326 bemerkt derselbe: veterum heroum mos capulis ensium paterna avitaque insignia gestare ut inde scilicet successio nosceretur; und: capulus fortiter factorum vetera monumenta caelata habuisse indicatur. 5) Theb. 5, 725.

Ut vero et vultus et signa Argoa relictis
Ensibus, atque humeris amborum intextus Jason.

Diese argoischen Zeichen können übrigens solche gewesen sein, die Jason etwa zur Erinnerung an die Fahrt nach Colchis auf den Argoschiffe angenommen hatte, welche auch seine Söhne führten und vielleicht in dem Bilde des Schiffs Argo bestanden. Was unter dem auf den Schultern, d. h. auf dem Wehrgehenke über der Schulter, oder dem die Schultern bedeckenden Rüstungstücke eingewebten oder sonst wie angebrachten Jason zu verstehen sei, ist ungewiß, wahrscheintich aber — wenn nicht der Name Jason — ein dem Jason sonst noch eigenthümliches, ihn kennzeichnendes, und so gleichsam seine Person vertretendes Bild, welches also auch seine Söhne mit kennzeichnen konnte. 6) Aen. 12, 733 f. — — Fugit ocior Euro

Ut capulum ignotum, dextramque adspexit inermem.

7) Hippol. act. 3. v. 899 f. Regale parvis asperum signis ebur
Capulo refulget gentis Achaeae decus.

Digitized by Google

von einem Bilde am Schwertgriffe des Hippolitus, einer Heuschrecke, wie man meint. Bekannt ist auch die Erzählung Aelians [1]) von Macedoniens Könige Philippus, der vom Orakel des Trophonius vor Viergespanne, das ihm verderblich werden würde, gewarnt wurde, der aber ungeachtet aller Vorsicht, bei der er selbst einen Ort in Böotien, mit Namen Quadriga (ἅρμα), nach des Valerius Maximus Berichte [2]), vermied, von Pausanias, einem aus seinem Gefolge, der an seinem Schwertgriffe ein Viergespann eingegraben führte, getödtet wurde, was wenigstens ein Beispiel mehr von bedeutenden Bildern am Schwertgriffe ist. Daß so Erkenn- und Unterscheidungbilder, — Wappenbilder wie wir sagen, — am Schwertgriffe bei den Alten nicht ungewöhnlich waren, beweiset auch eine Stelle bei Prudentius [3]), wenn gleich dort nur bildlich vom Zorne, als eine Person dargestellt, die Rede ist.

So können auch die Thierköpfe, die man am äußersten Theile des Schwertgriffes, anstatt des Knopfes oder der Rundscheibe an den Schwertern der Alten, auf alten Denkmählern siehet, nicht bloß Verzierung, sondern auch zuweilen an diesem Theile angebrachte Wappenbilder gewesen sein, wie z. B. der Widderkopf am Griffe eines Schwertes, welches dem Agamemnon beigelegt wird, und der Adler an einem andern, auf einem halberhobenen Werke der Kunst, den Telephus vorstellend [4]); besonders aber der Adlerkopf am Schwertgriffe des Feldherrn auf der Trajanssäule [5]). Einen Dolch, dessen Griff in einen Widderkopf ausgehet, giebt Montfaucon [6]) in Abbildung, und ein anderer Schwertgriff gehet auf einen Adler aus, um den Hals ein Band habend, auf welchem oben sich ein weiblicher Kopf erhebt [7]).

Es ist wohl möglich, daß auch die Scheide des Schwertes zuweilen etwas Aus- und Kennzeichnendes gehabt haben kann, nicht bloß Verzierung als Beschlag, wie man auf vielen Schwertscheiden siehet. Wenigstens kommt dies im Mittelalter vor, wo

---

Die Worte gentis Achaeae bezeichnen zwar etwas Allgemeines, wahrscheinlich ist es aber nur von Athen zu verstehen, dessen König Theseus, des Hippolitus Vater war. Und da kann es ein Minervabild, eine Eule ꝛc. gewesen sein. 1) Var. hist. 3, 45, wo es vom Schwerte heißt: οἱ μὲν γὰρ φασι, τὸ τῦ Παυσανίου ξίφος ἅρμα ἔχειν ἐπὶ τῆς λαβῆς διαγεγλυμμένον ἐλεφάντινον Dionys von Halicarnaß erzählt 16, 91—94 die ganze Mordgeschichte, sagt aber nichts vom Orakel und vom Schwertgriffe. 2) Dieser sagt bestimmter 1, 8, 9: nam Pausanias in capulo gladii quo eum occidit, quadrigam habuit caelatam. Cicero spricht de fato 3, gelegentlich auch hiervon: aut Philippus hasce in capulo quadrigulas vitare monebatur? Quasi vero capulo sit occisus. 3) In Psychomachia 147 ff.

Iam capulum retinente manu sine pondere ferri
Mentis inops, ebur infelix decorisque pudendi
Perfida signa abiicit, monumentaque tristia longe
Spernit — —

4) S. Winkelm. W. 5, 87. 5) T. 34. 6) Antiq. IV, I. 24, 6. Derselbe giebt ebendas. 9. auch noch die Abbildung eines vierseitigen Schwertknopfes mit halberhobenen Figuren auf jeder Seite, auf deren zweien sich die Umschriften befinden: Carthago duce Hannibale subacta gladio et virtute Scipionis, der, wenn er auch nicht sehr alt wäre, hier ein Beweis dafür ist, daß man darauf auch allerlei abbildete. 7) R. mus. Borb. V, 29. 4. Wahrscheinlich derselbe, von dem in Gerhard's und Panofka's Neapels ant. Bildwerken. S. 211. die Rede ist.

Digitized by Google

ebenso, wie der Befehlhaberstab mit dem Wappenbilde des den Oberbefehl Uebertragenden oder des Landes oft versehen wurde, auch die Schwertscheide z. B. des Kronfeldherrn Gaucher de Chatillon comte de Porceau unter Philipp dem Schönen 1302 mit Lilien besetzt war [1]).

Mehr Bedeutung bekam, wie es scheint, bei den Alten das Schwertgehenk und Trageband des Schildes und Köchers, durch die darauf angebrachten metallenen Verzierungen und Bilder, zu vergleichen den Platten an Schwertgehenk und Degenkuppeln ꝛc., die noch heut zu Tage nicht selten mit bezeichnenden Bildern und Wappen versehen werden. Hierher gehört z. B. das Schwertgehenk, welches Turnus dem von ihm getödteten Pallas abgenommen, und sich umgehängt hatte, und woran ihn Aeneas erkannte; — Beweises genug, daß es Eigenthümliches und den Pallas kenntlich Machendes an sich gehabt haben müsse [2]). Merkwürdig ist auf dem Schildgehenke [3]) Agamemnons dasselbe Bild wie auf seinem Harnische [4]), auf diesem nämlich drei bläuliche Drachen, auf jenem, als in dem kleinern Raume in einen bläulichen Drachen mit drei Köpfen zusammengedrängt, und dadurch gleichsam ein dreifacher, nach Homer [5]). Nach demselben Dichter waren auch auf dem Gehenk, wahrscheinlich des Köchers des Hercules, die Bilder von Bär, Eber, Löwe ꝛc. zu sehen [6]). Das Schwertgehenk konnte sowohl von der linken, als auch von der rechten Schulter nach der entgegengesetzten Seite hin getragen werden, und wenn das Schwert, wie bei Griechen und Römern gewöhnlich, kurz war, so konnte es an der rechten Seite nach vorn hin hangend, wo es

---

1) Monum. de la monarchie Franç. II. 52, 2. 2) Virg. Aen. 12, 941 ff.

— infelix humero cum adparuit alto
Balteus, et notis fulserunt cingula bullis
Pallantis pueri, victum quem volnere Turnus
Straverat, atque humeris inimicum insigne gerebat.

3) Daß die Alten den Schild an einem Tragebande führten, ersiehet man auch aus den Darstellungen auf bemahlten Thongefäßen zur Genüge, auch auf ägyptischen Denkmählern (Descr de l'Eg. Antiq. II, 8, 7.) wo man Kämpfende auf Streitwagen und zu Pferde, und Wagenlenker mit dem Schilde auf dem Rücken siehet, wenn sie keine Hand frei haben. Auch in späterer Zeit hängten die römischen Krieger auf dem Marsche oder wo sie sonst die Hände frei haben mußten, den Schild auf den Rücken, wie man auf der Traiansäule 35. 38 siehet, und dergleichen muß auch im Mittelalter vorgekommen sein, indem es von Otnit heißt:

Der edel held ellende
Syn schilt zu rugken warff
Er nam zu beider Hende
Siu liechtes waffen scharpff,

(sein lichtes (glänzendes) scharfes Schwert). In anderer Art konnte der Schild auf dem Rücken im Falle der Noth auf der Flucht zum Schutz dienen, wovon S. 14 ein Beispiel angeführt wurde. Augenscheinliche Beweise davon geben besonders sechs und mehr verschiedene Vasengemählde in der Sammlung noch nicht bekannt gemachter des Prof. Gerhard, wo man auf dem böotischen Schilde eines Wagenlenkers einen Dreifuß und auf dem langrunden einer reitenden Amazone drei Kugeln siehet. 4) Man s. S. 73. [1]). 5) Il. 11, 38 ff.

Silbern war des Schildes Gehenk; und gräßlich auf diesem
Wand ein bläulicher Drache den Leib, drei Häupter des Scheusals
Waren umhergekrümmt, aus Einem Halse sich windend.

6) Odyss. 11, 609 ff.

Digitized by Google

sogleich zur Hand war, schnell und leicht aus der Scheide gezogen werden. Und so siehet man es allermeist auf alten Denkmählern jeder Art, oft auch gerade vorn in der Mitte hangend. Auf den bemahlten Thongefäßen jedoch haben sich die Künstler hierbei an keine Regel gebunden. Wo es aber darauf ankam, in der Darstellung den bestehenden Gebrauch in einer bestimmten Zeit zu beobachten, besonders wenn das Tragen des Schwertes an der rechten oder linken Seite etwa einen Unterschied machte, da ist auch darauf gehalten worden. Nach Polybius Angabe [1]), daß das Schwert an der rechten Seite getragen wurde, siehet man auch auf den Säulen Trajans, Antonins und Theodosius, eben so auf den Siegesbogen des Severus und Constantinus alle gemeinen Krieger [2]) zu Fuß und Roß, mit dem Schwerte an der rechten Seite, und wenn dessen Gebrauch nicht bevorstand, bis hoch auf die Brust hinaufgezogen [3]), und nur die Krieger höhern und höchsten Ranges führen es an der linken. Auch die Kaiser selbst sind auf diesen Denkmählern so dargestellt, daß sie das Schwert an der linken Seite auf der linken Hand ruhend vorgestreckt halten [4]), und dann in der rechten (sonst aber, wenn die linke frei ist, in der linken) [5]), die sogenannte Mappa halten, ein Ding, was von Verschiedenen verschieden erklärt wird [6]), was aber häufig wohl einen kurzen Befehlhaberstab möchte vorstellen sollen [7]), besonders da man es auch in der Hand der Befehlhaber neben und mit dem Kaiser siehet [8]), oder anstatt desselben in der linken einen einfachen Spieß [9]). Von der Bezeichnung höheren Ranges durch das Tragen des Schwertes an der linken Seite, wo also das Schwertgehenk von der rechten Schulter nach der linken Seite hinlauft, möchte man die Annahme der Wappenlehrer herleiten, nach welcher sie den linken Schrägbalken oder Linkbalken (franz. bande), der gleich jenem Schwertgehenk vom rechten Oberwinkel nach dem linken Unterwinkel lauft (rechts und links nämlich wappenlehrlich genommen), den übrigen Heroldbildern gleich schätzen; den entgegengesetzten rechten Schrägbalken oder Rechtbalken (franz. barre) aber, der wie das Schwertgehenk der gemeinen Krieger von der linken zur rechten Seite lief, für gemein und geringer halten, und gar zu einem Zeichen unehelicher Geburt machen wollten, was aber ohne Grund ist, wie an seinem Orte bewiesen werden soll. Auf der Trajanssäule übrigens führen die Dacier das Schwert auch an der rechten Seite [10]) nur ein Sarmate hat es an der linken [11]).

---

1) Hist. 6, 21. ταύτην (μάχαιραν) δὲ περὶ τὸν δεξιὸν φέρει μηρόν. 2) Einzele Ausnahmen sind der Unachtsamkeit des Künstlers zuzuschreiben. 3) Wie man z. B. Co. Traj. 9. 48. 97. sehen kann. 4) Z. B. Co. Traj. 5. 8. 11. 12. 13. 17. 18. 20. 26. 29. 34. 35. 38. 41. 45. 51. 54. 74. 79 80. 91. 95. 99. 103. 5) Z. B. Co. Ant. 18. 21. 26. 27. 28. 35. 37. 42. 6) Man sehe darüber Eckh. VIII, 505 und die dort angeführten Stellen. 7) Auf dem den Triumphzug des Kaisers Titus vorstellenden Kunstdenkmahle in S. Bartoli und Bellori admiranda Romanar. antiquit. t. 8. sieht man in der Rechten des siegprangenden Titus deutlich einen solchen kurzen Stab, und in der Linken die sogenannte Mappa. 8) Z. B. Col. Tr. 54. Col. Ant. 42. 50. 65. 70. 71. 9) Wie auf den genannten Säulen. z. B. Col. Traj. 18. Col. Ant. 7. 9. 10 ꝛc. 10) Z. B. Col. Traj. 47. 70. 82 ꝛc. 11) Col. Traj. 25.

Digitized by Google

Zu der vollen Ausrüstung eines Ritters im Mittelalter muß man nothwendig sein Roß rechnen, von dem er fast unzertrennlich war. Das Streitroß desselben war, wie er selbst, sehr oft gepanzert und noch öfter mit langer fliegender bis über die Knie vorn und hinten reichender Decke (unter dem Sattel) bedeckt, welche an den Seiten vorn und hinten, und am Halse des Pferdes das Wappen des Ritters in großem Maßverhältnisse gestickt oder eingesetzt trug, und auf dem Kopfe führte dasselbe dann auch meist die Helmzierde des Ritters, wie man in den größern Siegelwerken und Geschichtwerken mit Siegelabbildungen in Menge sehen kann.

Dem Aehnliches kommt im Alterthum, sowohl was die gepanzerten Pferde, als auch was die auszeichnenden Pferdedecken betrifft, auch vor, nicht allein bei den Aegyptern, auf deren Denkmählern man an den zweiräderigen Streitwagen Rosse mit farbigen gestreiften Decken über den Hals und den ganzen Körper straff angezogen, bedeckt, und mit Kopfzierden, dergleichen die Herrn und Führer derselben selbst tragen, von mannichfaltiger Beschaffenheit und seltsamer Gestalt geschmückt siehet [1]). Mit einem Schuppenpanzer, gleich ihren Reitern, ganz bedeckte Pferde lernten die Römer von den Parthern und Persern in ihren Kriegen mit denselben kennen, und führten so gepanzerte Pferde und Bogenschützen bei ihrem Heere ein. Vor und nach dieser Zeit gab es bei morgenländischen Völkern aber auch andere eherne Verpanzerung der Pferde, die derjenigen bei den Rittern im Mittelalter näher kommt, bei welcher durch besondere Stücke Kopf, Brust und Seiten des Pferdes geschützt wurden, dergleichen z. B. die Pferde der Reiter des Cyrus hatten [2]). Und es ist kaum zu glauben, daß die großen Pferdedecken bei den Römern, die man auf der Trajansäule, zwar nur den mittlern Theil des Pferdes bedeckend und bis unter den Bauch herabhangend, am Rande sowohl ausgebogt, als auch mit einem Fadensaume besetzt siehet [3]), und eben so auf der Antoninssäule [4]), auf der Theodosiussäule aber schon den ganzen Rücken des Pferdes bis unten an den Bauch bedeckend, vorn an der Brust zusammengebunden und hinten am Zipfel mit einer Quaste verziert [5]), daß diese Decken nicht sollten durch Farben und Besatz ꝛc. auch zur Kenn- und Auszeichnung gedient, und die auszeichnenden Farben und Zeichen, wenigstens zuweilen und bei Einzelen an sich gehabt haben, wie Schild, Helm und andere Rüstung- und Kleidungstücke. Es ist dies hier, wie bei den kostbaren, verzierten und ebenfalls lang herabhangenden Pferdedecken auf morgenländischen Denkmählern und in Darstellungen morgenländischer Großen zu Pferde, z. B. indischer [6]), chinesischer [7]) wie auch nach

1) Description de l'Eg. Antiqu. II, pl. 9. 12. III, 38. 39. 2) Xenophon Cyrop. 7, 1, 2. Ὡπλισμένοι δὲ πάντες ἦσαν — οἱ — ἵπποι προμετωπιδίοις καὶ προστερνιδίοις καὶ παραπλευριδίοις χαλκοῖς. 3) Col. Traj. 5. 6. 14—17. 25—28. 34. 35. 39. 40. 54. 73. 76 ꝛc. 4) Col. Ant. 7. 8. 9. 13. 14. 16—19. 23. 26 ꝛc. 5) Bellini Col. Theod. t. 10. und in Du Fresne du Cange hist. Byz. t. 6. 10. 13. p 405. 421. 6) In J. Tod's annals and antiq. of Rajast'han (Lond. 1829. 4.) T. I. Kupfert. 1 zu S. 493. 7) In der von Moyriac de Mailla übersetzten Hist. gén. de la Chine in T. I. Kupfert. zu S. 336 und T II. Kupfert. zu S. 105.

Digitized by Google

obiger Anführung ägyptischer, kaum zu bezweifeln, und es wäre dann auch hier die Sitte des Mittelalters, die Wappen auf den langen, das Pferd fast ganz einhüllenden Decken zu wiederholen, nur Wiederholung und Fortsetzung des frühern Gebrauches, und hiervon die Auffetzung des Wappenbildes des Staates oder Landes, oder des Einzelen, oder auch nur des Namenzuges des Landesherrn mit Krone, oder ein anderes allgemeineres Zeichen, in den hintern Winkel der zusammengeschrumpften heutigen Satteldecken der Reiterei ꝛc. ein Ueberrest. Sonst findet sich außer den kleinern Pferdedecken, welche häufig Thierfelle waren, worauf die Reitenden, auch Amazonen, saßen, nichts Aehnliches im Alterthume, und das Fell des Thieres selbst, eines Pardels, Tigers ꝛc., dessen Klauen an den herabhangenden Klauen man zur Pracht und Unterscheidung zuweilen vergoldete [1]), machte allenfalls einen Unterschied und eine Auszeichnung.

Was die Kopfzierde der Pferde betrifft, die im Mittelalter häufig das wiederholte Wappenbild des Ritters waren, so sind sie im Alterthume außer bei den Aegyptern, wie schon bemerkt, selten. Nach der Darstellung eines Pferdes aber, mit geschorner Mähne und zwei Büschen oder Zweigen auf dem Kopfe, auf einer Münze mit dem Bildnisse des Horaz auf der andern Seite [2]), so auch eines Viergespannes auf einer Glasplatte mit Halsbändern und Brustdecken [3]), und eines andern mit Palmzweigen auf dem Kopfe, wie der große Palmzweig in der Linken des Siegers auf einer Münze Nero's [4]), deßgleichen der Viergespanne mit hohem Busche oder Palmzweige auf dem Kopfe vor dem Siegeswagen des Augustus, Honorius und Valentinian auf den Münzen dieser Kaiser [5]) zu urtheilen, möchte solcher Pferdeschmuck, zu dem man auch wohl den Besitzer bezeichnende Dinge wählen konnte, auch anderwärts nicht ganz ungewöhnlich gewesen sein, und er gab dann für eine spätere Zeit wenigstens Veranlassung zur Nachahmung und weitern Anwendung. So müssen auch die Pferde Alexanders des Großen einen ihn selbst kennzeichnenden Schmuck geführt haben, zu Folge einer Bemerkung bei Curtius [6]). Aus einer weit frühern Zeit, beschreibt Euripides [7]) den kostbaren Schmuck der schneeweißen Pferde des den Trojanern zu Hülfe kommenden thra-

---

1) Stat. Theb. 9, 685 f. — equus, quem discolor ambit
Tigris, et auratis adverberat unguibus armos.
2) In De' Ficoroni mem. ritrov. nel territorio di Labico zu S. 80, auch in mangelhafter Abbildung Gesn. n. vir. ill. 1, 20. Ficoroni hält S. 82 den Schmuck für zwei Palmzweige, womit er aber keine Aehnlichkeit hat. 3) In Fabretti inscriptt. ant. p. 537. und Cattaneo equejado etc. t. 2. 1. 4) Beg. 20, 21. 5) Mor. n. i. R. Aug. 23, 14. Du Fresne du Cange hist. Byz. t. 2 n. 4. p. 50 n. 54. 6) In der Geschichte Alexanders d. G. 8, 12, 16., wo es heißt, Alexander schenkte dem Omphis 30 equos ex suis, cum iisdem insignibus, quis adsueuerant, quum ipsum veherent. 7) Rhes. 303 ff.

χρυσῇ δὲ πλάγιγξ ἀυχένα ζυγηφόρων
Πώλων ἔκλῃε, χιόνος ἐξαυγεζέρων.
Πέλτη δ' ἐπ' ὤμων χρυσοκολλήτοις τύποις
Ἔλαμπε, Γοργὼ δ', ὡς ἐπ' ἀιγίδος θεᾶς
Χαλκῆ, μετώποις ἱππικοῖσι πρόσδετος,
Πολλοῖσι σὺν κώδωσιν ἐκτύπει φόβον.

Digitized by Google

eischen Königes Rhesus, welche nicht nur goldene Runde oder Scheiben am Halse haben, und auf den Schultern Schilde mit goldenen Gebilden tragen, sondern auch an der Stirn noch ein Gorgohaupt, wie auf der Göttinn Pallas Schilde, führen, und überdies noch mit vielen Schellen ein furchtbares Getöse machen. Dieser Schmuck ist darum merkwürdig, weil die vom Dichter nicht näher bezeichneten Gebilde auf dem Schulterschilde und das Gorgohaupt an der Stirn, ähnlich den Kopfzierden der Pferde im Mittelalter, den Rhesus kennzeichnende Bilder gewesen sein können, und das Ganze wenigstens vermuthen läßt, daß zu des Dichters Zeit solcher Schmuck von Bedeutung und mit Beziehung auf die Personen nicht ungewöhnlich gewesen sein möge.

Von der Gewohnheit, den Pferden am Hinterschenkel gewisse Zeichen, wozu auch Wappenbilder und dieselben vertretende Namenzeichen dienen können, einzubrennen, finden sich im Alterthume auch Spuren auf mehren bemahlten Thongefäßen: einem in der vormahls Durand'schen Sammlung, wo den Pferden der beiden Dioskuren, wie es in der Beschreibung heißt [1]), dem einen ein Flammenrad (roue enflammée), dem andern ein Kreis oder O (une sphère ou la lettre Θ) am Schenkel eingebrennet ist, und wo am Halse der Kleidung der mit einander kämpfenden drei Griechen und drei Amazonen, bei dem einen Theile ein solches Flammenrad, bei dem andern ein solcher Kreis zu sehen ist [2]), woraus erhellet, daß durch die gleichen Zeichen eine Verbindung und Beziehung angedeutet werden soll, und daß sie etwas von der Natur eines gemeinschaftlichen Wappenbildes an sich haben. Auf einem andern [3]) ist ein Pferd am Hinterschenkel mit einem Kreise, ein anstoßendes Kreuz einschließend, gezeichnet, und der Führer desselben hat den Unterleib bedeckt mit einem unten in einem Kreisbogen ausgeschnittenen Leder oder Tuche, worauf sich ein Kreuz befindet, so daß hier bei vollständig fortgeführtem Kreise dasselbe Zeichen wie am Pferde sichtbar sein, und ebenfalls auf eine besondere Beziehung des einen auf das andere schließen lassen würde [4]). Auf einem dritten [5]) sieht man auf dem Hinterschenkel des Flügelrosses Bellerophons eine kleine Schlange, die Inghirami für ein Sinnbild Apollos hält. Auf dem vorhin angeführten Kunstdenkmahle [6]) mit dem Viergespanne, dessen Pferde am Kopfe mit einem Palmzweige geschmückt sind, ist an dem von seiner rechten Seite ganz sichtbaren linken Mittelpferde auf dem Hinterschenkel auch ein Zeichen, welches Fabretti für einen Palmzweig an-

1) de Witte Dur. 12, 25. 2) In der Beschreibung heißt es: Les roues enflammées et les sphères servent d'ornement aux habillements de plusieurs des combattants tant Grecs qu' Amazones. 3) Milling. coll. Cogh. pl. 47. 4) Millingen sagt S. 42. in der Erklärung davon: elles (peintures) n'exigent point d'explications, anstatt dessen er besser gesagt haben würde, sie ließen sich nicht wohl erklären. 5) Inghirami pitt. d. vasi fitt. I, 57. 6) In Fabretti inscript. ant. p. 537. Fabretti meint solche Pferde seien davon palmatos genannt worden; Gothofred aber beweiset zu Cod. Theodos. L. 10, t. 6. in T. III. p. 410 ff. zu den Worten equis — sive Hermogenianis sive Palmatis (Palmatiis), daß die Benennung von einem Palmatus oder Palmatius herrühre.

Digitized by Google

ſiehet, eingebrennt und dem Pferde zur rechten Hand ein Zeichen wie ein R mit einem rechts niedergezogenen Querſtriche mitten durch, was beides auch wohl nicht ohne Bedeutung und Beziehung ſein mag, wenn ſich auch der Palmzweig des einen nur auf den Sieg, welcher mit der Hülfe deſſelben errungen worden, beziehen ſollte [1]), wo er dann ein Ehrenzeichen gleichſam für das Pferd, und wenn der mit ihm Siegende einen Palmzweig oder eine Palmkrone zu ſeinem Wappen machte, daſſelbe auf dem Pferde, als ſeinem Eigenthume, Wiederholung deſſelben ſein würde. Nicht zu übergehen iſt hier auch die Keule, welche die Silae, ein Volk in Indien, nach Arrians Erzählung [2]), ihren Ochſen einbrannten, zum Andenken an Hercules, der bis zu ihnen kam, welche Keule für ſein Sinn- und Wappenbild (παράσημον) gilt, und die Ochſen gleichſam als etwas dem Hercules Geweihetes, Zugehöriges bezeichnet; der Stellen zu geſchweigen, wo vom Einbrennen von Zeichen, Namen und Nummern überhaupt die Rede iſt [3]).

Und Thiere, ſo wie anderes Eigenthum, mit einem darauf geſetzten oder gebrennten Wappen zu bezeichnen, kann um ſo mehr üblich geweſen ſein, da nach Plutarch [4]) die Athener ihren gefangenen Samiern, um ſie als Samier zu brandmarken, das Bild eines beſonders gebauten bauchigen, bei den Samiern gebräuchlichen Schiffes (σάμαινα genannt) einbrenneten, wogegen die Samier ihre gefangenen Athener mit der attiſchen Eule brandmarkten. Das Gegentheil, daß nämlich die Athener den Samiern ihre Eule, und die Samier den Athenern ihr Schiff einbrenneten, was der Sache angemeſſener iſt, die Gefangenen nämlich als ein Eigenthum zu bezeichnen und ſie mit dem Bilde der Feinde zu ſchänden, berichten Aelian [5]) und Suidas [6]).

Im Mittelalter war noch ein wichtiges Stück der Ausrüſtung eines Ritters die Lanze mit einem Fähnchen, womit man ihn meiſt auf den älteſten Siegeln erblickt, und welches ſeine Wappenfarben hatte oder wie ein Schild ſein Wappen enthielt. Dieſes Fähnchen kennzeichnete nicht allein den Ritter, ſondern diente auch zum Anhalt- und Sammelpunkte für ſeine Leute im Kampfe. — Nachdem kleinere und größere Gemeinheiten und Geſellſchaften an Menge und Macht zugenommen, als Stadt und Völkchen oder Volk ein Ganzes ausmachten, und nachdem wiederum Einzele an die Spitze deſſelben getreten waren, ſo wurden die Wappen in den Fahnen auch Stadt- und Landeswappen, wie auch Herren- und Herrſchaftwappen.

Fahnen bei dem Heere (vexillum [7]), bandum) [8]), beſtehend in

---

1) In Fabretti inscriptt. ant. p. 537. 2) Hist. Ind. c. 5. und Exped. Alex. 5, 3, 4. 3) Wie z. B. Virg. Georg. 1, 263. 3, 158. Ob das Zeichen auf dem Rücken eines Pferdes (nota dorsalis) bei Apuleins Metamorph. 11, 253., ein natürliches oder eingebrenntes war, ergeben die Worte nicht. 4) Im Leben des Perikles 26. ed. Reisk. I, 642 f. 5) Var. hist. 2, 9. ed. Gronov. I, 87. 6) Unter Σαμίων ὁ δήμος. 7) Wenn vexillum zuweilen auch in allgemeiner Bedeutung für ein Feldzeichen überhaupt gebraucht worden iſt, wie aus einer Stelle des Tacitus Annal. 1, 34. hervorgehet: discedere in manipulos iubet, sic melius audituros responsum: vexilla praeferri, ut id saltem discerneret cohortes, ſo hindert dies doch nicht, unter

Digitized by Google

einem Stücke Zeuges oben an einem Stabe oder an einer Lanze befestiget, und durch Farben oder Bilder kenntlich und bezeichnend, gab es schon im Alterthume. Außer bei morgenländischen Völkern, wovon am gehörigen Orte mehr, scheinen sie vor der Römerzeit bei europäischen Völkern nicht in Gebrauch gewesen zu sein. Indeß ist doch merkwürdig und scheint eine Spur davon zu sein, was man auf einer etruriſchen Schale bei Gori [1]), auf welcher Minerva bedeckt mit beſchweiftem Helme und in der linken den Medusenschild haltend in Gesellschaft dreier Musen, wie Gori meint, dargestellt ist, sichet. Hier hält nämlich Minerva in der Rechten die Lanze, an deren Spitze zur Seite ein bogiges Stück wie ein Rahmen angebracht ist, zwischen dem ein mit Bogen versehenes Stück Zeuges ausgespannt, oder welcher von festen Theilen, gleiches Stoffes mit dem Rahmen, ausgefüllt gedacht werden kann, mit durchbrochener Arbeit (Abb. 10, 30), und welches Aehnlichkeit mit einem Fähnchen des Mittelalters hat. Etwas Aehnliches von einer Fahne sichet man auch auf einem bemahlten Thongefäße (Abb. 10, 31) [2]), was Millin aber, ob er gleich Aehnlichkeit mit einer Fahne anerkennt, für eine Chlamys (Obergewand), als Siegespreis erhalten und über die Lanze gehängt, erklärt, womit es aber gar keine Aehnlichkeit hat, so daß die Sache noch räthselhaft bleibt [3]).

Bei den Römern bestand die Fahne — auch noch in später Zeit [4]) — in einem gewöhnlich gleichseitig viereckigen Stücke gewebten Stoffes, mit dem einen Rande an einen Stab befestiget, der aber an die Lanzenspitze in die Quere gehängt mit dem Lanzenschafte gleichsam ein Kreuz bildete, und so mit der sogenannten Kirchenfahne in den neuern Wappen Aehnlichkeit hatte [5]), oder dieselbe eigentlich vorbildete [6]). Dieser Fahnen bediente sich, wenn nicht aus-

---

vexillum vorzugsweise das Heer- oder Feldzeichen der Reiterei zu verstehen. Vegetius gebrauchte vexillum auch in allgemeiner Bedeutung. 8) In den spätern Jahrhunderten für vexillum; zuweilen auch bannum, Banner, Panier für Fahne überhaupt, z. B. bei Ugutio, parvum vexillum (man sehe die glossaria); bei Procopius bell. Vandal. 2, 2. ed. Bonn. I, 415, *καὶ τὸ σημεῖον, ὃ δὴ βάνδον καλοῦσι Ῥωμαῖοι*, wenn gleich späterhin unter bandum eine Fahne mit längs hin am Fahnstocke befestigtem Tuche zu verstehen ist. 1) Mus. Etr. II, 121. 2) Millin p. d. v. a. I, 13. 3) Er sagt nämlich I, p. 28 un guerrier à cheval — porte une lance courte à la quelle est attachée une pièce d'étoffe qui ressemble à ce que nous appellons un drapeau, und dann weiter: un jeune athlète qui revient vainqueur des jeux, et porte suspendue au bout d'une courte lance la chlamyde qui a été le prix de son adresse et de son courage. Zur Bestätigung seiner Meinung führt er aus Italinski vases grecs III, 78 pl. 47 etwas Aehnliches an: un jeune athlète qui porte une chlamyde au bout d'une lance, auprès de son cheval, qu'il mène par la bride. Wenn diese vermeinte Chlamys aber eben so aussieht wie jene, so möchte die Sache wohl räthselhaft bleiben. 4) Nach Cedrenus hist. ed. Bonn. I, 298: *καὶ βίξιλα παραπετάσματα ἐκ πορφύρας καὶ χρυσοῦ εἰς τετράγωνον σχῆμα πεποιημένα.* Wenn er aber vermuthend hinzusetzt: *εἰεν δ' ἂν τὰ λεγόμενα φλάμουλα*, so möchte dies wohl ein Irrthum sein. 5) Z. B. Co. Traj. 5. 6. 7. Co. Ant. 7. besonders Co. Tr. 58. und am Severusbogen (Suares. arc. Sev. t. 3.) läuft sie in drei lange Spitzen aus. 6) Indem nämlich die römischen christlichen Kaiser durch den darauf gesetzten Namenzug Christi diese Fahnen der Kirche schen näher brachten,

Digitized by Google

schließlich, doch **vorzüglich die Reiterei, wie man an der Trajans-** und Antoninssäule [1]) und anderwärts siehet, und wie auch noch heut zu Tage bei der Reiterei ähnliche Fahnen vorzugsweise in Gebrauch sind, indem bei dem Fußvolke **der Römer** Rundbilder an und auf Stangen gebräuchlich **waren, wie auch bei** andern Völkern des Alterthums. **So erzählt Diodor von Sicilien** [2]) von den Aegyptern, daß sie, früher von feindlichen Nachbarn besiegt, wegen **Unordnung** und Verwirrung im Heere, sich ausgedacht hätten, Thierbilder auf Spießen vor den Linien hertragen zu lassen, damit sich diese nach ihnen richteten, und man wüßte, zu welcher Ordnung ein jeder gehöre [3]). Der persischen Könige Heerzeichen war auf einer Lanze ein goldner Adler, ihr Wappenbild, nach Xenophon [4]), und von den alten Deutschen und Batavern unter Civilis, erzählt Tacitus [5]) daß sie sich der Bilder wilder Thiere dazu bedienten, und an Sieggehängen über besiegte Völker siehet man deren genug, namentlich die Drachen der Dacier und anderer, besonders auf der Trajanssäule [6]).

Die Römer hatten zu Feldzeichen auch frühzeitig Thierbilder auf Stangen, die sie im Kriege vortrugen, außer dem Adler nämlich Wolf oder Wölfinn, Minotaurus, Pferd, Eber [7]), alle wohl in irgend einer Beziehung auf Rom [8]). C. Marius beschränkte sie aber auf den Adler, der seitdem auch das erste und vorzüglichste Legionzeichen blieb [9]), doch nicht so, daß nicht auch andere Thiere und Gegenstände bei einer und der andern dazu gewählt worden wären; denn als in dem von Cäsar und Scipio geführten Bürgerkriege die Elephanten des Scipio Furcht und Schrecken unter Cäsars Heere verbreiteten, ermannte sich die fünfte Legion und verlangte gegen die Elephanten geführt zu werden, nach deren Besiegung sie zur Auszeichnung und zum Andenken einen Elephanten anstatt des Adlers zum Feldzeichen bekam [10]). Einen Widder siehet man auf der Trajanssäule [11]) als Legionzeichen (Abb. 7, 5), einen

und die Geistlichkeit zu ihrem Gebrauche der Fahnen bei Feierlichkeiten die Lanzenspitze wegließen und christliche Bilder aus der heiligen Schrift ꝛc. darauf anbrachten. 1) Z. B. Co. Tr 6. 16. 66. Co. Ant. 26. 51. 52 ꝛc. 2) Bibl. hist. 1, 26. 3) Von der Aegypter Feldzeichen s. hinten an seinem Orte. 4) Cyrop. 7, 1, 4. dem setzt er hinzu: *καὶ νῦν δὲ ἔτι τοῦτο τὸ σημεῖον τῷ Περσῶν βασιλεῖ διαμένει.* 5) Hist. 4, 22. Hinc veterinarum cohortium signa, inde depromptae silvis lucisve ferarum imagines, ut cuique genti inire proelium mos est 6) Z. B. 18. 22. 28. 40. 98. ꝛc. 7) Nach Plinius H. N. 10, 5. 8) Wolf oder vielmehr Wölfinn bezog sich vielleicht auf die den Romulus und Remus säugende Wölfinn, und wenn man Eber und Sau verwechselte, sollte die Sau wohl diejenige vorstellen, welche mit einer Menge Jungen dem Aeneas bei seiner Landung in Italien in den Wurf kam. 9) Veget. 2, 13. Primum signum totius legionis est aquila; und 2, 6. aquilam, quod praecipuum signum in Romano est semper exercitu et totius legionis insigne, also das vornehmste Feldzeichen im römischen Heere, als Staatswappen, und dasjenige einer ganzen Legion, aber nicht jeder Legion. So auch Josephus bel. Iud. 3, 6, 2. ed. Haverc. II, 230, 2. *ἕπεται αἱ σημαίαι περίσχυσαι τὸν ἀετὸν, ὃς παντὸς ἄρχει Ῥωμαίοις τάγματος, — ὃ δὴ καὶ τῆς ἡγεμονίας τεκμήριον αὐτοῖς.* 10) Nach Appian. bel. civ. 2, 96. ed. Schweigh. II, 308: *καὶ νῦν ἀπ' ἐκείνου τῷδε τῷ τέλει ἐλέφαντες ἐς τὰ σημεῖα ἐπικέινται.* 11) t. 34.

Digitized by Google

Wolf dagegen bei einem Waffengehäufe, auf einer vierkantigen Säule dargestellt [1]), und nach einer Stelle bei Claudian [2]) führte eine legio felix, wie auf dem Schilde, so als Feldzeichen, anstatt des Adlers einen Löwen, welcher wohl das von Rocheggiani [3]) abgebildete Feldzeichen sein könnte (Abb. 7, 3).

So einfach aber die Legionzeichen waren, und vorzugsweise in dem Adler, dem römischen Reichswappen, aber auch in andern Thierbildern [4]) bestanden: so zusammengesetzt, mannichfaltig und verschieden waren die Cohortenzeichen. Auf den Münzen, als einem so kleinen Raume, vertritt der Adler die Stelle der Legionzeichen überhaupt, und die Cohortenzeichen erscheinen im Durchschnitt ziemlich einfach und übereinzur Seite des Adlers, und bestehen gewöhnlich nur aus einigen über einander gestellten Rundscheiben an einem Lanzenschafte, und einigen schmalen Querstücken, über, zwischen oder unter den Scheiben [5]), an deren Stelle öfters ein Halbmond tritt. Siehet man außerdem auf der Spitze der Stange oder Lanze einen Laubkranz [6]), eine ausgestreckte Hand [7]), — die an das früheste einfachste Feldzeichen der Römer, eine Handvoll Heu (manipulus foeni) erinnert, und an die Stelle desselben getreten zu sein scheint [8]) —, einen Adler, oder andern Vogel [9]), oder auch eine zu den Scheiben ꝛc. hinzugekommene Fahne [10]): so kann zwar hierin auch auf den Münzen die Absicht einer Unterscheidung zu Grunde liegen, allein sie ist nicht deutlich und umständlich genug, und Alles zusammengenommen gelangt man zu der Meinung, daß auf den Münzen allermeist durch diese Feldzeichen, die nicht Adler allein sind, nur im Allgemeinen Cohortenzeichen oder überhaupt nur Feldzeichen, dargestellt werden sollten, und daß die vor jenen durch

---

1) G. L. Lanzi opere postume. T. 1. die Kupfertafel. 2) De bello Gildonico 421 ff.

Nervius insequitur, meritusque vocabula Felix!
Dictaque ab Augusto legio, nomenque probantes
Invicti, clipeoque animosi teste leones.

3) Racc. t. 50, 2. 4) Ob das Bild einer Lerche auch ein Legionzeichen gewesen, oder ob die Helmzierden der Soldaten einer Legion, wie z. B. Abb. 3. 17. 18 mit dem Federbusche der Haubenlerche (alauda galerita) nur verglichen zur Benennung der Legion Veranlassung gegeben haben, stehet dahin. So spricht Cicero ep. ad Att. 16, 8. von einer Lerchenlegion: Antonium cum legione alaudarum ad urbem pergere. Plinius H. N. 11, 44. Praeterea parvae avi, quae ab illo galerita appellata quondam, postea Gallico vocabulo etiam legioni nomen dederat alaudae. Sueton. Caes. 24. Unam (legionem) etiam ex Transalpinis conscriptam, vocabulo quoque Gallico alauda enim appellabatur. 5) So z. B. auf fast allen Cohortenzeichen der ersten bis dreißigsten Legion bei G. n. i. R. 9, 28—51. 10, 1—16. 6) Z. B. Gesn. n. i. R. 9, 9. 11. 76, 7. 114, 31. 151, 54. 179, 31. Beg. 7, 18. 8, 19. 21. 23. 63, 10. u. f. w. 7) Z. B. Gesn. n. i. R. 9, 34. 51, 1. 76, 7. 151, 54. Beg. 17, 8. Ois. 86, 2. 3. 5. 6. u. f. w. 8) Darauf bezieht sich Ovid. Fast. 3, 117.

Pertica suspensos portabat longa maniplos
Unde maniplaris nomina miles habet.

Wenigstens kann man Paciaudi in diatribe qua Graeci anaglyphi interpretatio traditur (Romae 1751) p. X nicht beistimmen, der meinet, sie bedeute: fidem et concordiam militum, vel foederis hospitlique pignus a civitatibus ad exercitus missum. 9) Gesn. n. i. R. 39, 31. 32. 46, 15. 76, 7. 87, 28. 108, 1. 117, 17. 129, 21. 132, 64. Ois. 81, 12. 86, 2. 3. u. f. w. 10) Gesn. n. i. R. 87, 28. 89, 38. 108, 1. 132, 64. 164, 1. 171, 32. 172, 38. Beg. 17, 8. u. f. w.

Digitized by Google

mehre und andere an der Stange angebrachte Stücke sich auszeichnenden selten wohl für eigenthümliche Zeichen bestimmter Cohorten gelten, sondern überhaupt ebenfalls nur Cohortenzeichen, als in solcher Art auch gewöhnlich, vorstellen sollten.

Aber nicht ganz so verhält es sich mit den Cohortenzeichen auf großen Denkmählern, wie der Trajans- und Antoninssäule ꝛc., den Grabsteinen u. a., wo sie in größerem Maßstabe dargestellt sind, und an denen man deutlich Rundscheiben in größerer und minderer Zahl, viereckige Tafeln, Bildnisse der Kaiser oder Heerführer, Laubkränze, die oft einen Adler umschließen, Laubwülste und halbkugelige geschuppte Stücke, Mauerwerk mit Thoren und Zinnen, Schiffsschnäbel [1]), wie auch Thierbilder, übereinandergestellt und abwechselnd und späterhin zu unterst halbkugelige Quasten angebracht siehet, zu oberst außer Adler und Hand auch wohl noch Götterbilder, z. B. Sieggöttinn, Hercules oder Mars ꝛc., frei stehend, oder wie es scheint, auf ein ausgespanntes Stück Zeuges gemahlt, und zuweilen noch hohe Federbüsche (Abb. Taf. 7 u. 8) [2]), Dinge, die doch Zweck und Bedeutung gehabt haben müssen. Was aber diese verschiedenen Stücke, bei verschiedener Zahl und Verbindung bedeuteten, und was davon etwa willkührliche gleichgültige Zuthat und Ausschmückung war, bleibt bei dem Schweigen der alten Schriftsteller darüber, theils räthselhaft, theils ungewiß. Hier kommt es jedoch mehr auf diejenigen Zeichen und Bilder an, welche an und auf diesen Cohortenzeichen vorzüglich als Erkennung- und Unterscheidungzeichen zu betrachten, und als Auszeichnungen mit unsern Wappen und deren Beiwerken zu vergleichen sind. Dahin sind nun die Brustbilder der Kaiser oder Feldherrn wohl weniger zu rechnen, indem dieselben mit den Personen, die zur Regierung und zum Oberbefehl gelangten, oft in kurzer Zeit wechselten und jene Bildnisse also nicht bleibend waren [3]). Wohl aber kann man die Götterbilder auf der Spitze, das Mauerwerk, die Schiffsschnäbel, und besonders die Thier- und andere Bilder zwischen den andern Gegenständen dafür annehmen. Für diese Annahme sprechen einige merkwürdige Cohortenzeichen. — Das eine einer dritten prätorianischen Cohorte auf einem Grabsteine (des Ebenmaßes wegen an beiden Seiten der Inschrift angebracht), dem primipilus M. Pompeius von seinem Freigelassenen Atimetus gesetzt (Abb. 7, 19) [4]). Hier siehet man außer den bei andern

1) Co. Tr. 7. 24. 81. Co. Ant. 36. ꝛc. wahrscheinlich als Auszeichnung und zur ehrenvollen Erinnerung an eingenommene Städte und Schlöffer, an siegreiche Seetreffen überhaupt, oder an Enterung und Eroberung von Schiffen. 2) Col. Traj. 5. 15. Bartoli et Bellor. admiranda antiquit. Roman. t. 17. Nirgends aber ist auf solchen Feldzeichen etwas Hufeisenartiges zu sehen, wie Eckhel VIII. 494. gesehen haben will, er müßte denn die halbmondförmigen Stücke dafür angesehen, oder auch das eiförmig gebildete Stück auf einem Cohortenzeichen Co. Tr. 19. (Abb. 7, 18) auf unpassende Weise dafür angenommen haben. 3) Von Fügung der Bildnisse an die Feldzeichen und Schreibung oder Heftung der Namen an die Fahnen, des zum Kaiser Ausgerufenen, und vom Gegentheil bei Entsetzungen durch das empörte Heer sprechen öfter Stellen der alten Schriftsteller, z. B. Suet. Vespas. 6. Tacit. hist. 3, 41. Herodian. 2, 6, 17 ꝛc. 4) Unter den Abbildungen dieses Cohortenzeichens bei Marini

Digitized by Google

Cohortenzeichen mehr vorkommenden viereckigen Tafeln oder Mauerstücken, dem Bildnisse, den Adler — hier anstatt von einem Laubkranze wie anderwärts, von zwei Füllhörnern umschlossen —, und einer Sieggöttinn, noch besonders einen Scorpion, unter welchem auf einer Tafel die Bezeichnung der Cohorte, COH III PR. stehet. Bezeichnete nun hier der Adler, wie anzunehmen ist, eine prätorianische Cohorte, anderwärts auch die erste, zum Vorzuge vor andern, so konnte dieser Adler von der Farbe und sonstigen Beschaffenheit des Legionadlers schon anzeigen, zu welcher Legion sie gehöre, und die prätorianischen und ersten Cohorten konnten außer dem Adler ihrer Legion unter sich noch durch andere hinzugekommenen Bilder, durch Zahl und Beschaffenheit und Folgenreihe, der mehr und weniger gleichen oder ähnlichen Stücke, unterschieden werden. Aber zur sichern Erkennung und leichtern Unterscheidung konnte nur ein eigenthümliches besonderes Zeichen oder Bild, gleichsam das Wappenbild der Cohorte, dienen, und zwar bei den oft vielen Stücken an der Stange oder Lanze dem Auge am nächsten, mehr von der Mitte nach unten angebracht, so wie sich auch an dem beschriebenen Cohortenzeichen der Scorpion als dieses eigenthümliche Zeichen befindet. Dieser Scorpion hatte sicherlich auch eine besondere Beziehung auf die Cohorte. Da in der Inschrift dieses Steines [1]) eine Leg. III. Cyren. genannt wird, so hat diese Cohorte III. wahrscheinlich von ihrem Standorte, oder wegen eines andern Umstandes, den Scorpion, der unter den Thieren, welche Africa bezeichnen, auf Münzen vorkommt [2]), und der, obgleich ein allgemeines sinnbildliches Zeichen von Africa, doch dem eigenthümlichen von Cyrene, dem Sylphium, welches hierzu nicht paßte, vorgezogen wurde, zu ihrem besondern Zeichen bekommen.

Das andere Cohortenzeichen auf einem Grabsteine unter den römischen Alterthümern in Mainz, eines Mil. Leg. XIIII. Gem. Mar. Vic. [3]) (Kriegers der vierzehnten Legion der gedoppelten, Martischen, siegreichen) mit Namen Q. Luccius, in der Hand desselben, hat zu oberst einen Laubkranz, dann sechs gleich große Rundscheiben unter einander, und unter diesen einen Bock, von vorn angesehen, der auf einer von einem Halbmonde getragenen Kugel oder Scheibe liegt. Den Beschluß machen dann unten zwei blät-

---

inscr. Alb. p. 120. Zoëga, li bassiril. ant. 1, 16. und Rocheggiani racc. 46, 4. stimmen die beiden ersten überein, außer daß Marini in den untersten Rundrahmen einen kenntlichen Thierkopf setzt, der, wenn er Hörner hatte, ein Ochsenkopf sein könnte, wo Zoëga kaum den verwitterten Umriß eines Kopfes sah und gab. Zoëgas Abbildung ist wohl für die richtige zu halten, und ist die hier gegebene. Die von Rocheggiani weicht in mehren Stücken ab, umschließt den Adler mit einem Kranze, giebt anstatt einer bekleideten Sieggöttin einen nackten Jüngling, anstatt des Scorpions einen Widderschädel und unten einen deutlich ausgedrückten Tiger- oder dem ähnlichen Kopf. Uebrigens erfährt man durch Marini S. 121, daß dieser Stein schon von Lafrerio im J. 1551 in Kupfer gestochen worden sei. 1) Auf die Erklärung dieser Inschrift, in welcher drei Legionen genannt werden, Leg. XV. Apollinar. Leg. III. Cyren. Leg. XX. Vict. hat sich weder Marini, noch Zoëga eingelassen. 2) Ois. 31, 12. 32, 6 Beg. 39, 14. 3) Abgebildet auf Taf. 7. N. 29. zu Lehne's gesammelten Schriften II, 146. Ausführlicher ist davon schon früher gehandelt in: Quartalblätter des Vereines für Literatur und Kunst zu Mainz. 2r Jahrg. 2s H. S. 39—46.

Digitized by Google

terige Halbkugeln (Abb. 17, 1). Hier ist die Hauptsache der auch unterhalb an der Stange angebrachte Bock oder Widder, als das eigenthümliche Bild der Cohorte, welcher, zwar nur von vorn gesehen, doch nicht für den Bockfisch (capricornus gewöhnlich genannt), d. h. ein Gebilde zur vordern Hälfte ein Bock zur hintern ein Fisch, gehalten werden kann, dessen bronzenes Bild auf einer Hülse zum Aufstecken auf eine Stange bei Wiesbaden aufgefunden worden [1]) (Abb. 17, 2) und welches in dieser Form und Beschaffenheit höchst wahrscheinlich das Eigenbild einer Legion gewesen ist. Da dieser Bockfisch nämlich auch auf mehren bei Wiesbaden aufgefundenen Ziegeln mit der Bezeichnung Leg. XXII. P. P. F. (Legio XXII Praetoriana Pia Fidelis) eingedrückt ist [2]), so ersiehet man daraus, daß diese Legio, welche den Bockfisch führte, die 22ste gewesen, und um so gewisser, da derselbe auch auf Münzen mit der Umschrift Leg. XXII geprägt ist [3]). Das Bild an jenem Cohortenzeichen in der Hand eines Kriegers der 14ten Legion ist also wahrscheinlich nur das eines gemeinen Bockes, und dieser war das eigenthümliche kennzeichnende Bild einer Cohorte dieser Legion [4]). Daß die einzelen Cohorten der Legionen ihre besondern, sie kennzeichnenden und unterscheidenden Bilder an ihren Feldzeichen gehabt haben müssen, ist daraus zu folgern, daß auf den vielen bei Wiesbaden, Mainz und Oehringen aufgefundenen Ziegeln alle mit der Bezeichnung Leg. XXII. außer dem Bilde der Legion selbst, dem Bockfische, eine Menge verschiedener Bilder vorkommen, als Löwe, Donnerkeil mit Blitz, Dreizack, Halbmond, Rad, Palmblatt ꝛc (Abb. 14,59—69) [5]) die doch wohl nur Bilder der verschiedenen Cohorten dieser Legion sein können. Denn da die römischen Soldaten ihren Bedarf an Ziegeln zum Bau ihrer befestigten Lager und Plätze, zu Deckſteinen in ihren Gräbern ꝛc. selbst verfertigten, so drückten die Arbeiter jeder Cohorte den von ihr verfertigten ihr eigenthümliches Zeichen oder Bild, so zu sagen ihr Wappenbild nebst der Nummer ihrer Legion, oder auch bloß ihre und der Legion Nummer auf. Und so lernt man hier nicht allein die Zeichen und Bilder aller Cohorten der 22sten Legion kennen,

1) Nachricht davon und Beschreibung desselben in Habel's gehaltvoller Abhandlung über die Feldzeichen des römischen Heeres, insbesondere die der 22sten Legion, in Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtforschung 2n Bds. 3s H. S. 98 ff. und Abbildung auf Taf. 2 u. 3. 2) Habel a. a. O S. 118 ff. 3) Vaill. n. i. R. praest. Lut. 1692 4. p. 376. Derselbe führt aber den Capricornus auch bei leg. I. p. 368. leg. XIIII. p. 374. leg. IIXX. und leg. XX. p. 375. und leg. Ulp. XXX. p. 376 auf; ebenso Eckh. VII, 402; wogegen Habel in der angeführten Abhandlung diesen Bockfisch doch für kein Legion- sondern nur für ein Cohorten-zeichen gelten lassen will. 4) Dies ist jedoch nicht mit Gewißheit zu behaupten, da Cohorten verschiedener Legionen neben andern Unterscheidungzeichen doch auch ein solches gleiches Bild haben konnten, und dennoch durch andere Farbe ꝛc. unterschieden. So führt Habel a a. O. S. 133 Münzen mit dem Bockfische an, mit Benennung der ersten, zwanzigsten und dreißigsten Legion. Es wäre also freilich auch möglich, daß jenes nur von vorn dargestellte Bild der Bockfisch sein könnte, zumahl da die Kugel unter seinen Vorderbeinen an die mit ihm gewöhnlich dargestellte erinnern kann. 5) Auf Taf. 5 bis 8 zu Habel's Abhandlung und Hanßelmanns Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht in den mit verschiedenen, deutschen Völkern geführten Kriegen eingedrungen, t. 12.

Digitized by Google

sondern man bekommt auch Veranlassung zu der Vermuthung — da sich mehr solcher Zeichen vorfinden, als die Legion Cohorten, nämlich 10 hatte, — daß entweder manche Cohorten mehr als ein Zeichen hatten, von denen sie bald das eine bald das andere hierzu anwendeten, oder daß diese Legion mehre Cohorten zählte [1]) oder endlich, daß vielleicht auch manche Manipel oder Centurien ihre besondern Zeichen hatten, die sie aufdrückten.

Einige andere Cohortenzeichen auf Grabsteinen sind viel einfacher und beweisen, wie auch schon mehre auf der Trajanssäule, daß sie nicht alle so beladen waren. So zeigt das Feldzeichen des Zeichenträgers der fünften Cohorte von der zehnten Legion auf einem Grabsteine zu Bonn (Abb. 7, 20) nur einen Kranz, eine Rundscheibe, darüber den Rest von einem Fahnrahmen, darunter einen Adler auf Blitzen, dann Halbmond, eiförmiges Rund und größere Halbkugel oder Quaste [2]); das Feldzeichen aber auf dem Grabsteine bei Gruter [3]) eines L. Gellius Ouf. Varus Veter. Leg. XIII geminae oben einen Dreizack, darunter drei Rundscheiben und unter diesen zwei Hörner (Abb. 7, 21). Bei beiden scheint das Eigenthümliche, Auszeichnende theils in einem oder dem andern Stücke, theils in der Verbindung und Folge derselben zu liegen.

Diese Beispiele beweisen, daß die Cohorten an ihren Feldzeichen eigenthümliche, sie kennzeichnende und unterscheidende Bilder und Zeichen führten. Als Cohortenbilder betrachtet Eckhel [4]) auch die bei der ersten Italischen Legion vorkommenden Eber, Steinbock, Meerochs, Wölfinn, und für ein Cohortenbild möchte auch der Vogel auf der Tafel eines Feldzeichens (Abb. 8, 14) [5]) anzusehen sein. Diese Bilder befinden sich aber in Gesellschaft von mancherlei andern der oben angeführten Stücke an den Feldzeichen, und die Cohortenzeichen unterscheiden sich eben dadurch von dem ganz einfachen Legionzeichen, es sei dies der Adler oder ein anderes Bild. Diesen Unterschied, scheint es, darf man fest setzen, da man ihn in der Regel auf Münzen so gemacht siehet, und da keine der wenigen Stellen der Alten, die von ihren Feldzeichen sprechen, dies anzunehmen hindert. Es können demnach auch verschiedene Bilder von Erz auf Unterlagen [6]) und so eingerichtet, daß sie theils auf einem flachen Kolben, theils vermittels einer Hülse auf eine Stange oben befestiget und getragen werden konnten, welche Caylus [7]) mittheilt, für Legionbilder gelten, nämlich ein

---

1) Bei Veget. 2, 6 heißt es nämlich: His decem cohortibus legio plena fundatur —. Minor itaque numerus armatorum in una legione esse non debet. Maior autem interdum esse consuevit, si non tantum unam cohortem, sed etiam alias miliarias (cohortes) fuerit iussa suscipere. 2) Davon unter (17) mehr. 3) Inscript. ant. II, 1030, 9. 4) VII, 403. 5) G. n. i. R. 157, 25. 6) Die Form und Breite der Unterlage scheint keinen Grund abzugeben gegen die Meinung, daß die obigen Bilder zu Feldzeichen gedient haben mögen, wie Habel a. a. O. S. 146. meint, da die Unterlage auf dem in einen flachen Kolben ausgehenden Schaft sicher und fest ruhen konnte, wie z. B. der Widder auf der Trajanssäule 34, der Löwe und Adler (unsere Abb. 7, 2. 3. 4), der Adler auf einer Münze von Acci bei Florez II, 12 ꝛc. 7) Rec. d. antiq. III. pl. 64 65. Die Größe dieser Bilder stimmt auch mit der von andern ähnlichen überein, indem nach Cayl. Angabe S. 239 ff., der schreitende Leopard in der Länge 6 Z. 5 L., in der Höhe 2 Z. 7 L., der sitzende 4 Z. 3 L. in der Höhe, 4 Z.

Digitized by Google

schreitender und ein sitzender Leopard, und ein rennender Wolf (oder Hund), auch das Seepferd, wenn sonst nichts dagegen einzuwenden ist (17).

Um auf die Fahnen zurückzukommen, die, wie gesagt, der Hauptsache nach, in einem viereckigen Stücke Zeuges an einem Stabe quer an oder unter der Spitze der Lanze oder einer Stange hangend befestiget, und am untern Rande gewöhnlich mit einem Besatze oder Fadensaume versehen, bestanden: so erscheinen sie im Allgemeinen ohne Zeichen oder Bilder, und die Farben derselben mögen, wenn nicht allein, doch vorzüglich zur Kennzeichnung und Unterscheidung gedient haben, für die verschiedenen Abtheilungen der Reiterei überhaupt, oder bei der zu verschiedenen Legionen gehörenden Reiterei, so wie noch heut zu Tage die Farben in den Wappen und Fahnen. Die gewöhnliche Farbe derselben scheint die Purpurfarbe mit Golde [1]) gewesen zu sein, wenigstens in der spätern Zeit, so wie man roth überhaupt für die römische Farbe anzunehmen Grund hat [2]). Daß sie aber auch von andern Farben gewesen sein müssen, ergiebt sich aus den Worten mehrer alter Schriftsteller, und es ist zu vermuthen, daß diese Farben ihre besondere Ursache und Bedeutung gehabt haben. Dies ist aus den Worten des Dio Cassius [3]) zu schließen, welcher erzählt, daß auf dem Zuge des Crassus gegen die Parther beim Uebergange über den Euphrat eine der Fahnen vom Winde weggerissen ins Wasser gefallen sei und daß sie den Namen der Legion und des Anführers mit rother Schrift enthalten habe, wonach der Stoff der Fahne von anderer als rother — oder doch von einer andern Schattung dieser Farbe — gewesen sein muß. Auch spricht Gregorius von Nazianz [4]) auf bestimmte Weise von Farbenverschiedenheit der Fahnen. Sueton [5]) und Dio Cassius [6]) erzählen, daß August dem Agrippa nach einem Siege zur See eine wasserblaue oder meergrüne Fahne schenkte, wo also die Farbe Beziehung auf den Sieg zur See hat; und Vopiscus [7]) berichtet, daß Valerian dem Aurelian vier zweifarbige Fahnen zur Belohnung für seine Tapferkeit schenkte, woraus man mit Recht auf eine Beziehung

---

weniger 1 L. in der Länge, der Hund 5 Z. weniger 1 L. in der Höhe und 4 Z. 8 L in der Länge mißt, das Seepferd 3 Z. 5 L. lang, 2 Z. hoch. 1) Nach einer Stelle bei Cedrenus I, 169. ed. Bonn. I, 298, der sie ἐκ πορφύρας καὶ χρύσου beschreibt, nach Capitolinus in Gordian. 8 und Ammianus Marcellin. 15, 5. welche erzählen, daß die Krieger, wenn sie sich empörend einen neuen Kaiser wählten, in Ermangelung des Purpurmantels dem Erwählten umzuthun, sich des Stoffes der Fahne dazu als eines Ueberhanges bedient hätten, woraus man zugleich schließen kann, daß das Fahntuch nicht klein gewesen sein könne. Mit Golde durchwebt oder sonst damit geschmückt war wahrscheinlich besonders der untere Besatz oder die Einfassung, weßhalb sie Ammian Marcell. 16, 10, 2. vexilla auro rigentia nennen konnte. So auch bei Prudentius contra Symmach. 1, 487 ff. 2) Man vergleiche nur die hinten (16) angeführten Stellen von rothen Büschen auf den Helmen ꝛc. denke an das Purpurgewand der Feldherrn u. s w. 3) Hist. 48, 18. 4) Orat. 3. adversus Iulian. ed. Morelli 1, 75. D. καὶ πεπετασμένοις ὑφάσμασιν ἐν διαφόροις βαφαῖς καὶ γράμμασιν. 5) Octavian. 25. coeruleo vexillo sind die Worte. 6) Hist. 51, 21. καὶ τὸν μὲν Ἀγρίππαν ἄλλοις τέ τισι καὶ σημείῳ κυανοειδεῖ ναυχρατηκῷ προσεπεσήμηνε. 7) In Aurel. 13.

Digitized by Google

der Farbe und der Fahne selbst auf die Person, und auf eine Auszeichnung, welche eine solche Fahne bei dieser oder jener Gelegenheit öffentlich zu gebrauchen, geben sollte, und sie sind somit auch Vorbilder der Fahnen als Wappenbild, sowohl im Schilde, als auch über oder hinter dem Schilde hervorragend, in unsern Wappen, ursprünglich auch erobert oder ertheilt und als Ehren- und Erinnerungwappen in oder auf den Wappenschild gesetzt.

Von Zeichen und Bildern, in die Fahnen gestickt oder eingesetzt, oder gemahlt, lieset man zwar in den Schriften der Alten nichts, und siehet auch unter den vielen Fahnen auf den mehr genannten Säulen Trajans, Antonins und Theodosius nur in einer einzigen [1]) einen Laubkranz (Abb. 8, 4); allein es ist doch zu vermuthen, daß es außer Unterscheidung durch Farben, in der Größe [2]) und im Schnitte der Fahntücher, nicht ganz an Zeichen

---

1) Auf der Antoninssäule, t. 15. 2) Was die Größe betrifft, so muß es große, mittle und kleine gegeben haben. Groß müssen diejenigen gewesen sein, von welchen Dio Cassius in der oben erwähnten Stelle, 40, 18 spricht, in deren eine der Wind sich so verwickeln konnte, daß er sie ins Wasser riß, und die er mit Segeln (auch wegen der Aehnlichkeit der Befestigung, wie die des Segels an der Segelstange quer am Mastbaume) vergleicht: σημεῖον δὲ τι τῶν μεγάλων τοῖς ἱστίοις ἐοικότων; und welche Cedrenus Hist. 1. p. 169. ed. Bonn. 1, 298, Decken nennt: καὶ βῆλα παραπετάσματα ἐκ πορφύρας καὶ χρυσοῦ εἰς τετράγωνον σχῆμα πεποιημένα. Mittler Größe sind die auf den genannten Säulen vorkommenden Fahnen, besonders die auf Co. Ant. 7 und Co. Theod. 18 mehr wie Segel hangenden (Abb. 8, 6). In verschiedener Größe sieht man sie von diesen Säulen in Abb. 7, 6. 7. 8, 2—10. und kleine auch abgesehen von dem kleinen Raume auf Münzen, 7, 34—39. 8, 11—18 Die kleinsten, wenigstens schmalsten, müssen diejenigen gewesen sein, welche bei den Alten flammulae hießen, bei den spätern Griechen ebenfalls φλάμουλα z. B bei Veget. 3, 5. Muta signa sunt aquilae, dracones, vexilla, flammulae, tufae, pinnae, und 2, 1. Quae nunc vexillationes vocantur — flammulis utuntur. Am griechischen Hofe kamen in späterer Zeit die φλάμουλα beim Kaiser und bei einigen hohen Reichsbeamteten in Menge vor, die in Kriegs- und Friedenszeiten als Würdezeichen gebraucht wurden, nach Codinus Curopalates de offic. Constantinop. c. 6. 19—27. ed. Bonn p. 47 f. Ihr Schnitt wird nicht angegeben, aber es ist wahrscheinlich, daß sie schmal und lang waren, und in eine oder zwei Spitzen ausliefen (wie z. B. Abb. 8, 26. 47.), wie größtentheils die Fähnchen der Ritter im Mittelalter, und die heutigen, jedoch kürzern Fahnen der Uhlanen rc., sie mochten am Fahnenstocke an ihrem Stäbchen quer gehangen haben, (wie Abb. 8, 45) oder mit dem schmalen Theile längs an demselben befestiget gewesen sein, an welchem sie jedenfalls vom Winde bewegt flatterten und schlangelten und gleichsam wie Flammen in der Luft spielten. Es möchte daher wohl ungenau sein, wenn Cedrenus in der angeführten Stelle 1, p. 169 von den vexillis weiter sagt: εἶεν δ' ἂν τὰ λεγόμενα φλάμβλα, es müßte denn der Ausdruck φλάμβλα auch auf andere Fahnen übergetragen worden sein, wie vexillum auch auf andere Feldzeichen. Und daß dies der Fall gewesen sei, scheint auch aus Suidas hervorzugehen, der von Σαυρίων sagt: εἶδος σημαίας, ἢ φλαμβύλα. Wenn aber hierzu Lipsius de militia Romana l. 4., dial. 5; op. T. III, p. 193 sagt: Quid tamen Saurion, ignoro; so ließe sich Wort und Sache doch wohl so erklären, daß σαυρίων von σαῦρα die Eidechse gebildet wäre, und σαυρίων etwas bezeichnen solle, was wie Hintertheil und Schwanz der Eidechse in eine lange Spitze ausläuft und sich wie dieser Theil der Eidechse im Laufe schlangelnd bewegt, was mit einem schmalen in eine lange Spitze auslaufenden Fähnchen im Winde der Fall ist, daß σαυρίων also ein solches Fähnchen bedeuten solle. Das δρακόντειον φλάμουλον, welches nach Codinus de offic. Constant. c. 6. ed. Bonn. p. 54. Cyrus von den Assyrern angenommen haben soll,

Digitized by Google

und Bildern in und an den Fahnen werde gefehlt haben. Grund dazu geben verschiedene Fahnen auf Münzen, vorzüglich auf solchen, wo die Uebergabe oder Rückgabe der Fahnen aus den Händen der Ueberwundenen an den Sieger vorgestellt wird [1]), wenn sie hier auch nur für allgemein gelten können. So sieht man in der Fahne, welche ein aufs Knie niedergelassener Besiegter darreicht auf zwei Münzen Augusts [2]), mit den Worten Sign. rec. ein Schrägkreuz (Abb. 8, 15) auf einer andern fünf kleine Runde oder Kugeln (Abb. 7, 36) [3]), in Schrägkreuz gestellt, auf noch andern ein Schrägkreuz und eine Kugel in jedem Winkel desselben (Abb. 7, 37. 39.) [4]); sodann auf einer Münze der Julia, Kaiser Severs Gemahlinn, einen Ninken [5]). An die Stelle solcher Zeichen trat mit und seit Constantin d. G. sowohl das Zeichen, welches er nach der Sage in der Luft sah, und welches ihm den Sieg versprach, nämlich die beiden griechischen Anfangbuchstaben des Namens ΧΡΙΣΤΟΣ, in einander geschrieben (Abb. 12, 50. 7, 34. 8, 10. 11.) [6]) als auch das christliche Kreuz (Abb. 7, 35) [7]). Beide wurden auch als Schildzeichen und Helmzeichen (Abb. 9, 22) nach Prudentius [8]), und auf Münzen [9]), deßgleichen

---

wurde ganz dasselbe sein, nur der Vergleich und Name ist von dem Drachen, dem Feldzeichen morgenländischer Völker hergenommen, welches auch in eine lange Spitze ausläuft und im Winde sich schlängelnd bewegt, wenn man nicht einen solchen Drachen selbst als Feldzeichen darunter verstehen will. Was die in der eben angeführten Stelle aus Vegetius vorkommenden tufae betrifft, so läßt man sie gewöhnlich unerklärt, oder erklärt sie unbefriedigend. Nach einer Stelle bei Lydus de magistrat. 1, 8, wo gesagt wird, daß zu den Zeichen der königlichen Würde zwölf längere Lanzen ohne Spitzen und ἠωρημένας δὲ λοφιας, welche die Römer λούβας (jubas) die βάρβαροι aber verderbt τούφας nennen, gefügt wurden, muß man glauben, daß sie Quasten von Roßschweifen oder Roßschweife selbst, an den Stangen oben befestiget, waren, welche Roßschweife sich bei den Türken als Würde- und als Feldzeichen (Abb. 9, 9. 10) bis jetzt erhalten haben. Die ebenfalls erwähnten pinnae waren wohl die Flügel, die man hier und da zu beiden Seiten einer Hand z. B. bei Ois. 86, 5 (Abb. 7, 26) oder einer Rundscheibe, wie bei Montf. antiq. Suppl. IV, 22, an den Feldzeichen der Römer sieht, durch welche vielleicht die an oder auf den Flügeln der Schlachtordnung ihre Stelle einnehmenden Abtheilungen des Heeres bezeichnet wurden. 1) Auf solchen Münzen mit den Worten signa recuperata, signis milit. a ... recuperatis oder restitutis ꝛc. sind immer römische von den Feinden früher genommene und nun wiedereroberte Feldzeichen zu verstehen. 2) Gesn. n. i. R. 14, 21. 22. 16, 21 **. Mor. fam. Aquillia 8. 9. Durmia 6. 3) Gesn. n. i. R. 17, 31 *. Ak. 13, 7. Mor. fam. Petron. 1, 2. 4) Beg. 66, 2. 10. Ak. 12, 8. Auf spätern Fähnchen sind fünf Kugeln so gestellt, daß sich an jeder der vier Ecken des Fähnchens eine, und die fünfte in der Mitte desselben befindet (Abb. 7, 38) bei Ak. II, 13, 10. andere wo in solchem Fähnchen selbst noch fünf Kugeln sich befinden (Abb. 7, 36) bei Ak. II, 13, 7. 5) Gesn. n. i. R. 139, 12. Etwas Aehnliches oder eine Kugel bei Beg. 65, 18. 66, 4. 6) Beg. 66, 2. 10. 14. 15. 67, 23. 68, 10. Ois. 58, 4. 6. 7. 10. 67, 4. 7. Ak. II. pl. F. n. 5. pl. 12, 2. 4, 6. u S. 324. 7) Prudent. c. Symm 1, 464 ff.

Agnoscas regina libens mea signa necesse est,
In quibus effigies crucis aut gemmata refulget
Aut longis solido ex auro praefertur in hastis.

Beg. 68, 2. Ois. 67, 9. Ein Heerzeichen mit diesem Namenzuge meint auch wohl Leo Diac. 8, 1. ed. Bonn. p. 168, wenn er von dem gegen die Tauroskythen ausziehenden Johann Tzimisces sagt: τὸ σταυρικὸν σημεῖον εὐθὺς ἄρας. 8) Contra Symmach. I, 487 ff.

Digitized by Google

auf Ringe [1]) angewendet, und beide waren, so zu sagen, das erste und öffentliche christliche Wappenbild. Die alten Kirchenschriftsteller lassen sich über diese erste christliche Fahne ausführlicher aus. Eusebius beschreibt sie etwas undeutlich [2]) sagt aber, was das Fahntuch betrifft, es war an dem mit dem Schafte ein Kreuz bildenden Querstabe, in gleicher Breite und Länge mit diesem befestiget, mit einem Saume unten versehen, mit Golde durchwebt, mit Edelsteinen von bewundernswürdiger Verschiedenheit geschmückt, und enthielt die goldenen Bildnisse des Kaisers und seiner Kinder. Und so wie nach ihm der Kaiser dieses Zeichen an seinem Helme trug und befahl, daß es bei den Heeren vorangetragen werden sollte, so schreibt auch Gregor von Nazianz [3]), daß es den Vorzug vor allen übrigen bunten und mit den Bildern der Kaiser geschmückten Feldzeichen und den Drachen bekam.

Merkwürdig ist besonders eine Fahne auf einer Münze Constantins d. G. mit drei Kugeln neben einander und dem frei gearbeiteten Namenzuge Christi oben auf der Fahnstange (Abb. 8, 9) [4]), also mit doppeltem Zeichen oder Bilde. Die Fahnstange stehet auf einer sich windenden Schlange, die beißen zu wollen scheint. Diesel erklärt die Aufschrift der Münze Spes publica in Beziehung auf diese Schlange, die, sagt er, von der Fahne mit Christi Zeichen durchbohrt werde [5]). An manchen andern Fahnen befindet sich, wie hier, ein besonderes Bild außerhalb derselben, wie auf einer Münze Tibers ein Halbmond oben an der Stange über dem Tuche (Abb. 8, 17) [6]), auf der Trajanssäule Sieggöttinn und Hand (Abb. 8, 3. 5.) [7]), auf der Antoninssäule ein Adler (Abb. 8, 4) [8]) (17); und auf einer Münze Constantins siehet man über der Fahne auch den von der Römern in späterer Zeit als Feldzeichen in Gebrauch genommenen Drachen oder Schlange [9]). Daß dies nicht ohne Bedeutung sei, läßt sich wohl vermuthen, aber was es bedeute, nicht mit Bestimmtheit sagen (17).

Der Gebrauch der Fahnen beschränkte sich aber auch bei den

Christus purpureum gemmanti textus in auro
Signabat labarum, clypeorum insignia Christus
Scripserat: ardebat summis crux addita cristis.

9) 3 B. Reg. 68, 18. 20. 24. Ois. 69, 9. 1) So siehet man in J. B. Menckens diss. de monogrammate Christi (dissert. acad. decas Lips 1734) auf Kupfertafel zu S. 86 aus Gorlaei doctyliotheca I, 184. einen Ring mit diesem Monogramm, und unten zwei Tauben. 2) de vita Constantini I, 25: *καθ' οὗ τῆς σωτηρίας ἐπεγορίας τὸ σύμβολον, δύο στοιχεῖα τὸ Χριστοῦ παραδηλοῦντα ὄνομα, διὰ τῶν πρώτων ὑπεσήμαινον χαρακτήρων, χιτζομένου τοῦ ρ, κατὰ τὸ μεσαίτατον. ἃ δὴ κατὰ τοῦ κράνους φέρειν εἴωθε καὶ τοῖς μετὰ ταῦτα χρόνοις ὁ βασιλεύς. — τῶν δὲ στρατοπέδων ἁπάντων ἡγεῖσθαι τούτου ὁμοιώματα προσέταττεν.* 3) In seiner dritten Rede (gegen Julian) ed. Morelli (Col. 1690. f.) p. 75: *καὶ βασιλεῦον ὡς ἂν εἴποι τις, τῶν λοιπῶν συνθημάτων ὅσα τὲ βασιλέων προσώποις ἀγάλλεται, καὶ πεπεπασμένοις ὑφάσμασιν ἐν διαφόροις βαφαῖς καὶ γράμμασιν.* 4) Ois. 54, 11. 5) S. 331. Ad denotandum, quod in contritione veteris serpentis, per nomen Christi spes publica consisteret. 6) Mor. fam. Drus. 7. 7) Co. Tr. 5. 8) Co. Ant. 15. 9) Reg. 66, 15. Ois. 93, 3. mit der Umschrift hoc signo victor eris. So ist auch ein Drache über der Fahne (Abb. 7, 6) bei Rocheggiani 44, 12.

Digitized by Google

Alten nicht ausschließlich auf das Kriegswesen [1]), sondern man führte auch Fahnen bei den kriegerischen Spielen, den sogenannten decursionibus, wie man auf alten Denkmählern und besonders auf Münzen [2]) sehen kann; deßgleichen erblickt man in den Händen des princeps juventutis [3]) bald einen Adler [4]) bald ein Cohortenzeichen mit Adler [5]), bald eine einfache Fahne [6]). Ferner wurde sie, oder was ihre Stelle vertrat, als Zeichen der Herrlichkeit, des Besitzes, auch wohl als Zeichen der Gegenwart des Herrn und Gebieters auf Festungen und Schlössern ꝛc. aufgesteckt, wie z. B. das persische Zeichen, was doch wohl eine Fahne oder dergleichen war, auf einem der Thürme der festen Stadt Nisibis, welches bei Uebergabe der Stadt durch Jovianus an die Perser aufgesteckt wurde [7]), so wie heut zu Tage auf Festungen die Fahne mit dem Staatswappen oder dem Hauptbilde desselben, und auf Schlössern der Fürsten, wenn sie daselbst anwesend sind, eine Fahne von ihren Farben oder mit ihrem Wappen aufgesteckt wird, und so wie die auf einer Festung aufgesteckte Fahne mit dem Wappen des Staates oder des Herrn nach Eroberung und Uebergabe der Festung der Fahne des Siegers weichen muß.

Auch schon die Neigung der Fahnen oder der Feldzeichen überhaupt, und die Abnahme der Adler und anderer Zeichen von der Stange, galt bei den Römern für ein Zeichen der Unterwerfung, wie mehre Beispiele bei den alten Schriftstellern beweisen [8]), so daß sogar die zufällige Senkung des Feldzeichens des vordersten Zeichenträgers (signifer) bei einer Verwundung des Armes [9]) oder bei einem Falle [10]) desselben, von den hintern Zeichenführern, welche die Ursache jener Senkung nicht wußten, für ein Zeichen der Ergebung und Unterwerfung gehalten wurde, und dieselbe zur Folge hatte. Das Einziehen der Fahnen und Flaggen hat auch

---

1) Im Lager wurde nach Polyb. 6, 39. ed. Ern. II, 59. die erste Fahne beim Feldherrenzelte (praetorium) aufgepflanzt, die zweite auf der vorzüglichen, vornehmen Seite (ἐπὶ τῆς προκριθείσης πλευρᾶς), die dritte mitten in der Linie, wo der Tausendführer Zelte sind, (wo, οἱ χιλιάρχοι σκηνῶσι) u. s. w. Diese sind purpurn, die des Feldherrn weiß; auf der andern Seite des Feldherrnzeltes wurden bald bloße hastae, bald Fahnen von andern Farben ausgesteckt u. s. w. 2) Z. B. G. n. i. R. 46, 22 24—26. 3) Von diesem princeps iuventutis noch besonders an seinem Orte. 4) G. n. i. R. 63, 63. Beg 31, 3. 5) Beg. 66, 18. 6) Beg. 65, 18. 7) Nach Berichte des Ammianus Marcell. 25, 9, 1. Postridie Bineses unus ex Persis, quem inter alios excellere diximus, mandata regis complere festinans, promissa flagitabat instanter, et principe permittente Romano civitatem ingressus, gentis suae signum ab arce extulit, submigrationem e patria civibus nuntians luctuosam; und des Chron. paschal. p. 299. ed. Bonn. I, 554: Ὁ δὲ Ἰούνιος ὁ τῶν Περσῶν σατράπης ἐπελθὼν ἐν τῇ πόλει κατὰ κέλευσιν τοῦ βασιλέως εἰς ἔνα τῶν πύργων σημεῖον Περσικὸν ἐπέθηκε. Zu Ἰούνιος bemerkt Wagner in seiner Ausgabe des Ammian: legendum Οὐίνιος, Vinius, id est, Bineses vel Binises Ammiano 8) Ammianus Marcell. 26, 7, 17 sagt: Signorum apicibus aquilisque submissis descivere libenter ad eum, und Spartian im Leben Severs 7: inde in palatium eodem habitu perrexit (Severus), praelatis signis, quae praetorianis ademerat, supinis non erectis, wo es mehr eine Strafe und Demüthigung war. 9) Einen solchen Fall erzählt Orosius 7, 36. 10) Hiervon findet man bei Zonaras in annal. de Gallieno 24 in den Scriptt. hist. Byzant. ed. Venet. X, 477 ein Beispiel.

Digitized by Google

heut zu Tage gleiche oder ähnliche Bedeutung, und die Aufſteckung einer weißen anſtatt derſelben zeigt Uebergabe an. Selbſt die Neigung der Fahnen beim Vorüberziehen vor dem Landesherrn oder Sieger, ſo wie die Senkung des Degens oder Säbels ꝛc. iſt, wenn nicht überall, doch vielorts noch, oder vordem geweſen, ein Zeichen des Untergebenſeins und des ehrerbietigen Grußes.

Auf den Münzen der mit ausgedienten Kriegern beſetzten Pflanzſtädte bezeichnen die Fahnen, wie auch der Adler und die Cohortenzeichen wohl nur im Allgemeinen die Gattung der dazu gebrauchten Krieger, wenn ſie nicht beſonders benannt und benummert ſind, ſo daß z. B. die fünf vexilla auf Münzen von Colonia Claudiopolis und Ptolemais [1]) andeuten, die daſelbſt Angeſiedelten ſeien überhaupt aus der Reiterei genommen worden, oder haben zu fünf Vexillationen gehört; Fahnen und Cohortenzeichen aber vereiniget, und mit Adler, es ſei die Bevölkerung gemiſcht und ſei aus einer ganzen Legion genommen worden.

Fahnen beſonderer Art und Farbe dienten bei den Alten ferner: das Zeichen zum Kriege zu geben, wie man aus einer Stelle Virgils und aus Servius Erklärung dazu erſiehet [2]), wie man in ſpäterer Zeit eine rothe Fahne, die Blutfahne, ausſteckte, einen Kampf auf Tod und ohne Lebensſchonung anzukündigen; dann, das Zeichen zu Verſammlungen für Aushebung zum Kriegsdienſte, den comitiis centuriatis der Römer, zu geben [3]), und vielleicht noch zu andern Dingen mehr, wie auch im Mittelalter und in neuerer Zeit hier und da wohl noch Fahnen gebraucht werden bei Belehnungen u. a. wie z. B. eine rothe Fahne, die Blutfahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde.

Daß es bei den Alten auch Fahnen bei gewiſſen Körper-

---

1) Gesn. n. i. R. 42, 19. 24 2) Aen. 8, 1 f.

Ut belli signum Laurenti Turnus ab arce
Extulit, et rauco strepuerunt cornua cantu;

wo Heyne zwar bemerkt, das signum könne eben in dem Blaſen der Hörner beſtanden haben, — wozu aber das extulit nicht paſſen würde —, Servius dies aber ohne Zweifel richtig von einem aufgeſteckten ſichtbaren Zeichen verſteht, indem er ſagt: Sane incongruum non est, quod signum belli i. e. vexilli elevationem Turno dat. — Belli autem signum generaliter dixit; nam multa sunt, sed vexillum significat, quod est tractum a veli diminutione, ut velum, vexillum, und zu den Worten ab arce ſagt er: quoniam vexillum in arce poni solebat quod esset specimen imperati exercitus. 3) Hierher gehört, was Servius noch bei Gelegenheit der oben angeführten Stelle Aen. 8, 1 hinzufügt: proferens duo vexilla, unum roseum quod pedites evocabat, et unum caeruleum, quod erat equitum; nam caeruleus color maris est, a cuius deo equum constat inventum; und weiterhin: Alii album et roseum vexilla tradunt, et roseum bellorum album comitiorum signum fuisse. Für beiderlei Gebrauch eines ſolchen Zeichens, wie die Fahne, ſpricht die Stelle bei Dionyſ. von Halicarnaß 8, 81 ed. Ern. 1706: τιμωρίας δὴ τῶν ἀδικούντων ἕνεκα πρῶτον τὰ τῆ πολέμῳ σημεῖα, καὶ τὰς δυνάμεις τῆς πόλεως κατέγραψον; und vom Gebrauche bei Aushebung und Zuſammenziehung eines Heeres, Feſtus, unter: iusti — dies dicebantur triginta, quum exercitus esset imperatus et vexillum in arce positum. Lipſius führt bei Gelegenheit dieſer Sache eine Stelle aus Livius 36 an: Cum vexillo in arce posito, comitiorum causa, exercitus indictus esset, und aus Arnobius 6 Cum paratis bella, signum monstrastis ex arce.

Digitized by Google

schaften (collegiis) gegeben habe, die ebenfalls ihre Zeichen und Bilder gehabt haben können, wie die Fahnen der Zünfte neuerer Zeit, und eben so Tempelfahnen oder etwas dergleichen, wie die heutigen Kirchenfahnen, die bei feierlichen Aufzügen mit herumgetragen wurden, gehet aus einer Stelle des Trebellius Pollio[1]) hervor.

Es ist nunmehr noch wesentlich erforderlich, von einem so zu nennenden Wappenwesen der Alten als einer öffentlichen Sache und Angelegenheit, oder von den Wappen in ihrer Anwendung und ihrem Gebrauch in öffentlichen Sachen und Angelegenheiten, und dann noch von anderweitiger Anwendung derselben im bürgerlichen Leben zu handeln.

Die häufigste und wichtigste Anwendung der Wappen sowohl in Schilde gefaßt, als auch und gewöhnlich ohne solche Einfassung, machten die Alten auf den auch in vieler anderer Hinsicht so belehrenden Münzen, die, ein Vorbild der unsrigen, auf der Hauptseite in der Regel ein Bildniß, und auf der Kehrseite ein Zeichen oder Bild tragen, welches Bezug auf das Bildniß in irgend einer Weise zu haben pflegt, bei sehr vielen aber sich zugleich oder mehr auf die Stadt, das Volk, wo sie geprägt wurden, beziehet, was alles aber aus den Münzen selbst und allein nicht immer deutlich und erklärlich wird[2]). Sie gleichen im Allgemeinen mehr unsern Denkmünzen, da sie bei allerlei Gelegenheiten und Vorkommnissen mit Beziehung darauf geprägt wurden, und bekamen entweder durch ihr gleiches Verhältniß an Größe oder Schwere und Gehalt mit andern von bestimmtem und bekanntem Werthe ihre Geltung im Verkehr, so wie auch mit manchen unserer Denk- und Gelegenheitmünzen, z. B. den Krönung- und Friedensmünzen, den Bergwerksthalern ꝛc. der Fall ist; oder sie waren auch bloß Denk- und Schaumünzen. Sind nun solche Zeichen und Bilder auf Münzen, — welche in unmittelbarer oder mittelbarer Beziehung auf die darauf andererseits Dargestellten oder Genannten stehen, oder auf eine Stadt, ein Land ꝛc., deuten, — bleibende, oder wiederholen sie sich auch nur auf verschiedenen Münzen derselben Personen, Städte, Länder aus verschiedenen Zeiten, oder an verschiedenen Orten geprägt, oder endlich, stimmen sie mit den Zeichen und Bildern auf Siegelringen derselben Personen überein, und wird von alten Schriftstellern gesagt, daß sie von dieser oder jener Person aus besonderer Ursache und mit Beziehung auf sich auf die Münzen gesetzt wurden: so sind sie unstreitig eben so zu betrachten, wie die Zeichen und Bilder auf den Schilden, und können, wenigstens großen Theils, für Wappen auf Münzen gelten, dergleichen überall durch das ganze Mittelalter

---

1) Im Leben des Gallienus, 8. Hastae auratae altrinsecus quingenae, vexilla centena, et praeter ea quae collegiorum erant, dracones et signa templorum omniumque legionum ibant. 2) Am wenigsten lassen sich die kleinen Bilder und Zeichen auf den sogenannten Contremarken der Münzen, wodurch ihnen von neuen Geltung im Umlaufe gegeben wurde, mit Sicherheit deuten und auf die Gegenzeichner zurückführen. Sie sind daher noch wenig berücksichtiget worden, obgleich sie besonderer Berücksichtigung und Untersuchung bedürfen und sie verdienen.

Digitized by Google

bis auf unsere und in unsern Zeiten auf Münzen geprägt wurden und werden, und sind bei ihrer öffentlichen Anerkennung und Bewährung um so zuverläßiger. Dabei kommt es, wie gesagt, nicht darauf an, daß die Wappenbilder in einen Schild gefaßt seien, indem es ja auch jetzt noch Münzen genug giebt, auf welchen z. B. ein Adler, Löwe, Pferd, ganz frei als preußisches, hessisches, braunschweigisches, die drei Lilinien in einem Laubkranze als französisches Wappen u. s. w. dargestellt sind. Wenn man die Bilder auf Münzen nur mit geringerer Sicherheit als auf Schilden für Wappen annehmen kann: so rührt es eines Theils daher, weil in den Schriften der Alten selbst hierüber nicht genug bestimmte Angaben vorkommen, und keine besondere einiger Maßen umfassende Schrift von ihnen selbst über die Einrichtung ihres Münzwesens überhaupt und besonders in dieser Beziehung vorhanden ist [1]) und andern Theils daher, daß man mit den Zeichen und Bildern auf Münzen wegen der verschiedenen sich dazu darbietenden Gelegenheiten, z. B. Veränderungen in der öffentlichen Stellung der Personen, Vorfälle und Verrichtungen im Amte, verrichtete Thaten, Siegeszüge, Errichtung von Siegeszeichen (Trophäen) Siegesbogen u. s. w. oft wechselte, und es hier überdies auch weniger darauf ankam, ob dasselbe Bild, dieselbe Darstellung beibehalten wurde oder nicht, weil das Bild mit der Aufschrift hinlänglich bezeichnete, und das Uebrige, wenn die Münze sonst echt und vollwichtig war, wenig oder nicht in Betrachtung kam. Wenn verschiedene Bilder auf Münzen einer und derselben Person oder Stadt vorkommen, die eines wie das andere, nur von verschiedener Seite bezeichnende und unterscheidende Bilder derselben sind, und mit gleichem Rechte als Wappenbilder betrachtet werden können: so hindert dies gar nicht, sie dafür wirklich zu nehmen, indem bei den Personen das eine das Bild des Stammes oder das väterliche, ein anderes das eigene angenommene sein konnte, zu dem auch noch ein drittes, ein viertes ꝛc. als Verwandtschaftwappen, Amt- und Ehrenwappen ꝛc. hinzuzufügen kein Hinderniß vorhanden war; und es findet zwischen ihnen und den zusammengesetzten Wappen der Neuern, die mit dem Stammwappen so häufig ein eigenes neues, ein Verwandtschaftwappen, ein Amtwappen und andre mehr, vereinigen, nur der Unterschied Statt, daß die Alten ihre Wappenbilder entweder neben oder über einander in dasselbe Feld der Münze setzten, oder auf beide Seiten der Münzen vertheilten, oder auch auf der einen Münze dieses, auf der andern jenes Bild anwendeten, so wie es ihnen passend schien oder beliebte, und daß sie auf den Gedanken, mehre Wappenbilder auf einem und demselben Raume in eine gewisse Ordnung vereiniget und doch getrennt, darzustellen, wie später geschah und jetzt geschieht, noch nicht gekommen waren, oder dergleichen nicht zu bedürfen glaubten. Und eben so konnten Städte und Länder bei Veränderungen in ihrem Innern, bei äußern Schicksalen, indem sie unter fremde Herrschaft kamen u. s. w., Veranlassung

1) Außer manchen Einzelheiten bei Plinius, Pollux ꝛc.

Digitized by Google

bekommen, mit den sie bezeichnenden Bildern auf Münzen zu wechseln und sie zu ändern. Aus diesen Gründen kann man nur diese und jene Münzbilder mit großer Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Gewißheit, als Wappenbilder oder Wappen derjenigen Personen oder Städte ꝛc., welche auf den Münzen genannt sind oder welche sie prägen ließen, betrachten. Weniger ungewiß wird man darin bei den Münzen der Städte und Länder sein können, weil diese die zu ihrer Kennzeichnung und Unterscheidung gewählten oder bekommenen Bilder auf Münzen, doch bei allen Veränderungen in ihrem Innern und Aeußern weit weniger wechselten oder änderten, indem sie als eine Körperschaft als ein geschlossenes Ganzes, sich doch bei aller Verjüngung und Veränderung der Einzelheiten, aus welchen sie bestanden, immerfort erhielten, bis mit ihrem Untergange auch der Gebrauch ihrer Zeichen und Bilder aufhörte. Städte und Länder wählten daher auch zu ihren Wappen, wie dies zu allen Zeiten der Fall war und ist, mehr Bleibendes, Dinge und Darstellungen, die auf ihre Entstehung, ihren Namen, ihre Geschichte, einheimische besondere Naturerzeugnisse u. s. w. Bezug haben, oder auch Schutzgötter und ihre Beizeichen und stellvertretenden Sinnbilder, — wie späterhin christliche Städte und Länder ihre Schutzheiligen und Beizeichen derselben, — auch wohl Helden und sonst merkwürdige Personen der Stadt, des Landes aus der Vorzeit. Und so gab es denn auch schon Stadt- und Landwappen, und sofern aus den Städten und Ländern Staaten geworden waren, auch Staatwappen. Diese Stadt- und Landwappen haben sich natürlich fast einzig und allein auf Münzen erhalten, und wenn sie bei vielen Städten nicht stets dieselben blieben, so ist dies nach dem vorhin Gesagten kein Grund, solche Wappen auf Münzen zu läugnen, sondern beweiset nur, daß dergleichen Städte mit ihren Wappen wechselten, je nachdem man zu verschiedenen Zeiten eine andere Beziehung der Stadt ausdrucken wollte, oder wenn eine Veränderung, sei es im Innern oder Aeußern, mit ihnen vorging und dergleichen. Wie vieles aber auch bei den Münzen der Alten auf ein Wappenwesen derselben hinweiset, so kann und darf doch nur das Zuverlässige und das Wahrscheinlichste zum Beweise und Beispiele von Wappen auf ihren Münzen gewählt und benützt werden [1]). Und dies ist um so nöthiger, da es in Vergleich mit der geringern Anzahl von beschriebenen und auf andern Denkmählern der Kunst dargestellten Wappenschilden eine so große Menge Münzen giebt mit den mannichfaltigen Zeichen und Bildern, die sich nicht selten bei den ver-

1) Es darf daher gar nicht befremden, und nicht als ein Mangel gerügt werden, wenn hier einer Menge Person- und Städtemünzen und ihrer Bilder, die theilweise wohl in Münzwerken mit ihren Bildern, als Sinnbildern, angeführt werden, gar nicht Erwähnung geschieht, um so weniger, da manche, die darauf hätten Anspruch machen können, weggelassen sind, um den Raum zu sparen. Darum bleiben auch die Anführungen mancher Schriftsteller wie Hoepingk de ſures insignium u. A. unberücksichtiget, wenn sie als Zeichen und Wappen beilegen dem Theseus einen Ochsen, dem Lykurg einen Kranich, dem Clearchus Fürsten von Heraklea einen goldenen Adler, dem Palamedes einen Dreizack, dem Ptolemäus eine Minerva, der Semiramis eine Taube u. s. w.

Digitized by Google

schiedensten Personen und Städten wiederholen, so daß dadurch Verwirrung und Ungewißheit entstehen kann, die bei neuern Wappen, wenn sie auch gleiche Bilder haben, schon durch die Verschiedenheit der Farben, die man auf eine bestimmte Weise zu bezeichnen übereingekommen ist, beseitiget wird. So können unter andern die mancherlei sich so oft wiederholenden Zeichen der Würden und Aemter (19) nicht für förmliche Wappenbilder gelten, weil sie mit dem Wechsel der Aemter wechselten und mit Niederlegung derselben nicht ferner in Anwendung kamen, obgleich in neuerer Zeit dergleichen, nachdem gewisse Würden und Aemter erblich geworden waren, in die Wappen übergingen, und nicht bloß zu Wappenbildern unter mehren in einem zusammengesetzten Wappen, sondern selbst zu besondern Wappen wurden, wie z. B. die Wappen der vormaligen Kurfürsten, der Reichserbbeamten in Deutschland u. a. Indeß haben doch die Steckenbündel mit dem Beile (fasces) der Consuln, der curulische Sessel (sella curulis) der Prätoren und Aedilen ꝛc., der Krummstab (lituus) der Augurn, das Vorbild des Bischofstabes, der ebenfalls ein Wappenbild geworden ist, u. s. w., welche so oft und vielfach auf Münzen erscheinen, etwas Aehnliches mit unsern Würde- und Amtwappen, die eigentlich auch nur persönliche und lebenslängliche sind, und die bei ihnen auch auf Grabsteinen angebracht wurden [1]), wie heutzutage bei uns die erblichen Wappen. Man kann auch nicht geradehin behaupten, daß bei den Alten die Nachkommen solcher Männer, welche Staatsämter verwaltet und deren Zeichen und Beweise geführt hatten, niemahls die Zeichen dieser Würden, um ein ihre Familie ehrendes Andenken daran zu erhalten, wie andere Zeichen und Bilder, und mit diesen, angewendet, und so gewisser Maßen zu etwas Aehnlichem gemacht hätten, wie unsere Ehren- und Gedächtnißwappen sind.

Bekannt genug sind die bezeichnenden Bilder — Wappenbilder — römischer Familien oder ihrer Glieder, auf Münzen: der Acilier, eine Heilgöttinn mit Schlange, auch mit der Beischrift Valetudo, oder Aeskulaps Schlangenstab, zur Erinnerung an die Verdienste der Acilier durch Anstellung eines griechischen Arztes in Rom und durch Einrichtung eines Heilwesens [2]); der Calpurnier, namentlich der Pisonen, das Haupt des Numa, weil sie von dessen Sohne Calpo ihre Herkunft ableiteten, wie mehre alte Schriftsteller erzählen oder darauf hindeuten [3]) — dem ähnlich in neuerer Zeit, wenigstens mit Anspielung auf den Namen, die Lentuli di Roma auf ihrem Helme einen behelmten und gepanzerten Römer, den Lentulus vorstellend, in der Rechten einen Lorbeerkranz, in der Linken ein Füllhorn haltend, setzten [4]); — sonst aber der

1) Davon Beispiele weiter unten. 2) Mor. n. fam. R. Acilia t. 1, 1. 3. 7. Vaill. n. fam. R. Acilia, 3. 8. Eckh. V, 119. 3) Plutarch. Numa 21. ed Reisk. I, 293. Festus, unter Calpurnii. 4) Siehe. II, 38*. Entfernt und gesucht ist die Beziehung auf einen Ahnherrn auf Münzen des L. Hostilius Siserna, der darauf das Bild der Angst und Furcht (Pallor und Pavor Söhne des Mars), der Geburten des Krieges setzen ließ, um damit seine vermeinte Abkunft vom Könige Tullus Hostilius, der bei der Nachricht, daß während er mit den Vejentern kriegte, die Albaner ihn verlassen hätten, jenen beiden Wesen Tem-

Digitized by Google

Pisonen mit Beinamen Frugi, ein Pferd im Schnelllaufe, allermeist mit seinem Reiter, einen Palmzweig in der Hand [1]); der Cassier, ein Täfelchen mit den Buchstaben A. C., weil der Volkstribun L. Cassius Longinus das Abstimmen mit Täfelchen, worauf entweder ein A (absolvo, ich spreche frei) oder ein C (condemno, ich verurtheile) stand, in Staatsprocessen eingeführt und die Freiheit des Volkes dadurch begünstigt hatte; womit auch das auf einer andern Münze mit derselben Darstellung, neben dem Bilde der Vesta [2]) stehende Wort Libertas in Verbindung stehet; unter den Corneliern des Sulla, der auf Münzen unter dem Bilde eines mit der Toga bekleidet Sitzenden, dem ein das Knie Beugender einen Zweig überreicht und einen Andern mit gebundenen Händen in eben solcher Stellung zu übergeben scheint [3]), sich selbst darstellen ließ, wie ihm der König Bocchus von Numidien den Jugurtha, der bei ihm Schutz gesucht hatte, gefangen überliefert; auf andern Münzen aber drei Siegsgehänge (Tropháen) [4]) führte; unter den Liciniern des P. Nerva, auf dem Schilde am Arme eines Behelmten ein Schnellreiter, so wie auf einer Münze des A. Licinius und zwei andern Münzen der Licinier, ein Schnellreiter [5]); der Livineier, ein wüthiger Stier [6]); der Mamilier, die ihr Geschlecht von der Mamilia, Tochter des Telegonus, eines Sohnes des Ulysses, herleiteten, — dieser Ulysses, den Wanderstab in der Hand, wie er zur Heimath zurückkehrend von dem Hunde freudig erkannt wird [7]); der Manlier, wenigstens auf einigen Münzen, die Halskette, welche ihr Vorfahr T. Manlius, nachdem er den großprahlenden zum Zweikampf herausfordernden Gallier besiegt hatte, diesem als alleinige Beute abnahm, und von welcher er den Beinamen Torquatus bekam [8]); der Marcier, das Bildniß des Königes Ancus Marcius und des Numa Pompilius seines Großvaters, weil sie sich von diesen herzustammen rühmten, nach Stellen bei Sueton, Valerius Maximus und Ovid [9]), zu welchen ein anderer dieses Geschlechtes, L.

---

vel gelobte, nach Livius Erzählung I, 27, zu bezeichnen. 1) Mor. fam. Calp. 1, 1. 2. 5. 2, 1. 4, 1—27. 5, 1—27. 6, 1—23. 7, 1—25. 8, 1—27. 2) Dieses Bild der Vesta beziehet sich auf eine Handlung der Strenge desselben Cassius, mit der er zwei schon losgesprochene Vestalinen von neuen vor Gericht zog und verurtheilte Eckh. V, 166. Auf diesen Münzen ist noch eine sella curulis vorgestellt, zum Zeichen, daß L. Cassius zu jener Zeit Prätor war. Diese Stücke, die ein Geschicht- und Amtwappen zugleich geben, würden nach heutiger Weise in Felder vertheilt ein förmliches zusammengesetztes Wappen vorstellen. 3) S Rasche Lex. num. II, II, p. 1042. f. u. Vaill. fam. Rom. Cornelia n. 62. Dies war aber Anmaßung der Darstellung einer Handlung, die eigentlich dem Marius, seinem Feldherrn, galt, wie Valer. Max. 8, 14 berichtet: L. autem Sulla — Ingurthae a Boccho rege ad Marium perducti totam sibi laudem tam cupide asseruit, ut annulo quo signatorio utebatur, insculptam illam traditionem haberet. 4) Mor. n. fam. Cornelia, t. 4. 8. Beiderlei Darstellungen auf Münzen s. Patin n. fam. Rom. Corn. p. 72. 74. ed. Rom. 1577. und p. 87. ed. Paris. 1665. Von diesem Bilde auf dem Ringe, mehr weiter unten. 5) Patin n. fam. Rom. Paris. 1663. p. 149. 150. ed. Rom. 134. 6) Gesn. num. i. R. 2, 13*. 4, 7—9. Patin num. fam. R. Livin. 156. ed. Par. Mor. n. i. R. Caes. 4, 31. 10, 29. 7) Patin n. f. R. fam. Mam. 163. ed. Par. 150. ed. Rom. 8) Mor. n. fam. Manlia 5 und B., wo der Dreifuß von der Kette umgeben ist. 9) Sueton.

Digitized by Google

Philippus mit Beziehung darauf noch eine Wasserleitung und ein Reiterbild fügte [1]); der Metteller, ein Elephant überhaupt, sei er schreitend, oder gepaart an einen Siegeswagen, oder auch nur sein Kopf in Mitte eines macedonischen Schildes, oder anders mit einer am Halse hangenden Glocke, oder als Helm [2]), nicht nur wegen des Triumphzuges des M. Cäcil. Metellus Numidicus mit Elephanten, nach dem über die Punier unter Hasdrubal erlangten Siege, sondern auch, was den macedonischen Schild betrifft, zugleich wegen des Sieges des Q. Metellus Pius, eines Sohnes des vorigen, über den Pseudophilipp [3]), in sofern also mit unsern zusammengesetzten Wappen, bei denen eine Art der Vereinigung die Auflegung des einen Wappenbildes auf das andere ist, zu vergleichen, und wiederum, von P. Corn. Scipio Nasica, dem angenommenen Sohne des Q. Metellus, beibehalten [4]), als ererbtes Wappen zu betrachten; von den Pomponiern, des Pomponius Musa, eine Muse, bald diese, bald jene, doch meist eine mit der Lyra und der Beischrift: Hercules Musarum [5]); von den Semproniern, Titus Sempronius Gracchus, wegen seines agrarischen Gesetzes über Vertheilung der Aecker, ein Pflug und ein Maßstab [6]); von den Serviliern, des C. Servilius, der auf dem Schilde eines Schnellreiters einen Donnerkeil mit dem Buchstaben M darüber führt [7]), welches M Vaillant für die Sigle des Vornamens Marcus hält, Havercamp aber für die Sigle des Namens Manlius erklärt, indem er vermuthet, C. Servilius, der Augur, sei aus der Familie der Manlier, unter deren Münzen auf einer ein eben solcher Schnellreiter, nur ohne den Buchstaben M auf dem Schilde, erscheint [8]), sei in die der Servilier durch Einkindschaft übergegangen, und habe auf diese Weise beider Familien Zeichen und Bild vereinigen wollen. Dem sei wie ihm wolle, so ist dieser Donnerkeil mit dem M jedenfalls ein unterscheidendes Schildzeichen, besonders in Beziehung auf das des fliehenden Gegners, welches auch ein Donnerkeil mit Kugeln oder Buckeln am Rande umher ist. Der Servilier Schildbild würde sicherer ein achtstrahliger Stern auf rundem Schilde mit doppeltem Borde sein [9]), wenn anders Havercamp die beiden dargestellten Männer für die beiden Brüder C. und Publius Servilius Casca, welche, wie er meint, schwören die Freiheit zu schützen und zu erhalten, richtig erklärt [10]), wogegen aber einzuwenden wäre, daß die beiden Männer gar nicht in friedlicher Handlung, son-

---

Caes. 6. Valer. Max. 4. 3. Ovid. Fast. 6, 802 f. 1) Eckh. V, 248. 2) Mor. fam. R. Caecilia t. 1, 1. 2. 4. 5. t. 2, 4. 5. 6. 8. Patin fam. Rom. ed. Rom. 37 f ed. Var. p. 48. 50. Vaill. fam. Caec t. 28, 12—14, 29, 15. 24. 27. 30, 29. 30. Drei abgerissene Elephantenköpfe, 2, 1, im Schilde und einen als crest (Oberwappen) führen die Camden nach Lodge's peerage. 3) Eckh. V, 151. 4) Vaill fam. Caec t. 30, 29. 30. 5) Patin num. famil. Rom. ed. Rom p. 210. 213. 214. ed. Par. 223. 226. 227. Eckh. V, 283. 6) Vaill. n. fam. R. Sempr. t. 126, 16. 17. Mor. n. i. R. Aug. 53, 20. 7) Mor. n fam. Rom. Servilia, t. 1, 4. 5. 8) Mor. n. fam. R. Manlia 4. 9) Mor. n. fam. R. Servilia, t. 2, 4. Pat. n. fam. Rom. ed. Rom. 240. ed. P. 257. 10) Mor. num. famil. R. p. 391. IV.

Digitized by Google

dern in ernsthaftem Kampfe [1]) begriffen sind, und da, wo der eine zu Pferde sitzt, dieser selbst fliehend [2]) erscheint; von den Valeriern derjenigen mit dem Beinamen Acisculi, ein Spitzhammer (acisculus), entweder in einem Lorbeerkranze auf der Kehrseite mit der Umschrift Acisculus, oder auf der Bildseite hinter dem Bildnisse, im Kleinen [3]).

Diese Münzbilder sind zum Theil zugleich Namenbilder und gleichsam Namenwappen; noch mehr aber die des L. Aquillius Florus, eine Blume, oder Blumen (flores) [4]) (Abb. 10, 16), und des Q. Voconius Vitulus, ein Kalb (vitulus) [5]). Das Handgelenk (carpus) mit der Hand will man auch für ein Namenbild des Scarpus oder Carpus erklären [6]), und den aufgerichteten Bär (ursus) für eines der Ursone [7]). Man siehet hieraus, daß solche Wappen bei den Alten schon beliebt waren, so wie es deren unter den Wappen neuerer Zeit unzählige jeder Art giebt. Sie sind, kann man sagen, die natürlichsten und bezeichnendsten, und bieten sich von selbst dar [8]).

Auf einzele berühmte Römer überzugehen, kann für das Wappen des Antonius mit Recht ein schreitender Löwe gelten, den man auf mehren seiner Münzen siehet, und der auf einer in der rechten Vorderpranke einen Dolch haltend und über sich einen achtstrahligen Stern habend, dargestellt ist [9]). Antonius wollte nämlich für einen Abkömmling des Hercules gelten, und Plutarch erzählt [10]), Antonius habe dem Hercules geglichen, und die Meinung sei gewesen, die Antonier stammen von dem Anto, des Hercules Sohne, her: darum habe er den Löwen, den Herkules erlegte und dessen

1) Mor. n. fam. R. Servil. 1, 2 A—G. 2) Derf. 1, 4. 5. 3) Patin num. fam. Rom. p. 281, 1—5. Vaill. n. fam. R. Valer. t. 140, 1. 3—6. Mor. n. fam. Rom. Valeria t. 1. I. II. A. III. B. IV. V, C. VI Eckh. V, 330 ff. 4) Patin. n. fam. Rom. 36. Beg. n. i. R. 13, 6. Gesn. n. i. R. 14, 24. Thes. Mor. n. imp. Aug. 19, 40 Wenn anstatt der Blume ein Scorpion aufgeprägt ist, so bezieht sich derselbe nach Winkelm. II, 602. auf den Aeltervater des Florus, der im J. R. 494 über die Karthager siegte, wo denn der Scorpion als Zeichen für Afrika, worin Karthago, gilt. 5) Patin n. fam. Rom. ed. P. 131. 133. 299. ed. R. 122. 284. Beg. 2, 20. Gesn. n. i. R. 2, 25. 4, 35. Mor. n fam. R. Iulia, t. 5, 8. t. 6, 1. Vocouia 1—3. imp. R. Caes. 3, 18. 5, 14 15. 10, 17. Vaill. n. fam. R. Iul t. 75, 46. 47. Vocon. t. 149, 1. 2. 6) Mor. fam. R. Pinaria 5. 6 und D. dazu p. 323. Mor. n. imp R. Aug. 21, 20. 22. 24. Gesn. n. i. R. 18, 9. Vaill. fam. Pinaria t. 109, 78. 7) Mor. n. imp. Rom. Aug. 42, 24. 8) So etwas fand Statt bei den berühmten lacedämonischen Baumeistern Sauros und Batrachos, die nach Rom zu Tempelbauten berufen, ihre Namen in einer Inschrift auf denselben zu verewigen gedachten, da sie die Erlaubniß dazu aber nicht erhalten konnten, sich dadurch zu rächen gaben und verewigten, daß sie in den Verzierungen der Säulenknäufe, Eidechse (σαῦρα) und Frosch (βατραχος) anbrachten, nach Plinius H. N. 36, 5. 14. ed Hard. und so gleichsam sich ein Wappen in Stein ausarbeiteten. Ein ähnliches Namenwappen neuerer Zeit sind die Frösche an und um einem Baume des im 16. Jahrhundert rühmlich bekannten Züricher Buchdruckers Froschauer auf dem Titel und am Ende vieler von ihm gedruckter Bücher. S. Rothscholtzii insiguia bibliopolar. et typograph. Sect. II, 13. XXXV, 356. 357. 9) Gesn. n. i. R. 8, 8. 10, 40. 46. 11, 4. Vaill. fam. Antonia t. 13, 20. 21. t. 14, 41. 42. Mor. fam. Antonia t. 4, 8. 5, 4. 11, 1. 4. num. cons. t. 8, 7. Eckh. VI, 38. 44. 51. 10) Im Leben des Antonius c. 4. ed. Reisk. V, 107.

Digitized by Google

Haut er trug, zu seinem Wappen- und Münzbilde gewählt [1]; darum sei er, wie Plutarch ferner erzählt und nach ihm Plinius [2], zur Zeit des pharsalischen Krieges in einem mit Löwen bespannten Wagen in Rom einhergefahren [3], und habe dem Hercules besondere Verehrung bezeigt. Dieser Meinung waren und sind ältere [4] und neuere [5] Schriftsteller, zu welchen sich neuerdings noch Cardwell [6] gesellte, der den Löwen geradezu für ein Kenn- und Wappenbild (badge, bearing) des Antonius erklärt. Dieser Löwe ist, scheint es, zum Wappen der Stadt Lugdunum, jetzt Lyon, geworden, wohin im Jahre der Stadt Rom 711 eine römische Colonie geführt wurde, und welche kurz darauf mit der Provinz Neugallien, worin sie lag, unter des Dreiherrn M. Antonius Verwaltung kam, dem sie sehr zugethan war, und dem zu Ehren sie den Löwen zu ihrem Eigenbilde annahm, und auf ihre Münzen setzte [7].

Für des Pompeius, der sich nach Appian [8] gern einen Sohn des Neptun und der Meergöttin Salatia nennen ließ, Kenn- oder Wappenbild gilt, in Anspielung auf solche Abkunft [9] und seine eigene Herrschaft zur See, das Bild Neptuns, in der Rechten einen Delphin, in der Linken den Dreizack haltend, welches M. Vipsanius Agrippa, der den Pompeius besiegte und der Herrschaft zur See beraubte, auf die Münzen setzte [10], in der Art der Neuern, die das Wappen der Besiegten oft zu ihrem eigenen machten.

Für des Julius Cäsar eigenthümliches Münz- und Wappenbild ist sowohl das Bild der Venus, welches er auch in seinem Siegelringe führte [11], als auch der Elephant zu erachten. Die Venus betrachtete er als seine Ahnfrau, indem die Julier ihre Abkunft vom Julus, Aeneas Sohne [12] und der Venus Enkel herlei-

---

1) Vaill. n. fam. R. Ant. t. 13, 20. 21; 14, 41, 42. 2) Hist. nat. 8, 21. 3) Vaill. fam. R. Antonia. t. 17, 70. Im Abschnitte unten stehet zwar L. Antonius M. F. Der von zwei Löwen gezogene Siegprangende kann aber doch M. Antonius sein sollen, den der Sohn damit ehren wollte. 4) Zu diesen gehört noch Cicero, der in den Briefen an den Atticus 10, 13 vor des Antonius Löwen warnt. 5) Nämlich Vaillant num. fam. R. T. I. p. 91 f. und Eckh. VI, 44. 6) Dieser sagt nämlich in lectures on the coinage of the Greeks and Romans (Oxford 1832. 8.) p. 181: — but it is also possible, and it is consistent with the many tokens we have met with of the prevalence of heraldry in ancient times, that the Leo gradiens was commonly known as the badge of Antony, and pointed him out as intelligibly as the actual letters of his name. He certainly did claim to be descended from Hercules, and might therefore be expected to take a lion as his bearing: it was only five years previously, on his return from the battle of Pharsalia that he entered the city with lions yoked to his chariot; and you will remember the words of Cicero to Atticus (Ep. ad Att. 10, 13) Tu Antonii leones pertimescas cave, where he speaks of lions as if they always suggested the recollection of Antony, leads us to connect them with his well known love of parade and ostentation. 7) G. n. i. R. 10, 46. Vaill. n. f. R. Antonia t. 13, 20. Der Löwe mit der Unterschrift Lugduni. Vaillant sagt hiezu I, p. 91. et leo eius urbis ut et triumviri insigne est. Mion. med. I, 81, 213. 8) Bel. civ. 5, 100. ed. Schweigh. II, 842. 9) Eckh. VI, 27 f. 10) Eckh. VI, 165. 11) Dio Cass. 43, 43. ed. Reimari I, 370. 12) Appian. bel. civ. 2, 68. 151. ed. Schweigh. II, 268. 387. Daher auch auf Cäsars

Digitized by Google

teten, und Cäsar selbst bei Gelegenheit ruhmredig davon sprach [1]), ihr vor der pharsalischen Schlacht, in der er die Losung Venus victrix gab [2]), einen Tempel gelobte, und nachher auch weihete [3]). Auf den Münzen erscheint die Siegerin Venus mit dem linken Arme auf ein Säulchen gelehnt, in der Rechten einen Helm haltend, und unten an dem Säulchen lehnt ein Schild mit einem achtstrahligen Sterne, dem Venussterne [4]). Sie bildet ein sogenanntes Herkunftswappen. Der Elephant ist ein Gedenk- und zugleich Namenwappen, zum Andenken an die Tödtung eines Elephanten des Numidischen Königes Syphax im punischen Kriege durch Cajus Rutilius, einen von Cäsars Vorfahren, der davon den Beinamen Caesar bekam, welches Wort im Punischen den Elephanten benennt [5]); und er erscheint auf Cäsars Münzen entweder allein, oder zu zweien, auch zu vieren vor einem Siegeswagen, meist aber mit einem Vorderbeine eine Schlange zertretend [6]), welche Darstellung zugleich eine sinnbildliche ist, und mit Anspielung auf die natürliche Feindschaft zwischen Elephant und Schlange [7]), den Cäsar als Sieger über seine Feinde bezeichnet. Für das Gestirn seiner Ahnfrau möchte auch der Stern zu halten sein, welchen man auf vielen Münzen Cäsars über oder neben seinem Haupte sieht [8]). Zu des Brutus, der dem Cäsar den ersten mörderischen Stoß gab, Wappen passen sehr gut ein Hut (der Freiheit Zeichen) zwischen zwei gesenkten Dolchen, welche er auf einer Münze [9]), oder auf einer andern, einen Dolch hinter dem Kopfbilde [10]) führt.

…nen Aeneas seinen Vater und das Palladium aus Troja rettend vorkommt …, VI, 4. Reg. 4, 15. G. n. i. R. 6, 10. 1) An der Leiche der Julia, seines Vaters Schwester, nach Sueton, Caes. 6. Amitae meae Iuliae maternum genus a regibus ortum, paternum diis immortalibus iunctum est. Nam ab Anco Marcio Marcii sunt reges, quo nomine fuit mater, a Venere Iulii, cuius gentis familia est nostra. 2) Appian. bel. civ. 2, 76. 104. ed. Schweigh. II, 280, 317 f. 3) Appian. bel. civ. 2, 102. 3, 28. ed. Schweigh. II, 316. 432. 4) Außerdem aber auch im Brustbilde. G. n. i. R. 2, 6. 11. Beg. 3, 10. Eckh. VI, 4 ff. Beg. 4, 5. 9. u. a. m. Ois. 49, 1. 2. 3 Vaill. f. R. Iul. t. 76, 62. Eine nicht gleichgültige Uebereinstimmung mit dieser Darstellung der Venus zeigt sich in derselben Darstellung, die ein Künstler dem Aeneas auf seinen Schild gegeben hat bei Inghir. mus. Chius. I. 41. Wenn diese Venus (aber ohne Schild) auch auf Münzen der Julia des Titus Tochter G. n. i. R. 63, 12. 13. Ois. 49, 4, der Etruscilla Trajans Tochter Ois. 49, 6. und der Julia Domna der Gemahlinn Severs G. n. i. R. 137, 38—40. erscheint, so dient sie hier wohl nur zum schmeichelhaften Vergleiche für diese Frauen als ihrem Ebenbilde gleichsam, wenn nicht der Name Julia hier mit im Spiele ist. 5) Spartian sagt im Leben des Aelius Verus, 2. Caesarem vel ab elephanto (qui lingua Maurorum Caesar dicitur) in proelio caeso, eum, qui primus sic appellatus est, doctissimi et eruditissimi viri putant dictum; vel quia mortua matre, ventre caeso sit natus. Servius zu Virgil Aen. 1, 286, eben so: Caesar, vel quod caeso matris ventre natus est; vel quod avus eius in Africa manu propria occidit elephantum, qui caesar dicitur Poenorum lingua. Lydus de mensibus, Iulius 1, erklärt die Sache auf obige Art und verwirft das Ausschneiden. 6) Mor. i. R. Caes. 4, 27. 8, 4; 4, 24; 8, 16; 4, 21. 23. 29. Vaill. n. f. R. Iul. t. 71, 7. 8. G. n. i. R. 3, 9. 10. 24. 32; 4, 38. 39. Ois. 1, 4—6. 7) Eckh. V, 5. führet die alten Schriftsteller an, welche diese Meinung äußern. 8) Ueberall in den Münzwerken von Morelli, Beger, Gesner u. A. 9) Beg. 5, 1. Vaill. n. f. R. Plaetoria, t. 90, 8. 10) G. n. i. R. 3, 13. Ois. 86, 10.

Digitized by Google

Augustus, des Cäsar angenommener Sohn, führte verschiedene Bilder auf Münzen und Ringen, in besondern Beziehungen, die für das, was wir Wappenbilder nennen, gelten müssen, man möge annehmen, daß er das eine ganz verließ, und das andere annahm, oder man möge sie fortwährend nur mit Abwechslung für gebraucht halten, so daß, nach heutiger Weise vereiniget, ein zusammengesetztes Wappen entstehen würde [1]). Dem Cäsar zu Ehren führte er wohl den Venusstern, der zugleich auch mit Flammen am obern Strahle den Schweifstern vertritt [2]), welcher zur Zeit der Leichenfeier Cäsars erschien, und welchen er Cäsars Bildsäule beifügte [3]), und auch auf seinem eigenen Helme führte [4]). Die Sphinx auf andern Münzen [5]) Augusts ist von diesem Bilde auf den Ringen, die er von seiner Mutter hatte [6]), sein mütterliches Wappen zu nennen; sein persönliches Wappenbild aber war der sogenannte Steinbock, oder vielmehr Bockfisch, ein Gebild zur vordern Hälfte Bock, zur hintern Fisch, welches, gewöhnlich eine Kugel umfassend, oft auch in Verbindung mit einem Füllhorne und einem Ruder, die Herrschaft zu Lande und zur See und Segen und Wohlstand zu bezeichnen, er am häufigsten auf seinen Münzen anwendete [7]), weil er unter dem Zeichen des Steinbockes geboren war [8]). Dieser Bockfisch, sowohl allein als auch öfter neben seinem Kopfe angebracht, und zuweilen doppelt dargestellt [9]), d. h. zwei halbe hinten zusammenstoßend, auch in einem runden Schilde über dem mit der Livia thronenden Augustus auf dem als gemma Augustea bekannten großen geschnittenen Steine befindlich [10]), scheint wegen seiner Begleitstücke und deren Bedeutung so vielen Beifall bei Andern gefunden zu haben, daß ihn auch spätere Kaiser, nämlich Vespasion, Titus, Domitian [11]) auf einige ihrer Münzen setzten.

1) Dies ist überall in ähnlichen Fällen zu bemerken und anzunehmen. 2) Ebenfalls in den oben genannten Münzwerken überall zu sehen. Z. B. G. n. i. R. 16, 14—18. 21, 28. u. f. w. Beg. 11, 1. 7. in einem Schilde, wozu Beg. p, 19 sagt: puto Augusti clypeum esse, qui forte in patris memoriam clypeo stellam gestabat ut et in galea. 3) Plinius hist. nat. 2, 23. sagt: Eo sidere significari vulgus credidit Caesaris animam inter deorum immortalium numina receptam, quo nomine id insigne simulacro capitis eius, quod mox in foro consecravimus, adiectum est. Eben so Sueton Caes. 88. 4) Servius sagt in dieser Hinsicht zu Virgil 8, 681: Ipse vero Augustus in honorem patris stellam in galea coepit habere depictam. 5) G. n. i. R. 18, 20. 19, 5. 28, 7. Beg. 12, 17 Mor. n. i. R. Aug. 11, 23. 24. 13, 1. 37, 18 20. 49, 23 Eckh. VI, 98. 120. 6) Davon hinten bei den Siegelringen mehr. 7) G. n. i. R. 13, 17. 28. 30. 14, 30. 42 43. 15, 4. 7. 8. 18, 1. 26, 15. 16. 27, 15. 28, 26. 27. Beg. 10, 2. 11, 15. 16 13, 12. 14, 20. Mor. n. i. R. Aug. 9, 35—38 11, 6 8. 25. 12, 25. 13, 2. 16, 1—12. 8) Nach einer Stelle des Sueton Aug. 94. am Ende: tantam mox fiduciam fati Augustus habuit, ut thema suum vulgaverit, numumque argenteum nota sideris capricorni, quo natus est, percusserit, nimmt auch Eckh. VI, 109 diesen Grund an. 9) Z. B. Mor. n. i. R. Aug. 24, 12. 10) In Le Roy's Achates Tiberianus Amst. 1683. f. zur Dissert. de gemma Augustea p. 57 ff. Auch abgebildet in Maffei Mus. Veron. 245 von der Gegenseite, und am Ende von Mor. n. i. R. Man sehe davon auch Wiener Jahrb. der Liter. 85 Bd Anzeigeblatt S. 30. 11) Z. B. G. n. i. R. 54, 51. 60, 12. 66, 7 ꝛc. Beg. 27, 3. 29, 6

Digitized by Google

Auf Domitians Münzen siehet man häufig eine Minerva, zu deren Füßen auf mehren eine Eule stehet [1]), und die man für sein Münz- und Wappenbild um so mehr halten könnte, da der Schild dieser Minerva auf einigen dieser Münzen [2]) nicht wie gewöhnlich das Medusenhaupt, sondern wiederum ein Brustbild, der Minerva selbst wie es scheint, zeigt (Abb. 10, 28), das Wappenbild also auf diesem Schilde selbst wiederholt, und so zu sagen als solches bewiesen wird. Andere, besonders spätere Kaiser, führten auf dem Schilde, mit welchem ihr Bildniß auf Münzen erscheint, Bilder von allgemeinerer Bedeutung, die sich auf den Staat und das Volk, dessen Beherrscher sie waren, theils auf dessen Siegesruhm [3]), theils auf dessen Entstehung beziehen, und als abwechselnde Reichswappen zu betrachten sind, neben welchen noch Personen- und Familienwappen bestehen können.

So zeigt auf seinem obern sichtbaren Theile der Schild des Probus auf mehren großen Münzen, — so auch des Gordianus Pius, Carinus, Numerianus, Diocletianus, Constantinus, Constantius, Constans, Honorius, Theodosius d. J., Valentinianus, Marcianus, Leo Thrax, Anthemius, Nepos, Zeno, Romulus Augustulus, Basiliscus, Anastasius, Justinus Thrax, Justinianus, Tiberius Constantinus, Mauricius, Constantinus Pogenatus, Leontius, — einen reitenden, von der Sieggöttinn und einem Krieger begleiteten, oder den Feind niederrennenden, besiegenden Feldherrn, dem auf mehren Münzen dieser Kaiser die Sieggöttinn einen Kranz reicht [4]). Denselben Feldherrn oder Reiter siehet man auch im Felde der Münzen vieler Kaiser, auch schon früherer, wie Titus, Domitians, Trajans, Verus, Caracall's [5]), meist aber der vorhin genannten und besonders der spätern, darunter auch des Magnentius, Decentius, Jovianus ꝛc. [6]). Dagegen siehet man auf dem Schilde des M. Ant. Gordianus ein Gorgohaupt [7]), (indem auf seinem Brustharnische der siegende Feldherr zu Pferde zu sehen ist) [8]), welches, wie die sechs Pferdeköpfe hinter einander im Schilde auf einer seltenen Münze des Carinus [9]) und die kämpfenden Löwen in erhobener Arbeit auf dem Schilde des Probus [10]) auf einem geschnittenen Steine, das persönliche Wappen dieser

---

30, 9. Mor. i. R. Tit. 6, 53. 8, 59 ꝛc. 1) G. n. i. R. 63, 47. 53. 54. 64, 3. 6. 11*. 15. 16. und auf mehren andern, Minerva ohne Eule 63, 57—59. 64, 2. 3*—5. 7—14 ꝛc. 2) G. n. i. R. 63, 53. 54. 3) In der Person des Kaisers, oder auf dieselbe bezogen durch die Umschrift: virtus Augusti ꝛc. 4) Z. B. Mus. Flor. num. I, 89. F. 90. D. F. Venuti num. Alb. II, 67, 3. 90, 2. 91, 1. 2. 92, 3. 94, 1. 3. 96, 2. 3. 101, 2. Vaill. num. de Camps, 117, 1—3. 119. Num. max. mod. Lud. XIV. 33, 7. 34, 2. 35, 6 38, 3. 40, 5. Du Fresne du Cange hist. Byzant. p. 42—98. u. s. w. Reg. 68, 7. 15. 19. 5) Gesn. n. i. R. 61, 12. 65, 18. 73, 7. 75, 18. 76, 28. 79, 23. 24. 116, 29. 117, 31. 143, 13. Mor. i. R Tit. 10, 7. Domit. 15, 20. Numi max. mod. Lud. XIV. 17, 2. 19, 1. 21, 1. 22, 8. 6) Du Fresne du Cange hist. Byz. p. 3—48. Eckh. VIII, 83. 90. 111. 114. Ven. num. Alb. 106, 1—3. 108, 2. 3. Mus. Flor. num. 94, 3. 95, 1. 98, 2. ꝛc. 7) Ven. num. Alb. 70, 2. 71, 3. 8) Ven. num. Alb. II, 67, 2. 9) Schlichtegroll's Annal. der gesammten Numism. Bd 1. T. 2, 16. 17. 10) Nach Tassis catal. rais. d'une collection gén. de pierres gravées II, 663.

Digitized by Google

Kaiser sein könnte. Die den Romulus und Remus säugende Wölfinn aber, Roms Stadtwappen, zeigt der Schild auf Münzen des Commodus, Maximianus, Crispus des Sohnes Constantins d. G. [1]). Auf dem Schilde des Gallienus siehet man einen Kopf, der auf einigen Münzen ein Medusenhaupt zu sein scheint, auf einer Münze auch mit einem siebenstrahligen Sterne zu jeder Seite [2]). Auf Münzen der jüngern Faustina, Antonini Pii Tochter, siehet man auf einem Schilde, von der sieghaften Venus gehalten, Roms Stadtwappen, die säugende Wölfin [3]) und auf zwei andern einen aufgerichteten Löwen [4]), wie er in heutigen Wappen dargestellt wird, das eine Mahl auch von der sieghaften Venus gehalten, wonach man diesen Löwen für das Haus- oder Familienwappen Antonins halten sollte. Auf einer Münze des Severus ist dem Mars ein Schild mit einer Schlange gegeben, (Abb. 10, 11.) [5]), welches dieses Kaisers eigenthümliches Bild sein könnte, und auf einer Münze Caracalla's führt eine triumphirende Roma den Adler, das Staatswappen im Schilde (Abb. 1, 68.) [6]).

Daß jene Darstellung von einem den Feind niederrennenden (und durch die Sieggöttinn gekrönten) Feldherrn auf den Schilden und im Felde der Münzen der vorhin angeführten Kaiser für ein bestehendes Schild- und Wappenbild derselben zu halten sei [7]), scheint dieselbe Darstellung auf Münzen Constantins d. G. und auch noch der späteren Kaiser Constans I, Constantius II, u. A. zu beweisen, nachdem eigentlich schon ein anderes Bild an die Stelle derselben getreten war [8]).

Sie wurde nämlich seit Bekennung der Kaiser zum Christenthume verdrängt, und es wurde das Hauptwappenbild der griechischen Kaiser theils der Namenzug Christi (Abb. 12, 50. 54.), d. h. die beiden ersten in einander geschriebenen Buchstaben des Namens *XPICTOC*, welchen Constantin d. Gr. nach der bekannten Sage in der Luft, als ein ihm den Sieg versprechendes Zeichen gesehen haben soll, theils das Kreuz in verschiedener Gestalt (z. B. Abb. 12, 51. 52. 55.), jene sowohl allein, als auch mit einem Sterne darüber oder mit den Buchstaben *A* und *Ω* [9]), und dieses ebenfalls

---

1) Gesn. n. i. R. 122, 15. Ven. num. Alb. II, 103. 1. 2. 3. 104, 1. Num. max. mod. Lud. XIV. 35, 3. Numoph. reg. Christ. 41, 2. Buonar. osserv. s. alc. med. ant. 31, 1. 2) Ven. num. Alb. II, 85, 2. Mus. Flor. num. I, 83 F. Buonar. osserv. s. alc. med. ant 22, 4. 3) G. n. i. R. 113, 24. 4) G. n. i. R. 114, 18. 115, 12. 5) G. n. i. R. 132, 62. 6) G. n. i. R. 142, 7. 7) Auf geschnittenen Steinen siehet man ähnliche und andere Darstellungen, z. B. in Ebermaier imperatorum — in gemmis — incisor. series 52. 54. 59. 64. 68. 74. 89. 107. auf dem Schilde des M. Claudius Tacitus und M. Aurelius Probus einen Reiter auf springendem Rosse, auf dem des M. Aurel. Valer. Maximianus Herculius und des Marentius drei Längsstreifen, des Crispus einen Laubkranz wie es scheint, in einen Kreis eingeschlossen, des Fl. Claudius Julianus einen Stern, des Zeno einen Löwen- oder Medusenkopf, des Theodosius einen Löwenkopf. Die Echtheit solcher Steine ist aber nicht immer sicher, und sie gewähren daher keine Gewißheit. 8) Diese Darstellung scheint nachher überhaupt beliebt und von Kriegern und für Krieger willkührlich angewendet worden zu sein, indem man sie hier und da auf Grabsteinen z. B unter den röm. Denkmählern in Mainz siehet. S. Fuchs alte Geschichte von Mainz 1. Th. Taf. 13 und Lehne's Schriften Taf. 7, 26. 27. 28. 9) Eine sinnbildliche

Digitized by Google

sowohl allein, auch oft in einen Lorbeerkranz eingeschlossen, als auch zugleich mit jenem Namenzuge, oder auf einer Kugel (Abb. 12, 53.) [1]) Constantin d. Gr. befahl selbst [2]), daß sein Bildniß sowohl auf Münzen, als auch gemahlt mit dem Namenzuge Christi versehen werden sollte, woraus man siehet, daß er ihn sowohl als kaiserliches oder auch als sein eigenes Wappen betrachtet wissen wollte. Als kaiserliches Wappen siehet man diesen Namenzug auch auf einem langrunden Schilde in einem alten zu Ravenna aufgefundenen Steinstiftgemälde (Mosaik), welches den Kaiser Justinian mit Gefolge darstellt (Abb. 17, a.) [3]).

Merkwürdig wäre das weit frühere Vorkommen des Namenzuges Christi oder eines mit demselben übereinkommenden Zeichens, wenn sich die Sache in allen Stücken richtig so verhält, und besonders das Alter gewiß ist, wie Piale [4]) berichtet, nämlich, daß auf dreien von 24 alten schönen Säulen von phrygischem Marmor, zur St. Paulskirche in Rom gekommen, mit rothem Firnisse [5]) sich jener Namenzug, von dessen *X* an dem einen Striche links der Buchstabe *A*, an dem andern rechts Ω hanget, gemahlt befunden habe, und auf zweien mit grau [6]), der Name SABINA auf der einen, und IVLI SABINE auf der andern geschrieben gewesen sei. Diese Julia Sabina müßte des Kaisers Titus Gemahlin, nach Andern Tochter, oder des Kaisers Hadrian Gemahlin gewesen sein, in jedem Falle also eine höchste Person aus dem ersten Jahrhunderte oder dem ersten Viertel des zweiten nach Christi Geburt. Ein ähnliches Zeichen weiset übrigens auf früheren Münzen Eckhel [7]) nach, wie auch nach ihm Manso bemerkt [8]), und außerdem giebt Millingen [9]) die Abbildung zweier Münzen von Dia in Bithynien, mit einem dem Namenzuge Christi ganz ähnlichen Zeichen, nur mit dem Unterschiede, daß die das *X* bildenden Striche an dem einen Ende breiter auslaufen, so daß sie fast das Aussehen von Nägeln bekommen, und daß auf der

---

Beziehung auf die Gottheit, sagend nach Offenb. Joh. 1, 8: „Ich bin das A und das O (der erste und letzte Buchstabe der ganzen Reihe) der Anfang und das Ende, spricht der Herr," d. h. ich bin der Ewige. Eckh. VIII, 84. 90. 112. 117. Du Fresne du Cange hist. Byz. p. 21. 23. 27. 40. 54. 62. 86. Ois. 79, 2. Beg. 68, 20. auch auf einem Schilde auf einer Münze der Aelia Flaccilla, Theodosius d. Gr. Gemahlin, der Aelia, Eudoxia und Pulcheria. Du Fr. du C. a. a. O. p. 48. 50. 54. Ois. 79, 3. 1) Du Fr. du C. hist. Byz. p. 17. 50. 52. 54. 62. 65. ꝛc. Beg 68, 12. 18. 24. Eckh. VIII, 182 ff. Mus. Flor. num. I, 106, 107. 2) Nach Sozomen. hist. eccles. 1, 1, 8. 3) Du Fresne du Cange hist. Byzant. I, p. 80; auch Procop. ed. Bonn. T. III. tab. 4. 4) In der Abhandlung: Di un monumento interessantissimo della basilica di S. Paolo etc. Roma 1833. 4. S. 4 f. 5) Der Ausdruck ist p. 4. segnato con vernice rossa. 6) segnato — con piombo o altra consimile materia cenericcia. 7) VIII, 89 sagt er: Fingitur illud in numis hoc modo ☧ aut P. Monogramma prioris modi conspicitur etiam in tetradrachmis Atticis, et in numis Ptolemaeorum gravis aeris ut continuo diximus, sed incerta significatione. 8) Im Anhange zum Leben Constantins d. Gr. S. 321. 9) Das erste in Milling. sylloge of anc. unedit. coins of Greek cities and Kings etc. Lond. 1837. 4. pl. 2. n. 37. das andere in Milling. recueil de quelques médailles grecques inéd. Roma 812. 4. t. 3, n. 17. Ueber das Zeichen selbst, welches er bloß mit a monogram anführt, äußert er sich mit keinem Worte.

Digitized by Google

andern Münze das *P* auf dem Durchschnittpunkte des *X* aufsteht, und an dem links herabgehenden Striche des *X* unten noch ein gerader Strich in einen spitzen Winkel angesetzt ist (Abb. 16, a, b.). Aber wenn sich auch über Bedeutung und Zweck dieses Zeichens auf diesen Münzen nichts sagen, ja nicht einmahl vermuthen läßt, da sie keine Beziehung auf Christenthum haben können, so ist es doch wohl gewiß, daß dasselbe seit Constantins d. Gr. Zeit Beziehung auf das Christenthum hat, und der Namenzug Christi sein soll. Der seltener vorkommende Zug ☧ ist ganz dasselbe, mit dem Unterschiede, daß das *X* auf den einen Strich aufrecht gestellt und oben das *P* auf denselben angesetzt ist.

Unter den Münzen der Städte giebt es eine bei weiten größere Zahl, deren aufgeprägte Bilder man mit mehr Gewißheit für das Zeichen oder Wappen derselben erklären kann, bei welchen gleich anfangs zu bemerken ist, daß die Pflanzstädte in der Regel dieselben Zeichen und Bilder bekamen oder annahmen, wie ihre Mutterstädte führten, ihre Wappen demnach so zu sagen Herkunftwappen waren, und daß mit ihnen heutige Städtewappen in sofern zu vergleichen sind, daß diese ihre Wappen von dem Gründer oder von dem das Wappen verleihenden Landes- oder Oberlehensherren, oft sein eigenes Wappenbild, nur in Farbe oder sonst verändert, oder einen Theil seines eigenen Wappens bekommen [1]). Es ist dabei ebenfalls von vorn herein zu merken, daß *neben* dem anerkannten eigenthümlichen Bilde oder Wappen einer Stadt, eines Landes ꝛc. auf den Münzen derselben, auch wohl *anstatt* desselben andere Bilder auf denselben vorkommen können und wirklich vorkommen, die theils abwechselnd gebraucht wurden, wenn man sie nicht vereint anwenden konnte oder wollte, theils in der Folge der Zeit an die Stelle der frühern angenommen worden sind, theils die eigenthümlichen Schild- und Wappenbilder Einzeler sein konnten, welche die Herrschaft daselbst an sich gebracht hatten, oder welche man durch Aufprägung ihres Wappenbildes ehren wollte u. dergl.

Einen sprechenden Beweis hiervon geben zwei der berühmtesten Städte Griechenlands, Athen und Corinth, und die berühmteste von allen, Rom, mit ihren Pflanzstädten. Der Stadt Athen bezeichnendes Bild oder Wappen war ihre Schutzgöttinn Pallas Athene, welche den Athenern die Oelbaumzucht lehrte, mit der ihr beigegebenen Eule, so daß gewöhnlich die Pallas, oder meist nur ihr behelmter Kopf auf die eine Seite der Münze, und auf die andre die Eule, oft auch verdoppelt, darunter nicht selten beide Eulen mit einem einzigen gemeinschaftlichen Kopfe, oft auch von einem Oelzweigkranze eingeschlossen oder auf einem umgelegten Oelgefäße sitzend [2]) geprägt wurden, alles in Bezug auf die Göt-

---

1) Dies beweisen unter den vielen Wappen dieser Art eine Menge vormahliger freier Reichsstädte, die den ganzen oder halben Reichsadler, den linken oder rechten oder obern halben, Hessische Städte, die den Löwen u. s. w. zum Wappen bekamen. 2) G. n. p. et n. 1, 29—33. 2, 1. —9. 18. 19. 31. 37. 3, 1. 2. 5—7. 34. 37. 40. 41. 4, 1—4. 6—42. 5, 1—22. Mion. med. Suppl. III, 218.

Digitized by Google

tinn, so daß alle vier Stücke eigentlich nur ein Wappen ausmachen, und nach heutiger Art als ein zusammengesetztes Wappen in einen drei- oder viertheiligen Wappenschild vereint werden könnten, deren eines aber, die Eule [1]) allein schon das Wappen von Athen ausmachen konnte, und auch ausgemacht hat, daher die attische Silbermünze selbst bildlicher und scherzhafter Weise γλαῦξ [2]) (Eule), auch κόρη [3]) (Jungfrau, worunter man wahrscheinlich die jungfräuliche Pallas verstand) genannt wurde. So wie es nun in der Sache selbst nichts änderte, wenn man auf den Einfall kam, anstatt der Oelzweige, des Oelgefäßes mit der Eule darauf, auf der einen und der Pallas auf der andern Seite der Münze, einen Oelbaum zwischen Oelgefäß und Eule [4]) zu setzen, oder die Pallas mit einem Oelzweige oder neben einem Oelbaume darzustellen [5]), so hindert auch nichts, diese Gegenstände sowohl einzeln als auch zusammengenommen für Athens Wappenbilder anzuerkennen, wenn auch auf attischen Münzen noch andere Bilder vorkommen, wie früherhin ein Ochse, nach Pollux [6]); dann die Biene [7]), ein Widderschädel [8]) oder ein vierspeichiges Rad (Abb. 10, 22) [9]). Camarina nun, in Sicilien, eine Pflanzstadt Athens, führte auf ihren Münzen, wenn auch nicht einzig und allein, ebenfalls bald das Bild der Pallas, bald die Eule [10]), und eben so Megara [11]), eine andere Pflanzstadt Athens.

Der Stadt Korinth Wappen, das Flügelroß (Pegasus) allein, wovon die Münzen selbst Rosse genannt wurden [12]), oder auch den die Chimära bekämpfenden Bellerophon tragend [13]), wie auch

---

1) Es ist daher gewiß zu wenig gesagt, wenn es bei Winckelm. in s. Werk II, 631 heißt: „und da die Eule auf einigen athenienſiſchen Münzen das Wappen dieſer Stadt ſcheinet.“ 2) Plutarch erzählt nämlich im Leben des Lyſander, c. 16. ed. Reisk. III, 34, daß ein Sklave des Gylippus dieſen, der aus den überbrachten Beuteln durch Auftrennen der Naht viel Geld entwendet hatte, den Ephoren dadurch daß er sagte, es schliefen unterm Keramikus viele Eulen (ὑπὸ τῷ κεραμικῷ πολλὰς γλαῦκας), verrathen habe, und er setzt hinzu, daß das meiste Geld, der Athene wegen, Eulen zum Gepräge habe; und bei Aristophanes in den Vögeln V. 1106 kommen vor γλαῦκες Λαυριωτικαί, lauriotiſche Eulen, von Heſychius (ed. Alb. p. 834) durch ἀργυροσιατῆρες erklärt, weil die Athener das Geld zu ihren Eulen aus ihrem Bergwerke im Berge Laurius nahmen. Derſelbe fügt hinzu: γλαῦξ δὲ τὸ ἐπιχάραγμα του ϛατῆρος. Pollux dagegen sagt 9, 60, daß die alte atheniſche Münze nach dem darauf geprägten Ochſen Ochſe genannt worden ſei, was aber ein außer Gebrauch gekommenes Münzbild zu ſein ſcheint. 3) Pollux onom. 9, 6, s. 74. ed. Hemsterh. p. 1046. ἀλλὰ μέντοι καὶ κόρη νόμισμα παρ' Ἀθηναίοις ἦν. 4) Z. B G. n. p et u. 3, 5. 6. 7. 29. 5) Z. B. G. n. p. et u. 3, 9. 13 14. 26. 6) Onomast. 9, 6. s. 60. ed. Lederl. et Hemsterh. p. 1028 f. τὸ δὲ παλαιὸν τοῦτο ἦν Ἀθηναίοις νόμισμα, καὶ ἐκαλεῖτο βοῦς, ὅτι βοῦν εἶχεν ἐντετυπωμένον. 7) Z. B. G. n. p. et u. 2, 24—26. 8) G. n. p. et u. 3, 11. 19—21. 9) Mion. med. pl. 40, 5. 41, 1. 10) G. n. p. et u. 28, 6. 8. 10—12. So sagt auch der Scholiaſt zu Pindars Ol. 5, 22. ἡ Ἀθηνᾶ — καὶ Ἀθήναιον ἐπίσημον ἐν Καμαρίνῃ. 11) G. n. p. et u. 44, 15 das Haupt der Pallas, und 17. 18 die Eule. 12) Nämlich πῶλος nach Pollux Onom. 9, 6, s. 76. ed. Hemst. p. 1049. — πῶλον δὲ, τὸ νόμισμα τὸ Κορίνθιον, ὅτι Πήγασον εἶχεν ἐντετυπωμένον; so wie man auch wohl die braunſchweigiſchen Goldſtücke Rößchen, goldene Rößchen, nennt oder nennen könnte. 13) G. n. i. R. 5, 14—17. 19—21. 29, 35—38. 118, 46. 55. ꝛc. n. p. et u. 32, 31. 33. 35—41. 33, 4—8.

Digitized by Google

die Chimära allein [1]), oder auch den Bellerophon auf der einen, und die Chimära auf der andern Seite der Münze [2]), führte auch die Pflanzstadt derselben Syracusae in Sicilien, neben andern Bildern, besonders dem der Pallas, welches auch Korinth selbst auf einige Münzen setzte [3]), doch allermeist das Flügelroß [4]), anstatt dessen auch auf vielen Münzen ein flügelloses Roß. Späterhin scheint jedoch das neue Corinth einen auf einem Delphin bald sitzenden, bald liegenden Knaben, hinter welchem oft noch eine Fichte stehet [5]), als Wappen geführt zu haben, bei welchem aber das Flügelroß mit dem Bellerophon auf der andern Seite oft noch mit vorkommt, so daß auf diese Weise das alte Wappen mit dem neuen verbunden wird [6]). So wurde auch das Wappen von Corcyra, eine ein Kalb säugende Kuh [7]), das Wappen ihrer Pflanzstädte Apollonia und Dyrrhachium [8]). Auch kann hier noch zum Beispiele dienen die Himmelskugel und der Zirkel der Amorginer [9]), die aus Samos, dem Vaterlande des Pythagoras, stammten, und diese Kugel von den Münzen der Samier [10]) auf die ihrigen übernahmen. Wer hier auch als Beispiel den Minotaurus aus Creta auf den Münzen der cretischen Pflanzstädte Agyrium, Entella, Gela und Tauromenium erwarten sollte, den verweisen wir auf Eckhels Abhandlung [11]) über den Menschstier (Stier mit Menschenkopfe oder Gesichte) auf diesen Münzen, den Bacchus, der nicht der Stiermensch, Minotaurus (Mensch mit Stierkopfe) ist. Für ein peloponnesisches Wappenbild gilt die Schildkröte, welche auf eine Münze der Peloponnesier geprägt war, davon sie selbst auch Schildkröte genannt wurde, nach Pollux und Hesychius [12]).

Was das Wappen der Stadt Rom und des römischen Reiches oder Staates betrifft, so war dasselbe, wie bekannt, sowohl die den Romulus und Remus säugende Wölfin [13]), also ein ge-

---

1) G. n. i. R. 118, 61. 62. 119, 1. 2) G. n. p. et u. 33, 6. 3) G. n. p. et u. 32, 37—39. 33, 4 ꝛc. ꝛc 4) G. n. p. et u. 63, 1. 64, 7. 65, 28, 29. 66, 13—30. 67, 1—30. 68, 1—30. 69, 1—12. 14—30. 70, 1—7. 10. 27. 72, 5—8. 14—25 u. f. w. Graevii thes. hist. et antiq. Sicil. Tom. VIII, t. 43—55 ꝛc. Daß das Flügelroß den Seracusen für das Hauptwappenbild galt, beweiset dieß, daß dasselbe auch auf den Helm der Pallas setzten, wie man bei G n. p. et u. 66, 12. 13. 17. sehen kann. 5) G. n. i. R. 93, 26. 101, 75. 76. 111, 62—65. 112, 68. 118, 45. 47. 48. 52. 126, 33. ꝛc. 6) Z. B. G. n. p. et u. 32, 41. 7) G. n. p. et u. 33, 16. 17; auf verschiedenen Münzen auch nur die Vorderhälfte derselben. G. n. p. et u. 33, 15.* 8) Beide Städte führen auf der einen Seite ihrer Münzen die Kuh mit dem Kalbe, auf der andern Seite aber die erste Stadt auf den meisten, die andere auf allen Münzen mit Ausnahme einiger wenigen, ein ganz eigenthümliches Bild, welches nach Eckhel II, 178. die Gärten des Alcinous vorstellen soll. G. n. p. et u. 11, 16—27. und 19, 7—29. 20, 1—30. 9) G. n. p. et u. 9, 14. 15. Beg. spicileg. antiquit. p. 10. 11. 10) G. n. p. et u. 59, 6. 11) Doctr. num. I, p. 129—140. 12) Onomast. 9, 6, s. 74. ed. Hemsth. p. 1045. *Καὶ μὴν τὸ Πελοποννησίων νόμισμα, χελώνην τινὲς ἠξίουν καλεῖν ἀπὸ τοῦ τυπώματος· ὅθεν καὶ παροιμία,*

Τὰν ἀρετὰν, καὶ τὰν σοφίαν, νικᾶντι χελῶναι.

In der genannten Ausgabe wird auch die Abbildung einer solchen Münze mitgetheilt. Hesych. *χελώνη — καὶ νόμισμα Πελοποννησιακόν.* 13) Die Fabel von dieser Wölfin hat wahrscheinlich Zusammenhang mit der vorgeblichen Abkunft der beiden Säuglinge vom Mars, dessen Sinnbild der Wolf war,

Digitized by Google

schichtliches, ein Ursprungwappen, welches man überall häufig siehet [1]), auf der einen Seite consularischer Münzen, Kaisermünzen, und anderer [2]), nicht nur besonders für sich, sondern auch auf dem Schilde der Roma [3]) und verschiedener römischer Kaiser [4]), auf geschnittenen Steinen [5]) und vielen andern alten Denkmählern; — als auch der gewöhnlich mit ausgebreiteten Flügeln und mit Donnerkeile und Blitzen in den Fängen bewaffnete Adler, der Vogel Jupiters, als des vorzüglichen Schutzgottes der Römer, den man auf unzähligen Münzen siehet [6]), und der auch das Legionzeichen der Heere wurde. Es ist als gewiß anzunehmen, daß man zwischen beiden einen Unterschied machte, und die Wölfinn als das Wappen der Stadt Rom und des römischen Volkes, den Adler aber mehr als das Staatswappen, als das des römischen Reiches betrachtete [7]) (was auch der Sinn einer Stelle bei Josephus zu sein scheint [8])) und das erste da, wo es mehr die Stadt Rom und die Römer, das andre aber, wo es den Staat und das Reich betraf, also in öffentlichen Dingen und Angelegenheiten anwendete [9]). Daher der Adler auf dem Zepter der spätern Kaiser, und auch auf den Helmen des Theodosius und Gratian, wofür man die beiden hohen Personen zu Pferde auf der Theodosius-

---

nach Lydus de mensibus 1, 7. *Διὸς σύμβολον ἀετός, Ἥλιου λέοντες, Ἄρεος λύκος, Ἑρμοῦ δράκοντες.* Von diesen den Göttern beigegebenen Thieren, dazu vom Pfau der Juno, dem Rosse Neptuns, wie von der Eule der Pallas u. s. w. ließe sich auch wohl zur Deutung mancher Schild- und Münzbilder der Alten Anwendung machen. 1) Die ganze Geschichte samt dem Faustulus, dem Feigenbaume und dem Raben hat ein Sex. Pompeius Fostulus, wahrscheinlich mit Anspielung auf seinen Namen, oder weil er seine Abkunft von jenem Faustulus herleitete, auf einer Münze darstellen lassen. S. Vaill. n. f. R. Pomp. t. 113, 6. 2) Z. B. Gesn. n. i. R. 57, 8. 99, 25. 38. 101, 23. 106, 39. 109, 8. 111, 35. 36. 145, 10. 147, 51. 154, 17. 155. 17. 176, 34. 178, 55. 180, 12 n. p. et u. 85. Beg. 1, 1. Ois. 79, 3. 80, 2. Mus. Flor. num. I, 1. C. D. num. max. mod. Lud. XIV. tab. VI. u. s. w. u. s. w. Auch noch auf spätern Münzen der Stadt Rom, z. B. im 6ten Jahrh. n Chr. G. S. Eckh. VIII, 216. 3) Z. B. Gesn. n. i. R. 106, 39. 122, 15. 130, 48. Num. max, mod. Lud. XIV. tab. 13, 4. Venuti num. mus. Alb. I, 47. 1. u. s. w. 4) Man sehe die oben S 111. angeführten Beispiele. 5) Z. B. Mus. Flor. Gem. II, 19, 1. 2. 54, 1—5. 6) Auf zwei Goldmünzen in Ficoroni memorie ritrov. nel territorio di Labico Kpft. zu S. 83. siehet man einen Adler mit Blitzen, selbst mit der bestimmten Unterschrift Roma als Staatswappen. 7) Schon Vaillant hat diesen Unterschied bemerkt und geäußert, indem er sagt: in num. aer. imp. Rom. in colon. ed. Par. (1695) I, 177: aquila enim ut diximus supra in Antiochiae nummis imperii Romani symbolum est; und p. 179. Carthaginenses lupam cum puerulis signarunt ut se Romanos indicent cum illa sit urbis Romae symbolum. 8) Bell. Iud. 3, 6. 2. ed. Haverc. II, 230 ꝛc., wo vom Adler als Feldzeichen die Rede ist: *ὁ δὴ καὶ της ἡγεμονιάς τεκμήριον αὐτοῖς (Ῥωμαίοις).* 9) Beiderlei Bildern scheinen noch ein Paar frühere, dann außer Gebrauch gekommene Münzbilder Roms beigefügt werden zu müssen, nämlich ein Schiffvordertheil und ein meist sechsspeichiges Rad (die Speichen an den Enden oft getheilt oder zweiseliz d. h. in zwei Theile ausgehend, die man allermeist auf dem aes grave der Römer siehet. S. Marchi e Tessieri l'aes grave del mus. Kircher. 8, 1—6. Classe III, 3, 1—6. 4, 1—6. 5, 1—6. 6, 1—6. 8, 1—7. 9, 1—7. wie auf etrur. Münzen bei Gori mus. Etr. 196 das 6speichige Rad, und Gor. inscriptt. ant II, t. 5. 6. 8. ꝛc. t. 8 auch mit sechs am Ende in zwei Theile ausgehenden Speichen.

Digitized by Google

säule hält [1]); deßgleichen auf dem Schilde einer siegprangenden Roma auf einer Münze des Caracalla [2]) und noch auf manchen Münzen Constantins [3]). Beiderlei Wappen, besonders aber die Wölfin — in Beziehung auf die Mutterstadt — wurden häufig von den römischen Pflanzstädten in den Provinzen angenommen, oder denselben gegeben, z. B. Antiochia in Pisidien [4]), Antiochia [5]) und Damascus in Syrien [6]), Paträ in Achaia [7]), Troas [8]), Ilerda im Tarraconensischen Spanien [9]) u. a. m. Selbst in neuen Zeiten hat die Familie Romul oder Rumel, die den Romulus und Remus säugende Wölfinn als ein Namenwappen gewählt [10]). Und so wie man jetzt noch über den Thoren die in Stein gehauenen oder sonst wie angebrachten Stadt- oder herrschaftlichen Wappen siehet, so ließ Tiberius über dem Morgenthore von Antiochien die Knaben säugende Wölfin anbringen und Trajan ebenfalls am Mittelthore derselben Stadt nahe am Tempel des Ares, nach Malalas Erzählung, zum Zeichen, wie er hinzusetzt, daß die Stadt eine römische sei [11]), auf welche Weise denn zugleich dieses Wappen ein Herrschaftwappen war. Im Mittelalter fiel das heidnische Wappenbild der Stadt Rom hinweg, und auf den Bullen der römisch-deutschen Kaiser und einiger Päbste erscheint anstatt desselben ein Bauwerk mit einem Thore zwischen zwei Thürmen als Stadtwappen, die Stadt selbst vorstellend und andeutend, wie dies, bei andern Städten des Alterthums und vielen neuern vom Mittelalter her der Fall ist, auf den ältesten Siegeln ganz einfach [12]), in den folgenden Zeiten, so wie die Darstellungen auf den an Größe immer zunehmenden Siegeln überhaupt immer prächtiger werden, vergrößert, mit Nebenwerken vermehrt und in allen Stücken verschönert [13]). Ein Wappen dieser Art, oder ein Stadtwappen, ist wahrscheinlich auch am zweithürmigen Stadtthore die Bildsäule in einer Blende des einen Thurmes auf der Münze von Gallatia [14]) in Niedermösien gewesen (Abb. 12, 32), und das Bild zweier Löwen über einem Thore in Mycene, nach des Pausanias Berichte [15]).

So wie das alte Wappen Roms, die den Romulus und Remus säugende Wölfin, auf die Gründer der Stadt sich bezieht, so ist dies auch mit einer Menge anderer Wappen der Fall.

---

1) Montf. ant. IV, I, pl. 30, 1. 2. Banduri imper. orient. II, t. 10. p. 42. 2) Gesn. n. i. R. 142, 7. Numi max. mod. Lud. XIV. 19, 12. 3) C. Du Fresne du Cange Hist. Byzant. t. 5, 19. 20. 4) Gesn. n. i. R. 118, 43. 5) Gesn. n. i. R. 145, 22. 174, 32. 6) Gesn. das. 182, 20. 7) Gesn. das. 176, 34. 8) G. n. i. R. 127, 52. 148, 35. 158, 32. 160, 25. 9) Eckh. I, 51. 10) Siebm. V, 236. Suppl. III, 21. 11) Chronograph. 10. edit. Bonn. p. 235. (Oxon. p. 303) *Ἔστησε δὲ ἐπάνω, τῆς ἀνατολικῆς πόρτας ἧς αὐτὸς ἔκτισε, στήλην λιθίνην τῇ λυκαίνῃ, τρεφούσῃ τὸν Ῥῶμον καὶ τὸν Ῥῆμον σημαίνων Ῥωμαίων εἶναι κτίσμα τοῦ προστεθέντος τείχους τῇ αὐτῇ Ἀντιόχου πόλει.* und p. 275 (Oxon. 360) *γλύψας ἄνω ἄγαλμα λυκαίνης τρεφούσης τὸν Ῥῶμον καὶ τὸν Ῥῆμον, διὰ τὸ γινώσκεσθαι ὅτι Ῥωμαῖον ἐστι τὸ κτίσμα.* 12) Z. B. nur nur bei Heinec. de sig. stehen zu bleiben, auf einer bleiernen Bulle Karls des Großen 1, 9, und einer bleiernen Bulle Papst Victor's II, 2, 9. 13) Z. B. Heinec. 1, 6. 2, 1. 2. 8. 18, 1. 14) Gesn. n. i. R. 153, 16. 15) II, 16.

Digitized by Google

Tarent (Ταρας) zum Beispiel, welches dem Taras, einem Sohne Neptuns, seine Gründung und seinen Namen zuschrieb, und den Neptun als seinen Schutzgott verehrte, führte auf seinen Münzen den einen oder den andern, nach Pollux [1]) den Taras, meist mit dem Dreizack, oder einem Delphin ꝛc. in der einen, und auf mehren Münzen mit einem runden Schilde in der andern Hand, auf einem Delphine reitend [2]). Auf diesem runden Schilde siehet man hier einen Delphin [3]), dort ein Seepferd [4]) (Abb. 10, 29), welche beide er auf andern Münzen auf der ausgestreckten rechten Hand hält [5]) oder, dem Anscheine nach, einen Drachen [6]) oder andere undeutliche Bilder, und auf einem ein den Buchstaben *I Ω* gleichendes Zeichen [7]), welche auch auf einer andern Münze [8]) im Felde der Münze hinter dem Rücken des Reiters zu sehen sind. Außer diesen erscheint auf der andern Seite der Tarenter Münzen, mit wenigen Ausnahmen, ein Reiter, meist mit rundem Schilde und Lanze bewaffnet, und auf einem dieser Schilde auch ein Delphin [9]) (Abb. 10, 27), auf einem andern ein neunstrahliger Stern [10]). Der Delphin auf diesen Schilden ist, wie man siehet, der Delphin des Taras oder Neptun, und da er mehrfach wiederholt wird, das Hauptwappenbild; die übrigen Schildbilder, und der Reiter selbst, werden ohne Zweifel auch ihre Bedeutung gehabt und sich vielleicht auf merkwürdige geschichtliche Umstände und dergleichen bezogen haben, die man mit dem Hauptwappen verbinden wollte, und die vereinigt in einen einzigen Schild ein zusammengesetztes Wappen geben würden.

Eben so beziehet sich der Hund auf den Münzen von Egesta oder Segesta [11]) in Sicilien auf den Erbauer derselben Egestus, der nach Maiers Bericht, in Beschreibung dieser Stadt [12]), durch einen Hund geleitet wurde.

Viele Städte, Inseln und Länder setzten so wie Athen und Tarent, ihre Schutzgötter, oder die bei ihnen besonders verehrten Götter, entweder im Bilde selbst, oder ihre Beizeichen [13]) (Attribute), wie z. B. Athen die Eule der Pallas, Rom den Adler Jupiters oder in neuerer Zeit Venedig den Löwen des Evangelisten Marcus, auf ihre Münzen als Wappen. Dahin gehören als Beispiele folgende: Aenus in Thracien führte als Wappen den Merkur oder sein Haupt, und den ihm geweiheten Bock [14]); Arca-

---

1) Poll. Onomast. l. 9, 6, s. 80. ed. Hemsterh. p. 1057. So auch Eckh. I, 146. 2) Gesn. n. p. et u. 77, 9. 10. 12—30. 78, 1—4. 8. 9. Auch bei Montfancon antiq. expl. I, I, 35, 8—18. und Annali d. instit. archeol. II, t. M. 2. p. 340., wo p. 338 auch die verschiedenen andern Bilder der Tarenter angeführt werden. 3) Gesn. n. p. et u. 77, 18. 4) Gesn. das. 77, 17. 5) Gesn. das. 77, 22. 78, 1. 6) Gesn. das. 78, 8. 7) Gesn. das. 77, 13. 8) Gesn. das. 77, 25. Diese wechseln aber im Felde andrer Münzen, wie 16 mit ΣΩ, 17 und 24 mit ΣΛ, 23 mit ΖΩ, 29 mit ΣΥ. 9) Gesn. das. 77, 16. 10) Gesn. das. 77, 28. 11) Gesn. n. p. et u. 59, 20—25. 27—31. 33. 60, 4. 5. 12) In Graev. thes. hist. et antiq. Sic. T. VIII. tab. 109, 1—6. 8—10. 110, 11. 12. 14. 18. 19. 13) Von dem Gebrauche dieses Bezeichnende anstatt des Bezeichneten zu setzen, finden sich sehr viele Beispiele. Auf einer Münze Gesn. n. i. R. 101, 8. 102, 62. sieht man auf einmahl drei derselben, eine Eule, einen Adler und einen Pfau, anstatt der Minerva, des Jupiters und der Juno. 14) Eckh. II, 23.

Digitized by Google

dien, das Hirtenland, des Hirtengottes Pan Haupt, Flöte und Stab [1]); Cythera die Venus [2]), die selbst Cythera oder die cytherische genannt wurde; Delos, meist das Haupt des Phöbus als Sonnengottes in Strahlen, auch mit den Sonnenpferden [3]), ebenfalls auch der delphische genannt; Delphi deßgleichen das Haupt Apollos als Musengottes, mit der Lyra dahinter, oder auf der andern Seite der Münze [4]); Ephesus sowohl das Bild der Diana, als auch den ihr geweiheten Hirsch [5]); deßgleichen beide in Verbindung, auf mancherlei Weise nach dem Einfalle der Künstler oder derer, die sie prägen ließen, die dann, ohne dem eigentlichen Wappenbilde Eintrag zu thun, bloß künstleriche Darstellung ist, sei es, daß die Göttinn zwei Hirsche zur Seite hat oder damit fährt [6]) oder in Begleitung eines Hundes jagt [7]) oder auf andere Weise; Epidaurus, das Haupt Aeskulaps, wie auch den ihm geweiheten Hahn [8]); Lacedämon, wo die Dioskuren, Castor und Pollux einen Tempel hatten, bezeichnete sich auch durch diese, entweder auf Rossen sitzend [9]) oder bloß durch ihre Köpfe [10]), gewöhnlich mit einem Sterne über jedem, oder auch durch ihre besonders geformten, nämlich eiförmigen Helme [11]) und Stern darüber [12]); (die Keule, welche auf vielen Laconischen Münzen erscheint, ist eigentlich das Zeichen und Bild der Heracliden, die in Lacedämon herrschten [13])); Lemnos, durch das Haupt Vulcans auf einer Seite, und Zange und Hammer, als Zeichen des kunsterfahrenen Schmiedegottes auf der andern, oder auch neben dem Kopfe des Gottes [14]); Samos, nach Athenäus [15]), und auf vorhandenen Münzen [16]) das Haupt der Juno, oder den ihr geweiheten Pfau und ihren Zepter; Troas, spätere Pflanzstadt, ein weidendes Roß [17]), Neptuns des Schutzgottes von Troja Schöpfung, auch Neptun selbst mit dem Dreizacke, den rechten Fuß auf einen Delphin setzend, und mit der Rechten ein Pferd haltend [18]), als römische Pflanzstadt aber auch die säugende Wölfinn [19]); Trözen, den Dreizack

1) Eckh. II, 292 f. 2) Gesn. n. p. et u. 35, 27. 28. 3) Gesn. daf. 18, 18—24. 4) Gesn. n. p. et u. 18, 11—13. 15. 16. 5) Gesn. n. i. R. 27, 21—24, 30, 20—22, 80, 40. 48. 102, 16—18. 103, 2. 110, 3. 4. 112, 77. Gesn. n. p. et u. 21, 37—39. Mor. n. imp. R. Aug. 57, 12—16. Iul. 2, 16. 18 Liv. 3, 4. 13. 15. u. ſ. w. n. ſ. w. 6) G. n. i. R. 178, 1. 7) G. n. i. R. 178, 2. 8) Eckh. II, 289 f. 9) Patin num. imp. Rom. p. 203 u. a. Mion. med. S IV, 221 ff. 10. 27. 32. 35. 39. 10) Gesn. n. p. et u. 37, 4. 11. Mion. med. S. IV. 222 ff. 20—22. 26. 11) Mion. med. S. IV. 223 ff. 28. 34. 40. Eiförmig nennt sie Apul. metam. X, 234. ed. Oudendorp. T. I. p. 740. Castor et Pollux, quorum capita cassides ovatae stellarum apicibus insignes contegebant, mit Anspielung auf das Ei der Leda, woraus sie entsprungen. 12) Patin num. imp. Rom. p. 244. Gesn. n. i. R. 102, 34. ꝛc. 13) Mion. med. S. IV, 220. 2—4. 221, 11. 12. 222, 13. 14. 225, 36. 37 Siehe auch oben S. 47 ff. 14) G. n. p. et u. 39, 11—13 Was Eckh. II. 51 gegen diese Münzen als nicht Lemnische anführet, scheint es nicht hinlänglich zu beweisen. 15) Deipnos. 14, 20. 16) G. n. p. et u. 59, 2. 4. Juno hatte daher unter andern auch den Beinamen Samia. z. B. Cic. Verr. 1, 19. 17) G. n. i. R. 127, 49—51. 148, 31—33. 165, 46. 167, 14. 168, 37. 169, 32. 18) G. n. i. R. 168, 36. 19) G. n. i. R. 127, 52. 148, 35. 158, 51. 165, 47. 167, 15.

Digitized by Google

Neptuns, nach Plutarch's Berichte [1]), und auch das Bild der Pallas, nach Pausanias [2]); — und so noch viele andere mehr.

Eine besondere Bewandtniß hatte es, wie es scheint, mit dem Schweine, welches der Kaiser Aelius Hadrianus, in Marmor gehauen, über das Thor der wieder aufgebauten Stadt Jerusalem setzen ließ, nach Cassiodors Berichte [3]). Dieses Schwein mit einer Menge (auch ohne) Junge erscheint auf mehren römischen Münzen, in Erinnerung an die Begebenheit, da eine solche Sau dem Aeneas bei seiner Landung in Italien in den Wurf kam, in welcher Begegnung er selbst mit auf dergleichen Münzen vorgestellt wird [4]), die als eine glückliche Vorbedeutung angesehen wurde. Sie ist in sofern wohl als ein auf eine frühere Zeit, auf Aeneas zurückgehendes römisches Volk- und Stammwappen zu betrachten, und konnte als ein solches eben so wie die säugende Wölfin auch als Herrschaftwappen, und wie hier bei Jerusalem als Wappen der Mutterstadt für die römische Pflanzstadt und Hauptstadt der Juden angewendet werden. Daß aber gerade dieses Wappen für Jerusalem gewählt wurde, konnte möglicher Weise mit einer spöttischen Beziehung auf dasjenige Gesetz der Juden geschehen sein, durch welches ihnen das Schwein als ein unreines Thier zur Nahrung zu benützen verboten, und darum von ihnen verabscheuet war [5]). Als eigentliches Wappen von Jerusalem ist wohl der siebenarmige Leuchter zu betrachten, der nach des Josephus Beschreibung [6]), an die sieben Planeten erinnern sollte, und der auf Münzen Vespasians mit der Umschrift Hierosolyma capta [7]), und auf einem andern Denkmahle, den Siegeszug des Titus vorstellend, erscheinet [8]).

Eine Menge von Städtewappen mögen von andern geschehenen oder auch fabelhaften Dingen ihren Ursprung haben, nur daß man diesen bei denen der Alten noch weniger kennt, als vielfach bei den neuen, indem die Schriften der Alten davon nur sel-

---

1) Thes. 6. ed. Reisk. I, 12, — *καὶ τριαινᾶν ἐπίσημον ἔχουσι τῶ νομίσματος.* 2) II, 30, 6. — *καὶ δὴ νόμισμα αὐτοῖς τὸ ἀρχαῖον ἐπίσημα ἔχει τριαινᾶν, καὶ Ἀθηνᾶς πρόσωπον.* 3) Im Chronicon unter Hadrianus: Severus et Sylvanus. His CSS. Aelia civitas, id est Hierusalem ab Aelio Hadriano condita est, et in fronte eius portae qua Bethleem egredimur, sus sculptus in marmore, significans Romanae potestati subiacere Iudaeos. Obgleich hier sus sculptus stehet, so ist doch eher an diese Sau zu denken, als an das Friedens- und Bündniß-Schwein, was man auf so vielen Münzen zwischen oder in den Händen der Frieden- oder Bündniß-Schließenden siehet, und von dem Festus sagt: Porci effigies inter militaria signa quintum locum obtinebat, quia confecto bello inter quos populos pax fiebat ea caesa porca foedere firmari solet. 4) Gesn. n. i. R. 96, 47. 48. Numi max. mod Ludov. XIV, 6, 4. 10. Gesn. n. i. R. 55, 33. 34. Oisel. 16. 11. 5) Oisel. sagt wenigstens bei Gelegenheit jener Münze in dieser Beziehung p. 85: In opprobrium Iudaeorum post victoriam Vespasiani et Titi impp. videtur haec sus cum suculis impressa, quasi Iudaeis exprobrans nunc etiam scrofis una cum suculis suis libere per universam Iudaeam vagari et oberrare licitum, unde antea a Iudaeis excludebantur. 6) Antiq. Iud. 3, 6, 7. *ἀπαρτίζεται δὲ εἰς ἑπτὰ κεφαλὰς, καταλήλας ἐν σοίχῳ διακειμένας. λύχνοι δὲ ἐπιφέρονται αὐταῖς ἑπτὰ κατὰ μίαν, τῶν πλανητῶν τὸν ἀριθμὸν μεμιμημένοι.* 7) G. n. i. R. 58, 11. Mor. n. i. R. Vespas. 17, 1. 8) Bartoli admir. Rom. antiq. t. 7.

Digitized by Google

ten Erwähnung thun. So erzählt Dionys. von Halicarnaß [1]), daß auf dem Markte von Lavinium seit undenklichen Zeiten die ehernen Bilder eines Wolfes und eines Adlers ständen, zur Erinnerung an die Wunderzeichen, welche bei Erbauung der Stadt geschehen seien: es habe nämlich ein Wolf, da ein Hain in Brand gerathen war, trocknes Holz im Maule herbei gebracht und ins Feuer geworfen, auch ein Adler sei herbei geflogen und habe durch Bewegung seiner Flügel den Brand angefacht; ein Fuchs habe sich ihnen aber entgegen gesetzt und mit seinem, in den Fluß getauchten Schwanze den Brand zu löschen gesucht, sei jedoch endlich, da ihm dies nicht gelungen, davon gelaufen. Aeneas habe daraus gedeutet: die Stadt werde wunderbares Glück haben und berühmt sein, jedoch auch den Neid der Nachbarn erregen, durch Gunst der Götter aber diesem widerstehen und oben auf bleiben. Diese Wahrzeichen oder Wappen der Stadt setzten die Papier aus Lavinium stammend auf die von ihnen geprägten Münzen [2]), um dadurch ihre Abkunft anzuzeigen, vielleicht auch als ihr eigenes, von der Stadt angenommenes Wappen. Ferner erzählt Pollux [3]), daß Anarilos, ein Bürger aus Rhegium, der zu Olympia in einem Wagenrennen Sieger geworden, Hasen in die Gegend von Rhegium erst versetzt und genährt habe, und daß die Rheginer darum auf die eine Seite ihrer Münzen ihn auf einen Rennwagen, und auf die andere Seite einen Hasen [4]) gesetzt haben, was aber nicht durchgängig der Fall ist, weil andere Münzen der Rheginer andere Bilder haben, so daß jene eher für Denkmünzen, und ihr Gepräge für ein Wappen des Anarilos zu halten sind. Dafür scheint auch zu sprechen, daß durch ihn, nachdem er sich die Stadt Messana unterworfen hatte, der Hase auch auf die Münzen dieser Stadt [5]) kam, nach Havercamp's Bemerkung [6]). Außer diesem führt Pollux bei gleicher Gelegenheit noch mehre andere ähnliche an [7]), daß nämlich auf ihre Münzen setzten: die Mitylenäer die Sappho, ihre berühmte Landsmännin im Bildnisse, oder auch ihre Lyra, oder beide zusammen [8]); die Chier den Homer [9]), welchen sie sich zueigneten; die Jasier einen, auf

1) Antiquitt. Rom. 1, 59. ed. Reisk. I, 150 ff. *Καὶ ἔχειν αὐτῶν μνημεῖα ἐν τῇ Λαυϊνιατῶν ἀγορᾷ, χάλκεα εἴδωλα τῶν ζώων, ἐκ πολλοῦ πάνυ χρόνου διατηρούμενα.* 2) Vail. n. f. R. Pap. 105, 5. 6. 3) Onom. 5, 12. s 75. ed. Hemsterh. 516 f. *ὁ δὲ, εἰσαγαγών τε καὶ θρέψας (λαγωὸν), ὁμοῦ δὲ καὶ Ὀλύμπια νικήσας ἁπήγη, τῷ νομίσματι τῶν Ῥηγίνων ἐνετύπωσεν ἁπήνην καὶ λαγών.* Dies wiederholt er ganz kurz 9, 6. s. 84. p. 1066. 4) Gesn. n. p. et u. 57, 27. Vergl. Eckh. I, 177 f. 5) Graev. thes. hist. et antiq. Sic. VII. tab. 20, 2—20. 21, 16. 17. Pellerin med. d. peup. III, pl. 111, 53. 6) Graev. a. a. O. VI. p. 150. 7) Onomast. 9, 6, 84. ed. Hemsterh. p. 1064 ff. — *Μιτυληναῖοι μὲν Σαπφὼ τῷ νομίσματι ἐνεχάραττον, Χῖοι δὲ Ὅμηρον, Ἰασεῖς δὲ παῖδα δελφῖνι ἐποχούμενον, Λαρδανεῖς δὲ ἀλεκτρυόνων μάχην, Ἀσπένδιοι δὲ παλαιστάς, καὶ Ῥηγῖνοι μὲν λαγών, Κεφαλλῆνες δὲ ἵππον, Θάσιοι δὲ Πέρσην, Ἀγγεῖοι δὲ μῦν.* 8) Gesn. n. p. et u. 46, 23. 24. 30. 30*. 9) Bei Gesn. n. p. et u. 84, 1. auf einer Münze, wo er auf einem Sessel sitzend, eine Rolle in der Hand haltend, mit der Umschrift *OMHPOC* dargestellt ist; dieselbe aber auf der andern Seite, und die übrigen Chier Münzen, zeigen eine Sphinx, Gesn. n. p. et u. 83, 27—34. 84, 2—7. Mionnet. med. pl. 47, 7—9. welche Sphinx wohl als das eigentliche Münz- und Wappenbild von Chios zu betrachten sein möchte.

Digitized by Google

einem Delphine reitenden Knaben, die Dardaner ein Hahngefecht [1]), die Aspendier Fechter [2]), — die Kephalenier ein Pferd [3]); die Thasier einen Perser, d. h. einen Bogenschützen [4]), die Argeier eine Maus; ohne jedoch von der Veranlassung dazu etwas zu sagen.

In Betreff der von Pollux angeführten Jasier aber und ihrem mit einem Jünglinge besetzten Delphine erzählt Plutarch [5]), daß einer ihrer Jünglinge beim Baden mit einem Delphine in so große freundliche Bekanntschaft gerathen sei, daß dieser sich immer zu ihm gesellete, sich von ihm besteigen und auf sich Fahrten ins Meer hinein thun ließ, daß der Jüngling aber einsmahls bei entstandenem Unwetter durch die Wellen von dem Delphin herab gerissen und ertrunken ans Ufer geworfen worden sei, worauf der Delphin sich aus dem Wasser zu ihm ans Ufer geschnellt habe und neben ihm verschmachtet sei. Beide seien darauf von den Jasiern beerdigt und mit einem Denkmahle, einen auf einem Delphine reitenden Jüngling vorstellend, ausgezeichnet worden, welches sie nachher auf ihre Münzen gesetzt haben [6]).

Eine geschichtliche Begebenheit verewigte die Stadt Abydos, — die Geburtstadt Leanders, der, wie erzählt wird, über den Hellespont schwimmend, die im gegenüberliegenden Sestos wohnende Hero, seine Geliebte, zu besuchen pflegte, einsmahls aber bei einem Sturme verunglückte und todt an das jenseitige Ufer geworfen wurde, bei dessen Anblick Hero, ihn nicht überleben wollend, sich vom Thurme stürzte, — auf ihrer Münze, indem sie auf dieselbe den Leander schwimmend, und Hero auf dem Thurme, eine Leuchte hinanshaltend, mit der Umschrift: *ΗΡΩ ΑΗΑΝΔΡΟC ΑΒΥ-ΔΗΝΩΝ* setzten [7]), was, da diese Geschichte von den Dichtern besungen und dadurch zu einer denkwürdigen Begebenheit gemacht wurde, von ihnen als ein für ein Wappen würdiger Gegenstand betrachtet werden konnte, wie so manches Wappen neuer Zeit, dessen Ursprung ebenfalls ein geschichtlicher von nicht größerer Bedeutung ist. Wenn auf Münzen von Sestos dem Wohnorte der Hero, dieselbe Darstellung vorkommt [8]), so ist dies nicht zu verwundern, da Sestos bei jener Geschichte eben so betheiliget war als Abydos, und es ist dann hier kein anderer Fall, als wenn verwandte Familien einerlei Wappen führen. Ein dem Wappen von Abydos und Sestos gewisser Maßen ähnliches ist das der

---

1) Eine Münze bei Gesn. n. p. et u. 18, 8 zeigt einen Hahn, der an einer Aehre pickt. 2) Zwei Fechter, wie Rasche im Lex. num. unter Aspendium nachweiset. 3) Gesn. n. p. et u. 32, 10 ein halbes Pferd. 4) Gesn. n. p. et u. 22, 26*. 29. 29*. den Bogenschützen selbst; 27. u. 30 aber blos den Bogen. 5) De solertia animal. in op. moral. ed. Reisk. X, 97. *καὶ τοῦ παίδους ἐπίσημον Ἰασεῦσι τὸ χάραγμα τῷ νομίσματος ἐστὶ, παῖς ὑπὲρ Δελφῖνος ὀχούμενος.* Aelian de nat. animal. 6, 15 erzählt dieselbe Geschichte und Ursprung des Münzbildes, nur mit einiger, die Sache selbst nicht ändernder Abweichung. 6) Mion. med. III, 352, 281. 283—285. 289. S. VI 504 ff. 334. 335—342. 507, 350. 7) Gesn. n. i. R. 135, 67. 165, 49. wahrscheinlich auch 56, 17. Mionnet med. II, 637, 54. 55. 638, 58. 60. Suppl. V, pl 5, 1. 8) G. n. i. R. 150. 15. Mionnet med. Suppl. II, 539, 97. 98, pl. 8, 1.

Digitized by Google

Grafen Vaez von Mala [1]), nämlich ein nackter Mann in einem wogenden Meere, dem der linke Arm abgehauen ist und der mit der Rechten eine Krone in die Höhe reicht nach einer, auf einem rechter Seits befindlichen Thurme stehenden, ebenfalls nackten und des linken Armes beraubten Person, und, wahrscheinlich in Beziehung auf beide, eine in dem linken Obereck aus Wolken ragende Rechthand, die ein Schwert, auf dessen Spitze ein abgehauener Menschenkopf steckt, senkrecht hält. — Eine geschichtliche Beziehung scheint auch das Münzbild von Antiochien zu haben, nämlich eine auf Felsen sitzende, ganz bekleidete, mit Mauerkrone bedeckte Frau, einen Palmzweig oder dem Aehnliches in der Rechten haltend [2]), und ein vor oder zur Seite derselben im Wasser schwimmender, den rechten Arm in die Höhe streckender, nackter Mann [3]); ein zweites Münzbild von anderer Bedeutung, ein rennender Widder nämlich [4]), der auf einigen Münzen auch allein erscheint, mit einem Sterne, zuweilen mit einem Halbmonde über sich [5]), ist damit öfters vereinigt, über den Kopf der Frau rennend angebracht [6]). Ein ganz ähnliches Bild in einigen Nebenstücken verschieden, führen einige andere Städte, vielleicht mit jener verwandt, nämlich Edessa, Seleucia und Sida in Pamphilien [7]).

Was die vielen Naturgegenstände betrifft, welche schon die Alten häufig zu Kenn- und Wappenbildern wählten, und die sie auf ihre Münzen und Schilde, wie ein Wappen setzten: so waren sie bei ihnen einheimisch und ihnen von mancherlei Nutzen — auch als Handelsgegenstand —, oder auch ihnen schädlich, und theils aus einem solchen Grunde, oder als den von ihnen verehrten Göttern geweihet, ein Gegenstand der Verehrung, theils wegen irgend eines Umstandes wichtig, und darum zu solchem Gebrauche geeignet. Dies läßt sich von mehren nachweisen, und man kann davon auf andere mehr schließen. So verehrten die Aegypter unter den bei ihnen einheimischen Thieren besonders das Krokodill und den Ibis: darum siehet man das erste auf vielen ihrer Münzen [8]), den letzten seltener, zu den Füßen einer weiblichen Gestalt, dem verpersönlichten Aegypten, welche das Sistrum der in Aegypten auch hochverehrten Isis in der Hand hält, oder an dessen Stelle

---

1) Sieb. Suppl. VIII, 4. 2) Auf mehren Münzen sieht man auf der einen Seite bloß ihr Brustbild G. n. p. et u. 10, 13—17 und mit dem rennenden Widder darüber ebendaselbst 18 und n. i. R. 164, 42. Vaill. n. i. R. in col. (Par. 1697) II, p. 220 und n. f. R. Ummidia t. 149, 1. 2. Beg. spicil. antiq. p. 8. 9. 3) G. n. i. R. 18, 38. 39. 157, 36. 164, 40. 41. G. n. p. et u. 10, 19—21. 4) Vaillant in n. f. R., II, p. 568 sagt, daß die Stadt den Widder darum zu einem Münz- und Wappenbilde machte, weil sie von Cäsar, der die Zeitrechnung in Ordnung bringen, und das Jahr von der Zeit, da die Sonne in das Sternbild des Widders tritt, anfangen ließ, Freiheiten und eigene Stadtrechte erhalten hatte. 5) G. n. p. et u. 10, 13. 22. G. n. i. R 167, 31 befindet sich der Stern im Felde der Münze. 6) G. n. i. R. 164, 40. 166, 52. 167, 31. G. n. p. et u. 10, 18. 7) G. n. i. R. 164, 45. 46. 165, 55—58. — G. n. i. R. 28, 28. — G. n. i. R. 168, 33. 8) Paratonii numi Aegypt. imper. auf Münzen Augusts, Tibers, Claudius t. I. Trajans, t. V. Hadrians t. XXI. Gesn. n. i. R. 1, 24, 25. 2, 29*. 14, 8. 9. 85, 8. 10. Beg. 3, 22, 12, 16. 16, 4. Eckh. VII, 215. Thes. Mor. num. imp. R. Caes. 7, 13. 14. Aug. 9, 32—34. 17, 1. 2. Oisel. 33, 11.

Digitized by Google

zuweilen einen Scorpion[1]), der auch für allgemeines Zeichen von Africa gilt. In einer besondern Beziehung auf Aegypten und Phönicien wird, wie es scheinet, von Aristophanes der Kukuk genannt, so wie in Beziehung auf Griechenland der Geier oder Weihe[2]). Als Beispiele gelten hier auch die oben angeführte Eule mit dem Oelkranze, auf athenischen, der Hirsch auf ephesischen Münzen, ferner das Pferd und der Delphin auf den Münzen solcher Städte, die den Neptun besonders verehrten, oder zu denen jene Thiere in anderer Beziehung standen. Bei den Argivern kam ein Wolf auf die Münzen nach Pausanias Erzählung[3]), und nach des Scholiasten zu Sophokles Berichte[4]), zum Andenken an die Befreiung ihres Gebietes von Schaden bringenden Wölfen durch Apollos Rath, anstatt dessen sie aber zu anderer Zeit, nach der oben angeführten Stelle des Pollux, eine Maus geführt haben müssen. Das wilde Schwein auf den Münzen der alten etruriſchen Stadt Camers, später Clusium genannt, hat nach Lanzi[5]) seinen Grund darin, daß die vormahls sumpfige Gegend dieser Stadt reich an wilden Schweinen gewesen sein soll. Wegen Ackerbaues und Viehzucht, oder zum Zeichen ersten Anbaues hatten oder bekamen wohl Städte in fruchtbarer Gegend oder ganze solche Landstriche einen Stier[6]) oder ein pflügendes Stierpaar[7]), oder eine Kuh mit Kalbe, oder auch nur einen Theil, den Kopf solcher Thiere, wohin mehre römische Pflanzstädte im tarroconenſischen Spanien, wie Calagurris, Celsa, Clunia, Ergavica, Gracurris, und anderwärts andere mehr, auch Obulco in Spanien mit seinem Pfluge[8]) gehören mögen, bei denen die gleichen Bilder auf den Münzen nicht wohl zu unterscheiden sind, ob sie gleich gemahlt durch Verschiedenheit der Farben unterschieden werden konnten, so wie heut zu Tage bei ganz gleichen Wappen der Unterschied oft einzig und allein in den Farben bestehet. Auch konnte ein Stier das allgemeine Zeichen oder Wappen des tarraconenſischen Spaniens sein, so wie bei den Städten des bätischen Spaniens, wie Bilbilis, Osca, Segobriga[9]) ꝛc., ein Schnellreiter am häufigsten vorkommt, und für das Zeichen dieser Provinz, ausgezeichnet durch Pferdezucht und gute Reiter, gelten könnte.

Eine ganz andere Beziehung hatte das Kopfstück von einem Pferde auf Karthago's Münzen[10]), welches an der Stelle, wo nach Anweisung der Göttin Juno von den Phöniciern die Stadt gegründet werden sollte, ausgegraben wurde, nach der Erzählung

---

1) Gesn. n. i. R. 84, 12. 13. Beg. 39, 10. Oisel. 33, 10. 2) In den Vögeln V. 504. 499. 3) Paus. 2, 19. Siehe vorn S. 47. 4) Schol. zur Electra V. 6. ὅθεν καὶ τῷ νομίσματι τῶν Ἀργείων ἐγχαράττεσθαι φασι λύκους, ὡς καὶ τὰς γλαῦκας Ἀθήνησι. 5) In seinem Werke Di lingua Etrusca etc. II, 56. und tab. I, 1. 2. 6) Auf einer Menge Münzen bei G. n. i. R. t. 24. 25 26. 35. ꝛc. u. Florez med. 7) Das Stierpaar mit seinem Treiber dahinter siehet man häufig, z. B. G. n. i. R. 24, 37. 38. 40. 41. 43. 44. 45 ꝛc. 25, 33. 38; deutlich mit dem Pfluge aber ebendas. 24, 39. 42; 25, 34; 26, 3. 5. 21. 22. 34. ꝛc. 8) Florez med. 33, 2—14. 34, 7. 9) G. n. i. R. 24, 28. 26, 9. 11*. 12*. 23. ꝛc. 10) Gesn. n. p. et u. 53, 7. 9—13. 23—25. 30 ꝛc. Patin. n. i. R. (Argent. 1671) p. 15. Oisel. 32, 8.

Digitized by Google

Justin's, Virgils und des Silius Italicus [1]), welches Bildes sich auch der karthagische König Ptolemäus, Juba's Sohn auf seiner Münze [2]) als eines Stadt- oder Landeswappens, welches er zu dem seinigen machte, bediente. Daher kam es denn auch, daß dieser Pferdekopf oder anstatt desselben ein ganzes Pferd auf sicilische Münzen, nämlich von Panormus, während der Herrschaft der Karthager auf Sicilien, also als ein Herrschaftwappen gesetzt wurde. Und hierdurch erklärt es sich dann wiederum, wie ein Land, eine Stadt wegen verschiedener wechselnder Herren — abgesehen von andern Ursachen — in verschiedenen Zeiträumen verschiedene Wappen führen konnte. Das erwähnte Panormus wechselte ohnedies mit seinen Bildern auf Münzen, und führte auf denselben bald wegen Verehrung des Jupiter als Schutzgottes dessen Brustbild oder dessen blitztragenden Adler, bald die Ceres die Göttinn des Ackerbaues, als Zeichen der Fruchtbarkeit der Gegend, bald auch das Dreibein, d. h. drei kniebeugende Beine, in Form eines Gabelkreuzes mit den Schenkelenden meist um ein Meduſenhaupt, als dem Mittelpunkte, zusammengestellt, oft mit einer Aehre zwischen den Beinen, welches für das Zeichen oder Wappenbild von ganz Sicilien, besonders aber von Panormus und zum Theil auch von Syrakus gilt [3]), als Bild seiner mit drei Vorgebirgen weit ins Meer auslaufenden Gestalt (von der es Trinacria und Triquetra genannt wurde), und seiner Fruchtbarkeit. Dieses Dreibein [4]) kommt auch oft genug auf Schilden in Gemählden auf Thongefäßen vor, wo zu dessen Erklärung und zur Erforschung der Schildführenden, Rücksicht auf Münzen mit dem Dreibeine, in einzelen Fällen wenigstens, zweckdienlich sein könnte. Auch hat sich dieses Dreibein, jedoch ohne Meduſenhaupt in der Mitte, selbst gestiefelt und gespornt in mehren neuen Wappen erhalten. So führen die Geuder genannt Rabensteiner, ein geharnischtes und gesporntes silbernes Dreibein in roth [5]), und ganz dasselbe ist auch das Wappen der Insel Man, welche zuletzt durch Heirath an den Herzog von Athol kam, jetzt aber zur Krone England gehört, was aber der Herzog noch immer im zweiten Viertel seines Wappens führt [6]). Gepanzert und gespornt ist auch das Dreibein der Drogomir, vormahls in Polen [7]).

Das an Kaninchen, nach Strabo's, Aelians und Varro's Berichte [8]) so fruchtbare Spanien wird auf Münzen häufig durch ein

---

1) Iustin. hist. 18, 5. am Ende. Virg. Aen. 1, 443 ff. Sil. Ital. Pun. 2, 410 f. 2) Patin thes. num. (1672) p. 50. 3) Graev. thes. hist. et antiq. Sic. T. VII, tab. 1—19. Gesn. n. i. R. 26, 15. 16. n. p. et u. tab. 49, 25*. 28—30. 50, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 18—20. 22—24. Ein anderes Bild, ähnlich einem Dreifuße, etwas darauf zu stellen, siehet man auf einer Münze von Aspendus in Pamphilien bei Mionnet med. Suppl. T. VII, pl. 3, 2. 3, welches Mionnet wohl mit Unrecht triquetra nennt. 4) Von den französisch Schreibenden auch triskèle Dreischenkel von τρεῖς drei und σκέλος Schenkel genannt. 5) Siebm. I, 109. S. II, 10. 6) Nach Porny's elem. of heraldry 142; das Wappen auch in Debrett's peerage 51 und Lodge peerage 35, wo das Dreibein aber das Mittelfeld in der untern Schildhälfte einnimmt. 7) Okolski orbis Polonus. I, 171. 8) Strabo 3, 2. (p. 144) 3, 5. (p. 168) ed. Siebenk. I, 385. 450. Aelian. de nat. animal. 13, 15.

Digitized by Google

Kaninchen, neben einer das Land vorstellenden Person, versinnbildet, und giebt ein Wappenbild desselben ab [1]), so wie in neuerer Zeit das Hermelin in seinem Pelzwerke das Wappen der Normandie abgiebt. — Auf gallischen Münzen erscheint am meisten Pferd oder Reiter und Eber, wie Eckhel versichert [2]), wegen vorzüglicher Pferdezucht und geschickten Gebrauchs der Pferde im Kriege bei den Galliern, und wegen großer Menge und Nutzbarkeit der Schweine (daher auch das Bild eines Ebers auf einer Lanze als Heerzeichen gebraucht wurde), und sind eben so wie das Kaninchen Spaniens zu betrachten. Eben so und noch mehr ist dies der Fall mit dem Pferde oder Pferdtheile auf den Münzen thessalischer Städte, weil Thessalien, reich an Pferden, selbst für das ursprüngliche Vaterland derselben von den Alten gehalten wurde, und die Thessalier für die ältesten und besten Reiter galten [3]).

Das wichtige Hausthier Arabiens, das Kameel, gilt auf gleiche Weise als Wappenthier dieses Landes auf den Münzen, unter andern mit den Worten Arabia adquis. [4]) und der Könige dieses Landes [5]), und ist also zugleich Landes- und Herrschaftwappen. Und der africanische Elephant bezeichnet wenigstens am Helme einer weiblichen Gestalt (Abb. 9, 21.) das römische Africa, auch nach Claudians dichterischer Darstellung [6]), z. B. auf Münzen Hadrians, mit der Umschrift Africa und Restitutori Africae [7]), vorzugsweise vor andern seltenern Bildern, dem Scorpion und Löwen [8]); und der Elephant kann auch auf den Münzen der Metteller, deren einer Q. Metellus in Africa siegte, und anderwärts für das Zeichen Africas gelten. So auch auf Münzen der Cleopatra, der Mutter Ptolemäus des VIII und IX, und der letzten Cleopatra, als Königin von Aegypten, eines Theiles von Africa. Wenn ein Frauenkopf mit Elephantenhelme auch auf mauritanischen Münzen, oder auch ein ganzer Elephant auf mauritanischen und numidischen Münzen des Bocchus, Juba ꝛc. vorkommt [9]), so ist er auch hier als Zeichen oder Wappenbild Africa's überhaupt zu betrachten; denn als eigenthümliches Wappenbild Mauritaniens ist

---

Varro de re rust. 3, 12. Auch bei Catull, 37, 18 heißt es: Cuniculosae Celtiberiae. 1) Florez med. I, 1. 3. Gesn. n. i. R. 84, 75. 76. 88, 29 30. 89, 31. 32. Beg. 39, 22. Patin thes. num. p. 66. Eckh. I, 8. VI, 495. VII, 449. Oisel. 30, 10—12. 2) Doctr. num. I, 62. 3) Daher auch die Fabel von den thessalischen Centauren entstanden ist. — Mehr hierüber und über den Thessalier, welcher auf Münzen einen wilden Ochsen an den Hörnern zurückhält, sehe man bei Eckh. II, 133. 4) Gesn. n. i. R. 73, 6. 18. 74, 39. 77, 8. 79, 41*. Beg. 35, 11. Mor. num. fam. R. Aemilia I, 1 A. B. Plautia 2, 5. Oisel. 17, 7—9. 11. 5) Z. B. auf Münzen wo der König Aretas und Bacchus Judäus von den Römern besiegt, zur Seite eines Kameels kniend Frieden erbittet und erhält. Vaill. f. Aemilia t. 7, 44. G. n. reg. min. gent. 2, 26. 6) De laud. Stilic 2, 256.

Tum spicis et dente comas insignis eburno.
Et calido rubicunda die sic Africa fatur.

7) Gesn. n. i. R. 84, 14. 15. 89, 27. Ois. 31, 11. 12. 32, 1—4. Beg. 39, 12—15. 8) Oisel. 31, 12. 32, 1. 4. Beg. 39, 14. 15. 53, 12. 9) Eckh. IV, 154. 156. Mionnet med. VI, 597 f. 1. 7. 9. 599, 12. 13. 602, 38. 606, 67. 510, 1, Suppl. IX, pl. 9, 5.

Digitized by Google

das stattliche Roß, von seinem Reiter geführt, auf Münzen mit der Umschrift Mauritania [1]) anzusehen.

Es ist kein Zweifel, daß mehre ähnliche Bilder und Beiwerke auf Münzen, bei Gelegenheit und zum Andenken besiegter oder wieder eroberter Provinzen ꝛc. der Römer geprägt [2]), eine gleiche wichtige Beziehung auf die Provinz hatten, und für Wappenbilder derselben gelten können, die sich vielleicht auch bei einzelen noch erklären lassen [3]), z. B. die weibliche Gestalt, auf Münzen von Bythinien, mit einem Ruder [4]), von Dacien, mit Adler und Löwe zur Seite [5]), von Viminacium in Mösien, mit Ochse und Löwe zur Seite [6]), u. a. m.

Zu Folge der Erklärung Plutarch's [7]) setzten die Bewohner von Tenedos ein Doppelbeil wegen der einem solchen ähnlichen Zeichnung auf der Schale eines bei ihnen häufigen Seekrebses auf ihre Münzen als ein Wappen [8]), gerade wie die Shuckborough's in Warwickshire in England die an der Küste ihrer Gegend so häufigen Astroiten als fünfstrahlige Sterne zu ihrem Wappenbilde machten [9]); die Bewohner von Rhodos, eine Rose (ῥόδον) [10]), die zuweilen ganz die Gestalt einer Rose in heutigen Wappen hat [11]); (Abb. 10, 17. 21. 25.) deßgleichen Rhoda, im tarraconensischen Spanien (jetzt Rosas), und Rhoda in Gallien (jetzt Rhodes), eine Rose [12]); Gades (jetzt Cadix) die in der Gegend häufigen, und als vorzüglich berühmten Thunfische, zwei übereinander schwimmend, meist zur Rechten hin [13]); die Cyrenäer die bei ihnen in besonderer Menge und Güte wachsende Pflanze, Silphium oder Laserpitium genannt [14]), welche bei ihnen einen wichtigen Handels-

---

1) Beg. 39, 19. 20. G. n. i. R. 88, 38. 39. 40. Oisel. 33, 2—5. 2) Z. B Beg. 39, 5. 8. 17. 3) Manches hierher Gehörende über Bedeutung und Beziehung der Darstellungen auf Münzen möchte vielleicht enthalten sein in Thom. Burgon's numismatic journal Lond. 1836. Septemberheft, nach Creuzer's Bemerkung, in der deutschen Vierteljahrsschrift, 1838. 2s H. S. 6. 4) Gesn. n. i. R. 59, 4. 89. 28. Beg. 39, 18 u. f. w. 5) Gesn. n. i. R. 180, 8. 25. 26. 6) Gesn. n. i. R. 180, 42. 182, 40. 183, 27*. ꝛc. 7) De Pythiae orac. in opp. mor. ed. Reisk. T. VII, p. 573. 8) Gesn. n. p. et u. 79, 7—11. Pellerin med. d. peup. III, pl. 113. 4—9. Mion. med. Suppl. V, 5, 4. 9) Man sehe I. Parkinson's organic remains of a former world Vol. II, p. 255. 10) Gesn. n. p. et u. 57, 28. 29. 58, 1. 7. 8—17. 19—29. Mion. med. Suppl. T. VI. pl. 8, n. 4. 5. 6. Pellerin med. d. peup. III, pl. 107, 1. 3—6. 11) Gesn. n. p. et u. 58, 9. 12) Eckh. I, 55. und damit zu vergleichen p. 70. Die Meinung Einiger, daß Rhoda in Spanien von Rhodiern erbaut worden sei, scheint durch das Gepräge auf Münzen dieser Stadt bei Pellerin med. d. peup. I, pl. 2, 21. zu S. 10, welches eine vierblätterige Blume, einfache wilde Rose ist, deren vom runden Mittel ausgehende Blätter scharf begränzt sind und gewissermaßen ein Spitzkreuz bilden, bestätigt zu werden. Auf der andern Münze n. 20 erscheint das Gepräge undeutlich und siehet einem eingekerbten Spitzkreuze ähnlich. Dasselbe gilt von einer Münze der Stadt Rhoda in Gallien ebenfalls bei Pellerin I, pl. 4, 28 zu S. 25. auf welcher die Blume der Rhodier mit Stiele und Blättern, wie auf den meisten Münzen derselben, geprägt ist. (Abb. 10, 21.) 13) Florez. med. S. 443. tab. 27, 4. n. 54, 6. 7. 8. 14) Gesn. n. p. et u. 35, 15—18. 20. 21. 23. Mion. med. Suppl. IX, pl. 7, 2—4. pl. 8, 1—5. Pellerin med. d. peup. III, pl. 86. 87. Mion. med. Suppl. IX, 7. 8. — in mus. Britan. 13, 5. 6.

Digitized by Google

artikel abgab [1]), und welche nicht mehr vorhanden sein soll [2]). Der den Morgen- und Süd-Ländern so wichtige Palmbaum [3]) ist das stehende Bild auf den Münzen von Judäa und Alexandrien in Aegypten, aber nicht ohne merklichen Unterschied, indem er sich auf den Münzen von Alexandrien durch höhern üppigern Wuchs und vollere schöne Krone auszuzeichnen pflegt [4]); auf denen von Judäa aber, auf vielen Münzen Vespasians, niedrigeren Wuchses ist und weniger Zweige hat [5]), obgleich Judäa, nach Plinius [6]), durch seine Palmen berühmt war. Anstatt des ganzen Palmbaumes dienen zur Kennzeichnung Judäas auf den Münzen auch nur Palmzweige, dergleichen die Juden an gewissen Festen trugen und tragen, in den Händen von Knaben, welche die das Land Judäa vorstellende weibliche Person begleiten [7]). Daher auch Herodes Antipater auf Münzen einen Palmzweig als einen Theil des Landeswappens, und auch wohl als ein Zeichen der Herrschaft führte [8]).

Phönicische Münzen führen ebenfalls den in Phönicien einheimischen Palmbaum (φοίνιξ) als ein Namenwappen, der wenigstens auf einzelen Münzen mit niedrigerem Stamme und höherer Krone erscheinet [9]); die von Tyrus insonderheit auch den Palmbaum und die Purpurschnecke [10]), deren Saft, die Purpurfarbe der Alten, einen wichtigen Handelsartikel dieser Stadt ausmachte. Andere wählten dazu anderes ihnen Eigenthümliches, die böotischen Städte, besonders Theben, den böotischen Schild [11]), und abwechselnd oder zugleich die Keule, zur Erinnerung an ihren berühmten Landsmann Hercules [12]).

---

1) Nach den Berichten aus älterer Zeit, des Scholiasten zum Aristophanes Plut. v. 926, wo es auch heißt: καὶ ἐν νομίσματι αὐτὸν ἐχάραξαν, und des Hesychius in Βάττα σίφιον, ed. Alberti I, 708: ὁ ἐκτέμητας παρ' αὐτοῖς, ὥςε καὶ ἐν τῷ νομίσματι ὅπου μὲν Ἄμμων, ὅπου δὲ σίφιον ἐγκεχαράχθαι. Besonders sehe man davon als Handelsartikel Hüllmann, in seiner Handelsgeschichte der Griechen S. 24. 2) Dies sagt unter andern Patin in thes. nummor p. 22., giebt aber über die Pflanze selbst keinen Aufschluß, sondern bemerkt bloß, daß zwei Aerzte, seine Collegen in Paris, B. Dieuxivoye und P. Douté, darüber Abhandlungen geschrieben haben und in Streit gerathen seien. Man sehe auch Salmas. ad Solin. p. 249 f. Spanh. de praest. et usu num. I, 293—301. Eckh. IV, 119. und Creuzer's Rückblick auf die praktische Seite des antiken Münzwesens, in der deutschen Vierteljahrsschrift 1838. 2s H. 3) Von den verschiedenen Palmen auf Münzen sehe man Spanh. de praest. et usu num. I, 335—350 ff. 4) Gesn. n. i. R. 8, 18. 27, 6. n. v. a. 5) Gesn. n. i. R. 55, 39. 41. 42. 56, 30—35. 58, 12—15. 33. 60, 32. 61, 29. 62, 14. 26. Mor. Vesp. 5, 2. 3. 6; 7, 14. 15. 16. 13, 1—5. 9—11. Tit. 5, 3. 4. 8, 86. 9, 1—5 etc. Froelich annal. reg. et rer Syriae etc. t. 18, 14. 22. 23. 26. 6) Hist. nat. 13, 4. §. 6. 7) Gesn. n. i. R. 87, 14. 88, 32. Eckh. VI, 495 f. Froelich l. c. 18, 20. 25. 8) Gesn. n. reg. min. gent. 2, 12—15. 9) G. n. i. R. 144, 21. 10) G. n. i. R. 158, 54. 11) G. n. p. et u. 15, 8. 9. 11—13. 23, 7. 9—12. 14. 12) G. n. p. et u. 23, 8. Man vergl. S 50 und die in der Anmerk. 3) angeführte Stelle aus Xenoph. Hist. Gr. 7, 5, 20. Was Eckhel II, 203 bemerkt, daß die Thebaner zu der Zeit, wovon hier die Rede ist, nicht mit Keulen werden gefochten haben, paßt gar nicht, indem hier nicht vom Fechten mit Keulen die Rede ist, sondern von einer Keule auf dem Schilde. Uebrigens kommen ja noch selbst auf der Trajanssäule (t. 27. 49) Keulenkämpfer vor. Hier könnte man auch fragen, ob nicht die Keule auf dem Schilde eines Kämpfers (Abb. 2, 35) S. Milling. a. u. m. 19, Inghir. p. d. v. f. II, 168. Panofka rech. s. l.

Digitized by Google

An Namenwappen oder sogenannten redenden Wappen (armes parlantes) fehlt es bei den Alten auch keineswegs, so wie es deren in neuer Zeit in großer Menge giebt. Dahin gehören außer der vorhin angeführten Rose (ῥόδον) von Rhodus, folgende Münz- und Wappenbilder: die Ziege oder ein Theil derselben (αἴξ, αἰγός) von der Insel Aegina [1], von der Stadt Aegä [2] in Macedonien, und von Aegospotamos [3]; der Fuchs (ἀλωπηξ) von Alopekonnesos [4] im thracischen Chersonnesos; der gebogene Arm (ἀγκών) von Ancona [5]; der Anker (ἄγκυρα) von Ancyra [6]; der Stier oder Stierkopf (βοῦς) von Euboea [7]; das Bild des Herakles den Löwen würgend, oder auch nur sein Kopf, seine Keule und der Löwe oder die Löwenhaut, von verschiedenen Städten mit Namen Heraclea, besonders von Heraclea in Lucanien [8]; ein aufgeblasenes Segel (ἱστίον) von einer Frau gehalten, von Histiäa auf Euböa [9]; ein Herz (καρδία) von Kardia auf der thracischen Halbinsel (Abb. 10, 24) [10]; ein Schlüssel (κλεὶς) von Klides, einer kleinen Insel neben Cypern [11]; der (meist abgerissene) Kopf eines Löwen (λέων) von Leontium [12] und ein Löwe, zum Unterschiede von andern, mit umstrahltem Kopfe, von Leontopolis (Löwenstadt) [13]; die Mondscheibe (luna) von Luna, einer alten etrurischen Stadt [14]; ein Apfel (μῆλον) von Melos [15]; der Myrtenast (μυρίνη) in der Hand einer Frau, von Myrina [16]; Poseidon mit dem Dreizack, von Posidonium oder Pästum [17]; ein Eppichblatt (σέλινον, Eppich), wenn nicht allein und ausschließlich, doch meist neben anderem Bilde (dann ein zusammengesetztes Wappen), von Selinus [18]; ein Granatapfel (σιδη) von Side in Pamphilien [19],

---

verit. noms d. vas. gr. pl. 8, 4, welchen Welcker (Bullettino d. inst. d. corris. arch. 1833. p. 150 für Theseus erklärt, zu dessen näheren Bestimmung führen könnte. 1) G. n. p. et u. 5, 36. ein Widderkopf. 2) Eckh. II, 65, 224. 3) G. n. p. et u. 5, 37. 38. 4) Mion. med. I, 425. Suppl. II, 523. 5) G. n. p. et u. 10, 1. Eckh. I, 98. Pell. m. d. p. I, 7, 1. Einige Stellen der Alten vergleichen den vorspringende Theil der Küste, wo Ancona liegt, mit einem Ellenbogen. Pomp. Mela 2, 4, 45: Exin illa in angusto duorum promontoriorum ex diverso coëuntium inflexi cubiti imagine sedens, ac ideo a Grajis dicta Ancon. 6) Mion. med. IV, 380, 32. 381, 36. ꝛc. 7) Mion. med. II, 300 f. n. 1—9 G n. p. et u. 21, 29*—33. 8) G. n. p. et u. 22, 9—23. Mion. med. I. 152 ff. 492—6. 498—508 ff. 9) G. n. p. et u. 27, 3. 4. 5. Mion. med. II, 308 f. Suppl. IV, 365 ff. 10) Eckh. II, 50. Pell. med. d. peup. I, 34, 24. 11) Pell. m. d. p. III, pl. 95, 13. 12) G. n. p. et u. 38, 2. 3. 5—13. 20. 22—26. Graev. thes. hist. et antiq. Sicil. VIII, t. 95, 2. 3. 5—10. 96, 11—13. 97, 20. 22—25. 27. 13) G. n i. R. 138, 33. Mion. med. VI, 531. 14) Lanzi di ling. Etr. II, 74 und t. 1, 10. hält wenigstens die Scheibe oder Kugel mit gebogenen Strahlen umgeben für die Mondscheibe, und führt dabei an, daß Guarnacci bei einer Inschrift dieser Stadt seinen Mond mit drei Sternen nachweiset. 15) Pell. m d. p. III, pl. 104, 4. 5. Mion. med. II, 317 ff. Suppl. IV, 392 ff. 16) G. n. p. et u. 46, 19—21. 17) G. n. p. et u 56, 30. 31. 57, 1—3. 18) G. n. p. et u. 60, 11. 12. 14—19. 21. 22. Mion. med. I, 285, 661—666. 286, 670—673. 287, 674—680. Plutarch. de Pyth. orac. ed. Reisk. VII, 573. 19) Pell. med. d. p. II, 71, 16—19. Mion. med. Suppl. VII, 3, 4. 5. 4, 1—3. Wie Epominondas den Streit der Athener und Böotier über diese Stadt, durch den Namen, welchen die letzten der Frucht, dem Namenbilde der Stadt, gaben, für seine Landsleute entschied, erzählt Athenäus Deipnos. 14, 64. ed. Schweigh. V, 366 f.

Digitized by Google

wie heutzutage von Grenada in Spanien; die Helme der Tyndariden, auch Dioskuren genannt, Caſtor und Pollux, mit Sternen darüber, von Tyndaris oder Dioskurias in Colchis [1]), weil ſie dieſe Stadt gegründet haben ſollen; ein Bär (ursus) von Urſo im bätiſchen Spanien [2]); anderer und beſonders ſolcher Bilder, wo der Zuſammenhang von Sache und Namen der Stadt gezwungen und weit hergeholt ſcheint, wie z. B. von einem gewiſſen Käſtchen (mundartlich πατάρη), von der Stadt Patara in Lycien [3]), nicht zu gedenken, wovon Raſche, Mionnet u. A. überdies nichts ſagen. Dieſen Städten und Wappen ſind genug neuere zu vergleichen, wie Bern (Bärn) und Berlin (Bärlin, Bärlein) mit ihrem Bären, Biberach mit dem Biber, Buchhorn mit einer Buche und einem Horne, Offenburg mit einer offenen Burg, Roſenfeld und Roſenheim mit einer Roſe [4]), u. a. m. Daß ſolche Bilder mit vollkommenem Rechte für Erkennungzeichen, Wappenbilder der Städte zu nehmen ſind, beweiſet dies, daß manche Städte, wie Kardia, Klides, Selinus [5]), ſie ohne Beifügung ihres Namens für hinreichend zur Bezeichnung und Beglaubigung hielten.

Hierher laſſen ſich auch die Städte rechnen, welche die Anfangbuchſtaben ihres Namens, als eine Sigle, auf ihre Münzen ſetzten, Ariminum nämlich Ⱥ [6]), Achaia Ⱐ [7]), meiſt aber mit den übrigen Buchſtaben *AIΩN* in den Winkeln oder umher, Delos △, mit drei Sternen, durch Bogen oder Halbmonde von den Seiten des △ geſchieden (Abb. 12, 45) [8]), oder in ein Viereck eingeſchloſſen [9]); Eretria Ɛ, von zwei verſchlungenen Aehren eingeſchloſſen [10]), Tyrus eine Keule, oben in eine Gabel ausgehend mit unter dieſer Gabel quer über gelegtem Buchſtaben ʊ, ſo daß durch dieſe Form und Verbindung *TYP* hervorgehet (Abb. 9, 31) [11]); gleichwie bei den Wappen mancher Städte neuer Zeit, als von Glogau und Göttingen der bloße Buchſtabe G [12]), und von Gießen, Kempten, Tull und Wildberg u. a. das G, K, T, W ꝛc. als Hauptſache [13]). Deßgleichen diejenigen Städte, welche ihr eigenes Bild gleichſam, ein Stadtthor, welches ein wirkliches derſelben vorſtellen kann, auf ihre Münzen ſetzten, beſonders wenn der Name derſelben beigefügt war, wie bei Emerita (jetzt Merida) in Spanien (Abb. 12, 36) [14]), Eryce (Abb. 12, 33) [15]), Se-

---

1) G. n. p. et u. 18, 30. 31. 80, 22 ꝛc. 2) Mion. med. Suppl. I, 49, 272. 3) Von Winkelmann in ſ. W. II, 588 angeführt. 4) Siebm. I, 222, 224. 219. 226. 5) Eckh. IV, 341 f. 6) G. n. p. et u. 12, 16—18. 7) G. n. p. et u. 13, 25—28. 14, 3—10*. 8) G. n. p. et u. 18, 17. 9) Sestini descriz. d. alc. med. greche d. princ. eredit. di Danim. (Fir. 1821. 4.) t. 2. n. 3. 4. 10) G. n. p. et u. 21, 2. 11) G. n. p. et u. 80, 26—29. 12) Siebm. I, 221. 222. 13) Siebm. I, 222. 221. 224. 219. 220 226. 14) G. n. i. R 15, 36. 37. 20, 35. 24, 46. 31, 5. 34, 7. 35, 36 Mor. n. i. R. Aug. 20, 5. 7. 36, 17. Iul 1, 4. Tib. 6, 15. n. f. R. Carisia 1, 3. 4. Vaill. n. f. R. Cansia 36, 11. 12. Florez 21, 2. 22, 1. 10. 23, 4. 6. 7. 11. 12. 53, 1. Vaillant num. aer. imp. in col. ed. Paris. (1697) I, 35 hält mit Florez S. 385 f. Pighius und Merula dieſes Thor für ein wirkliches Thor der Stadt Emerita, gegen Spanheim und Vatin, die es für ein Schloß halten, womit es aber keine Aehnlichkeit hat, und gegen Mediobarbi und Cattanei, die gar eine Brücke darin ſehen, der es aber nicht im geringſten ähnlich iſt. Alle Abbildungen zeigen übrigens zwei Thore,

Digitized by Google

linus (Abb. 12, 38) [1]), Trajanopolis (Abb. 12, 34) [2]), Anchiale (Abb. 12, 31) [3]), Callatia (Abb. 12, 32) [4]), Nicopolis (Abb. 12, 37) [5]), wie im Mittelalter die Stadt Rom [6]), und heut zu Tage auch eine Menge Städte daraus ihr Wappen machen, z. B. Ravensburg, Neuburg, Lüneburg, Hamburg, Sagan, Burghausen [7]) ꝛc.; oder eine Brücke wie Segobia in Spanien (Abb. 12, 35) [8]), ähnlich dem Namenwappen von Innspruck, einer Brücke über einen Fluß, den Inn [9]). Noch besonders zu bemerken ist ein Stadtthor mit vier auf den Spitzen bekugelten Spitzzinnen, von Byzanz oder Constantinopel auf einer Münze des Constantius [10]) u. a. m., welcher Byzanz vergrößerte und verschönerte, mit einem achtstrahligen Sterne darüber und einem Halbmonde darunter, welche beide, der Stern über den Halbmond gestellt am häufigsten das Münz- und Wappenbild des alten Byzanz sind (Abb. 12, 44) [11]), womit auf andern Münzen eine Weintraube und noch andere Bilder wechseln [12]). Es ist nichts dagegen, von diesem Halbmonde den jetzigen türkischen Halbmond, das Wappenbild des Türkischen Reiches, herzuleiten, wie J. Lipsius, Menenius und Pater [13]) gethan haben. Ein solches Stadtwappen scheint auch zwischen zwei platten Thürmen der durch fünf Säulen dazwischen gebildete sechsfache Eingang, mit einem auf dem Gebälke zwischen den Thürmen mit ausgespreizten Beinen stehenden, mit seinen beiden Händen eine Kugel auf dem Kopfe haltenden Manne, auf einer Münze Gordians III. [14]), nämlich von Cyme oder Cumä, zu sein, und eben so haben die drei Thürme auf einem zu Rom im Jahre 1759 aufgefundenen viereckigen Stempel von Bronze, wovon Caylus die Abbildung giebt [15]), das Ansehen eines Stadtwappens.

Außer den bisher genannten und nachgewiesenen Bildern auf Münzen, die man mit Recht unsern Wappen vergleichen und so benennen kann, sieht man auf noch weit mehr andern die mannichfaltigsten Gegenstände, bei welchen es freilich ganz ungewiß ist, ob sie als ein auch nur auf eine gewisse Zeit bleibendes Zeichen oder Wappenbild der Person oder der Stadt, des Landes, deren Namen die Münze trägt, betrachtet werden können, indem keine Beziehung der einen auf das andere bekannt, oder zu finden, oder auch nur zu vermuthen ist, und indem keine Stellen der Alten da-

---

mit Ausnahme einer bei Florez, 23, 7., die zwischen den Thürmen fünf Bogen auf drei Zwischensäulen, und oberhalb zwischen den Thürmen auch noch fünf Säulen zeigt. 15) G. n. p et u. 21, 22. 1) G n. i. R. 79, 44. Wahrscheinlich von einer der andern Städte dieses Namens, als der obigen 2) Montf. antiq. III, I, 98. 3) G. n. i. R. 135, 70. 4) G. n. i. R. 153, 16. 5) Montf. antiq III, I, 98. G. n. p. et u. 156, 19. 6) S. oben S. 118. 7) Siebm. I, 219. 220. 221 222. 224. 8) Flor, 43, 10. 9) Siebm. I, 220. eine Schiffbrücke über den Inn. 10) Beg. 66, 19. Ois. 66, 5. 11) G. n. i. R. 41, 3*. 80, 32. 139, 57. n. p. et u. 16, 22. Du Fresne du Cange hist. Byz. p. 5. t. 2. p. 17. t. 8. p. 19. t. 9. u. a m. 12) Wenn auf Münzen Constantins d Gr. mit den Worten Urbs Roma auch die säugende Wölfin vorkommt, so erklärt Eckhel VIII, 97 dies wohl richtig dahin, daß Constantinopel als sogenanntes zweites oder neues Rom wegen der dahin gezogenen Römer, als eine Pflanzstadt des alten Rom, auch des Zeichens oder Wappens der Mutterstadt sich bediente. 13) In seiner Abhandlung Insignia Turcica p. 85. 14) G. n. i. R. 175, 16. 15) Rec. d. antiq. IV. 101, 5. Caylus meint p. 327 f. dieses Bronzestück sei das dicke Ende eines Nagels gewesen.

Digitized by Google

von sprechen, woraus aber nicht folgt, das keines dieser Bilder ein solches Zeichen oder Wappen gewesen sein könne. Dergleichen sind z. B. sehr wahrscheinlich der Scorpion auf den Münzen von Kommagene [1]), der sich aber auch auf andern Münzen [2]), auf Schilden [3]), auf Gemmen [4]) ꝛc. findet; die (Gersten-) Aehre oder Aehren auf den meisten Münzen von Metapont [5]); die geflügelte sitzende Sphinx auf den Münzen von Chios, sowohl rechts als auch links gewendet [6]). Dazu kommt der Wechsel verschiedener Bilder auf den Münzen einer und derselben Person oder Stadt, wodurch die Sache noch ungewisser wird. So siehet man, um zu dem oben von Panormus angeführten Beispiele noch eins anzuführen, auf den Münzen von Paros bald ein Flügelroß, bald einen Ochsen, bald ein Medusenhaupt [7]), und außerdem noch muß nach einer Stelle bei den Alten [8]) auf parischen Drachmen auch ein Fahrzeug geprägt gewesen sein. — Aber auch selbst da, wo ein Schild auf einer Münze ein Bild, so zu sagen ein Wappenbild, hat, und die Umschrift eine Person, eine Stadt oder ein Land nennt, darf man nicht geradehin behaupten, daß ein solches Schildbild ein Wappen sei. Dies ist z. B. der Fall mit dem erhoben gearbeiteten Ochsenkopfe auf dem Schilde einer sitzenden weiblichen Gestalt mit der Umschrift Britannia (Abb. 1, 65) [9]), weil andere Münzen mit gleicher Umschrift bloß einen runden gewölbten Schild mit in der Mitte hervorragender Spitze [10]) zeigen (Abb. 1, 7), und weil keine Stelle der Alten oder irgend ein Umstand darauf hinweiset. Bei solchen Münzen nun stehet den Vermuthungen und dem Witze ein weites Feld offen, die Darstellungen darauf als Sinnbilder zu deuten und zu erklären, worin man sich vielfältig versucht hat, zuweilen mit Wahrscheinlichkeit, oft aber auch sehr willkührlich und unwahrscheinlich (11.).

Die Vermuthung aber hat ihren Grund, daß bei den Alten, außer auf Münzen, auch bei andern Gelegenheiten, wo eine Beziehung auf das öffentliche oder Gemein-Wesen Statt fand, und

---

1) G. n. reg. min. gent. 1, 17. 19. 21. 23—27. Pell. med. d. rois 14 ꝛc. Mion. med. V, 129 ff. 2) Z. B. auf einer Münze Augusts von L. Aquilius Florus als Triumvir monetalis geprägt, wo aber auch ein Zusammenhang mit Commagene Statt findet, wie Vaillant n. f. R. I, p. 135 zu Aquil. t. 22, 9. nachweiset. 3) Z. B. auf dem Schilde eines Kriegers auf einem bemahlten Thongefäße, S. oben S. 28 und Abb. 2, 34. bei Cayl. rec. III, 63. (Abb. 1, 41). Auch in neueren Wappen findet sich der Scorpion nicht selten, z. B. der Schörpen, blau in Gold, der Fröndenberg, schwarz in Gold, Siebm. V, 346. III, 178. 4) Z. B. auf dem geschnittenen Steine, den Augustus mit der Livia auf dem Thronsessel darstellend, wo man den Scorpion auf einem Schilde siehet, wahrscheinlich in Beziehung auf das im J. 17 n. Ch. G. durch Germanicus eroberte und mit dem römischen Reiche vereinigte Commagene. 5) G. n. p. et u. 45, 11—24. 26—28. 6) G. n. p. et u. 83, 27—34. 84, 1—3. 5—7. Mion. med. 47, 7. 8. 9. Kosod Whitte de reb. Chior. publ. Haun. 1838. die Abbildungen. Auf einer Seite gewöhnlich die Sphinx, vor ihr ein zweihenkeliges Gefäß, darüber eine Traube, und auf der andern Seite ein sogenannter Pfahl, belegt mit einem Querbalken, würden vereiniget nach heutiger Art, in einem getheilten Schilde ein zusammengesetztes Wappen geben. 7) G. n. p. et u. 55, 14—18. 8) Nämlich in der Anthol. gr. ed. Jacobs, I, 74. Simonid. 74. δραχμαὶ ταὶ Πάριαι, τῶν ἐπίσημ' ἄκεατος. 9) G n. i. R. 98, 8. 10) Numophyl. reg. Christinae t. 15, 24. S. S. 11. vem brit. Schilde.

angedeutet werden sollte, oder wo etwas vom Gemeinwesen ausging und als davon ausgehend bezeichnet und beglaubiget werden sollte, das Zeichenbild oder Wappen des Staats, der Stadt, der Behörde ꝛc. werde angewendet worden sein. Dieser Grund liegt in verschiedenen alten Denkmählern, nämlich: einem Beile in einem Steckenbündel (fasces), dem Zeichen und (Wappen-) Bilde der consularischen, auch noch anderer Würden, auf welchem das Wappenbild des römischen Staats, ein Adler, abgebildet ist, wie man deutlich auf einem solchen bei Rocheggiani siehet (Abb. 12, 56) [1]; sodann in einem bleiernen Täfelchen, im jetzigen Beyrout, dem vormahligen Berytus in Phönicien, aufgefunden [2], und in einer eigenen Schrift bekannt gemacht und erklärt [3], auf welchem in erhobener Arbeit zu oberst eine Zeitangabe stehet, inmitten ein Dreizack, um dessen Schaft ein Delphin gewunden ist, das Wappen von Berytus auf den Münzen der Stadt [4], gesehen wird, und unter welchem zu lesen ist ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΑΓΟΡΑΝΟ(ΜΟΥ), woraus hervorgehet, daß ein Dionysius als Marktaufseher oder Marktmeister, der über Kauf und Verkauf auf dem Markte die Aufsicht hatte, dasselbe, um daran als solcher erkannt zu werden, von Obrigkeit wegen geführt haben müsse, vielleicht an seiner Kleidung wo befestiget, wie das Schildchen bei heutigen Polizeidienern und Postboten ꝛc. Der Verfasser jener Schrift erwähnt [5] noch eines andern ähnlichen Täfelchens von Bronze, zu Lampsacus am Hellespont aufgefunden und von ihm dort erworben, worauf ein Meerpferd (Hippokamp) zu sehen ist, welches die genannte Stadt auch auf ihren Münzen führte [6]. Weitern ähnlichen Gebrauch von Stadt- und Staatswappen, zu Beglaubigung von Personen und Berechtigung zu Unternehmungen oder Verrichtungen, anzunehmen u. dgl., scheint nicht gewagt zu sein, indem bei den Alten selbst der Gebrauch von Zeichen und Bildern, die zugleich, wie bei uns Wappen oder dem Aehnliches sein konnten, zu Berechtigung des Eintrittes bei Vorstellungen irgend einer Art von Unternehmern angewendet worden zu sein scheinen. So wird im Musée Dodwell zu Neapel ein bronzenes Täfelchen, auf dessen einer Seite das Zeichen Nr. 7, auf der andern zwei kämpfende Fechter eingegraben sind, aufbewahret, welches wahrscheinlich zum Einlaß zu einer Kampfvorstellung diente [7].

---

1) Taf. 12, 3. In Apiani inscriptt. ssanctae vetustatis siehet man drei fasces mit Beile abgebildet, zwei am obern Ende des Stieles mit einem Löwenkopfe, eins mit einem Manuskopfe versehen, das Beil selbst hat das Zeichen eines Schrägkreuzes, dessen nach der Schneide hin gehende Enden gegen einander gebogene Haken haben 2) Von Bruguiere und Olivier auf ihrer Reise im Jahre 1794, und in ihrer Voyage en Egypte, en Syrie et en Perse, 2, 229 zuerst bekannt gemacht. Das Täfelchen ist 2½ Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit und 4 Linien dick. 3) Essai sur l'explication d'une tessère antique — par L. Allier de Hauteroche. à Paris 1820. 4. 4) Man sehe auf der zu dieser Schrift gegebenen Kupfertafel Nr. 1. 2. 3. u. Gesn. n. p. et u. 14, 22. auf Nr. 21 soll, wie man siehet, dasselbe Gepräge sein, ist aber verstümmelt und würde ohne Vergleichung unkenntlich sein. 5) In der Anmerkung auf S. 7. 6) Man sehe z. B. Gesn. n. p. et u. 37, 17. n. i. R. 127, 64. 7) Nach

Digitized by Google

Zeichen und Bilder, gleich Wappen, auf Siegeln und Siegelringen.

Die Siegel, welche eine so reiche und als öffentliche Beglaubigungsstücke, eine so zuverläßige Quelle für Kunde des Mittelalters sind, haben wegen der darauf befindlichen Wappen besonders für die Wappenwissenschaft große Wichtigkeit, die hier nicht weiter bewiesen zu werden braucht. Aehnliches würden auch Siegel der alten Völker für das, was wir ihr Wappenwesen nennen, leisten, wenn es deren, wie an den Urkunden des Mittelalters, gäbe. Siegelabdrücke mit Bildern aus dem Alterthume haben sich bis auf unsere Zeit, so viel bekannt ist, gar nicht erhalten, wohl aber Siegelringe, und mehr noch geschnittene Steine, die zum Siegeln in Wachs gedient haben, oder dienen konnten, wie auch Beschreibungen von Siegeln. Daraus ersehen wir, daß sie eben solche Zeichen und Bilder, wie auf Münzen darauf abbilden ließen [1]), gleich den Wappen im Mittelalter auf den Wachs- und andern Siegeln, und wie in unsern Tagen; daß sie damit Briefe und Urkunden besiegelten, d. h. beglaubigten und gültigten [2]), daß sie daran erkannt sein wollten, und daß das Siegel gleichsam ihre Person vertreten sollte [3]), daß sie ihre Siegel an Thüren ꝛc. zu sicherem Verschluß legten [4]), daß sie ferner ihr Siegel Dingen, welche sie als ihr Eigenthum bezeichnen, oder vor fremden Gebrauch sichern wollten, aufdrückten [5]). Kurz, es findet

---

Notice sur le musée Dodwell. Rome 1837. p. 26. n. 93. Tessera di bronzo col segno del numero VII e due gladiatori combattenti intagliati nel rovescio. 1) Daher auch derselbe Name signum, Zeichen, Bild, und als klein in kleinem Raume sigillum. 2) Dafür hier einige Beweisstellen: Institt. l. 2. t. 10 §. 1. Possunt autem omnes testes et uno annulo signare testamentum, quid enim si septem annuli una sculptura fuerint, secundum quod Papiniano visum est? Sed et alieno quoque annulo licet signare. Dig. l. 28. t. 1. l. 22. §. 2. Si ab ipso testatore annulum accepero et signavero, testamentum valet, quasi alieno signaverim. §. 5. Signum autem utrum annulo tantum impressum adhibemus, an vero et si non annulo, verum alio quodam impresso: varie enim homines signant? Et magis est, ut tantum annulo quis possit signare: dum tamen habeat χαρακτῆρα id est formam insculptamque signis imaginem. 1 B. d. Kön. 21, 8. Jerem. 32, 10. 11. Esther, 3, 12. 8, 8. 10. 3) Man übergab zu solchem Behufe auch wohl seinen Ring selbst, als ein Unterpfand, so wie z. B. Juda der Thamar 1 Mos. 38, 8. 25. 4) So erzählt z. B. Pausanias 6, 26, 2., daß die Thüren des Bacchustempels zu Elis von Priestern und andern Personen mit ihren Siegelringen versiegelt, und am folgenden Tage bei unversehrten Siegeln die vorher leeren Gefäße im Tempel mit Weine gefüllt gefunden wurden. Ein Kunststückchen, wie die babylonischen Priester des Bel eins in entgegengesetzter Art machten, indem sie den Tempel, dessen Thüre, wie es in der Bibel vom Bel zu Babel V. 13 heißt, Cyrus und Daniel zuschlossen, und mit des Königes Ringe versiegelten, bei nächtlicher Weile mit Weibern und Kindern durch einen geheimen Gang betraten, und alle Opferspeisen und Opfertränke an Stelle des Bel verzehrten. Anderer Beispiele in der Bibel, wo von Versiegelungen die Rede ist, wie Daniel 6, 17 ꝛc. nicht zu gedenken. 5) Es heißt z. B. bei Tacitus annal. 2, 2. Inridebantur et Graeci comites ac vilissima utensilium annulo clausa; und bei Plautus Casina, 2, 1, 1.

Obsignate cellas referte annulum ad me.

Digitized by Google

hierin, so wie überhaupt im Zwecke und Gebrauche der Siegel und Siegelringe in alter und neuer Zeit eine merkwürdige Uebereinstimmung Statt.

In allen Zeitaltern aber bediente man sich nicht beständig eines und desselben Siegels, konnte anstatt des einen ein anderes wählen, oder hatte auch wohl verschiedene Siegel zu gleicher Zeit, wie im Mittelalter Hauptsiegel und Gegensiegel, die aber doch meist mit einander in Beziehung und Verbindung standen, indem z. B. das kleinere Gegensiegel oft einen Theil des Hauptsiegels enthielt, — und man bediente sich desselben sowohl zu gleicher Zeit, als auch nach Gelegenheit des einen oder des andern, so wie man auch in unserer Zeit neben einander größere Siegel mit dem vollständigen Wappen, kleinere mit dem Hauptwappenbilde, mit Namenzuge, mit Sinnbildern ꝛc. hat, und sich nach Befinden des einen oder des andern bedient. Allein dasjenige Zeichen oder Bild des Siegels, womit man etwas beglaubigen wollte, was gleichsam die eigene Person vertreten sollte, mußte doch ein bleibendes, auch Andern bekanntes und Andere überzeugendes sein, so daß man bei Ansicht des Siegels als dessen, wessen es sein sollte, von der Richtigkeit der Sache mehr versichert sein konnte, als durch die bloße Handschrift.

Das Siegel und der Ring, sofern er das Siegel, d. h. das aufzudrückende Bild enthielt, war ursprünglich eine seltene und anfangs meist nur den höchsten Personen zukommende Sache, so daß es nicht jedermann frei stand, einen Ring am Finger zu tragen [1]). Daß der Gebrauch der Ringe bei den Römern anfangs selten war und die Ringe von Eisen waren, berichtet Plinius, wie auch, daß es lange dauerte, ehe die Senatoren welche bekamen, und auch dann erst, wenn sie als Gesandte zu fremden Völkern geschickt wurden [2]). Auch andere bekamen sie nur bei solcher Gelegenheit und wenn sie einen Siegeseinzug hielten, wie z. B. Marius, nachdem er den Jugurtha besiegt hatte, und der vor seinem dritten Consulate keinen goldenen Ring getragen haben soll [3]). In Persien bedurfte es einer besondern Erlaubniß des Königes, goldene Ringe zu tragen, wie Stellen bei Xenophon und Procopius [4]) beweisen; dagegen das Tragen von Ringen bei den Assyrern und Babyloniern eine ganz gewöhnliche Sache war, wie Herodot [5]) und Strabo [6]) berichten. Bei den Römern war der Ring

und bei demselben Pers. 2, 3, 18.

— qui salinum servis obsignant cum sale.

So will auch Clemens von Alexandrien, daß die Frauen keine Ringe zum Schmuck tragen, sondern nur im Haushalte das zu Verwahrende damit bezeichnen und versiegeln sollen, indem er Paedag. 3, 11. ed. Potter. p. 287 sagt: *Δίδωσιν δὲ αὐταῖς δακτύλιον ἐκ χρυσίου οὐδὲ τοῦτον εἰς κόσμον, ἀλλ' εἰς τὸ ἀποσημαίνεσθαι τὰ οἴκοι φυλακῆς ἄξια, διὰ τὴν ἐπιμέλειαν τῆς οἰκουρίας.*

1) Nach Clemens von Alexandrien Stromat. 5, 6 ed. Potter. p 662. soll Pythagoras verboten haben, Ringe zu tragen, und Götterbilder darein eingegraben zu tragen sei ohne dies schon verboten gewesen. 2) Hist. nat. 33, 4. ed. Hard. Si quidem his tantum qui legati ad exteras gentes ituri essent, anuli publice dabantur: credo, quoniam ita exterorum honoratissimi intelligebantur. 3) Plinius a. a. O. 4) De bello Pers. 1, 17. ed. Bonn. I, p. 86. 5) B. 1. K. 195. 6) Geogr. 16, 1 20. ed.

Digitized by Google

eine Auszeichnung der Senatoren und der Ritter [1]), so daß man schon am Ringe einen Ritter erkannte [2]); eben so wie im Mittelalter nur Ritter und vornehme Personen Ringe trugen. Andere Personen erhielten einen Ring nur zu besonderer Auszeichnung, verbunden mit Erhebung in den Ritterstand, und als einen Beweis besonderer Gunst [3]). So verlieh Augustus seinem Arzte Musa einen Ring und erlaubte auch andern Aerzten einen Ring zu tragen [4]). Daher ist auch noch in unsern Tagen die Uebergebung oder Ansteckung eines Ringes bei Verleihung von Würden ein Zeichen des mit solcher Würde vormahls verbundenen Ranges ꝛc. und des Vorrechtes, sich eines Ringes und damit eines darein gegrabenen Wappens zu bedienen. Wenn aber ein König einem aus seiner Umgebung seinen Siegelring übergab, so war dies ein Zeichen der Uebertragung großer Gewalt und der Stellvertretung [5]). Weil aber vormahls die Ringe eine seltene Sache, waren, so hatte auch nicht jeder ein eigenes Siegel, und man bediente sich vorkommenden Falles bei gerichtlichen Verhandlungen des Siegels eines andern, eines Zeugen ꝛc., wie man schon aus oben angeführten Stellen des römischen Rechtes ersiehet. Eben so kommt im Mittelalter unzählige Mahl in den Urkunden selbst die Erklärung vor, daß man kein eigenes Siegel habe und sich dessen des Vaters, der Mutter u. s. w. bediene.

Anfangs aber enthielt das Siegel, der Siegelring oder Stempel, allein das Bild des Königes oder Kaisers, sowohl im Alterthume, als auch im Mittelalter, und stellte den König oder Kaiser ꝛc. gleichsam selbst vor, weßhalb man auch diesem Siegelstempel und Bilde solche Ehre erwies, wie der Person selbst, es verehrte und küßte [6]). So enthielt das Siegel der Könige in Persien entweder in der Regel oder abwechselnd mit andern Bildern, das Bild des jedesmahligen Königes, oder vorzugsweise das Bild des Cyrus, des ersten Königes, wie auch, nach Polyän [7]), das Bild der Königinn Rhodogune, und Darius Hystaspis soll sein Pferd, welches ihm durch sein Wiehern zur königlichen Würde verhalf, im Siegelringe geführet haben [8]). Von Alexander d. Gr. erzählt Curtius [9]), daß er die Schreiben, welche nach seinen euro-

---

Siebenk. VI, 284. 1) Dio Cass. 48, 45. 2) Seneca de benef. 3, 25. erzählt, daß die zum Morden der Geächteten Abgeschickten, welche dieselben nicht persönlich kannten, in solchem Falle nur aus dem Ringe und der Kleidung auf den Rang und die Person schlossen, und daß auf diese Weise der Sclave eines solchen Geächteten schnell dessen Ring und Kleidung sich anlegend, an dessen Stelle sich haben tödten lassen 3) Dio Cass. 48, 44. 4) Dio Cass. 53, 30. 5) Davon finden sich Beispiele genug. So übergab z. B. der König Pharao dem Joseph (1 Mos. 41, 42), der König Ahasverus dem Haman und Mardachai (Esther 3, 10. 8, 2), deßgleichen Philipp dem Alexander, Alexander dem Perdiccas nach Curtius 10, 12. Justin 12, 15, Octavianus Augustus dem Agrippa nach Dio Cass. 53, 30 seinen Siegelring. 6) Solche Verehrung, und die Feiergebräuche bei Gebrauch und Ortveränderung des Siegels schreibt auch noch die goldene Bulle Karls IV. vor. 7) Stratag. 8, 27. 8) Kirchmann de annulis p. 68 und Coler zu Valerius Max. 8, 14 führen dies aus dem Scholiasten zum Thucydides an. 9) Hist. 6, 6. Literas quoque, quas in Europam mitteret, veteris annuli gemma obsignabat, iis quas in Asiam scri-

Digitized by Google

päischen Ländern gingen, mit seinem alten Siegelringe, die durch Asien ergingen, mit dem des überwundenen Darius besiegelte, aus dem natürlichen Grunde, weil beiderlei Siegel, ihrerseits als bekannte, beglaubigten; wobei dies wohl zu bemerken ist, daß gesagt wird, mit seinem alten Ringe, unter welchem doch wohl kein anderer zu verstehen ist, als der von seinem Vater, woraus man also ersiehet, daß die Siegelringe mit ihren Bildern forterbten, und wenn diese Bilder für Wappen gelten, die Wappen erblich waren. Von den Babyloniern und Medern ist es bekannt, daß ihre Könige und ihre Großen ebenfalls Siegelringe führten [1]), wenn man auch die Bilder, welche sie enthalten haben mochten, nicht kennt. Daß auch vornehme Griechen Ringe mit bezeichnenden Bildern, wie Wappen, getragen haben, erfährt man durch Plutarch [2]), welcher erzählt, daß Timoleon bei einem Wettstreite der Anführer in seinem Heere, als einer dem andern im Angriffe des jenseit des Flusses stehenden Feindes Icetes zuvorkommen wollte, um Unordnung zu verhüten, das Loos entscheiden lassen wollte und zu diesem Behufe die Ringe derselben sammelte, und als ersten, der den Vorangriff bestimmen sollte, den mit dem Bilde eines Sieggehänges hervorzog.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß man die Siegel- oder Ringbilder verhältnißmäßig nur weniger bestimmter namhafter Personen kennt, weil die alten Schriftsteller selten Gelegenheit hatten oder nahmen, davon zu sprechen; dagegen giebt es eine Menge Ringe und noch weit mehr geschnittene Steine, die zum Siegeln gedient haben mögen, mit Namen und Kennzeichen von Personen, die man sonst nirgends erwähnt findet. Aber das merkwürdigste ist, daß die Siegelbilder jener bekannten Personen meist auch ihre Münzbilder sind, wodurch sie unsern Wappen noch mehr gleich gestellt werden, und wonach man ohne Bedenken behaupten kann, daß die Alten Wappen gehabt haben.

So führte Cäsar nach Dio Cassius [3]), wie auf Münzen [4]), so auch in seinem Ringe das Bild der sieghaften Venus, und bediente sich desselben in den meisten und größten Gefahren. Augustus siegelte nach des Plinius [5]), Svetonius [6]) und Dio Cas-

---

beret, Darii annulus imprimebatur, aber nicht aus dem Grunde, ut appareret unum animum duorum non capere fortunam. 1) Z. B. Dan. 6, 17. Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Thür am Graben: den versiegelte der König (Darius) mit seinem eigenen Ringe, und mit dem Ringe seiner Gewaltigen, auf daß sonst niemand an Daniel Muthwillen übete. — Esther 8, 8, 10. 2) Im Leben Timoleons, 31. ed. Reisk. II, 227. ἔδειξε τὸν πρῶτον κατὰ τύχην γλυφὴν ἔχοντα τῆς σφραγῖδος τρόπαιον. 3) 43, 43. καὶ διὰ τοῦτο καὶ τὸ γλύμμα αὐτῆς ἔνοπλον ἐφόρει, καὶ σύνθημα αὐτὴν ἐν τοῖς πλείστοις καὶ μεγίστοις κινδύνοις ἐποιεῖτο. 4) S. oben S. 108. 5) Hist. nat. 37, 4. Divus Augustus inter initia sphinge signavit. Duas in matris annulis iam indiscretae similitudinis invenerat. Altera per bella civilia, absente eo, amici signavere epistolas et edicta, quae ratio temporum nomine eius reddi postulabat, non infaceto lepore accipientium aenigmata afferre eam sphingem. Quia etiam Maecenatis rana per collationem pecuniarum in magno terrore erat. Augustus postea ad evitanda convicia sphingis, Alexandri magni imagine signavit. 6) Octavian. 50. In diplomatibus libellisque et epistolis signandis ini-

Digitized by Google

sius [1]) Berichte anfangs mit einer Sphinx [2]), mit deren Bilde er von seiner Mutter zwei gleiche Siegelringe hatte, und mit deren einem er in seiner Abwesenheit von Rom das, was dort nach Maßgabe der Umstände in seinem Namen geschrieben und ausgefertigt werden mußte, besiegeln und beglaubigen ließ. Anstatt dessen besiegelte er später, um, wie Plinius sagt, Tadel wegen der Sphinx zu vermeiden, mit dem Bildnisse Alexanders des Großen, und zuletzt mit seinem eigenen Bilde, nach Art früherer Könige, und worin ihm nicht allein seine Nachfolger, wie Sueton bemerkt, sondern auch im Mittelalter Jahrhunderte lang Könige und Kaiser nachfolgten. Wichtig ist hier der Umstand, daß Augustus mit seiner Mutter Siegelringe siegelte, indem er einestheils beweiset, daß die Sphinx des Augustus mütterliches Wappen war, und daß die Wappen auch bei den Römern erblich waren, wenigstens von den Söhnen die älterlichen fortgeführt werden konnten, wenn sie nicht neue wählen wollten. Der achtstrahlige Stern ist dann als das von seinem Wahlvater Cäsar angenommene, und der Bockfisch [3]) als das von ihm selbst gewählte, persönliche Wappen zu betrachten, die zusammen vereinigt ein heutiges zusammengesetztes Wappen abgeben würden. Und wenn es heißt, daß Augustus zuletzt auf dem Siegel sein eigenes Bild geführt habe, so wird damit nicht gesagt, daß er sich der andern gar nicht mehr bedient habe, sondern man kann vielmehr annehmen, daß er sich des Siegels mit seinem Bilde in allen öffentlichen und Staatsangelegenheiten bediente, wie dies seine Nachfolger mit ihrem Bilde in derselben Weise werden gethan haben, des einen und des andern aber bei andern Gelegenheiten. Auch von Galba wird erzählt [4]), daß er sich seines vorälterlichen Siegels, einen vom Vordertheile eines Schiffes in die See hinausschauenden Hund enthaltend, also seines ererbten Familiensiegels oder Wappens, bedient habe.

Mäcenas, des Augustus Minister, führte, wie man aus der angeführten Stelle des Plinius [5]) gelegentlich erfährt, einen Frosch als Siegel, woran man die von ihm ausgehenden Geldausschreibungen mit Schrecken erkannte. Des Pompejus Ring, der ihm nach seiner Ermordung abgezogen wurde, trug das Bild eines schwerttragenden Löwen [6]); auf einen andern Ring desselben aber waren, nach Dio Cassius Berichte, drei Sieggehänge (Trophäen), wie auf dem des Sulla [7]), welcher sie auch auf Münzen setzen ließ [8]), eingegraben. Wenn auf des Faustus Münzen drei Sieggehänge vorkommen [9]), so kennzeichnen sie ebenfalls den Pompejus, weil er in drei Erdtheilen gesiegt und darüber siegreiche Einzüge in Rom gehalten hatte, und Faustus, Sullas Sohn, durch

---

tio sphinge usus est, mox imagine magni Alexandri, novissime sua, Dioscoridis manu sculpta, qua signare insecuti quoque principes perseverarunt. 1) Hist. 51, 3. 2) Man sehe S. 110. 3) S. oben S. 110. 4) Von Dio Cassius 51, 3. οὗτος γὰρ προγονικῷ τινι σφραγίσματι, κύνα ἐκ πρώρας νεὸς προκύπτοντα ἔχοντι ἐνόμισεν. 5) Auf vorhergeh. S. 6) Nach Plutarch Pomp. 80. ed. Reisk. III, 870: ἦν δὲ γλυφὴ λέων ξιφήρης. 7) Hist. Rom. 42, 18: ἐνεγέγλυπτο δὲ ἐν αὐτῷ τρόπαια τρία, ὥσπερ καὶ ἐν τῷ τοῦ Σύλλου. 8) Vergl. S. 105. 9) Vaill. u. f. R. Cornelia t. 84 und S. 359.

Digitized by Google

des Pompejus Tochter Pompeja der Schwiegersohn desselben geworden, ihn dadurch ehren wollte. Sulla selbst aber führte außer den drei Sieggehängen, wie auf Münzen, so auch in Ringen die Darstellung, wie der König Jugurtha vom Könige Bocchus ihm als Gefangener zugeführet wird [1]). Lentulus führte im Siegel das Bild seines Großvaters [2]), und der Kaiser Commodus das einer Amazone [3]). Der jüngere Plinius bemerkt in einem seiner Briefe selbst, daß seinem Siegelringe ein Viergespann eingegraben sei [4]), und nach einer Stelle in des Symmachus Briefen zu urtheilen [5]), enthielt sein Siegel ein auf seinen Namen anspielendes Bild, war also wohl ein sogenanntes redendes oder Namenwappen.

Gelegentlich erhält man auch Kunde von den Siegel- und Wappenbildern noch anderer Personen in verschiedenen Ländern und aus verschiedenen Zeiten. Der hesperischen Locrer, auch Ozolen genannt, öffentliches Siegel enthielt nach Strabo [6]) den Abendstern; die Cyrener verehrten dem Battus, dem Gründer ihrer Stadt, zur Gegengabe einen Ring, auf welchem ihre Stadt (in Gestalt einer Frau) das Silphium (ihr Münz- und Wappenbild [7])), überreichend, eingegraben war [8]); und die Häupter der Regirung (τὰς ἀρχὰς ἔχοντες) in Lacedämon siegelten, nach Pausanias Berichte [9]), mit dem Bilde des dort sehr geehrten Königes Polydorus, dagegen sich der König Areus von Lacedämon eines Siegels bediente, worauf ein Adler eine Schlange in den Fängen haltend zu sehen war, wie er es selbst nach des Josephus Erzählung in seinem Briefe an den Hohenpriester Onias angiebt [10]). Der Helena Siegelring hatte den Fisch Pan zum Bilde [11]). Der berühmte Ring des Polykrates soll eine Lyra enthalten haben, zufolge der Erwähnung des Clemens von Alexandrien [12]), bei der Gelegenheit,

---

1) Nach der oben S. 105 angeführten Stelle aus Valer. Max. 8, 14. und Plinius H. n. 37, 4. Sylla dictator traditione Iugurthae semper signavit; wie auch Plutarchs Mar. 10 ed. Reisk. II, 818. αὐτός τε Σύλλας σφραγῖδα ποιησάμενος, ἐφόρει γλυφὴν ἔχουσαν ἐγχειριζόμενον ὑπὸ τῷ Βόχχῳ τὸν Ἰουγόρθαν ἑαυτῷ· καὶ ταύτῃ χρώμενος ἀεὶ διετέλει. 2) Nach Cicero Catil. 3, 5. Tum ostendi tabellas Lentulo et quaesivi, cognosceretne signum. Annuit. Est vero, inquam notum quidem signum, imago avi tui, clarissimi viri. 3) Capitolinus im Leben Albini 2, läßt den Commodus in einem Schreiben an Albin sagen: Quin et super hoc ad procuratores meos literas misi, quas ipse signatas excipies signo Amazoniae. 4) Epist. 10, 16 Signata est (epistola) anulo meo, cuius aposphragisma quadriga. 5) Epist. 2, 12. Non minore sane cura cupio cognoscere, an omnes obsignatas epistolas meas sumpseris eo annulo, quo nomen meum magis intelligi quam legi promptum est. 6) Geogr. 9, 3, 1. ed. Siebenk. III, 485. ἔχουσι τε ἐπὶ τῇ δημοσιᾷ σφραγῖδι τὸν ἕσπερον ἀστέρα ἐγκεχαραγμένον. 7) Man sehe S. 128. 8) Nach dem Berichte des Scholiasten zum Aristophanes, Plutus 926. 9) B. 3. K. 11, 8. 10) Antiquit Iud. 12, 4, 10. ἡ σφραγὶς ἦν ἀετὸς δράκοντος ἐπειλημμένος. 11) Nach Meursius in miscell. Lacon. p. 211. in der von ihm angeführten Stelle aus Ptolemaeus Hephaestionis, in excerptis nov. hist l. 7 τὸν δὲ τὸν Λίνον εἶχεν Ἑλένη, γλυφὴν ἔχοντα, αὐτὸν τὸν ἰχθῦν πᾶνα, καὶ ταύτῃ ἐκέχρητο τῇ σφραγῖδι. 12) Paedag. 3, 11. ed. Potteri p. 289: Αἱ δὲ σφραγῖδες ἡμῶν ἔχων πελείας, ἢ ἰχθύς, ἢ ναῦς ἀρανοδρομοῦσα, ἢ λύρα μουσική, ᾗ κέχρηται Πολυκράτης· ἢ ἄγκυρα ναυτική, ἣν Σέλευκος ἐνεχαράτ-

Digitized by Google

wo er den Christen solche Siegelbilder, wie Taube, Fisch, Schiff, Lyra, Anker anempfiehlt, und wobei man zugleich erfährt, daß der König Seleucus sein so zu sagen angeborenes Wappen, den Anker, wie auf Münzen, so auch in seinem Ringe führte, in Uebereinstimmung mit der Erzählung Appians [1]) und Justins [2]). Dem Amphitruo wird von Plautus [3]) ein Viergespann vom Sonnengotte gelenkt, als Siegelbild zugeschrieben.

Noch einige Ringe mit Bildnissen lernt man durch Athenäus [4]) kennen, den des Athenion, eines Atheners, der aus einem gemeinen Sklaven ein Günstling des Königes Mithridates und Gebieter in Athen geworden, das Bildniß des Mithridates in goldenem Ringe führte, und den des Kallikrates, eines Künstlers, dessen Ring das Bild des Odysseus enthielt; und durch Polybius [5]) den des Aristomenes mit des Agathokles Bilde. Obgleich nicht gesagt werden kann, daß einer Person Bildniß durchaus nicht ein Wappenbild sein könnte oder dürfte: so ist der Fall doch wohl selten, wenn er vorkommt, und was solche Bildnisse als Siegelbilder betrifft, so kann man sie doch nicht andern, die man mit Wappen vergleichen oder für Wappen nehmen darf, gleich achten, und sie sind dann mehr wie eine Lieblingssache und Liebhaberei zu betrachten, so wie man neben seinem Ringe oder Siegel mit dem Wappen zur Besiegelung urkundlicher Schriften, noch heut zu Tage mit allerlei Gegenständen auf den Ringsteinen, die irgend eine Beziehung auf die Person, oder eine beliebte, bildliche Bedeutung haben, Briefe und andere gleichgültigere Dinge besiegelt. Zu solchen Siegeln möchte auch das des Clearchus mit den tanzenden Caryatidischen Jungfrauen gehören [6]), eben so eine große Menge geschnittener Steine in Ringe gefaßt und ungefaßt, mit Namen und ohne Namen, in den großen Sammlungen von Abdrücken und von Zeichnungen derselben. Aber eben so gewiß ist es auch, daß unter denselben eine Menge solcher befindlich sind, deren Bilder für Wappen gelten können. Schon in Ficoroni's Werke [7]), geschnittene Steine mit Schrift enthaltend, finden sich eine Menge dahin gehörender, wie die mit einem Pferde, weidend,

---

τειο τῇ γλυφῇ — ὃ γὰρ εἰδώλον πρόσωπα ἐναποτυπωτέον· — ὧδε μὲν ξίφος, ἢ τόξον — ἢ κύπελλα. Daß der Ring des Polykrates ein Siegelring mit einem geschnittenen Steine gewesen sei, beweisen die Stellen bei Herodot 3, 41. Pausanias 8, 14. 5 und Tzetzes chil. 7 hist. 121. v. 210. ff., wo davon als einer Arbeit des Theodoros die Rede ist. Diese Stellen führte auch Eschenburg gegen Lessing an, welcher darthun wollte, daß dieser Ring keinen geschnittenen Stein enthalten habe, sondern wohl gar ein roher Edelstein gewesen sei. S. Lessings Briefe antiquar. Inhalts d. 21sten Brief im 1. Buche und Eschenburgs Zusätze dazu. 1) De reb Syr. c. 56; von diesem angeblich angebornen Wappenbilde wird weiter hinten die Rede sein. 2) Iust. 15, 4. 3) Amphitruo I, 1, 263 ff. ed. Bip. 264. ed. Weis. 267.

— Me. In cistula
Amphitruonis obsignata signo est. So. Signi dic quid est?
Me. Cum quadrigis sol exoriens. —

4) Deipnosoph. 5, 49 und 6, 59. ed. Schweigh. II, 318 und 464. 5) Hist. 15, 29. ed. Reisk. II, 420. Schweigh. III, 557. 6) Bei Plutarch Artax. 18. ed. Reisk. V, 478. 7) Gemmae antiquae litteratae. Romae 1757. 4.

Digitized by Google

schreitend, rückwärtssehend, springend [1]), mit Hirsche, Hunde, Maus, Hahne, Seepferde, Schlange einen Kreis bildend und den eignen Schwanz fassend, — dergleichen ebenso auf einem alten Helme zu sehen (Abb. 3, 32) [2]), und auch das Bild im v. Meringschen Wappen ist [3]), mit Schmetterlinge, Ameise [4]), mit ausgestreckter Hand, Halbmonde und Sternen [5]) ꝛc., zum Theil mit beigesetzten Namen von Personen, die man nicht kennt, so daß sich über sie und ihre Ringbilder nichts sagen läßt. So auch anderwärts Ringe mit Pallasbüste, einem Adler, Sterne, Fasse [6]) u. s. w. mit dem siebenarmigen Leuchter [7]), dem vermuthlichen Wappenbilde von Jerusalem. Mehre solche Ringe würden, — wüßte man von ihren Besitzern, ihren Verhältnissen ꝛc. das Nöthige, — über das Wappenwesen der Alten manche Erläuterungen und Beweise liefern, da man jetzt nur im Allgemeinen Manches über Darstellung und Vereinigung verschiedener Bilder innerhalb des Ringes Grenzen, wie in einem Schilde, kennen lernt. Hierzu geben unter andern einige Ringe Gelegenheit. Der eine [8]) enthält eben- und zweckmäßig vertheilt und gestellt acht Gegenstände, drei den Kopf in die Höhe richtende Vögel (dem Ansehen nach Spechte), einen Becher, zwei Füllhörner und zwei Mohnhäupter, den Becher unten in der Mitte, die beiden Füllhörner aufrecht, und wie es ihre Gestalt und der Raum (in einem länglichrunden Raume) mit sich bringt, von einander abgewendet, die beiden Mohnhäupter unter denselben gegen einander gesenkt, zwei der Vögel einander zugewendet auf den beiden Füllhörnern sitzend, und den dritten von vorn auf dem Becher (Abb. 14, 14). Der andere enthält drei Gegenstände, bei Ficoroni liegend dargestellt [9]), bei Wendung des Ringes aber besser aufrecht anzusehen, in der Mitte nämlich einen gesenkten Laubkranz, dessen Bänder nach oben flattern, links [10]) demselben eine gesenkte Keule, rechts einen aufrechten Palmzweig (?) (Abb. 14, 13). Der dritte [11]) mit zwei sogenannten Heroldbildern und einem sogenannten gemeinen Wappenbilde, nämlich einen Sparren, einem an dessen Spitze anstoßenden erhöheten schmalen Querbalken, und einem sechsstrahligen Sterne unter dem Sparren (Abb. 14, 15).

Von großer Bedeutung würden diejenigen Ringe mit Bildern sein, die an den Fingern mancher Bildsäulen dargestellt werden, wenn diese Bildsäulen mit Sicherheit bekannte Personen dar-

---

1) Ficor. g. a. l. 2, 19. 20 — 22. 8, 14. 2) Man sehe S. 64. 3) S. Bernd's Rhein Wb. I, 160. 4) Ficor. a. a. O. 5, 5. 6. 9. 2, 28. 7, 30. 5, 21. 7, 26. 8, 9. 2, 7. 12. 5) Ebend. 5, 10. 1, 15. 2, 9. 26. 8, 6 ꝛc. 6) Notice sur le musée Dodwell (Rome 1837.) p. 35. u. 118—120. 125. 7) Fabretti inscriptt. ant. p. 537, mit dem Buchstaben N, darunter links ONI, rechts RVF. 8) Abgebildet in Lochneri papaver ex omni antiquit. erutum t. 22. p. 135, aus Gorlaeus n. 71 entnommen. 9) Am angef. O. 8, 16. 10) Links und rechts, nach dem gemeinen Ausdrucke, wie es der Anschauende siehet; wappenlehrlich gesprochen müßte es entgegengesetzt lauten. 11) Dieser Ring befindet sich in der fürstlichen Sammlung römischer Alterthümer in Neuwied, ist abgebildet in Dorow's Denkmählern German. u. Röm. Zeit in den Rhein.-Westfäl. Prov. 2. Th. T. 19, 12, wo aber S. 69 f. der breitere Sparren und schmalere Querbalken darüber, als von der Seite anzusehen unpassend mit einem K (zu welchem Zwecke?) und noch unpassender mit einer ganz verschiedenen Verzierung auf einem Thongefäße Taf. 26, 11 verglichen wird.

Digitized by Google

stellten, und wenn deren mehre vorhanden wären. Man sieht deren an mehren in Herculanum aufgefundenen Bildsäulen, welche man für die des Augustus, Claudius, Drusus Germanicus und der jüngeren Antonia hält. Am Goldfinger der rechten Hand haben die drei ersten einen Ring mit Augurstabe [1]), woraus man wenigstens schließen darf, daß die vorgestellten Personen Auguren, und sich des Zeichens ihrer Würde, wie auf Münzen, so auch auf den Siegelringen bedienten, und wonach dieser Augurstab ein persönliches und zugleich ein Würdewappen zu nennen wäre. Im Ringe der vermeinten Antonia ist ein einer Frucht, einem Kolben ꝛc. ähnliches Bild eingegraben (Abb. 14, 16) [2]).

Noch verdient bemerkt zu werden, daß bei den alten Deutschen, namentlich bei den Catten, nach einer Bemerkung des Tacitus [3]), das Tragen eines Ringes eine Auszeichnung in üblem Sinne, bloß das Zeichen einer zu lösenden Aufgabe, eines Gelübdes gleichsam, nämlich der Besiegung und Tödtung eines Feindes, gewesen sein müsse, dessen man sich sobald als möglich zu entledigen suchte.

Zeichen und Bilder, gleich Wappenbildern an Schiffen und Wagen.

Oeffentlichen Gebrauch machten die Alten von Zeichen und Bildern, wie sie deren zur Kennzeichnung und Unterscheidung auf Schilde, Münzen und Siegel setzten, auch bei den Schiffen, sowohl gemahlt, als auch geschnitzt ꝛc., wie man heut zu Tage auf gleiche Weise thut. An dem Vordertheile des Schiffes brachten sie nämlich das Bild [4]), wodurch dasselbe kenntlich gemacht und von andern unterschieden werden sollte, an, und an oder auf dem Hintertheile eine Gottheit, als Schutzgottheit des Schiffes, tu-

---

1) Abgebildet in Antichità di Ercolano von v. Murr und Kilian, VI, 77—79. Eben daselbst Taf. 84 enthält der Ring eines Marcus Calatorius Quartio auch einen solchen Stab, der aber den Quartio nichts angehet, da die Hand eine unter mehren abgebrochenen aufgefundene ausgewählte und angesetzte ist. Ein ähnliches Bild, mehr einem S ähnlich, im Ringe an der Hand einer Fraubildsäule hält von Murr S. 25 für eine tuba florealis, und demnach die dargestellte Person für eine Priesterin der Flora. In dem Buche Guide des statues en marbre et en bronze qui existent du musée Bourbon à Naples (Nap. 1828.) wird S. 79 Nr. 53 auch eine statue colossale de T. Claudius Drusus und S. 81 Nr. 60 der des Calatorius Quartio mit dem lituus im Ringe aufgeführt, wahrscheinlich mit jenen ein und dieselben, und außer diesen noch S. 77 Nr. 106 das Bruchstück eines Reiterbildes, in dessen Fingerringe jenes Bild eines S sichtbar ist. 2) In denselben Antich. ꝛc. VI, 80 abgebildet. Murr hält das, was man in diesem Ringe siehet, für die leere Stelle eines ausgebrochenen Edelsteines, was aber in der Sache nichts weiter ändern würde, als daß dann das Siegelbild durch einen Edelstein dargestellt gewesen wäre, und daß der Ring weniger zum Siegeln hätte dienen können. 3) Germ. 31. Fortissimus quisque ferreum insuper annulum, ignominiosum id genti, velut vinculum gestat, donec se caede hostis absolvat. 4) Von den Griechen ebenfalls ἔπίσημον, παράσημα, σημα und σημεῖον genannt, und von den griechischen Schriftstellern oft im Allgemeinen erwähnt, z. B. von Apollon. Rhod. Argon. 4, 554. 1620.

Digitized by Google

tela bei den Römern genannt, gerade so, wie man jetzt noch das Wappen des Staates, der Stadt ꝛc., auch wohl das Bild eines Schutzheiligen und dergl. an den Schiffen anbringt. Nicht selten stand das Bild am Vordertheile mit der Schutzgottheit auf dem Hintertheile in einer nahen Beziehung [1]), und zuweilen vertrat die Schutzgottheit das Bild am Vordertheile, oder das Kenn- und so zu sagen Wappen-Bild des Schiffes befand sich am Hintertheile.

Von diesem Gebrauche der Alten bei den Schiffen, die früher bloß einen Farbenanstrich, oder am Vordertheile einen besondern bekamen, fehlt es nicht an Beweisen. Was den Farbenanstrich zunächst betrifft, von welchem Scheffer, so wie überhaupt vom Seewesen der Alten [2]), nachzulesen ist: so ist, obgleich die von ihm angeführten Stellen nur von rother [3]), oder ins Rothe fallender Farbe, von einer meerblauen oder meergrünen Farbe, welche man den Kundschafterschiffen, ihrer Betakelung und der Kleidung der Mannschaft derselben gab [4]), um sie auf dem Meere für den Feind vom Wasser ununterscheidbar zu machen, und von einer weißen Farbe sprechen, doch nicht unwahrscheinlich, daß auch noch andere Farben — z. B. schwarzblau oder dunkelfarbig, bei Homer [5]) — vorkamen, und daß einzelne Völker ihre Schiffe auch durch eine eigene Farbe, wie ihre Schilde, kennzeichneten, oder doch wenigstens die Hauptschiffe und Schiffe der Flottenführer auszeichneten, wie Athenäus [6]) von dem Schiffe Philopators erzählt, wo dann von den Königen ꝛc. anstatt der Farben und gemeinen Metalle zuweilen auch wohl Gold und Silber und andere Stoffe angewendet wurden, nach einer Aeußerung Seneca's [7]). So unterschieden sich die beiderseitigen Schiffe in dem Kriege des Cäsar mit Pompejus bloß durch die Farbe der darauf befindlichen Thürme nach Appian [8]). Hätte aber auch anfangs die Kennzeichnung der

---

1) Einige solche Fälle führt Salmasius an in Plinian. exercitt. p. 403 und Scaliger annott. ad Eusebii chron. p. 40. 2) De re navali veterum. Upsal. 1654. 4 namentlich l. 2 c. 6, auch Bayfius de re navali ꝛc. 3) Die Stelle bei Herodot 3, 58 läßt ungewiß, ob er sagen will, daß überhaupt vormahls alle Schiffe roth angestrichen (μιλτηλεφέες) waren, oder etwa nur die der Samier. 4) Veget. 4, 37. 5) Κυανοπρώρειος von ihm genannt, schwarzgeschnabelt von Voß übersetzt. Homer spricht nicht allein mehr im Allgemeinen Il. 15, 693. Od. 12, 100 von schwarzgeschnabelten, und Od. 11, 124 von rothgeschnabelten Schiffen, sondern es scheint auch, daß er durch Farben bestimmte Schiffe unterscheide, indem er Il. 2, 637 des Odysseus Schiffe rothschnabelig nennt, Il. 23, 852. 878., den Achilles den Mast eines (seines) schwarzgeschnabelten Meerschiffes aufrichten, und den Agamemnon und Nestor Od. 3, 299 auf schwarzgeschnabelten Schiffen von Troja zurückkehren läßt. Doch bleibt er sich darin nicht gleich, indem er Od. 9, 482 und 539. 12, 148. 354. 14, 311. ein Schiff, auf dem Odysseus fuhr, und eins zu Hause Od. 22, 465 auch schwarzgeschnabelt nennt, und den Kyklopen Od. 9, 125 auch rothgeschnabelte giebt: so daß daraus überhaupt nur so viel hervorgehet, daß man Schiffe oder deren Vordertheil verschiedentlich gefärbt und dadurch auch wohl unterschieden habe. Euripides Electra 436, ließ die Griechen nach Troja auch in schwarz- oder dunkelgeschnabelten Schiffen (πρώρεις κυανεμβόλοισιν) schiffen. 6) Deipnos. 5, 27. ed. Schweigh. II, 285 ff. 7) Epist. 75. non illa navis bona est, cui argenteum aut aureum est rostrum, nec cuius tutela ebore caelata est. 8) Bell. civ. Μόλις δὲ ποτε ταῖς χροιαῖς τῶν πύργων, αἷς δὴ μόναις διέφερον ἀλλήλων.

Digitized by Google

Schiffe oder eines Theiles derselben in verschiedenen Farben bestanden, so reichten diese doch auch hier nicht aus, und es traten an die Stelle derselben oder kamen zu ihnen hinzu noch andere Zeichen und Bilder, gemahlt [1]), geschnitzt ꝛc. und davon hergenommene Namen, (wie auch heut zu Tage die einzelen Schiffe Namen bekommen), die zur Kenntlichmachung und Unterscheidung der Schiffe verschiedener Völker, und eben so auch der übrigens gleichen Schiffe eines und desselben Volkes dienten. Dies lehren im Allgemeinen verschiedene Stellen der alten Schriftsteller, als des Herodot, Plutarch [2]) und Appian [3]). Polyän [4]) erzählt von der Artemisia, daß sie befahl, die persischen Zeichen oder Wappen von den Schiffen zu thun; ferner [5]), daß sie zweierlei Zeichen auf ihren Schiffen hatte, und nach den Umständen entweder das eine oder das andere anheften ließ, das eigene, wenn sie ein griechisches Schiff verfolgte, das griechische, wenn sie ihr Schiff für ein griechisches angesehen wissen wollte; und an einem andern Orte [6]), daß Chabrias die Feinde, deren Schiffe keine Zeichen und Bilder hatten, dadurch täuschte, daß er die von seinen Schiffen verbergen ließ, damit die Feinde, irre geführt, sie nicht für gegnerische erkennen möchten, sie selbst aber den Feind unversehens anfallen könnten.

Aus diesen Stellen ersiehet man zugleich, daß diese Schiffbilder nicht immer angemahlt oder am Schiffe selbst ausgeschnitzt oder ausgearbeitet waren, sondern zuweilen beweglich eingerichtet wurden, so daß sie nach Umständen abgenommen und wieder angefügt werden konnten. Von Ebern an den Vordertheilen der Schiffe — durch gleiches Bild oder Wappen also als zusammengehörende bezeichnet, — die abgehauen und in den Tempel der Athene zu Aegina niedergelegt wurden, spricht Herodot [7]), und von einem ausgeschnitzten, oder sonst wie am Schiffe festen Bilde erzählt Plutarch [8]), daß Lykomedes, ein athenischer Schiffherr, das erste feindliche Schiff genommen, das Stück mit diesem Zeichen oder Wappen abgehauen, und dem Apollo geweihet habe.

Andere Stellen sprechen mit größerer Bestimmtheit von den Zeichen und Bildern oder Wappen an Schiffen einzeler Völker, Städte und Personen, so wie auch einzeler Schiffe, wobei es nicht auffallen kann, wenn das Bild oder Wappen zuweilen als

---

1) Von bemahlten Schiffen ist z. B. die Rede bei Virgil. Aen. 5, 663.
Transtra per et remos et picta abiete puppis.
Aen. 8, 93. — fluvio pictasque innare carinas.
2) Wo bei Herodot 8, 88 ed. Wessel. p. 659 vom Erkennen des *ἐπίσημον τῆς νηὸς* überhaupt, 8, 92 p. 661 vom Erkennen des *σημήϊον τῆς στρατηγίδος*, des Haupt- oder Anführerschiffs die Rede ist; bei Plutarch sept. sapient. conviv. opp. moral. ed. Reisk. VI, 616, vom *παράσημα της νεώς*, und im Leben des Themistocles, 8, ed. Reisk. I, 454, von dem Glanze oder der Schönheit *λαμπρότητες ἐπίσημων* der Schiffe. 3) Bell. civ. 4, (?) wo die Befehlhaberschiffe ebenfalls *ἐκ τῶν σημείων* erkannt werden, und ein *σημεῖον* von dem auf dem Vordertheile stehenden Anführer abzunehmen befohlen wird 4) Stratag. 8, 51, 1. 5) Stratag. 8, 53, 3. 6) Stratag. 3, 11, 11. 7) B. 3. K. 59. *νηῶν καπρίους ἐχουσέων.* 8) Im Leben des Themistocles 15, ed. Reisk. I, 469. *τὰ παράσημα περικόψας.*

Digitized by Google

am Hintertheile des Schiffes, das nach der Bauart der Alten sich gewöhnlich höher über die Meeresfläche erhob, als das Vordertheil, angebracht beschrieben wird [1]), indem es hier, als am höchsten Theile des Schiffes, am weitesten gesehen und erkannt werden, und indem die sogenannte tutela des Schiffes zugleich Wappenbild desselben sein konnte, ob es gleich natürlicher und zweckmäßiger, auch das Gewöhnlichste war, das Wappenbild am vordern Theile, welcher dem Begegnenden oder Entgegenstehenden zuerst vor die Augen kommt, anzubringen. Daher erscheint es auch ganz natürlich und erklärlich, daß man das Schiff selbst nach dem Bilde vorn, woran man es erkannte, benannte.

So läßt Euripides die attischen Schiffe [2]) die Schutzgöttinn Athens als ihr Wappenbild führen, wie auf ihren Münzen; die böotischen Schiffe [3]) aber Kadmos mit dem Drachen; des Achilles, des Fürsten der Myrmidonen, Schiffe [4]) führen goldene Nereiden und die des gereniſchen Nestor [5]) den ochsenfüßigen Flußgott Alpheus. Die Phönicier führten am Hintertheile der Schiffe ihre Patoiken [6]) als Schutzgottheiten, wohl auch zugleich als ihr Schiffbild. Von den ärmern gaditaniſchen Kaufleuten erzählt Strabo [7]), daß ihre Schiffe vorn das Bild eines Pferdes geführt haben (wie Abb. 14, 24), und davon selbst Pferde genannt wurden. Die bauchigen Schiffe der Samier führten am Vordertheile einen Schwein- oder Eberkopf, und wurden danach benannt [8]), und das alexandriniſche Schiff [9]), auf welchem Paulus mit seinen Gefährten von Maltha nach Syracus reiſete, hatte die Dioskuren zum Bilde. Und libyſche Schiffe mögen wohl den Namen Widder und Böcke von ſolchen Thieren am Schiffvordertheile, oder in Ge-

---

1) Z. B. von Virgil Aen. 1, 181 ff.
Prospectum late pelago petit Anthea si quem
Iactatum vento videat, Phrygiasque biremis
Aut Capyn, aut celsis in puppibus arma Caici.
Aen. 10, 80. Pacem orare manu, praefigere puppibus arma?

2) Iphig. in Aul. 249 ff. — — — θεὰν
Παλλάδ' ἐν μωνύχοις
Ἔχων πτεροτοῖσιν ἅρμασιν, θετὸν,

3) Ebendaſ. 255 f. Σημείοις ἐξολισμένας (νῆας)
Τοῖς δὲ Κάδμος ἦν,
Χρυσεον δράκοντ' ἔχων
Ἀμφὶ ναῶν κόρυμβα.

4) Iphig. in Aul. 239 ff.
Χρυσέαις θελκόσιν
Κατ' ἄκραν Νηρῇδες ἕζασαν θεαὶ
Πρύμναις σᾶμ' Ἀχιλλέως σρατῦ.

5) Rhes. 275 f. Πρύμνας σῆμα ταυρόπιν
Ὀρῶν πάροικον Ἀλφεόν.

6) Nach Hesychius ed. Alb. p. 890. Παταῖκοι, θεοὶ Φοίνικες, οὓς ἐζέσι κατὰ τὰς πρύμνας τῶν νεῶν, und Suidas, οἱ πάτταικοι Φοινικικοὶ ἐν ταῖς πρύμναις ἱδρυμένοι, wenn darunter nicht überhaupt nur geschnitzte oder gemeißelte Bilder zu verstehen sind. S. Selden de diis Syris 2, 16. p. 358 (ed. Lugd. B. 1629). 7) Geogr. 2, 3. ed. Siebenk. I, 264. ἃ καλεῖν ἵππους, ἀπὸ τῶν ἐν ταῖς πρῴραις ἐπίσημων. 8) Nach Hesychius ed. Alb. p. 1146. 9) Apostelgesch. 28, 11. Μετὰ δὲ τρεῖς μῆνας ἀνήχθημεν ἐν πλοίῳ παραχειμακότι ἐν τῇ νήσῳ, ἀλεξανδρίνῳ, παρασήμῳ Διοσκούροις.

Digitized by Google

stalt solcher Thiere ausgearbeitete Vordertheilen bekommen haben [1]), so wie eine Menge anderer Schiffe, deren Namen von den Dichtern bei Gelegenheit genannt werden, z. B. von Virgil [2]), Silius Italicus [3]).

Die Schriftsteller der Alten machen uns ebenfalls mit den Eigen- oder Wappenbildern mehrer einzeler Schiffe, von welchen die Schiffe großen Theils selbst den Namen führten, bekannt; sie mögen die wirklichen Bilder derselben gewesen, oder ihnen nur von den Dichtern gegeben worden sein, die aber immer für Beweise von der Sache selbst, dem Führen kennzeichnender und unterscheidender Bilder an den Schiffen gelten, als: Virgil, mit den phrygischen Löwen an des Aeneas Schiffe [4]), mit dem Triton [5]), dem Tiger [6]), dem pristis genannten Fische an andern Schiffen ꝛc., so wie Philostratus in einem Bilde das Schiff des Dionysos (Bacchus) mit seinem Panther am Vordertheile beschreibt [7]); ferner: Ovid, mit dem Helme an einem Schiffe, welches am Hintertheile die Minerva als Schutzgottheit führt, wo der Helm derjenige der Minerva sein kann, so daß beide Beziehung auf einander haben [8]); Plutarch, mit dem Löwen am Vordertheile und dem Drachen am Hintertheile des Chimarus eines Seeräubers [9]), der wahrscheinlich als solcher am Hintertheile keine Schutzgottheit führte.

Bei andern Schiffen wird durch den vom Bilde am Vordertheile desselben auf das Schiff selbst übergegangenen Namen, die damit in Verbindung gebrachte fabelhafte Erzählung zu einer ganz natürlichen Begebenheit, indem schon die Alten theils sagten, theils vermutheten, der Widder, auf welchem Phrixus den Hellespont durchschwamm, sei ein Schiff mit dem Bilde eines Widders [10]), und der Stier, welcher die Europa entführte, sei ein Raub-

---

1) Pollux sagt nämlich: *Ἔχει μὲν τινὰ πλοῖα Λύβια λεγόμενα κριοὶ καὶ τράγοι, ὡς εἰκάζειν.* 2) Aen. 5, 116 ff. 152 ff. 3) Pun. 14, 566 ff. 4) Aen. 10, 157.

— Aeneia puppis
Prima tenet, rostro Phrygios subiunctos leones.

5) Aen. 10, 209 ff.
Hunc vehit immanis Triton et caerula concha
Exterrens freta: cui laterum tenus hispida nanti
Frons hominem praefert in pristin desinit alvus.

6) Aen. 10, 166.
Massicus aerata princeps secat aequora tigri.

7) Philostr. sen. imag. 1, 19. ed. Jacobs p. 32. *τὴν δὲ πρῴραν ἐς χρυσῆν πάρδαλιν εἰκασταί τε καὶ ἐξῆκται. Φιλία δὲ Διονύσῳ πρὸς τὸ ζῷον.* 8) Trist. 1, 10, 1 f. ed. Loers p. 118.

Est mihi, sitque precor, flavae tutèla Minervae
Navis, et a picta cassida nomen habet.

9) De virt. mulier. Lyciae. ed. Reisk. VII, 18. *Ἔπλει δὲ πλοίῳ λέοντα μὲν ἔχοντι πρῴραθεν ἐπίσημον, ἐκ δὲ πρύμνης δράκοντα.* 10) Diodor von Sicilien sagt davon hist. 4, 47. ed. Wessel. I, 290. *ἐπὶ νεὼς πρωτομὴν ἐπὶ τῆς πρῴρας ἐχούσης κριόν.* Eusebius in chron. can. ed. Zohrabi p 288: *κατὰ τούτους Φρίξος ὃς ἔδοξε τισὶν ὀχεῖσθαι ἐπὶ χρυσομάλλῳ κριῷ ἅμα τῇ ἀδελφῇ Ἕλλῃ φεύγων μητρυιαν ἐπιβουλεύουσαν, εὐτύχησε πλοίου, ᾧ τὸ παράσημον κριὸς ἦν*; und Tacitus annal. 6, 34. Nec quisquam ariete sacrificaverit credito vexisse Phrixum, sive id animal seu navis insigne fuit. Es konnte dann das wahrscheinlich vergoldete und angesetzte Bild dieses Widders, das sogenannte goldene Vließ, leicht abgenommen, geopfert, d. h. geweihet, und im Tempel aufgehängt werden.

Digitized by Google

schiff mit dem Bilde eines Stieres am Vordertheile [1]) gewesen, so wie in anderer Weise von dem Stiere am Schiffe der Anbauer der Stadt Taurois, die neue Stadt den Namen bekommen hat [2]). In andern Stellen ist nur im Allgemeinen von kennzeichnenden Bildern an Schiffen die Rede, bei Aristophanes [3]), von einem Roßhahne an Schiffen; bei dem Scholiasten zum Juvenal [4]) von einem Pegasus; bei Plutarch, wo gefragt wird nach dem Namen des Schiffsherrn, des Steuermannes und nach dem Zeichen oder Wappen eines Schiffes [5]); bei Cäsar, wo gesagt wird, daß des Brutus Schiff leicht an seinem Zeichen oder Wappen habe erkannt werden können [6]).

Abbildungen von Schiffen auf alten Denkmählern, am meisten auf Münzen, machen die Sache noch gewisser und deutlicher. Auf Wandgemählden in Herculanum siehet man Schiffe, deren ganzes Vordertheil ein Menschengesicht vorstellt [7]); anderwärts zeigen sie verschiedene Thierköpfe [8]).

Unter den geschnittenen Steinen giebt es verschiedene mit Schiffen, deren Vordertheil das Kenn- oder Wappenbild des Schiffes bildet oder enthält, z. B. einen aufgerichteten Stier [9]), einen aufgerichteten Widder [10]), einen Eberkopf [11]), einen Hahn [12]) ꝛc., auf andern Denkmählern ein Medusenhaupt (Abb. 14, 31) [13]), ein Krokodill vorn an der Seite [14]), auf der Trajanssäule drei Schiffe mit Seepferden an der Seite auf verschiedene Weise, das eine beritten von einem nackten Manne [15]).

Unter den sehr vielen Münzen mit ganzen Schiffen und Schiffsschnäbeln oder Schiffvordertheilen, an deren Vordertheilen man unterhalb vorn meist Thierköpfe, oder an der Seite Thiere und andere Gegenstände angebracht siehet, z. B. auf Münzen Cäsars einen Delphin [16]), Augusts ein Pferd [17]), auf andern das Vor-

---

1) Festus, unter Europam: — alii cum a praedonibus raptam et navem quae Jovis tutelam, effigiem tauri, habuerit, in eam regionem esse delatam, man möge effigiem tauri auf tutelam beziehen, oder für sich besonders nehmen, und den Jupiter zur Schutzgottheit hinten, den Stier aber zum Schiffsbilde vorn machen. Von einem solchen Schiffe verstehet auch Pollux den Stier, indem er sagt: ὅτι τοιοῦτον ἦν πλοῖον καὶ ὁ ταῦρος, ὁ τὴν Εὐρώπην ἀγάγων. 2) Steph. von Byzanz de urbibus: Ταυρόεις, πολις Κελτικὴ Ἀπολλόδωρος ἐν πρώτῳ γεωγραφομένων φησὶν ὅτι ταυροφόρος ἦν, ἡ ναῦς ἡ διακομίσασα τοὺς τὴν πόλιν κτίσαντες. οἳ ἀποῤῥιφέντες πόθι ἀπὸ τοῦ ἐπίσημου τῆς νεὼς τὴν πόλιν ὠνόμασαν. 3) In den Fröschen V. 964 in Küster's und Burmann's Ausgabe. 4) Zu sat. 4, 77. Pegasus, Trierarchi filius, ex cuius liburnae parasemo nomen accepit. 5) Septem sapient. conviv. ed. Reisk. VI, 616. ὃ μὲν ἄλλ' ἑαυτὸν ὁ Γοργίας ἔφη πυθόμενον τὸ τε ναυκλήρου τοὔνομα καὶ τὸ κυβερνήτου, καὶ τῆς νεὼς τὸ παράσημον. 6) Bel. civ. 2, 6. Conspicataeque naves biremes 2 navem D. Bruti quae ex insigni facile agnosci poterat, duabus ex partibus sese in eam incitaverant. 7) In Pitture ant. d'Ercol. von v. Murr und Kilian I, Kpftaf. zu S. 243 und 246. 8) Z. B. Montf. antiq. IV, II, 133. 134. 9) Tölken Verzeichn. d. ant. vertieft geschnitt. Steine d. k. Preuss. Gemmensamml. S. 376. n. 98. 10) Tölk. a. a. O. 376, 99. 11) W. Dur. 185, 418. 263, 807. 12) Tölk. a. a. O. 372, 65. 13) R. Mus. Borb. III, 44. Bouillon mus. d. ant. I, 47. 14) Winckelm. mon. ined. 207. 15) t. 25. 33. 60. 16) G. n. i. R. 6, 2. 17) G.

Digitized by Google

dertheil eines geflügelten Thieres, darunter einen Dreizack [1]), sind besonders diejenigen Münzen mit Schiffen merkwürdig, deren Vordertheile das Bild selbst mit einem bestimmten Ausdrucke ausmachen, oder mit einem solchen Bilde besetzt sind. So sieht man auf einer attischen Münze auf dem Vordertheile des Schiffes eine Eule (darunter eine Schlange) (Abb. 14, 25) [2]), also bestimmt das athenische Wappen, auf einer Münze mit des Britannicus [3]) Kopfe auf der einen Seite, auf der andern ein Schiff mit rückwärts gebogenem Vordertheile in einen Adlerkopf endend und wahrscheinlich den Adler, Roms Reichswappen, vorstellend (Abb. 14, 26), und eben so auf Münzen des C. Minucius [4]); auf andern ein Schiff, dessen Vordertheil in einen behelmten Kopf ausgehet (Abb. 14, 25) [5]), eins dessen Vordertheil einen Triton hat [6]), ein anderes, wo es ein springendes Pferd [7]), einen Pferdekopf (Abb. 14, 24) bildet [8]), und eins mit Widderkopfe [9]). Doppelt bezeichnend ist das Vordertheil eines Schiffes auf einer Münze des Hadrianus [10]), welches unten einen Delphinkopf vorstellt, und dessen oben hinaufgebogener Theil das frei gearbeitete Bild Neptuns, den Dreizack in der Rechten, und auf der Linken einen Delphin haltend, trägt (Abb. 14, 29), und zugleich beweiset, daß man Götterbilder nicht bloß als tutela auf dem Hintertheile führte, und sich also nicht so streng an eine Regel band, wie dies auch ein anderes Schiff auf einer Münze des Titurius Sabinus [11]) beweiset, an dessen hoch hinaufgebogenem Vordertheile vorn eine einen Siegeskranz haltende auf einem hervorragenden Thierkopfe stehende frei gearbeitete Sieggöttinn schwebt (Abb. 14, 30); dagegen auch wieder, wie auf dem Schiffe des Chimarus, am Hintertheile von Schiffen auf geschnittenen Steinen, nach der Angabe [12]), ein Serapiskopf, ein Ziegenkopf, ein Dreizack ꝛc. vorkommen. Besonders merkwürdig ist in dieser Hinsicht eine Münze der Julia Mäsa, der Großmutter Heliogabals mit einem Schiffe, an dessen Hintertheile auf einem mit dem Schiffborde beinahe gleichlaufenden hervorragenden Theile, unter dem hoch hinaufgeschwungenen einen Fischschwanz bildenden Hintertheile selbst, ein Adler, frei gearbeitet, angebracht ist [13]).

So wie man im Alterthume dem ganzen Vordertheile des Schiffes zu seinem Kenn- und Unterscheidungs- oder Wappenbilde oft eine Thiergestalt, oder nur die Gestalt eines menschlichen Brustbildes, eines Thierkopfes ꝛc. gab, so erhielt nicht selten auch das ganze Schiff die Gestalt eines Thieres, natürlich eines Wasser-

---

n. i. R. 19, 6. 1) G. n. i. R. 1, 20. 2) Neumann pop. et reg. num. vet. ined. t. 7, 2. 3) G. n. i. R. 43, 32.* Mor. n. i. R. Britann. 13, 4. 4) Vaill. n. f. R. Minuc. t. 97, 1. 2. 5) Mor. n. f. R. Lutatia 2. Vaill. n. f. R. Lut. 88, 5. Venuti I, 50, 1. Scheffer de re nav. 2, 7. p. 256. Havercamp im Texte zu Morellii Thes. II, S. 254 hält diesen Kopf für den der Roma. 6) Numi max. mod. Lud. XIV. 7, 13. 12, 6. 7) Graev. thes. hist. et antiq. Sicil. VIII, t. 171, 70. 172, 76. 8) Eckh. mus. Vindob. num. ant. I, 5, 8. 9) Eckh. a. a. O. I, 5, 7. und p. 287. 10) Numi max. mod. Lud. XIV, 4, 8. G. n. i. R. 86, 43. 11) Mor. n. f. R. Titur. G. 12) Tölk. a. a. O. S. 372, 62. 374, 77. 375, 90. 13) G. n. i. R. 160, 53.

Digitized by Google

thieres, Meerungeheuers, oder eines auf dem Wasser schwimmenden Schwanes, was durch die Bauart ihrer Schiffe begünstiget wurde. Das an sich schon hohe Hintertheil des Schiffes ließ man oft in einen langen und dünnen, rückwärts gebogenen Theil mit dem Kopfe eines Schwanes [1]) auslaufen, so daß der Rumpf des Schiffes den Leib, und der auch aber weniger aufwärts gerichtete Vordertheil den Schwanz vorstellte und das Ganze in der Ferne von der Seite gesehen das Bild eines Schwanes wohl geben konnte, wie man denn Schiffe von solcher Gestalt, oder doch mit Schwanenhälsen am Hintertheile, als dem Ueberrest von solcher Schiffgestalt, auf alten Denkmählern, wie geschnittenen Steinen, Münzen ꝛc. nicht wenige siehet [2]). Häufiger und passender aber gab man dem ganzen Schiffe die Gestalt eines Delphins, dessen Vordertheil in einen unten spitz ablaufenden und oben hinaufgebogenen Theil geformt den Kopf des Thieres mit aufgesperrtem Rachen bildete, dem an den Seiten auch Augen angebracht waren, und dessen auf- und rückwärts geschwungenes am Ende mit ausgebreiteten Theilen, wie eine Schwanzflosse, versehenes Hintertheil, ähnlich genug den aufgeschwungenen Schwanz des Thieres vorstellte, wie man auf Münzen [3]) und auch auf andern alten Kunstdenkmählern [4]) siehet. Von Gestalt eines andern Fisches, pristis genannt, mit menschgestaltetem Vordertheile beschreibt Virgil ein Schiff [5]), und als in Gestalt eines andern großen Seeungeheuers, meerblau angestrichen mit fürchterlichen Augen, und gleich einem Fischschwanze in die Höhe geschwungenem Hintertheile wird von Philostratus dem Aelteren in einem Gemählde das Schiff von Seeräubern, die das Schiff des Bacchus rauben wollen, beschrieben [6]); dagegen das Schiff des Bacchus als nach vorn hin wie mit Schuppen besetzt und mit einem Vordertheile in Gestalt eines Panthers, von Golde, beschrieben wird. Am natürlichsten leitet man wohl

---

1) Dieses Stück des Hintertheiles hieß darum auch χηνίσκος, von χήν die Gans. 2) So beschreibt Tölken a a O. S. 372, 57. ein Schiff von Gestalt eines Schwanes. Einem Schwane ähnlich erscheint auch ein Schiff in Mus. Flor. Gem. II, 49, 5. 50, 1. Mill. descr. de tomb. à Pompej. pl. 7; auf einer Münze des Marcus Aurelius Anton. Philos. G. n. i. R 110, 29. mit Schwan- oder Ganshalse oder Kopfe auf geschnittenen Steinen, wie Tölken a. a. O. 373, 72. 73. 375, 93. W. Dur. 185, 418. anführen, auf der Trajansſäule t. 59. 65. 3) G. n. i. R. 139, 27. 157, 2. * 160, 53. als ein gehörntes Ungeheuer 181, 39. 4) Z B. auf bemahlten Thongefäßen bei Passer. III, 269. Inghir. gal. Om. II, 260. Mon. ined. d. inst. arch. pl. 8. auf geschnittenen Steinen, nach Tölk. a. a. O. 376, 103. 104. 105. und nach Verzeichn. d. geschnitt. Steine in d. K. Mus. d. Alterth. zu Berlin S. 209, 3, ein Schiff in Gestalt eines Delphins, 4, eines Schwanes, S. 210, 12 mit Vordertheile eines Steinbocks S. 211, 17 in Gestalt eines Hahnes, u. a. m. 5) Aen. 10, 211. in der Seite 147 angeführten Stelle:

Frons hominem praefert, in pristin desinit alvus.

Man übersetzt gewöhnlich pristis (oder pistris, pistrix) mit Wallfisch, deren es aber im mittelländischen und andern den Römern bekannten Meeren nicht giebt; eher könnte es eine Art Haifische sein. Uebrigens nannten die Römer eine Art langer und verhältnißmäßig schmaler Schiffe von der Aehnlichkeit so, indem Nonius Marcell. Pristis erklärt ed. Lips. 1826. P. 535: navigii genus a forma pristium marinarum, quae longi corporis sunt, sed angusti. 6) Imag. 1, 19. ed. Jacobs p. 32.

Digitized by Google

von solcher Thiergestalt der Schiffe die Augen zu beiden Seiten des Vordertheiles her, die man, zu jeder Zeit wie es scheint, wenn auch nicht durchgängig, beibehielt, nachdem jene Bauart aufgehört hatte und die Schiffe verschiedene andere Formen bekamen, und die man überall sehr häufig an Schiffen von der verschiedensten Form [1]), und oft unähnlich genug, gleich einem Viereckе mit einem Runde oder Loche in der Mitte [2]), sieht. Merkwürdig ist es, daß auch bei den heutigen Chinesen noch Schiffe oder Boote vorkommen, welche so gebauet sind, daß sie einer großen Wasserschlange ähnlich sehen [3]), deren Vordertheil den emporgehobenen Kopf mit aufgesperrtem Rachen und deren hocherhobenes spitz ablaufendes Hintertheil den Schwanz vorstellt, und daß sie überhaupt auch da, wo dies nicht der Fall ist, wenigstens am Vordertheile ein Paar Augen, deren Aepfel nach vorn hingerichtet sind, anbringen [4]). Hieraus, wie auch aus dem Vorkommen der Augen auf Schilden und besonders Schildanhängen, und noch mehr aus den so häufig auf Thongefäßen gemahlten, ja selbst der zwei auf einem altägyptischen Kasten gemahlten Augen [5]), wie auch aus den als eigene Gegenstände für sich geformten Augen in den Sammlungen von Alterthümern [6]), ersiehet man, daß dieselben im Alterthume eine große Rolle spielten und eine besondere Bedeutung haben mußten, wie noch jetzt bei den Chinesen [7]). An den Schiffen sind sie wohl, wie gesagt, we-

---

1) In allen Münzwerken sehr häufig, z. B. Vaill. f. R. Corn. 29. Domit. 3. Fab. 9. ꝛc. ꝛc. Mor. f. R. Marcia t. 3. Opim. 9. Pomp. 3. Sempr. 1. ꝛc. ꝛc., auch auf andern Kunstdenkmählern, z. B. der Trajansſäule t. 59, 64. und anderwärts Winckelm. mon. ined. t. 22. Milling. coll. Cogh. t. 52. Antich. d. Ercol. I, t. 43, 1. 3. Mon. ined. d. inst. arch. pl. 8. Rocchegg. 40, 1. u. ſ. w. 2) Schon sehr früh auf römischen Münzen z. B dem aes grave S. Marchi e Tessieri l'aes grave del museo Kircheriano (Roma 1839.) t. 2. n. 1 — 6. 3a, 1 — 6. 3b, 1 — 4. 3c, 1 — 19. In späterer Zeit, wo man auch in und an Schiffen Prachtliebe zeigte, mögen diese Augen auch für sich besonders schön gearbeitet eingesetzt worden sein, und ihre Verfertigung gehörte wohl zu dem Gewerbe des faber ocularius (ein solcher kommt vor im Reinesii syntagma inscriptionum antiq. XI, 66. mit Namen L. Patroclus), der Augen zu mancherlei Gebrauch verfertigte, z. B. Weihaugen, den Göttern zu weihen und in ihren Tempeln aufzuhängen, wegen oder zur Erhaltung der Augen; oder Augen den Götterbildern einzusetzen ꝛc., daher eine Menge Augen in den großen Sammlungen römischer Alterthümer. 3) Man sehe Neuhof Gesandtschaft der ostind. Gesellsch. in den vereinigten Niederl. (Amst. 1669 f.) S. 120. lat Uebers. v. Horn (Amst. 1668 f.) S. 103. Hist. gén. de voy. VI, 208. 4) So erzählt Staunton in Macartney's Gesandtschaftreise nach China (Berlin in 3 Wochen) 1. B. S. 249: „Am Vordertheil aller Boote ist auf jeder Seite ein Auge gemahlt, als ob damit die Vorsicht angedeutet werden sollte, welche bei der Schifffahrt so unumgänglich erfordert wird. — Das Boot, welches dem ersten Beamten dieser Gegend zugehörte, war ganz auf vorgemeldete Weise, nur nach einem viel größeren Maßstabe gebaut, das Vordertheil oder der Schnabel war mit einem ausgeschnitzten Tigerkopf, das Hintertheil aber mit allerhand anderem, theils bunt angemahltem, theils vergoldetem Schnitzwerk geziert.“ — So auch bei Handelsschiffen nach derselben Reisebeschreibung 3 B. S. 500. 5) Bei Rosellini monumenti dell' Egitto o della Nubia (Pisa 1832. f.) M. C. N. 89. 6) Man findet dere n in den Verzeichnissen von Alterthümersammlungen nachgewiesen, z. B. von der Dodwellschen Sammlung in Notice sur le musée Dodwell (Rome 1837 p. 11. u. 40—42. 47—51. 7) Bei den Chinesen konnte der Begriff der nothwendigen zu empfehlenden Vorsicht mit den Augen am ersten

Digitized by Google

nigstens in den meisten Fällen Ueberbleibsel von dem einen Kopf bildenden Schiffvordertheile, oder von dem Thiere, dessen Gestalt man dem ganzen Schiffe gab, womit auch wohl der verbildlichte Begriff der Vorsicht, die bei der Schifffahrt nöthig ist, verbunden worden sein mag. Im Uebrigen mag wohl der Anwendung von Augen eine geheime Bedeutung zu Grunde liegen, welcher aber der Begriff der Vorsicht auch nicht fremd sein wird [1]).

Außer den genannten Völkern führten auch die Aegypter auf ihren Schiffen Zeichen und Bilder, wovon hinten an seinem Orte mehr.

An leicht beweglichen kennzeichnenden und unterscheidenden Stücken auf Schiffen scheint es bei den Alten auch nicht ganz gefehlt zu haben; abgesehen von den Legionadlern, Cohortenzeichen und Fahnen [2]), welche die eingeschifften Truppen, aber nicht die Schiffe angehen, wovon jedoch die Adler auf Säulen auf dem Schiffvordertheile [3]) zu unterscheiden, für etwas Bleibendes, Regirungschiffe Bezeichnendes zu halten sein möchten. Die Schiffe selbst aber gehen wahrscheinlich die kleinen Fähnchen oder Wimpel an, auf dem Hintertheil oder auch auf einem sich über das Verdeck erhebenden eigenen Bauwerke, ein- und zweizipfelig (Abb. 14, 27. 28.), aber ganz kurz gegen die heutigen oft sehr langen; diese sind vermuthlich durch Farben bezeichnend und unterscheidend gewesen. Von solcher zuweiliger Unterscheidung und Auszeichnung durch die Segel sprechen wenigstens einige Stellen der Alten. Die Purpurfarbe des Segels war, wie an dem Kriegsmantel des Feldherrn, auch die Auszeichnung und Kennzeichnung des Schiffes, auf welchem Antonius mit Cleopatra zum Seetreffen bei Actium fuhr, nach Plinius Berichte [4]). Nach eben demselben scheinen die Schiffbefehlhaber der Flotte Alexanders d. Gr. bei der Fahrt auf dem Indus mit bunten und prächtigen, zum Erstaunen der Anwohner, unter einander gewetteifert zu haben [5]).

---

verbunden sein, da von ihnen die Vorsehung unter einer weiblichen Gestalt, die eine runde Scheibe mit einem Auge in der Mitte mit beiden Händen vor sich hält, vorgestellt wird. S. Staunton's angeführte Gesandtschaftsreise 2 B. S. 71 die Kupfertafel. 1) Millingen in Coll. Cogh. S. 14, sagt bei Gelegenheit der Augen auf den Schildanhängen (S. eben S. 28): Il est a remarquer, qu'un oeil se voit presque toujours sur la proue des vaisseaux anciens, usage dont on n'a su jusqu'à présent expliquer les motifs (?). Etoit ce un préservatif contre le mauvais oeil ou fascinum, superstition fort rependue dans l'antiquité. Millingen hat bei Gelegenheit eines solchen Schel- oder Neidauges auf einem alten Marmor, welches er zugleich in Abbildung mittheilt, einen eigenen Aufsatz geliefert, in Archaeologia, or miscell. traits relating antiquity vol. XIX. p. 70—74. Als Erinnerung an die nöthige Vorsicht beim Gebrauch könnten die Augen auf bemahlten Thongefäßen, wenigstens zuweilen, auch wohl gedient haben. 2) Z. B. auf Münzen G. n. i. R. 6, 6. 13. 88, 17—20. 22. 24. 97, 19. 114, 14. 117, 23. 160, 53. Beg. 1, 14. 7, 17. Vaill. n. f. R. Anton. t. 17—19. 3) Z. B. G. n. i. R. 1, 17 18. 4) Hist. nat. 19, 1, 5. ed. Hard. II, 157. Velo purpureo ad Actium cum M. Antonio Cleopatra venit, eodemque effugit. Hoc fuit imperatoriae navis insigne. 5) Hist. nat. a. a. O. Tentatum est tingi linum quoque, et vestium insaniam accepere, in Alexandri M. primum classibus Indo amne navigantis, cum duces eius ac praefecti in certamine quodam variassent insignia navium, stupueruntque litora, flatu versicolaria implente.

Digitized by Google

So erzählt auch Philostratus der Aeltere [1]), daß in einem Gemählde des Bacchus Schiff purpurne Segel gehabt habe, und daß, was besonders merkwürdig ist, und auf Bilder, zuweilen in den Segeln angebracht, schließen läßt, in denselben der Aufzug der Bacchantinnen auf dem Berge Tmolus und die Thaten des Bacchus in Lydien eingewirkt gewesen seien. Daß die Segel wenigstens zuweilen bunt und gemustert gewesen sein müssen, beweiset auch die Zeichnung der Segel auf manchen Münzen des Antonius [2]). Sogar das Steuerruder muß an seinem breiten Theile zuweilen mit Bildwerk, nach dem durch Millin [3]) von einem alten Kunstdenkmahle mitgetheilten zu urtheilen, versehen gewesen sein, auf welchem man nämlich zwei Delphine siehet, und dies erlaubt anzunehmen, daß auch hier zuweilen noch Kennzeichnendes und Unterscheidendes könne angebracht worden sein.

Es fragt sich nun, ob die Alten auch Zeichen und Bilder an Wagen geführt haben, die sich ungefähr mit den heutigen Waxpen an Wagen vergleichen lassen? wobei man sich aber zugleich ihre Wagen in ihrer Verschiedenheit von den unsrigen vorstellen muß, daß sie in der Regel, sie mochten Streitwagen, Siegeswagen oder Reisewagen für Frauen sein, nur auf zwei Rädern ruheten, was die ersten betrifft, hinten offen waren, und vorn einen Halbkreis mit verlängten Seitentheilen bildeten [4]); die andern hinten oft auch offen, meist aber ganz geschlossen waren, und der Fahrende darin wie in einer runden Bühne stand [5]); die Frauenwagen endlich ein längliches Viereck bildeten, bedeckt waren, entweder giebelförmig oder zeltförmig, oder gewölbt, und an den vier Ecken gewöhnlich mit Bildsäulen, welche die Decke trugen oder stützten, versehen [6]). Untersucht man zunächst die Siegeswagen, auf welchen die aus Kriegen siegreich zurückkehrenden Feldherren ihren feierlichen Einzug an der Spitze des Heeres in Rom hielten, wo sie als öffentliche Personen, oft als Staatsoberhäupter erschienen, den mit dem Adler besetzten Zepter, oder einen Palmzweig ꝛc., auch wohl beides zugleich in der Hand: so findet man sie außen herum gewöhnlich mit verschiedenem geschnitztem oder metallenem Bildwerke, Sieggöttinnen, andere Götterbilder ꝛc. vorstellend, und vorn auf dem Rande mit frei stehenden vorspringenden Pferdebildern geschmückt, und diese stehen denn wohl nicht leicht in näherer Beziehung auf die Person des Siegers, ohne daß damit gesagt wird, daß eine solche Beziehung nicht Statt haben könnte, wie z. B. bei dem Greife am Triumphwagen des indischen Bacchus, der sich wohl ohne Zweifel auf den Bacchus bezieht [7]),

---

1) Imag. 1, 19. ed. Jacobs p. 32. *καὶ ἱστία μεθῆπται ἀλουργῆ, μεταυγάζοντα ἐν τῷ κόλπῳ· χρυσαῖ δὲ ἐνύφανται Βάκχαι ἐν τῷ Τμώλῳ, καὶ Διονύσου τὰ ἐν Λυδίᾳ.* 2) Man sehe z. B. G. n. i. R. 11, 8.* 27 ꝛc. 3) Gal. myth. 175 bis, 626. 4) Man sieht deren viele und mannigfaltige besonders auf bemahlten Thongefäßen. 5) Von den Siegeswagen geben besonders die Münzen viele und verschiedene Proben in den größeren Münzwerken, wie Morelli's, Gesner's ꝛc. 6) Eben so die Münzwerke z. B. G. n. i. R. 38, 19. 39, 6. 9. 41, 20. 21. 59, 14. 63, 16. Beg. 18, 16. 17. 26, 24. 27, 18. 19. 43, 21. Ois. 97, 10. 12. 98, 4. 5. 6. 7) Auf einem bemahlten Thongefäße bei Zoëga mon. I, 7.

Digitized by Google

und eben so an dem Wagen des Pluto, auf welchem er die Proserpina entführt [1]). Aber von Bedeutung ist der Adler, auf dem Siegeswagen frei stehend, auf Münzen zu Ehren des Augustus geprägt, mit S. P. Q. R., damit anzuzeigen, daß ihm vom Senate und Volke die Ehre des Siegeinzuges zuerkannt worden sei, wo auf der einen der Siegeswagen selbst in einen kleinen Tempel gestellt ist [2]); dann vorn auf dem Siegeswagen auf einer Münze Heliogabal's [3]), frei stehend (Abb. 14, 50), oder auf einem angesetzten Bogenstücke vorn am Wagen gemahlt, oder in halberhobener Arbeit auf einer andern Münze desselben (Abb. 14, 49) [4]), welcher Adler das römische Staatswappen ist, dessen sich die Siegprangenden bedienten, und der den Siegeseinzug zu einer Staatssache machte. Von anderer Bedeutung ist der Fichtenzapfen vorn auf dem Siegeswagen auf einer Münze des Tiberius (Abb. 14, 49) [5]), welcher als das Wappenbild von Augusta Vindelicorum, dem heutigen Augsburg, in Vindelicien anzeigt, daß Tiberius im Kriege gegen Vindelicien und Rhätien gesiegt, und diese Provinz sich unterworfen habe. An andern Siegeswagen scheint das, was man vorn an denselben abgebildet siehet, nicht zufällig oder gleichgültig, sondern in Bezug auf die Person ein kennzeichnendes Zeichen oder Bild zu sein, nämlich ein Kreuz (Abb. 14, 55) [6]) auf einer Münze zu Ehren des Kaisers Honorius, ein Sparren (Abb. 14, 56) [7]) auf einer Münze auf eben diesen Kaiser, ein langrunder Schild mit eben solchem Mittel, von sechszehn abgerundeten Blättern umgeben [8]), auf einer Münze zu Ehren eines Bonifacius unter Placidius Valentinianus geprägt. So auch auf einem bemahlten Thongefäße ein runder gebordeter Schild, nur zur Hälfte sichtbar, durch eine wagerechte und zwei senkrechte Linien getheilt und in den Abtheilungen kleine Runde (Abb. 14, 58) [9]). Die thensae, oder Götterwagen, d. h. zweiräderige und dem Ansehen nach vierkantige Wagen, auf welchen bei den circensischen Spielen die Götterbilder gefahren wurden, scheinen auch mit Zeichen und Bildern versehen gewesen zu sein, die sich auf die fahrenden Gottheiten bezogen. So siehet man auf mehren Münzen der Familie Rubria auf der Kehrseite den Donnerkeil mit Blitzen [10]) an der Seite des Götterwagens, gleichsam das Wappenbild Jupiters an seinem Wagen, oder als des ersten und Vaters der Götter an den Götterwagen überhaupt, ohne jedoch andere Bilder für andere Götter auszuschließen, wie z. B. den einem Schwane ähnlichen Vogel an einer thensa (Abb. 14, 52) [11]). An den Wagen der vornehmen Frauen der Kaiserfamilien auf Münzen sind außer den Bildsäulen an den

1) Gorii Mus. Etr. I, 78. 2) G. n. i. R. 18, 13. 21. 22. 3) G. n. i. R. 156, 57. Unter den von Rocchegiani mitgetheilten Wagen siehet man einen mit Adler u. Siegeskranze t. 21, 1. 4) Beg. 55, 20. Ois. 38, 5. 5) Vaill. n. i. R. Claud. 40, 6. Ois. 26, 2. Beg. 10, 9. 6) Num. max. mod. Lud. XIV. 40, 13. Haverc. de Alexandri M. numismate et de num. contorn. t. 14. n. 54. 7) Num. m. m. Lud. XIV. 40, 14. Haverc. a. a. O. t. 13. n. 52. An andern n. 54. 54. zeigt sich vorn ein sogenannter Pfahl, von welchem zu beiden Seiten Bogenstücke aufwärts gehen. 8) Haverc. a. a. O. t. 16. n. 58. 9) Millin p. d. v. a. II, 60. 10) S. Vaill. n. f. R. Rubria t. 122, 4. 6. 7. 11) Ebendas. t. 122, 5.

Digitized by Google

vier Ecken, denen der Sieggöttin an den Seiten der Wagendecke und dem springenden Pferde vorn auf der Spitze des Giebels auch noch andere Bilder an den Außenseiten befindlich (Abb. 14, 53. 54) [1]), die zu klein und undeutlich sind, sich also nicht genau angeben und noch weniger erklären lassen, wenn sie auch in gewisser Beziehung zu den Personen stehen sollten. Besonders sind an mehren solchen Wagen die Seiten in vier Theile getheilt, mit Bildern, die sich wiederholen und in Gegenstellung befindlich sind, so wie in einem gevierten Wappen, die sich aber in ihrer Kleinheit nicht erkennen lassen [2]). An manchen rundum geschlossenen Wagen scheint man auch hinten (man sieht wenigstens keine Spur von Deichsel, oder von Theilen, woran die Pferde angespannt werden konnten) Zeichen und Bilder angebracht zu haben [3]), und auf Münzen Heliogabals sieht man daran ganz deutlich das Brustbild des Sonnengottes [4]).

Im Allgemeinen ist von den Siegeswagen und andern Wagen der Alten, auf welchen sie öffentlich erschienen, zu bemerken, daß sie bei den Vornehmen und Reichen, so wie anderes mit dem Fuhrwerke Verbundenes, an Geschirr ꝛc. mit Gold und Silber, auch Elfenbein, selbst mit Edelsteinen geschmückt und geziert waren [5]), daß die Götterbilder und andere Bilder daran aus edlen Metallen bestanden [6]). Ehe sie so reich und kostbar geschmückt wurden, hatten die Wagen der Alten einen Farbenanstrich [7]), der oft wohl auch zur Kennzeichnung, wie die Farben an Schilden u. s. w. dienen konnte.

An andern Theilen des Wagens angebrachte Zeichen und Bilder mögen zwar meist bedeutunglos sein, können aber auch von Bedeutung und kennzeichnend sein, und sie zeigen wenigstens an, daß an solchen Stellen auch Bezeichnendes angebracht werden konnte. So spricht Winckelmann [8]) von einem Löwenkopfe vorn an der Deichsel und an den Achsenkapseln, und bei Beschreibung der Alterthümer in Neapel wird ein Deichselschlüssel angeführt, an welchem die Bilder von zwei Panthern zu sehen sind [9]). Besonders verdient von der Deichsel an dem Wagen, mit dem durch senkrechte und wagerechte Linien getheilten Schilde, von welchem

---

1) Man sehe die in folg. Anm. nachgewiesenen Stellen. 2) Man sehe z. B. den Wagen der Julia, Agrippina, Julia Augusta, Domitilla, Julia des Titus Tochter, bei Mor. n. i. R. Aug. 1, 2. Agripp. 14, 6. 15. Tib. 5, 22. Domit. 16, 12. 14. 17. 19. Tit. 15, 19. Beg. 18, 16. 17. Ois. 98, 5. 6. G. n. i. R. 3) G. n. i. R. 28, 29. 148, 19. 4) G. n. i. R. 158, 44. 160, 2, 42. 161, 14 34. 5) Von solchen goldenen und silbernen Verzierungen, Beschlägen ꝛc der Wagen ist bei den alten Schriftstellern häufig die Rede, wovon die von Scheffer de re vehiculari veterum (Frcf. 1671. 4.) S. 203 ff. angeführten Stellen zeugen und nachzusehen sind. So erzählt Lampridius von Heliogabal in dessen Leben K. 29. Habuit gemmata vehicula et aurata, contemptis argentatis et eboratis et aeratis. 6) Von des Darius Wagen sagt Curtius 3, 3: Utrumque currus latus deorum simulacra ex auro argentoque expressa decorabant. 7) So lieset man z. B. bei Properlius 4, 3, 9. — pictoque Britannia curru.
8) Werke, Th. 2, S. 78. 9) In Gerhards und Panofkas Neapels ant. Bildwerke S. 212.

Digitized by Google

vorhin die Rede war, bemerkt zu werden, daß vorn an derselben etwas diesem Schilde Aehnliches zu sehen ist [1]).

Wie auch Stücke des Pferdeschmuckes zur Kennzeichnung des Besitzers benützt wurden, ist bereits S. 85 f. gesagt worden. Dem ist hier noch Aehnliches beizufügen von einem andern Theile des Pferdegeschirres. Aus einigen Stellen der alten Schriftsteller nämlich ersiehet man, daß an dem Joche Schnitzwerk oder halberhobene Arbeit angebracht wurde [2]), deren Gegenstand ein den Besitzer kennzeichnendes Zeichen oder Bild sein konnte. Den mit emporstehenden Hörnern zu vergleichenden Theilen, beiderseits oben am Joche, wie heut zu Tage häufig an den Kummeten der Kutschpferde, besonders aber der Fuhrmannspferde, gab man häufig die Gestalt eines Gänsekopfes [3]), anstatt dessen Mancher auch den Kopf seines Wappenthieres oder ein anderes Wappenbild abbilden lassen konnte. Am Gespanne vor dem Wagen des Darius bildeten diese hervorragenden Theile Bilder der Könige Ninus und Belus von Golde, eine Elle lang [4]), und dazwischen befand sich ein goldner Adler mit ausgebreiteten Flügeln, die, da die persischen Könige die Bildnisse früherer Könige im Ringe führten und damit siegelten, wie Wappenbilder zu betrachten sind, und noch mehr wohl der goldne Adler dazwischen. Ein Beispiel von Uebertragung des Kenn- und Auszeichnenden an der Person auf das Pferd, giebt eine Münze des Königes Seleucus I. Nicator von Syrien [5]), dessen Kopf auf der einen Seite derselben mit einem Diadem und gebogenen Hörnern erscheint, und auf deren andern Seite man das Kopfstück eines Pferdes siehet, mit eben solchen Hörnern an der Stirn und drei gerade aufstehenden wellenförmig gebogenen kurzen Spitzen oder Hörnern dazwischen.

---

1) Bei Millin. p. d. v. a. II, 60. 2) Nach Propertius 2, 1, 76. Esseda caelatis siste Britanna jugis. 3) Nach Pollux ζεύγλας, ὧν τὰ ἄκρα ἀκροχηνίσκοι. Die ζεύγλαι hießen aber nach Pollux τὰ κοίλα τῇ ζυγῇ, ὑφ' ἃ ὑπάγονται οἱ ἵπποι, die gebogenen Theile, die Bogenstücke des Joches auf dem Nacken und unten am Halse, gleich diesen Theilen an unsern Pferdekummeten, die sich also an einem und dem selben Joche oder Kummete befinden, und nicht, wie Scheffer a. a. O. 1, 11. S. 118. meint, von mehren bogigen Theilen neben einander für zwei neben einander zu spannende Thiere. An diesem Bogenstücke oben befanden sich die ἄκρα, die emporstehenden und etwa seitwärts gebogenen Theile, welchen man die Gestalt von Gänseköpfen gab, aber nicht so wie eine Schlange um den Hals des Thieres gewunden in der Abbildung bei Scheffer. Und solche wie Hörner emporstehende Theile haben noch die Pferdekummete der Fuhrleute, um welche sie die Zäume der Pferde beim Halten oder Ausspannen zu schlingen oder zu wickeln pflegen. Häufig sind die Kummete der Kutschpferde eben so, aber verziert und beschlagen, und oft sind an Stelle derselben zwei metallene Stäbchen, die aber einen Ring bilden, angebracht, durch welche man die Lenkzäume der Pferde, besonders der vordern, wenn viere lang vorgespannt sind, ziehet, damit sie so in der Höhe gehalten werden, und nicht an den Seiten der Pferde herabsinken und an anderem Riemenwerke oder an der Deichsel hangen bleiben können. 4) Curtius 3, 3. Distinguebant internitentes gemmae iugum, ex quo eminebant duo aurea simulacra cubitalia, quorum alterum Nini alterum Beli gerebat effigiem; inter haec auream aquilam pinnas extendenti similem sacraverant. 5) S. Mion. med. pl. 77, 6.

Digitized by Google

Zeichen und Bilder, gleich Wappen, an und auf verschiedenen andern Gegenständen.

Es wäre zu verwundern, wenn an den Grenzsteinen und Grenzsäulen der Alten nichts Bezeichnendes, nichts dem Aehnliches vorgekommen wäre, wie heut zu Tage, wo oft die Farben oder Wappenbilder des Landes, oder Landesherrn und Grundbesitzers daran angebracht sind. In den meisten Fällen reichten freilich überall und allgewöhnlich, wie auch noch heut zu Tage zu Grenzzeichen im Allgemeinen und für größere und kleinere Grundstücke hin, sowohl natürliche, wie Flüsse, Bäche, Berge, Hügel, Bäume, Grund- oder Feldsteine, als auch die gemeinen, vergrabene Kohlen, Asche, Scherben, Steine mit darauf aufgeworfenen Hügeln, und künstlichere, wie behauene und gezeichnete Steine, Pfähle und Denkmähler, wovon die wenigen Schriftsteller der Alten, welche über das Grenzwesen geschrieben haben, berichten [1]), und man erfährt durch dieselben auch, daß auf den drei- und vierseitig ꝛc. behauenen Steinen von bestimmter bleibender Bedeutung, Wolfspfoten, Bärentatzen, Rehfüße, Kalbsköpfe, Buchstaben ꝛc. eingehauen [2]), daß auch steineichene und gepichte Pfähle gesetzt, und mit einem Sterne von gewisser Form, stella junior genannt, versehen gewesen seien [3]): allein das Alles spricht noch nicht für die Sache, von welcher hier die Rede ist. Wenn aber doch hier gewisse besondere Zeichen — obgleich von allgemeinerer Bedeutung — vorkommen, so dürfte es doch nicht zu gewagt sein, anzunehmen, daß es auch an den Grenzen der Länder, Landschaften, Städte werde Säulen, Steine und selbst größere Denkmähler gegeben haben, die das Zeichen oder Wappenbild des Landes, der Stadt ꝛc. an sich trugen; und wenn sich dergleichen nicht erhalten haben, so ist dies leicht zu erklären, da sie jeder Witterung beständig ausgesetzt sich unmöglich erhalten, und die an den öffentlichen Straßen nicht vor Beschädigungen geschützt werden konnten, wie dies ja jetzt noch mit Grenzzeichen, Meilensteinen ꝛc. worauf Wappenbilder, der Fall ist.

Mehre Stellen bei Strabo sprechen von verschiedenen Grenzzeichen oder Säulen, jedoch auch nur im Allgemeinen, indem er sagt [4]), daß es alte Sitte war, dergleichen zu setzen, indem er einer solchen Säule der Rheginer gedenkt [5]) und von der Grenzsäule zwischen dem Peloponnes und Jonien oder Attika bloß erzählt [6]), daß sie mit

---

1) In rei agrariae auctores etc. cura W. Goesii etc. (Amst. 1674. 4.) p. 259. Arcadius (Augustus) auctor. Constantinopoli maxime cum signis et sigillis constituimus terminos, et in fossa ex calce et harena construximus, carbones subiecimus. Nam in eisdem provinciis transmarinis at *siliceos* terminos posuimus, ut in terminis nomina fundorum scripsimus, ut sic quaeratur eorum pedatura, sicut in libro XII auctores constituerunt, his generibus literarum, sicut in omnem modum. 2) Ebendaselbst p. 310. 3) Ebendas. p. 305. Var. auct. de limitib. Cajus auctor. V. P. Nam et naturales lapides cecidimus et in finem constituimus in orientales partes, omnes palos de ilice picatos posuimus: in terminatione vero quam maxime sub terra ipsos palos cooperuimus, et signatim, ut inveniantur pali ipsi, stellam consecravimus et ipsa stella junior vocatur. 4) Geogr. 3, 5, 7. 5) Ebendas. 6, 1, 5. 6) Ebendas. 9, 1, 5.

Digitized by Google

Aufschriften, auf der einen Seite: dies ist Peloponnesos nicht Jonia, auf der andern: dies nicht Peloponnesos, dies Jonia, versehen gewesen sei. Nach Pausanias jedoch soll auf der Grenze der Argiver ein Widder das Zeichen gewesen sein [1]). Aber der Sache kommt es schon näher, wenn man sich unter den signis und sigillis an den Grenzen, von welchen die in der Anmerk. 1) S. 157 angeführte Stelle spricht, Städte und Personen kennzeichnende Zeichen und Bilder denkt. Noch größere Aehnlichkeit in den Grenzbezeichnungen der Alten und derjenigen unserer Zeit zeigt sich, wenn man lieset, daß bei den Grenzzeichen der Alten auch verschiedene Farben angewendet worden seien [2]), die auf ähnliche Weise bezeichnend haben sein können, wie heut zu Tage Grenzpfähle abwechselnd mit den jedesmahligen Wappenfarben angestrichen, das Land oder den Landesherrn anzeigen, dessen Grenzen sie bezeichnen, wie z. B. schwarz und weiß preußische Grenze und preußisches Eigenthum, blau roth und weiß hessische, blau und gelb nassauische, blau und weiß baierische u. s. w.

Nach dem Vorkommen solcher Zeichen und Bilder, die hier mit unsern Wappen verglichen und so genannt werden, an öffentlichen Gebäuden und Bauwerken sowohl, wie an Wohnhäusern der Alten, zu urtheilen, scheint es, daß davon auch Gebrauch gemacht worden ist, um dieselben dadurch zu kennzeichnen, und als Widmung, Eigenthum zu bezeichnen. So ist im Giebelfelde eines dem Cäsar von August erbaueten und geweiheten Tempels sein Stern, der Venusstern (Man sehe S. 109), angebracht [3]), und auf einer Siegesmünze Augusts siehet man den diesem gleichen Stern des Augustus (Man sehe S. 110) auf einem Schilde an einem Siegeshange in einem Tempel, in dessen Giebelfeld das sicilische Wappen, das Dreibein, gesetzt ist, in Bezug auf des Augustus erfochtenen Sieg zur See bei Sicilien, nicht weit von Messana, über den Pompeius, zu dessen von ihm verwalteten Provinzen auch Sicilien gehörte [4]). Ueber dem Eingange eines Jupitertempels mit der Ueberschrift Jovi Capitolino, ist im Giebelfelde ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen, welcher sowohl Jupiters Adler, den ihm geweiheten Tempel zu bezeichnen, als auch das Wappen des römischen Staates sein kann [5]). Gewiß aber ist der Adler das Staatswappen im Giebelfelde eines Tempels der pergäischen Artemis auf Münzen Antonins des Weisen [6]), mit geflügelten

---

1) Die davon sprechensollende Stelle war nicht aufzufinden. 2) In den angeführten Rei agrar. auctt. cura Goesii p. 259. Nam et colores terminorum orientalium, et lignorum finitimorum genera agrimensori notum faciam. Sunt enim termini marmorei in limite, alii marmorei virides alii palumbacii, alii prasini, et ipsi termini V pedes in terram conlocati sunt: et alios marmoreos albos sicut subter in forma descripsimus; und p. 293. ex libris Dolabellae. Omnis terminus ab oriente lympidum latus habet, ab occidente rosidum latus habet. Mag es sein, daß hier Farben auch nur im Allgemeinen zur Bezeichnung gebraucht erscheinen, so können sie doch auch zur eigenthümlichen und besondern von Städten, Personen ꝛc. angewendet worden sein. 3) Beg. 9, 7, 8. Ois. 106, 11. 12. 4) Beg. 12, 12. G. n. i. R. 13, 3. Ois. 95, 11. 5) Montf. antiq. IV, pl. après 13. 6) G. u. i. R. 112, 38. 39.

Digitized by Google

Sphinxen auf Säulen neben dem Eingange, und Sonne und Mond darüber, welchen vielleicht dieser Kaiser erbauete. Dasselbe Staatswappen kann der Adler mit ausgebreiteten Flügeln innerhalb eines Laubkranzes sein, über dem Thore des Pantheon in Rom, des den sämmtlichen Göttern geweiheten Tempels [1]). Und die Wappenschilde neuerer Zeit über den Thoren und an den Giebeln öffentlicher Gebäude, Anstalten, Schlösser ꝛc. wäre dann eine Fortsetzung und Weiterführung auch dieses Gebrauchs der Alten. Etwas Aehnliches aus späterer Zeit scheint der Adler gleich unter dem Pulte an der Kanzel in der Sophienkirche des vormahligen Byzanz zu sein, als das alte Staatswappen des vormals vereinten römischen Reiches [2]). Der Adler an verschiedenen Altären auf Münzen scheint ebenfalls dieselben als dem Jupiter geweihete zu bezeichnen [3]).

Auch ist nicht unwahrscheinlich, daß Bilder an den Säulenknäufen von öffentlichen Gebäuden, Tempeln ꝛc., anstatt der gewöhnlichen Verzierungen angebracht, hier und da wenigstens, solche bedeutende und bezeichnende, sich auf das Land, die Stadt, den Erbauer beziehende gewesen sein können [4]), z. B. der Adler in Mitte der Knäufe von sechs Säulen am Porticus der Octavia, als römisches Staatswappen [5]); auf andern Säulen, mit anderer Beziehung, die vorspringenden Flügelpferde [6]), oder die Greife an den Ecken [7]), der geflügelte Genius zwischen sitzenden Adlern [8]), die ihr Haupthaar mit den Händen abhaltende Frau (Venus oder Nymphe?), zwischen zwei mit den Schwänzen hinauf unter die Säulenplatte reichenden Delphinen [9]). Die Schilde der Siegeshänge, welche man ebenfalls als Stücke der Säulenknäufe anbrachte [10]), konnten auf gleiche Weise solche Bilder enthalten, wie dies bei den wirklichen Schilden, welche die Athener im Siege bei Marathon erbeutet hatten, und an die Säulenknäufe eines Tempels zu Delphi anhefteten [11]), der Fall sein konnte. Die Löwenrachen an den Tempelthüren und die Löwenköpfe an den Schlüsseln bei den Aegyptern [12]) sind hier wenigstens zu erwähnen, da der Löwe auch anderwärts von ihnen angewendet wurde, und zu

---

1) Donaldson's collection of the most approved examples of doorways, from ancient buildings in Greece and Italy (Lond. 1833. 4) auf pl. 17. 2) S. Du Fresne du Cange Constantinopolis Christiana lib. 3. p. 45. Diese Beziehung des Adlers an den Tempeln auf den römischen Staat möchte doch wohl die richtige sein, wenn gleich sie bei Jupiters Tempeln auf diesen Gott sich beziehen kann, weil man in Beziehung auf die Götter an ihren Tempeln andere Bilder, welche sich auf sie selbst beziehen, würde oder wird gewählt haben, wie z. B. an dem Tempel der Minerva zu Syracus den Schild der Minerva (wahrscheinlich mit dem Medusenhaupte), wie Winckelmann in s. Werken, 2 B. S. 607 anführt. 3) G. n. i. R. 97, 5. Mor. n. i. R. Tit. 6, 66. 69. 4) Man denke an die Namenbilder des Sauros und Batrachos, die sie wie Namenwappenbilder an die Säulenknäufe anbrachten, um sich dadurch zu verewigen. S. Seite 107, 8). 5) S. Canina archit. ant. Sect. III, t. 22. 6) Canina a. a. O. t. 72 A. 7) Derf. t. 71. D. 8) Derf. t. 71 G. 9) Derf. t. 72 B. 10) Derf. t. 71 E. und in der Marini'schen Ausgabe des Vitruvius (Romae 1836. f.) t. 117. 11) Pausanias 10, 19. 12) Nach Plutarch in seiner Schrift de Iside et Osir. ed. Reisk. VI, 444: *καὶ τὸν λέοντα τιμῶσι, καὶ χάσμασι*

Digitized by Google

ihren bezeichnenden Bildern gehört zu haben scheint, obgleich Plutarch bloß die Ursache angiebt, weil die Ueberschwemmung des Nils eintritt, wenn die Sonne in das Sternbild des Löwen tritt.

Ueber den Stadtthoren der Alten kamen Bilder oder Wappen der Städte vor. Die säugende Wölfin über einem Thore von Antiochia [1]), das Schwein über einem Thore von Jerusalem [2]), die zu beiden Seiten einer niedrigen Säule gegen einander gerichteten, die Vorderpranken unten aufstellenden Löwen über dem zur untern Stadt Mycene führenden Thore [3]), und der Ochsenkopf, als Schlußstein über dem Thore von Fano [4]), sind Beispiele und Beweise davon.

Ueber dem Eingange des Amphitheaters zu Nismes und über dem obern Bogen befinden sich ebenfalls zwei halb hervorspringende Ochsen [5]), die ohne Zweifel eine Beziehung auf den Erbauer oder den Ort haben werden.

Auch die Schilde der Sieggehänge an Wasserleitungen können das Wappen desjenigen, der sie anlegen ließ, enthalten haben, dergleichen man an einer Wasserleitung bei Vitruvius siehet [6]).

Was die Anwendung kenn- und auszeichnender Bilder oder Gegenstände an Wohnhäusern der Alten betrifft, so finden sich wenigstens Spuren davon. Dahin gehört die Gewohnheit der Römer, von welcher einige Stellen der Alten sprechen, die Steckenbündel mit Beile (fasces) an die Hausthüre derjenigen, welche das Recht hatten, sie öffentlich vor sich her tragen zu lassen, zu hängen [7]), als Zeichen ihrer Würde und Bezeichnung ihrer Wohnung, was wie ein angebrachtes Wappen zu betrachten ist, wenn auch kein bleibendes, weil die dadurch bezeichnete Würde keine bleibende war. Uebrigens wurden an den Thürpfosten, nach Stellen bei den alten Schriftstellern [8]) zu urtheilen, allerlei Siegesbeute und Siegeszeichen, darunter besonders Schilde zum Andenken und zur Auszeichnung aufgehängt, welche, besonders die Schilde mit ihren Bildern, die Stelle von angenommenen Wappen vertreten konnten. Unter den Bildwerken an den Thüren selbst [9]) bei den Alten, konnten auch Bilder, die wir Wappenbil-

---

λεοντείοις τὰ τῶν ἱερῶν θυρώματα κοσμῆσαι, ὅτε πλημμυρεῖ Νεῖλος Ἥλιδι τὰ πρῶτα συνερχομένου λέοντι; und von den Schlüsseln spricht der Scholiast zu des Aratus phaenom. v. 152: καὶ παρ' Αἰγυπτίοις αἱ κλεῖδες τῶν ἱερῶν λέοντων φέρουσι πρόσωπα. Wenn nun Winckelmann in s. W. II, 444. von Löwen an den Tempelthüren der Aegypter spricht, so meint er wahrscheinlich jene Löwenrachen. 1) Siehe oben S. 118. 2) Siehe oben S. 121. 3) Abgebildet in Canina archit. ant. Gr. t. 5. und in Leake's travels in the Morea, wo daſselbe im 2. Theile S. 370 beschrieben wird. Pausanias sagt davon bloß 2, 16, 4. λείπεται δὲ ὅμως ἔτι καὶ ἄλλα τοῦ περιβόλου, καὶ ἡ πύλη καὶ λέοντες δὲ ἐφεζήκασιν αὐτῇ. 4) Canina archit. ant. (S. III.) archit. Rom. t. 7. 5) Nach Winckelmann in s. Werken B. 2. S. 630. 6) Vitruv. ed. Marini t. 117. 7) Von Sagittarius in seiner Schrift, de januis veterum, angeführt, in Graevii thes. Romanar. antiquitt. VI, p. 522 f. 8) Sagittarius a. a. O. p. 509 f. führt deren mehre an. 9) Auf solches Bildwerk läßt die Stelle in Virgils Georg 3, 26 f. schließen:

In foribus pugnam ex auro, solidoque elephanto
Gangaridum faciam, victorisque arma Quirini.

Digitized by Google

der nennen, befindlich sein. Nach einer Stelle beim Statius [1]) will man vermuthen, daß es bei den Alten vorgekommen sei, den Schild des Gastfreundes außen am Hause aufzuhängen, sei es zu einer bloßen Anzeige, oder um dadurch zu verstehen zu geben, der Gastfreund sei, so lange er im Hause weile, gleichsam Herr des Hauses und gebiete über den aufnehmenden Gastfreund, oder das Haus sei als ein gastfreundliches zu betrachten und zu behandeln. Es scheint nicht unpassend hier an den Gebrauch neuerer und unserer Zeit zu erinnern, nach welchem die Gesandten unserer Fürsten und Staaten an fremden Höfen und Regirungen die Wappenschilder ihrer Sender, deren Stellen sie dort vertreten, an den eigenen Pallästen ihrer Regirung, oder an den gemietheten führen, und welche diese Häuser als bevorrechtigtes unantastbares Gebiet der fremden Regirung bezeichnen, und welche bei Abbrechung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse der beiderseitigen Regirungen und bei Entfernung des Gesandten eingezogen werden. Aber es finden sich bei den Römern außerdem, daß bei besondern Gelegenheiten der Markt mit Schilden geschmückt wurde, auch Spuren von gemeinem Gebrauche bemahlter Schilde an Häusern und Kaufläden oder Buden, unter welchen auch sozunennende Wappenschilde sein oder dazu werden konnten, welche daran befestiget oder an dieselben gemahlt wurden, um Aufmerksamkeit zu erregen, um Kunden heran zu ziehen, so wie heut zu Tage eigene Zeichen und Bilder, welche Wappen sind oder vorstellen, oder auch Land- und Stadt- oder herrschaftliche Wappen von dazu bevorrechteten Kaufleuten, Händlern und Beauftragten an Häusern und Läden geführt werden. Wenn dies bei den Römern eine mehr gemeine Sache war, so darf man sich nicht wundern, wenn davon nicht mehr und bestimmter in ihren Schriften die Rede ist, wozu sich überdies auch wenig Gelegenheit fand, und wenn gelegentlich nur hier und da etwas Auffallendes der Art und in einer besondern Beziehung berichtet wird, wie dies der Fall gewesen zu sein scheint mit dem Marianischen oder Cimbrischen an den sogenannten tabernis novis angebrachten Schilde [2]) auf welchen jener großprahlende Gallier gemahlt war, der, wie Livius und Gellius [3]) erzählen, spottend hervortrat und irgend einen Römer, der es wa-

---

1) Theb. 4, 161.

Gloria nota casae foribus simulata salignis
Hospitis arma dei; parvoque ostenditur arvo.

wozu Barth in seiner Ausgabe des Statius II, 954 bemerkt: Alibi prodidimus morem veterem insignia insigniorum hospitum foribus fuisse praefixa. — Etsi enim de pictura in clypeis dictum intelligamus, eadem tamen ipsa et casam et hospitis gloriam etiam habent. 2) Cicero de orat. 2, 66, nennt diesen Schild den Marianischen Cimbrischen: Demonstravi digito pictum Gallum in Mariano scuto Cimbrico, sub Novis (nämlich tabernis, zum Unterschiede von den früher dagewesenen veteribus) distortum eiecta lingua, buccis fluentibus; und Quinctilian institt. orat. 6, 3, 38 den Cimbrischen: Digito demonstravit imaginem Galli in scuto Cimbrico pictam, cui Mancia tum simillimus est visus. Tabernae autem erant circa forum, ac scutum illud signi gratia positum. Auch Plinius Hist. nat. 35, 8, erwähnt dieses Schildes. 3) Livius 7, 10 und Gell. noct. Att. 9, 13.

Digitized by Google

gen wollte, zum Zweikampfe herausforderte, und da nicht sogleich einer erschien höhnend die Zunge herausstreckte, der aber von Manlius, nachher Torquatus beigenamet, diesen Schimpf rächend, besiegt und getödtet wurde.

Viele Beweise aber sprechen dafür, daß Waaren mit Zeichen und Bilde oder Wappen der Verfertiger und der Werkstätten, aus welchen sie hervorgingen, versehen wurden, so wie fast allgemein heut zu Tage, um sie als ihre Erzeugnisse zu bezeichnen und sich dadurch bekannt zu machen und zu empfehlen. Dies ist besonders der Fall mit irdener Waare, namentlich Ziegeln und Thonplatten zu verschiedenem Gebrauche, auf welchen, außer dem eigentlichen bezeichnenden Bilde, dem Wappen, wie wir sagen, des Verfertigers, der Werkstätte oder des Eigenthümers derselben, in einem Kreise oder mehren die nähere Bezeichnung aufgedrückt ist, gewöhnlich Opus dol (doliare) ex praed. (praediis) auch ex fig. (figulina) mit Beifügung des Namens der Besitzer oder Inhaber, der aber oft wegen Kürzung und Mangels der Unterscheidungzeichen nicht sicher zu lesen oder zu deuten ist. So ist auf Ziegeln aus einer Thonformerei in Sicilien das Zeichen oder Wappen Siciliens, was auch das von Panormus in Sicilien sein kann, das Dreibein, auf andern ein springendes Pferd [1]). In den verschiedenen Sammlungen von Alterthümern sind eine Menge solcher Ziegeln und Platten mit verschiedenen Zeichen und Bildern aufbewahrt; z. B. in der Sammlung im Louvre zu Paris mit Scorpion aus der Ziegelei eines Domitianus junior, mit zweihenkeligem und anderem Gefäße aus der des Claudius Secundinus; andere mit rennendem Pferde, Widder, drei Lorberzweigen, Helme, Halbmonde allein, und Halbmonde zwischen drei Sternen [2]); anderwärts mit Laubkranz Dol. Tetelli, mit zwei Palmzweigen und dem Namen Cruseli Verecundi, mit einem dem gefiederten Ende eines Pfeiles ähnlichen Bilde und der Schrift Op. dol. ex pr. Domitiae Lucilli, mit einer Frau, in der Rechten einen langen Blätterzweig, in der Linken Kugel oder sonst einen runden Körper, hinter ihr ein Füllhorn [3]); ferner anderwärts mit zweierlei springenden Löwen, mit Kopfe eines Mauerbrechers (?) [4]); ferner mit einer gehelmten sitzenden Gestalt, mit einem Hahne [5]). Zu diesen kommen noch Ziegel mit zweihenkeligem Gefäße aus der Ziegelei M. Pompei Macrini (et) P. Juvent. Cels. und mit einem

---

1) In Orolio delle antiche fatture di argilla che si ritrovano in Sicilia. (In Palermo 1829. 8.) S. 27 und Abbildung auf Taf. 1, 1. 2) Description du musée royal des antiques du Louvre par — de Clarac (Paris 1830. 8.) S. 314. n. 823—25. 316, 838. 315, 830. 316, 834. 316, 831. 316, 833. 317, 342. Was hier ein Scorpion genannt wird, heißt in der Beschreibung des großherzogl. Antiquarium in Mannheim S. 49. Nr. 89. ein Krebs, opus doliare ex fig. Domitiani s. minor., mit dem Bilde eines zweihenkeligen Gefäßes auch bei Muratori thes. inscript. IV, 2100. 3) Muratori a. a. O. I, 502; daselbst 503 auch mit schreitendem und springendem Pferde IV, 2100. 4) Gorii columbar. 16, 2. 19. de Rossi camere sepolcrali de liberti e liberte di Livia ꝛc. (Roma 1731. f.) t. 12 5) Marini gli atti e monum. de frat. arv. Kupfert. zu S. 144 im ersten, und S. 544 im zweiten Bande.

Digitized by Google

springenden Pferde ex offic. Trophimatis [1]). Merkwürdig sind besonders auch die mancherlei Zeichen und Bilder, welche als ihre eigenthümlichen und kennzeichnenden die Krieger der verschiedenen Cohorten, die an ihren Standörtern die Ziegel und Platten für ihren Bedarf zu den festen Lagern und andern Befestigungen selbst verfertigten, denselben aufdrückten, mit Beifügung der Cohortennummer und der Nummer der Legion. Solcher befinden sich auf einer Menge von in der Gegend von Mainz, Wiesbaden und Oehringen aufgefundenen Ziegeln, sämmtlich von den Cohorten der zwei und zwanzigsten Legion, und sind unter andern der Bockfisch, Löwe, Dreizack, Halbmond allein, und mit Kreuz, ein Donnerkeil wie es scheint, ein vier-, sechs- und achtspeichiges Rad, ein Schild mit viermahl aus- und viermahl eingebogenem Rande und eingebogenem bekreuztem Viereck darauf, Sechsstrahl ꝛc. (Abb. 14, 59—69) [2]). Hier ist auch der Steine mit dem Bilde eines Wolfes zu gedenken, von welchen oben S. 47 die Rede war. Zeichen und Bilder dieser Art kommen auf Thongeschirren, Lampen ꝛc. ꝛc. nicht vor, oder sind wenigstens als solche nicht kenntlich gemacht. Ob aber etwas der Art etwa äußerlich am Boden angebracht sei, müßte an den Gefäßen ꝛc. selbst untersucht werden.

An manchen Glasgefäßen jedoch befinden sich außen am Boden Zeichen und Bilder wie Wappenbilder der Verfertiger ꝛc., eben so wie heut zu Tage am Boden mancher Arten von Gläsern oder unter dem Halse der Flaschen, am Boden der porzellanenen und anderer feiner irdener Geschirre. Daß gerade die hohen vierseitigen Gläser mit solchen Bildern am Boden in Gräbern und Särgen der Alten als eine geringe Nebensache gefunden worden sind, ist gar kein Grund anzunehmen, daß diese Bilder und dabei befindliche Namen, oder als Namen gedeutete Buchstaben, sich auf die gestorbenen Personen, bei welchen man sie fand, müßten bezogen haben, wie Montfaucon bei einem solchen, auf dessen Boden in einem Viereck ein Esel eingeschlossen ist mit darüber gesetzten Buchstaben C. R. und um das Viereck herum mit den Buchstaben oben C * E * V, an den Seiten H, O, und unten DIA, deuten und auf eine Caia Euhodia beziehen wollte [3]). Am Boden eines andern solchen Glases siehet man einen Merkur mit Flügeln an Kopf und Füßen, und eines zweiten, denselben Merkur

1) Fabretti inscriptt. ant. p. 508 und 518. Derselbe giebt auch S. 599 die Abbildung eines von den Ziegeln, die Papst Alexander VI. in Nachahmung der alten römischen machen ließ, und mit welchen die Kirche der S. Balbina gedeckt ist, mit dem Bilde eines Bockes, wie es scheinet, und der Umschrift: Alexander. Ppa. VI. 2) S. die Abbildungen zu Habels Abhandlung über die Feldzeichen des römischen Heeres, insbesondere die der 22sten Legion, in Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumkunde und Geschichtsforschung 2 Bds 3 Heft V. Taf. 5—8. und C. E. Hanßelmanns Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht in den mit verschiedenen teutschen Völkern geführten Kriegen ꝛc. eingedrungen. Taf 12. 3) Er sagt S. 117 zu der Abbildung desselben in den antiq. V, I, 98. C'est apparemment le nom de la defunte Caia Euhodia l'h insérée après l'v dans Euhodia, se trouve cidevant dans le même nom, et est d'ailleurs si ordinaire dans les inscriptions, qu'il ne peut faire aucune peine.

Digitized by Google

aber ohne Flügel an den Füßen, und beide mit den Buchstaben C. M. H. R. in den Winkeln [1]), und auf dem eines dritten einen sitzenden Mann mit Gewande um Hüften und Beine, das linke Bein entblößt und die Buchstaben in den Winkeln M. A. C. N. [2]). Sollten diese Buchstaben die Namen der gestorbenen Personen enthalten, so wären sie doch zu vieldeutig, somit nichts sagend, und es hätten solche Gläser jedes Mahl auf besondere Bestellung gemacht werden müssen, was nicht anzunehmen ist.

Dagegen darf man vielleicht annehmen, daß, so wie heut zu Tage in mancherlei Formen, darin weichen Dingen so lange sie weich sind eine gewisse Gestalt zu geben, gewisse Zeichen und Bilder, als Wappen oder gleich Wappen angebracht werden, um sie jenen Körpern durch Auf- oder Eindrücken mitzutheilen, wie z. B. den Schöpfformen der Papiermacher, den Formen für Farbentäfelchen, ja selbst eßbaren Dingen, wie Brod, Butter ꝛc., wie wohl jeder hier und da bemerkt haben wird, — dies auch bei den Alten zuweilen und in einzelen Fällen geschehen sei. Zu solcher Annahme berechtiget ein Sinngedicht Martials 13, 30:

Caseus Etruscae signatus imagine Lunae
Praestabit pueris prandia mille tuis.

woraus man ersiehet, daß der in Rom beliebte vortreffliche Käse aus Etrurien, der wahrscheinlich von vorzüglicher Güte aus der etruriſchen Stadt Luna und ihrer Gegend kam [3]) (wie z. B. der Parmesankäse aus der Stadt Lodi ꝛc.), und von außerordentlicher Größe war [4]), mit dem aufgedrückten Zeichen oder Wappen der Stadt Luna, einer Mondscheibe (S. oben S. 130), bezeichnet gewesen sein müsse. Auf entgegengesetzte Weise setzten nach Begers Meinung [5]) die Kythiner ihre berühmten Käse [6]) selbst auf ihre Münzen nebenbei, wofür er die vier oder fünf kleinen Runde oben auf belegt mit einem fünften oder sechsten auf einem größern Runde, als auf der Schüssel (Abb. 16, (3), 16) [7]) ansiehet.

Von Zeichen und Bildern in und an Kleidungstücken, darein gewebt, darauf genähet, gemahlt, oder sonst wie angebracht [8]), welche mit Wappenbildern zu vergleichen, oder dafür anzusehen sind, oder unter welchen mit Wappenbildern zu vergleichende vorkommen können, ist bereits oben (S. 75 f.) die Rede gewesen, und besonders die Familie der Macrianer erwähnt worden; eine Sache,

---

1) Beide bei Montfaucon a. a. O. V, I, 98. 99. und das letzte bei Beg. thes. ant. numor. et genm. die Tafel zu S. 464. 2) Bei Fabretti inscr. aut. (Romae 1702) p. 531. Montf. antiq. V, 1, 100. Rossi cam. sepolcr. de lib. — di Livia etc. t. 29. 3) Lanzi di ling. Etr. II, 74. 4) Auch nach Plinius Hist. nat. 11, 97. ed. Hard. I, 638., wo es heißt: Lunensem (caseum) magnitudine conspicuum: quippe et ad singula millia pondo premitur. 5) In Spicileg. antiquit. p. 29. s. 6) Von ihrer Vortrefflichkeit sprechen Aelian de nat. animal. 16, 32. und Pollux Onomast. 6, 10; auch Athenäus deipnosoph. 12, 12. ed. Schweigh. IV, 419 gelegentlich, Stephanus von Byzanz, de urbibus unter *Κύθνος*, und Plinius Hist. nat. 13, 47. ed. Hard. I, 700. 7) Man sehe G. n p. et u. 35, 4—6. 8) Von mit Blumen und Thierbildern gestickten ꝛc Kleidungstücken im Allgemeinen, spricht Pollux 7, 13, 55. p. 724 f. *ὁ δὲ κατάστικτος χιτὼν ἐστιν ὁ ἔχων ζῶα, ἢ ἄνθη ἐνυφασμένα. καὶ ζωωτὸς δὲ χιτὼν ἐκαλεῖτο καὶ ζωδιωτός.*

Digitized by Google

die im Mittelalter Jahrhunderte lang gewöhnlich war, und bei den Rittern vom Orden des heiligen Geistes so weit ging, daß sie den besonders geschürzten Knoten eines ihrer Ordenszeichen, nicht allein auf der Kleidung, in der Fahne [1]) ꝛc. führten, sondern daß selbst die Betten oder Schlafpolster für Ritter, die etwa im königlichen Schlosse übernächtet wurden, mit diesem Knoten versehen waren, und auch in der Kapelle an der Wand, wo die Schwerter der gestorbenen Ritter aufgehängt wurden, derselbe neben einem jeden angebracht war [2]).

Wie in der Familie der Macrianer nach der Erzählung des Trebellius Pollio außer an Kleidungstücken, in Ringen, am Schmucke, das Bildniß Alexanders d. Gr. wie ein Wappenbild, auch auf Stücken des Hausgeräthes, auf Gefäßen geführt wurde, ist ebenfalls schon oben mit bemerkt worden, und dies eine Beispiel wäre schon hinreichend zu beweisen, daß die Bezeichnung von Stücken des Hausgeräthes, wie bei uns des Silberzeuges ꝛc. mit einem Wappen vorgekommen ist. Es finden sich aber der Beweise und Beispiele mehr in folgenden Stellen, bei Virgil Aen. 1, 639 f.

Ingens argentum mensis, caelataque in auro
Fortia facta patrum, series longissima rerum,

wo auf dem Silber- und Goldgeschirr tapfere Thaten der Vorfahren in getriebener Arbeit angebracht waren, die, wie die von dem jüngern Scävola, Crirus u. A., zu Schild- und Wappenbildern genommenen Thaten ihrer Vorfahren (S. oben S. 36), auch wie Wappenbilder zu betrachten sind. Und bei Cicero, welcher de finib. 5 sagt: Epicuri imaginem non modo in tabulis nostri familiares, sed etiam in poculis et annulis habent, so wie die Macrianer mit dem Bildnisse Alexanders d. Gr. thaten, und woraus zu schließen ist, daß Andere auch andere sie selbst nahe betreffende und bezeichnende Bilder auf ihre Geräthe werden haben setzen lassen, sowohl als eine Kunstverzierung, als auch zu einer Bezeichnung des Eigenthumes. Ein weiteres Beispiel giebt auch ein camée von Chalcedon in der kaiserlichen Sammlung zu Wien, auf welchem August halb entkleidet sitzend dargestellt ist auf einem Sessel, an welchem die Sphinx, sein Wappenbild [4]), als Verzierung und Kennzeichnung angebracht ist.

Könnte es geschehen, allerlei aus dem Alterthume noch erhaltene Geräthe, woran vorzüglich das königliche Museum in Neapel so reich ist, genau zu untersuchen und zu vergleichen: so würden sich vielleicht noch manche Beweise finden von der Anwendung solcher Zeichen und Bilder, die wir Wappenbilder nennen, indem man sie entweder an denselben irgendwo und irgendwie anbrachte, oder sie selbst in Form derselben darstellte, als Lampen, Gefäße, Gewichte u. s. w. So könnte z. B. auf einem obrigkeitlich angeordneten Maße das Zeichen oder Bild der Behörde angebracht, oder einem solchen festgesetzten Gewichte die Gestalt des

---

1) S. Abb. 8, 29. 2) Montf. monum. de la monarchie Franç. II, 60, 12. 62, 19. 3) Von besonderer Größe, 4 Zoll 2¼ Linien hoch, und 3 Zoll 9½ Lin. breit. S. Wiener Jahrb. der Liter. 85r Bd. Anzeigeblatt S. 28. 4) Man sehe oben S. 110.

Digitized by Google

Wappenbildes der Behörde ꝛc. gegeben worden sein, um als Aichmaß und Aichgewicht zu dienen. Keine gewöhnliche und willkührliche Form scheint z. B. ein Gewicht zu haben, welches von Gerhard und Panofka so beschrieben wird [1]): Wage mit Haken, einerseits durch eine Wagschale, andrerseits durch ein Gewicht gebildet, welches das Brustbild einer bekleideten halb verschleierten Frau zeigt. Ueber ihren Schleier fällt hinterwärts ein Elephantenfell (wohl nur die Kopfhaut mit dem Nackentheile, wie als Helm auf vielen Münzen) herab, dessen Rüssel sich zum Aufhängen andern Geräthes erhebt (vielmehr wohl kleinerer Gewichte, um auf derselben Wage auch schwerere oder mehr Sachen, als das daran befestigte Gewicht beträgt, abwägen zu können). Augen und Ohren des Elephanten sind ebenfalls deutlich, daher man befugt ist, in jenem Brustbilde eine Africa zu erkennen [2]). Auf einem tiefen halbovalen Gefäße [3]), welches auf einem der Henkel den Namen Cornelia Scribonia trägt, können die darauf angebrachten Bilder Beziehung auf die Besitzerinn gehabt haben, und an einer sella curulis [4]), deren Füße zusammengeklappt werden können, sind die Adlerköpfe an denselben [5]) sicherlich Zeichen der Staatswürde, da der Adler römisches Staatswappen war.

Zeichen und Bilder, gleich Wappen, auf Grabsteinen und Steinsärgen.

Es ist im Vorhergehenden nachgewiesen worden, wie die Alten sich und ihr Verhältniß im bürgerlichen und öffentlichen Leben durch Zeichen und Bilder, auf vielerlei Weise angewendet, zu kennzeichnen und von Andern zu unterscheiden, auch wohl auszuzeichnen suchten. Sie müßten nicht Menschen wie wir gewesen sein, wenn sie nicht versucht hätten, auch nach dem Tode der Ihrigen mit dem Andenken an sie auch die Kenn- und Auszeichnungen derselben im Leben in Andenken zu erhalten, und damit sie und sich zu ehren. Dies geschah bei den Römern, deren Vorfahren hohe Würden im Staate bekleidet hatten, zuerst am natürlichsten und besten dadurch, daß sie die Bildnisse derselben anfangs in Wachs formen, später aus Marmor und Erz, auch aus edlen Metallen, z. B. aus Silber oder Gold getrieben auf ehernem Schilde, wie ein Wappenbild auf seinem Felde, verfertigen ließen, diese in ihren Häusern, gewöhnlich im Vorhause, aufstellten, und bei feierlichen Gelegenheiten, besonders beim Leichenbegängnisse eines Familiengliedes, öffentlich zur Schau brachten, wo es dann allerdings der lebenden Familie ein freudiges Gefühl erwecken mußte und für dieselbe ehrenvoll war, wenn sich unter den Vorfahren viele berühmte und um den Staat verdiente Männer befanden und hier gleichsam gegenwärtig waren [6]). Auf

1) In Neapels antiken Bildwerken S. 166. 2) Man sehe S. 127. 3) Neap. ant. Bildw. S. 168 und bei Gargiulo abgebildet. 4) Ebend. S. 169. 5) Man sehe S. 117. 6) In neuerer Zeit hat man etwas der Art nachzuahmen gesucht, indem man das Brustbild eines Gleichnahmigen oder Andern von Ansehen aus dem Alterthume, gleichsam als eines Ahnherrn, zu einem Wappenbilde für sich machte, und auf sein Wappenschild setzte, wie z. B. die von Rusin (Siebm. Suppl. 1, 35, 12) das Brustbild des gleichnamigen Römers

Digitized by Google

andere Weise wurde das Andenken der Vorfahren, und überhaupt verdienter Staatsmänner und anderer ausgezeichneter Personen dadurch erhalten und geehrt, daß die Bildnisse derselben in runde Schilde gefaßt, in Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden, wie Appius Claudius der Consul zuerst, und nachher der Consul M. Aemilius und Andere thaten [1]), aufgehängt wurden, wie in neuerer Zeit auch noch Bildnisse, und nicht bloß Wappen, der Verstorbenen in Kirchen und Familienbilder in Sälen ꝛc. aufgehängt zu werden pflegen. Aber es wurde auch Sitte bei den Vermögenden, die Bildnisse der Verstorbenen auf den Grabsteinen in Bildhauerarbeit darstellen zu lassen, und oft mit den Zeichen ihres Standes und ihrer Würde ꝛc., so zu sagen ihrer Standes- und Würdewappen im Leben; eine Sitte, welche sich durch das ganze Mittelalter erhielt. Aus jenen alten Zeiten und besonders aus dem Mittelalter sind noch viele solche Grabsteine in Natur und noch mehr in Abbildungen vorhanden, auf welchen man dort Staatsbeamte mit ihren Würdezeichen, Krieger in ihrer Rüstung mit Waffen ꝛc., Männer, Frauen und Kinder in ihrer bürgerlichen Kleidung ꝛc., hier ebenfalls Ritter in Rüstung mit Waffen und Wappen, andere Männer, Frauen und Kinder in ihrer Tracht siehet [2]). Außerdem waren die Grabsteine der Alten oft noch mit mannichfaltigen Verzierungen, Geräthschaften und sowohl geschichtlichen als auch bildlichen [3]) Darstellungen versehen, die, wenn sie auch selten auf die bestattete Person besondere Beziehung hatten [4]), zuweilen doch wohl Wappenbilder vorstellen konnten, oder die Stelle von Wappen vertraten; die wenigstens im Allgemeinen freundlicher waren, als die Todtenbeine und das Menschengerip mit Stundenglase und Hippe auf vielen Leichensteinen neuer Zeit. In den meisten Fällen aber, besonders bei geringern Personen, fallen überall die Bildnisse hinweg, und es bleibt neben einer Inschrift nur mehr oder weniger von dem Uebrigen.

Aber auch die Alten brachten auf und an ihren Grabdenkmählern verschiedener Art und Form das, was wir ihre Wappen

---

Rufinus, mit der Ueberschrift P. C. Rufin. und der Unterschrift Consul et Dict., und die Freiherrn von Scheben von Cronfeld (Siebm. Suppl. 11, 6, 9), wahrscheinlich mit jenen verwandt, dasselbe Brustbild mit der Umschrift P. C. Rufin. Consul et Dict., wie auch die de la Gardelle, welche das Brustbild eines Mannes auf dem Helme führen, in Bernd's Wappenb. der (Preuß.) Rheinprovinz I, No 77. 1) Plinius Hist. nat. 35, 3; Tacitus Annal. 2, 83. 2) Im Mittelalter fügte man auf den Grabsteinen unter die Füße der darauf abgebildeten Personen gewöhnlich Löwen, Hunde ꝛc., die oft die Wappenthiere derselben waren, so auch Löwen ꝛc unter die Füße der Thronenden. Dergleichen, wenn gleich nicht auf Grabsteinen, kommt doch auch im Alterthume vor, indem sich nach Pausanias Beschreibung 5, 11. unter den Füßen der berühmten Bildsäule Jupiters zu Olympia von Phidias goldene Löwen befanden. 3) Z. B. umgestürzte Fackeln über einer Todtenurne, zerbrochener Bogen mit zerrissener Sehne, wie bei Gruter Corpus inscript. ex rec. Graevii I, II, 578., oder auf vielen ein Schmetterling u. s. w, dergleichen auch auf Leichensteinen neuerer Zeit nachgeahmt ist. 4) Dies ist besonders von den Steinsärgen anzunehmen, die mit allerlei Darstellungen in voraus auf den Kauf, wie in vielen Städten unserer Zeit die Särge, zur Auswahl verfertigt wurden, und nicht erst nach dem Tode einer Person bestellt werden konnten.

Digitized by Google

nennen dürfen, an, wie Stellen der Alten und solche Denkmähler selbst beweisen, die nicht selten ganz einfach das Kenn- und Wappenbild selbst, auf das Mahl, oder den Hügel, oder auf eine Säule dabei gesetzt, waren. Das älteste Beispiel davon und zwar von der größten Einfachheit, wie Alles in jener Zeit, finden wir bei Homer, wo Elpenor den Ulysses bittet, daß er seinen Körper mit den Waffen verbrenne, ihm ein Grabmahl errichte und dasselbe mit dem Ruder, welches er zu führen gewohnt gewesen, (wie mit einem Wappenbilde) bezeichne [1]), und später ganz auf dieselbe Art in nachgeahmter Weise bei Virgil, der das Grabmahl des Misenus durch dessen Waffen, Ruder und Tuba bezeichnen läßt [2]). Ein anderes einfaches Grabdenkmahl erwähnt Herodot, nämlich den steinernen Löwen des Spartanerkönigs Leonidas [3]), der, wenn er sich auch auf mehren Grabmählern der Spartaner als ein allgemeines Bild zur Erinnerung an Hercules befunden haben sollte [4]), doch auch ein besonderes Wappenbild und zwar Namen- und Stammwappen des Leonidas von seinem Großvater Leon [5]) sein konnte. Und wenn auf einem andern Denkmahle des Sohnes eines *Θεοδώροιο Τελευτίας* der Löwe auch mehr ein Bild der Tapferkeit sein sollte, so konnte er doch ebenfalls ein sogenanntes Wappenbild des Begrabenen sein [6]), so wie der Löwe an der Grabstätte der im Kampfe gegen Philipp gefallenen Spartaner, von dem Pausanias berichtet [7]), sie genugsam bezeichnete. Auf dem Grabmahle des Aristomenes, des Messeniers, sah man einen Adler [8]), welchen er auch im Schilde führte [9]); des Epaminondas Grabdenkmahl war nach Pausanias [10]) und Suidas [11]) eine Säule mit Schilde, auf welchem ein Drache als sein Stammwappen ausgehauen war; an oder auf der Grabessäule des Archimedes sah Cicero eine Kugel und Walze abgebildet [12]), in Uebereinstimmung

---

1) Odyss. 11, 74 ff. nach Voßens Uebersetzung:

— mich verbrenne zuvor mit den Rüstungen, die ich geführet,
Häufe mir dann ein Mal an des grauenden Meeres Gestade,
Dies vollende mir Alles, und heft' auf den Hügel das Ruder,
Welches ich Lebender schwang, gesellt zu meinen Genossen.

was dann 12, 13 ff. auch erfüllt wird:

Aber nachdem wir den Todten verbrannt, und die Rüstung des Todten,
Häuften wir hoch den Hügel und stelleten oben die Säul' auf,
Hefteten dann auf der Höhe das schöngeglättete Ruder.

2) Aen. 6, 232 At pius Aeneas ingenti mole sepulcrum
Imponit, suaque arma viro, remumque tubamque,

wozu Servius bemerkt: Remum et tubam, ipsi chara, sculpsit in saxo, quia bellator et remex fuerat. 3) Herod. 7, 225. und Anthol. gr. ed. Bosch. l. 3 tit. 5. ep. 47. ed. Jacobs I, p. 64., wo der redend eingeführte Löwe selbst auf den Namen anspielt. 4) Nach des Photius Meinung, biblioth. CXC. ed. Hoeschelii et Schotti (Rothom. 1653. f.) p. 474. 5) Pausan. 3, 3, 5—7. 6) Anthol. Gr. ed. Jacobs II, 32. 7) Pausan. 9, 40, 5. Man vergleiche S. 50. 8) Nach Anthol. gr. 3, 5. ep. 2. ed. Bosch. II, p. 23 9) Man sehe oben S. 39. 10) Pausan. 8, 11. *τῷ τάφῳ δὲ χίων τε ἐφέστηκε, καὶ ἀσπὶς ἐπ' αὐτῷ δράκοντα ἔχουσα ἐπειργασμένον· ὁ μὲν δὴ δράκων ἐθέλει σημαίνειν γένους τῶν Σπαρτιῶν καλουμένων εἶναι τὸν Ἐπαμινώνδαν.* 11) Unter *Ἐπαμινώνδας*. Man sehe oben S. 39. und Anmerk. 10). 12) Tuscul. quaest. 5, 23: Ego

Digitized by Google

mit einer Münze, die auf der einen Seite eine Himmelskugel (sphaera) mit den Buchstaben A zur Linken und MD zur Rechten zeigt, und deren Buchstaben man mit dem Kopfe auf der andern Seite in Verbindung bringt und als ARCHIMEDES deutet [1]; nach Philostratus deutet man die Sirene auf dem Grabmahle des Isocrates auf die Beredtsamkeit desselben [2], und es stehet nichts entgegen, dieselbe für sein Wappenbild anzunehmen; und nach Pausanias [3] waren auf des Königes Pyrrhus Grabmahle Elephanten abgebildet, deren er sich in seinem Kriege gegen die Römer bediente. Manche dieser Gedenk- und Wappenbilder sind auch, wie das des Leonidas, auf den Namen anspielend, gleich den Wappenbildern auf Schilden und Münzen, nämlich das Kalb (δάμαλις) auf dem Grabmahle der Damalis, des Athenischen Feldherrn Chares Gattin [4]; der Eber (aper) auf dem Grabsteine des Aper, eines Feldmessers [5], Bilder, deren sich die Genannten wohl im Leben als Namenwappenbilder bedient haben konnten; und vielleicht auch das Bäumchen (arbuscula), welches man auf dem Grabsteine der Flavia Arbuscula zwischen die Inschrift gesetzt siehet [6]. Spottweise beigelegt aber ist ohne Zweifel der Hund zu erachten, welcher auf dem Grabmahle des sogenannten hündischen (cynischen von κύων, κυνος der Hund) Weisen Diogenes gestanden haben soll. Welche Bewandtniß es besonders mit manchen Bildern auf Grabmählern habe, von denen man sonst nichts weiß, ob sie von den Gestorbenen im Leben gebrauchte waren, ob nach dem Tode mit Beziehung beigelegte, läßt sich bei denselben noch weniger sagen, als bei andern. Dies ist der Fall mit dem marmornen Widder auf des Thyestes Grabe, nach Pausanias Berichte [7], mit dem Bilde in Stein bei Sardanapals Grabmahle, welches nach Strabo [8] die Finger der rechten Hand so zusammengestellt habe, als schlage sie ein Schnippchen, und mit dem Grabdenkmahle der Lais, einem Löwen, der mit den Vorderpranken einen Widder gepackt hält [9], mit dem Storche oder Reiher auf dem Grabmahle des C. Umbricius Veientanus [10], dem geflügelten langschwanzigen Bocke auf dem eines Sutorius [11], dem Fichtenzapfen auf dem einer Antonia Clementina [12], den drei neben einander gesetzten Halbkugeln (Abb. 16, (3), 15) auf dem Grabsteine einer gewissen Aurelia [13].

Unter den vielen Grabdenkmählern, die in des Boissard antiquitt. Roman. in Gruters und Muratori's corpus inscriptio-

---

autem quum omnia collustrarem oculis, — animadverti columellam non multum e dumis eminentem: in qua inerat sphaerae figura et cylindri. 1) G. n. vir. ill. 2, 9. 2) Philostratus vit. sophist. 17. 3) Paus. 1, 13. 2, 21. 4) Nach Anthol. gr. ed. Bosch. l. 3 tit. 12. ep. 4. 5) Nach Gruteri corp. inscriptt. I, p. 624, n. 1. 6) Grut. a. a. O. II, p. 1141. 7) Paus. 2, 18. Undeutlich ist der Grund, welchen Pausanias davon angiebt: ὅτι τὴν ἄρνα ὁ Θυέστης ἔσχε τὴν χρυσῆν μοιχεύσας του ἀδελφοῦ τὴν γυναῖκα, nicht deutlicher in der Uebersetzung von Wiedasch: weil Thyestes das goldene Lamm hatte, als er mit seines Bruders Weibe Ehebruch trieb. 8) Geogr. 14, 4, 9. 9) Pausan. 2, 2. 10) Montf. antiq. V, 1, 63. 11) Montf. a. a. O V, I, 69, 2. 12) Gruteri inscript. ant. II, I, 755, 8. 13) Grut. a. a. O. II, I, 833, 8.

Digitized by Google

num etc. u. a. mit und ohne Bildnisse dargestellt sind, befinden sich im Ganzen wohl nur sehr wenige, deren darauf abgebildete Gegenstände in solcher Beziehung auf die gestorbene Person anzusehen sind, daß man sie für Wappenbilder erachten könnte, besonders wenn man davon nicht vermuthen kann, daß sie sich derselben auch im Leben als solcher bedient haben. Dies kann man jedoch bei solchen vermuthen, welche Zeichen von Aemtern und Würden sind, welche die Gestorbenen bekleideten, welche Dinge und Geräthschaften vorstellen, deren Gebrauch ihr Stand, ihr Geschäft mit sich brachte. Dahin möchten Augurstäbe und Opfergeräthschaften gehören, z. B. die Geräthschaften eines Saliers auf dem Grabsteine eines Salischen Priesters [1]), M. Rubrius Proculus; so auch die Steckenbündel mit Beile z. B. die sechs fasces, drei auf jeder Seite der Inschrift des M. Antonius Ancius Lupus Pr. Patricii. Auguris. Quaest. Sodal. Titii. Trib. Mil. Leg. II. Adiutr. Piae. Videl. X vir etc. [2]), und ganz unten ein längliches Viereck mit kleinen Runden in den Winkeln, einer Raute und noch einem kleinen Runde in der Mitte derselben (Abb. 12, 62.), welches sein persönliches Wappenbild sein konnte, wenn die fasces sein amtliches waren; eben so die beiden fasces, die sich von andern durch eine Menge spitzer Ruthen, welche oben hervorragen, auszeichnen, auf dem Grabsteine des M. Caelius Dionysius lictor [3]); so auch die Legion- und Cohortenzeichen und andere Feldzeichen, sowohl in der Hand der mitabgebildeten Führer dieser Zeichen, z. B. der Adler des Cn. Musius, Adlerträgers der 14ten legio gemina (Abb. 17, 4) [4]), das Cohortenzeichen des primipilus M. Pompeius und Q. Luccius, von welchen schon an einem andern Orte die Rede war [5]), als auch für sich allein bloß mit in der Inschrift genannten Namen der Führer derselben, z. B. des L. Gellius Ouf. Varus Veter. Leg. XIII. Geminae (Abb. 7, 21) [6]).

Anderer Krieger Grabsteine enthalten dagegen neben ihrem Bilde, oder auch für sich allein, ihren Schild, wie z. B. des C. Cassius C. F. Vet. Modestinus Mil. Class. Misenat [7]), oder den langrunden Schild mit dem Bilde eines kurzen Wurfspießes, über der Inschrift des F. Flavius Quirinus Eq. Sing. Aug. Lectus Ex. Exercitu. Raetico Ex. Ala Flavia Pinide etc. [8]), ähnlich einem langrunden Schilde mit einem geflügelten Wurfspieße (Abb. 12, 5), den Roccheggiano für einen numidischen ausgiebt [9]). Anstatt eines Amt- oder Würdezeichens als Wappens ist auf dem Grabsteine eines Q. Cornelius. Q. F. Ult. Mil. Leg. XVI. sein Obergewand (wie es scheint) mit drei Ringen und neun runden Schildchen mit Buckel in der Mitte versehen, als Ehrenaus-

---

1) Gruter a. a. O. I, 464. 2) Montf. antiq. V, I, 115. 3) Boissard. antiq. Rom. VI, 146. Daß hier nur zwei fasces angewendet sind, und die hervorstehenden Ruthen bezeichnen und unterscheiden wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit die Amtzeichen des lictor von andern. 4) S. Lehne's gesammelte Schriften t. 15, 85. 5) S. 91 ff. 6) Gruter a. a. O. II, 1030, 9 7) Murat. inscriptt. III, 1320, 1. 8) Mur. a. a O. II, 816, 2. Das letzte unsicher zu lesende Pinide vermuthet Muratori möchte Pia Fide(i) heißen sollen. 9) Racc. — d. costumi ꝛc.

Digitized by Google

zeichnungen und Verdienstbelohnungen dargestellt (Abb. 17, 13) [1]), mit welcherlei Ringen und Schau- und Denkmünzen, oder runden Schildchen mit Bildnissen, wahrscheinlich von Kaisern ꝛc., die sie ertheilten, und andern Bildern, Andere in Person auf Grabsteinen dargestellt wurden. Dergleichen sind: der vorgenannte Adlerträger Cn. Musius, mit ebenfalls zwei Ringen oben und neun runden Schildchen mit Buckel in der Mitte auf einen Brustlatz gesetzt, der oben auf den Schultern und unten am Gürtel befestiget ist [2]); dann der Centurio legionis XIIX M. Caelius, den Rebstock (virga) in der Hand, mit von zwei Löwenköpfen (wie es scheint) auf den Schultern gehaltenen Ringen, von deren jedem zwei Schaustücke oder Schildchen mit Bildnissen unter einander herabhangen, und zwischen den beiden obern ein größeres mit einem Medusenhaupte, wie es scheint (Abb. 17, 14) [3]); und der Q. Sertorius, ebenfalls mit zwei gewundenen Ringen, ein Schaustück oder ein Schildchen, mit einem Kopfe zwischen beiden, und sechs andern in zwei Reihen darunter, deren mittles größeres unten ein schreitendes Pferd zeigt (Abb. 17, 15) [4]). Eine Auszeichnung und Sitte, die sich auch in späten Jahrhunderten, wo man goldene Schaustücke an goldenen Ketten um den Hals trug, und bis jetzt erhalten hat, wo man noch Schau- und Denkmünzen für Verdienst, mitgemachte Feldzüge ꝛc. um den Hals und an Bandschleifen auf der Brust trägt, die auch als Beiwerke an und um den Wappenschild gehängt werden.

Von Staatsbeamteten oder für dieselben scheint auch zuweilen das römische Staats- oder Stadtwappen, oder beide zugleich gewählt worden zu sein, nach dem Grabsteine mit der Inschrift L. Volusio Urbano Nomenclatore Censorio zu urtheilen, für einen öffentlichen Beamteten, der das Namenverzeichniß der Bürger führte, und dem Censor diejenigen zum Einschreiben ꝛc. in die Listen nannte, die sich nicht von selbst meldeten, auf welchem man unter der Inschriftentafel das Staatswappen, den Adler über einem Blumengewinde, und darunter das Stadtwappen, die säu-

---

1) In der Sammlung römischer Alterthümer zu Mainz. S. Lehne's Schriften 2 Bd. 2 Th. S. 176 dazu Taf. 9, 40 2) In derselben Sammlung und abgebildet Taf. 15, 58 Die Inschrift lautet: Cn. Musius. T. F. Gal. Veleias. An. XXXII. Stip. XV. Aquilifer. Leg. XIIII Gem. M. Musius. Frater. Posuit. Die Beschreibung Braun's in Lehne's Schriften 2 Bd. 2 Th. S. 153 f. paßt wenig zu der Darstellung. Was den langrunden Schild dieses aquilifer betrifft, in welcher Form ihn die Adler- und Cohortenzeichenträger auf der Trajanssäule führen, zum Unterschiede von den langviereckigen Schilden der andern Legionsoldaten, so hat er dieselben Zeichen, wie die einer Abtheilung auf der Trajanssäule, z. B. 15. 46. 79. 81. 87. 88 ꝛc. (Abb. 1, 40), aber schlecht auf dem Steine bei Lehne ausgedrückt, wo die vier Flügel an den Ecken des Vierecks in der Mitte dafür nicht zu erkennen sind. 3) In der Sammlung römischer Alterthümer der Universität zu Bonn, zuerst in Teschenmachers annal. Cliv. Jul. Mont. etc. p. 59, dann in Murat. inscrippt. IV, 2030, darauf in Harzheim's Erklärung über die zu Hersel gefundene ubisch-römische Inschrift, übersetzt von Brewer zu S. 57, und zuletzt in Dorow's Denkm. Germ. u. Röm. Zeit ꝛc. I, t. 21. abgebildet. 4) In (Maffei) Mus. Veron. p. 121., wo die Inschrift vollständig folgende ist: Q. Sertorius. L. F. Pob. Festus. Centur. Leg. XI. Claudiae. Piae. Fidelis.

Digitized by Google

gende Wölfin, siehet [1]). Zeichen und Bilder, welche sich auf das Geschäft, Gewerbe ꝛc. beziehen, welches der Verstorbene im Leben trieb, können auch die Wappenbilder derselben gewesen sein, wie neuer Zeit bei den Zünften und Zunftgenossen ihre Geräthe und Handwerkzeuge auf Siegeln und Grabsteinen. Dahin gehören die Grabsteine eines Zinkenbläsers (liticen) der dritten parthischen Legion mit einem Zinkhorne [2]), eines Flötenbläsers (χοραύλης) Tychicus, mit Doppelflöte [3]) und Laubkranze, eines Posauners (tubicen) [4]); oder des L. Aurelius Sabinus mit Gefäßen [5]); des Q. Tibartius, eines Messerschmiedes (cultrarius), mit zwei gegen einander auf die Spitze gestellten Messern [6]), des Cossutius Agathangelus mit Steinhauerwerkzeugen [7]), des Schiffbauers P. Longidienus. P. F. Cam. Fabr. Navalis etc. mit der Zimmerart (ascia) [8]), und so anderer mehr mit Handwerkzeugen verschiedener Art [9]). Ob zu solchen Grabsteinen dergleichen zu rechnen sind, wie der mit Servilius patri suo ꝛc., bezeichnet mit einem Schiffe zu jeder Seite, mit Flagge und zwei Rudern [10]), läßt sich nicht bestimmen. Noch weniger läßt sich bestimmen, was es mit den Runden, die in der Zahl von 1 bis 8 und einem neunten in der Mitte, verschieden gestellt und sowohl gewöhnlich in ein größeres Rund oder einen Kreis (wie Abb. 14, 71. 73. 74. 75. 76. 77), und in demselben noch in eine nicht geschlossene Raute (wie Abb. 14, 79), als auch zuweilen in ein längliches Rund, mit Ansätzen wie Handhaben an den Seiten (wie Abb. 13, 72), vorkommen [11]), für ein Bewandtniß habe, indem mehre dieser Zeichen, besonders mit vier Runden (1, 2, 1 gestellt), oft vorkommen; die übrigen aber, da sie auch auf Schilden [12]) und Münzen [13]) als Kenn- und Unterscheidungzeichen und Bilder erscheinen, eher hier auch solche sein und gewisser Maßen für Wappenbilder angesehen werden können. Der runde Schild mit dem Namen Himeria in einem darinnen enthaltenen kleinern, mit wellenförmigem Kranze von zehn äußern und innern Bogen umgeben, und eben so der viereckige mit dem Namen Eusebia im innern kleinern mit Flechtwerk als Verzierung umgeben, und beide in bunter Mosaik ausgeführt [14]), scheinen bloß zierliche Einfassung der Namen zu sein. Aber wohl nicht so die länglichrunden verschlungenen Ringe in ein Viereck gefaßt, auch in Mosaik ausgeführt (Abb. 12, 49), eines MARIN. COL. CVM SVIS. P.

---

1) Montf. antiq. V, I, 60. 2) Bei Muratori inscriptt. II, 798 mit dem Namen Sex. Antronius Sex. Fil. Palatina. Niger —. 3) Murat. II, 653. 4) In Graff's Großherzogl. Antiquarium in Mannheim I, S. 30 f. No. 52 beschrieben. 5) Murat. II, 940. 6) Grut. I, 640. 7) Boissard IV, 111. Grut. I, 644. Murat. III, 1335. ꝛc. 8) Murat. I, 534. 9) Z. B. Grut. I, 771. Murat. II, 940. Maffei mus. Veron. 303. u. a. 10) Murat. IV, 1933. 11) Murat. III, 1376. 1469. Maffei mus. Ver. 124; Murat. III. 1693. III, 1433. 1460; II, 1230. III, 1504; III, 1380. 1566. 1603. Maffei mus. Ver. 164. 270 Murat. III, 1520. 1615.; 1832; Maffei m. V. 164. 270; Murat. III, 1421. Gori. columbarium Liviae Aug. (Flor. 1727.) p. 48. 12) Man sehe im Anhange 2, unter Kugel und Abb. 10, 7. 16, (1), 3. (3), 5. 6 17, 8—10. 13) Z. B. G. n. i. R 12, 40, n. p. et u. 38, 23—27. 39, 21—24. 26, 10. 12—15. 27, 25. 84, 11 ꝛc. 14) In Maffei mus. Veron. 208.

Digitized by Google

X. [1]), welche mit verschieden geschürzten Knoten auf ägyptischen geschnittenen Steinen und neuern Münzen und Wappen Aehnlichkeit haben; ferner, das Wiederwinkelmaßkreuz auf einem Grabsteine mit der Inschrift Atticus Saturnino fratri benemerenti posuit (Abb. 14, 78) [2]); das Schiff (Abb. 14, 82) und das Mausoleum daneben der Firmia Victoria [3]); der Halbmond der Julia Illia [4]), der Halbmond an der rechten und der Stern (?) oder Vierspitz (ähnlich einem Fußangel) an der linken Seite des Marcus Aurelius Lucianus Milit. Coh. VII. P. R. S. [5]), und noch mehr der sogenannte gebildete Halbmond (Abb. 12, 63) (wie er auf Schilden der Alten auch vorkommt, und in spätern Wappen gewöhnlich ist) auf einem andern Grabsteine [6]); so wie der wie auf einem Felsberge ruhende Halbmond des T. Livius [7]); die gebildete strahlende Sonne auf dem des Novellius Aequalis [8]); der schreitende Hund auf einem Grabsteine zu Bonn [9]); und der siebenarmige Leuchter, ursprünglich das Wappenbild von Jerusalem (Man sehe S. 121), welchen Mehre in verschiedener Form (wie Abb. 14, 80. 81) als ihr Wappenbild gebrauchen konnten [10]), und dessen sich besonders Judenchristen bedient zu haben scheinen [11]). Alle diese scheinen bedeutende und bezeichnende Bilder zu sein. Zweifelhaft können solche Bilder auf Grabsteinen sein, wie das von einem Pfeile durchstochene Herz [12]), den Schmerz der Hinterlassenen eines Todten über den Verlust, der Anker auf mehren [13]), die Sicherheit der Ruhe im Hafen des Grabes und die Hoffnung eines künftigen Lebens zu verbildlichen. Der Anker ist mehr zu den allgemeinen bildlichen, auf christliche Begriffe sich beziehenden Gegenständen auf Grabsteinen zu rechnen, deren sich die christlichen Römer und die Christen in den römischen Provinzen bedienten, wozu außer dem Namenzeichen Christi ☧ ☧ und dem †, gleichsam dem Bekenntnisse des Christenthums oder der Hinsicht auf Christum, der Palmzweig, dem Zeichen des Sieges über Tod und Verwesung und solche Bilder gehören, welche der Kirchenvater Clemens von Alexandrien den Christen zum Gebrauch für die Ringe empfahl, außer dem Anker nämlich, Taube, Fisch, Lyra [14]), von welchen Taube und Fisch auch in der That oft auf Grabsteinen

---

1) In Maffei mus. Ver. 208. 2) Murat a. a. O. IV, 1833. 3) Maffei mus. Ver. 281. 4) Grut. corp. inscript. II, 1159, 9. 5) Boissard III, 94. 6) Grut. II, 1159, 10. mit der Inschrift: D. M Ft. M Cels. 7) Grut. II, 982, 8. 8) Grut. II, 1, 811, 5. 9) Dorow's Denkm. I, 19, 4. 10) Murat. IV, 1829. drei Mahl, 1853. Fabretti inscript. ant. 537. 11) Daß sich dessen besonders Judenchristen bedient haben mögen, scheint der Grabstein bei Murat. III, 1674, auf welchem das hebraische שָׁלוֹם (schalom Friede) beigefügt ist, vielleicht von späterer Hand, und ein anderer bei Fabretti inscr. ant. 389. des Zosimus, eines Vorstehers ΣΥΝΑΓΩΓΗΣ ΑΓΡΙΠΠΗΣΙΩΝ (in Bithynien) zu beweisen. 12) Murat. III, 1498. 13) Z. B. Murat. inscript. IV, 1964, 6. 14) Man sehe S 140 f. Was den Fisch (ἰχθύς) betrifft, so verband man damit noch einen geheimen Sinn, indem man die 5 Buchstaben für die ersten von fünf Worten, nämlich Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτὴρ, das griechische Wort in einer Stelle des Tertullian de baptismo, gleich im Anfange, (in op. ed. Rigaltii Lutet. 1641. p. 255) so deutete: nos pisciculi secundum ἰχθῦν nostrum Iesum Christum in aqua nascimur.

Digitized by Google

zu sehen sind [1]), zu welchen noch die ausgestreckten und gefalteten Hände gerechnet werden können [2]). Es können jedoch manche dieser Bilder bei Einzelen auch eine besondere Bedeutung und Beziehung auf den Verstorbenen gehabt haben, und wie ein Wappenbild auf den Grabstein übergetragen worden sein, eben so gut wie in neueren Wappen, z. B. das pfeildurchschossene Herz im Wappen der v. Meurers [3]), der links aufsteigende Fisch im Wappen der von Achtevelt [4]) u. s. w.

Ob endlich die an etruriſchen Steinsärgen öfters angebrachten runden Schilde mit Vierblatt, Fünfblatt, Sechsblatt und andere Bilder ohne Schild, wie Achtblatt, Löwenkopf ꝛc., wie man sie bei Gorius siehet [5]), hier und da wenigstens etwas mehr als bloße Verzierung sein mögen, läßt sich nicht entscheiden. Nur eines besondern Grabsteines, eines Terentius Tyrannus, ist hier noch zu gedenken, auf welchem neben der Inschrifttafel zwischen zwei Säulen auf jeder Seite, jederseits zwischen den Säulen ein Schild von in späterer Zeit nicht ungewöhnlicher Form mit niedergebogenem Querbalken angebracht ist (Abb. 14, 70), so geneigt, daß die eine obere Ecke von einer Säule verdeckt wird [6]), bei dem man glauben sollte, einen Leichenstein neuerer Zeit zu sehen. Dieser Schild muß so lange als ein vorzügliches Beispiel vom Gebrauche auch solcher Zeichen und Bilder bei den Alten, — und hier förmlich in einen Schild gefaßt, — die wir Heroldbilder nennen, gelten, als die Unechtheit und Neuheit dieses Steines nicht nachgewiesen werden kann [7]). Wegen Vereinigung mehrer Bilder auf einem Steine, in verschiedenen Abtheilungen, ist besonders einer merkwürdig, welchen Maffei in Abbildung giebt [8]), aber ohne eine Inschrift und Erklärung. Man siehet auf demselben zu oberst auf einem schmälern Stücke Opfer- Geräthe und Werkzeuge, und an den beiden Enden halbe hervorspringende Ochsen, auf dem Hauptttheile einen Hasen, darunter ein Seepferd, und unter diesem wieder auf einem schmälern Stücke Schreinerwerkzeuge, und zu den Seiten des Ganzen, wie Schildhalter gleichsam, zwei Männer wie Lictoren, an der linken Schulter ein Steckenbündel ohne Beil und in der Rechten einen Stab haltend.

Aber ehe es noch zu einem Grabmahle kam, spielten die Schilde, sei es mit Bildern oder nicht, eine Rolle. Man trug Verwundete und Getödtete vom Schlachtfelde auf Schilden, wahrscheinlich den eigenen, hinweg, wie z. B. den verwundeten Thra-

---

1) Z. B. Murat. inscr. IV, 1856. 1878. 1908, 8. 1954, 8. 1962, 2. 1964, 6. 1965, 5. 8. 2) Murat. I, 26, 1. 2. 3. II, 1215, 6. 7. IV, 1963 u. s. w. Grut. II, I, 820, 1. 3) S. Bernd's Rhein. Wappb. I, 163. 4) Siebm. Suppl. VIII, 8, 2. 5) Gor. Mus. Etr. II, 192, 4. 193, 4. 194, 3. 195, 1. 157, 4. u. s. w. 6) Boissard V, 88. Montf. antiq. V, I, pl. 36. 7) Eine ganz andere Sache ist es mit den neuern Wappen auf einigen alten Steinsärgen, nämlich der Rugitella de Grado und Rugitella de Calce, bei Boissard III, 90 und 98, und der Figiovanni und Ferrantini auf einem dritten (S. G. Lami lezioni di antichità Toscane. p. XIV, u. Kpftaf. zu S. 143), welche entweder Zeichen der Eigenthümer sind, oder daß für die genannten Personen der ursprüngliche Gebrauch davon wiederholt gemacht worden sei. 8) Mus. Veron. 117, 1.

Digitized by Google

sybulus [1]), den getödteten Pallas [2]), Lausus [3]) und Andere [4]), und im Mittelalter, wo die Schilde meist zu klein dazu waren, legte man den Schild wenigstens auf den Todten [5]); dagegen man in unsern Tagen einen im Kampfe gebliebenen Feldherrn ꝛc. zuweilen mit Fahnen bedeckte, und solche Fahnen für ihn zu einer Tragbahre machte. Im Alterthume schmückte man den Leichenwagen unter andern mit Wappen und andern Bildern [6]), wie auch im

---

1) Nach Anthol. gr. III, 414. 2) Virgil Aen. 10, 505. 3) Ebend. 10, 841. 4) Statius Theb. 10, 300. 5) Nach Wigalois 365, 9946 ff.

Sus nam er urloup, und schiet dan
Wider zu dem toten man —
Also gewafent lac der gast:
Sin schilt was über ihn geleit
Nach des landes gewonheit,
Das swert under seinem houbet lac.

6) Ein glänzendes Beispiel giebt davon der prachtvolle und reiche Leichenwagen Alexanders d. Gr., welchen Diodor von Sicilien 18, 26 u. 27 ed. Wessel. II. 278 f. beschreibt, in der Uebersetzung von Kaltwasser im 5. Bde S. 52—55. wie folgt: Zuerst war ein für den Leichnam passender goldener Sarg von getriebener Arbeit verfertiget worden, und diesen hatte man bis auf die Hälfte mit allerlei Specereien angefüllt, die dem Leichnam nicht allein Wohlgeruch, sondern auch eine lange Dauer geben konnten. Auf dem Sarge lag ein goldener Deckel, der genau einpaßte, und den ganzen obern Umfang umgab. Ueber denselben war eine prächtige mit Gold gestickte Purpurdecke gebreitet, und neben dieser lagen die Waffen des Verstorbenen, um die ganze Vorstellung den von ihm verrichteten Thaten entsprechend zu machen. Hiernächst brachte man den zur Abführung bestimmten Wagen herbei. Oben auf demselben befand sich ein goldener Schwibbogen, schuppenartig gearbeitet, und mit Edelsteinen besetzt, dessen Breite acht, die Länge aber zwölf Ellen betrug. Unterhalb der Wölbung war längs dem ganzen Werke ein goldener viereckiger Sitz angebracht, mit ausgehauenen Köpfen von Bockhirschen, in welchen goldene Ringe zwo Hände breit hingen, in die wieder Prachtkränze von allerhand prächtigen Farben eingefügt waren. An den Enden befanden sich netzförmige Franzen mit sehr großen Schellen, so daß der Klang derselben in einer ziemlichen Entfernung gehört wurde. An jeder Ecke des Schwibbogens stand eine Siegesgöttinn, die eine Trophäe in der Hand hielt. Die Reihe der Säulen, worauf der Schwibbogen ruhte, war von Gold mit ionischen Kapitälen. Innerhalb desselben war ein goldenes Netz von fingerdickem Gewebe, welches vier in einer Reihe stehende und mit Bildern geschmückte Tafeln, die den Wänden gleich waren, enthielt. Auf der ersten Tafel war in halberhobener Arbeit ein Wagen, und auf demselben Alexander sitzend, mit einem prächtigen Zepter in der Hand, vorgestellt. Um den König stand auf der einen Seite die makedonische Leibwache in der gewöhnlichen Rüstung, auf der andern die persischen Melophoren, und vor diesen die Waffenträger. Die zweite Tafel enthielt die der Leibwache folgenden Elephanten, auf denen vorne Indianer, hinten aber Makedonier in ihrer ordentlichen Tracht saßen. Die dritte Tafel stellte einige Schwadronen Reuter vor, die die in Treffen gebräuchlichen Evolutionen machten. Auf der vierten endlich befand sich eine zur Seeschlacht aufgestellte Flotte. An dem Eingange standen goldene Löwen (ein Wappenbild Alexanders), die auf die Hineingehenden einen grimmigen Blick warfen. Eine goldene Akanthe (Bärenklau) erhob sich zwischen jeder Säule allmählig bis zu den Kapitälen. Ganz oben auf dem Schwibbogen befand sich in der Mitte desselben in freier Luft ein purpurner Teppich, mit einem außerordentlich großen Oelkranz von Gold, der, wenn die Sonnenstrahlen darauf fielen, einen solchen schimmernden und zitternden Glanz von sich warf, daß der Schein desselben, gleich dem Blitze, weit in die Ferne gesehen werden konnte. Das Gestell, worauf der Schwibbogen ruhte, hatte zwo Axen, um die sich vier persische Räder herumdrehten. Die Seiten und Schienen dieser Räder waren übergoldet, der die Erde berührende Theil aber von Eisen.

Digitized by Google

Mittelalter und in neuer Zeit, den Sarg oder die Sargdecke mit Wappenschilden, und der Leiche eines Abgeschiedenen folgten die Seinigen mit gesenkten d. h. das Oberste zu unterst gekehrten Waffen, Fahnen, Würdezeichen ꝛc. nach Virgil [1]), Statius [2]) und Tacitus [3]), wie man im Mittelalter in solchem Falle den Schild verkehrt trug [4]), und wie heut zu Tage noch die Krieger der Leiche eines Vorgesetzten mit gesenktem Gewehre ꝛc. und gedämpftem Spiele folgen.

Die Alten übergaben, wenn sie ihre Todten verbrannten, dem Feuer auch Opfer, und unter diesen die eigenen und eroberten Waffen des Gestorbenen, also auch den Schild mit seinem Bilde, wie eine Menge Stellen der Alten beweisen [5]), und wenn sie dieselben begruben, so gaben sie ihm auch wohl den Schild

---

Die herausgehenden Enden der Aren waren von Gold gemacht, und stellten Löwenköpfe vor (als Theil des Wappenbildes), die einen Spieß im Rachen hielten. In der Mitte des Wagens war im Schwibbogen ein Angel sehr künstlich angebracht, so daß vermittels desselben der Schwibbogen beim Rütteln an unebenen Orten unbeweglich blieb. Der Wagen hatte vier Deichseln; an jeder waren vier Joche, eins hinter dem andern, und an jedem Joche vier Maulthiere angespannt, so daß sich in allem vier und sechszig Maulthiere von auserlesener Größe und Stärke daran befanden. Jedes derselben war mit einem goldenen Kranze geschmückt, an beiden Backen hingen goldene Schellen und an dem Halse köstliche mit Edelsteinen besetzte Zierrathen. Jedoch war der auf diese Weise erbaute Wagen noch weit prächtiger anzusehen, als beschrieben werden kann, und zog wegen des überall davon verbreiteten Rufs eine große Menge Zuschauer herbei. Die Einwohner der Städte, wo er nur immer hinkam, gingen ihm in großen Haufen entgegen, und begleiteten ihn auch wieder eine weite Strecke, weil sie des reizenden Anblicks gar nicht satt werden konnten. Dieser Pracht gemäß folgten auch dem Wagen zur Seite eine Menge Wegbereiter und andere Arbeiter, nicht weniger eine starke Bedeckung von Soldaten.

1) Aen 11, 92 f.
— Tum maesta phalanx Teucrique sequuntur,
Tyrrhenique duces, et versis Arcades armis.

2) Theb. 6, 213 ff. Tunc septem numero turmas —
— versis ducunt insignibus ipsi
Grajugenae reges, —

3) Annal. 3, 2 bei Heimbringung der Asche des Germanicus: Igitur tribunorum, centurionumque humeris cineres portabantur: praecedebant incompta signa, versi fasces.

4) Nach Parzival 56 f. 98, 13 ff.
ir knappen fürsten, disiu kint
warn von weinen vil noch blint.
die den schilt verkert da hant getragn,
den begunde ir frivent ze velde sagn —.

War die Trauer vorbei, so trug man den Schild wieder nach seiner Art, d. h. in seiner gehörigen Haltung, und so heißt es in jener Stelle weiter hin:
kert uf den schilt nach seiner Art,
gehabt iuch an der freuden vart.

5) Z. B. bei Homer Odyss 11, 74. bei Virgil Aen. 11, 193 ff.
Hinc alii spolia occisis direpta Latinis
Conjiciunt igni, galeas ensesque decoros
Frenaque ferventesque rotas, pars munera nota,
Ipsorum clypeos et non felicia tela.

Zu welcher Stelle Servius bemerkt: In antiquis disciplinis relatum est, quae quisque ornamenta consequutus esset, ut ea mortuum eum condecorarent, und zu Aen. 6, 217. — decorantque super fulgentibus armis. fortium virorum cum ipsis funeribus arma apud veteres consumebantur: nec solum haec, sed et caetera, quae habuissent charissima.

Digitized by Google

mit ins Grab, wie man durch Euripides erfährt [1]), in dessen Troerinnen die als Gefangene hinweggeführte Andromache durch den Herold Thaltybius die Hecuba bitten läßt, sie möge mit Hectors Sohne auch Hectors Schild begraben, damit derselbe nicht nach Peleus Wohnung gebracht werde; so wie man in neuerer Zeit bei dem Tode des Letzten eines adelichen Geschlechts über der Gruft desselben seinen Wappenschild zerbricht und mit hinabgiebt [2]). Als man in der christlichen Zeit auch die Sitte einführte, die Leichen in den Kirchen in Grüften beizusetzen, verschloß man die Gruft mit dem Leichensteine, worauf Bildniß und Wappen des Gestorbenen, oder sein Wappen allein mit Inschrift ausgehauen war, oder man fügte den Stein in oder an eine Kirchenwand ꝛc. oder, befestigte wenigstens den Wappenschild an eine Wand, einen Pfeiler der Kirche. Aber Aehnliches thaten auch schon die Alten, indem nach Pausanias [3]) die Gebeine des Pyrrhus in dem Tempel der Demeter ihre Ruhestätte und ein Grabmahl fanden, auf welchem Kriegsgeräth und Elephanten abgebildet waren, wo gleichfalls sein eherner Schild über dem Eingange aufgehängt zu sehen war, und wie auch die drei Denksteine b .sen, welche man in den Ueberresten eines Apollotempels fand, und welche S. 45 ff. beschrieben worden sind. So wie man bei der Unmöglichkeit, alle Leichen in Kirchen beizusetzen, dieselben doch wenigstens in der Nähe einer Kirche, eines Gotteshauses, also auf dem Kirchhofe begrub, so geschah Aehnliches auch in der heidnischen Welt, wovon Kirchmann [4]) ein Beispiel mit einer Inschrift anführet, welche die Verordnung eines gewissen Valerius enthält, daß man ihn beim Tempel des Aesculap, zehn Fuß davon entfernt, zur Erde bestatten solle.

Alles bisher Gesagte giebt nun schon hinlänglichen Beweis nicht bloß vom Daseiu, sondern auch von dem mannichfaltigen Gebrauche, den sowohl einzele Personen, als auch ganze Gemeinheiten oder Gesellschaften, wie Städte, ja ganze Länder und Staaten von bezeichnenden und unterscheidenden Bildern, gleichwie unsere Wappenbilder, seit den frühesten Zeiten, sowohl im bürgerlichen und Staats-Leben, als auch im Kriegswesen machten. Und diese Zeichen und Bilder nicht für Wappen gelten lassen wollen, weil sie, wie man behauptet [5]), keine sogenannte Pfähle, Bal-

---

1) Troad. 1133 ff.

— καὶ σφ' ἠτήσατο
Θάψαι νεκρὸν τόνδ', ὃς πεσὼν ἐκ τειχέων
Ψυχὴν ἀφῆκεν, Ἕκτορος τὸ σοῦ γόνος
Φόβον τ' Ἀχαιῶν, χαλκόνωτον ἀσπίδα
Τὴν δ' ἣν πατὴρ τῶδ' ἀμφὶ πλεύρ' ἐβαλλετο
Μή νιν πορεῦσαι Πηλέως ἐφ' ἑστίαν.

2) Dies beweisen noch die Menge bei solcher Gelegenheit gehaltenen Grabreden, welche man in meiner Schriftenkunde der Wappenwissenschaft S. 363 f. nachgewiesen findet. 3) Hist. 1, 13. 2, 21, 5. 4) De funer. Romanor. l. 2. c. 27. 5) Man sehe Spener in op. herald. P. gen. p. 48. §. 32—34.

Digitized by Google

ken, Sparren ꝛc. haben, was jedoch der Fall ist, wie verschiedentlich nachgewiesen und bewiesen worden, und weil sie keine Felder und Farben zeigen, was jedoch bewiesener Maßen bei den Alten auch vorkommt, ist eine Behauptung ohne Grund und kein Beweis gegen die Sache, indem ja, wie gesagt, dieses vorgeblich bei den Alten Fehlende vorhanden ist, wenn auch erst mehr im Beginnen, und nicht in solcher Menge, Art und Weise, wie in späterer und jetziger Zeit.

In Beziehung auf das Kriegswesen aber erregen, wegen zu bedauernden Mangels an Nachrichten bei den alten Schriftstellern über diesen Gegenstand, verschiedene alte Denkmähler, besonders die Säulen Trajans und Antonin's [1]) in Ansehung der Bilder auf den — übrigens, was die langrunden betrifft, mehr flachen [2]) als gewölbten — Schilden der römischen Krieger, und der mit ihnen kämpfenden Feinde, Bedenken und Schwierigkeit. Diese entstehen eines Theils durch die Mannichfaltigkeit und doch wieder theilweise Aehnlichkeit und selbst Gleichheit der Bilder, nicht mannichfaltig und verschieden genug, um die Einzelen dadurch bald zu erkennen und von einander zu unterscheiden, und doch wieder bei zu wenigen so ähnlich, um solche, als zu einer und derselben Cohorte, Centurie ꝛc., der oder jener Legion Gehörende zu bezeichnen, andern Theils durch die große Aehnlichkeit der Schilde und Schildbilder der Römer und derjenigen ihrer Gegner. Dies ist jedoch nur von den langrunden Schilden zu verstehen, womit der größere Theil der Römer und fast durchgängig ihre Feinde bewaffnet sind. Die viereckigen hohlrunden Schilde der Römer auf der Trajanssäule sind alle nur mit zweierlei Bildern bezeichnet, allermeist mit geflügeltem Donnerkeile und Blitzen [3]), — die gerade so auch in manche Wappen neuer Zeit übergegangen sind [4]), — und bezeichnen also zu einer und derselben Legion, einer legio fulminatrix, oder zu mehr als einer solchen, dasselbe Bild etwa mit geringer Verschiedenheit führenden Legion, gehörende Krieger: denn man siehet diese Bilder entweder durch ein kleines Viereck, mit einer gewundenen Spitze an jeder Seite, vereiniget, wie Abb. 1, 39. oder mit einem größeren Viereck ohne solche Spitzen und einen Kreis oder ein Rund vielleicht von ver-

---

1) Auf der Theodosiussäule ist von den langrunden Schilden die Oberfläche nur bei einigen wenigen sichtbar, z B. 18, und zeigt kein Bild, nur einen mit kleinen Buckeln oder Nägeln besetzten Bord (Abb. 1, 4). 2) Daß sie flach gewesen sein müssen, ersiehet man daraus, daß sie, wenn man sie nicht gebrauchte, den Pferden an die Seite gehängt wurden (Col. Traj. 34. 35.), wo sie selbst beim Reiten ihre Stelle behielten (Col Traj. 66). 3) Daß hierbei auch Farben angewendet gewesen sein mögen oder können, ließe sich aus der Stelle bei Valerius Flaccus Argon. 6, 55 f. vermuthen:

Nec primus radios, miles Romane, cornsci
Fulminis, et rutilas scutis diffunderis alas.
Cuncta phalanx insigne Iovis, caelataque gestat
Tegmina, dispersos trisidis ardoribus ignes.

4) Geflügelte Donnerkeile mit Blitzen im Wappen der Blirencron und Blix, ungeflügelt in dem der Ankerströhle und Stierncrona. S. Cedercrona's Schwed. Wb. Ritter, 124, 1115. Freih. 26, 155. R. 40, 352. 130, 1164.

Digitized by Google

schiedenen Farben einschließend, belegt, wie Abb. 1, 40., wozu noch Verschiedenheit der Helme kommt, die an diesen abgebildeten Schilden aufgehängt sind. Andere Krieger auf derselben Säule führen auf den ebenfalls langviereckigen und gewölbten Schilden einen Laubkranz, der ein Viereck mit einem Ringe und einer Kugel in dessen Mitte umschließt (Abb. 1, 38), und gehören vielleicht zu einer andern Legion. Wenn auf der Antoninssäule, auf welcher meist Reiterei vorkommt, diese auf ihren kleineren langrunden Schilden allermeist jenen geflügelten Donnerkeil mit Blitzen führt, auch wenn sie zu Fuße kämpft [1]: so ist daraus zu schließen, daß diese Reiterei, die sich außer der Form des Schildes auch noch durch die Kleidung vom Fußvolke unterscheidet, zu derjenigen Legion oder denjenigen Legionen gehört habe, deren Fußvolk dasselbe Bild auf seinem viereckigen Schilde führte.

Dies scheint klar genug; das Bedenkliche und Schwierige liegt aber in den vielerlei andern Bildern, welche außer jenen auf den langrunden Schilden der Römer, und fast eben so auf denen ihrer Gegner vorkommen. Untersucht man sie näher, so findet sich, daß ihnen großentheils gewisser Maßen einige allgemeine Formen, die durch die langrunde Gestalt des Schildes bedingt sind und meist von der Mitte ausgehen, zu Grunde liegen, aus welchen durch allerlei Veränderungen, An- und Zusätze und Beiwerke jene Mannichfaltigkeit entspringt. Entweder dehnt sich das Rund oder die Kugel, — welche in der Regel die Mitte einnimmt, und fortwährend als Buckel oder Platte von Metall zur größern Festigkeit und Dauer des Schildes in Gebrauch bleibt, — durch Hinzukommen eines oder mehrer Kreise aus (Abb. 11, 44. 45), wird auch wohl im äußersten Kreise mit Strahlen oder kleinen Spitzen besetzt (Abb. 11, 53. 54. 12, 10. 12), oder es schießt nach oben und unten längere, nach den Seiten kürzere Strahlen und Spitzen gleich einem Sterne, oft auch oben und unten mit Schnörkeln und mit andern Figuren begleitet (wie Abb. 11, 5. 14. 18. 43. 12, 7) [2]; so auch bei den Gegnern der Römer, den Daciern, Germaniern u. a. (z. B. Abb. 11, 15. 39. 41. 53; 11, 36. 39) [3]; oder es laufen von der Kugel oder dem Langrunde in der Mitte nach oben und unten lange, oft auch nach den Seiten kurze Stäbe und Stützen, bald schmäler, bald breiten oder geschwungen und an den Enden und Seiten mannichfaltig gestaltet, (wie Abb. 11, 16. 21. 24. 28. 32. 46. 47. 48. 55. 59. 12, 8 bei Römern, 11, 11. 15. 17. 27. 29 bei Daciern, 11, 9. 35. 37. bei Germaniern) [4]; oder mit allerlei Ansätzen und Beiwerken in den Winkeln, wie Halbmonden, Sternen, Kränzen, Blumen, sogenannten Rosen, Achtblättern versehen (wie Abb. 11, 20. 24. 26. 52. bei R. 11, 13. 27. 29. 41. bei D. 11, 9. 36 bei G.) [5],

1) Die römische Reiterei war, wie bekannt, geübt, auch zu Fuß zu kämpfen, wenn es Noth that. 2) Col. ant. 34, 19. Col. Traj. 32; C. T. 32. 87. und C. T. 28. 31. 32. 87. 91. 101 ꝛc. C. A. 24 3) C. T. 89. 31. 56. 101. C. A, 35. und C. T. 31, 58. 100. 101. 108 ꝛc. 4) C. T. 105. C. A. 18. C. T. 32. C. A. 48. C. T. 28. 21. 87. 17. C. A. 44. 21. C. T. 52. 44. 89. 31. C. A. 39. 16. 69. 5) C. A. 25. C. T. 32.

Digitized by Google

und gestalten sich mehr oder weniger zu kreuzförmigen Bildern bei Römern und Nichtrömern [1]), ja sie gestalten sich selbst zu förmlichen Kreuzen mit rundem Mittel, als Spitzenkreuz (Abb. 11, 14 R. 11, 15. 41 D.) [2]), Ankerkreuz (Abb. 11, 11 D. 12, 3 G.) [3]), Lilienkreuz (Abb. 11, 34. 56 R. 1, 50. 11, 35 G.) [4]), Zepterkreuz (Abb. 11, 60 D.) [5]), Schleifenkreuz (Abb. 11, 12. 30. R. 11, 38 D. 11, 36 G.) [6]); oder endlich die Kugel oder das Rund in der Mitte, wird von vier gleichförmigen Stücken, bald gerade, bald geschwungen, eingeschlossen, und jene Stücke, die zusammen mehr oder weniger förmliche Rauten bilden, sind am Ende der Ecken oft mit Halbmonden, Lilien ꝛc. besetzt und mit dergleichen, auch mit Blumen, Sternen, Schildchen ꝛc. begleitet (Abb. 11, 4. 6. 8. 12, 1 R. 11, 7. 12, 2 G.) [7]).

Eine Menge anderer Schildbilder lassen sich nicht unter diese allgemeine Formen bringen, wie z. B. Abb. 11, 10. 19. 20. 22. 23. 51 R. [8]), 11, 29. 39. 40 D. [9]), 11, 31. 37 G. [10]), unter welchen, ein römisches mit einem Querbalken (Abb. 11, 22), ein anderes ist ein achtstrahliger Stern (Abb. 11, 18) [11]), ein Dacisches bestehet hauptsächlich in einem runden Schilde mit einem Ringe und einer Kugel in dessen Mitte, einem Kranze von kleinen Kügelchen im Borde, und rundum besetzt mit 12 anker- oder blumenförmigen Ansätzen versehen, und mit größerer blumenförmiger Verzierung darüber und darunter in dem langrunden Schilde, auf welchen jener runde aufgelegt ist (Abb. 12, 4 D.) [12]). Manche Schilde sind Schuppenschilde (Abb. 11, 33) [13]), d. h. mit von dem besternten mit einem Kreise umgebenen Runde in der Mitte rundum ausgehenden, nach dem Borde hin sich immer mehr vergrößernden schuppenähnlichen Theilen bedeckt, von denen sich andere der Art dadurch unterscheiden, daß die Schuppentheile reihenweise von oben nach unten einander bedecken, worin manche neuere Wappen bestehen, z. B. der d'Hargenvillier, wo jede silberne (weiße) roth eingefaßte Schuppe mit einem Hermelin bezeichnet ist [14]), und der Ceba von unten auf abwechselnd silbern (weiß) und blau geschuppt [15]).

Da nun die Annahme unstatthaft ist, daß jeder einzelne gemeine Krieger für seine Person ein eigenes Schildbild gehabt habe, und eben so, daß, wenn dies der Fall hätte sein können, die Künstler, welche diese Darstellungen auf den Säulen fertigten, diese

---

71. 25; 18. 31. 56. C. A. 39. 35. 1) Col. Tr. 17. 18. 21. 28. 30. 42. 46. 47. 52. 56. 70. 84. 89. 101. Co. Ant. 18. 21. 22. 24; 16. 19. 39. 69 ꝛc. 2) C. A. 19. C. T. 89. 56. C. T. 46. 73. 91. auch C. A. 30. 43 44. 59 ꝛc. 3) C. T. 44. C. A. 37. 4) C. A. 15. 24 16. 101. auch 14. 17. 20. 25 27. und auf germanischen sechs- und achteckigen Schilden, 37. 38; deßgleichen auf C. T. 17. 28. 5) C. T. 22. 42. C. A. 19. 6) C. T. 28. C. A. 44. C. T. 28. C. A. 35. C. T. 31. 32. 72. 101 ꝛc. C. A. 23. 34. 40. 45. 48. 59 ꝛc. 7) C. A. 20. 62. C. T. 26. 21. C. A. 43. C. T. 20. auch C. T. 28. 30. 31. 44. 47. 55. 79. 110. C. A. 9. 8) C. T. 29. C. A. 27. 20. 47. C. T. 30. 9) C. T. 44. 31. 108. 10) C. A. 25. 69 11) C. T. 32. 12) C. T. 108. 13) Dergleichen mehre auf den Seiten des Fußgestelles der Trajanssäule vorkommen 14) St. Allais armorial, 23. 15) Gianni arte del blasone, 30, 729. p. 297.

Digitized by Google

Schildbilder der Einzelen hätten kennen sollen, und so viele einzele und bestimmte gemeine römische Krieger in den verschiedenen dargestellten Gefechten und kriegerischen Unternehmungen und Beschäftigungen mit ihren eigenthümlichen Schildbildern hätten darstellen können: so kann man nur annehmen, daß die zu Grunde liegenden Hauptformen der Schildbilder und andere öfter wiederkehrende Bilder, zur Kennzeichnung und Unterscheidung größerer und kleinerer Abtheilungen des Kriegsheeres gedient haben können, die viereckigen Schilde mit Donnerkeil und Blitzen etwa ganzer Legionen oder deren prätorianischen Cohorten, die übrigen etwa der Cohorten [1]) und Centurien, wie das öftere Beisammensein mehrer Krieger mit denselben Schildbildern, die ein Muster oder eine Probe gleichsam von der Abtheilung, zu welcher sie gehörten, sind, und wie ganze Zufuhren von gleichen Schilden zu beweisen scheinen. Die Nebenstücke bei diesen Hauptformen, an Sternen, Halbmonden, Blumen und dergl. waren vielleicht der Wahl der Einzelen überlassen, welche in Verbindung mit dem Uebrigen dann allerdings noch zu besonderer Kennzeichnung der Einzelen wie ein Wappen gedient haben konnten [2]). Beispiele hiervon sind elf Krieger mit Schilden wie Abb. 11, 26 [3]), von denen sieben um das Rund oder die Kugel in der Mitte noch einen Laubkranz führen, so daß beiderlei zwar eine Abtheilung, aber mit zwei Unterabtheilungen, ausmachen. Von dergleichen Schilden sieht man auf derselben Trajanssäule auch eine Zufuhr [4]). Eine größere Zahl bloß mit Laubkranze um das Rund in der Mitte auf dem Schilde befindet sich auf beiden Säulen. Ferner vier Krieger neben einander auf der Trajanssäule [5]), welche auf dem Schilde, außer dem gewöhnlichen Runde oder Ringe in der Mitte, oben einen Halbmond, unten einen sechsstrahligen Stern mit Knöpfchen an den Spitzen führen; so auch sechs Krieger auf der Antoninssäule, theils zu Fuß, theils zu Roß mit gleichen Schilden, worauf Kreuze, die mit Lilien- oder Zepterkreuze Aehnlichkeit haben (Abb. 11, 59) [6]). Auf derselben Säule sieht man mehre Zufuhren von Schilden, wie sie am Arme der Krieger in Menge vorkommen, sowohl an Schilden der oben angeführten Art mit Lilienkreuze [7]) ꝛc., als auch mit rautenförmigem Bilde und Halbmonden [8]),

---

1) Von den Cohorten sagt in dieser Hinsicht Vegetius 2, 18: Sed ne milites in tumultu proelii a suis contubernalibus aberrarent, diversis cohortibus diversa in scutis signa pingebant: ut ipsi nominant *δεήγματα*, sicut etiam nunc moris est fieri. 2) Daß so etwas den Einzelen freigestanden haben möge, scheint aus einer Stelle des Frontinus Stratag. 4, 1, 5. hervorzugehen, wo es heißt: Scipio Africanus, quum ornatum scutum elegantius cuiusdam vidisset. 3) Co. Traj. 71 72. 4) Co. Tr. 80. 5) Co. Tr. 49 50. 6) Co. Ant. 21. Auf den folgenden Tafeln 22. 23. 24. kommen noch mehr solche Schilde vor, deren Bild aber, an einem Seitentheile und einem Obertheile mit dem Nebentheile an der einen Seite, Abb. 11, 59, ungenau auf den Stein gezeichnet ist, indem das obere Stück an das mittle langrunde anstoßen, und von den gebogenen Seitentheilen, die sich höher erheben und in geschwungene Schnörkel enden müssen, wie von ausgeschweiften Blättern umschlossen sein sollte. 7) Co. Ant. 21. 8) Verzierung mit Halbmonden, daneben mit kleeblattähnlichen Stücken, scheint bei den Römern beliebt gewesen zu

Digitized by Google

Lilien, Laubwerke ꝛc. an den Ecken, mit Donnerkeile und Blitzen u. ſ. w.

Oder man müßte annehmen, daß alle dieſe Schildbilder von den Künſtlern, ſo wie es ihnen einfiel und gut dünkte, gemacht wurden, was aber ihnen zu viel eingeräumt hieße, und was dann wenigſtens beweiſen würde, daß nicht nur Schildbilder überhaupt, ſondern auch bei den Kriegern in jener Zeit gewöhnlich waren, und daß auch ſolche, wie die abgebildeten, in der Wirklichkeit vorkommen konnten.

Eine beſondere Auszeichnung von Bedeutung findet aber noch auf den Schilden mancher Krieger Statt durch den Adler, das Legionzeichen und Staatswappen Roms, welchen man einzeln, gewöhnlich Blitze in den Fängen führend, oben in dem langrunden Schilde meiſt über einem Lorbeerkranze mit herabhangenden Schleifen, bei einer größern Anzahl [1]), doppelt aber, das heißt einen oben, den andern geſtürzt [2]) unten, bei einer geringern Anzahl [3]) von Kriegern ſiehet. Man dürfte vielleicht nicht irren, wenn man annähme, der einzele Adler habe die Centurionen, der zweifache Adler aber die Cohortenführer ausgezeichnet, obgleich die Träger derſelben ſich durch Bekleidung und übrige Bewaffnung von den gemeinen Kriegern nicht unterſcheiden. Auch bloß die einfachen Kränze um das mittle Rund mit einem oder dem andern kleinen Nebenſtücke oben und unten, Halbmonde ꝛc. auf vielen Schilden können gleichen Zweck gehabt, und zur Kenn- und Auszeichnung der Rottenführer gedient haben. Daß beſtimmt die prätorianiſchen und übrigen Cohorten, ſo auch die Hülfstruppen ihre beſondere Zeichen und Bilder hatten, erſieht man aus einer Stelle des Tacitus [4]), wo erzählt wird, daß Otho den gegen Galba Empörten das Zeughaus habe öffnen laſſen, und daß dieſe ohne Ordnung und ohne Rückſicht auf Zeichen und Bilder auf Schilden und Helmen ergriffen, was ihnen gefiel oder in die Hände kam.

Was nun eigens noch die Schilde der auf den genannten Säulen dargeſtellten gegen die Römer kämpfenden Dacier, Germanier u. A. betrifft, deren Bilder denen auf den Schilden der Römer, wie geſagt und nachgewieſen, zum Theil ſehr ähnlich, faſt

---

ſein, denn außer den vielen Halbmonden auf den Schilden ſind nicht bloß auf der Trajans- und Antoninsſäule an den Pferden der Reiterei die Hals-, Bruſt- und Schwanzriemen mit ſolchen anhangenden Halbmonden, mit kleeblattähnlichen Stükken abwechſelnd geziert, ſondern auch anderwärts kommt ſie vor, und Halbmonde mit und ohne Sterne ſind öfter auf Münzen und Ringen vorkommende Bilder, und bekannt ſind die kenn- und auszeichnenden Halbmonde (lunulae) auf den Schuhen der römiſchen Senatoren. Kleeblattgeſtalt haben auch die Enden der beiden ſenkrechten Stäbe, zwiſchen welchen ſich das Fahntuch der vexillorum befindet. 1) Co. Traj. 26 91. 110. Co. Ant. 31. 45. 46. 58. 60. 62. 2) Das heißt in der wappenlehrlichen Sprache, den Kopf zu unterſt. 3) Co. Traj. 30 165. Co. Ant. 52. 53. 4) Hist. I, 38. Aperire deinde armamentarium iussit: capta statim arma, sine more et ordine militiae, et praetorianus et legionarius insignibus suis distingueretur; miscentur auxiliaribus galeis scutisque. Nullo tribunorum centurionumve adhortante, sibi quisque dux et instigator.

Digitized by Google

gleich sind: so findet hier doch im Allgemeinen mehr Einfachheit in den Bildern Statt, was sich besonders auf der Trajanssäule, wo die meisten Gegner der Römer mit Schilden zu sehen sind [1], zeiget. Entweder bestehen sie in einem bloßen Runde oder Kreise in der Mitte [2], oder es gehen von diesem Runde nach oben und unten Stäbe, wie z. B. Abb. 11, 13, oder Spitzen wie z. B. Abb. 11, 9, oder Stützen wie z. B. Abb. 11, 29, öfter auch besetzt oder begleitet von Halbmonden, Blumen ꝛc., oder es befindet sich oben und unten ein Bügel oder Bogenstück, wie z. B. Abb. 11, 40 [3] u. s. w. Auch fehlt es nicht an ganz leeren Schilden [4]. Eben so finden sich unter der im Ganzen geringen Anzahl ihrer Schilde mehre, ziemlich nahe bei einander, mit denselben oder sehr ähnlichen Bildern (wie Abb. 11, 25), bloß an der Seite bei einem und dem andern durch Kettenglieder, Halbmonde, Blumen unterschieden [5], welche zu beweisen scheinen, daß auch bei ihnen verschiedene Abtheilungen von andern verschiedene, unter sich aber gleiche oder ähnliche Schildbilder führten. In Ansehung ihrer, den römischen ähnlichen Schildbilder ist es wohl möglich, daß die damit versehenen Schilde von ihnen früher erbeutet, oder ihnen von Ueberläufern zugebracht, und von ihnen dann in größerer Zahl nachgemacht wurden. Und selbst wenn man annimmt, daß ihnen von den Künstlern, die ihre eigenthümlichen Schildbilder, wenn sie deren hatten, noch weniger als die der römischen einzelen Krieger kennen konnten, willkührlich den römischen ähnliche beigelegt worden wären: so würde doch auch dies schon beweisen, daß die Dacier, Germanier u. A. ebenfalls Zeichen und Bilder in den Schilden führten, die selbst auch den römischen ähnlich sein konnten. Und daß die Dacier namentlich auch Schildbilder in Rautenform wirklich geführt haben, beweisen die Schilde auf mehren Münzen Trajans, wo gefangene Dacier vorgestellt sind [6]. Einige ausgezeichnete Schilde scheinen höhern Kriegern im Dacischen Heere anzugehören, wie der mit einem Dacischen Sichelschwerte auf der einen und einem geraden römischen auf der andern Seite des mittelu Rundes (Abb. 11, 3) [7], und der einem Dacier entfallene

---

1) Es dürfte Manchen nicht unangenehm sein, über das Zahlverhältniß der Römer zu ihren Feinden und überhaupt des Dargestellten auf diesen Säulen und das Verhältniß derselben auf beiden Säulen gegen einander gehalten, abgesehen von der Eigenthümlichkeit und dem Kunstwerthe des Ganzen, etwas Näheres zu erfahren. Auf der Trajanssäule hat man gezählt 1888 Köpfe von Römern und Hülfsvolke mit 10 Adlern, einem Widder als Legionzeichen, 85 Cohortenzeichen ꝛc. 14 vexilla, 2 einfache Kolben, dabei zwei Sieggehänge und eine Sieggöttinn, 720 Köpfe von Feinden, dabei wenige Weiber und Kinder mit 2 vexillis ohne ihre Drachenzeichen; 142 Pferde, 55 Stück andres Vieh, Zugvieh, Schlachtvieh, Opfervieh. Auf der Antoninssäule dagegen nur 1275 Römer, mehr in ganzer Gestalt, als auf der Traianssäule und Hülfstruppen mit keinen Adlern, 13 Cohortenzeichen, 46 vexillis, einem Sieggehänge und einer Sieggöttin; 460 Feinde, wobei Weiber und Kinder, mit 1 vexillo, 277 Pferde, 62 Stücke anderes Vieh, wo schon die größere Zahl der Pferde und Fahnen anzeigt, daß hier mit mehr Reiterei gekämpft worden sei. 2) Co. Tr. 21. 47. 56. 3) Co. Tr. 18. Co. Ant. 39. C. T. 31 ꝛc. 4) Co. Tr. 21. 31. 70. 86. 87. 100. 5) Co. Tr. 55. 56 ꝛc. 6) z. B. G. u. i. R. 73, 29. 79. 42. ꝛc. ꝛc. 7) Co. Tr. 55.

Digitized by Google

(Abb. 12, 4), zu dessen Gefangennehmung mehre Römer herbeieilen [1]); bei den Germanicrn auf der Antoninssäule sichet man nur wenige achteckige Schilde [2]), deren auch nur einige bei dem Sieggehänge von germanischen ꝛc. Waffen [3]), und einen viereckigen [4]); sechs- und achteckige aber genug neben langrunden auf Münzen [5]).

Merkwürdig ist, daß die Hauptformen aller dieser Schildbilder, nämlich die des Kreuzes, der Raute, des Sternes mit rundem Mittel, die übrigens in der Natur der Befestigung des Schildes durch in solcher Form aufgelegte Metallstreifen und Stäbe begründet sind, besonders aber die Kreuz- und Sternform durch alle Zeiten bis auf die neueste erhalten haben. Das Kreuz — in mancherlei Gestalt, wie man gesehen hat, auf den Schilden der Trajans- und Antoninssäule, und natürlich ohne alle Beziehung auf Christenthum, so wie auch gewiß an eine solche Beziehung nicht bei allen Kreuzen in späterer und neuer Zeit gedacht worden ist — das Kreuz ist auch anderwärts und schon viel früher als kennzeichnendes und unterscheidendes Bild gebraucht worden, besonders auf Münzen, sowohl als ein sogenanntes Herold-, wie auch als ein gemeines Wappenbild: z. B. ein gemeines, d. h. ein einfaches in seinen Theilen gleich breites (Abb. 12, 15), auf Münzen von Chios [6]), oder in ein Viereck eingeschlossen auf Münzen von Bisalte [7]), ein breitendiges gemeines Kreuz (Abb. 12, 16) auf einer Münze von Syracus [8]), ein Kolbenkreuz (Abb. 12, 17) auf Münzen von Olbia [9]), ein Radspeichenkreuz (Abb. 12, 18) auf Münzen von Syracus [10]), und in eine Raute eingeschlossen auf Münzen von Drepanum [12]), ein Winkelmaßkreuz (Abb. 12, 19) auf Münzen von Corinth und Syracus [11]), ein Wiederwinkelmaßkreuz (Abb. 12, 20) auf Münzen von Cnossus [13]), und unvollständig, d. h. in der Mitte nicht zusammenhangend auf Münzen von Corinth [14]), ein Rautenkreuz in eine Raute eingeschlossen (Abb. 12, 21) auf Münzen von Tanagra in Böotien, auf dessen beiden Seitentheilen sich der Anfangbuchstabe des Namens der Stadt T in Gegenstellung befindet [15]); ein breitendiges Schrägkreuz auf Münzen von Metapont [16]), wie auch auf Münzen von Achaia (Abb. 12, 23) [17]), wo es zugleich oder eigentlich der Buchstabe X, der mit seinem untern Theile, durch den eckigen Strich zu einem A gemacht, den Anfang des Namens Ἀχαιῶν bildet; ein Kleeblattschrägkreuz (Abb. 12, 24) auf einer für etruriſch gehaltenen Münze [18]); ein

---

1) Co. Tr. 108. 2) Co. Ant. 17. 3) Co. Ant. 37. 4) Co. Ant. 21. 5) Man sehe Nachweisungen oben S. 13, 7). 8). 6) Wenigstens auf einer Münze bei G. n. p. et u. 84, 6. 7) G. n. p. et u. 14, 32. b, 1. Ein eben solches auf einer Münze bei Mion. med pl. 48, 1. 8) G. n. p. et u. 66, 1. 9) Choix de med. ant. d'Olbia pl 18, n. 180. wenn dies nicht wegen des Kreises nuher (auf den es jedoch aufgelegt erscheint) ein vierspeichiges Rad sein soll, wie auf massilitischen Münzen bei Pell. med. d. peup. I, 4, 21. 22. 23. 10) G. n. p. et u. 71, 20. 21. 11) Ebend. 19, 1. 2 4. 12) Mion. med. pl. 38, 8. 10. 13) G. n. p. et u. 32, 24. 14) Mion. med. pl. 38, 7. 9. 15) Mion. Sup. III. t. 16, 11. Auf der andern Seite befindet sich der böotische Schild. 16) G. n. p. et u. 45, 25. 17) Ebend. 14, 3—10. 18) Lanzi d. ling. Etr. II, t. 7, 19. Auch auf

Zepterschrägkreuz (Abb. 12, 25) auf Münzen von Syracus [1]), ein Ständerkreuz (Abb. 12, 26) auf Münzen von Pylos und Himera [2]); ein Lilienkreuz, auf einer Münze von Agyrium [3]); ein abgerundetes Ankerkreuz [4]) auf Münzen des Probus und Constantin [5]). Erst auf den Münzen christlicher Kaiser beziehen sich die Kreuze auf Christenthum, z. B. ein Hochkreuz (Abb. 12, 51) auf einer Münze der Placidia [6]), ein Stufenkrückenkreuz (Abb. 12, 55) auf Münzen Constans II. [7]) und Phokas [8]); ein Patriarchenkreuz (Abb. 12, 52) auf einer Münze von Romanus und seinem Sohne Christophorus [9]). Außer den genannten Kreuzen kommt in neuen Wappen noch eine große Menge anders geformter vor, wovon später an seinem Orte die Rede sein wird. Weniger gebraucht waren die Rauten, doch auch sonst schon auf Schilden, wie Abb. 1, 59 [10]), auf macedonischen Schilden (Abb. 1, 1.) [11]) und anderwärts [12]). An Sternen, die besonders häufig auf bemahlten Thongefäßen Schildbilder sind, meistens jedoch mit abgesonderten Strahlen wie (Abb. 10, 18. 12, 28.), fehlt es auch auf den Münzen der Alten nicht, was beweiset der sechsstrahlige Stern (Abb. 12, 27) auf einer Münze der Locrer [13]), der achtstrahlige (Abb. 12, 44. 45) auf Münzen von Byzanz, Delphi und vielen andern, der zehnstrahlige (Abb. 12, 28) auf einer Münze von Syracus [14]), der zwölfstrahlige (Abb. 12, 29) auf einer Münze des Lepidus [15]), den auch ein sechseckiger Schild eines gefangenen Daciers auf einer Münze Nerva Trajans enthält (Abb. 1, 49) [16]), der sechszehnstrahlige (Abb. 12, 30) auf Münzen von Atabyria und Opuntium [17]). Von andern kleinen Bildern auf Schilden jener beiden Säulen siehet man den Halbmond auch auf sehr vielen Münzen, auch auf bemalten Thongefäßen und sehr vielen neuern Wappen; die zwei und drei verschlungenen Ringe oder Kettenglieder auf Schilden der Trajanssäule (Abb. 11, 25. 12, 9. 13) [18]), mit einem ausgeschweiften Neuneck, oben und unten an den Ecken mit Kügelchen besetzt, in der Mitte auf einem sechseckigen Schilde bei Caylus [19]) Abb. 1, 48), sind eben so gleichsam Vorbilder der ähnlichen Wappenbilder in den Wappen der v. Hildebrand, von Reider, v. Delmar, v. Schlippenbach ꝛc., oder endlich die drei gleich Kettengliedern in einander verschlungenen Ringe auf einem Schilde eben derselben Säule [20]), im Wappen der Neuenhof [21]) u. s. w.

---

der Kehrseite, nur weniger deutlich. Lanzi erkennt es nicht für ein solches, indem er S. 121 sagt: una ruota si non è altro istrumento di quattro raggi.

1) G. n. p. et u. 75, 18. 2) Ebend. 57, 13. 26, 18. Graev. thes. hist. et antiq. Sicil. VIII, t. 92, 5. Mion. med. pl. 39, 10. 3) Real mus. Borb. XII, 29, 1. 4) Mus. Pio-Clem. V, 30. 5) Mus. Flor. num. I, 89, 1. 102 2. 6) Akerman Rom. coins pl. 12, 10. 7) Ebend. pl. 13, 1. 8) Ois. 71, 4. 9) Ak. R. c. pl. 13, 4. 10) Der aufgelegte Schild G. n. i. R. 112, 25. 11) z. B. G. n. i. R. 112, 25. 12) Cayl rec. VII, 74, 1. G. n. i. R. 15, 38. 13) G. n. p. et u. 39, 31. 14) G. n. p. et u. 71, 4. 15) G. n. i. R. 7, 15. 16) Beg. 34, 15. 17) G. n. p. et u. 13, 4. 5. 49, 6. 18) Co. Traj. 88. 46. 55. 23. 19) Siebm. Sup X, 16, 25. Preuß. Wappenb. II. 32. Siebm. Sup. XI, 6. 10. 20) Co. Traj. 84. Auch in Schilden auf Münzen, wie des Antoninus Philos. (G. n. i. R. 106, 29) kommen solche Kettenglieder vor, nämlich vier ganze und

Digitized by Google

Alle diese Ringe oder Kettenglieder, besonders die drei vereinigten, können Zeichen fester Vereinigung, eingegangener Verbindlichkeit ꝛc. sein, aber die hangenden, besonders die mit halben oder zerbrochenen Enden, eben so Zeichen der gebrochenen, oder der Zerbrechung von Ketten der Gefangenschaft, Sklaverei, oder der Zerbrechung, Durchbrechung von Ketten in anderer Art, wie die in verschiedener Weise angebrachten Ketten und Kettenstücke in den Wappen vieler spanischen Familien [1]), zum Andenken an die von ihnen gesprengten Ketten des Lagers des Mauriſchen Heeres unter Miromomelin in ihren Kriegen mit den Mauren.

Das Wappenwesen unter den christlichen Kaisern des römischen Reiches.

Weiterhin, unter den christlichen Kaisern, scheint sich ein dem spätern schon mehr ähnliches Wappenwesen einiger Maßen ausgebildet zu haben, worüber es aber ganz an Nachrichten fehlt und wovon man, außer auf Münzen, auf andern Denkmählern, die aus solcher Zeit herrühren, keine Spur findet. Von großer Wichtigkeit ist jedoch, was man bei Gelegenheit der Verordnungen und Bestallungen der Kaiser an und für die vornehmen Beamteten des Reichs und der Provinzen erfährt, wie sie schon wohl zu Constantins d. Großen Zeit (306—336 n. Chr. G.) gegeben wurden, von denen aber erst in Justinians (529) Gesetzsammlung die Rede ist [2]). Diese Beamteten hatten nicht bloß nach ihrem Range verschiedene Kleidung, sondern auch noch andere äußere Zeichen ihrer Würde und ihres Amtes, die ihnen vorgetragen wurden, als die bei den Römern immer in solchem Gebrauche gebliebenen Steckenbündel mit Beilen (ῥάβδοι, fasces u. πέλεκυς, securis), Fahnen (vexilla), Kaiserbilder (imagines principum); oder auf und mit welchen sie öffentlich erschienen, wohin der Staatswagen (ἁπήνη, ὄχημα ἐξ ἀργύρου, vehiculum argenteum), der Silbersessel (δίφρος ἐξ ἀργύρου, sella argentea) ꝛc. gehörten. Diejenigen, welche im wirklichen Staatsdienste standen, unterschieden sich aber von denen, die bloß Ehrenbeamtete waren [3]), noch durch einen Gürtel von rothem Leder mit goldener Spange (das cingulum) [4]), wel-

---

an den Enden ein halbes Kettenglied, wie oft genug in heutigen Wappen, z. B. der von Breuen, von Ley ꝛc. in Bernd's Wappenb. d. preuß. Rheinprov. I, 143. II, 14. 21) Spener op. herald. P. gen. t. 21, 1. 1) S. Argote de Molina nobleza del Andaluzia p. 37. 38. 2) Die beste ins Kurze gezogene Belehrung über diese Beamteten und für das ganze Verwaltungswesen im röm. Reiche angestellt gewesenen Personen unter Constantin d. Gr. und seinen Nachfolgern findet man in Manso's Leben Constantin's d. Gr. S. 131—174 und vollständiger, besonders die Gerichtsverfassung betreffend, in Bethmann-Hollwegs Gerichtsverfassung und Prozeß des sinkenden römischen Reichs, Bonn 1834, welche den ersten Band der ersten Abtheilung seines Handbuches des Civilprozesses ausmacht. S. 55—213. 3) Cod. 12, 4, 1. — qui posthac honorarii consulatus insignibus principali munificentia decorantur. 4) Dieser Gürtel konnte aber auch solchen mit den bloßen Ehrenzeichen eines Amtes und etwa der verdienten Anwartschaft darauf Begabten verliehen werden, nach Cod. 12, 8, 2.

Digitized by Google

cher Gürtel sich als cingulum militare in anderem Sinne und Gebrauche durch das Mittelalter erhalten hat [1]). Was die höheren Reichsbeamteten betrifft, so bekamen sie eine Bestallungurkunde (codicilli dignitatis), in welcher das Zeichenbild (insigne, signum) ihrer Würde oder ihres Amtes abgemahlt stand [2]), etwa wie in unsern Adel- und Wappen-Briefen das Wappen. Zuweilen wurden mit zweierlei einer und derselben Person verliehenen Aemtern auch beiderlei Amts- und Würdezeichen verliehen [3]), welche Gelegenheit zu zusammengesetzten Wappen gaben. Die damit begabten Beamteten hatten ihren Rang theils nach dem höhern oder geringern Grade der Würde ꝛc., theils nach der Zeitfolge ihrer Bestallungen, den sie behielten, auch wenn sie den Staatsdienst verließen [4]); und wer dagegen anstieß, wurde bestraft [5]). Bei so genau bestimmter Rangordnung war es natürlich, daß sich niemand anderer Amts- und Würdezeichen, als solcher, die ihm zukamen, bedienen, sie auch sonst nicht mißbrauchen durfte [6]). Wer sich des Amtes unwürdig gemacht hatte, durfte auch die Zeichen desselben nicht ferner führen [7]), und ging auch seines höhern bürgerlichen Ranges verlustig.

---

1) Eine lange Abhandlung darüber enthalten Oetter's Wappenbelustigungen. 2) Novell. 24, 6. Ut autem qui vel hoc praetoris, vel alia nobis inventa et invenienda officia suscipiunt, cognoscant, quotandem modo provincias eos gubernare convenerat, visum nobis est, non tantum signa eis praebere administrationis in codicillis (ut vocant) sed etiam modum praescribere, secundum quem provinciam administrent. — Nov. 25, 6. — non tantum ut administrationis signa eis in codicillis (quos vocant) praebeamus, qualia spectabilibus magistratibus attribui solent. — Nov. 26, 5 Haec etiam in sacris ipsos admonebimus mandatis quae una cum signis magistralibus trademus. — An auf solche Weise zugesendete Würdezeichen oder Wappen ist auch wohl in der Stelle bei Ammian. Marc. 25, 8, 11. zu denken: Prudentique consilio Malarichum ex familiaribus negotiis agentem etiam tum in Italia, missis insignibus Iovino iussit succedere armorum magistro per Gallias. 3) Nov. 25, 5, 1. — habebitque utrisque officii insignia, tametsi plurima militaria sunt: tamen et in vehiculo sedebit argenteo, et praecedet ipsum securis (nam et hoc consularis imperii signum est) similiter et fasces ipsi cum solennitate praeibunt. So auch Nov. 26, 2. 1. — Nov. 30, 6. — qui triplici huic ordini praesit, solus omne in se imperium et potestatem circumferens, civilis officii utens insignibus, habens in usu vehiculum ex argento, securim, fasces et quaecunque olim proconsularis imperii fuerunt insignia — —. Ob diese mit zwei Bestallungurkunden verliehen wurden, oder in einer, und ob und wie die Amt-Zeichen oder Bilder in derselben vereiniget abgebildet waren, und so zu sagen ein zusammengesetztes Wappen ausmachten, kann man nicht wissen. 4) Cod. 12, 4, 1. Praefectum urbi, et praefectum praetorio et magistros equitum et peditum indiscretae ducimus dignitatis: usque adeo videlicet, ut cum ad privatam successerint vitam, eum locum velimus esse potiorem, qui alios promotionis tempore et codicillorum adeptione praecesserit. Ferner Cod. 12, 42, 8, 2. 5) Cod. 12, 8, 1. Si quis indebitum sibi locum usurpaverit nulla se ignorantia defendat: sitque plane sacrilegii reus, qui divina (d. h. in der Sprache jener Zeit, wo die Kaiser die göttlichen und göttlichsten genannt wurden, kaiserliche) praecepta neglexerit. 6) Schon im Cod. Theodos. lib. 9. tit. 26. l. 4 heißt es: Si quis proconsularem aut vicariam potestatem, vel consularitatis fasces, aut vexilla praesidialia — contra definitionem nostram iterare temptaverit, fisco eius omne patrimonium sociari decernimus. 7) Cod. 12, 1, 12. Indices

Digitized by Google

Hier haben wir nun bestimmte Beweise von Amt- und Würdewappen, verbunden mit verschiedenen dieselben betreffenden Bestimmungen, wie auch von Entziehung derselben, wodurch das, was der Art früher vorgekommen, Bestätigung erhält, wenn nämlich von Caligula erzählt wird [1]), daß er den Familien des Torquatus und Cincinnatus ihre Familienauszeichnung oder Wappen entzogen habe. Bei dem Werthe nun, der auf diese Zeichen gelegt wurde, ist es wohl natürlich zu schließen, daß man dieselben auch im Bilde bei verschiedener Gelegenheit, auf Denkmählern, geschnittenen Steinen und sonst werde angewendet und geführt haben, um sich dadurch als das, was man war und galt, kenntlich zu machen, und das Andenken an gehabte Würde und geführte Aemter bei den Nachkommen zu erhalten.

Obgleich die in den Bestallungen abgebildeten Amt- und Würde-zeichen, oder -wappen, nach heutigem Sprachgebrauche, in den obigen Gesetzstellen nicht beschrieben sind, so ist doch anzunehmen, daß sie theils in den den hohen Beamteten beigegebenen Wagen, Sessel, Beilen und Bündeln, theils in einem oder dem andern derjenigen Gegenstände bestanden, mit welchen der Beamtete zu thun hatte. Eine merkwürdige Schrift über das Beamten-, Verwaltung- und Kriegswesen in den Provinzen des römischen Reiches unter den spätern Kaisern, am bekanntesten unter dem Titel: Notitia utraque dignitatum cum Orientis tum Occidentis ultra Arcadii, Honoriique tempora [2]), aus dem Anfange des fünften Jahrhunderts, unter Regirung der Kaiser Arcadius und Honorius, giebt darüber willkommene Aufklärung [3]). Es befinden sich nämlich in den Handschriften dieser notitia bei Aufführung der höchsten Provinzbeamteten mit ihren Unterbeamteten, und der unter ihnen stehenden Landstriche und Kriegvölker, die gemahlten Darstellungen von den Amt- und Würdezeichen jener, und den Kenn- und Unterscheidungbildern dieser. Unterwirft man diese Bilder einer Prüfung, so findet man bald — wenn man sie auch nicht überhaupt als Zuthat oder gar als Erfindung späterer Zeit betrachten will, wozu man keinen hinreichenden Grund hat [4]) —

---

qui se furtis et sceleribus fuerint maculasse convicti, ablatis codicillorum insignibus, et honore exuti: inter pessimos quosque et plebeios habeantur, nec sibi posthac de eo honore blandiantur, quo se ipsos indignos indicaverunt. 1) Bei Sueton Calig. 35. 2) Ueber Entstehung, Bedeutung, Namen und Alter, wie auch von den Handschriften und Ausgaben ꝛc. dieser Schrift, findet man die umfassendste Belehrung und Nachricht in dem Vorläufer der neuen kritischen Ausgabe derselben von Professor Böcking in Bonn: „Ueber die Notitia dignitatum utriusque imperii. Eine Abhandlung zur Litteraturgeschichte und Kritik". Bonn 1834. 8. Unter den Ausgaben habe ich im Folgenden bei den Nachweisungen daraus die Ausgabe des Pancirolli, Venet. 1593. f., angewendet. 3) Man sehe die angeführte Schrift Böckings, S. 107 ff. 4) Braun in seiner Abhandlung über die Schilde der Alten (in den Annalen d. Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, 2 Bds. 2 Heft. S. 61) gehet daher offenbar zu weit, wenn er sagt: „Von den Schildzeichen der Legionen und Cohorten spricht die notitia dignitatum Imp. unterm jüngern Theodosius verfaßt, und Pancirolli in seinem Commentar dazu giebt eine Menge Abbildungen solcher Zeichen (aus Handschriften doch), welche

Digitized by Google

daß, seien auch die Darstellungen, die man für die Amt- und Würdezeichen der Beamteten selbst, und die Kenn- und Unterscheidungbilder der Kriegvölker zu nehmen hat, der Hauptsache nach gleichzeitig mit der Schrift selbst, doch in der Art und Weise sie darzustellen in den verschiedenen Handschriften, und noch mehr in den gedruckten Ausgaben, Willkührlichkeiten Statt gefunden haben müssen. Dies ist augenscheinlich der Fall bei den fast ganz gleichen Darstellungen der Provinzen als weiblicher Personen [1]), die mit den Darstellungen der Provinzen und Städte unter dem Bilde von Frauen auf den Münzen durchaus nichts gemein haben, sondern den Frauenbildern in Geschichtbüchern und Chroniken weit späterer Zeit des 15. u. 16. Jahrhunderts gleich, und in den beiden Ausgaben neuerer Zeit, in der Venedischen und Leydner Ausgabe des Grävischen thesaurus antiquitt. Rom., in welchen jene Schrift aufgenommen worden ist, so wie alles Uebrige verneuet, und mehr in der Art und Weise der letzten Jahrhunderte, wiedergegeben sind. Dies ist eben so der Fall bei den Darstellungen der Städte in den einem dux oder comes zur Verwaltung übergebenen Provinzen, unter gewissen Formen verschiedener Größe, von Schlössern und Gebäuden mit Ringmauern, die in der Münchner Handschrift allermeist ein Sechseck, selten ein Viereck oder einen Kreis bilden, vorn ein Paar Thürmchen und übrigens bald mehr bald weniger Zinnen, dabei gewöhnlich ein Thor, oder zwei auch drei Thore, oft aber auch gar kein Thor haben [2]). Betrachtet man dieselben nach ihrer Lage an Flüssen, wie der Nil, Tigris, Euphrat, Jordan ꝛc. oder an einem Gebirge, wie der Taurus, und siehet hier und da auch noch dort einheimische Thiere verschiedener Art, so erscheinen diese Darstellungen wie Stücke von Landkarten aus dem 15ten u. 16ten Jahrhundert, wo man Hauptstädte, größere und kleinere Städte auf ähnliche willkührliche Weise, die Hauptstädte am größten mit mehr Thürmen ꝛc., die anderen geringer darstellte und Proben von einheimischen wirklichen und fabelhaften Thieren beisetzte, wo also im Ganzen und Einzelen dieser Stadtbilder nichts eigenthümlich Bezeichnendes und Unterscheidendes zu suchen ist, auch wohl nicht beabsichtiget sein dürfte. Kaum

---

aber ganz im Geschmack des 17. Jahrhunderts entweder erfunden oder doch verändert worden sind.“ 1) Dies ist besonders der Fall bei den Halbgestalten. Es findet sich zwar bei manchen, als der Provinzen des Proconsul Asiae, B. 51., Achaiae, B. 53., des Vicarius dioeceseos Asianae, B. 59, etwas, wie es scheint, bezeichnen Sollendes auf den Köpfen der Gestalten, was aber wieder zum Theil einander so ähnlich, ja gleich ist, daß es schwerlich zu einer Bezeichnung und Unterscheidung der Provinzen dienen konnte oder sollte, so wie auch der allen gegebene sogenannte Heiligenschein um den Kopf nichts Besonderes bedeuten kann. Bei Pancirolli 68v. 70. 71v. 75v. 77.v haben sie alle verschiedenartige Kronen. 2) Die bei diesen Darstellungen angewendeten Farben muß man auch für willkührliche, bedeutungslose anerkennen, da sie meist gleich sind und nur an den vordern Seiten und dem Raume, welchen die sechs Seiten einschließen, abwechseln. So sind z. B. Taberna nova und Nemetis vorn grün, zu beiden Seiten weiß, oben blau, Mainz grün, blau, weiß, ohne Thor; Bingen, weiß, grün, blau, mit drei Thoren; Coblenz weiß, blau, grün; und Andernach grün, weiß, weiß, beide ohne Thore, alle mit weißen Thürmen, nur Andernach mit blauen.

Digitized by Google

hat eines oder das andere dieser Bilder Aehnlichkeit mit einem oder dem andern Stadtbilde auf Münzen, z. B. von Ernca (Abb. 12, 33) [1]). Bloß die Städte unter dem comes limitis Aegypti [2]) haben noch Säulen mit einem Bilde oben frei stehend oder auf einer Tafel, welche Stadtzeichen, oder wenn man will, Stadtwappen zu sein scheinen, oder dafür genommen werden können, was aber noch nähere Untersuchung erfordert. Dergleichen sind die auf Tafel 14 der Abbildungen dargestellten, 8 von Andros, 9 von Babylon, 10 von Pelusium, 11 mit Namen Tamudeni, 12 mit Namen Arcadiani nach der Münchner Handschrift [3]). In der Pancirollischen Ausgabe und in andern ist dies Alles willkührlich verändert im Geschmacke der Zeit dargestellt. Bleibt man also bei dem Allgemeinen und nur hierher Gehörenden stehen, so wäre das amtliche Bild oder Wappen des praefectus praetorio und des praefectus der Stadt Rom ein Staats- oder Prunkwagen (vehiculum argenteum, carruca), abgesehen von desselben Form und Verzierungen in Handschriften und Ausgaben, ferner ein großes Buch [4]), die mandata principis enthaltend, mit des Kaisers Bildnisse auf der Decke, auf einem bedeckten mit vier Lichtern besetzten Tische, gewesen; der verschiedenen magistri militum, praesentalis und in praesenti, wie auch der magistri militum per Orientem, per Thracias, per Illyricum, ein ähnliches Buch auf einem bedeckten Tische ohne Lichter, des magistri officiorum eben so, mit Waffen- und Rüstungstücken, und so ferner des quaestoris, des comitis largitionum, comitis privatarum, domesticorum equitum und peditum, comitis castrensis und sacri palatii u. s. w. mit Nebenstücken, die zu ihrem Amte und ihren Verrichtungen gehörten; des primicerii notariorum, des magistri scriniorum verschlossene und geöffnete Bücher und Rollen u. s. w. [5]).

Solche Amt und Würde bezeichnende Bilder lassen sich gar wohl denken, und als Amt- und Würdewappen, die nur persönliche waren, betrachten, und ihnen entsprechen ganz die Nebenstücke neuer Wappen, welche Aemter und Würden im Staate und bei Hofe bezeichnen, wie die der Reichskanzler, Reichsmarschälle, Admirale ꝛc. ꝛc., wie die der Oberkammerherren, Obermundschenken, Oberstallmeister, Oberjägermeister (wo es in Frankreich neben demselben noch einen besondern sogenannten Großfalkenier, grand fauconier, und Oberwolfjägermeister, grand louvetier, gab) u. d. m., Nebenstücke, als Zepter, Marschallstab, Anker und Flagge, Schlüssel, Becher, Jagdzeug ꝛc., welche neben, unten und zum Theil hin-

---

1) S. ob. S. 131. 2) N. Blatt 86. B. 67. 3) Außer diesen haben bloß einige andere noch besondere Zeichen, als: Memphis, einen über die Tafel vorragenden Mann; Parembole, zwei über die Tafel vorragende Gestalten; Theodosiana, eine auf der Tafel sitzend (?) dargestellte Gestalt, und Oasis minor einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Bei Pancirolli Blatt 86 alles dieses in seiner Weise. 4) In heutiger, wohl damahls auch schon vorkommender Form, dessen Einband und Beschläge aber auch in spätere Zeit gehören möchten. 5) Alle diese Darstellungen, wie auch alle nachfolgende Schilde ꝛc. sind in der neuen in jeder Hinsicht vorzüglich ausgestatteten Ausgabe des Prof. Böcking, deren Text bereits ganz erschienen ist, verkleint wiedergegeben und zwar nach der Münchner Handschrift.

Digitized by Google

ter dem Wappenschilde angebracht wurden und in den Wappenbüchern [1]) zu sehen sind; Nebenstücke, die zum Theil häufig auch in die Wappenschilde selbst als Wappenbilder aufgenommen wurden, wovon selbst im neuen französischen Wappenwesen unter Napoleon Beispiele vorkommen, wo der Großwürdenträger und hohen Reichsbeamteten ꝛc. Stand und Würde nicht bloß durch Nebenstücke und zwar durch Oberwappen, Hüte und Mützen mit 7, mit 5 Federn, mit Busche, sondern auch im Wappenschilde selbst, durch ein gewisses Schildhaupt mit Bienen, mit Sternen besäet, oder durch eine rechte oder linke größere und kleinere Vierung mit allerlei Zeichen der Würden und Aemter bezeichnet und unterschieden werden, und wo der Großkanzler überdies noch als Wappenbild eine das aufgeschlagene Gesetzbuch haltende Rechthand führt [2]).

Ob aber, — um auf die Schrift Notitia ꝛc. zurückzukommen, — und wie die gleichen Gegenstände, welche in den Bestallungbriefen die Amt- und Würde-zeichen oder -wappen durch verschiedene Farben und sonst unterschieden waren, läßt sich nicht sagen, da die davon in allgemein sprechenden Gesetzstellen und die Notitia selbst darüber schweigen. Die Bilder in den davon bekannten Handschriften [3]) geben darüber keine Gewißheit, da in den verschiedenen die Darstellung, selbst einer und derselben Sache, nicht immer übereinstimmt, und die Farben oft verschieden sind, wovon man noch mehr in Pancirolli's Beschreibungen derselben viele Beweise findet. Es ist genug, daß die Sache selbst gewiß ist und daß man Unterscheidungen des Verschiedenen dabei irgend wie annehmen darf. Wichtiger für das Wappenwesen sind die Menge der Schildbilder, — zu deren Trägern hier durchgängig runde Schilde, als die einfachsten Musterschilde genommen sind, — durch welche die vielerlei größern und kleinern Abtheilungen der Kriegvölker des römischen Reiches, sowohl des Fußvolkes, als auch der Reiterei und der Hülfvölker in den Provinzen bezeichnet und unterschieden wurden. Diese machen gleichsam den Uebergang zu dem neuern Wappenwesen, indem sie auf der einen Seite von der Art und Weise der frühern Schildbilder noch an sich haben, auf der andern Seite aber mit neuer eigenthümlicher Einrichtung vorangehen. Mit den Schildbildern auf den Säulen Trajans, Antonins und Theodosius haben sie wenigstens das gemein, daß fast durchgängig der mittle höher gewölbte Theil des Schildes hier [4]) wie dort

1) Z. B. in der zur Abtheilung Blason in der Encyclopédie par ordre des matières gehörenden Wappensammlung pl. 17—19. 2) Das Nähere und Ausführlichere über dieses neue französische Wappenwesen gehört an einen andern Ort. 3) Von welchen die der Münchner sämmtlich, und die der Pariser großentheils in treuen gemahlten Nachbildungen, im Besitze des genannten Herausgebers der neuen Ausgabe der Notitia, durch desselben, hier mit gebührendem Danke zu erkennende Gefälligkeit zur Benützung mitgetheilt worden sind. 4) Es ist zu bemerken, daß Zeichnung und Farbengebung bei den hier zu Beispielen gewählten Schilden nach der Münchner Handschrift gegeben sind, (mit Ausnahme einiger) als der hierin zuverläßiger angenommenen, obgleich in der Pariser Handschrift die Zeichnungen regelrechter und netter, die Farben auch mannichfaltiger, lebhafter und reinlicher sind. In Bezeichnung der Farben ist hier die in der Wappenwissenschaft gewöhnliche Weise befolgt, nur um manche ungewöhnliche Far-

Digitized by Google

als Kugel, oder Kreisfläche zu dem mittelsten und oft hauptsächlichen Schild- oder Wappenbilde, ja hier oft selbst zum einzigen [1]) gemacht ist. Diese Kugel oder Kreisfläche ist bei sehr vielen hier wie dort noch mit andern Kreisen oder Ringen umgeben, wie bei Armigeri seniores, Constantini Daphnenses, Prima Maximiana Thebaeorum, Prima Flavia gemina ꝛc. (Abb. 13, 4. 7. 8. 9. 17. 24. 25. ꝛc.) [2]), besonders bei Mauri tonantes sen. (Abb. 13, 22) [3]), deren Schildbild eine kleine gelbe Kugel mit sechs Ringen um dieselbe als ihren Mittelpunkt, weiß, roth und gelb wiederholt ist. Der äußere die Kugel umgebende Ring ist auf der Trajans- und Antoninssäule oft mit kurzen Spitzen oder Strahlen besetzt, und bildet einen vielstrahligen Stern [4]), seltener mit langen Strahlen [5]), in der Notitia dagegen mit vielen und kurzen Strahlen seltener z. B. wie die Daci (Abb. 13, 19) und Regii [6]), oft aber mit mehren oder wenigeren langen Strahlen, z. B. mit acht Strahlen der Fortenses auxiliarii (Abb. 13, 17), wenn man nicht lieber den Stern als untergelegt, und die umkreisete Kugel als aufgelegt betrachten will [7]), in welchen Stücken beiderlei Wappenschilde mit sehr vielen Schilden, in Ansehung der Sterne, auf andern alten Denkmählern, wie Münzen [8]) und besonders auf gemahlten Thongefäßen [9]) übereinkommen, und eben so mit neueren Wappen [10]). Die Strahlen sind ferner zuweilen dort [11]) wie hier,

---

ben und verschiedene Stufen mancher Farben anzudeuten, hat man sich die Freiheit genommen, Neues anzuwenden, und braun mit senkrechten und schräglinken Strichen durcheinander, blaßroth und blaßblau durch kurz abgesetzte senkrechte für jenes, wagerechte für dieses, so auch röthlich, grünlich, bläulich, und grau durch ihre kurz abgesetzte senkrechte und wagerechte Striche bezeichnet. 1) So enthält der Schild der Secundani und Minervii gelbe Kugel in weißem roth geborbetem Schilde, Notitia etc. 38 verso, Böcking 34, i. l., der Lancearii iun. rothe Kugel in eben solchem Schilde N. 38 v B. 34, m, der Jovii sen. weiße Kugel in blau, N. 124, B. 17*, y. der Sequani rothe, weiß belegte Kugel in roth (anderer Schattirung) N. 125. B. 19*, a. der Tungri gelbe, grün belegte K. in roth, N. 125. v. B. 20*, h. der Fortenses gelbe, weiß belegte K. in roth, N. 126. v. B. 22*, b. der Taurinenses von blau und weiß gevierte K. in roth, N. 126. v. B. 22*, g. der Superventores von gelb und weiß gevierte Kugel in roth 126. v. B. 22*, q. der Armigeri sen. von roth und weiß zu drei geständerte K. in meergrün, N. 133. v. B. 30*, c. der Parthi iun. von weiß und schwarz gevierte K. in roth, u. a. m. Diese Menge Beispiele soll zeigen, wie mannichfaltig man schon ein und dasselbe Wappenbild sowohl durch verschiedene Farbe und verschiedenfarbige Theilung desselben, als auch durch verschiedene Farbe des Feldes anzuwenden verstand, und wie sich auch hier herausstellt, daß die rothe Farbe eine Lieblingsfarbe, die Leibfarbe der Römer war. Auf dieselbe Weise wußte man auch andere gleiche Wappenbilder zu unterscheiden. Bei diesen ersten Anführungen der Notitia dient zur Nachricht, daß bei den Namen und Blättern, nach der Panciroll'schen Ausgabe Venet. 1593 angeführt durch die Seitenzahlen der Böcking'schen Ausgabe daneben gesetzt sind. 2) Z. B. N. 124. 36. B. 30, g. N. 35. v B. 29, c. N. 36. B 30, b. ꝛc. 3) N. 125 v. B. 20*, k. 4) Z. B. Co. Traj. 31 101. Co. Ant. 24, 5. Z. B. mit vier Strahlen, besser wohl ein Spitzenkreuz zu nennen, C. T. 56. C. A. 9; mit acht Strahlen C. T. 32., mit 12 Strahlen C. A. 34. 6) N. 29. v B. 21, b. g. 7) N. 33. B. 26, i. So auch die Fortenses N. 20. v B. 17, d. u. a. 8) Z. B. G. n. i. B. 16, 15. 17. n. p. et u. 33, 14. 15. 49, 12. n. i. B. 7, 15. n. p. et u. 13, 4. 5. 18, 19. 49, 6. 9) Man sehe nur im Anhange 2. unter Stern. 10) Zu sechs und acht Strahlen sehr häufig mit 7 Strahlen der v. Sternfels und Gyllenstierna bei Siehm. Süp. VII, 2.

Digitized by Google

z. B. der Victores (Abb. 13, 25) mit kleinen Kugeln besetzt [1], und anstatt der Strahlen siehet man an manchen am äußern Kreise rundum Verzierungen wie Blumen oder Zweige, z. B. der Septima gemina (Abb. 13, 23) [2]. Auf dem Schilde der Gallicani ist die Kugel in der Mitte auch noch von zwei kleineren, der einen oben und der andern unten begleitet, so wie man deren auf mehren Münzen zu dreien und mehren [3], in verschiedener Stellung, besonders aber auf den Schilden auf bemahlten Thongefäßen [4]; siehet; und auf vielen ist diese Kugel viergetheilt (wie Abb. 13, 5. 10. 24. 34. 36. 14, 5), auch sechsgetheilt oder bogig geständert (Abb. 14, 2).

Die vielerlei kreuzförmigen Darstellungen auf den Schilden der Trajans- und Antonins-Säule, lösen sich auf denen in der späteren Kaiserzeit, in der Notitia, in regelmäßige Wappenkreuze auf, sowohl gemeine, d. h. in ihren Theilen gleichbreite, wie das der Prima Flavia gemina (Abb. 13, 9) [6], als auch breitendige, z. B. der Regii (Abb. 13, 10) [7], und Doppelkreuze, d. h. aus gemeinem und Schrägkreuze zusammengesetzte, wie das gemeine anstoßende (Abb. 13, 11) [8], das gemeine abgeledigte (Abb. 13, 15) der Armigeri [9], und das Doppelkolbenkreuz (Abb. 13, 12) der Britannici [10]. Anstatt der rautenförmigen Darstellungen auf den Schilden der Trajans- und Antoninssäule [11], kommen in der Notitia nur einige große Rauten vor, eine mit Kugel belegte (Abb. 13, 30) der Honoriani sen. [12], und eine rautenförmig ausgebrochene der Prima Gallica [13], auch eine kleinere abgestumpfte in doppelt geborbetem Schilde der Constantiaci (Abb. 14, 4) [14], ähnlich mehren Rautenschilden auf Münzen, z. B. Augusts, Trajans, und einem macedonischen [15]. Der eingebogten Achtecke und eingeschuppten Vielecke, wie auf Münzen [16], auf Schilden alter Denkmähler [17], finden sich auch in der Notitia auf mehren Schilden, wie der Felices Arcadiani jun. (Abb. 13, 21) [18] ꝛc.

Als etwas Eigenthümliches der Schilde in der Notitia ist

Cedercr. Schwed. Wb. Gr. 4, 24. 6, 34. 8, 45. 47. Freih. 1, 3. Ritt. 4, 28. mit 10 Str. der v. Grooth, Cedercr. Schwed. Wb. R. 118, 1059 mit 12 Str. der Frh. v. Benzel, Siebm. Suppl. IX, 4., mit 16 Str. der Fürsten Albini. Wb. d. durchl. Welt I, 146. 11) Z. B. Co. Traj. 31. 44. 87. Co. Ant. 31. 1) N. 21. B. 18, 11. wenn man nämlich das Schildbild für einen Stern gelten läßt. 2) N. 32.v B. 25, e. zu vergleichen mit einem Schilde auf Co. Traj. 108 (Abb. 12, 4) und Münzbildern Beg. 17, 14. G. u. p. et u. 45, 25 ꝛc. 3) N. 126. B. 21*. o. 4) Z. B. auf Münzen von Lipara drei 1, 2 gestellt, G. n. p. et u. 39, 24, von Himera sechs, 2, 2, 2, oder 3, 3, unter einander gestellt, G. n. p. et u. 26, 10. 12. 13. 14. von Cales auch sechs, 2, 2, 2 gestellt. 5) Man sehe im Anhange 2, unter Kugel. 6) N. 36. B. 30, h. 7) N. 125.v. B. 20*, r. 8) Nach der Pariser Handschrift; bei Pancirolli 41.v. ist es breitendig, und in der Münchner Handschrift enthält der Schild ein Bild, ähnlich einem sechsspeichigen Rade. B. 37. 9) N. 133. B. 29*, k. 10) N. 126. B. 21*, h. 11) Z. B. Co. Tr. 20. 21. 26. 30. 56. Co. Ant. 19. 20. 42. 43. 62. 12) N. 125.v. B. 20*, e. 13) N. 133. B 29*, l. 14) Nach der Münchner Handschrift B. 29*, 5; bei Pancirolli 133 ein breitendiges Kreuz. 15) Z. B. G. n. i. R. 15, 38. 73, 29. 79, 42. 70, 18. 112, 25. 16) Z. B. Beg. 15, 23. 17) Z. B. Visconti mus. Pio - Clem. V, 31. Co. Traj. 31. 116. Co. Ant. 31. 18) N. 30. B. 22, n.

Digitized by Google

der an den allermeisten befindliche und meistens rothe Bord, worin sich die rothe Farbe wieder als die römische Leibfarbe erweiset, der unstreitig von dem metallenen breiten Beschlage des Schildrandes seinen Ursprung hat, zu betrachten, und der bei vielen auch ein doppelter und dreifacher, ja bei einigen auch ein vierfacher ist von verschiedenen Farben, z. B. Abb. 13, 5. 6. 7. 27. 28. 33 ꝛc. 13, 8. 40 [1]). Merkwürdig sind mehre Schilde durch Theilungbilder und Heroldbilder, nach Art heutiger Wappen, nämlich der Thebaei ein gebordeter Schild mit Kugel, Alles längs getheilt und roth und gelb abgewechselt (Abb. 13, 1) [2]), der Armigeri, von braun und gelb durch eine links und rechts gebogene durch den Mittelpunkt gehende Linie längs getheilt, in jedem Bogen mit weißer Kugel, und roth gebordet (Abb. 13, 2) [3]), und der Ascarii seniores durch zwei rothe, dem einen rechts von oben, dem andern links von unten, kommende in einander greifende, und in der Mitte einen linsenförmigen Platz einschließende Bogen von weiß und blau getheilt, mit innerem gelben und äußerem rothen Borde (Abb. 13, 28) [4]). Ferner, von je drei blau und weiß geständert und belegt mit großer weißer, roth eingefaßter und mit kleiner rother Kugel belegter Scheibe (Abb. 13, 3) der Armigeri juniores [5]); je vier von weiß und blau geständert und gelbgebordet, belegt mit rother gelbeingefaßter Kugel der Armigeri sen. (Abb. 13, 4) [6]), je zwei von roth, blau und weiß geständert und erst gelb, dann roth gebordet, mit weißer Kugel, worauf ein schräggekreuztes Rund (Abb. 13, 5) der Moesiaci [7]); je fünf von gelb, braun und roth geständert und erst gelb, dann roth gebordet, mit weißer beringelter Kugel belegt (Abb. 13, 6) der Tertia Herculea [8]); von je vier weiß und roth, gelb, blau bogig geständert, und erst blau, dann roth gebordet, belegt mit blauer weiß eingefaßter und mit silbernem Runde bezeichneter Kugel (Abb. 13, 7) der Constantini Daphnenses [9]). Weiter zeigt der Schild der Prima Maximiana Thebaeorum in weiß mit dreifachem, weißem und blauem schmalem, und rothem breiterem Borde, einen oben links, unten rechts gebogenen blauen Pfahl, belegt mit gelber ihrerseits mit weißem Ringe belegter Kugel (Abb. 13, 8) [10]), der blaßrothe roth-

---

1) Wie der doppelte der Moesiaci, Pannoniciani, Tongricani, Brisigavi sen. und jun., der Prima Flavia Metis, Defensores sen. N 124. 126. v. B. 17*, d. e. f. B. 19*, i. Brisigavi sen. ein dreifacher, B. jun. ein doppelter; der dreifache der Martii N. 38, in der Münchner Handschrift B. 34, f. nur ein doppelter; ein vierfacher der Secunda Flavia virtutis, Augustani und Antiauenses. N. 126. 126. v. 131. 132. B. 21*, r. 22*, a. h. 2) N. 124. B. 17*, k. Nach Pancirolli aber f. 128, 10. der rechts und links nicht nach wappenwissenschaftlichem Sprachgebrauche nimmt, ist der Bord ganz roth. Im Grävschen thesaurus findet entgegengesetzte Färbung Statt. 3) N. 125. v. B. 20*, p. 4) Nach der Pariser Handschrift und N. 38; in der Münchner Handschrift bei B. 33, b. haben die Bogen entgegengesetzte Richtung. 5) N. 124. B. 17*, m. 6) N. 124. B. 17*, g; bei Pancirolli mit breitendigem Schrägkreuze. 7) Nach der Münchner Handschrift. B. 17*, f. bei Pancirolli 124 nicht sechstheilig, sondern ein gestürztes Gabelkreuz. 8) Ebenfalls nach der Münchner Handschrift und bei Pancirolli keiner dieses Namens. 9) N. 36. B. 30, g. 10) N. 35. v. B. 29, 5. Pancirolli nennt die unbedeckten

Digitized by Google

gebordete Schild ein grünes Ankerkreuz (Abb. 13, 14) der Comagenenses [1]), der weiße rothgebordete Schild der Vesontes ein schwarzes Rundkrückenkreuz, belegt mit weißer Kugel (Abb. 13, 13) [2]). Diese Theilung- und Herold-Bilder, die für sich allein schon ein Wappen abgeben, bilden durch Auflegung mit einander verbunden, und in einen einzigen Wappenschild vereiniget, zusammengesetzte Wappen, zu welchen besonders auch das der Honoriani jun. [3]) gehöret, hellbraun und gelb quergetheilt, roth gebordet, mit weißer anstoßender Raute, belegt mit rother Kugel (Abb. 13, 20), wie auch das der Felices Theodosiani [4]), bestehend in einem wie aus der Höhle eines fünfhügeligen Berges schreitenden Ochsen, einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf dem mittlen Hügel, und Bäumchen oder Pflanzen auf den übrigen Hügeln, und andere mehr. Diese Wappen sind als die Anfänge des spätern nach Kunst und Regeln eingerichteten Wappenwesens zu betrachten, indem die unter dem Namen der gemeinen begriffenen Wappenbilder schon längst eine gewöhnliche Sache waren. Kam auch früher schon den Theilung- und Herold-Bildern Aehnliches vor, so waren dies einzele und nicht so bestimmte Fälle, denen außer gehöriger Farbenunterscheidung besonders das öffentliche Ansehen abging.

Von den schon früher auf alten Denkmählern, besonders Münzen, erscheinenden und im Vorhergehenden nachgewiesenen sogenannten gemeinen Wappenbildern kommen auf den Schilden unter den genannten spätern römischen Kaisern in der Notitia vor: Adler, z. B. der Joviani juniores, blau, rechtssehend, mit ausgebreiteten Flügeln und mit weißer Kugel belegt, in weißem Schilde mit erstem rothem und zweitem purpurnem Borde (Abb. 13, 33) [5]), Löwen, z. B. ein gepardelter [6]), gelber, rechtsschreitender in purpurnem roth gebordetem Schilde (Abb. 13, 39) der Hiberi [7]), und anderer Thiere, die für den deutschen Reichsadler, den preußischen Adler, den mancherlei Löwen ꝛc. in Wappen neuer Zeit als gute Vorbilder dienen konnten (21.). Adler jedoch erscheinen in der Notitia auf zu wenigen Legionschilden [8]), als daß sie hier

---

Theile des Pfahles sehr unpassend Steuerruder, und in der Pariser Handschrift erscheint ein ganz anderes Bild, nämlich ein von blau und weiß mit Bogen schräg gevierter Schild, belegt mit gelber Kugel von einem rothen und zweiten gelben Ringe umgeben, und mit dreifachem, grünem, blauem und weißem Borde. 1) N. 126. v. B. 22*, f. nach der Münchner Handschrift; bei Pancirolli eine Art Zepterkreuz. 2) N. 125. v. B. 20*, t. bei Pancirolli in der Art wie Abb. 13, 29. 3) N. 125. v. B. 20*, e. bei Pancirolli bloß eine Kugel in gebordetem Schilde 4) N. 21. B. 18, q. 5) N. 20. v. B. 17, b. bei Pancirolli aber linkssehend und in dreifach gebordetem Schilde. Unter den Adlern befindet sich auch ein schwarzer und rother. 6) D. h. mit dem Kopfe nach dem Anschauenden gerichtet, so daß man beide Augen siehet, wie die Leoparden in Wappen gewöhnlich abgebildet werden 7) N. 21. B. 18, k. Die Thraces N. 30. B. 22, k. haben einen gepardelten linksschreitenden Löwen. 8) Nur bei den Joviani jun., Herculiani jun. N. 20. v. B. 17, b. c., Constantini sen., Quartodecimani, Divitenses Gallicani N. 36. B. 30, a. d. e., Herculiani sen. und Joviani sen. N. 124. B. 17*. a. b. Andere, wie die Marciani sen., Daci, Scythae Primani, Undecimani, Lanciarii jun. N. 29. v. B. 21, a. b. c. d. e. f. und die Legionen, welche N. 32. v. 33. B. 25. 26. genannt werden, haben keinen Adler, sondern andere verschiedene Schildbilder.

Digitized by Google

und in dieſer Art als ausſchließliches Legionzeichen betrachtet werden könnten. In gleicher aber entgegengeſetzter Stellung und Richtung, wie die Füchſe (Abb. 2, 41) auf jenem Steindenkmahle [1]), die nackten Männer (Abb. 12, 42), die gegen einander aufgerichteten Pferde und Böcke auf Münzen, oder die halben abgewendeten Ziegenfiſche auf andern Münzen [2]), und als Vorbilder ſo geſtellter und gerichteter Thiere in neuern Wappen, kommen hier in der Notitia auf Schilden mit Farben ſolche ganze und halbe Thiere verſchiedener Art zuerſt vor, als: die gelben aufrechten abgewendeten und rückſchauenden Hunde in braunem rothgebordetem Schilde, belegt mit von Purpur und blau gewierter, weiß umkreiſeter Kugel, über welcher ein purpurner Halbmond und ein ſchwarzes Kreuz innerhalb ſeines Bogens (Abb. 13, 36) der Martiarii jun. [3]), die zugewendet ſitzenden Männchen machenden, oberhalb rothen unterhalb weißen Haſen oder Kaninchen in grauem grüngebordeten Schilde (Abb. 13, 35) der Grati [4]); die zwei zugewendeten Vögel der Braccati jun., Sagittarii sen. und jun., Gallicani, Mattiaci jun. [5]); und was die halben Thiere betrifft, die halben abgewendeten ſpringenden braunen Hunde in blauem rothgebordetem Schilde, belegt mit rothem auf gleichfarbigem halbem Pfahle ruhendem mit einer weißen Kugel belegtem Amazonenſchilde (Abb. 13, 37) der Sagittarii sen. Orientis [6]), die halben zugewendeten Hunde der Mauri feroces und Honoriani [7]); die halben abgewendet liegenden Ochſen der Secunda Felix Valentis Thebaeorum [8]), und die häufigen Vordertheile (Kopf und Hals) von Adlern, Schlangen, Hunden (wie z. B. Abb. 13, 32) auf einem halben Pfahle der Cornuti [9]), und anderer wie der Anglevarii, Defensores, Vindices, Falconarii, Celtae u. ſ. w. [10]) Auch der rechts hervorwachſende grünliche Hund in weißem rothgebordetem Schilde der Felices seniores (Abb. 13, 38) [11]) bildet viele ſolche wachſend genannte Thiere in neuern Wappen vor [12]). Solche halbe Thiere ſollten ohne Zweifel urſprünglich ganze, oder wür-

---

1) Man ſehe S. 48. 2) Z. B. G. n. p. et u. 24, 25. n. i. R. 155, 33. 54, 51. 3) N. 20 v. B. 17, f. In N. 29. v. führen bei Pancirolli die Mattiarii sen. auch ſolche Hunde, wofür aber in der Münchner Handſchrift, B. 21, a, ein ganz anderes Bild erſcheinet. 4) Nach der Münchner Handſchrift, B. 18*, g., bei Pancirolli N. 124 v. ſtehet man anſtatt derſelben zwei halbe zugewendete die Vorderpfoten vereinigende Hunde. 5) N. 20, v. B. 17, h. N. 21. B. 18, d. In der Münchner Handſchrift aber B. 18, e. haben die Sagittarii jun. zwei menſchliche geflügelte Geſtalten. Dagegen haben die Mattiaci jun. N. 30. bei Pancirolli zwei geflügelte menſchliche Geſtalten und die Münchner Handſchrift B. 22, c. zwei Vögel. 6) N. 30 B. 22, d. Eben ſolche halbe abgewendet ſpringende Hunde, an Farbe verſchieden und mit verſchiedenen Nebenſtücken ꝛc. führen auch die Ursi, Tervingi, Prima Flavia Theodosiana, Valentinianenses N. 21. B. 18, l. N. 30. B. 22, l. N. 33. B. 26, f. N. 36. B. 30, p. 7) N. 133. B. 29*, q. r. 8) N. 33. in der Münchner Handſchrift B. 26, e. ſtehend. 9) N. 29, v. B. 21, h. 10) N. 21. B. 18, g. i. N. 30. B. 22, g. i. N. 124. 124. v. 125. 133. 11) Nach der Münchner Handſchrift B. 18*, h. Dafür N. 124. v. bei Pancirolli ein halber Hund frei im Schilde. 12) Z. B. der ſilberne Löwe auf roth der Fr. v. Eltz-Rübenach, in Bernd's Rhein. Wb. I, 66. das Roß der Gr. v. Carmer, der Hirſch der Gr. v. Carnitz, im Preuß. Wb. I, 30.

Digitized by Google

den die ganzen Thiere ſein, wenn man ſie in dem gegebenen Raume in ſolcher Stellung ganz hätte anbringen können. Sei es nun, daß man dergleichen, einmahl ſo gebraucht, auch eben ſo beibehielt, wo es an Raume für das ganze Thier nicht fehlte, oder daß man aus irgend einem Grunde gleich anfangs ein halbes Thier oder noch weniger davon, das Bruſtſtück allein, oder bloß den Kopf ꝛc., ſo auch von menſchlichen Geſtalten nur Bruſtbild oder Kopf, Arm, Bein, Hand, Fuß wählte: ſo iſt ſo viel gewiß, daß dergleichen im Alterthume häufig auf Schilden, Münzen ꝛc. vorkommt, und eben ſo in Wappen des Mittelalters und neuer Zeit. Was die Schildbilder der Alten in dieſer Hinſicht betrifft, ſo findet man außer den in dieſer Abhandlung ſchon vorgekommenen Beiſpielen, deren eine Menge im zweiten Anhange zu derſelben, und was die Münzen betrifft, ſo liefern die größeren Münzwerke dafür unzählige Beiſpiele und Beweiſe, wovon es hinreicht, nur einige anzuführen, wie die von Leontium, mit einem ganzen Löwen [1]), einem halben [2]) und dem Kopfe allein [3]), oder von Gela, mit dem ganzen Menſchſtiere [4]), und mit dem halben [5]), oder von Calagurris mit dem ganzen Ochſen [6]) und dem glatten Ochſenkopfe allein [7]). Beſonders oft ſiehet man auch auf andern Münzen einen Ochſenkopf, und verhältnißmäßig eben ſo oft auf Schilden, wovon der mit dem Halſe (Abb. 1, 65) [8]) und der glatte (Abb. 16, (3), 8) [9]), dergleichen in heutigen Wappen genug vorkommen, z. B. im Meklenburgiſchen, Beiſpiele ſind. Kopf und Hals eines Hundes oder ähnlichen Thieres mit einem Vierblatte darunter (Abb. 12, 6) zeigt auch ein langrunder Schild bei Rocheggiano [10]), den er für einen numidiſchen ausgiebt. Köpfe allein finden ſich auf Schilden der Notitia ebenfalls in Menge [11]).

Was im ſpätern und heutigen Wappenweſen ſo gewöhnlich iſt, Wiederholung desſelben Wappenbildes in getheilten oder gevierten Schilden, gewöhnlich in entgegengeſetzter Stellung, kommt in der Notitia auch ſchon vor. Dahin iſt in geviertem Schilde der vierfache ſchwarze Vogel der Mattiarii sen. (Abb. 13, 34) und der rothe der Constantiniani [12]) zu rechnen, welchen die auf ähnliche Weiſe wiederholten Delphine (Abb. 11, 17), und theils gegen, theils von einander laufenden Hunde (Abb. 11, 16), Löwen und Schweine auf Schilden anderer Denkmähler [13]) entſprechen.

Außer den genannten Thieren auf Schilden der Notitia fehlt es auch nicht an andern, die daſelbſt zu Wappenbildern gewählt worden, als da ſind: Schweine [14]), Reh [15]), Schlange und Schlan-

---

1) G. n. p. et u. 38, 20. 2) G. n. p. et u. 38, 8. 9. 24 — 26. 3) G. n. p. et u. 38, 2. 3. 5—7. 10—13. 22. 4) G. n. p. et u. 17, 18. 19. 23. 5) G. n. p. et u. 17, 1—16. 20. 25. 27. 28. 6) G. n. i. R. 25, 1—19. 7) G. n. i. R. 29, 29. 30. 8) G. n. i. R. 98, 8. 9) Mic. 95. 10) Raccolta ꝛc. 90, 1. 11) Z B. der Dianenses, Lanciarii Augustenses, Gratianenses sen. und jun., Felices jun., Victores, Reti, Valentinianenses, Brisigavi jun., Sagittarii Nervii N. 38. v. B. 34, g. k. N. 124. v. 125 ꝛc. B. 19*, k. u. 12) N. 21. B. 18, c. N. 30. B. 22, b. 13) Auf den Schilden Co. Tr. 31. 105. Bartoli u. Bellori admin. Rom. antiq. 10. 12. Mori scult. d. mus. Capit. Piazza t. 5. 14) Der Ascarii jun. N. 124. B. 17*, x. Iovii N. 124. B. 18*, n. Batavi jun. N. 125. B. 19*, p. 15) Der

Digitized by Google

gen Aehnliches [1]), die, wenn man für das Reh einen Hirsch setzt, eben so wie Adler, Löwen ꝛc., auf so vielen Münzen zu sehen sind, und die hier eben so wie auf den Münzen eine Beziehung auf Länder, Oerter und Personen haben können, die vielleicht auch bei mehren zu erforschen wäre. Gleichwie mehre dieser Thiere von den Legion- und Cohorten-Zeichen auf diese Schilde übergegangen sein mögen: so ist es hier und da auch wohl mit den Bildnissen der Kaiser ꝛc. geschehen, hier von geflügelten Gestalten gehalten, die für Flügelknaben (Genien) oder Sieggöttinnen, aber auch für Engel gelten können [2]), da hier einige andere allein vorkommende geflügelte Gestalten wie Abb. 13, 40 [3]) mögen Engel sein sollen. Von andern kleinen, gemeinen Wappenbildern sind in der Notitia gebraucht, der von den Römern überall so oft angewendete Halbmond [4]) (z. B. Abb. 13, 26. 36), auch einmahl die Sonne [5]), Amazonenschilde (z. B. Abb. 13, 29. 37) [6]), Rauten, außer den beiden angeführten großen, acht kleine Rauten, fünf rothe und drei blaue um eine gelbe Kugel herumgestellt, in weißem Schilde mit erstem gelbem und zweitem blauem Borde (Abb. 13, 27) der Balistarii jun. [7]) und zwei lange rothe ausgebrochene Rauten zur Seite einer rothen mit gelbumkreiseter Kugel, über und unter welcher ein liegendes langes Viereck in weißem rothgebordetem Schilde (Abb. 13, 30) der Mauri tonantes jun. [8]), so daß dieser Schild, wenn man ihn durch Schrägkreuz geviert und die Kugel aufgelegt denkt, ein zusammengesetztes förmliches heutiges Wappen giebt. Herzen, früher selten, auf Münzen von Kardia (S. 130), erscheinen hier auf mehren Schilden als ein Hauptwappenbild des Comes domesticorum equitum orientis und comes domesticor. peditum und equitum occidentis (Abb. 14, l. 13, 24) [9]) in größerer Zahl, und ein einzeles in dem Bogen eines Halbmondes der Batavi seniores (Abb. 13, 26) [10]).

Einige Schilde, nämlich der Quinta Macedonica und Tertia Diocletiana Thebaeorum zeigen auch Blumen, welche beide, besonders die erste, den heutigen Wappenrosen mit Kelchblättern ganz ähnlich sind, die erste mit sechs purpurrothen Blättern, blauen spitzen Kelchblättern, und mit blauem gelb eingefaßtem Mittel in weißem rothgebordetem Schilde (Abb. 13, 31) [11]); die andere mit

---

Augustei N. 124. v. B. 18*, m. 1) Der Sexta Parthica N. 33. B. 26, u. Menapii sen. N. 125. v. B. 20*, m. Marcomanni, Honoriani jun., Cetrati jun. ꝛc. N. 133. v. B. 30*, b. p. q. 2) Der Mattiaci und Sagittarii Dominici N. 30. B. 22, f., des Comes domesticorum equitum et peditum orientis N. 58. B. 45, a. b. Den gekrönten Mann in langem Gewande der Felices Valent. N. 125. B. 19*, c. hält Pancirolli auch für einen Kaiser. 3) Der Bructeri und Cornuti N. 124. v. B. 18*, a. q. 4) Der Batavi sen., Mattiarii sen. N. 20. v. B. 17, f. g. Felices Honoriani jun. N. 21. B. 18, m. u. a. 5) Der Felices Theodosiani N. 30. B. 22, m. 6) Der Octaviani N. 124. Mattiarii jun. N. 20. v. B. 17, f. g. Prima und Secunda Armeniaca N. 33 B. 26, g. h. u. a. m. 7) Der Balistarii jun. N. 36. B. 30, i. bei Pancirolli stoßen die ungleichseitigen Rauten, neun an der Zahl, an einander an und bilden einen Stern. 8) N. 125. v. B. 20*, l. 9) N. 58. B. 37. und N. 145. v. B. 55*. 10) Nach der Münchner Handschrift B. 17. g. bei Pancirolli N. 20 v. anstatt dessen ein unvollständiges Kreuz. 11) N. 32 v. bei Pancirolli mit acht Blättern, B. 25, c.

Digitized by Google

sieben rothen Blättern, langen abgerundeten gelben Kelchblättern und gelbem Mittel (Abb. 14, 3) in weißem rothgebordetem Schilde [1]). Für Christliches auf Schilden der Notitia darf man vielleicht das Kreuz auf mehren [2]) z. B. Abb. 13, 25. 36. gelten lassen.

Zu bemerken sind noch einige besondere Schilde, zunächst derjenige, auf welchem sich die verpersönlichte Roma stützt, und welcher in der Münchener wie in der Pariser Handschrift ein runder, gewölbter, goldener ist, mit blaßrothem Borde, rothem spitzigem Zapfen von rothen Buckeln umkreiset in der Mitte, und im obern Raume mit einem Siebenpunkte, einem in der Mitte und sechsen umher, versehen; dann, der des viri illustris magistri officiorum (Abb. 13, 18) [3]), dessen Hauptwappenbild ein zwölfstrahliger Stern belegt mit rother in der Mitte gelbbeknopfter Kugelscheibe, blauem Schilde aufgelegt auf silbernem rothgebordetem Schilde. Hier ist merkwürdig das blaue Zeichen über dem aufgelegten Schilde im Weißen des untern Schildes (Rückenschildes), welches ganz einem sogenannten Rechen oder Turnierkragen mit drei Lätzen in den neuern Wappen gleicht, dessen Bedeutung hier räthselhaft ist; ferner des comes domesticorum equitum orientis (Abb. 14, 1), ein bläulicher Schild, belegt mit kleinerm weißem, worauf blaue mit weißer Kugel belegte Scheibe, umgeben von elf blauen nach dem Mittelpunkt gerichteten Herzen; über dem aufgelegten Schilde zwei geflügelte Gestalten (Engel?) einen Schild mit zwei Bildnissen haltend, alles grau [4]); und des comes domesticorum peditum occidentis, ein gelber achtstrahliger Stern in rothem Schilde, bis auf die Spitzen belegt mit gelbem Schilde, worauf eine rothe weiß eingefaßte Scheibe mit von weiß und Purpur schräg gevierter Kugel, und zwischen den Spitzen begleitet mit acht gelben Herzen (Abb. 13, 24) [5]).

Nach wiederholter Betrachtung und Vergleichung der Wappenschilde in der Notitia ergeben sich folgende Bemerkungen:

1. Da Farben, und Gold und Silber seit frühen Zeiten in Kleidung, Waffenstücken ꝛc. zur Kennzeichnung, Unterscheidung und Auszeichnung gedient haben, da bei ähnlichen Zeichen und Bildern

1) N. 35.v. B. 29, d. 2) Der Mattiarii jun. N. 20. B. 17, f. der Victores N. 21. in der Münchner Handschrift, B. 18, n. fehlt das Kreuz. Außer dem findet es sich im Schilde der Mattiaci sen. und Constantiniani N. 21. 30. B. 18, c. 22, b. Wenigstens verfehlt Pancirolli nicht, das große Kreuz der Secundani N. 126 B. 21*, b. zu deuten p. 131: Id crucem Christi sanguine tinctam, orbem Roman. qui uno imperio continetur, tueri significat. 3) Nach der Münchner Handschrift B. 37. unter den Schilden bei Pancirolli N. 41.v. nicht vorhanden. 4) N. 58 B. 45. bei Pancirolli mit sechs Herzen. Der ähnliche Schild des Comes domesticorum peditum hat drei Borde und im Mittelschilde einen sechzehnstrahligen Stern, und in der Münchner Handschrift einen elfstrahligen Stern, zwischen dessen Strahlen auch elf Herzen eingefügt. 5) Nach der Pariser Handschrift, übereinstimmend mit N. 145.v Bei Pancirolli aber mit nach dem Rande achtmahl eingebogtem Borde. Der gleiche Schild des Comes domesticorum equitum occid. hat gleich breiten Bord, und die doppelt eingefaßte Kugel in der Mitte ist noch von zwei breiten Ringen umgeben. In der Münchner Handschrift B. 55* haben der comes domesticorum equitum und der com. domesticorum peditum fast gleiche Schilde, in der Hauptsache einen zehnstrahligen Stern, zwischen den Strahlen elf Herzen.

Digitized by Google

zu solchem Zwecke Verschiedenheit der Farben zur Unterscheidung angewendet wurde, und dies ohne Zweifel auch in den Bestallungbriefen (codicillis) mit den Zeichen und Bildern der Reichsbeamteten jeder Art Statt fand: so erhielt auch durch die zur Unterscheidung der vielen ähnlichen Bilder nothwendige Anwendung der Farben auf den Schilden der Legionen und anderer Heerabtheilungen, dieses ganze Bilder- und Wappen-Wesen eine andere Gestalt, größere Mannigfaltigkeit, und wurde nun auch besonders in dieser Hinsicht ein Vorbild und Muster des spätern und neuern Wappenwesens. Durch die Farbengebung wurden nun allerlei Theilungbilder möglich, wie Abb. 13, 1—7. 20. 28., unter welchen besonders das erste längs getheilt, wegen der im Schilde, Borde und Kugel abgewechselten Farben merkwürdig ist, und viele gleiche Heroldbilder und gemeine Wappenbilder, als Borde (Abb. 13, 1. 2. 4—20 ꝛc.), Kreuze (Abb. 13, 9—15), Sterne (Abb. 13, 17—19 ꝛc.), Halbmonde (Abb. 13, 26. 36), Kugeln (Abb. 13, 1. 4. 7—10 u. s. w.), Räder (wie z. B. Abb. 13, 16), Kreise oder Ringe (Abb. 13, 19. 22. 24. 25 ꝛc.), Adler und andere Thiere u. s. w. konnten nun durch ihre eigene verschiedene Färbung und der des Schildes oder Feldes wohl unterschieden werden. Den Gemählden näher gebracht, und auf einen gegebenen Raum beschränkt, wurde nun auch wohl die Zeichnung richtiger und verhältnißmäßiger, und in Anordnung, Stellung und Richtung der Wappenbilder ist offenbar schon eine gewisse Ordnung und Befolgung von Regeln sichtbar, wie schon die wenigen hier gegebenen Beispiele (Abb. 13, 29. 30. 33—40) beweisen. Was aber die Bilder oder Wappen auf den Schilden selbst betrifft, in Ansehung der ähnlichen, bloß in Farben unterschiedenen der gleichnamigen Heertheile, und ganz verschiedener anderer gleichnamiger, und im Gegentheil der ähnlichen ungleichnamiger: so kann dies für keine Regelwidrigkeit, für keinen Widerspruch angesehen werden, da man dabei wohl von keinem festen Grundsatze ausging, oder auch Versetzung der Legionen und Veränderung ihres Namens ꝛc. bei Beibehaltung des Wappenbildes, die früher vielleicht Statt gehabte Aehnlichkeit mit den Bildern der frühern Namen- oder Ortsverwandten, dem Scheine nach, nicht mehr Statt finden ließ. Solche Gleichheit oder Aehnlichkeit findet bei mehren Statt. So führen die Prima und Secunda Armeniaca [1]), eben so Prima und Secunda Flavia Constantia [2]) ganz gleiche Schilde, die bloß durch die Farben verschieden sind; deßgleichen die Sagittarii seniores und juniores Gallicani [3]), eben so fast gleiche die Primi und Secundi Theodosiani [4]), dann die Mattiarii seniores und juniores [5]) außer den Farben noch mit dem Unterschiede, daß diese die Kugel durch gemeines Kreuz geviert, mit einem Kreise umgeben, auf einem halben Pfahle ruhend, ein Kreuz oben im Halbmonde und einen einfachen Bord haben (Abb. 13, 36), jene

1) N. 33. B. 26, g. h. 2) N. 33. B. 26, c. d. 3) Münchner Handschrift, B. 22, e. f. N. 21. 4) N. 21. 30. B. 18, o. 22, o. 5) N. 20.v. B. 17, f. N. 29.v In der Münchner Handschrift, B. 21, a., ganz anders.

Digitized by Google

aber bei Pancirolli die Kugel durch Schrägkreuz geviert, mit Doppelkreise umgeben, ohne Stütze, ohne Kreuz und doppelten Bord führen; nur ähnliche aber die Lanciarii seniores und juniores [1]). Dagegen sind die Schilde der Balistarii sen. und jun. [2]), der Prima und Secunda Flavia gemina [3]) ganz verschieden; und wiederum die, wenigstens dem Namen nach, ganz verschiedenen Anglevarii und Defensores [4]), Augustenses und Iulia Alexandria [5]), die Quarta Italica und Transtigritani [6]), die Gratianenses und Sagittarii lecti [7]), die Ascarii sen. und Mattiaci [8]), die Raeti, Valentinianenses und Gratianenses sen. [9]) u. a. führen bis auf die Farben ganz gleiche, und die Prima Flavia Theodosiana und Secunda Felix Valentis Thebaeorum [10]), die Mattiaci sen. und Constantiniani [11]), die Latini und Sagittarii venatores [12]) und noch eine Menge anderer im Namen so verschiedene führten fast gleiche wie auch sehr ähnliche Wappenschilde, hauptsächlich durch Farben verschieden.

2. Die Bilder in den verschiedenen Ausgaben, und vor ihnen in den verschiedenen Handschriften weichen nicht allein in der Zeichnung der Gegenstände, sondern auch und noch mehr in Ansehung der Farben, welche ihnen dort in der Beschreibung, hier in der Ausmahlung gegeben worden, oft sehr, und in auffallender Weise von einander ab (22.), so daß man sich nicht durchgängig sicher darauf verlassen kann, worauf übrigens hier, wo davon keine Anwendung weiter, als für die Wissenschaft gemacht werden kann, im Grunde wenig oder nichts ankommt.

3. Wenn gleich anzunehmen ist, daß viele der Wappenbilder auf diesen Schilden eine Beziehung gehabt haben mögen, auf das römische Reich überhaupt, und seine Theile und Provinzen, auf die Beherrscher, die Völker derselben u. dergl., auf die solche Bilder führenden Heerabtheilungen selbst u. s. w.: so darf man sich doch gewiß nicht einfallen lassen, Alles und Jedes deuten und gar immer nur auf das römische Reich, bald das eine ganze, bald das getheilte, und auf einen oder beide Kaiser im östlichen und westlichen römischen Reiche beziehen und anwenden zu wollen, weil dies nur höchst gezwungen und unnatürlich herauskommt, und sehr oft selbst lächerlich ist. Pierius [13]) in seinen

---

1) N. 20.v. B. 17, a. N. 29.v. B. 21, f. 2) N. 33. 36. B. 26, b. 30, i. 3) N. 36 B. 30, b. c. 4) N. 21. B. 18, g. i. 5) N. 36. B. 30, n. o. in der Münchner Handschrift verschieden genug. 6) N. 33. B. 26, p. q. 7) N. 36,v. 38.v. B. 30, q. 34, b. 8) N. 124. B. 17*, t. u. 9) N. 124.v. B. 18*, s. t. u. 10) N. 36. B. 26, e. f. 11) N. 21. 30. B. 18, c. 22, b. 12) N. 125. B. 19*, b. c. 13) Winckelmann in s. W. 2 B. S. 473 sagt von ihm: „Außer diesen (symbolischen Zeichen der Aegypter) hat er einige Bilder der Griechen aus ihren Scribenten gesammlet, aber aus alten Denkmalen ist nichts bei ihm zu finden, und was er anzeiget, ist mehrentheils auf seichte Muthmaßungen gegründet; und was gut ist, verliert sich unter einem unnöthigen Gewäsche, um ein großes Buch zu schreiben.“ Aber wie mißlich es ist, allerlei Darstellungen, die Sinnbilder sein oder auch nicht sein können, als solche zu deuten, wie auch Sinnbilder für allgemeine Begriffe zu erfinden, beweisen sowohl Deutungen von Sinnbildern bei Winkelmann selbst, besonders im 7. und 8. Kap. von zweifelhaften und erzwungenen Allegorien S. 613 ff. 622 ff.,

Digitized by Google

Hieroglyphicis, welchen Pancirolli überall, wo jener eine hierher zu ziehende Deutung eines Bildes versucht hat, anführt, und noch mehr Pancirolli selbst, ist auf diesen Abweg gerathen. Sie haben sich in sinnbildlichen Deutungen erschöpft und abgemüdet, sind demnach genöthiget gewesen, das Verschiedenartigste auf eine und dieselbe Sache zu beziehen und sind dabei nicht selten in Widerspruch mit sich selbst gerathen, — wovon eine Menge Beispiele angeführt werden könnte, — ohne dadurch — wie es nicht anders sein kann — zu befriedigen und ohne dafür Dank zu verdienen (23); und jeder, der ihnen in dergleichen Bemühen nachfolgt, wird mit ihnen gleiches Schicksal haben. Es ist genug zu wissen oder anzunehmen, daß man durch so verschiedene Schild- und Wappenbilder hat unterscheiden und kenntlich machen wollen, und wirklich unterschieden und kenntlich gemacht hat, möge bei der Wahl des einen oder des andern die Absicht gewesen sein, etwas Bestimmtes, was man nicht wissen kann, anzudeuten, oder möge bloß Laune und Einfall oder Zufall obgewaltet und Gelegenheit dazu gegeben haben. Die Erklärung- und Deutungsucht bei neuen Wappen führt eben so wenig zum Ziele und ist verwerflich, weil man, um richtig und zuverläßig zu erklären, die Entstehung und Bedeutung des Wappens geschichtlich, den Sinn, welchen der Verleiher oder Wähler desselben selbst hineinlegte oder dabei hatte, kennen muß. Wo nun keine geschichtliche Nachricht oder Ueberlieferung vorhanden, und wo das, was man dabei im Sinne gehabt hat, nicht bekannt worden ist, kann man zwar vermuthen, wenn damit gedient ist, darf man aber nichts fest bestimmen und Glauben fordernd erklären wollen. Wenn man jedoch versucht sein sollte, bei dem neben der Kugel auf den Schilden der Sagit-

---

als auch mehre der vorgeschlagenen Sinnbilder für allgemeinen Begriff im 3 Kap. S. 524 ff. Wer wird z. B. den Ackerbau in der Psyche, die sich auf eine Hacke stützt, versinnbildet erkennen? aber wohl in einem mit einem Joche Ochsen Pflügenden, wie auf vielen Münzen, oder kürzer, in einem Pfluge Wie verkündet sich eine weibliche Figur mit einem Spieße in der Rechten als den Adel? Wer wird eine sitzende Figur, die ihre beiden Knie mit beiden Händen umfaßt hat, bloß darum für ein Sinnbild des Kummers halten, da auf vielen alten Denkmählern dies eine bequemliche Haltung von Männern und Frauen ist, bei traulichem und gemüthlichem Zuhören und Unterhalten. Beim Anblick einer Leier oder zweier wird schwerlich jemand an Einigkeit oder Eintracht denken. Eine weibliche Figur mit einer umgekehrten Fackel kann den Frieden nicht vorstellen, wenn sie damit nicht, wie auf vielen Münzen geziehet (z. B. G. n. i. R. 57, 5. 6. 7. 65, 10. 73, 47. 96, 12. 98, 28. 108, 33. Beg. 35, 21. Oisel 72, 6—9. u. v. a.) aufgehäufte Schilde und anderes Kriegsgeräth anzündet. Ein dargereichter Oelzweig ist dafür auch bekannt und hinreichend. Judäa wird kein Mensch in drei Kindern erkennen, welche die drei Provinzen dieses Landes andeuten sollen; die Palmzweige aber in den Händen derselben können darauf leiten, von der Palme, Judäas Wappen (S. Seite 129). Seemacht, Herrschaft u. Sieg zur See, wird durch Aufsetzen eines Fußes auf ein Schiffvordertheil, wie auf einer Menge Münzen, wohl besser angezeigt, als durch den Zierrath auf dem Schiffhintertheil oder eine die Wellen mit dem Ruder schlagende Scylla. Dagegen fehlt hier die Treuhand oder zwei in einander geschlagene Rechthände, ein Sinnbild von Angelöbniß und Treue auf unzähligen Münzen, und so manches andere der Art auf Münzen, die zu solchem Behufe lange nicht genug benützt worden sind.

Digitized by Google

tarii seniores und juniores Gallicani [1]) doppelt erscheinenden Adler anzunehmen, daß dieser Adler, das römische Staatswappen, an der einen Seite sich auf das östliche, an der andern aber auf das westliche römische Reich beziehen solle, so könnte man dies jedenfalls hingehen lassen, und es ließe sich daraus eine Erklärung des spätern Doppeladlers oder zweiköpfigen Adlers herleiten, mittels der Art zwei Thiere in eins zu vereinigen. Den Uebergang zu solcher Vereinigung zweier Thiere in eins machen — abgesehen von den aus zweierlei Thieren oder Wesen zusammengesetzten, Greifen, Sphinxen, und andern solchen fabelhaften Wesen — die mit ihrem Hintertheile in eins verbundenen Ziegenfische auf Münzen [2]), die eben so mit Wegfalle der Hinterbeine vereinigten Thiere auf den Schilden der Ursi, Sagittarii seniores, Tervingi, der Prima Flavia Theodosiana und Secunda, Felix Valentis Thebaeorum [3]), und wenn man will der Adler der Cornuti und andere Thiere der Vindices, Falconarii, der Sexta Parthica [4]). Anstatt solcher Vereinigung beliebte man, jedes Thier der Länge nach zu theilen und aus der entgegengesetzten Hälfte von jedem ein einziges zusammenzusetzen, welches nun beide einzele bedeuten und bezeichnen sollte, wie im Mittelalter Löwe und Adler in ein einziges Wappenbild vereinigt (Abb. 9, 32). Und so kann man sagen entstand aus zwei Hälften der beiden Adler des östlichen und westlichen römischen Reiches der zweiköpfige Adler, den man schon gestickt auf den Fußkissen der griechischen Kaiser Theodorich, Michael [5]), siehet, und der das Wappen des römisch-deutschen Reiches wurde. Zu bedauern ist übrigens, daß nicht noch andere ähnliche Werke alter Zeit, wie die Notitia ꝛc. vorhanden oder bekannt gemacht worden sind, die ohne Zweifel zur weitern und genauern Kenntniß des Wappenwesens der Alten viel beitragen würden [6]).

Hier nun ist eine Stelle zum Anhalten und Ruhen in dem, was man eine Geschichte des Wappenwesens nennen kann, und zugleich die Grenzscheide des alten, vorzugsweise so zu nennenden, griechischen und römischen und des neuen Wappenwesens, nachdem gezeigt worden ist, wie dasselbe auf die natürlichste Weise mit

---

1) N. 21. B. 18, d. 2) Auf vielen Münzen August's, auch anderer Kaiser. 3) N. 21 30. 33. B. 18, l. 22, d. l. 26, e. f. 4) N. 29. v. 30. 33. B. 21, h. 22, g. i. 26, n. 5) Man sehe die Abbildungen auf den drei ersten Bildern im Nicephorus Gregoras Basil. 1562. f. 6) Von einem solchen Werke spricht Abrah. Fransus in seiner insignium, armorum, emblematum etc. explicatio, Bogen C, 3. wie folgt: Antiquae militiae vestigia quaedam extant Romae apud Maffeos in canone quodam ad Theodosium et Valentinianum inscripto, in quo militum omnes ordines recensentur, gestaminaque ipsa etiam coloribus picta conspiciuntur, quae quisque manipulus, turmaque ex quadrupedibus vel alitibus, vel ex colorum varietate signa sibi desumpsissent. Ex quo multa selegit Pierius: extatque liber, qui monumentorum appellatur: in quo ista fere omnia picta reperiuntur, suisque coloribus illustrata: ita ut nihil fere differant a nostrorum armis, nisi quod peltarum parmarumque formis aliis usi sunt.

Digitized by Google

dem Einfachsten anfangend, im hohen Alterthume seinen Ursprung genommen hat; wie es später weiter angewendet, verändert und vermehrt worden ist und zuletzt eine gewisse Regelung bekommen hat, und so die Keime und Anlage des spätern und heutigen Wappenwesens enthält. Bevor aber untersucht wird, was andere alte Völker dem Aehnliches hatten, mögen hier noch geschichtliche und erläuternde Bemerkungen eine Stelle finden über verschiedene Wappenbilder, die, wenn sie dies auch nicht alle schon bei den Alten waren, es doch späterhin wurden, und die den spätern zu Vorbildern und Mustern dienten; sodann über deren schon bei den Alten vorkommende verschiedene und unterscheidende Stellung und Vereinigung; und zuletzt über manche bürgerliche und gesellschaftliche Verhältnisse der Römer, die dem spätern Adel- und Ritterwesen zu Grunde liegen, oder doch Aehnlichkeit damit haben.

Die Kugel oder Rundscheibe auf den Schilden der verschiedenen Kriegsvölker und Heerabtheilungen im ost- und weströmischen Reiche unter Arcadius und Honorius, von welchen zuletzt die Rede war, diese Kugel, die, wie gesagt, ursprünglich wohl nichts weiter war, als die beibehaltene metallene Buckel, oder die mittle höhere runde mit Metall — zu größerer Festigkeit — belegte Wölbung des runden oder langrunden Schildes, ist gemeinhin für ein Bild der Erdkugel, des über drei Erdtheile der damahligen bekannten Welt, sich erstreckenden römischen Reiches gedeutet worden. Als Grund dafür läßt es sich mit Recht anführen, und als Beweis, daß man damit überhaupt einen Erdtheil, ein Reich bezeichnen wollte, das Vorkommen dreier Kugeln, einer auf zweien liegend, auf einer Münze Augusts [1]), deren oberste mit ASI, die erstere untere mit EVR, die andere mit AFR bezeichnet ist, die also offenbar die drei Erdtheile der alten Welt vorstellen sollen. So können auch die Kugeln auf den römischen Schilden der Trajans- und Antoninssäule auf dieselbe Weise gedeutet werden, und es wäre dann die Kugel eine Art Staatswappenbild, welches auf diesen Schilden allen zu Grunde läge. Möge man sie nun hier dafür gelten lassen, oder nicht, so ist doch gewiß, daß die Kugel auf den unzähligen Münzen der römischen Kaiser diese Bedeutung haben soll [2]), zuerst häufig als einfache oder umgürtelte Kugel, und gewöhnlich in Verbindung mit einem Füllhorne und Steuerruder, wie auch unter den Füßen des Adlers,

---

1) Bei G. n. i. R. 12, 40. Beg. 15, 18. Mor. n. i. R. Aug. 53, 20. Vaill. n f. R. Cocceia, t. 44, 3. 2) Man sehe Eckhel VI, 109. Isidor orig. 18, 3. Aber auch auf andern Münzen, wie z. B. G. n. p. et u. 38, 23—27. 39, 21—24. 26, 10. 12—15. 27, 25. 84, 11. werden Kugeln, wenigstens nicht immer, die Bedeutung haben, die ihnen bei Eckhel I, 213 beigelegt wird: globuli in aeneis frequentes, et quidem sex, tres, duo. Horum tres cum ad trutinam revocaret princeps Turris Maciae, exactam in iis ponderis rationem reperit, sic ut qui tres vel duos globulos exhiberent, essent dimidia vel tertia pars eius, in quo sunt globuli sex. Er giebt ihnen aber auch selbst andere Bedeutung zu, indem er I, 92 sagt: Additi globuli certam urbem Italicam faciunt, etsi originis fuisse graecae epigraphe graeca dubitare non sinat.

Digitized by Google

des römischen Reichs- und Staatswappens; später aber, und zwar mit einem kleinen Bilde der Sieggöttinn besetzt, in der Hand der Kaiser, während die andere Hand meistens einen Zepter hält. Bei den spätern, den christlichen, Kaisern erscheint auf dieser Kugel, anstatt der Sieggöttinn das christliche Kreuz, und bei den griechischen Kaisern z. B. Michael I. [1]), im neunten Jahrhunderte öfter, welchen darin in demselben Jahrhunderte und den folgenden die Könige Karl der Kahle, Hugo, Norbert und die römisch-deutschen Kaiser auf ihren Siegeln nachfolgten, erst auch ohne Kreuz [2]), dann mit dem Kreuze [3]). In dieser Form und Bedeutung als sogenannter Reichsapfel ist die Erdkugel der Alten auch in neuere Wappen gekommen, nämlich in das der vormahligen Kurfürsten von Baiern [4]), ihrer Stellvertreter der Truchseß zu Waldburg, der Reichart, Gr. von Courten, v. Becquerer ꝛc. [5]). Ohne besondere Bedeutung sind wohl die Kugeln als gemeines Wappenbild auf vielen Schilden der Alten gewesen, bei denen sie in verschiedener Zahl häufig in Schilden auf bemahlten Thongefäßen zu sehen sind [6]), z. B. die vier an einander stoßenden Kugeln auf einem Schilde, welchen man dem Hector beigelegt hat [7]), die in Schrägkreuz gestellten fünf Kugeln auf einem dem Achilles beigelegten Schilde [8]) und auf dem eines Giganten (?) [9]), wie auch bei den Neuern, wo eben so vier an einander stoßende Kugeln (1, 2, 1) schon auf einem Siegel des Pfalzgrafen Heinrich vom See (de Lacu) im Jahre 1093 [10]), und fünf in Kreuz gestellte, wie in den Wappen der Flehingen, Sickingen ꝛc. [11]) vorkommen [12]).

Auf gleiche Weise, schon in viel früherer Zeit, führten Herrscher im Alterthume einen Stab oder dem Aehnliches zur Auszeichnung und als Zeichen der Herrschaft, der Macht, der Würde, welche man auch den menschlich gedachten Göttern in die Hand gab, den späterhin vorzugsweise, bei Königen und Fürsten sogenannten Zepter. Erst als eine mehr allgemeine Sache diente ein Stab, verschiedener Art und Gestalt, zur Kenn- und Auszeichnung gewisser Personen, bei ihren besondern ihnen obliegenden Verrichtungen, abgesehen von dem Stocke im Allgemeinen als Stütze und erste, einfachste und natürlichste Waffe, dessen Gebrauch einem jeden zu allen Zeiten frei stand, welcher selbst aber auch bei den

---

1) Jahr 811 nach Christi Geburt. Akerm. Rom. coins pl. 13, 2. Die Namen der Kaiser, welche die Kugel erst mit der Sieggöttinn später mit Kreuz auf den Münzen führten, werden von Rasche in lexicon univ. rei num. T. II. P. 1. S. 1463 ff. genannt. 2) S. Heineccius de sigill. t. 3, 21. 22. 5, 4. 6. 8. 10. 3) S. Heinecc. a. a. O. 5, 6. 7. 6, 4—6 ff. 4) Wpb. d. durchl. Welt I, 28 und anderwärts. 5) Siebm. VI, 12. Suppl. I, 35. II, 7. XII, 6. 6) Man sehe am Ende Anhang 2. unter Kugel. 7) Auf einem bemahlten Thongefäße in Gerhard's Sammlung von Zeichnungen derselben. 8) Inghir. gal. Omer. II, 200. 9) Inghir. p. d. v. f. I, 75 und p. 47. 10) S. Hist. et comment. acad. Theod. Palat. Vol. III. Hist. tab. sigill. zu S. 76. n. 2. 11) Siebm. I, 118. 122. Suppl. II, 15. 12) Und Kugeln überhaupt als Namenwappenbild der v. Kügler, Kugler von Hohenberg, Kugelhielm, v. Klotz (Klotz landschaftlich für Kugel) Siebm. IV, 111. V, 266. 232. II, 40. Cedercrona's Schwed. Wb. R. 38, 339. und als Flinten- oder Kanonenkugel besonders in vielen schwedischen Wappen der Gyllenlood, Silfwerlood, Jernlood ꝛc. Schwed. Wb. R. 23, 207. 29, 255. 27, 242 ꝛc.

Digitized by Google

Babyloniern und Aſſyriern nach Herodot [1]) und Strabo [2]), wenn es anders ſo allgemein zu verſtehen iſt, durch oben als einem Knopfe angebrachtes Schnitzwerk in Geſtalt eines Apfels, einer Roſe, Lilie, eines Adlers, oder ſonſt etwas unterſchieden wurde, und deſſen Bild ſo zu einem die Perſon kennzeichnenden und unterſcheidenden werden konnte, ſo wie man noch heut zu Tage den Stockknöpfen oft allerlei Geſtalten giebt, Geſichter und allerlei Bilder anſchnitzet, ſo daß ſie nicht bloß zufällig und willkührlich ſind, ſondern auch, — wie der Stock von Perſonen beim Bergwerksweſen mit Hammer und Schlägel, — eine beſondere Bedeutung haben, und ſo auch die Träger eines Wappenbildes ſein können. Zu jenen Stäben beſonderer Art gehören aber der Prieſterſtab bei den Griechen ꝛc. [3]), der oben rund umgebogene Augurſtab (lituus) bei den Römern, ſo häufig auf Münzen als Würdezeichen, aus welchem der Krummſtab der Biſchöfe geworden iſt (der auch als Nebenſtück bei biſchöflichen und äbtlichen Wappen und als Wappenbild ſelbſt diente und noch dienet), der Heroldſtab [4]), auch den Herolden des Mittelalters geblieben, wozu auch der Stab Merkurs, des Götterboten, zu rechnen iſt, der Rebſtab der Centurionen bei den Römern, die ſogenannte virga, der Unteroffizierſtock neuer Zeit, und ſo andere mehr. Hier handelt es ſich jedoch nur von dem Stabe oder Zepter als Zeichen der höchſten Macht und Würde der Herrſcher, von dem ſie bei Homer zepterführende Könige genannt werden [5]). Dazu diente anfangs ein einfacher Stab, ſo wie er vom Baume geſchnitten und ſeiner Zweige und Rinde beraubt war, dadurch ausgezeichnet und geſchmückt, daß er auf den Zweigſtellen, wie es Homer beſchreibt, mit goldenen Nägeln beſchlagen wurde [6]). In ſolcher Einfachheit, ein ſchlichter Stab mit

1) Hist. 1, 195. ed. Wessel. p. 93. ἐπ' ἑκάστῳ δὲ σκήπτρῳ ἔπεσι πεποιημένον ἢ μῆλον, ἢ ῥόδον, ἢ κρίνον, ἢ ἀετὸς ἢ ἄλλο τι. ἄνευ γὰρ ἐπισήμου οὐ σφι νόμος ἐξὶ ἔχειν σκῆπτρον. 2) Geogr. 16, 1, 20. ed. Siebenk. VI, 284. φοροῦσι (Ἀσσύριοι) δὲ καὶ σφραγίδα, καὶ σκῆπτρον οὐ λιτὸν, ἀλλ' ἐπίσημον, ἔχον ἐπάνω μῆλον, ἢ ῥόδον, ἢ κρῖνον, ἢ τὶ τοιοῦτον. 3) So erſcheint bei Homer Il. 1, 15. Apollo's Prieſter Chryſes mit goldenem Stabe behängt mit Lorberkranze, im Lager der Griechen. 4) So läßt z. B. Homer Il. 7, 276 ff. durch die Herolde Talthybios von griechiſcher und Idaeos von trojaniſcher Seite den Kampf des Hector mit Aiax enden, indem ſie ihren Stab (σκῆπτρον) zwiſchen die Kämpfenden ſtreckten. Doch hatten die Herolde des Homer, wie es ſcheint, nicht beſondere eigenthümliche Stäbe, ſondern ſie wurden ihnen von den Befehlenden zur Ausrichtung eines Auftrages, als Uebertragung ihrer Macht, ihres Anſehens, übergeben, oder ſie waren die Zepterträger der Könige. So überreicht ein Herold dem Menelaos den Zepter, Il. 23, 568. der Herold Peiſenor dem Telemachos Odyss. 2, 37. und die Richter nehmen, indem ſie ihr Urtheil in einer Streitſache ſprechen, dabei den Zepter aus den Händen der Herolde. Il. 18, 505. 5) Il. 2, 86. σκηπτοῦχοι βασιλῆες, auch Odyss. 2, 232. 4, 61 f. 8, 41. 6) Il. 1, 234 ff. und 245 f.

Wahrlich bei dieſem Zepter, der niemahls Blätter und Zweige
Wieder zeugt, nachdem er den Stumpf im Gebirge verlaſſen;
Nie mehr ſproßt er empor, denn ringsum ſchälte das Erz ihm
Laub und Rinde hinweg: nnd edele Söhne Achaia's
Tragen ihn jetzt in der Hand, die Richtenden, welchen Kronion
Seine Geſetze vertraut: dies ſei dir die große Betheurung!
Alſo ſprach der Peleid', und warf auf die Erde den Zepter
Hell mit goldenen Buckeln geſchmückt; —

Digitized by Google

rundem Knopfe oben, erscheint er noch auf Siegeln der römisch-deutschen Könige und Kaiser Arnulfs, Conrads I., Heinrichs I., Ottos II. [1]). Er wurde zur Hand genommen, wenn ein Volkfürst zum Volke redete [2]), wurde zur Bekräftigung einer Sache, und beim Schwören in die Höhe gehoben [3]), im Zorne aber zur Erde geworfen [4]), und gelegentlich diente er auch zum Antreiben [5]) und zur Züchtigung [6]). Da die Könige in alten Zeiten zugleich Richter waren, so diente ihnen der Zepter auch in dieser Eigenschaft als Zeichen richterlicher Gewalt, und so giebt Homer auch den Schiedsrichtern und dem Richter in der Unterwelt, Minos, einen Zepter [7]). Doch nicht allein ein Stab, die natürlichste Waffe, einfach oder künstlich, diente als Zeichen der Herrschaft, Macht, Hoheit ꝛc., sondern auch ähnliche Waffen, wie Keule und Spieß, welchen letzten in den ersten Zeiten Roms die Könige als Zepter führten [8]) und welchen selbst noch Antonin in Darstellungen auf seiner Säule, als ein solches Zeichen in der Hand führet. In solcher Weise ist neben Jupiters Herrscherstabe mit dem Adler oben [9]), — dem gleich die Siegprangenden bei den Römern, die spätern römischen Kaiser [10]), und Kaiser und Könige im Mittelalter, z. B. Kais. Heinrich IV. [11]) Kön. Eduard I. v. England (Abb. 14, 85) [12]), K. Alphons X. von Castilien, von einigen Kurfürsten zum röm. deutschen Kaiser erwählt (Abb. 14, 84) [13]) und andere führten, und der in neuer Zeit noch in Gebrauch ist; ferner neben dem Wein-

---

Dieser Zepter Agamemnons hatte im Alterthume Berühmtheit, indem man ihn von Jupiter herstammen ließ und nachwies, wie er aus einer Hand in die andere bis an Agamemnon gelangte. Dies thut Pausanias 9, 40, und setzt dann hinzu: *τοῦτο οὖν τὸ σκῆπτρον σέβουσιν, δόρυ ὀνομάζοντες· καὶ εἶναι μέν τι θειότερον, οὐχ' ἥκιστα δηλοῖ τὸ ἐς τοὺς ἀνθρώπους ἐπιφανὲς ἐξ αὐτοῦ*, was mit dem Spieße als Zepter und der in folg. Anmerkung 8) angeführten Stelle aus Justin übereinkommt. Obige Stelle Homers in Beschreibung und Gebrauch des Zepters nachahmend, läßt Virgil Aen. 12, 206 ff. auch den König Latinus bei seinem Zepter schwören, von dem es noch V. 670 f. heißt

Olim arbos; nunc artificis manus aere decoro
Inclusit, patribusque dedit gestare Latinis.

1) S. Heineccius de sigillis t. 4, 17. 18. 19. 5, 6. 7. 2) So hält ihn bei Homer Il. 2, 279 Ulysses zum Volke redend in der Hand, und Odyss. 2, 37 nimmt ihn Telemach aus der Hand des Herolds, da er zum Volke reden will. 3) So in der unter 6) vorhergehenden Seite angeführten Stelle bei Homer, und Il. 7, 412. 10, 321. 328. 4) So von Agamemnon in der unter 6) vorhergehender Seite angeführten Stelle, und von Telemach Odyss. 2, 80. 5) So treibt bei Homer Il. 2, 199 Ulysses die Griechen strafend zur Versammlung, und 6) züchtiget den unverschämten Thersites Il. 2, 265 f. mit dem Zepter. 7) Il. 18, 505. 11, 568. 8) Justin sagt 43, 3: Per ea adhuc tempora (occiso Amulio) reges hastas pro diademate habebant, quas Graeci sceptra dixere. Und setzt hinzu: Nam et ab origine rerum pro diis immortalibus veteres hastas coluere: ob cuius religionis memoriam adhuc deorum simulacris hastae adduntur. 9) Auf vielen alten Kunstdenkmählern z. B. in der Hand der Bildsaule Jupiters im Tempel zu Olympia nach Pausanias 5, 11. auf bemahlten Thongefäßen z. B. Dub. Maisonn. introd. ꝛc. 7. ꝛc. 10) Gordian, Probus, Diocletian, Maximian ꝛc. führen diesen Adler auf ihrem kurzen Zepter G. n. i. R. 172, 42. Num. Alb. II. 67, 1. 11) S. Heineccius de sigillis t. 6, 5. 6. 7, 1. 2. 12) S. Bred. geneal. com. Flaud. t. 14. 13) S. Bred. a. a. O. t. 16.

Digitized by Google

laubstabe (thyrsus) des Bacchus — unstreitig auch der Dreizack zu deuten, welchen Neptun und Pluto führen, und wie man ihn auch in den Händen indischer Gottheiten siehet. Dieser Dreizack, oder vielmehr Dreistachel oder Dreispitz, der mit gerundetem Untertertheile, mit längerer mittler Spitze und kürzeren auswärts gebogenen Spitzen, auch eine gebräuchliche Waffe war (wie z. B. Abb. 14, 91. 96, 88. 89) [1]), ist als die Grundlage und Grundform der spätern am allermeisten gewöhnlichen Zepter zu betrachten, aus der sie durch Näherbringung und zuletzt durch Vereinigung der Seitenstacheln mit dem mitteln, so aber daß der mittle länger blieb und die zur Seite mit ihren Spitzen davon abgesondert blieben, und mehr oder weniger auswärts gebogen waren, entstanden sind (wie Abb. 12, 58. 60. 14, 97. 100. 101. 104. 125) [2]). Dieselbe Form haben auch Zepter im Mittelalter, wo das Frankeisen (24.) eine ähnliche Waffe war, wie Abb. 14, 109. 111. 112. 113 [3]) zeigen. Abweichend von dem ursprünglichen Zwecke, nach welchem der Zepter zugleich Waffe war, und in der Meinung zu verschönern, künstelte man an der Form, vermehrte und verdoppelte die Spitzen (wie Abb. 14, 83. 87. 102. 103) [4]) was noch mehr im Mittelalter der Fall war (z. B. 14, 114. 115. 105) [5]), wo aber mitunter noch ganz rohe Formen vorkamen, wie z. B. Karls des Kahlen (862) Zepter auf Siegeln, gleich einem dreizackigen Aste (Abb. 14, 121) [6]), von dem jedoch auch ein künstlicher, oben mit einer sogenannten Lilie, darunter eine Rundscheibe zwischen zwei schmalen Querstücken oben und unten, nachgewiesen wird (Abb. 14, 128) [7]). Durch gänzliches Abstumpfen und Abrunden der Spitzen entstanden schon im Alterthume andere und durch Zusammendrücken der Theile auch unzierliche Formen, (wie Abb. 12, 59. 61. 14, 99 [8]), auch bei den Indiern (Abb. 14, 127) [9]), und noch mehr im Mittelalter, wie z. B. der Zepter Wilhelms (des Eroberers) von der Normandie (Abb. 14, 122) [10]). Indeß brachte dieses Abrunden, besonders der Seitentheile, deren Enden

---

1) Namentlich bei den Indiern. S. Moor. t. 24, 3. t. 45. auch t. 13. 38, 6. 40, 5. ꝛc. und bei den Chinesen S. Moyriac. II, 105, wo auch dieselbe Waffe mit nur einem Seitenstachel abgebildet ist. 2) Millin. p. d. v. a. II, 43. Inghir. p. d. v. f. I, 70. G. n p. et u. 59, 2. Inghir. p. d. v. f. I, 7, 1. Milling. p. d. v. g. 40. Vaill. n. f. R. Cornelia, 48, 36. 3) Montf. mon. de la mon. Franc. I, 55. Murat. antiq. Ital. II, 470. Heinecc. de sig. 3, 20. 22. 5, 4. 8. auf Lothars Otto 1. u. Robertssiegeln. Aehnliche Zepter auch Heinecc. 5, 10. 6, 3. Mabillon de re diplom. t. 37. 38. 39. p. 419. 423. 4) Mon. ined. d. l'inst. arch. 54. Milling. v. g. 4. Inghir. p. d. v. f. I, 7, 2. 5) Heinecc. de sig. 8, 1. Conrads 2. 6) In nouv. traité de diplom. T. IV. 118. der deutschen Uebers. Th. 5. Siegeltaf. A. N. 50. So auch auf einem Siegel Kaiser Ludwigs 2. a. a. O. d. deutsch. Uebers. V. Siegeltaf. A. Nr. 43. 7) In Montf. mon. de la mon. Franç. I, 22 auch nouv. traité de diplom. IV, 82. deutsch. Uebers V. Siegeltaf. A. Nr. 24. 8) Inghir p. d. v. f. I, 49 auch 57. Milling. p. a. et ined. d. v. g. 40. 43 ꝛc. Mon. ined. del' inst. arch. 57. 9) Moor. 36, 1. auch 37, 2. 39, 3. 41, 1. 42, 2. 10) Montf. mon. de la mon. Fr. 6. auf einem alten, wie man glaubt, gleichzeitigen Teppiche, 212 Fuß lang, und gegen 2 Fuß breit, den Montfaucon beschreibt, und dessen Darstellungen und Inschriften er giebt.

Digitized by Google

man mehr seitwärts umgebogen ließ, die spätere und jetzige sogenannte Lilienform hervor, die man im Mittelalter am allermeisten an den Zeptern siehet, mit mehr oder weniger abgerundeten oder scharfen, und mehr oder weniger ab- und umgebogenen Seitentheilen. Nach dem Geschmacke der Zeit oder dem Einfalle Einzeler wurde auch an dieser Form gemodelt, verändert, hinzugesetzt, wie man an manchen Zeptern der Alten (Abb. 14, 98) [1]), und noch mehr der Neuern (z. B. Abb. 14, 106. 107. 108. 110. 116. 117) [2]) siehet. Auf diese Weise scheint Stab und andere Waffe als Zepter im Alterthume mit der Blumen- oder Lilienform am obern Theile desselben am natürlichsten in Verbindung gebracht, und die Entstehung dieser Form nachgewiesen werden zu können, welche das für sich hat, daß dabei der Begriff der Macht und Gewalt, die ihrem Willen oder dem Gesetze mit der Waffe Folge geben kann, zu Grunde liegt. Wer sogleich von Anfange an eine Blumen- oder Lilienform neben andern annehmen will, wie denn auch eine wirkliche Blume auf einem Schilde im Alterthume, auf dem eines Kriegers (Abb. 12, 47) vorkommt [3]), kann dafür einen Grund aus den angeführten Stellen des Herodot und Strabo [4]) von den Babyloniern und Assyriern hernehmen. Eine dritte Entstehungsart der Blumen- oder Lilienform der Zepter neuerer Zeit läßt sich von der einer Tulpe und Lilie ähnlichen Blume herleiten, welche die Alten der Hoffnung als Göttinn sinnbildlich in die Hand gaben (wie Abb. 14, 90), und auf ihren Kunstdenkmählern so darstellten [5]); am häufigsten auf Münzen des Claudius, Titus, Pertinax und Anderer [6]), wo die Spes, als Person dargestellt, dem Kaiser oder Anderem, und auf einer Münze des Anton. Pius [7]), wo die Roma als Person dem Kaiser eine solche Blume an ganz kurzem Stiele oder ohne Stiel, (wie Abb. 14, 123. 124. 126) [8]) darreicht, wie man die sogenannte Lilie (wie Abb. 14, 108 gewöhnlich aber ohne Zwischenblümchen) in den Händen der Kaiser, Könige, ihrer Frauen und geistlicher Frauen, Aebtissinnen nämlich, im Mittelalter auf ihren Siegeln überall siehet [9]). Als ein Sinnbild guter Hoffnung zu einer segensreichen Regirung und zur Wohlfahrt des Staates konnte diese Blume dann auf den Zepterstab gekommen sein, im Mittelalter auch als ein Sinnbild des Friedens, als welches sie (wie Abb. 14, 118) in Denkmählern dieser Zeit vorkommt [10]). Für den Gebrauch einer Waffe als Zepter

1) Passer pict. Etrusc. in vasc. I, 34. 2) Auf Siegeln Karls 9. von Frankreich, Vredii genealogia comitum Flandriae, f. 109., Philipps von Frankreich, Vredii genealogia comit. Fl. 40. Ludwigs 10 v. Frankr Vred. g. c. Fl. 41. Elisabeth Infantin v. Spanien Vred. sig. c. Fl. 281. K. Rudolphs 1. Heinecc. de sig. 9. 4. und anderer mehr 3) Micali, 95, 2te Reihe. 4) S. ob. S. 106, 1). 2). 5) Eine solche überreicht die Spes der Fortuna auf einem alten Kunstdenkmahle in Mus. Chiaram. t. 20. 6) G. n. i. R. 62, 6. Beg. 18, 22. 52, 18. Beyer p. 32 hält die Blume mit Pierius 55, 9 für eine Lilie Ois. 54, 3. 4. 7. 7) Mus. Flor. num. I, 19. 8) Mus Flor. a. a. O. 9) Davon findet man viele Beispiele überall in den Werken mit Siegelabbildungen, z. B. bei Heineccius 7, 6. 8. 6., Hüber, Vrede gen. com. Fl. 15. 21. 26. 37. 39. 40. 41. und vielen andern, auch Mabillon de re diplom. t. 40. 43. 44. im nouveau traité de diplomat. u. s. w. 10) In

Digitized by Google

oder für die Gestaltung einer Waffe zum Zepter spricht eine andere Art der Zepter im Alterthume und im Mittelalter, nämlich der keulenförmige Zepter, oder die Keule als Zepter. Auf griechischen und römischen Kunstdenkmählern finden sich zwar förmliche Keulen als Zepter nicht, allein doch solche mit kolbenförmigem Obertheile [1]), desto mehr aber auf indischen Denkmählern in den Händen ihrer Götter mit dicken, meist länglich runden, auf mancherlei Weise mit Laubwerk, Knöpfen ꝛc. verzierten Kolben (wie Abb. 14, 92. 95.) [2]), die so vielgestaltig am Hofe der griechischen Kaiser in Gebrauch waren [3]) und im Morgenlande und bei slavischen Fürsten und Großen auch in Gebrauch geblieben sind. Nicht selten führen solche Zepter auch abendländische Könige und Fürsten auf ihren Siegeln, wie z. B. König Johann von Böhmen und Polen (Abb. 14, 119) [4]), und Karl VIII. und Ludwig XII. von Frankreich (Abb. 14, 94) [5]), auch doppelt mit dem Adler vereiniget (Abb. 14, 84) auf einem Siegel des deutschen Königes Alphonsus [6]), und die kürzern Marschall- und Befehlhaberstäbe, so wie die langen Kolbenstäbe mancher höhern und geringern Beamteten bis in die neuere Zeit sind Ueberreste davon.

Aus allem aber ist zu schließen, daß das Bild oben auf dem Zepter, wenn nicht immer, doch oft auf den Zepterführenden eine Beziehung hatte, ein ihn kennzeichnendes und unterscheidendes Bild gleich einem Wappenbilde, der Zepter also auch der Träger eines Wappenbildes war oder sein konnte, wie der Adler auf dem Zepter Jupiters und das bezeichnende Thier auf den Zeptern anderer Götter [7]), der Adler als Staatswappen auf dem Zepter der als

---

Deutschlands Denkmählern, herausgeg. von Bott, v. Babo, Entenbenz, Mone und Weber (Heidelb. 1820. f) enthaltend die Bilder zum sächsischen Land- u. Lehnrecht, 15, 6. 1) Wie z. B. bei Milling p. d. v. g. 50. Inghir. p. d. v. f I, 36. und anderwärts noch mehr und kolbenähnlicher. 2) Moor. 47, 1. 48, 2; auch 13. und mit Reihen von Perlen ꝛc geziert 93, 1. 3) Codin. Curopal. de officiis Constantinop. c. 4. berichtet von einer großen Menge von Amt- und Würdeträgern am persischen Hofe, die zur Bezeichnung ihrer Würde und ihres Ranges Stäbe oder Zepter von großer Mannigfaltigkeit, sowohl in Ansehung der Gestalt mit einem Knopfe oder mehren über einander, als auch ihres Stoffes, von oder mit Golde, Silber oder theilweise von oder mit diesen Metallen, oder von Holze, wie auch in Ansehung der Farbe. 4) Vred. gen. com. Fl. 64. 5) Ebend. 100. 110. 6) Ebend. 16. bloß einen solchen Kolben mit Kreuz, ohne Adler, hat der Zepter Kaiser Philipps. t. 28. 7) Nach einer Aeußerung des Aristophanes in den Vögeln V 510 und 515 f. nach Burmanns Ausgabe, gab man verschiedenen Gottheiten auf ihr Haupt bestimmte, ihnen geweihete Vögel, dem Jupiter den Adler, der Pallas die Eule, dem Apollo den Habicht, wozu der Scholiast bemerkt: es sollte gesagt sein, auf den Zepter, denn bei Pindarus (Pyth. 1, 10.) heiße es: der Adler ruhet auf Jupiters Zepter; oder es solle heißen, man stellte die den Göttern geweiheten Vögel auf den Kopf ihrer Bildsäulen. Von besonderer Bedeutung, welche man den Vögeln auf den Zeptern gab, zeuget die Bemerkung des Scholiasten zu Aristophanes Vögeln V 1354: man bilde deßwegen auf den obern Theil des Zepters einen Storch, an den untern aber ein Flußpferd, anzuzeigen, daß die Gewalt (Stärke) der Gerechtigkeit unterworfen sei (indem nämlich das Flußpferd als Bild der Stärke, der Storch als das der Gerechtigkeit dient), wodurch man zugleich erfährt, daß es Zepter gab, die oben und unten ein Bildwerk hatten Hierzu kann noch gefügt werden, daß nach Pausanias 2, 17 auf dem Zepter der Juno ein Kukuk gebildet war,

Digitized by Google

Sieger in Rom einziehenden Kaiser ꝛc., als Reichswappen auf den Zeptern der römisch-deutschen Kaiser, und noch jetzt auf dem preußischen Zepter u. s. w. beweisen. Aus Allem aber gehet klar hervor, daß die sogenannte Lilie von Alters her eine allgemeine Form und in allgemeinem Gebrauche war, und ausschließlich bloß in späterer Zeit von den Königen Frankreichs als ihr besonderes Wappenbild beibehalten worden ist [1]), daß also die Lilien, wie sie überall in den Wappen vorkommen, keinesweges alle für französische Lilien zu erachten sind, auch nicht von der in Wappen gewöhnlichen Gestalt, ähnlich drei unten zusammengebundenen Blättern, indem merkwürdiger Weise eine solche als Verzierung (Abb. 14, 86), mehrmals auf einem aus dem Alterthume erhaltenen Bruchstücke eines bemahlten Thongefäßes angewendet worden ist [2]). Lilienförmige Verzierungen kommen überhaupt im Alterthum an verschiedenen Dingen vor, woraus man siehet, daß diese Form beliebt gewesen ist (24).

Eben so wie Reichsapfel und Kugeln überhaupt, ist auch der Zepter mit und ohne Adler in die neuern Wappen übergegangen, als besonderes Würdewappen in das Wappen der vormahligen Kurfürsten von Brandenburg, und mit dem preußischen schwarzen Adler erscheint ein Zepter noch in der rechten Kralle desselben Adlers; zwei gekreuzte Zepter aber im Wappen der Grafen von Zollern [3]).

Allerlei Kronen von Golde mit Edelsteinen, Strahlenkronen, Mauerkronen, Lagerkronen, Schiffkronen ꝛc., so wie Laubkränze verschiedener Art von Lorbeer-, Oelbaum-, Eichen- und Epheuzwei-

---

weil Jupiter in Liebe gegen die jungfräuliche Juno entbrannt, sich in einen Kukuk verwandelt habe, und von der Juno zur Kurzweil gefangen worden sei. Daß man dem Zepter eine bildliche Bedeutung gab, und durch die Wahl und Form der damit verbundenen Bilder gewisse Vorstellungen und Begriffe ausdrücken wollte, beweiset auch der in solcher Hinsicht bei den Chinesen noch bestehende Gebrauch, nach welchem bei ihnen der Zepter mit verschiedenem Blumen- und anderm Schnitzwerke, übrigens auch wohl von kolbenförmiger Gestalt [1]), ein Sinnbild von Friede und Glück sein soll. 1) Daß sie in früheren Zeiten nicht einmahl bei ihnen gebräuchlich waren, beweisen die Zepter einer Menge bezepterter Steinbilder der Könige in Montf. monum. de la mon. Franç. I, pl. 7—12. 16. 17., die unter einander sehr verschieden sind, und wo nur einer pl. 9. eine förmliche Lilie, und der des Chlotar pl. 11. eine mit vier Blättern hat. 2) Diese Lilie stehet auf gewundenen Staben auf einem alten römischen zu Mans in Frankreich aufgefundenen bemahlten Thongefäße, die zur Abtheilung des Raumes in Felder dienen in: Essai sur les poteries Rom. et les nombreux objets d'antiquité qui ont été trouvés au Mans en 1809. Par M. Daudin, publié par M. de Caumont. à Paris 1829. 8. pl. 3. n. 5, wo S. 27 gesagt wird: L'ornement qui termine le filet cordelé — et qui est répeté près du miroir, offre un rapport frappant avec nos fleurs de lys; cette fleur étoit à la vérité dediée à Venus, mais je ne sache pas que jamais les anciens l'aient représentée comme elle se trouve sur la planche, et dans notre blason. 3) Spener op. her. P. g. t. 19. sechste Reihe und S. 107. 332.

---

1) Wenigstens der, welchen Staunton in der Beschreibung von Macartney's Gesandtschaftsreise nach China (Berliner Uebersetz.) I. Kpf. zu S. 198 in Abbildung giebt.

Digitized by Google

gen ꝛc. kommen bei den Alten auf Münzen vor, als eine Ehrenauszeichnung und Belohnung für Verdienste, sei es für Rettung von Mitbürgern im Kriege vom Tode und aus Gefangenschaft, oder für Eroberung und Einnahme von Städten, Lagern, Schiffen ꝛc., die wie persönliche und Ehren- oder Verdienstwappen zu betrachten sind, gleich den heutigen Kronen, Ehren- und Verdienst-Zeichen verschiedener Art in den Wappen [1]). Der natürliche Wunsch, das Andenken hieran zu erhalten, konnte die Nachkommen eines solchen Geehrten und Belohnten — wenn er es nicht schon selbst that — veranlassen, ein Bild solcher Krone oder solches Kranzes zum Wappenbilde zu machen. Dies konnte schon mit den Kronen und Kränzen als einer Ehrenauszeichnung für Tapferkeit im Kriege ꝛc. geschehen sein, die man auf vielen Schilden der Krieger auf der Trajans- und Antoninssäule siehet, und ist gewiß der Fall mit den Kränzen in heutigen Wappen, und mit den Kaiser- und Königs- und andern Kronen als aus Gunst und zur Belohnung verliehenen Wappenbildern, in vielen Wappen z. B. der von Scharfenberg, v. Metsch, v. Pahlen, v. Wettes, v. Montgelas, v. Hompesch, v. Knapp, v. Lommessen, v. Reichmeister, v. Fritsch, v. Henkel, v. Rhade, v. Schilden, v. Schönach, v. Loß, v. Schrattenbach, Potemkin [2]) u. s. w. Beispiele neuester Zeit sind die in die Wappen verliehenen Sieges- und Ruhm-Kränze, der Blücher, Bülow von Dennewitz, Gneisenau, Tauenzien von Wittenberg, York v. Wartenburg [3]). Auf gleiche Weise sind auch Ketten, welche als Zeichen der Würde und des Standes getragen, oder als Belohnung für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege von Golde verliehen wurden, wovon im Alterthum Beispiele in Menge vorkommen [4]), und unter denen die mit eigener Hand erworbene Kette des Manlius Torquatus auf Münzen übergegangen [5]), die bekannteste und berühmt ist, in die Wappen gekommen.

Andere selten vorkommende Kränze, deren anderweitige Anwendung bei den Alten auch anzunehmen frei stehet, sind der aus kreuzweis gelegten Gliedern mit abwechselnd dazwischen gesetzten Thierschädeln und runden Schilden oder Scheiben zusammengesetzte (Abb. 15, 74) auf einer Münze des Augustus [6]), und der aus Blützweigen des Lorber- oder Oelbaumes und Schiffschnäbeln, mit einander abwechselnd (Abb. 15, 75) auf einer andern Münze [7]), und ein dritter aus Seilen, wie es scheint zusammengeschlungen (die aber sicherlich schlecht gezeichnete belaubte Zweige sein werden), auch auf Münzen [8]), sind mit manchen Ordensketten neuer Zeit zu vergleichen, denen sie gleichsam zum Muster ge-

1) Das Ausführlichere von diesen Kronen und Kränzen der Alten und Neuern später, wo von denselben als Wappenbildern, Helmzierden und Unterscheidungzeichen der Adelsstufen die Rede sein wird. 2) Man sehe Siebm. Suppl I, 4. 5. VI, 6. II, 4. Baier. Wb. I, 78. Siebm. S. IX, 2. Bernd's Rh. Wb. I, 118. 133. 152. 206. 269. Masch's Mecklenb. Wb. 21, 77. 42, 158. 44, 167. Siebm. I, 50, 152. Sup. II, 6. XI, 1. 3) Preuß. Wappenbuch, I, 3. 20. 27. 41. II, 6. 16. 4) Man sehe deren in Scheffer's Schrift de antiquorum torquibus. 5) Vaill. n. f, R. Manlia, 91, 9. dazu II, p. 95. 6) G. n. i. R. 14, 40. Beg. 14, 9. 7) G. n. i. R. 24, 35. Beg. 14, 22. 8) G. n, i. R. 13, 24. 34. 14, 25.

Digitized by Google

dient haben, und die nicht bloß häufig außen um und um den Wappenschild bei uns angebracht werden [1]), sondern auch als Wappenbild, wenigstens der Stern, oder das Kreuz, oder anderes Bild des Ordens ꝛc. in den Schild versetzt wurden, um das Andenken an Auszeichnungen dieser Art zu erhalten, wovon die Wappen der v. Ende, v. Redern, v. Häseler, v. Lehndorf, v. Rüsch, der Fitinghoff, v. Hagedorn, v. Holzschuher, v. Harrlach [2]), und in neuer Zeit die Wappen der Fürsten und Grafen von Blücher und von Hardenberg mit dem preuß. breitendigen schwarzen silberbebordeten Kreuze auf Gold [3]), und noch vielmehr die vielen neuen französischen Wappen, in welchen der fünfstrahlige Stern der Ehrenlegion auf Heroldbildern jeder Art mit den übrigen Wappenbildern vereinigt vorkommt [4]), Beispiele abgeben. Was den letztgenannten scheinbaren Seilkranz betrifft, so finden sich, wenn man ihn auch nicht dafür gelten lassen kann, doch zuverläßig verschlungene Kränze von Seilen auf einigen Schilden in der Notitia, nämlich der Primani und Undecimani [5]), auch ein schlichter Seilkranz auf dem Schilde der Felices Arcadiani sen. [6]), und auch sie sind nicht ohne Nachahmung geblieben, indem ein solcher — abgesehen von dem aus Stricken und Schnüren bestehenden Ordensbande des Franciscanerordens [7]) — vormahls in Frankreich um den Wappenschild der Witwen wie ein Ordensband gehängt wurde [8]). Einzele Strickverschlingungen oder sogenannte Knoten und dem Aehnliches sind noch heut zu Tage in Wappen [9]) gewöhnlich, besonders als eigenbenannte Knoten in englischen Wappen, wie der Bourchier's knot (Abb. 15, 72) und Wake's knot (Abb. 15, 73) [10]), und finden ihre Vorbilder im Alterthume auf geschnittenen ägyptischen Steinen (Abb. 15, 70. 71.) [11]), und im Mittelalter auf den Kleidern, Fahnen und andern Stücken der Ritter vom Orden des heiligen Geistes, au droit desir oder du noeud, vom Könige Ludwig von Jerusalem und Sicilien im Jahre 1302 gestiftet (Abb. 8, 29 und 9, 14) [12]), und eben so auf Münzen, schon Amadeus des Sechsten von Savoyen (1343—1382) und öfter späterhin [13]). Außer den Ehrenketten gab es im Alterthume auch Ehren- und Schaumünzen oder Schildchen mit Bildnissen der Kaiser ꝛc. oder andern Bildern, die ihre Beziehung haben

---

1) Alle größere Wappenbücher enthalten davon Beispiele. 2) Siebm. Suppl. III, 19. IV, 21. Preuß. Wb. I, 47. 66. II, 59. Cedercrona's Schwed. Wb. Freih. 27, 161. Ritt. 84, 756. Das letzte, das Kreuz des portug. Ordens Jesu Christi in besonderem Schilde dem Hauptschilde aufgelegt, im Baier. Wb. III, 27. 3) Im Preuß. Wb. I, 3. 5. 20. 48. 4) Simon's Armorial enthält sehr viele dergleichen Wappen, und Abb. 17, 17. enthält einen auf dem Querbalken. 5) N. 29. v. B. 21, d. e. 6) N. 32. v. B. 25. a. 7) S. Encyclop. par ordre de mat. Blason. pl. 25, 57. 8) S. Ebend. pl. 27. 9) Z. B. im Wappen der Schmidt Frh v. Hasl. u. Pürnbach, Siebm. Suppl. V, 26., der Gr. v. Villana Perlas, Markgr. de Rialp. Siebm Suppl II, 1. 10) Außer dem Bourchier's und Wake's auch noch Harrington's, Stafford's knot ꝛc. S. Clark's heraldry (Lond. 1829.) pl 15, 31—34. Robson's British herald. pl. 17, 54. 22, 38. 39. 11) S. Klaproth's coll. d'ant Egypt. 1, 14. 15. 16. 12) Man sehe die Abbildungen und Nachricht darüber in Montf. mon. de la mon. Franç. II, 58. 60. 61. 62. 63. 13) Bei Murat. antiquitt. Ital. med. aevi II, p. 753—758.

Digitized by Google

mochten, welche in mehren Reihen auf der Brust getragen, und als auszeichnende Stücke auch auf Grabsteinen angebracht wurden [1]), wie etwa heut zu Tage Wappenschilde mit Ehrenkreuzen ꝛc. an Stelle von Wappenbildern.

Auf ähnliche Weise sind auch auszeichnende, den Stand anzeigende, oder andere Bedeutung habende Kleidungstücke, Waffen ꝛc. auf die Münzen gekommen, und sonst noch eine Menge Gegenstände zu Münz- und gewißer Maßen Wappenbildern bei den Alten gemacht worden, die größtentheils sehr gewöhnliche Wappenbilder im Mittelalter und in neuer Zeit geworden, oder man könnte sagen, geblieben sind, von denen verschiedene hier noch folgen mögen. So siehet man auf Münzen Augusts den obern Theil eines hier ganz gestickten oder bunten, dort am Rande besetzten Kleidungstückes, einer tunica wahrscheinlich, und vermuthlich der tunica Iovis, welche die Siegprangenden anzulegen pflegten [2]), daneben einen Siegeskranz, und auf manchen zur andern Seite auch noch den Adlerzepter, welchen der Sieger bei seinem feierlichen Einzuge in der Hand zu führen pflegte [3]), und auf der andern Seite einen vierbespannten Siegeswagen, also Bilder des Sieges zur Ehre und zum Ruhme des Augustus; und in einem Schilde Valerians auf einer Münze ein kurzes Gewand mit Aermeln [4]), also ein Schildbild der Art wie in neuern Wappen ein Panzerhemd [5]) oder ein weiter Hangeärmel, — wie sie im Mittelalter bei Frauen besonders gewöhnlich waren und auf den Siegeln der Frauen häufig zu sehen sind [6]) — besonders in englischen Wappen [7]), indem es im Mittelalter gar oft geschah, daß ein Ritter ein Stück der Kleidung der Frau, welcher er seine Dienste weihete, einen Handschuh, eine Binde, einen Aermel ihres Gewandes an Schild oder Helm heftete, um sich als ihren Ritter zu kennzeichnen und mit diesem Zeichen der Gegenwart gleichsam der verehrten Frau um so tapferer und ehrenvoller zu kämpfen, indem es sogar geschah, daß man ein Hemd der Geliebten als Waffenrock über die Rüstung zog [8]). Was war natürlicher, als daß solche Stücke auch zu Wappenbildern wurden, wie die Menge Binden, Handschuh, worunter auch Fehdehandschuh sein können, und Aermel in den Wappen beweisen.

---

1) Mehr davon sehe man oben S. 170. f. 2) Nach einer Stelle Juvenals 10, 36 ff. Quid, si vidisset Praetorem in curribus altis
Exstantem, et medio sublimem in pulvere circi
In tunica Iovis, et pictae sarrana ferentem
Ex humeris aulaea togae —
3) G. n. i. R. 18, 24. 24*. Beg 13, 21. Ois. 92, 10. Mor. n. i. R. Aug. 18, 2. Eckh. VII, 113. 4) Man s. Num. max. mod. Lud. XIV. t. 31, 11. 5) Im Wappen der Avendagnos bei Spener Op. her. P. gen. t. 21. in achter Reihe. 6) Auf sehr vielen Siegeln in Brede's und Anderer Siegelwerken. 7) Z B im Wappen der Redesdale, Hungerford, bei Kearsley 40. 41. Huntington bei Lodge, peerage (Lond. 1837. 8.) Hastings bei Spener a. a. O. t. 21. in sechster Reihe und Lodge a. a. O. u. s. w. 8) Von beiden Fällen kommt ein die Sache deutlich machendes Beispiel vor in Wolframs von Eschenbach Parzifal, woraus die betreffenden Stellen hinten (25) zu lesen sind.

Digitized by Google

Waffengehänge jeder Art kommen auf den Kunstdenkmählern der Alten, am meisten aber auf den Münzen vor, für deren Nachahmung man gewisser Maßen die Nebenstücke bei vielen Wappen, nämlich die neuern Waffen jeder Art und Fahnen neben und hinter dem Wappenschilde, betrachten kann. In Vergleich mit dem häufigen Vorkommen einzeler Waffen als Wappenbilder in neuern Wappen, kommen dergleichen bei den Alten überhaupt, auch auf Münzen wenige vor, wie Schild [1]), Helm [2]), Panzer [3]), Bogen und Pfeile [4]), worunter natürlich nicht diejenigen begriffen sind, womit dargestellte Personen, die selbst Wappenbilder sein können, wie es deren auch in neuern Wappen giebt [5]), bewaffnet sind.

Der von den Wappenlehrern sogenannte Treubund, zwei in einander geschlagene Rechthände, besser die Zweihand, ein bekanntes Wappenbild [6]), kommt auf sehr vielen Münzen vor [7]), und beziehet sich gewöhnlich auf Einigung und Einigkeit gegnerischer Legionen und ihrer Feldherrn oder Kaiser, auf Bündniß, auf von besiegten Städten angelobte Treue, auf Gastfreundschaft, seltener aber die Dreihand [8]), zwei in einander geschlagene Hände, zu welchen von oben noch eine dritte kommt, die Vereinigung von dreien, der Dreimänner (Triumviri), oder von dreien Seiten auszudrücken.

Sonne, und besonders Mond und Sterne in neuern Wappen so sehr häufig, finden sich in ähnlichem Verhältnisse auch auf den Münzen der Alten, und haben hier auch in Hinsicht der Beschaffenheit und der Stellung mit derjenigen in heutigen Wappen viele Aehnlichkeit. So siehet man eine sogenannte gebildete strahlende Sonne [9]) auf einer Delischen Münze, einen Halbmond stei-

---

1) z B. G. n. i. R. 15, 38. 16, 33. 34, 14. 19. 50, 40. Beg, 15, 20. 22. 17, 14. 15 Ois. 3, 1. 2. 113, 3, u. v. a. 2) Z. B. G. n. i. R. 70, 48. 80, 3. 119, 11. 125, 18. 19. n. p. et u. 46, 9*. 52, 6 Mion. med. pl. 51, 2. 9. 3) Z. B. G. n. i. R. 78, 37. 92, 35. 4) Bogen und Pfeile, mit Köcher, auch mit Helme, z. B. G. u. i. R. ☙, 10. 12, 43. 14, 31. 16, 40. Beg. 7, 2. 13, 20 Ois. 19. 3. 20, 6 :c. 5) Z. B. der Ritter in voller Rüstung mit Fähnchen im Wappen der Grafen von Benst, in Bernd's Rh Wb. 1, 16. der wilde Mann mit Keule im von Braumannschen und v. Büskerschen Wappen, ebendas. 1, 28. 41. der heil. Martin als Ritter zu Pferde im v. Reiderschen u. v. Ripperda'schen Wappen, ebendas. I, 207. II, 82 u. a. m. 6) Z. B. im Wappen der Alttren, de Vic, bei Spener Op. herald. P. gen. t. 9, siebente Reihe, der Lentersheim und Berchtoldtsgaden bei Siebm. Sup. II, 13. d. durchlaucht. Welt Wb. I, 55. v. Fritsch, Bernd's Rhein. Wb. I, 269. 7) Z. B. G. n. i. R. 2, 33. 6, 25. 29. 7, 12. 13. 22. 8, 7. 9, 13. 14. 17. 18. 17, 25. 26, 4. 42, 34. u. s. w. u. s w. n. p. et u. 19, 16. Beg. 57, 6—8. Ois. 85, 8. 9. u. s w. Eine einzele Rechthand, in neuern Wappen auch nicht selten, galt bei den Alten auch für ein Sinnbild der Treue und der Gastfreundschaft, dergleichen auch den römischen Legionen zum Geschenk gesendet wurden, wovon ein Beispiel bei Tacitus, Hist. I, 54: Miserat civitas Lingonum, vetere instituto dona legionibus dextras hospitii insigne. Spanheim de praest. et usu num. I, 63 leitet davon die Hand auf den Feldzeichen her, welchen Ursprung sie auf manchen gehabt haben kann. Hiernach ist das oben S. 90 Gesagte zu ermäßigen. 8) Z. B. G. n. i. R. 13, 21, Beg. 61, 15. Ois. 78, 7. 9) Auf einer Münze von Delos, das Haupt des daselbst gebornen Sonnengottes, G. n. p. et u. 18, 19., welcher auf andern Münzen im Brustbilde, das Haupt mit vielen Strahlen umgeben, dargestellt ist. Ebendas. 18, 18. 21. Gebildet heißt nämlich die Sonne, wenn die Scheibe derselben als ein

Digitized by Google

gend, d. h. in gewöhnlicher Stellung ☽ sehr oft, — so daß er auch hier als ein bei den Römern beliebtes Bild erscheint [1]), — gewöhnlich von Sternen meist mit acht Strahlen [2]) begleitet, von einem bis sieben (Septentriones) an der Zahl, meist in seine Oeffnung [3]), die sieben entweder 3, 3, 1 oder 1, 3, 3 gestellt, oder sechs im Kreise und einen in deren Mitte, oder sechs im Kreise um den Mond und einen in seiner Oeffnung [4]); selten aber gestürzt ⌒ [5]), oder als einen linken Halbmond ([6]). Drei abgewendete Halbmonde, einen rechten, einen linken und einen gestürzten, jeden mit einem Sterne, siehet man auf einer Delischen Münze (Abb. 12, 45) [7]). Einfach und mehrfach in jeder Stellung erscheint der Halbmond in sehr vielen neuern Wappen, und die häufigen Sterne haben meist fünf, sechs und acht Strahlen.

Mit einem Sterne hat der Fünfwinkel (Abb. 2, 47), das sogenannte Pentalpha [8]) (aus fünf Alpha's (A) gleichsam mit

---

Gesicht vorgestellt ist, und strahlend, wenn ihre Strahlen gerade sind, zum Unterschiede von einer flammenden. 1) Aus demselben Grunde scheinen manche Frauenbrustbilder bei den Alten in einen Halbmond gesetzt oder davon unten begrenzt worden zu sein, vielleicht auch mit Beziehung auf Diana, z. B Mus. Flor. num. aut. I, 80, 2. I, 71, 3., wovon es Nachahmung zu sein scheint, wenn man auf diese Weise das Brustbild der Jungfrau Maria unten gefaßt, oder sie in ganzer Gestalt in einem solchen Halbmonde stehend darstellte. 2) Seltener mit weniger Strahlen z. B sieben, die drei Sterne 1, 2 neben einem linken d. h: zur linken Seite offenen Halbmonde, auf einer Münze von Marcianopolis G. u. i. R. 156, 15. bei Neuern im Wappen der Stiernfelt eller Grubbe in Cedercrona's Schwed. Wb. R. 19, 163; mit sechs Strahlen z. B. auf einer Münze von Byzanz G. n. p. et u. 16, 29, über den Helmen der Dioscuren auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u 18, 30; mit fünf Strahlen z. B. über den Helmen der Dioscuren ebenfalls auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u. 18, 31, woraus man siehet, daß man es bei den Alten mit der Zahl der Strahlen nicht genau genommen hat, während man bei den Neuern bemerkt, daß fünfstrahlige Sterne in Frankreich, England, Spanien, Schweden, und sechsstrahlige in Deutschland und in Italien beliebter sind. 3) Mit einem acht- oder sechsstrahligen Sterne in der Oeffnung siehet man ihn auf den Münzen der Alten oft, besonders denen von Byzanz; in neuer Zeit in vielen Wappen z. B der Stadt Braubach, der Koppet, Hauswelder, Demritz, Kapler u. s. w. Siebm. I, 224, 50 53. 70. 71 ꝛc. der Leliwa ꝛc. in Okolski orb. Pol. II, 61; mit 2 Sternen oben auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 21. 4) Z. B. G. n. i. R. 84, 23. 26. 137, 37. 104, 48. 115. 33. Beg 44, 10. 49, 23. 24. Mor. u. f. R. Lucretia 2, 3 numi consul. 8, 22. 25, 11 ꝛc. 5) Z. B Gestürzt mit einem Sterne darunter auf Münzen von Adrianopel G. n. p. et u. 1, 27., eben so in den Wappen der Weidenlich, Priz, Munden ꝛc Siebm. IV. 190. V, 163, 292. 6) Auf der Anm. 2) angeführten Münze von Marcianopel; eben so mit einem Sterne im Wappen der Bartsch, Waener, Liozow, Malchow ꝛc. Siebm. III, 162. IV, 191. V, 39, 170. 171. 7) Auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 17., und eben so im Wappen der Puchberg, Mackwitz, Hanstein, Perichon, Siebm I, 79. Spener Op. herald P. gen. I, 18. Siebm. I, 71. Suppl. IV, 13. Encyclop. par ordre d. mat. Blason, pl. 7, 370 8) Ueber dieses aus dem hohen Alterthume herrührende Zeichen, auch Pythagoraszeichen, littera Pythagorae, genannt, belehrt am besten des vormahligen Rectors zu Schulpforte, Lange, Schrift: der Drudenfuß, mit zwei Blatt Abbildungen, Münzen mit diesem Zeichen ꝛc darstellend, in: Archäologie und Kunst, herausgegeben von C. A. Böttiger 1. Bds 1. St. S 56—68. Es wird hier unter andern mit Recht bemerkt, daß man mit diesem Zeichen das aus zwei gleichseitigen verschränkten Dreiecken entstehende Zeichen, den Sechswinkel (welcher auch in Wap-

Digitized by Google

einem Zuge zusammengesetzt), zu unterscheiden von einem Fünfecke, Aehnlichkeit, der auf Schilden der Krieger auf bemahlten Thongefäßen [1]), so auch auf Münzen [2]) erscheint, und auch auf mehre neuere Wappen übergegangen ist [3]), unter dem Namen Druden oder Trutenfuß, auch Alpenkreuz (wahrscheinlich aus Pentalpha verderbt mit dem Worte Kreuz zusammengesetzt) bekannt.

Wie viele andere sogenannte gemeine Wappenbilder der Neuern schon von den Alten als Schild- und Münzbilder gebraucht worden sind, hat man zum Theil schon aus dieser ganzen Abhandlung ersehen, und können der in neuern Wappen so häufig vorkommende halbe Flug, d. h. ein Flügel, auf einer Münze von Massilia (Abb. 12, 46) [4]), und die Blume auf dem Schilde eines Kriegers (Abb. 12, 47) [5]), eben so, was die Stellung betrifft, der Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen (Abb. 12, 39) auf einer Münze von Magnesia [6]), und mehre andere in der Notitia dignitatum ꝛc. [7]), denen der vormahlige Reichsadler und der preußische Adler vollkommen gleichen, noch als Beispiele hinzugefügt werden. Noch mehr ersichtlich ist dies aus dem Verzeichnisse von Schild- oder Wappenbildern der Alten hinten im zweiten Anhange dieser Abhandlung, und am meisten, wenn man die vielen Werke mit Abbildungen alter Denkmähler, besonders von Münzen der Alten, die Notitia dignitatum ꝛc. u. a. durchsiehet.

Nicht weniger sind die Alten den Neuern vorangegangen mit allerlei eingebildeten fabelhaften Menschen- und Thier-Gebilden auf Schilden, Münzen, bemahlten Thongefäßen, geschnittenen Steinen ꝛc., von welchen die meisten theils als Wappenbilder im Schilde, theils als Helmzierden und Schildhalter in und bei heutigen Wappen vorkommen, als da sind: Köpfe mit mehren Gesichtern, oder aus mehren Köpfen zusammengesetzte Köpfe [8]), Gorge- oder Meduſenhaupt mit Schlangenhaaren, bockfüßige Männer (Sa-

---

ren vorkommt z. B. der v. Hemerich oder Heimreich, Siebm. Suppl I, 32) verwechselt. Man nennt jenes wie dieses unrichtig Fünfeck und Sechseck, indem diese aus fünf und sechs gleichen Seiten, die eben so viele stumpfe Winkel einschließen, bestehen, daher Göthe in einem Festgedichte richtig Fünfwinkelzeichen für jenes gebrauchte. Zu den von Lange angeführten und nachgewiesenen Schriften und Stellen sind noch hinzuzufügen, außer dem, was Eckhel Doctr. num. I, 63 davon beibringt: Geo. Conr. Horst's Zauberbibliothek, oder von Zauberei, Theurgie und Mantik ꝛc. Mainz 1821—26. 8. 6 Thle, wo im ersten Th S. 125. 126. 148. 2. Th. S. 80. 90. 3. Th. S. 92. 94 in Zauber- und Beschwörungsformeln ꝛc. dieser Fünfwinkel, einige Mahl auch der Sechswinkel vorkommt; und der nachträgliche Artikel Drudenfuß in der allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste ꝛc. herausg. von Gruber ꝛc. 1, Section, 27r Th. S. 484 ff. 1) Z. B. Monum. ined. d. instit. archeol. t. 22, 11. 26. 2) Z. B. auf Münzen von Pisaurum G. n. p. et u. 56, 25. Akerm. Rom. coins 1 pl. 1, 7. ꝛc. auch als Nebenbild, G. n. p. et u. 81, 10. Peller. med. d. p. I, 6, 31. 3) Z. B. der Trutt von Eberstein, Degelin, v. Wangen, Strahler, Senn, Portalis ꝛc. bei Siebm. IV, 184. 185 I, 119. II, 98. Siebm. Suppl. I, 26. Simon armorial. I, 27. 4) G. n. p. et u. 43, 28. 5) Micali, 95. 6) G. n. i. R. 77, 11. 7) Nämlich im Schilde der Herculiani jun., Herculiani, Joviani, N. 20v. 124. B 17, b. 17*, a. b. 8) Z. B auf einer böotischen Münze G. n. p. et u. 15, 18. In neuern Wappen z. B. ein dreifacher Kopf auf Siegeln des römischen Königes Friedrich, Herzogs von Oesterreich, unter seinen Füßen in Hubers Austria illustrata t. 26, 4.

Digitized by Google

gend, d. h. in gewöhnlicher Stellung ☽ sehr oft, — so daß er auch hier als ein bei den Römern beliebtes Bild erscheint [1]), — gewöhnlich von Sternen meist mit acht Strahlen [2]) begleitet, von einem bis sieben (Septentriones) an der Zahl, meist in seine Oeffnung [3]), die sieben entweder 3, 3, 1 oder 1, 3, 3 gestellt, oder sechs im Kreise und einen in deren Mitte, oder sechs im Kreise um den Mond und einen in seiner Oeffnung [4]); selten aber gestürzt ☾ [5]), oder als einen linken Halbmond ([6]). Drei abgewendete Halbmonde, einen rechten, einen linken und einen gestürzten, jeden mit einem Sterne, sieht man auf einer Delischen Münze (Abb. 12, 45) [7]). Einfach und mehrfach in jeder Stellung erscheint der Halbmond in sehr vielen neuern Wappen, und die häufigen Sterne haben meist fünf, sechs und acht Strahlen.

Mit einem Sterne hat der Fünfwinkel (Abb. 2, 47), das sogenannte Pentalpha [8]) (aus fünf Alpha's (A) gleichsam mit

---

Gesicht vorgestellt ist, und strahlend, wenn ihre Strahlen gerade sind, zum Unterschiede von einer flammenden. 1) Aus demselben Grunde scheinen manche Frauenbrustbilder bei den Alten in einen Halbmond gesetzt oder davon unten begrenzt worden zu sein, vielleicht auch mit Beziehung auf Diana, z. B Mus. Flor. num. aut. I, 80, 2. I, 71, 3., wovon es Nachahmung zu sein scheint, wenn man auf diese Weise das Brustbild der Jungfrau Maria unten gefaßt, oder sie in ganzer Gestalt in einem solchen Halbmonde stehend darstellte. 2) Seltener mit weniger Strahlen z. B sieben, die drei Sterne 1, 2 neben einem linken d. h. zur linken Seite offenen Halbmonde, auf einer Münze von Marcianopolis G. u. i. R. 156, 15. bei Neuern im Wappen der Stiernfelt eller Grubbe in Cedercrona's Schwed. Wb. R. 19, 163; mit sechs Strahlen z. B. auf einer Münze von Byzanz G. n. p. et u. 16, 29, über den Helmen der Dioscuren auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u 18, 30; mit fünf Strahlen z. B. über den Helmen der Dioscuren ebenfalls auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u. 18, 31, woraus man siehet, daß man es bei den Alten mit der Zahl der Strahlen nicht genau genommen hat, während man bei den Neuern bemerkt, daß fünfstrahlige Sterne in Frankreich, England, Spanien, Schweden, und sechsstrahlige in Deutschland und in Italien beliebter sind. 3) Mit einem acht- oder sechsstrahligen Sterne in der Oeffnung sieht man ihn auf den Münzen der Alten oft, besonders denen von Byzanz; in neuer Zeit in vielen Wappen z. B der Stadt Braubach, der Koppet, Hauswelder, Demritz, Kapler u. s. w. Siebm. I, 224, 50 53. 70. 71 ꝛc. der Leliwa ꝛc. in Okolski orb. Pol. II, 61; mit 2 Sternen oben auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 21. 4) Z. B. G. n. i. R. 84, 23. 26. 137, 37. 104, 48. 115. 33. Beg 44, 10. 49, 23. 24. Mor. u. f. R. Lucretia 2, 3 numi consul. 8, 22. 25, 11 ꝛc. 5) Z. B Gestürzt mit einem Sterne darunter auf Münzen von Adrianopel G. n. p. et u. 1, 27., eben so in den Wappen der Weidenlich, Priz, Minden ꝛc Siebm. IV, 190. V, 163, 292. 6) Auf der Anm. 2) angeführten Münze von Marcianopel; eben so mit einem Sterne im Wappen der Bartsch, Waener, Lizow, Malchow ꝛc. Siebm. III, 162. IV, 191. V, 39, 170. 171. 7) Auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 17., und eben so im Wappen der Puchberg, Mackwitz, Hanstein, Perichon. Siebm 1, 79. Spener Op. herald P. gen. 1, 18. Siebm. 1, 71. Suppl. IV, 13. Encyclop. par ordre d. mat. Blason, pl. 7, 370 8) Ueber dieses aus dem hohen Alterthume herrührende Zeichen, auch Pythagoraszeichen, littera Pythagorae, genannt, belehrt am besten des vormahligen Rectors zu Schulpforte, Lange, Schrift: der Drudenfuß, mit zwei Blatt Abbildungen, Münzen mit diesem Zeichen ꝛc darstellend, in: Archäologie und Kunst, herausgegeben von C. A. Böttiger 1. Bds 1. St. S 56—68. Es wird hier unter andern mit Recht bemerkt, daß man mit diesem Zeichen das aus zwei gleichseitigen verschränkten Dreiecken entstehende Zeichen, den Sechswinkel (welcher auch in Wap-

Digitized by Google

einem Zuge zusammengesetzt), zu unterscheiden von einem Fünfecke, Aehnlichkeit, der auf Schilden der Krieger auf bemahlten Thongefäßen [1]), so auch auf Münzen [2]) erscheint, und auch auf mehre neuere Wappen übergegangen ist [3]), unter dem Namen Druden oder Trutenfuß, auch Alpenkreuz (wahrscheinlich aus Pentalpha verderbt mit dem Worte Kreuz zusammengesetzt) bekannt.

Wie viele andere sogenannte gemeine Wappenbilder der Neuern schon von den Alten als Schild- und Münzbilder gebraucht worden sind, hat man zum Theil schon aus dieser ganzen Abhandlung ersehen, und können der in neuern Wappen so häufig vorkommende halbe Flug, d. h. ein Flügel, auf einer Münze von Massilia (Abb. 12, 46) [4]), und die Blume auf dem Schilde eines Kriegers (Abb. 12, 47) [5]), eben so, was die Stellung betrifft, der Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen (Abb. 12, 39) auf einer Münze von Magnesia [6]), und mehre andere in der Notitia dignitatum ꝛc. [7]), denen der vormahlige Reichsadler und der preußische Adler vollkommen gleichen, noch als Beispiele hinzugefügt werden. Noch mehr ersichtlich ist dies aus dem Verzeichnisse von Schild- oder Wappenbildern der Alten hinten im zweiten Anhange dieser Abhandlung, und am meisten, wenn man die vielen Werke mit Abbildungen alter Denkmähler, besonders von Münzen der Alten, die Notitia dignitatum ꝛc. u. a. durchsiehet.

Nicht weniger sind die Alten den Neuern vorangegangen mit allerlei eingebildeten fabelhaften Menschen- und Thier-Gebilden auf Schilden, Münzen, bemahlten Thongefäßen, geschnittenen Steinen ꝛc., von welchen die meisten theils als Wappenbilder im Schilde, theils als Helmzierden und Schildhalter in und bei heutigen Wappen vorkommen, als da sind: Köpfe mit mehren Gesichtern, oder aus mehren Köpfen zusammengesetzte Köpfe [8]), Gorgo- oder Meduſenhaupt mit Schlangenhaaren, bockfüßige Männer (Sa-

---

ren vorkommt z. B. der v. Hemerich oder Heimreich, Siebm. Suppl I, 32) verwechselt. Man nennt jenes wie dieses unrichtig Fünfeck und Sechseck, indem diese aus fünf und sechs gleichen Seiten, die eben so viele stumpfe Winkel einschließen, bestehen, daher Göthe in einem Festgedichte richtig Fünfwinkelzeichen für jenes gebrauchte. Zu den von Lange angeführten und nachgewiesenen Schriften und Stellen sind noch hinzuzufügen, außer dem, was Eckhel Doctr. num. I, 63 davon beibringt: Geo. Conr. Horst's Zauberbibliothek, oder von Zauberei, Theurgie und Mantik ꝛc. Mainz 1821—26. 8. 6 Thle, wo im ersten Th S. 125. 126. 148. 2. Th. S. 80. 90. 3. Th. S. 92. 94 in Zauber- und Beschwörungsformeln ꝛc. dieser Fünfwinkel, einige Mahl auch der Sechswinkel vorkommt; und der nachträgliche Artikel Drudenfuß in der allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste ꝛc. herausg. von Gruber ꝛc. 1, Section, 27r Th. S. 484 ff. 1) Z. B. Monum. ined. d. instit. archeol. t. 22, 11. 26. 2) Z. B. auf Münzen von Pisaurum G. n. p. et u. 56, 25. Akerm. Rom. coins 1 pl. 1, 7. ꝛc. auch als Nebenbild, G. n. p. et u. 81, 10. Peller. med. d. p. I, 6, 31. 3) Z. B. der Trutt von Eberstein, Degelin, v. Wangen, Strahler, Senn, Portalis ꝛc. bei Siebm. IV, 184. 185 I, 119. II, 98. Siebm. Suppl. I, 26. Simon armorial. I, 27. 4) G. n. p. et u. 43, 28. 5) Micali, 95. 6) G. n. i. R. 77, 11. 7) Nämlich im Schilde der Herculiani jun, Herculiani, Joviani, N. 20v. 124. B 17, b. 17*, a. b. 8) Z. B. auf einer böotischen Münze G. n. p. et u. 15, 18. In neuern Wappen z. B. ein dreifacher Kopf auf Siegeln des römischen Königes Friedrich, Herzogs von Oesterreich, unter seinen Füßen in Hubers Austria illustrata t. 26, 4.

Digitized by Google

gend, d. h. in gewöhnlicher Stellung ☽ sehr oft, — so daß er auch hier als ein bei den Römern beliebtes Bild erscheint [1]), — gewöhnlich von Sternen meist mit acht Strahlen [2]) begleitet, von einem bis sieben (Septentriones) an der Zahl, meist in seine Oeffnung [3]), die sieben entweder 3, 3, 1 oder 1, 3, 3 gestellt, oder sechs im Kreise und einen in deren Mitte, oder sechs im Kreise um den Mond und einen in seiner Oeffnung [4]); selten aber gestürzt ☾ [5]), oder als einen linken Halbmond ([6]). Drei abgewendete Halbmonde, einen rechten, einen linken und einen gestürzten, jeden mit einem Sterne, siehet man auf einer Delischen Münze (Abb. 12, 45) [7]). Einfach und mehrfach in jeder Stellung erscheint der Halbmond in sehr vielen neuern Wappen, und die häufigen Sterne haben meist fünf, sechs und acht Strahlen.

Mit einem Sterne hat der Fünfwinkel (Abb. 2, 47), das sogenannte Pentalpha [8]) (aus fünf Alpha's (A) gleichsam mit

---

Gesicht vorgestellt ist, und strahlend, wenn ihre Strahlen gerade sind, zum Unterschiede von einer flammenden. 1) Aus demselben Grunde scheinen manche Frauenbrustbilder bei den Alten in einen Halbmond gesetzt oder davon unten begrenzt worden zu sein, vielleicht auch mit Beziehung auf Diana, z. B Mus. Flor. num. aut. I, 80, 2. I, 71, 3., wovon es Nachahmung zu sein scheint, wenn man auf diese Weise das Brustbild der Jungfrau Maria unten gefaßt, oder sie in ganzer Gestalt in einem solchen Halbmonde stehend darstellte. 2) Seltener mit weniger Strahlen z. B sieben, die drei Sterne 1, 2 neben einem linken d. h. zur linken Seite offenen Halbmonde, auf einer Münze von Marcianopolis G. u. i. R. 156, 15. bei Neuern im Wappen der Stierufelt eller Grubbe in Cedercrona's Schwed. Wb. R. 19, 163; mit sechs Strahlen z. B. auf einer Münze von Byzanz G. n. p. et u. 16, 29, über den Helmen der Dioscuren auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u 18, 30; mit fünf Strahlen z. B. über den Helmen der Dioscuren ebenfalls auf einer Münze von Dioscurias G. n. p. et u. 18, 31, woraus man siehet, daß man es bei den Alten mit der Zahl der Strahlen nicht genau genommen hat, während man bei den Neuern bemerkt, daß fünfstrahlige Sterne in Frankreich, England, Spanien, Schweden, und sechsstrahlige in Deutschland und in Italien beliebter sind. 3) Mit einem acht- oder sechsstrahligen Sterne in der Oeffnung siehet man ihn auf den Münzen der Alten oft, besonders denen von Byzanz; in neuer Zeit in vielen Wappen z. B der Stadt Braubach, der Keppel, Hauswelder, Demnitz, Kapler u. s. w. Siebm. I, 224. 50 53. 70. 71 ꝛc. der Leliwa ꝛc. in Okolski orb. Pol. II, 61; mit 2 Sternen oben auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 21. 4) Z. B. G. n. i. R. 84, 23. 26. 137, 37. 104, 48. 115. 33. Beg 44, 10. 49, 23. 24. Mor. u. f. R. Lucretia 2, 3 numi consul. 8, 22. 25, 11 ꝛc. 5) Z. B Gestürzt mit einem Sterne darunter auf Münzen von Adrianopel G. n. p. et u. 1, 27., eben so in den Wappen der Weidenlich, Priz, Minnden ꝛc Siebm. IV, 190. V, 163, 292. 6) Auf der Anm. 2) angeführten Münze von Marcianopel; eben so mit einem Sterne im Wappen der Bartsch, Waener, Liszow, Malchow ꝛc. Siebm. III, 162. IV, 191. V, 39, 170. 171. 7) Auf Münzen von Delos G. n. p. et u. 18, 17., und eben so im Wappen der Puchberg, Rackwitz, Hanstein, Perichon, Siebm I, 79. Spener Op. herald P. gen. I, 18. Siebm. I, 71. Suppl. IV, 13. Encyclop. par ordre d. mat. Blason, pl. 7, 370 8) Ueber dieses aus dem hohen Alterthume herrührende Zeichen, auch Pythagorazeichen, littera Pythagorae, genannt, belehrt am besten des vormahligen Rectors zu Schulpforte, Lange, Schrift: der Drudenfuß, mit zwei Blatt Abbildungen, Münzen mit diesem Zeichen ꝛc darstellend, in: Archäologie und Kunst, herausgegeben von C. A. Böttiger 1. Bds 1. St. S 56—68. Es wird hier unter andern mit Recht bemerkt, daß man mit diesem Zeichen das aus zwei gleichseitigen verschränkten Dreiecken entstehende Zeichen, den Sechswinkel (welcher auch in Wap-

Digitized by Google

einem Zuge zusammengesetzt), zu unterscheiden von einem Fünfecke, Aehnlichkeit, der auf Schilden der Krieger auf bemahlten Thongefäßen [1]), so auch auf Münzen [2]) erscheint, und auch auf mehre neuere Wappen übergegangen ist [3]), unter dem Namen Druden oder Trutenfuß, auch Alpenkreuz (wahrscheinlich aus Pentalpha verderbt mit dem Worte Kreuz zusammengesetzt) bekannt.

Wie viele andere sogenannte gemeine Wappenbilder der Neuern schon von den Alten als Schild- und Münzbilder gebraucht worden sind, hat man zum Theil schon aus dieser ganzen Abhandlung ersehen, und können der in neuern Wappen so häufig vorkommende halbe Flug, d. h. ein Flügel, auf einer Münze von Massilia (Abb. 12, 46) [4]), und die Blume auf dem Schilde eines Kriegers (Abb. 12, 47) [5]), eben so, was die Stellung betrifft, der Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen (Abb. 12, 39) auf einer Münze von Magnesia [6]), und mehre andere in der Notitia dignitatum ꝛc. [7]), denen der vormahlige Reichsadler und der preußische Adler vollkommen gleichen, noch als Beispiele hinzugefügt werden. Noch mehr ersichtlich ist dies aus dem Verzeichnisse von Schild- oder Wappenbildern der Alten hinten im zweiten Anhange dieser Abhandlung, und am meisten, wenn man die vielen Werke mit Abbildungen alter Denkmähler, besonders von Münzen der Alten, die Notitia dignitatum ꝛc. u. a. durchsiehet.

Nicht weniger sind die Alten den Neuern vorangegangen mit allerlei eingebildeten fabelhaften Menschen- und Thier-Gebilden auf Schilden, Münzen, bemahlten Thongefäßen, geschnittenen Steinen ꝛc., von welchen die meisten theils als Wappenbilder im Schilde, theils als Helmzierden und Schildhalter in und bei heutigen Wappen vorkommen, als da sind: Köpfe mit mehren Gesichtern, oder aus mehren Köpfen zusammengesetzte Köpfe [8]), Gorgeoder Meduſenhaupt mit Schlangenhaaren, bockfüßige Männer (Sa-

---

ven vorkommt z. B. der v. Hemerich oder Heimreich, Siebm. Suppl I, 32) verwechselt. Man nennt jenes wie dieses unrichtig Fünfeck und Sechseck, indem diese aus fünf und sechs gleichen Seiten, die eben so viele stumpfe Winkel einschließen, bestehen, daher Göthe in einem Festgedichte richtig Fünfwinkelzeichen für jenes gebrauchte. Zu den von Lange angeführten und nachgewiesenen Schriften und Stellen sind noch hinzuzufügen, außer dem, was Eckhel Doctr. num. I, 63 davon beibringt: Geo. Conr. Horst's Zauberbibliothek, oder von Zauberei, Theurgie und Mantik ꝛc. Mainz 1821—26. 8. 6 Thle, wo im ersten Th S. 125. 126. 148. 2. Th. S. 80. 90. 3. Th. S. 92. 94 in Zauber- und Beschwörungsformeln ꝛc. dieser Fünfwinkel, einige Mahl auch der Sechswinkel vorkommt; und der nachträgliche Artikel Drudenfuß in der allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste ꝛc. herausg. von Gruber ꝛc. 1, Section, 27r Th. S. 484 ff. 1) Z. B. Monum. ined. d. instit. archeol. t. 22, 11. 26. 2) Z. B. auf Münzen von Pisaurum G. n. p. et u. 56, 25. Akerm. Rom. coins 1 pl. 1, 7. ꝛc. auch als Nebenbild, G. n. p. et u. 81, 10. Peller. med. d. p. I, 6, 31. 3) Z. B. der Trutt von Eberstein, Degelin, v. Wangen, Strahler, Senn, Portalis ꝛc. bei Siebm. IV, 184. 185 I, 119. II, 98. Siebm. Suppl. I, 26. Simon armorial. I, 27. 4) G. n. p. et u. 43, 28. 5) Micali, 95. 6) G. n. i. R. 77, 11. 7) Nämlich im Schilde der Herculiani jun., Herculiani, Joviani, N. 20v. 124. B 17, b. 17*, a. b. 8) Z. B. auf einer böotischen Münze G. n. p. et u. 15, 18. In neuern Wappen z. B. ein dreifacher Kopf auf Siegeln des römischen Königes Friedrich, Herzogs von Oesterreich, unter seinen Füßen in Hubers Austria illustrata t. 26, 4.

Digitized by Google

tyrn) [1]), Menschpferde (Centauren) [2]), Meermänner und Meerfrauen [3]) (Tritonen und Nereiden), Fraulöwen [4]) (Sphinxe), sogenannte Jungfrauadler (Harpyen) [5]), Vogelmann [6]), Flügelroß (Pegasus), Greif oder Greifadler [7]), Phönix [8]), Siebenkopfschlange (Hydra) [9]), Drache [10]) ꝛc. ꝛc. Zu diesen haben sich die Alten noch hinzugebildet: eine Chimära [11]) (aus Löwe, Bock und Schlange zusammengesetzt), einen dreiköpfigen Höllenhund (Cerberus) [12]), eine mit heulenden Hunden um ihren Leib zusammengewachsene Meerfrau (Scylla) [13]), einen Menschstier, Stier mit Menschenkopfe oder Menschengesichte [14]), einen Stiermenschen, Menschen mit Stierkopfe (Minotaurus) [15]), ein Halbpferd mit Menschenkopf ꝛc. [16]), ein schlangenschwanziges Pferd mit einer Hand anstatt des einen Vorderfußes, die eine Schlange und einen Stab hält [17]), einen Bockfisch [18]), ein Gebild mit dem Kopfe eines alten bärtigen Mannes auf zwei Beinen, zwischen welche es seinen langen abgestumpften Körper nach vorn in die Höhe hindurchsteckt, auf dem Schilde eines Kriegers auf einem bemahlten Thongefäße [19]) u. a. m.; wogegen die Neuern mit andern Gebilden der Art nicht zurückgeblieben sind, als da sind: Mannlöwe, Mannhahn, Manndrache, Hirschmann, Löwfisch, Löwdrache, Hundlöwe, Ziegenadler, Ziegenhahn, Hahndrache (Basilisk), Hirschfisch, Hundfisch, Hahnfisch, Greiffisch, Drachenfisch ꝛc. welche alle und noch andere mehr in und an heutigen Wappen nachgewiesen werden können [20]).

Was nun noch in Sonderheit Stellung und Richtung der Zeichen und Bilder, auch Wiederholung derselben in entgegenge-

---

1) Als Schildhalter am Gr. v. Frohberg-Montjoy'schen Wappen. 2) Im Benedischen und Frischeisenschen Wappen, Wappenb. d. durchl. Welt I, 21. Siebm. IV, 62. V, 367.; auch von weiblichem Geschlechte im Krauterschen Wappen. Siebm. Suppl. I, 9. 3) Z. B. ein Meermann als redendes Wappenbild im Wappen der Meermann, Siebm. Suppl. IX, 5. im Wappen der Gr. v. Hoverden-Plencken, Preuß. Wb. I, 51.; auch doppelschwänzig im Wappen der Ostermayr u. A. Siebm. I, 36. 4) Im Wappen der Savalette. S. Encycl. par ordre d. mat. Blason pl. 7, 341. 5) Z. B. G. n. i. R. 62, 29., in neuer Zeit im Wappen von Ostfriesland, der Fürsten von Lichtenstein, Boudras, Siebm. VI, 7. VI, 2. Encyclop. a. a. O. 11, 592. 6) Z. B. G. n. i. R. 17, 28., in neuer Zeit im Wappen der Vogelmann, Siebm. V, 261. 7) Im sehr vielen Wappen, geflügelt und ungeflügelt. 8) Im Wappen der Metschger, Bruti, Malet de Lusart, Siebm. V, 336. Suppl. II, 5. Encyclop. a. a. O. 6, 315. 9) Im Wappen der Joyeuse, Encycl. a. a. O. 7, 358. Siebm. Suppl. VI, 10; als Helmzierde öfter. 10) In vielen Wappen und von verschiedener Gestalt. 11) Sehr oft auf corinthischen Münzen. Neuerer Zeit muß sie wohl in englischen Wappen vorkommen, da sie in Clark's heraldry pl. 22, 9. p. 110. als Wappenbild aufgeführet wird. 12) Z. B. G. n. p. et n. 56, 23 auf Münzen von Pisaurum. 13) Z. B. auf Münzen des Pupienus G. n. i R. 171, 12. Numi max. mod. Lud. XIV, t. 25, 14. 14) Auf vielen Münzen, besonders von Gela, G. n. p. et u. 17, 1—16. 18—20 ꝛc. 15) Man sehe S. 116. 16) G. n. p. et u. 15, 17. 17) G. n. i. R. 175, 27. 28. 18) S. oben von Augustus Münzbilde S. 110. 19) Siehe Mon. inedd. d. inst. archeol. II, 38 20) Man ging mit solchen Zusammensetzungen so weit, daß man, wenn auch nicht zu einem Wappenbilde, die vier Evangelisten sogar mit den Köpfen der ihnen als Beizeichen zugegebenen Thiere darstellte. Man sehe Bertoli di Bribir antichità d'Aquileia. Venez. 1739. f. p. 404 f.

Digitized by Google

setzter Stellung und Richtung auf Schilden und besonders Münzen der Alten anbelangt, so findet sich auch hier große Aehnlichkeit und Uebereinstimmung des alten und neuen Wappenwesens. Außer den gelegentlich schon vorgekommenen Beispielen mögen noch folgende zum Beweise dienen. Dieselben Schild- oder Münzbilder in Mehrzahl haben gewöhnlich entgegengesetzte Richtung, als: die zwei abgebrochenen schräg rechts gestellten Pfeile in einem Schilde (Abb. 9, 19) [1]), die zwei Fische auf einer Münze von Nicomedien [2]), wie die zwei Fische im Wappen der Rüpp [3]), und die drei auf einer Münze von Byzanz [4]), wie die drei Fische der v. Heldreich [5]); die beiden abgewendeten Halbmonde)(zwei Kugeln dazwischen, darüber und darunter, auf dem Schilde eines Kriegers (Abb. 16, 52) [6]); die drei abgewendeten Halbmonde, 2, 1 auf einer Delischen Münze (Abb. 12, 45) [7]), wie die drei eben so abgewendeten Halbmonde im Puchberg- und Honsteinschen Wappen [8]); die kreuzweis gelegten Fackeln auf einer Münze von Syracusä [9]), von Menänum oder Menä in Sicilien [10]), wie die kreuzweis gelegten Schaufeln im Wappen der v. Böselager und Rollshausen [11]), die in Gabelkreuz Y gestellten drei Fruchtkörner auf Münzen von Himera (Abb. 16, 51) [12]), oder die eben so gestellten drei glatten Ochsenköpfe auf Münzen von Phocis [13]), wie so vielerlei drei gleiche Wappenbilder, sowohl zugewendet wie abgewendet, in einer Menge neuer Wappen, z. B. die drei zugewendeten Fische im Dornheimschen [14]), oder die drei abgewendeten Fische im Kippenheimschen [15]) Wappen.

Ferner, bei Wiederholung ein und desselben Wappenbildes oder bei zwei gleichen Wappenbildern findet genau entgegengesetzte Stellung und Richtung derselben Statt, als: bei den zwei sich kreuzenden Vögeln auf einer Münze von Curium (Abb. 12, 41) [16]), den beiden nackten zugewendeten mit den Köpfen abgewendeten Männern mit der rechten den Zipfel ihrer Mützen greifend und in der linken eine Kugel oder etwas dergleichen haltend (Abb. 12, 42) auf einer Münze von Claudiopolis [17]), oder den beiden nackten jeder eine nackte Frau auf der Schulter tragenden Männern auf einer Münze von Catana [18]), oder die abgewendet von einander springenden Centauren auf Münzen von Thessalonich [19]), besonders aber den beiden Dioskuren mit und ohne Pferde [20]).

---

1) Monum. Taurinens. n. 31. p. 23. Auch in Maffei mus. Veron. 227, 1. aber anstatt der beiden zusammengekuppelten Vogelköpfe oben in Gestalt einer Wappenlilie ausgeschnitten. 2) G. n. i. R. 119, 25. 127, 73. 3) Spener op. herald. P. gen. t. 15. 4te Reihe. 4) G. n. i. R. 83. 15. 151, 3; auch die beiden untern in gleicher Richtung, wie G. n. i. R. 120, 13; 145, 44 ꝛc. 5) Siebm. Suppl. V, 22. 6) Mic. 96, 1. 7) G. n. p. et u. 18, 17 8) Siebm. I, 79. Suppl. IV, 13. 9) G. n. p. et u. 74, 2. 10) G. n. p. et u. 46, 1. 3. 4. 11) Bernd's Rhein. Wpb. I, 22. und I, 213. 12) Peller. med. d. peup. III, pl. 109, 27. 13) Pell. med. d. p. I, 15, 7. 14) Siebm. IV, 44. 15) Siebm. I, 193. Spener Op. her. P. sp. t. 15. erste Reihe. 16) G. n. p. et u. 35, 26. 17) G. n. i. R. 68, 34. 18) G. n. p. et u. 29. 16. 19) G. u. p. et u. 24. 19. 20) Z. B. G. n. i. R. 99, 32. 100, 25. 101, 69. 112, 13. 47. 122, 16*. Vaill. u. f. R. Herennia t. 69, 1. Milling. anc. uned. coins, 4, 31.

Digitized by Google

Merkwürdig aber ist die Unterscheidung zweier gleicher Münz- und Wappenbilder zweier Städte bloß durch verschiedene Richtung des Bildes, eine in heutigen Wappen sehr gewöhnliche Unterscheidung. Auf den Münzen der beiden Pflanzstädte von Corcyra nämlich, Drepanum und Apollonia, erscheint die ein Kalb säugende und leckende Kuh mit dem fast durchgängig beobachteten Unterschiede, daß die Kuh auf den Münzen von Drepanum den Kopf rechts [1] (in orientem, wie sich Eckhel ausdrückt), auf denen von Apollonia links (in occidentem) wendet [2].

Von verschiedenen in einem und demselben Felde des Schildes und der Münze befindlichen Bildern, als wie in einem und demselben heutigen Wappenschilde vereinigten Wappenbildern, also von zusammengesetzten Wappen, sind ebenfalls schon mehre Beispiele im Vorhergehenden vorgekommen, welchen hier noch einige zu mehrem und deutlichem Beweise folgen mögen. Für dergleichen zusammengesetzte Wappen muß man nämlich gelten lassen auf einem böotischen Schilde den Thierkopf in der Mitte, über ihm eine sich windende Schlange und unter ihm dieselbe Schlange in entgegengesetzter Stellung (Abb. 2, 12) [3]; dem ähnlich ein Stierkopf zwischen zwei Schlangen, wie auch auf böotischem Schilde ein Laubkranz in der Mitte, oben und unten eine Taube, einander entgegenfliegend [4]; auf einem andern in der Mitte einen Kopf, oben einen Löwen, unten eine sich windende Schlange (Abb. 1, 9) [5]; auf einem dritten langrunden in der Mitte ebenfalls einen Kopf, oben einen geflügelten Greif, unten einen Ochsen [6], welche sämmtlich in heutiger Weise dreitheilige Wappen in zweimahl quergetheiltem, oder in einfach quergetheiltem mit einem Querbalken belegtem Schilde geben würden, dergleichen z. B. das Wappen der von Zettwitz, v. Broe, v. Herrestorf, v. Kieninger, v. Grosshausen [7] sind. Eben solche Wappen würden geben eine Münze Trajans mit seinem Kopfe oben, einer Keule in der Mitte und unten einem Vogel [8]; eine Münze des Antoninus Pius mit dem Brustbilde einer Frau, vor demselben ein Stern, hinter demselben eine gewundene Muschel (?), mitten ein Halbmond, unten ein Seekrebs [9]; ein zweitheiliges aber, ein quergetheilter Schild auf einer andern Münze desselben mit der säugenden Wölfin oben, und Mars und Venus oder Mars und Rhea unten [10], wie auch eine Münze des Augustus zu Panormus geprägt [11], der Bockfisch, ein Wappenbild des Augustus, und darunter das Dreibein, das Wappenbild Siciliens überhaupt und in Sonderheit auch von Panormus, wo also Person- und Herrschaftwappen verbunden sind; dergleichen zweitheilige Wappen es in neuerer Zeit unzählige giebt. Ein zusammengesetztes Wappen in einem quergetheilten oben längs

1) G. n. p. et u. 19, 7. 8. 10. 12—29. 19*, 1—32. 2) G. n. p. et u. 11, 16—22. 24—27. 3) In Tischbeins Vasengem. IV, 58. 4) In Gerhard's Samml. v. Vasenbild. 5) Bei Micali t. 76, 3. 6) In Bartoli admir. Rom. antiq. t. 11. 7) Siebm. Suppl. XI, 3. Bernd's Rhein. Wb. I, 34, 108. Siebm. Suppl. IX, 19. X, 14. 8) G. n. i. R. 74, 56. 9) G. n. i. R. 100, 28. 10) G. n. i. R. 96, 52. Numi max. mod. Lud. XIV. t. 6, 15. 11) G. n. i. R. 26, 15. 15*. 16.

Digitized by Google

dreigetheilten Schilde, würde die Darstellung auf Münzen Hadrians und Antonins, Pius beigenamet, geben, oben zwei zugewendete Köpfe, dazwischen ein nackter Knabe, darunter ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln [1]). In besonderer Weise zusammengesetzt würde eine Münze von Zankle (ein anderer Name der Stadt Messana, jetzt Messina) in einen heutigen Wappenschild gefaßt und als ein heutiges Wappen betrachtet und beschrieben, ein Theilungbild, zwei Heroldbilder und ein gemeines Wappenbild enthalten [2]). Es wäre nämlich, wenn man die von Mionnet als vertieft angegebenen und mit senkrechten Strichen bezeichneten Stellen als mit Farbenstrichen in heutigen Wappen für roth, und die andern weiß gelassenen für weiß annehmen will (in jedem Falle doch für durch das Gepräge unterschiedene Stellen halten muß, man möge sich Farben an diesen Stellen denken, welche man will) zu beschreiben: 1. von roth und weiß schräg geviert, 2. mit weißem Pfahle belegt, 3. dieser mit rothem an beiden Enden im mitteln Drittel der Breite bis zur Hälfte der über den Pfahl reichenden Stücke langviereckig ausgebrochenem (oder ausgeschnittenem) Querbalken belegt, 4. in der Mitte wieder mit einem viereckigen weißen Schildchen belegt [3]), worauf eine Muschel [4]) (wie es scheint) nach dem linken Oberwinkel gerichtet (Abb. 17, 16); und würde sonach für einen Kundigen ganz verständlich sein und richtig gezeichnet werden können, während Mionnet's Beschreibung, ohne die Münze oder deren Zeichnung vor Augen zu haben, ganz dunkel bleibt und durchaus keine Vorstellung von dem Gepräge der Münze giebt [5]). Es ließe sich mit einem heutigen wirklichen, noch mehr zusammengesetzten, ein Theilungbild, vier Heroldbilder und zwei gemeine Wappenbilder enthaltenden Wappen, Girod's [6]) nämlich vergleichen, als: 1. schräglinks von Gold und schwarz getheilt, belegt mit blauem Linkbalken, 3. darauf mit silbernem Sparren, 4. dann mit rothem Querbalken, 5. dem Stern der Ehrenlegion auf dessen Mitte, zuletzt 6. mit einer linken rothen Vierung, worin der nach dem rechten Oberwinkel derselben gerichtete silberne Eichenzweig, das Zeichen der Mitglieder des collége électoral aus dem Stande der Barone (Abb. 17, 17). Auf ähnliche Weise wäre das einfachere Münzbild von Chios auf der

---

1) G. n. l. R. 90, 33. 100, 32. 2) Mion. med. pl. 47, 5. Bei G. n. p. et u. 41, 18 ist die Zeichnung schlecht, und befindet sich auf dem viereckigen Mittelschildchen ein Menschenkopf, und Pellerin med. d. peup. ꝛc. III, pl. 109, 27 giebt nur erhobene Theilungstriche, so daß alles Uebrige bloß vertieft erscheint. 3) Wenn man nicht anstatt des aufgelegten viereckigen Schildchens eine viereckig ausgebrochene Stelle des Querbalkens annehmen will, durch welche hindurch sich der weiße Pfahl zeigt, auf welchen man sich dann die Muschel aufgelegt denken müßte. 4) Mionnet nennt das Dargestellte petoncle einen Nebensprößling, wilden Sprößling, wobei man nicht weiß, was man sich darunter vorstellen soll. 5) Diese Beschreibung lautet in Description de méd. ant. Planches, p. 22 wie folgt: Carré creux divisé par des lignes en treize parties de formes inégales, dont six en creux peu profondes et sept en saillie peu relevée; on voit au centre de ces divisions le petoncle en relief, et dans les deux parties laterales, une élévation applatie de forme carrée. 6) Simon armorial.

Digitized by Google

einen Seite (auf der andern Seite sitzt eine Sphinx ꝛc. S. 133) zu beschreiben, als: ein Pfahl belegt mit einem beschriebenen Querbalken in einem gemusterten Felde [1]), und ein anderes auf einer Münze, die eine peloponnesische genannt wird, als: ein Schrägkreuz, belegt mit einem Pfahle auf einem rechtwinkeligen Vierecke im Felde der Münze [2]). In anderer Weise wäre der Wappenschild der Mattiaci seniores (Abb. 13, 34) [3]) zu beschreiben, als: 1. ein silberner rothgebordeter Schild, 2. mit goldenem vierspeichigem an den Bord anstoßendem Rade, 3. in der Mitte belegt mit rother Kugel oben auf mit silbernem schräggekreuztem Runde bezeichnet, 4. die obere Speiche beseitet mit zwei einander zugewendeten schwarzen Vögeln, die untere gleichfalls mit zwei eben solchen, den Kopf nach unten richtenden Vögeln; oder ein anderer Schild auf der Theodosiussäule an einem Sieggehänge, als (in Farben unbestimmt): 1. ein runder doppelt gebordeter Schild, 2. mit bekugeltem vereinigtem gemeinem und schrägem Strichkreuze, 3. belegt mit einer beringelten kleinen Kugel (Abb. 16, 45) [4]). Durch die Art der Vereinigung der verschiedenen Bilder merkwürdig ist auch eine Münze von unbekanntem Orte, auf welcher man einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln siehet, an Kopf und Füßen abwechselnd beseitet von einem Ringe (?) und einem Fünfwinkel (Abb. 12, 43) [5]), die man heut zu Tage in einen gewöhnlichen gevierten Schild mit Mittelschilde bringen würde [6]). Einen förmlich gevierten, oder in vier Felder getheilten Schild stellt das Gepräge verschiedener Münzen vor, sowohl durch gemeines, als auch durch Schrägkreuz geviert, und in je zwei entgegengesetzten Vierteln hell gelassen, in den beiden andern aber als wie von Farbe bezeichnet, wahrscheinlich vertieft geprägt, mit hell gelassenen, wahrscheinlich flach erhobenen Bildern. Mehre Münzen von Leontium, die auf der Hauptseite die vordere Hälfte des Löwen das Namenwappenbild haben, sind auf der andern durch gemeines Kreuz gevieret, und auf der einen ist das erste und vierte Viertel weiß, das zweite und dritte gleichsam von Farbe, im zweiten ein weißer Laubkranz, im dritten eine weiße Kugel; auf der andern ist das erste und vierte Viertel ebenfalls weiß, das zweite und dritte gleichfalls wie von Farbe, im zweiten zwei weiße

---

1) Bei Mion. med. pl. 47, 7 8 9, auf dem einen Balken stehet *ΣΚΥ-ΜΝΟΣ*, auf dem andern *ΠΙΠΠΑΣ*, auf dem dritten *ΣΩΣΤΑ* Mionnet beschreibt im Kupferbande S. 23 ein carré creux divisé en quatre parties par une large croix, und die Theile des carré sind nach ihm bei 1. ornées de plusieurs lignes perpendiculaires, bei 2. und 3. il y a un grenetis. Bei G. n. p. et u. 84, 6 sieht man bloß ein anstoßendes gemeines Kreuz; auf dem Querstücke mit *ΚΗΦΙΣΟΚΙ*, was auch wohl eigentlich ein solcher mit einem Balken belegter Pfahl sein sollte. 2) G. n. p. et u. 56, 19*. Die drei Stücke müssen wahrscheinlich auf der Münze in verschiedener Weise bearbeitet sein, so daß sie sich nicht bloß durch die Grenzstriche von einander unterscheiden, indem das Viereck mit wagerechten, das Schrägkreuz mit senkrechten und der Pfahl mit schräglinken Streifen bedeckt erscheinet. 3) In der Notitia dignit. 27v. B 18, c. 4) Banduri imper. orient. II, t. 16. p. 445. 5) Peller med. de peup. I, 6, 34. 6) Wie die Wappen der v. Sternbach, v. Strauß im Baier. Wb. IV, 19. 21 und viele andere.

Digitized by Google

an den Enden beknopfte in Schrägkreuz gelegte Stäbe, daneben die weiße Kugel, im dritten ein weißes zweihenkeliges Gefäß, schräg nach dem linken Oberwinkel gerichtet; auf einer dritten ist das erste und vierte Viertel wie von Farbe, im ersten die weiße Kugel, im zweiten eine Getraideähre, das zweite und dritte Viertel weiß [1]). Durch Schrägkreuz gevieret ist die eine Seite einer Münze von Emporiä, im ersten und vierten (obern und untern) Viertel wie von Farbe oben ein weißes Dreibein, unten zwei weiße steigende zugewendete Delphine (Abb. 10, 13) [2]). In sechs Felder getheilt für zweierlei Wappenbilder, jedes in den gleichfarbigen Feldern wiederholt und mit einem gebordeten Mittelschilde belegt, kann man sich den geständerten Schild der Armigeri juniores (Abb. 13, 3) [3]) denken; in sechs Felder ebenfalls getheilt für dreierlei Wappenbilder in den gleichfarbigen Feldern mit rundem Mittelschilde belegt und doppelt gebordet den geständerten Schild der Moesiaci (Abb. 13, 5) [4]), in acht Felder aber für zweierlei Wappenbilder in den gleichfarbigen Feldern zu wiederholen und mit rundem Mittelschilde belegt den gleichfalls geständerten und gebordeten Schild der Armigeri seniores (Abb. 13, 4) [5]). Eben so in acht Felder getheilt mit Mittelschilde und Borde hat man sich den Schild des Achilles nach Homer's, und des Hercules nach Hesiod's Beschreibung [6]) zu denken, in jedes Feld ein anderes Bild zu setzen [7]).

Zum Beschlusse mögen nun noch einige ausgewählte und gemahlte Schilde von Vasenbildern folgen, welche beweisen können, daß, wenn man auch annähme, diese Schilde wären nach der Einbildung gemacht und gewissen Personen willkührlich beigelegt, doch jedenfalls mit verschiedenen Bildern bemahlte oder auf andere Weise bunt dargestellte Schilde im Alterthume in Ge-

---

1) G. n. p. et n. 38. 24—26. Bei Mion. med. pl. 41, 6 7. sind noch zwei andre Münzen von Leontium. Die eine hat im ersten und vierten dunkeln Viertel im obern die weiße Kugel, im untern einen weißen Helm, die andere schräg geviert im zweiten und dritten dunkeln Viertel, im rechten die weiße Kugel und den Buchstaben A, im linken eine weiße Weintraube. 2) G. n. p. et n. 20, 14. 3) N 124. B. 17*, m. Eben so in sechs Felder, jedoch ohne Schräglinien getheilt, aber für dreierlei Wappenbilder und ein viertes für den Mittelschild ist der Schild der Grafen Deleki Deszek bei Siebm. Suppl. VIII, 4, d. Gr. Wallis bei Siebm. Suppl. VI, 8. und Wappenb. d. durchl. Welt IV, 439. u. a. m. (Abb. 17, 18), in welche Felder man aber eben so gut nur zwei Wappenbilder vertheilen kann, wie die Bezeichnung mit (2) und (3) beweiset, mit Abb. 13, 3 übereinkommend. 4) N. B. 17*, f. Eben so getheilt, jedoch auch ohne Schrägstriche, für dreierlei Wappenbilder in die gleichfarbigen Felder und ein viertes in den Mittelschild ist der Schild der Grafen von Nesselrode Ehreshoven in Bernd's Rhein. Wpb. II, 70 und Gr. v. Sanrau bei Siebm. IV, 5 u. a. m. (Abb. 17, 19). 5) N. B 17*, g. In vierfachen achtfeldigen Schilde mit Mittelschilde wären mit den zweierlei Wappenbildern die acht Felder so zu besetzen, wie Abb. 17, 20 zeigt. So getheilt und besetzt ist der Wappenschild der Svarre af Smidby im Schwed. Wpb. Gr. 11, 63, der de Aguilar bei Argote 162, der Winterton in Debrett's peerage 68, und Keesley's peer 60, nur mit dem Unterschiede, daß hier das Mittelfeld auch das Wappenbild 1 enthält. 6) S. vorn S. 30. 7) Auf solche Weise getheilt für Hauptwappenbild im Mittelschilde und acht andere in den acht Feldern ist der Wappenschild der G. Brauner bei Siebm. Suppl. VI, 3, wie Abb. 17, 21.

Digitized by Google

brauch gewesen sein müssen, und daß die Alten auch gleiche oder ähnliche Schildbilder auf verschiedene und unterscheidende Weise anzuwenden, und so auch gleiche Schilde durch verschiedene Bilder zu unterscheiden verstanden: der erste enthält ein weißes Dreibein in schwarz mit purpurnem innen und außen gelb eingefaßtem Borde (Abb. 17, 4) [1]); der andere einen weißen gelb beflossten Delphin in schwarz mit schwarzem roth abgegrenztem Borde (oder mit einem rothen Linienborde) (Abb. 17, 5) [2]); der dritte ein weißes Menschenbein von der Hüfte an, in schwarz mit blauem weiß abgegrenztem Borde (oder einem weißen Linienborde) (Abb. 17, 6) [3]); der vierte ein weißes zweihenkeliges Gefäß in schwarz mit blauem, weiß abgegrenztem Borde, oder mit blauem Borde und innerem weißem Linienborde (Abb. 17, 7) [4]); der fünfte drei weiße Kugeln, jede mit einem runden schwarzen Flecke bezeichnet [5]), 2, 1 geordnet, in schwarz mit schwarzem, weiß abgegrenztem und zehn rothe Langrunde enthaltendem Borde (Abb. 17, 8) [6]); der sechste drei weiße 2, 1 geordnete Kugeln, eine kleinere weiße dazwischen, in schwarz mit schwarzem, weiß abgegrenztem und fünf braune Langrunde enthaltendem Borde (Abb. 17, 9) [7]); der siebente zwei weiße Kugeln pfahlweise gestellt in Purpur mit rothem Borde (Abb. 17, 10); der achte einen zwölfstrahligen braunen Stern [8]) in schwarz mit gelbem Borde (Abb. 17, 11) [9]); der neunte eine braune Schlange in weiß mit rothem Borde (Abb. 17, 12) [10]). Hier, siehet man, sind der dritte und vierte Schild ganz gleich und mit ihnen der erste und zweite, die bloß verschiedenen Bord haben, aber verschieden durch ihre Bilder; der fünfte und sechste sind einander ebenfalls gleich, nur durch die Langrunde im Borde verschieden, und enthalten beide drei Kugeln, aber durch schräge Runde auf denselben in dem einen, und durch eine kleinere Kugel zwischen denselben auf dem andern, verschieden. Dem Dreibeine in dem ersten Schilde ist ein weißes Dreibein in einem andern aber in schwarzem Schilde mit purpurnem Borde [11]) ganz gleich; eben so auch dem Menschenbeine im dritten Schilde ein anderes weißes in eben solchem Schilde wie jenes, nur daß er im Borde neun rothe Runde enthält [12]), und ein drittes auch weißes in wahrscheinlich schwarzem Schilde mit andersfarbigem Borde am Arme

---

1) Dubois Maisonn. introd. à l'étude d. vas. ant. pl. 87, auch Milling a. u. m. 4. Das Dreibein erscheint bei dem einen ein wenig gelblich, bei dem andern ein wenig bläulich, soll aber wohl weiß sein. 2) Milling a. u. m. 3. und vergrößert 1, in derselben Größe bei Dub. Mais. a. a. O 82 3) Milling. p. d. v. G. 20. den in wappenlehrlicher Art verschieden geführten Strichen nach zu urtheilen, in Ansehung der Farben. 4) Milling a. a O. 21, in Ansehung der Farben wie der dritte. 5) Oder wenn man will mit drei weißen Runden, jedes mit einem kleinen schwarzen Runde belegt; auch kann man die Runde wappenlehrlich Münzen nennen. 6) De la Borde coll. Lamb. I, 88. 7) Ebendas. I, 94. 8) So sind die meisten Sterne der Schilde auf bemahlten Thongefäßen dargestellt, mit abgesonderten und am Mittel abgerundeten Strahlen um eine Kugel herum als ihren Mittelpunkt, hier um einen Ring herum. 9) Milling. a. u. m. 40. 10) Dubois Maisonn. introduct. 24, 5. 11) Milling. p. d. v. G. 31. in Ansehung der Farben, wie unter Anm. 3) bemerkt ist. 12) De la Borde coll. Lamb. I, 88.

Digitized by Google

der Minerva [1]). Besonders zeigt sich Mannichfaltigkeit in den Schilden mit Schlangen in Beziehung auf den neunten Schild. So siehet man auf verschiedenen bemahlten Thongefäßen braune Schlange in schwarzem Schilde mit gelbem Borde [2]), schwarze Schlange in gelbem Schilde [3]), weiße Schlange in schwarzem Schilde mit rothem innern Linienborde [4]), weiße Schlange in schwarzem Schilde mit gelbem Borde, und weiße Schlange in schwarzem Schilde mit rothem Borde [5]).

Ehe wir die Römer verlassen und den Zusammenhang des alten und neuen Wappenwesens darthun, wird es nicht unwichtig sein und zum bessern Zusammenhange des Ganzen dienen, vorher noch zu zeigen, wie auch das Ritter- und Adel-Wesen des Mittelalters und der Folgezeit schon im Alterthume vorgebildet wurde, und eigentlich nur eine Fortsetzung desselben war.

Gehet man in das früheste Alterthum zurück, so findet man schon Unterschiede in den Verhältnissen der Menschen und verschiedenen Stand. Das Familienhaupt ist Herr seiner in verschiedenen Verrichtungen und Beschäftigungen dienenden Familie, und bei Ausdehnung und Ausbreitung derselben bleiben die Väter und Aeltesten, die Vorsteher, Berather und Richter, die jüngern und rüstigern Männer aber werden da, wo es Noth thut, Vertreter und Vertheidiger derselben. Nimmt die Vermehrung und Verbreitung zu, so wird mit der Entfernung das allgemeine Familienband locker; es entstehen abgesonderte große Familienkreise, endlich Völker mit verschiedenen Klassen und Ständen von auf verschiedene Weise Befehlenden, Verwaltenden, Arbeitenden und Dienenden. Gab frühерhin nur Körperstärke und muthige und tapfere Anwendung derselben im Kampfe, und mit Erfahrung verbundene Klugheit im friedlichen Zustande Auszeichnung und Ansehen vor der Menge: so fand bei den mannichfaltigen und zusammengesetzten Verhältnissen eines größeren Volkes auch eine größere Anzahl seiner Glieder Gelegenheit zur Auszeichnung im Kriege und im Frieden, und durch Verdienste um das allgemeine Beste sich Ehre und Ansehen zu erwerben. Diese Ausgezeichneten und Angesehenen hatten Gelegenheit und Mittel die Ihrigen so heranzubilden und zu üben, daß sie ihnen in der Stellung zum Ganzen zur Seite stehen und nachfolgen konnten, und wußten Mittel und Wege einzuschlagen, um zu diesem Ziele zu gelangen. So entstanden nach und nach verschiedene, höhere und niedere Stände — ihre Benennung mochte bei den verschiedenen Völkern sein, welche sie wollte — mit Auszeichnungen und Vorrechten, die mit diesem Stande und bei denen, welche dazu gehörten, erblich wurden, zu welchen jedoch der Zugang den zu den niedern und geringern Ständen Gehörenden nicht durchaus verschlossen war. Diese höheren Standesgenossen waren denn auch im Besitze der äußern Zeichen und Bilder sowohl ihrer eige-

---

1) Mon. ined. d. inst. arch. I, 34. 2) Milling. a. u. m. 40. 3) Ebendas. 40. 4) Ebend. 38. 5) In Gerhard's Sammlung von Vasenbildern.

Digitized by Google

nen und ihrer Vorfahren Thaten und Verdienste, als auch der Aemter und Würden, die sie in Besitz hatten, und wendeten sie überall, wo es darauf ankam, an, und zu ihren übrigen Vorzügen kam auch noch der, sich solcher Zeichen und Bilder auf Schilden, Münzen und sonst öffentlich zu bedienen, den die Uebrigen stillschweigend anerkannten, oder auch sich selbst zueigneten.

Bleiben wir bei den Römern stehen, so finden wir gleich anfangs unter einem Könige im Volke (populus) Aelteste, dem Namen nach Volksväter, Vornehmere (Senatores, Patres, Patricii), über die Gemeinen (Plebs, Plebeji) gestellt. Zu diesem kam später ein Mittelstand, die Ritter (equites), welche den Ritterstand (ordo equestris) ausmachten, den der König Servius Tullius aus den angesehenern Gemeinen (Plebejis) der Stadt, 1200 an der Zahl bildete [1]), die zu Pferde dienten, also ursprünglich Reiter waren, die Reiterei ausmachten, und weil sie zur römischen Jugend, juventus, mit welchem Namen die ganze in Kriegsdienst stehende oder zum Kriegsdienste verpflichtete römische Jugend bezeichnet wurde, als daraus hervorgehobene principes und proceres juventutis [2]) genannt wurden. Dieses Ritterstandes Genossen, die späterhin durch erworbenes und ererbtes Vermögen häufig in Stand gesetzt waren, die öffentlichen Einkünfte des Staates zu pachten, und denen auch später durch die Gebrüder Gracchus Gerichtbarkeit übertragen wurde, sonderten sich nach und nach von der übrigen juventus und dem gemeinen Volke ab, zu dem sie früher gehört hatten, und bildeten einen dritten Stand, der sich an den höchsten anschloß [3]), bevorrechtet wie er vor dem Volke schon war, und durch das Tragen eines Fingerringes unter andern auch äußerlich ausgezeichnet [4]), zu den höchsten Ehrenstellen im Staate gelangen konnte, und mit jenem höchsten Stande der Senatoren und Patricier zusammengenommen, so zu sagen den römischen Adel ausmachte, so aber, daß er der niedere und die patricischen Senatoren der höhere Adel waren. Nach und nach aber zog sich diese Ritterschaft von dem gemeinen und beständigen Kriegsdienste zurück, und überließ ihn den Geringeren im Volke, ob ihnen gleich auch dann noch nach alter Gewohnheit vom

---

1) Livius 1, 43. — ex primoribus civitatis duodecim equitum centurias —. 24, 20. — primore juventute conscripta. 2) Livius 42, 61. Meliorem partem hostium, equitatum Romanum, quo invictos se esse gloriabantur, fudistis. Equites enim illis principes juventis, equites seminarium senatus: inde lectos in patrum numerum consules, inde imperatores creant. Liv. 10, 28. et ipse (Decius) fortissimae juvenum turmae inmixtus, orat proceres iuventutis in hostem ut secum impetum faciant. 3) Plinius Hist. nat. 33, 8. Ab illo tempore plane hoc tertium corpus in republica factum est, coepitque adjici senatui populoque Romano et equester ordo, und im Vorhergehenden c. 7. Sed anuli plane medium ordinem, tertiumque plebi et patribus inseruere: quod antea militares equi nomen dederant, hoc nunc pecuniae judices tribunt 4) Plinius Hist. nat. 33. 7. Anuli distinxere alterum ordinem a plebe, ut semel coeperant esse celebres, sicut tunica ab anulis senatum tantum; 33, 8. Tiberii demum principatus nono anno in unitatem venit equester ordo, anulorumque auctoritati forma constituta est. C. Asinio Pollione, C. Antistio Vetere coss. a. u. c. 775.

Digitized by Google

Staate das Ritterpferd gegeben wurde [1]). Dagegen sprachen sie an und erhielten höhere Aemter und Stellen im Staate und Heere, Befehlhaberschaften und Verwaltungen in den Provinzen — gerade wie der spätere und jetzige Adel, — erhielten auch, wenn sie sich auszeichneten, die Erlaubniß als Sieger aus einem Feldzuge an der Spitze des Heeres in festlichem Gepränge in Rom einzuziehen.

Aus diesem Ritterstande gingen die neuen Senatoren, auch Imperatoren und Dictatoren hervor, und als eine Pflanzschule für höhern Stand und höchste Würden betrachtet, war der Ritterstand ein sehr angesehener. Aus diesem Grunde galt es auch für eine große Ehre, wenn derselbe einen zu seinem Ersten und Vornehmsten, zum princeps juventutis, in jetzt verändertem und höherm Sinne [2]), ernannte, eine Ehre, die mehren Kaisersöhnen erwiesen wurde [3]), und welche man auch Agrippas und Augustus Tochtersöhnen, Caius und Lucius, die Augustus an Kindes Staat angenommen und zu seinen Nachfolgern bestimmt hatte, dem geheimen Wunsche desselben entgegenkommend erwies [4]). Das Andenken an diese Sache ist durch Inschriften [5]) und Münzen [6]) erhalten

---

1) So spricht z. B. Ovid von sich selbst, Trist. 4, 1, 71.
Aspera militiae juvenis certamina fugi,
Nec nisi lusura movimus arma manu.
und Trist. 2, 9. At memini vitamque meam, moresque probabas
Illo, quem dederas praetereuntis equo.

2) Es scheint unfürlicher, anzunehmen, daß die frühere Benennung principes juventutis für die erste Jugend, die den Ritterstand bildete, und aus welcher der Ritterstand hervorging, nach und nach in diesem weiteren Sinne veraltete, und juventus späterhin allein schon mit ordo equester so gut wie gleichbedeutend gebraucht wurde, und daß man nun vorzugsweise und in höherem Sinne bloß den oder die Ersten und Vornehmsten dieses spätern Ritterstandes principes juventutis benannte, als mit Noris in Cenotaphia Pisana etc. diss. 2. c. 3. p. 106 zu behaupten, die Klasse der Ritter sei darum juventus genannt worden, weil nach den Gesetzen kein Ritter vor dem 28sten Jahre sich um das Quästoramt, welches die erste Stufe zu höhern Aemtern war, bewerben durfte, er bis dahin also zu jung dazu war und zur Jugend gehörte, zu welcher Jugend aber auch immerfort solche, die im Ritterstande ergraueten, gehörten. 3) Außer den Wahlsöhnen Augusts unter andern dem Nero, nach Tacitus Annal. 12, 41. Andere mehr führt Spanheim an in Dissertt. de praest. et usu num. diss. 8 ed. Amstel. 1671. p. 664. Auch gaben oder ließen diesen Ehrentitel die Kaiser selbst ihren Söhnen und Wahlsöhnen als ihren künftigen Nachfolgern geben, so Caligula dem Tiberius nach Sueton Calig. 15. und Dio Cassius 59, 8. ed. Reim. II, 909. Antoninus Pius seinem Nachfolger Antonin, dem Weisen beigenannt, nach Dio Cassius 71, 35. ed. Reim. II, 1200. καὶ πρόκριτος τῆς ἱππάδος ἀποδειχθείς ꝛc. 4) Nach Tacitus Annal. 1, 3. Nam genitos Agrippa, Caium et Lucium in familiam caesarum induxerat; nec dum posita puerili praetexta, principes juventutis appellari, destinari consules, specie recusantis flagrantissime cupiverat. 5) S. Noris cenotaphia Pisana etc. diss. 2, c. 2. p. 102. c. 3. p. 105. Ois. p. 22. und auf mehren alten Inschriften bei Grut. I. I, 234. 235. 6) G. n. i. R. 12, 36. 37. mit Augustus Bildnisse auf der einen Seite, und den beiden Wahlsöhnen mit Rittern, Schilden und Lanzen und zwischen ihnen die Zeichen ihrer Würden, als pontifex und augur, auf der andern, hier mit der Umschrift Augusti F. Cos. Desig. Princ. Iuvent und im Abschnitte C L. Caesares, so auch 32, 16 eine Münze mit denselben Würdezeichen und dem Ritterschilde auf beiden Seiten und den Umschriften C. Caesar. Augusti F. Pont. Cos. Des. Princ. Iuvent., und L. Caesar. Augusti. F. Augur. Cos. Des. Princ. Iuvent.

Digitized by Google

worden, so wie es überhaupt eine Menge Münzen giebt, zum Andenken an solche Ehrenbenennungen geprägt [1]). Unter diesen sind besonders einige merkwürdig, wovon die eine auf der einen Seite das Bildniß des Lucius mit der Aufschrift *ΛΕΥΚΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ*, auf der andern den Bockfisch, darunter *ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ* zeigt [2]), die andere auf der einen Seite einen Dreifuß, rechts den Augurstab, links einen runden Schild mit Kreisen (oder flache Schüssel?) und über sich einen sechsstrahligen Stern hat, mit der Umschrift L. Caesar. Augusti. F. Augur. Cos. Des. Princ. Iuvent., auf der andern Seite einen runden Schild mit Innenkreise, inmitten einen sechsstrahligen Stern aufgelegt auf zwei mit doppeltem Knopfe versehene gekreuzte Stäbe, rechts ein Opfermesser, links ein kleines Opfergefäß (simpulum) zeigt, mit der Umschrift C. Caesar, Augusti. F. Pont. Cos. Des. Princ. Iuvent., welche beweiset, daß die Wahlsöhne auch das Wappenbild des Wählvaters (S. Seite 110) annahmen und führten. Diese Ehrenertheilung war in der Regel, wie es scheint, mit Ueberreichung einer Lanze (auch wohl langen Stabes) und eines runden Schilds von edlem Metalle, verbunden [3]), wahrscheinlich auch eines Helmes [4]) und mit Vorführung eines Ritterpferdes, nach verschiedenen Darstellungen auf Münzen zu urtheilen [5]). Mit dieser Erhebung zum princeps iuventutis der Söhne und Nachfolger der römischen Kaiser ist die feierliche Aufnahme in den Ritterstand oder der Ritterschlag der Söhne der Könige und Kaiser im Mittelalter zu vergleichen, wodurch diese, so wie der Ritterstand selbst, geehrt werden sollten, zu welchem Zwecke sich selbst Könige noch — wie

---

1) G. n. i. R. 12, 36. 37. 32, 16. 44, 32. 45, 8. 63, 33—36. 64, 24—31. 66, 48—50. 155, 51. 53. 56. 57. 64. 169, 17. 18. 23. 24. Ois 4, 10—12. 93, 10. 12. 94, 1—3 Beg. 31, 2—4. 64, 15. 65, 18. 66, 18.
2) In der königl. Münzsammlung zu Paris bei Noris a. a. O. S. 86. 3) Auf dem Ancyran. Steine bei Noris a. a. O p. 102 und bei Ois. p. 21 heißt es: Equites. autem. Romani. universi. principem. (Caium) hastis. argenteis. donatum. appellaverunt; und nach Dio Cassius 55, 12. ed. Reim II. 784, der erzählt, daß die Leichen der vor Augustus gestorbenen angenommenen Söhne Caius und Lucius nach Rom gebracht wurden, waren Schilde und Lanzen von Golde: *καὶ αἱ πέλται τά τε δόρατα ἃ παρὰ τῶν ἱππέων ἐς τοὺς ἐφήβους ἐπιόντες χρυσᾶ ἐλήφεσαν*, und wurden im Rathhause niedergelegt 4) Dieser Helm wird entweder als ein Ritterhelm überhaupt, oder zu diesem Behufe noch besonders ausgezeichnet, sich von andern gemeinen unterschieden haben, und es scheint daß die Helme der römischen Ritter überhaupt von denen der Plebeier verschieden waren, und den Ritter allein kenntlich machten, so wie im Mittelalter der Ritter- und Turnierhelm von dem gemeinen, dem Eisenhut ꝛc., wenn man bei Lucan Phars. 7, 586 f. lieset:

Illic plebeja contectus casside vultus
Ignotusque hostis quod ferrum, Brute, tenebas.

5) Lanze und Schild, besonders die Lanze, scheinen die eigentlichen und Hauptzeichen gewesen zu sein, und erscheinen auf den Münzen mit der Aufschrift Equester ordo principi iuventutis wie G. n. i. R. 44, 32. 45, 8. Diesen zunächst stehen die Helme auf manchen Münzen G. n. i. R. 63, 33. 64, 27, und das Pferd, auf welchem der princeps iuventutis erscheint G. n. i. R. 63, 63. 66, 48—50. Beg. 31, 3. Andere Darstellungen auf Münzen, in der Anmerk. 1) nachgewiesen, beziehen sich wahrscheinlich auf besondere Umstände, auf untergeordnete Verhältnisse oder haben zufällige Veranlassung.

Digitized by Google

Franz I. von Frankreich von dem Ritter ohne Tadel Bayard — zum Ritter schlagen ließen, zu vergleichen. Bringt man hiermit in Verbindung, daß gewöhnlich die Söhne und Nachfolger der römischen Kaiser als ihre vorausgesetzten Nachfolger zu principes juventutis gemacht wurden und dieser Titel, so wie der eines Caesar ein Ehren- und Würdentitel derselben als solcher schon bei Lebzeiten des Kaisers, der den Würdentitel Augustus führte, bestimmter Nachfolger war, und daß auf ähnliche Weise auch die Kaiser zu Zeiten, um sie als erste des höchsten Adels, der patricischen Senatoren, zu bezeichnen und zu ehren, principes senatus [1]) genannt wurden: so hat man hier Ehren- und Würdentitel ersten und zweiten Ranges, und ein Vorbild des ähnlichen Verhältnisses und der hohen Titel eines römisch-deutschen Kaisers und des ihm erwählten Nachfolgers eines römisch-deutschen Königes, wie auch der besonderen Ehrentitel der Nachfolger auf dem Throne anderer Länder, als: eines Dauphin's von Frankreich, Infanten von Spanien ꝛc.

Nachdem auch die Vorzüge und Auszeichnungen dieses Ritterstandes, so wie die der Patricier und Senatoren, mit denselben erblich geworden waren, so that man sich darauf, diesem Stande, dem römischen Adel, von Geburt anzugehören, viel zu Gute, und hielt diesen angebornen Adel höher, als den durch Vermögen erlangten, — indem man bei einem Vermögen, von welchem an Abgaben so viel zu bezahlen war, als ein Ritter zu bezahlen hatte, in den Ritterstand übergehen konnte, was aber doch auf Freie und von freiem Vater und Großvater Abstammende beschränkt war [2]) —, oder als den durch Kriegsthaten erworbenen [3]), wie

---

1) Vor der Kaiserzeit bekam derjenige im Senat den auszeichnenden Ehrentitel princeps senatus, den der censor vor allen zuerst nannte, als denjenigen, der ohne Tadel in seinem Wandel sich große Verdienste um den Staat erworben, und durch ruhmvolle Kriegsthaten ausgezeichnet hatte. Nach diesem alten Gebrauche bekam Augustus noch diesen Ehrentitel *καὶ πρόκριτος τῆς γερουσίας ἐπεκλήθη, ὥσπερ ἐν τῇ ἀκριβεῖ δημοκρατίᾳ ἐγενόμεσο* nach Dio Cassius 53, 1. ed. Reim. I, 696, und andere Kaiser bekamen ihn nachher aus ähnlichem Grunde oder aus Gewohnheit, als einen besondern Ehrentitel, wie Pertinax, nach Dio Cassius 73, 4 ed. Reim. II, 1229. *πρόκριτος γὰρ τῆς γερουσίας κατὰ τὸ ἀρχαῖον ἐπωνομάσθη*; und manche legten ihn sich auch selbst bei, wie Tiberius, nach Dio Cassius 57, 8. ed. Reim. II, 853 *πρόκριτός τε τῆς Γερουσίας, κατὰ τὸ ἀρχαῖον, καὶ ὑφ' ἑαυτοῦ ὠνομάζετο.* So rechneten auch spätere Kaiser sich selbst zum Adel, nach einer Stelle im Justinian. Rechte Cod. 12, 1, 8. Ius senatorum et auctoritatem eius ordinis (in quo nos quoque ipsos numeramus) necesse est ab omni iniuria defendere, wo ordo sowohl auf die Senatoren als auch auf den ordo equester bezogen werden kann, und in letzter Beziehung der Kaiser als princeps juventutis zu betrachten wäre. 2) Plinius Hist. nat. 33, 8. Hac de causa constitutum, ne cui ius id esset (nämlich den Ritterring zu tragen) nisi cui ingenuo ipsi, patri avoque paterno, sestertia 400 census fuisset et lege Iulia theatrali in 14 ordinibus sedendi. Man siehet hieraus, daß auch ein Vorrecht der Ritter war bestimmte Sitzreihen im Theater einzunehmen, dem zu vergleichen es an ähnlichen Dingen in unserer Zeit auch nicht fehlt. 3) Beweise davon geben Stellen, wie folgende: Ovid, trist. 4, 10, 7. Si quid id est, usque a proavis vetus ordinis heres,
Non modo fortunae munere factus eques.

Digitized by Google

auch noch in unsern Tagen geschieht; und man beklagte sich nach Gelegenheit darüber, wenn ein sogenannter neugebackener Ritter einem von Geblüt vorgezogen wurde [1]). Man hielt daher auch viel auf alten Adel, und pries gelegentlich auch hohe Abkunft [2]), so wie man im Gegentheil auch wiederum Stolz und Dünkel auf adelige Abkunft ohne eigenes Verdienst tadelte, und den wahren Adel im Adel der Gesinnung und Handlungen bestehen ließ [3]). Man führte demnach auch Stammbäume ein und stellte sie in den Häusern auf [4]), so wie die Bildnisse der Vorfahren, die man anfangs aus Wachs, später aus Marmor und Erz fertigen ließ, die man bei Todtenfeiern, je mehre desto besser und ehrenvoller, öffentlich zur Schau stellte [5]), und die das Alter, Ansehen und Verdienst der Familie augenscheinlicher bewiesen, als unsere Stammbäume von sechszehn und mehr Ahnen.

Bei solchen Vorrechten und Auszeichnungen scheint man nicht bloß bei den Römern, sondern auch bei den Griechen, die Auszeichnung durch Zeichen und Bilder auf den Schilden in so gewöhnlicher und fast nothwendiger Verbindung mit einem höheren Stande, und demselben zukommend, gedacht zu haben, daß man einen als nicht zu solchem Stande Gehörenden schon hinlänglich

---

Amor. 3, 15, 5. Si quid id est, usque a proavis vetus ordinis heres,
Non modo militiae turbine factus eques

Von Erhebung aus dem gemeinen Kriegerstande in den Ritterstand findet sich ein Beispiel in Fabretti inscriptt. ant. p. 399, wo es von L. Aconius heißt: ob bellum German. et Sarmat. a divo Trajano ex militia in equestrem dignitatem translatus. 1) Z. B. bei Ovid. Amor. 3, 8, 9.

Ecce recens dives parto per vulnera censu
Praefertur nobis sanguine factus eques,

wo der durch Verdienst im Kriege in Stand Gesetzte, den Rittercensus zu entrichten, also ein neugebackener Ritter dem von Geblüt entgegengesetzt wird. 2) So pries z. B. Horaz den Mäcenas Od. 1, 1, 1.

Maecenas atavis edite regibus.

3) So sagt Juvenal, sat. 8, 19 f.

Tota licet veteres exornent undique cerae
Atria, nobilitas sola est atque unica virtus.

Ovid, epist. ex Ponto, I, 9, 39 f.

Si modo nec census, nec clarum nomen avorum
Sed probitas magnos ingeniumque facit.

und Aelian var. hist 12, 6. ὅτι γελᾶν ἔξειν ἐπὶ τοῖς μεγάλως φρονοῦσι διὰ τὰς πατέρας. Eine Menge hierauf bezüglicher Stellen führt Christinäus an in seinen observatt. genealog. et heroicis (Erford. 1743) 1, 1, p. 1. 2. 4) Seneca de benef. 3, 28 sagt nämlich: nemo alteri nobilior, nisi cui rectius ingenium et artibus bonis aptius, qui imagines in atrio exponunt et nomina familiae suae longo ordine ac multis stemmatum illigata flexuris in parte prima aedium collocant, und Plinius hist nat. 35, 2. et Franz. IX, 382. Stemmata vero lineis discurrebant ad imagines pictas. Weiter erzählt Plinius, daß Messala der Redner es so weit trieb, daß er in seinem Stammbaume selbst kein Bild aus einer andern Linie leiden wollte, weil sein Stammbaum ganz rein erhalten und nur in gerader Linie fortgeführt sein sollte. 5) Plinius Hist. nat. 35, 2. Aliter apud maiores in atriis haec erant quae spectarentur, non signa externorum artificum, nec aera aut marmora expressi cera vultus singulis disponebantur armariis, ut essent imagines, quae comitarentur gentilitia funera: semperque defuncto aliquo, totus aderat familiae eius, qui unquam fuerat, populus.

Digitized by Google

als einen Gemeinen, Unbekannten, von dem keine Rede ist, bezeichnet zu haben glaubte, wenn man ihn einen Zeichenlosen, Unausgezeichneten d. h. Wappenlosen, ἄσημον, nannte [1]), oder seinen Schild als eines solchen Zeichens und Bildes oder Wappens entbehrenden, ὅπλα ἄσημα, bezeichnete, wie man aus mehren Stellen der Alten ersiehet, wo, wenn das ἄσημος auch in uneigentlicher Bedeutung für unberühmt, unbekannt überhaupt zu nehmen wäre, es doch davon, daß er sich nicht durch Thaten und Verdienste ausgezeichnet und Erinnerungzeichen derselben auf den Schild erworben habe, übergetragen ist. Damit sind aber Stellen, wie die bei Virgil [2]), von der oben schon S. 21 die Rede war — parmaque inglorius alba — nicht zu verwechseln, wo unter parma alba ein noch leerer Schild, der noch kein Zeichen oder Bild einer ausgezeichneten oder rühmlichen That ꝛc. hat, noch gleichsam darauf wartet, ein sogenannter Wartschild, noch kein Wappenschild ist, geführt von einem, der noch ohne Thatenruhm ist, der, wenn er auch von berühmter Herkunft wäre, doch noch nicht zu den Ausgezeichneten, — wie im Mittelalter der Knappe, wenn auch von edelster Abkunft, ohne Thaten noch kein eigenes Wappen auf seinem Schilde hatte, sondern sich dasselbe erst verdienen mußte [3]) und ohne Ritterschlag noch nicht zum Ritterstande — gehörte. Aus diesem leeren Schilde folgt aber am wenigsten, — wenn man auch gegen in dieser Abhandlung geführte Beweise zugeben wollte, es seien Wappen im Alterthume noch nicht erblich gewesen, — daß es in jener Zeit noch gar keine Wappen gegeben habe, welcher Meinung unter andern Menestrier [4]) war. Uebrigens war auch keine Nothwendigkeit, kein Zwang vorhanden, daß jeder, der ein Wappen führen durfte, auch eins hätte führen müssen [5]).

Wappenverleihungen, d. h. Verleihungen solcher Zeichen und Bilder auf Schilden und zu sonstiger Anwendung, die mit unsern Wappen zu vergleichen sind, oder die Erlaubniß sich früher schon erlangter oder gewählter zu bedienen, können bei den Alten in der Art wie im Mittelalter und heut zu Tage nicht vorkommen, weil in dem, was ihr Wappenwesen genannt werden kann, große Willkühr herrschte und dasselbe noch nicht in bestimmte Form und Regel gebracht war. Indeß kann man die Beifügung der Bilder und

---

1) Plutarch Pelop. 25. ed. Reisk. II, 375. *Γεράνδαν τινὰ τῶν ἀσήμων Σπαρτιατῶν·* Herodian 1, 12. *ταῦτα εἰπόντος αὐτῷ ἵνα δόξαν ἄρηται, πρότερον ἄγνωςος καὶ ἄσημος ὤν.* Plutarch Fab. *ὑπὸ γένους ἀσήμου, βίου δὲ διὰ δημοκοπίαν καὶ προπέτειαν ἐπισήμου,* nach der Nachweisung in H. Stephani thes. l. g. ed. Lond. p. 8311.a. 2) Aen. 9, 548. 3) Man sehe Curne de S. Palaye Ritterwesen des Mittelalters, übersetzt von Klüber, S. 110 und 164. 4) Indem er in origine des armoiries c. 2. sagt: Le vers (der vorhin angeführte — parmaque inglorius alba) est une marque évidente, que les armoiries n'estoient pas en usage en ce temps-là, ny héréditaires, puisque ceux qui n'avoient rien fait de considérable à la guerre, ou qui n'avoient pas porté les armes, n'avoient point de devise ce qui n'auroit pas été, s'il eust été permis de porter celles de ses ancestres, comme un blason héréditaire. 5) Einen Beweis davon liefert unter den sieben Helden vor Theben Amphiaraus, der kein Schildbild, ἄσημα ὅπλα, hatte, nach Aeschylus und Euripides. S. oben S. 32 f.

Digitized by Google

Zeichen von Aemtern und Würden in den Bestallungbriefen, welche die spätern römischen Kaiser ihren Reichs- und Hofbeamteten ertheilten [1]), mit Recht schon mit den spätern Wappenverleihungen vergleichen, und konnten oder durften früher schon Kaiser solche Zeichen und Bilder, die mit unsern Wappen zu vergleichen sind, entziehen, wie Caligula mit denen des Torquatus und Cincinnatus that [2]): so konnten sie mit demselben Rechte dergleichen auch ertheilen oder verleihen, und möchten es gelegentlich auch wohl gethan haben. Einer Wappenverleihung Aehnliches war ja auch, wenn die Kaiser ꝛc. in Rom den Pflanzstädten das römische Stadt- oder Staatswappen auf Münzen u. s. w. zu führen erlaubten [3]), und wenn Legionen und Cohorten von ihnen besondere Zeichen und Bilder auf ihre Feldzeichen bekamen, oder mit ihrer Erlaubniß führen durften [4]). Auch war dem Aehnliches die Verleihung eines Siegels Constantins d. Gr. an die Chersoneser für ihre Bemühungen zum Besten des Reiches, indem er ihnen goldene Ringe mit seinem Bildnisse schenkte, womit sie ihre Berichte und Anliegen an ihn siegeln sollten, so daß er dann dieselben als von ihnen kommend sogleich erkennen könnte [5]). Eine Wappenverleihung gleichsam von Geringern war es auch, als das Volk von Cumä dem Lucius Vaccius Labeo, einem Mitbürger, für seine vielen Verdienste und Leistungen unter andern Ehren goldene Bilder auf dem Schilde zuerkannte [6]).

Das Wappenwesen anderer alter, den Griechen und Römern bekannter Völker.

Von einem Wappenwesen solcher Völker kann nur sehr uneigentlich die Rede sein, da die Kenntniß auch davon allein aus schriftlichen und Kunst-Denkmählern geschöpft werden kann, und dergleichen von diesen Völkern selbst herrührende, besonders aus vorgriechischer und vorrömischer Zeit, keine oder hierzu dienende bei einigen, wie Aegyptern und Indiern verhältnißmäßig nur wenige vorhanden oder bekannt sind. Es beschränkt sich also Alles, was von sozunennenden Wappen dieser Völker zu wissen möglich ist, auf das, was in griechischen und römischen Schriftstellern gelegentlich davon vorkommt, oder aus ihren Nachrichten gefolgert werden kann, und größtentheils auf diejenigen Kunstdenkmähler, die sich von allen am meisten und am längsten erhalten haben, auf die Münzen, sowohl auf die ursprünglichen und eigenthümlichen dieser

---

1) S. oben S. 187 f. 2) Sueton. Calig. 35. Vetera familiarum insignia nobilissimo cuique ademit, Torquato torquem, Cincinnato crinem, Cn. Pompeio stirpis antiquae Magni cognomen. 3) Im Vorhergehenden sind der Beispiele davon mehre vorgekommen. 4) Z. B. der von Cäsar der fünften Legion verliehene Elephant, S. 89, der Scorpion und Bock an Cohortenzeichen S. 92 u. s. w. 5) Constant. Porphyrogen. de administr. imperio c. 53. 6) Nach einer griechischen Inschrift bei Caylus rec. II, 57 Zeile 34. 35. *ΕΙΚΟΝΑΣ ΓΡΑΠΤΑΝΤΕ ΕΝ ΟΠΛΩ ΕΝ ΧΡΥΣΩ.*

Digitized by Google

Völker, wo es deren giebt, als auch auf die unter griechischer und römischer Herrschaft oder Vormundschaft in den Ländern und Städten der verschiedenen unterworfenen oder untergebenen Völker geprägten, bei welchen anzunehmen ist, daß man zu den das Volk oder Land und die Stadt bezeichnenden Bildern die denselben eigenthümlichen werde angewendet, und nicht, wie bei den Pflanzstädten, erst neu gewählte oder gegebene darauf geprägt haben. Man kann demnach hier, unsern Gegenstand betreffend, nur die Zusammenstellung einzeler Nachrichten, Beispiele und Beweise erwarten, welche darthun, daß etwas unsern Wappen zu Vergleichendes überall, mehr oder weniger, gleiches Ursprunges und gleiches Zweckes in Gebrauch gewesen ist. Damit ist dasjenige zu verbinden, was in dieser Abhandlung nicht bloß von Schilden, Helmen ꝛc. überhaupt, sondern auch von einzelen besondern Fällen und Beispielen der Art bei andern Völkern als Griechen und Römern schon vorgekommen ist.

Der den Macedoniern eigenthümliche Schild (Abb. 1, 1) und Helm (Abb. 4, 10. 11) ist als das so zu nennende Landes- oder Volks-Wappen derselben zu beobachten, sowohl beide auf beide Seiten vieler Münzen vertheilt, als auch der Schild allein [1]), indem sie, besonders der letzte für sich allein schon Macedonien und Macedonisches bezeichnen und von den Königen Macedoniens auf ihren Münzen abwechselnd gebraucht worden sind, um sich als Macedonische zu kennzeichnen [2]), und auch mehre Städte Macedoniens sich nicht selten desselben zu gleichem Zwecke bedienten [3]). Das Rund in Mitte der Münze, gleichsam ein Mittelschild, meist einen Namenzug (Monogramm) [4]), oder eine Raute ꝛc. enthaltend, ist oft der Träger eines besondern Bildes, welches das Bildniß eines Königes oder ein anderes auf ihn oder Macedonien ꝛc. Bezug habendes sein konnte [5]), und ist umgeben von andern Kreisen oder einem Borde, der mit an den äußern Rand anstoßenden Bogenstücken, welche kleinere Bogenstücke, Kugeln, Sterne ꝛc. einschließen, oft auch zwischen sich haben, oder mit halbmondförmigen Stücken ꝛc. angefüllt ist. Andere allgemeine Münz- und Wappenbilder Macedoniens, oder vielmehr der Könige Macedoniens, von andern Seiten bezeichnend, waren die Keule des Hercules [6]) (so

---

1) Man sehe vorn S. 10 und die Nachweisungen unter 8), welchen noch beizufügen sind: G. n. reg. Mac. 5. 36. 37. Mion. med. I, 452 ff. 3. 4. 8—11. 62. 66. 69. 70. 73. Suppl. III. 1 ff. 1—5. 7. 47—56. 62 63. 71. 75. 78—80. 2) Beispiele davon in Menge finden sich auf den von Mion. med. I, von S. 505—591 und Suppl. III, von S. 175—259 aufgeführten Münzen der Könige Macedoniens. 3) Beispiele davon ebenfalls bei Mion. med. I. und Suppl. III, unter den Städtemünzen. 4) Wie z B. G. n. reg. Mac. 2, 28. *HPA* (Ἡρακλῆς), 5, 36, 37. *ANT* (Ἀντίπατρος). 5) Z. B. G. n. reg. Mac. 5, 11. 12. 7, 6. 7. 11. 17. und 2, 27. Donnerkeil und Blitze als den Jupiter, auf vielen Münzen Philipps und Alexanders d. G., bezeichnend. 6) Mion. med. I, 452 ff. 1. 2. 15. 16 47—49. 62. 65 ꝛc. Suppl. III, 1 ff. 2. 3. 8. 9. 12. 37. 38 ꝛc. auch auf Münzen der Könige z. B. G. n. reg. Mac. 1, 18 25. 2, 17—20. 24. 29. 30. 3, 3. 7. 16. 4, 36. 5, 22. 23 und auf mehren Münzen der Städte Ampharus Mion. med. I, 462, 98—100. Amphipolis Ebd. 463, 105—107. S. III, 20, 129—131. Heraclea

Digitized by Google

wie der Kopf des Hercules, von dem die Könige Macedoniens herstammen wollten, mit der Löwenhaut bedeckt auf vielen Münzen erscheinet), sowohl in Mitte des macedonischen Schildes gesetzt, als auch für sich allein, nebst Bogen und Köcher, so daß diese ein Herkunftwappen vorstellen würde; dann das Pferd [1]), sowohl allein und schreitend, weidend, als auch beritten, zuweilen auch nur zur vordern Hälfte; denn man siehet es auch auf vielen Münzen der Könige, als: Alexanders I, Archelaus, Perdiccas II, Pausanias, Amyntas II, Alexanders II, Ptolemäus, Perdiccas III, Philipp's II, Alexander's d. Gr., Philipp's III, Kassander's, Alexander's IV, Antipaters, Demetrius ꝛc. [2]). Für des Philippus II und seines Sohnes Alexander's d. Gr. Haus- oder Familienwappen dürfte ein thronender Jupiter mit der Linken den Zepter oder Spieß [3]) auf den Boden stemmend und auf der Rechten den Adler haltend zu erachten sein, da er auf vielen Münzen beider, am allermeisten aber Alexanders d. Gr. angewendet ist [4]). Wenn auf manchen Münzen Alexanders d. Gr. zur Abwechselung

---

Ebd. 477, 199. 200. 202. Thessalonich Ebd. S. III, 124, 789—791. 1) Mion. med. I, 450 ff., 40. 45. 46. 63. 64. 77. 78. Suppl. III, 4, 26—30. ꝛc. auch auf mehren Münzen der Städte Amphipolis Ebd. 464 ff., 118. 141. S. III, 20 ff., 134. 172. 173 178. 230, Ossa Ebd. S. III, 49, 327. 328. Thessalonich Ebd. I, 492 ff. 316—318. 331. 332. 351. S. III, 121 ff. 761. 764. 767. 795—799. 813. 814. 822. 2) G. n. reg. Mac. 1, 2—4. 7, 23; 1, 12. 13; 1, 15; 1, 16; 1, 17. Eck. II, 83 ff G. n. reg. Mac. 1, 20. 21. 24. 26 2, 1. 2. 6. 7. 7, 31; 1, 14. 3, 22—24. 4, 37. 38. 2, 22. 23. 3, 5. 6. 10. 25—27; 5, 28; 7, 6. 13. 14; 6, 6—8. Frölich annal. reg. et rer. Syr. 1, 10b. 11. 14. 17. Mion. med. I, 506, 2—5. Suppl. III, 176, 12—17. 28; I, 507, 7—14. S. III, 178, 21—25; I, 508, 15. 16—18. S. III, 181, 41. 43; I, 509, 24. 512 ff. 49. 50 61 76. 84. 35. S. III, 185, 63. 65—73. I, 559 f. 620—633. S. III, 223 ff, 405. 412—415. 425. 426—438 ꝛc., I, 567 ff., 703—720. 724—766. S. III, 234 ff., 484—530; I, 573 f 779—788. 790—794. S. III, 239 ff., 542—551. 562—566; I, 575 f. 809—821. S. III, 243 ff. 568—571. 578—586. Auf einigen Münzen Alexanders d. Gr. ist zu diesem Pferde sein berühmtes Pferd Bucephalus angewendet worden, wie das beigesetzte *BOYKE* (*Βουκέφαλος*) offenbar andeuten soll. (G. reg. Mac. 5, 20. 21, Mion. med. I, 459, 76). Hätte dieses Pferd — um dies beiläufig zu berühren — einen kurzen gedrungenen Kopf, ähnlich einem Stierkopfe, gehabt, wie der Scholiast zu Aristophanes Wolken V. 23. bei Gelegenheit des Wortes *κοππατία* meint, so würde man das Pferd auf diesen Münzen auch wohl so dargestellt haben. Da dies aber nicht geschehen, so ist wohl des Plinius Hist. nat. 8, 64. Gellius Noct. Att. 5, 2 und Hesychius, unter *Βουκέφαλος*, Erklärung die richtige, daß es nämlich seinen Namen von einem Flecke oder Mahle auf dem Schulterblatte, einem Ochsenkopfe ähnlich, erhalten habe. 3) Ein Spieß war oft der Zepter, oder als Zepter diente ein Spieß. Man sehe S. 207. Mionnet nennt es haste pure (hasta pura, Spieß ohne Eisenspitze, noch ungebraucht) med. I, 520, 148. 153 ꝛc. 4) G. n. reg. Mac. 3, 12. 31—35. 4, 1—12. 21b. 28. 5, 2—8. Frölich annal. reg. et rer. Syr. 1, 2. 3. 13. Mion. med. I, 520—549, 148 153—506. Suppl. III, 198 ff., 194—197. 199—208. 211. 213—241 u. s w. Die verschiedenen Nebenbilder im Felde der Münzen und unter dem Throne Jupiters können, wenigstens zum Theil, die Bilder der Städte ꝛc. sein, wo diese vielen Münzen geprägt wurden, so die Rose auf den zu Rhodus geprägten Münzen Mion. med. I, 532, 268—275. Suppl. III, 207 f. 248—254. Verschiedene seiner Nachfolger haben neben andern auch dasselbe Bild Jupiters gebraucht.

Digitized by Google

ein Löwe [1]) oder ein Herculeskopf mit der Kopfhaut des Löwen bedeckt zu sehen ist, oder vielleicht sein eigenes Haupt damit bedeckt erscheint, anstatt seines Helmes, der nach Plutarch [2]) mit einem prächtigen Schweife und auf beiden Seiten mit einem Flügel von erstaunlicher Größe und Weiße geschmückt war: so können beide zunächst auf den Hercules, Jupiters Sohn, von welchem er herstammen wollte, und mit welchem Alexander d. Gr. sich gern in so nahe Verbindung und Vergleichung setzte, deuten; daher anstatt des erwähnten Jupiterbildes nicht selten auch nur sein Adler, sein Donnerkeil mit Blitzen auf den Münzen angewendet wurden [3]), dann aber auch auf ihn selbst bezogen werden, und der Löwe besonders kann von ihm selbst auch auf den Löwen, welchen sein Vater Philipp im Traume sah [4]) und der wahrscheinlich den Alexander vorbedeuten sollte, bezogen und auf Münzen gebraucht worden sein, so daß dieser Löwe als ein besonderes persönliches Wappen desselben betrachtet werden kann, um so mehr, da auf dem prächtigen Leichenwagen desselben goldene Löwen eine Hauptsache mit waren, und selbst goldene Löwenköpfe an den Achsen des Wagens vor den Rädern angebracht waren [5]). Den Münzen nach wäre Kassanders eigenthümliches Bild auch ein Löwe gewesen [6]).

Macedonische Städte führten, wie vorhin bemerkt worden, häufig auch die Münz- und Wappen-Bilder Macedoniens, die Keule, das Pferd; aber auch eigene Bilder in und außer einem macedonischen Schilde, z. B. Edessa die sieghafte Roma [7]), Scione zwei gegen einander fliegende Tauben [8]), Stobi eine schreitende Sieggöttin [9]), welche auch Thessalonich auf vielen Münzen führte; die am Arius wohnenden Macedonier ein krauses Sechsblatt mitten im Schilde und kleinere wiederholt in den acht Halbkreisen am Rande herum, mit vier in Gabelkreuz gestellten Kugeln zwischen je zweien dieser Halbkreise (Abb. 16, 47) [10]).

In Syrien wurde der Anker des Seleucus, dessen Bild ihm nach der Sage angeboren war [11]), sein Hauptwappenbild,

---

1) G. n. reg. Mac. 3, 16. 4, 13 5, 9. Frölich a. a. O 1, 5—7. Mion. med. I, 561 ff., 636—639. 641. 648. 649. Suppl. III, 223 f. 403. 407. 416 ꝛc. Oder auch ein halber Löwe, auch nur ein Löwenkopf auf vielen Münzen bei Mionnet. Auf noch mehren Münzen ein Herculeskopf. 2) Im Leben Alex. 16. ed Reisk. IV, 36. *ἦν δὲ τῇ πέλτῃ καὶ τὸ κράνος τῇ χαίτῃ διαπρεπὴς, ἧς ἑκατέρωθεν εἰςήκει πτέρον λευκότητι καὶ μεγέθει θαυμαςόν.* 3) Z. B. G. n. reg. Mac. 1, 22 2, 27. Mion. med. I, 514 ff., 88. 100. 125. 128 ꝛc. 4) Plutarch erzählt im Leben Alexanders 2, ed. Reisk. IV, 3 f. *ὁ δὲ Φιλιππος ὑςέρῳ χρόνῳ μετὰ τὸν γάμον εἶδεν ὄναρ αὐτὸν ἐπιβάλλοντα σφραγῖδα τῇ γαςρὶ τῆς γυναικός· ἡ δὲ γλυφὴ τῆς σφραγῖδος, ὡς ᾤετο, λέοντος εἶχεν εἰκόνα.* 5) Man sehe S. 175 f. 6). 6) G. n. reg. Mac. 5, 27. 31. Mion. med. I, 571 f., 768—770. 776—778. Suppl. III, 283 f, 535—541. 7) Mion. med. Suppl. III, 70 ff. 439—446. 448. 451—473. 8) Ebend. 106, 655. 656. 9) Ebend. 110 ff. 680. 684—689. 694—701. 703—715. 720—725. 727—730 ꝛc. 10) Milling. sylloge of anc a. uned. coins of Greek cities a. Kings ꝛc. (Lond. 1837. 4.) pl. 1. n. 24. Unsere Abbildung zeigt nur den Mittelschild. 11) Seleucus war mit einem Mahle in Gestalt eines Ankers geboren, nach der Erzählung Justin's 15, 4, welche Ausonius in clarae urbes 3, 10 f. ed. Tollii 231 wiederholt:

Digitized by Google

welches er auch im Siegelringe führte [1]), und welches ein bleibendes war, da auch seine Nachfolger auf Münzen dasselbe anwendeten. In sofern ist dieser Anker auch als Landeswappen zu betrachten, und er erscheint auf den Münzen auf der einen Seite theils allein, theils neben andern Bildern [2]) und wechselt bei verschiedenen Königen mit andern ab, unter welchen ein sitzender oder auch stehender Nackter die Linke auf einen Bogen stützend, in der Rechten einen Pfeil vor sich hin haltend [3]), ein Elephant oder Elephantenkopf [4]), ein auf einen Schiffschnabel mit dem rechten Beine schreitender Adler, daneben ein Palmzweig und vor sich das Zeichen von Tyrus (Abb. 9, 31) [5]), ein Stier oder Halb-Stier [6]) ꝛc. die Münz- oder Wappenbilder mehrer Könige Syriens mit dem Namen Antiochus (deren mehre), Seleucus, eines Alexander und Demetrius gewesen zu sein scheinen. Des Königes Trypho Münzbild war sein besonders gestalteter, mit einem großen gekrümmten Horne an der Seite und einer gerade aufstehenden verzierten Spitze versehener Helm (Abb. 3, 43) [7]).

Für der Arsaciden in Parthien Hauptmünz- und Wappenbild auf den meisten Münzen ist ein thronender König, einen Bogen in der Rechten vor sich hin haltend [8]), zu erachten, mit welchem auf mehren der thronende König, dem eine Sieggöttinn hier einen Palmzweig, dort einen Siegeskranz darreicht, abwechselt [9]), anstatt dessen auf römischen Siegesmünzen auch nur Bogen und Pfeile gesetzt sind [10]).

Mehre Könige von Bithynien, besonders Prusias, scheinen einen stehenden Jupiter, in der Linken den aufgestemmten Zepter haltend, mit der Rechten einen Siegeskranz darreichend, den blitztragenden Adler vor sich, zum Münz- und Wappenbilde gehabt zu haben [11]). Des Königes von Großarmenien Tigranes Wappenbild ist an seinem mützenförmigen Helme zu sehen, ein Stern, der auf einer Münze auch zwischen zwei abgewendeten und rückschauenden Adlern erscheinet [12]).

— illa Seleucum
Nuncupat. Ingenuum cuius fuit anchora signum.

1) S. oben S. 141. 2) G. n. reg. Syr. 1, 4. 5. 7—9. 14. 16. 19. 2, 1 4, 1. 7, 13. 23. 26. 8, 17. 25. Frölich annal reg. et rer. Syr. ꝛc. t. 2. Seleuci 1. Nicat. 2. 3. 6. 3, 15. 4, 14. 16 3) G. a. a. O. 1, 15—17. 20. 21. 25. 2, 4. 5. 20. 3. 22. 8, 1—3; stehend 1, 11. 22. 24. 3, 14. 28. 5, 27 7, 9. 8, 5. 18. bei Fröl. a. a. O. 4, 1. 2. 9; und 4, unten 4. 10. 5, 1. 2. 10. 11 ꝛc. 4) G. a. a O. 1, 9. 12—14. 18 3, 23. 24. 5, 30. 6. 26 7, 1. 23. 26. 8, 24. Fröl. a. a. O 4, 3 5. 6. 16. 17. 5) G. a. a. O 3, 4 18 4, 4—8. 26. 31. 5, 12. 13. Fröl. a. a. O. 8, 9. 9, 29. 3 10, 44. 1. 11, 27. 6) G. a. a. O. 6, 30. 7, 11. 15—17. Fröl. 11, 1—5. 12, 17 7) G. n. reg. Syr. 4, 13—15. 9, 7. Visconti iconol. Gr. II, 21, 9 Fröl. a. a. O 12, 1. 8) G. n. reg. Part. 1, 5. 7—19. 21. 25. 2, 3. 12—16. 18-22. Spanh. de praest. et usu num. (ed. Lond. 1706) I, 449. Visconti icon Gr. III, 3, 1—4 6—11. 4, 1—8 11. 5, 2. 5. 6, 4. 5. 7. 7, 10 11. 9) G. n. reg. Part. 1, 1—4. 20. 27. 28. 2, 1. 2. 11. 24*. 4, 21. 10) Spanh. a. a O. I, 452. 11) G. n. r. Part. et Arsac. 4, 9—20. auf der einen Münze 14 hält er den Adler in der Rechten, auf einer andern, 16. die Blitze. 12) Frölich annal. reg. et rer. Syr. 16, 1—3.

Digitized by Google

Den Israeliten war zwar durch das Geſetz Moſis verboten Bildniſſe auf Siegeln ꝛc. zu führen, ſpäterhin jedoch nach der Deutung der Phariſäer geſtattet, Ringe mit eingegrabenen Bildniſſen zu tragen, mit erhoben gearbeiteten aber nur zu ſiegeln, nach der Erklärung des Maimonides [1]). Demnach können ſie Bilder auch auf Münzen und anderwärts geführt, und werden ſich auch wohl kein Gewiſſen daraus gemacht haben, Münzen mit erhoben geprägten Bildern bei ſich zu haben. Daß bei ihnen aber auch Münzen wie gewöhnlich mit Bildern geprägt wurden, beweiſen die Münzen mehrer Könige oder Fürſten derſelben, unter welchen auch ſolche mit Bruſtbildern ſind. Wenn anzunehmen iſt, daß der Palmbaum auf römiſchen Münzen, bei Gelegenheit der Eroberung Jeruſalems und Judäas geprägt, das Sinn- und Wappenbild von Judäa war [2]), ſo könnte man glauben, wenn man auf einer Münze Veſpaſian's, unter welchem Jeruſalem erobert wurde, mit der Inſchrift Hierosolyma Capta und der Bezeichnung S. C. (Senatus consulto) den darauf vorgeſtellten ſiebenarmigen Leuchter (in der Art wie Abb. 14, 81) aus dem Tempel zu Jeruſalem ſiehet, dieſer ſei das Stadtzeichen oder eigentliche Wappen der Hauptſtadt dieſes Reiches geweſen oder geworden. Allein derſelbe möchte mehr als ein Siegeszeichen zu betrachten ſein, da auf mehren alten hebräiſchen Münzen mit ירושלם קדשה Jerusalem sancta, ein Zweig mit drei Lilien ähnlichen Blumen auf der einen Seite und einem keſſelartigen Gefäße auf einem breiten Fuße auf der andern zu ſehen ſind, welche wohl das eigentliche auf beide Seiten vertheilte Wappen von Jeruſalem zu ſein ſcheinen [3]). Anſtatt der ganzen Palme diente auch ſchon ein einzeler Palmzweig als Landeswappenbild, wie die bereits oben angeführten Beiſpiele [4]) auf Münzen beweiſen, und eben ſo das Geſchenk, welches der Hoheprieſter Simon und die Aelteſten dem Könige Demetrius mit einer goldenen Krone und Palmen als Anerkennung ſeiner Oberherrlichkeit und Zeichen ihrer Unterwerfung machten [5]). Ein Theil

---

1) In der Schrift de idolatr. c. 3, 13. Annulum cuius signum est hominis figura, si ea sit gibbosa, induere interdicitur, obsignare tamen eo licet. Sin figura sit depressa, licebit induere, obsignare eo non item, quippe sigillo impresso figura fiet gibbosa. 2) Man ſehe S. 129. 3) Zufolge den Münzen bei Frölich annal. reg. et rer. Syr. t. 18, 3 4 15. u. prolegom. p. 87 ff., wo unter Nr. 7. 8 10. 11. 16. noch andere eben ſolche Münzen angeführt ſind. Mion. med. V. 555 f. 1, 3—6. Das Gefäß, in verſchiedener Geſtalt, wahrſcheinlich eins der heiligen zum Gebrauche im Tempel, ſcheint das vorzüglichere, oder das auch einzeln gebrauchte zu ſein, indem es den Münzen bei Gelegenheit und zum Andenken der Befreiung Jeruſalems oder der Iſraeliten aufgeprägt wurde, Fröl. a. a. O. 18, 5. 12. und S. 87 f Nr. 6. 9. 13. Auch Simeon bediente ſich auf Münzen mit ſeinem Namen als שמעון נשוא ישראל (Simeon princeps Israel) deſſelben und des Palmbaumes oder eines Palmzweiges. Fröl a. a. O 18, 1. 20. 22, 23 — 26. und der Weintraube Mion. med. V, 557 ff., 12—16. 19. 22. 24. 29. 33 ꝛc. 4) S. 129. 5) Nach 1 Macc. 13, 36 Der König Demetrius entbeut dem Hohenprieſter und den Aelteſten und dem Jüdiſchen Volke ſeinen Gruß. Die goldene Krone ſammt den Palmen, die ihr mir geſchickt habt, haben wir empfangen, und ſind bereit, einen guten Frieden mit euch zu machen ꝛc.

Digitized by Google

des Landes- oder Reichswappens, ein Palmzweig, war des Vierfürsten Herodes Münz- und Wappenbild [1]; ein anderer Herodes, der sich auf den Münzen Ethnarch (*HPΩΔOY EΘNAPXOY*) nannte, führte eine Weintraube auf der einen und einen macedonischen Helm auf der andern Seite [2], und der König Agrippa ein von einer Säule getragenes Zelt und drei aus einem Gefäße (?) aufsteigende Aehren [3].

Was jedoch aus der früheſten Zeit des israelitiſchen Volkes die ſogenannten Wappen der zwölf Stämme Israels betrifft, ſo ſind ſie, wie bereits früher bemerkt wurde [4], ein Machwerk neuer Zeit, und ermangeln alles Beweiſes, erweiſen ſich auch dadurch als erdichtet, daß Verſchiedene einzelen Stämmen verſchiedene Wappen bis zu drei und vier zuſchreiben [5]. Dagegen läßt ſich aus 4 B. Moſ. 2, 2. 3. 10. 17. 18. 25. 34, wo von der Anordnung die Rede iſt, wie die Stämme Israels um die Stiftshütte nach den vier Weltgegenden hin, „jeglicher unter ſeinem Panier und Zeichen nach ihrer Väter Hauſe" ſich lagern ſollen, ſchließen, daß die Stämme Juda, Ruben, Ephraim, Dan, denen die übrigen Stämme zugetheilt ſind, — außer den Leviten mit der Stiftshütte in der Mitte und ihrem eigenen Panier, — ſolche Zeichen und Bilder in Fahnen und auf Stangen, die ſie kennzeichneten und von einander unterſcheiden ließen, und die man Wappen in weiterm Sinne nennen kann, gehabt haben müſſen, über die ſich aber, da es an jeder nähern Nachricht davon fehlt, nichts weiter ſagen läßt. Daß Moſes, in Aegypten erzogen und mit ihrer Wiſſenſchaft, ihren Sitten und Gebräuchen bekannt, dieſen Gebrauch von den Aegyptern angenommen habe, iſt wohl zu glauben, und daß er in ägyptiſcher Weiſe gewiſſe, ſeinem Volke und ſeinem Zwecke anpaſſende Sinnbilder dazu werde gewählt haben, wohl zu vermuthen. Sicher aber iſt anzunehmen, daß darunter keine Menſchenbilder waren, indem ſelbſt noch in ſpäter Zeit die Juden die Kaiſerbilder an den römiſchen Cohortenzeichen und auf Schilden nicht leiden wollten, und ſich, da Pilatus, der römiſche Statthalter, ſolche Bilder mit Gewalt im Tempel zu Jeruſalem aufſtellte, ſich darüber beim Kaiſer Tiberius beſchwerten, auf deſſen Befehl ſie ſogleich zurückgenommen werden mußten [6]. Wenn es heißt, Joſeph's Wappen ſei ein Stier geweſen, welchen man ihm auf ſeinem Grabe zum Denkmahl aufgerichtet habe [7], ſo iſt — wenn es damit ſeine Richtigkeit hat — kein Beweis dafür vorhanden,

---

1) G. n. reg. min. gent. 2, 12—15. 2) G. n. reg. min. gent. 2, 5—8. Mion. med. V, 565, 65—67. 71. 3) G. a. a. O. 2, 21—25. n. i. R. 68, 40. 41. Mion. med. V, 570, 93—95. Suppl. V, 574, 125. 4) Man ſehe S. 5 und (5). 5) Man ſehe Spener Op. her. P. gen. 39, §. 5. 6) Nach des Philo Erzählung *περὶ ἀρετῶν* ꝛc. ed. Mangey II, 589 ff. und mit einigem Widerſpruche des Joſephus A. J. 18, 4, den Mangey a. a. Orte zu heben ſucht. 7) Voß in ſeiner Schrift de orig. et progr. idololatriae I, 29. führt für dieſe Sache beſonders den Auguſtinus, oder wer der Verfaſſer von de mirabilibus scripturae iſt, an, und bringt damit in Verbindung die Worte in Moſis Segen 5 B. Moſ. 33, 17: „ſeine (Joſeph's) Herrlichkeit iſt wie ein erſtgeborner Ochſe, und ſeine Hörner ſind wie Einhörners Hörner."

Digitized by Google

daß er sich eines solchen Bildes im Leben wie eines Wappens bedient habe, und höchstens könnte man annehmen, daß die Aegypter ihm zu Ehren und aus Dankbarkeit ein solches Denkmahl errichtet hätten zum Andenken an die für ihn in ihren Folgen so wichtige Deutung des Traumgesichtes, welches der König Pharao von den sieben fetten und sieben mageren Kühen hatte. Ob dabei an den ägyptischen Apis zu denken ist, läßt sich bezweifeln. Daß aber bei den Juden unter den Maccabäern Grabmähler mit in Stein gehauenen Bildern, die natürlich ihre Bedeutung und Beziehung auf die Begrabenen werden gehabt haben, nicht ganz ungewöhnlich waren, beweiset das Grabmahl, welches Simon der Maccabäer seinem Vater und seinen Brüdern errichten ließ [1]).

Persiens Münz- und Wappenbild ist ein Bogenschütze gewesen, wie Plutarch berichtet [2]) und die Münzen selbst beweisen, die davon Bogenschützen genannt wurden, so wie man noch heut zu Tage von Wildemannsthalern, die einen wilden Mann zum Gepräge haben, spricht. Dadurch wird verständlich, was Plutarch [3]) vom Agesilaus erzählt, daß dieser nämlich gesagt habe, als er von den Lacedämoniern, gegen welche Artaxerres, der König der Perser, die griechischen Städte durch Bestechung mit seinem Gelde zum Kriege aufgereizt hatte, aus Asien, wo er gegen die Perser zu Felde war, zurückberufen wurde: er sei von jenem Könige durch 30000 Bogenschützen aus Asien vertrieben worden. Dieses Bild, oder ein anderes dem persischen Heere oder einer Abtheilung desselben eigenthümliches, war wahrscheinlich auch das persische Zeichen, vielleicht eine Fahne mit diesem Bilde, welche die Perser in Nisibis aufsteckten, als ihnen diese Stadt von den Römern übergeben worden war [4]). Daß bei dem persischen Heere gewisse auszeichnende und unterscheidende Bilder in Gebrauch gewesen sein müssen, beweiset die aus den zehntausend sogenannten unsterblichen Persern bestehende Leibwache der persischen Könige, von denen nach Herodot 1000 an ihren aufrechtgetragenen Spießen goldene und 9000 silberne Granatäpfel (ῥοιάς) führten, außer den zunächst den Xerxes umgebenden, welche an den zur Erde gesenkten Lanzen goldene Aepfel (ῥοιὰς καὶ μῆλα) führten, welche sämmtlich wahrscheinlich auch ihre Schildbilder waren [5]). Alexander, welcher persische Sitten nachahmte und große Pracht zeigte, hielt sich eine 500 Mann starke Leibwache von solchen Aepfelträgern, die purpurne und quittengelbe Gewänder hatten, außer den 1000 feuerfarb und carmosinroth gekleideten Bogenschützen und 500

---

1) Nach 1. Maccab. 12, 27 ff. „Und Simon ließ ein hohes Grab von gehauenen Steinen machen seinem Vater und seinen Brüdern: und darauf sezen sieben Säulen, eine neben der andern, dem Vater, der Mutter und den vier Brüdern. Und ließ große Pfeiler umher bauen, daran er ihre Harnische hängete, zum ewigen Gedächtniß Und über den Harnisch ließ er gehauene Schiffe sezen, die man auf dem Meere sehen konnte“ 2) Im Leben des Artaxerres 20. ed. Reisk. V, 484 τὸ γὰρ Περσικὸν νόμισμα τοξότην ἐπίσημον εἶχεν. Mion. med. V, 640 ff. 3) An dem eben angeführten Orte. 4) Man sehe S. 99. 7). 5) Hist. 7, 41. S. auch Athen. 12, 8. ed. Schweigh. IV, 410. bei dem sie, wie auch bei andern z. B. Aelian μηλοφόροι heißen.

Digitized by Google

ſilberbeſchildeten Macedoniern [1]). Ein ſolches Bild auf einem Spieße getragen als ein Feldzeichen, war auch der goldene Hahn, welchen Artaxerxes einem Carier, der in der Schlacht den Cyrus getödtet hatte, ſchenkte, und den er in Feldzügen immer der Schlachtreihe vorantragen ſollte [2]). Wahrſcheinlich beſtand die hier gemeinte Schlachtreihe aus Cariern, welche in ſeinem Heere dienten, und wegen ihrer langen Federbüſche auf den Helmen von den Perſern Hähne genannt wurden, ſo daß dieſer Hahn entweder ſchon ein Feldzeichen und gelegentlich Wappenbild der Carier war, nur durch Artaxerxes mit einem goldenen zur Belohnung jenes Cariers vertauſcht, oder ihnen erſt vom Könige bei dieſer Gelegenheit verliehen wurde. Zur Zeit des Cyrus dienten bei ſeinen Kriegern Farben zur Kennzeichnung und Unterſcheidung, wenigſtens zeichneten ſich diejenigen, die ihn umgaben, nach Xenophon durch purpurnes Untergewand unter dem ehernen Harniſche, und weiße Büſche auf dem ehernen Helme und durch von Hartriegelholze gemachte Schilde aus [3]); indem die andern Krieger, ſei es zu derſelben oder zu anderer Zeit, geflochtene Schilde [4]) führten. Noch iſt als eines Schildbildes zu erwähnen das Kreuz in einem Runde auf böotiſchen Schilden unter andern Schilden von verſchiedener Form, welche man auf den Ueberreſten von dem zerſtörten Perſopolis entdeckt und von welchen Chardin eine Abbildung gegeben hat (Abb. 15, 9) [5]).

Der Könige in Perſien Siegelbilder, von welchen oben die Rede war [6]), mögen auch auf andere Weiſe als Wappenbilder angewendet worden ſein, wie auch die der Könige und Großen in Babylonien und Medien, nur daß man keine beſtimmte Erwähnung davon bei den alten Schriftſtellern findet. Eines beſondern ſolchen Bildes jedoch, und zwar des Cyrus, gedenket Xenophon [7]), welches ein goldener Adler war, und welches nach ihm auch das eigenthümliche Bild der perſiſchen Könige blieb. Darius ſcheint dafür goldene Habichte, wenigſtens nach des Curtius Berichte [8]), gewählt zu haben, die wie mit den Schnäbeln auf einander ſtürzend auf ſeinem mit Golde durchwirkten Obergewande zu ſehen waren.

Es werden aber von dem alten perſiſchen Dichter Ferdouſi (Firdouſi) der aus alten Quellen ſchöpfte, in ſeinem Heldengedichte Schah-Nameh den perſiſchen Helden früheſter Zeit ſchon Bilder

---

1) Nach Aelian. var. hist. 9, 3. 2) Nach Plutarch's Erzählung, Artax. 10. ed. Reisk. V, 462. ὡς δ' ἕτεροι τινες, Καρὸς ἀνθρώπου παταξαντες, ᾧ γέρας ἔδοκε τῆς πράξεως ταύτης ὁ βασιλεύς, ἀλεκτρυόνα χρυσοῦν ἐπὶ δόρατος ἀεὶ πρὸς τῇ τάξεως ἐν ταῖς στρατείαις κομίζειν καὶ γὰρ αὐτοὺς τὰς Κύρου ἀλεκτρύονας οἱ Πέρσαι, διὰ τοὺς λόφους, οἷς κορυβῶσι τὰ κράνη, προσηγόρευον. 3) In Cyrop. 7, 1, 2. Πάλαι μὲν δὴ πάντες ἦσαν οἱ περὶ τὸν Κῦρον τοῖς αὐτοῖς Κύρου δόλοις, χιτῶσι φοινικοῖς διπλοῖς, χαλκοῖς, κράνεσι χαλκοῖς, λόφοις λευκοῖς, μαχαιρίοις, σκήπτρῳ ἑκάστου ἐνὶ ἕκαστος. 4) S. Cyrop. 7, 1, 19. 5) [illegible] L. Langlès. Paris 181[illegible] 7, 1, 4. ἦν δὲ αὐτ[illegible] τειαμένος· καὶ [illegible] 8) De reb. Al[illegible] stris inter se [illegible]

Digitized by Google

in Fahnen beigelegt, wonach man also auf Bekanntschaft und Gebrauch von dergleichen in Persien schon in solcher Zeit schließen darf. Die ersten Spuren davon zeigen sich unter dem bösen und grausamen Zohak, gegen den der Schmied Kaweh das Volk in Aufstand brachte, ein Heer um seine Fahne, zu der er sein an eine Lanze befestigtes Schurzfell machte, versammelte und dem Feridun, dem rechtmäßigen Erben des Reiches zuführte. Diese Fahne zierte Feridun mit Golde und Geschmeide, setzte oben darauf des Mondes Scheibe, und so blieb sie seitdem die Reichsfahne (Kaviyani dirafsh) [1], an welche seit jener Zeit, heißt es, jeder neue Schah neue Kleinodien fügte [2]. Von Bedeutung war die Keule, welche Feridun zu seinem Kampfe mit Zohak schmieden ließ, deren dickes Ende die Gestalt eines Stier- oder Büffelhauptes hatte [3], welches als des Feridun angenommenes Wappenbild zu betrachten ist, und mit welchen vielleicht die Stierhäupter oder Stiervordertheile, die als Säulenknäufe und sonst zur Verzierung an altpersischen Denkmählern dienen [4], in Beziehung stehen. Unter Feridun's Nachfolgern spielte diese Stierkeule immerfort eine große Rolle [5]. Von den in jenem Gedichte genannten Helden hat

1) S. Heldenbuch v. Iran, herausgeg. von Görres I, 30. 69. 153. 248. II, 81 164. 2) Heldenb. v. J. I, 30. 3) Ebendas. I, 30. Die Gestalt, welche man im Alterthume dem dicken Ende der Keule oder des Streitkolbens gab, scheint überhaupt nicht gleichgültig gewesen zu sein bei denjenigen Völkern, welche sich derselben als einer ihnen eigenthümlichen Waffe bedienten, und wenn auch die Gestalt, welche man ihnen anschnitzte, oft ein Werk der Einbildung und der Laune war, so war sie doch auch wohl oft ein bestimmtes Bild für die Krieger eines ganzen Heeres, oder einer Heerabtheilung, auch wohl bei einzelnen als ein besonderes Kennungbild, welches sie zugleich als das Eigenthum ihres Besitzers bezeichnete und sie vor andern kenntlich machte und auszeichnete Man siehet sie meist als eine der Waffen an Sieggehängen auf Münzen der Römer bei Gelegenheit von Siegen über von ihnen barbarische genannte Völker, und gewöhnlich stellt sie den Kopf eines Thieres vor (wie z. B. Abb. 14, 129), und wenn solche Keulen oder Streitkolben auf diesen Münzen einander alle ähnlich zu sein pflegen [1], so ist die auf derselben ihnen gegebene Gestalt eine stehende, ein instar omnium, und sie können bei den verschiedenen Völkern und Heeren, Heerabtheilungen und einzelen Heerführern ꝛc. dennoch verschieden und unterscheidend gewesen sein. Auch ist auf Münzen ihre Gestalt zuweilen von der fest stehenden verschieden und soll wohl die einem Volke besonders eigenthümliche sein, z. B. die auf einer Münze Cäsars, welche auf der einen Seite ein Füllhorn und daneben einen Streitkolben hat mit dem Kopfe eines Elephanten, wie es scheint [2]. Da der Name Valentia dabei stehet, so könnte man schließen, daß dieser Kopf die feindlichen Hispanier, die ihn von den Karthagern (Man sehe S. 127) überkommen haben können, bezeichnen solle. Von besonderer Gestalt erscheint er auch auf dem Fußgestelle der Traianssäule [3], und als bloßer rundlicher Kolben neben der Streitart bei germanischen Waffen [4]. 4) Man sieht dergleichen an einem Denkmahle in den Ueberresten von Persepolis, welches man für ein Grabmahl des Darius hält. Man sehe Chardin's voyage en Perse pl. 67 und Guignault, relig de la Perse. pl. 21, 117. 5) Man sehe z. B. Heldenb. I, 62. 116. 118. 125. 131. 146 155. 156. u. s. w.

1) Z. B. G. n. i. R. 3, 13—16. 2) G. n. i. R. 4, 36. 3) Bartholi col. Traj. 4) G. n. i R. 124, 43. 44.

Digitized by Google

Ruſthm ſeine Heerfahne [1]), deſſen Gegner Afraſiak mit ſchwarzer Fahne das Bild eines Drachen führend [2]), ihm entgegen ziehet, und bei einer Heerſchau, welche der Schah Keyshosrew hielt, ziehen die Heerhaufen, ihre Führer an der Spitze, vor ihm vorüber, mit Bildern in ihren Fahnen, zuerſt Ferbers eine Sonne, dann Kuders einen Löwen, Giw einen ſchwarzen Wolf, Reham einen Parder, Keſthehem einen glänzenden Mond, Eſchkeſch einen Leoparden, Ferhad ein Reh, Kawkan einen Eber, Senkeh einen Paradiesvogel, Feramer einen ſiebenköpfigen Drachen, ſeines Vaters Wappen, in ihrer Fahne als Wappen führend [3]); außer welchen noch Thus mit dem Elephanten, Senkeh Schaweron mit dem Waldeſel, Peſchen mit dem Sterne und Kerkin mit dem Falken, ein anderer mit einem Drachen mit goldenem Löwenkopfe als ihren Wappen genannt werden [4]). Und daß dieſe Bilder als die ihrigen bekannt waren und die Führer an denſelben erkannt wurden, beweiſet dies, daß Firud, gegen den der Zug ging, ſich durch Thekwar jeden aus ſeinem Fahn- und Wappenbilde kund thun ließ, und ein anderes Mahl ein Wächter die Fahnenbilder erkennet [5]).

Die Helme der Perſer, deren Form von andern nicht wenig verſchieden iſt, ſcheinen auch nicht ohne kennzeichnende und unterſcheidende Zierden geweſen zu ſein. Die der Könige auf Münzen und andern alten Denkmählern haben ſowohl die Geſtalt einer Rundkappe als auch einer Krone, mit langen Seitentheilen, Ohren und Wangen, und kurzem Nackentheile, den Nacken zu bedecken, mit fliegenden Enden der Stirnbinde und anderer Bänder, oben darauf eine Kugel, wahrſcheinlich von leichtem Stoffe mit Perlen umher, dem Bilde des großen perſiſchen Reiches (Abb. 4, 14, 15) [6]). Bei dieſen konnten Farben der Kugel und Binden zur Unterſcheidung dienen. Andere und wie es ſcheint geringere Helme ſind dieſen bis auf die Kugel und die Binden und Bänder gleich, gehen aber in eine Spitze aus, ſind mit Federn geſchmückt und führen an der Spitze ein kleines in eine Spitze auslaufendes Fähnchen, welches wahrſcheinlich die Farbe hatte, und vielleicht das verkleinte Bild der größern Fahne, die ein ſo gehelmter Held führte, enthielt, und auf dieſe Weiſe eine Wiederholung des Wappens auf dem Helme war (Abb. 16, 58). So ſiehet man deren in alten Gemählden [7]), die aber an Alter nachſtehen einem in Stein gehaue-

1) Heldenb. II, 42, ihr Bild wird nicht angegeben. 2) Ebendaſ. II, 43. 3) Ebend. II, 65. 4) Ebend. II, 68. 99. 5) Ebend. II, 68. 99. 6) Pellerin med. Suppl. III, pl. 2. Dieſen ähnlich ſind auch in Stein gehauene Darſtellungen aus früher Zeit bei Kämpfer in amoenitates exoticae ꝛc. S. 309. 320. 321. 362. und bei Hoeck veteris Mediae et Persiae monumenta t. 2. zu S. 31. t. 3 zu S 51. t. 5 zu S. 80. Die Zeichen, welche bei Kämpfer S 318 auf den Helmen zweier zu Pferde Kämpfenden zu ſehen ſind (Abb. 15, 10. 11) eins zwiſchen zwei geneigten Kreuzen, können allerdings, wie Kämpfer als möglich annimmt, von ſpäterer Hand hinzugefügt worden ſein, da S 320 hinter einem andern Kämpfenden in den Stein ein ähnliches Zeichen (Abb. 15, 12) ohne Beziehung wie es ſcheint auf eine Perſon gehauen iſt; kann doch aber auch eine gleichzeitige Helmzierde ſein ſollen. 7) Auf den Gemählden wahrſcheinlich in einer alten Handſchrift, wiedergegeben in Görres Heldenbuch von Iram auf 2 Tafeln, wo man an vier Helden ſolche Helme ſiehet. Bei dem einen auf zweiter Tafel bildet

Digitized by Google

nen Bildwerke in einer Höhle des Berges Tak-Bostan in der Gegend der Stadt Kirmanschah, in welchem im untern Theile ein ganz geharnischter Held auf einem mit Decken und Schleifen geschmückten Pferde, selbst geschmückt, mit einem bekugelten Helme, mit der Linken einen Schild haltend, auf dem ganz undeutlich etwas einem sechsstrahligen Sterne Aehnliches zu sehen ist und mit der Rechten eine Lanze schwingend dargestellt ist [1]). Ein gemeiner Helm scheint der einer einfachen vorwärts gebogenen Spitzkappe, deren Spitze in einen Vogelkopf mit geöffnetem Schnabel ausgehet, gleichend zu sein, welchen man auf dem Kopfe eines hinter dem Könige sich befindenden Mannes bei Kämpfer dargestellt siehet [2]). Den vorigen ähnliche und unterscheidende Helme haben sich in Persien bis in neuere Zeiten erhalten. So giebt Schillinger [3]) einem Offiziere im persischen Heere einen mit Federbusche geschmückten Kappenhelm mit Seiten- und Nackentheilen, oberhalb mit der Kopfhaut eines Tigers oder ähnlichen Thieres bezogen, dabei einen runden flach kegelförmig erhobenen Schild; einem Unteroffiziere einen einfachen Kappenhelm mit Nackenstücke, oben mit einer Spitze und kleinem verhältnißmäßig langem in eine Spitze endendem Fähnchen versehen, dazu runden Schild mit einem Kreise und Nabel in der Mitte.

Noch ist als eine Probe von Stadtwappen anzuführen, das von Bakku, über dem Thore, nämlich zwei zugewendete Löwen, der linke mit über den Rücken, der rechte mit zwischen den Hinterbeinen durchgeschwungenem Schwanze, zwischen beiden ein Löwenkopf von vorn gesehen [4]).

Das heutige persische Wappen ist, einer Fahne nach zu urtheilen [5]), eine gebildete, d. h. als Menschenantlitz vorgestellte strahlende goldene, gleichsam aufgehende Sonne, vor welcher ein nach der Linken gerichteter goldener Tiger liegt, in roth (Abb. 9, 7) [6]). Ist aber das Bild des persischen Löwenordens, von Feth-Aly Chan im Jahre 1808 gestiftet, das persische Wappen, wie es doch wahrscheinlich ist, nämlich ein auf grünem Boden links gerichteter liegender Löwe von Naturfarbe, hinter ihm eine aufgehende goldene Sonne, die mit ihren Strahlen den ganzen runden Raum als des Schildes Feld, mit himmelblauem Borde, anfüllt, welcher Schild den Körper eines rothen Sternes mit sechszehn Strahlen bildet, zwischen welchen abwechselnd acht kürzere und acht lange grüne

---

der obere Theil des Helmes einen Tigerkopf oder ist mit der Kopfhaut eines solchen überzogen. 1) Dieses Denkmahl in Hoecks angeführter Schrift t. 7. zu S. 111 ist sehr beschädigt, und vieles daran nicht mehr wohl zu erkennen. 2) Amoenit. exot. S 321. 3) In seiner persianischen und ost-indianischen Reis, Nürnb. 1707. Kupfertaf. zu S 195. 4) Kämpfer amoenit. exot. S. 268 und 270. 5) In v. Kotzebue's Reise nach Persien, Taf. 7 und S 170. In unserer Abbildung 9, 7 ist vergessen worden, die Sonne und den Tiger mit Punkten, als von Golde, zu bezeichnen. 6) Auf der Fahne, an einer grünen Stange, nach der Abbildung in der so eben genannten Reise nach Persien Eine große Menge Helme, Kronen, Stirnbinden, Mützen der alten und jetzigen Perser findet man abgebildet auf t. 3 zu S. F. Günther Wahl's altes und neues Vorder- und Mittel-Asien, oder pragmat.-geograph. physische und statist. Schilderung und Geschichte des persischen Reichs (Leipz. 1795) im ersten Bande.

Digitized by Google

Strahlen eingesetzt sind, alles mit goldener Einfassung, wodurch ein rother sechszehnstrahliger, ein grüner mit acht kurzen und ein zweiter mit acht langen Strahlen erscheinen: so wäre das wahre persische Wappenbild ein Löwe, dahinter die goldene Sonne in blauem Felde, dem blauen Borde nach zu urtheilen. Da die Farbe der Sterne aber roth und grün ist, so ergeben sich die rothe und grüne Farbe auch als persische, und es könnte daher die rothe Farbe jener Fahne in irgend einer Beziehung doch auch richtig sein. Die Sonne allein, und zwar ein Menschengesicht von Naturfarbe vorstellend, ist das Bild des ebenfalls im Jahre 1808 gestifteten Sonnenordens mit sechszehn goldenen Strahlen, die einen Stern bilden, zwischen welchen abwechselnd acht kurze rothe und acht lange grüne Strahlen mit goldener Einfassung eingesetzt sind und einen kleinen achtstrahligen rothen und großen achtstrahligen grünen Stern bilden [1]).

Etwas Mittelalterliches erzählten aus dem jetzigen Persien und zwar aus Tiflis, vor einiger Zeit öffentliche Blätter [2]). Ein kabardischer Prinz Schnehedeli hatte die Tochter des Bey von Boiyraki (?) entführt und bei sich behalten ohne sie heirathen zu wollen. Der Bruder derselben, Meslik, mußte den Räuber herausfordern und beide erschienen in der Ebene von Arstana zwischen Derbent und Bouinaki (?), jeder mit zwölf Noukirs (Rittern) zu Pferde, welche die Fahne ihrer Herren führten, alle in vollständiger Rüstung. Auf der Fahne des Prinzen war ein goldener Falke in grünem Schilde, auf der des jungen Bey ein schwarzer Eber, darüber drei silberne Sterne, in rothem Schilde. Vier Greise machten die Kampfrichter und erklärten denjenigen für den Sieger, der den andern aus dem Sattel heben würde. Nach hartnäckigem Kampfe und nachdem schon vierzehn Ritter am Boden lagen und Meslik drei Wunden erhalten hatte, entsattelte dieser den Prinzen durch einen kühnen, geschickten, plötzlichen Angriff, und legte ihm die Verbindlichkeit auf, seine Schwester sogleich zu heirathen, was auch den zweiten Tag darauf geschah.

Von Indien, welches den Alten überhaupt noch wenig bekannt war, erfahren wir daher in der hierher gehörenden Beziehung von ihnen äußerst wenig. Von Anwendung eines Zeichens, gleichsam Wappenbildes, zur Bezeichnung von Eigenthum, nämlich einer Keule, welche die Sibä in Indien ihren Ochsen einbrannten, zum Andenken an Hercules, der auf seinem Heldenzuge bis zu ihnen kam, ist bereits früher [3]) die Rede gewesen. Diese Erzählung erhält dadurch Zusammenhang, daß Diodor von Sicilien erzählt, diese Sibä wären Nachkommen derjenigen gewesen, welche mit dem Hercules Aornos [4]) belagert und die nach vergeblicher Bemühung, diesen Felsenort einzunehmen, sich in der Gegend niedergelassen hätten. Daß aber Hercules gleichsam als Schutz

1) Beide Orden sind in v. Gelbke's Abbildung und Beschreibung der Ritterorden und Ehrenzeichen ꝛc. in 10ter Liefer. 7. 8. abgebildet. 2) Das Journal des debats zu Paris, 1838. vom 18ten December. 3) S. 87. 4) Von ihm 17, 96 *τὴν ἄορνον πέτραν* genannt.

Digitized by Google

gott oder Schutzherr der Sibä, oder seine Keule nicht bloß das unterscheidende Kennung- und so zu sagen Wappen-bild der Sibä gewesen oder geblieben, sondern auch des indischen Königes Porus, gegen welchen Alexander d. Gr. zu Felde zog, gewesen sei, beweiset der Bericht des Curtius [1]), nach welchem das Feldzeichen seines Fußvolkes ein Bild des Hercules war. Aber seitdem besonders durch Engländer auch das alte Indien bekannter worden ist, und nachdem vorzüglich die Schriften der Indier selbst so viele Aufklärung über ihre Religion, Verfassung, Sitten und Gebräuche gegeben haben, ist auch in obiger Beziehung mehr von ihnen bekannt worden, und es finden sich eine Menge Beweise, daß bei ihnen kennzeichnende und unterscheidende Schild- und noch mehr Fahnen-Bilder nicht bloß gekannt, sondern auch sehr gewöhnlich waren. Von Schildbildern ist weniger zu sagen, und diejenigen, die man hier und da auf alten indischen Denkmählern oder aus alten Zeiten beibehalten siehet, sind sehr einfach. So führen der Götze Devi und noch andere unförmliche Götzen einen runden gebordeten Schild mit fünf ins Kreuz gestellten Kugeln (Abb. 15, 13) [2]), dergleichen man auch auf indischen Münzen siehet [3]), dem ein anderer runder gebordeter Schild mit vier Kugeln, um eine größere von einem Sechs- oder Achteck mit eingebogenen Seiten eingeschlossene gestellt (Abb. 15, 15) [4]), ähnlich ist, so daß man annehmen kann, so gestellte Kugeln seien ein Hauptschild- oder Wappen-bild gewesen. Andere Schilde wiederum zeigen vier Blumen mit 7 oder 8 Blättern 1, 2, 1 gestellt (Abb. 15, 14) [5]), und andere, sowohl flachrunde (wie Abb. 18, 16), als auch hocherhobene, deren Oberfläche einen flachen Kegel bildet (wie Abb. 15, 17) [6]), enthalten bloß eine Kugel oder Ringe, die wahrscheinlich durch Farben, oder kostbarer durch eingelegtes Gold oder Elfenbein [7]) unterschieden waren, in so glänzender Art auch andere Schildbilder dargestellt gewesen sein konnten. Auch an lang viereckigen Schilden fehlte es nicht, von denen zwei mit eingebogenen Rändern und Borde bekannt gemacht sind, der eine mit einem breiten Querbalken, dem ein Achtblatt aufgelegt ist (Abb. 1, 45) [8]), der andere mit Reihen von Schuppen bedeckt [9]).

Der Fahnenbilder giebt es bei ihnen viele und verschiedene, welche sowohl ihre Helden auf ihren Streitwagen befestiget führten, als auch ihren Göttern in die Hände gegeben wurden. Von diesen letzten sind mehre bekannt gemacht, die auf die Gottheiten,

---

1) De reb. Alex. 8, 14 Herculis simulacrum agmini peditum praeferebatur. Id maximum erat bellantibus incitamentum, et deseruisse gestantes militare flagitium habebatur. 2) Moor, the Hindu Pantheon 21; 99, 11; 101, 7. 9; 95, 4. 3) Moor 104, 19. 20. zu beiden Seiten des Kopfes. 4) In Paullini a Sto Bartholomaeo Darstellung der Brahmanisch-Indischen Götterlehre ꝛc. ꝛc. t. 3. 5) Moor, t. 47. 6) Moor, t. 58. 59. 7) Curtius sagt 8, 5 von den Indiern: Clypei militares auro et ebore fulgere dicebantur, und setzt von Alexander hinzu: itaque necubi vinceretur, cum ceteris praestaret, scutis argenteas lamminas, equis frenos aureos addidit, loricas quoque alias auro, alias argento adornavit. 8) Moor 26. 9) Moor 25.

Digitized by Google

welche sie führen, eine Beziehung haben und sie kennzeichnen helfen, wobei die verschiedene Form der Fahnen, die entweder in eine einzige lange Spitze (Abb. 15, 19. 22. 23) ausgehen oder zweizipfelig und tief eingeschnitten sind (Abb. 9, 5. 6), oder auch schmal und lang am Ende mit einem oder zwei spitzen Einschnitten versehen sind (Abb. 15, 20. 21. 24), vielleicht auch nicht ohne Bedeutung ist. So reitet Agni, der Gott des Feuers, einen Widder, und führt in einer zweizipfeligen Fahne im obern Theile denselben remmenden Widder (Abb. 9, 5) [1]). Dagegen Surya und Chandra, der Sonne- und Mond-Gott, der erste das Haupt von Strahlen, der andere von einem Halbmonde umgeben, vorn an der Deichsel ihres Wagens eine bis an den Fahnstock eingeschnittene zweizipfelige Fahne nur mit einem spitzen Keile in jedem Theile führen (Abb. 9, 6) [2]). Nach anderer Darstellung erscheinet der erste mit umstrahlten Haupte auf einem Wagen mit von vier Säulen getragener Decke, auf welcher eine Spitzfahne mit einer Sonne und einem Sterne aufgesteckt ist (Abb. 15, 22), der andere mit Halbmonde, worin ein Lotus, auf dem Haupte, auf einem ähnlichen Wagen, dessen Vordertheil den Kopf und dessen Hintertheil den Schwanz eines Drachen bildet, mit vier zweizipfeligen mit einem Sterne bezeichneten Fahnen auf der Wagendecke und zweien dergleichen hinten auf dem Wagen [3]). Eine dreizipfelige Fahne mit dem Auge der Vorsehung (Abb. 15, 20) [4]) führt Maya die Mutter der Dinge, und eine eben solche mit einem Fische, dem Sinnbilde der Fruchtbarkeit, und einem Vogel auf dem Fahnstocke (Abb. 15, 21) [5]), Kama der Gott der Liebe auf Maya's Schoße, der auf einem andern Bilde den Fisch in einer Spitzfahne führt (Abb. 15, 23) [6]); eine zweizipfelige mit dem Bilde eines Raben siehet man in der Hand der Mahadevi der Unglücksgöttinn (Abb. 15, 24) [7]).

In dem Heldengedichte Mahábhárata werden die Fahnenbilder mehrer Helden beschrieben, die auch ihren Gegnern bekannt sind, und nach welchen sie von diesen bezeichnet und mit Namen genannt werden, wie besonders in folgender Stelle, wo Ardschunas einer der Pandava, im Begriffe gegen eine Abtheilung der plötzlich einbrechenden Kuru ins Gefecht zu ziehen, seinem Wagenlenker die demselben unbekannten Anführer im feindlichen Heere benennt und bezeichnet [8]):

„Wer da in seiner Fahne den glänzenden goldenen Krug führt, ist der Lehrer (in der Waffenkunst) Drona, der vorzüglichste aller Waffenträger, der ist mir stets vor allen Kriegern verehrungswürdig, fahre freundlich rechts um ihn herum und steige dort vor ihm herab, dieses ist stets eine Pflicht. Wenn Drona zuerst mei-

---

1) Moor 80. 2) Moor 89. 3) Guignault religions de l'antiquité pl. 16, 93. 97. 4) Guigu. a. a. O. 19, 104. 5) Ebendas. 19, 104. 6) Ebendas. 19, 105. Auch wird ihm, dem Kamadeva, zum Bilde ein Seeungeheuer (makara) gegeben, wovon er unter dem Namen Makaradhvadsha, Seeungeheuerführer, oft vorkommt, nach Gildemeisters Bemerkung. 7) Ebendas. 12, 73. 8) Mahabh 4 Buch V. 1730 ff. 2 Bd. S. 63. Ich verdanke diese Nachweisung und Uebersetzung der Gefälligkeit des Herrn Prof. Lassen in Bonn.

Digitized by Google

nen Leib mit Waffen schlägt", dann werde auch ich gegen ihn schlagen; nicht möge ihm Zorn sein. In wessen Fahne nicht weit davon oben ein Bogen gesehen wird, der ist Asvatthaman mit großem Wagen, der Sohn des Lehrers, stets vor allen Waffenträgern mir zu achten. Wenn du seinen Wagen erreichst, dann kehre wieder um. Wer aber im Wagentreffen da stehet, im goldnen Panzer — wessen Fahne oben einen Elephanten mit goldnem Fähnlein zeigt, der ist Sujodhana, der glückbegabte Sohn, der Sohn des Dhritaraschtra, gegen ihn führe, o Held! diesen Wagen, den Zerbrecher der Feindes Wagen, denn jener ist gewaltsam und kampfestrunken, unter Dronas Schülern wird er gehalten für den ersten im schnellen Kampfe, ihm werde ich die schnellen Waffen im Gefechte zeigen. In wessen Fahnenspitze dann der glänzende Elephantengürtel steht, der ist Karna, dir früher schon bekannt; wenn du zum Wagen dieser bösgesinnten Söhne des Radha kommst, sei beflissen der Gefechte; denn er war stets mein Nebenbuhler. Wer da steht auf dem Wagen mit der fünfsternigen blauen Standarte, mit einem großen Bogen bewaffnet, die Faust ballend, und dessen Wagen ein schönes mit Sternen und Sonne bunt geschmücktes Fähnlein führt, über wessen Haupte der weiße fleckenlose Sonnenschirm, und wer da stehet an der Spitze einer großen, mit mannichfaltigen Standarten und Fahnen geschmückten Wagenreihe, wie die Sonne vor dem Gewölk, wer den Panzer trägt einem goldnen Monde oder Sonne ähnlich und deß goldener Helm mir das Herz gleichsam versengt, der ist Bhima, Sohn des Santanu, unser aller Großvater ꝛc. — — zu ihm gehe nachher vorwärts, damit er mich nicht hindern möge, wenn ich mit ihm kämpfe halte du die Pferde aufmerksam an."

Andere der Helden werden ebenfalls mit ihren Fahn- oder Wappenbildern aufgeführt [1]): Ardschunas einer der Pandusöhne mit einem Affen [2]), Bhishma mit einer goldenen die Finger ausstreckenden Hand [3]), Duryodhana mit einer Schlange [4]), Dschagadratha mit einem silbernen Eber, der an der Spitze des Fahnenstockes stehet [5]); der König von Kalinga mit Keule und Köcher [6]); Karnikara mit einem Stiere [7]); Bharata mit der Kovidarablume (Bauhinia) [8]). Diese Fahnen werden meistens als prächtig und kostbar beschrieben [9]) und wurden theils von eigenen Fahnenträgern getragen [10]), theils auf dem Streitwagen und hier auch

1) Diese Nachweisungen verdanke ich der Gefälligkeit des Hrn. D. Gildemeister in Bonn. 2) Mahabh. 6, 3122: Da sahen wir des Ardschunas vielfarbiges Banner, dessen Zeichen ein Affe war. Damit zu vergleichen 3, 786 und 713, wo gesagt wird, daß auf seinem Wagen ein großer Affe stehe. So ist auch nach Baghavad-Gita, übersetzt von Peiper, 1, 20, der Affe Bild eines Heerzeichens:

Doch als der Pandu-Sohn in seiner Fahne eines Affen Bild
Vorrücken sah das Dhritaraschten Heer

3) Mahabh. 6, 630. 656. 4) Oder mit einem Elephanten, — da das Wort nâga beides bezeichnet, — von Edelsteinen Mahabh 6, 656. 5) Mahabh. 6, 665. 667. 6) Mahabh. 6, 669. 7) In dem Heldenged. Kumâra Sambhava. 8) Nach Ramayana 2, 70. 43. wie von Beyten in: das alte Indien 1 Th. 3 K. S. 70 bemerkt. 9) Z. B. Mahabh. 6, 659. 10) Mahabh. 6, 655 3175.

Digitized by Google

in Mehrzahl und vielfarbig geführt [1]); theils tragen sie auch Elephanten [2]). Auch waren sie nicht bloß einzelen Helden eigen, sondern auch die Schlachtordnungen hatten ihre und zwar große Fahnen [3]), und es gab deren noch viele mit besondern und allerlei Bildern [4]); mit unter waren die Bilder Rundbilder auf dem Fahnstocke oben, wie der Vogel des Kama und der Eber des Duryodhana, und wohl bei mehren war das Bild zugleich ein Zaubermittel (Amulet) [5]). Mit Fahnen wurden auch die Prachtfuhrwerke der Indier geziert, und bei dem feierlichen Einzuge eines Großen waren die Häuser mit Fahnen geschmückt [6]).

Außer der Fahne ist aber auch der im Morgenlande so übliche und in China noch jetzt das Hauptwappenbild ausmachende Drache bei den Indiern als ein Feldzeichen der Reiterei gebraucht worden, den Suidas [7]) gerade so beschreibt, wie römische Schriftsteller im Allgemeinen die Drachenheerzeichen der Dacier und Anderer beschreiben (18), nämlich mit silbernem, den Rachen weit aufsperrendem und die Zähne bleckendem Kopfe auf der Stange befestiget und daran den von Seide gemachten und bunten langen schlauchartigen Körper, der von dem durch den offenen Rachen eindringenden Winde aufgeblasen und schlängelnd hin und her bewegt wird.

Aus allem diesen ersiehet man, daß die Indier ihre kennzeichnenden und unterscheidenden Bilder, die wir Wappen nennen, allermeist in den Fahnen geführt haben. Wäre von ihren alten Münzen mehre bekannt, so würde man auf diesen wohl mehre derselben und noch andere antreffen. Es finden sich deren schon einige unter den wenigen von Paullinus Sancto Bartholomäo und Moor bekannt gemachten, als der in der indischen Götterlehre verschiedentlich vorkommende Elephant [8]), Fische [9]), wie in der Fahne, ein zweiköpfiger Vogel, welcher auf der einen Münze von vorn angesehen dem zweiköpfigen Adler auf unsern Wappen und Münzen ähnlich, und von vier Elephanten umgeben ist [10]); ein fünfstrahliger Stern [11]) ꝛc.

Die Gestalt ihrer Helme, so wie ihre Waffen, Fahnen, Geräthe, die sie ihren Göttern anlegten und in die Hände gaben,

---

1) Mahabh. 6, 3175. 3476. 3504. 2) Z. B. Mahabh. 3, 5744. 3) Mahabh. 6, 3515. 4) Mahabh. 6, 618, wo es heißt: Banner mit vielfachen Bildern werden geschauet, erhabene, glänzende, bei den Unsrigen und bei dem Feinde tausendfach. 5) Z. B. Mahabh. 6, 3505, wo es heißt, große Helden mit verschiedenen Amuleten als Fahnen. So wird auch 6, 683. das Wort Kuvatsha, eigentlich Zaubermittel (Amulet) für Fahne gebraucht, wofür sonst mit Rücksicht auf das Bild die Wörter dhvadsha, patâkâ, ketu gebraucht werden. 6) Ramayana 1, 63. 59. Nalus 25, 6. nach von Bohlen a. a. O. 7) Unter *Ἰνδοί*: *κατὰ δὲ τὸν πόλεμον ἦσαν αὐτοῖς σημαῖαι τῶν ἱππέων καθ' ἑκάσην χιλιοςὸν, δράκων ἐπὶ κάμακος ἀνατεταμένος οὐ ἀργυρᾶ μὲν ἡ κεφαλὴ πεποίηται, σεσηρότων τῶν ὀδόντων, καὶ τοῦ χάσματος ἀπειλὴν ἔχοντος. Τὸ δὲ ἄλλο σῶμα σηρικόϋφον ἦν, ἐς τε μῆκος, καὶ βάθος, καὶ τὸ ποικίλον τῆς χρόας, ἐς ἀληθινὸν δράκοντα* etc. 8) Paullinus a. a. O. T. 31, 8. Moor a. a. O. 104, 3 5. 6. 13. 9) Paullinus a. a. O. T. 31, 11. Moor 104, 9. 11. 10) Moor a. a. O. 104, 1—4. 11) Paullinus a. a. O. T. 31, 7.

Digitized by Google

kernt man meiſt nur in den Bildern dieſer Götter kennen, da es außer dem wenige oder keine Abbildungen davon giebt, indem die Münzen, deren es aus der älteſten Zeit nur ſehr wenige und ganz kleine giebt [1]), darüber nicht belehren, und da man keine Beſchreibungen davon hat. Auf dieſen Bildern erſcheinen ſie meiſt, mehr und weniger thurmförmig mit Abſätzen, in eine Spitze auslaufend, mehr oder weniger verziert, zum Theil mit abſtehenden Seitentheilen, die vielleicht heruntergeſchlagen werden konnten, um Ohren und Wangen zu bedecken (Abb. 6, 6. 7) [2]), und vorn mit Zeichen oder Bilde, z. B. wie ein Kreuz in einem Vierecke mit rundem Mittel und einer Raute in den vier Winkeln verſehen, die zu einem Kenn- und Unterſcheidungbilde dienen konnten. Ein anderer iſt niedriger, mehr andern Helmen ähnlich, oben mit einem breiten Federbuſche, darunter einem Menſchengeſichte, unter dem ſich eine Schlange herumwinder, an der linken Seite mit einem die Hände faltenden Menſchenbilde und an der rechten mit einem Halbmonde verſehen, und hat unten herum Verzierungen mit einem wulſtförmigen Theile an der Seite (Abb. 6, 8) [3]). Dieſen Helm hat der Gott Tripurantika Siva auf dem Haupte, und ſo wie die auf und an demſelben ſichtbaren Bilder auf ihn Beziehung haben und ſein Weſen wahrſcheinlich näher bezeichnen, ſo mögen die Helme der indiſchen Helden auch ihre ſie kennzeichnenden und unterſcheidenden Bilder, wie unſere Helmzierden, als Wappenbilder gehabt haben. Andere Kopfbedeckungen indiſcher Gottheiten haben große Aehnlichkeit mit ägyptiſchen [4]) und man möchte daraus ſchließen, daß beide Völker mit einander Verkehr gehabt haben, und an einem Bilde des Gottes Hanumon ſiehet man einen Helm mit Schulterſtücken auf deſſen Kegel ein langer bis zum Gefäße hinabreichender Schweif liegt [5]).

Mehre Beiſpiele und Beweiſe von Wappen oder Wappen ähnlichen Bildern in Fahnen, auf Schilden und Helmen liefert ein neueres Werk über einen Theil Indiens von Tod [6]), aus den älteſten bis auf neue Zeiten. Ihr Alter betreffend, meint dieſer Verfaſſer, könne der Gebrauch derſelben dort ſchon in einer Zeit noch vor dem trojaniſchen Kriege Statt gefunden haben, führt aus Mahabharata, dem großen Kriege 1200 Jahre vor Chriſto, den Helden Bheeſama (Bhisma) an, der über ſeine Siegeszeichen, die Fahne Ardſhuna's mit dem Affen, frohlockt, und er glaubt, daß auf dem Wege durch die Saracenen die Europäer erſt mit ihrem eigenen Wappenweſen bekannt worden ſeien [7]). Er erzählt, daß

---

1) Moor giebt deren 21 in Abbildung auf Taf. 104, auf denen die Helme bei ihrer Kleinheit und Undeutlichkeit doch auch hoch und in eine Spitze auslaufend erſcheinen. 2) Moor, 25. 26. 3) Moor, 14. 4) Man ſehe z. B. Moor a. a. O. Taf. 5—8. 11. 14. 23. 26. 38. 39. 100—102. 5) S. Darſtellung der Brahmaniſch-Indiſchen Götterlehre nach Paullinus a Sto Bartholomaeo (Gotha 1797) Taf. 17. 18b. 6) James Tod's annals and antiquities of Rajast'han, or the central and Western Rajpoot states of India. Vol. I. II. Lond. 1829. 4. in vol. I. Kupftf. zu Seite 540. 7) Tod, I, 137. In Europe these customs were not introduced till the periode of the crusades and were copied from the Saracens, while the use of them

Digitized by Google

nach dem Sänger Chund der König Visaldeva, dessen Name auf der Siegessäule zu Delhi erscheint, ein gegen ihn eindringendes Heer besiegte, in welchem man die Fahnen von 84 Prinzen gezählt habe [1]). Der Pfauhahn war dem indischen Kriegsgotte Kumara [2]) geweihet, und er wurde darum ein Lieblingswappenbild der Krieger von Rajpoot, mit dessen Federn auch ihr Helm oder Turban geschmückt ist, und den die Kreuzzügler auch erst von den Hindu's mittels der Saracenen angenommen haben sollen [3]). Den kriegerischen Rajpoot, sagt er, ist das Wappenwesen nicht unbekannt; die große Fahne von Mewar habe eine goldene Sonne in kermesrothem Felde; die Häupter derselben führen in ihren Fahnen einen Dolch, Amber entfalte die fünffarbige Flagge, und ein aufgerichteter (kletternder, rampant) Löwe in silbernem Felde sei das Wappen des vormahligen Staates von Chanderi gewesen. Und die Abstufungen des Ranges unter den Dienstmännern vom Hause Rana's bilden ein künstliches und ausgedachtes Wesen im Staate; jeder von höherem Range sei zu einer Wappenfahne berechtiget, zu Kesselpauken, voranschreitenden Herolden und silbernen Kolben oder Zeptern u. s. w. [4]). Jedes königliche Haus habe sein Schutzbild, welches oft am Sattelbogen mit in den Krieg genommen werde [5]). Die kriegerischen Rajpoot von Mewar führen Schilde von Rhinoceroshaut, die den besten Widerstand leisten und oft mit schön gemahlten mit Gold und Silber verschmelzten Thieren ausgezeichnet seien [6]). Außer diesen Nachrichten theilt Tod mehr hierher Gehörendes in Abbildungen mit, als die Fürsten Pertap Sing of Amait (Abb. 15, 30) und Raemul of Seanoh (Abb. 15, 31) zu Pferde. Ihre Helme sind rund kappenförmig, wie mehre persische und andere morgenländische auf Münzen und andern alten Denkmählern, mit Nackenstücken versehen, mit Schleifen, Federn und zu oberst mit einem aufstehenden Kranze (wie es scheint) bei dem Ersten, und einer Kugel bei dem Andern geschmückt [7]). Auch siehet man auf dem Haupte des Radha einen

---

amongst the Rajpoot tribes can be traced to a period anterior to the war of Troy. In the Mahabharat, or great war, twelve hundred years before Christ, we find the hero Bheesama exulting over his trophy, the banner of Arjoona, its field adorned with the figure of the Indian Hanuman (the monkey-deity.) Siehe S. 247. Anm. 2) 1) Tod, I, 139: Chund, the bard, has left us various valuable memorials of this period, applicable to the subject historically as well as to the immediate topic. Visaldeva, the monarch whose name appears on the pillar of victory at Delhi, led an army against the invader, in which, according to the bard, the banners of eighty-four princes were assembled. 2) Meer sagt im Register unter Kartikya, einem andern Namen des Kumara, p. 458: rides a peacock und verweiset auf S. 60 und 176, wo aber nichts davon vorkommt; dagegen die Göttinn Sarasvati bei ihm t. 24, 4. und 45 zweimahl auf einem Pfau reitend dargestellt wird. 3) Tod, I, 137 in der Anmerkung: The peacock was a favorite armorial emblem of the Rajpoot warrior; it is the bird sacred to their Mars (Kumara), as it was to Juno, his mother in the west. The feather of the peacock decorates the turban of the Rajpoot and the warrior of the crusade, adopted from the Hindu through the Saracens. 4) Tod I, 137. 5) Tod an demselben Orte. 6) Tod. I, 646. 7) Tod. Kupft. I. 1. 2. zu Seite 493.

Digitized by Google

Helm, der einer einfachen Rundkappe gleicht, mit einem kleinen Wulste oben, der einen fast halbkugelichten Kamm trägt, welcher so wie der Rand des Schildes mit einer doppelten Reihe von Perlen oder etwas diesen Aehnlichem besetzt ist [1]). Goga Chohan erscheint mit einer großen Kappenschlange als Helmzier, die geringelt über den Rücken und über das Pferd fast bis auf den Boden hinabhange, und zugleich einen ungeheuern Helmbusch und Helmdecke abgiebt [2]). Derselbe, so auch Mewo Mangulia, Hurba Sankla, Ramdeo Rahtore und Andere haben anstatt des Sattelknopfes auf ihrem Pferde einen Löwen oder Tigerkopf [3]), der auch seine Bedeutung und Beziehung haben mag. Die Pferde von Pertap Sing und Raemul führen auf dem Kopfe einen Federbusch [4]), haben Panzer und kostbare Gehänge und Decke, verschieden geformt und gemustert. Raemul führt einen runden Schild mit 6 Kugeln (2, 2, 2), bezeichnet mit einem Schrägkreuze (Abb. 15, 18). Doorga-Dab zu Pferde, mit Bogen, Pfeilen und Speere bewaffnet, hat zur Linken einen Schild hangen, ebenfalls mit 6 weißen Kugeln (2, 2, 2) auf dunkelfarbigem Felde [5]), und neben Chaonda Mata siehet man einen Krieger in der Linken einen runden Schild mit vier (2, 2) weißen gepunkteten Kugeln auf dunkelfarbigem Felde [6]), woraus man ersiehet, daß die Kugeln beliebte Wappenbilder in Indien sind, und ihre Zahl, Stellung, Zeichnung, Farbe ꝛc. wahrscheinlich den Unterschied machen. Auch ist ein Krieger, der vor Kankali Devi stehet, mit einer dreieckigen Fahne, worin ein Fuchs (?) dargestellt ist, versehen (Abb. 15, 19) [7]). Zuletzt ist noch ein Boot abgebildet, dessen Vordertheil in der Vorderhälfte eines gezäumten und geschmückten Pferdes bestehet [8]), so daß es an solche Schiffe anderer Völker erinnert [9]) und zu der Vermuthung berechtiget, es stelle auch ein am Fahrzeuge angebrachtes Wappenbild vor.

Im Allgemeinen sagt Moor in seinem Werke, daß unter den Jaina's eine Art Wappen gewöhnlich sei; es seien aber dergleichen nicht so allgemein bei indischen Familien, auch nicht denen von hohem und königlichem Range, als wie in Europa, und daß solche Personen, die nicht schreiben konnten, sich eines Zeichens oder Stempels bedienten, daß aber Sultan Tippoo sich eines solchen bedient habe, obgleich er schreiben konnte, daß sein Kennung- oder Wappenbild ein Tiger war, und seine Kupfermünzen einen Elephanten, und andere eine Art oder ein Beil zum Gepräge haben. Unter den von ihm fabelhaft genannten Jaina Königen hatten welche zum Wappenbilde ein Pferd, einen Affen, einen Brachvogel (curlew, Arquata numenius Kleinii), eine Lotosblume, einen Mond, das Meerungeheuer Makara genannt, ein Nashorn, einen Büffel,

1) Tod I. zu Seite 540. 2) Tod I, Kpft. zu 729. 3) Tod Ebend. 4) Tod I, Kpft. zu S. 493. Vielleicht anstatt des Schweifes des tibetischen Ochsen (bos grunniens) auf vergoldetem Schafte, das sogenannte Chawari, womit der Kopf der Pferde der Vornehmen geschmückt wird, nach v. Bohlen d. alte Indien I, S. 70. 5) Tod, I, 749. 6) Tod, I, 729. 7) Tod, Ebend. 8) Tod, I, Kpft. zu S. 373 auf der das island et palace of Jogmundur in the lake of Oodipoor vorgestellt ist. 9) Man sehe Seite 149.

Digitized by Google

einen Eber, einen Donnerkeil, eine Antilope, eine Geiß, ein Gefäß (jar), eine Schildkröte, eine Muschel, eine Schlange, einen Löwen, ein Winkelmaßkreuz oder Halbkrückenkreuz (Abb. 15, 29), ein Vierblatt (Abb. 15, 28) und ein Bild, welches der Hauptsache nach durch Wiederwinkelmaßschnitt geviert zu beschreiben wäre (Abb. 15, 27) [1]). Colebrooke handelt davon ausführlicher [2]) und führt vier und zwanzig solcher Jaina's mit Namen und Abkunft an, mit denselben Wappenbildern, zu deren voller Zahl aber noch ein Stier, ein Falke, und eine blaue Wasserlilie (blue water-lily, nilotpala) gehören.

Wenn demnach heutige Könige und Fürsten in Indien Wappen führen, ähnlich den unsrigen, so darf man keines Weges glauben, daß sie dieselben erst von Europäern kennen gelernt und angenommen haben. Auch haben sie nicht einmahl, seitdem sie mit Europäern verkehren, von diesen den Gebrauch angenommen, mehre und verschiedene in einen Schild vereinigte Wappenbilder in eigene Felder zu vertheilen, sondern bringen sie ohne dies in eine gewisse Ordnung. Dies beweiset das Wappen des Königes von Oude, dessen Hauptbilder in zwei aufrechten rückschauenden in der einen Vorderpranke eine schmale in eine scharfe Spitze auslaufende Fahne haltenden Löwen, zwischen denselben zwei aufsteigenden gegen einander gekrümmten Fischen und zwischen diesen befindlichem achtstrahligem Sterne bestehen (Abb. 15, 26) [3]). Besonders merkwürdig und von derselben Art ist noch ein Siegel, welches, wenn nicht aus den ältesten Zeiten, doch aus der Zeit vor der Bekanntschaft mit Europäern herrührt, und welches beweiset, daß man in Indien auch Wappen auf Siegeln, und nicht bloß Schrift [4]) anwendete. Es befindet sich dasselbe an einer in ihrem Ganzen merkwürdigen Urkunde, in tamulischer Sprache, welche in 21 kupfernen langviereckigen Tafeln bestehet, auf deren beiden Seiten die Schrift eingegraben ist [5]). An dem einen Ende sind diese Tafeln in der Mitte der Breite mit einem Loche versehen und mittels desselben an einen großen kupfernen Ring geschoben, an welchem sie sich, wie ein Bund Schlüssel an ihrem Ringe, eine nach

---

1) Moor S. 401 u. 408. Die drei letzten Wappenbilder auf t. 2. 72. 73. 84. Farben sind nirgends angegeben. Was das letzte betrifft, so kann es sowohl von je zwei Farben geviert, als auch von viererlei Farben geviert gedacht werden. Um die Theilung in die Augen fallend zu machen, hat man sich die Freiheit genommen, es auf die einfachste Weise, als von je zwei Farben, gelb und weiß, geviert darzustellen. Moor nennt das letzte S. 408 a short of bearing or arms eines Jacus Raiah und Coolebroke a. a. O. S. 211. legt es in Holzschnitt dabei abgebildet einem Jaina mit Namen Ara bei. 2) In Observations on the Jains in seinen miscellaneous essays, Vol. 2. S. 208 ff. Die oben Winkelmaßkreuz und Vierblatt genannten Wappenbilder führt er mit den indischen Namen Swastica und Srivasta an 3) Mit diesem Wappen ist jede Seite oben bedruckt des Wörterbuches, welches der König von Oude in seiner Stadt Lucknow hat drucken lassen, die sieben Seen genannt, in sieben Foliobänden im Jahre 1822. 4) Solche Schriftsiegel in ein Viereck eingeschlossen theilt Colebrooke in seinen miscellaneous essays vol. 2. bei den Urkunden selbst mit. 5) Sie ist ein Eigenthum der Familie des verstorbenen Prof. Hamaker in Leyden, und war früher im Besitze Campers.

Digitized by Google

der andern leicht herumschieben und auf beiden Seiten lesen lassen. Da wo der Ring zusammengelöthet ist, befindet sich das starke Siegel aufgelöthet, ebenfalls aus Kupfer mit vertiefter Arbeit, über 4 rhein. Zoll im Durchmesser haltend, mit einer Umschrift in tamulischer Sprache, und im mitteln Raume siehet man zwei gerade aufsteigende Fische neben einander und links [1]) daneben ein sitzendes Thier mit ausgeschlagener Zunge und zwischen den Hinterbeinen durchgeschwungenem Schwanze, zu beiden Seiten derselben auf derselben Linie mit ihnen aufgestellt zwei Dinge, die sich mit Säulen oder Leuchtern vergleichen lassen, in der Mitte ihres Schaftes beschleift. Oberhalb zeigt sich in der Mitte ein rundes beknopftes Dach von einer Säule getragen und auf jeder Seite nach demselben geneigt ein Haarbusch auf zierlichem Schafte, welcher wahrscheinlich das Schwanzende des tibetischen Ochsen (Bos grunniens) [2]), und ein Zeichen oder Sinnbild der Herrschaft ist (Abb. 15, 25) [3]).

Zepter, die ein Wappenbild in heutigen Wappen geworden sind, führen viele indische Gottheiten in den Händen, wie schon oben S. 208 u. 210 bemerkt worden, als: kolbenförmige [4]), andere mit Lilien- [5]) oder einer andern Blume ähnlicher Verzierung [6]), und anstatt des Zepters, oder als Zepter eigener Art Dreizackstäbe, die oft sehr plump und keulenförmig sind, mit und ohne Verzierung [7]); und es ist gar wohl möglich, daß ihre verschiedene Form und Verzierung von besonderer Bedeutung und bezeichnend war.

Wenn nun auch das hier über Indien mitgetheilte vorzüglich von den durch die Engländer beherrschten und durch sie bekannter gewordenen Ländern und Staaten gilt: so ist doch nicht zu glauben, daß in anderen weniger bekannten und beschriebenen Staaten dieses großen Landes, und namentlich in den an China grenzenden Siam und Tunkin nichts Aehnliches von einem Wappenwesen bekannt und in Gebrauch sein sollte, da die Bewohner beider einiges davon von zwei Seiten her bekommen oder angenommen haben konnten. Es ist freilich davon äußerst wenig bekannt, wie, daß die für Münzen in Siam geltenden Stücke mit einem herzförmigen und runden Schilde durch mehre Kugeln um ein Rund oder ein anderes Ding in der Mitte (Abb. 17, 18. 19.) [8]) bezeichnet sind, daß die Schiffe der Siamer oft auch vorn mit Drachenkopfe,

---

1) Nach wappenlehrlichem Sprachgebrauche. 2) Ich verdanke die Mittheilung dieses Siegels ebenfalls der Gefälligkeiteit des schon genannten Hrn. D. Gildemeister, der die Urkunde selbst abgeklatscht und sich einen guten Abguß vom Siegel verschafft hat, und welcher auch den Abguß eines kleinern Siegels mit demselben Wappen besitzt. Die Umschrift des Siegels so wie die Urkunde selbst ist noch nicht entziffert. 3) S. Anmerk. 4) S. 251. Dergleichen ist auch wohl das Werkzeug, welches man oft in den Händen indischer Gottheiten und a. siehet, bei Moor z. B. 19. 20. 47. 52. 66. 79. 80. ꝛc. 4) Moor, 13 45. 48, 1. 2. 3; 93. 5) Moor, 35. 37, 3. 38, 6. 40, 1. 5. 6) Moor, 41, 5. 42, 2. Paul. 9b. 7) Moor, 7. 13. 15. 21. 23. 24. 41, 1. 43, 4. 93. auch auf Münzen 104, 16. Paul. 10 mit Todtenköpfen und Blumen 13, 14a. auch eine mit Halbmonde. 8) Histoire gén. des voyages IX. pl. 5 zu S. 266.

Digitized by Google

hinten mit Drachenschwanze oder dem Bilde großer Fische ꝛc. versehen und gekennzeichnet sind, daß sie verschiedene mehrzipfelige Fahnen führen [1]), und daß die Tunkiner ebenfalls verschiedene Fahnen, darunter welche mit vier Zipfeln, die wohl drei Mahl so lang sind als der ungeschlitzte Theil des Fahnentuches [2]), gebrauchen. Dies sind einzele Thatsachen, von welchen man aber doch auf anderes mehr schließen kann. Auch fehlt es im Staate des Großmogul nicht an verschieden gestalteten Fahnen, und an verschiedenen Schilden, worunter ein viereckiger mit dem Bilde eines Affen wie es scheinet (Abb. 16, 10) [3]). Und auf Amboina führt man lang viereckige gebogene, regelmäßig benagelte oder mit vielen runden Plättchen belegte Schilde (Abb. 16, 13) [4]).

Vom alten Arabien vor und in der Römer Zeit ist hierher Gehörendes nichts zu sagen, und es beschränkt sich fast auf das Einzige, daß das Kameel Münz-, und wenn man will, Wappen-bild des Landes und seiner Könige oder Herrscher war. Es können aber der Araber Fahnen vor Mohamed auch Zeichen und Bilder gehabt haben, oder doch durch ihre verschiedene Farbe bezeichnend und auszeichnend gewesen sein; wenigstens führten die Anführer bei ihnen eine Fahne [5]), und es giebt in ihrer Sprache eine Menge Benennungen für Fahnen. Erst die daraus hervorgegangenen Saracenen werden für uns wichtig, die bei ihren Eroberungen in Asien auch mit den Indiern zusammen geriethen, unter ihnen auch zum Theil ihren Glauben verbreiteten, dagegen von ihnen, wie es scheint, von ihrem Wappenwesen sich vieles zu eigen machten, und nachher bei ihren fortgesetzten Eroberungen in Europa von Osten und in Spanien von Westen her vieles zur Nachahmung und Annahme für die, welche mit ihnen Krieg führten, zur Schau gaben. Die später in ihre Fußtapfen und in den Besitz ihrer Eroberungen tretenden Türken haben von ihrem Wappenwesen wenig oder nichts beibehalten. Indeß ist doch das Münz- oder Wappenbild des alten Byzanz (Abb. 12, 44), des jetzigen Constantinopel, der Halbmond mit dem Sterne beibehalten oder wieder angenommen worden, und ein silberner Halbmond in grün gilt für das türkische Wappen [6]). So besteht auch der von Selim II im J. 1796 gestiftete Orden des Halbmondes in einem goldenen Halbmonde und goldenem Sterne in seiner Mitte mit Demanten geschmückt in himmelblauem Schmelze [7]), und der Orden der Ehre (Nischan iftihar) im J. 1831 gestiftet, bestehet ebenfalls in einem Halbmonde und Sterne auf der einen Seite eines goldenen Ehrenzeichens für Officiere, eines silbernen für Unteroffiziere mit dem Namenzuge (Tughra) des Kaisers im Sterne und den Worten Nischan iftihar im Halbmonde, auf der andern Seite aber in dem Bilde der Siegesmoschee Djami nusret 1247 (d. h. 1831) [8]) in Constantinopel.

1) Hist. gén. d. v. IX. pl. 15. 2) Ebend. 3) Ebend. X. pl. 3 4) Ebend. VIII, pl. 10. 5) Nach einer von D. Güdemeister nachgewiesenen Stelle in der von Prof. Freytag herausgegebenen Hamasa p. 705. 6) S. Mayb. d. durchl. Welt. I. 3. 7) Nach von Gelbke's Abbildung u. Beschreibung der Ritterorden und Ehrenzeichen ꝛc. 10te Lief. 8. 8) Ebend. 6. 10. Der letztverstorbene türkische Kaiser ließ im J. 1833 unter das russische Heer Ehrenzeichen vertheilen, auf der

Digitized by Google

Nach v. Hammer's Meinung erschien dieser Halbmond zugleich mit der Sonne auf den Münzen der Chosroen Persiens, als Schmuck ihrer Krone und als Sinnbild der Herrschaft über Sonne und Mond; allein es ist diese Uebernahme des Mondes allein nicht wahrscheinlich, sondern die Beibehaltung desselben von dem alten Byzanz her das Annehmlichste. Aber darin kann man seiner Nachricht folgen, daß schon von Alaeddin Tekesch, einem unabhangigen Fürsten in Chowaresen um 627 (1229) der Halbmond auf seine Fahnen und Zelte gesetzt [1]), und daß in einer blutrothen Fahne der silberne Halbmond und das zweigespitzte Schwert Omars geführt worden sei [2]). Bei den Bekennern Mohameds findet übrigens mancherlei Gebrauch der Fahnen Statt, auch als Zeichen der Oberherrschaft, als welches sie von den Chalifen den Statthaltern zum Zeichen der Stellvertretung übergeben wurden. So übergab Mutawakkil seinen Söhnen zwei Fahnen, eine schwarze zum Zeichen des Thronfolgerechtes und eine weiße als Zeichen der Statthalterschaft [3]). So wurden auch Fahnen ꝛc. an Todten oder Sarggerüsten aufgepflanzt, wovon ein Beispiel bei Husseins Todtenfeier vorkommt mit einer Fahne, in welcher das Hufeisen von Hussein's Pferde zu sehen war, und dabei die Faust Hussein's auf einer Stange, als der Hand der Gerechtigkeit [4]) des Islam [5]). Der silberne Halbmond erscheint seitdem in und auf türkischen Fahnen (Abb. 9, 8), so auch auf andern Feldzeichen der Türken, welche in Roßschweifen von verschiedener Anzahl (Abb. 9, 9. 10) bestehen, deren größere Zahl die höhere Würde dessen, dem es verliehen wird, bezeichnet. Bei dem Heere hatten die verschiedenen Abtheilungen ihre eigenen Fahnen von grüner, gelber, rother und weißer Farbe, und jeder Reiter hatte an seiner Lanze ein seidenes Fähnchen von der Farbe der Abtheilung, zu welcher er gehörte [6]).

---

einen Seite ebenfalls Halbmond und Stern zwischen Lorberzweigen mit der Jahrzahl 1833, auf der andern den Namenzug des Sultans zwischen zwei Lorbeerzweigen, an die Generale, Admirale ꝛc. von Golde mit Edelsteinen umgeben, an die Officiere von Golde in verschiedener Größe und an Unteroffiziere und Gemeinen von Silber. 1) In seiner Geschichte des Osmanischen Reichs, I, 28. 2) Ebendas. I, 93. 3) Nach Elmakin S. 149. von D. Gildemeister nachgewiesen 4) Es ist merkwürdig, daß eine Gerechtigkeithand oder schwörende Hand (?) nebst einer Wage schon in der Hand des indischen Götzen Dherma oder Dharma, des Gottes der Gerechtigkeit, vorkommt [1]), daß sie im Mittelalter in die Hand mehrer thronender Könige von Frankreich und England überging, wie man in Vredii genealogia comitum Flandriae, 41—46. 99—101. 109. 146. auch sogar 110 zweimahl, in jeder Hand eine, sehen kann, und auch wieder unter Napoleon eins der Nebenstücke wurde, welche gekreuzt hinter dem Wappenschilde oben und unten hervorragend ihre Stelle haben. Man sehe Simon armorial, I, 1. oder daraus entnommen in: Neue Wappenkunde des französischen Kaiserreichs (Rudolst. 1812 8) Taf. 1, 1. 5) Abgebildet auf der Kupfertafel zum zweiten Bande von v. Hammer-Purgstall's Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslemischer Herrscher. 6) De la Motraye voyage en Europa, Asie et Afrique ꝛc. T. I, p. 243.

---

1) Guignault religions de l'antiquité, 8, 41.

Digitized by Google

Eben so siehet man auf Schilden der Türken den Halbmond [1]). Ein und das andere Aus- und Kennzeichnende an Schilden, Helmen oder Kopfbedeckungen, Fahnen ꝛc. mag es bei den Türken, wie bei andern Völkern, auch sonst noch wohl gegeben haben, nur daß es nicht bekannt ist. Gelegentlich lernt man einen ganz besondern Helm oder Mütze einer kleinen Abtheilung von Kriegern des Solacks kennen, die einem hohen hinterwärts umgebogenen Horne gleicht, mit einem außerordentlich hohen und reichen Federbusche besetzt, der mit seinen an den Seiten herabgeneigten Federn einen großen Bogen bildet und in einen kegelförmigen Schaft gefaßt ist (Abb. 9, 24) [2]).

Die Aegypter betreffend ist von ihren Schilden im Allgemeinen schon die Rede gewesen [3]) und bemerkt worden, daß sie von verschiedener Gestalt waren. Man siehet auf alten ägyptischen Denkmählern nämlich runde, länglichrunde, viereckige mit geraden Seiten und mit theils aus-, theils eingebogenen Seiten, dem böotischen Schilde ähnliche, und aus viereckigen entstandene oben abgerundete, die oben nicht weit vom Rande mit einem kleinen runden Loche zum Durchschauen versehen sind [4]). Sie mochten außer verschiedener Form auch durch Farben unterschieden worden sein, wie dies aus einem grünen Schilde zu schließen ist [5]), und konnten so auch zur Kennzeichnung und Unterscheidung der sie Führenden dienen. Daß es aber auch Schilde mit Bildern gegeben habe, beweiset ein merkwürdiger langviereckiger an beiden Seiten oben und unten dicht an den Ecken in Form eines kleinen Halbkreises ausgeschnittener blauer Schild mit schmalem gelbem Borde, durch ein schmales gelbes Kreuz geviert, in den beiden obern Vierteln mit zwei gelben aufstehenden zugewendeten Schakaln, in den beiden untern in deren obern Hälfte mit zwei auf einem Querstriche stehenden eben solchen Löwen (Abb. 15, 1) [6]). Derselbe ist in auffallender Weise einem spätern oder heutigen Wappenschilde ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß hier dieselben Thiere neben einander entgegengestellt sind, anstatt daß dergleichen in neuer Zeit gewechselt d. h. im ersten und vierten, zweiten und dritten Viertel einander entgegengestellt werden [7]).

---

1) Fahne, Roßschweife und Schild sind entnommen einem kleinen seltenen Kupferwerke, mit dem Titel elf Blätter in quer Fol. haltend: Leopoldi. D. G. Germ. Imp. Div. Aug. Fel. nec non Ioannis III. D. G. Polon. Reg. Invictiss. acta prope obsessam a Turc: Tart. Reb. etc. Viennam Austriae vere heroica, elegantissime expressa per Romanum de Hooghe. Amst als einer ganz zuverläßig scheinenden Quelle. Man sieht daselbst auch noch anders geformte kleinere zwei- und dreizipfelige Fahnen mit dem Halbmonde, und den Halbmond auch auf der Spitze eines Mastbaumes (Taf. 3), auf und an Zelten (Taf. 9. 10) und vorn an dem Turban des Großveziers auf der ersten Tafel, gelegentlich auch den kaiserlichen Doppeladler in einer Thurmfahne (Taf. 4 u. 8) das österreichische Hauswappen über einem Thore (Taf. 5) den gekrönten Wappenschild des siegreichen Johann Sobieski in einer polnischen Fahne (Taf. 7) und die Hauptstandarte desselben, den polnischen weißen Adler, zu oberst einer Kreuzfahne hinter ihm selbst (Taf 9). 2) Motraye a. a. O Taf. 18. 3) S. 9. 17. 21 4) Descript. de l'Egypte. Antiq. II, pl. 8, 3. 4. 7. pl. 31. 32, 3. 5) S. 21. 6) Descr. de l'Eg. Antiq. II, pl. 88. Befindet sich im fünften Grabmahle der Könige gegen Osten in Theben. 7) Zu untersuchen möchte dieser Schild noch sein nach seiner

Digitized by Google

Auch der Helme der Aegypter, was ihre Form ꝛc. betrifft, iſt ſchon Erwähnung geſchehen [1]) (Abb. 6, 15—19), dem noch hinzuzufügen iſt, daß es außer den angeführten noch eine Menge anderer Formen gab, z. B. hohe nach oben ſich erweiternde, abgerundete und oben eingebogene (Abb. 15, 7), andere vorn niedrige und hinterwärts ſchmäler werdend hoch hinauf wie ein abgeſtumpftes Horn ragende (Abb. 15, 8) u. ſ. w., und daß Herodot ihnen geflochtene Helme zuſchreibt [2]). Daß die Aegypter auf denſelben auch ſehr verſchiedenartige und darunter auch ſehr hohe und ſonderbare Bilder führten, beweiſen die alten in Stein gehauenen und bemahlten Denkmähler derſelben in Tempeln, an Tempelwänden, in Grabmählern u. ſ. w. [3]). Auch ſprechen Stellen der alten Schriftſteller von einigen einfacheren Helmbildern, indem Diodor von Sicilien erzählt [4]), daß die Söhne des Oſiris, Anubis den Vordertheil eines Hundes [5]), und Macedo den eines Wolfes auf dem Helme geführt haben. Auf den Helmen oder Kappen der gemeinen Krieger ſiehet man jedoch nur an den Seiten kleine Hörner, oder von der Mitte oben hinterwärts ſich neigende Federn (Abb. 6, 16. 17. 18). Ein Thierfell als Umwurf bei einer Kriegergattung ſcheint bei ihnen auch gebräuchlich geweſen zu ſein, nach den Schwänzen zu urtheilen, die man von der Mitte des Leibes bei vielen auf ſolchen Denkmählern herabhangen ſiehet.

Der Heerzeichen mit Bildern, den Wappenbildern zu vergleichen, gab es bei den Aegyptern auch mancherlei, welche erſt Thierbilder von Gold und Silber waren, von ihnen heilig gehalten wurden und die auf Stangen voran getragen den Feinden Schrecken einjagen ſollten [6]). Ihre Einführung wird dem Oſiris zugeſchrieben. Mehre dieſer Feldzeichen, zu welchen auch Götterbilder kamen, hat man durch die Kunſtdenkmähler in Aegypten kennen gelernt, deren Bilder zum Theil Staatswappenbilder, königliche Wappenbilder ꝛc. geweſen ſein können. Eins der vornehmſten war wahrſcheinlich der mit blauem wie auf einem Krönchen ſtehendem

---

Oertlichkeit in dem ganzen Gemählde, ob er hineinpaßt und ſeines Gleichen habe, oder ob er etwa darin fremdartig ſei und von ſpäterer Hand herrühre. 1) S. 57. 64. 2) Im 7. B 89 K. *κράνεα χηλευτὰ*. 3) Der Sonderbarkeit und Merkwürdigkeit wegen ſind davon viele mit ihren Helmen oder Kappen und anderen Kopfbedeckungen dargeſtellt in Descript. de l'Egypte. Antiq. I, 16, 3—24. 29. 1—27. 45, 6—13. 60, 11. 13—15. 18—20. III, 9, 5—7. 67, 1. 3. 4. 6—12. Auf II, 29 ſieht man auch verſchiedene mit hinten herabhangenden Dingen, wie die Roßſchweife, Federn ꝛc. bei andern Völkern, beſonders auch auf Taf. 37. 4) Biblioth. hist. 1, 18. *τον μὲν γὰρ Ἄνυβιν περιθέσθαι κυνῆν, τὸν δὲ Μακεδόνα λύκου προτομήν.* 5) Wahrſcheinlich iſt aus dem Helme, mag er mit dem Bilde eines Hundskopfes geſchmückt oder in Form eines Hundskopfes ausgearbeitet geweſen ſein, der Hundskopf geworden, mit welchem Anubis vorgeſtellt wurde. Auf ähnliche Weiſe kamen vielleicht auch andere Thierköpfe auf Menſchenleiber. 6) Plutarch 7, 493. *Οἱ μὲν Ὄσιριν ἐν τῇ μεγάλῃ στρατιᾷ φασὶν εἰς μέρη πολλὰ διανείμαντα τὴν δύναμιν, λόχους καὶ τάξεις Ἑλληνικὰς καλοῦσιν ἐπίσημα δοῦναι καὶ ζωόμορφα πᾶσιν, ὧν ἑκάστῳ γένει τῶν συννεμηθέντων, ἱερὸν γενέσθαι καὶ τίμιον. οἱ δὲ τοὺς ὕστερον βασιλεῖς, ἐκπλήξεως ἕνεκα τῶν πολεμίων, ἐν ταῖς μάχαις ἐπιφαίνεσθαι θηρίων χρυσᾶς προτομὰς καὶ ἀργυρᾶς περιτιθεμένους.*

Digitized by Google

Lotos (?) besetzte Frauenkopf (etwa der Isis), mit blauer knapp anliegender Bedeckung, von welcher auf beiden Seiten breite an den Enden rothe Streifen vorn herabhangen, und mit gelbem einen Halbmond bildendem Halskragen, der einen hochrothen Besatz mit vielen neben einander befindlichen fast eirunden weißen Flecken belegt hat, und zwei breiten lang herabhangenden, einem blau und gelb abwechselnd quergestreiften und einem weißen am Ende ganz gelben, Bändern, auf einer schlichten gelben Stange (Abb. 15, 2) [1]. Dem ähnlich mit einfacher knapp anliegender und auf den Rücken hinab sich erstreckender Kopfbedeckung, und auch sonst nicht geschmückt, ist ein anderes weibliches Brustbild auf einer Stange mit einem herabhangenden Bande [2]. Ein anderes ist ein weißer Ibis, zu dessen Füßen zwei runde unten blaue Wülste herabhangen, auf einer gelben oben mit einem im Winkel gestützten Querstücke versehenen Stange (Abb. 15, 3) [3]. Dem ähnlich ist ein anderes Zeichen, auch ein Vogel auf einer Stange, von welcher Tücher oder Bänder herabhangen (Abb. 15, 4) [4]. Von anderer Art ist ein anderes Feldzeichen, eine halbe Rundscheibe mit der flachen Kante auf eine Stange gesetzt, mit verschiedenen ebenfalls einen Halbkreis bildenden nach der Mitte an der Stange hin sich verkleinenden Bogen ꝛc (Abb. 15, 5) [5].

Die Farben scheinen bei den Aegyptern besonders ein Mittel zur Kennzeichnung und Unterscheidung gewesen zu sein, bei übrigens gleichen Gegenständen. So hatten ihre Streitwagen theils gleiche, theils ähnliche Gestalt [6]. Sie bestanden nämlich aus einem fast viereckigen und hinten offenen Kasten von halber Manns Höhe auf einem leichten zweiräderigen Gestelle mit aufwärts gekrümmter Deichsel, an der Seite durch von dem obern Rande nach unten sich verbreitende Stäbe fest zusammengehalten, über welche vom vordern untern Eck nach dem entgegengesetzten obern ein langes röhrenförmiges oben weiteres und offenes Behältniß für die Wurfspieße oder Wurfpfeile, und darüber hinlaufend ein zweites ähnliches in entgegengesetzter Richtung für die Pfeile angebracht war, außer welchem sich an manchen Wagen noch an der andern Seite oder vorn dergleichen befand. An dem mit Farben dargestellten Wagen (Abb. 14, 57) ist das ganze Gestell nebst Rädern, Deichsel und Stäben grün, die Füllung blau, anstatt des runden Behältnisses für die Wurfspieße laufen hier in der angegebenen Richtung nur zwei vom Wagen etwas abstehende Stäbe, die kreuzweis mit bunten Stäbchen oder Strickwerk verbunden sind und anstatt des vornhin gerichteten andern Behältnisses erscheint hier ein grüner Löwe, so daß zu vermuthen ist, ein solcher Wagen habe einem hohen Anführer, vielleicht dem Könige gehört, dessen Ken-

1) Descript. de l'Egypt. Antiq. II, 88. 2) Ebendas. II, 35, 4. 3) Ebend. II, 88. 4) Ebend. II, 8, 2. 5) Descript. de l'Eg. Ant. II, 35, 4. 6) Manche derselben sind auch ohne Füllung d. h. ohne Wände oder Bespannung zwischen den vier das Wagengestell bildenden Pfosten, mit dem sie oben verbindenden Rande Descript. ꝛc. Ant. II, 9, 1. II, 10. II, 12. II, 32, 3 4. III, 6, 38, 32. 40, 5. 6. Auch gab es Wagen mit nur einem Behältnisse für Pfeile II, 32, 1. oder für Wurfpfeile III, 31, 3 ꝛc.

Digitized by Google

nung- und Wappenbild der Löwe war. An diesem Wagen ragen vorn noch die obern Theile von zwei blau und weiß gestreiften Behältnissen, wahrscheinlich für Pfeile, hervor, welche hier in der Abbildung weggelassen sind [1]).

Ganz einfach, ohne Behältnisse für Wurfspieße und Pfeile ꝛc. sind die Wagen der gemeinen Krieger, die nur mit einem Bogenschützen besetzt sind [2]). Auf einigen siehet man, daß der Krieger die Lenkzäume der Pferde um den Leib gebunden hat, um beide Hände frei zu haben [3]), auf andern stehen zwei, der eine als Wagenlenker, ja selbst drei Krieger [4]). Der Anführer oder Held, wahrscheinlich der König selbst, mit rothem Gesichte [5]), so wie das der Isis auf dem Feldzeichen — Abb. 15, 7 zeiget sein Brustbild —, der rücklings auf dem angehaltenen Wagen sitzt, und vor den eine Menge abgehauener Hände der Feinde hingeschüttet wird, hat ein rothes Gewand mit schmalen weißen Streifen und blau eingefaßt an, unter welchem auf der Brust bis zum Halsbande von Gold und Perlen hin noch ein anderes ganz blaßrothes zum Vorscheine kommt, mit grünem Gürtel zusammengehalten, unterhalb welchem Hüfte und Schenkel noch mit einer der Länge nach blau und weiß gestreiften Schürze bedeckt sind, und seine hohe oben eingebogene Kopfbedeckung ist blau, weiß abgesetzt, unten roth eingefaßt, über der Stirn welche ein grünes Band bedeckt mit goldener Verzierung, einer nackten Schnecke ähnlich, geschmückt. Verbindet man die Farben dieser Schürze, die an sich schon ein unterscheidendes nicht allen zukommendes Kleidungstück zu sein scheinet, mit den eben so gestreiften Köchern vorn an seinem Wagen und der blauen Füllung des Wagens, und nimmt man zu dem grünen Gürtel die grüne Farbe des ganzen Wagengestelles und den grünen Löwen daran, so kommt man auf den Gedanken, daß diese Farben hier nicht zufällig, sondern gewählt, von Bedeutung und bezeichnend seien. Gehet man weiter zur Bespannung seines Wagens, und siehet die Pferde mit nach der Länge gelb und grün, abwechselnd mit gelb und blau, gestreiften Decken bedeckt, die hinten unter dem Schwanze der Pferde und an den Seiten straff angezogen sind, auch den Nacken und Kopf des Pferdes bedecken, am Kopfe mit blauen Streifen und gelber Einfassung ganz herum versehen, vorn hinter dem Buge und auf dem Nacken mit gelber Kugel geschmückt sind; siehet man ferner auf dem Kopfe der Pferde

---

1) Descr ꝛc II, 12. In der Darstellung Abb. 14, 57 ist vergessen worden, das Rad und die Stäbe auch als grün zu bezeichnen. Ein ganz ähnlicher Wagen ist der Descr. ꝛc. II, 32, 3, nur ohne Farben. 2) Eine Menge derselben sind flach erhoben in Stein dargestellt, mit untermengten Wagen der beschriebenen Art, besetzt mit ihren Kriegern und bespannt, andere verlassen, wie in oder nach einer Schlacht, in Descript. ꝛc. Ant. III, 6. 3) Z. B. Descript. ꝛc. Ant. II, 9. III, 14, 5. 38, 32. 4) Z. B. Descript. ꝛc. Ant. II, 31, 3. 32, 3 5) So wie die mit Farbe dargestellten Gesichter der Aegypter überhaupt. Da dies mehr eine rothe Fleischfarbe übers ganze Gesicht verbreitet ist, so ist in unserer Abbildung das Roth nur durch abgesetzte senkrechte Striche bezeichnet, und die ganz blaßrothe Farbe des Untergewandes auf der Brust durch noch feinere abgesetzte solche Striche.

Digitized by Google

einen in die Quere abwechselnd blau, roth und grün gestreiften Schmuck, der breiten Schwungfedern gleicht, aber aus einem festeren Stoffe gemacht scheint, auf grünem kegelförmigen und bekugelten Untersatze; und nimmt man hierzu ferner die Aegypter, welche die Pferde halten, und drei andere mit weißem Schurze, blauer Kopfbedeckung und blauem Gürtel auf der andern Seite der Pferde, welche an gelben Stangen fächerförmige weiße halbrunde Scheiben (wie Abb. 15, 5) tragen, die hier zunächst der Stange nach der Form der halbrunden Scheibe ein kleines gelbes Halbrund, von einem ersten rothen, zweiten weißen und dritten blauen Halbkreise umgeben, und zwischen dem rothen Halbkreise und dem Rande des Ganzen sechs wie Strahlen gestellte Zeichen, schmalen gespitzten Blättern ähnlich, und abwechselnd das eine blau, das andere roth, das dritte grün ꝛc. enthalten: so überzeugt man sich noch mehr, daß diese Farben von bestimmter Bedeutung seien. Eine Vermuthung darüber scheint aber dann erst Statt finden zu können, wenn man damit noch die Farben der vorhin beschriebenen Hauptfeldzeichen, weiß, blau, roth und gelb verbindet, und außer der Bekleidung der bei den Pferden beschäftigten Aegypter, die weiße und rothe Farbe der gestreiften Gewänder, die blaue Kopfbedeckung und blauen Gürtel mit vorn lang herabhangenden Enden der ägyptischen Krieger oder Beamteten, welche die gefangenen Feinde dem auf obigem Wagen Sitzenden vorführen, mit berücksichtiget. Dann, scheint es, dürfe man, es möge weiß und gelb bloße Farbe oder an dem Helden, seinem Wagen und dessen Bespannung von Silber und Golde sein, annehmen, es seien weiß, gelb, roth und blau bleibende so zu nennende ägyptische Wappenfarben gewesen, welche auch die Könige führten, wonach der auf dem Wagen sitzende Held ein König sein würde, und es habe ein oder der andere König zu diesen ägyptischen Farben, zur persönlichen Kennzeichnung, als eine Leibfarbe etwa noch eine andere, hier in dem vorliegenden Falle die grüne Farbe hinzugefügt, die auch sein Löwe an dem Wagen hat. Noch ist zu bemerken, daß die Gefangenen, welche mit theils auf dem Rücken, theils über dem Kopfe zusammengebundenen Armen dem Könige vorgeführt werden, mit einem den ganzen hintern Theil des Körpers von den Schultern bis zu den Waden bedeckendem Gewande oder Tuche, durch Farben in fünf Theile quergetheilt, nämlich abwechselnd mit blau, grün, blau, grün, blau, oder mit grün anfangend, andere noch mit einem sechsten Querstreifen grün oder blau bekleidet sind, woraus man siehet, daß auf diese Weise viererlei Abtheilungen derselben, gleich bekleidet, in gleichen Farben, und doch hinreichend gekennzeichnet und unterschieden werden.

Von den gemeinen Kriegern der Aegypter ist zu bemerken, daß verschiedene Gattungen derselben durch Helm und Schild unterschieden waren. Die mit Rundkappenhelmen und Federbusche oben (Abb. 6, 16. 18) führten nämlich unten eckige, oben abgerundete Schilde (wie Abb. 1, 25), die mit Rundkappenhelmen, welche oben zwei Hörnchen haben (Abb. 6, 17), runde Schilde, und beide als Angriff-Waffen kurze Spieße; die mit Mützenhelmen (Abb. 6, 19) länglich runde Schilde, welche sie nach Gelegenheit auf den Rücken hangen hatten, um in jeder Hand mit einem

Digitized by Google

kurzen Schwerte, Dolchen ähnlich, zu fechten [1]). Außerdem aber war eine Kenn- und Auszeichnung der Kriegerkaste bei den Aegyptern, ein Ring mit dem Bilde eines Käfers [2]), wie Plutarch [3]) und Aelian [4]) berichten, der nach Aelian's undeutlich ausgedrückter Meinung wohl bedeuten sollte, daß, so wie der Käfer nach dem Glauben der Alten nur männliches Geschlechtes sei und allein für Fortpflanzung sorge, alle Männer für Erhaltung ihres Geschlechtes und Landes sorgen und mannhaft kämpfen müßten. Diese Ringe konnten bei Einzelen, z. B. den Anführern der größeren und kleineren Abtheilungen ꝛc., auch für ganze solche Abtheilungen unter sich wieder noch durch verschiedene Nebenstücke oder Beiwerke in Hieroglyphen verschieden sein, und so zur Unterscheidung und Kennzeichnung dienen.

Daß aber Ringe überhaupt und bei andern Kasten in Gebrauch waren [5]), beweisen die Siegelringe der Könige, schon aus der Geschichte Josephs bekannt [6]), dem der Pharao seinen Siegelring zum Zeichen der übertragenen hohen Würde und zur Beglaubigung derselben übergab. Welche Bilder auf diesen Ringen eingegraben gewesen sein mögen, weiß man nicht, wahrscheinlich aber außer Hieroglyphen die Bilder ihrer Gottheiten oder göttlich verehrter Thiere, wie sie auch wohl auf Ringen anderer alter Völker vorkommen, und zu manchen neuen Wappenbildern Veranlassung gegeben haben können, wie der Ibis, das Krokodil ꝛc. auf mehren neuen Wappen solcher Franzosen, die unter Napoleon in Aegypten gekämpft haben [7]). Von einem Siegelringe aber, mit welchem gewisse Priester die zum Opfer bestimmten, ohne Fehl befundenen Ochsen an den Hörnern besiegelten und kennzeichneten, und die davon Siegler, Ochsensiegler (*σφραγισαὶ*, *μοσχοφραγισαί*) genannt wurden, erzählt Plutarch, daß auf demselben ein Knieender mit auf den Rücken gebundenen Händen, ein Schwert an der Kehle, dargestellt gewesen sei [8]). Wie gebräuchlich aber Ringe bei den Aegyptern gewesen sein müssen, ist aus der Menge geschnittener ägyptischer Steine zu schließen, welche in mehren großen Sammlungen vorhanden sind, von denen es genügt hier anzuführen die v. Palin'sche [9]) und die kaiserliche in Wien [10]).

---

1) Descr. a. a. O. II, 3. 4. 7. 2) Ein Käfer kommt auch auf sehr vielen ägyptischen geschnittenen Steinen vor. 3) In der Schrift de Iside et Osiride, ed. Reisk. VII, 399. *τοῖς δὲ μαχίμοις κάνθαρος ἦν γλυφὴ σφραγίδος· ὁ γὰρ ἐξι κάνθαρος θῆλυς, ἀλλὰ πάντες ἄρσενες.* 4) De nat. animal. 10, 15. *Αἰγυπτιῶν δὲ οἱ μάχιμοι ἐπὶ τῶν δακτυλίων εἶχον ἐγγεγλυμμένον κάνθαρον.* 5) Gegen die Behauptung des Plinius, der Hist. nat. 33, 1 sagt: Nullos omnino annulos maior pars gentium hominumque etiam, qui sub nostro imperio degunt, hodieque habet. Non signat Oriens, aut Aegyptus, etiam nunc litteris contenta. 6) 1 B. Mos. 41, 42. 7) Beispiele genug findet man davon in Simon armorial général de l'empire François ꝛc. Par. 1812 f. 8) De Iside et Osiride ed. Reisk. VII, 433: *τῆς σφραγίδος γλυφὴν μὲν ἐχούσης ἀνθρωπον εἰς γόνυ καθεικότα ταῖς χερσὶν ὀπίσω ἐπηγμέναις, ἔχοντα κατὰ τῆς σφαγῆς ξίφος ἐγκείμενον.* 9) Diese Sammlung besteht in 1791 Nummern, abgebildet auf 33 Tafeln mit der Beschreibung derselben von Klaproth und Dorow herausgegeben: Collection d'antiquités Égyptiennes recueillies par M. le chevalier de Palin etc. Paris 1829 f. 10) Dieselbe besteht in mehr als 300, wenigstens abgebildeten, Num-

Digitized by Google

Die allermeisten Darstellungen [1]) in beiden Sammlungen sind, wie man sich denken kann hieroglyphische und mögen größtentheils geschichtliche Bedeutung und Beziehung haben [2]); darunter eine Menge menschlicher Gestalten und vielerlei Thiere, besonders Käfer, aber auch genug andere Thiere Aegypten's und Africa's, als Krokodille, Ibis, Affen, Elephant ꝛc., wie auch die Sphinx. Merkwürdig vor andern sind mehre durch ihre Zeichnung und Bilder, die an Bilder auf andern geschnittenen Steinen und auf griechischen und römischen Schilden und Münzen erinnern, zum Theil wohl Nachahmungen derselben sein können, zum Theil auch mit heutigen Wappenbildern Aehnlichkeit haben: z. B. der Löwenwürger [3]), der Delphinreiter [4]), der seine Beute in den Fängen haltende und mit dem Schnabel darauf hackende Adler [5]), der einen Hirsch niederwerfende und packende Löwe [6]), der von einem Manne mit dem Spieße angegriffene Eber [7]), der in einer Vorderpranke ein Schwert haltende Löwe, über welchem man einen runden Fleck siehet, der vielleicht ein Stern sein soll [8]). Verschiedene Zeichen und Bilder, in genauer Gegenstellung wiederholt, sind z. B. die zwei Stützen oder wofür man es halten will (Abb. 14, 20) [9]) zu vergleichen mit dem Dacischen Schildbilde auf der Trajanssäule (Abb. 11, 29) und andern noch ähnlicheren; die vier Kugeln in zwei Paaren ober- und unterhalb einer Kugel in der Mitte (Abb. 14, 22) [10]), die Krokodille, und die Affen in den vier Winkeln eines durch fünf bekreiseten Kugeln gebildeten Kreuzes [11]), und als Nebensache der Spitzkeil zu beiden Seiten eines gewisser Maßen achteckig zu nennenden Schildes, auf welchem eine Keule, darüber ein Halbmond sichtbar sind (Abb. 14, 21) [12]). Theilungbilder finden sich auf einigen [13]). Kreuzförmige Bilder, oder wirkliche verschieden geformte Kreuze giebt es unter denselben in Menge, sowohl einfache gleichbreite in

---

nern auf vier Tafeln in: Scarabées Égyptiens figurés du musée des antiques de sa majesté l'empereur. Vienne 1814 4 1) Schwerlich können aber alle Stücke als echt anerkannt werden, und außer den von Klaproth selbst mit drei Sternen bezeichneten, verdächtigen, sind dahin in der v. Palin'schen Sammlung wohl auch zu rechnen die Nummern 224 354. 1595, der Pferdekopf (Abb. 1, 55) auf in Aegypten ganz ungewöhnlichem Schilde, 1614 das Flügelpferd und 1620 der zweiköpfige schlecht gezeichnete Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen. 2) Mehre haben mit einander große Aehnlichkeit und sind nur durch Nebensachen unterschieden. Diese können Personen gleiches Stammes, Standes ꝛc. geführt haben. Man vergleiche in dieser Hinsicht 1, 53. 54. 56; 2, 57. 59; 5, 249; 17, 876 mit einander; 2. 61. 63 und 33, 1766; 2, 64 und 65; 2, 60 68 und 3, 156; 3, 165. 166, 15, 777 und 778; 1, 51 und 4, 194; 4, 178 und 208; 12, 619. 621. 623 und 631; 10, 512 und 515; dann 542—545 und 14, 741 u. a. m. 3) Klapr. a. a. O. 13, 674. vergl. G. n. i. R. 136, 66. 4) Klapr. a. a. O. 15, 789. auf vielen Münzen von Tarent, von Corinth ꝛc. 5) Klapr. a. a. O. 15, 806. vergl. G n. p. et u. 27, 7. 40, 1—3. ꝛc. 6) Klapr. a. a. O. 32, 1706. vergl. G. n. i. R. 16, 20. 7) Klapr. a. a. O. 28, 1535. vergl. G. n i. R. 175, 34. 8) Klapr a. a. O. 13, 676. vergl. des Antonins Löwen S. 107, den er vielleicht vorstellt. 9) Klapr. a. a. O. 2, 77; andere auch 1, 39. 39. 41. 50 Scar. Egypt. I, 3a. 9. 20 ꝛc. 3, 155. 157. 4, 235. 10) Ebendas. 11, 87. 11) Scarab. Egypt. 2, 22. 2, 32. 4, 238. 277. 12) Klapr. a. a. O. 2, 65. 13) Scarab. Egyp. 2, 88.

Digitized by Google

den Theilen, mit Ausfüllung in den Winkeln, oder einer Art Krummstäbe in den Winkeln angesetzt, die ein Schrägkreuz bilden [1]), als auch mit blattförmigen Theilen [2]), jedoch meist in den Winkeln mit anstoßenden Krummstäben (Abb. 14, 18) [3]), oder andern Ausfüllungen, wie auch Doppelkreuze, d. h. gemeine mit Schrägkreuz verbundene, ebenfalls mit blattförmigen Theilen [4]). Durch ihre Gestalt zeichnen sich besonders aus ein Lilienkreuz mit rundem Mittel (Abb. 14, 17) [5]), ähnlich mehren solchen Kreuzen auf der Trajans- und Antoninssäule, besonders aber einem in Mitte eines germanischen Schildes (Abb. 12, 2), und ein sogenanntes Haselnußkreuz [6]) (croix avellane, Abb. 14, 19). Noch sind einige unter diesen geschnittenen Steinen besonders zu bemerken, welche verschiedentlich geschlungene und geknotete Schnüre enthalten, und mit solchen Verschlingungen im englischen Wappenwesen und anderwärts, wovon S. 213 und Anm. 10) die Rede ist, große Aehnlichkeit haben, deren einige Abb. 15, 70 und 71. darstellen.

Unter den Darstellungen auf ägyptischen Denkmählern befindet sich auch die eines Angriffes und der Vertheidigung einer Festung oder eines Thurmes, wo Angreifende und Vertheidigende einerlei Aussehen haben, aber mit verschiedenen Schilden kämpfen, wo ganz oben auf der Festung etwas einem großen an den Seiten ausgeschweiften oben eingeschnittenem Blatte Aehnliches an einer starken Stange aufgesteckt ist, an deren oben hervorstehendem Ende ein großer Pfeil oder Wurfpfeil, dessen Spitze einen ausgestreckten Zeigefinger vorstellt, querüber befestiget ist, und durch deren Hauptheil, gleichsam der Rippe des Blattes, drei gleich lange Pfeile über einander durchgesteckt sind (Abb. 16, 1) [7]). Allem Anscheine nach vertritt dieses Ding die Stelle einer Fahne, und ist den Wappenbildern zu vergleichen, die in einer Fahne oder ohne Fahne auf Festungen und Thürmen ausgesteckt wurden und werden, oder den aus Metall verfertigten Wappenbildern, die vormahls wohl als Wetterfahnen auf Schlössern und Thürmen angebracht waren, und so den Herrn und Eigenthümer derselben kund thaten.

Von ähnlicher Gestalt sind auf den Mastbäumen der ägyptischen Schiffe in der Darstellung eines Seetreffens Behälter anstatt der Mastkörbe späterer Zeit angebracht [8]) und von einem Krieger besetzt, die wohl zu gleichem Zwecke dienten, oder die vielleicht Kriegeszeichen waren. Auch fehlte es nicht an Tüchern oder flatternden Bändern an Stangen auf Schiffen, welche auch wohl Fahnen und Wimpel vorstellten oder ihre Stelle vertraten [9]).

Aber die Schiffe der Aegypter selbst hatten, wie die Schiffe anderer Völker und mehr als andere Völker Bilder wie Wappenbilder, die sie kennzeichneten und unterschieden. Theils gingen

---

1) Klapr. a. a. O. 3, 126. 2) Klapr. a. a. O. 3, 120. 3) Klapr. 21, 1118., auch 24, 1294. 25, 1361. 1364. 1366. Scar. Egyp. 3, 113a. 4) Klapr. 14, 754. 5) Klapr. 14, 754. 6) Klapr. 3, 119. 7) Descr. de l'Egypte. Antiq. II, 31, 1. 8) Descr. a. a. O. II, 10. 9) Ebendas. III, 33.

Digitized by Google

Vorder- und Hintertheile in solche Bilder aus oder führten sie an der Spitze, wie Abb. 14, 44. eins derselben darstellt [1]), theils standen und saßen allerlei Thiere auf Gestellen auf dem Vordertheile, wie der Hund (?) mit Menschengesichte, der Ochse der Affe, der Vogel Abb. 14, 37. 38. 41—43), oder auf Fußbrettern von einer Stange getragen, an verschiedenen Orten des Schiffes angebracht, wie der Schakal, der Hund mit Menschengesichte, das zweiköpfige einem Widder ähnliche Thier (Abb. 14, 39. 40. 45—48) [2]). Außer diesen siehet man aber noch auf kleineren Schiffen mit den Standbildern, gegen die Mitte hin große runde Scheiben oder Schilde mit mancherlei Thier- und Menschenbildern, wie z. B. Abb. 14, 37. 38. [3]). Die Verschiedenheit dieser Bilder selbst, der Ort und die Art sie aufzustellen und anzubringen, läßt auch verschiedene Bedeutung und verschiedenen Zweck vermuthen. Die unmittelbar auf dem Vorder- und Hintertheil befindlichen Bilder von künstlicherer Art, und so zu sagen höhern Ranges, bezeichneten vielleicht königlicher und hoher Staatsbeamteten und Seefeldherrn Schiffe, die auf den breiten Gestellen, Schiffe gewisser Abtheilungen der Flotte und Schiffe der Provinzen und Städte, die, wenn sie unter ihren Befehlhabern ausfuhren, und in Thätigkeit gesetzt wurden, das Kennung- und Wappenbild derselben auf dem großen runden Schilde führten; die kleinern Bilder endlich auf Stangen und die bloßen Köpfe auf Stangen, wie Abb. 15, 6., möchten vielleicht Unterbefehlhaber gewisser Abtheilungen, oder Abtheilungen von Kriegern oder andern Fahrenden auf solchen Schiffen bezeichnen. Dafür, daß sie Abtheilungen von Kriegern bezeichnet haben können, scheint zu sprechen, daß man auf vielen Schiffen auch solche fächerartige Zeichen siehet, die anderwärts als Feldzeichen (wie Abb. 15, 5) erscheinen.

Von den den Römern nördlich und westlich wohnenden Völkern läßt sich, was den hier abgehandelten Gegenstand betrifft, nur sehr wenig sagen.

Von den Cimbern anzufangen, so weiß man von ihnen nichts, als daß sie weiße Schilde führten (S. 21) und daß die Helme ihrer Reiter fürchterliche Thierrachen und eigenthümliche Gestalten vorstellten (S. 60), wahrscheinlich theils in der Kopfhaut wilder Thiere bestanden, theils aus Thierhaut gemacht verschiedene Form hatten, besetzt mit Hörnern, Hauern wilder Schweine ꝛc. Aus einer Stelle bei Plutarch [4]) könnte man vermuthen, daß ein Heerzeichen der Cimbrer das eherne Bild eines Ochsen war, wonach sie denn noch andere Heerzeichen mehr gehabt haben können.

Von den Schilden verschiedener Form der Germanier ist bereits die Rede gewesen (S. 13 f. 19). Nach des Tacitus Aus-

---

1) Descript. IV, 18. 19. und anderwärts. 2) Ebendas. 3) Ebendas. 4) Mar. 23. ed. Reisk. II, 846: ὑποσπόνδους ἀφῆκαν, ὁμόσαντες τὸν χαλκοῦν ταῦρον, ὃν ὕστερον ἅλοντα μετὰ τὴν μάχην, εἰς τὴν Κάτλα φασὶν οἰκίαν, ὥσπερ ἀκροθίνιον τῆς νίκης, κομισθῆναι.

Digitized by Google

ſage [1]) beſtanden ſie aus Flechtwerk oder aus Brettern mit Farbe beſtrichen. Von Seite der Farben und des Werthes, den ſie auf die Schilde legten (Seite 8), bezeichnet er ſie an einem andern Orte, und ſagt [2]): nulla cultus jactatio, scuta tantum lectissimis coloribus distinguunt. Dieſes distinguunt iſt hier wichtig, und kann ſowohl bedeuten, daß die Schilde unter ſich durch erleſene Farben unterſchieden wurden, als auch ſagen ſollen, daß die Germanier die einzelen Schilde durch die erleſenſten Farben abtheilten, d. h. auf der Oberfläche derſelben verſchiedenfarbige Stellen oder Plätze hervorbrachten [3]), und es hindert nichts, beides anzunehmen. Was die gewählteſten oder erleſenſten Farben betrifft, mit welchen dies geſchah, ſo iſt dies wohl nicht von der Güte derſelben zu verſtehen, da die Deutſchen in dieſem Stücke keine große Auswahl werden gehabt haben und kein Handel ihnen zu jener Zeit erleſene und koſtbare Farben brachte, ſondern von der guten Wahl derſelben, in ſo fern ſie am beſten zuſammen ſtimmten, oder je nachdem die eine dieſem, die andere jenem am beſten gefiel, wahrſcheinlich auch von dem wohlgefälligen Wechſel derſelben, welcher zunächſt in einer regelmäßigen Aufeinanderfolge und einem guten Verhältniſſe der verſchiedenfarbigen Plätze zu ſuchen ſein dürfte, worüber ſich aber gar nichts mit Beſtimmtheit ſagen läßt, da es gänzlich an Nachrichten fehlt. Es iſt aus der erſten Stelle bei Tacitus ſchon erſichtlich, daß nicht alle Germanier aus Brettern gemachte und bemahlte Schilde beſaßen, welche, beſſer als die geflochtenen, nur die Angeſehenern und Vermögendern haben konnten, die alſo an ſich ſchon eine Auszeichnung waren und zu einer Kennzeichnung dienen konnten. Es iſt aber auch nicht zu glauben, daß dieſe Schilde alle auf gleiche Weiſe bemahlt geweſen ſein werden, ſondern anzunehmen, daß verſchiedene Mahlereien werden Statt gefunden haben, dieſe Angeſehenern unter ſich zu kennzeichnen und zu unterſcheiden, daß die Söhne vermuthlich ſolche Schilde wie ihre Väter werden geführt haben, um ſich als zu einer und derſelben Familie, oder zu demſelben Stamme gehörend kenntlich zu machen. Sonach hätte man alſo auch bei den Germaniern ſchon Wappen in weiterem Sinne, und zwar, da von mehren Farben die Rede iſt, vielleicht als die einfachſten ſolche, die in Schildtheilungen oder Theilungbildern (Sectionen nennt ſie

1) Annal. 2, 14. 2) Germania, 6. 3) In dieſem Sinne ſagt auch Clüver in Germania antiqua 1, 44. p. 347 (ed. Lugd. Bat. 1616.): Nobiles homines apud priscos Celtas lectissimis tantum coloribus sua singuli distinxerunt scuta, unde etiamnum ea omnium antiquissima ac maxime gennina nobilitatis insignia, quae omnium simplicissima, certis duntaxat spatiis ac coloribus distincta: in quibus vulgatissima sunt illa quae Graeci πλινθια et ῥάβδους, Latini laterculos et virgas adpellarunt, ut supra c. 16 in sagis Celtarum exposui. patrius nunc sermo vocat has Striche id est lineas, sive Balken, id est trabes; illos vero Rauten vel Wecken, id est rhombos. Der gute Clüver gehet aber nun noch weiter und giebt den alten Deutſchen außer bunten geflochtenen und Bretter-Schilden ſogar welche mit Querbalken, Geſchachtem, einem Hahne u. ſ. w. in die Hände in den Abbildungen zu S. 347. 360 ꝛc. ſeines Werkes.

Digitized by Google

Gatterer) bestanden, die aber den sogenannten Heroldbildern ganz nahe stehen, oder vielmehr selbst Heroldbilder sind, und in weiterem Sinne so genannt werden können, wie dies in der Lehre von den Heroldbildern selbst weiter nachzuweisen ist. Die in Heroldbildern in diesem weitern Sinne bestehenden Wappen wären demnach die ursprünglich deutschen und die ältesten deutschen Wappen, ohne daß darum behauptet werden kann, die Germanier hätten auf ihre farbigen Schilde niemahls irgend einen Gegenstand gewählt oder geheftet, der auf dem Schilde als seinem Felde ein sogenanntes gemeines Wappenbild, — im Gegensatz von den Heroldbildern oder sogenannten Ehrenstücken — vorgestellt hätte; und ohne daß daraus gefolgert werden kann, jene Wappen wären die vornehmeren, oder gar, jetzige Wappen dieser Art noch von den Germaniern herstammende. Ueberdies sind bloße Schildtheilungen oder Theilungbilder auf Schilden und Münzen bei andern alten Völkern auch nicht ohne Beispiele, deren im Vorhergehenden mehre angeführt worden sind.

Tacitus bezeichnet übrigens die Schilde der Germanier als nicht eben sehr groß (nec enim immensa scuta sind seine Worte), schweigt jedoch von ihrer Form, die man sich aber natürlich als die einfachste und den Körper zu schützen am meisten geeignete, also langviereckig, wie auch langrund, besonders bei den geflochtenen Schilden, zu denken hat. Doch sagt er von den nordöstlichen Stämmen, daß ihre Schilde rund waren [1]). Von beiderlei Gestalt kommen sie in Sieggehängen (trophaeis) der Römer, öfter aber noch von sechs- und achteckiger Gestalt auf vielen Münzen [2]) und andern Denkmählern vor. Diese Münzen sind denn auch die vorzüglichsten Denkmähler, aus welchen man etwas von dem auf den Schilden dargestellt Gewesenen entnehmen kann, was aber die Annahme, daß durch Vertheilung der Farben auf abgetheilte Plätze des Schildes Theilungbilder entstanden sein könnten, nicht begünstiget. Man siehet vielmehr auf diesen Münzen, — freilich meist undeutlich und unvollständig bei der Kleinheit und Verdecktheit des einen Schildes durch den andern, und auch nicht zuverläßig, da man bei Vergleichung und Untersuchung vieler ganz verschiedene Völker angehende Sieggehänge der Römer die Ueberzeugung gewinnt, daß dabei oft allerlei verschiedene Schilde und Waffen und Rüstungstücke unter einander gemengt sind, um Mannigfaltigkeit hervorzubringen —, Zeichnungen, der langen Form der Schilde gemäß, von Stäben, schmal und spitz endend, auch schmalen Rautenformen, beseitet in der Mitte mit breitern und nach oben und unten abnehmenden Schnörkeln (wie z. B. Abb. 1, 50. 51), oder mit mehren ein Kreuz bildenden Runden, die oft zusammengerückt einem Blümchen gleichen, wie man auch auf dacischen römischen und andern Schilden siehet (z. B. Abb. 11, 2. 6. 30), nach oben und

1) Germania 43. Omnium harum gentium insigne rotunda scuta, laeves gladii, et erga reges obsequium. 2) Z. B Gesn. n. i. R. 16, 13. 32, 29. 33, 22. 42, 1*. 63, 25. 67, 26. 108, 19. 20. 31. 124, 43—45. u. a. mehr. S. 13 Anm. 7) nachgewiesen.

Digitized by Google

unten hin abnehmend an Zahl und Größe, auch mit Sternchen abwechselnd; auch bloß mit einem länglichen Runde in der Mitte, auf langrunden aber eine durch lauter kleine Bogen gebildete länglich runde Zeichnung, auch wohl noch eine solche kleinere und in der Mitte ein kleines längliches Rund einschließend (Abb. 17, 18) [1]. In der Regel sind aber alle Schilde gebordet, welcher Bord so wie das Feld des Schildes von anderer Farbe als derjenigen des darauf Gemahlten angenommen werden kann, wo dann das laetissimis coloribus auch seine Anwendung finden konnte. Manche haben einen auswärts wie mit Kügelchen besetzten Bord und einen sechseckigen Schild zum Bilde (Abb. 17, 19) [2]. Der Bord ist demnach das sicherste von den ältesten Zeiten bis jetzt gewöhnlich gebliebene Heroldbild, und die gemeinen Wappenbilder zu welchen die erwähnten Schildbilder zu rechnen sind, wären mit ihm gleiches Alters gegen die Meinung der ältern Wappenlehrer, und selbst sicherer, als die auf Wahrscheinlichkeit und darauf gegründete Annahme beruhenden Theilungbilder, da die Münzen dafür sprechen. Diese Bilder nähern sich dann auch den Schildbildern der Germanier auf der Antoninssäule, von welchen bereits S. 178 ff. ausführlich gehandelt ist, die nach Maßgabe der sechs- und achteckigen, wie auch der langrunden Form der Schilde, welche in der Mitte die größte Breite haben und also den Bildern mehr Ausdehnung gestatten, mehr oder weniger kreuz- und rautenförmige Gestalt annahmen und oft in förmliche Kreuze und Rauten übergingen, was auch bei andern mit den Germaniern verwandten oder zu ihnen gerechneten Volksstämmen der Fall war, wie den Markomannen, die auf einem alten Steinsarge im Kampfe mit Römern sechseckige und langrunde Schilde mit Lilienkreuze führen [3]. Man hat sonach auch nicht nöthig anzunehmen, daß die Germanier, so auch die Dacier, dies alles von den Römern überkommen oder ihnen nachgeahmt hätten, da überdies der Anfang solcher Schildbilder auf Münzen früher ist, als die ähnlichen und ausgebildetern auf der Trajans- und Antoninssäule, und wenn hier Erfindung und Ausschmückung der Künstler Statt gefunden hätte oder angenommen werden sollte, so wäre wohl möglich, daß sie die frühern Darstellungen und Bilder auf Münzen dabei gewisser Maßen zu Grunde gelegt hätten. Es ist zu bedauern, daß es keine Münzen der römischen Pflanzstädte und Niederlassungen in Germanien, und der Häupter germanischer Volkstämme giebt, welche über das, was man germanische oder deutsche Wappen nennen könnte, einigen Aufschluß geben würden. Das einzige, was in dieser Hinsicht bekannt, und was man für Wappen zu halten geneigt ist, sind der Fichtenzapfen der Stadt Augsburg (Augusta Vindelicorum) [4], dort die Pyr, Stadtpyr genannt, und das Rad der Stadt Mainz (Moguntiacum), welches so vielen in der Gegend dieser Stadt aufgefundenen Legionsteinen aufgedrückt ist, und welches zwar eins

1) Z. B. G. n. i. R. 108, 31. 124, 43. 44 2) Ois. 25, 5.. 3) Monum. ined. d. inst. arch. 30, 31. 4) Nachweisungen darüber findet man in Bernd's Schriftenkunde der Wappenwissenschaft 1 Th. S. 153. Nr. 929 ff. und 3 Th. S. 20 Nr. 931a.

Digitized by Google

der Zeichen der dort gelegen gewesenen Cohorten ist [1]), aber ausschließlich das Zeichen oder Wappen der Stadt geworden und geblieben zu sein scheinet.

Ganz auf ähnliche Weise wie bei den Germaniern verhält es sich mit den Schild- oder wenn man will Wappenbildern der Dacier, Sarmaten und ähnlicher. Da sieht man auf früheren Münzen ebenfalls sechs- und achteckige, langrunde [2]) Schilde mit ähnlichen Zeichen und Bildern, wie auf den germanischen, mit ähnlicher Veränderung und ähnlichem Uebergange zu den Bildern auf der Trajanssäule, was die Dacier betrifft, von denen ebenfalls S. 178 ff. ausführlicher gehandelt ist; und zuweilen auch einfache runde mit einem Kranze von Halbkugeln um die mittle Wölbung (Abb. 17, 20) [3]), oder mit einer Kugel in der Mitte und einem von Kugeln rund um besetzten Rande [4]). So erscheinen auf Münzen des Marcus Aurelius auch sarmatische sechseckige, langrunde und runde, gebordete Schilde mit Blumen- und Laubwerk (z. B. Abb. 17, 21) [5]), mit spitz ablaufenden Stäben ꝛc. wie bei germanischen und dacischen Schilden, wie auch mit Kugeln ꝛc., z. B. ein runder mit drei Kugeln in Gabelkreuz gestellt (Abb. 17, 22), ein anderer mit länglichem Runde in der Mitte zwei größeren an den Seiten und einer Kugel darüber und darunter (Abb. 17, 23) [6]). Von den alten Sarmaten und sonst aus Asien her mag sich manches hierher Gehörige auf die spätern Slaven fortgepflanzt haben, wovon aber nichts bekannt ist. Unter slavischen Alterthümern werden von Bulgarin [7]) einige alte Fahnen, eine gewöhnliche viereckige mit Fadensaume und einem Kreuze im Fahntuche, und eine ein stumpfes Dreieck bildende mit eben solchem stumpfen Dreiecke bezeichnet (Abb. 9, 15) auf Münzen angeführt und abgebildet, und es ist wohl zu vermuthen, daß verschieden gestellte sowohl, als verschieden bezeichnete Fahnen zu Kennzeichnung und Unterscheidung verschiedener Heerabtheilungen, und auch ihrer Anführer außer Unterscheidung anderer Art mögen gedient haben.

Aus den Thieren und Thiertheilen, welche slavische Völker, namentlich die Wenden, ihren Götzen beigaben oder zueigneten, und womit sie dieselben als mit bedeutenden, kennzeichnenden und unterscheidenden Bildern abbildeten, ließe sich in Vergleichung mit ähnlichen Bildern bei den Göttern der Griechen und Römer, die menschlich dachten und handelten, auch wie die Menschen bekleidet, gerüstet und bewaffnet waren, und deren ihnen beigegebene Thiere und unterscheidende Stücke allein schon sie auf Münzen ꝛc. bezeichneten und ihre Stelle vertraten, der Schluß zie-

---

1) Man sehe Nachweisungen eben daselbst 1 Th. S. 145 Nr. 686 ff. oder gleich Fuchs alte Geschichte von Mainz 2 Th. S. 106 ff. und oben S. 93. 2) Dacische, neben sechseckigen, Ois. 23, 3. 4. 6 3) Ois. 23, 3. 4. 4) Ois. 23, 6. 5) G. n. i. R. 108, 32. 124, 46. Zu vergleichen ebendas. mit 108, 31. 124, 45. 6) Ois. 24, 2. 7) In seinem Werke: Rußland in histor. statist. geograph. und literar. Beziehung, übersetzt von G. v. Bracket. Geschichte 1r Bd. (Riga u. Leipz. 1839) auf der Taf. slav. Alterth. Nr. 15 und 17.

Digitized by Google

hen, daß ihre, der Wenden, Fürsten und Angesehene sich selbst eben so wie ihre Götzen durch verschiedene, eigens gewählte Bilder und Zeichen bei Gelegenheit werden gekennzeichnet und von einander unterschieden haben, mochten ihre Zeichen und Bilder auf Schilden oder sonst wo angebracht worden sein. Einige jener Bilder lernt man durch die Abbildungen solcher zu Ende des 17ten Jahrhunderts nebst andern Alterthümern aufgefundener, aber sehr beschädigter, und wie man meint, aus dem erst von Otto I., und zum zweiten Mahle, nachdem wieder neue den frühern gleiche Götzenbilder gemacht worden waren, unter Heinrich dem Löwen zerstörten Tempel zu Rhetra herrührender Götzenbilder [1]) kennen, deren Urbilder in eine viel frühere Zeit, wer weiß um wie viele Jahrhunderte vor Otto I. gehörten [2]). Dergleichen sind die Gans

---

1) Das davon handelnde Hauptwerk von einem umsichtigen und vorsichtig urtheilenden Verfasser ist: die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten, aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See — in Kupferstichen nebst Andr. Gottlieb Maschens Erläuterung derselben, herausgegeben von Dan. Wagen. Berlin (1771) 4. Untersuchung des Alters und der Echtheit dieser aufgefundenen wendischen, hier genau abgebildeten, Alterthümer gehört nicht hierher, obschon keinem Aufmerksamen die große Verschiedenheit der plumpen und ungeschickten Bildung und Ausführung der Götzenbilder selbst und der besser gezeichneten und feiner gearbeiteten kleinen Bilder, die überall auf der Oberfläche derselben angebracht sind, unbemerkt bleiben kann, die, wenn die gedachten kleinen Bilder mit den Götzenbildern oder andern Stücken, woran sie sich befinden, zugleich geformt und gegossen sind, kaum anders erklärt werden zu können scheint, als durch die Annahme, daß in späterer Zeit diese Götzenbilder nach den etwa anderswo noch als in Rhetra befindlich gewesenen echten alten und rohen nachgebildet und die kleineren Bilder von geschickterer Hand hinzugefügt worden sind, wenn die Art und Weise, wie dieselben an den Götzenbildern ausgearbeitet erscheinen, nicht etwa anzunehmen erlaubt, daß sie von späterer Hand daran ausgemeißelt oder eingegraben worden sind. Denn manche kleinere Stücke, die mit den Götzenbildern zugleich aufgefunden worden sind, z. B. besonders auf der Kupfertafel zu S 148 Fig. 65 und 66, wovon Bulgarin in seinem Werke Rußland ꝛc. unter seinen Slavischen Alterthümern das eine Stück Nr. 66 mit Mann und Frau ohne weiteres als echt mit aufgenommen hat, und beide einen Tanz, ähnlich einer Polonaise, tanzen läßt, lassen wenigstens an dem Alter dieser Stücke stark zweifeln. 2) Nach Bulgarin in seinem Werke Rußland ꝛc. 1 Bd. S. 151 sollen die Slaven vom vierten bis dreizehnten Jahre das Küstenland am baltischen Meere und die von Elbe und Saale bespülten Gegenden bewohnt und beherrscht haben, und tadelt spöttelnd die deutschen Gelehrten, daß sie diese Theile des preußischen Staates und Deutschlands nicht für ein slavisches Land, sondern bloß für einen temporären Wohnsitz der Slaven wollen gelten lassen, vielleicht mit dem geheimen Gedanken, daß die Slaven dieses Land als ihr Eigenthum einmahl könnten zurücknehmen wollen, was aber weder die deutschen Gelehrten als rechtmäßig anerkennen und die Deutschen überhaupt nicht zugeben würden. Auch beklagt er sich darüber, daß es unter den deutschen Gelehrten eine Partei gebe, die es durchaus nicht zugeben wolle, daß die Slaven vor dem zehnten Jahrhunderte sich, wenn nicht auf einer höhern, so doch auf gleicher Stufe der Bildung mit den Deutschen und Scandinaviern befunden, und daß, wenn die Slaven vieles von den Deutschen entlehnten, auch diese hinwiederum sich vieles von den Slaven aneigneten. Wenn dies aber der Fall war, warum haben sie denn aus dieser Zeit vor dem 10ten Jahrhunderte, da sie doch ihre eigene Schrift hatten, noch kein Schriftenthum, warum nahmen sie dann, wenn sie selbst nichts mitzutheilen hatten, von den Deutschen ferner nichts an, und bildeten sich nicht wie diese fort? Sie blieben stehen wo sie standen, konnten sich als von anderer Natur mit den Deutschen nicht verständigen und verschmelzen,

Digitized by Google

oder Ente auf dem Kopfe des Götzen Radegast und der Ochsenkopf, den er vor sich hält [1]), welcher wohl in das Meklenburgische Wappen übergegangen sein könnte; ferner das kleine einem Hunde ähnliche Thier, aber mit dickem rundem Kopfe, welches der Götze Podaga vor sich hält [2]), und der Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, einem Adler ähnlich, auf dem Unterleibe, und der große Flügel auf dem Kopfe des Nemisa [3]), so wie ein ähnlicher Vogel auf dem Kopfe eines andern Götzen [4]). Ein Götze, der Wenden Kriegesgott, Woda [5]) genannt, scheint von hinten angesehen eine Kopfbedeckung zu haben, die sich in den längs dem Rücken hinunterhangenden Körper einer Schlange oder eines Drachen endiget [6]); also etwas Aehnliches, wie bei anderen alten Völkern, deren Krieger sich mit einem Thierfelle, dessen Kopfhaut über den Kopf gezogen wurde, bedeckten, und wodurch man an den Drachen erinnert wird, der bei den morgenländischen und aus Morgenland gekommenen Völkern eine große Rolle spielte und ein gewöhnliches Heerzeichen derselben war. Ein solches Heerzeichen, auf eine Stange gesteckt voranzutragen, findet sich in der That auch unter diesen wendischen Alterthümern, nur mit dem Unterschiede, daß dasselbe von Metall ist, und der Drache der Dacier und anderer ein schlangenförmiger Schlauch war, ein sechs Zoll langer Drache nämlich mit geringeltem Pfeilschwanze [7]), der also auch, wie die Heerzeichen bei andern Völkern, im Tempel aufbewahrt wurde. Ein anderes Feldzeichen war höchst wahrscheinlich auch das fünf Zoll lange Stück, welches am meisten einem Löwen gleicht und so beschaffen ist, daß es mit einer Unterlage versehen auf eine Stange befestiget werden konnte [8]). Merkwürdig in Beziehung auf den Gegenstand unserer Abhandlung ist

---

und wurden daher als Fremdlinge nach Osten, woher sie stammten, und hinter die Oder, über die sie gekommen waren, zurückgedrängt, bis auf die Ueberreste der Slaven in Böhmen, die Wenden in der Lausitz und die Kaschuben in Preußen. 1) Masch a. a. O. Taf zu §. 61. 71. 72 Fig. 1. 2. 3. Hier ersiehet man aus dem Ganzen, daß die Abbildungen treu sein müssen, dagegen man auf den ersten Blick siehet, daß dieser Götze so wie andere Götzen des Nordens von Arnkiel ganz willkührlich und auf lächerliche Weise gestaltet, angethan, bewaffnet, mit förmlichen Wappenschilden und Fahnen versehen worden sind, die Bulpius sich nicht geschenet hat in seinem Handwörterbuche der Mythologie noch mehr herausgeputzt und verballhornet wiederzugeben. 2) Masch a. a. O. Taf. zu §. 98. Fig. 5a. 3) Ebendas. Taf. zu §. 118. Fig 7. 4) Ebend. Taf. zu § 138. Fig 11. a. b. 5) Nach Masch S. 63 bei den östlichen Wenden, Waidawut genannt, welcher Name ganz mit dem polnischen Woiewoda, Heerführer, von woy, woie, woyna Krieg und wódz, der Führer, übereinkommt. Wie nun hier die Wenden ihren Kriegsgott mit einem auszeichnenden Kopfschmucke versahen, so — darf man schliessen — werden auch ihre Heerführer auf ähnliche Weise, wie bei andern Völkern, durch Helmzierden sich ausgezeichnet, kenntlich gemacht und von einander unterschieden haben. Vielleicht war der an den Armen verstümmelte Götze auch bewaffnet, am linken gesenkten mit einem Schilde, in der erhobenen Rechten mit einem Schwerte. 6) Masch a a. O. Taf. zu §. 86. Fig. 4, a. b. 7) Ebendas. Taf. zu §. 220, Fig. 34, a. b. und Seite 119. 8) Ebd. Taf. zu §. 176 Fig. 17, a. b. Masch meint S. 101. es könne dies das Bild des bösen Gottes der Wenden Zernebocg, Zarnbog ꝛc. gewesen sein. Dies würde nach dem jetzigen Polnischen czarny bóg, wörtlich der schwarze Gott, heißen.

Digitized by Google

noch ein über sechs Zoll langes Stück, ein Stab oder oberer Theil eines Stabes, von einer Schlange umwunden, über deren oben an der Seite hervorstehendem Kopfe ein wegen großer Beschädigung nicht mehr in seiner wahren Gestalt zu erkennender Knauf oder Knopf, von der einen Seite angesehen, Aehnlichkeit mit einem liegenden den Kopf in die Höhe richtenden Thiere hat [1]). Die größere Wahrscheinlichkeit hätte wohl die Meinung, daß es ein Herrscherstab, ein Zepter sein solle [2]), der durch seine daran angebrachten Bilder Beziehung auf den ihn Führenden haben und ihn von verschiedenen Seiten bezeichnen konnte.

Gäbe es auch Schilde an solchen Alterthümern mit Bildern und Zeichen, so dürfte man, scheint es, noch weniger daran zweifeln, daß auch slavische Völker in sehr früher Zeit etwas Aehnliches von Wappen gekannt und gehabt haben.

Wenn nun auch das jetzige Wappenwesen slavischer Völker europäischen Zuschnitt aus dem Mittelalter hat, so haben sich doch bei ihnen, namentlich bei den Polen, eigenthümliche Wappenbilder erhalten oder erst gebildet, die aus ihrer Lebensart, ihren Gebräuchen u. s. w. hergenommen sind, und besonders von ihrem kriegerischen Geiste und daß sie viel zu Pferde waren, zeugen, indem Bogen und Pfeile, Spieße, Säbel, Streitärte, Sporen ꝛc. am häufigsten als Wappenbilder vorkommen, wovon Okolski [3]) überall Beweise darbietet.

Von den den Römern nordwestlich wohnenden Völkern, nämlich Galliern, Hispaniern oder Iberern, Britanniern ꝛc. läßt sich in hierher gehörender Beziehung auch nicht viel sagen, außer dem, was im Vorhergehenden schon von ihren Schilden, Helmen und sonst gelegentlich vorgekommen ist [4]), besonders auf Münzen, sofern das unter Herrschaft der Römer darauf Dargestellte als bei diesen Völkern vorher schon gewöhnliche Bilder oder ihnen erst beigelegt betrachtet werden kann. Und dieses beweiset wenigstens, daß bei ihnen auch mehr oder weniger den Wappen Aehnliches wie bei den Römern in Gebrauch gewesen ist. Von den Galliern heißt es bei Cäsar im Allgemeinen, daß man sie an ihren Waffen und Zeichen erkannt habe, ohne daß man erfährt, worin diese Zeichen bestanden [5]). Die gewöhnlichsten Münzbilder derselben aber waren Eber und Pferd, und nach Eckhel's Behauptung [6]) sollen gallische Feldzeichen mit dem Bilde eines Ebers auf einem Siegesbogen zu Orleans zu sehen sein.

So führen als ein Volkwappen oder Landschaftwappen auf den Münzen die Stadt Avenio (Avignon) den Eber [7]) und die

---

1) Masch a. a. O Taf. zu §. 227. Fig. 23. a. b. 2) Masch S. 122 läßt die Wahl zwischen einem Friedensstabe und einem Zepter. 3) In seinem Orbis Polonus — in quo antiqua Sarmatarum gentilia pervetustae nobilitatis Polonae insignia — specificantur etc. Cracov. 1641. s. Bernd's Schriftenkunde der Wappenwissenschaft ꝛc. 2r Th. S. 599. Nr. 3292. 4) Das Register giebt die Nachweisungen. 5) Es heißt nämlich bei ihm Bel. Gal. I, 22. Considius equo admisso ad eum adcurrit, dicit, montem quem a Labieno occupari voluerit, ab hostibus teneri, id se a Gallicis armis atque insignibus cognovisse. 6) Doct. num. I, 62. 7) Mion. med.

Digitized by Google

Sequani [1]); mehre Städte aber das rennende Pferd mit und ohne Reiter, durch ein oder das andere Nebenstück unterschieden, als, kleine Kugeln, Stern, Namenzeichen ꝛc., nämlich Avaricum (Bourges) [2]), Andecavi (Anjou) [3]), Nemausus (Nismes) [4]), Petrocorii (Perigord) [5]), Santones (Saintonge) [6]), Turones (Tours) [7]), Turnacum (Tournay) [8]) u. a. m.; einen laufenden Löwen die Stadt Beterra (Beziers) [9]) und einen gehenden Löwen, so wie Lugdunum (Lyon) [10]), auch die Stadt Massilia (Marseille) [11]) auf vielen Münzen, auf einigen auch abwechselnd Adler, Stier, Dreifuß [12]) ꝛc.; einen Löwen und darunter einen Eber die Stadt Catalaunum (Chalons) [13]). Diese Wappen legten sich auch die Häupter und Führer der Gallier bei, wie Abudos, Adnasati, Atta, Colima, Doci, und andere mehr ein laufendes Pferd oder einen Reiter [14]); Eramitoc, Ninno, Tuo u. a. einen Eber [15]), Dubnorer einen Eber zu den Füßen eines Kriegers, oder einen Krieger den Eber auf der Spitze einer Lanze tragend [16]), so auch Jcos [17]); Ottos, Pirtilos und Noveca einen Löwen [18]); Ateula einen Stier [19]), Ambactus einen Stierkopf [20]), Cucius einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und zwei Fünfecke [21]); Vadnaio einen eben solchen Vogel und ein Fünfeck [22]), Giamilo einen solchen Vogel vor ihm eine Schlange [23]); Epad einen Krieger mit Lanze, Schild und Fahne [24]) und noch Andere mit andern Bildern [25]), so wie sie auch auf ihren Helmen allerlei Thierbilder und Hörner führten [26]).

Als ein Haupt-Münz- oder Wappen-Bild der Hispanier erscheint ein Reiter im vollen Laufe des Pferdes, meist mit einer gefällten Lanze in der Rechten [27]), welche auch mehre Städte auf ihren Münzen führten, wie Arva [28]) (jetzt Alcole), Carissa, Reiter mit Schilde [29]), Ilipla (j. Niebla?), unter dem Reiter Halbmond [30]), Ilitargi (j. Anduxar) [31]), Ituci, auf anderer Seite der Münzen auch abwechselnd Aehren, Halbmond und Fisch [32]), Lalia (j. Aracena?), auf der andern Seite Aehre und Baumzweig [33]), Mirobriga (j. Capilla) Reiter mit Schilde [34]), Murgi Reiter mit Palmzweige [35]), alle im bätischen Spanien; im tarragonensischen

---

I, 65, 17. 18. 1) Mion. med. I, 82, 222. 2) Ebendas. I, 63, 1. 2. 3) Ebendas. I, 80. 204. 205. 4) Ebendas. I, 77, 184, öfter noch einen auf eine Palme angeketteten Krokodill. Ebendas. I, 77, 189—193. 5) Ebendas. I, 63, 3. 6) Ebendas. I, 64. 4—6. 7) Ebendas. I, 64, 7. 8) Ebendas. I, 83, 227. 9) Ebendas. I, 66, 19—22. 10) S. oben S. 108 und Mion. med. I, 81, 213. 82, 216. 11) Mion. med. I, 67 ff. 29 ff. 40—110 ꝛc. 12) Ebendas. I, 73, 137 ꝛc. 145. 74, 150—157 ꝛc 75, 165—171. 13) Ebendas. I, 81, 211. 14) Ebendas. I, 85, 1—3; 6, 7; 86, 16; 87, 26. 27; 88, 47—51. 15) Ebendas. I, 88, 41; 92, 87—89; 95, 131. 16) Ebd. 84, 230. 231; 89, 53—57. 17) Ebd 90, 70. 18) Ebd. I, 92. 93; 93, 107—109. 19) Ebd. I, 86, 13. 20) Ebd I, 85. 9. 21) Ebd. I, 88, 44. 22) Ebd I, 95, 132. 23) Ebd. I, 90, 67. 68. 24) Ebd. I, 90, 63. 25) z. B. Hund, Wolfvordertheil, Löwe, Flügelpferd ꝛc. wovon man bei Mion. med. I, 85—96. mehr findet. 26) S. Seite 63. 27) Mion. med. I, 1, 1—4. 28) Ebd. I, 6, 31 32. 29) Ebd. I, 8, 46—49. 30) Ebd. I, 6, 125. 31) Ebd. I, 6, 121. 32) Ebd. I, 18, 139—141. 33) Ebd. I, 19, 143. 144. 34) Mion. med. I, 20, 147. 35) Ebend. I, 20, 150.

Digitized by Google

Spanien Bilbilis [1]), Celsa (j. Xelsa) Reiter mit Palmzweige, später anstatt dessen mit einem Ochsen [2]), Clunia (j. Corugna?) Reiter und Ochse [3]), Osca (j. Huesca) Reiter mit wagerechter Lanze [4]), Sätobis (j. Jativa) Reiter mit Palmzweige [5]), Segobriga (j. Priego) [6]), Segovia (j. Segobia) [7]), Toletum (j. Toledo) [8]) ebenfalls Reiter mit Lanze, welche Reiter alle durch Verschiedenheiten und Zuthaten, deren mehre so eben angegeben worden sind, auch durch verschiedene Stellung und Richtung, und wohl noch durch Anderes von einander theils unterschieden waren, theils von einander unterschieden werden konnten. Andere Städte führten andere Bilder, die meist von Naturerzeugnissen ihrer Gegend, von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Schifffahrt ꝛc. hergenommen waren, als: Eber und Eichel geführt von Ostur im tarragon. Spanien [9]), und Eber auf einem Lanzeisen gehend von Celti im bätischen Spanien [10]), zwei Aehren verschieden gelegt von Callet, Carmo (j. Carmone) und Searo [11]), Aehre und Pflug von Obuleo (j. Porcuna) [12]), auf manchen auch Ochse [13]), Aehre und Fisch von Tartessus [14]), Aehre und Oelzweig von Tucci (j. Martos) [15]), Stier von Asta (j. Xeres de la Frontera [16]), Baillo) [17]), Ochse, darüber ein Halbmond von Orippo (j. Villa de dos Hermanos [18]), zwei pflügende Ochsen von Julia (j. Tarifa) [19]), sämmtlich im bät. Spanien, und ebenfalls Ochse, von Calagurris (j. Calahorra), Ergovica (j. Alcanizs?) Graccurris (j. Corella) [20]) im tarrac. Spanien, durch verschiedene Abänderungen unterschieden; ferner, ein Fisch von Aria [21]), zwei Fische, Thunfische oder Delphine, auch mit Halbmonde von Gades (j. Cadix) [22]), Fisch und Delphin von Nema [23]), Fisch und Halbmond von Caura und Ilipa [24]), Fisch und Sphinx von Munda [25]), sämmtlich im bätischen Spanien; Delphin von Carteia [26]), und Delphin nebst Dreizack von Saguntum im tarracon. Spanien [27]); Weintraube oder Weinblatt von Acinipo [28]). Dagegen führten Herda (j. Lerida) eine Wölfin [29]), Emporiä (j. Empurias) ein Flügelpferd [30]), Castulo (j. Castona) und Urso (j. Ossuna) eine geflügelte Sphinx [31]), Casar-Augusta (j. Saragossa) einen mit dem Pfluge, von einem Stierpaare gezogen, die Grenze der Pflanzstadt umfurchender Priester [32]) u. s. w. Das Namenwappen von Rhoda war eine Rose, und von

1) Mion. med. I, 30, 214—216. 2) Ebd. I, 37 f 267 268. 271. 272. 274—280. 3) Ebd. I, 39, 281—283. 4) Ebd. I, 46, 335—343. 5) Ebd. I, 49, 355 356. 6) Ebd. I, 50, 361. 362. 7) Ebd. I, 51, 367. 8) Ebd. I, 53, 382. 9) Ebd. I, 47, 346. 347. 10) Ebd. I, 11, 69. 11) Ebd. I, 7, 35—37. 8, 41—45. 25, 188 189. 12) Ebd. I, 21 f. 152—163. 168. 13) Ebd. I, 22 f., 166. 167. 169—172. 14) Ebd. I, 26, 191. 15) Ebd. I, 26, 195. 16) Ebd. I, 5, 29. tourné vers la droite. 17) Ebd I, 7, 34. tourné à gauche. 18) Ebd. I, 23, 176. 177. 19) Ebd. I, 19, 142. 20) Ebd. I, 35, 248—257; 43, 320. 322—324; 44, 325. 326. 21) Ebd. I, 6, 30. 22) Ebd. I, 12, 77. 13, 83—86. 88—96. 98. 102. 104. 107. S. auch S. 128. 23) Ebd. I, 21, 151. 24) Ebd. I, 11, 68; 15, 119—124. 25) Ebd. I, 20, 148 149. 26) Ebd. I, 10, 59—63. 65. 27) Ebd. I, 49, 358. 28) Ebd. I, 4, 22—25. 29) I, 44, 329. 330. 30) Ebd. I, 40 f. 285—291. 31) Ebd. I, 37, 265. 266. 32) Ebd. I, 31 ff. 222. 223. 225. 226. 228, 230. 236. 244—246.

Digitized by Google

Emerita (j. Merida) in Lusitanien, ein Stadtthor, was beides schon bemerkt worden ist [1]), Osonoba (j. Estoy) und Salacia (j. Alcaçedo), zwei andere Lusitanische Städte, führten die erste ein Schiff, die andere zwei Delphine [2]).

Des für ein Landes- oder Volkswappen zu haltenden Bildes, eines Reiters, bedienten sich auch die meisten Häupter oder Führer des Volkes auf ihren Münzen mit celtiberischen Aufschriften, entweder des Reiters mit einer Lanze, öfters zugleich mit einem Schilde, oder mit einem Palmzweige, einer Keule, und andern kleinen Veränderungen [3]), die sich wie es scheint nach diesem so unterschiedenen Reiter der Provinzen und Städte richten, je nachdem einer das Haupt in einer solchen Provinz oder Stadt war. Dies möchte auch der Fall sein bei denen, deren Bild ein Ochse oder Stier ꝛc. [4]) ist. Diejenigen Zeichen und Bilder, die neben oder um den Kopf eines solchen Großen im Volke auf der einen Seite der Münze zu sehen sind, gingen vielleicht mehr seine Person an, und würden ein sogenanntes heutiges Personwappen abgeben, als da sind: ein Perlenkranz, drei Fische, Halbmond, Pflug und Delphin, Keule, Henkelgefäß, Zepter, Mohnkopf [5]) u. s. w.

Vom alten Britannien weiß man hierher Beziehliches nichts, da es an Nachrichten darüber gänzlich mangelt, und auch keine Münzen und andere Denkmähler vorhanden oder bekannt sind, die darüber Aufschluß geben könnten. Es bleibt daher alles auf das Geringfügige, was von dem britannischen Schilde gesagt worden ist [6]), beschränkt, indem das davon später erst Vorkommende oder von den Angelsachsen u. a. dahin Gebrachte schon in das Mittelalter gehört.

Das Wappenwesen alter, den Griechen und Römern unbekannter Völker.

In China, dem von allen andern Ländern so abgeschiedenen, dort selbst sogenannten himmlischen Reiche, wo alles seit Jahrtausenden beim Alten geblieben ist, und keine Neuerungen eingeführt werden durften, und eben so in Japan, rühret das mit unserm Wappenwesen zu Vergleichende, was dort vorfindlich ist, sicherlich aus uralten Zeiten her. Es ist dessen aber nicht mehr bekannt, als was durch Europäer, die dort reiseten und sich aufhielten, beobachtet und bekannt gemacht worden ist.

Kenn- und Unterscheidung-Zeichen und -Bilder, sie mögen nun die der Familien und Personen, oder des Standes und der Würde sein sollen, führen die Chinesen zum Theil an sich selbst, nämlich auf einem Stücke Zeuges von anderer Farbe wie in einem Schilde, oder auch unmittelbar auf ihrer Kleidung vor der Brust,

---

1) S. oben S. 128 u. 131. 2) Mion. med. I, 3 f. 18. 20. 3) Man sehe dergleichen Mion. med. I, 57—63. 405—476. 4) Ebd. I, 61, 462. 466—470. 473. 5) Ebd. I, 405. 408. 415. 424. 428. 429 ꝛc. 6) Seite 11.

Digitized by Google

oder auch wohl, wie Herolde im Mittelalter das Wappen ihres Herrn oder des Reiches auf der Brust und auf dem Rücken führten, auf dem Rücken [1]), oder auch auf einem breiten Gurte. So siehet man z. B. zwei zugewendete Störche oder Kraniche vorn auf der Kleidung eines Königes [2]), einen gehörnten Drachen auf der Brust des Kaisers [3]), einen Schwan auf der Brust eines Mandarin [4]) u. s. w. Aehnliches scheinen bei den Japanern die kleinen Runde mit verschiedener Zeichnung versehen, welche wahrscheinlich nur vornehme und ausgezeichnete Männer und Frauen auf der Kleidung an jeder Seite der Brust tragen, zu bedeuten, indem sie mit ihren Wappen große Aehnlichkeit haben, und deren eines (Abb. 15, 45) ohne Angabe der unbekannten Farben man beschreiben könnte; zwei Querbalken von x Farbe auf x Farbe, ein anderes (Abb. 15, 32) ein anstoßendes Dreieck x F., die Ecken in Bogen eingeschlossen, belegt mit in Form eines gestürzten Gabelkreuzes an einander gestellten drei langrunden Blättern x F. [5]). Ein drittes zeigt eine stumpfe Raute mit blumenförmiger Verzierung belegt (Abb. 15, 34), ein viertes eine Blume mit vier ausgebogten Blättern (Abb. 15, 33). Der Drache [6]) besonders spielt in China und Japan eine große Rolle, ist in China das Staats- und kaiserliche Wappen [7]), wird überall theils als Wappen, theils als bezeichnende Verzierung angebracht. Der Drache ist auch das Wappen der ganzen kaiserlichen Familie, und wie z. B. vormahls in Frankreich bei den Prinzen von Geblüte dasselbe französische Wappen durch Beizeichen oder sogenannte Brüche (brisures), wie Schrägbalken, Turnirkragen oder Rechen, und jetzt noch in England dasselbe königliche Wappen bei den Gliedern der königlichen Familie nur durch die verschiedenen Zeichen auf den Latzen dieses Turnirkragens, und bei einigen durch größere Zahl der Latzen unterschieden wird: so bestehet in China der Unterschied bloß darin, daß der kaiserliche Drache an jeder Kralle fünf Zehen hat, der Drache der Prinzen deren aber nur vier haben darf [8]).

---

1) So sieht man deren noch in Staunton's Beschreibung von Macartney's Gesandtschaftsreise nach China (Berliner Ausgabe) II. Kupfertaf. zu S. 195. 2) Kircheri China illustrata. Taf. Aa, 3. 3) Ebd. Taf. Aa. 4) Des Jesuiten Adam Schall, eines Deutschen, in Kirch. China ill. Taf. Bb. und auf dem Titelkupfer. 5) Diese und andere mehr sind an den Abbildnissen der Personen selbst abgebildet in v. Siebolds Nippon (d. h. Japan) 1. 2. 3; 7, 1. 2; 8. 6) Dieser Drache ist von besonderer Gestalt, hat einen gehörnten, zottig umgebenen Kopf, vier ausgespreizte mit langen Krallen besetzte Beine, einen Schwanz fast wie eine Eidechse oder ein Molch, und ist besonders für sich abgebildet bei Moyriac de Mailla in der von ihm übersetzten Histoire générale de la Chine im 1sten Th. Taf. zu S. 114, 5. und Kämpfer sagt vom Drachen II, 241: Ein Dsia oder Drache (der bei den heidnischen Völkern überhaupt in großer Achtung ist, und den die Japaner mit Füßen, Händen und zwei Hörnern malen) ꝛc. 7) Staunton a. a. O. II, 110. 8) Staunton a. a. O. II, 110 sagt bei Beschreibung der königlichen Audienzhalle: „Das Dach ragte über die Seitenwand hervor und ruhete auf einer doppelten Reihe großer hölzerner Säulen, die roth angestrichen und gefirnißt, an dem Capital aber mit allerhand buntem Schnitzwerke zum Theil mit Drachen verziert waren, die an jedem Fuß fünf Zehen hatten. Dies ist der Unterschied des kaiserlichen Drachen; will ein Prinz an Gebäu-

Digitized by Google

Eben so gering ist auch der Unterschied der Rang- und Würdezeichen der Prinzen, Mandarinen und Beamteten auf den Mützen und Helmen, indem sie überhaupt in verschiedener Farbe der Knöpfe auf denselben, die namentlich bei den Prinzen erster Klasse roth und durchsichtig, bei denen zweiter Klasse roth und undurchsichtig sind u. s. w. und bei weiterer Unterscheidung der verschiedenen Klassen, in einer bis drei Pfaufedern, als der höchsten Zahl und Stufe, die in ein achatenes Röhrchen gesteckt sind und abwärts hangen, bestehen [1]), Unterscheidungen, die gewisser Maßen mit unsern Unterscheidungen durch Zahl der Perlen auf den Grafen- und Freiherrnkronen, und der vormahligen durch die Anzahl der Bügel am Helmgitter, so wie durch offene und geschlossene Helme zu vergleichen sind.

Die Helme der Chinesen sowohl als die der Japaner sind meist kappenförmig rund, so die chinesischen Helme Abb. 6, 9—12. und die Japanischen Abb. 6, 13. 14., oder trichterförmig [2]), mit über den Nacken und die Ohren reichenden Theilen und entweder mit einer einfachen Einfassung oder einem kleinen Schirme vorn über der Stirn versehen, wie die japanischen Abb. 6, 13. 14. Helmzeichen oder Helmzierden bestehen theils in einem runden Knopfe mit Federbusche [3]), theils in einer trichterförmigen Röhre, worin ein Stäbchen mit einer Piken- oder Lanzenspitze, unter welcher ein Büschel bunten Roßhaares das Stäbchen umgiebt, steckt [4]). Die Farbe der Büsche und Büschel mag fernere Unterscheidung ausmachen, so wie sich die Helme der Offiziere durch längere Pikenspitze, feine Polirung und goldene Verzierung von andern unterscheiden [5]). Eine besondere Auszeichnung scheinen an den Seiten abstehende sternförmige Theile zu sein, welche man an einem Helme siehet, der überdies den Kopf so umgiebt, daß nur das Gesicht frei ist, und der oben den Busch auf vier aneinander gesetzten (1, 2, 1) Knöpfen stehen hat (Abb. 6, 12) [6]). So wie die Kappenform und die Büsche ihrer Helme sich mit denen anderer alter Völker vergleichen lassen, so läßt sich dies auch mit manchen japanischen Helmen thun, die oben in eine vorwärts gebogene Spitze ausgehen [7]), und derjenigen Kopfbedeckung chinesischer Fußkrieger, die oben an beiden Seiten emporstehende Zipfel hat (Abb. 6, 11) [8]), gleich den Hörnchen an ägyptischen Helmen (Abb. 6, 17). Ein großes Bogenstück vorn am Helme, der

---

den und an Hausrath dergleichen Drachen zur Verzierung anbringen lassen, sodürfen sie an jeder Klaue nicht mehr als vier Zehen haben. 1) Staunton a. a. O. II, 191 f. 2) Du Halde Beschreibung des chin. Reiches (Rostock 1747. 4.) II, 4. 105. 274. v. Siebold Nippon (d. h. Japan) III, 3 und Titelbild. 3) Man sehe Holmes voyage en Chine et en Tatarie — par L. Langlès. (Paris 1805.) II, pl. 19, 4. 4) Man sehe Holmes a. a. O. I, pl. 17. II, pl. 19, 4. Staunton a. a. O. III, 287 f. 374. Holmes sagt davon I, 34. Du sommet du casque, qui est la seule pièce en fer, s'élève une pointe de pique entourée d'une touffe de crins de cheval colorés. 5) Staunton a. a. O. 6) Du Halde a. a. O. II, 274. 7) v. Siebolds Nippon, auf dem Titelbilde. 8) Staunton a. a. O. III, 375. Holmes a. a. O. I, pl 5. Diese Kopfbedeckung ist gestreift wie die ganze Kleidung dieser Krieger, daher sie Kriegtiger genannt werden.

Digitized by Google

sen Enden wie Hörner an den Seiten hervorstehen, siehet man an mehren japanischen Helmen und ein förmliches Hirschgeweih an dem Helme eines Fahnträgers, dessen Fahne in einer auf seinem Rücken befestigten Kapsel, einem tiefen sogenannten Fahnenschuh, stehet [1]).

Was in Sonderheit die Schilde betrifft, so sind sie theils kreisrund, theils langrund [2]), theils auch bei den Japanern, jedoch wie es scheint seltener, viereckig [3]), zuweilen rautenförmig [4]), auch achteckig (Abb. 15, 53. 54.), und unten abgerundet [5]), oder wie von vier Bogen begrenzt, welche Form entstehet, wenn der langrunde Schild an vier Stellen Einschnitte erhält (Abb. 16, 9) [6]). Sind dieselben — wenn auch nicht alle — noch jetzt bei den Chinesen aus den Ruthen der Bachweide oder ähnlicher Bäume geflochten, so zäh und fest, daß sie Säbelhieben widerstehen [7]), so sind sie von dieser Art sicherlich je früher desto mehr gewesen, und aus solchem Geflechte bestehet gewiß auch der japanische Schild (Abb. 16, 7), der durch die zu Grunde gelegten Stäbe und Ruthen die Zeichnung von zwei Innenkreisen, einem Borde und von zwölf vom innersten Kreise nach dem Borde laufenden Stäben bekommen hat [8]). Die bei Chinesen und Japanern darauf gemahlten Bilder sind unstreitig als Wappenbilder zu betrachten, da Montanus [9]), Kämpfer [10]) und v. Siebold [11]) von Wappen, wenigstens bei den Japanern, als von einer ganz gewöhnlichen Sache sprechen, die sie nicht allein auf Waffen, Fahnen, Flaggen, sondern auch an Schiffen, Geräthschaften ꝛc. führen. So stellt die ganze Oberfläche eines runden chinesischen Schildes bei Du Halde [12]) ein Gesicht vor, und der langrunde Schild eines chine-

---

1) v. Siebolds Nippon II Taf. 1 und 2. 2) Wie die Abbildungen bei Montanus in: denckwürdige Gesandtschaften der Ostindischen Gesellschaft in den vereinigten Niederländern an unterschiedliche Kaiser von Japan (Amsterd 1669. f.) bei Du Halde, in: Kämpfer, Geschichte und Beschreibung von Japan ꝛc. (Lemgo 1779. 4), Staunton, Holmes, v. Siebold in Nippon Archief voor de Beschrijving van Japan, beweisen. 3) Man siehet dergleichen und wie es scheint auf solche Weise kreuzweis geflochten, daß durch den verschiedenen Lauf der Ruthen wie in einem Gewebe unterschiedliche Vierecke entstanden sind, bei Darstellung der Stürmung eines Schlosses des Kaisers Kubo durch Aufrührer, in Montanus Werke, auf Kpftaf. zu S. 72 und S. 108 im Tempel vor Miako. 4) Z. B. bei Montanus S. 42. 5) Bei Gelegenheit eines feierlichen Zuges bei Montanus S. 430, wenn hier anders in der Zeichnung nicht eine Verirrung des Künstlers Statt gefunden hat, da in der Beschreibung nichts von solcher Form gesagt ist. 6) Bei Kämpfer, Kupft. 32, zu oberst. 7) Holmes sagt a. a O. I, 9 — un bouclier d'osier ou de quelque autre semblable, si solidement tissu, qu'il peut parer les coups de sabre les plus vigoureux. 8) Kämpfer a. a. O. Tafel 32 zu unterst. 9) A. a. O. S. 334 sagt er: Dergleichen Wappen sind in Japan so gemein, daß auch kaum eine Stadt oder Dorf zu finden, welche nicht ihre eigene Wapen und Siegel zu haben pflegen. 10) An mehren Stellen, wo er Wappen an verschiedenen Gegenständen anführt z. B. II, 147. 148 161. 353. 11) In Nippon I, Reise im J. 1823. S. 44. wo von Wappen in den Flaggen, und 47, wo von wappenreichen Schanzkleidern, Fahnen und Waffen die Rede ist, ohne sich jedoch näher darauf einzulassen. 12) Beschreib. des chines. Reichs 2. Th. Taf 1. Das Bild gleicht ungefähr einem Vollmondgesichte in den Kalendern. Vielleicht soll es das von Du Halde etwa nicht wohl erkannte Tigerge-

Digitized by Google

ſiſchen Fußkriegers enthält auf ſeiner ganzen Oberfläche ein Bild, in welchem man mit Hülfe der Einbildungskraft das Geſicht eines wilden Thieres — eines Tigers — mit aufgeſperrtem Rachen und bleckenden Zähnen erkennen kann [1]). Von der Menge Wappen der Japaner, welche Kämpfer in Abbildung mittheilt [2]), ſind wahrſcheinlich auf runden Schilden diejenigen befindlich, welche in den alle von einander abſondernden Vierecken noch beſonders in doppelte Kreiſe, die den Bord mögen vorſtellen ſollen, eingeſchloſſen ſind. Darüber ſagt er aber nichts, ſo wie er ſich überhaupt über dieſe Wappen nirgends weiter ausläßt.

Das Japaniſche Reichswappen beſteht in drei mit den Spitzen gegen einander geſtellten herzförmigen Blättern [3]), die in v. Siebolds Nippon [4]) mit den Spitzen ſo in einander geſchoben ſind, daß nur der untere Rand derſelben, wo der Stiel ſitzt, frei iſt, und ſie zuſammen nur ein Ganzes auszumachen ſcheinen, ſo auch bei Kämpfer [5]), nur daß hier die Seiten der Blätter nicht zuſammenſtoßen. In einer ſchmalen und wohl fünfmahl längern als breiten dreizipfeligen Fahne bei Montanus beſtehet es auch in drei deutlich ausgedrückten ſolchen Blättern, aber mit dem Stiele gegen einander gerichtet (Abb. 8, 46) [6]). Wenn anderwärts, wo es Montanus ſah, weniger deutlich ſolche Blätter und ohne Stiel, auch gedrückt und geplattet gemahlt waren, ſo konnten ſie leicht für ungeſtielte Kleeblätter angeſehen werden, indem ſie damit die meiſte Aehnlichkeit haben, wie Abb. 8, 39 in einer Fahne zeiget, und darum nennt Montanus ſie auch wirklich „vergüldete Kleeblätter“ [7]). Dieſes Wappen nennt er aber bald des Kaiſers, bald des Japaners Wappen [8]), und da er noch ein anderes Wappen, beſtehend in ſechs fünfſtrahligen ſilbernen Sternen nicht weit vom Rande in gleich weiter Entfernung in goldenem langrundem Schilde umher geſtellt, von am Rande dicht neben einander ſtehenden goldenen Tüpfeln, wie er es nennt, umgeben (Abb. 15, 36), das Japaniſche Wappen nennt [9]): ſo weiß man nicht, was es mit dieſem letzten für eine Bewandtniß hat. Verbindet man damit

---

ſicht ſein, was bei ſeiner Undeutlichkeit auf ſo unſichere Weiſe wiedergegeben iſt. 1) Bei Holmes a. a. O. I, pl. 5. und auf dem runden Schilde II, pl. 19, 5; unkenntlicher bei Staunton III. 375. Holmes nennt es I, 9. un monstre imaginaire. 2) A. a. O. Taf. 30 zu S. 271 an den beiden Seiten je 42 in zwei Reihen, an der linken Seite Insiguia gentilitia imperii et nobilium, an der rechten principum Japonicorum. Sie ſind auch abgebildet in Histoire générale des voyages. T. X. pl. 15. 3) So iſt es abgebildet bei Kämpfer a. a. O. Taf. 30. linker Seits in erſter Reihe, 1. 2. in rundem Schilde, 3 in fünfbogigem und 4 in viereckigem Schilde, in allen ſo, daß die Stiele an den Bord anſtoßen. 4) A. a. O. Taf. 30 Reichs- und adeliche Wappen 1. Reihe 1—4. 5) A. a. O. II, Taf. 2, 2 in einem runden Schilde in einer viereckigen Fahne. 6) A. a. O. S. 333. in rundem Schilde in einem abgetheilten Viereck der Fahne, zunächſt am Fahnſtocke, an welchen ſie nach der Angabe mittels ſechs beweglicher meſſingener Ringe befeſtiget iſt. Unſere Abbildung zeigt nur denjenigen Theil der Fahne, auf welchen es hier ankommt. 7) A. a. O. S. 162. 8) A. a. O. S. 42 auf der Kupfertafel Nr 2 S. 95 333. 334 ꝛc. 9) A. a. O. S. 333, wo er noch hinzufügt, daß in der Mitte zwiſchen den Sternen noch „die Märcke (Namen oder Namenzeichen) der vier Gevollmächtigten des Reiches“ ſtehen.

Digitized by Google

aber, was er dabei bemerkt [1]), daß ein Hofbeamteter dasselbe an einem seidenen Bande auf der Brust getragen habe, so scheint es, daß dasselbe entweder ein persönliches oder Familienwappen des Kaisers, welches seine Hofbeamteten, sie als solche zu kennzeichnen, trugen, oder eine Art von Amt- und Würdewappen sei. Jenes Reichs- oder Staatswappen erscheint sowohl für sich allein als solches in Schilden, Fahnen [2]) ꝛc., als auch in Verbindung mit andern, mit Städtewappen, als Herrschaftwappen [3]). In der Fahne eines Wachhauses ist es in einem weißen, wahrscheinlich silbernen, Vierecke das Haupt- und Herrschaft-Wappen, und davon ein wenig entfernt nach der Spitze des Fahntuches hin befindet sich in einer halben Rundscheibe das Wappen des Hauptmannes der Besatzung, welches in einem Stäbchen und zwei darüber und neben einander gestellten Kugeln bestehet [4]).

Die von Kämpfer mitgetheilten fürstlichen und adelichen Wappen in Japan bestehen — nach unserer Weise davon zu sprechen — sowohl in Theilung- und Heroldbildern im engeren Sinne, als auch in gemeinen Wappenbildern, unter welchen sich aber Gegenstände befinden, wie Abb. 15, 58. 59. 61. 69, die der Erklärung eines Japaners bedürfen [5]). Alle würden, wären sie in Farben dargestellt, nach dem Geschmacke dieser Völker ein buntes und lebhaftes Ansehen haben. Als ein Theilung- oder Heroldbild in weiterem Sinne enthaltend kann derjenige runde Schild (Abb. 15, 39) [6]) betrachtet werden, der einen Bord nebst äußerm Bordstriche hat, und von der Mitte aus bis zum Borde des Schildes durch 15 Halbmesser in 15 gleiche Keile getheilt ist, die entweder je drei neben einander mit dreierlei Farben, also fünfmahl wiederholt, oder je fünf neben einander mit fünferlei Farben, also dreimahl wiederholt gefärbt gedacht werden können. Dieses Theilungbild ist in der Mitte noch mit einer Kugel belegt. Eben so könnte der Schild (Abb. 15, 40) [7]) für auf eine besondere Art von dreierlei Farbe dreigetheilt gelten, wenn jedes Krummstück nebst dem gegenüber liegenden eingeschlossenen krummlinigen Dreiecke mit einer eigenen Farbe gefärbt wird, wo dann nur in der Mitte ein kleines eingebogenes Dreieck für eine vierte Farbe übrig bleibt. Demselben ähnlich ist das Bild in zwei japanischen Fahnen (Abb. 8, 35. 36). Zu den hier vorkommenden Heroldbildern in engerem Sinne gehört der belegte Querbalken [8]), die drei schwebenden an

---

1) Bei Montanus a. a. O. 333. 2) A. a. O. z. B. in einem Rautenschilde S. 42, in Fahnen S. 94, an einem Wachthause; 138 bei einem Wettrennen; 163 in einer von einem Vierecke eingeschlossenen Raute in einer ausgezackten Fahne bei Gelegenheit eines Stechspieles aufgesteckt; S. 260 bei einem Wettkampfe, und zu S. 430 bei einem festlichen Einzuge auf vielgezacktem halbrundem Fahntuche in einem besondern Halbrunde, welche letzte Fahne noch dadurch merkwürdig ist, daß über derselben an demselben Fahnstocke noch ein schmales Fähnchen wie ein Wimpel wehet. 3) Z B. mit dem Wappen der Stadt Osacka und Sackai. S. 334. 4) Montanus a. a. O S 94. 5) Dergleichen sind bei Kämpfer a. a. O. Taf. 30 unter andern: Adeliche Wappen, erste Reihe, 19 20 21. Fürstliche Wappen, erste Reihe, 2. 3. 4. 9 11. 2te Reihe, 2. 7. 15 ꝛc. 6) A a. O Ad. W. 2te R. 21. 7) F. W. 2te R. 21. 8) A. W. 1te Reihe 18. 9) A. W 2te R. 18.

Digitized by Google

den Enden links hin eckig umgebogenen Pfähle (Abb. 15, 54) [9], das gemeine Kreuz [1], das gestürzte anstoßende Gabelkreuz (Abb. 15, 41) einer Rundscheibe aufgelegt und von drei Kugeln begleitet [2] und der bloße Bord an einfarbigem Schilde [3]. Der gemeinen Wappenbilder giebt es desto mehr und mannichfaltigere, wie sie zum Theil auch schon bei andern alten Völkern, im Vorhergehenden nachgewiesen, vorkommen, und in unsern Tagen noch ganz gewöhnlich sind, als da sind: drei Kugeln (Abb. 15, 67) [4], wie sie in so vielen Schilden auf bemahlten Thongefäßen vorkommen [5], fünf Kugeln mit einer sechsten in der Mitte (Abb. 15, 64) [6], sechs Kugeln 2, 2, 2, geordnet (Abb. 15, 66) [7], wie auf mehren alten Münzen ꝛc., acht Kugeln im Kreise und eine größere in der Mitte (Abb. 15, 65) [8], neun eben solche mit Bogenstücken eingeschlossen [9], neun andere 3, 3, 3, geordnet (Abb. 15, 68) [10], Rauten in der Mitte mit einer kleinen Raute belegt (Abb. 15, 43) [11], vier mit kleinen Rauten belegte Rauten abgesondert 1, 2, 1 gestellt, so daß sie zusammen eine große durchbrochene Raute bilden [12], vier eben solche Rauten mit den Ecken an einander gestellt, so daß sie ein Schrägkreuz bilden (Abb. 15, 56) [13], vier gleichseitige Vierecke mit eben solchen kleinern belegt, und abgesondert so gestellt, daß sie ein größeres gleichseitiges Viereck zu bilden scheinen [14], ein breiter Rinken (Abb. 15, 62) [15], zwei einander durchschneidende Kreise, welche zwei in einander hangende Ringe vorstellen können (Abb. 15, 60) [16], ferner Kreuze, ein Schrägkreuz (Abb. 15, 63) [17], ein Winkelmaßkreuz (Abb. 15, 44) [18], ein Doppelfadenkreuz mit länglich runden Stücken wie Hämmern an den Enden [19], ein Fünfstrahl, dazwischen an gleichlangen Stielen fünf Kugeln (Abb. 15, 38) [20], ein eingebogenes an den Bord anstoßendes Sechseck mit drei schmalen anstoßenden ein gestürztes Gabelkreuz bildenden Blättern belegt, in den drei andern Winkeln von drei räthselhaften Stücken begleitet (Abb. 15, 42) [21], ein ausgebreiteter Fächer mit Kreuzchen oben herum bezeichnet und anhangenden Schnüren mit Kügelchen (Abb. 15, 57) [22], ein spitziges Achtblatt, oder wenn man will, ein achtstrahliger Stern (Abb. 15, 55) [23], ein rundliches eingebogenes Dreiblatt mit drei spitzen Kelchblättern (Abb. 15, 46) [24], ein längliches spitziges Dreiblatt mit dem Stielende in Gabelkreuz zusammengestellt (Abb. 15, 45) [25], auf einem Zweige mit zwei Blättern eine einem Apfel gleichende

---

1) F. W. erste R. 10. 2) Ad. W. erste R. 20. Dem ganz ähnlich ist das darauf folgende Wappen, 21. 3) A. W. erste R. 13. 4) F. W zweite R 11. 5) Man sehe Anhang 2 unter Kugel. 6) A W. erste R. 9. 7) F. W. erste R 10. 8) A. W. erste R. 11. 9) A. W. zweite R 9 10) A. W. zweite R. 8. 11) F. W. zweite R. 5. Dasselbe ohne Bord A. W. zweite R. 11. 12) F. W. zweite R 13. 13) F. W. zweite R. 14. 14) F. W. zweite R. 12. 15) F. W zw. R. 18. 16) F. W. zw. R. 19. 17) F. W. erste R. 7. 18) A. W. zw. R. 7. 19) F. W. erste R. 15. 20) A. W. erste R 8 Ein eben solcher Fünfstrahl ohne die gestielten Kugeln findet sich unter den ägyptischen geschnittenen Steinen bei Klaproth 11, 599. 21) A. W. zw. R. 20. 22) F W. erste R. 8. Ein ausgebreiteter Fächer mit einem Runde in der Mitte unter A. W. zw. R. 13. 23) F. W. zw. R. 20. 24) F. W. erste R 6. 25) A. W. zw. R. 10.

Digitized by Google

Frucht mit drei Blättchen (Abb. 15, 48) [1]), ein langhalsiger Vogel mit großen kreisförmig hinaufgeschlagenen Flügeln, quer gestellt mit dem Kopfe nach der rechten Seite (Abb. 15. 51) [2]), gerade wie in manchen neuern Wappen der Adler ꝛc. [3]).

Außer diesen hier genannten und abgebildeten Wappen sieht man bei Kämpfer noch andere, einzele Blätter, wie Ahornblätter [4]), zwei zu einem Kranze vereinigte Blätter [5]), zwei zu einem Kranze vereinigte Blätterzweige [6]), drei mit den Stielen wie Gabelkreuz vereinigte Blätterzweige, der eine zum andern in einen Bogen herangezogen [7]), drei Blätter an einem Zweige oder Stiele, zwei neben einander, das dritte dazwischen aufrecht [8]), mehre Blumen verschiedener Art [9]); derjenigen nicht zu gedenken, bei denen man nicht bestimmt angeben kann, was sie bedeuten sollen [10]). Hierzu kommen noch gewisse Zeichen und Bilder der Fürsten und Großen des japanischen Reiches auf Stangen vorzutragen, und da wo sie sich aufhalten mit dem gestachelten Ende der Stange unten in die Erde zu stoßen oder sonst zu befestigen, deren von verschiedener Art Kämpfer [11]) in Abbildungen mitgetheilt hat, und von denen z. B. eins in einem runden Schilde mit einem hangenden lappigen Blatte und unter demselben um die Stange herum eine dicke Quaste von Bändern oder Streifen Zeuges (Abb. 17, 24), ein anderes in drei Kugeln über einander, jede von einem Reifen umgeben (Abb. 17, 35), ein drittes in einer Halbkugel, an deren Rande unten herum lange Troddeln hangen, und auf welcher oben drei keilförmige Stücke emporragen (Abb. 17, 26), ein viertes in einem aufgerichteten keilförmigen Stücke auf einem wagerechten Wulste, unter dem zwei davon seitwärts bis zu einem Knaufe der Stange hinabhangende Stücke einen Halbkreis bilden (Abb. 17, 27), andere wiederum in zwei Ringen über einander, drei wagerechten Reifen oder Scheiben über einander, einer wagerechten Walze ꝛc. bestehen. Dieselben sind unstreitig wie Wappenbilder zu betrachten, und das Vorantragen verschiedener solcher Stücke, sei es wie hier als Rundbilder oder in Fahnen, als Würden- und Ehrenzeichen, ist auch anderwärts nicht ungewöhnlich gewesen.

Ganz nach unserm Wappengebrauche ist bei ihnen auch die mannichfaltige Stellung und Richtung derselben Wappenbilder in einem und demselben Schilde, z. B. zweier Blätter unter einan-

---

1) A. W. zw. R. 3. Dem ganz ähnlich, nur größer, A. W. zw. R. 4. 2) A. W. zw. R. 16. 3) Z. B. der v. Eptingen und Röderer de Thiersperg bei Spener Op. her. P. gen. Taf. 10, dritte Reihe. Siebm. I, 129. 197 und I, 193. 4) Kämpfer a. a. O. A. W. zw. R 5. F. W. zw. R. 6. 5) Ebd. F. W. zw. R. 8. 6) Ebd. A. W. zw. R. 14. F. W. zw. R. 9. 10. 7) A. W. erste R. 14. 8) A. W. erste R. 7. zw. R. 6. F. W. erste R. 1. zw. R. 1. 9) A. W. erste R. 5. 17. zw. R. 19. F. W. zw. R. 15. 10) A. W. erste R. 20. 21. F. W. erste R. 19. zw. R. 7. 17. 11) A. a. O. Taf. 30. sind unten zehn solche auf Stangen getragene Wappenbilder, oder Stand- und Würdezeichen als Wappen abgebildet, unter welchen die oben als in Abb. auf unserer Tafel 17 nachgewiesenen das achte, zehnte, vierte und zweite sind. Sie sind auch abgebildet in Histoire générale des voyages. T. X, pl. 16.

Digitized by Google

der [1]) oder übers Kreuz gelegt (Abb. 15, 47) [2]), dreier Blätter mit den Spitzen in Gabelkreuz gestellt, dazwischen drei schmale lange Blättchen [3]), zweier Vögel, so auch zweier Schmetterlinge pfahlweise [4]), dreier Schmetterlinge in Gabelkreuz zugewendet gestellt [5]), und zwei pfahlweise entgegengestellte Ziefer in einem Schilde, dessen Bord wie mit den Enden eines gemeinen und Schrägkreuzes belegt ist, an den Enden des letzten mit drei Blättchen, einer Lilie ähnlich, besetzt (Abb. 15, 52) [6]). Ja drei unter den fürstlichen Wappen (Abb. 15, 49. 50. 53) [7]) scheinen selbst Wappen verwandter Familien zu sein, die sich nur durch geringe Aenderungen von einander unterscheiden, indem ein Vierbogen mit vier Bogen im Innern als das Stammwappen anzusehen ist, bei einer Familie oder Linie aber in einfachem rundem Schilde, bei der andern in gebordetem rundem Schilde, bei der dritten in gebordetem Rautenschilde mit abgestumpften Ecken oder achteckigem Schilde, befindlich ist, und innerhalb der vier einzelen Bogen eine eingebogene Raute in der Mitte mit Zweiglein oder dergleichen, und halbkugelähnliche Stücke den Unterschied ausmachen.

Die Fahnen bei diesen beiden Völkern, besonders bei den Japanern, zeichnen sich besonders durch ihre ganze Gestalt und mannichfaltige Form aus, indem das Fahntuch längs dem Fahnstocke entweder mit dem ganzen einen Rande befestiget (wie Abb. 8, 35. 37 — 41. 43. 44. 9, 4), oder durch Schleifen und Schlingen mit dem Fahnstocke verbunden (wie Abb. 8, 42. 46. 9, 1. 2.), sowohl viereckig, gleich breit [8]) und gleich lang (Abb. 8, 35), auch fünfmahl so breit als lang (Abb. 8, 37), deßgleichen mehr als fünfmahl so lang als breit ist (Abb. 8, 46) [9]), wie auch dreieckige, d. h. in eine lange Spitze auslaufende Form hat, und in dieser Art mehrfach ausgezackt und Flammen ähnlich ausgeschnitten ist, (Abb. 8, 38. 39. 9, 1) bei Japanern und Chinesen, als auch abgerundet und zwar einfach (Abb. 8, 41. 43) und bogig ist (Abb. 8, 40); oder indem das Fahntuch quer an der Stange hanget, gleich einer Kirchenfahne und unten ausgezackt ist, wie Abb. 8, 36, oder wie Abb. 8, 45, leicht beweglich in zwei lange Zipfel ausgehend, oder lang viereckig mit einem langen unten ausgezackten Anhange, wie Abb. 8, 34, mit eine Art von Dach darüber, bei den Japanern. Dabei ist auch der Fahnstock verschieden, und oben entweder mit Drachenkopfe besetzt (wie Abb. 9, 1. 2. 3), oder mit Knopf, Kolben, Fähnchen, Stern ꝛc. (wie Abb. 3, 36. 37. 39. 44. 45), oder er ist selbst eine Lanze (wie Abb. 8, 41). Außer diesen Formen siehet man besonders auf den Schiffen an den Masten und an eigenen Stangen am Borde häufig noch eine Menge kleiner Fahnen, dreieckig, mehrzipfelig, lang und ge-

---

1) Kämpfer a. a. O. Taf. 30. Fürstliche Wappen zweite Reihe 16. 2) Adeliche Wappen erste Reihe 15. 16. 3) Ebd. A. W. erste R. 6. 4) Ebd. F. W. erste R. 16. A. W. zw. R. 1. 5) Ebd. A. W zw. R. 2. 6) Ebd. A. W. erste R. 12. 7) Ebd. F. W. erste R. 12. 13 14. 8) Das heißt, in der Ausdehnung derjenigen Seite des Fahntuches, welche längs an dem Fahnstocke befestiget ist. 9) Hier in der Abbildung ist nur der Theil zunächst am Fahnstocke mit dem Wappen dargestellt.

Digitized by Google

ſchlängelt flatternd, daß ſie einer Schlange oder einem Drachen gleicht, oder auf mancherlei Weiſe ausgezackt, wie z. B. Abb. 8, 42. [1]) Die meiſten ſind wohl nur durch ihre gewöhnlich lebhaften Farben, welche beide Völker lieben, bezeichnend und unterſcheidend, und führen dabei oft im Tuche noch Schriftzüge, wie z. B. die bogig abgerundete Abb. 8, 40 [2]) mit andersfarbigem Borde, die gewäſſert, wie man es nennt, zu ſein ſcheint. Viele enthalten aber auch noch beſondere Zeichen und Bilder. In China iſt die Farbe der kaiſerlichen Fahnen die gelbe, ſo wie dieſe Farbe überhaupt die chineſiſche iſt. Die Thiere in allen Fahnen ſind nach dem allgemeinen Gebrauche wie auch im Mittelalter und neuer Zeit nach dem Fahnſtocke hin gerichtet, mit Ausnahme einer beſondern Weiſe, die in einer Fahne mehrmahls wiederholten Thiere zu ordnen und zu ſtellen. Iſt nämlich das Fahntuch in einen ſchmalen Theil zunächſt und längs dem Fahnſtocke abgetheilt, der oft wohl auch eine andere Farbe haben mag, ſo werden in dieſen ſchmalen Theil zwei der Thiere, längs dem Fahnſtocke, ihren obern Theil demſelben zugewendet gegeneinander, geſtellt, wie die zwei ſchlangenumwundenen Schildkröten (Abb. 9, 2) [3]), die andern Thiere aber in der langen Abtheilung des Fahntuches über einander nach dem Fahnſtocke, hier vier ſolche Schildkröten, gerichtet. In einer andern Fahne ſiehet man auf dieſe Weiſe zwei fliegende Vögel, (Faſane?) im ſchmalen Theile, und ſieben in ſieben Abtheilungen des breiten Theiles [4]). Davon weichet in einer dritten Fahne die Stellung und Richtung der darin, wie es ſcheint, eingewirkten oder gemahlten Drachen ab, zwei wie gewöhnlich im ſchmalen Theile, neun im breiten in neun Abtheilungen, welche aber verſchränkt entgegengeſetzt und abgewechſelt angebracht ſind, ſo nämlich, daß der eine gegen den Fahnſtock gerichtet, der andere unter demſelben die Beine gegen ihn gekehrt, alſo in der wappenwiſſenſchaftlichen Sprache geſtürzt, nach der entgegengeſetzten Seite gerichtet erſcheinet, darunter der dritte wie der erſte, der vierte wie der zweite u. ſ. w. [5]) Den Fahnſtöcken dieſer drei Fahnen iſt oben ein Drachenkopf angeſetzt mit aufgeſperrtem Rachen, an deſſen unterm Theile ein Band mit Schleifen herabhanget. Eine ſolche Drachenfahne iſt auch die des Kaiſers, welche er auf dem Staatswagen führt, nur mit dem Unterſchiede, daß zunächſt dem Fahnſtocke keine Drachen in der Quere befindlich ſind, und die Drachen in der Fahne alle nach dem Fahnſtocke gerichtet erſcheinen. Vom Rachen des Drachenkopfes oben auf dem Fahnſtocke hangt ein Bandgehänge herab mit vier Haar- oder Seiden-Quaſten von abnehmender Größe in gleicher Entfernung [6]). Dreieckige Fahnen laſſen ſo etwas nicht zu, und ſonach ſiehet man in einer ſolchen chineſiſchen Fahne einen gegen den mit einer Pikenſpitze und Roßhaarbuſche unter derſelben verſehenen Fahnſtock gerichteten Vogel mit weit ausgebreiteten Flügeln (Abb. 9, 1) [7]). Bedeutung und

1) Nieuhof a. a. O. Kpft. zu S 104. 2) Montanus a. a. O. 222. 3) Meyriac ꝛc. a. a. O. I, 24. 4) Moyr I Taf. zu S. 24. 5) Ebdſ. I. Taf. zu S. 145. 6) Ebdſ. I. Taf. zu S. 336. Du Halde II. Kpft. Nr. 1. S. 27. 7) Ebdſ. I. Taf. zu S. 336.

Digitized by Google

Zweck dieſer verſchieden geformten Fahnen mit den verſchiedenen auf dem Fahnſtocke angebrachten Stücken iſt nicht bekannt. Bei dem chineſiſchen Kriegvolke ſind auch verſchiedene Fahnen gebräuchlich. So ſah Neuhof [1]) bei der (tatariſch) chineſiſchen Reiterei Lanzenfahnen mit ſchmalem am Ende abgerundetem oder auch in eine Spitze auslaufendem Fahntuche, unter deren Spitze über dem Fahntuche eine runde Quaſte von Roßhaar (?) befindlich iſt. Die kaiſerliche Fahne bei dieſer Reiterei iſt groß, langviereckig und lauft hinten in eine ſtumpfe Spitze aus, ſo daß man ſie fünfeckig nennen könnte und enthält den chineſiſchen Drachen. Alle haben eine Einfaſſung und die gemeinen unterſcheiden ſich, wie es ſcheint, bloß durch verſchiedene Farben. Dreieckig und eingefaßt ſind die Fahnen, welche neuere Reiſende bei dem Fußvolke ſahen (Abb. 9, 4), in den großen auch wohl Drachen, die kleineren wohl nur durch Farben unterſchieden [2]).

Noch mehr Verſchiedenheit und Mannichfaltigkeit zeigen die Fahnen der Japaner, wie ſchon die Abb. 8, 34—46 beweiſen, wozu noch mehre anders geformte kommen, hohe mit ſpitzen ein wenig von einander entfernten Ausſchnitten, ſo daß ſie wie gezähnt erſcheinen, andere mit bloßen wagerechten Einſchnitten, ſo daß die Ecken an den eingeſchnittenen Stellen ſich umſchlagen, ſolche wo ein Tuch bloß mit einem Zipfel um den Fahnſtock befeſtiget iſt, und mehre mit quer anhangendem Fahntuche ꝛc. [3]). Mag ſchon die beſondere Form, Farbe und Befeſtigung des Fahntuches ihre beſondere Bedeutung haben, ſo bekommen ſie dieſe noch mehr, und werden förmliche Wappenfahnen, durch die darin angebrachten Bilder, die theils das Landes- oder Staatswappen ſind, wie Abb. 8, 46 und bei v. Siebold [4]), theils den Wappen in Schilden ähnliche Bilder enthalten, wie Abb. 8, 35. 36. zu vergleichen mit Abb. 15, 40, ferner Abb. 8, 37, zu vergleichen mit Abb. 15, 38. Deßgleichen vier Rauten 1, 2, 1, ſo geordnet, daß ſie gleichſam zuſammen eine unterbrochene große Raute bilden [5]), gleich einem ſolchen vorhin nachgewieſenen Wappen [6]). In andern ſiehet man einen ſchreitenden Drachen (Abb. 8, 38) [7]), einen bartigen ſchlangelnden Fiſch (Abb. 8, 34) [8]), ein Thierfell wie es ſcheint (Abb. 8, 43) [9]) u. ſ. w. [10]). Von beſonderer Art und Geſtalt iſt aber noch bei den Japanern eine Fahne, deren Stock, oben um- und nieder-gebogen, mit einem Drachenkopfe beſetzt iſt, aus deſſen Rachen ein Band mit Schleife und daran ein kleines langes und ſchma-

---

1) Man ſehe die Geſantſchaft der oſtindiſchen Geſellſchaft in den vereinigten Niederlanden an den Tartariſchen Chan, und nunmehr auch Siniſchen Keyſer — durch Jo. Nieuhof. Amſt. 1669. f. Kpftaf. 18. zu S. 374. latein. Ueberſ. Amſt. 1668. zu p. 141. und S. 58. 2) Holmes a. a. O. II, 18. Staunton II, Kpftaf. zu S. 160 und 195. 3) v. Siebold, Nippon II, t. 2. t. 8, 5—8. t. 9, 4—8 ꝛc. 4) Ebend. II, t. 2. 5) Ebend. II, t. 8, 8. 6) Kämpfer a. a. O. II, t. 30. F. W. zw. R. 13. 7) Montanus a. a. O. 61. 8) Kämpfer a. a. O. II, 22. 9) Nieuhof a. a. O. 79. 10) So bei v. Siebold, Nippon noch II, t. 9, 6. mit drei gleichſeitigen rothen Dreiecken in blau geſtreiftem Fahntuche 1, 2, ſo von einander geſtellt, daß ſie zuſammen gleichſam ein unterbrochenes Dreieck ausmachen; t. 9, 5, eine Raute umgeben von fünf Bogenſtücken roth in weiß oben mit zwei wellenförmigen blauen Querſtreifen u. a. m.

Digitized by Google

les zweizipfeliges Tuch hanget, wahrscheinlich zu besonderem Gebrauche bestimmt (Abb. 9, 3) [1]).

Von Wappen der Städte, die nach Montanus in Japan sehr gewöhnlich sein sollen, führt er wenigstens einige an [2]): „Die Stadt Osacka, sagt er, führet in einem viereckigen Felde einen güldenen Kopf vom wilden Schweine, über welchem das gemalte Wapen des Japaners stehet, und in jedem der vier Ecken eine lange silberne Walze, wie ein Mandelholz gestaltet, mit den Märcken der drei Statthalter des Osackischen Schlosses und Hafens, als auch der Stadt selbst zwischen ein. Das Wapenschild der Stadt Miako ist länglich achteckig, in der Mitte desselben stehet ein halber Mohn, und auf der linken Seite die seltzame Japanische Blume Topang-pinang, auf der rechten Seite aber ein Seehorn (Abb. 15, 37). Unter dem Mohne und der Blume sieht man drei Sterne: unter dem Seehorne aber des Japaners Märck und über demselben des Dairo. Quano führet drei Kugeln und eben so viel Kegel oder Walzen, mitten in einem runden Wapenfelde durch einander geschichtet. Und am Rande herum stehet das Märck des Statthalters, des Oberaufsehers und der zwei Rathsherrn. Die Stadt Sackai führt eine dunkelgrüne goldgeflammte Fahne mit neun Schlitzen, welche bis an das fünfeckige Wapenschild gehen. Hierinn stehet auf einem weißen Felde ein halber Kreis oder Ring, halb weiß und halb schwarz, und umb denselben herum des Japaners Wapen mit drei Ringlein als ein O gestaltet, unterschieden. Auch sieht man über dem mittelsten Ringlein das Märck der Stadt." (Abb. 8, 38). Auch ist zu bemerken, daß sich oben auf dem Fahnstocke noch ein fünfstrahliger Stern befindet. Aus einigen dieser Wappen schon ersiehet man, daß bei mehren mit dem eigentlichen Wappen der Stadt dasjenige des Reiches verbunden ist, was zu führen ein Vorrecht zu sein scheint und sie vielleicht als Reichsstädte besonderer Art bezeichnet. Anderweitige Anwendung der Wappen und bedeutender Farben findet in beiden Reichen auch mehr oder weniger Statt. In China besonders die gelbe und blaue Farbe, in Kleidern, und allerlei hineingestickte oder gewebte oder darauf gemahlte Thiere und andere Gegenstände, als Drachen, Vögel, Blumen ꝛc., welche Wappenthiere und Wappenbilder sein können. Dieser Gebrauch soll Jahrtausende vor Christi Geburt hinauf reichen, indem es in der allgemeinen Geschichte von China heißt, daß nachdem die Kaiserin Si-ling-chi 2600 Jahre vor Christo die Kunst Seide zu bereiten und zu verarbeiten erfunden hatte, Staatskleider eingeführt wurden, bestehend in weiten Ober- und Unterkleidern, jenes von himmelblauer, dieses von gelber (jaune de terre) Farbe, Himmel und Erde zu bezeichnen, und daß auf beide allerlei bedeutende Bilder gemahlt oder gestickt wurden, z. B. Drachen, Vögel, Blumen ꝛc. mit den fünf Hauptfarben nach dem Range und Amte der Tragenden [3]).

---

1) v. Siebold Nippon III, 3. 2) A. a. O. S. 334. 3) Moyriac a. a. O. I, S. 27 f.

Digitized by Google

Den Drachen siehet man nicht allein an den kaiserlichen Gebäuden, auf den Dächern ꝛc., sondern auch an Schiffen und Barken [1]), welchen letzten man dadurch die Gestalt eines Drachen selbst zu geben sucht, daß man das lange Vordertheil desselben als einen Drachenkopf bildet und zuweilen dem hinaufgebogenen Hintertheil die Gestalt eines Schwanzes giebt, und indem man demselben auch an den Seiten Drachen anmahlet [2]), wodurch sie entweder als kaiserliche, in öffentlichem Dienst gebrauchte, oder überhaupt als chinesische Schiffe bezeichnet werden. Außerdem bemerkt man aber an den Schiffen auch noch andere Bilder, und noch mehr in den Schifffahnen und Wimpeln, welche die Kenn- und Wappenbilder von Städten oder Personen, welchen sie gehören, sein können, z. B. an Schiffen einen Löwen [3]), einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, gleich einem Adler an einem Kauffarteischiffe [4]), an einem Schiffe, welches Montanus Spielschiff nennt, von den Japanern Tailena genannt, einen Elephantenkopf am Vordertheile desselben [5]); in Schifffahnen bald einen Drachen [6]), bald ein anderes Thier (Abb. 8, 43) [7]), oder verschiedene Kreise [8]), auch Kranz in der Mitte und Kugeln oder Blätter in den Winkeln, wie auch mit eingesetztem Vierecke von anderer Farbe (Abb. 8, 44) [9]) u. s. w., der Fahnen und Wimpel von ganz besonderer Gestalt, die nebst der Farbe an sich schon bezeichnend sein können (z. B. Abb. 8, 42) [10]), und deren nach dem Ende hin allmählig schmäler werdendes Tuch zackenförmige Ausschnitte bekommt, daß sie im Winde flatternd einem Drachen nicht unähnlich sind [11]), nicht zu gedenken. Auf der Spitze des Mastbaumes selbst ist zuweilen ein Wappenbild befindlich [12]). Auch auf den Bekleidungen der Seiten des Verdecks fehlen die Wappen nicht, wie die Reisenden bemerken [13]).

Die kaiserlichen Wagen sind ebenfalls mit dem Wappendrachen ausgezeichnet. So sah Montanus auf dem kaiserlichen Wagen, worin des Kaisers Muhme saß, an den vier Ecken der Decke Drachen [14]); auf einem andern Drachen die auf der Wagendecke sich erhebende Fahne haltend [15]). Am Staatswagen eines Kaisers von China siehet man vorn zwei Drachenköpfe mit aufgesperrtem Rachen, und die davor gespannten vier Pferde sind mit verschiedenen lang herabhangenden kostbaren gestickten und besäum-

1) Man sehe oben S. 151, wo auch des merkwürdigen Anmahlens der Augen an beiden Seiten des Vordertheiles gedacht ist. 2) In den erwähnten Reisebeschreibungen an mehren Orten z. B. Nieuhof a. a. O. S. 96. 102. 105. 303. Kämpfer a. a. O. II, Taf. 21. 3) Wie es scheinet, denn die Darstellung ist sehr undeutlich bei Nieuhof a. a. O. Kpft. zu S. 103. 4) Holmes a a. O. I, pl. 8. 5) Montanus a. a. O. S. 61. 6) Montanus a. a. O. S. 61. 7) Nieuhof a a. O. 79. 8) Nieuhof a. a. O. Taf. zu S. 70. 9) Nienhof a. a. O. S 88. 10) Ders. S 89. 11) Kämpfer a. a O. Taf. 21, 5. 6. Holmes a a. O. I. pl. 8. 12) Kämpfer a. a. O Taf. 21, 5 auf demselben Schiffe. 13) Kämpfer a. a O. II, 161. „Wenn ein vornehmer Herr fährt, läßet er die Seiten des Verdeckes mit Schanzkleidern umziehen, worinnen sein Wappen befindlich, und die auch die Farbe von seiner Livree haben.“ In v. Siebold's Nippon I, Reise im Jahre 1823, S. 44, ist von Wappen in den Flaggen, und S. 47 von wappenreichen Schanzkleidern, Fahnen und Waffen überhaupt die Rede. 14) Montanus a. a. O. 103 und zu S. 130. 15) Montanus Kpft. zu S. 130.

Digitized by Google

ten Decken, wahrscheinlich von den Reichs- oder Leibfarben, behängt, ihre Schweife aber mit Stoff oder Band umwickelt und oben mit einer Schleife versehen [1]).

Außerdem daß der kaiserliche Wappendrache kaiserliche und andere öffentliche Gebäude bezeichnet, wird aber auch in Japan das kaiserliche Reichswappen in einem eigenen Schilde an den Thoren angebracht. So sah Montanus [2]) an rechter Seite des äußeren Thores des Schlosses auf Firando in einem Rautenschilde das kaiserliche Wappen (Abb. 9, 33) als das herrschaftliche und vornehmere, und an linker Seite ebenfalls in einem Rautenschilde das des Firandono in Quertheilung, oben drei Kugeln 1, 2, unten drei viereckige schmale Stäbchen in abnehmender Größe unter einander enthaltend (Abb. 9, 34).

Allerlei Geräthschaften werden durch Wappen und Wappenbilder ebenfalls als Eigenthum bezeichnet. So des Kaisers von China Beutel, welchen die vornehmen Chinesen mit der Areca-Nuß bei sich tragen, durch den Drachen [3]), so auch mit den Wappen der Besitzer zwei „verlackte Schachteln", die ein Diener seinem Herrn trägt [4]), und überhaupt die Reisekoffer [5]), so auch der Sattel oder die Pferdedecke [6]), die Leuchten [7]), ja selbst, was die Sache weit treiben heißt, Honigkuchen [8]).

Eine merkwürdige Erscheinung aber ist es, daß man in der sogenannten neuen Welt, in Amerika, Ueberreste von Denkmählern in Trümmern von Städten ꝛc. aus Zeiten, die viele Jahrhunderte über die Entdeckungen und Eroberungen der Spanier hinausgehen, gefunden hat, welche viel hierher Gehörendes enthalten. So wie diese Denkmähler überhaupt, besonders aber die Götter- und Menschengestalten in ihrer Bekleidung, Ausschmückung und Ausrüstung große Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit indischen zeigen, woraus man auf Abstammung oder Verwandtschaft der ältesten Bewohner von Mittelamerika von oder mit Indern schließen möchte: so ist dies auch mit den Schilden der Amerikaner vor Ankunft der Spanier in Amerika der Fall. Ihre Schilde

---

1) Meyriac a. a. O. II, 105. 2) Montanus a. a. O. S. 42. 3) Staunton a. a. O. I, 198. Diesen Beutel gab der Kaiser einem chinesischen Knaben, den fertig englisch sprach, als ein großes Gnadengeschenk 4) Montanus a. a. O. S. 396. 5) v. Siebold's Nippon Reise im Jahre 1826 S. 39: „Auch die langen Behälter (noga motsi) Reisekoffer, sind nach Gelegenheit kostbar gelackt, mit vergoldeten Beschlägen und dem Wappen des Eigenthümers." 6) Kämpfer a. a. O. II, 147. „Der Sattel ist ganz von Holz und mit einem unterliegenden Küssen und hinten abhangender schmalen Schabracke versehen, auf welcher man des Reuters Wappen siehet." Dazu seine Abbildung auf Taf. 21, 9. An derselben Stelle bemerkt er auch, daß die Pferde am Halse, an der Brust und an andern Theilen mit Schellen oder kleinen Glocken behängt sind. 7) Kämpfer II, S. 148. „Zur völligen Ausrüstung der Reise gehören — — ferner: eine Leuchte von gefirnisstetem und in Falten geschlossenem Papier, in der Mitte mit dem Wapen des Besitzers bemalt." 8) Kämpfer II, 353. Unter den Speisen, die dem Gesandten, nachdem ihm der Kaiser Gehör gegeben hatte, vorgesetzt wurden, befanden sich „5) zwei trichterförmig aufgerollte braune und dicke, aber etwas zähe Honigkuchen, die auf der einen runden Seite mit einer Sonnen- oder Rosenfigur, auf der andern aber mit des Dairi Tsiap oder Wappen, nämlich mit einem Blat und dreifacher Blüte vom Kiribaum bedrückt waren."

Digitized by Google

waren rund [1]) und gebordet, wie die indischen, von festem elastischem Rohre mit starken baumwollenen Fäden durchflochten und mit Federn bedeckt, theils bei den Vornehmen und Reichen mit dünnen Goldplatten belegt, oder aus großen Schildkrötschalen gemacht, mit Kupfer, Silber und Golde verziert, je nachdem ihr Rang unter den Kriegern war [2]). Diejenigen, die kein Bild enthielten [3]), hatten wahrscheinlich bloß verschiedene Farben [4]), und die Zeichen und Bilder auf andern bestanden sowohl in Runden oder Kugeln und Blumen, wie die indischen, hier aber mit einer Kugel in der Mitte und vier halben am Rande des Bordes [5]); als auch in andern Bildern und Schildtheilungen, deren Aler. v. Humboldt mehre merkwürdige mittheilt. Ein Schild ist längsgetheilt, rechts grün, links gelb (Gold) (Abb. 16, 17) [6]) und gerautet, mit braunrothem Borde [7]); ein anderer auf besondere Weise mit Wiederwinkelmaßschnitt und Stufen getheilt, von blau und gelb (Gold) mit purpurnem Borde [8]), wodurch ein förmliches regelmäßiges Theilungbild entstehet, welches man in einem dritten, eben so von blau und roth getheilten mit blauem Borde in der Abb. 16, 16 [9]) deutlich ersehen kann; ein vierter, roth, mit blauem Borde zeigt einen erhöheten niedergebogenen von blau und gelb (Gold) quergetheilten Balken [10]), darüber einen und darunter drei (2, 1) Halbmonde, sämmtlich blau [11]). Am merkwürdigsten aber erscheint wegen der abgewechselten Farben, ganz wie im heutigen Wappenwesen ein anderer ebenfalls blaugebordeter Schild, nämlich durch Bogenschnitt quergetheilt von Gold und roth, im Golde mit einem Halbmonde im Roth mit drei Halbmonden von gewechselten Farben [12]), der obere durch einen blauen niedergebogenen Querbalken eingeschlossen [13]). Eine auffallende und merkwürdige Erscheinung an sieben solchen und ähnlichen Schilden [14]) ist noch der Anhang am untern Theile derselben, wie an mehren oben nachgewiesenen griechischen Schilden [15]), auf den bemahlten Thongefäßen der Alten, nur mit

---

1) Wenigstens wohl größten Theils, denn nach Clavigero's Geschichte von Merico, aus dem Englischen des Cullen ins Deutsche übersetzt (Leipz. 1789. 8) 1 Th. S. 497, gab es auch welche, die nur oben gerundet waren. 2) Clavigero a. a. O. 3) Wie z. B. der in der Hand eines aztekischen Kriegers auf Taf. 21 in Aler. v. Humboldt's vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique und Taf. 14, 3 zu v. Minutoli's Beschreibung einer alten Stadt, die in Guatimala — entdeckt worden ist, nach del Rio und Cabrera, Berlin 1832. 8. 4) Wie der bei v. Humboldt a. a. O. Taf. 38 roth, mit blauem Borde, einem gelben ausgebreiteten oben und unten roth eingefaßten Anhange. 5) v. Humboldt a. a. O 14, 1 und 38. Diese fünf Kugeln oder Bälle haben vielleicht eine Beziehung auf die fünf Federbälle, die nach Minutoli S. 88 der mexikanische Herrscher Tezauhteroti in Richtung eines Kreuzes auf seinem Schilde führte 6) Daß hier Gold allerdings angewendet worden sein könne, beweiset die hinten (26) angeführte Stelle. 7) v. Humboldt Taf. 14, 2. 8) v. Humboldt Taf. 38. 9) Ebendas. 38. 10) D. h. in der Wappenwissenschaft, einen nicht gerade in der Mitte des Schildes von einer Seite zur andern wagerecht reichenden, sondern mehr hinaufgerückten und nach unten einen Bogen bildenden. 11) v. Humboldt Taf. 38. 12) D. h. der obere in Golde hat die Farbe der untern Schildhälfte, roth, und die drei untern in roth haben die Farbe der obern Schildhälfte, golden. 13) v. Humboldt a. a. O. 38. 14) Auf Taf. 38 bei v. Humboldt u. 14, 11 bei Minutoli. 15) Seite 27 ff.

Digitized by Google

dem Unterschiede, daß er hier kürzer und nach der Rundung des Schildes selbst abgerundet ist, steif erscheint, wahrscheinlich von Stäben, die vom Schildrande wie Strahlen ausgehen, ausgebreitet erhalten, und meistens die Schildfarben hat. Der Anhang nämlich des Schildes in Abb. 16, 17 ist grün mit braunrothem Rande und von diesem Rande hangen gezackte gelbe steife Bänder oder Stücke Zeuges herab; der gelbe Anhang (Abb. 16, 16) hat zunächst am blauen Schildborde und am äußern Rande eine rothe Einfassung, ungefähr in der Breite des Bordes und wird durch blaue Stäbe ausgebreitet gehalten; und der blaßrothe Anhang (Abb. 16, 15) ist zunächst am Schildborde und dem äußern Rande ebenfalls roth eingefaßt wie der vorhergehende und hat auch blaue Stäbe. Diese Anhänge sind wahrscheinlich aus demselben Stoffe und auf dieselbe Art gemacht wie der Schild; andere aber erscheinen biegsam und mit bunten Federn in Reihen bedeckt und sonst noch verziert (Abb. 16, 19. 20) [1]. Der Zweck derselben war wohl kein anderer, als der bei den Griechen, den Schild nämlich dadurch zu verlängern und sich unterhalb damit gegen Pfeile ꝛc. zu schützen [2].

Außer diesem Anhange haben zwei Schilde (Abb. 16, 17. 18) [3] noch einen schmalen, eben so langen Ansatz oben, von Schildfarben, — der, wenn er ähnlichen Zweck wie der untere Anhang hatte, wahrscheinlich den Kopf verdecken und schützen sollte — oder anstatt dessen eine Art Fahne vorstellt; der eine mit von oben her schmalen goldenen und silbernen, dann braunrothen, darauf folgenden blauen und zuletzt goldenen Querstreifen, an rothbraunem Stocke mit silbernem Knopfe, auf welchen, wahrscheinlich zu besonderer Auszeichnung, noch ein fächerartiger Theil von oder mit Federn, wie es scheint, zunächst am Knopfe roth, dann mit goldenen Querstreifen, im Uebrigen grün, also ebenfalls von Schildfarben, angesetzt ist [4]. Merkwürdig ist auch die Kopfbedeckung, oder wenn man will, der Helm des Kriegers, welcher den ersten Schild mit dem Anhange und dem beschriebenen obern Ansatze führt, der zunächst am Kopfe von rothbrauner Farbe ist, unter welchem an der Seite ein weißes Stück hervorsteht, dann von weißer Farbe mit rother Einfassung und mit grüner und goldener Verzierung belegt erscheint, darauf einen hohen grünen kammförmigen Busch in der ganzen Ausdehnung der Kopfbedeckung von vorn bis hinten hat [5], also ebenfalls die Schildfarben an sich trägt, und Aehnlichkeit mit dem Schmucke griechischer und römischer Helme hat. Die Kopfbedeckung der übrigen Krieger [6] ist mehr oder weniger abweichend, und die von andern noch ganz einfach [7].

---

1) In Herreras Historia general etc. und ein anderer in: Cortes drei Berichte an Kaiser Karl V., übers von C. W. Koppe, auf der Bildtafel Nr. 34. 2) Wie auch schon v. Humboldt in: pittoreske Ansichten der Cordilleren, Heft 2 S. 47 vermuthet: „der Wappenschild Nr. 11 hat ein Anhängsel von Zeug und Federn, welches dazu diente, die Kraft der Wurfspieße zu schwächen, und seine Form erinnert überhaupt an die Schilde, die man auf mehreren Vasen von Großgriechenland abgebildet findet.“ 3) Taf. 38 bei v Humboldt. 4) v. Humboldt a. a. O. Taf. 14, II. 5) Ebendas. 14, II. 6) Taf. 24 bei Minutoli a. a. O. 7) Taf. 38 bei v. Humboldt.

Digitized by Google

Höchst sonderbar aber sind die Kopfbedeckungen oder Helme anderer Merikaner [1]) und der von ihnen, wie v. Humbold und Dupé (Dupair) meinen [2]), besiegten Völker (Abb. 6, 20), die oben rund herum mit aneinander stehenden Bogen versehen sind, wodurch sie das Ansehen von einer Krone gewinnen, einen oben von der Mitte nach hinten stehenden hohen und breiten Aufsatz mit großen Federn, wie es scheint, hinten aus besetzt und eine vorwärts sich neigende Feder (?), an der rechten Seite aber ein Rundstück mit Federn, und über der Stirne einen vorragenden Schlangenkopf haben. Dieselben stehen aber denen ihrer Götzen an Sonderbarkeit noch weit nach [3]).

Von ganz ungewöhnlicher Art sind noch andere Kopfbedeckungen oder Helme derselben, die zum Theil Aehnlichkeit mit Grenadiermützen haben, wie ein Zuckerhut geformt, in der Mitte mit umgebundenem Bande und runder Schleife vorn, oben auf drei Ringen über einander mit einem Schweife von Federn geschmückt sind (Abb. 16, 34) [4]), zum Theil manchen Soldatenmützen unserer Zeit gleichen, quer gestreift sind, an der Seite eine runde Bandschleife, oben einen Federbusch zwischen zwei Fähnchen und ein sonderbares seitwärts herausstehendes Geräth haben (Abb. 16, 28) [5]); andere Helme stellen die Köpfe wilder Thiere mit aufgesperrtem Rachen vor und sind noch mit kleinen Mützen, in Form der gewöhnlichen Amerikanermützen, mit hohen Federn besetzt [6]), wovon Abb. 16, 33 eine Vorstellung giebt. So wie sie dieser Thierkopfhelme, gleich andern alten Völkern in der ersten Zeit, sich bedienten, so bedeckten sie auch ihren Körper mit einer Rüstung von Thierfellen, zu welchen dann auch welche von anderem Stoffe, welche den Rumpf, die Oberarme und Schenkel bedeckten, kamen, die verschiedentlich gestreift, gefleckt, auf der Brust auch wohl mit einer Binde und etwas, das einer umgekehrten Blume, ähnlich einer Tulpe oder Wasserlilie, gleicht, wie Abb. 16, 31 zeigt, geschmückt waren [7]). Zu einer solchen Rüstung gehört ein das Gesicht schützendes Stück (Abb. 16, 30), dessen vordere Oeffnung durch ein Kreuz geschlossen ist, so daß dadurch vier kleine Oeffnungen entstehen, und das Ganze dem vordern Theile eines Ritterhelmes sehr ähnlich ist [8]). Nach Clavigero [9]) waren solche Helme, welche Köpfe von wilden Thieren mit geöffnetem zahnvollem Rachen vorstellten, von Holz oder einem andern Stoffe gemacht. Unter den von Cortes an Karl V. gesendeten Merkwürdigkeiten und Kostbarkeiten war ein hölzerner mit Gold belegter und mit Edelsteinen besetzter Helm, an dem 25 kleine goldene Glöckchen hingen und auf den anstatt des Federbusches ein grü-

---

1) Auf Taf 21. 2) Pittoreske Ansichten ꝛc S 91. 3) Wie man in den Abbildungen zu Cabreras und v. Minutolis Werken Taf. 1—6 und auf einer größern Zahl Tafeln in v. Humboldts Werke sehen kann. 4) S Koppe's Uebersetzung der drei Berichte des Don Fernando Cortez an Kaiser Karl V. (Berlin 1834) Bildtafel Nr. 41. 5) Ders. Bildt. Nr. 35. 6) Ders. Bildt. Nr. 36. 37. 39. 7) Ders. Bildt. Nr. 35—41. 8) Ders. Bildt. Nr. 38. 9) In seiner Geschichte von Mexico, S. 498.

Digitized by Google

ner Vogel mit Augen, Schnabel und Füßen von Golde gesetzt war [1]).

Alles dieses findet sich zum Theil schon vor mehr als hundert Jahren in Kupferstich, ebenso nur kleiner und schlecht, abgebildet, nämlich auf dem Titelblatte zur ersten und zweiten Dekade [2]), eines Werkes des Herrera [3]), wo man besonders drei runde gebordete Schilde siehet, den einen, dessen Bord von lauter kleinen Bogen gebildet ist, mit einem Querbalken und einem Halbmonde darüber und zweien darunter (Abb. 16, 19) — ähnlich einigen der obigen Schilde —, den andern, dessen Bord mit lauter kleinen bepunkteten Kugeln belegt ist, längsgetheilt, dann rechts quergetheilt, oben gerautet, unten mit einem Halbmond, und links mit zwei Halbmonden über einander (Abb. 16, 20), den dritten mit einfachem Borde geschuppt mit Kreisbogen oben an der rechten Seite (Abb. 16, 21); alle drei [4]) übrigens mit dem mehr erwähnten Anhange versehen. Ein vierter Schild ist hier längs in sechs Reihen entgegengesetzt schräg gerautet (Abb. 16, 22), und andere sind noch anders gezeichnet und auch zum Theil mit einem obern Ansatze versehen. Aehnliche Schilde befinden sich auch in den Händen einiger Götzenbilder [5]), mit Ansätzen oben, die bei zweien besonders merkwürdig sind. Auch siehet man in den Titeldarstellungen dieses Werkes einige Amerikaner in quergestreiften Rüstungen, wie es scheint von Thierfellen, und einen mit Kopfbedeckung, die den Kopf eines scharfgezahnten wilden Thieres vorstellet, andere aber mit helmähnlicher Bedeckung. Hiermit stimmt die Beschreibung eines wahrscheinlich unter den Entdeckern und Eroberern Meriko's befindlich gewesenen Mannes überein (26).

Uebrigens werden von den Geschichtschreibern Amerikas auch bestimmte Wappen angeführt [6]), von Gold, Federn und andern kostbaren Stoffen gemacht, die sie als Feldzeichen auf 8 bis 10 Fuß langen Stangen führten, nämlich als Wappen des mexikanischen Reiches ein Adler, der auf einen Tiger herabschießt, des Staates Tlascala, ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Auch jede der vier Herrschaften, aus welchen Tlascala bestand, hatte ihr Wappen: Ocotelolco einen grünen Vogel auf einem Felsen, Tizatlan einen Reiher auf einem Felsen, Tepetiepac einen grimmigen Wolf, der einige Pfeile in der Klaue hält, und Quiahuitzlan einen Sonnenschirm von grünen Federn. Außer der Hauptfahne des Kriegsheeres hatte jede Abtheilung desselben von 2 bis 300 Mann eine eigene unterscheidende, die

---

1) Clavigero a. a. O. S. 574. 2) In fünferlei dort gegebenen kleinen Darstellungen. 3) Nämlich: Historia general de los hechos de los Castellanos en los islas i tierra firme del mar oceano. Escrita por Antonio de Herrera. En Madrid 1730. f. Aehnliches möchte auch wohl zu finden sein in einem andern Werke, nämlich: Hernan. Cortes historia de Nueva España, aumentada con otros documentos y notas por D. Franc. Ant. Lorenzana. Mexico 1770. f. mit Darstellung ihrer Trachten, Sitten ꝛc. 4) Bei dem dritten ist der Anhang von unserer Abbildung weggelassen. 5) Nämlich des dios de los finados, — del viento, — de los truanes, und — del vina, in der Abtheilung des genannten Werkes unter dem besondern Titel: Descripcion de las Indias ocidentales de Antonio de Herrera. En Madrid 1730. 6) Clavigero a. a. O. S. 501 f.

Digitized by Google

überdies noch mit Federn von der Farbe, wie sie die Anführer auf ihrer Rüstung trugen, geziert und kenntlich gemacht war. Diese Fahnen vertheidigten sie, wie die Krieger aller Zeiten ihre Fahnen, aufs tapferste und geriethen sie in die Gewalt der Feinde, so hielten sie Alles für verloren und begaben sich in die Flucht. Unter den erwähnten von Cortes an Karl V. gesendeten Merkwürdigkeiten befand sich auch ein Schild von Holz und Leder, mit anhangenden Glöckchen, in der Mitte mit Goldplatten belegt, worauf als Wappen das Bild des Kriegsgottes geschnitten war, umgeben von den Köpfen eines Löwen, Tigers, Adlers und einer Eule, nach dem Leben mit ihren Haaren und Federn dargestellt. Andere 24 Schilde befanden sich dabei von Golde mit Federn und kleinen Perlen, und vier andere von Federn und Silber, bei welchen die Farben der Federn und ihre Vertheilung zu gewissen Bildern Wappen abgeben konnten; so wie die dabei befindlichen großen Federbüsche von den schönsten Farben mit Golde und kleinen Perlen geschmückt, auch auf gleiche Weise wie die Helmzierden der Alten und im Mittelalter, zur Kennzeichnung ꝛc. dienen konnten [1]). Daß bei den Zeichen und Bildern auf Schilden ꝛc. auch Sinnbildliches zu Grunde liege, ist nicht zu bezweifeln, und die Wappen der Könige und Städte sind so viel bekannt, zum Theil wenigstens, sinnbildliche, sind Namenwappen. So ist [2]) das Wappenbild des Königes Huitzilihuitl (heißt Colibrifeder) der Kopf eines Colibri; des Königes Chimalpopoca (nach Andern [3]) Chimalpoca) (rauchender Schild) ein an zwei Stellen oben rauchender gebordeter runder Schild (Abb. 16, 27), mit drei abwärts gebogenen Balkenstrichen mit je zwei, drei und zwei Kugeln dazwischen; des Königes Motezuma mit dem Beinamen Ilhuicamina, (Himmelschütz, wahrscheinlich ein vortrefflicher weithin treffender Schütze) ein nach dem Himmel, (mexicanisch vorgestellt) fliegender Pfeil; des Königes Ahuitzotl das Thier gleiches Namens, einem Beutelthiere ähnlich, welches sich meistens im Wasser aufhält, und daher mit dem Zeichen des Wassers, den Rücken und Schwanz entlang, versehen ist (Abb. 16, 40). Deßgleichen der Städte Tenochtitlan oder Mexico, der Bedeutung des Wortes nach, ein Ort, wo die Opuntia oder indische Feige auf einem Steine wächst, eine Opuntia auf einem Steine (Abb. 16, 39); Chalco, ein Edelstein, ein Bild das einen solchen vorstellt; Atonilco, ein Ort in heißem Wasser oder warmer Bäder, ein dreifüßiger Topf, wie ihn die Eingebornen über Feuer setzen, aus dessen Oeffnung das Zeichen des Wassers dringt (Abb. 16, 42); Tehuillojoccan, ein Ort der Spiegel, ein mexikanischer Spiegel; Michmalojan, ein Ort wo man fischt, ein Arm mit einem Fische in der Hand (Abb. 16, 36); Macuilxochitl, fünf Blumen, eine Blume mit dem Zahlzeichen fünf, und so andere mehr [4]).

---

1) Clavigero a. a. O. S. 574 f. 2) Nach Clavigero a. a. O. S. 82 u. 624. 3) In des Antonio del Rio und Paul Felix Cabrera's Beschreibung einer alten Stadt in Guatimala, von v. Minutoli herausgegeben. Berlin 1832. S. 51. 4) S. Clavigero a. a. O. S. 621 ff.

Digitized by Google

Wappenbilder anderer ungenannter Städte sind: ein kegelförmiges Stück mit Altmannsgesicht an jeder Seite und einem schirmförmigen Aufsatze (Abb. 16, 38), ein Kaninchen oder dem ähnliches Thier (Abb. 16, 41), ein den Kopf in die Höhe haltender Vogel (Abb. 16, 37), ein hohes Gefäß (?) mit drei darein gesteckten Blumen (Abb. 16, 35), ein Gewächs oder Stengel mit drei Blumen (Abb. 16, 25), ein Schilfgewächs, wie es scheint, von drei Blättern mit zwei Kolben (Abb. 16, 32), eine Blume (Abb. 16, 43), ein Fähnchen mit Federbusche (Abb. 16, 29) [1].

Es leidet keinen Zweifel, daß von dem Wappenwesen der alten Mexicaner noch mehr zu sagen sein würde, wenn mehre Werke zu diesem Zwecke hätten benützt werden können, wie z. B. die von Lorenzana herausgegebene Geschichte des Ferd. Cortes von Neuspanien [2], besonders aber das kostbare Werk von Aglio [3], welches alle in den größten Sammlungen Europas vorhandene altmexicanische Denkmähler mit denen in Neuspanien selbst enthält.

Auch selbst die nordamericanischen Wilden sind nicht so wild, daß sie nicht ein und das andere, was sich auf eine entfernte Weise mit unsern Auszeichnungen und Wappen vergleichen ließe, haben sollten. Bekannt ist ihre sogenannte Friedenpfeife, welche sie Calumet nennen, die bei ihnen seit undenklichen Zeiten in Gebrauch sein mag, bei allen in hohem Werthe und in öffentlicher allgemeiner Achtung stehet, gleichsam ein allgemeines anerkanntes Zeichen und Bild aller Völkerschaften und Stämme, im Einzelen aber wieder unterschieden nach den einzelen Volkschaften oder Stämmen ist, so daß diese sich selbst dadurch von einander unterscheiden und einander daran erkennen, — so wie etwa ein allgemeines Wappen eines Landes durch verschiedene Farben und Beiwerke für die einzelen Theile oder Städte desselben ein besonderes Wappen wird, — welches sie alle als ein zusammengehörendes Ganzes bezeichnet, aber doch auch wieder von einander unterscheidet. Der Kopf einer solchen Pfeife ist aus rothem, schwarzem, oder weißem Marmor oder solcher Thonerde gemacht, mit buntfarbigen Zeichen bemahlt, das $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Fuß lange Rohr derselben, aus leichtem Holze oder Schilfe, wird mit den Flügeln eines Vogels Kibu, einer Art Adler [4], mit den schönstfarbigen Vogelfedern, Stachelschweinspitzen und andern bunten Kleinigkeiten geschmückt [5]. Jede Volkschaft oder jeder Stamm hat eigene Verzierungen, die zur Unterscheidung

---

1) Unter den Abbildungen aus einem mexican. Tributregister bei Koppe a. a. O. Bildt. 60. 70. 58. 53. 55. 65. 57. und außer diesen noch andere mehr von 50—70. 2) Das Seite 291, 3) nach seinem Titel genauer angeführte Werk. 3) Antiquities of Mexico, comprising Facsimiles of ancient Mexican painting and hieroglyphics preserved in the royal libraries of Paris, Berlin and Dresden; in the imperial library of Vienna; in the Vatican library etc. By Aug. Aglio Lond. 1830. f. Den ausführlicheren Titel sehe man in Bernd's allgem. Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft. 3 Th. S. 162. 4) Picard cérémonies et coutumes relig. des peuples idolâtres. T. I, p. 78 f. mit Abbildungen. 5) Major's Geschichte aller Religionen ꝛc. 1 Boch. S. 96 auch mit Abbildung.

Digitized by Google

dienen und woran man sich gegenseitig erkennt. Die große und allgemeine Achtung, in welcher diese Pfeife stehet, erweiset sich dadurch, daß wer mit derselben unter feindlichem Stamme herumreiset, vor Angriff und Beleidigung gesichert ist, und daß derjenige Europäer, der mit einem Wilden aus derselben geraucht hat, auf dessen Freundschaft und Schutz sich sicher verlassen darf.

Von den unter dem Namen der fünf Nationen bekannten Wilden in Canada wird erzählt [1]), daß jede derselben sich in drei Stämme getheilt habe, die sich durch dreierlei Bilder, eine Schildkröte, einen Bär und einen Wolf in ihren Wappen (dies ist der gebrauchte Ausdruck) unterscheide, daß sich aber nur die Aeltesten dieser Stämme derselben bei Unterzeichnung öffentlicher Papiere (?) bedienen. Ein Beispiel von der Art, wie sich Häuptlinge der Sack- und Fuchsindianer in Nordamerika auszuzeichnen und zu kennzeichnen suchen, in neuester Zeit, erzählt die Allgemeine Zeitung, Augsb. 1837. Nr. 319. „Um die Macht und Würde seiner Person recht augenfällig zu machen, trug der Häuptling in seinem Kopfschmucke ein Paar Hörner. Nur ein Tuch war um die Lenden geschlagen, und auf seinem sehnigen Rücken erblickte man zwei ungeheure mit weißer Farbe gemalte Menschenhände. Die Köpfe aber waren geschoren, bis auf einen kleinen mit Schlangenhäuten und Federn gezierten Haarbüschel auf dem Wirbel.“

Das allgemeine Bedürfniß einer Schutzwehr im Kriege, nämlich des Schildes, zeigt sich eben so auch bei den wilden Völkern in Africa, und dies Bedürfniß wird hier so, wie bei den Alten, nicht allein befriediget durch geflochtene Schilde, mit Leder überzogen, auch mit Metall versestiget, sondern man sucht die Schilde auch zu verschönen und durch Metallplatten und auf andere Weise auszuzeichnen, wovon einige Beispiele zum Beweise hinreichen. Die Neger auf der Goldküste nämlich führen sowohl größere von Ruthen geflochtene Schilde, unten abgerundet mit zwei Handhaben, die eine den Arm durchzustecken, die andere den Schild daran mit der Hand fest zu halten, mit Leder oder anderem Stoffe überzogen, zuweilen auch mit Kupferplatten belegt (Abb. 16, 11) [2]); als auch kleinere, lang und schmal, unten abgerundet, mit senkrechten und wagerechten Strichen in viele kleine Felder getheilt,

1) Schlözer in den Staats-Anzeigen, 18. Bd. S. 115. aus The history of the five Indian nations of Canada — by — Cadwallader Colden. Lond. 1747. 8. 2) Hist. gén. d. voy. IV, pl. 6. p. 201. Leurs (des nègres de la côte d'or) boucliers ou leurs targettes font une partie considérable de leur armure. — La grandeur ordinaire des targettes est de quatre ou cinq pièds de long sur trois de large Elles sont d'ozier, mais couvertes de peau et d'autres matières. Quelques unes sont garnies de plaques de cuivre, qui les rendent capables de résister à la pointe des fléches et au tranchant du sabre —. Ortus compose leurs targettes d'un tissu d'ecorce d'arbre. Il les represente quarrées, et leur donne six pièds de long et quatre de large. Elles sont soutenues, dit il, par une croix de bois qui les traverse intérieurement, et qui les rend plus fermes. Il ajoute que l'anse ou le manche est en dédans, qu'elles sont couvertes de peau de boeuf, et que la croix de bois est garnie de plaques de fer.

Digitized by Google

die abwechselnd mit Tüpfeln und drei Strichpaaren das eine Mahl senkrecht, das andere Mahl wagerecht bezeichnet sind (Abb. 16, 12) [1]. In Angola bedient man sich großer langrunder ein wenig gewölbter Schilde (Abb. 16, 13) [2].

Uebergang zum Mittelalter.

Der fortlaufende Zusammenhang des Wappenwesens der Römer, als des am weitesten verbreiteten, am meisten ausgebildeten und am vielfachsten angewendeten, mit dem spätern mittelalterlichen und neuern Wappenwesen in Europa, namentlich in den aus dem zertrümmerten römischen Reiche entstandenen neuen Reichen, ist schwer zu verfolgen und nachzuweisen. Der Uebergang aus jenem zu diesem durch den langen Zeitraum der großen Völkerbewegungen und Züge, wo ein rohes Volk das andere drängte und verdrängte, wo eins nach dem andern von Osten und Norden her in das römische Reich einfiel, große Stücke davon an sich riß und festhielt, oder an später kommende, mit denen es darum kriegen mußte, wieder verlor, bis endlich nach diesen alles erschütternden und durch einander mengenden Völkerwanderungen einiger Maßen Stillstand und Ruhe eintrat, die neuen Reiche einige Haltung und Festigkeit gewannen, — der Uebergang aus jenem zu diesem durch den hier im Allgemeinen bezeichneten Zeitraum, gleicht einer Pilgerfahrt aus einem fruchtbaren angebaueten und blühenden Lande und Reiche durch eine öde Sandwüste, wo kaum hier und da ein dürftiger bald wieder versiegender Quell und grüner Platz oder eine wasserarme Cisterne anzutreffen ist, bis man wieder in bewohntes Land, aber zu einem fremden halb gebildeten Volke gelangt, wo man Spuren früherer demselben fremder höherer Gesittung und Größe antrifft.

Der Grund hiervon liegt nahe und ist leicht zu finden. So wie das große römische Reich in das östliche und westliche getheilt nach und nach immer mehr sinkt, in sich selbst uneins wird und zerfällt und von außen her von allen Seiten bedrängt und bestürmt wird, sinkt mit seiner Größe auch seine Bildung, und mit der Unterjochung durch die eindringenden rohen Völker, erscheinen nicht nur keine Denkmahle der Kunst irgend einer Art mehr, treten keine Schriftsteller höherer Bildung mehr auf, die von den Zuständen ihrer Zeit Nachricht geben und aus denen sich Spuren, wenn nicht Beweise auch von dem Fortdauern eines Wappenwesens sammeln und nachweisen ließen, sondern die Kunstdenkmähler aller Art der frühern schönen Zeit werden zerstöret, zerstreuet, verwandelt, kostbare Handschriften für Belehrung und höhere Bildung gehen verloren, werden vernichtet, und erhielten sich nur zum Theil durch glücklichen Zufall, und Jahrhunderte lang liegen Wissenschaft und Kunst ganz darnieder, und hätte nicht die christliche Religion die Rohheit der eingedrungenen Völker nach und nach besiegt, hätten nicht die Diener derselben das, was jene von Denkmählern der

1) Ebendas. IV, Kupft. 6. 2) Ebendas. IV, Kupft. 21.

Digitized by Google

Kunst und Wissenschaft übrig gelassen hatten, gerettet und erhalten, so wäre auch dies nicht mehr vorhanden und alles in Rohheit und Unwissenheit versunken. Im östlichen römischen Reiche oder dem griechischen Kaiserthume, welches sich der Unterjochung der andringenden Völker lange erwehrte, und bis dahin einen Rest von Macht, Größe und Bildung behielt, trotz der überhand genommenen morgenländischen Weichlichkeit, Ueppigkeit und verschwenderischen überladenen äußeren Pracht der Kaiser und ihres Hofes, bewirkte die christliche Religion dies früher, und ein Schein von seiner doch mehr nur anscheinenden Größe, Bildung und Gesittung theilte sich später dem Westen noch mit. Aber außer den Geschichtschreibern des byzantinischen Reiches, und wenigen andern, außer wenigen christlichen Dichtern und sonstigen Schriftstellern, gab es meist nur kirchliche, Bischöfe, Geistliche und Mönche, die zunächst die Lehre und den Zustand der christlichen Kirche ins Auge faßten und zum Gegenstande ihrer Schriften machten, und damit mehr oder weniger die Geschichte der weltlichen Begebenheiten und Zustände ihrer Zeit verbanden, die auch bei größerer Ausführlichkeit im Einzelnen mehr nur an einander gereihete Erzählung oder Aufzählung einzeler Begebenheiten und Persönlichkeiten, als eine im Innern genau zusammenhangende Geschichte, ein geschichtliches Ganzes war. Und selbst solche gab es vom fünften Jahrhunderte nach C. G. an in den neuen Reichen, die sich aus den Trümmern des westlichen röm. Reiches gebildet hatten, bis ins zehnte Jahrhundert und länger noch, im Verhältniß zu einem so großen Zeitraume nur sehr wenige [1]), die bei ihren mangelhaften geschichtlichen Nachrichten, vom Zustande der Bildung und Kunst, der Sitten und Gebräuche ihrer Zeit fast ganz schweigen, und hier und da nur ein diese Gegenstände betreffendes Wort fallen lassen. Bei solcher Gestalt der Sachen kann man sich nicht wundern, wenn in diesen Schriftstellern von so zu nennenden Wappen oder dem Aehnlichen ausdrücklich Gesagtes gar nicht vorkommt, sondern nur hier und da ein Wort verlautet, welches auf etwas der Art schließen läßt. Kunstdenkmähler aus dieser Zeit in diesen Ländern von diesen Völkern, die hiervon Zeugniß und Beweise gäben, könnten nur Münzen, Siegel und Grabsteine sein. Allein der Münzen aus dieser Zeit, die doch meist nur ein Bildniß des Prägeherrn, das Bild eines Heiligen, einen Namenzug ꝛc. und bloße Aufschriften enthalten, giebt es im Ganzen theils zu wenige, oder sind deren doch zu wenige bekannt gemacht, wenigstens hier für unsern Zweck nicht zugänglich, als daß daraus viel zu entnehmen wäre; und eben so wenig können die Siegel hierzu leisten, theils weil bei mehren der hier in Rede stehenden Völker Besiegelung der Urkunden zu ihrer Beglaubigung und Gültigung gar nicht nöthig und gewöhnlich war, theils weil die Siegel, da wo sie an den Urkunden für nöthig erachtet wurden, in den frühern Jahrhun-

1) Man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur gleichzeitliche Geschichttafeln der Länder und Völker des Zeitraumes unter der Abtheilung oder Reihe der Gelehrten und Schriftsteller nachzusehen.

Digitized by Google

derten bis zum zehnten nach Art der Münzen auf ihrer Hauptseite bloß das Brustbild, Thron- oder Reiterbild des besiegelnden Königes, Kaisers, Fürsten, Ritters ꝛc. oder zuweilen den Namenzug (das Monogramm) des Kaisers oder Königes ꝛc. enthalten, theils auch weil von den Siegeln, die, wie man weiß, in der Regel aus Wachs bestanden, und übrigens bei hinreichender Dicke am besten von allen Stoffen dem Einflusse der Zeit und Witterung widerstehen konnten, und für Raub an sich kein lockender Gegenstand waren, aus den ersten Jahrhunderten ihres Gebrauches, im Ganzen so wenige erhalten worden sind. Und was die Grabsteine betrifft, so sind von den Völkern des Mittelalters außerhalb Italien, wenn sie deren überhaupt den Todten zu errichten pflegten, aus jener Zeit wenige vorhanden und bekannt, und es würde, wenn dies auch wäre, daraus wahrscheinlich höchst wenig oder nichts für ein Wappenwesen jener Zeit Sprechendes zu entnehmen sein, da schon den Grabdenkmählern aus römischer Zeit für diesen Gegenstand verhältnißmäßig mit Sicherheit wenig zu entnehmen ist, wie man theils aus dem im Vorhergehenden S. 169 ff. Gesagten ersehen und theils noch mehr durch Ansicht solcher Werke, woraus die Beweise dafür hauptsächlich geschöpft werden müssen, überzeugt werden kann [1].

Es bleibt sonach nichts weiter übrig, als aus Vordersätzen, sowohl auf die Fortdauer, sollte es auch nur eine theilweise, unterbrochene und vereinzelte sein, eines Wappenwesens, wie wir es kennen gelernt haben, in dem vormahligen westlichen römischen Reiche, als auch auf die Bekanntschaft mit einem gewissen wenn auch geringen Wappenwesen bei mehren Völkern, die früher schon durch ihre Kriege mit den Römern das Reich und die Herrschaft derselben schwächten, und später denselben ein Ende machten, schließen.

Die Geschichte aller Zeiten beweiset es, daß in dem eroberten Lande eines gebildeten aber besiegten und unterjochten Volkes durch ein anderes rohes und ungebildetes Volk, welches sich darin niedergelassen hat, die Sprache, die Verfassung, die Sitten eines solchen besiegten und unterdrückten Volkes, nie ganz haben verdrängt, bis auf den Grund umgestoßen und durchaus verändert werden können, sondern daß Sprache, Verfassung und Sitten beider sich einander genähert, mehr oder weniger von einander angenommen haben, und mehr oder weniger miteinander verschmolzen sind, und zusammen sich zu einem neuen Ganzen gestalteten, und

---

1) Dies sind die dort benützten Kupfer- und Inschriftenwerke von Boissard, Gruter, Muratori u. s. w. womit noch zu verbinden ist: Bosio Roma sotterranea (Roma 1632 f.), wo man, wie dies hier noch zu bemerken, p. 433 auf einem Grabsteine von einem Exuperantius seiner Gattin und sich gesetzt ist, unter deren Inschrift man ein Werkzeug ganz wie eine Hechel gestaltet abgebildet siehet, welches Bosio für ein Weberwerkzeug hält, aber wohl eher ein von ihm gewähltes Sinn- und Wappenbild sein möchte, so wie auch das Weinfaß auf dem Steine eines Gaudentius p. 505 nicht ohne Beziehung auf ihn sein wird. In der lateinischen Ausgabe des Aringhi: Roma subterranea novissima ꝛc. Lutet. Paris. 1659, f. sind beide Steine im 2 Th. S. 74 und 118 zu finden.

Digitized by Google

daß um so mehr von dem Früheren blieb, je gebildeter und weiter fortgeschritten das besiegte vor dem siegenden Volke war. Dies hat sich am meisten in der Sprache und in der Rechtsverfassung der Römer bewährt, im ganzen Westen ihres vormahligen Reiches, wenig oder nicht im fernen Norden, weiterhin freilich, wohin aber auch ihre Herrschaft eigentlich nie gereicht hat, gar nicht. Sollte nun das so zu nennende Wappenwesen der Römer, ein unschädliches Wesen, dessen Beibehaltung bei den Eingebornen, so weit es sich nicht auf das Oeffentliche und Allgemeine erstreckte, worauf es anzuwenden sie jetzt die Macht und das Recht verloren hatten, den eingedrungenen Fremden keinen Nachtheil brachte, da es nicht mit Vorrechten verbunden war und nicht auf Güterbesitz beruhete, sollte dieses Wappenwesen für ihre Personen so freiwillig aufgegeben worden sein, und auf einmahl aufgehört haben? Sollte dasselbe, da es zunächst Kennzeichnung, Auszeichnung und Unterscheidung der Personen auf eine in die Augen fallende Weise bezweckt, nicht gerade solchen kriegerischen Völkern, denen auch persönliche Auszeichnung nicht gleichgültig sein konnte, wenn sie es noch nicht kannten, wohl gefallen, und sie nicht geneigt gemacht haben, dasselbe anzunehmen; sollten sie, wenn sie etwas der Art schon kannten, hier aber Besseres, Ausgebildeteres und Ausgebreiteteres vorfanden, das ihrige nicht damit bereichert und verschönert, und denjenigen Einheimischen, die sich auf höherer Stufe erhalten oder unter den Feinden emporgeschwungen hatten, den Fortgebrauch des ihrigen gestattet haben? Es scheint durchaus nichts gegen sich zu haben, wenigstens anzunehmen, daß das, was wir ein Wappenwesen nennen, nicht absichtlich unterdrückt worden ist, denn es hat nichts weder für den Staat noch für die Religion Gefährliches an sich, was ihm den Untergang hätte zuziehen können. So ist also zu schließen, es habe sich das frühere Wappenwesen während der Zeit der Völkerwanderungen in den westlichen und nördlichen Provinzen des römischen Reiches und das frühere Mittelalter hindurch, wenigstens theilweise und mindestens doch nothdürftig erhalten.

Die Geschichte und Erfahrung beweiset aber auch in anderer Art, daß neben einander wohnende Völker, unmöglich ohne Berührung mit einander bleiben können, sondern natürlicher und nothwendiger Weise in irgend einen Verkehr mit einander gerathen müssen, wenn auch Gebirge, Flüsse und Meere sie trennen, daß sie bei solchem Verkehr gar Manches von einander lernen, annehmen und austauschen, selbst auch dann, wenn sie in feindliches Verhältniß und Krieg mit einander gerathen. Dann wird besonders dies der Fall sein, daß sie an Waffen und in der Art Krieg zu führen dasjenige von einander annehmen, und sich mit aneignen, was sich als das Bessere bewährt, was man in der Anwendung als das Zweckmäßigste und Vortheilhafteste erprobt, auch was den Krieger hervorhebt, auszeichnet und schmückt. So machten es Griechen und Römer, so thaten wiederum ihre Nachbarn im Norden, und wir haben gesehen, wie Dacier, Germanier und andere zu dem Eigenthümlichen an Waffen und Tracht, was sie hatten und behielten, auch Römisches annahmen, wie ihre

Digitized by Google

Schilde den römischen so ähnlich ja fast gleich geworden waren, und wie Römer hinwiederum von ihnen oder aus dem Osten die Drachenfeldzeichen ꝛc. annahmen. Wird nicht so auch schon frühzeitig anderes vom römischen Wappenwesen zu jenen übergegangen sein, und wird sich nicht wieder von dem Eigenthümlichen und Allgemeinen dieser Völker ihren anderseitigen Nachbarn manches mitgetheilt haben? wird dieses nicht eben so von Seiten der Perser, Indier, die, wie wir gesehen haben, auch ihr Wappenwesen hatten, bei den ihnen benachbarten Völkern der Fall gewesen sein, von denen sich dann das Angenommene weiter verbreitete, so daß die aus dem Osten und Nordosten hervordringenden Völker nicht ganz unbekannt mit dergleichen waren, und schon etwas davon mitbrachten? Daß dies so werde geschehen sein, läßt sich aus dem natürlichen Verlaufe der Dinge schließen.

Hierzu kommt nun noch, daß noch zu Anfange des 5ten Jahrhunderts unter den Kaisern Arcadius und Honorius, als im westlichen römischen Reiche Gothen, Sueven, Vandalen und Alanen schon festen Fuß gefaßt hatten und die Franken sich zu regen anfingen, das frühere Wappenwesen einen neuen Schwung bekam, indem es weiter ausgeführt wurde und in den Heeren, und den im Reiche zerstreuten Heerabtheilungen eine bestimmtere öffentliche Anwendung erhielt, wie dies aus der sogenannten Notitia utraque dignitatum et administrationum in partibus Orientis et Occidentis hervorgehet, nachdem schon mit und in den Bestallungurkunden der vorhergehenden Kaiser Amt- und Würdezeichen verliehen worden waren [1]). Dies begründete und befestigte das Wappenwesen im damahligen römischen Reiche nun auch von obenher, wenigstens von einigen Seiten, und es ist unmöglich zu glauben, daß es unter der Herrschaft jener immer weiter vordringenden und Besitz nehmenden Völker ganz verloren gegangen sein sollte, selbst wenn sie daran keinen Gefallen gefunden und keinen Theil genommen haben sollten, und um so mehr nicht zu glauben, da es im östlichen römischen oder byzantinischen Reiche bis zu seinem Untergange in Anwendung blieb, sei es auch, daß Manches davon wegfiel, anderes aber verändert wurde und einen morgenländischen Anstrich bekam, was wiederum beweiset, wie ein Volk vom anderen, was ihm gefällt und zusagt, anzunehmen und sich anzueignen pflegt. Es konnte also von hier aus, da die byzantinischen Kaiser mit den Königen und Fürsten des Abendlandes in Verkehr traten und standen, Gesandtschaften von beiden Seiten oft hin und her gingen und Handel zwischen den beiderseitigen Ländern Statt fand, und im byzantinischen Reiche auch Söldlinge aus den westlichen Ländern dienten [2]), auch Bekanntschaft mit Wappen und derlei Dingen außerhalb des byzantinischen Reiches erlangt und dadurch die Einführung derselben veranlaßt werden, wenn man derglei-

---

1) Davon ist im Vorhergehenden S. 186 ff. gehandelt worden. 2) Es heißt z. B. bei Codinus Curopalates de official. palatii Constantinop. c. 5. ed. Bonn. p. 33 *Ὁ μέγας κοντοσταῦλος εὑρίσκεται κεφαλὴ τῶν ῥογατόρων Φράγγων.*

Digitized by Google

chen noch nicht sollte gekannt und bei sich schon in Gebrauch gehabt haben.

Entstehet nun die Frage, warum man denn bei Zugebung der Richtigkeit der gemachten Schlüsse, und einstweiliger Annahme der geäußerten Meinung, so gar wenig oder nichts in den Schriften jener Zeit vom sechsten bis zehnten oder zwölften Jahrhunderte von Wappen und was auf ein Wappenwesen in jener Zeit Bezug hat, findet: so läßt sich darauf wohl ganz befriedigend antworten, daß die Schriftsteller jener Zeit fast alle dem geistlichen Stande angehörten, die sich um das Wappenwesen, als eine sie und die Religion nicht angehende, als eine rein weltliche Sache, nicht bekümmerten, darauf keinen Werth legten, auch davon, als etwas ihren Schriften und ihren Zwecken ganz Fremdartigem, zu sprechen keine Gelegenheit und Veranlassung hatten, die also nur ganz gelegentlich und zufällig einer Sache, eines Umstandes, der an Wappen und dem Aehnliches oder damit Zusammenhangendes denken läßt, erwähnen, so daß selbst die wenigen Fälle, wo solcher Dinge auf eine bestimmtere Weise Erwähnung geschieht, zum Theil bei den Dichtern vorkommen, die zur Belebung ihrer Darstellung die Sache ein wenig näher bezeichnen und ausmahlen.

Verlangt man nun Zeugnisse und Beweise für die hier gezogenen Schlüsse und daraus gefolgerten Annahmen und Behauptungen aus gleichzeitigen Schriften: so ist die Zahl derer, welche man beibringen kann, freilich sehr gering, und diese Zeugnisse selbst sind sehr dürftig; allein sie dienen doch zur Rechtfertigung jener Schlüsse und Behauptungen, wenn man billiger Weise auf das, was so eben von diesen Schriften und ihren Verfassern gesagt worden ist, Rücksicht nimmt. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß sich wohl noch mehr Spuren von hierher gehörenden Dingen in jenen Schriften würden auffinden lassen, wenn Zeit und Umstände es erlaubten, dieselben alle zu diesem Zwecke genauer und gründlich zu untersuchen. Weit mehr aber würde sich zum Beweise der Sache thun lassen, wenn es möglich wäre, alle Handschriften aus jenen für unsern Gegenstand so dunkeln Jahrhunderten, nicht etwa nur der Schriftsteller jener Zeit, sondern auch der Abschreiber früherer Schriften jeder Art, durchzugehen, wo sich ohne Zweifel in den gelegentlich darin angebrachten Gemählden und Mahlereien gar manches finden würde, was über Wappen, den Wappen Aehnliches und damit Zusammenhangendes in jener Zeit Aufschluß geben könnte. Das dem Einzelnen Unmögliche wird aber niemand verlangen. Von Denkmählern der Kunst anderer Art, die noch hier und da aus jenen Jahrhunderten vorhanden sein möchten, wäre wohl weniger zu erwarten, da schon ihre Zahl ohne Zweifel sehr gering sein müßte, und hier auch weniger Gelegenheit gegeben wäre zu Darstellungen, die für unsern Zweck Beweise abgeben könnten.

Zuerst kehren wir noch zu dem östlichen römischen Reiche oder dem griechischen, auch byzantinisch genannten Kaiserthume zurück. Hier war seit Constantin dem Großen so zu sagen zum Reichswappenbilde der Namenzug Christi, der in den griechischen Buchstaben X, entweder in dieser Gestalt als ein liegendes Kreuz,

Digitized by Google

Schrägkreuz, oder als ein gemeines Kreuz, und P, beide mit einander verbunden bestehet und die Zeichen ☧ und ☧ bildet, oder auch bloß das einfache Kreuz, wenigstens späterhin geworden [1]), und von ihm und den nachfolgenden Kaisern auf Münzen [2]) und in Fahnen [3]) in Anwendung gebracht, wenn auch auf spätern Münzen von abweichender Gestalt, z. B. als Apfelkreuz mit kleinen Runden belegt (Abb. 16, 54) [4]), und als Radkreuz (Abb. 16, 55) [5]) auf Münzen des Johannes Zemisces, wenn diese Kreuze nicht vielleicht eigenthümliche Wappenkreuze des Genannten sind. Und während unter Arcadius und Honorius, Anfangs des 5ten Jahrhunderts, der Notitia ꝛc. zufolge, wie vorhin wiederholt bemerkt wurde, eine Menge neuer Schild- und Wappenbilder eingeführt worden waren, führte Justinian in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts auf seinem oder seiner nächsten Umgebung langrunde Schilde mit einem verzierten Borde denselben Namenzug Christi als Reichswappen, in der Mitte belegt mit einem langrunden sechsgetheilten Schilde, wiederum belegt mit einem kleineren langrunden Schildchen (Abb. 17, 28) [6]), welcher aufgelegte Schild vielleicht sein besonderer Wappenschild war, nach einem, wie man glaubt, gleichzeitigen Steinstiftbilde (Mosaik) in Ravenna.

In vorzüglichem Gebrauche waren aber die Fahnen als Mittel der Kennzeichnung und Unterscheidung, sowohl durch Form und Farbe, wie auch als Träger von Zeichen und Bildern zu diesem Zwecke, und dies sowohl bei dem Heere, als auch bei Hofe. So war vom Kaiser Leo (v. J. 813—820) im Allgemeinen verordnet, daß im Heere größere und kleinere Fähnchen an Stangen, und verschiedenfarbige große Fahnen geführt werde sollten [7]) (27.) daß der Obertheil der großen Fahne bei allen Hauptabtheilungen des Heeres gleichfarbig (ὁμοχρόους) sein, die kleineren Fahnen der Unterabtheilungen aber eigenfarbig (? ἰδιόχροα von verschiedener Farbe?), daß aber jene noch andere Bilder und Zeichen dem Obertheile ihrer Fahnen hinzufügen sollten, damit sowohl sie, als auch die andern Heerabtheilungen eine jede leicht erkennen und unterscheiden könnten [8]). Diese anderen Zeichen und Bilder moch-

1) Man sehe vorn S. 97 f. 112 f. 2) Die Münzen in Du Fresne du Cange Hist. Byz. Venet. 1729 f. I, auf vielen Münztafeln und in Akermann descriptive catal. of rare and unedited Roman coins (Lond. 1834. 8.) 2 voll. liefern davon viele Beweise. 3) Man sehe S. 97 f. 4) In Du Fresne du Cange hist. Byzant. p. 128. 5) Ebendaselbst. 6) In Du Fresne du Cange hist. Byzant. p. 80 und darnach wieder gegeben in Corpus scriptor. hist. Byzant. ed. Bonn. Procop. T. III, t. 4. 7) In seinen tacticis: „*τῶν ἐν πολέμοις τακτικῶν σύντομος παράδοσις.* 5, 5. in Cl. Aeliani et Leonis imp. tactica, sive de instruendis aciebus; — op. Meursii Lugd. Bat 1613. 4. p. 52. *φλάμβλα μεγάλα, φλαμουλίσκια τῶν κονταρίων, βάνδα διαφόρως βεβαμμένα.* 8) Tact. 6, 18, 19. ed. Meurs. p. 58: *προστάσσομεν δὲ καὶ τὰς κεφαλὰς τῶν βάνδων ἑκάστου τάγματος ὁμοχρόους γίνεσθαι, καὶ τὰ φλάμβλα ἑκάστης τάξεως ἢ δρούγγου ἰδιόχροα εἶναι· Ἵνα δὲ καὶ τὸ καθ' ἕκαστον τάγμα εὐκόλως ἐπιγινώσκῃ τὸ ἴδιον βάνδον, δεῖ ἕτερα εἴδη καὶ σημεῖα προστιθέναι ταῖς κεφαλαῖς τῶν βάνδων, γινώσκεσθαι αὐτὰ καὶ κατὰ τὰς τάξεις, καὶ κατὰ τὰς δρούγγους, καὶ κατὰ τὰς βάνδας.*

Digitized by Google

ten nun vorgeschrieben oder der Wahl der Führer der verschiedenen Abtheilungen überlassen gewesen sein, so waren sie doch immer bestimmte Erkennungs- und Unterscheidungs-, also so zu nennende Wappenbilder der verschiedenen Abtheilungen oder der Führer derselben. Ferner wurde vorgeschrieben, daß die Fahnen nach Verhältniß der größern und kleinern Abtheilungen des Heeres größer und kleiner, jedoch immer von einander verschieden sein sollten, und so stufenweise bis zum obersten Anführer im Heere hinauf, dabei aber doch im Heere so bekannt, daß bei einer entstandenen Verwirrung sich doch ein jeder leicht wieder zu seiner Fahne mit dem besonderen unterscheidenden Bilde, Wappenbilde, wieder zurecht finden könne [1]). Sei es auch, daß die von K. Leo genannten verschiedenen Heerabtheilungen nicht genau genug bezeichnet und ihre Namen nicht fest bestimmt erscheinen [2]): so kommt es hier nicht darauf an, sondern auf die an Größe und Farbe verschiedenen und mit verschiedenen Zeichen und Bildern versehenen Fahnen. Auf den Schiffen bei einem Seekriege dienten ebenfalls Fahnen in Farbe und in Bildern verschieden und wurden durch verschiedene Stellung und Richtung derselben auf dem Hauptschiffe Zeichen gegeben [3]).

Den römischen Reichsadler haben dabei die griechischen Kaiser doch nicht ganz vergessen, wenn er auch gleich kein Hauptwappenbild mehr gewesen zu sein scheint, und dessen nur selten noch Erwähnung geschieht. Man erfährt wenigstens durch Codinus Curopalates, daß der vornehmste Beamtete am byzantinischen Hofe, Δεσπότης genannt, einen scharlachnen Rock (ῥοῦχον) mit Ranken oder Zweigen wie der Kaiser, aber ohne die Heerführerzeichen [4]), und auf der purpurnen und weißen Fußbekleidung von Perlen gestickte Adler, und eben so an dem gleichfalls zweifarbigen Sattel vorn und hinten Adler von Perlen [5]), so auch eine weiße Satteldecke mit kleinen scharlachenen Adlern und zu allem diesem ein weißes Zelt besäet mit rothen Adlern zu tragen und zu haben berechtiget gewesen sei. Der Sebastokrator trug auf grünlichen Schuhen goldgestickte Adler, und hatte auf der grünlichen Sattel-

---

1) Tact. 12, 62. ed. Meurs. p. 153: *Τὰ δὲ βάνδα, ἤγουν τὰ σημεῖα αὐτῶν χρὴ καθ' ἑκάστην τέρμαν τὰ μὲν τῶν ταγμάτων μικρότερα εἶναι καὶ ἐλαφρὰ· τὰ δὲ τῶν μοιραρχῶν, ἤτοι τῶν δρουγγαρίων μεγαλώτερα καὶ ἐξηλλαγμένα ὁμοίως δὲ καὶ τὰ τῶν τερμαρχῶν ἐξηλλαγμένα πρὸς τὰ τῶν ὑπ' αὐτοὺς τασσομένων δρουγγαρίων· τὸ δὲ ὑπὸ στρατηγοῦ βάνδον διαφορὰν ἔχειν παρὰ τὰ τῶν τερμαρχῶν βάνδα· ὥσπερ οὖν καὶ τὸ τῆς σῆς ἐνδοξότητος ἐνηλλαγμένον ὀφείλει εἶναι καὶ διαφανὲς παρὰ τὰ ἄλλα πάντα, καὶ πᾶσιν εὔγνωστον, ἐφ' ᾧ ἐν δευτέρα τύχῃ πρὸς αὐτὸ βλέποντας εὐκόλως, ὡς εἴρηται, συνάγεσθαι, καὶ ἑαυτοὺς ἀναλαμβάνεσθαι τούς τε ἄρχοντας καὶ τοὺς στρατιώτας.* 2) Man vergleiche zu diesem Behufe nur Tact. 4, 2. 3. 6. 8—10 42—45. 48. 63—65 ꝛc. 3) Tact. 19, 42. ed. Meurs. 343. 4) Cod. de officialibus palatii Constantin. c. 3. ed. Bonn. p. 13. *ἄνευ τῶν στρατηλατικίων* ist der Ausdruck, welchen die Erklärer von dem Adler verstehen. 5) Auf dieselbe Weise führten die Ritter im vierzehnten Jahrhunderte hinten am Sattel zu beiden Seiten und auf den langen Pferdedecken schon im dreizehnten Jahrhunderte ihr Wappenbild wiederholt, wie man in den Siegelwerken z. B. Vredii sig. com. Fland. p. 53—57 sehen kann.

Digitized by Google

decke vier scharlachene Adler [1]) u. s. w. Der Kaiser selbst trug auf der Fußbekleidung Adler von Edelsteinen und Perlen [2]). Der Oberflottenführer führte nach Codinus in der Fahne oder Flagge das Reiterbild des Kaisers; unter ihm stehende Schiffbefehlhaber aber führten die gewöhnliche kaiserliche Flagge mit einem Kreuze und vier Feuerstrahlen [3]). Ein Theil der Pallastwache trug blaue Brustharnische mit weißen gegen einander aufgerichteten Löwen auf der Brust und auf dem Rücken [4]). Bei dem Gottesdienste wurden die Fahnen nach gesungener Liturgie in der Umgebung des Kaisers seinem Sitze gegenüber aufgestellt, die Hauptfahne, die achtzipfelige Fahne mit den Bildnissen vieler heiliger Pkiester, die Kreuzfahne mit den Bildnissen der vier heiligen Märterer, Demetrius, Procopius, beider Theodore, die Fahne mit dem heiligen Georg zu Pferde, die Drachenfahne, die mit dem Reiterbilde des Kaisers, je zwei und paarweise also zwölf an der Zahl. Vor dem Kaiser stehet sein Schildträger mit der kaiserlichen zweizipfeligen Fahne (τὸ διαβέλλιον); hinterwärts siehet man die Fahnen τῶν δεσποτῶν καὶ τῶν ἀρχόντων, und hinter diesen die τῶν δημάρχων, die alle doch kennzeichnend und unterscheidend gewesen sein müssen. Die Drachenfahne (τὸ δρακόντειον φλάμουλον) war von Cyrus von den Assyrern übergenommen, blieb in Gebrauch bis zu Darius und ging mit Besiegung desselben auf Alexander d. Gr. über, und nach Eroberung Macedoniens durch die Römer diente sie auch dem römischen Kaiser, wie Constantin d. G. war und genannt wurde, in welchem und in dessen Nachfolgern, die fortwährend römische Kaiser genannt wurden, die morgenländischen Völker Nachfolger Alexanders erblickten.

Im westlichen römischen Reiche erhielt sich das frühere Wappenwesen natürlich nicht so lange, da es so frühzeitig von eingedrungenen Völkern in Besitz genommen und zerstückelt wurde; es konnte, da diese Völker wohl nur sehr wenig davon wissen und in Gebrauch haben konnten, und sich auch wohl wenig darum kümmerten, bloß als eine lange in Gebrauch gewesene Sache theilweise und mehr vereinzelt fortbestehen, bis es auch in den neu entstandenen Staaten Eingang fand und in Aufnahme kam. In Italien selbst mochte jenes am längsten und dieses am ersten Statt gefunden haben, da hier noch lange um die Herrschaft gestritten wurde und die oströmischen Kaiser in einigen Theilen noch festen

---

1) Codin. a. a. O. p. 15. 2) Ebdſ. 5. p. 31. 3) Ebd. 5. p. 28. 4) Mit Feuerstrahlen wäre der Ausdruck τὸν σταυρὸν μετὰ πυρεκβόλων wohl am deutlichsten zu übersetzen; von den Erklärern übersetzt crucem cum quatuor igniariis chalybibus, mit vier Feuerstählen, wie es scheint sehr unpassend, auch wenn man darunter den Buchstaben *B* oder β in die Winkel gesetzt verstehen will, was einem Feuerstahl ähnlich genug sein soll, wie im Commentar zu dieser Stelle p. 249 angenommen, und wo das vierfache *B* sehr gezwungen gedeutet wird: βασιλεὺς βασιλέων βασιλεύων βασιλεύσει. Und wozu Feuerstähle? Es ist viel wahrscheinlicher, daß unter diesem Kreuze dasjenige zu verstehen sei, welches man so häufig in alten Bildern und als Kirchenkreuze siehet, bei welchen nämlich aus den vier Winkeln Strahlen schießen, die Heiligkeit desselben zu bezeichnen. (Abb. 17, 29).

Digitized by Google

Fuß behielten, so daß hier das alte Wappenwesen theils noch in Gebrauch blieb, theils auch anderwärts in Erinnerung erhalten wurde. Allein es fehlt an Beweisen, und fast selbst an Spuren. Kaum daß einmahl im Kriege Belisars mit den Vandalen in der weströmischen Provinz Africa eine Fahne erwähnt wird, welche dieser Feldherr führte [1]), ohne daß man erfährt, wie sie beschaffen war. In den Städten Italiens scheint es nach der Zeit Gebrauch worden zu sein, in Fahnen ihre Zeichen und Bilder oder Wappen zu führen, woran man sie erkannte, nach dem zu urtheilen, was weiter unten bei Karl d. Gr. vorkommen wird. Die Könige Guido und Berenger in Italien bedienten sich auf ihren Siegeln einer Darstellung, wie sie in ähnlicher Weise schon auf einer Münze des Cajus Cäsar Germanicus vorkam, mit seinem Brustbilde, daneben ein langrunder Schild mit langrundem Mittel, und darüber hervorstehendem Zepter mit Adler (Abb. 14, 120) [2]), nämlich ihrer Person im Brustbilde oder halber Gestalt mit einem langrunden Schilde über welchen eine Lanze sowohl als zum Schilde gehörige Waffe, als auch anstatt eines Zepters oder vielmehr als Zepter, hervorragt; auf Guido's Schilde (v. J. 891) sieht man in der Mitte eine rundblätterige Blume (Abb. 17, 30) [3]) und auf dem Berengers (v. J. 905) ein unkenntliches Bild [4]).

Folgen nun die Spuren einiges Gebrauches von Wappenähnlichem bei den im westlichen römischen Reiche eingedrungenen und niedergelassenen Völkern, so wie sie nach der Reihe auftraten.

Von Theoderich, der Gothen König (vom Jahre 419—450), erwähnt Jornandes bloß [5]), daß da sein Sohn Thorismund die Leiche seines Vaters nach dem Siege über die Hunnen auf dem Schlachtfelde aufsuchte, und sie unter den Leichen, wo sie am dichtesten lagen, fand, kenntlich an den Zeichen der königlichen Würde, er dieselbe Angesichts der Hunnen unter Waffengetöse fortgeschafft habe [6]), wo die Zeichen sowohl in der Farbe des Gewandes, als auch in andern darauf gestickten oder sonst angebrachten Zeichen oder Bildern bestanden haben können. Auch wird von ihm erzählt, daß er bei seinem Eintritte in Italien seine gothische Kleidung abgelegt und königlich angethan habe, gleichsam als nunmehriger der Gothen und Römer Beherrscher aufgetreten sei; dagegen Procopius von ihm sagt, er habe weder die äußere Erscheinung noch den Namen eines Königes der Römer ange-

---

1) Procopius de bello Vandal. 2, 2. ed. Bonn. I, 415. *καὶ τὸ σημεῖον, ὃ δὴ βάνδον καλοῦσι Ῥωμαῖοι Ἰωάννῃ ἐπιτρέψας τῷ Ἀρμενίῳ.* 2) G. u. i. R. 40, 26. 3) In Muratori antiq. Italiae med. aevi II, 871. 4) Ebendas. I, 1018. 5) De reb. Geticis c. 41 in Muratori's scriptor. rer. Italic. I, 211. Cumque diutius exploratum, ut viris fortibus mos est, inter densissima cadavera reperisset, cantibus honoratum inimicis spectantibus abstulerunt. Nostra mors erat sed Hunno teste gloriosa, unde hostium putaretur inclinata fore superbia, quando tanti regis efferre cadaver cum suis insignibus inspiciebant. At Gothi Theodorico adhuc iusta solventes armis insonantibus regiam deferunt maiestatem. 6) Jornandes a. a. O. c. 57. p. 220. suaeque gentis vestitum reponens insigne regii amictus, quasi iam Gothorum, Romanorumque regnator adsumit.

Digitized by Google

nommen [1]). Uebrigens wird von ihm berichtet, er habe goldene oder vergoldete Rüſtung und Waffen gehabt und an der Lanze prächtigen Purpurſchmuck, alſo eine durch ihre Farbe und auch ſonſt wohl noch ihn auszeichnende Fahne geführet, wie es einem Könige gezieme [2]).

Athalarich's (v. J. 522—534) Schildbild ſcheint ein Halbmond geweſen zu ſein, welcher auf einem von einem Krieger zu Fuß gehaltenen Schilde auf einer ſeiner Münzen erſcheinet (Abb. 17, 31) [3]), und Totila Baduila, ein anderer Gothenkönig (v. J. 541—552), ließ ſich auf Münzen mit einem Kreuze auf der Bruſt darſtellen, welches auf der andern Seite der Münze als Schrägkreuz erſcheinet [4]), und für ſein gewähltes Kenn- und Wappenbild gelten kann. Prächtig beſchreibt auch Apollinaris Sidonius [5]) den Aufzug eines königlichen Jünglinges Sigismer, wahrſcheinlich eines Gothen, deſſen Krieger gelbe Schilde mit weißem Borde hatten.

Von der Hunnen Könige Attila [6]) († 454) ſpricht bei Ge-

---

1) De bello Goth. 1, 1. ed. Bonn. II, 10: *καὶ βασιλέως μὲν τοῦ Ῥωμαίων οὔτε τοῦ σχήματος οὔτε τοῦ ὀνόματος ἐπιβατεῦσαι ἠξίωσεν, ἀλλὰ ῥήξ τε διεβίω καλούμενος.* 2) Ebendaſ. 4, 31 ed. Bonn. II, 620: *τήν τε γὰρ τῶν ὅπλων σκευὴν κατακόρως τῷ χρυσῷ κατειλημμένην ἠμπίσχετο καὶ τῶν οἱ φαλάρων κόσμος ἔκ τε τοῦ πίλου καὶ τοῦ δόρατος ἀλουργός τε καὶ ἄλλως βασιλεῖ πρέπων ἐκρέματο θαυμαστὸς ὅσος.* 3) In Graevii thes. hist. et antiquit. Siciliae VIII, t. 183, 5. 4) Ebdſ. VIII, t. 183, 9. 10. 5) In ſeinem Briefe an Domitius, 4, 20 heißt es nämlich, ſie waren außer dem Schwerte an der Seite bewaffnet lancis uncatis, securibusque missilibus dextrae refertae, clypeis laevam partem adumbrantibus; quorum lux in orbibus nivea, fulva in umbonibus. 6) Ohne Zweifel erdichtet iſt das Wappen, welches dem Attila beigelegt wird, nämlich ein gekrönter Habicht, in Johannis de Thworocz (de Reva) chronica Hungaror. c. 13 bei Schwandtner: Scriptores rer. Hungaric. T. I. p. 62, wo es heißt: Suis quoque bellicis pro insigniis, tum in scuto, tum in vexillo, avis imaginem, ad modum asturis depictam, coronam in capite habentem, gestari faciebat. Haec quidem insignia per Hunos sive Hungaros, usque ad tempora ducis Geysae, filii ducis Toxon, gestata fuere. — Gleiche Bewandtniß hat es mit den Wappen Thiderik's oder Dietrichs von Bern, dem Zeitgenoſſen Etzel's oder Attila's, und der Helden, die bei ihm zum Gaſtmahle ꝛc. waren, welche beſchrieben werden, zugleich mit der Geſtalt ꝛc. der Helden, in der Wilkina Saga, eller Hiſtorien om Konung Thiderich af Bern och hans Kämpar; Samt Niflunga Sagan; op. Jo. Peringskiold (Stockh. 1715. f.) cap. 153—166. p. 237—248, danach in der Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Niebelungen, überſ. durch F. H. v. d. Hagen, 2 Bdch. (Breſl. 1814. 8.) S. 47—71., und kurz aber mangelhaft angegeben in: Lange's Unterſuchungen über die Geſchichte und das Verhältniß der nordiſchen und deutſchen Heldenſage ꝛc. (Frkf. a. M. 1832. 8.) S 192 Es führte nämlich Dietrich im rothen Schilde einen aufrechten goldenen Löwen (eben ſo beſchrieben im 17. 38. u. 39. Kap), und ſeitdem er König war, mit goldener Krone, ſo auch auf allen ſeinen Waffen und Geräthen; Hildebrand, im rothem Schilde weißes (ſilbernes) Schloß mit goldenen Thürmen, die Stadt Verona vorſtellend, ſo auch auf Waffen, Kleidung und in der Fahne; Heimer, in blauem Schilde ein aſchfarbiges Pferd, ſo auch auf allen Waffenſtücken; Vidga (Wittich), in rothem Schilde Hammer und Zange (von weißer Farbe, wie im 39. Kap. angegeben wird), dazwiſchen drei Karfunkelſteine, dieſe als mütterliches Wappen zwiſchen jenen, dem väterlichen, und auf weißem (ſilbernem) Helme eine gol-

Digitized by Google

legenheit der feierlichen Bestattung seiner Leiche Jornandes [1]) von

dene Schlange, diese auch auf Sattel, Wappenrocke und in der Fahne; Hornbog Jarl, einen goldenen Habicht zwei Vögel verfolgend, so auch auf allen Waffenstücken; sein Sohn Aumburg ganz eben so; Sintram, in grünem Schilde einen oberhalb gelben unterhalb rothen Drachen; Ecka, in goldenem Schilde einen rothen Löwen, desgleichen auf allen Waffen; Fasold ganz eben so; Detlef der Däne, in blauem Schilde mit röthlichem Borde einen goldenen Elephanten (Elfendyr); Vildifer, in gelbem (goldenem) Schilde einen Eber und Bär (at a hans skylldi med dockraudum lit, enn gulaun hefur han lit a skilldi, ocumm utaun dockrauda rond); Herbrand, in rothem Schilde flammenden Blitzstrahl, so auch auf allen Waffenstücken; Gunnar, in weißem (silbernem) Schilde einen gekrönten Adler; Hogne, in weißem (silbernem) Schilde einen rothen Adler, so auch auf dem silbernen Helme; Sigurd, in goldenem Schilde einen oberhalb dunkelbraunen unterhalb rothen Drachen, so auch auf dem Helme, am Sattel, in der Fahne. Diese Wappenbeschreibungen sind aber dennoch sehr merkwürdig, weil sie mehre das Wappenwesen betreffende Dinge in der frühen Zeit, zu welcher diese Sagen verfaßt wurden, (zu Ende des 13. Jahrhunderts, wie W. Grimm meint gegen Prof Müllers Meinung, der sie um hundert Jahr jünger annimmt, S. Grimms deutsche Heldensage S. 175), kennen lehren. Man erfährt nämlich, daß damahls die Wappen erblich waren, denn Aumburg führt dieselben Wappen, wie sein Vater Hornbog Jarl; daß die Frauen ihr väterliches Wappen führten, und daß man das väterliche und mütterliche Wappen auf eine gewisse Weise in seinem Wappenschilde vereinigte, und dabei noch ein anderes Wappen, ein Personwappen, auf dem Helme und Wappenrocke und in der Fahne führte, wie Vidga; daß man gleiche Wappenbilder durch verschiedene Farben unterschied, und in verschiedenfarbige Felder setzte, wie Dietrichs goldener Löwe in rothem Felde und Ecka's rother Löwe in goldenem Felde zeigt, oder daß man Wappenbilder durch verschiedene Farben theilte, um sie von denselben Wappenbildern Anderer zu unterscheiden, und die, wenn sie auch in solcher Theilung gleich oder ähnlich waren, doch in verschiedenfarbiges Feld gesetzt und dadurch unterschieden wurden, wie die Drachen, die vielleicht auch noch verschiedene Stellung hatten, des Sintram und Sigurd; daß bei verändertem Verhältnisse des Wappenführenden eine Aenderung mit dem Wappen vorgenommen wurde, welche bei Dietrich, als er König geworden war, darin bestand, daß sein goldener Löwe eine goldene Krone bekam; daß die Wappenbilder auf alle Waffenstücke, auf den Helm, in die Fahne gesetzt, an den Wappenröcken, an dem Sattel ꝛc. angebracht wurden, wie dies fast bei allen den genannten Helden ausdrücklich gesagt wird; daß man andersfarbigen Schildbord zum Schildbilde fügte, wie Vildifer; daß man damahls nichts wußte von der grundlosen, durch tausend Fälle widerlegten Regel, es dürfe nicht sogenanntes Metall auf Metall, und Farbe auf Farbe, sondern es müsse Metall auf Farbe und Farbe auf Metall gesetzt werden, wie die Wappen Heiner's, Sintram's, die goldene Schlange am silbernen Helme Vidga's, daß man damahls schon gern, roth und blau mit Golde und roth mit Silber verband, wie Dietrich's, Hildeber's, Ecka's Detlef's, Hogne's ꝛc. Wappen beweisen. Merkwürdig ist auch die Beschreibung der Fahne im 307. Kap. der Wilkina Saga p. 418, indem man erfährt, daß Dietrich's Fahne mit siebenzig goldnen Schellen behängt war, und seines Gegners Ermenrichs Fahne dreigetheilt rabenschwarz, goldgelb und grasgrün ebenfalls mit 70 goldnen Schellen behängt war, Reinald's blutrothe Fahne oben drei goldene Knäufe führte. Abweichend vom Schildbilde ist Dietrichs Fahne darin, daß sie weiß und der Schild roth ist, eben so Vidga's Fahne, die schwarz ist und Hammer und Zange von Silber enthält. Naudung's Fahne ist weiß mit goldenem Löwen, wie Dietrich's Fahne, beide von der Königin Erka, Attilas Gemahlin, gegeben, Dietrich's Löwe aber durch seine goldene Krone unterschieden. In gleichem Falle befinden sich mit diesen Wappen diejenigen, welche man dem Könige Artus und den Rittern seiner Tafelrunde beilegt, von welchen Francus in insignium, armorum, etc. explicatio (Lond. 1588. 4) Bog. I erste S. f. sagt: Mitto Arthuri arma, militumque eius, qui ab orbiculari mensa nomen invenerunt, quorum arma sunt et gallice et anglice explicata, nihil

Digitized by Google

Auszeichnendem verschiedener Art, was mit in den dreifachen Sarg, einen goldenen, silbernen und eisernen, gegeben worden sei, wobei noch zu bemerken ist, daß hier der alte Gebrauch der Griechen u. a. von den Feinden erbeutete Waffen mit der Leiche des Besiegers zu verbrennen, in sofern beibehalten wurde, daß sie mit in den Sarg und ins Grab gegeben wurden. Man kann sich denken, daß der Hunnen Heerzeichen auch Kennzeichnendes und Unterscheidendes werden gehabt haben, deren Pipin nach seinem Siege über die Hunnen im Jahre 796 mit vieler Beute zurückbrachte [2]), die aber nicht näher beschrieben werden.

Von der Franken, die mit Pharamund im Jahre 420 auftraten, Könige Chlodwig (v. J. 481—501) erzählt Gregorius von Tours [3]), daß er vom griechischen Kaiser Anastasius eine Bestallung als Consul, wahrscheinlich mit Abbildung der Abzeichen dieser Würde [4]), erhalten, und in der Kirche des heil. Martin sich mit dem Purpur bekleidet und die königliche Binde angelegt habe, was ein näheres Verhältniß zwischen ihm und jenem Kaiser annehmen läßt und beweiset, daß hierdurch schon die Franken mit dem Gebrauche solcher Würdezeichen oder Wappen am griechischen Hofe bekannt worden sein müssen.

Die nachfolgenden Frankenkönige machten zu ihrem Münzbilde, was auch als ihr Wappenbild zu betrachten ist, das Kreuz, wahrscheinlich mit Beziehung auf Christliches, nachdem sie Christen geworden waren, so Chlochwig I (v. J. 481—510) ein Krükkenkreuz mit untergesetzter Kugel (Abb. 17, 32) [5]), Theodorich I (v. J. 511—532) oder Theodorich II (v. J. 596—613) den Namenzug Christi an den Enden der Arme und des Fußes mit Knöpfchen besetzt (Abb. 17, 33) [6]), Theodebert I (v. J. 534—547) ein Hochkreuz von einem Engel gehalten, Sigibert I (v. J. 562—575) ein gegabeltes Kreuz auf einer Unterlage mit einer Ku-

---

ut excogitari possit absolutius. — quod vero tam explicata, polita, distincta fuerunt, Lanceloti, Tristani etc. arma, credat Iudaeus Apella. Non ego. Ganz fabelhaft ist aber der Wappenschild, welchen Saxo grammaticus in seiner historia Danica (Sorae 1644. f.) l. 4. p. 56. dem den Verrückten spielenden Amlet (Hamlet), der durch diese verstellte Verrücktheit sein Sinnen auf Rache für den an seinem Vater begangenen Brudermorde zu verbergen, beilegt und beschreibt, und auf welchem der Mord selbst und all das viele Thörichte, Verrückte, Schändliche und Verbrecherische, was Hamlet selbst seitdem verübte, dargestellt gewesen sein soll. 1) De reb. Get. 49. in Muratori's scriptt. rer. Ital. I, 216: Addunt arma hostium caedibus acquisita, et diversi generis insignia, quibus colitur aulicum decus. 2) Poëta Saxo ad a. 795. v. 39 ff. in Monum. German. histor. ed. Pertz. I, 252.

Ad patrem victor memorata venit in aula
Pippinus, regni cui thesauros spoliati
Attulit, exuviasque ducum, vexillaque capta.

3) In Hist. Francor. 2, 38. bei Bouquet Recueil des historiens des Gaules et de la France II, 183, auch in gestis regum Francor. bei Bouquet a. a. O. II, 555: Chlodovechus ab Anastasio imperatore codicillos de consulatu accepit, et in basilica beati Martini tunica blatea indutus est et chlamyde, imponens vertici diadema. 4) Man sehe S. 186 f. 5) In Nouveau traité de diplomatique T. II. t. 29. IV, X, 3. und p. 631. 6) Ebds. II, t. 32, VII, V, 2. u. p. 644.

Digitized by Google

gel darunter (Abb. 17, 34) [1]), Chlotar II (v. J. 584—613) ein einfaches Kreuz auf Unterlage und eine Kugel darunter [2]), Dagobert I (v. J. 628—637) eben so [3]), Sigibert II (v. J. 638—653) deßgleichen, aber mit drei Kugeln neben jedem Arme und oben darüber (Abb. 17, 35) [4]) und Karl der Große (v. J. 768—813) ein durch angesetzte Kugeln an den Ecken gebildetes Krückenkreuz (Abb. 17, 36) [5]). Zu den Kreuzen auf Münzen der fränkischen Könige gehört noch ein mit einem unten abgerundeten und oben in zwei Arme getheiltes Kreuz, mit einer Kugel in jedem untern Winkel mit der Umschrift Agnetis vico, welcher Ort aber unbekannt ist (Abb. 17. 37) [6]). Auf den Siegeln aber sieht man bei Theodorich, Chlodwichs des jüngern Sohne, ein Kreuz an jeder Seite seines Kopfes, bei Chlodwich III ebenso, und noch ein drittes über seinem Kopfe [7]), und ebenso bei Childebert III gleichfalls zwei Kreuze neben seinem Kopfe [8]). In Folge einer

---

1) Nouv. tr. de dipl. T. II, t. 29. IV, XI, 1 u. p. 633. 2) Ebds. II, t. 29, IV, VII, 2 u. p. 631. 3) Mabillon de re diplom. t. 16. p. 374. 4) Nouv. tr. II, t. 28, II, II, 3, u. p. 618. Auf andern Münzen Kreuz auf Unterlage, aber neben der Unterlage auf jeder Seite drei kleine Kugeln, 2, 1 und darunter eine größere II. t. 29. IV, X, 10, oder mit vier kleinen Kugeln 1, 2, 1 auf der einen und zweien neben einander auf der andern Seite der Unterlage und einer größern, darunter, II. t. 31, VII, V, 3 u. p. 645. Die Verfasser des nouv. tr. theilen diese Münze gegen Bouterone, der sie Sigibert I zuschreibt, Sigibert II zu, wegen der Schrift; sie kommt ihm aber noch mehr zu wegen der Form des Kreuzes und der beigesetzten kleinen Kugeln. 5) Ebds. II, t. 24, III, III, 7 u. p. 556. Auf einer andern Münze ist das Kreuz größer und durch an den Enden und Ecken angesetzte und niedergebogene Hörnchen zum Krückenkreuze gemacht, t. 32, VIII, II, 2 u. p. 651. 6) Ebds. II, t. 29, IV, X, 13 u. p. 632. 7) Mabillon a. a. O. t. 20, 1. 3. p. 381. 8) Ebds. t. 22, 1. p 385. Diese Siegel sind roh und nach schlechter Zeichnung gemacht, der Kopf darauf ist wie abgerissen, das Haar zu beiden Seiten zottig herabhangend, und ohne Zweifel Werke jener Zeit. Childerich III, Pipin und Karloman hatten keine solche Siegel, sondern bedienten sich, wie man bei Mabillon a. a. O t. 22, 3. p. 385, t. 23, 1. 2. p. 387 sieht, anstatt dessen zum Siegeln geschnittener Steine aus griechischer oder römischer Zeit mit verschiedenen Köpfen, welchen man es sogleich ansieht, daß es nicht ihre Köpfe und nicht Arbeiten ihrer Zeit sind. Mit einem solchen Kopfe, der einen modius auf sich hat, siegelte auch noch neben seinem andern Siegel Karl d. Gr. nach Mabillon S. 388, und auch später t. 25 S. 391 sieht man noch einen alterthümlichen Kopf mit Lorbeerkranze. Karl d. Gr. benützte, wie man aus seinem Siegel sieht, seine Bekanntschaft mit Rom und seine Verbindung mit Griechenland, um Künstler an sich zu ziehen, und auch die Künste in seinem Reiche auf eine höhere Stufe zu bringen; daher auch sein kunstreicheres Siegel. Daß solche geschnittene Steine, in Ringe gefaßt, von den Christen geschätzt und gebraucht waren, erhellt aus verschiedenen Schriften und Urkunden jener Zeiten So vermachte nach Mabillon de re dipl. 2, 18, 2. p. 146 der Graf Heccard der Richilde (vor dem zehnten Jahrhunderte) sigillum de amatixto (amethysto) ubi aquila sculpta est, und der Adana sigillum de amatixto, ubi homo est sculptus qui leonem interficit: at sigillum de onychino, aliudque de berillo etc. Mabillon sagt dabei: anulis vero signatoriis seu sigillis ante saeculum X imprimebant etiam magnates quidquid animo suo insidebat. — Quae sigilla si fuerint ad usum Heccardi, plura uni sigilla nonnumquam tum competisse demonstrant. Diesem Mangel an Kunst im 5 u. 6. Jahrhunderte mag es auch zuzuschreiben sein, daß der Bischof Avitus von Vienne den Bischof Apollinaris von Auvergne bittend, ihm die Verfertigung eines Ringes zu besorgen, bloß seinen

Digitized by Google

Urkunde ließ Dagobert (v. J. 628—634) in seiner Gegenwart als Grenzzeichen zwischen Burgund und dem churischen Rhetien in den Felsen das Zeichen eines Mondes hauen [1]), welches doch kein gleichgültiges oder zufälliges gewesen zu sein scheint, sondern eine Beziehung entweder auf eines der an einander grenzenden Länder oder auf ihn selbst gehabt haben muß.

So wie Pipin mit dem griechischen Hofe in freundschaftlichem Vernehmen stand, so daß er von demselben Geschenke empfing, eben so und noch mehr Karl d. Gr., der öfter von den oströmischen Kaisern zu Byzanz Gesandtschaften empfing, und mit dem sie Friedensbündnisse schlossen. Hierdurch konnten die Franken immer mehr mit dem byzantinischen Würden- und Wappenwesen bekannt und zur Nachahmung desselben veranlaßt werden, um so mehr, da auch Franken im Heere der griechischen Kaiser dienten. Auch lernten die Franken auf ihren Zügen nach Italien dasjenige kennen, was sich dort vom römischen Wappenwesen erhalten haben konnte. So hatte die Stadt Rom ihre Fahnen, die aber nicht beschrieben werden, welche ihm nebst den Schlüsseln der Stadt als Zeichen der Unterwürfigkeit, so oft er sich nach Rom begab, entgegen gesendet wurden [2]), wo er auch das eine Mahl durch den Presbyter Zacharias, den er nach Jerusalem geschickt hatte, die Schlüssel des heiligen Grabes mit einer Fahne empfing, die der Patriarch in Jerusalem ihm durch zwei Mönche, welche jenen begleiteten, gesendet hatte [3]). Als König der Franken mag Karl d. Gr. ohne Zweifel kennzeichnende Bilder in der Fahne oder auf dem Schilde geführt haben, obgleich nirgends bei so vielen, die sein Leben und seine Geschichte beschrieben haben, davon die Rede ist. Doch wird bei Gelegenheit eines seiner Züge nach Italien auch seine Rüstung beschrieben, als ganz und gar von Eisen, und dabei zwar gesagt, daß man auf seinem Schilde nichts als Eisen gesehen habe [4]); allein dies scheint gerade zu verstehen zu geben, daß auf andern seiner Schilde etwas zu sehen gewesen sein müsse, — vielleicht das Krückenkreuz, was, wie vorhin nachgewiesen wurde, auf seinen Münzen erscheinet, was gewisser Maßen auch sein Namenzug (Monogramm)

Namenzug in den Stein eingraben zu lassen verlangt, (signum monogrammatis mei per gyrum scripti nominis) in seinem 78. Briefe in Gallandi bibliotheca vet. patrum T. X (Venet. 1774. f.) p. 739. 1) Zu Folge einer Urkunde vom J. 1155 bei Neugart in cod. diplom. Alemanniae etc. II, 87: inde per firstum ad Rhenum ubi in vertice rupis similitudo lune, iussu Dagoberti regis ipso presente sculpta cernitur, ad discernendos terminos Burgundiae et Curiensis Rhetiae. 2) Dies wird fast in allen Lebensbeschreibungen und Nachrichten von ihm erzählt, z. B. bei Duchesne in histor. Francor. scriptt. II, 17. 39. 57. 59. 80. 159. 248, so auch in andern Sammlungen seiner Lebensbeschreibungen, auch bei Poëta Saxo, ad a. 796. V. 4 ff. in Mon. Germ. histor. I, 252. 3) In Einhardi (Eginhards) annal. ad a. 800. in Mon. Germ. histor. I, 189. 4) Z. B. in des St. Gallener Mönches gesta Karoli 2, 17. in Mon. Germ. hist. II, 759: in clipeo nihil apparuit nisi ferrum; wo es dann wohl dichterische Ausschmückung oder bei anderer Gelegenheit gesagt sein möchte, wenn Angilbert im carmen de Karolo M. 3, 480 in Mon. Germ. hist. II, 402 sagt:

Digitized by Google

auf Siegeln vorstellt [1]), — weil, wenn auf seinen Schilden überhaupt nichts dargestellt gewesen wäre, nicht nöthig gewesen wäre, es von diesem erst zu sagen. Es soll diese Beschreibung aber wohl nur ein Beispiel von der großen Einfachheit Karls d. Gr. sein, die er in allen Stücken zeigte, daher er auch fränkische Tracht und Sitte sonst nicht verließ, und nur bei Gelegenheit, wo es darauf ankam, bei großen Festlichkeiten, bei Empfang fremder Gesandtschaften ꝛc. sich auch im Aeußern und in der Umgebung als den Beherrscher eines großen Reiches, als den mächtigen König eines siegreichen Volkes mit Pracht zu zeigen, davon abging, wo er sich dann eines mit Edelsteinen besetzten Schwertes bediente, da das gewöhnliche bloß mit goldenem oder silbernem Griffe versehen war [2]), und wo er sich dann auch des goldenen Zepters und Schildes, welchen der Papst Leo eingesegnet hatte, bedient haben wird, den man ihm mit ins Grab gab [3]). Dieser Zepter könnte auch von dem auszeichnenden Bildwerke an seinem Knaufe etwas wie ein Wappenbild gehabt haben, dergleichen die Franken an dem zu ihrer alten Tracht gehörenden Stocke führten [4]), wie im hohen Alterthume die Babylonier und Assyrier [5]), der wahrscheinlich nur den Vornehmern zukommend ein Bildwerk am Knopfe haben oder dessen Knopf ein Bildwerk sein konnte, welches die Person, die ihn trug, kennzeichnete und dasselbe Bild sein konnte, welches sie etwa auch im Schilde führte. Bei solcher Auszeichnung des Stockknopfes konnte auch wohl der Knopf des noch ungleich wichtigern Schwertes etwas Aehnliches gehabt haben, wo dann, wenn daran das Wappenbild oder ein Theil desselben angebracht war, die Gewohnheit der Deutschen im Mittelalter bei dem Schwertknopfe zu schwören [6]), mehr Bedeutung,

---

— At [illegible]us medio micat agmine laetus
Aurea crista tegit frontem, et conspectus in armis
Fulget.

1) Man kann dasselbe fast in allen Sammlungen von Urkunden aus dem Mittelalter und vielen Geschichtwerken sehen. 2) Einhard (Eginhard) in vita Karoli M. 23. in Mon. Germ. hist. II, 455: et gladio semper accinctus, cuius capulus ac balteus aut aureus aut argenteus erat. Aliquoties et gemmato ense utebatur: quod tamen non nisi in praecipuis festivitatibus vel si quando exterarum gentium legati venissent; von welchen Gelegenheiten dann verstanden werden kann, wenn der Poëta Saxo 5, 354 in Mon. Germ. hist. 273 von ihm sagt:

Stellatus radiis iaspidis ensis erat.

3) Bei Duchesne in hist. Francor. scriptt. II, 87 sagt der Monachus Engolismensis in vita Caroli M.: Sceptrum aureum et scutum aureum quod Leo papa consecraverat, ante eum posita sunt dependentia et clausum et sigillatum est sepulchrum eius. 4) Nach Erzählung des St. Gallener Mönches in Mon. Germ. hist. II, 747: Tunc baculus de arbore malo, nodis paribus admirabilis, rigidus et terribilis, cuspide manuali ex auro vel argento cum caelaturis insignibus praefixo, portabatur in dextera. 5) Man sehe S. 206 f. 6) Man sehe Grimms deutsche Rechtsalterthümer S. 166. Ein Beispiel solches Schwörens bei seinem Schwerte giebt Wigalois, der an sein Schwert, mit dessen Hülfe er sich aus schmählichen Banden befreiet, in dem Heldengedichte dieses Namens von Wirnt von Gravenberch, Ausg. von Beneke V. 6514 ff. S. 241 diese Worte richtet:

Digitized by Google

als bei der spätern Gewohnheit mit Auflegung des zweiten und dritten Fingers auf die Schwertklinge zu schwören, gewann, so wie das Auflegen der Finger auf das Evangelienbuch, weil der Deutsche auf die Ehre seiner Waffen und seines Wappens so viel hielt.

Karls d. Gr. gewöhnlicher Zepter oder Herrscherstab konnte aber auch ein schlichter Stab mit einfachem Knopfe sein, wie er den Kaisern Lothar und Karl dem Kahlen auf dem Throne sitzend in gleichzeitigen Gemählden in die Hand gegeben ist, wie ihn auch Arnulf, Conrad I, Heinrich I, Otto II u. A. auf ihren Siegeln führen [1]). Anstatt des schlichten Stabes mit Knopfe oder mit Lilie oder anderer Verzierung am obern Ende wurde bei den Franken in früherer Zeit die Lanze, so wie in noch früherer Zeit bei den Römern z. B. von Antonin [2]) als Befehlhaberstab oder Zepter und auch als Sinnbild bei Uebertragung der höchsten Macht und Würde gebraucht. So vom Könige Guntram, als er seinen Enkel Childebert zu seinem Nachfolger bestimmte [3]).

Merkwürdig besonders ist ein Steinstiftbild (Mosaik), im Lateran zu Rom aus jener Zeit, welches wahrscheinlich Papst Leo III, der ihm so vielen Dank für seine wiederholte Befreiung von den Longobarden und den Römern selbst, und für die dem päpstlichen Stuhle gemachten Schenkungen und Bestätigungen schuldig war, ihm zu Ehren und aus Dankbarkeit fertigen ließ. Dieses stellt Karl den Großen zur Linken, und den Papst Leo zur Rechten knieend vor dem thronenden Apostel Petrus vor, welcher dem Papste eine Stola, dem Kaiser eine dreizipfelige Fahne an bequasteter Lanze, worin sechs weiße fünfblätterige Blumen mit rundem Mittel sind, zureicht [4]). Da die Farbe der Steinstifte,

---

O wol mich swert, daz ich dich han!
Uf dinen knopfe ich das swere:

1) S. Montfaucon monum. de la mon. Franc. I, t. 26. u. Heineccius de sigillis t. 4, 17. 18. 19. t. 5, 6. 7. Schannat. vind. arch. Fuld diplom. t. 9, 2. t. 11, 1. 2. 2) Auf der Antoninssäule öfters. 3) S. Gregor. Turon. hist. Francor. 7, 33. bei Bouquet, I, 306. Post haec rex Guntchramnus data in manu regis Childebert hasta, ait: Hoc est indicium quod tibi omne regnum meum tradidi. Dasselbe erzählt Aimon in hist. Franc. bei Duchesne in hist. Franc. scriptt. II, 87 im 69. Kap. des 3. Buches bei Bouquet rec d. hist. des Gaules III, 100 im 68. Kap. des 3. Buches: Tunc demum Guntrannus rex hastam, quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens: Hoc amantissime nepos, indicio noveris te mihi successurum in regno. Man vgl auch Grimm's deutsche Rechtsalterthümer S. 163. 4) Abgebildet ist dieses Steinstiftbild in Alemanni dissertatio de Lateranensibus parietinis. Romae 1625. p. 12. in Sponii miscell. erud. antiquit. p. 284. N. III. in Montf. monum. de la monarch. Franç. I, pl. 22 und verkleint in Ferrario storia ed analysi degli ant. romanzi di cavalleria etc. I, t. 3, Auch befindet sich eine Abbildung davon, zugleich mit einer ganz ähnlichen nach einem Steinstiftgemählde, in dem sogenannten Triclinium Leonianum absis primaria restituta, in Acta sanctorum, mensis Jun. T. II, p. 580 ff. und das hier in Rede stehende einzeln und vergrößert S. 582. Das andere ganz ähnliche Gemählde stellt den Herrn Christus thronend, zu seiner Rechten den Apostel Petrus und zur Linken den Kaiser Constantin d. G. knieend vor, wie er dem Apostel die Schlüssel, dem Kaiser eine Fahne darreicht S. 581. Gewiß irrt der Ver-

Digitized by Google

auf welchen man den Kopf des Kaisers sehet, der Beschreibung nach blau, in der Abbildung mit wagerechten Strichen auf wappenlehrliche Weise auch als blau bezeichnet ist, so darf man annehmen, daß die übrigen Farben in der Abbildung auch auf solche Weise werden angedeutet sein; demnach würde das Fahntuch roth oder purpurn, die Blumen weiß und ihr Mittel blau, wenigstens nach Spon's Darstellung, gewesen sein (Abb. 8, 25). Eine bestimmte Fahne mit bestimmter Beziehung auf Karl d. Gr. ist diese gewiß gewesen, und so wie die dem Papste dargereichte Stola das Zeichen der geistlichen und bischöflichen Würde ist, so ist die Fahne, dem weltlichen Fürsten dargereicht, ohne Zweifel auch ein Zeichen der königlichen oder kaiserlichen Würde, vielleicht das Wappen des Frankenkönigs. Als römischer Kaiser könnte sich Karl d. Gr. auch wohl des Adlers bedient haben.

Eines Zeitgenossen Karls d. Gr. und eines seiner Helden, des berühmten Roland angeblichen Schild mit seinem Bilde lernt man kennen durch sein Bildniß in ganzer Größe, in halb erhobener Arbeit in Stein gehauen neben dem Thore an der Vorderseite des Domes zu Verona, zwar ohne beigesetzten Namen, aber angedeutet durch den Namen seines berühmt gewordenen Schwertes Durindarda, auf sein blank gezogenes und an die rechte Schulter gelegtes Schwert gesetzt. Dieser eiförmige Schild hat zum Bilde eine neunblätterige Rose (damit läßt es sich am besten vergleichen), in einem Perlenkranze im obern Theile, und dieser ist kreisförmig umgeben von einem Zweige, der sich in der Mitte des Schildes bis zur Spitze unten erstreckt, und rundum und in seiner ganzen Länge besetzt ist mit vierzehn Blumenzweigen, die Aehnlichkeit haben mit den Wappenlilien (Abb. 17, 38). Neben diesem befindet sich auch das Bild Olivers in ähnlicher Art mit einem jenem gleichen Schilde, nur daß er anstatt einer Rose eine runde aus vielen abgerundeten Blättern bestehende Blume mit rundem Mittel hat (Abb. 17, 39) [1]).

Von dem Helme und Schildbilde eines der Nachfolger Karls

---

fasser der Erklärung, wenn er S. 582 in diesen knienden Personen wiederum den Papst und Karl d. G. dargestellt wissen will, weil es ganz ohne Zweck wäre, ein und dasselbe zwei Mahl auf gleiche Weise neben einander darzustellen, und weil der eine Thronende ganz deutlich als Christus, der andere als Petrus mit den Schlüsseln im Schooße, der eine Kniende, Petrus, die Schlüssel von Christus, der andere, der Papst, die Stola von Petrus empfängt. Wenig hat das auf sich, daß man dem Kaiser Constantin ähnliche Kleidung und Fahne gegeben hat; doch suchte man noch den ersten zu unterscheiden durch eine Strahlenkrone, und seine Fahne durch ein oben hinzugefügtes Kreuz, welches Constantin deutlich genug bezeichnet. Auch gleicht das, was die Fahne enthält, mehr fünfgetheilten Runden als fünfblätterigen Blumen. Die Behauptung S. 583, daß es in oder aus jener Zeit keine Wappen geben könne, gehet das Bild an sich gar nicht an.

1) Beide Bildnisse sind in ansehnlicher Größe abgebildet in Maffei's Verona illustrata (Verona 1732. f.) P. 3, p. 62 und verkleint wiedergegeben von Ferrario in seiner Storia ed analisi degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romanzeschi d'Italia (Milano 1828. 8) Vol. 1. tav. 4. Von Olivers Schilde zeigt unsere Abbildung nur das eigentliche Bild, die Blume, oder wofür man es sonst ansehen will.

Digitized by Google

d. Gr., nämlich Karls des Kahlen (v. J. 840—876) geben uns gleichzeitige Darstellungen eine willkommene Kunde. Ein Gemählde nämlich in einer Handschrift, die er wahrscheinlich dem Domkapitel zum heil. Stephan in Metz schenkte, und die vor dem Jahre 869 geendiget worden sein muß, stellt ihn thronend dar, mit dem Zepter, dessen Obertheil Abb. 14, 128 zeigt, in der Rechten, und mit der Linken seinen einfachen Helm (Abb. 17, 40) auf dem Schoße haltend, der vorn mit einem fußgespitzten Hochkreuze und einer Kugel neben jedem Arme desselben und einer dritten über dem Kopftheile desselben versehen ist [1]). In einer andern Darstellung [2]) hält er mit seiner Rechten seinen aufstehenden langrunden Schild mit Buckeln oder Nägeln im Borde, quergetheilt, mit kleinen Buckeln quer über der Theilungslinie und sechs unregelmäßig gestellten Buckeln in der obern Hälfte, in der untern auf langem gebogenem grünem Stiele eine goldene Blume, welche Aehnlichkeit mit einer Tulpe oder Lilie hat, unter welcher man noch fünf in Schrägkreuz gestellte Buckeln siehet (Abb. 17, 41). In einem andern Gemählde, welches ihn auch thronend mit dem Königsstabe darstellt [3]), hat einer von den ihm zur Seite Stehenden einen langrunden Schild mit einem anstoßenden Kreuze wie es scheint und einem in eine Spitze ausgehenden Knopfe in der Mitte, auf der andern Seite hält ein anderer sein Schwert halb aus der Scheide gezogen, dessen Handgriff eine Lilie, ähnlich dem Obertheil des vorhin angegebenen Zepters bildet, dem auch der Griff am Schwerte Lothars [4]) ähnlich ist; in einem dritten Gemählde [5]), das ihn wiederum thronend darstellt, hält ein Krieger an seiner rechten Seite einen langrunden Schild mit zehn langrunden in der Mitte des Schildes vereinigten Blättern, von welchen man aber nur fünf siehet, indem die übrigen von einem davor Stehenden verdeckt sind, welche Schilde Leuten von seiner Leibwache oder gewissen Hofbeamteten gehören können, und dann ihr eigenthümliches Schildbild enthalten. Wäre jener Wappenschild mit der Blume sein Haus- oder Familien- oder Person-Wappen und diese Wappenschilde die seiner Leibwache oder seiner Hofbeamteten, so könnte ein geankertes Ankerkreuz mit einer Kugel zwischen den vier Armen des Kreuzes (Abb. 17, 72) [6]) auf einer goldenen Bulle desselben an einer Urkunde vom Jahre 862, das fränkische Reichswappen sein.

Die Schilde der nachfolgenden deutschen Kaiser auf Siegeln sind sich durch das zehnte Jahrhundert hindurch ziemlich gleich und einfach, langrund und gewölbt, meist gebordet, mit einem Runde oder einer Kugel, — die an das Rund auf den Münzen der Alten und an die Kugel auf den Schilden der Notitia ꝛc. [7]) erinnern kann, — in der Mitte, wie auf dem Schilde Ludwigs III

1) Montfaucon Monum de la monarchie franç. I, pl. 26. 2) Der Bemerk darüber, wo diese Darstellung vorkommt, ist mir unangenehmer Weise abhanden gekommen. Alter und Echtheit derselben schienen aber unverdächtig zu sein. 3) Montf. a. a. O. I, pl. 26. 4) Ebds. I, pl. 26. 5) Ebds. I, pl 27. 6) Nouv. traité de diplomat IV, 118. 7) Man sehe S. 204 f.

Digitized by Google

(v. J. 900—911) [1]), von welchem Mittel auf andern Schilden Strahlen ausgehen, wie auf dem Schilde Conrad's I (Abb. 17, 43) (v. J. 912—919) [2]) und Heinrich's I (Abb. 17, 44) (v. J. 920—935) [3]), oder acht bis zehn keilförmige nach dem Borde oder Rande hin breiter werdende Streifen, die den Schild in eben so viele keilförmige Stücke theilen, die mit den Streifen oder unter sich in Farben abwechseln, von Gold und Silber ꝛc. sein konnten, wie auf Schilden Otto's I (v. J. 936—972), auf welchen sich die Zahl der Streifen und Stücke aber noch nicht gleich bleibt, indem auf einem Siegel v. J. 937 deren je zehn (Abb. 17, 45) [4]), auf einem andern v. J. 940 je acht [5]) solche Streifen und Stücke zu sehen sind, wenn man die auf der abgewendeten Seite des Schildes nicht sichtbaren hinzudenkt, anstatt deren auf dem Schilde Otto's III (v. J. 983—1001) auf einem Siegel vom Jahre 991, nur sechs gleichbreite Streifen, jeder mit vier kleinen Buckeln belegt, die einen Querbalken und ein Schrägkreuz bilden, mit einer frei stehenden Kugel in der Mitte besetzt, zeigen würde, wenn sie bei der Richtung des Schildes von der Seite alle zu sehen wären [6]).

Andere hier in Betrachtung kommende Rüstungstücke wie Helm und Fähnchen pflegen auf Siegeln und Münzen nicht zu erscheinen und sind daher sehr selten zu sehen, da Kaiser und Könige sich mit der Krone angethan und Zepter und Reichsapfel ꝛc. in den Händen darstellen ließen. Wo aber deren erscheinen, da sind sie einfach, wie der vorhin angeführte Helm Karls des Kahlen, und Ludwig's II auf einem Siegel vom Jahre 877, wo der Kopf desselben mit einem unter dem Kinn festgehaltenen ganz einfachem Helme erscheinet, auf dessen Mittelpunkte aber eine Kapsel angebracht zu sein scheinet (Abb. 6, 2), in welche nach Gelegenheit ein Feder- oder Haarbusch befestiget werden konnte [7]). Eben so einfach war die Kopfbedeckung der den Königen Lothar und Karl dem Kahlen zur Seite stehenden Krieger, ein sogenannter Eisenhut mit einer Verzierung wie eine Feder zur Seite, die wahrscheinlich bei Verschiedenen von verschiedener Farbe oder an verschiedener Seite angebracht war (wie Abb. 6, 3) [8]).

Merkwürdig ist bei so gestalteten Sachen das Lanzenfähnchen Otto's III in seiner Rechten und an die rechte Schulter gelehnt auf dem Siegel an einer Urkunde vom J. 999, dessen in

---

1) Bei Schannat. vindiciae quorundum archivi Fuldensis diplomatum, (Frcf. 1728. f.) t. 7, 2. 2) Schannat a. a. O. t. 8, 1. 3) Heineccius de sigillis, t. 4, 19. 4) Heineccius a. a. O. t. 5, 2. 5) Schannat a. a. O. t. 9, 1. 6) In Nouveau traité de diplomatique (Paris 1759. 4.) IV, 119. auch bei Schannat a. a. O. t. 6, 1. 7) Jener S. 309, 4) angeführten Stelle nach zu urtheilen, wo es von Karls d. G. Helme heißt, Aurea crista tegit frontem und anzunehmen ist, daß der große und reiche Helmbusch auch vorn über schwankte, daß dichterisch gesagt werden konnte, er bedecke, beschatte die Stirn, wenn nicht etwa unter crista etwas anders zu verstehen ist, vielleicht eine schirmartige Verzierung am Helme über der Stirn, dergleichen das am Helme Ludwig's II vorn Sichtbare sein könnte. 8) Montf. mon. de la mon. Fr. I, pl 26.

Digitized by Google

eine Spitze auslaufendes Tuch blattförmig verzierte Ränder hat und in dem untern Winkel am Fahnstocke eine Lilie zeigt (Abb. 17, 46) [1]), woraus man siehet, daß eine solche nicht allein auf dem Zepter als ein allgemeines Zeichen erscheinet, sondern hier auch als ein Wappenbild im Fähnchen geführt wurde, da hingegen die zweizipfelige Fahne Conrad's I (Abb. 8, 19) und die dreizipfelige Otto's I (Abb. 8, 21), auch Ludwig's VI von Frankreich [2]) (Abb. 8, 23) kein Bild zeigen.

Von den Langobarden, im Jahre 560 von Narses gegen die Gothen nach Italien zu Hülfe gerufen, dann dort schlimme Gäste und sich als Herren fest Setzende, wird von Paulus Diaconus erzählt, daß die Verwandten der Verstorbenen, wahrscheinlich nur der Vornehmern, die Gewohnheit gehabt hätten, auf das Grab eines Jeden eine Stange oder Säule zu setzen mit einer hölzernen Taube, nach derjenigen Seite hingerichtet, wo der Verwandte gestorben, damit man wissen könne, nach welcher Gegend hin (?) derselbe ruhe [3]). Aus dieser unverständlichen Stelle ersiehet man wenigstens so viel, daß auf einer Stange oder Säule ein Bild, sei es eine Taube oder anderes Thier oder Ding angebracht gewesen sei, welches zum Andenken an den Verstorbenen und zur Kennzeichnung seiner Grabstelle dienen sollte, und es ist nach der Erläuterung eines andern Schriftstellers [4]) natürlich anzunehmen, daß nicht überall eine Taube das bezeichnende und erinnernde Bild, sondern bei dem einen dieses, bei dem andern jenes werde gewesen sein, welches den Verstorbenen kennzeichnete, welches also wohl ein Gegenstand, der den Verstorbenen auch schon bei Lebzeiten kennzeichnete und unterschied, etwa das Bild auf seinem Schilde war. Dies ist um so wahrscheinlicher, nach dem was Paulus Diaconus bald darauf erzählt, daß der Diaconus Zeno anstatt des Königes Cunibert in der Rüstung und mit den Waffen des-

---

1) In J. G. v. Eckhart's gründl. Nachricht von d. Keys. u. Kön. alten Salzburg ꝛc. (Würzburg 4). S. 42. 2) Mabillon de re diplom. t. 41. p. 427. 3) In de gestis Langobardorum 5, 34 bei Muratori in Rer. italic. scriptt. I, 486. Regina vero uxor eius (Bertaridi) Rodelinda basilicam sanctae dei genetricis extra muros eiusdem civitatis Ticinensis quae ad Perticas appellatur opere mirabili condidit, ornamentisque mirificis decoravit. Ad Perticas autem locus ipse ideo dicitur, quia ibi olim perticae, id est trabes erectae steterant, quae ob hanc causam iuxta morem Langobardorum poni solebant. Si quis enim in aliquam partem, aut in bello aut quomodocunque extinctus fuisset, consanguinei eius intra sepulchra sua perticam figebant, in cuius summitate columbam ex ligno factam ponebant, quae illuc versa esset, ubi illorum dilectus obiisset, scilicet ut sciri posset in quam partem is qui defunctus fuerat, quiesceret. 4) Eines aulicus Ticinensis in hist. Gall. von Muratori a. a. O. in der Anmerkung angeführt: et coemeterium S. Mariae in Pertica, in cuius medio est capella S. Adriani, in qua sepulti fuerunt Langobardorum reges et alii nobiles multi. Hoc coemeterium fuisse dicitur unum de quatuor principalibus mundi, et ideo de longinquis partibus eligebant ibi nobiles sepulturam facientes super sepulchra sua plantari singulas perticas cum aliquo signo, per quod unusquisque suam discerneret sepulturam: hinc est quod adhuc dicitur vulgo ecclesia S. Mariae in Pertica.

Digitized by Google

selben gegen Alachis ins Treffen ging, um für den König angesehen zu werden, und daß man ihn auch wirklich für den König hielt und diesen im Treffen getödtet zu haben glaubte [1]), was nicht hätte geschehen können, wenn nicht Schild und Helm Auszeichnendes und Kennzeichnendes, irgend ein Bild, als Wappenbild, gehabt hätte, welches man als das des Königes kannte. Hierzu kommt, daß auch von Feldzeichen der Langobarden die Rede ist, welche Karl d. Gr. im Jahre 776 über die Langobarden siegend erobert hatte [2]), die doch nach allgemeiner Gewohnheit Zeichen oder Bilder zur Kennzeichnung und Unterscheidung werden gehabt haben, wenn man auch nicht erfährt, von welcher Art sie waren. Es scheint bei ihren Königen das Kreuz auch als Münz- und so auch wohl als Wappenbild in Gebrauch gewesen zu sein, wenigstens erscheint ein Krückenhochkreuz auf einer Münze des Königes Riccared (v. J. 586—600) [3]).

Durch Paulus Diaconus erfährt man noch gelegentlich, daß die Heruler ebenfalls Fahnen und Helme gehabt haben, ohne Zweifel auch kennzeichnende, indem er berichtet, daß Tato der Langobarden König dem Könige der Heruler Rodulf im Kriege seine Fahne und den Helm, welche er im Kriege zu führen pflegte, abgenommen habe [4]).

Angeln, Sachsen, Dänen und Normänner, im Norden von Deutschland an der Ost- und Nordsee, die sich frühzeitig in Deutschland, England, Frankreich und Italien kriegerisch zeigten und sich Sitze und Länder eroberten, hatten ohne Zweifel auch Feldzeichen, Fahnen mit kennzeichnenden Bildern, und theilweise auch wohl solche Bilder auf ihren Schilden, deren Form und Inhalt eben so wenig wie bei den vorhergehenden von den Schriftstellern jener Zeit beschrieben wird. In England treten sie alle, der Krieg- und Raubzüge zur See gewohnt, zunächst auf, streitend mit den Eingeborenen, und wie sie aufeinander folgten auch unter sich um Land und Herrschaft. Mehre der vielen auf solche Weise entstandenen kleinen Könige zeichneten sich aus. Unter diesen Edwin (im J. 617—632), von dem Beda erzählt [5]), daß er nicht nur im Kriege Fahnen vor sich hertragen

---

1) Bei Paulus Diaconus 5, 40 a. a. O. bei Muratori I, 489: Victus tandem (Cunibertus) eorum precibus et lachrymis loricam suam et galeam atque ocreas, et cetera arma diacono praebuit, inque sua persona eum ad proelium direxit. Erat enim ipse diaconus eiusdem staturae et habitus —. Sublata casside clericum se occidisse cognovit. 2) Noch Poëta Saxo ad a. 776, V. 7 f. in Monum. Germ. histor. I, 232,

— Carolus, primo cum clara triumpho
De Longobardis victor vexilla revexit.

3) Man sehe Nouveau traité de diplomatique. T. II. t. 24, III, V, 2 und p. 556. 4) A. a. O. bei Muratori I, 417: Tato vero Rodulfi vexillum, quod Baudum appellant, eiusque galeam, quam in bello gestare consueverat, abstulit. 5) In seiner historia ecclesiast. gentis Anglorum 2, 16. (Lond. 1838. 8.) p. 143: Tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non solum in pugna ante illum vexilla gestarentur, sed et tempore pacis equitantem inter civitates sive villas aut provincias suas, cum ministris semper antecedere signifer consuesset: nec non et incedente illo

Digitized by Google

ließ, ſondern auch in Friedenszeiten, wenn er Provinzen und Städte zu Pferde beſuchte, der Fahnenträger mit ſeinen Hofbeamteten vor ihm herziehen mußte, und daß ihm ſelbſt in den Straßen der Stadt, ein in einem Buſche von Federn (?) beſtehendes Zeichen, Tuuf genannt, (27) vorgetragen wurde. Sein Nachfolger Oswald (634—642), nach ſeinem Tode heilig geſprochen, führte eine Fahne von Gold und Purpur zuſammengeſetzt [1]), die, da ſie ſein Grabmahl bezeichnen und ſein Andenken erhalten ſollte, von beſonderer Art kennzeichnend und als die ſeinige bekannt ſein mußte. Die meiſten Könige der kleinen Reiche im damahligen England vom ſiebenten bis elften Jahrhunderte führten, ſo viel man weiß, auf ihren Münzen [2]), die hier die Stelle von Wappenbildern vertreten müſſen, ein meiſt breitendiges Kreuz, ein ſeit Conſtantin ſo gewöhnliches und vielgeſtaltiges Münz- und Wappenbild, und bei Königen und andern, wenn ſie die chriſtliche Religion annahmen, ein ſo nahe liegendes und bezeichnendes. Dieſes Kreuz erſcheint auf dieſen Münzen bei mehren einfach und einzeln, bei andern mit einem kleinen Runde oder Kugel in jedem Winkel desſelben, wie bei Berengarius, Aethelweard, Berhtulf, Eadmund und andern [3]), oder mit gegen die Winkel gerichteten Spitzkeilen, wie auf einer Münze Euthred's [4]). Audulf's, eines Königes der Oſtangeln (J. 664—682), Münze zeigt ein Hochkreuz auf einem Berge mit einem räthſelhaften ſchlangenartigen Körper behängt [5]), und einem fünfſtrahligen Sterne zur Seite (Abb. 17, 47). Andere gaben den Enden des Kreuzes eine andere Geſtalt, Edward [6]) ſetzte denſelben ein auswärtsgebogenes Querſtück an und machte es zu einem Krückenkreuze (Abb. 17, 48) [7]), oder in anderer Art durch drei angeſetzte einwärts gehenden Bogenſtücke (Abb. 17, 49) [8]), Beorhwulf durchkreuzte die Enden und machte es dadurch zu einem Wiederkreuze (Abb. 17, 50) [9]). Andere ſetzten dem verſchieden geformten Kreuze in den Winkeln anker- und blumenförmige oder andersgeſtaltete Stücke an, welche ein zweites Kreuz, ein Schrägkreuz bildeten, wie Eadweard (Eduard der Aeltere J. 900—924 (Abb. 17, 51) [10]), der auf den meiſten andern ſeiner Münzen ein einfaches breitendiges Kreuz führet [11])) und Offa (J. 700—708) Abb. 17, 52. 53) [12]). Ein Harold, welchen Spelman [13]) für denjenigen Sohn des Grafen Godwin hält, welcher ſich zum Könige

---

uvilibet per plateas, illud genus vexilli, quod Romani tufam, Angli vero appellant tuuf, ante eum ferri solebat. 1) Beda a. a. O. 3, 11. p. 181. — et ut regia viri sancti persona memoriam haberet aeternam vexillum eius super tumbam auro et purpura compositum apposuerunt. 2) Nach den von Spelman in Aelfridi magni Anglorum regis vita (Oxon. 1678. f.) auf fünf Tafeln mitgetheilten Münzen, die wegen ihres Alters und ihrer guten Erhaltung merkwürdig ſind, zu urtheilen, von welchen bei mehren die Rückſeite auch einen Namenszug enthält, oder auch den Namen des Münzmeiſters. 3) Spelman a. a. O. 3, 31. 4, 1. 9. 5, 24. 6, 8. 19. 4) Ebdſ. 7, 6. 5) Ebdſ. 4, 11. 6) Spelman, in der Erklärung der Münzen hält ihn für Eduard den Bekenner. 7) Spelman a. a. O 6, 17. 8) Spelman a. a. O. 6, 5. 34. 9) Ebdſ. 4, 7. 10) Ebdſ. 3, 20. 11) Ebdſ. 3, 21—25. 6, 20. und mit ſeinem Bildniſſe auf der einen Seite 6, 16. 12) Ebdſ. 4, 5. 6, 26. 13) In der Erklärung der Münzen zu 5, 35.

Digitized by Google

aufwarf, und Wilhelm dem Eroberer entgegen trat, ließ auf eine Münze ein Kreuz ſetzen, welches durch an ein Rund in der Mitte in Kreuzgeſtalt angeſetzte eiförmige Stücke gebildet wird, mit Bogenſtücken in den Winkeln über einander (Abb. 17, 54) [1]), und wieder ein Harold, den Spelmann für den zweiten Sohn desſelben Grafen hält, der um ſein Bildniß herum auch den Titel rex führt, hat ein aus dreifachen Schlingen, einer in der andern, beſtehendes Kreuz, mit zwei kleinen Bogen in den Winkeln (Abb. 17, 55) [2]). Der König Euthred (J. 740—753) macht hiervon eine Ausnahme, indem ein Gabelkreuz ſein Münz- und Wappenbild mit verſchiedenen Abänderungen iſt, auf einer Münze nämlich mit einer Kugel in der Mitte und an den Enden, und drei gegen die Winkel desſelben gerichteten Spitzbogen (Abb. 17, 56) [3]), auf einer andern auf beiden Seiten [4]), und zwar auf der einen mit einem Ringe an jedem Ende und rundem Mittel, welches ein anderes Gabelkreuz einſchließt mit einer Kugel in jedem Winkel (Abb. 17, 57), auf der andern ein Ankergabelkreuz, ebenfalls mit Runden und ein kleines geſtürztes Gabelkreuz ohne Kugeln einſchließend (Abb. 17, 58). Das Kreuz vermehrte Eduard der Bekenner (v. J. 1041—1065) mit einem kreuzweiſe entgegengeſetzten Vogel in den Winkeln, und einem Ringe über demſelben im erſten und vierten Viertel (Abb. 17, 59) [5]). Als beſondere Münz- und Wappenbilder verdienen noch bemerkt zu werden, das einer Königin Cenethrid (?), ein Gabelkreuz mit abwärts umgebogenen in eine Spitze auslaufenden Armen, deren jeder eine Kugel einſchließt und eine andere unter ſich hat, mit einem Querſtücke oben darüber, einer Kugel zu jeder Seite und einer dritten darunter (Abb. 17, 60) [6]), das eines Erzbiſchofes Ceolnoth, ein in eine eingebogene Raute eingeſchloſſenes breitendiges Kreuz, mit welchem ein Ankerſchrägkreuz, über die Raute hinausragend, verbunden iſt (Abb. 17, 61) [7]), und das eines andern Erzbiſchofes Plegmundus (um Mitte des neunten Jahrhunderts), ein Hochkreuz mit einem oben angeſetzten Bogenſtücke und einer Kugel in jedem untern Winkel (Abb. 17, 62) [8]), welche beſonders als ſo alte biſchöfliche Münz- und Wappenbilder merkwürdig ſind. Noch merkwürdiger iſt das Rautenkugelkreuz (Abb. 17, 63) auf der andern Seite jener Münze Eduards mit dem Doppelkreuze Abb. 17, 51, mit der Aufſchrift Vvlfhard Mō (Wulfhard monetarius) [9]), alſo das Zeichen und Wappenbild des Münzmeiſters, wie auch dasjenige eines andern, Farhan, (Farhan Moneta.) ein ein Kreuz einſchließendes Dreieck, deſſen linker Schenkel verlängert ein liegendes Kugelkreuz vorſtellt und an deſſen Grundlinie gleichſam ſieben Siegel hangen (Abb. 17, 64) [10]), auf der einen Seite der

1) Spelman. a. a. O. 5, 35. 2) Ebdſ. 6, 9. 3) Ebdſ. 4, 2. 4) Ebdſ. 6, 27. 5) Ebdſ. 5, 34. 6, 32. 6) Ebdſ. 4, 17. 7) Ebdſ. 5, 23. 8) Ebdſ. 3, 10. 9) Ebdſ. 3, 20. 10) Ebdſ. 5, 22. Nach Art des ſparrenweiſe gebogenen hohen Kreuzes (Abb. 17, 73), bei den Wappenlehrern (z. B. Reinhard §. 88 fig. 216, Gatterer §. 59, fig. 211) könnte man dieſes hier ein mit ſeinem Fuße in ein Dreieck umgebogenes Hochkreuz nennen, was es nach der Abſicht des Münzmeiſters auch wohl ſein ſollte, und einen geheimen Sinn und

Münze eines Anlaf Cyning, deſſen Münz- und Wappenbild mit einem in einander geſchlungenen Dreiblatt mit Kügelchen belegt, zu vergleichen iſt (Abb. 17, 65) [1]). Als ein Feldzeichen der Engländer wird bei Erzählung, wie Edmund II, Ironſide (im Jahr 1016) gegen den Dänenkönig Cnut tapfer kämpfte, neben der vorzugsweiſe Standard genannten Fahne ein Drache genannt, zwiſchen welchen beiden die gewöhnliche Stelle des Königes war [2]), ein Beweis, daß der Drache ſich auch als Feldzeichen in den Norden verbreitete, der bei den Angeln und im Norden überhaupt beliebt geweſen ſein muß, da er in alten Handſchriften und Urkunden derſelben an den großen Buchſtaben häufig zur Verzierung dient, und oft dieſe Buchſtaben ſelbſt [3]), und die Schriftbänder auf Runenſteinen aus verſchlungenen Drachen beſtehen.

Von den Sachſen in Deutſchland erfährt man wenigſtens durch einen alten Schriftſteller dieſes, daß ihre Fürſten ein ſchwarzes Pferd zum Feldzeichen hatten, was Wittekind aber, nachdem er ſich zum Chriſtenthume bekannt hatte, mit einem weißen vertauſchte [4]), gleichſam den Uebergang aus der Finſterniß des Heidenthums in das Licht des Chriſtenthumes anzudeuten. Und darf man von den Bildern auf dem Schilde und in der Fahne des Götzen- oder Heldenbildes, Irmenſäule [5]) genannt, welches das ganze Sachſenvolk anging, eine Anwendung auf das Volk machen, ſo waren jene Bilder, ein Löwe und eine Roſe [6]), wohl ſo zu nennende Wappenbilder der Sachſen als eines Volkes.

---

mit dem Anhange unten eine Beziehung auf das mit ſieben Siegeln verſchloſſene Buch (Offenbar. Joh. 5, 1) haben mochte. 1) Spelman, in der Erklärung der Münzen ſagt, dieſer Anlaf oder Analavus ſei der Sohn des Sihtricus und Verwandter Gurmunds, ein wilder und ſtolzer Mann, dem Aethelſtan ſeine Schweſter Editha zur Ehe gab. 2) Spelman in ſeiner Aspilogia ſagt nämlich p. 23. Nam Anglo-Saxones nostros standardo etiam usos esse Huntingtoniensis (histor. libro sexto) ostendit, quemadmodum et draconum vexillis. De fortissimo rege Edmundo ferreo latere (die Ueberſetzung von Ironside) Cnutonem debellante: Sic, inquit, loco regio relicto qui erat ex more, inter draconem et insigne quod vocatur standard, cucurrit in aciem primam. Spelman verſtehet übrigens standard von der ſpäter gewöhnlichen Wagenfahne, wozu aber der Ausdruck standard nicht berechtiget. 3) Beiſpiele und Beweiſe davon in nouv. tr. de dipl. T. II. pl 18. 19. p. 114. 118. Casley's catal. of msc. t. 13 ꝛc. 4) Bei Krantz in Rerum German. historici clarissimi. Saxonia. (Francof. 1575. f.) 2, 2 p. 30: Nam Saxonum principes pro insigni armorum in militaribus signis pullum equinum habuere: atrum ante baptismum, post vero candidum. Inde Ostphali ac Westphali. Nam equinum pullum Saxones sua lingua dixere Valen (das deutſche Fohlen, Füllen), und 2, 24. p. 46: Armorum insignia, quae militaribus (ut fit) signis praeferebat, pullum equinum habebant atrum: sed placuit regi (Wedekindo), postquam de tenebris gentilium errorum pervenit in lucem veritatis, ut candidum acciperet. Ea vero sunt vetustissima Saxoniae arma, saepius inde demutata etc. 5) Der Name dieſer Säule wird verſchiedentlich geſchrieben, Irminſul, Hirminſul, Ermenſul. Bleibt man beim letzten ſtehen, in alten Jahrbüchern und Geſchichten vorkommend, in Monum. Germ. hist ed. Pertz I, 16. 150, ſo könnte es Erman- oder Hermanſäule ſein, die Säule eines Hermanns, eines Feldherrn oder Helden, was gut ſtimmen würde zu der Meinung, daß dieſe Säule der Sachſen Kriegsgott vorgeſtellt habe. Dieſe Vermuthung dürfte auch nach dem, was Grimm in Deutſcher Mythologie Irminſul S. 81 f. und 209 f. geſagt hat, nicht verwerflich ſcheinen. 6) Dieſe Säule wird bei Krantz a. a. O.

Digitized by Google

Die Hauptfahne der Dänen, die im Jahre 867 in England einfielen und seitdem dort sich fest setzten, führte das Bild eines Raben und hieß Ravnfan, nach Andern Reanfan [1]), und ging bei der Niederlage der Dänen unter Hubba im Jahre 878 an die für Alfred kämpfenden Engländer verloren [2]). Ihre Könige in England führten gleich andern dortigen Königen auf ihren Münzen ein Kreuz mit einigen Abänderungen: Cnut (v. J. 1017—1035) ein Kreuz mit einem ein eingebogenes an den Ecken mit einer Kugel besetztes Viereck bildenden Mittel (Abb. 17, 66) [3]), so daß es dem Kreuze aufgelegt erscheinet, anstatt dessen aber auf einer andern Münze in der Mitte ein ganz kleines Rund mit sechs an Größe nach außen zunehmenden und in den Winkeln des Kreuzes sich erhebenden Bogen zu sehen sind (Abb. 17, 67) [4]); Harold sein Sohn (v. J. 1036—1038), ein Kreuz mit einem Runde in der Mitte und in den Winkeln mit anstoßenden Bogenstücken, auf welchen lilienförmige Stücke stehen (Abb. 17, 68) [5]); Harthacnut oder Cnut II [6]) (v. J. 1039—1040) änderte das Kreuz ganz, indem

---

2, 9. p. 36 so beschrieben: Erat armati toto corpore effigies, cuius in dextera signum militare (nostri vexillum vocant) praeferens rosam, cuius breve momentum, et facilis ortus et interitus: ita eventus proeliorum. In sinistra libram expandit dubiam pugnantium sortem facile hue aut illuc inclinantem. Pectus inerme ursum praeferebat, interritum bellatorum animum insinuans. In clypeo leo qui bestiis imperitat, invictum ad fortia facta impetum monstrat: floribus consito campo in quo stabat, quod nihil iucundius solet videri fortibus, quam in acie virtutem ostendere. Man siehet an Ausschmückung und Sinnbilderei, woran die Sachsen wohl nicht gedacht haben, läßt es der Schreiber nicht fehlen. Uebrigens wird diese Säule von Gleichzeitigen vor ihrer Zerstörung nicht beschrieben und Manches wenigstens mag von spätern, wie die Wage ꝛc. hinzugedichtet worden sein. Was das Bild des Bären auf der Brust betrifft, so könnte er, wenn es damit seine Richtigkeit hat, ein drittes Wappenbild sein, welches sich nach jenen beiden nicht wohl anders als auf dem Harnische anbringen ließ, und mit den beiden andern für drei Sachsenstämme Wappenbilder abgegeben haben. 1) Richtiger Ravnfan, wörtlich Rabenfahne, nach Gesta et vestigia Danorum extra Daniam etc. T. II. p. 32: Autor est Asserius Menevensis: addens vexillo quoque eius dicto Ravnfan (ita enim legendum non reofan, ut est in Cambdeno) tum potitos Anglos, idque vexillum corvi insignibus veluti invicto omine, a Lotbrochii filiabus opere Phrygio artificioso intextum fuisse. 2) Asserus Menevensis de Aelfredi rebus gestis in: Anglica, Normannica, Hibernica, Cimbrica a veteribus scripta etc. (Francof. 1603. f.) sagt p. 10: Nam Christiani — hostes — prosternunt, ibique acceperunt spolia non minima. In quo etiam acceperunt illud vexillum quod Reafan nominant, und Spelman in vit. Aelfredi p. 31 erzählt: Hac facta strage, dum hostium exuvias colligunt opibus haud parvis refertas, in manus victoris venit inclytum illud vexillum Reafan, seu corvus dictum. — Quippe vexillum illud corvi simulachro magice intextum fuerat a tribus Hinguari et Hubbae sororibus etc. 3) Spelman a. a. O. 5, 31. 4) Ebdf. 6, 6. 5) Ebdf. 5, 32. 6) Ebdf. 5, 33. Unter den Münzen in Danske Medailler og Mynter i det Kongelige Kabinet Stukne i Kobber (Kiöbnh. 1791. f.) befinden sich von Cnut eine Menge, von Harold und Hardicnut auch mehre, und einige andere silberne Blechmünzen mit denselben Bildern wie die obigen, nämlich Nr. 288. 289. 291. 293. 294. t. 1, 1—9. t. 2, 31. t. 3, 1—3 und 1. 4—7. von Hardicnut auch eine mit einer eingebogenen anstatt der Spitzen mit einer kleeblattförmigen Verzierung versehenen Raute, aufgelegt einem Schrägkreuze, gleich

Digitized by Google

das Mittel ein Achteck, welches ein kleineres Achteck einschließt, bildet, an welches in Kreuzgestalt eiförmige Stücke angesetzt sind, deren Winkel von zwei Bogen über einander eingeschlossen werden (Abb. 17, 69). Alle diese Kreuze dienen zugleich als Beweise von der großen Mannichfaltigkeit der Kreuze, deren in der Wappenwissenschaft, durch ihre mannichfaltigen Ansätze an den Enden oder sonstige Veränderung verschieden, noch so viele vorkommen. Auch ist die Kopfbedeckung aller dieser Könige sehr ververschieden, indem mehre wie Offa, Berhtulf, Burgred, Audulf, Coenulf, Elfred, Cnut, Harthacnut bloß mit einer Schleifen-Binde versehen sind [1]), andere mit einem Helme, zum Theil von besonderer Form, wie Jedwerd, Eadweard, Harold, Edwerd, Cnut (auf andern Münzen) [2]), oder mit einer verschieden gestalteten Krone bedeckt sind, wie Eadred, Eadmund, Edward, Cnut (auf einer Münze) ꝛc. [3]). Eben so verschieden sind auch an ihrem obern Ende die Zepter, welche mehre jener Könige führen, wie Jedwerd und Adward (Eduard?) mit vier an einander stoßenden eine kleinere einschließenden Kugeln, die ein Kreuz bilden (Abb. 17, 70) [4]), Adelred, Eadward, Cnut, Harold, mit drei Kugeln, zwei neben einander, die dritte auf denselben [5]), oder mit einem Kreuze, wie Eadward [6]), oder endlich einem Lilienzepter (Abb. 17, 71), wie Edwerd, Cnut ꝛc. [7]) und einem solchen mit langem vorstehendem mittlen Theile (Abb. 17, 72), wie Harold [8]).

---

dem Kreuze unsrer Abb. 17, 49. Außerdem siehet man in jenem Werke viele weit ältere Blechmünzen ohne Schrift und Bildniß, sowohl mit einfacher als auch, und in größerer Zahl, mit mannichfaltig geformten Kreuzen, welche beweisen, daß das Kreuz im Allgemeinen das Hauptmünz- und Wappenbild auch in Dänemark war. Die einfachen Kreuze sind zwischen den vier Theilen desselben mit Kugeln begleitet, wie Nr. 3. 4. 5., oder mit Kugeln im ersten und vierten, mit Sternen im zweiten und dritten Viertel, wie Nr. 2. 6.; andern sind in den Winkeln Lilien angesetzt, die ein schräges Lilienkreuz bilden, wie Nr 8. Auf andern Münzen wiederum befindet sich ein einfaches Kreuz, eingeschlossen in einer an den Spitzen mit Lilie besetzten Raute, Nr. 10, oder in kreuzförmig zusammengesetzten vier Bogen, an deren im Innern zusammenstoßenden Spitzen lilienföemige Verzierung angesetzt ist, Nr. 16. Ein Lilienkreuz, einem einfachen bekugelten Schrägkreuze aufgelegt, zeigt Nr. 9, und Nr. 40 ein einfaches breitendiges Kreuz, dessen obern Theile eine große Wappenlilie aufgesetzt ist. Ein eingebogenes, an den Ecken bekugeltes Viereck mit einem Kleeblattkreuze belegt, zeigt Nr. 38; und ein Wiederkreuz, verbunden mit einem Krückenkreuze, dessen Krücken Halbmonden gleichen, mit einem achteckigen Mittel, Nr. 87. Außer diesen und noch anders gestalteten und zusammengesetzten Kreuzen, deren hier in dieser Abhandlung, auch um ihre große Mannichfaltigkeit im Wappenwesen darzuthun, so viele namhaft gemacht werden, finden sich auch sechsstrahlige Sterne, in den Winkeln von Kugeln begleitet, auf Nr. 78. 82, an deren Stelle auf Nr. 81 zwei in einander verschlungene Dreiecke treten und den Stern bilden, auf der einen Seite der Münze mit drei Kugeln in Dreieck gestellt in jedem Winkel und ein Schrägkreuz einschließend, auf der andern Seite mit einer Kugel in jedem Winkel, und einen schräg gestellten Halbmond einschließend, auf Nr. 83. aber ein Sechseck mit tief eingebognen Seiten, mit einer Kugel in jedem dieser Seitenbogen und einem breitendigen Kreuze in der Mitte. 1) Spelman a. a. O. 4, 5. 9. 10. 11. 15. 16. 19. 31. 33. 2) Ebdſ. 4, 20. 5, 28. 32. 35. 6, 5. 6. 9. 30 31. 34. 3) Ebdſ. 5, 25. 30. 34. 6, 3. 10. 16. 17. 29. 32. 37. 4) Ebdſ. 4, 20. 6, 29. 5) Ebdſ. 6, 31, 33. 7, 5. 8. 6) Ebdſ. 6, 17. 32. 34. 7) Ebdſ. 6, 5. 5, 31. 6, 30. 8) Ebdſ. 5, 32.

Digitized by Google

Die Ungarn, die zu Anfange des zehnten Jahrhunderts Italien und später das südliche Deutschland plünderten und verwüsteten, im J. 934 vom K. Heinrich I geschlagen wurden, sind hier auch nicht ganz zu übergehen, obgleich von ihnen hierher Gehörendes nichts weiter bekannt ist, als was sich in der kurzen Geschichte derselben von einem Ungenannten aus der Zeit des Königes Bela [1]) vorfindet. Daß sie ebenfalls Fahnen im Kriege führten, läßt sich denken, und wird bloß als eine gewöhnliche Sache erwähnt [2]); aber auch, daß die Fahnen Zeichen und Bilder hatten [3]), so auch das Zeichen des Heerführers, wenn dasselbe auch nicht beschrieben wird [4]).

Die kriegerischen und tapfern, aber auch räuberischen Normänner kennzeichneten und unterschieden sich nicht weniger frühzeitig durch Farbe und Bilder ihrer Schilde und durch Feldzeichen. So wird erzählt [5]), daß der Graf Wido, nachdem er die Normänner besiegt und Karl dem Gr. unterworfen hatte, diesem die Schilde der normännischen Heerführer, die sich unterworfen hatten, mit deren beigeschriebenen Namen überbracht habe, die, wenn sie sich nicht etwa durch Kostbarkeit auszeichneten, — wovon nichts gesagt wird — doch wenigstens werden Zeichen und Bilder gehabt haben, weil, wenn sie sich nicht dadurch von Schilden der andern und gemeinen Krieger unterschieden und auszeichneten, des Ueberbringens nicht werth gewesen, oder doch nichts Besonderes gewesen wären, denen aber die Namen der Führer beizuschreiben nicht überflüssig war, weil Karl der Große aus den ihm unbekannten Bildern derselben nicht hätte ersehen können, wem sie gehörten. In der Nachricht von dem schimpflichen Kriege, welchen Karl der Dicke mit den Normännern führte, wird erzählt, daß diese, belagert, nach ihrem Gebrauch einen Schild als Zeichen des Friedens und der Ergebung ausgehängt und die Thore der Stadt geöffnet, dann aber, als viele Franken friedlich hineingekommen, hinterlistiger Weise den Schild wieder zurückgezogen, die Thore geschlossen und die Franken in der Stadt nieder-

---

1) Anonymi Belae regis notarii de gestis Hungarorum liber. ed. Endlicher (Viennae 1827 8.). Ueber die Zeit des Verf. handelt der Herausgeber S. 25 ff. Die Schrift ist auch enthalten in Schwandtneri scriptt. rerum Hungaric. (Vindob. 1746. f.) S. 1—38. 2) Anon. ꝛc. p. 161. — statimque Lelu, filius Tosu, tuba cecinit, et Bulsuu, filius Bogat, elevato vexillo, in prima acie contra Graecos pugnaturi; bei Schwandtner a. a. O. S. 25. u. 31. 3) Ebds. p. 174 — Zuardu et Cadusa, cum omni exercitu suo, elevatis vexillis signiferis, aquam Danubii transnavigaverunt. bei Schwandtner a. a. O. S. 29. 4) Ebds. p. 165. — Statim Lelu, filius Tosu, elevato vexillo sui signi, et Bulsuu, filius Bogat, tubas bellicas sonando, pugnaturi accesserunt —. bei Schwandtner a a. O. S. 26. 5) Spelman führt nämlich in seiner Aspilogia (Lond. 1654. f.) p. 26. aus dem Leben Karls d. Gr. vom Monachus Engolismensis p. 49 an: Wido comes qui in Marca Britanniae presidebat, una cum sociis Britanniam ingressus, totam eam recepit in deditionem, et domino regi Carolo de Saxonia reverso arma ducum qui se dediderant, inscriptis singulorum nominibus, praesentavit et sic tota Britannia (nämlich Armoricana, Bretagne) Francis subdita fuit. Andere Stellen mit derselben Nachricht werden nachgewiesen von Bouquet a. a. O. V, Index chronologicus p. LXX.

Digitized by Google

gemacht hätten [1]), welcher Schild doch wohl nicht der erste beste, sondern einer mit dem Zeichen und Bilde des Volkes oder Heerführers ꝛc. gewesen sein möchte. Und aus der trotzigen Antwort, welche der Normann Murman, der sich gegen Ludwig den Frommen auflehnte, dem Abgesandten desselben, Wicard oder Witchard, der ihn zur Rückkehr zu seiner Pflicht bewegen sollte, gab, erfährt man wenigstens so viel, daß die Schilde seiner (gemeinen) Normänner angestrichen oder farbig, der Franken ihre aber weiß oder glänzend waren [2]). Von solchen bunten oder bemahlten Schilden der Normänner ist in der Beschreibung der Belagerung von Paris durch dieselben mehrmals die Rede [3]), und aus einer Stelle in derselben ist zu schließen, daß sie auch Schiffe anstrichen oder bemahlten, oder mit Farbe kennzeichneten [4]). Daß sie aber auch mehre und verschiedene Feldzeichen, welche fürchterlich genannt werden, ge-

---

1) In Annal. Fuldens. ad a. 882, in Struvii rer. Germanic. scriptt. I, 54: Et ut pax ex illorum parte rata non dubitaretur, clypeum iuxta morem suum in sublime suspenderunt et portas munitionis aperuerunt. — — at Normanni ad consuetam calliditatem conversi clypeum pacis deponunt, portas claudunt et omnes ex nostris intus inuentos aut occidunt aut etc. 2) Ermoldus Nigellus de rebus gestis Ludovici Pii augusti ab a. 781–826, in Muratori rer. Italic. scriptt. T. II P. II p. 52, C. und in Monum. Germ. histor. ed. Pertz. II, 494 läßt nämlich L. 3. v. 243 den Murman sagen: Scuta mihi fucata (tamen sunt candida vobis)
Multa manent, belli non timor ullus adest.
und Muratori in antiquitt. Italiae med. aevi IV, 690, E. bemerkt dazu: non dissimilia (nämlich picta) erant (scuta) incolis Britanniae minoris anno 818 quum eorum rex Murmannus rebellem se prodidit Ludovico Pio Augusto. Immo is innuere mihi videtur Francorum clypeos nullo colore fuisse illitos, aut si inductus iis color fuit, album tantummodum fuisse. Woraus aber nicht folgt, daß keine derselben Zeichen und Bilder darauf gehabt hätten, oder hätten haben können. 3) An verschiedenen Stellen in des Abbo Gedichte de bellis Parisiacae urbis et Odonis comitis, in Duchesne scripptt. hist. Fr. II, 499 ff. in Bouquet's Recueil des historiens des Gaules et de la France T. VIII, p. 1—26. und in Monum. Germ. hist. ed. Pertz T. II nämlich 1, 119. Mon. G. h. II, 781:
Ingentesque replent voces hinc inde ruentes
Aethera, saxa fremunt parmas quatientia pictas.
ferner 1, 256 ff. Mon. G. h. II, 783:
Prospiciens turrisque nichil sub se nisi picta
Scuta videt, tellus ab eis obtecta latebat.
sodann 1, 264 ff. Mon. G. h. II, 783:
Nullus habet terrae totidem qui vivere natus
Inductos gladiis pedites spectaret in unum,
Et tanta miraretur testudine picta.
und 2, 483. Mon. G. h. II, 799:
Dispulerat galeas terror propriumque sub urbem
Lunatas stadiis libitum peltas trecentis.
in welcher letzten Stelle entweder mondformige, oder besser, mit Monde bezeichnete Schilde zu verstehen sind. Uebrigens siehet man, daß hier pelta, parma und scutum willkührlich, so wie es etwa das Versmaß erforderte, gebraucht sind. 4) Aus 1, 249 f. Mon. G. h. II, 783:
Tres armavit atrox cuneos, quibus obtulit arci
Maiorem, picto ponti geminosque parone.
Von Paro einer Art Schiffe sehe man Festus und das glossar. med. et inf. aetatis von Du Fresne du Cange oder Adelung.

Digitized by Google

führt haben, erfährt man durch eine Nachricht von dem Siege der Franken über dieselben im Jahre 891, nach welcher zwei ihrer Könige in der Schlacht getödtet und sechszehn königliche Feldzeichen erobert wurden [1]).

Den Gebrauch der Wappen in dieser Zeit beweiset auch die Erzählung von einer Ausforderung des Grafen Gaufrid (Hugo) Martellus von Anjou an den Grafen Wilhelm von Normandie, in welcher jener diesem anzeigt, welche Farbe sein Pferd haben und welches Wappen er führen werde [2]), woraus Spelman [3]) folgert, daß damahls noch Wappenbilder nach Gefallen gewählt und gewechselt wurden, weil sonst nicht nöthig gewesen wäre, das Wappen vorher zu bezeichnen, indem Wilhelm das bleibende Wappen Hugos ja gewiß gekannt haben würde; was man nicht bestreiten mag, worauf es aber auch nicht ankommt, da der Umstand, daß die Wappen noch nicht durchgängig erblich, in den Familien noch nicht bleibend waren, das Dasein und den verbreiteten Gebrauch der Wappen gar nicht ausschließt, und Veränderungen in den Wappen, ja Annahme neuer Wappen anstatt der alten stets vorgekommen sind und noch vorkommen. Uebrigens kommt es schon in früher Zeit vor, daß wenn der Sohn auch von einem Lehen oder aus anderer Ursache ein anderes Wappen als der Vater führte, er doch das Wappen desselben annahm, wenn er nach dem Tode des Vaters in dessen Stelle und Rechte trat [4]).

Die letzten wichtigen Thaten der Normänner im Norden wurden unter demselben Herzoge Wilhelm von Normandie verrichtet, der mit ihnen im Jahre 1066 England eroberte, und davon den Beinamen des Eroberers erhielt. Von ihren Waffen, Schilden, Fahnen, Schiffen ꝛc. giebt ein merkwürdiger Teppich aus jener Zeit eine deutliche Vorstellung, die ganz im Geschmacke jener Zeit ist und durch Beischriften in Kürze die nöthige Erklärung erhält [5]).

---

1) In den Annal. Fuldens. P. V. a. 891. ist Mon. G. h. I, 408 wird nämlich erzählt: nec minus pagani (Normanni) more suo clamantes, signa horribilia per castra movebantur. — In eo proelio caesi sunt duo reges eorum, Sigifridus scilicet et Godofridus, regia signa 16 ablata et in Baiovariam in testimonium transmissa sunt. 2) Bei Willelm. Malmesbur. lib. 3, in Rer. Anglic. scriptt. post Bedam praecipui (Frcf. 1601. f.) p. 96: Postridie se illuc venturum, ostensurum mundo quam praestet in armis Andegavensis Normanno: simul eximia arrogantia colorem equi sui et armorum insignia quae habiturus sit, insinuat. 3) In Aspilogia p 29. 4) Davon ein Beispiel aus Perceval, oben S. 23. 4) angeführt. 5) Montfaucon berichtet in: les monumens de la monarchie française T. II, p. 2 f. von diesem Teppiche, er sei von ausgenäheter Arbeit, deren Grund aber, auf welchem die ganze geschichtliche Darstellung mit allen Nebensachen hervortritt, noch nicht ausgefüllt ist, 212 Fuß lang und beinahe 2 Fuß breit, sei aber nicht mehr vollständig, da das sehr schadhaft gewordene Ende plötzlich abbricht, nur bis zur Besiegung Harolds reicht, da sich doch ursprünglich die Darstellung wohl bis zur Krönung Wilhelms zum Könige von England werde erstreckt haben. Man hält dieses alte Kunstdenkmahl für eine gleichzeitige Arbeit, welche die Königin Mathilde, Wilhelms Gemahlin, zum Ruhme und Andenken desselben fertigen ließ, die aber nicht vollendet worden ist Dasselbe wurde zu Montfaucon's Zeit zu Bayeux in Frankreich aufbewahrt und jährlich an gewissen Tagen in der dortigen Stiftskirche zur Schau ausgestellt. Er ließ es durch einen geschickten Zeichner, Anton Benoit,

Digitized by Google

Es wird auf demselben die Geschichte Harolds und Wilhelms, wie Harold vom Könige Eduard von England gesendet [1]) ihm die Nachricht überbringt, daß Eduard ihn als seinen Verwandten zu seinem Nachfolger ernenne, wie Wilhelm darauf nach mehren hier auch dargestellten Zwischenbegebenheiten, den Harold, der sich indeß nach Eduards Tode selbst zum Könige von England gemacht hat, bekämpft und besiegt.

Die Krieger beider Heere erscheinen im Kampfe vom Kopfe bis zu den Knien in einem Schuppenpanzer, mit Spitzhelmen, von dem vorn ein Stück über die Nase hinabreicht, um diese zu schützen (wie Abb. 5, 7), außer dem Kampfe aber und bei allerlei Verrichtungen in kurzem, bis an die Knie reichendem Gewande und mit kleinen Kappen auf dem Kopfe. Ihre meist gebordeten Schilde haben die zu jener Zeit gewöhnliche eiförmige unten in eine lange stumpfe Spitze auslaufende Gestalt (Abb. 17, 74. 75. 76), neben welchen aber auch runde keilförmig erhobene vorkommen, die in der Mitte mit einem Knopfe oder mit einem Stachel, wie die alt britannischen Schilde [2]), versehen sind und auf ihrer Oberfläche, wie es scheint, Theilungbilder mit Kugeln oder Buckeln zum Theil besetzt haben (Abb. 17, 77. 78). Die Angriffwaffen sind bei allen Schwert, bei den Rittern noch Lanze mit Fahne, bei den Uebrigen Spieß, Bogen und Pfeile, auch Streitärte. Ihre Schilde haben mancherlei Zeichen und Bilder, was augenscheinlich beweiset, daß dergleichen zu jener Zeit schon eine gewöhnliche Sache war. Wenn diese Schildbilder der Normänner so wie der Engländer von ähnlicher Art und gewisser Maßen jederseits allgemein sind: so ist dieses theils der Natur der Sache angemessen, theils darin begründet, daß die Personen, welche den Teppich verfertigten, mit den wenigsten Schild- und Wappenbilder auch nur aller Hauptpersonen genau bekannt sein mochten [3]). Als die im Allgemeinen bezeichnenden Schildbilder bemerkt man einerseits bei Wilhelms Heere die allgemein beliebten und überall in alter und neuer Zeit vorkommenden Rundscheiben oder Kugeln, die in verschiedener Größe, Zahl und Stellung verschiedene Schildbilder abgeben; andererseits bei den Engländern krummlinige Kreuze, gemeine und Schrägkreuze durch einander, in deren Winkeln bald eine bald mehrere Kugeln angebracht sind (Abb. 17, 76). Die

---

ins Kleine zeichnen, und hat es auf neun Kupfertafeln, deren jede drei Stücke des Teppiches enthält, im zweiten Bande seiner Monumens ꝛc. wieder gegeben, den Anfang desselben aber schon im ersten Bande derselben auf Taf. 35, und die einzelen Darstellungen dieses Blattes vergrößert und mehr ausgeführt auf Taf. 36 bis 49. 1) Diese Sendung und ihren Zweck macht Thomas Amyot aus Gründen, die er anführt, unwahrscheinlich in einem Aufsatze in: Archaeologia, or miscellaneous tracts relating to antiquity. Vol. XIX. S 88—95. 2) Man sehe S. 11. 3) Diese aus Unkenntniß entstandene anscheinende Willkührlichkeit berechtiget aber Montfaucon, der es den wortführenden Wappenlehrern seiner Zeit nachspricht, keinesweges zu sagen, p. 12: Lui (Guillaume) et ceux qui l'accompagnent, ont leurs boucliers marquéz en differentes manières; c'étoient des figures arbitraires, ce que nous appellons blason n'étoit point encore en usage en ce tems-là, man mußte den blason von einem geregelten Wappenwesen verstanden wissen wollen.

Digitized by Google

oft verwirrte Darstellung der Kämpfenden selbst, deren Parteien durch das Aeußere nicht unterschieden sind, und noch mehr die Unkunde und Unachtsamkeit der anfertigenden Personen mögen Ursache sein, daß diese beiden öfters verwechselt sind oder zu sein scheinen. Die meiste Verschiedenheit zeigt sich in den bekugelten Schilden, in Zahl und Ordnung, z. B. eine größere von sechs kleinern im Kreise umgeben [1]), eine große beringelte inmitten, umgeben von sieben kleinen, und unter denselben 1, 1, 1 kleine [2]); eine größere beringelte mit zwei fast eben so großen zur Seite und einer dritten oben darüber, und 3, 2, 1 kleinen darunter (Abb. 17, 75) [3]); einer großen in der Mitte, über derselben 2, 4 und unter denselben 3, 1 kleine [4]); eine große inmitten, zwei über einander zu jeder Seite, so daß sie ein Schrägkreuz bilden, vier neben einander darüber, und eine darunter [5]); ferner 2, 2 kleine, 1 größere, 2, 1 kleine [6]); andere mit Kugeln in folgender Zahl und Ordnung: 3, 4, 1; 3, 2, 1 [7]); 4, 5, 2, 1 [8]); eine Menge Schilde mit fünf ein Schrägkreuz bildenden Kugeln, oder 1, 3, 1 gestellt, 2, 3, 1, und 2, 1 u. s. w. Dabei fehlt es nicht an ausgezeichneten Schildbildern, welche diejenigen bestimmter Personen gewesen sein mögen. Das eine ist ein aufrechter Drache bei einem der Krieger, die als Wache vor dem thronenden Wilhelm stehen, da er den Bothen aus England empfängt, und bei einem aus seinem Gefolge, als Wido den Herold zu ihm führt (Abb. 17, 74) [9]): so daß man annehmen könnte, der Drache sei Wilhelms Wappen gewesen, welches seine ihm zunächst stehenden Leute auf ihren Schilden führen [10]). Dies wird sehr wahrscheinlich, da man auf dem Anfangstücke des Teppiches zwei eilige Bothen zu Pferde siehet mit solchen Drachenschilden, über welchen die Worte stehen nuncii Willelmi [11]), und da unter vier andern Leuten Wilhelms auch einer einen Drachenschild hat, (der zweite ein unkenntliches Wappenbild, der dritte ein breitendiges Kreuz und der vierte die obere Hälfte eines wie es scheint schlecht gezeichneten Löwen, oder was vielleicht auch ein Drache sein soll) [12]). Das andere ist ein Lilienkreuz mit rundem Mittel (Abb. 17, 76) [13]), eines Anführers, welcher die ihm an einer Lanze zugereichten Schlüssel von einem sich ihm ergebenden Schlosse mit seiner Lanze in Empfang zu nehmen scheint, Der Fähnchen an den Lanzen giebt es hier mit drei,

---

1) Monum. de la mon. fr. II, 8, 2te Reihe. 2) Ebdſ. II, 7 1. R. 3) Ebdſ. II, 7, 1. R. 4) Ebdſ. II, 7, 1. R. 5) Ebdſ. II, 8, 1. R. 6) Ebdſ. II, 7, 1. R. 7) Ebdſ. II, 9, 3. R. 8) Ebdſ. II, 8, 2. R. 9) Ebdſ. II, 1, 1 u. 2. R. 9, 2. R. 10) Dieſes Wappenbild konnte Wilhelm dem Eroberer jedenfalls eher zukommen, als der in ſechs Plätze, je drei weiß (Silber) und blau, quer getheilte Schild, den ihm Boswel, oder als die drei goldenen Löwen in rothem Schilde mit drei Lilien dazwiſchen, die ihm Polydorus Virgilius in ſeiner Geſchichte, ohne allen Beweis beilegt, oder die zwei goldenen Löwen in rothem Schilde, die von Caſſaneus ſchon ſeinen Vorgängern beigelegt werden, und denen Wilhelm als Graf von Anjou den Löwen von Anjou als dritten hinzufügte, welche dann ſeine Nachfolger in Enzland bis auf Heinrich II beibehalten haben ſollen, ebenfalls ohne Beweis. 11) Monum. de la mon. fr. I, pl, 35, 4te Reihe und in größerer Darſtellung pl. 49. 12) Ebdſ. I, pl. 35. 3. Reihe und in größerer Darſtellung pl. 44. 13) Ebdſ. II, 2, 2. R.

Digitized by Google

vier und fünf Zipfeln oder Spitzen, die meiſten haben nur drei Zipfel und in dem viereckigen Stücke der Fahne zum Theil beſondere Zeichen, z. B. bei zweien drei kleine Runde über einander [1]). Andere führen darin ein Kreuz und gehen den Herzog Wilhelm wahrſcheinlich näher an, dergleichen die dreizipfelige im Gefolge Wilhelms, der einem Zuge voranreitet (Abb. 8, 29) [2]), ſo wie eine andere zu Fuß gehaltene in der Linken eines an Wilhelms Zelte Wache Haltenden [3]), und die vierzipfelige, welche er ſelbſt in der Hand hält, da man ihm von Harolds Heranzuge Nachricht bringet (Abb. 8, 22) [4]), zuletzt eine fünfzipfelige in ſeinem Gefolge (Abb. 8, 24) [5]), da er in den Kampf ziehet, wodurch bewieſen wird, daß dieſe Kreuzfahnen ſeine Heerzeichen geweſen ſeien. Er ſelbſt führt in letzter Darſtellung auch einen rohgezeichneten Befehlhaberſtab oder Scepter (Abb. 14, 123) [6]), der ſich an Geſtalt wenig von der Keule oder dem Befehlhaberſtab eines Geringern vor ihm unterſcheidet, und der gelegentlich auch zum Dareinſchlagen dienen konnte [7]). Merkwürdig iſt noch eine Fahne in Wilhelms Gefolge vor der fünfzipfeligen, welche ein abgerundetes Fahntuch mit acht flammenähnlichen Anſätzen am Rande, aber kein oder doch ein unkenntliches Bild hat, und welche eine Hauptfahne zu ſein ſcheint (Abb. 8, 30) [8]). Des Königes Harold Fahne enthielt nach dem Berichte eines Geſchichtſchreibers jener Zeit das Bild eines Kriegers aus Gold mit edlen Steinen zuſammengeſetzt [9]).

Die Schiffe, auf welchen die Ueberfahrt des Heeres Wilhelms nach England bewerkſtelliget wurde, verdienen auch Aufmerkſamkeit, indem bei vielen die Vorder- und Hintertheile an die Schiffe der Alten, von welchen S. 146 ff. die Rede war, erinnern. Sie erheben ſich zurückgebogen auch hoch über den Schiffbord hinaus und enden in verſchiedene Thierköpfe, oder ſind damit beſetzt, theils einem Löwenkopfe (Abb. 14, 34) [10]) oder Adlerkopfe (Abb. 14, 33) [11]), theils dem Kopfe anderer wilder Thiere (Abb. 14, 32) [12])

---

1) Monum. de la mon. fr. II, 7. 3. Reihe. 2) Ebdſ II, 1, 3. R. 3) Ebdſ. II, 6, 1. R. 4) Ebdſ. II, 6, 2. R. 5) Ebdſ. II, 6, 3. R. 6) Ebdſ. II, 6, 3. R 7) Darüber ſtehet Hic Willelm dux —. Solche ſchlechte Zeichnung kann hier nicht auffallen, da auch der Stock, welchen der Biſchof Odo, der hier auch in ganzer Rüſtung zu Pferde erſcheinet und die Krieger anfeuert, anſtatt eines Stabes eher eine Keule in der emporgehobenen Rechten hält, obgleich darüber ſtehet: Hic, Odo episcopus baculum tenens confortat pueros. Montfaucon hält a. a. O. S. 25 den erſten für den Herzog Wilhelm und den andern etwa für den Grafen Robert, ſeinen Halbbruder, und möchte das, was er in der Hand führet, für eine Gerechtigkeithand halten, mit der es aber gar keine Aehnlichkeit hat. 8) Was am Rande des Fahntuches erſcheinet, gleichet den Zipfeln an andern Fahnen, und iſt ohne Zweifel ein Beſatz, das Ganze aber iſt ſchwerlich eine Waffe, wofür es Montfaucon a. a. O. S. 25 hält. 9) Des Wilhelm von Malmesbury bei Bouquet im Rec. d. hist. des Gaules ꝛc. XI, 184: Rex ipse (Haroldus) pedes iuxta vexillum stabat cum fratribus —. Vexillum illud post victoriam papae misit Willielmus, quod erat in hominis pugnantis figura, auro et lapidibus arte sumptuosa, contextum. Mit denſelben Worten wird ſie auch im Chronico Alberici Triumfontium monachi bei Bouquet a. a. O. XI, 361 beſchrieben. 10) Mon. de la mon. fr. II, 5, 1. Reihe. 11) Ebdſ. II, 4, 3. R. 12) Ebdſ. II, 5, 1. R.

Digitized by Google

ähnlich [1]). Das Haupt- oder Oberbefehlhaberschiff zeichnet sich besonders aus durch Größe und vorzüglich durch das hohe Vordertheil mit dem Löwenkopfe, und durch das Bild eines Mannes auf dem Hintertheile, der in der Linken eine dreizipfelige Lanzenfahne und in der Rechten ein an den Mund gehaltenes Horn hält und damit zu blasen scheint (Abb. 14, 35) [2]); zuletzt durch das in ein Viereck eingerahmte Kreuz mit einem andern frei stehenden kleinern Kreuze darüber auf dem Mastbaume (Abb. 14, 36) [3]), so daß derselbe in dieser Weise eine großes Heerzeichen Wilhelms vorstellt, während auf andern Masten nur einfache dreizipfelige Wimpel wehen. Nicht zu übersehen sind noch einige Schlösser oder Burgen auf Bergen, an deren Fuße gewisse Bilder eingeschlossen sind, die vielleicht die Wappenbilder der Schlösser und ihrer Besitzer sein sollen, und welche man hier auf diese Weise unterbrachte, da am Schlosse selbst kein hinlänglicher Raum dafür vorhanden war. Unter dem einen Schlosse, welches Montfaucon [4]) für Dol erklärt, siehet man zwei zugewendete Vögel, als wollten sie gegen einander kämpfen [5]), unter dem andern, welches Rennes, die Stadt des Grafen Conan von Bretagne, vorstellt, und wohin dieser, der dem Herzoge Wilhelm Krieg angekündigt hatte, fliehet, zwei zugewendete Thiere, welche Hunde oder ähnliche Thiere sein können [6]); unter dem dritten, welches Bayeux den Sitz des Bischofes Odo, eines Halbbruders Wilhelms, vorstellt, sitzen auf einem zweiarmigen Gestelle zwei seitwärts abgewendete Vögel, welche gemeinschaftlich im Schnabel einen Stab, der an jedem Ende eine Lilie bildet, halten (Abb. 17, 77) [7]).

Die nach Unteritalien im Jahre 1018 gezogenen und dort und in Sicilien niedergelassenen Normänner werden ohne Zweifel auch Bilder auf ihren Schilden gehabt haben. Wenigstens setzte der Graf Roger auf seine Münzen ein Kreuz mit 21 Münzen [8]) belegt, und auf die andere Seite in einen runden Schild ein gestürztes sogenanntes Antoniuskreuz mit einer Münze oder Kugel in jedem Winkel und einer dritten darunter (Abb. 17, 78), welches er auf andern Münzen, wo er selbst zu Pferde erscheinet, auch in seinem Fähnchen führet [9]), also ein förmliches Wappenbild. Auch wurde ihm, wie erzählt wird, eine Fahne mit einem Kreuze vorangetragen [10]). Roger der König führte auf den Münzen sowohl ein einfaches Kreuz, als auch zwei mit den Füßen an einandergefügte, also entgegengesetzte, Hochkreuze [11]); und Tancred

1) Mit Löwenkopfe und andern Köpfen ꝛc. sind auch die Schiffe auf pl. 35, 2. Reihe und in größerer Darstellung pl. 41. 42. 43. auf dem Vorder- und Hintertheile bezeichnet. 2) Monum. de la mon. fr. II, 5, 1. R. , 3) Ebdf. II, 5, 1. R. 4) Ebd. II, S. 10. 5) Ebd. II, pl. 2, 1. R. 6) Ebdf. II, pl. 2, 1. R. 7) Ebdf. II, 2, 3. R. 8) Nach dem Sprachgebrauche in der Wappenwissenschaft heißen Rundstücke, als von Metall bezeichnet, Münzen, was wohl daher gekommen ist, daß besonders in früher Zeit zur Verzierung und Verherrlichung der Schilde und Schildbilder anstatt Plättchen von Golde und Silber goldene und silberne Münzen genommen und aufgenagelt wurden. 9) In Graevii thes. hist. et antiquit. Siciliae VIII, t 186, 2—5. 10) Nach Facelli decas 2, lib. 7. c. 1. p. 496 in Graevii thes. ꝛc. VII, p. 1258: In insigni praeterea, quod in hastae Rogerii cuspide praeferebatur, plumea crux insignita visa est. 11) Graev. a. a. O. VIII, t. 187, 2—4.

Digitized by Google

in rundem Schilde ein ſolches, aber aufſtehendes Antoniuskreuz mit einer Kugel unter jedem Querſtücke oder Arme und einer dritten oben darüber [1]) auf der einen Seite der Münze, auf der andern ein breitendiges eingefaßtes Kreuz mit zwölf Münzen und in der Mitte mit einem Schrägkreuze belegt.

So ſind wir nun durch das frühere Mittelalter hindurch bis ins elfte Jahrhundert gelangt, und haben bei den darin hauptſächlich als handelnd auftretenden Völkern Spuren und Beweiſe von Zeichen und Bildern wie und als Wappen, ſei es auf Schilden, Helmen, oder in Fahnen gefunden. Es finden ſich deren nun immer mehr, beſonders nachdem man angefangen hatte ſich Zunamen oder Geſchlechtnamen beizulegen, nachdem das Lehenweſen ſich mehr ausgebildet hatte, und noch mehr, als die Lehen auch erblich, und am Ende erbliches Beſitzthum wurden, wodurch das Zeichen und Bild des Lehenherrn oder des Lehens mit der Fahne übergeben, das Wappenbild des Lehenmannes wurde und bei der Erblichkeit des Lehens auch blieb, ſei es daß er dadurch zuerſt ein Wappen erhielt, oder dasſelbe zu dem Wappen, welches er bereits führte, hinzubekam. Bei mehren Lehen in derſelben Landſchaft ꝛc. wurden dem Wappenbilde der Landſchaft ꝛc. Nebenſtücke beigefügt, und war das mit dem Lehen verliehene Wappen das des Lehenherrn, ſo konnte es auch durch Verändern in Farbe, Hinwegnehmen und Hinzuthun einzeler Stücke unterſchieden werden. — Das elfte Jahrhundert allein kann ſchon eine Menge Beiſpiele liefern, aber es genügt, außer den ſchon vorgekommenen noch einige aus verſchiedenen Ländern anzuführen. In Deutſchland nämlich führen ſchon um die Mitte dieſes Jahrhunderts die Markgrafen von Oeſterreich auf Reiterſiegeln in ihrem Schilde einen Adler [2]); die Grafen von Flandern ihren Löwen z. B. Graf Robert auf dem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1072 [3]), und wäre die Oberfläche des Schildes des Grafen Arnulf von Flandern auf einem Siegel vom Jahre 941 nicht ſo abgeſchliffen [4]), ſo würde der Löwe wahrſcheinlich darauf ſchon zu ſehen ſein. In Italien wählte ſich die Familie Canoſſa, die nach der Gräfin Mathilde von Canoſſa dieſes Schloß zum Beſitzthum erhielt, im letzten Viertel des elften Jahrhunderts, davon ein Namenwappen, nämlich einen Hund mit einem Knochen im Maule [5]), und des Fürſten Jordan I von Capua Wappenbild auf einem Bleiſiegel vom Jahre 1085 in einem länglich runden Schilde war ein Schrägbalken

---

1) Graev. a. a. O. VIII, t. 191, 5. Dieſes Antoniuskreuz hat auf andern Münzen eine etwas geünſtelte Form, und entweder eine Kugel auf jeder Seite, oder drei 1, 2, oben darüber VIII, t. 191, 1. 6. 7. Daß dieſes Kreuz mit dem Anfangbuchſtaben von Tancreds Namen T Aehnlichkeit hat, iſt wohl nur zufällig, da ſchon Roger ein Antoniuskreuz führte. 2) Bei Herrgott, in Mon. domus Austr. I, t. 1, 1 3) In Vredii sigilla comitum Flandriae p. 6. 4) Ebdſ. p. 2 5) Bei Muratori antiquitt. Ital. med. aevi IV, p. 693. C. Ita ex arce Canossae in Regiensi agro nobilis Canossia gens agnomen suum deduxit, quum ibi post inclytae comitissae Mathildis obitum dominari coeperit. — Propterea canem os (sive ossum aut ossuum, quod veteres nonnulli dixere) ore ferentem scuto suo indidere.

Digitized by Google

mit vier kleinen Runden [1]), auf dem Bleisiegel aber des Fürsten Guaimarus von Salerno um das Jahr 1078, eine Linkhand [2]). Und von verschiedenen Lehenwappen in England führt Spelman mehre Beispiele an [3]).

Im ersten Kreuzzuge, der im Jahre 1096 begann, befanden sich eine Menge Herzoge, Grafen und Ritter aus Italien, Deutschland, Flandern, Frankreich, England, an der Spitze ihrer größern oder kleinern Heerhaufen, und ihren Schilden und Fahnen fehlte es gewiß nicht an Zeichen und Bildern, da diese in den Ländern, aus welchen sie kamen, schon so gewöhnlich waren, und hier um so mehr, wo es so nöthig war, sich dadurch kenntlich zu machen, um Verkennung und Verwirrung zu vermeiden. Wenn in den mancherlei Geschichten dieses Zuges im Ganzen nur wenige derselben namhaft gemacht werden, so geschah es wohl nur theils wegen fehlender Veranlassung dazu, theils weil die Verfasser jener Geschichten die verschiedenen Schild- und Fahnen-Bilder, als den Gleichzeitigen bekannt, und als eine nicht seltene Sache anzugeben und zu beschreiben nicht für nöthig fanden, theils auch wohl, weil sie selbst dieselben nicht genau kannten. Das Christenheer selbst führte im Allgemeinen das Zeichen des Kreuzes in den Fahnen und die Krieger an den Schultern [4]); aber nirgends wird von ihnen gesagt, daß die aus verschiedenen Ländern sich durch Kreuze von verschiedener Farbe unterschieden hätten [5]). Auch müssen, nach manchen Stellen der Geschichtschreiber zu urtheilen, außer den Fahnen im Heere noch andere Feldzeichen gebraucht worden sein, indem signa und vexilla neben einander genannt werden [6]). Die

---

1) Muratori a. a. O. III, p. 106. 2) Ebds. p. 107. 3) In Aspilogia S. 48 f. 4) Z. B. nach Willermi Tyrensis archiepisc. hist. 1, 16, in: Gesta dei per Francos T. I. (Hanov. 1611. f.) p. 641: ut se obligarent, vivificae crucis salutare signum vestibus imprimerent et in humeris illius sibi portarent memoriam, cuius passionis locum visitare proposuerant; und Alberti Aquensis II, 27 in Gesta ꝛc. p. 364. His visis et Christianitatis signo recognito; und besonders nach Fulcher, des Grafen Balduin von Flandern Capellan, in seinen gesta peregrin. Francor. in Gesta ꝛc. p. 383, O quam dignum et amoenum nobis omnibus cruces illas cernentibus, vel sericas vel auro textas aut quolibet genere pallii decoras, quas in clamidibus suis aut birris sive tunicis peregrini, iussu papae praedicti (Urbani II) post votum eundi, super humeros suos consuebant; und p. 431: Benedictum ergo sit sanctissimae et dominicae crucis vexillum. In den alten Darstellungen von Gefechten aus den Kreuzzügen siehet man die Ritter mit Kreuzen vorn am Helme und in den Fahnen; auf den Schilden einiger auch ein Bild, bei Montfaucon in Monum. de la mon. fr. I, pl. 51 n. 53. Ihre Fahnen sind jedoch nicht gleich, indem ein Ritter in der seinigen eine Kugel in jedem Winkel des Kreuzes, ein anderer die Fahne längs und quer in mehre Felder getheilt hat und drei ein Kreuz führen, pl. 53. 54. 5) In (Siebenkees) Erläuterungen der Heraldik (Nürnb. 1789. f.) wird zwar S. 24 gesagt: „Anton Matthäi in Anal. vet. aevi T. 1. p. 56. in not. (ed. noviss.) bringt aus Andrea Sylvio Marcianensi ad a. 1188 folgende Nachricht bei: Et rex Franciae cum suis rubeas cruces, rex Angliae cum suis albas, comes Flandrensis cum suis virides suscipiunt"; allein in der Octavausgabe Lugd. Bat. 1698 und Quartausgabe Hagae Com. 1738 jenes Werkes von Matthäi findet sich nichts dergleichen, und dann wäre doch diese Unterscheidung nicht in jenem ersten Kreuzzuge vorgenommen worden. 6) Z. B. in

Digitized by Google

Waffen mehrer Heerhaufen zeichneten sich auch durch ihren Glanz, durch Gold und Silber und Schönheit aus, sei es daß sie dieselben schon so ins gelobte Land mitgebracht, oder dort von den Saracenen erbeutet hatten [1]), deren Waffen als schön und kostbar beschrieben werden [2]). Der Schilde im Christenheere gab es von allen Farben [3]), und der Bruder des ersten Königes von Jerusalem, Gottfried von Bouillon, der Herzog von Edessa, ließ seinen goldenen Schild mit dem Bilde eines Adlers vor sich hertragen [4]). Auch die Schilde von weniger vornehmen und selbst von sich auszeichnenden gemeinen Kriegern scheinen nicht ohne Zeichen und Bilder gewesen zu sein, indem man nach der Eroberung von Jerusalem, wo ein jeder, wie es kam, sich in ein Haus ꝛc. einlagerte, nur seinen Schild oder seine Fahne am Eingange befestigte, um dadurch den später Kommenden die Besetzung des Hauses damit anzudeuten [5]). Die Fahnen der Heerführer und Ritter werden

---

Alberti Aquensis historia Hierosolym. 2, 41. in Gesta ꝛc. p. 212: Sol radiis fulgebat lucidissimus: cuius splendor in clypeos aureos et vestes ferreas refulsit; signa et vexilla gemmis et ostro fulgida erecta et hastis infixa coruscabant; und 9, 49, p. 343, signa et vexilla tolluntur. Es können aber unter signa die Feldzeichen der Heerhaufen und unter vexilla die Lanzenfahnen der Ritter verstanden werden. 1) Außer der eben angeführten Stelle ist in gemig andern und bei Verschiedenen davon die Rede, wie bei demselben Alb. Aq. 5, 10 in Gesta ꝛc. p. 262: et ecce dux Godefridus in fortitudine multa ab Antiochia est egressus in vexillis mire pulcritudinis, in loricis et galeis etc. auch p. 263. Dux (Godefridus) viro sibi confoederato (principi in Hasart) galeam auro et argento mire insertam, et loricam magnae honestatis contulit; und 11, 20. p. 363: in splendore signorum et galearum. 2) In des mehr genannten Alb. Aq. hist. Hieros. 2, 27 in Gesta ꝛc. p. 206 heißt es nämlich: Itaque ipsius comitis (Raymundi) vix tentoria ponebantur, cum Solymanus circa horam tertiam ab altitudine montium descendebat, et omnis comitatus eius, ut arena maris per diversas semitas factis aciebus exundans: omnes viri fortissimi et bello cautissimi, loricis et galeis et clypeis aureis valde armati, signaque plurima mirae pulcritudinis in manibus praeferentes. Wie große Beute an kostbaren Waffen, Geräthen, Kleidern ꝛc. man von den Saracenen gewann, ersiehet man aus der Erzählung desselben Alb. Aq. 12, 13 in Gesta ꝛc. p. 373, wo er von der Reise der Witwe des Herzoges Robert von Sicilien, des Bruders Boemund's, nach Ptolemais, um sich mit dem Könige Balduin zu vermählen, spricht: Fuerunt duae triremes, singulae cum quingentis viris bello doctissimis, cum navibus septem, auro, argento, ostro, gemmarum vestiumque pretiosarum multitudine onustis: praeter arma, loricas, gladios, galeas et clypeos auro fulgidissimo et praeter omnem armaturam, quam ad defensionem navium solent viri potentissimi comparare. 3) Derselbe Alb. Aq. 3, 36, in Gesta ꝛc. p. 227 sagt vom Christenheere auf dem Zuge gegen Antiochien: in splendore clypeorum coloris aurei, viridis, rubei, cuiusque generis, et in signis evectis auro distinctis omni opere ostreo visu decoris, in equis bello aptissimis in loricis et galeis splendidissimis proficiscuntur. 4) In Guiberti abbatis historia Hierosolym. 1, 36. in Gesta ꝛc. p. 555 heißt es nämlich: Qui (dux Edessenus germanus Godefridi regis mortui) quidem in ducatu eo splendore se habuit, ut clypeum aureum quovis iter agens, prae se ferri faceret, qui aquilam expressam in se haberet. 5) Nach Matthäus Paris in historia major (Lond. 1640. f.) p. 49: Unde quicunque primus domum vel aedificium quodcunque occupaverat, vexillum vel clypeum, vel aliud armorum genus in introitu configebat, ut esset signum accedentibus, ne gressum ibi

Digitized by Google

zwar nicht einzeln beschrieben, außer daß von Boemund's Fahne gesagt wird, sie sei blutroth [1]), und von der des Königes Balduin, sie sei weiß [2]) gewesen, aber doch als verschieden angegeben [3]); und aus dem Gebrauche, der davon gemacht wird, um Zeichen damit zu geben und sich daran erkennen zu lassen, ersiehet man leicht, daß sie bestimmte Farben und Bilder gehabt haben müssen, an welchen und durch welche man die Führer derselben erkannte, und die damit gegebenen Zeichen verstand [4]). Und eben so wird auch die aufgesteckte Fahne Tancreds, die nach Obigem (S. 328 f.) zu urtheilen, ein sogenanntes Antoniuskreuz enthielt, erkannt [5]). Es kam in diesem Kreuzzuge auch vor, daß feindliche Städte, welche eine Eroberung mit Sturm und damit verbundene Plünderung und Blutbad fürchteten, besonders wenn Christen, die in den großen Städten des gelobten Landes unter den Saracenen lebten, einen großen Theil der Bevölkerung ausmachten, sich freiwillig unter Schutz eines mächtigen Führers im Christenheere, der gegen sie heranzog oder in ihrer Nähe stand, begaben, sich ihm unterwarfen, und sich zum Zeichen dessen, und damit sie nicht von andern christlichen Heerhaufen angegriffen würden, die Fahne desselben erbaten und in ihrer Stadt aufsteckten [6]), woraus man

---

figerent, sed domum praeterirent, quasi ab aliis occupatam. 1) Von Boemund's Fahne, die er nach der durch List und Verrath bewirkten Einnahme der Stadt Antiochia aufstecken ließ, um dem vor der Stadt gelagerten Heere das Zeichen der Einnahme derselben zu geben, heißt es bei Alb. Aq. 4, 22 in Gesta ꝛc. p. 246: Signum nempe Boemundi sanguinei erat coloris, primo diei crepusculo ea in parte, qua urbis facta est traditio, super muros in montanis rutilabat. 2) Fulcher in gest. peregr. Franc. 33, in Gesta ꝛc. p. 418 sagt Rex (Balduinus) hoc comperto audacitate minuitur, vexillum suum album, de manu eiusdem militis sui arripuit et cum paucis suis celeriter illic currens, illis oppressis succurrere sategit. 3) Alb. Aq. 4, 51, in Gesta ꝛc. p. 257. Unde festinus (Gothofredus dux) in faciem adversariorum cum Alemanis, Bawaris, Saxonibus, Lotharingis, Teutonicis et Romanis, qui in sua erant acie, advolat in vexillis ostreis variis et decoris, ut vires gentilium repelleret. 4) Dies wird von mehren Geschichtschreibern von der in Antiochia aufgesteckten Fahne Boemund's berichtet, in: Matthaei Paris historia major p. 48. Vexillum quoque domini Boemundi in una turri eminentiore eiusdem ministri collocantes, captam esse denunciant urbem; in Gesta Francor. et alior. Hierosolymitanor. p. 15. Summo autem diluculo audientes illi qui foris erant in tentoriis — exierunt festinantes et viderunt vexillum Boamundi sursum in monte. 5) Nach Willermi Tyr. archiep. hist. 3, 20, in Gesta ꝛc. p. 677: videntes domini Tancredi vexillum in superiori civitatis arce locatum. 6) So heißt es bei Raimundo de Agiles in Gesta ꝛc. p. 163: Propterea illius incolae regionis cum multis supplicationibus et muneribus ad comitem mittebant praecantes, ut dum civitas et castella eorum recipi faceret, interim signa et sigilla sua eis dirigeret. Etenim mos erat in exercitu, ut si signum alicuius Franci in civitate aut castello reperiretur, a nullo postea oppugnaretur; ferner in Gesta Francor. et alior. Hierosolym. in Gesta ꝛc. p. 21. Ammiralius itaque qui castellum custodiebat — petebat Francorum vexilla. Comes igitur S. Aegidii, qui illic astabat ante castellum, iussit ei portari suum vexillum. Ille autem accepit illud, et diligenter misit in turrrim. — — statim dixerunt Longobardi, qui illic stabant: hoc vexillum non est Boamundi —. Darauf wurde dem Grafen von St. Gilles seine Fahne zurückgegeben, und die des Boemund aufgesteckt.

Digitized by Google

ebenfalls erſiehet, daß dieſe Fahnen durch beſtimmte Farbe und Bilder gekennzeichnet und unterſchieden, und ſo auch andern Führern und Heerhaufen bekannt ſein mußten.

Dieſe Zeichen und Bilder in Fahnen lernten dann auch die Feinde kennen und richteten ſich danach. So erzählt der Abt Fulcher, daß der feindliche Feldherr nicht allein diejenigen der einzelen vornehmen Führer kannte, ſondern auch noch beſonders die Fahne des Biſchofes Reymerus (bei Andern Aimarus) von Podio [1]), der in dieſem Kreuzzuge eine wichtige Rolle ſpielte, und wie es ſcheint an dem Kriege perſönlich Theil nahm [2]). Auch von Bezeichnung und Unterſcheidung engliſcher Schiffe durch die Farbe der Segel mit andersfarbigen Zeichen kommt in dem Kreuzzuge ein Beiſpiel vor [3]), woran es auch ſonſt nicht fehlt [4]).

So wäre denn hiermit auch hinlänglich bewieſen, daß Zeichen und Bilder, als Wappenbilder, auf Schilden, Helmen und in Fahnen durch das ganze frühere Mittelalter bis zu und in dem erſten Kreuzzuge mehr oder weniger in den verſchiedenen Ländern in Gebrauche waren, und daß diejenigen irren, welche behaupten, die Wappen wären erſt in den Kreuzzügen, wenn nicht überhaupt zuerſt in Gebrauch, doch erſt in Aufnahme gekommen, und daß beſonders erſt in den Kreuzzügen die vielerlei Kreuze in die Wappen gekommen wären, was aber nicht der Fall iſt, wie die vielfach vorgekommenen Kreuze auf den Münzen der alten Völker, auf der Trajans- und Antoninsſäule, den Schilden der Notitia ꝛc. und beſonders die Münzen der griechiſchen Kaiſer, der fränkiſchen Könige und der Könige in England und Dänemark beweiſen. Man kann nur zugeben, daß viele Ritter und zu Ritter geſchlagene Knappen, die noch kein Wappenbild auf dem Schilde ꝛc. hatten, hier viele Veranlaſſung und Gelegenheit fanden, ſich Wappenbilder zu wählen, wozu ſich im Morgenlande ſo viele neue Gegenſtände darſtellten, oder auch dem Feinde abgenommene Waf-

---

Daſſelbe erzählt auch Robert der Mönch in ſeiner historia Hierosolym. 7, in Gesta ꝛc. p. 65 1) In Gesta peregrin. Francor. in Gesta ꝛc. p. 393: et cum signa procerum nostrorum vidisset (Amirdalis), quae sigillatim cognoscebat, quia in Antiochia conversari solebat. — Iterum considerans attentius, cognovit vexillum episcopi Podiensis cum turma tertia procedens. 2) Dies erſiehet man aus mehren Stellen z. B. in Baldrici archiep. historia Ierosolimit. l. 2. in Gesta ꝛc. p. 103: Eo die Podiensis suum amisit signiferum, qui eius deferebat vexillum; auch p. 153, und in Raimondi de Agiles hist. Iherusal. p. 155. Quod si quis Heraclium vicecomitem, vexilliferum episcopi, in hoc bello vulneratum fuisse dicat. 3) Bei Alberto Aq. 10, 6 in Gesta ꝛc. p. 348: Unde missa legatione Iaphet, Anglicos milites admonuit, ut navigio Acram defenderent; atque secum de obsidione et assaltu urbis Sagittae agerent et tractarent. Qui ad regis iussionem exurgentes; velis purpureis et colore diversi generis insignitis, protinus in altis malis buzarum (einer Art Schiffe) expansis, ac vexillis suis ostreis et sericis erectis, venerunt. 4) So in dem Gedichte Gudrun V. 1951 — 57.

— Da ſach von Tenelant
Horant — — —
ain crentz in ainem ſegele; —
Laute rueffet do Morungk Wrolden zu:
ich ſyhe die Hagenen waffen (Wappen) in einem ſegel reichen.

Digitized by Google

fen und Wappenschilde zu den ihrigen machten, und diese siegreich erworbenen Wappen mit Recht für die ehrenvollsten halten durften. Denn daß es den Saracenern an prächtigen Waffen nicht fehlte, ist im Vorhergehenden nachgewiesen worden, und daß sie, die so viel Ritterhaftes an sich hatten, Zeichen und Bilder auf ihren Schilden ꝛc. geführt haben werden, ist um so weniger zu bezweifeln, da sie damit in ihren Kriegen mit Persern und Indiern bekannt worden sein müssen, wenn auch bei den christlichen Schriftstellern jener Zeit noch weniger davon die Rede ist, als von den Wappen der Christen. Doch werden in der Geschichte des ersten Kreuzzuges wenigstens ihre Feldzeichen [1]) und besonders das Feldzeichen des feindlichen Heerführers erwähnt, welches der Graf Robert von Normandie aus der Mitte der Feinde heraus eroberte und dem heiligen Grabe zu Jerusalem weihete, und welches in einer silbernen Lanze mit goldenem Apfel oben bestand [2]), ein Feldzeichen derselben Art, wie die Leibwache Alexanders führte [3]). Seitdem nahm aber die Menge der Wappen sehr zu, und es wurde der Gebrauch der Wappen immer häufiger, so auch die Anwendung derselben mannichfaltiger. Und wenn auf den Siegeln, namentlich den Reitersiegeln, den ersten mit Wappen auf dem Schilde der Reitenden, seit dem elften Jahrhunderte wenige Schilde mit Wappenbildern erscheinen, so rührt es daher, daß bei der gewöhnlichsten Richtung der Pferde nach der rechten Seite des Anschauenden, der Schild am linken Arm des Reitenden nicht von vorn gesehen werden kann, außer wenn der Schild vor die Brust gehalten wird, wie z. B. auf dem Siegel des Grafen Robert von Flandern vom Jahre 1072 [4]). Aus diesem Grunde weiß man von vielen nicht, ob und welche Wappenbilder sie geführt haben, wie dies Spelman bemerkt [5]) von den Königen Eng-

---

1) Z. B. in Willermi Tyrensis archiep. hist. 12, 9, in Gesta ꝛc. p. 821. Ecce hostium acies, erectis vexillis nostro exercitui pene iungebantur. 2) So beschreibt es der Mönch Robert in historia Iherosol. l. 9. in Gesta ꝛc. p. 80: — standardum, quod in summitate argenteae hastae pomum habebat aureum. Nach Andern hätte Robert diese Fahne (die er wahrscheinlich in weiterem Kampfe und Verfolgung der Feinde im Stiche ließ, und die von Andern aufgenommen, aber nicht erobert war), für 20 Mark Silbers erkauft. Dies berichtet Matthaeus Paris in historia major, p. 51. 3) Die μηλοφόροι s. S. 239. 4) S. Vredii sigilla com. Fland. p. 6. 5) In seiner Aspilogia p. 45 sagt er von den Siegeln Wilhelms I, Wilhelms II, Heinrichs I, Stephans, Heinrichs II, Clypeos item ferentes ovatos sursum, fastigiatos deorsum, sed aversos, dempto Stephani, nec quid insignium admittentes. Wenn er aber hinzufügt: Stephani autem clypeus manifestus est purus et sine symbolo. Quod et magnam mihi dubitationem iniecit, an tum scuta pingerentur, so gehet er offenbar zu weit; denn daraus, daß man auf dem Siegel Stephans und auf seinem Schilde kein Bild siehet, folgt nicht, daß er überhaupt kein Schildbild oder Wappen gehabt habe, und noch viel weniger, daß man damahls überhaupt noch keine Bilder in Schilden geführt hätte, was er auch selbst nicht glaubt nach dem, was er S. 48 äußert. Schon das Kreuz, welches jene Könige und auch Stephan in ihrem Fähnchen auf diesen Siegeln führen, wie er selbst berichtet, ist ein Wappenbild, denn dasselbe Bild, welches ein Ritter im Schilde führte, führte er auch in seiner Fahne, und das Fahnbild allein schon kennzeichnete ihn auch ohne Schild, oder mit einem Schilde ohne Bild. Und das Kreuz war ja, wie wir gesehen haben, das allge-

Digitized by Google

lands nach Wilhelm dem Eroberer bis auf Richard I. oder Löwenherz. Dieser führte jedoch einen aufrechten Löwen im Schilde, und als sein Siegel (mit dem Wappenschilde) auf dem Kreuzzuge, den er mit machte, verloren ging, veränderte er dasselbe, nach dem Gebrauche der Zeit in solchem Falle, damit nicht mit dem ersten Mißbrauch getrieben werden könnte, und setzte drei Löwen in seinen Wappenschild [1]). Auf dem Helme aber führte er auf seinem neuen Siegel als ein Plantagenet (planta genesta) sein Familien- und Namenwappen, das Bild einer Geniſtpflanze oder Genſters (genista L.) [2]), und vereinigte dasselbe auf diese Weise mit demjenigen, welches er als König und Landesherr im Schilde führte, und womit er sicherlich nicht erst den Anfang gemacht haben wird. Jedenfalls aber ist dies eines der früheſten Beispiele, Wappen oder Wappenbilder verschiedener Art in und außer dem Schilde an seinen Waffenstücken zu führen, die auch nach ihm immerfort beibehalten wurde, wenn man solche verschiedene Wappen nicht im Schilde selbst vereinigen konnte oder wollte. Gleichzeitig mit diesem ist ein anderes Namenwappen des Grafen Wilhelm von Arundel (Hirundel), welcher mit Richarden den Kreuzzug unternahm, und eine Schwalbe im Schilde führte [3]), ein Beispiel mehr davon, wie sich schon Namenwappen, von den Zu- und Beinamen hergenommen, mehrten.

In diese Zeit, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, fällt der Siegeszug Igors, von einem Gleichzeitigen in einem slavonischen Gedichte besungen, nach welchem die Russen damahls rothe Fahnen, und weiße Fähnchen [4]) (kleine wahrscheinlich an den Lanzen) und rothe Schilde führten [5]).

---

meine Wappenbild der Könige Englands jener Zeit vor Wilhelm dem Eroberer, und blieb es, wie diese Siegel zeigen, auch noch unter und nach ihnen, bis es einem andern Platz machte, wobei jeder König nun noch sein eigenes, sein Person- oder Stammwappen ꝛc. haben konnte. 1) Den Löwen in der Mehrzahl legt ihm der Dichter der Philippiade, von den Thaten Philipp II von Frankreich Guillelmus Brito Armoricus B. 3, V. 444 bei Bouquet a. a. O. XVII, 154. mit den Worten: Ecce comes Pictavus agro nos provocat; ecce
Nos ad bella vocat. Rictus agnosco leonum
Illius in clypeo: —
schon vor der Zeit bei, indem er ihn noch als Grafen von Poitiers aufführt. Als Graf von Poitiers führte Richard einen Löwen im Schilde, den er nachher in den englischen Wappenschild mit aufnahm. 2) Nach Spelman Aspil. p. 47 Nam et sui ipsius (Richardi) familiae a planta genestae qua usa est in apice galearum, ut in sigillo suo novo videas, Plantagenistae nomen relinquebatur. 3) Guil. Brito Armor. in Philipp. 3, 464 ff. bei Bouquet a. a. O. XVII, 154. Ut comes erecta Guillelmum cominus hasta
Vidit Hirundelae velocior alite quae dat
Hoc agnomen ei, fert cuius in aegide signum.
4) Das Lied vom Heereszuge Igors, übersetzt von Sederholm (Moskau 1825. 8.) V. 120 ꝛc. S. 24. — — — Igor aber
dem tapfern Swätoslawen, fielen zu:
ein purpurn Banner und ein weißes Fähnlein,
ein silbern Spieß und eine rothe Fahne.
5) Ebds. V. 102. S. 23.
— den rothen Schilden heulen Füchse
entgegen —.

Digitized by Google

In das elfte Jahrhundert, eine Zeit, wo Bischöfe ꝛc. selbst mit in den Krieg zogen und thätigen Antheil nahmen, fällt auch die Erfindung eines Geräthes, eines Fahnwagens (carrocium), durch welches man den kriegerischen mit dem religiösen Sinne zu verbinden, den Kriegsmuth durch die Religion zu erhöhen und anzufeuern suchte, nämlich eines großen und starken vierräderigen Wagens mit Farbenanstrich, oder mit Decken belegt, auf dem ursprünglich eine hohe dicke Stange mit goldenem Knopfe, und dem Bilde des Gekreuzigten, später außer Heiligenbildern, eine große Fahne mit dem Wappen der Stadt errichtet war, und an dem unten herum noch andere Wappenschilde befestiget waren, der von einem oder zwei Paar starken Ochsen mit Decken belegt gezogen, von auserlesener Mannschaft begleitet und vertheidiget wurde, und mit den Hornbläsern ꝛc. des Heeres besetzt, zuweilen mit einer Glocke versehen war, dem auch wohl ein Priester zum Messelesen an demselben und zum Beichthören der Verwundeten und Sterbenden beigegeben war [1]). Dieser Wagen mit der Hauptfahne der Stadt oder des Herrn, welche Krieg führten, wurde als ein Heiligthum betrachtet, und aufs äußerste vertheidiget; ihn an den Feind zu verlieren war eine große Schmach, ihn zu erobern eine große Ehre; und darum drang man auf denselben besonders ein und suchte ihn zu erobern, was z. B. durch König Friedrich I im Kriege mit den Mailändern geschah [2]), gegen den er aber von denselben siegreich vertheidiget wurde [3]); K. Friedrich II eroberte ihn ebenfalls im Kriege mit den Mailändern im Jahre 1237 und schickte ihn als ein Siegeszeichen nach Rom [4]). So wie die Stange mit dem goldenen Apfel oben

---

B. 151. S. 25. — die tapfern Russen aber
umschanzen sich mit ihren rothen Schilden. —

B. 426. S. 33. Selbst aber ward er auf das blut'ge Gras
und unter rothe Schilde hingestreckt
von Litwa's Schwertern:

1) Muratori handelt davon in der 26sten Abhandlung in Antiquitt. Italiae med. aevi II, p. 489—493; eben so Münter in Recherches sur l'origine des ordres de chevalerie du royaume de Dannemarc XIV, p. 97—104. und beide weisen eine Menge Stellen, die davon handeln, nach. Es ist zu verwundern, daß v. Raumer in seiner Geschichte der Hohenstaufen V, 389, wo er von dem carrocio handelt, nicht einmahl die Abhandlung von Muratori und die Abbildungen mehrer solcher Wagen in Muratori's scriptor. rerum Italic. nachweiset. Alles dieses findet man nachgewiesen in Bernd's allgem. Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft. 1. Th. S. 74 f. Nr. 387—396. Den ersten Wagen dieser Art erfand oder gebrauchte der Erzbischof Heribert von Mailand, (nach Muratori's Meinung im Jahre 1039, nach Rovelli's, wie v. Raumer a. a. O. anführt, im J. 1038), wie der gleichzeitige Geschichtschreiber Arnulph berichtet in Histor. Mediol. 2, 16 in Muratori's scriptt. rer. Italic. IV, 18: Signum autem, quod dimicaturos suos debebat praecedere, tale constituit. Procera trabs instar mali navis, robusto confixa plaustro erigitur in sublime, aureum gestans in cacumine pomum cum pendentibus duobus candidissimis veli limbis. Ad medium veneranda crux depicta salvatoris imagine extensis late brachiis, superspectabat circumfusa agmina, ut qualiscunque foret belli eventus, hoc signo confortarentur inspecto. 2) Nach Muratori a. a O. II, 490 im Jahre 1162 nach Simonde de Sismondi hist. de republ. Ital. du moyen age (Paris 1818) II, 121 im Jahre 1160. 3) Nach Simonde de Sism. a. a. O. II, 219. 4) Nach Muratori a. a. O. II, 491.

Digitized by Google

auf dem erwähnten Fahnwagen an das gleiche Feldzeichen der Saracenen, von welchem S. 334 die Rede war, erinnert, so erinnert auf eine merkwürdige Weise der noch im ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts vorkommende Drache auf der Stange des Fahnwagens, dessen sich Kaiser Otto IV in dem Kriege gegen K. Philipp II von Frankreich bedienke [1]), an das in früherer Zeit im Morgen- und Abendlande so gewöhnliche Feldzeichen mit dem Drachen, der aber hier dem über ihm befindlichen goldenen Adler unterliegt.

So finden wir denn im 11. und 12. Jahrhunderte schon ein weit verbreitetes und viel angewendetes Wappenwesen auf Schilden, Helmen, Fahnen, Münzen, Siegeln ꝛc.; aber so viele Aehnlichkeit und selbst Uebereinstimmung darin im Allgemeinen überall Statt fand: so war es doch noch größtentheils Sache der Willkühr und mangelte an Regeln für Einrichtung der Wappen, für Gebrauch und Anwendung der Wappenbilder auf Helmen, in Fahnen und in anderer Weise, für Veränderung, Vermehrung, Vereinigung der Wappenbilder in besondern Fällen und Verhältnissen; und hatte es sich auch von selbst eingeführt, daß der Freie, der Ritter, vorzugsweise seine eigenen kennzeichnenden und unterscheidenden Zeichen und Bilder d. h. Wappen, auf Schilde, Helme und Fahne führte, daß die Städte als Körperschaften und als unabhangige Gemeinheiten sich auch dergleichen beilegten, oder als unterthänige Besitzung eines Herrn das Wappen desselben, verändert oder nicht, bekamen, um sie als solches Eigenthum gleichsam zu bezeichnen: so fehlte es doch noch an Aufsicht darüber, daß die Wappen nicht nur nicht unbefugter, sondern auch nicht ungehöriger Weise geführt und gebraucht würden. Nichts aber tritt auf einmahl vollständig und vollendet ins Leben, und so entstanden auch nur nach und nach Regeln und Gesetze für das Wappenwesen, und wurden später erst zu einem Ganzen vereiniget, und bildeten eine Wappenlehre, die Anwendung derselben aber eine Wappenkunst. Man nimmt gewöhnlich an, und die Annahme hat viel für sich, daß der Anfang damit bei den Ritterkämpfen oder Kampfspielen

---

Die demüthige Unterwerfung der Mailänder und Ueberlieferung ihres Fahnwagens und von mehr als 100 ihrer und der benachbarten Oerter Fahnen beschreibt Burchard des Kaisers Notar in einem Briefe an den Abt Nicolaus von Sigeberg in Freheri rerum Germanic. scriptt. ed. 3. Struvii. T. I p. 331, und eine Nachricht vom Carrocio überhaupt mit Nachweisung von Beschreibung verschiedener findet man in dem angehängten glossario unter Carrocium p. 697.

1) In Guillelmi Britonis Armorici Philipp. 11, 20—31. bei Bouquet a. a. O. XVII, p. 257.

Mox Otho — — — —
Standardum aedificat, miroque insignit honore
Imperii, ut, fasces tanto illustrante paratu
Se dominatorem totius disputet orbis.
Erigit in carro palum, paloque draconem
Implicat, ut possit procul hinc atque inde videri,
Hauriat et ventos cauda, tumefactus et alis
Dentibus horrescens, rictusque patentis hiatu:
Quem super aurata volucer Iovis imminet ala.
Tota superficies cuius nitet aurea, solis
Aemula, quo iactat plus se splendoris habere.

Digitized by Google

der Ritter, den sogenannten Turnei's oder Turnspielen gemacht wurde, zu deren Behufe Anordner und Aufseher bestellt wurden, welche das Nöthige dazu einrichteten, auf Ordnung und Recht bei denselben sahen, die darauf achteten, daß keine Unberufene oder Unbefugte sich dabei einfänden, daß nur Freie und nicht allein nur Ritter, sondern nur unbescholtene Ritter den Kampfplatz beträten, daß keine unerlaubte Waffen und keine Wappenbilder Anderer geführt würden u. s. w., die auch zugleich Kampfrichter waren, ungesetzlichen Kampf unterbrachen, über streitigen Sieg entschieden, so auch den Siegespreis zuerkannten. Nur darf man nicht glauben, daß dies Alles gleich so Statt gefunden habe bei den ersten Turnspielen, deren Einführung man den Deutschen und zwar dem Kaiser Heinrich I (vom Jahr 920—935), jedoch ohne Zeugniß und Beweis, zuschreibt. Kampfspiele, der Zeit angemessen, und mit ähnlicher Einrichtung, gab es schon bei den Griechen. Dieselben hatten bei ihren olympischen Spielen Kampfrichter (Ἑλλανοδίκαι), bei welchen sich diejenigen, welche kämpfen wollten, melden und darthun mußten, daß sie Hellenen und freie Bürger waren — denn Sklaven wurden gar nicht zugelassen —, welche beweisen mußten, daß kein Schimpf, nichts Ehrloses auf ihnen hafte, und daß nichts Frevelhaftes gegen Göttliches und Heiliges von ihnen begangen worden sei, daß sie schon die vom Gesetze vorgeschriebenen Vorübungen zum Kampfe durchgemacht hätten, und welche endlich dies Alles mit einem Eide bekräftigen mußten [1]). Bei den Römern waren die Wettrennen und Wettkämpfe in der Rennbahn (dem Circus) etwas Aehnliches, und namentlich bei den Wettrennen zu Wagen mit Zwei- und Viergespann gab es Angestellte, welchen die Aufsicht und Untersuchung der Laufbahn, der Wagen, der Pferde ꝛc. oblag, welche vorkommende Zweifelfälle, Streitigkeiten entschieden, den Siegespreis zuerkannten ꝛc. Die Wagenführer (aurigae) selbst waren in Parteien (factiones) getheilt und unterschieden sich in Kleidung durch besondere Farben, die eine durch die weiße, die andere durch die rothe (factio albata und russata); denen später noch zwei Parteien hinzugefügt wurden, die grüne und die blaue (factio prasina und veneta). Jede Partei bildete gewisser Maßen eine Zunft (grex) unter einem Haupte, Vorsteher (dominus) und nahm in dieselbe neue Glieder auf. Man nahm für diese verschiedenen Parteien selbst Partei, nahm die eine oder die andere in Gunst oder Schutz, ja vornehme Römer und selbst Kaiser traten in die eine oder die andere ein, und stellten Wettrennen mit an [2]). Dies Parteinehmen und Erklären für eine Farbe und Annehmen derselben erstreckte sich hiervon sogar auf Meinungen und Grundsätze, ging ins bürgerliche Leben über, und zur Zeit des Kaisers Phocas (v. J. 602—610) geriethen die Grünen und die Blauen in Streit und in Aegypten sogar in Bürgerkrieg [3]). Aehnliches Parteinehmen und Farbeführen

1) Man findet darüber das Ausführliche in Krause's Olympia, oder Darstellung der grossen olympischen Spiele (Wien 1838. 8). S. 131 ff. 2) Mehr darüber findet man in des Onuphrius Panvinius Werke de ludis circensibus libri 2. (Paris 1601. 8.) 1, c. 10—12. 15. p. 46—66. 103. ff. 3) Paulus Diaconus erzählt dies in historia Langobard. 4, 37, in Muratori's

Digitized by Google

fand späterhin in Italien auch bei den Welfen und Ghibellinen, in England bei den Parteien der weißen und rothen Rose Statt, und im Mittelalter überhaupt war es nicht ungewöhnlich, daß die einem Herrn oder Haupte Angehörigen oder Folgenden seine Farbe trugen und sein Wappen führten; daher auch Petra Sancta den Ursprung des Wappenwesens selbst von jenen durch Farbe unterschiedenen Parteien bei den circensischen Spielen der Römer herleiten wollte [1]). Größere kriegerische Uebungen und Scheinkämpfe in Massen konnten bei einem so kriegerischen Volke, wie das römische, nicht fehlen, und diese waren die sogenannten decursiones [2]), schon im Freistaate gewöhnlich, und noch mehr unter den Kaisern, von denen sie mit Pomp vorgenommen wurden, an welchen sie persönlich Theil nahmen, und welche wichtig genug waren, daß man das Ausreiten des Kaisers zu denselben auf Münzen darstellte [3]).

Man kann sich denken, daß kriegerische Uebungen und Spiele bei allen kriegerischen Völkern mehr oder weniger in Gebrauch gewesen sein werden, wenn man auch keine bestimmte Nachrichten davon hat. Doch findet sich wenigstens eine solche von den Ungarn aus früherer Zeit, als von welcher man den Anfang der Turnspiele in Deutschland herschreibt, die nämlich unter ihrem Herzoge Arpad (starb 807) die Einnahme der Attila Stadt, und den Einzug in dieselbe mit Sang und Klang, Schmaus und Lanzenspiel feierten [4]), und solch Lanzenspiel auch bei der Hochzeit ihres Herzoges wiederholten [5]).

Bei der öftern Wiederholung solcher Ritterspiele an großen und kleinen Höfen, zu welchen sich nicht bloß Ritter der Gegend, des Landes, sondern auch aus entfernten Gegenden einfanden, bei dem zunehmenden Gebrauche der Wappen, die eine Auszeichnung der Ritter waren, und Belohnung für ritterliche Thaten wurden, waren die Wappen ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden; an den Höfen wurden nun Personen nöthig, welche Kenntniß von den vorhandenen Wappen besaßen, welche die Regeln und Gesetze, die sich allmählig für Einrichtung und Führung der Wappen gebildet hatten, kannten und anzuordnen verstanden, die im Stande waren, neue Wappen nach

---

scriptt. rer. Ital. I, I, 465. Huius (Phocae) tempore Prasini et Veneti per Orientem et Aegyptum civile bellum faciunt, ac se mutua caede prosternunt. 1) In seinem Werke: Tesserae gentilitiae ex legibus fecialium descriptae (Romae 1638. f) c. 7 u. 9. 2) Nachricht davon giebt *Lipsius* in opera omnia T. III. (Vesal. 1675. 8). p. 342. 3) Z. B. bei G. n. i. R. 46, 22—26. 4) In Anonymi Belae regis notarii de gestis Hungarorum liber. ed. Endlicher (Viennae 1827. 8.) c. 46. p. 178: Tunc dux Arpad et sui, propter laetitiam permanserunt in civitate Attilae regis per viginti dies, et omnes milites Hungariae ante praesentiam ducis fere quotidie super dextrarios suos sedentes, cum clypeis et lanceis maximum tornamentum faciebant, et alii iuvenes, more paganismo, cum arcubus et sagittis ludebant, unde dux Arpad valde laetus factus est —. 5) Ebendf. c. 52 p. 190. Dux vero Arpad, et omnes sui primates celebrantes nuptias magna fecerunt convivia et fere quotidie comedebant nuptialiter, cum diversis millibus circumiacentium regnorum et iuvenes eorum ludebant ante faciem ducis et suorum nobilium.

Digitized by Google

Verlangen oder Auftrag, und nach Erforderniß der Umstände, diesen Regeln und Gesetzen gemäß zu entwerfen und zu fertigen, und zwar so, daß die neuen nicht schon vorhandenen, die ähnlichen sich doch nicht gleich wären ꝛc. Diese Personen, welchen zugleich die vorhin erwähnten Geschäfte bei den Ritterspielen übertragen wurden, waren nun die Herolde, deren Wissen und Können die Heroldwissenschaft, die Wappenwissenschaft ihrer Zeit war. Kann man der Aeußerung eines engländischen Schriftstellers [1]) Glauben beimessen, so muß es in Irland schon weit früher ein mehr geregeltes Wappenwesen und Wappenkundige oder Herolde gegeben haben, indem der König Ollamh Fodhla im Jahre 950 durch ein Gesetz dem Adel aufgegeben haben soll, sich mit Berath und Hülfe dieser Wappenkundigen ein Wappen zu wählen oder ihr Wappen gehörig einzurichten. Und es ist kein Grund vorhanden, dieses zu bezweifeln und zu bestreiten, da nach der Erzählung eines glaubwürdigen Geschichtschreibers, Buchanan's [2]), unter dem Könige Kenneth III in Schottland (vom Jahre 970—994) schon eine sehr merkwürdige Adels- und Wappenertheilung vorkommt, die erste und älteste geschichtlich bekannte im Mittelalter. Es wurde nämlich ein Landmann Hojus mit seinen Söhnen ihres Verdienstes um ihr Vaterland wegen [3]) in den Adelstand erhoben, mit Ländereien beschenkt und mit einem Wappen, drei rothen Schilden in weißem Felde, begabt [4]).

Diese mittelalterlichen Herolde hatten, was ihre meisten, nicht auf das Wappenwesen bezüglichen, Verrichtungen betrifft, auch schon ihr Vorbild im Alterthume, bei den Griechen an den κήρυκες, die Homer schon in allen ihren Verrichtungen auftreten läßt, bei den Römern an den feciales. Für ihre Person waren sie zu allen Zeiten bei Freund und Feind unverletzlich und mußten von guter Herkunft sein. Im Mittelalter bis auf die neuere Zeit wurden sie in Friedenszeiten zu allerlei Sendungen gebraucht, und eben so die Herolde der Griechen und Trojaner, indem z. B. Agamemnon seine Herolde zu Achilles schickt, um die Briseis zu holen [5]), indem er durch sie die Griechen zur Versammlung rufen läßt [6]). Selbst unverletzlich dienten sie zu

---

1) Des Bischofes William in seinem Werke: The Irish historical library ꝛc. (Dublin 1724, 8) im 6. Kapitel. S. 126. 2) In Rer. Scoticar. historia (Fref. ad M 1594. 8.) p. 192 sq. und in Opp. Buchanani ed. Ruddim. (Lugd. Bat. 1725. 4). T. I. rer. Scot. hist. L. 6 c 31 32 p. 182 sq. 3) Nach einer Landung der Dänen nämlich, welchen die Schotten entgegenrücken, entstehet ein hartnäckiger Kampf, in welchem die Dänen endlich das Mitteltreffen der Schotten durchbrechen und diese in die Flucht schlagen; ein Landbauer aber, Namens Hojus, mit zwei Söhnen in der Nähe auf dem Felde beschäftiget, alle drei starke Männer, ergreifen, diese Flucht bemerkend, was ihnen eben zur Hand ist, eilen nach der Enge, durch welche sich die Flucht ergießet, suchen durch Schelten und Drohen, und da dies nicht hilft, durch Dareinschlagen die Fliehenden zum Stehen zu bringen, was ihnen gelingt, indem die Muthigen, wider Willen mit fortgerissen, jetzt Halt machen, durch den Ruf, es komme Hülfe, die Andern zum Stehen bringen, so daß sie alle ermuthiget umkehren und mit Geschrei, in welches auch der Troß und herbeigelaufene Landleute einstimmen, die verfolgenden Dänen in die Flucht schlagen und vollkommenen Sieg davon tragen. 4) Buchanan a. a O. ed. Rudd. L. 6. c. 33. T. I, 183. 5) Bei Homer Il. 1, 321 ff. 6) Il. 2, 50 ff. 437 f. 9, 10 f. Od 2, 6 f.

Digitized by Google

allen Zeiten bei Sendungen mit andern Personen, um ihnen sicheres Geleit zu geben, oder sie in ihrem Schutze sicher zu stellen, so bei den Griechen, nach Homer [1], und eben so bei den Römern die fecíales, nach Appian, indem z. B. die Gesandten gefragt werden, ob ein Friedensherold (fecialis) mit ihnen wäre [2], und Lucius sich auf eigene Gefahr selbst als Gesandter ohne Friedensherold zum Augustus, mit dem er in Krieg begriffen war, begab, um sich und sein Heer zu unterwerfen [3]. Durch sie geschahen Bekanntmachungen, wurde bei Versammlungen, wenn es zu laut herging, Stillschweigen geboten, um Gehör zu verschaffen [4]. Kam es zum Kampfe, zu einem Kriege, so ward er von ihnen angekündiget, bei den Römern durch die fecíales, und durch diese mit besonderen Gebräuchen, wenn vorher versuchtes gütliches Uebereinkommen nicht zu Stande kommen konnte. Im Kriege selbst richteten sie Aufträge verschiedener Art aus, indem z. B. bei Homer Menestheus durch den Herold Thootes dem Ajax sagen läßt, daß er ihm gegen Sarpedon zu Hülfe komme [5]. Auch unterbrechen und enden sie einen Kampf, sei es im Kampfspiele, sei es im Kriege, so die beiden Herolde, Idäus von der Trojaner, Talthybios von der Griechen Seite, welche ihre Stäbe zwischen den kämpfenden Ajax und Hektor strecken und zum Stillstand auffordern [6]. Und sollte Friede geschlossen werden, so waren sie auch dabei beschäftiget, bei den Römern ebenso die fecíales. Man lieset zwar von mehren Herolden bei den Griechen, und Agamemnon schickte allein zwei eigene an Achilles; aber man erfährt nicht, ob sie gewisser Maßen eine Körperschaft unter sich bildeten unter einem Haupte oder Oberherolde, wie die fecíales der Römer, deren Zahl bis zu zwanzig steigen konnte, die unter einem Haupte, dem pater patratus standen [7], und wie im Mittelalter die Herolde mit ihren Gehülfen unter sogenannten Wappenkönigen. Daß sie bei den Griechen und Trojanern außer den auszeichnenden Stäben [8] oder Zeptern, auch Auszeichnendes in der Kleidung gehabt

---

1) Od. 9, 89. 10, 59 102. 2) De rebus Samnit. 3, 4, 5. Ob τις εἰρηνοδίκης, ein Friedensherold, womit nur ein fecialis gemeint sein kann, mit ihnen wäre, wird hier gefragt. 3) Bei Appian de bellis civil. 5, 41. ed. Schweigh. II, 765 begiebt sich Lucius ἄνευ κήρυκος zum Augustus, und in Beziehung darauf kommen in seiner Rede c. 42. p. 767 die Worte vor: ἐς τὸ στρατόπεδον τὸ σὸν ἄνευ σπονδῶν ἦλθον, ohne verbürgte Sicherheit sei er in sein Lager gekommen, und in des Augustus Antwort 5, 45. p. 770. ἄσπονδον μὲν σε καιόντα πρὸς ἐμὲ ὁρῶν, dich so unversichert zu mir kommen sehend —. 4) Bei Homer Il. 23, 567 f. 18, 503. 5) Il. 12, 342 ff 6) Il. 7, 274 ff. nach Voß's Uebersetzung:

Wenn nicht zween Herolde, die Boten Zeus und der Männer
Eilend genaht, von den Troern und erzumschirmten Achaiern,
Dort Idäos, und hier Talthybios, beide verständig.
Zwischen die Kämpfenden streckten die Stäbe sie; —

7) Am ausführlichsten belehrt über die fecíales der Römer, ihre Verrichtungen, und über die Gebräuche bei Kriegserklärungen und Friedensbündnissen: A. Wagner de fecialibus et jure feciali populi Romani. Helmst. 1734. 4. und Alber. Gentilis de legationibus 1, 11—13 und 18, mit Nachweisungen von Stellen der Alten, wo von denselben die Rede ist. 8) Ein Beispiel von dem Gebrauche, den sie gelegentlich davon machten, giebt die vorhin angeführte Stelle aus Homer, Il. 7, 274 ff. Wahrscheinlich waren diese Stäbe oder Zepter die

Digitized by Google

haben, läßt sich vermuthen; bei den Römern trugen die feciales, die priesterliche Würde hatten, weiße wollene Kleidung und heilige Kräuter [1]) und bei einer Kriegserklärung wenigstens waren sie noch durch eine Lanze ausgezeichnet, welche nach ausgesprochener Formel über die Grenze ins feindliche Gebiet geworfen wurde. Die Herolde des Mittelalters trugen nach Zeit und Ort verschiedene aber ausgezeichnete Kleidung mit dem Wappen ihres Herrn oder Landes, führten bei Verwaltung ihres Amtes einen Stab, und der Wappenkönig einen Zepter in der Hand, und auch wohl eine Krone, wenigstens bei seiner Ernennung, auf dem Haupte.

In Frankreich und England übten schon im 12ten Jahrhunderte an den Höfen Herolde ihre Kunst und ihr Wissen aus, in England namentlich unter König Eduard I (v. J. 1272—1306) schon eigens angestellte Herolde der oben angegebenen Art, und unter Eduard III (v. J. 1327—1376) bildeten sie bereits eine Körperschaft, die auf königliches Ansehen ihre Wissenschaft anwendete und ausübte [2]), worauf unter seinen Nachfolgern die noch jetzt in England bestehende Heroldkammer, office of arms, eingerichtet wurde [3]). An andern Höfen geschah theils gleichzeitig, theils nach und nach dasselbe, so wie noch im J. 1628 in Brüssel eine Heroldkammer errichtet oder besser eingerichtet wurde, und von dem Könige Friedrich I von Preußen im Jahre 1706 nicht nur ein Oberheroldamt gestiftet, sondern auch der erste Lehrer der Wappenwissenschaft in dem Sohne des berühmten Schriftstellers in dieser Wissenschaft, Jac. Phil. Speners, bei der Ritteracademie in Berlin angestellt wurde, aber nicht mit solchem Bestande, wie in England. Und obgleich in jedem Lande Eigenthümliches bei dem Wappen- und Heroldwesen in einem und dem andern Stücke Statt fand, so war sich doch das Ganze gleich; und die Wappenlehre, lange Zeit bloß eine mündliche, von den Herolden überlieferte, war doch in der Hauptsache dieselbe.

Hier aber ist die Grenze dieser Abhandlung und endet die Geschichte des Wappenwesens, nachdem sie bis zu den Herolden gelangt ist, deren mit der Zeit veränderte, verbesserte, vermehrte Lehren und gesetzliche Bestimmungen nebst deren Anwendung und Ausübung die heutige Wappenwissenschaft ausmachen.

---

ihrer Herren, welche sie trugen und ihnen bei öffentlichem Erscheinen in der Volksversammlung ꝛc. überreichten 1) Gentilis sagt zwar a. a O. cap. 18: Fetiales Romanos veste augustiori et verendis insignibus usos in legationem euntes Dionysius scribit. Sacram stolam, vestem inviolabilem legatis huius generis et eam coloris ad purpureum accedentis tribuit Appianus (in selectis), worunter er doch nur die Auszüge de rebus Samniticis verstehen kann, wo sich aber nichts dergleichen hat finden lassen. 2) Nach Dallaway in: Inquiries into the origin and progress of the science of heraldry in England etc. Gloucester 1793 u. 94. 4. 3) Die beste und ausführlichste Nachricht darüber giebt Noble's history of the college of arms ꝛc. Lond. 1805. 4., in Bernd's allgem Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft 1. Th. S. 109 und 3. Th S. 176 genauer nebst allen anderen Werken über das Heroldwesen überhaupt. S. 104—110. u. 3r Th. S. 174—176. nachgewiesen.

Digitized by Google

Weitere Ausführungen und Erläuterungen.

1.

Dieser Begriff von Wappen scheint hinreichend genau und umfassend zu sein; denn hinzuzufügen, daß diese Zeichen und Bilder auf einem Schilde ꝛc. enthalten sein müßten, wäre zu viel gesagt, weil gar häufig auf Siegeln und Stempeln, Münzen, Grenzsteinen u. s. w. die Wappenbilder als Hauptsache und das Wappen eigentlich Ausmachende gebraucht wurden und werden, ohne in einem in Form eines Schildes begrenzten Raume enthalten zu sein. Da sie aber hier in den meisten Fällen durch den begrenzenden Rand oder Kreis eingeschlossen sind, und da sie überhaupt, wenn sie als etwas Ganzes für sich, von andern Dingen abgeschlossen sein sollen, einer Begrenzung bedürfen, so hat man dazu mit Recht die Form eines Schildes gewählt, weil dem ersten und ursprünglichen Gebrauche der Wappen nach, dieselben ihre Stelle auf dem Schilde des Kriegers hatten. Auf ähnliche Weise erklärt Spelman insignia in seiner Aspilogia ed. Bissaeus. Lond. 1654. f. p. 2. Insignia, sagt er, dicuntur, non tantum clypeorum armorumque distinctiones; sed et notae omnes imperii, muneris, societatis, dignitatis: vexillorum etiam, vestiumque, notitiae causa adhibitae. Quin et vestes ipsae, signa et vexilla, et cuiuscunque generis argumenta, quibus res una altera, aut multitudo invicem, aut alius ab alio innotescat; — In engerer Bedeutung aber sind ihm insignia, decora symbola, ad notitiam et honorem latoris, a legitimo iudice militibus ascripta, in jedem Falle zu enge gefaßt.

Gewöhnlich faßt man den Begriff von Wappen entweder zu eng oder zu weit, und berühret den Zweck der Wappen entweder gar nicht oder zu wenig. Um hier nur einige Beispiele von verschiedenen angesehenen Wappenwissenschaftern anzuführen, so ist das erste der Fall bei Gatterer (in Abriß der Heraldik §. 1.), der sie Hieroglyphen von Personen und Ländern nennt, was allenfalls die Namen- und Buchstaben-Wappen sein würden. Reinhard nannte sie symbolische Zeichen der Würden, der Gnade, des Schutzes, Geschlechts, Gesellschaft, welche auf einem Schilde vorgestellt werden, in der ersten Ausgabe seiner vollständigen Wappenkunst, S. 3; in der zweiten Ausgabe (Nürnb. 1778. 8.) heißt es S. 15. §. 6: Es werden aber auf den Wappenschilden Zeichen der Würden, der Gnade, des Schutzes, der Familien, der Gesellschaften und des Besitzes der Länder oder einzelner Orte vorgestellt. Der Engländer Clark in: Introduction to heraldry (Lond. 1829. 8.): Symbolical marks of honour and distinction; und p. 87: Arms are hereditary marks of honour and descent, composed of certain tinctures and figures either assumed, or else granted by authority, to distinguish persons, families and communities. Andere beschränkten die Wappen wieder auf den Adel und lassen sie nur von den Fürsten ertheilt werden, wie Vulson de la Colombière in: la science héroique. A Paris 1669. f. p. 5: des armes ou armoiries, qui sont les signes visibles et les représentations extérieures de cette noblesse, que nostre vertu ou celles de nos prédécesseurs nous ont acquise, und dann wieder: les blasons ne sont autre chose qu'un symbole racourcy et un hieroglyphe, qui designe les faits d'armes, ou les autres actions vertueuses de ceux, qui ont merité de les porter, et de les transmettre à leurs descendans; Gastelier de la Tour (im Dictionnaire héraldique p. 27.) nannte sie: marques d'honneur sur les écus et sur les enseignes pour connoître les familles nobles et distinguer les races; die Verfasser der Encyclopédie méthodique par ordre des matières aber in der Abtheilung: Histoire T. I. p. 12: marques d'honneur qu'on porte sur les enseignes et drapeaux pour distin-

Digitized by Google

guer les nations, et sur les écus pour distinguer les familles nobles; Andere nahmen in den Begriff der Wappen auch noch die Farben derselben auf, wie Campanile in: Dall' armi overo insegne dei nobili (Nap. 1618. f.) p. 7: L'arme essere insegna d'una o piu figure poste in scudo con attitudine, colore e campo determinato; und Menestrier in: la nouvelle méthode raisonnée du blason: signes ou marques d'honneur composées de figures et de couleurs fixes et determinées, qui servent à marquer la noblesse et à distinguer les familles, qui ont droit de les porter, nachdem er sie früher in: l'art du blason justifié c. XII. erklärt hatte: les armoiries sont des marques d'honneur héréditaires, des figures et d'esmaux determinées, données ou authorisées par les princes pour recompense de quelque service signalé et pour la distinction des familles; und de Aviles in: Ciencia heroyca I. 1: armerias que son senales de nobleza y de dignidad, representados en los escudos con figuras y esmaltes diferentes para distinguir las personas y las familias. Nicht weniger schwankend und mangelhaft sind die Erklärungen des Begriffs von Wappen eines Monet, Petra sancta, u. a. welche Spener in Op. herad. Pars gener. P. I. c. 1. §. 9. angeführt hat.

2.

Im Dictionnaire de Trevoux, in den Wörterbüchern des Menage, Furetiere, Richelet findet man die Bedeutung von blason für louange, éloge, in welcher es in alten französischen Werken oft gebraucht ist, z. B. Le blason des barbes de maintenant chose très joyeuse et récréative à toute personne; — le grand blason des fausses amours fait et composé par frère Guill. Alexis. Paris 1493; — Le blason du mois de May; — Le blason du platellet; — Les rues et églises de Paris, avec le blason de la ditte ville en vers. Paris 1520 angeführt von de Bure, Bibliothèque du duc de la Vallière. Auf ähnliche Weise wurde dieses Wort im Altenglischen gebraucht: The blasinge of Bowdrie, daylie procured by Beldame B principal Broker of all Iniquitie. Lond. 1574. 16. So gebrauchte auch Amyot für Grabschrift den Ausdruck blason funeral. Und Furetière bemerkt bei diesem Worte ganz richtig: Il y a cette différence entre armes ou armoiries et blason, qu'armoiries se dit de la devise ou des figures qu'on porte sur le bouclier, ou sur la cotte d'armes; au lieu que blason en est le déchiffrement ou la description. Blasonner wurde sonach auch vormahls gebraucht für: signifier, parler de quelqu'un, le décrire avec ses bonnes ou mauvaises qualités, et particuliérement pour médire. So wurde den Empfängern des Schildordens anbefohlen: de ne pas ouir blasonner ni médire des dames et de ne le pas soufrir. Die weitere Ableitung und Verwandtschaft dieses Werkes unter der folgenden Nr. 3 am Ende.

3.

Die Ableitung und Erklärung von blasen, weil man sich im Kriege und bei feierlichen Ritterkampfen des Hornes bediente, durch dessen Blasen man die Zeichen gab, oder wie Menestrier nach dem Vorgange des Menage und Anderer sagt, in seiner Nouvelle méthode raisonnée du blason, Lyon 1718 p. 2: blason signifie une chose proclamée à son de trompe, et vient de l'Allemand blasen, qui signifie sonner de la trompe, parcequ'aux tournois ceux qui s'y alloient présenter, portoient une trompe (eine ganz neue Nachricht!) pour appeller les gardes du pas, et pour leur présenter leurs armoiries, pour marque de leur noblesse, — haben die meisten ältern Wappenwissenschafter getreulich wiederholt, und man hat zur Bestätigung oder Bestärkung derselben auch wohl gar das öftere Vorkommen von Hörnern auf den Helmen bei Ritterkämpfen und auf den Wappenschilden angeführt, als wäre dies ein Zeichen gewesen, daß diejenigen, welche sie führten, häufig auf Turnieren gewesen wären, und über sie dabei sei geblasen worden. Allein diese Hörner sind von ganz anderer Art, haben einen ganz andern Ursprung, und es ist überhaupt ganz unwahrscheinlich, daß ein solcher Nebenumstand, wie das Blasen im Kriege und bei Turnieren, der Benennung der Wappen und der Wappenwissenschaft, was beides mit dem Worte blason bezeichnet wird, zu Grunde liegen sollte. Rink, in den Erläuterungen der Heraldik (Nürnb. 1789. f.) S. 1, leitete blason nicht weniger unpassend von blauson her, welches eine Lanze bedeuten soll, als ein bei den

Digitized by Google

Turniren nöthiges und wichtiges Werkzeug. Leibnitz gab davon in einem Briefe an Phil. Jac. Spener in Christ. Max. Spener's alter wahrer Heroldskunst S. 18, zwar eine bessere, aber doch nicht richtige Erklärung, indem er sagt: „Es kommt mir des berühmten Menestrier Meinung nicht eben der Wahrheit ähnlich vor, da er den Namen des bei den Franzosen gebräuchlichen Wortes blason von einem gar schlecht sich herschickenden Umstand herleitet, weil man nämlich bei den alten Turnieren hat pflegen in die Trompete zu stoßen, welches die Deutschen blasen nennen. Daher weiß ich nicht, ob es nicht dem Wesen der Wappen näher komme, was mir beigefallen: nämlich Bläße ist ein altdeutsches Wort, und heißt ein Zeichen, marque, und wird noch bei den Pferden gebraucht; und heißt auch eine Narbe, daher der Franzosen ihr blessure, blesser entstehen, welches nach seiner ursprünglichen Bedeutung so viel heißt, als zeichnen, hernach benarben, verwunden. Man muß wissen, daß diejenigen, welche unter den Franzosen den heraldischen Dingen Namen gegeben, immer gesucht, alte, fremde und verborgene Namen zu gebrauchen. Daher haben sie bekommen das Wort blason, vom alten deutschen Bläße. Auch darf uns nicht irren das doppelte s, als welches sich öfters ändert, wie wir sehen an dem Worte basis, daher kommt nicht nur das Wort bas, sondern auch basso, baisser, also auch von vasso, vasallus etc. Dannenhero die Bläßonirung, eine Wissenschaft der Wappen, oder eine Wissenschaft der Bläßen, Figuren und Farben, wodurch vornehme Familien von einander unterschieden sind." Diese Ableitung und Erklärung nahmen nach ihm Trier (in seiner Einleitung zu der Wappenkunst, Leipz. 1714. 8. S. 17. Ausgabe von 1720. S. 19.) und Reinhard a. a. O. an. Sie gehet aber noch nicht auf den Grund. Dieser ist in dem Angelsächsischen blaesse, dem Englischen blaze zu suchen, für Flamme, Licht, ursprünglich vielleicht überhaupt etwas Helles und daher in die Augen Fallendes, woraus die fernere Bedeutung des Englischen blaze für Bläße, auszeichnender (gewöhnlich weißer, heller) Fleck natürlich folgen würde, so daß dann auch in weiterem Sinne überhaupt etwas, das in die Augen fällt, und in die Augen fallen soll, als etwas Auszeichnendes und Bezeichnendes darunter verstanden werden könnte. Weil nun das Flammende, Lichte, Helle sich alsbald bemerklich macht, gesehen und bekannt wird, so hat man im Englischen blaze auch für Bekanntmachung gebraucht. So fern diese Bekanntmachung auch eine Beschreibung sein und genannt werden kann, und zwar — da ursprünglich von etwas durch seine Helle in die Augen Fallendem die Rede ist — eine auszeichnende Erwähnung, Beschreibung, so kommt dieses blaze mit dem französischen blason gewisser Maßen überein, und to blaze wird sowohl in weiterer Bedeutung für to publish, to make known, veröffentlichen, bekannt machen, als auch in engerer Bedeutung, wie das französische blasonner, nach Johnson-Todd's Erklärung in Dictionary of the English language für to give an account of ensigns armorial in proper terms für regelrechtes Beschreiben der Wappen gebraucht, in welcher Bedeutung sich derselben der Wappenlehrer Peacham und der Dichter Spenser in the fair queen bedienten, wofür aber to blazon üblich geworden ist.

4.

Im Lateinischen nämlich, in der dem Worte in neuerer Zeit beigelegten übergetragenen Bedeutung von Wappen, arma [1]), davon im Französischen armes, armoiries, im Italischen armi, im Spanischen und Portugiesischen armas, im

1) So erklären den Begriff von arma schon Tiraquell de nobilitate c. 6, 19 in Oper. (Frcf. 1597. f.) T. I. p. 33. Quantum ad alterum secutus est Bartolus communem usum loquendi omnium populorum et caeterorum utriusque iuris interpretum ita insignia, armorum nomine appellantium Et forte non inepte, aut certe non sine ratione, quoniam plerumque haec insignia in armis insculpi, et antiquis et nostris temporibus solebant; und Spelman aspilogia p. 32: Quae (insignia) per catachresin non inepte arma vocarunt, quod armis inducta armorum essent notitia, et per hoc armati. Sic authorum opera libros et codices appellamus, quia libris et codicibus, hoc est, arboreis corticibus tabulisque olim scribebantur.

Digitized by Google

Englischen arms. Was den deutschen Ausdruck betrifft, so wird von mehren altdeutschen Dichtern oft noch Wappen und Waffen nicht unterschieden und eins für das andere gebraucht, z. B.

Unser waffen sollen wir bedecken
Das er uns nicht erkenne. Wigamur 5977 f.
In dirre klage do erschein
Sei wafen an dem Schilte. Wigalois (v. Beneke) 1138.

So auch 1830. 2292 3915., und im Heldenbuche durch v. d. Hagen u. Primisser,

Ich syhe die Hagenen waffen in einem segel reichen. Gudrun 1957.

oder in Ziemann's Ausgabe von Kutrun S. 58. V. 491.

ich sihe din Hagenen wafen in eim segele richen.
Der ain furt ze Waffen
Den da vechtens pevilt
In ainem roten Schilt
Seinleiner Weich drey,
Da erchannt man in pey. Hornegk 148a.

So auch Waffenröck für Wappenröck, Wigamur 1762. Wigalois 1833, und

Die Wappen (Waffen) hieß fraw Hilde zu den schiffen tragen. Gudrun 4430. 4586.

Eben so entwafen und entwapen für entwaffnen, Iwain Ausg. v. Beneke u Lachman 4261, 5609 ꝛc.

5.

Favyn z. B läßt die Söhne Seths Pflanzen, Früchte, Thiere, die des Kain Werkzeuge der Künste, die sie trieben, zu Wappen nehmen; Segoing führte die Wappen bis in die Arche Noah's zurück, de la Colombiere giebt dem Noah, Nimrod ꝛc. auch Wappen, und nach de Apiles in seiner Heraldik I, 2, sagt Feraute Meria in seinem Nobiliario c. 27: die Wappen seien so alt als die Welt, indem St. Michael und seine Engel gegen Lucifer rothe Kreuze auf weißen Schilden führten, Adam den Baum des Lebens mit der Schlange u. s. w. Den zwölf Stämmen Israels und einzelen Personen dieses Volkes hat man auch förmliche Wappen angedichtet, indem man für die zwölf Stämme Bilder und Farben aus dem, was Jacob bei dem Segen, den er seinen Söhnen giebt, zu ihnen spricht (1. Buch Mos. 49, 3—27), und von den Farben der Edelsteine in dem Brustschildlein des Hohenpriesters, welches selbst man wohl für eine Art Wappen hielt, hergenommen, oder auch aus den vier wunderbaren Gestalten Ezech. 1, 5 ff. und Offenbarung Joh. 4, 6 ff. zusammengesetzt, ganz willkührlich aber dem Könige David einen Löwen, dem Heilande der Welt drei Brote und einen goldenen Becher in blutrothem Felde u. s. w. zum Wappen gegeben hat. In solchen und ähnlichen Erfindungen haben sich die alten Herolde und Wappenlehrer gefallen, und haben sie als wirkliche Wappen abgebildet, wie sie Spener in seinem Op. herald. Pars gen. auf der ersten Kupfertafel zu C. II. §. 5—7. p. 39 f. zur Schau gegeben hat.

6.

Rautenschilde waren für die Wappen der Frauen in Frankreich sehr gewöhnlich, obgleich in dem großen Werke des Flacchio, généalogie de la maison de la Tour viele hundert Frauenwappen auf länglichrunden, und in Vredii genealogia comitum Flandriae 130. 131. 134. 135. 147 auf unten abgerundeten Schilden vorkommen, — und sind es in England noch, wo man aber in neuester Zeit, in Debrett's peerage of the British empire (London 1837. 8.) daran gemodelt, die Ecken abgerundet und Einbiegungen angebracht hat, wodurch sie mehr verloren als gewonnen haben (S Abb. 2, 30.) In England soll nach Porny, in elements of heraldry (Lond. 1771. p. 15) schon im Jahre 1284 eine Gräfin von Strathion sich eines solchen Wappenschildes bedient haben, und eine besondere Verbindung fünf solcher Wappenschilde in Form eines Andreaskreuzes auf einem Siegel vom Jahre 1347: Sigillum Elizabeth Darcie Domine de Wheredon, scheint dieses zu bestätigen.

Die Erklärungen der Form und des Namens, im französischen lozange, im Italischen guanciale, betreffend, so ist die eine so gezwungen und unstatthaft, wie die andere. Laboureur, in origine des armoiries p. 145, wollte lozange vom griechischen ὀξυγώνιος, scharfeckig, herleiten, woraus die Franzosen ozenge verbildet und mit dem Artikel l'ozenge gemacht hätten; Scaliger aber in conject.

Digitized by Google

ad Varron. Die lateinische Form lausangia von einem Worte laurangia, gleichsam lauri folia, weil er sich eine Aehnlichkeit des Rautenschildes, dessen Seitenecken man flach und in die Länge zusammengedrückt sich zu denken habe, mit einem Lorbeerblatte einbildete. Menestrier endlich in pratique des armoiries p. 14. leitet das Wort vom holländischen lofzang, Lobsang, her, und zwar, weil in den Niederlanden die Gewohnheit herrsche, im Mai jedes Jahres auf rautenförmigen Täfelchen an die Thüren der neuen obrigkeitlichen Personen Verse und Lobgedichte (Lofzangen) anzuheften, was auch von jungen Leuten geschähe, die solche Täfelchen an die Thüren ihrer Geliebten oder der Neuvermählten anhefteten. Selbst bei Todesfällen vornehmer Personen würden am Hause derselben rautenförmige Stücke schwarzen Tuches oder Sammets ausgehängt, mit dem Wappen, Namen und Todestage der gestorbenen Person. Da nun von weiblichen Personen nicht leicht öfter die Rede sei, als bei ihrer Verheirathung und ihrem Tode, so sei für sie der Rautenschild gewöhnlich worden. Etwas gewinnt diese Meinung für sich dadurch, daß vor Alters losange und losanger für lonange und loner gebraucht wurde, wovon Menestrier, origine des armoiries p. 431 Beispiele anführt. Andere vergleichen den Rautenschild mit einem Kissen, und dachten sich dabei wahrscheinlich ein Nadelkissen, indem Gelenius de magnit. Colon. 2. p. 117 von diesen Schilden sagt: sunt nobilium matronarum pulvillum referentia figurae oxygonae, und Campanile in insegne de' nobili c. 5. p. 11. noch dazu irrthümlich: Et appresso i Germani stà questa regola in si rigorosa osservanza, c'havendosi a scolpire in un medesimo monumento l'armi del marito e della moglie, ch'entro di quello saranno sepolti, non insieme unite, come altri stimerebbe esser convenevole, ma separate le fanno, formando quelle dell' huomo in scudo, e quella della donna in guanciale.

Uebrigens kommen zuweilen auch Rautenschilde als Wappenschilde für Männer vor, so auf einem Siegel des Infanten Ferdinand von Spanien bei Vred. geneal. com. Flandriae t. 148, deßgleichen auf einem Thaler des Grafen Philipp Moritz von Hanau, in Köhler's Münzbelustig. 14. B. Vers. 18. und mit dem Wappen d. Gr. v. Sickingen auf Hohenburg, bei Siebmacher Suppl. XI, 2. Jedenfalls sind aber die Rautenschilde zur vollständigen und deutlichen Aufnahme vieler Wappenbilder, z. B. mehrer über einander gestellter breiter, oder kleiner in abnehmender Zahl 6, 5, 4, 3, 2, 1. über und neben einander, und zur Theilung in mehre Felder bei zusammengesetzten und wiederholten Wappen, ganz unbrauchbar, indem Gestalt und Stellung ꝛc. der Wappenbilder dabei oft ganz verändert und verstümmelt wird. Man sehe z. B. nur in den Wappen von Grey, Grey de Ruthin, Rayleigh in Debrett's peerage. Lond. 1826. 47, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten und entstellten Wappenbilder, und bei de Aviles ciencia heroica II (11), 84. 86. wo Thürme über die Hälfte ganz weggeschnitten und nur Stücke von drei Beinen eines Löwen erscheinen.

7.

Zu solchen besondern Schildformen oder Schilden gewöhnlicher Form von besonderer Beschaffenheit, gehören außer den vorn angeführten und an andern Stellen vorgekommenen, noch manche andere bei den Alten, als: der langrunde Schild an der rechten Seite flach bogenförmig ausgeschnitten (Abb. 1, 12) [1], der aus der langrunden entstandene, mit zweieckiger Einbiegung oben und unten und bogenförmiger Einbiegung an den Seiten (Abb. 1, 52) [2], der ihm ähnliche mit flach eingebogenen Seiten und unten ausgezogener Spitze (Abb. 1, 62) [3], der oben gerade, unten abgerundete mit zwei Haken übereinander versehene, den Gegner damit zu verwunden oder niederzureißen ꝛc. (Abb 1, 28) [4], (andere runde und langrunde, mit langem Stachel in der Mitte, außer den britannischen dieser Art, kommen auf Grabsteinen der Krieger (z B. Abb 16, 2) [5] vor); der oben mit tiefem rundem Ausschnitte verkürzte und mit ähnlichem kleinem Schilde belegte (Abb. 1, 30) [6]; deßgleichen der langrunde mit einer runden rundum benagelten Platte und darauf mit zwei metallenen, gegen die Mitte hoch hinaufragenden, sich beinahe berührenden Zungen wie Springfedern versehene, um die Kraft der auf

1) Caylus rec. VI, 93. 2) Beg. 7, 3. 3) Mor. n. i. r. Caes. 4, 10. 4) Dubois-Maisonn. Pancoucke n. 24. 5) Murat. inscript. III, 1320. 6) R. Mus. Borb. V, 49.

Digitized by Google

den Schild geführten Hiebe zu schwächen und ihn dauerhafter zu machen (Abb. 2, 43) [1]; der fast eirunde (Abb. 16, 5) [2]; und der gleichsam aus einem solchen entstandene achteckige mit eingebogenen Seiten oben und unten spitze, dabei oben breite und unten schmale (Abb. 16, 3) [2] und der diesem sehr ähnliche mittelalterliche neuneckige mit neun eingebogenen Seiten, oben eingebogene, unten spitze, (Abb. 2, 27) [4]; der langrunde, dessen erhobene Oberfläche ein Gesicht vorstellt (Abb. 1, 19) [5], und der mit tief eingebogener und ein erhoben gearbeitetes Gesicht enthaltender Oberfläche (Abb. 1, 67) [6]; der oben halbzirkelförmig gewölbte, unten in eine auswärts gebogene Spitze ausgehende (Abb. 1, 34) [7]; der viereckige auswärts gebogene am obern Rande in der Mitte mit einem kleinen rechtwinkeligen Ausschnitte zum Durchschauen versehene (Abb. 1, 47) [8]; der langviereckige auswärts gebogene oben durch zwei Einbiegungen eine hervorstehende Spitze erhaltende, unten abgerundete mit einer spitzen Einbiegung in der Mitte des Randes (Abb 16, 4) [9]; dann die aus der viereckigen Form hervorgegangenen, der eine aus vier gleichen Bogen an Stelle der Ecken gleichsam zusammengesetzte (Abb. 1, 63) [10], dem ein japanischer Schild (aus der Rautenform hervorgegangen) sehr ähnlich ist (Abb. 16, 9) [11]; der an den beiden langen Seiten und oben und unten nach den Ecken eingebogene, so daß vier zweieckige Hervorragungen anstatt 4 Ecken und also nun zwölf Ecken entstehen (Abb. 1, 53) [12]; der aus einem

---

1) Musée Blacas, 30. 2) und 3) Iu le antiche iscrizioni di Palermo raccolte e spiegate d. Gabriele Lancillotto Castello, principe di Torremuzza etc. in Palermo 1762. 4) Des Jo Jac. Trivultius auf Münzen von Viglevani zu Anfange des 16. Jahrhunderts bei Muratori in antiquitt. Italiae medii aevi II, 747. Diesem letzten Schilde besonders ist ein alter Schild in der Alterthümersammlung der Universität zu Bonn sehr ähnlich, — bloß daß er im Verhältniß zu seiner Höhe schmäler ist, — und auch wegen seines Stoffes und der Verfertigungart merkwürdig. Er ist nämlich 57½ rhein. Zoll lang oder hoch, oben mit geradem Rande, der in eine kleine Rolle umgebogen ist, und 3½ Zoll hoch, ein wenig nach den Seiten hin ausgeschweift endend zwei Ecken bildet, wo er 22 Zoll breit ist. Von diesen Ecken nimmt er mit sanft eingebogenen Seiten bis zu den 14 Zoll entfernten ausspringenden Ecken um einen Zoll in der Breite ab, darauf bis zu den andern 13½ Zoll entfernten weiter unten ausspringenden Ecken wiederum um einen Zoll, und von da bis zu den abermahls 13½ Zoll entfernten ausspringenden Ecken um einen Zoll, und läuft von da mit 16 Zoll in eine Spitze aus. Der Schild ist oben an der Rolle gebrochen und an den Seiten beschädiget, so daß man die Lagen, aus welchen er bestehet, unterscheiden und einiger Maßen untersuchen kann. Die Grundlage dieses Schildes ist Holz, auf der hintern oder untern Seite darauf Baumrinde und darüber Schweinhaut; auf der vordern oder obern Seite liegt auf dem Holze ein grobes Gewebe, über welchem an mehren Stellen weiße Leinwand sichtbar ist, darauf folgt Baumrinde, wenigstens am Rande herum. Hierauf ist nun von oben bis zur Spitze in der Mitte eine Federkiels dicke Schnur gezogen, mit welcher sich um den Schild laufend von den Ecken aus in Bogen nach oben hin bis zur Gegend der nächstobern Ecken laufend andere Schnüre vereinigen und Rippen bilden. Ueber diese ist der Schild mit Schweinhaut und diese mit Leinwand überzogen. Der ganze Schild ist oder war roth mit einem aus drei gelben Streifen nebeneinander gebildeten Borde, und besäet mit schwarzen wenig sichtbaren Tüpfeln, welche Hermelinschwänze zu sein scheinen Mit ganz schwachen Umrissen erkennt man noch aufgelegt einen gewöhnlichen unten abgerundeten Schild 14½ Zoll hoch, vom obern Rande 4 Zoll und von den Seitenrändern 5 Zoll entfernt, so daß seine Breite an 11 Zoll beträgt. Er scheint gewiert gewesen zu sein; man gewahrt aber nichts mehr von dem, was darauf dargestellt gewesen sein mag. Die Herkunft dieses Schildes ist unbekannt, und ein alter deutscher mag er sein, nur kein altdeutscher oder germanischer, wofür man ihn hat ausgeben wollen. Nimmt man nicht an, daß der kleine aufgelegte Schild später aufgemahlt worden sei, so würde sein Alter noch weniger hoch anzunehmen sein 5) G. n. p. et u. 42, 7. 6) G. n. i. R. 63, 41. 7) Millin descr. d. tomb. à Pomp. pl. 3. 8) Gori Mus. Etr. I, 40, 4. 9) De la Borde coll. Lamb. II, 16. 10) G. n. i. R. 15, 10. 11) Kämpfer Gesch. u. Beschreib. v. Japan, Taf. 32. 12) R. Mus.

Digitized by Google

runden entstandene achteckige mit eingebogenen Seiten [1]); der mit oben abgeschnittenen Ecken von den untern Ecken in einen langen Fuß mit Absatz ausgehende und so zehn Ecken erhaltende (Abb. 1, 54) [2]) und der ähnliche mit einem schreitenden Greife (Abb. 1, 55) [3]), dem auch ein anderer mit runder Erhöhung am obern Rande in der Sammlung römischer Alterthümer in Trier ähnlich ist [4]).

Im Mittelalter kommen außer den gewöhnlichsten früheren oben abgerundeten oder geradlinigen mit gebogenen oder geraden Seiten allmählig in eine mehr oder weniger lange Spitze ausgehenden Schilden (wie Abb. 2, 1. 6. 8 [5]) und Taf. 17), oder auch oben geraden und unten abgerundeten (Abb. 2, 9) [6]) ebenfalls manche ungewöhnliche Formen vor, als: achteckige aus den viereckigen durch Abschneidung der Ecken entstandene mit acht geraden Seiten [7]), achteckige, eine Ecke oben und unten und mit ausgebogenen Seiten [8]); langrunde mit einem kleinen runden Ausschnitte rechts oben [9]); oder unten abgerundete mit einem oben an der Seite oder an beiden Seiten eckig hervorstehenden Theile (Abb. 2, 16. 17) [10]); oder oben unter den abgestumpften Ecken rund ausgeschnittene, so daß an beiden Seiten eckige Hervorragungen entstehen (Abb. 2, 18. 19) [11]).

Im Menge finden sich aber seit dem 16. Jahrhunderte auf Siegeln, in Siegelwerken und Wappenbüchern willkührlich geformte, mit allerlei Ab-, Ein- und Ausschnitten, Wulsten, Rollen, Schnörkeln ꝛc versehene Schilde oder vielmehr verunstaltete Schilde, wie z. B. in Hüb. Austria ill. 34, 8. 35, 5. 14. 36, 1. (Abb. 2, 21. 22. 24) und noch mehr 35, 6. 7. 8. 13. 16. 23. 36, 13. 16. 22. 37, 4. 7. 8 u. anderwärts, oder die in neuern Wappen vorkommenden, der Leyonskiöld und Adlerskiöld in Cedercron's Schwed. Wappenb. Freiherrn 8, 48. Adliche 113, 10. 16. (Abb. 2, 25. 26). Noch weiter ist diese Verformung der Wappenschilde getrieben, bloß, wie es scheint, um abzuwechseln und verschiedene Formen darzustellen, bei den vielen Wappen in den Monumentis Boicis. Abweichend aber im Allgemeinen, jedoch noch einfach und nicht ungefällig sind die Schildformen in den neuern wappenwissenschaftlichen Werken der Engländer, wie Clark's heraldry, Debrett's und Kearsley's peerages, Robson's British herald, u. andern, wo bei den einfachen die untern Ecken bleiben, der Fuß des Schildes aber von diesen Ecken mit geraden Linien in eine stumpfe Spitze ausgehet, das Ganze also fünfeckig erscheinet, und wo es bei manchen scheint, als habe man, der besondern Wichtigkeit des Seewesens für England gedenkend, dem Schilde Aehnlichkeit mit dem Umrisse eines Schiffhintertheiles geben wollen (Abb. 2, 14) Weniger ist dieses der Fall mit den zweierlei Schilden in Lodge's peerage for 1837, wo der eine (Abb. 2, 20) mit einem und dem andern in Hüberi Austria illustrata Aehnlichkeit hat, der andere für Frauenwappen aber aus dem Rautenschilde durch Verwandlung der Ecken in Bogen mit Hinzufügung einiger Einbiegungen vermodelt, und unabsichtlich einem besonders geformten eigentlich langrunden oben und unten aber jederseits mit einer sanften Einbiegung versehenen Schilde, der einen Amazone beigegeben in de Clarac mus. de sculpt., wie auch dem zum Toscanischen Wappen in v. Gelbke's Abbild. der Wappen sämmtl. Europ. Souveraine ꝛc. angewendeten Schilde ähnlich geworden, aber eben so unbrauchbar wie der Rautenschild geblieben ist. Eben so untauglich, ja noch mehr, ist die Lilienform des Schildes mit dem königlichen Wappen beider Sicilien in der durchlauchtigen Welt vollständ. Wappenbuche (Nürnb. 1767) 1 Bd. T. 15. Auch sind die birnförmigen Schilde der Valvasone und Boyer de Foresta Siebm. Sup. VII, 4 gar nicht zu empfehlen. Schließlich gehet aus der Vergleichung aller der im Alterthum, im Mittelalter und neuer Zeit vorkommenden Schildformen hervor, daß bei aller Abweichung von der einfachen runden, langrunden und viereckigen Form, die verschiedenen Schildgebilde bei den Alten und selbst im Mittelalter nie-

---

Borb. IV, 21., ein ähnlicher auch bei de Clarac Mus. de sculpt. pl. 810 B. 1) Vaillant n. f. R. Domit 58, 10. 2) Cayl. rec V, pl. 82. Allerdings kein römischer Schild. 3) Montf. antiq. IV, I, 15, 2. 4) Quednow's Beschreib. d. Alterth. in Trier Taf. 14, 2. 5) Herrgott. geneal. Austr. 1, 2. 2, 4. 3, 4. 6) Wie die meisten Schilde in Vred. gen. com. Flandr. und sig. com. Fl. 7) Heinecc. de sig. 18, 3. 8) Vred. sig. com. Fl. 9. 9) Vred. s. c. Fl. 17. 10) Hüberi Austria illustr. 32, 1 Vred. s. c. Fl. 119. 122. 11) Vred. s. c. Fl. 226. Hüber a. a. O. 34, 5.

Digitized by Google

mahls so verschnörkelt, verformt und geschmacklos wurden, wie die meisten neuern in den letzten drei Jahrhunderten.

8.

Von solcher Einfassung, Verwahrung und Bedeckung von Metall sprechen eine Menge Stellen der Alten, und man kann daraus entnehmen, daß theils der Rand und theils die Oberfläche des Schildes mit metallenen Ringen belegt waren, theils von der mit einer Metallscheibe, oder mehren Scheiben verschiedenen Metalles über einander, — so daß eine Scheibe vor der andern im Umkreise hervorragte, und dadurch verschiedenfarbige Zeichnung entstand, — belegten Mitte, Strahlen oder Schienen von Metall nach dem Rande hinliefen, und den Schild gewisser Maßen in Felder theilten; theils der Schild auf seiner Oberfläche mit verschieden geformten Stücken Metalls, als kleinen Scheiben, Buckeln, Streifen, Zwickeln u. dgl. belegt und verfestiget wurde, so daß man auch dadurch verschiedene Zeichnung und Bilder, die zur Bezeichnung und Unterscheidung dienen konnten, hervorbrachte. So nennt schon Homer die in der Mitte mehr gewölbten und befestigten Schilde, sowohl griechische als trojanische, hochgenabelt. Il. 8, 62. 11, 457. 12, 161. 19, 360 ꝛc, so schmiedete Vulcan zu Achilles Schilde fünf Metallschichten über einander und gab ihm dreifachen Rand, nach Homer Il. 18, 478 ff.

Erst nun formt' er den Schild, den ungeheuern und starken
Ganz ausschmückend mit Kunst, und zog die schimmernde Randung
Dreifach und blank ringsher; ein Gehenk dann fügt' er von Silber.
Aus fünf Schichten gedrängt war der Schild selbst; oben darauf dann
Bildet' er viel Kunstreiches mit kundigem Geist der Erfindung.

So unterschied sich Sarpedons Schild durch goldene Stäbe um den Rand ringsher, nach Homer Il. 12, 294 ff.

Vor sich trug er den Schild von gleichgegründeter Wölbung,
Schöngehämmert aus Erz, den prangenden; welchen der Wehrschmied
Hämmerte, drinnen gefugt aus häufigen Rinderhäuten,
Und um den Rand ringsher mit goldenen Stäben durchzogen.

So entstand der künstlichere Schild Agamemnons von Homer Il. 11, 32 ff. beschrieben (Man sehe S. 25 f.). Aehnliches betreffen auch die Stellen bei Aeschylus, Sieben gegen Theben V. 545. *ἐν χαλκηλάτῳ σάκει;* V. 597. *ἀσπὶδ εὔκυκλον — πάνχαλκον;* Euripid., Troër. 1136. *χαλκόνωτον ἀσπίδα;* Phöniz. 122. *πάνχαλκον ἀσπίδα.* u. s. w.

Die Römer betreffend ließ schon Camillus, nach Plutarch in dessen Leben K. 40. ed. Reisk. I, 580, die hölzernen Schilde seiner Römer ringsum mit Erze verfestigen, und nach Polybius 6, 21 waren der Römer Schilde am Rande oben und unten und die Mitte noch überdies mit einem starken Buckel, umbo, von Eisen befestiget, dergleichen in Sammlungen von Alterthümern noch zu sehen sind, z. B. in Mannheim. S. Das grossherz. Antiquarium in Mannh. II, 45.

Zu größerer Verstärkung und Festigkeit des Schildes siehet man auf dem langrunden Schilde eines nackten Kriegers bei Inghirami monum. Etr. I, II, 57. einen von oben nach unten über den Mittelpunkt laufenden scharfen in der Mitte höhern Rücken angebracht, der die Hiebe natürlich sehr schwächen und dem Schwerte Nachtheil bringen mußte.

9.

So ist bei Euripides Phön. 171. (ed. Valcken.) von goldenen oder vergoldeten Waffen die Rede; und nach Plutarch (Man sehe vorn S. 39) war des Alcibiades Schild von Golde und Elfenbein. Derselbe läßt Cäsar, in seinem Leben, 27. ed. Reisk. IV, 219., viele mit Golde und Silber geschmückte Schilde von den Galliern erbeuten. Auch von Brutus Heere sagt Plutarch, im Leben des Brutus Kap. 38: *κόσμῳ δ' ὅπλων καὶ λαμπρότητα θαυμαζὸν ἐξεφάνη τὸ Βρούτου στράτευμα. χρυσὸς γὰρ ἦν αὐτοῖς τὰ πλεῖστα τῶν ὅπλων, καὶ ἄργυρος ἀφειδῶς καταχορηγηθείς.* Bei Pausanias 5, 11 lieset man von einem goldenen Schilde mit dem Haupte der Gorgo, welchen der König Antiochus, und 2, 41 von 21 vergoldeten Schilden, welche Mummius nach der Eroberung Corinths in den Tempel des Jupiter zu Olympia weihete. Von den Karthagern erzählt Plinius Hist. nat. 35, 4: Poeni ex auro factitavere clypeos, et imagines secumque in castris tulere, und von den Samnitern sagt Livius 9, 40. Duo exercitus erant scuto alterius auro alterius argento caelaverunt; von Alexander d. Gr. Justin. 12, 7: Phaleras equorum et arma mi-

Digitized by Google

litum argento inducit, exercitumque suum ab argenteis clypeis Argyraspidas appellavit, und Curtius 8, 5: scutis argenteas laminas addidit. Was ferner die 200 Schilde und 100 Tartschen vom besten Golde des Königes Salomo im 1. B. d Kön. 10, 16 und den 1000 Pfund schweren goldenen Schild betrifft, den nach 1 Maccab. 14, 34 Simon der Bruder des Judas Maccabäus nach Rom gesendet habe, was Livius 25, 39 von dem silbernen Schilde des Asdrubal pondo centum triginta octo, und 35, 1 von den 10 silbernen Schilden, die T. Quinctius im Triumphzuge schauen ließ, und Athenäus Deipnos. 5, 33 und 34 ed. Schweigh. II, 270 von ungeheuren Schätzen an goldenen und silbernen Gefäßen und Geräthen, darunter von 20 goldenen Schilden erzählen, gehöret nicht weiter hierher, und läßt man auf sich beruhen. Wie kostbar übrigens bei den Reichen und Vornehmen in alten Zeiten und in den spätern Jahrhunderten, auch der ganze Waffenschmuck gewesen sei, ersiehet man, was einzelne Stücke betrifft, aus vielen Stellen der Alten, vom ganzen Anzuge aber besonders bei Claudian in primo consulatu Stilichonis 2, 88 ff. Im Mittelalter fehlte es auch nicht an goldenen und silbernen oder damit belegten Schilden, Helmen ꝛc., wovon man vorn einzele Beispiele gelegentlich angeführt findet.

10.

Hätten auch die Gehänge an den Schilden mit den Ueberzügen oder Decken derselben nichts gemein, so ist es doch gewiß, daß diese letzten nicht ungewöhnlich waren; und es ist auf alten Denkmählern an der innern Seite vieler Schilde, außer den Handhaben und einem größern Bügel, den Arm hindurch zu stecken, z. B. am Schilde des angeblichen Kayanens u. A. bei Zoëga t. 47. Micali t. 78. Mill. p. d. v. a. I, 49, von den Riemen zum Festhalten wohl zu unterscheiden die faltige Bespannung mit einem Stoffe, der in gleichweiten Entfernungen unfern dem Rande angeheftet erscheinet, z. B. bei Winckelmann in den Abbildungen zu seinen Werken, herausgeg. von Eiselein n. 71. a. b., wo sie gefütterte Schilde genannt werden, bei Tischbein v. p. IV, 9. Milling p. a. et i. 49. Mus. Borb. X, 63. Monum. ined. d. inst. arch. t. 36. Panofka vas. d. pr. 1. Mus. Blacas 30 ꝛc. Dieser Stoff war, rund herum abgelöset bis auf eine Stelle, wo er festgehalten wurde, dann wohl weit genug, um von oben her über den Schildrand geschlagen und über den Schild gespannt zu werden, um ihm auf diese Weise zur Decke zu dienen. Was aber die, am untern Rande gewöhnlich ausgezackten Anhänge an mehren Schilden betrifft, so ist davon noch zu merken, daß auf den meisten zwei große Augen, auf dem einen bei Milling a. u. m. t. 19. jedoch nur eines gemahlet sind, die vielleicht den Gegner furchtbar anblickende, schreckende Augen sein sollten, etwa der Gorgo, oder des davon wohl noch zu unterscheidenden schrecklich blickenden Kopfes mit weit heraushangender Zunge und fletschenden Zähnen, den man auf so vielen alten Kunstdenkmählern besonders bemahlten Thongefäßen und auch Münzen siehet, der aber auch andern Völkern nicht fremd ist, und z. B. unter den indischen Götzen erscheint, bei Moor im Hindoo pantheon t. 25. 27. 50. Auf den Gefäßen könnten sie wohl eben so oft oder mehr eine bildliche Erinnerung an Vorsicht im Gebrauche dieser Gefäße sein sollen, als ein Mittel gegen Zauberei, wofür sie Millingen in collect. Coghil. S. 14. bei den Schiffen gelten lassen will. Uebrigens kommen auch Augen als Schildbild selbst vor, z. B. bei Tischbein IV, 21., in Mon. ined. d. inst. arch. t. 26, 1 (Abb. 2, 46), und müssen so auch noch zu des J. Chrysostomus Zeiten vorgekommen sein, da er in oratio de futuro dei iudicio anführet: καὶ ἀσπίδας χρυσοῦς ἐχούσας ὀφθαλμούς, wo sie theils ähnlichen Zweck wie auf den Schildanhängen haben, theils aus Ursachen, die man nicht wissen kann, gewählte Schildbilder sein können, wie die Wappen dieser Art in neuer Zeit, z. B. die drei Augen, 2, 1 gestellt, der Bellevue bei Spener in op. her. P. gen. p. 206. u. A.

11.

Vom Ueberziehen der Kopfhaut der Thiere über das Haupt, von Helmen aus Thierhaut ꝛc. sprechen eine Menge Stellen der Alten, wie in den oben angeführten Stellen bei Virgil Aen. 7, 668. 11, 679. und Silius Ital. Pun. 2, 153 ff. Dann ferner bei Virgil Aen. 7, 688.

— pars spicula gestat
Bina manu; fulvosque lupi de pelle galeros
Tegmen habent capiti; —

Digitized by Google

Ovid. Metam. 12, 380 f. — Dorylas qui tempora tecta gerebat
Pelle lupi, —.
Silius Ital. Pun. 4, 560. f. Huic horret thorax Samnitis pellibus ursae,
Et galea annosi vallatur dentibus apri.
Ovid. Metam. 12, 319. Fusus (Aphidas) in Osseae villosis pellibus ursae.
Statius, Theb. 4, 304. Ille Lycaoniae rictu caput asperat ursae.
und 7, 276. Tela rudes trunci, galeae vacua ora leonum.
Silius Ital. Pun. 2, 156 f. Exuviae capiti impositae tegimenque leonis
Terribilem adtollunt excelso vertice rictum.
Claudian de laud. Stil. 1, 120.
Serpentum gestant patulos pro casside rictus.
Silius Ital. Pun. 3, 388 f. — ore ferarum
Et rictu horrificant galeas.
Silius Ital. Pun. 8, 495 f. Spicula bina gerunt; capiti cudone ferino
Sat cautum.

Auf eine bestimmte Weise erzählt Herodot 7, 70 von den morgenländischen Aethiopen, daß sie die Stirnhäute der Pferde mit der Mähne über den Kopf zögen, so daß die steifen Ohren derselben emporstarrten, und die Mähne anstatt eines Busches hinten hinabhing; und Xenophon Hellen. 5, 4, 6. im Allgemeinen von den Griechen, daß sie lederne Helme (κράνη σκύτινα) nach Art der Paphlagonier getragen hätten; ferner von den Macedoniern Dio Cassius 77, 7. ed. Reim. II, 1292, und Polybius (6, 22. 23) von den Römern, daß sie ihre Helme mit Wolfhaut und dergleichen bedeckten. Helme von Filz legen Herodot (s. oben S. 60) den Lyciern und Strabo Geogr. 14, 2. §. 27 den Cariern bei. Auf die verschiedenen Stoffe, woraus die Helme bei den Alten verfertigt wurden, beziehen sich dann auch die verschiedenen Benennungen des Helmes bei denselben, wie κόρυς, κράνος, κυνέη, πήληξ, galea, cudo und cassis, welche letzte ausschließlich von dem metallenen Helme gebraucht wurde.

12.

Von diesen Backenstücken, bucculae von den Römern, παραγναθίδες von den Griechen genannt, sprechen mehre Stellen der Alten, und schon bei Homer finden wir Il. 17, 294, κυνέης χαλκοπαρῄου erwähnt, bei Juvenal 10, 134.
— aut fracta de casside buccula pendens.
bei Livius 44, 34. alii galeas bucculasque, scuta alii loricasque tergere. Sidon. epist. 3, 3. Alii de concavo tibi cassidis exitu flexilium laminarum vincula diffibulant. Helme mit solchen Backenstücken siehet man häufig auf alten Denkmählern. Von Metall verfertigt müssen sie nothwendig vermittels Gewinde an den Seiten des Helmes beweglich gewesen sein, wie sich dies auch an mehren deutlich zeigt, z. B. an einem Helme im R. Mus. Borb. IV, 44. Auf diesen Backenstücken waren zuweilen Gegenstände abgebildet, die zuweilen auch wohl in Beziehung auf den Helmführenden stehen konnten, wie R. Mus. Borb. III, 60, (Abb. 5, 1) wie der Hund am Helme des Menelaus Mus. Pio-Clem. VI, 18. Bouill. Mus. d. ant. II, 68, oder die Schlange auf dem Backenstücke eines Helmes W. Dur. 231, 673, und der Scorpion am Helme des Tryphe (Abb. 3, 43), Visconti iconol. Gr. II, 21, 9. Dies konnte auch der Fall sein, wenn man dem ganzen Backenstücke eine gewisse Gestalt gab, z. B. eines Widderkopfes an einem Helme bei Millin tomb. de Canosa p. 44. Real. Mus. Borb. V, 29.

13.

Solcher Helme sind auch auf alten Denkmählern viele dargestellt, z. B. in Gori mus. Etr. I, 40, 4. Cayl. III, 23, 5. 66, 1; IV, 25, 5. Winck. m. i. 199. Inghir mon. Etr. III, 20. Mic. 37, 13. de Clar. 222, 4 324 u. a. m. und eben so sprechen davon eine Menge Stellen der Alten, wie z. B bei Quinctil. declam. 3, 12: vides munitum gladio latus, loricam ferro asperam, clausam galea faciem, et ad terrorem belli cristas minantes. Bei Lucanus Phars. 4, 706. — galeae texêre pudorem.
bei Silius Ital. Pun. 1, 530. ff.
Tum creber, penitusque trahens suspiria, sicco
Tumet ab ore vapor, nisuque elisus anhelo
Auditur gemitus, fractumque in casside murmur.
Deßgleichen Pun. 14, 636.

Digitized by Google

— galeis abscondunt ora, malusque
Ne sit spes hosti, velatur casside pallor.

Valerius Flaccus Argon. 6, 738. Et galeam fletu, galeam singultibus implet.

Bei Statius Theb. 4, 20. — galeis iuvat oscula clausis
Inserere. —

Theb. 7, 491. — quanam inveniam (mihi dicite) natum
Sub galea? —

Theb. 11, 373. Solve genas. liceat vultus fortasse supremum
Noscere dilectos. et ad haec lamenta videre,
Anne fleas. —

Theb. 11, 525 f. — atque ignescentia cernunt
Per galeas odia, et vultus rimantur acerbo
Lumine. —

Theb. 12, 603. Dum tractat galeas, atque ora latentia quaerit.

Bei Claudian de laud. Stilich. 1, 120.
Nec stetit, Eucherii dum carperet oscula saltem
Per galeam. —

und in Rufin. 2, 258 f. Ingentem tollit gemitum, galeasque solutis
Humectat lacrimis. —

14.

Diese Schuppenrüstung lernten die Römer zuerst an den persischen Reitern kennen, die mit Bogen bewaffnet waren, und im Gebrauche desselben so wie im Reiten die größte Geschicklichkeit und Fertigkeit besaßen. Sie beschreibt Ammian. Marcell. 25, 1 ganz deutlich so: Erant autem omnes catervae ferratae, ita per singula membra densis laminis tectae, ut juncturae rigentes compaginibus artuum convenirent: humanorumque vultuum simulacra ita capitibus diligenter adapta, ut, imbracteatis corporibus solidis, ibi tantum incidentia tela possint haerere, qua per cavernas minutas, et orbibus oculorum affixas, parcius visitur, vel per supremitates narium angusti spiritus emittuntur; womit eine andere Stelle desselben 16, 10 zu verbinden ist, und die Beschreibung desselben bei Heliodor 9, 15 ed. Schmidii p. 456 f. Von der Einführung dieser sogenannten clibanarii oder cataphractarii durch Alexander Severus in das Römische Heer spricht Julius Capitolinus in desselben Leben: Centum et viginti millia equitum fudimus cataphractarios quos illi clibanarios vocant, decem millia in bello interemimus: eorum armis nostros armavimus. Indeß müssen Bewaffnete dieser Art theilweise doch schon in früherer Zeit in den römischen Heeren gewesen sein, da sie bereits auf der Traianssäule vorkommen. Auch erscheinen früher so gepanzerte Reiter auf einem Marmor in einem Kampfe, welcher der Kampf um den Leichnam des Patroklos sein soll. Auch auf andern viel frühern alten Denkmählern sieht man Schuppenharnische z. B. bei Mic. t. 39. R. mus. Borb. X, 63.

15.

So besonders Homer an mehren Stellen, wo von Büschen, Mähnen, Buckeln (hervorstehenden Theilen) oder dergl. die Rede ist, so daß man sich mehre Büsche von (Roßhaaren, Federn allein, oder mehre Buckel allein, oder beiderlei mit einander verbunden denken kann, wenn er Ausdrücke, wie τετραφάληρος [1]) und τετραφάλος [2]) allein gebraucht, was Voß viergipfelig übersetzt, oder wenn er von einer Mähne von gesponnenem Golde auf hochbuschigem Helme spricht, Il. 19, 381 f.

— und es strahlete gleich dem Gestirne,

1) Wie ein solcher viergipfeliger (τετραφάληρος) Helm beschaffen gewesen sein möchte, läßt sich nicht wohl bestimmen, wahrscheinlich mögen es mehr und weniger große runde Erhöhungen mit stumpfen Spitzen oder von anderer Art gewesen sein, um die Schwerthiebe ꝛc. von den dünnen am Kopfe anliegenden Theilen abzuhalten und zu schwächen, in der Art etwa, wie man an den Helmen Abb. 4, 5. 8. 18 (wo sie Hörnern gleichen) bei Cayl. VI, 29, 4. Münter sardische Idole I, 5. Dubois Maisonn. introd. 23; oder wie Abb. 10, 2. 4. bei Gori Mus. Etr. II, t. 116. und andere mehr wie Caylus III, 26, 3. Micali t. 39 ꝛc. 2) Auch Apollon. Rhod. in Argonaut. 2, 922 gebrauchte τετράφαλος πήληξ.

Digitized by Google

Sein hochbuschiger Helm; und die Mähn' aus gesponnenem Golde
Flatterte, welche der Gott auf dem Kegel ihm häufig geordnet.

und Il. 22, 314 f. — und der Helm, viergipflig und stralend,
Nickte vom Haupt; und die Mähne des schön gesponnenen Goldes [1])
Flatterte, welche der Gott auf dem Kegel ihm häufig geordnet.

oder Il. 11, 41 f. Drauf umschloß er das Haupt mit des Helms viergipfliger Kuppel,
Von Roßhaaren umwallt; und fürchterlich winkte der Helmbusch.

So auch Il. 13, 133 f. 16, 217 f. Desgleichen Aeschylus in sept. c. Th. 390 f. vom Tydeus: — τρεῖς κατασκίους λόφους
Σείει κρᾶνους χαίτωμ' —
— schüttelt seine drei hochschattenden
Roßschweif', des Helmes Mähnen, —

und Theocrit Idyll. 16, 81 vom Hiero
— ἱππείας δὲ κόρυν σεσαώσιν ἔθειραι.

Idyll. 22, 186. von den Dioskuren
— ἀμφοτέροις δὲ λόφων ἐπένευον ἔθειραι.

Desgleichen Virgil Aen. 3, 468.
Et conum insignis galeae, cristasque comantis.

Aen. 6, 780. — Viden' ut geminae stant vertice cristae.

Aen. 7, 785. Cui triplici crinita iuba galea alta Chimaeram
Sustinet, —

Aen. 8, 619. Terribilem cristis galeam flammasque vomentem.

Aen. 9, 365. — galeam Messapi habilem, cristisque decoram.

Aen. 10, 270 f. Ardet apex capiti, cristisque a vertice flamma
Funditur.

Aen. 10, 869. Aere caput fulgens, cristaque hirsutus equina.

Ferner Properz. Eleg. 4, 10, 20. Et galea hirsuta comta lupina iuba.

Ovid Metam. 12, 88. — equinis fulva iubis cassis —.

Sil. Ital. Pun. 5, 134. — cui vertice fulgens
Triplex crista lubas effundit crine Sučvo.

Sil. Ital. Pun. 8, 427. Horridus et squamis et equina Curio crista?

und 16, 59. Scipio contorquens hastam cudone comantes
Disiecit crines.

Valer. Flacc. Argon. 3, 62 — et triplici pulsans fastigia crista.

so auch Statius Theb. 8, 401.
Admotaeque nitent aliena in casside cristae,

wo wohl so hohe Büsche gemeint sind, daß an einander gedrängt, bei einer Bewegung der Helmbusch des einen Kriegers über den des andern hervorragt, und auf desselben Helme sich zu befinden scheint. Zuweilen mag der Helm auch mit Oelzweigen umwunden, und der Helmbusch mit Bande durchflochten oder gebunden gewesen sein, nach folgender Stelle zu urtheilen bei Statius Theb. 4, 217 f.
— Frondenti crinitur cassis oliva,
Albaque puniceas interplicat infula cristas.

Theb. 9, 107 ff. — Lycus excelso terrore comantem
Perstrinxit galeam, convulsae cuspide longe
Diffugere iubae, patuitque ingloria [2]) cassis.

Theb. 9, 698 f. — cristas — comantes,
Et pictum gemmis galeae lubar.

Prudentius Psychomach. 117. Hirsutas quatiens galeato in vertice cristas.

Claudian Gigantom. 78 f. — galeamque nitentes
Arrexere iubae. —

Die hier gehäuften Stellen, mit welchen noch einige andere unter der folgenden Nr. 16. zu verbinden sind, machen es klar, daß die Alten ihre Helme mit verschiedenen Dingen zugleich ausschmückten, wodurch sie sich, besonders wenn noch Farben hinzukamen, um so mehr bezeichnend unterscheiden konnten, wenn

---

1) So läßt auch Quintus Smyrn. 1, 551. den Helm der Amazone Penthesilea mit goldenen Büschen geschmückt sein:
ἤρκε κόρυν κομόωσαν ἐθείρῃσι χρυσείῃσιν.

2) nun seines Schmuckes beraubt, entblößt, kahl.

Digitized by Google

dies auch nicht immer ihre Absicht gewesen sein sollte. Ueberall werden crista und iuba neben einander gestellt, zu denen auch noch in andern Stellen pennae kommen. Unter crista sind ohne Zweifel die einer geschorenen Mähne oder einem Hahnkamme ähnlichen oder abgestutzten Federn und Haare (von Roßmähne oder Roßhaar) in der oben von der Mitte des Helmes nach hinten hin laufenden Scheide befestiget, zu verstehen, und unter iuba der in den mitten auf dem Helme am Anfange der langen Scheide befindlichen mit einer Röhre versehenen Kegel (conus) gesteckte Schweif eines Pferdes, oder andern Thieres (z. B. Wolfes nach der Stelle des Properz), dessen Stelle auf andern Helmen der hohe Federbusch einnahm. Von mehren Kämmen sprechen die meisten Stellen, und wenn die Zahl drei, in triplex crista, auch anstatt einer Mehrzahl überhaupt gebraucht sein sollte, so kann dieses dreifach doch wörtlich zu verstehen sein, von einem Feder- oder Haarkamm in derselben Scheide, in seiner Länge von verschiedenen Haaren oder Federn und von verschiedener Höhe oder Länge und Farbe, vorn, in der Mitte, und hinten und zwar hier länger und hinabhangend ꝛc., wie dies eine Menge Helme zu beweisen scheinen, man sehe z. B. Abb. 3, 24—28. 29 41. G. n. p. et u. 45, 21. Florez. med. 24, 12. R. mus. Borb. X, 63. Mor. n. f. R. Coponia 3. und noch mehr G. n. p. et u. 35, 19. 40, 24. 45, 17. 21. 24. 25. 56, 20—22. 70, 25., wie auch von drei an Stoff und Farbe verschiedenen Kämmen neben einander in derselben breiteren Scheide, so daß der mittle vor den beiden zur Seite hervorragte, und sich wohl noch überdies an Farbe unterschied, oder daß neben dem eigentlichen Kamme noch zu beiden Seiten hinterwärts niederhangende Haare oder Federn, wie ein zweiter und dritter Kamm befestiget waren, wie Abb. 3, 36. Millin. gall. myth. 36, 132. Venuti a. n. I, 1, 1 ꝛc., wofür auch Helme genug auf Münzen und anderwärts sprechen. Wenn übrigens zuweilen auch von Mähnen in der Mehrzahl auf einem Helme die Rede ist, wie in der obigen Stelle des Statius Theb. 9, 109, und in der folgenden des Silius Ital. Pun. 1, 522 ff.

Hinc saxis galea, hinc clipeus sonat aereus hastis,
Incessunt sudibus, librataque pondera plumbi,
Certatim iaciunt: decisae vertice cristae
Direptumque decus nutantum in caede iubarum:

so kann dies zwar in der letzten Stelle von mehren Helmen verstanden werden; aber manche Darstellungen lassen auch glauben, daß neben dem Hauptschweife oder Busche auf dem Helmkegel, unmittelbar zu beiden Seiten desselben, oder ein wenig abwärts kleinere Büsche befestiget waren, welche mehr seitwärts abfielen und wie Flügel, dergleichen man wirklich an sehr vielen Helmen siehet, auf demselben standen, und die Stelle derselben vertraten, wie Abb. 4, 24. Pellerin med. d. p. I, 4, 1. auch I, 57, 32 oder wie Abb. 3, 25, 26. 27.

Noch ist zu bemerken, daß bei den spätern Römern die Hundertführer (centuriones) noch durch anders gestaltete oder gerichtete Helmzier von den gemeinen Kriegern unterschieden und gekennzeichnet wurden, nach Veget. 2, 13: Ceturiones insuper, qui nunc centenarii vocantur, transversis cassidum cristis, ut facilius noscerentur, quos singulas jusserunt gubernare centurias: quatenus nullus error existeret, cum centeni milites sequerentur, non solum vexillum suum, sed etiam centurionem, qui signum habebat in galea; und 2, 16: Centuriones vero habebant cataphractas, scuta et galeas ferreas: sed transversis et argentatis cristis, ut facilius agnoscerentur a suis. Auch konnten wohl die Feder- und andere Büsche, so wie heut zu Tage bei den Kriegern von Hüten und Ledermützen, abgenommen, und um sie zu schonen und zu verwahren in eine besondere Scheide oder Büchse, von den Griechen λοφεῖον genannt, gesteckt werden.

16.

Außer den vorn im Texte und einigen in der Erläuterung 14. vorkommenden Beispielen von farbigen Helmbüschen und Kämmen, dienen folgende noch zum Beweise der Sache, aus welchen man zugleich ersiehet, daß die gewöhnliche oder beliebte Farbe derselben die purpurne oder rothe war, wonach sie, was die Farbe betrifft, freilich eben nicht zur besondern Kennzeichnung dienen konnten. Purpurn beschreibt sie Apollon. von Rhod. Argon. 2, 922: τετράφαλος φοινικι λόφῳ ἐπελάμπετο πήληξ. Virgil Aen 9, 163.

Purpurei cristis iuvenes, auroque corusci.

Digitized by Google

Statius Theb. 4, 218. Albaque puniceas interplicat insula cristas;
roth überhaupt Virgil Aen. 9, 50. — cristaque tegit galea aurea rubra.
Aen. 9, 270. — cristasque rubentis.
Aen. 12, 89. — et rubrae cornua cristae.
Valer. Flaccus Argon. 3, 176. — galeam, cristasque rubentes.
Silius Ital. Pun. 17, 393 f. Excelsumque caput penua nutante levabat
Crista rubens, —
Corippus de laud. Iustini min. 3, 239 ff. ed. Bonn. p. 194.
— scuta aurea cernunt,
Pilaque suspiciunt alto splendentia ferro
Aurea, et auratos conos cristasque rubentes.
blutroth aber Virgil Aen. 9, 732. — tremunt in vertice cristae
Sanguineae.
Silius Ital. Pun. 12, 170 f.
Circumstant rapidi iuvenes aptantque frementi
Sanguineas de more iubas —:
weiß dagegen Silius Ital. Pun. 2, 397 — galeamque coruscis
Subnixam cristis, vibrant cui vertice coni
Albentis niveae tremulo nutamine pennae.
und Pun. 4, 13 f. — niveumque repostae
Instaurant galeae coni decus. —
Statius Theb. 4, 129. — capiti tremit aerea cassis
Ter nivea scandente iuba.

17.

So viel auch über das Kriegswesen der Alten, besonders der Römer geschrieben worden ist, und namentlich und vorzüglich über die römischen Legionen von Le Beau, insonderheit von den signis, in seiner vierzehnten Abhandlung, in den Mémoires de l'academie des inscriptions et belles lettres T. 35. p. 277–308: so ist doch, was die Heer- oder Feldzeichen betrifft, in Ansehung ihrer Beschaffenheit und Verschiedenheit durch Zeichen und Bilder für die verschiedenen größeren und kleineren Abtheilungen des Heeres überhaupt, und für die vielen Legionen mit ihren Abtheilungen insonderheit noch vieles dunkel und ungewiß. Unbestritten dienten im Allgemeinen für das Fußvolk allerlei Rundbilder an und auf Stangen oder Lanzen (signa in engerem Sinne), für die Reiterei Fahnen (vexilla). Aber schon was die Legionfeldzeichen betrifft, ist man zweifelnd und ungewiß, wie man die verschiedenen Bilder, die bei Nennung von Legionen auf Münzen ꝛc. vorkommen, mit solchen Stellen bei den alten Schriftstellern, die man so verstehet, als erklärten sie den Adler für das allgemeine und Hauptbild jeder Legion, vereinigen soll. So giebt Eckhel in seiner doctrina num. vet. VII, 402 f. ein Verzeichniß von vielen Legionen mit einer Menge Götter- und besonders Thierbilder verschiedener Art, welche sie, eine und dieselbe Legion oft mehre Bilder, und mehre dagegen wieder ein und dasselbe Bild geführt haben sollen, wofür sich jedoch keine Beweise führen lassen. Er ist daher auch S. 403 der Meinung, daß die verschiedenen Bilder für eine und dieselbe Legion, z. B. Legio I. Ital. Eber, Steinbock, Meerstier, Ziege mit Jungen nicht der Legion als Legion, sondern verschiedenen Cohorten derselben gelten möchten. Allein was solche Bilder auf Münzen betrifft, die nicht auf einem Feldzeichen ihre Stelle finden, und wo bloß die Umschrift eine Legion nennt, so sind sie gar nicht nothwendig auf diese Legion zu beziehen, und wenn sie eine Beziehung auf dieselbe hätten, so brauchen sie darum nicht für ihre oder der Cohorten Feldzeichenbilder angenommen zu werden, was dann geschehen müßte, wenn sie auf oder an den Feldzeichen befindlich wären. Ueberhaupt aber ist immer ein Unterschied zu machen unter allen Bildern als Legion- und als Cohorten- oder Manipelzeichen ꝛc und das einfache Bild, welches einer Legion zugeschrieben wird, müßte auf der Lanze oder Tragestange allein befindlich sein, um als Legionzeichen zu gelten, weil der Adler als Legionzeichen überall und immer auf einem Kolben oder Fußgestell, meist Donnerkeil und Blitze unter den Füßen habend, allein erscheint; Bilder aber verbunden mit andern Zeichen und Bildern an der Lanze oder Stange würden Unterabtheilungen einer Legion, den Cohorten ꝛc., angehören. Der Adler, von Golde oder vergoldet, und so jedes andere einzele Bild der Legion, konnte, als ein Hauptfeldzeichen wichtiger als andere, bei einer Gefahr von seinem Gestelle

Digitized by Google

abgenommen, verwahrt und verborgen werden, und wurde auch in Friedenszeiten, oder wenn man ihn nicht brauchte, abgenommen und aufbewahrt, was schon aus der Stelle bei Cäsar bell. Gall. 2, 21. erhellet: Temporis tanta fuit exiguitas — ut non modo ad insignia adcommodanda, sed etiam ad galeas induendas scutisque tegimenta detrahenda tempus defuerit. Zur Aufbewahrung des Adlers diente ein Gehäuse in Form eines kleinen Tempels, nach Dio Cassius 40, 18: ἔχει δὲ νεὼς μικρὸς, καὶ ἐν αὐτῷ ἀετὸς χρυσοῦς ἐνίδρυται — καὶ οὐδαμόσε ἐκ τῶν χειμαδίων πλὴν εἰ ποι σύμπας ὁ στρατὸς ἔξοι, κινεῖται. Dies hat man mißverstanden und gemeint, der Adler erschiene in oder mit einem Tempelchen auf der Stange, wozu vielleicht der Adler auf der Trajanssäule t. 5. (Abb. 7, 1), auf dessen Flügeln ein Baustück steckt, wie man an vielen Cohortenzeichen an der Stange siehet (Co. Traj. 7. 24. 81. Co. Ant. 36 ꝛc.) Veranlassung gegeben oder beigetragen hat. Daß solche Legionbilder abgenommen und wieder befestiget werden konnten, beweiset auch noch die Einrichtung zweier Legionadler und einiger anderer Thierbilder bei Caylus rec. III, 64. 65. mit Löchern zum Aufstecken versehen, so auch des Bockfisches ꝛc. (Seite 89 ff.). So einfach auch der Adler als Legionzeichen war, so konnte doch einer von dem andern außer verschiedenen Farben, je nachdem er von Golde, Silber ꝛc. war, durch kleine Beiwerke, wie der oben genannte durch das Baustück auf den Flügeln, zugleich durch das Halsband mit einer Schelle (Abb. 7, 1), wie ein anderer durch einen Federbusch auf dem Kopfe (Abb. 8, 1) Co. Tr. 15., oder durch einen Lorbeerkranz im Schnabel wie in Mus. Flor. num. ant. auf einer Münze Vespasians X, B., oder durch einen Ring im Schnabel, wie in Bartoli admir. Roman. antiquit. t. 19, u. s. w. unterschieden werden.

Bei aller verschiedener Abwechselung der einzelen Stücke, die an den Feldzeichen der Cohorten ꝛc. vorzunehmen pflegen, findet sich doch bei mehren vollkommene Gleichheit (z. B. Co. Tr. 7. 34. 36. 59. 79. 85. 97. 98.), die wohl nicht von Laune oder Bequemlichkeit der Künstler herrührt, die mit leichter Mühe verschiedene Bilder und in anderer Aufeinanderfolge darstellen konnten —, so daß theils Verschiedenheit der Farben, wie auch der Bildnisse, theils ein und das andere hinzukommende Stück, wie z B. Col. Tr. 5. 8. 16. 36. 37. 57. 97. einen Unterschied hervorbringen mußten. Ohne Zweifel gehörten solche ganz oder mehr und weniger gleiche Feldzeichen den Cohorten je einer und derselben Legion an, der einen diese, der andern jene.

Abgesehen jetzt von Grund und Zweck dieser andern Zeichen und Bilder, so konnten Cohortenzeichen sowohl mit einfachen Bildern von den einfachen Legionzeichen, als auch mit mehren Zeichen und Bildern von andern Cohortenzeichen mit denselben oder ähnlichen Zeichen und Bildern außer durch Verschiedenheit der Farben, besonders durch den auf die Tafeln, die man an den Lanzen oder Stangen der Cohortenzeichen gewöhnlich siehet, und die auf den Münzen bei der Kleinheit der Darstellung nur als schmale Querstücke erscheinen, oder ganz weggelassen wurden, geschriebenen Namen der Legion, zu welcher die Cohorten gehörten und die Nummer, welche sie in der Legion hatten, von einander unterschieden werden. Dieses anzunehmen erlaubt schon das Beispiel an dem Cohortenzeichen, von welchem S. 91 die Rede war, und wenn man bei dieser Cohorte keine ganz bestimmte Bezeichnung der Legion, zu welcher sie gehörte, findet, so liegt dies an der Dunkelheit, worin die Alten selbst diese Sache für uns gelassen haben.

Angenommen nun, was sich wohl ohne Widerspruch annehmen läßt, daß die Feldzeichen mit mehr oder weniger Scheiben, deren Zahl bis zu sieben steiget (S. Co. Tr. 19. 41. und Suaresii arc. Severi t. 2.), Bildnissen, Mauerstücken, Schiffschnäbeln, Halbmonden, Laubkränzen und Laubwülsten ꝛc. auch mit Adler, Feldzeichen der Cohorten, und mit wenigen solchen Stücken auch wohl geringerer Legiontheile, wie Manipeln und Centurien, gewesen sind: so wäre immer noch zu untersuchen, welche Bedeutung die Verschiedenheit, die Zahl, die Aufeinanderfolge dieser Stücke, die Anwesenheit oder der Mangel des einen oder des andern derselben gehabt, welche Legiontheile sie bezeichnet und welche Unterscheidung sie bewirkt haben. Da in den alten Schriftstellern hierüber nichts zu finden ist, so wird man darüber niemahls zu einer Gewißheit gelangen, und Alles bleibt nur der Vermuthung überlassen. Le Beau läßt sich in seiner Abhandlung sur la légion Romaine auf Erklärung dieser Sache nicht ein, sondern meint bloß S. 292 im 35. Bande der Mémoires de l'academie des inscript. et belles-lettres, daß die

Digitized by Google

Cohorten- und Centurienzeichen ganz gleich gewesen wären bis auf die Fahne, welche die Cohorte ausgezeichnet hätte: il n'y eut, sagt er, de différence entre le vexille de la cohorte et l'enseigne de la centurie, que le drapeau suspendu au haut de la pique, et qui faisoit l'essence du vexille; le reste étoit entièrement semblable. Le bois de la pique étoit chargé des mêmes ornemens; wobei man veranlaßt ist zu fragen, was denn das vexille, die Uebersetzung von vexillum, ohne drapeau (Fahnentuch?) sei, besonders da er S. 294 sagt: vexillum (von ihm übersetzt vexille) n'a jamais signifié qu'un étendard, un drapeau; und wonach man nicht begreift, wie der vexillarius der vom vexillo, dem Cohortenzeichen, den Namen führet, also der Träger dieses Zeichens sein muß, der Träger eines Centurienzeichens, welches als solches keine Fahne hat, sein könne: on pourroit — prétendre que dans ces mots, vexillarius comitantis Galbam cohortis (bei Tacitus), le terme vexillarius ne signifie pas le porte-enseigne de la cohorte, mais un porte-enseigne d'une des centuries de la cohorte. So grundlos dies ist, so ist auch ohne Grund die Vermuthung, daß auf der Trajanssäule die einfachen Fahnen die Feldzeichen der fremden Truppen in römischem Solde sein sollen, indem diese der römischen Reiterei gehörten, die wie bekannt auch zu Fuße kämpften, wenn es Noth that, und dann eben auch ihre Reiterfeldzeichen beibehielten. Wenn Le Beau S. 291 ferner behauptet, daß durch eine Stelle des Livius 8, 8. den Manipeln das vexillum beigelegt wird, daß bis auf Marius die Cohorten und Manipel gleicher Weise ein vexillum geführt hätten, jedoch mit Unterscheidungzeichen, die man nicht kenne, daß aber seit Marius, wo die Eintheilung in Manipel unterblieb und die Cohorten bloß in Centurien abgetheilt wurden, den Cohorten das vexillum gelassen und den Centurien genommen worden sei: so ist das erste unrichtig, indem Livius in jener verderbten undeutlichen Stelle sagt: ordo sexagenarius edites duos centuriones, vexillarium unum habebat, wo also zwar von einem vexillario die Rede ist, der aber hier kein Fahnträger, sondern der Träger eines Feldzeichens überhaupt ist, nach der allgemeiner Bedeutung, in welcher man vexillum zuweilen gebraucht findet (man sehe auch S. 87, 7.), und für das andere fehlt der Beweis: denn wenn eine Stelle bei Vegetius 2, 13, wo es heißt: Cohortes in centurias diviserunt et singulis centuriis singula vexilla constituerunt, ita ut ex qua cohorte vel quota esset centuria, vel illo vexillo litteris esset adscriptum, auch nicht gerade als ein Widerspruch dagegen angesehen werden will, weil vexillum, eigentlich die Fahne der Reiterei, hier aber ebenfalls in einem weiteren Sinne für signum überhaupt gebraucht wird, in welchem Falle Le Beau irret, wenn er mit den vorhin schon angeführten Worten behauptet: vexillum n'a jamais signifié qu'un étandard, un drapeau, bei welcher Behauptung, wenn sie Grund hätte, überdies jene Stelle des Vegetius seine Unterscheidung der Cohorte und Centurie, jene mit Fahne, diese ohne Fahne, vernichten würde: so kann doch diese Stelle keinen Beweis für jenen vorgeblichen Unterschied abgeben. Und daß auch die Feldzeichen auf der Trajanssäule, auf welche sich Le Beau stützt, eine solche Unterscheidung nicht rechtfertigen, wird sich nachher zeigen. Wenn S. 295 ferner behauptet wird, daß nach Trajans Zeit anstatt des Fahntuches oben am Feldzeichen bloß zwei Bänder, Schnüre (Cordons?) die Fahne angedeutet, und die Cohorten den Drachen zu ihrem Feldzeichen genommen, die Centurien aber seitdem die Fahne ihren Feldzeichen beigefügt hätten, wie auch, daß unter den ersten Kaisern die einfachen Feldzeichen (les simples enseignes) also der Centurien, zuweilen mit Fahnen, aber zu unterst, unter andern Zierden derselben, verbunden worden wären, um darauf bequem den Namen des Anführers dieser Centurien setzen zu können: so läßt er nicht allein unerklärt, was er unter den cordons verstehe, sondern bleibt auch für alles dieses die Beweise schuldig, und wird widerlegt durch Feldzeichen auf Münzen und andern Kunstdenkmählern, wo durcheinander Fahnen oder ihre Rahmen an verschiedenen Stellen der Feldzeichen und selbst zu gleicher Zeit an einem und demselben Feldzeichen oben und unten vorkommen. Es ist überhaupt nicht glaublich, daß Hauptabtheilungen und deren Unterabtheilungen in einer Legion, wenn sie doch kennzeichnende und unterscheidende Feldzeichen haben sollten, gleiche Feldzeichen, d. h aus mehren einzelen gleichen oder ähnlichen Stücken in größerer oder geringerer Zahl zusammengesetzte, bei welchen eine Fahne kein sicheres Unterscheidungzeichen ist, indem sie den einen oder den andern nicht ausschließlich an-

Digitized by Google

gehört, gehabt haben sollten. Die Centurienzeichen müssen nothwendig einfacher als die Cohortenzeichen, und ihr Unterschied schnell in die Augen fallend gewesen sein, bei aller Aehnlichkeit im Ganzen, die sie als Feldzeichen des Fußvolkes einer Legion haben konnten, welcher Unterschied sich aber eben nicht genau angeben läßt, und worüber die meisten hinweggehen, und sich begnügen für das Feldzeichen der ganzen Legion den Adler, für die der Abtheilungen des Fußvolkes, Cohorten, Manipel und Centurien Lanzen oder Stangen mit allerlei Zeichen und Bildern, und für die Reiterei Fahnen anzunehmen, wie auch Florez a. a. O. S. 128 thut: Por tanto parece mejor distribucion la de reducir los signos á los manipulos de las cohortes, y el estandarte a la caballeria en cuya conformidad se verifia, que quando una moneda nos representa el aguila, los signos legionarios, y el estandarte; entonces ofrece todas las divisas de la legion, denotando el cuerpo entero por el aguila, las partes de infanteria por estos signos, y la caballeria por el estandarte.

Vielleicht lassen sich aber zur Unterscheidung der verschiedenen Feldzeichen für einzele Abtheilungen der Legion aus der genauern Betrachtung derselben auf den alten Kunstdenkmählern Schlüsse folgern. Was zuerst die Trajanssäule betrifft, so ist gar nicht wahrscheinlich, daß bei zwölf Legionadlern, die auf derselben vorkommen (Taf. 5. 7. 15. 20 34. 36. 37. 41. 43. 57. 79. 82.) unter ein und neunzig andern Feldzeichen auf der Römer Seite (Taf. 4(1). 5(6). 7(5). 8(3). 15(2). 16(5). 19(2). 20(2). 24(2). 29(2). 32(3). 34(5). 36(2). 37(3). 38(2). 41(2). 43(2). 54(4). 55(2). 57(3). 59(3). 63(2). 64(3). 65(3). 74(3). 77(3). 79(3). 80(1). 82(1). 85(1). 86(1). 91(1). 95(1). 97(3). 98(2). 103(2). und zehn einfachen Reiterfahnen, darunter zwei an kurzen Stangen (Taf. 6(2). 30. 36. 59. 66. 80. 81. 91. 95.), davon nur neun bis zehn mit Fahnen Feldzeichen des Fußvolks (Taf. 5(2). 30(1). 32(3). 34(2). 103 (2 wie es scheint), also Feldzeichen von Cohorten seien, und gerade solche Feldzeichen, die alle nur mit wenigern Stücken an den Stangen und zwar zum Theil nur mit drei bis vier, dabei geringern, Stücken wie Rundscheiben, Täfelchen, Kranz ꝛc. versehen sind, den 420 Mann starken Cohorten, und alle die übrigen mit bis zehn und mehr Stücken an den Stangen, den schwachen Centurien von 60 Mann, oder Manipeln von 120 Mann, gehört haben sollen. Und eben so wenig läßt sich annehmen, daß vor dem zum Heere sprechenden oder am Altare opfernden Feldherrn unter vierzehn Darstellungen derselben nur zwei Mahl Abtheilungen des Heeres mit Fahnen, also Cohorten, und beide Mahl ohne Adler neben sich, nämlich Taf. 32 und 103., und zwölf Mahl ohne Fahnen, also Centurien und darunter sechs Mahl mit Adlern daneben (nämlich Taf. 8. 20 mit Adler, 24. 31 mit Adler, 36 mit Adler, 38. 41 mit Adler, 57 mit Adler, 65. 74. 77. 79 mit Adler, 97.), seine Rede gehört und seine Befehle empfangen haben sollten, da es doch der Natur der Sache gemäß ist, daß die Cohortenführer dieselben vernahmen und empfingen, um sie ihren Centurien mitzutheilen, und nicht umgekehrt. Ueberdies beweisen zwei verschiedene Cohortenzeichen ohne Fahne, die als Cohortenzeichen bestimmt benannt sind, als die der dritten Cohorte von einer dritten, und der fünften Cohorte von der zehnten Legion, nebst zwei andern von der Leg. XIV. Gem. Mar. Vic. und der Leg. XIII. gem. ebenfalls ohne Fahne (S. Seite 91—94), daß die bloße Fahne ein Feldzeichen nicht zu dem einer Cohorte mache.

Und was die Fahne (vexillum) überhaupt betrifft, die eigentlich das Feldzeichen der Reiterei war, und darum im Verhältnisse der Reiterei zum Fußvolke nur in weit geringerer Zahl als die Feldzeichen des Fußvolkes vorkommen kann, daher auch auf der Antoninssäule, auf welcher viel Reiterei dargestellt ist, 45 Fahnen bei 13 Cohortenzeichen auf Seite der Römer und eine in Feindes Hand, gezählt werden, dagegen auf der Trajanssäule mit wenig Reiterei nur 10 Fahnen vorkommen, — was die Fahne betrifft, so siehet man gewöhnlich an denjenigen, die sich an den Feldzeichen des Fußvolkes befinden, an beiden Enden des Querstabes, woran das Fahntuch befestiget ist, ganz deutlich einen in rechtem Winkel abwärts gehenden und in Gestalt eines Kleeblattes endigenden Stab (nämlich an 45 auf der Trajanssäule und 7 auf der Antoninssäule), welcher gedient zu haben scheint, das daran befestigte Fahntuch immer ausgespannt zu halten. An den meisten aber siehet man kein Fahntuch, sondern nur diesen dreiseitigen Rahmen, so daß man vermuthen muß, es habe mit diesen Fahnen und Rahmen eine eigene Bewandtniß. So klein der Raum auf einer Münze ist, so siehet man doch auch

Digitized by Google

hier an sehr vielen Feldzeichen des Fußvolkes eine solche Verbindung der Fahne, oder vielmehr des Fahnrahmens damit, ja selbst zwei Fahnen Abb. 8, 13 bei Vaillant n. i. R. in col. I, 9 an zwei Cohortenzeichen zu Seiten eines Adlers der Leg. VI auf einer Münze von Acci, so wie auf der Trajanssäule 16. zwei Cohortenzeichen, jedes mit zwei Rahmen. Auf demenigen Münzen zum Andenken an zurückeroberte Feldzeichen, mit der Aufschrift signis receptis oder recuperatis, auch restitutis, wird entweder ein Adler und ein Cohortenzeichen dargestellt, wie z. B. Beg. 13, 23. 24. Mor. n. i. R. Aug. 17, 11. 12., zuweilen auch ein Adler zwischen zwei Cohortenzeichen, wie Beg. 17, 8. G. n i. R. 33, 21*. Mor. n i. R. Germanic. 13, 8, auch wohl nur ein Adler, wie Beg. 18, 14. Mor. n. i. R. Aug. 17, 26, 27. (jedoch seltener, weil der Adler verhältnißmäßig wenige waren, und die Adlerführer alles Mögliche anwendeten, sie zu erhalten, sie in der Gefahr genommen zu werden, versteckten, vergruben ꝛc.), oder nur ein Feldzeichen des Fußvolkes mit einer Fahne der Reiterei daran (Abb. 8, 15), wie G. n. i. R. 14, 21. 22. 16, 21**. 17, 31 ꝛc. Beg. 13, 11. Mor. n. i. R. Aquillia 8. 9. Durmia, 6. Mor. n. i. R. Aug. 19, 33. 20, 1. 27. 21, 15. 17. 22, 9 ꝛc., um auf diese Weise sinnbildlich Feldzeichen (signa) überhaupt zu bezeichnen, wo dann das auf solchen Fähnchen befindliche Bild, ein Schrägkreuz, fünf in ein quincunx oder Schrägkreuz gestellte Kugeln ꝛc. auch nur ein allgemeines, jedoch auf den Fahnen wirklich vorkommendes Bild (man sehe Abb. 7, 35—39) sein würde. Bestimmte, die Legion oder die Cohorten bezeichnende Feldzeichen würde man, hätten sie auch dargestellt werden können, in solchem Falle auf die Münzen nicht haben setzen wollen, um jene Legionen oder Cohorten damit nicht öffentlich zu beschämen. Für die Annahme einer solchen Zusammenfassung des Fußvolkes und der Reiterei durch Verbindung ihrer eigenthümlichen und sie unterscheidenden Feldzeichen, scheinen auch andere Münzen zu sprechen, wo man den Adler auf seinem Stabe und die Fahne über dem Adler ebenfalls auf ihrem dicht neben dem des Adlers gestellten Stabe (Abb. 7, 24) auf Münzen von Acci u. a. bei G. n. i. R. 24, 25. 38, 23. Florez 29, 3. 4. 31, 8. 9. Mor. n. i. R. Aug. 34, 1. u. f. w., auf einer andern Münze aber weiter davon getrennt G. n. i. R. 30, 4. siehet, um die ganze Legion, Fußvolk und Reiterei zu bezeichnen, wofür man auf andern Münzen beide Stäbe, des Adlers und der Fahne, in einen zusammengeschmolzen und auf einem und demselben Stabe den Adler und über ihm die Fahne siehet (Abb. 7, 25), wie Florez a. a. O. 2, 3. 12. Mor. n. i. R. Deus. iun. 9, 24. und auf der Trajanssäule Taf. 7 (Abb. 8, 2), um Anwesenheit von Legion mit Reiterei im Lager, vor welchem dieses vereinigte Feldzeichen zwischen andern stehet, zu bezeichnen. Diese Annahme, scheint es, könne überall Statt finden, wo ein solches mit einer Fahne verbundenes Feldzeichen nicht unzweideutig den Umständen nach für ein besonderes bestimmtes erklärt werden muß. So dürfte man auch wohl nicht irren, wenn man auf Münzen mit der Aufschrift adlocutio Augusti, adlocutio cohortium u. dgl., wo der Feldherr zu dem Heere spricht, durch die vor ihm versammelten Adler- und Cohortenzeichenführer, wie auch auf Münzen mit fides oder concordia exercitus, exercituum, militum, die dabei erscheinenden Feldzeichen nicht für bestimmte, der oder jener Legion, dieser oder jener Cohorte, sondern nur für Andeutung derselben überhaupt annimmt, wo sie überhaupt nur verschiedene Heertheile oder Heere vorstellen sollten, und wo es also auf ihre Gattung und Beschaffenheit nicht ankam und der Künstler nach Belieben diese oder jene darstellte. So läßt es sich dann auch leicht erklären, wenn man auf solchen Münzen bald diese bald jene Feldzeichen findet, z. B. mit fides exercit. bald ein einziges einfaches Feldzeichen (Ois. 86, 1), oder eine Fahne (G. n. i. R. 122, 4), zwei ganz gleiche mit vier Scheiben, Halbmonde und Fahnrahmen (Ebend. 86, 4), oder zwei andere, das eine mit drei Scheiben, Fahnrahmen und Hand oben, das andere mit vier Scheiben, Fahnrahmen und Halbmond unten (Ebend. 86, 6), oder noch zwei andere von einer Frau gehalten mit vier Querstücken und drei Scheiben dazwischen auf Münzen des Philippus (G. n. i. R. 178, 40. 41), auf dessen andern Münzen vier eben solche Feldzeichen neben einander stehen (Ebend. 178, 39), und eben so vier mit zwei Scheiben, einem Querstücke dazwischen und einem Adler auf den beiden mittein und einer geflügelten Hand auf den beiden äußern (Abb. 7, 28) (Ois. 86, 5); desgleichen auf Münzen mit concordia exercituum oder militum auf einer Münze der Severina, Aurelians Gemahlin, zwei ganz gleiche Feldzeichen von einer Frau gehalten, mit vier Scheiben, vier Quer-

Digitized by Google

stücken und einem Fahnrahmen unter der obersten kleinen Scheibe (Ois. 81, 8); auf einer Münze des Caracalla zwei sonderbare Feldzeichen (Abb. 7, 27) in der Mitte und zwei Fahnen mit Adler darauf zur Seite (Ois. 81, 9); auf einer Münze des Geta sechs gleiche Feldzeichen mit drei und vier Scheiben, mehren Querstücken und Halbmonde dazwischen (G. n. i. R. 152, 30); auf einer andern desselben (G. n. i. R. 151, 54) dreierlei Cohortenzeichen, oben mit Kranz, Adler und Hand an der einen Seite der Frau, und dieselben Zeichen auf der andern Seite. So auch auf Münzen des Nero mit adlocutio coh. (wohl zu merken cohortium) auf der einen zwei ganz einfache mit einer und zwei Scheiben und Halbmonden (G. n. i. R. 46, 17), auf der andern, zwei mit wenigen Querstücken und Wülsten und Adler oben (G. n. i. R. 46, 15), auf einer dritten ein Cohortenzeichen mit Hand oben und ein anderes mit Fahne oben (Ois. 89, 6), und auf einer vierten gar keine Feldzeichen (G. n. i. R. 46, 16), so wie auch gar keine auf andern zu sehen sind (G. n. i. R. 71. 42. 116. 59); oder auf Münzen des Alexanders Severus auf der einen drei Feldzeichen mit zwei bis drei Scheiben und Fahne oder Fahnrahmen (G. n. i. R. 164, 1), auf einer andern drei Feldzeichen mit einer Scheibe und Halbmond (Ois. 89, 1); oder ganz gleiche Feldzeichen auf Münzen mit adlocut coh., nämlich vier Cohortenzeichen mit Scheibe, Querstücken und Adler oben, des Germanicus (G. n. i. R. 39. 31. 32) und Caligula (Ois. 89, 5), und auf diese und ähnliche Weise viele andere mehr. Diese Gleichgültigkeit der Beschaffenheit der Feldzeichen auf Münzen derselben Person, gleicher Art, mit demselben Gegenstande, zeigt sich besonders auf Münzen Hadrians, wo der Feldherr die verschiedenen Heere anredet, mit Aufschrift: Exercitus Dacicus, E. Raeticus, E. Mauretanicus, E. Syriacus (G. n. i. R. 88, 9. 9*. 10. 11. 12), wo unter den Feldzeichen der verschiedenen Heere wenig oder kaum ein Unterschied ist, und auf einer Münze Gordiani Pii (G. n. i. R. 172, 45), mit Trajectus Augusti, wo ein Heer angedeutet wird durch einen Adler, ein Cohortenzeichen und eine Fahne, und auf einer Münze Gordians III. (Ois. 88. 11), durch zwei Cohortenzeichen und eine Fahne. So deutet auf sehr vielen Münzen ein Adler zwischen zwei meist ganz einfachen Cohortenzeichen im Allgemeinen eine Legion an, wie z. B. solche Feldzeichen auf Münzen des Antonius von dreißig Legionen, deren Adler überall derselbe ist, und deren Cohortenzeichen alle in drei Scheiben, darüber einem Querstücke und darunter einem Halbmonde bestehen (G. n. i. R. 9. 28—33 35—51. 10. 1—6. 10—15), mit ganz geringem Unterschiede bei der ersten Legion (I, 9. 16. Beg. 7, 19), die zwischen den Scheiben noch zwei Querstücke und oben noch einen Halbmond hat, und bei der prätorianischen, die, während ihre Feldzeichen auf der einen Münze (9, 10) den übrigen ganz gleich sind, auf der andern (9, 9. Beg. 7, 18) anstatt des Querstückes oben einen Laubkranz hat (Abb. 7, 32), woraus man auch ersiehet, daß auf solche Unterschiede hier nichts ankommt. Die cohors speculatorum, die Kundschaftercohorte (G. n. i. R. 9, 11), hat drei ganz gleiche Feldzeichen (Abb. 7, 29), von deren drei Scheiben die oberste und unterste mit kleinen Runden oder Kügelchen eingefaßt sind, und die unter den Scheiben noch ein Schiffvordertheil an der Stange haben, wahrscheinlich damit anzudeuten, daß ihr Dienst unter Antonius, dem Flottenführer, auch ein Dienst zur See war. Zwei dieser drei gleichen Zeichen sind entweder nur müßige Wiederholung des einen, welches hingereicht hätte, oder die drei sind die Feldzeichen von drei Abtheilungen dieser Cohorte, die dann noch durch Farbe oder Nummer von einander unterschieden sein konnten. Und umgekehrt sieht man wieder auf den Münzen einer und derselben Stadt, z. B. von Caes. Antioch. Cl. bei Frölich quat. tent. in re num. p. 130—133. dreierlei Cohortenzeichen. Von der Gleichgültigkeit der Stücke an den Cohortenfeldzeichen im Allgemeinen mögen noch Münzen mit der Aufschrift Leg. VI Zeugniß geben, wobei jedoch zugegeben wird, daß dieselben im Laufe der Zeiten geändert werden konnten, welche Veränderung aber auch nur als im Allgemeinen angedeutet angenommen werden kann. Diese legio VI hat auf Münzen des Antonius (G. n. i. R. 9, 33), wie vorhin bemerkt worden, mit allen übrigen gleiche Feldzeichen, auf einer Münze mit der Umschrift Antonius et Verus. Aug. Rest. (restituerunt) hat das eine Feldzeichen neben dem Adler oben eine Hand, darunter zwei Scheiben, jede mit einem Halbmonde unter sich, das andere aber nur einen Halbmond zwischen den beiden Scheiben und oben ein Querstück; dagegen sieht man auf einer andern Münze bei Beg. 7, 22. mit derselben Umschrift an den Feldzeichen zu beiden Seiten des Adlers oben ein

Digitized by Google

Querstück, darunter drei Scheiben mit einem Halbmonde zwischen den beiden untern, wovon auf einer andern eben solchen Münze mit derselben Umschrift bei Beg. 47, 9 die Cohortenzeichen neben dem Adler ganz abweichen; auf einer Münze des Augustus (G. n. i. R. 20, 29) Acci. Col. Gem. haben neben dem Adler auf einer Kolbenstange rechts und links die Feldzeichen oben Querstücke über einer kleinen Scheibe, darunter zwei Fahnen und zwischen denselben einen Halbmond (Abb. 8, 13) bei Vaillant n. i. R. in col. I, 9; auf andern Münzen desselben Kaisers aber (G. n i. R. 24, 25) drei Scheiben, die nach oben an Größe abnehmen, über der obersten kleines Querstück, unten Halbmond mit kleinem Querstücke darunter, von welchen wiederum die Feldzeichen auf zwei Münzen des Tiberius (G. n. i. R. 35, 12. 13) und überdies noch unter sich in Kleinigkeiten verschieden sind; und auf einer Colonialmünze von Ruscino (G. n. i. R. 30, 8) mit Leg. VI fehlen die Cohortenzeichen ganz und sind zwei einander zugewendete Adler gesetzt, der eine also willkührlich wiederholt. Ein besonderes Zeichen, nämlich ein breitendiges Kreuz, nach dessen vier Winkeln keilförmige Körper gerichtet sind, in einen Kreis wie in einen runden Schild eingeschlossen, siehet man unter einer Menge Bruchstücke von verschiedengestaltigen und verschiedenfarbigen Thonplatten, auf einer blaugrauen Platte mit der Bezeichnung Leg. VI (oder V¹) Victr. P. F. (Legio sexta victrix pia fidelis) aufgedrückt und daneben noch in einem länglichen Schildchen wiederholt L. VI. (in Houben's Röm. Antiquarium in Xanten v. Fiedler (Xanten 1839. f.) tab. 45,) ein Bild, welches wohl nicht als Legionzeichen, anstatt des Adlers, gedient haben mag, sondern welches vielleicht die Krieger derselben auf dem Schilde führten. Sollten Cohorten solche Bilder an ihren Feldzeichen geführt haben, so müßten sie wohl wie die Bildnisse, Adler, Sterne ꝛc. an denselben, wie Abb. 7, 9. 10. 11. 13. 16. 19. auf Scheiben, Tafeln oder in Rahmen gefaßt dargestellt gewesen sein, welche Vermuthung schon oben S. 93 bei den Cohortenbildern der zwei und zwanzigsten Legion hätte geäußert werden sollen. Doch konnten manche derselben z. B ein Kreuz, Dreizack ꝛc., auch frei oben auf der Spitze des Feldzeichens ihre Stelle finden, wie der Dreizack auf dem Abb. 7, 21. bei Gruter Thes. inscript. II, 1030, 9. Vergleicht man Adler und Cohortenzeichen von Leg 22 bei G. n i R. 10, 4. mit dem bei Beg. 8, 23, so wird man schon einige Verschiedenheit, noch viel größere aber bei G. n. i. R. 51, 30 finden, und so bei andern mehr.

Eine besondere Bewandtniß aber muß es mit mehren Bildern an den Feldzeichen auf der Trajans- und Antoninssäule und andern Denkmälern haben, und sie können — wenn jedes einzele auch nicht das zuverlässliche Feldzeichen einer bestimmten Cohorte oder Centurie sein kann — doch im Allgemeinen nicht ohne eine bestimmte Bedeutung und Beziehung sein. Zuerst fällt der Adler, das Legionzeichen, an solchen Feldzeichen auf. Als das Hauptbild auf den Feldzeichen kann er füglich nur auf den Feldzeichen großer Abtheilungen der Legion, also der Cohorten und der besondern prätorianischen Cohorten, erscheinen, aber nicht allein etwa auf dem der ersten Cohorte, da solcher Feldzeichen mit Adler 26 auf der Trajanssäule gezählt werden, sondern zunächst wohl noch derjenigen Cohorten, die aus geprüften und ausgewählten Kriegern bestanden und in der Schlachtordnung der Römer die Stellen einnahmen, die am schwersten zu behaupten waren und deren Behauptung am wichtigsten war, nämlich die mittle Stelle und an beiden Enden der beiden Schlachtreihen, also in der ersten die erste Cohorte auf dem rechten, die fünfte auf dem linken Flügel, die dritte in der Mitte, dazwischen die zweite und vierte, in der zweiten Schlachtreihe die sechste und zehnte hinter der ersten und fünften, die achte hinter der dritten und die siebente und neunte dazwischen. Zur Unterscheidung durch den Adler allein, abgesehen von andern Zeichen und Bildern, konnte die verschiedene Stelle, welche derselbe an der Lanze oder dem Fahnstocke einnahm, dienen, entweder ganz zu oberst und frei, wie Abb. 7, 8, auf der Antoninssäule 36, und dem Constantinsbogen bei Montf. antiq. IV, I, 69 und Bellorii admiranda Romanar. antiquit. etc. t. 11. 14. 16., oder in einen Laubkranz eingeschlossen, wie auf der Trajanssäule 16. — was auch schon wieder einen Unterschied giebt, — oder unterhalb eines andern obersten Stückes, welches eine langrunde Scheibe auf einem Laubwulste, wie Abb. 7, 13, auf der Trajanssäule 59 u. a., eine viereckige Tafel oder Tuch mit einer langrunden Scheibe oder einem langrunden Kreise, auf einem schmalen Untersatze, wie Abb. 7, 14. auf der Trajanssäule 7, oder ein bloßer Laubwulst, wie auf der Trajanssäule 35, sein

Digitized by Google

kann u. s. w. Mit so angebrachten Adlern giebt es auf der Trajanssäule mehre, auch im Uebrigen ganz gleiche Cohortenzeichen, die bei solcher Gleichheit durch Farben, durch ihre verschiedenen Nummern, und wenn sie zugleich Bildnisse enthielten, auch noch durch verschiedene Bildnisse unterschieden werden konnten. Schon die erste Cohorte, die, ob sie gleich als die erste den Adler, welcher der ganzen Legion galt, in ihrer Mitte hatte, ihr eignes Feldzeichen als Cohorte wie die übrigen haben mußte, konnte deren einige ganz gleiche haben, da sie als fast noch einmal so starke, als die übrigen Cohorten (Vegetius 2, 6 sagt von ihr: Habet pedites mille centum quinque, equites loricatos centum triginta duos; et appellatur cohors milliaria. Haec caput est legionis. - Secunda cohors habet pedites 555, equites 66 et appellatur cohors quingentaria etc.), deren mehre brauchen konnte. Die prätorianischen Cohorten hatten ebenfalls solche Auszeichnung durch den Adler oben auf ihrem Feldzeichen, wie dasjenige einer dritten prätorischen Cohorte (Abb. 7, 19) beweiset, von dem oben S. 91 f. ausführlich die Rede war. Eine besondere Auszeichnung für eine und die andere Cohorte war noch ein in einen Rahmen gefaßtes Götterbild oben über dem Adler, dergleichen man drei auf der Trajanssäule Taf. 5 und eins in unserer Abb. 7, 10 siehet. Dürfte man auf einzele vorkommende Fälle Vermuthungen gründen, so könnte man nach der Stelle, welche der Adler an dem Feldzeichen der fünften Cohorte von der zehnten Legion auf dem Grabsteine zu Bonn einnimmt (Abb 7, 20. S. oben S. 94), nämlich weiter unten, indem sich zu oberst ein Laubkranz befindet, darunter der Ueberrest von einem Fahnrahmen über einer Rundscheibe, worauf erst der Adler folgt, vermuthen, daß die erste Cohorte einer Legion den Adler ganz oben, wie Abb. 7, 8., auf der Antoninssäule T. 36. und, wie unmittelbar unter der Lanzenspitze zwei Cohortenfeldzeichen auf der Trajanssäule T. 16; wie zwei andere auf gleiche Weise T. 77, und noch zwei andere, einander ganz gleiche, eben so, nur mit einem Laubwulste über sich, T. 35, so auch noch zwei einander ganz gleiche T. 79; oder mit einem Stücke über sich, wie Abb. 7, 10. 13. 14, wozu auch eine Fahne diente, wie auf der Trajanssäule an zwei einander wieder ganz gleichen Cohortenfeldzeichen, T. 103, an ihrem Feldzeichen führte; — daß die dritte und fünfte aber, als mit der ersten noch in erste Schlachtreihe als Hauptcohorten gestellt, um eine Stelle tiefer, die übrigen Cohorten aber keine Adler führten. Kämen solcher Feldzeichen für erste Cohorten zu viele vor, so könnte es sein, daß andere ihr an Stärke gleiche Cohorten, die zuweilen den zehn gewöhnlichen Cohorten einer Legion zugegeben wurden, auch solche Feldzeichen mit dem Adler oben geführt haben. Denn Vegetius sagt 2, 6: His decem cohortibus legio plena fundatur, quae habet pedites sex millia centum, equites septingentos viginti sex. Minor itaque numerus armatorum in una legione esse non debet. Maior autem interdum esse consuevit, si non tantum unam cohortem, sed etiam alias milliarias fuerit iussa suscipere. Wäre nun der Fall, daß eine Legion ein anderes Bild als den Adler zu seinem Feldzeichen hätte, so hätten die Cohorten dann wohl in ähnlicher Weise dieses Bild wie den Adler an ihren Feldzeichen geführt, unbeschadet dem Bilde, welches sie etwa noch als ihr eigenthümliches, kennzeichnendes und auszeichnendes Bild am Feldzeichen führte, wie die mehrgenannte dritte prätorianische Cohorte den Scorpion unten über der Tafel mit ihrer Nummer (Abb. 7, 19. S. oben S. 91), und den Bock oder Widder ebenfalls unterhalb an dem Feldzeichen eine Cohorte der vierzehnten Legion (Abb. 17, 1. S. oben Seite 92 f.)

Zu den an den Cohortenzeichen häufig vorkommenden Bildern gehören ferner die immer in runde Rahmen gefaßten Bildnisse der Kaiser und Oberfeldherrn, welche man an vielen Cohortenzeichen bald mehr oberwärts, wie Abb. 7, 9. 11. Co. Ant. 10, bald mehr in der Mitte und unterhalb, wie Abb. 7, 10. 13. 19. Co. Tr. 5. 59 Marini inscripti. Alb. p. 120, nicht selten an einem Feldzeichen auch mehre siehet, wie Abb. 7, 11. 14. 17. Co. Tr. 79. 7. Co. Ant. 7., ja sogar bis drei und vier, wie auf der Trajanssäule T. 77, auf einer Münze (Abb. 7, 33 bei Mor. n. i. R. Tib. 6. 10) und in Bellorii admir. Roman. antiquit. t. 19. Wahrscheinlich sind diese Brustbilder Zeichen der Gunst und Belohnung der Kaiser ꝛc. an Cohorten, welche sich ausgezeichnet hatten, welche bei dem so häufigen Parteinehmen der Cohorten und ganzen Legionen in den Bürgerkriegen der Römer, ihrer Kaiser und Gegenkaiser (indem sie selbst oft Kaiser absetzten und wählten, von dem einen ab- und dem andern zufielen) treu geblie-

Digitized by Google

den waren[1]), oder die auch von den Cohorten selbst als Beweise ihrer Anhänglichkeit und Treue an ihre Feldzeichen geheftet wurden[2]), so wie sie im Gegentheil solche Bilder abrissen, nach Stellen der Alten, wie z. B. des Tacitus hist. 3, 31: Primores castrorum nomen atque imagines Vitellii amoliuntur; und Tacitus Hist. 1, 41. Viso cominus armatorum agmine vexillarius comitatae Galbam cohortis — direptam Galbae imaginem solo adflixit, welche Cohorte als die den Kaiser begleitende wahrscheinlich eine erste, gleichsam die Leibcohorte war. Mehre solcher Bildnisse an einem Feldzeichen konnten theils von einem und demselben Kaiser zu verschiedenen Zeiten aus gleichem Grunde ertheilt worden sein, theils die von Gliedern seiner Familie sein, oder es konnten auch von spätern Kaisern bei ruhigem Uebergange der Regierung an dieselben neue zu frühern Bildnissen hinzugefügt worden sein. Die Bildnisse selbst geben darüber keine Auskunft, da bei der Kleinheit der in Kupfer gestochenen von der Trajanssäule ꝛc. keine Züge zu erkennen und zu vergleichen sind, und auch die alten Schriftsteller sagen hierüber nichts, und eben so wenig über die Fahnen und andere Zeichen u. Bilder an den Feldzeichen. Diese Bildnisse können aber nicht diejenigen sein, welche sich nach Vegetius 2, 6 auch bei der ersten Cohorte befanden: haec (prima cohors) imagines imperatorum, hoc est, divina et praesentia signa veneratur, und welche besondere Bilderträger führten, nach 2, 7: Aquiliferi, qui aquilam portant. Imaginarii vel imaginiferi qui imperatoris imagines ferunt. Signiferi, qui signa portant: quos nunc draconarios vocant, können dieselben darum nicht sein, weil sie sich an zu vielen Feldzeichen und oft in Mehrzahl befinden, sondern die von eigenen Trägern geführten Bildnisse bei der ersten Cohorte wären wahrscheinlich Rundbilder und zwar Brustbilder der Kaiser und kaiserlicher Personen auf Lanzen oder Stangen, wie die Adler ꝛc. wenn dieselben beim Heere gegenwärtig waren, und dergleichen wahrscheinlich die auf einer Münze Gordian III auf dem Fahnstocke zweier Fahnen oben, mit der Nummer VII in der einen und der Nummer IV in der andern Fahne, befindlichen Köpfe des Gordianus und der Tranquillina, welche vielleicht den Legionen mit dieser Nummer verliehen waren, vorstellen sollen, bei G. n. i. R. 174, 47. Frölich qual. tent. in re num. p. 123. Aller Wahrscheinlichkeit nach bezeichnen die Mauerstücke mit Zinnen, wie Abb. 7, 8. 14. 19. (hier unter der Sieggöttin bloßes Mauerwerk) auf der An-

---

1) Auch wurden sie dafür wohl mit Gelde belohnt, wie man von Sueton Tib. 98 erfährt: Militi — nihil unquam largitus est, praeterquam singula millia denariorum praetorianis, quod Sejano se non accommodassent: et quaedam munera Syriacis legionibus, quod solae nullam Sejani imaginem inter signa coluissent. 2) Auf andere und kürzere Weise bezeichneten sich bei dem nicht selten schnellen Wechsel der Partei, zu welcher man sich schlug, die Krieger einzelner Legionen, als Parteigänger dieses oder jenes Feldherrn oder Kaisers dadurch, daß sie seinen Namen auf ihren Schild schrieben. So lieset man bei Dio Cassius 42, 15., daß ein Marcellinus den Namen des Pompeius, welchen die Soldaten auf ihren Schild geschrieben hatten, auslöschte, indem er sie dem Cäsar getreu erhalten wollte, und an einer andern Stelle, 48, 30, daß ein gewisser Titius, von des Pompeius Leuten gefangen genommen, begnadiget wurde, weil seine Soldaten des Pompeius Namen auf ihrem Schilde stehen hatten. Ja Pompeius bewies sogar der Cleopatra eine Artigkeit und Ergebenheit dadurch, daß er, nach desselben Dio Cassius Berichte 50, 4, auf die Schilde der römischen Soldaten den Namen dieser Königin setzen ließ. Anstatt das Bildniß desjenigen Kaisers ꝛc., dessen Partei man nahm, an die Cohortenzeichen zu heften, schrieb man auch nur den Namen desselben auf das Täfelchen, welches sich wohl an den meisten Cohortenzeichen befand, wovon man ein Beispiel bei Sueton im Leben Vespasians K. 6 findet: Assensere cuncti, momenque eius vexillis omnibus (vexillis hier in der weiteren Bedeutung genommen, wenn man es nicht von den Fahnen selbst gelten lassen will) sine mora inscripserunt. Wenn Seneca in den Phöniss. V. 399 f. diese Gewohnheit auch den Griechen zuschreibt, indem er sagt:

— aurea clarum nota
Nomen ducum vexilla praescriptum ferunt;

so trägt er ohne Zweifel nur das, was er bei den Römern gewohnt war, uneigentlich zu verstehen auf die Griechen über.

Digitized by Google

tominssäule T. 36, der Trajanssäule T. 7. 24. 81. u. a. m., auch auf dem Constantinsbogen bei Montfaucon am vorhin angezeigten Orte, und Bellorii a. a. O. T. 11, ausgezeichnete Theilnahme an Eroberung von Städten, oder erste Ersteigung der Mauer einer feindlichen Stadt, erstes entscheidendes Eindringen in das Thor derselben; die Schiffschnäbel, wie Abb. 7, 11. Co. Tr. 79. an drei Cohortenzeichen, wovon zwei sich ganz gleich sind und vielleicht zu einer ersten Cohorte gehörten, das erste Entern und Erobern eines feindlichen Schiffes oder rühmliche Thaten im Seekriege überhaupt, und mehre Stücke dieser Art wiederholte Thaten dieser Art. Die Hand, immer zu oberst am Feldzeichen, zuweilen noch von einem Laubkranze umschlossen, wie z. B. Abb. 7, 9. 12. 17. Co Ant T. 10. Co. Tr. T. 7 und 5 ꝛc., zuweilen auch auf den Münzen an Feldzeichen, wie Abb. 7, 26. 33. bei Ois. 86, 5 Mor. u. i. R. Tib. 6, 10., konnte entweder ein Zeichen der Manipel, einer Abtheilung der Cohorten sein, zur Erinnerung an den Ursprung des Namens von Manipulus foeni auf einer Stange, dem ersten einfachen, wahrscheinlich zufälligen und nothgedrungenen Feldzeichen, oder eine Hand, die als Zeichen der Freundschaft und Gastfreundschaft zuweilen von Städten den Cohorten zugesendet wurde. Ein Laubkranz um die Hand war in beiden Fällen wohl eine Auszeichnung mehr, so wie ein einfacher Kranz an der Stange, wie Abb. 7, 20. auch eine rühmliche Auszeichnung war. Auf den Münzen kommt die Hand auf Feldzeichen erst vor, wo sie als stets auf der Spitze des Feldzeichens befindlich immer als bedeutend abgebildet werden konnte, was bei den andern Zeichen und Bildern, wo nur ein und das andere anstatt aller bestimmt als allgemeiner Ausdruck angebracht werden konnte, nicht möglich war, und die hier wahrscheinlicher als Manipelzeichen oder zur Erinnerung an vorige Manipel, aus welcher nachherige Cohorten gebildet worden waren, dienet (z. B. Abb. 7, 26. 33. bei Ois. 86, 5. und Mor. u. i. R. Tib. 6, 10), und zwar auf der ersten Münze mit Flügeln an der Seite, wodurch vielleicht die nützliche Eile, mit welcher eine Cohorte eine Unternehmung ausgeführt hatte, oder daß sie eine auf den Flügeln der zweiten Schlachtreihe, also eine sechste oder zehnte, mit dem Adler ganz oben aber, wie bei Bellori a. a. O t. 16, daß sie eine in der ersten Schlachtreihe, also die zweite oder fünfte war, oder daß sie etwas Rühmliches und Ausgezeichnetes gegen einen Flügel des feindlichen Heeres ausgeführt hatte, angedeutet werden sollte. Die Tafeln an den Feldzeichen, die man z. B. an denen Abb. 7, 9. 10. 14. 17. 19. siehet, dienten ohne Zweifel dazu, den Namen und die Nummer der Cohorte, den Namen des Kaisers oder Oberfeldherrn aufzunehmen, wie man an dem Feldzeichen Abb. 7, 19 wirklich siehet, was besonders auf den Feldzeichen der Centurien geschah, nach Vegetius Aussage in der vorhin bei anderer Gelegenheit angeführten Stelle, 2, 13: Cohortes in centurias diviserunt et singulis centuriis singula vexilla constituerunt, ita ut ex qua cohorte vel quota esset centuria, vel illo vexillo litteris esset adscriptum, aus welcher Stelle man zugleich, wie schon vorhin bemerkt worden, ersiehet, daß das Wort vexillum auch in einem weitern Sinne, als bloß für Fahne der Reiterei, nämlich auch für Feldzeichen signum überhaupt gebraucht wurde, so wie in der vorhin angeführten Stelle bei Sueton Assensere cuncti, nomenque eius vexillis omnibus sine mora inscripserunt, wo die Cohortenzeichen nicht ausgeschlossen sein werden, und in dem Sinne, wie signa militaria bei Cäsar bel. civ. 3, 98 für Feldzeichen überhaupt, mit Ausschluß der Legionadler, indem dort gesagt wird, daß Cäsar in der Schlacht gegen Pompeins 9 aquilas und 180 signa militaria gewonnen habe.

Was nun die Fahnen an den Cohortenzeichen betrifft, so steht über ihren Grund und Zweck nur das Feld der Vermuthung offen. Waren Mauerstücke mit Zinnen ꝛc., Schiffschnäbel Erinnerungen an tapfere Kriegsthaten zu Land und zu Wasser und belohnende Auszeichnung für dieselben, so konnten Fahnen etwas Aehnliches bedeuten und sein, nämlich eine tapfere Kriegesthat, oder Unternehmung gegen die feindliche Reiterei in Bürger- oder in auswärtigen Kriegen (denn auch Nichtrömer führten bei der Reiterei Fahnen, wie man auf der Trajanssäule T. 18. 47. und 56 bei den Daciern siehet), vielleicht auch Eroberung feindlicher Fahnen selbst, die dann als nun so ehrenvollere Zeichen an die Feldzeichen befestiget wurden, und deren eine Cohorte auch mehre haben konnte, wie auf einer Münze (Abb. 8, 13) angedeutet ist, und wie zwei Cohortenzeichen mit zwei Fahnrahmen auf der Trajanssäule T. 16. beweisen. Diese Fahnen, sie möchten die feindlichen eroberten oder andere an Stelle der eroberten gesetzte, oder auch nur

Digitized by Google

Zeichen rühmlicher Kriegsthaten gegen feindliche Reiterei sein, konnten der Zeit und Witterung nicht so lange widerstehen, wie die anderen metallenen oder holzernen Zeichen und Bilder an den Feldzeichen; sie wurden abgenützt und zerfielen, so daß nur der dreiseitige Fahnrahmen — von dem vorhin die Rede war, — übrig blieb, der aber hinreichend war, das Andenken an jene Thaten zu erhalten und eine ehrenvolle Auszeichnung zu sein. Daher mag es kommen, daß man an ungleich mehren Feldzeichen solche leere Fahnrahmen siehet, als Fahnen, die als solche dann über und zwischen andern Stücken mit ihrem obern Querstücke befestiget waren, so daß sie wenig oder keinen Raum einnahmen, wie man z. B. an den Feldzeichen Abb. 7, 8. 9. 12. 14. 15. 17. 18. 20 von der Co. Ant. 36. 7. Co. Tr. 5. 7. 91. Co. Ant. 7. Co. Tr. 19. und Abb. 7, 22. 25. 33. von Münzen bei Beg. 55, 23. 56, 19. Mor. n. i. R. Tib. 6, 10 ꝛc. sehen kann. Auf den wenigen noch ganzen Fahnen an Cohortenzeichen befindet sich kein Bild; in jedem Falle aber ist das Feldzeichen mit dem dreiseitigen Rahmen oben, in welchem entweder ein Tuch oder ein Brett eingespannt zu sein scheint mit einem länglichen Runde, welches ein anstoßendes Kreuz einschließt merkwürdig. (Abb. 7, 16. von der Trajanssäule T. 37), dergleichen dort drei nebst einem Adler, bei einem Opfer vorkommen, bloß mit dem Unterschiede, daß eins derselben über der Halbkugel noch ein schmales Viereck mit schuppiger Oberfläche und das andere anstatt dessen nur zwei solcher schmale Vierecke über einander hat. Man dürfte vielleicht nicht irren, wenn man diese mit so wenigen und einfachen Stücken, und ihnen ähnliche für Centurienzeichen, die sich doch im Allgemeinen durch wenigere und geringere Stücke von den Cohortenzeichen unterscheiden mußten, und doch auch nicht gar zu gering sein und in einem bloßen Täfelchen mit ihrer Nummer und Nummer der Cohorte, zu welcher sie gehörte, bestehen konnten, etwa wie die bloßen Tafeln auf einem Stabe, dergleichen man bei Bellori in admir. antiquit. Roman. t. 3. 4. 7. bei einem Opfer und Siegeszuge siehet, und die keine Feldzeichen zu sein scheinen. Welche Bedeutung die Scheiben, — in Zahl von einer bis sieben, (mit sieben auf dem Severusbogen meist mit Fünfblatt oder Sechsblatt bezeichnet, und nach oben an Größe wie gewöhnlich abnehmend), und die zuweilen auch einen Stern (Abb. 7, 9.) ein Sieben- oder Achteck mit eingebogenen Seiten, Schildchen, Kreuze, Rauten (Abb 7, 15) ꝛc., enthalten, — an den meisten Cohortenzeichen, und ihre verschiedene Anzahl, wie auch ihre ununterbrochene Stellung über einander, wie Abb. 7, 8. 12. 18. 21. 17, oder zwischen andern Bildern, wie Abb. 7, 9. 14. 17 gehabt haben, läßt sich nicht erklären, und leere Vermuthungen können zu nichts dienen. Die Laubwülste mit einem Bande übers Kreuz gebunden und die halbkugelichten Stücke mit schuppiger Oberfläche, die man an den allermeisten Feldzeichen der Cohorten ꝛc., gewöhnlich zu unterst, siehet (Abb. 7, 8—13. 15 17. 20), konnten, wenn auch mehr zum Schmucke dienend, doch auch durch ihre Zahl und Stelle zur Unterscheidung mitwirken, wie auch die oft angebrachten Halbmonde (Abb. 7, 12. 20). Feldzeichen, die einzig und allein in solchen schuppigen halbkugelichten Stücken bestanden, deren man zwei zu zwei solchen Stücken, auf t. 33 bei Bellori admir. Rom. antiquit. siehet, deren Stelle an den Cohortenfeldzeichen unten oft den Stock umschließende halbkugelichte große Troddelquasten (besonders deutlich zu sehen bei Bellori a. a. O. t. 11.), vertreten, sind vielleicht die tufae des Vegetius.

Um noch einmahl auf die Gleichgültigkeit der Beschaffenheit der Feldzeichen auf Münzen, wenigstens in den allermeisten Fällen, zurückzukommen, so erweiset sich dieselbe auch auf vielen Münzen der Pflanzstädte, wenn die Legion, deren Krieger dazu verwendet oder dahin gewiesen worden sind, auf andere Weise, als in der Umschrift oder im Felde der Münze bezeichnet werden soll. Es ist dann im Allgemeinen eine Fahne dazu gewählt, als dasjenige Feldzeichen, auf welches das Leg. mit der Nummer am deutlichsten gesetzt werden konnte, wo dann natürlich die Fahne, als bloßer Träger solcher Bezeichnung, keine besondere Beziehung auf Reiterei hat. Diese Fahne ist dann gewöhnlich auf ein Münz- und Wappenbild der Pflanzstadt gestellt, welches gemeinhin ein pflügendes Ochsenpaar, oder auch nur ein Ochse war. So stehet auf einer Münze Elagabal's mit der Umschrift . . . Pia. Sidon. Colon. Metro. die Fahne mit Leg. III. Par. (Legio tertia Parthica) auf dem Ochsenpaare (G. n. i. R. 157, 29), während auf andern Münzen desselben mit der Umschrift Col. Aur. Pia. Met. Sidon. im Felde der Münze drei gleiche Feldzeichen, zwei wie Abb. 8, 14., das dritte mit oberm

Digitized by Google

nach der entgegengesetzten Seite gerichteten Vogel (G. n. i. R. 157, 25), und mit der Umschrift Col. Metr. Aur. Pia. Sid. ein Legionadler mit seiner Stange auf einem Fußgestelle vor einer opfernden Person stehen (G. n. i. R. 157, 26), wo also die Leg. III. Par. vorgestellt ist bald durch die Fahne, bald durch den Legionadler, bald durch die Cohortenzeichen, die hier wirkliche Cohortenzeichen sein könnten, dann aber durch Farben oder durch Nummern auf der entgegengesetzten Seite der untern Tafel oder Fahne (was von beiden dargestellt werden soll, läßt die Zeichnung ungewiß) noch unterschieden gedacht werden müßten, und wo diese Fahne mit den Ochsen, auf welche sie gestellt ist, nichts zu thun hat, sondern mit ihrer Aufschrift Leg. III. Par. hier, wie auf einer andern Münze der Annia Faustina, dritter Gemahlin Elagabals G. n. i. R. 160, 43, mit der Umschrift Col. Metr. Sid., bloß anzeigt, daß diese Legion Leute zu der Pflanzstadt Sidon, deren Bild als Pflanzstadt die pflügenden Ochsen sind, hergegeben hat. Eben so stehet auf zwei ganz gleichen Münzen des Macrinus von der Pflanzstadt Tyrus mit der Umschrift Sep. Tyro. Metrop. Colon. die Fahne mit Leg. III. Gal. auf der einen, mit Leg. XII (wahrscheinlich soll nicht X sondern I, also III stehen) auf der andern, auf einem schreitenden Ochsen, vor welchem die Purpurschnecke, ein Wappenbild des alten Tyrus, angebracht ist (G. n. i. R. 155, 22. 23), und ganz eben so mit Leg. III. Gal. mit derselben Umschrift auf einer Münze der Julia, Sever's Gemahlin, G. n. i. R. 139, 13., während daß auf einer andern Münze eben derselben, mit derselben Umschrift, die Fahne anstatt der Bezeichnung der Legion einen Ring zum Bilde und einen verzierten Stock hat (Abb. 17, 86) G. n. i. R. 139, 12., welche Fahne ein bestimmtes Reiterbild sein und anzeigen kann, daß die Reiterei der Leg. III. Gal. die Leute für die Pflanzstadt hergegeben habe. Daß der Ochse mit der Leg. III. Gal. oder ihren Cohortenfeldzeichen in keinerlei Verbindung stehe, beweiset noch eine Münze dieser Pflanzstadt des Trebellius Gallus bei Vaill. n. i. R. in col. II, 218, auf welcher man einen Legionadler mit einem Laubkranze im Schnabel und über ihm die Fahne oder Tafel mit Leg. III. Gal., und eine andere des Volusius mit Umschrift Col. Dama. (Damascus), auf welchem die Fahne mit Leg. III. Gal. zwischen zwei einander zugewendeten Adlern stehet, die hier des Ebenmaßes wegen, anstatt des einen auf der vorhergehenden Münze, gesetzt sind, bei Vaill. a. a. O. II, 222. Gleiche Bewandniß hat es mit der Fahne ohne Legionbezeichnung auf eine säugende Wölfin gestellt auf einer Münze der Aquilia Severa Elagabals zweiter Gemahlin, mit der Umschrift Col. Aug. Troa. (G. n. i. R. 160, 25.), welche Fahne auf einer andern Münze derselben mit der Umschrift Col. Alex. Aug. (G. n. i. R. 160, 13), fehlt, wie auch auf Münzen des Alexander Severus mit derselben Wölfin Col. Alex. Tro. (G. n. i. R. 165, 47. 167, 15.); und der Fahne mit Leg. VI. F. (Leg. sexta fidelis) auf einer Münze der Otacilia Severa, Philipps des Aeltern Gemahlin, mit der Umschrift Col. Dama. Metr. (G. n. i. R. 182, 20), ebenfalls auf den Rücken der säugenden Wölfin gestellt, welche Münzen gleichfalls beweisen, daß die Wölfin, welche Münz- und Wappenbild des neuen Troja und Damascus ist, welches sie als Pflanzstädte von Rom (ein besonderes früheres Wappen von Damascus scheint ein Pferd und ein Ochse zu den Seiten eines Baumes gewesen zu sein, bei Vaill. n. i. R. in col. II, 222), führen (S. vorn S. 118 ff.), in keiner weitern Verbindung mit der Fahne stehe, als daß diese durch ihre Legionbezeichnung die Legion angiebt, aus welcher Leute dorthin gegeben worden sind, welche Bezeichnung überdies in der einen Fahne fehlt, und wo dieser Umstand und noch mehr der, daß die Fahne selbst auf andern ganz gleichen Münzen fehlt, beweiset, daß diese Fahne oder dieses Feldzeichen auf solchen Münzen der Pflanzstädte ganz gleichgültig ist, und sich darauf befinden und davon wegbleiben kann. Solche unbezeichnete Fahnen Abb. 17, 87) selbst bis zu fünf Stück, sind auch auf den pflügenden Ochsen, dem Münzbilde anderer Pflanzstädte aufgestellt, vor und zwischen welchen die Buchstaben der die Colonie bezeichnenden Worttheile gesetzt sind, als: auf Münzen des Claudius C†O†L†C†L†[1]) Colonia Claudiopolis G. n. i. R. 42, 19) und C†O†L†P†T†O, Colonia Ptolemais (G. n. i. R. 42, 24. 47, 33), aber ohne Fähnchen (G. n. i.

1) Die Kreuze vertreten hier die Stelle der Fähnchen, von welchen Abb. 17, 87. eines von jener Münze darstellt.

Digitized by Google

R. 180, 36), durch welche Fähnchen allenfalls angedeutet werden konnte oder sollte, daß die Insaßen dieser Pflanzstädte überhaupt aus der Reiterei des röm. Heeres herrührten. Wie gleichgültig diese Feldzeichen sind, beweisen auch noch zwei Feldzeichen mit drei Scheiben und einer Hand oben über einem Querstücke auf zwei Ochsen gestellt auf einer Münze des Macrinus mit der Umschrift Col. Iul. Aug. Fel. Hel. (G. n. i. R. 155, 18), und zwei genau eben solche auf den Ochsen einer Münze Gordian's III, mit der Umschrift Col Caes. Antioch. (G. n. i. R. 174, 37). Von besonderer Art ist auf einigen Münzen des Augustus (G. n. i. R. 20, 31. 32) die Bezeichnung der darauf genannten Leg. IV. Leg. VI. Leg. X., die über einander zwischen drei Pfähle gesetzt sind, auf eigenen Fußgestellen, deren mittelster eine Fahne, die beiden andern aber runde bepunktete Schilde oder Scheiben tragen, mit der Umschrift Augusto Divi F., welche drei Pfähle gerade so auf der andern wiederholt sind, nur daß die beiden äußern länglich runde Schilde, mit einem Perlenborde, mitten etwas wie ein Vierblatt haben (Abb. 7, 31), mit einer andern Aufschrift zwischen und an den Seiten der Pfähle, und der Umschrift Caesar Augusta. Eben solche drei Pfähle auf gemeinschaftlichem Fußgestelle auf den beiden äußern wiederum runde Schilde, am Rande außen herum mit Kügelchen besetzt (wie Abb. 7, 30), mit derselben Legionen Benennung dazwischen, zeigt auch eine Münze des Tiberius (G. n. i. R. 34, 6.).

Wendet man nun dies auf viele Münzen mit der Umschrift P. M. S. Col. Vim. (Provinciae Moesiae superioris colonia Viminacium) an, auf welchen eine weibliche Person dargestellt ist, welche ihre Arme ausgebreitet, oder auch ein Füllhorn, einen Palmzweig ꝛc. haltend, über einem Ochsen oder Stiere zu ihrer Rechten und einem Löwen zu ihrer Linken hält, auf mehren Münzen auch einen Zweig in der Rechten und eine Lanze oder eine Kugel in der Linken hält, bei G. n. i. R. 174, 46. 51. 180, 42*. 182, 40. 183. 27*. Vaill. n. i. R. in col. II, 153, 219. Eckhel catal. mus. caes. Vindob. num. vet. I, p. 50, 1—9 10—12. 13. 14. 38. 40. 45. 47. Frölich. quat. tent. in re num. vet. p. 122. Numophyl. Lud. XIV, 30, 8. Neumann pop. et reg. numi vet. ined. I, t. 3, 6. 7. 8 9. auf Münzen des Traian, Philippus, Decius ꝛc., und auf einigen an Stelle der Frau ein Mann, auf der rechten Hand eine Sieggöttin haltend, G. n. i. R. 180, 43*. Eckh. cat. mus. c. V. I. p. 51, 32 33. Frol. a. a. O. p. 129; und denkt man an die vielen Münzen, wo neben einer weiblichen Person, durch welche ein Land, eine Stadt bildlich vorgestellt wird, ein Thier wie das Kaninchen bei Spanien, ein Krokodil und Scorpion bei Africa, ein Kameel bei Arabien u. s. w. (S. Seite 124 ff.) abgebildet ist als bezeichnendes Wappenbild des Landes; so wird man sich leicht überzeugen, daß dieser Ochse oder Stier und Löwe nur die Stadt Viminacium angehen, und daß, wenn auf andern Münzen die weibliche Person in der rechten Hand eine Fahne mit der Zahl VII, in der linken eine andere mit der Zahl IIII, die man für Legionnummern annimmt, auf jene Thiere gestellt, oder hinter denselben auf den Boden gestemmt hält, wie bei G. n. i. R. 174, 47. 176, 40. Vaill. a. a. O. II, 152. Eckh. a. a. O. I, p. 50, 15 16. 17. Frol. a. a. O. p. 123. Neumann a. a. O. t. 3, 10., diese Fahnen mit jenen Thieren in gar keiner Verbindung stehen, und auf der geringern Zahl solcher Münzen bloß andeuten, daß die siebente und vierte Legion, wenn anders die Zahlen sich auf Legionen beziehen, Leute zu dieser Pflanzstadt geliefert haben. Eben so verhält es sich mit Münzen Philipp's, mit der Umschrift Provincia Dacia, auf welchen eine Dacien vorstellende Frau, die meistens in einer Hand ein Dacisches Sichelschwert, in der andern eine Fahne mit D. F. (Dacia felix) hält, und rechts einen die Flügel erhebenden Adler mit einem Kranze im Schnabel, links einen Löwen neben sich stehen hat, bei G. n. i. R. 180, 25. 26. 182, 18. 176, 15. (die Thiere auf entgegengesetzten Seiten). Eckh. cat. mus. Vind. I, p. 48, 1. 2. 7. 8 9. 14 34. 35. p. 49, 20—27. 31. Frol. quat. tent. p. 135. 138. Vaill. n. imp. in col II, 160. (zwei solcher Münzen), die auf andern aber in der rechten Hand eine Fahne mit der Zahl V, in der linken eine mit der Zahl XIII hält, G. n. i. R. 180, 8 Eckh. a. a. O. p. 48, 5. 10. 11. 13. 15. 16. 19. 28. 29. 30. 32 33. Frol. a. a. O. p. 137. 140. Vaill. a. a. O. II, 159. Neumann a. a. O. sitzend t. 3, 2; desgleichen mit Münzen von Aradus, auf welchen zu den Seiten eines Baumes ein Ochse oder Stier und Löwe (wahrscheinlich, denn auf der Münze mag das Thier nicht mehr deutlich zu erkennen sein) wie bei G. n. i. R. 145, 40, oder auf der einen Seite auch nur ein Löwe, wie

Digitized by Google

bei G. n. i. R. 145, 39 (wo das Thier auf der andern Seite wahrscheinlich verschlüssen ist), sich befinden, auf einer andern aber hinter den Thieren noch ein einfacher Stab mit einer Hand oben stehet, bei G. n. i. R. 158, 66, wo also nicht die geringste Verbindung oder Beziehung mit einer bestimmten Legion ꝛc. angedeutet ist.

Mit wie scheinbaren Gründen daher auch Habel in seiner Abhandlung über die Feldzeichen des römischen Heeres in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung 2 Bds 3. H. V, 6 S. 186 ff. zu beweisen sucht, daß die Thiere auf solchen Münzen mit den darauf gestellten oder dahinter stehenden Fahnen zusammengehören, und diese Thiere die Bilder sein sollen, welche von Unterabtheilungen der ihrer Nummer nach angedeuteten Legionen auf ihren Feldzeichen geführt worden seien: so läßt sich dies doch nicht überzeugend darthun. Denn wenn hierzu angenommen wird, daß die verschiedenen Thier- und Götter-bilder auf Münzen, auf welchen der Name irgend einer Legion genannt wird, sich in der Art auf diese Legion beziehen sollen, daß sie das Bild derselben auf ihren Feldzeichen gewesen seien, und daraus, daß der Adler allein das Feldzeichen der Legion gewesen sei, gefolgert wird, es können jene Bilder keine Legionzeichen, sondern müssen die von Abtheilungen derselben gewesen sein: so fällt dieser Schluß hinweg, da solche Bilder in dieser Beziehung zu den Legionen, die auf den Münzen genannt werden, nicht stehen können, indem ein solcher Zusammenhang nicht nachgewiesen werden kann, und auf der größeren Zahl solcher Münzen eine Legionnummer ganz fehlt. Wenn solcher Zusammenhang aber auch in einzelen Fällen nachgewiesen werden könnte, so wird, wenn außer dem Adler ein und das andere Thier als Bild des Feldzeichens einer Legion genannt oder abgebildet wird, doch niemand zu beweisen im Stande sein, es habe kein anderes Thier Feldzeichen einer Legion sein können, da nirgends von den Alten gesagt wird, der Adler sei, wie Habel S. 191 sagt, stets das oberste und allgemeine, oder mit andern Worten, das einzige und alleinige Legionbild gewesen, was sich auch aus den Worten des Vegetius nicht folgern läßt, wenn er 2, 6 sagt: haec (prima cohors) suscipit aquilam quod praecipuum signum in Romano est semper exercitu et totius legionis insigne, und 2, 23 primum signum totius legionis est aquila, also das vorzügliche Feldzeichen im ganzen römischen Heere, und als solches einer ganzen Legion und bei dieser das erste, so daß also neben diesem vorzüglichen noch andere Legionzeichen im Heere sein können, und in einer Legion nach diesem ersten Zeichen noch andere darauf folgende, bei den Cohorten u. s. w., so daß demnach auch die fünfte Legion anstatt des Adlers einen Elephanten und andere noch andere Bilder als ihr Feldzeichen führen konnten. Wenn es S. 192, wo Standarte und Fahne wahrscheinlich gleichbedeutend für signum gebraucht wird, heißt: „der Adler nehme demnach immer die Spitze der allgemeinen Legionstandarte ein, sein Schaft möge mit noch so vielen errungenen Ehrenzeichen bedeckt sein, und dasselbe gelte auch von den verschiedenen Cohortenbildern auf der Spitze der Standarten, die zur Unterscheidung der Abtheilungen so nöthig waren, und welche die Hinzufügung anderer Ehrenzeichen auf dem Schafte keineswegs ausschlossen: so würden auf solche Weise, — da das Feldzeichen der Legion mit vielerlei Ehrenzeichen am Schafte einen Adler auf der Spitze hat, und die Cohortenzeichen ebenfalls mit solchen Ehrenzeichen am Schafte auf der Spitze auch einen Adler haben können und wirklich haben, wie eine Menge Münzen (auch unter denen vorn S. 360 nachgewiesenen, mit adlocutio cohortium und mit Cohortenzeichen, einen Adler zu oberst auf der Spitze, beweiset, — die Feldzeichen der ganzen Legion und ihrer Cohorten ꝛc. gar nicht zu unterscheiden, oder es müßten alle und jede Feldzeichen mit einem Adler auf der Spitze Legionzeichen gewesen sein. Aber allen Darstellungen auf Münzen und andern Kunstdenkmählern zu Folge ist der Adler als Zeichen einer ganzen Legion im Allgemeinen immer nur das einzele Bild auf dem Kolben oder der Stange gewesen, und nur die daneben vorgestellten Feldzeichen der Legionabtheilungen hatten mancherlei und mehr oder weniger Unterscheidung- und Ehren-Zeichen und Bilder an ihren Stangen. Und wozu Ehrenzeichen, auszeichnende Bilder ꝛc. unter dem Legionadler und zugleich an den Cohortenzeichen? das gäbe allein schon Verwirrung, belastete das Legionzeichen am Ende mit einer Menge von Bildern, die nicht mehr daran Platz fänden und mit welchen es auch ein Caracalla nicht hätte tragen können [1]), und beraubte überdies die einzelen Cohorten, die sich hervor-

1) Nach Herodian 4, 7, 12. ed. Irmisch. II, 908 ff. waren die mit vielen

Digitized by Google

gethan und die Auszeichnungen und Ehrenzeichen eigentlich erworben hatten, der Genugthuung, sie auf ihren eigenen Feldzeichen zu sehen, was sie zu fernerem Eifer und andere zur Nacheiferung anspornen konnte, ohne daß dadurch der Legion, wenn ihr Adler, der keinen Schmuck und Ehrenauszeichnung weiter bedurfte, ohne dergleichen blieb, etwas entging, da ja jene Cohorten die ihrigen waren, und die Ehre derselben auch die ihrige war. Wenn ferner S. 197 in der Anmerkung gesagt wird, daß der Adler häufig auch ein ganzes Heer bezeichne auf Münzen mit concordia exercitus oder exercituum, so geschah dies nicht ausschließlich durch den Adler, sondern auch durch andere Feldzeichen, wie bewiesen werden ist, und solcher Adler als allgemeines Sinnbild würde nur ein Beweis mehr sein, daß überhaupt die Feldzeichen auf Münzen mehr als ein allgemeines Sinnbild gebraucht wurden. Es kann daher auch nicht angenommen werden, wie S. 206 geschieht, daß sich der Adler, als Legionzeichen, bald auf einfachem, bald auf reich verziertem Schafte, bald selbst auf einem Vexill zeige, welches überhaupt in sehr allgemeinem Gebrauche bei den Feldzeichen gewesen zu sein scheine, — welchen allgemeinen Gebrauch er jedoch nur davon verstehen kann, daß man den Namen oder die Nummer einer Legion auf eine Fahne, als dazu besonders brauchbar, setzte, wenn sie überhaupt doch auf einem Feldzeichen stehen sollte. Auch kann es nicht einleuchten, daß nach S. 210 der Stier und Löwe auf der Münze von Aradus, wo hinter denselben ein Stab mit einer Hand oben stehet, Abtheilungen der Cohorten oder Manipel der beiden Veterancohorten, welche den Löwen und Stier als Feldzeichen führten (welcher Veterancohorten und wo der Beweis für diese ihre Feldzeichen?), darstellen oder bezeichnen sollen, weil sie zur Zeit der Prägung dieser Münzen ihr Standquartier daselbst hatten, indem der zufällige Umstand, daß diese oder jene Cohorte ꝛc. ihr Standquartier daselbst hatte, von gar keinem wesentlichen Einflusse auf die Stadt ist, gar keinen triftigen Grund dazu abgiebt, daß die Stadt das Feldzeichen derselben auf ihre Münzen hatte setzen sollen. Und schwerlich wird so leicht jemand der S. 217 geäußerten Vermuthung beistimmen, daß auf einer Münze Gordian III (G. n. i. R. 176, 23), der unter den Stufen eines Tempels, in dessen Mitte das Brustbild des Genius der Stadt Berytus zwischen zwei Legionadlern stehet, laufende Löwe ein Standartenbild (welcher Legion oder Cohorte?) sei: dann müßte es ebenfalls der Delphin, welcher gerade dieselbe Stelle einnimmt auf einer andern Münze Gordians III (G. n. i. R. 176, 24) sein, welcher aber anderwärts um einen Anker geschlungen (Man sehe S. 134) das Wappenbild der Stadt ist. Der Löwe kann ein zweites Münz- und Wappenbild der Stadt sein, wie genug andere Städte deren mehr haben, oder er hat eine andere Bedeutung, da er auf andern Münzen von Berytus (G. n. i. R. 176, 18. 20) neben einem Manne mit auf dem Boden stehend gehaltener Lanze oder Stange erscheint, und auf ganz ähnliche Weise auf Münzen von Olba (G. n. i. R. 176, 32), von Tarsus (G. n. i. R. 178, 9) ꝛc. zu sehen ist. Was nun aber die Münze Gordians III von Viminacium betrifft, auf deren Rückseite der auf allen andern Münzen neben der Frauengestalt stehende Ochse oder Stier und Löwe, auf welche die von der Frau auf mehren dieser Münzen die beiden Fahnen in ihren Händen stemmt oder hält, oben über der Fahne schreitend zu sehen sind, dessen nicht zu gedenken, daß in der Abbildung bei Habel Taf. 10, 8b. in den Fahnen keine Nummern zu sehen sind, auch die Thiere auf entgegengesetzten Seiten erscheinen, so scheinen diese Thiere darum ihre Stelle oben bekommen zu haben, entweder weil dort nach der Vertheilung der Gegenstände auf dieser Münze mehr passender Raum vorhanden war, so wie auch auf einer Münze Gordians III bei Neumann num. anecd. I, t. 3, 3, wo auf den Fahnen ohne Nummern gar nur die vordere Hälfte des Stiers und des Löwen angebracht ist,

---

Scheiben und Bildern versehenen Feldzeichen so schwer, daß ein starker Mann dazu gehörte, sie zu tragen, und daß Caracalla einen Gefallen daran fand, durch das leichte Tragen solcher Feldzeichen seine Kraft zu beweisen. Ἦγε δ' ἐν καὶ τὰ τῶν σρατοπέδων σύμβολα ἐπιμήκη ὄντα καὶ χρυσοῖς ἀναθήμασι πολλοῖς κεκοσμημένα, μόλις ὑπὸ τῶν γενναιοτάτων σρατιωτῶν φερόμενα, ἐπιθεὶς τοῖς ὤμοις ἔφερεν αὐτός. Es konnten also jene Scheiben und Bilder gerade nicht aus dünnem Bleche gemacht gewesen sein, in welchem Falle sie auch leicht hatten verbogen, zerbrochen und vernichtet werden können.

Digitized by Google

oder in Folge eines bloßen Einfalles, so daß wenn auch in einem andern Falle beiderlei Thiere Legionzeichen sein könnten, wie Eckhel numi vet. anecd 1, t. 4, 12 (?) annimmt, sie dergleichen doch nicht hier sein konnten, wegen des Vorkommens dieser Thiere auf genug andern Münzen. Merkwürdig ist der auf einer von Habel auf Tafel 10, 11 seiner Abbildungen mitgetheilten Münze aus Strada de vit. impp et caes. Rom. p 119. und Mediob. n. i. R p. 350 (wo die Münze aber bloß beschrieben ist), erscheinende Löwe auf einem Feldzeichen, ist aber hier, so wie der Adler auf dem andern, da beide auf mit Scheiben ꝛc. versehenen Stangen stehen, kein Legion-, sondern ein Cohortenzeichen, wie Habel selbst S. 197 zuzugeben genöthigt ist Mediobarbi nennt beide im Allgemeinen nur signum militare.

Von den Fahnen der Reiterei bei den Römern ist noch zu bemerken, daß sie nicht durchweg so einfach waren, wie es scheinet. Ein mit zwei am Nacken vereinigten Pferdevorderstücken (ähnlich den beiden Pferdebruststücken auf beiden Seiten einer Münze von unbekanntem Orte bei Eckh. sylll. num. anecd. t. 2, 7) über dem Fahntuche und einer strahlenden Scheibe über ihren Köpfen sehr ausgezeichnete (Abb. 7, 7, theilt Rocheggiani (Racc. 63, 5) mit, so auch noch eine andere die oben eine Drachenschlange und unten über einer mit drei Sternen bezeichneten Unterlage eine Sonnenscheibe hat (Abb. 7, 6) (Rocc. 44, 2.), welche beide wohl nur in besonderen Fällen gedient haben und aus einer spätern Zeit herrühren mögen. Auf der Trajans- und Antoninssäule kommen Fahnen auch in Verbindung mit andern Bildern vor, auf der letzten (t. 15) eine mit einem Adler, der die Flügel ausbreitet, über, und einem Lorberkranze in dem Fahntuche (Abb. 8, 4), wahrscheinlich eine Hauptfahne, die Fahne der ganzen zu einer Legion gehörenden Reiterei, die sich rühmlich hervorgethan und dadurch den Lorberkranz erworben hat; auf der ersten (t. 5) eine mit einer einen Siegeskranz in der Rechten haltenden Sieggöttin auf einem Kugelstücke über dem Fahntuche ausgezeichnete Siegesfahne (Abb. 8, 3) und eine andere (Ebdf. t. 5) mit einer oben in einem Laubkranze angebrachten ausgestreckten Hand (Abb. 7, 6), wahrscheinlich eine zum Geschenk erhaltene Gastfreundschaftshand. Es ist dieser Laubkranz in der Fahne ein Beispiel mehr zu den bereits vorn S. 97 f. und dem vorhin mit dem Ringe angeführten, daß die Fahnen nicht allein durch ihre Farben, sondern auch durch Bilder in denselben gekennzeichnet und unterschieden waren. Hierzu ist noch der sechsstrahlige Stern in der Fahne mit einem Vogel auf ihrer Spitze (Abb 17, 88) auf einer Münze von Deultum bei Vaill. n. i. R. in col. II 155, anstatt dessen man aber bei Frölich quat. tent. 117 eine größere Fahne an dem Cohortenzeichen mit einem Doppelkreuze d. h. einem gemeinen mit Schrägkreuz vereiniget siehet (Abb. 17, 89), zu fügen, welchen Vaillant für das Zeichen einer Veterancohorte hält. Jedenfalls ist das Zeichen ein Cohortenzeichen, wegen der Scheiben oder Kugeln, der Querstücke zwischen denselben und des Vogels auf der Spitze. Was die Fahntücher betrifft, so waren sie, wie man nach einigen Stellen der Alten schließen muß, am Fahnstocke oder in dem Rahmen so befestiget, daß sie ab- oder herausgenommen werden konnten, denn bei Capitolinus in Gordiani tres, 8 heißt es: sublata de vexillis purpura Die Bekleidung der Fahne mit dem Tuche ist unter cultus zu verstehen, nach Ammianus Marcellinus 15, 5, 16: Cultu purpureo a draconum et vexillorum insignibus ad tempus abstracto, und ohne diese Bekleidung war eine Fahne oder vielmehr die zu einer Fahne eingerichtete Stange vexillum purum, so wie hasta pura der Lanzenschaft ohne Eisenspitze und Beschlag, in der Stelle bei Flavius Vopiscus im Leben des Probus 5: Quum bello Sarmatico jam tribunus (nämlich Probus) transmisso Danubio multa fortiter fecisset, publice in concione donatus est hastis puris quatuor, coronis vallaribus duabus, corona civica una, vexillis puris quatuor, armillis aureis duabus, torque aureo uno, patera sacrificali quinquelibri una, wonach es scheinet, daß solche unvollständige Stücke, wie hasta pura und vexillum purum unter andern doch schon für ein Ehrengeschenk galten, wie etwa heut zu Tage ein Ehrendegen, Ehrensäbel, oder die Schleife zu einem Orden gehörend, ohne den Stern und Ordensband u. dgl.

Wie die Feldzeichen Bezeichnendes und Auszeichnendes waren und enthielten, so waren die Träger derselben, die aquiliferi und signiferi, selbst auch vor andern Kriegern ausgezeichnet, — außerdem daß sie die leichtere Bekleidung und langrunde Schilde, nicht den Riemenpanzer und keine viereckige schwere Schilde

Digitized by Google

hatten —, durch ein Bärenfell, auch wohl eine Löwenhaut, deren Kopftheil über den Kopf oder Helm gezogen und deren Beinhaut mit den Krallen über der Brust in einen Knoten geschlungen wurden, nach der Darstellung derselben auf der Trajans- und Antoninssäule und der Stelle bei Vegetius 2, 16: Omnes autem signarii vel signiferi quamvis pedites, loricas minores accipiebant, et galeas ad terrorem hostium ursinis pellibus tectas, wonach der Helm bloß die Form einer schlichten Kappe gehabt haben muß. Eben so ist auch der Feldzeichenträger der fünften Cohorte der fünfzehnten Legion auf dem S. 94 schon erwähnten, bei Bonn aufgefundenen Grabsteine dargestellt, mit einem Gürtel, das Schwert, dessen Griff er mit der linken Hand hält, an der linken, und ein ganz kurzes Gewehr wie ein Dolch an der rechten Seite, wie auch noch im Mittelalter der Krieger mit beiden bewehret war. Derselbe hält das neben der Scheibe und in der Mitte unter dem Adler (wo man von den Blitzen, auf welchen er stehet, nur noch eine Spur siehet) beschädigte, unterhalb mit dem gebogenen Querstück zum Anfassen beim Eindrücken in die Erde und beim Herausziehen aus derselben versehene Feldzeichen mit der ausgestreckten Rechten zwischen den Blitzen und dem Halbmonde gefaßt, zu Fuß. Von diesem Grabsteine waren bis jetzt drei Abbildungen vorhanden; die erste befindet sich in den philosophical transactions, vol. 59 for the year 1769. Lond. 1770, tab. 9. zu p. 196 von John Strange 1769 geliefert, nebst sieben andern im Mai 1755 beim Graben zur Grundlegung in einem Garten des damahligen Kurfürsten gefunden. Ob er gleich sagt: the drawings — are faithful copies of these antiquities, so sind doch von diesem Steine Zeichnung und Inschrift fehlerhaft; die zweite ist enthalten in Historia et commentationes acad. elector. scientiar. et elegantior. literar. Theodoro - Palatinae. Vol. III. hist. unter den Abbildungen zu S. 57 f. 3; die dritte gab Dorow in Denkmale German. u. Röm. Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen, 1. Bd. Taf. 20, 1. Von allen dreien ist die zweite noch die richtigste, obgleich auch noch nicht genau. Die neueste Abbildung des Cohortenzeichens ist die unsrige Abb. 7, 20, nach genauer Untersuchung und Bemessung an dem Steine selbst gegeben.

18.

Die Drachen, welche Vegetius 3, 5 unter den römischen Heerzeichen aufführt, nahmen die Römer unstreitig erst in späterer Zeit unter dieselben auf, indem außer Vegetius auch nur andere spätere Schriftsteller erst davon sprechen. Das Vaterland dieses Heerzeichens ist Asien, woher es Scythen [1]), Indier [2]), Dacier und andere Völker [3]) brachten, und wo der Drache oder die geflügelte Schlange gewiß schon damahls und längst bei den Chinesen das den Staat bezeichnende und den Herrscher auszeichnende Bild war, wie er es noch heut zu Tage ist. Dieses auf der Trajanssäule häufig und auch anderwärts oft vorkommende Drachenzeichen (Abb. 16, 14) bestand in einem in Gestalt eines Drachen, oder einer Schlange geformten Schlauche von Seide oder anderem Stoffe, dessen auf der Spitze einer Stange befestigter Kopf von Metall mit aufgesperrtem Rachen den Wind auffing, so daß dieser den Schlauch aufblies und ihn flatternd und schlängelnd bewegte, wobei die vorn stark eindringende und aus den wahrscheinlich an den Seiten und am Schwanzende angebrachten kleinen Oeffnungen mit Zischen wieder hinausdrang, so daß das Ganze einer zornigen schlängelnden und zischenden Drachenschlange gar nicht unähnlich war. So beschreibt sie Ammianus Marcell. 16, 10, 7. Eumque

---

1) Nach Suidas unter *Σημεῖα Σκυθικὰ, ὑφάσματά εἰσι βαφῇ πεποικιλμένα, ἃ εἰς ἰδέαν μάλιστα ὄφεων εἰκασται.* Seine weitere Beschreibung stimmt ganz mit der hier folgenden überein. 2) Ebenfalls nach Suidas, der unter *Ἰνδοί* die Drachen auf den Stangen der Reiter mit silbernem Kopfe, hervorragenden Zähnen und drohendem Rachen, im Uebrigen von Seidenzeuge, an Länge, Weite und Buntheit den wirklichen Drachenschlangen gleichend beschreibt. 3) Z. B. den Assyrern nach Jo. Curopalates c. 6. ed. Bonn. p. 54, der von Cyrus sagt, er habe *τὸ δρακόντειον φλάμουλον* von den Assyrern überkommen. Diese Zusammenstellung beweiset, daß *φλάμουλον*, flammula, die Form eines solchen Drachen gehabt habe, vorn also zwar breiter, im Verhältniß zur Länge aber schmal gewesen und immer schmäler werdend in eine Spitze ausgelaufen sei, wenn nicht darunter eine Fahne zu verstehen ist mit dem Bilde eines Drachen.

Digitized by Google

(Constantium) post antegressos multiplices alios, purpureis subteminibus texti circumdedere dracones, hastarum aureis gemmatisque summitatibus illigati, hiatu vasto perflabiles, et ideo velut ira perciti sibilantes, candarumque volumina relinquentes in ventum; und giebt an einem andern Orte, 15, 5, 16, mit den Worten: cultu purpureo a draconum et vexillorum insignibus ad tempus abstracto zu verstehen, daß entweder dieser Schlauch, der purpurn sein konnte, von dem vordern festen Theile, dem Kopfe, nach Gefallen abgenommen und angefügt werden konnte, oder daß mit der Drachenschlange auf der Stange oben noch eine Ausschmückung, Bekleidung verbunden war, nämlich ein purpurnes viereckiges Tuch unter dem Drachen befestiget, wie z. B bei Abb. 7, 6, cultus purpureus, welches bei den vexillis die Hauptsache ausmachte. Daß die Drachenschlange meist purpurfärben war, ersiehet man aus Ammianus Marcell. 16, 12, 39, nach andern Stellen der Alten aber auch bunt, wie auch die Worte des Suidas *ὑφάσματα βαφῇ πεποικιλμένα* besagen. Besonders heben die Dichter das Zischen im Winde hervor und dies verbunden mit der flatternden Bewegung, mag diesem Drachenfeldzeichen überall solchen Eingang und auch bei den spätern Römern verschafft haben: Claudian. de 3 consul. Honorii, 138 ff.

Hi volucres tollunt aquilas, hi picta draconum
Colla levant; multusque tumet per nubila serpens
Iratus stimulante noto, vivitque receptis
Flatibus, et vario mentitur sibila tractu.

Id. de 4 cons. Hon. 545.

— ferventesque tument post terga dracones.

Id. de 6 cons. Hon. 566 ff. — quid fixa draconum
Ora velint? ventis fluitent, an vera minentur
Sibila suspensum rapturi faucibus hostem?

Id. in Rufinum 2, 176 f. — lateque videres
Surgere purpureis undantes anguibus hastas.

und 364 ff. — spirisque remissis
Mansuescunt varii vento cessante dracones.

Sidon. Apollin. carm. 5, 402 ff. ed. Sirmondi (Paris. 1652, 4.) p. 322.

— iam textilis anguis
Discurrit per utramque aciem, cui guttur adactis
Turgescit zephyris: patulo mentitur hiatu
Iratam pictura famem, pannoque furorem
Aura facit, quoties crassatur vertile tergum
Flatibus, et nimium iam non capit aluus inane.

Prudent. peri stephanon, hymn. 1, 34 ff.

Caesaris vexilla linquunt, eligunt signum crucis
Proque ventosis draconum, quos gerebant, palliis
Praeferunt insigne lignum, quod draconem subdidit;

welche Stelle sehr gut zu dem auf einer Schlange stehenden Feldzeichen Constantins d. Gr mit dem Namenzuge Christi über dem Fähnchen auf einer Münze bei Ois 54, 11. passen würde [1]). Gregor. Naziauz. orat 3. advers. Iulian ed. Morelli. I, 75. *ὅσα (συνθήματα) τε δρακόντων φοβεροῖς χάσμασιν ἐμπνεόμενα ἐπ' ἄκρων δοράτων αἰωρυμένοις, καὶ διὰ τῶν ὀλκῶν ῥιπιζόμενα φολίσιν ὑψανταῖς καταστικτων, ἥδιστόν τε ὁμοῦ καὶ φρικτὸν θέαμα προσπίπτει ταῖς ὄψεσιν.*

19.

Diese Würde- und Amtzeichen unterschieden die Griechen auch von *ἐπίσημον*, dem, was wir Wappen nennen, und gebrauchten dafür *παράσημα* z. B. *τῆς ἀρχῆς*, wie z B. Plutarch Brut. I, 996, B. (ed. Frcf. 1620), Fab. Max. I, 176, A. Mar. I, 430, A. Numa I, 61, A. Dion. c. 24. ed. Reisk. V, 294; fur solche Zeichen im Felde *σημεῖον*, z. B Plutarch Cam. I, 145. Paul. Aem.

---

1) Ein Ueberrest des Gebrauches der Drachen als Feldzeichen scheint der Drache oder die Schlange auf der Lanzenspitze der Fahne mit dem Namenzuge Christi zu sein, welchen man auf einer Münze des Constantius, wo er vom Siege gekrönt wird, siehet, mit der Umschrift Hoc signo victor eris bei Beg. 66, 15. (Abb. 7, 34).

Digitized by Google

I, 941 ff. Sylla I, 457 ff. Serter. I, 575. Caes. I, 727. Doch werden ſie nicht immer unterſchieden, und Plutarch gebrauchte Caes. I, 722 A. παράσημα auch in übelem Sinne, wo man es durch Abzeichen überſetzen kann.

20.

Wahrſcheinlich z. B iſt die Erklärung Patin's (num. imp. Rom. p 311) von dem Löwen auf dem Schilde einer Münze der Plautilla, wo ſie als Venus dargeſtellt iſt, indem er ſagt: clipeus in quo leo scalptus est victum Caracallam demonstrat, is enim quam avide leonis symbolum susceperit, in eius commentariis dictum est; ſehr willkührlich und unwahrſcheinlich aber, wenn derſelbe Patin p. 102 bei den Münzen des M. Durnius ſagt, daß er bei keinem Schriftſteller etwas über ihn gefunden habe, und doch einen von einem Pfeile oder Wurfſpieße getroffenen Eber auf der zweiten und einen von einem Löwen gepackten und niedergeriſſenen Hirſch auf der dritten Münze, die beide auf der Bildſeite den Kopf des Auguſtus haben, erklärt: fortasse ad eius (Augusti) ludos saeculares, qui apri et cervi signis propter Dianam in cuius honorem celebrabantur, notati sunt, indem ein von einem Pfeile getroffener Eber, von einem Hunde angebellt, auch auf zwei Münzen des Hoſidius vorkommt, p. 172, die er aber unerklärt läßt, und obgleich das ſeine Richtigkeit hat, daß man zum Andenken an gewiſſe ludos saeculares Münzen mit dem Bilde wilder in Rom ſelten oder nie geſehener Thiere, die dabei zum Kampfe gebraucht wurden, prägte, wie z. B. bei Beg. 58, 5. 15 18. 23. Daſſelbe läßt ſich von Patin's Erklärung eines Seekrebſes, der mit ſeinen beiden Scheeren nach einem Schmetterlinge zu greifen ſcheint, ſagen, wenn er meint: pagurus autem brachiis expansis evolantem papilionem acetabulis apprehendens indicat consideratam cunctationem temerae festinationi praestare ac saepe impetum ratione carentem id tantum praestare, ut in adversariorum laqueos maturius incidamus. Sehr viele Erklärungen des Pierius ſind nicht beſſer.

21.

Man ſehe nur die vielen Adler auf Münzen in allen Münzwerken, beſonders mit ausgebreiteten Flügeln und einer Kugel oder Donnerkeil und Blitze unter oder in den Fängen, z. B. G. n. i. R. 22, 1* 7. 10. 20. 21. 46. u. ſ. w. u. ſ. w.; ſo auch zum Fluge bereit, fliegend, und ſich vom Fluge niederlaſſend, G. n p. et u. 8, 14. 10, 32—36; 41, 16. 17. n. i. R. 69, 11.; auf der Beute ſtehend, ſehr oft z. B. G. n. p et u. 8, 3; deßgleichen auf Schilden z. B. Nummax. mod. Ludov. XIV. t. 19; ſelbſt ein zweiköpfiger Adler auf einer ſpätern ſaraceniſchen Münze, die Grävius im thes. hist et antiquit Sicil. VI, p. 88. zu t. 19*, 194. zu den panormitaniſchen rechnet. Eben ſo Löwen, ſchreitend und ſtehend, oft z. B. G. n. p. et u. 81, 9—12. 20—23. 32, 27. 44, 3—13. n. i R. 159, 49, und auf einem Schilde G. n. i. R. 150, 43; mit ausgeſchlagener Zunge, mehrmals, z. B. G. n i. R. 147, 7 ꝛc.; mit Dolche in der rechten Vorderpranke, oder mit Blitze und Donnerkeil im Rachen G. n. i. R. 8, 8. 147, 42. 43; ſitzend, z. B. G. n. i. R. 147, 71; aufrecht, oder zum Kampfe geſchickt, wie die alten Wappenlehrer ſprechen, G. n. i. R. 147, 43; ſpringend, daſ. 102, 19. 110, 17*. 169, 7. p. et u. 24, 15. Ferner, den glatten Ochſenkopf, G. n. i. R. 29, 29. 30; 37, 6 p. et u. 21, 29*. 31. 32. 41, 14. 56, 27. 28. dem im Mecklenburgiſchen und andern Wappen ähnlich u. ſ. w. u. ſ. w.

22.

Solche Abweichungen und Verſchiedenheiten findet man von Pancirolli an vielen Orten angegeben, ſowohl zwiſchen der von ihm benützten Handſchrift und denen des Madrucci und Urſini, als auch in den Beſchreibungen des Pierius, und noch mehre findet man bei eigener Vergleichung der Abbildungen in den Ausgaben unter ſich, und mit den Bildern der Münchner und Pariſer Handſchrift, die zu vergleichen hier Gelegenheit war. Nur einige Beiſpiele mögen dies beweiſen. Die Balistarii Daphnenses haben bei Pancirolli fol. 36 in rothem Schilde mit innerem gelbem und äußerem grünem Borde einen Stern mit acht wahrſcheinlich blauen [1]) Strahlen, deſſen Mittel eine goldene Kugel, umgeben von einem blauen und einem gelben Kreiſe, bildet, im Grävſchen thes. antiquitt. Rom. VII, p. 1479,

1) Er ſagt nämlich f. 37: quemadmodum Fortenses auxiliarii, und bei dieſen heißt es f. 34: octo coeruleos acutosque.

Digitized by Google

aber in eben solchem Schilde mit innerem gelbem und äußerem grünem Borde einen Stern mit acht weißen Strahlen, dessen goldene Kugel mit einem rothen und einem blauen Kreise umgeben ist; in der Münchner Handschrift in rothem Schilde mit innerem gelbem, äußerem weißem Borde einen blauen achtstrahligen Stern, dessen gelbe Kugel von einem weißen und gelben Kreise umgeben ist; in der Pariser Handschrift endlich in rothem Schilde mit innerem gelbem und äußerem grünem Borde einen goldenen achtstrahligen Stern, dessen gelbe Kugel von einem blauen und gelben Kreise umgeben ist; die Balistarii iuniores bei Pancirolli f. 36. in blauem Schilde mit innerem gelbem und äußerem blauem Borde einen Stern mit 9, theils weißen, theils rothen, im Grav. thes. p. 1479. mit 10 rothen Strahlen [1]), inmitten eine goldene Kugel, dort mit 9, hier mit 10 kleinen weißen Spitzen zwischen den Strahlen besetzt; die Münchner Handschrift hat dagegen in weißem Schilde mit dreifachem Borde, einem grünen, gelben und blauen, eine gelbe Kugel, rundum mit 8 Rauten, 4 rothen und 4 blauen, besetzt; die Pariser Handschrift in weißem Schilde mit doppeltem Borde, einem gelben und einem blauen, eben so gelbe Kugel, umstellt mit 8, aber 5 rothen und 3 blauen Rauten b. r. r. b. r. b. r. r. gestellt (Abb 13, 27). Das bezig Geständerte der Constantini Daphnenses ist bei Pancirolli f. 36. innerhalb eines inneren blauen und äußeren gelben Bordes, je vier von blau und gelb gefarbt und oben von der linken Seite ausgehend, belegt mit gelber, erst blau dann gelb umkreiseter Kugel; in der Münchner und Pariser Handschrift aber umgekehrt, von der rechten Seite ausgehend, in der ersten innerhalb eines blauen und äußeren rothen Bordes, je vier von roth gelb und blau längs getheilt, und weiß, die Kugel gelb und erst blau, dann weiß umkreiset (Abb. 13, 7), in der andern, innerhalb eines gelben und blauen Bordes, je vier von roth weiß und grün längs getheilt, und gelb, die Kugel weiß und erst blau, dann gelb umkreiset. Eben so gehet es mit den Thierbildern, die bei einem und demselbem Schilde in den Handschriften verschieden sind, oder deren ein anderes abgebildet, ein anderes beschrieben wird. So siehet man bei Pancirolli f. 30. auf dem Schilde der Secundi Theodosiani einen Hund, wo Pierius ein Pferd beschreibt, und Pancirolli in andern codicibus eine Katze gewahlt zu sehen glaubt; die Mattinci seniores f. 21. führen nach Pancirolli's Beschreibung f. 27v. schwarze Vögelchen oder Raben und keine Tauben, und dieselben Vögel der Constantiniani f. 30. wirkliche schwarze Raben f. 31v., sind im codex des Ursini gelb, und in dem des Madrucci weiß. Bei Pancirolli siehet man f. 133 auf den Schilden der Mauri seroces und der Honoriani deutlich zwei halbe zugewendete Hunde, deren Pfoten einer Kugel aufliegen, und in der Beschreibung f. 134v. sollen es bei den ersten zwei röthliche Pferde, bei den andern zwei Bären, nach Pierius aber zwei grüne Schweine sein; und was auf dem Schilde der Prima Flavia Gallicana Constantia f. 126v. bei Pancirolli und Ursini ein Hase ist oder sein soll, bei Madrucci, nach Pancirolli, ein Eber zu sein scheint, beschreibt Pierius als ein Pferd.

23.

Das oft widersprechende und Grundlose, so wie das Erzwungene in solchen Deutungen, die von entweder geschichtlichen, sinnbildlichen, oder durch Zufälle veranlaßten, oder von Launen und Einfällen herrührenden Darstellungen, bei denen keine geschichtliche Spur und sonst kein Fingerzeig vorhanden ist, durchaus gemacht werden sollen und müssen, findet in noch höherem Grade Statt, wenn dabei auch noch die Farben ihre besondere bestimmte Bedeutung haben sollen, deren jeder mehre und besonders im Wappenwesen von Verschiedenen verschiedene Bedeutungen in Menge beigelegt werden, die bei mehren Farben oft dieselben sind. Pancirolli nimmt f. 27, den Wappenlehrern seiner Zeit folgend, solche Bedeutungen an, und darum werden seine Deutungen um so willkührlicher und zugleich lächerlicher. Nicht genug, daß die Kugel oder Scheibe, die sich auf den meisten Schilden in der Mitte befindet, sie möge ganz von einer einzigen Farbe, oder in Farben getheilet und gevieret sein, immer entweder das ganze, oder das getheilte, und dabei

1) Die bei Pancirolli doch auch ungleichseitige an einander stoßende Rauten sein können; in der Beschreibung f. 37 sagt er: globum aureum duplici corona densis cuspidibus armata. — In manuscriptis pro cuspidibus octo rhombi coerulei globum circumdant.

Digitized by Google

doch ganze römische Reich bedeutet, so sollen auch zwei Kreise um diese Kugel wiederum dieselben getheilten zwei Reiche, die zusammen das ganze ausmachen, und drei Kreise, f. 27, die innig verbundenen Reiche bedeuten. Giebt es nun auf einem Schilde einmahl mehre kleinere Kugeln oder Runde, wie auf dem der Thuanni f. 36, so bedeuten diese auf den Feind geschleuderte Steine. — Strahlen der Sterne und Spitzen ausgebogter Vielecke sollen Wehr und Waffen bedeuten, wodurch dem Reiche Schutz und Sicherheit bereitet wird. Und was die Thiere auf den Schilden betrifft, es mögen deren eins oder zwei sein, ganze oder halbe: so sind Löwen, Bäre, Pferde, Stiere, Hunde, Schweine, Hasen, Katzen, Adler, Habichte, Raben, Schlangen ꝛc. immer dieselben Kaiser, und unter dem Bilde jener Thiere bald tapfer, bald stark, oder kriegerisch, oder wachsam ꝛc., die auf alle Weise das Reich schützen, vertheidigen, sichern, worauf sich aber die Vergleichung mit Schweinen, Hasen, Katzen ꝛc. schwerlich anwenden läßt. Von dem rothen, aufrecht sitzenden Eber der Jovii f. 124v. sagt Pancirolli f. 129v. n. 26: Haec est principis purpureo colore nitentis bellica ferocitas per aprum indicata, sedensque hostibus minatur, quasi eos etiam quiescens sit superaturus, da er doch eher wie zum Angriffe, mit gewetzten Hauern, bereit erscheint; und von dem auf der geviertten Kugel liegenden purpurnen Schweine der Batavi seniores, f. 125. heißt es f. 130. n. 49: Setis horrescens aper purpureus qui anterioribus posterioribusque pedibus luteum orbem — complectitur, bellica est principum ferocitas, unum orbis imperium, quod divisum videtur, tenens. Sehr christlich aber ist die Deutung der vier schwarzen Vögel in den Winkeln eines Kreuzes auf dem Schilde der Mattiaci seniores, f. 21, indem es heißt: supra utrumque crucis brachium duae aviculae nigrae, seu corvi coelum suspicientes clamare videntur: aliae duae similes infra pascuntur. Symbolum est duorum principum, qui a Domino ob merita Christi crucifixi pro orbe Romano opem implorant: et quasi illud invenerint, infra per otium pascuntur. Simile est apud Psalmistam. Dat escam pullis corvorum invocantibus eum. So halten auch die beiden unter'm Kreuze liegenden Ochsen, d. h. hier Kaiser, auf dem Schilde der Secunda felix Valentis Thebaeorum f. 33 nach f. 34. in Ruhe und Sicherheit ihre Wiederkaustunde. Auf dem Schilde der Menapii f. 25v beißt der Kaiser als lauernder Hund wacker die Feinde des Reiches drohend an, nach f. 36v.: bei Pierius aber liegt er auf dem Rücken und reckt die Beine in die Höhe und portendit principem Romanum velut ludentem, tutum ab impetu hostium iacere; und die beiden unten am Kreuze bellenden Hunde auf dem Schilde der Prima Flavia Theodosiana f. 33. sind nach f. 34v. duo principes dimidium quisque imperium tenentes, qui praesidio crucis tuti, hostes impetunt, gleichsam wie Hündchen, die zu Hause oder bei ihrem Herren den sichern Rückhalt haben, tapfer bellen und reizen, aber sonst nichts thun; ein ehrenvoller Vergleich, so wie viele andere. Aber so gehet es, wenn man mit Gewalt alles deuten, und auf ein Bestimmtes, Vorgesetztes durchaus beziehen will.

24.

Zugegeben, daß die sogenannte Lilie auf den Zeptern und in den neuern Wappen die Nachbildung einer Blume, die wir Lilie nennen, oder einer andern ähnlichen, der Schwertlilie, von vorn herein sein kann: so ist es doch am wahrscheinlichsten, wenn nicht gewiß, daß sie aus einer dreizackigen Waffe, sei sie blos Zeichen der Macht und Hoheit, oder auch zugleich Werkzeug, seine Macht sogleich wenn es Noth thut damit zu bethätigen, entstanden sei. Dabei kommt es nicht darauf an, ob dieser Dreizack oder Dreistachel, als Zeichen der Macht und Hoheit in den Händen der griechischen und römischen Götter, Neptun und Pluto, und der indischen Gottheiten Siva, Bhairava [1]) und anderer, in seinem Hauptheile, von dem die Stacheln ausgehen, ein wagerechtes oder gerundetes Stück ist, indem es auf alten Kunstdenkmählern und besonders Münzen der Griechen und Römer, mannichfaltig gestaltet und verziert, auf denen der Indier abgerundet mit auswärts gebogenen Spitzen der beiden äußeren Zinken (Abb. 14. 9, und verändert und verziert 89), und als Waffe auf ähnliche Weise bei den Chinesen (Abb. 14, 96)

1) Man sehe Moor Hindoo pantheon Taf. 13. 15. 18. 21. 24, 3 ꝛc. Als tödtendes Werkzeug in der Hand Durga's Taf. 34. 35.

Digitized by Google

erscheint. Noch ähnlicher muß der spätern Lilienform die Waffe der Franken gewesen sein (wie der obere Theil von Abb. 14, 88), und kann allernächst der Lilie zu Grunde gelegen haben, oder diese aus jener hervorgegangen sein, welche Agathias 2, 5. ed. Bonn. ἀγγων nennt, und deren Beschreibung in der Uebersetzung folgende ist: Sunt vero angones hastae quaedam neque admodum parvae neque admodum magnae, sed et ad iactu feriendum, sicubi opus fuerit, et ubi cominus collato pede confligendum est impetusque faciendus accommodatae. Hae pleraque sui parte ferro sunt obductae, ita ut perparum ligni a laminis ferreis nudum conspiciatur, atque adeo vix tota imae hastae cuspis; supra vero ad extremitatem spiculi, aduncі quidam mucrones utrinque prominent, ex ipso spiculo instar hamulorum reflexi et deorsum vergentes. Wiedergegeben ist diese Beschreibung in Du-Chesne historiae Francor. scriptt. coaetanei I, p. 245 f. in Bouquet recueil ꝛc. II, 65. und Muratori rer. Italic scriptt. II, 390. Was die Bedeutung und Ableitung dieses Wortes betrifft, so könnte es fränkisch oder deutsch Anke, Anche und mit dem den Franken eigenthümlichen Hauchlaute, Hanke, Hange lautend, auf der einen Seite mit Angel, Anker, auf der andern mit hangen, henken und auch dem landschaftlichen hacken für hangen, fest haften an etwas, mit Haken, und von vorn herein mit dem lateinischen ancon und ancora dem italischen ancino ꝛc. verwandt sein, und etwas bezeichnen, was durch seine gekrümmte Gestalt hangen bleibt, fest haftet und fest hält, so daß dieser Begriff dem Worte Anke zu Grunde liegt, welches vormahls jedes Gelenk, den Theil, welcher zwei Beine mit einander verbindet, sie fest hält und gekrümmt ist, oder sich krümmen läßt, daher noch Aenkel oder Enkel, engländisch ancle, noch jetzt das Gelenk am Fuße, der Knöchel heißt. Der Sache aber nicht dem Worte nach findet eine Aehnlichkeit zwischen jener Waffe, dem ἀγγων bei Agathios, und einer andern im Mittelalter francisca oder franciscus genannt, Statt, welches man für eine zweischneidige Art erklärt, aber wohl mehr zu denken ist als ein Spieß mit unter der Spitze auf beiden Seiten herabgebogenen, wie Messer oder Aexte breiten und scharfen, unten in eine Spitze auslaufenden Eisen, der also zum Stechen, Hauen und Reißen gebraucht werden konnte. Man kann dann auch eben nichts dagegen haben, wenn von diesem franciscus die Wappenlilie in Tenzels monatlichen Unterredungen vom Jahre 1690. S 815 hergeleitet wird. Man vergleiche Chifletii anastasis Childerici c. 9. p. 130. c. 1. p 35.

Der Ursprung des Bildes oder der Verzierung des Zepters, Lilie genannt, mag übrigens sein, welcher er wolle, so ist so viel gewiß, daß eine lilien- oder auch tulpenähnliche Verzierung im Alterthume beliebt war. So siehet man sie am untern Rande umher am Diademe eines Junokopfes auf Münzen von Elis [1], so auch auf crotonianischen Münzen an einer Art Krone auf einem lockigen Frauenkopfe [2], auf dem Schulterstücke eines Kriegers auf einem bemahlten Thongefäße (Abb. 9, 27), auf dem Mantel eines Priesters auf einem geschnittenen Steine, im Mus. Franc. I, 367. 1970., verkehrt auf dem Brustharnische eines etrurischen Kriegers (Abb. 10, 2) [3] und sonderbarer Weise in ganz ähnlicher Art auf der Rüstung eines Altmexicaners (Abb. 16, 31) [4]; dann an den vier Seiten eines Rundes in der Mitte eines dacischen Schildes (Abb. 12, 2) [5], und von der gewöhnlichen Gestalt mehr abweichend auch am Griffe mancher Metallspiegel der Alten (Abb. 16, 130) und unten eingekerbt (Abb 16, 131) [6]; so auch auf einem slavischen Münzstücke (Abb. 14, 126) [7].

Wenn es gleich gewiß ist, daß die Lilie Frankreichs Wappenbild seit dem Könige Ludwig VII im zwölften Jahrhunderte bleibend war, und auch früher schon ein Zepter vorkam, dessen oberer Theil der vorhin erwähnten von Agathias beschriebenen Waffe gleicht (Abb. 14, 88), dem auch der mehrerwähnte Zepter Karls

1) Mionnet. med. Suppl. IV, 5, 3. Unpassend wird diese Verzierung hier palmettes ou chèvre-feuille genannt. 2) Gesn. n. p. et u. 34, 11. 3) Gori Mus. Etr. II, 119. 4) In Koppe's drei Berichte des — Cortes an König Karl V. Bildtafel Nr. 36. 5) Co. Tr. 20. 6) In Gerhard's Specchi ant. tav. 26, 10. 24, 3. 7) In Bulgarin's Rußland in histor. statist. u. liter. Beziehung, übers. v. Brackel. Geschichte. 1. Bd. auf Taf. slav. Alterthümer.

Digitized by Google

des Kahlen (Abb. 14, 128) ähnelt, nur daß die oberste Spitze desselben abgerundet ist: so ist dies doch früher keineswegs der Fall, indem auf alten Denkmahlern an und in Kirchen Frankreichs die wenigsten Zepter in den Händen der Könige und Königinnen die sogenannte Lilie haben, z. B. in den Abbildungen bei Montfaucon in monum. de la monarchie franç. I, pl. 7—11, wo unter 9 Zeptern kaum 3, und pl. 16. 17 unter 5 andern nicht ein einziger dergleichen haben; dagegen die deutschen Kaiser und Könige ꝛc. solche Lilienzepter auf vielen Siegeln führen, und an ihren Kronen lilienförmige Verzierungen haben, die aber oft so abgerundete Blätter haben, daß sie Kleeblättern gleichen, so daß man ungewiß ist, ob es solche ursprünglich sein, oder in solche Gestalt übergegangene Lilien vorstellen sollen. Es könnten allerdings ursprünglich Kleeblätter oder kleeblattähnliche Verzierung sein sollen, nach dem Vorgange solcher bei den Römern vielfach angebrachter Verzierung, von welcher in diesem Werke S. 181, 8.) mehr gesagt ist. Von ganz abweichender Gestalt sind aber einige von Montfaucon im angeführten Werke I, pl. 3 dargestellte Zepter, welche er den Königen Dagobert und Karl dem Kahlen beilegt, der eine mit einem Vogel (Adler?) oben auf, der einen König trägt, in der Art ungefähr, wie auf alten Denkmahlern die Vergötterungen dargestellt werden; der andere mit einem reich mit Perlen, Edelsteinen und Laubwerke verzierten runden Knopfe, auf dem sich eine Lilie erhebt, deren an den Spitzen umgeschlagene Blätter einen Thronsitz tragen, auf welchem ein König sitzt, in der Rechten eine bekreuzte Kugel, in der Linken einen langen Stab (Zepter), der ganz das Ansehen der vorhin beschriebenen Waffe, eines Spießes mit Widerhaken und einem Quereisen, hat. Solche Zepter mit dem Bilde eines Kaisers oder Herrschers auf einem Adler stehend kommen übrigens schon früher vor, z. B. der des Stilicho auf einem Diptycho bei Montfaucon antiq. III, t. 53. und auf einem andern Diptycho in Maffei's Museo Veron. p. 111. führt ein Consul einen Zepter mit Adler, ein Gebälk tragend mit drei kleinen Köpfen besetzt.

Neben dem Zepter siehet man auf vielen Siegeln in der einen Hand der Könige eine Stabhand, d. h. auf einem Stabe, gleich dem Zepter, oben eine Hand mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger, welche wahrscheinlich dieselbe Hand ist, die auf Darstellungen thronender Könige von oben her in das Bild hereinragt [1]), und die hier das Zeichen des Segens, der von oben herab über den König kommen soll, sein, auf dem Zepter aber den Segen, welchen der König verbreiten soll oder will, oder den Schwur, die Verbindlichkeit des Königes, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und zu üben, sinnbildlich bezeichnen kann, und welche man, um sie in passender Weise auf die Siegel zu verpflanzen, auf einen Stab setzte und dem Könige in die eine Hand gab, während die andere den Zepter hält, so daß diese Verbindung beider andeutete, der König habe die höchste Würde und Macht, aber um Segen zu verbreiten und Recht und Gerechtigkeit zu üben, so wie auf vielen andern Siegeln das Schwert in der Hand des Königes dies von einer andern Seite andeutet, daß er die höchste Gerichtbarkeit habe. Solche Darstellungen nun der Könige mit Zepter und Gerechtigkeithand, wie man diese Stabhand nennt, auf Siegeln der Könige von Frankreich seit Ludwig X. kommt häufig vor, z. B. in Vrede's geneal. comit. Flandriae t. 41—46. 64. 99—101. 109. 110. Unter diesen Siegeln befinden sich auch einige, auf welchen der Thronende in jeder Hand eine Gerechtigkeithand hält, wie König Karl V. von Frankreich bei Mabillon de re diplom. 2, 17, 3. p. 145 und K. Heinrich von Frankreich bei Vrede a. a. O. t. 110., was aber unnöthige Wiederholung ist. So wie diese Gerechtigkeithand nicht ohne früheres Vorbild ist, indem man sie in der Hand des indischen Götzen Dherma oder Dharma und neben einem andern, dem Siva Mahadeva bei Moor in Hindoo pantheon t. 17 siehet, und in Anwendung gebracht bei Hussein's Todtenfeier (S. oben Seite 255 und 4)): so ist sie auch nicht ohne Nachahmung geblieben, indem Napoleon sie wieder einführte und mit dem Zepter als Nebenwerk hinter den Wappenschild kreuzweis gelegt, so daß die Enden oben und unten hervorragen, anbringen ließ.

Wenn auf vielen andern Siegeln der Kaiser, Könige und anderer fürstlichen Personen z. B. der Kaiser Conrads II, Heinrichs III, der Könige Philipps II, Ludwigs VIII ꝛc. bei Heineccius de sigillis 6, 1. 2. 3. 7, 6. Vrede. geneal.

1) Z. B. in Montfaucon's monum. de la mon. fr. I, pl. 26.

Digitized by Google

com. Flandr. t. 39. 40. 41. dieſe Perſonen mit der einen Hand eine ſtielloſe Lilie oder an einem ganz kurzen Stiele, und in der andern den Lilienzepter oder den einfachen Zepterſtab mit rundem Knopfe halten: ſo ſcheint dies keine müßige Wiederholung desſelben Dinges und Begriffes zu ſein, ſondern die ſtielloſe oder kurzſtielige Blume konnte das mittelalterliche Sinnbild des Friedens oder das ältere Sinnbild der Hoffnung vorſtellen ſollen (S. Seite 209). Hiermit wechſeln aber noch ſolche Darſtellungen ab, wo die eine Hand den Zepter, die andere einen einfachen Stab führet, welcher ein Sinnbild deſſen iſt, daß der König ein Stecken und Stab für den Schwachen und Irrenden ſein ſolle, den er unterſtütze und leite, den Fehlenden und Sündigenden züchtige und beſſere, die Guten aber zum Heile führe; ſo daß er als Zeichen der Strafgewalt ein Ueberreſt der Steckenbündel mit dem Beile iſt, welche die höchſten Staatsbeamteten der Römer vor ſich hertragen ließen, als Zeichen der höchſten Straf- und Richtgewalt. So wird die Sache in der Krönungsordnung des Menardus aus einer Handſchrift erklärt bei du Freſne du Cange im Glossario med. et inf. latinit. s. v. baculus und in Adelungs glosssar. manuale I, 518: Ad baculum dandum: accipe baculum, sacri regiminis signum, ut imbecilles consolides, titubantes confirmes, pravos corrigas, rectos dirigas in viam salutis aeternae. — Accipe sceptrum regiae potestatis insigne, virgam scilicet rectam regni, virgam virtutis, qua te ipsum bene regas etc. Von dieſem Stabe neben dem Zepter ſprechen daher auch mehre mittelalterliche Schriftſteller in den annalibus Bertinianis zum Jahre 876. in Bouquet's rec. d. histor. d. Gaules et de la France VII, 120. z. B. heißt es: et praesentata sunt imperatori ab Apostolico transmissa dona, inter quae fuerunt praecipua, sceptrum et baculus aureus; und bei Witekind L. 2. bei Meibom in rer. German. scriptt. I, 642: Proinde praecedit pontifex cum rege (Ottone I) tunica stricta more Francorum induto, pone altare, super quod insignia regalia posita erant, gladius cum baltheo, chlamys cum armillis, baculus cum sceptro et diademate.

25.

Hier lieſet man Parzifal S 182, 375, 4 ff. wie folgt:

Lyppaut hiez balde ſniden
ſiner tochter kleider:
er miſte gern ir beider
der boeſten unt der beſten.
einen pfell mit golde veſten
Den ſneit man an daz freuwelin.
ir muoſe ein arm gebloezet ſin:
Da was ein ermel von genomen
der ſolte Gawane komen.
Daz was ir priſente,
pfell von Nouriente,
verre uz heidenſchaft gefnort.
Der het ir zeswen arm geruort,
doch an den roe niht genaet.
dane wart nie vadem zuo gedraet.
den brahte Clauditte dar
Gawane dem wol gevar.
Do wart ſin lip gar ſorgen vri
ſiner ſchilde waren dri:
uf einen ſluog ern al zehant.

und S 189, 390, 20 ff

Gawan den ermel loste
ane zerren vonme ſchilte
(ſinen pris er hoher zilte)
den gap er Clauditten:
an dem orte und ouch da mitten
was er durchſtochen und durchſlagen:
er hiez in Obilote tragen.
Do wart der magede freude groz
ir arm was blanc unde bloz
dar über hefte ſin do ſan.

Digitized by Google

Vom Anziehen des Hemdes der Frau seines Herzens über die Rüstung ebenfalls ein Beispiel im Parzifal S. 57, 101, 7 ff.

Daz vantel, daz sin (des Anschevin) vater trouc
von zoble uf sinen schilt man sluoc
al kleine wiz sidin
ein hemde der künegin,
als ez ruorte ir blozen lip
diu nu worden was sin wip,
daz was sins halsperges dach.
ahzeniu maar durchstochen sach
und mit swerten gar zerhouwen,
e er schiede von der frouwen.
Daz leit ouch si an bloze hut
so kam von riterschaft ir trut,
der manegen schilt viel dürkel stach.
ir zweier minne triwen jach.

26.

In einer kleinen Schrift, wahrscheinlich von einem spanischen Offiziere unter Cortes, welche nur in einer Uebersetzung ins Italische von Giov. Batt. Ramusio in dessen Werke: delle navigazioni e viaggi raccolte ꝛc übrig, und dem 3ten Bande der Denkwürdigkeiten des Hauptmanns Bernal Diaz del Castillo ꝛc. übers. von Ph. J v Rehfues (Bonn 1838) als Beilage von S. 287 an zugegeben ist, heißt es S. 291 f. von den Schutz- und Trutz-Waffen der Americaner: Die Schutz-Waffen der Völker von Neu-Spanien bestehen in einer Art von langen Wämsern, die bis zu einer Dicke von anderthalb bis zwei Fingern mit Baumwolle gesteppt sind. Darüber tragen sie eine Art von Schürze, welche von hinten festgebunden wird, und aus grober Leinwand besteht, die ganz mit den verschiedenfarbigsten Federn bedeckt ist, so daß es recht hübsch aussieht. Die Compagnien der Kriegsleute unterscheiden sich in den Farben dieser Federn von einander; indem die eine Compagnie nichts als weiße, die andere nichts als rothe oder blaue oder gelbe Federn in ihren Schürzen hat. Die Vornehmen tragen darüber noch eine Art von Jacke, nach Art unserer Panzer, die mit Gold oder Silber überzogen ist, und gleichfalls zur Abwehr der Wurfspieße und Pfeile dient, so wie die Schürzen, welche eben so undurchdringlich für dieselben sind, und sogar gegen Degenstöße einige Sicherheit gewähren. Auf dem Kopfe haben sie eine Schutz-Waffe von der Gestalt eines Schlangen-, Löwen-, Tiger- oder Wolfs-Kopfs, mit offenem Rachen, in welchem der Mann sein Haupt so hineinsteckt, als hätte das Thier ihn oben mit den Zähnen gepackt, um ihn zu verschlingen. Dieses Stück Rüstung ist von Holz, mit einer Gold-Platte bedeckt, und mit Edelgesteinen besetzt, und oben darauf ein Federbusch befestiget, so daß man es nicht genug bewundern kann. Die Schilde sind von verschiedener Arbeit. Sie bestehen gewöhnlich aus starken Rohrstäben, die mit dicken baumwollenen Schnüren zusammengeflochten, mit Federn und runden Gold-Platten bedeckt, und so stark sind, daß eine tüchtige Armbrust dazu gehört, wenn man einen solchen Schild durchschießen will.

27.

Hier werden *βάνδον*, *φλάμουλον* und *φλαμουλίσκιον* von einander unterschieden. *Βάνδον*, bandum, der Name der großen Fahne, und zwar wohl nur einer solchen, deren Tuch mit dem einem ganzen Rande an dem Fahnstock befestiget ist, wie z. B. 8, 35. 37. 9, 7. 14., am richtigsten wohl als mit Band, binden verwandt zu erklären oder davon herzuleiten, liegt dem späteren Banner, Panner, Panier, dem englischen banner, dem französischen bannière zu Grunde, und ist ein bei den Römern erst in späterer Zeit mit dem Gebrauche dieser Art Fahnen selbst vorkommendes Wort. Eben so *φλάμουλον*, flammula, von Vegetius 3, 5 unter den signis militaribus mit aufgeführt, aber nicht erklärt. Daß diese Benennung nichts mit der Farbe der Feuerflamme zu thun habe [1]), sondern

1) Auf diese Weise wollen Mehre das Wort erklären, und so auch K. A. Löhr in seinem Buche: das Kriegswesen der Griechen und Römer 1. Bd. 2te Ausg. (Würzb. 1830. 8) S. 111, indem er sagt: „Vegetius nennt die Vexille der Reiterei auch flammulas, wahrscheinlich wegen ihrer Feuerfarbe.“ Dabei ist

Digitized by Google

von der schlängelnden in Spitzen ausgehenden Gestalt der Flammen, mit welchen ein Feuer in die Luft flackert, hergenommen ist, wurde schon S. 96 2) zu verstehen gegeben. Es ist eine solche Fahne wohl keine andere, als zunächst eine solche, deren schmales Tuch entweder nach seiner Breite an den Fahnstock befestiget oder an einem Querstabe daran hangend, in eine oder mehre lange Spitzen ausläuft, bei der es aber auch wohl gerade nicht auf die Länge des Fahntuches und der Spitzen ankam, so daß es auch flammulas verschiedener Art geben konnte, mit einer Spitze, wie Abb. 15, 19. 22. 23. 26. 9, 4., mit zwei bis fünf Spitzen wie Abb. 13, 27. 28. 15, 20. 21. 24. 8, 19—26 ꝛc. 9, 5. 6. 8. 10. 11., oder hangend wie Abb. 8, 45. 36., oder auch wohl wie Abb. 8, 38. 39. 9, 1., also eine Spitzfahne, Zipfelfahne ꝛc. φλαμουλίσκιον wäre dann eine kleine Fahne der Art, also ein Spitzfähnchen, Zipfelfähnchen ꝛc. So wie die Römer in ihr Kriegswesen Mehres von den Morgenländern aufnahmen, z. B. die Schuppenpanzer für Reiter und Pferd, die Drachenfeldzeichen ꝛc., so auch diese Art von Fahnen, die bei jenen Völkern gewöhnlich waren, wie vorn in der Abhandlung bei diesen Völkern nachgewiesen worden ist. Für gewöhnlich ist aber das Fahntuch wohl nur in eine oder zwei Spitzen auslaufend anzunehmen, und die einfachste war natürlich die in eine einzige Spitze auslaufende. War eine solche im Verhältniß zur Breite besonders lang und nahm bis zur Spitze allmählig an Breite ab, so konnte sie von der Luft bewegt füglich mit einer Schlange oder einem Drachen verglichen und Schlangen- oder Drachenfahne, δρακόντειον φλάμουλον, von Codinus genannt werden, wenn nicht etwa ein Drachenfeldzeichen selbst darunter zu verstehen ist, wie bereits oben S 96, 2) bemerkt wurde Die Zahl der durch mehre Ausschnitte stehen gebliebenen Zipfel konnte dann füglich besonders noch neben Verschiedenheit der Farbe und des Bildes in demselben dienen, um Truppentheile, welche sie führten, oder Stufen der Würde bei Beamteten, die sich derselben bedienen durften, noch mehr von einander zu unterscheiden, wie dies am griechischen Hofe der Fall gewesen sein wird, nach Codinus im 6. Kap. zu urtheilen. Im Mittelalter waren viereckige und Spitz- und Zipfelfahnen ganz gewöhnlich, im Allgemeinen aber scheint die Form der Fahne gleichgültig und willkührlich gewesen zu sein, wenn man die Siegel betrachtet. So stehet man Kaiser Otto III in v. Eckhart's gründlicher Nachricht von der keyserl. und königl. alten Salzburg (Würtzburg 1725. 4) S. 42. auf seinem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 999 mit einem in eine Spitze auslaufenden Fähnchen, welches in dem untern Winkel eine Lilie zeigt (Abb. 17, 46), Kaiser Conrad I bei Schannat Vindiciae quorumdam archivi Fuld, diplom. t. 8, 1., mit einer zweizipfeligen (Abb. 8, 19), Kaiser Otto I ebenfalls bei Schannat a. a. O. t. 9, 1., mit einer dreizipfeligen (Abb. 8, 21), König Ludwig VI von Frankreich bei Mab t. 41. p. 427, auch mit einer dreizipfeligen abgestumpften (Abb. 8, 23), außer den drei- vier- und fünfzipfeligen früher schon angezeigten. So führen unter den Grafen von Flandern Wilhelm im J. 1127 eine zweizipfelige mit langem Schlitze (Abb. 8, 47) Vred. sig. com. Fl. 11., Philipp eine viereckige mit abgerundeten Ecken und dem Löwen, auf dem kleinen Siegel v. J. 1163 (Abb. 8, 28) Vred. s. c. Fl. 19., Thomas eine kleine zweizipfelige auf dem kleinen Siegel v. J. 1237. (Abb. 8, 26) Vred. s. c. Fl. 31., Philipp, Markgraf von Namur, auf einem Siegel v. J. 1206. eine lange viereckige Fahne ohne Schlitz und Bild (Abb. 8, 32) Vr. gen. com. Fl. 26.; der Herzog Heinrich von Lothringen eine viereckige Fahne mit Bilde v. J. 1228. (Abb. 8, 27) Vred. gen. com. Fl. 33; der Graf Odo von Geldern eben so v. J. 1268. Vr. g. c. Fl. 34. Und aus einem und

---

noch zu bemerken, daß Vegetius beides nicht für ein und dasselbe nimmt, sondern sie, wie noch andere signa, bloß nach und neben einander aufzählt. Jener Verfasser nimmt es aber mit Ausdrücken und Sachen nicht genau, indem er den Adler, das Feldzeichen der römischen Legion, eine Hauptfahne nennt. S. 108 spricht er auch von Fahnen der Griechen, die er unter σημεῖον verstehet, von welchen bei den Schriftstellern nicht viel vorkomme; er würde aber wohl gethan haben, auch nur dieses nicht viele von Fahnen bei den alten Griechen, — nicht das Wort σημεῖον als Uebersetzung von römischer Fahne bei den von römischer Geschichte griechischschreibenden Schriftstellern, — nachzuweisen, damit Andere, die nichts von griechischen Fahnen finden können, etwas Sicheres davon erfahren hätten.

Digitized by Google

demſelben Fürſtenhauſe Oeſterreich führen die Erzherzoge im 12. und 13. Jahrhunderte bald zwei bald dreizipfelige Fahnen ohne und mit Bilde, ohne Bild bei Hüber Austria illustrata 1, 4. 5 (v. J. 1199—1212) 2, 2 (1216.) zweizipfelig mit zweitem Einſchnitte in jedem Zipfel, und mit Bilde (Abb. 8, 33 bei Hüber a. a. O. 2, 4. (v. J. 1217.) mit Bilde auch 3, 1 5. (v. J. 1227. 1231.) 4, 2. 5, 6. (v. J. 1256. 1269); — bald viereckig, Hüber a. a. O. 4, 4. (v. J. 1264) 6, 13. (v. J. 1286), und mit langem vom obern Eck herabhangendem in eine Spitze mit Quaſte beſetzt, endendem Schweife, auf einem Prachtſiegel des Erzherzoges Rudolf IV. (Abb. 8, 31) bei Hüber a. a. O. 18, 8. Wie weiterhin die Form der Fahntücher oft verändert wurde, zeigen eine Menge von Fahnen, z. B. Abb. 8, 29. u. 9, 14. Fahnen des franzöſ. Ritterordens du droit desir oder du St. ésprit oder du noeud aus Montfaucon monum. de la monarchie franç. II, pl. 60 u. 62, wo mehre der Art, und noch höhere zu ſehen und mit der japaniſchen Fahne Abb. 8, 37 zu vergleichen ſind; — Abb. 9, 13. die Fahne eines der gegen Ritter des oben genannten Ordens kämpfenden Gegner, bei Montf. a a O. II, 62, 22; — Abb. 9, 12 eine unten eckige Fahne mit zwei langen bequaſteten Zipfeln auf dem Wappenſchilde der Truchſeß von Waldburg, bei Siebm. Suppl. VII, 24, 10; — Abb. 9, 17. eine viereckige Fahne mit abgeſchnittenen Ecken, ſo daß ſie in eine Spitze auslauft und hinten drei Ecken bildet, vom Wappenſchilde der v. Hohenlohe-Waldenburg bei Siebm. Suppl. X, 1, 7.; — Abb 9, 16. eine viereckige abgerundete Fahne auf dem Wappenſchilde der Faber du Faur Siebm. Suppl. VII, 12, 8; — Abb. 9, 18. eine Schildfahne oder Flagge mit drei ſtumpfen Zipfeln, vom Wappenſchilde der Frh. Oerneſelt in Cedercrona's Schwed. Wbuche, Freih. 26, 154 u. a. m.

Eine viereckige Fahne aber, das Banner oder Panier war vorzüglich die Fahne mächtiger und reicher Ritter die ſie führten, ſofern ſie eine gewiſſe Anzahl Krieger für den Krieg ſtellten und unterhielten, und wovon ſie Banner- oder Pannerherren hießen. Eine ſolche Fahne führten ſie auch als Wetterfahne auf ihren Burgen, während andere Ritter nur ein in ein oder zwei Spitzen endendes Fähnlein im Kriege und auf den Dächern führten, nach St. Palage S. 122 f. In Deutſchland mußte ein ſolcher Pannerherr 10, in Frankreich wenigſtens 25 Helme, Lanzen oder Spieße auf ſeine Koſten ins Feld führen können. Das Uebereinkommen eines Panners vom oberſten Feldhauptmanne galt einer Würde gleich, die bei der Familie blieb, ſo lange als ſie ſolche Zahl von Leuten ins Feld ſtellen konnte, nach Klüber in ſ. Anmerk. S. 185, jedoch wohl auch ohne dies zum Andenken an jene Würde; daher die viereckigen und in eine oder zwei Spitzen auslaufenden Fahnen und Fahntücher als Wappenbilder und weit häufiger als Nebenſtücke hinter dem Wappenſchilde und zu den Seiten desſelben.

Digitized by Google

Anhang.

An der Gewißheit der in diesem Werke angeführten und nachgewiesenen Schildbilder oder Wappen der namhaft gemachten Personen, Völker, Städte, Länder der alten Zeit zu zweifeln ist kein hinreichender Grund vorhanden, theils weil die alten Schriftsteller, die man im Allgemeinen doch als wohl unterrichtet annehmen kann, mit Bestimmtheit davon sprechen, theils und vorzüglich, weil die Münzen als öffentliche Denkmähler so deutliche Beweise davon geben. Jedoch nicht eben so verhält es sich mit denen, welche auf Vasen- und Wandgemählden, auf geschnittenen Steinen ꝛc. vorkommen. Sind hier, wo die vorgestellten Personen selten genannt sind, die Namen nicht beigesetzt, so sieht man zwar Schildbilder, weiß aber nicht, welchen Personen sie angehören, für welcher Personen Wappen sie zu halten sind. Läßt sich aus der Darstellung des Ganzen auf die Bedeutung der Personen schließen, so kann man auch das Bild auf ihrem Schilde ꝛc. für ihr so zu nennendes Wappen nehmen, wenigstens für ein solches, was ihnen der Bildner beigelegt hat. Fände nun hier eine solche Uebereinstimmung Statt, daß dieselben Personen — sei es mit Nennung ihrer Namen, oder so, daß sie mit Sicherheit aus ihrer Handlung und Verbindung mit andern Personen und Dingen als diese Personen erkannt werden können — immer dieselben Bilder oder Zeichnungen auf ihrem Schilde zeigten: so könnte man diese sicherlich für ihre Wappen erklären, auch selbst noch diejenigen Bilder, welche unter mehren verschiedenen, für eine und dieselbe Person am meisten vorkommen, — und man wäre im Stande, ein kleines Wappenbuch berühmter Helden und anderer geschichtlicher Personen des Alterthumes aufzustellen. Aber solche Uebereinstimmung findet sich nicht, und allenfalls ließe sich nur bei einer geringern Zahl, wenn man die vorhandenen Nachrichten und bekannten Umstände, Verhältnisse und Beziehungen solcher Personen zu Hülfe nimmt, auf das rechte Wappen unter mehren beigelegten schließen.

Wäre es auf solche Weise möglich die Schildbilder oder Wappen bestimmter Personen festzustellen, so hätte man daran einen gewissen Halt und man wäre eher im Stande, bei Darstellungen von Personen ohne Handlung oder in einer Handlung begriffen, in welcher sich ganz verschiedene Personen auf gleiche Weise denken lassen, für die Darstellung eine richtige Deutung zu finden und auf die rechten Personen zurückzuführen, anstatt daß sie jetzt der eine so, der andere anders, und ein dritter wiederum anders deutet [1]). Es hätte dies unstreitig mancherlei

1) So wird z. B. die Darstellung auf einem bemahlten Thongefäß bei Millin p. d. v. a. I, 19. von dreien, dem Passeri, Hasselt und Millin verschieden gedeutet und verschieden genannt. S. Millin a. a. O. S. 37 flg. Der erste nämlich hält sie für Achilles und Paris, der andere für Jason und Medea, und Millin für Achilles und Memnon. Man würde dann auch nicht alles deuten und oft das Unmögliche versuchen wollen und lieber sein Unvermögen bekennen, als z. B. eine solche Deutung oder Erklärung geben, wie Millin in p. d. v. a. I, pl. 14. von einer Person, welche Achilles sein soll, und einem sein sollenden Schilde, der ihm gezeigt wird, gegeben hat. Hier heißt es vom Schilde: le bouclier est vu pas dessous du côté de ses attaches; c'est une adresse du peintre à qui il auroit été impossible de reproduire la riche composition dont Homère a orné le bouclier de son héros. Abgesehen nämlich davon, daß die Künstler wohl oft nach Belieben Schildbilder gaben und auch dem Achilles gegeben haben, und der Künstler deßhalb hier nicht in Verlegenheit zu sein brauchte, so sieht das, was hier die attaches, die Riemen oder Griffe, den Schild daran zu halten ꝛc. sein sollen, solchen gar nicht ähnlich, und dann sieht man den untern Theil des linken Armes mit der Hand, die von dem Gewande

Digitized by Google

Vortheile, indem man bei Darstellung derselben Sache oder geschichtlichen Begebenheit von verschiedenen Künstlern von verschiedenen Seiten behandelt, vergleichen, manchen geschichtlichen Zug oder Umstand daraus entnehmen könnte ꝛc. Immer wird dies große Schwierigkeit haben, wenn nicht in den meisten Fällen unmöglich sein, da oft ein Künstler mit dem Schildbilde eines bestimmten Helden ꝛc., den er darzustellen beabsichtigte, wenn derselbe anders eines hatte (denn es war keine Nothwendigkeit vorhanden, daß ein jeder eines hätte haben müssen), überhaupt, oder unter mehren, die ihm beigelegt wurden, mit dem rechten, oder seinem frühern und spätern, unbekannt sein konnte, oder ohne sich darum zu bekümmern, ihm nach eigenem Gefallen eines beilegte oder erfand [1]). Solche Unbekanntschaft ist wenigstens bei einer Menge der alten Vasenmahler anzunehmen, deren Mahlereien sich von denen unserer Töpfer mit unter wenig oder nicht unterscheiden. Diese Schwierigkeit wird dadurch noch sehr vermehrt, daß — was unvermeidlich war — dasselbe Schild- oder Wappenbild von ganz verschiedenen Personen geführt wurde [2]) und also ungewiß ist, wer durch das eine oder das andere bezeichnet werden sollte, oder wen man aus dem einen oder dem andern herausdeuten soll, besonders wenn es ähnliche Handlungen und Zustände betrifft, in welchen man sich dieselben denken kann. Wäre auch ursprünglich das gleiche Wappenbild bei den verschiedenen Personen, durch Farbe, Stellung, Richtung ꝛc. verschieden und dadurch unterscheidend gewesen, so half dies bei der Unbekanntschaft der Vasenmahler ꝛc. damit nichts, und was besonders die Farbegebung betrifft, so war diese bei jenen Mahlern wohl ganz willkührlich und hing vom Geschmacke und von Zufälligkeiten ab. Daher kann es nicht fehlen, daß selbst ein und dasselbe Wappenbild derselben Person nicht auf verschiedenen Thongefäßen ꝛc. verschiedene Farbe haben sollte; daher kann auch eine Farbe für das Wappenbild des einen und eine andere für dasselbe Wappenbild des andern nicht für eine feste angenommen und überhaupt auf die Farben in solcherlei Darstellungen kein sonderliches Gewicht gelegt werden, und ist daraus nur zu ersehen, daß verschiedene Farben bei Schildbildern angewendet, und zur Unterscheidung gebraucht wurden oder gebraucht werden konnten. Die Schwierigkeit, die vielen Darstellungen auf den bemahlten Thongefäßen und anderwärts zu deuten, nimmt dadurch zu, daß so viele Dichter- und Geschicht-Werke der Alten, welche für die Deutung jener benützt werden könnten, nicht bis auf uns gekommen sind, und daß man alles nur nach den Schilderungen weniger uns gebliebenen Dichter, besonders Homers, zu deuten und zu erklären sucht. Dadurch geschah es, daß man genöthigt war, denselben Helden, die man in den Darstellungen auf verschiedenen alten Denkmählern zu sehen glaubte, mehre verschiedene Schildbilder zuzugestehen; und auf der andern Seite wiederum war die Unbekanntschaft der Künstler mit den wahren und eigenthümlichen Schildbildern von vielen wenn nicht den meisten der von ihnen dargestellten Helden und Krieger daran Schuld, daß sie sich in einem engern Kreise von gewöhnlichen und ihnen bekannten Schildbildern hielten, die sie auch denen, deren Schildbilder sie nicht kannten, nach Gefallen zutheilten. Nimmt man hierzu, daß vielleicht die meisten

---

umhüllet ist, hinter dem vermeinten Schilde hindurch, als wenn er durchsichtig, oder viel[illegible]hr als wenn das, was man hier siehet, nur ein Reif wäre, und die rechte H[illegible] berühret den Rand oder Reif nur, so daß er gar nicht gehalten wird. [illegible]ür solche Fälle kann man doch nur die ganz allgemeine Aeußerung Millingens gelten lassen, wenn er Coll. Cogh. p. 13 f. sagt: Mais il paroit d'aprés les monumens, que les artistes anciens ont suivi l'exemple des poëtes qui dans leurs descriptions des devises des boucliers ne consultoient que leur fantaisie, was betreffend die Dichter doch nur von Beschreibungen, wie die des Homer vom Schilde des Achilles, des Hesiodus vom Schilde des Hercules ꝛc. gelten kann. Auch ist es kein Beweis von bloßer Willkührlichkeit oder Gewohnheit, wenn er ferner in der Anmerkung (1) sagt: Un serpent est l'ornement le plus commun des boucliers représentés sur les vases. Es beweiset dies nur, daß die Schlange ein beliebtes Wappenbild war, und von vielen dazu gewählt wurde, eine Erscheinung, deren Grund nachzuforschen wäre, und die auch wohl mit dem im ganzen Morgenlande so gebräuchlichen ins Abendland gekommenen Schlangen und Drachen als Heerzeichen in Verbindung stehet. 2) Die folgenden Verzeichnisse geben davon viele Beweise.

Darstellungen auf den bemahlten Thongefäßen von Kriegern und Kämpfern, ausgenommen die, wo aus der ganzen Zusammensetzung im Ganzen und im Einzelnen eine bestimmte Handlung, ein wirklicher Vorgang ersichtlich ist, entweder ganz Allgemeines und Gewöhnliches zum Gegenstande haben, oder bloße Gebilde der Einbildungskraft sind: so kommt freilich auf die dabei angewendeten Schildbilder nichts an, und sie beweisen bloß die Ueblichkeit und Verschiedenheit derselben bei den Alten. Hierauf wird also niemand eine Wappenlehre der Alten gründen wollen, die sich auch nicht einmahl aus allem, was Schriften und Kunstdenkmähler des Alterthums von einem Wappenwesen enthalten, darstellen läßt. Hiermit wird theils zugegeben, theils beseitiget, was Panofka in Antiques du cab. Pourtalès-Gorgier (Par. 1834. f.) in dieser Hinsicht bemerkt: Il est certain que ces symboles peuvent souvent servir à remplacer les inscriptions du personnage qu'ils concernent; cela doit surtout avoir lieu lorsque le peintre a tiré parti d'une description poëtique qui n'est pas parvenu jusqu' à nous. Mais combien de poëtes, dont les ouvrages sont perdus pour nous, ont traité ce même sujet d'une manière différente dans les details. Qu'on compare les blasons des sept chefs contre Thèbes, dans la tragédie d'Aeschyle et dans celle d'Euripide, et l'on verra jusqu'à quel point on doit ajouter confiance à une théorie systématique sur les blasons des anciens; qu'on y ajoute le témoignage de Pausanias même, qui cite plusieurs héros portant un serpent pour emblème de leur bouclier; qu'on réfléchisse au nombre des symboles tout-à-fait en disproportion avec l'immense quantité de guerriers qui avoient besoin d'un tel ornement, on conviendra alors peut-être avec nous, qu'il étoit dans la nature des choses que beaucoup des hèros, par des raisons qu'il seroit trop long d'énumérer ici, adoptassent le même écusson.

Bei allem dem dürfte es doch der Mühe werth sein, Verzeichnisse aufzustellen, eins von genannten und vermuthlichen Personen mit Nennung ihrer Schild- und Wappenbilder, und ein anderes von Schildbildern sowohl mit Nennung der Personen, welchen sie beigelegt werden, als auch mit allgemeiner Bezeichnung unbekannter Personen, allermeist Krieger und Kämpfender, auf deren Schilden sie sich befinden; beide mit Hinweisung auf die Abbildungen und Beschreibungen in Werken, worin sie enthalten sind. Das erste kann dienen, um die von den Künstlern selbst und den Erklärern der alten Kunstwerke namhaft gemachten Personen mit ihren Schildbildern kennen zu lernen; das andere, Nachweisung zu erhalten von Schildbildern, welche auf den bekannt gemachten und beschriebenen Kunstdenkmählern der Alten angewendet, und in welchem verschiedenen Maße viele derselben angewendet, so auch welcherlei und welchen verschiedenen Personen — bekannt und unbekannt — sie beigelegt worden sind; beide aber, um mit Hülfe derselben Vergleichungen zu machen und Untersuchungen anzustellen, um wo möglich für bestimmte Personen bestimmte Schild- oder Wappenbilder festzustellen, und bis jetzt deutungslose Personen mit Hülfe ihrer Schildbilder auszumitteln und auszudeuten. Damit sind nothwendig die Stellen der alten Schriftsteller zu verbinden, in welchen von Schildbildern bestimmter Personen die Rede ist, welche in diesem Werke nachgewiesen, und meistens angeführt sind und die das Register anzeiget, und noch mehr die Münzen der Alten, welche für gegenwärtiges Werk so vielen Stoff boten und welche zu Untersuchungen der Art, wie hier gemeint werden, unentbehrlich sind, die aber meiner noch nicht genug benützt zu sein scheinen. Zu Benützung derselben ist unstreitig Rasche's lexic. univ. rei num. das beste Hülfsmittel, und gleichsam ein Register von Personen, Völkern, Städten und Ländern mit ihren Münzbildern, und von Münzbildern mit Nennung der Personen, Völker, Städte und Länder, die sie führten. Dadurch dürfte man in Stand gesetzt werden, viele Schild- und Wappenbilder als von dem Vaterlande, von der Vaterstadt, von Verwandtschaft ꝛc. hergenommen zu erforschen, die Schildbilder, welche namhaft gemachten Personen beigelegt worden sind, danach zu prüfen und ihnen das ihnen gehörende Wappen zuzuerkennen; so auch auf die rechte Spur geleitet werden, zu Schildbildern die rechten Personen aufzufinden und auszudeuten. Dabei darf aber niemahls vergessen werden, was in diesem Werke bei mehren Gelegenheiten bemerkt worden ist, daß man mehre Schildbilder haben und mit denselben wechseln, oder auch das eine ganz verlassen und ein anderes annehmen konnte. Sollte aber für solche Zwecke durch die folgenden Verzeichnisse

Digitized by Google

nichts zu gewinnen sein, — nun, so können sie wenigstens als Register dienen, über Personen mit ihren Schildbildern und über alle Schildbilder, welche in dem größten Theile der bekannt gewordenen Sammlungen bemahlter Thongefäße, geschnittener Steine ꝛc., und Beschreibungen solcher Sammlungen vorkommen, und werden auch als solche nicht ganz ohne Nutzen sein.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß weder hier noch in dem vorstehenden Werke Personen und Völker alter Zeit mit ihren beigelegten Schild- oder Wappenbildern, die man hier und da z. B. in Abrah. Fransi insignium, armorum, emblematum etc. explicatio Lond. 1588. 4. auf Bogen C, 3 ꝛc. bei Theod. Höpingk in de insignium sive armorum prisco et novo iure tractatus iuridico-historico-philologicus etc. Norib. 1642. f. S. 165, und in Phil. Jak. Spener's insignium theoria seu operis heraldici pars generalis ꝛc. Francof. 1717. f. S. 42. §. 18 u. 45. §. 24; 47. §. 30. ohne Beweis angeführt findet, aufgeführt worden sind, für welche keine Belege aus den Schriften oder Kunstdenkmählern der Alten beigebracht werden konnten. Dahin gehört z. B. die Taube der Semiramis, der weiße und purpurne Schild des Amphiaraus, die Göttin der Gerechtigkeit mit Wage und Schwert des Polynices, der Kranich des Lycurgus, der Fisch und die Krone der Carthaginenser, der zweiköpfige Adler der Könige von Epirus u. s. w.

Anmerkung. In folgenden Verzeichnissen bedeutet Sch. Schild, r. rund, lr. langrund, Kr. Krieger, von jedem unbekannten bewaffneten und beschildeten Manne; m. N. mit Namen, wenn auf dem Gefäße der Name des Schildführenden beigesetzt ist.

1. Verzeichniß der Personen[1], mit den ihnen beigelegten Schildbildern oder Wappen.

Absyrthus, r. Sch. schwarz und weiß, je sechs, bogig geständert. Tb. I, 19.

Achilles, kämpfend für einen Darniederliegenden mit gleichem Schilde (Patroklus oder Antilochus?) weißer Delphin auf schwarz. C. Lamb. II, 13. — zwei Delphine W. Dur. 136, 385; — m. N. Dreibein (Triquetra) Milling. a. u. m. I, 4. C. Lamb. II, S. 24. m. N. Dub. Mais. 87. G. O. II, 201. Inghir. p. d. v. f. III, 257. — Dreifuß Lev. 291, 1030. Ca. M. E. (806) 94. Mic. 88, 2. weiß auf schwarz de W. 49, 60. — gegen Hector kämpfend, m. N. Eber Gerh. — Epheukranz G. O. II, 199. W. Dur. 139, 390. — Hippocamp (Meerpferd) Tölk. 285, 266. M. Denh. II, 69, 39[2]). — 3 Kugeln auf ausgeschweiftem Schilde W. Dur. 148, 405. — 5 Kugeln in Schrägkreuz gestellt G. O. II, 200. — Laufender Löwe W. Dur. 134, 380. — Medusenhaupt, Mill. p. d. v. a. I, 19. G. m, 164. p. 597. Za. 55. Tölk. 286, 270. — Mus. Berl. III, 271. 278. 279. — Menschenhaupt und zwei Zweigespanne G. O. I, 99. — Palladiumraub Tölk. 285, 266. — (?) Pegasus, auf r. Sch. von Thetis (?) gehalten, D'Hanc. II, 10. — Phöbuskopf auf Sch. mit doppeltem Borde Mill. Can. 12. — Schlange Mus. Borb. IV, 5. auf r. Sch. von Thetis (?) auf einem Seepferde gehalten, D'Hanc. IV, 10. [3]) — große geringelte G. O. II, 166. — zwei Schlangen Mus. Borb. X, 18. — Hector schleifend, Scorpion, weiß auf schwarz Roch. m. i. 18, 1. G. O. II. 208. Ingh. p. d. v. f. I, 5. W. Dur. 138, 388. — Stern, mit vielen bis an den Schildrand reichenden Strahlen G. O. II, 171. — zwölfstrahliger anstoßender Stern Bouill. III, 23. — Stierkopf, W. Dur. 148, 404. — Unthierkopf, darüber Schlange, darunter Panther, auf lr. an den Seiten ausgeschnittenem Sch. Mon. in. II, 22. — Vielfuß (Scorpion?) Ca. M. E. (1110) 101. (1120) 104.

Adrast, zwei Kugeln oder Scheiben Stack. Gr. d. H. 11.; oder Amphiaraos? W. Dur. 128, 367. nach Scotti, s. Amphilochos. — zweihenkelige Urne auf r. geb. Sch. Milling. p. a. i. 21. nach Scotti's Meinung. S. auch Register.

Agamemnon, Kugel, umher acht Strahlen, oder vielmehr achtstrahliger Stern. Mill. p. d. v. a. I, 58. G. m. 170. G. O. III, 8. S. auch Register.

---

1) Die Namen sind angenommen, wie sie von den Erklärern — wenn dieselben nicht auf den Kunstdenkmählern selbst beigesetzt sind — erklärt werden. 2) Auf einem geschnittenen Steine in Descrizione istorica del museo di Cristiano Denh. per l'ab. F. M. Dolce in Roma 1772. 4. a. a. O. 3) Auf einem andern Vasenbilde bei D'Hanc. III, 46. hält eine Frau vor einem Sitzenden mit der Rechten einen Schild mit Schlange, und in der Linken einen Helm. Diese könnten auch Thetis und Achilles sein.

Digitized by Google

Aiax, auf kr. Sch. an den Seiten flach ausgeschnitten, Kopf mit geöffnetem Rachen, darüber und darunter Schlange Mon. in. II, 22. — m. N. Löwe, W. Dur. 141, 392. — Medusenhaupt Mus. Berl. III. 296. G. O. II, 130. — Schlange W. Dur. 151, 410. — Zwei Schlangen W. Dur. 148, 404. 405. — Schwarzer oder Mohr eine lange Tuba blasend, Campanari ant. vasi dip. p. 196. — Stern, Tölk. 74, 155. — Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, Mus. Berl. III, 298.

Akamas, drei Halbmonde, W. Dur. 153, 412. — m. N. Pegasus, roth auf schwarz, W. Dur. 152, 411. de W. 52, 62. Mon. in. II, 25.

Alkaios, Stern Lev. 166, 799.

Alkmäon, Schlange oder Drache, nur zur hintern Hälfte sichtbar Tb. I, 3.

Alcyoneus, Dreifuß W. Dur. I, 1.

Alexander, am Helme, Schlange Mus. Flor. I, 42.

Amazonen, Dreifuß, W. Dur. 94, 285. 95, 291. 96, 292. de W. 27, 37. — Epheukranz, W. Dur. 95, 291. de W. 44, 56. — Kugeln, W. Dur, 94, 285. de W. 26, 36. W. Dur. 150, 409. — drei Kugeln W. Dur. 124, 353. — Medusenhaupt auf runden Schilde, Tb. II, 25. Milling. m. a. i. II, pl. 16 zu S. 129 ff. — lange gewundene Schlange Pass. III, 259. — an dem mittlen hervorragenden Theile mit von einem Bogen in das Feld des Schildes auslaufenden Strahlen Dub. Mais. 75. — Stierkopf, W. Dur. 94, 288. — Taube, mit ausgebreiteten Flügeln W. Dur. 96, 293. — kr. Sch. gerautet Mill. p. d. v. a. I, 61.

Amphiaraus, kniebeugendes Menschenbein Milling. p. a. i. 20. Ingh. p. d. v. f. III, 219. m. N. Scotti illustraz. di un vaso Italo-Greco. Nap. 1811. 4. t. 1.

Amphilochus nach Millingen, zweihenkelige Urne Milling. p. a. i. 21. Inghir. p. d. v. f. III, 220. Scotti illustr. di un vaso Italo-Greco t. 2.

Andromache, m. N. Dreifuß W. Dur. 96, 293.

Aeneas, m. N. je sechs geständerter Sch. Mon. in. 51. Ingh. p. d. v. f. IV, 345. — Löwe, Ca. M. E. (1005) 98. (1120) 104. vorn niedergebückter Löwe G. O. II, 254. 255 — Schlange Mill. p. d. v. a. I, 25. G. m. II, 168. G. O. I, 92. — Venus an eine Säule lehnend Ingh. M. E. C. I, 41.

Antilochus (oder Achilles?) Delphin, C. Lamb. II, 13. — Eber Ca. M. E. (1120) 104. — Schlange W. Dur. 12, 321.

Antiope, vier Flügel durch eine Blumenverzierung verbunden (reunies par un fleuron) W. Dur. 96, 293.

Auctus (?) Adler mit Mercuriusstab in den Fängen. Tölk. 413, 160.

Bellerophon, Löwe, W. Dur. 77, 248. — Medusenhaupt, W. Dur. 110, 317. — Schlange, W. Dur. 78, 249.

Butos, auf r. Sch. mit Purpurborde zwei Kugeln, Stack. G. d. H. 10.

Cadmus, Medusenhaupt, Winck. 83.

Cäneus, Cäneusvogel, Mill. m. a. i. II, 36 zu S. 272. — Pantherkopf W. Dur. 126, 361. — Stern (?) Milling. p. a i. 8.

Cresphon, siebenstrahliger Stern, Löhr, Dactyliothek. II, 185.

Cycnus, m. N. im Kampfe mit Hercules, ein schwarzer Fisch, wie es scheint, mit großer Flosse, auf weißem Schilde mit schwarzem Borde, rundum belegt mit vielen kleinen purpurnen Kugeln, Milling. a. u. m. 38. Millingen meint, es könne der Hintertheil eines Wolfes, der dem Mars geheiligt war, sein.

Deiphobos, (?) auf r. Sch. mit Purpurborde, Epheukranz Stack. G. d. H. 10.

Demophon, m. N. Centaur einen Baumstamm haltend, Mon. in. II, 25. schwarz auf roth W. Dur. 152, 411. de W. 52, 62. — ΑΘΕ. W. Dur. 153, 412.

Diomedes, Dreifuß, G. O. I, 79. Tb. IV, 7. — Greif, einen Hirsch niederwerfend Gori Mus. Fl. Gemm. II, 27, 4. — Kreuz, Mus. Berl. III, 325. — Medusenhaupt, G. O. I, 113. II, 145. 165. — Scorpion, Tb. IV, 51. 60. — m. N. fliegende Taube Mon. in. auf Pembrokvase, 51. Ingh. p. d. v. f. 345.

Dioskure, Delphin, W. Dur. 129, 372. — auf Amazonenschilde, Hase, weiß auf schwarz, W. Dur. 71, 232. Gerh. — zwei Schlangen W. Dur. 126, 361. — Stern, M. Pio-Clem. IV, 44.

Enceladus, zwei Delphine, W. Dur. 15, 29. — m. N. Dreibein, W. Dur. 15, 28. W. Beugn. 5, 2. Lenorm. 8. über ihm ein Falke, gegen den die

Digitized by Google

Eule über der Aegis der Minerva kämpft, Dreibein weiß Gerh. B. a. B. n. 584. Pan. Mus. Bart. 187.

Enealios, auf lr. Sch. neunstrahliger Flammenstern mit rundem Mittel, innen am Borde herum Zweige. Lenorm. 36.

Ephialtes, zwei Kugeln, weiß auf schwarzem Sch. mit Purpurborde. Milling. a. u. m. 9. Dub. Mais. 84. C. Lamb. I, 43. Lenorm. 6. — m. R. Pferd, zur hintern Hälfte sichtbar Milling. a. u. m. I, 7. 8. Dub. Mais. 84. C. Lamb. I, 41. Lenorm. 5.

Ephippos, m. R. Ebervordertheil Mon. in. 51. Ing. p. d. v. f. 345.

Erechtheus auf r. Sch. mit Purpurborde zwei Kugeln. Stack. G. d. H. 10.

Eryx, Dreibein Milling. p. a. i. 31.

Eukleides, m. R. Schaf, Mon. in. 44a. — auf r. Sch. mit Purpurborde, Trinkhorn, Stack. G. d. H. 10.

Euope Amazone, Palmverzierung, oder Blätterstern (palmette) W. Dur. 97, 293.

Euripilus, Medusenhaupt G. O. I, 67.

Geryon, Adler oder Falke mit ausgebreiteten Flügeln und eine Schlange im Schnabel, W. Dur. 99, 297. Falke, de W. 27, 38. — Pferdhintertheil, W Dur. 98, 295. — dreiköpfig und sechshändig mit drei Schilden, auf einem Eberkopf mit vier Flügeln (tête de sanglier, munie de quatre ailes) W. Dur. 97, 294. — derf. auf einem andern Gefäße, auf einem Sch. Pferdhintertheil W. Dur. 98, 295. — m. R. schlangenumgebenes Medusenhaupt mit ausgestreckter Zunge W. Dur. 98, 296. de W. 30, 39. Gerh.

Giganten, Dreifuß, Ing. p. d. v. f. I, 75. — Epheukranz, Gerh. B. a. B. 282, 1000. — fünf Kugeln Ing. p. d. v. f. I, 75. — Schlange, Lev. 239. Gerh. B. a. B. 282, 1002.

Glaucus, m. R. Falke, W. Dur. 143, 394. — auf r. gebordetem Sch. fliegender Vogel Gerh. (mit dem vorhergehenden derselbe?)

Hannibal, schnellaufendes Pferd, Löhr Daktyl. II, 133. — M. Fr. I, 280, 1013. 1014.

Hector, Donnerkeile, G. O. II, 203. — Dreibein, s. Memnon. — Dreifuß, mit Binde an dem einen Fuße, Gerh. B. a. B. 290, 1004. — Hund (molosso), Campanari a. vasi dip. d. coll. Feoli 188, 105. — Kreis, von 2 Gegenstücken gebildet, G. O. II, 137. — drei Kugeln G. O. II, 200. — 3 Kugeln aneinander stoßend G. O. II, 137. — vier aneinander stoßende Kugeln, zwischen denselben vier Strahlen, am Helme Delphin, Gerh. — m. R. fünf Kugeln, W. Dur. 137, 385. — Medusenhaupt, G. O. II, 243. — Schlange, Ca. M. E. (1112) 102. — Scorpion, Stack. G. d. H. 10. — zwei Sphinxe mit gemeinschaftlichem Kopfe G. O. II, 130. — m. R. Taube, r. Sch. weiß auf schwarz, W. Dur. 138, 387. — r. Sch. Taube, am Helme Eidechse, in Beziehung auf Apollo σαυροκτόνος, dessen Schützling Hector war Campanari aut vasi dip. p. 197. — Vogel (Taube?) mit ausgebreiteten Flügeln Pan. mus. Bart. p. 76. — zwei kreuzweis gelegte Stücke, unkenntlich ob zwei verkrüppelte Schlangen, oder ein verkrüppeltes X. Nouv. annal. de l'inst. arch. 38a. — zwei Kugeln, etwas darüber wie Affengesicht, weiß auf schwarz, auf inwendiger Seite des Schildes, Co. Lamb. II, 13.

Hercules, Dreifuß, W. Dur. 111, 319. — Stierkopf, W. Dur. 96, 292. de W. 27, 37.

Hipo, m. R. Schiffschnabel. W. Dur. 96, 293.

Hippolyte, gefügelter Delphin, W. Dur. 97, 293.

Jason, m. R. rennendes Pferd, schwarz auf roth, W. Dur. 82, 257. de W. 41, 52. — Schlange, Tb. I, 5. Ing. p. d. v. f. III, 287. — bogig geständert, je sechs, Tb. I, 19.

Jumarados, Schlange, Ing. p. d. v. f. I, 9. u. S. 19. — Trinkhorn auf r. Sch. mit Purpurborde, Stack. G. d. H. 10.

Jolas, Epheukranz, W. Dur. 96, 292. de W. 27, 37. — Wagenkasten (? une caisse de char) W. Beugn. 29, 29.

Jolaus, Dreibein [1]) Gerh. N. a. B. 322.

---

1) Der Schild mit diesem Dreibeine wird von einem bärtigen Krieger gehal-

Digitized by Google

Kallias, u. M. Dreifuß, zum Theil nur sichtbar Dub. Mais. 23.

Leidithos, u. M. Stier, Mon. in. 55.

Mars, Dreibein, Pau. v. d. p. 6. G. O. II, 197. — Gorgohaupt mit ausgestreckter Zunge, durch bloße Bogen- und Zirkellinien vorgestellt, bei einer Minervageburt, Gerh. — Henkelgefäß Mic. 80, 2. — zweihenkeliges Gefäß, weiß auf schwarzem rothgebordetem Sch. Gerh. — Löwen am Helme Mus. Pio-Clem. IV, 7. — Schlange, Ing. p. d. v. f. I, 76. — Scorpion Ing. M. E. VI. t. M. 5. u. 3. — sitzend, auf Sch. mit großem Sterne, auf einer Bronze, W. Dur. 416, 1961. — bei einer Minervageburt aus Jupiters Haupte, großer achtstrahliger Stern, im Borde sechs Kugeln umher, Gerh. — Thiervordertheil Gerh. B. a. B. 222, 680.

Massinissa, Zweigespann auf Helme, Löhr Daktyl. II, 162.

Meleager, Löwe, W. Dur. 81, 253. — Medusenhaupt, Bouill. III, 19. Clar. 201, 208., mit sieben Strahlen umgeben Zo. 46.

Memnon, (?) Dreibein, Milling. a. u. m. 4. [1]) — geflügelter Greif auf dem Helme, Milling. p. a. i. 49. — Kugel oder Rund, mit vielen rund herum angesetzten Blättern und kleinen Kugeln über denselben C. Lamb. I, 48. u. 49. — Kugel, umher neun Strahlen, Mill. p. d. v. a. II, 19. G. m. 164, 597. — Kugel oder Rund in der Mitte, und von da aus eine Menge Bogenlinien Nouv. annal. d. instit. archéol. 38b. — Schiffvordertheil, W. Dur. 15, 30. — Schlange, Ca. M. S. (1617) 148. Schlange, weiß auf schwarz, W. Dur. 112, 321. Schlange, purpurn auf schwarzem Schilde mit gelbem Rande, Dub. Mais. 9. Milling. a. u. m. 40. — Schuh oder Stiefel (?) ocrea [2]) C. Lamb I, 73. — Sphinx, geflügelt, Gerh. B. a. B. 196, 620. — zwölfstrahliger Stern, Mill. p. d. v. a. I, 19. — Vogel (memnonide, Memnonvogel [3]) W. Dur. 140, 391.

Menelaus, Dreifuß, Ca. M. E. (1557) 160. — Hercules, Mus. P. Clem. VI, 18. — kr. Sch. mit breitem Kranze, Gori M. E. II, 127. — u. M. springender Löwe mit aufgesperrtem Rachen, Milling. p. d. v. g. 23. C. Cogh. 23. — hartige Schlange, Tb. IV, 27. — achtstrahliger Stern, Tb I, 15. G. O. I, 57. — Menelaus Helm zeigt vorn auf dem Dache einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, oben einen Centauren gegen den Hercules kämpfend, auf dem Backenstücke einen liegenden Hund M. Pio-Clem. VI, 18. Bouill. II, 68.

Menöceus, Vogel, Tölk. 260, 34. Nach Tölkens Meinung vielleicht ein Kranich, als Sinnbild der Pietät, oder ein Phönix; auf dem Schilde Nr. 35 aber bei derselben Darstellung ein Stern.

M E .... Rabe, ein Thierbein im Schnabel haltend, neben (des Ajax ?) Viergespann. W. Dur. 141, 392.

Minerva oder Pallas, gewöhnlich Medusenhaupt, z. B. Bouill. III, 23. Ca. (1114) 102. (1767) 162. Mon. in. 21. 9a. 22, 7a. 28. 10a. Gerh. a. B. 5. W. Dur. 109, 315 W. Beugn 63, 61. u. s. w. — Anker, Ca. M. E. (1766) 161. Mon. in. 22, 5a. aus Ca. 545. — Blätterkranz um ein Rund

---

ten, während des Kampfes des Hercules mit Eryx von Sicilien, und dieser soll nach Gerhard's Meinung Jolaus sein. Könnte der Schild aber nicht vielmehr der des besiegten Eryx sein, welchen der Künstler dem Jolaus in voraus in die Hand gegeben hat? 1) Auf einer bei Agrigent gefundenen Vase, und von dem Verfertiger nach Millingens Meinung S. 14 mit dem sicilischen Wappen versehen. Daß auf der Vase Hector beigeschrieben ist, erklärt Millingen S. 11 für eine Namenvertauschung des Künstlers, und führt in der Anmerk. 5) ein Beispiel aus Pausanias von einer ähnlichen Namenvertauschung an. 2) Ein solcher könnte es sein, da bei Milling. vas. gr. 23. Fußbekleidungen zu sehen sind, die damit Aehnlichkeit haben. 3) Den Vogelkopf auf Memnons Helme (Mill p. d. v. a. I, 19. u. G. m. 164, 597) hält Millin gal. myth. S. 150 der Uebersetzung für Hinweisung auf einen der Vögel, die nach der Fabel jährlich aus Aethiopien nach Ilium kamen, um auf Memnons Grabmahle zu kämpfen. Der Vogel auf dem Schilde, den Witte einen Falken nennt, könnte auch ein solcher Memnonvogel sein, den ihm der Künstler nachträglich beigelegt hat. Auf einem andern bemahlten Thongefäße von de W. 49, 60 beschrieben, ist Memnons böotischer Schild leer, zwischen Achilles Beinen aber ist ein Vogel zu sehen, den der Mahler vielleicht vorbedeutend als einen Memnonvogel hinzugefügt hat.

Digitized by Google

in der Mitte ꝛc. Pass. II, 117. — Bockkopf, Gerh. (Annali d. corresp. d. inst. arch. II, 223) — weißer, aufwärts gekrümmter Delphin auf schwarz, Milling. a. u. m. I. von der Vase Nr. III. Dub. Mais. 82. Ann. d. c. d. inst. arch. II, 222. — Delphin schwarz auf roth, Pan. mus. Bart. p. 67. — zwei Delphine W. Dur. 115, 326. Lev. 122, 640. Gerh. B. a. B. 209, 649. — Drache, W. Dur. 239, 702. — Dreibein, W. Dur. 113, 323. de W. 37, 47. Ca. 2113. Ann. d. corr. d. inst. arch. II, 221. — Dreifuß, G. O. I, 79. W. Dur. 92, 277. 95, 290. 149, 408. Gerh. B. a. B. 219, 676. — Eberkopf mit aufgesperrtem Maule, Lev. 124, 653. Gerh. B. a. B. 211, 650. — Epheublatt, Ann. d. corr. d. inst. arch. II, 221. — Epheukranz, Gerh. — laufender Fann, Gerh. — gestürzter Halbmond, Gerh. a. B. 7. — Keule, auf vor Minerva stehendem Schilde, Gerh. — halb erhoben gearbeiteter Kopf mit gestülpter Nase, Gerh. — Kreuz von Blättern ꝛc. gebildet, Ca. 807. Mon. in. 22, 4a. — Kugel zwischen zwei Halbmonden, W. Dur. 150, 409. — mehre Kugeln, W. Dur. 108, 315. — zwei Kugeln, W. Dur. 221, 648. — drei Kugeln, Ca. M. E. (1193) 112. Mon. in. 22, 5b. W. Dur. 88, 266. — Sieben Kugeln um eine größere, Pan. mus. Bart. p. 89. — Menschenbein, Ca. 657. Ann. d. corr. d. inst. arch. II, 224. Mon. in. 34. Ing. p. d. v. f. t. 346. — Nennblatt zwischen zwei fünflappigen Blättern, Mon. in 22, 4a. aus Ca 807. — Oelzweigkranz, Ing. M. E. VI, 50. — Panther, Ann. d. corr. d. inst. arch. II, 223. einen Hirsch am Kreuze packend, Mon. in. 21 aus Ca. 1946. Ann. de corr. ꝛc. II, 219, 220. G. m. 37, 132 Mus. Borb. IV, 7. Mus. P. Clem. IV, 6. — Pegasus, Ca. M. E. (526) 47. (712) 86. (1430) 126 (1636) 51. Mon. in 21, 10a. 22, 8a. Ann. d. corr. ꝛc. II, 222. — Pegasusvordertheil, Ca. M. E. (11) 35. — rennendes Pferd, W. Dur. 151, 410. — Pferdhintertheil, Gerh. — Pferdvordertheil, Gerh — kleine Rose mitten, oben und unten entgegengesetzt drei blattähnliche Stücke, Gerh. — Schiffvordertheil, W. Dur. 147, 402. 239, 703. 240, 707. Ann. de corr. ꝛc. II, 221. in Eberkopf ausgehend, W. Dur. 168, 314. — Schlange, Ca. M. E. (1202) 112. Pan. v. d. p. 6. G. O. II, 197. Gerh. a. B. 7. W. Dur. 149, 407. 232, 675. windende, Lev. 118, 642. Mon. in 22, 3a. — Ann. d. corr. ꝛc. II, 220 f. — Schlangenvordertheil, Gerh. N. a. B. 395. — Schlangenschwanz, Pan. mus. Bart. p. 65. Roch. m. in. 35. — Scorpion, Ca. 1341. Ann. d. corr. ꝛc. II, 223. — Sirene, auf einer Doppelflöte blasend, W. Beugn. 62, 60. — Stern, Ca. 1939. Ann. d. corr. ꝛc. II, 224. — achtstrahliger Stern, Dub. vas. Panconcke n. 41. Gerh. Milling. p. d. v. gr. 28. — mit Sternen besäet, Gerh. B. a. B. 221, 680. — gestirnt (stellata) Pan. mus. Bart. p. 72. — Stierkopf, Ca. M. E. (1614) 147. W. Dur. 10, 21. 14, 27. 111, 319. de W. 37, 46. Lev. 117, 640. Gerh B. a. B. 204, 640. — unkenntliches Thier, Ca. 790. Ann. de corr. ꝛc. II, 223. — Thierkopf mit aufgesperrtem zahnbesetztem Rachen, einen Fisch haltend, Gerh. — kleiner fliegender Vogel, Gerh. — Wagenkasten (? la caisse d'un char) W. Beugn. 29, 29. Wagenvordertheil [1]), Ca. 1575. Ann. d. corr. ꝛc. II, 223. — Wolf (?) Mon. in 22, 2a.

Neptun, Pferd, Lev. 240. S. Poseidon.

Oreſtes, zehn bis zwölfstrahliger Stern, Ham. ant. Etr. 77 und T II, p. 165. — zwölfstrahligen Stern, D'Hanc. I, 54. — Strahlen um einen Ring, in dessen Mitte eine kleine Kugel, Ing. p. d. v. f. II, 190. — geschuppter Sch. G. m. 171bis, 626.

Othrias, zwölfstrahliger Stern, Th. IV, 37.

Othus (?) ein Kreis, wie es scheinet, mit einer Durchschnittlinie (nur halb sichtbar), ob Anker? Milling. a. u. m. 9, 2. C. Lamb. I, 43. Dub. Mais 84. Lenorm. 6.

Palamedes und Therſites, ungewiß, welchem die einen und die andern der folgenden Schildbilder zukommen, Dreifuß, W. Dur. 146, 398. 148, 403. — Epheukranz, W. Dur. 148, 403. — zwei Halbmonde, W. Dur. 146, 399. — Löwenvordertheil, W. Dur. 147, 400. de W. 51, 61. — Schiffvordertheil,

---

1) Vielleicht wegen undeutlicher Zeichnung der obige Anker, von dem es in Ann. d. corr. ꝛc. II, 218 heißt: un oggetto che rappresenta forsi il davanti di un carro, se non vogliam dirlo piuttosto un' ancora.

Digitized by Google

W. Dur. 147, 402. — Stern und zwei Kugeln, W. Dur. 146, 398. — Stierkopf W. Dur. 137, 385.

Panaitios (?), vier unregelmäßig stehende Kugeln und gebordeter Schildanhang mit sieben dergleichen Kugeln, Gerh.

Paris, Frauenkopf, Ca. M. E. (1386) 121. — Kugel, weiß auf schwarz, W. Dur. 131, 375. — ? großes Rund, unten Schrägkreuz, Pass. III, 260. — ? Rund, mit Strahlen (?) umgeben Tb. IV, 19.

Patroclus (?), Delphin, C. Lamb. II, 13. S. Achilles. Ueber dem auf Patroclus Scheiterhaufen zum Todtenopfer aufgestellten Brustharnische und Helme rechts r. gebordeter Sch. mit dem Kopfe eines alten Mannes (?) auf ausgezacktem Mittel, links r. Sch. mit siebenstrahligem Sterne. Roch. mon. in. 20.

Pausanias, drei Kugeln, Tb. I, 43.

Pelias (?) Schlange, Tb. I, 5.

Penthesilea, zwei Kugeln, W. Dur. 139, 390. — dieselbe m. N. eine Schlange am Helme, W. Dur. 139, 389.

Perseus, allgewöhnlich Medusenhaupt.

Phillis, König Lycurgs von Thracien Tochter, Bockvordertheil, Tb. II, 37.

Philo, Eber, Tölk. 411, 127.

Phönix, m. N. die Tuba blasender Mohr, Mon. in. 35.

Pirithoos, mit Strahlen umgebene Kugel, Ing. p. d. v. f. I, 54. — Stier, W. Dur. 158, 421.

Pisander, Taschenkrebs, Tölk. 282, 244.

Porphyrion, Stierkopf, W. Dur. 1, 1.

Poseidon oder Neptun, den Ephialtes niederkämpfend, hält mit der Linken nach Milling. a. u. m. 7 u. 8. ein Felsstück, auf welchem man zerstreuet einen Delphin, einige andere Seethiere, eine Gems, eine Schlange und einen Scorpion stehet, was man aber hier für einenen großen, freilich mißgestalteten, Schild halten könnte.

Probus, laufendes Pferd, Mus. Francian. I, 322, 1426.

Protomachos, Hund, Mon. in. 44_a.

Pyrrhus (?) rennendes Pferd, Mus. Berl. IV, 28.

P. Sallustius, Stier, Tölk. 407, 85.

Sarpedon, fünf Kugeln ins Kreuz gestellt, Iliad. fragm. ed. Maio. t. 40. — Stierkopf, halb sichtbar, Ingh. p. d. v. f. I, 41.

Seliniko s, weißer rechtssehender Kopf mit schwarzem Haare, mit schwarzem Runde auf weißem r. Sch. Dempst. Etr. reg. I, 63.

Ein Solymer, zwei Delphine, W. Dur. 78, 249. — ein anderer, Dintenfisch, W. Dur. 78, 249.

Talthybius (?) Löwe, Mill. p. d. v. a. I, 25. G. O. II, 168.

Telemachus (?) drei weiße Kugeln, eine solche kleine in ihrer Mitte auf schwarzem Sch. mit weißem Innenbordstriche und fünf langrunden rothbraunen Flecken im Rande umher, C. Lamb. I, 94.

Telephus, Dreifuß, W. Dur. 136, 384. — windende Schlange zur hintern Hälfte sichtbar, Milling. a. u. m. 22. nach S. 55. Pan. v. d. p. 2. Ham. ant. Etr. II, 119.

Teucer, Kugel oder Rund von Strahlenkranze umgeben, Winck. mon. in. 126.

Thersites S. Palamedes.

Theseus, Keule auf r. Sch. mit Anhange, worauf ein Auge, Milling. a. u. m. I, 19. und p. 52 f. — Lorbeerkranz, Gerh. N. a. B. 350. — Löwe Ebds. — Stier, W. Dur. 123, 349. 158, 421. — Thierhintertheil, W. Dur. 121, 346.

Timachsenes, linker Halbmond, umgeben von vier Ringen, Mill. p. d. v. a. II, 14. Ing. p. d. v. f. II, 113.

Tydeus, kleiner achtstrahliger Stern, am Borde herum viele Nägel, Milling. p. a. i. 22.

Ulysses, Delphin, Milling. p. a i. 50. — Dreifuß Tb. IV, 7. — nackter Fechter, Gori Mus. Flor. Gem. II, 27, 4. — Löwenkopf, G. O. II, 145. — Medusenhaupt (?) Berl. Mus. III, 281. 288. — siebenblätterige Rose mitten auf böotischem Schilde, darunter fliegender Vogel, Gerh.

Zosimus, zwei Tauben, Tölk. 420, 258.

Digitized by Google

2. Schildbilder gleich Wappen auf den Kunstdenkmählern der Alten.

1) Menschen, Götter und andere fabelhafte Wesen.

Bogenschütze, Kr. Gerh.

Centaur den Achilles unterrichtend, Achilles, Mus. Borb. IX, 6. — Demophon Mon. in. II, 25. — einen Baumast haltend Kr. W. Dur. 152, 471. auf r. Sch., der einem Krieger gebracht wird, in der Rechten einen Stein zum Werfen und auf dem linken Arme ein Thierfell als Schild habend, Milling. p. a. i. 57.

Diana, mit dem Bogen, Kr. Ing. p. d. v. f. II, 109 u. S. 27.

Dreibein, S. unter Menschenbein.

Faun laufend, Minerva Gerh. — Kr. Gerh.

Faunkopf, Paris Ca. M. E. (1386) 121. — zwei Kr. Ca. M. E. (1571) 73.

Fechter nackter, Ulysses, Gori Mus. Flor. Gem. II, 27, 4.

Hercules, mit einem Centauren kämpfend, Menelaus Mus. P. Clem. VI, 18. — am Helme des Ajas Telemonios Hauptschmuck, nach Böndstedt's Meinung, in Bronzen von Etris, S. 85.

Kämpfer mit Helme und Schilde, zwei Kr. Lev. 198, 887. — ein unterliegender Kämpfer, Kr. Winck. 88. G. m. 104, 414. — aufs Knie gesunkener Kr. Gerh — Kr. Gori inscriptt. ant. II, 31.

Krieger bewaffneter, laufend, Kr. W. Beugn. 64, 62.

Mars, Kr. auf den Knien und sterbend, Mus. Berl. II, 1, 991.

Meduſenhaupt oder Gorgohaupt, sehr gewöhnlich auf dem Schilde der Pallas und des Perseus; außerdem: — Achilles, Mill. p. d. v. a. I, 19. G. m. 164. Zo. 55. Tölk. 286, 270. — Achilles, verwundet, Mus. Berl. III, 271. 278. 279. — Ajax (?) Mus. Berl. III, 296. G. O. II, 130. — Aeneas (?), G. O. I, 71. — Bellerophon, W. Dur. 110, 317. — Cadmus, Winck. m. i. 83. — Diomedes (?) G. O. I, 113. II, 145. — Euripilus, G. O. I, 67. — Geryon, m. R. W. Dur. 98, 296. — ? mit sieben Strahlen umgeben, Zo. 46. — Hector, G. O. II, 243. Mus. Flor. n. a. I, 29, 3. — Mars, Gerh. s. Mars. — Meleager. Clar. Sculp. 201, 208. Bouill. III, 19. — Ulysses? Mus. Berl. III, 281, 288. — Kr. an einem Denkmahle sitzend, Roch. mon. in. 10. — Kr. von einem andern Huckepack getragen, Gerh. — von einem Jünglinge gehalten, Gerh. N. a. B. 344 — Kr. mit einem andern einen Verwundeten führend, Mus. Berl. II, 1, 961. — Kr. auf den Knien und sterbend, Mus. Berl. II, 1, 990.

Menschenauge, auf Schilden: Kr. Tb. IV, 21. — Kr. W. Dur. 265, 812. — Kr. Mon. in. 26, 1. 14. Ing. p. d. v. f. II, 164. — inmitten großes Auge, am Rande umher 21 Kugeln, Gerh. — zwei große Augen, Kr. Ca. M. E. (1188) 110; auf Schildumhange: Theseus (?) Milling. a. u. m. 19. Ing. p. d. v. f. II, 168. Gargiulo 108. Pan. vech. s. l. vérit. doms d. vases gr. 8, 4. — Kr. Ing. p. d. v. f. II, 169.

Menschenbein, einfaches mit gebogenem Knie, Eisbein: Amphiaraos m. R. Milling. p. a. i. 20. — Minerva, W. Dur. 113, 323. de W. 37, 47. Ing. p. d. v. f. 346. — Kr W. Dur. 94, 286. — Kr. W. Dur. 100, 300. — Kr. W. Dur. 108, 314. — Kr. W. Dur. 115, 328. — Kr. W. Dur. 140, 390. — Kr. W. Dur. 237, 694. — Kr. W. Dur. 266, 816. — Kr. W. Dur. 266, 818. 267, 820. 268, 829. 272, 843. — 1 Kr. von dreien, Kr. Gerh. — weiß auf schwarz, Kr. Gerh. — Kr. zwischen zwei Frauen, Gerh. — weiß auf Purpur, Kr. Mill. p. d. v. a. II, 19. — Kr. mit einem andern, Ca. 2599. Ann. d. corr. d. inst. arch. II, p. 220. — Kr. Mon. in. I, 34. — Kr vor einem Zweigesspanne, Lenorm. — Kr. Mic. 96, 1; — dreifaches Menschenbein in Form eines Gabelkreuzes, Dreibein[1]), Enceladus, W. Dur. 15, 28. W. Beugn. 5, 2. Lenorm. 8 auch wohl 9. Gerh. — Eryx, Milling. p. d. v. G. 31. — Jolaus, Gerh. N. a. B. 322. S. Jolaus. — Memnon (?) Milling. a. u. m. 4. S. Memnon. — Minerva, W. Dur. 113, 323. de W. 37, 47. Mon. in. 26, 4. Ca. 2113. Ann. d. corr. &c. II, 221. — Kr. des Achilles und Penthesilea, W. Dur. 140, 390. —

1) Dieses dreifache Menschenbein oder Dreibein, unterschieden von Dreifuß, wird gewöhnlich mit der Benennung triquetra angeführt, wofür sich de Wette ein französisches triskèle gebildet hat, nach Begers in num. imp. Rom. p. 21. τὸ τριακελον, von dem griech. τριακελής dreischenkelig.

Digitized by Google

Kr. W. Dur. 141, 392. — Kr. bei einem Kampfe, in welchem einer auf den Knien liegt, dem von einer weiblichen Gestalt das Haupt verhüllt wird. Gerh. — Kr. neben einem, der eine Beinschiene anlegt, Gerh. — Kr. hinter einem andern, der einen dritten Huckepack trägt, Gerh.

Menschenhand, Kr. W Dur. 231, 673.

Menschenhaupt, und zwei Zweigespanne, Achilles, G. O. I, 99. — bartiges langgehörntes, unter vier Runde oder Kugeln, Hector, Gerh. — die Zunge ausreckend, Patroclus (?) G. O. II, 215. Roch. m. i. 20. — rechts sehend, Seimikos, Demp. E. r. I, 63. Ing. M. E. V, t. 8. — in Rund eingeschlossen, Kr. Pass. I, 59. — bartig, Kr. Mus. Blac 5. — gehelmt, Kr. Cayl. V, 52. — mit phrygischer Mütze, Kr. Ca. M. E. (1483) 127. — darüber Löwe, darunter Schlange, Kr. Mic. 76, 3. — mit geöffnetem Munde, darüber und darunter Schlange, Kr. Mon. in. 25. — die Zunge ausstreckend und die Zähne bleckend, Kr. Mic. 88, 3. — in einem Mittelkreise von 16 Strahlen umgeben, Mus. Ver. V, 3. — Kr. Mill. Can. 11. von dem Millin meint, es könne der Φόβος sein.

Mohr, eine lange Tuba blasend, Ajax, Campanari (Etiope armato del parazonio che da fiato a una tromba) ant. vasi dip. p. 196 — Phönix, Mon. in. 35. — wahrscheinlich derselbe eines Kr. Ca. M. E. (1188) 110. homme qui sonne de la trompette.

Penis (?) [1]) auf r. Sch. mit Anhange, worauf ein Auge, eines einem Reitenden zu Fuße Folgenden, D'Hanc. IV, 33.

Phoboskopf, bartiger, Kr. W. Dur. 145, 396. S. auch unter Menschenhaupt.

Phöboskopf, Achilles (?) Mill. Can. 11.

Poseidon, Mus. Borb. IV, 60.

Satirkopf, Kr. W. Dur. 95, 290.

Sirene, Kr an dessen Helme eine Schlange, Ca. M E. (1756) 160 — Kr. Mon. in. 22, 12. — auf einer Doppelflöte blasend, Minerva, W. Beugn. 62, 60.

Sphinx, geflügelt, Memnon, Gerh. B. a. B. 196, 620 Lev. 101, 620. — auf Helme der Minerva, Mus. P. Clem. IV, 6. Mus. Borb. IV, 7. Mon. in. II, 35. — zwischen zwei Flügelpferden ꝛc. G. m. 37, 232. — Kr. zu einem andern mit Viergespanne sprechend, Gerh. — rückwärts schauend, der vorderste Kr. des zweiten Gliedes von neun in drei Gliedern Einherschreitenden, Gerh. — zwei mit einem gemeinschaftlichen Kopfe, Hector (?) G. O. II, 130.

Venus, sich an eine Säule lehnend, Aeneas, Ing. M. E. C. I, 41.

2) Thiere.

Adler, mit Mercurstab in den Fängen, Auctus (?) Tölk. 413, 160. — mit ausgebreiteten Flügeln eine Schlange im Schnabel, Gerhon, W. Dur. 99, 297. — Kr. Ca. M. E. (1614) 147. — Kr mit Amazone kämpfend, Ca. M. E. (1617) 148. (1645) 151. — Schlange fressend, Kr. Ca. M. E. (1433) 127. — am Helme des Menelaos (?) Mus. P. Clem. VI, 18.

Affengesicht (?) S. Hector.

Bockkopf, Minerva, Gerh. — Ca. 1626. Ann. d. corr. ꝛc. II, 223.

Bockvordertheil, — Phillis, Tb. II, 37. — auf r Sch. Lenorm. 69.

Cäneusvogel, Cäneus, Mill. m. a. i. II, 36. und S. 272.

Delphin, Achilles oder Antilochus (?) C. Lamb. II, 13. — ein Dioskure, W. Dur. 129, 372. — geflügelt, Hippolyte, W. Dur. 97, 293. — Pallas Athene, Milling. a. u. m. I, 3. — dieselbe, weiß auf schwarz, Dub. Mais. 82. Ann. d. corr. ꝛc. II, 217. — dieselbe, Ann. d. corr. ꝛc. II, 222. — dieselbe, schwarz auf roth, Pan. mus Bart. p. 67 — Patroclus (?) C. Lamb. II, 13. — Ulysses, Milling. p. a. i. 50. — Kr. Ca. M. E. (1261) 113 — Kr. Ca. M. E. (1705) 155. — Kr. Ca. M. E. (1756) 160. — Kr. G. O. II, 208 und S. 173. Ing. p. d. v. f. I, 5. Gerh. N. a. B. I, 329. — Kr. W. Dur. 149, 405. — auf argiv. Sch. Kr. W. Dur. 154, 414. 270, 834. — Kr. W Dur. 235, 689. — Kr. W. Dur. 265, 813. 277, 864. — mit zwei kleinen Kugeln,

1) Denen mit den vielerlei Darstellungen auf bemahlten Thongefäßen, und den derartigen Formen von Lampen Bekannten, wird ein solcher Gegenstand auch auf einem Schilde nicht befremdend sein.

Digitized by Google

Kr. G. O. II, 211. Ing. p. d. v. f. I, 62. — Kr. vor dem Gespanne, von welchem Hectors Leichnam geschleift wird, Roch. mon. in. 18, 1 — weiß auf schwarzem purpurn gebordetem Schilde, Pan. cab. de Pourtalès-Gorgeir pl. 12 — an Hectors Helme, Gerh. — Kr. auf abgenommenem Helme, C. Lamb. I, 21. — zwei Delphine, Achilles, W. Dur. 136, 385. — Enceladus, m. R. W. Dur. 15, 29. — Minerva, W. Dur. 115, 326. — dieselbe, Lev. 122, 649. — ein Solymer, W. Dur. 78, 249. — ein Trojaner, W. Dur. 137, 385. — Kr. W. Dur. 92, 277. — Kr. W. Dur. 218, 643 — Kr. 235, 689. — Kr. W. Dur. 265, 813. 270, 834. — Kr. zur Linken des Telephus, Gerh. — Kr. vor Hector (?) fliehend, Gerh.

Dintenfisch, ein Solymer, W. Dur. 78. 249. — Kr. W. Dur. 91, 276.

Drache, Minerva, W. Dur. 239, 702. — Lev. 179, 847. S. Schlange.

Eber, Achilles, m. R. Gerh. — Antilochus, Ca. M. E. (1120) 104. — Philo, Tölk. 411, 127. — Kr. W. Dur. 17, 33.

Eberkopf, mit vier Flügeln, Geryon, W. Dur. 97, 294. — mit aufgesperrtem Maule, Minerva, Lev. 124, 653.

Ebervorderertheil, Ephippos, Mon. in. 51.

Eidechse an Hectors Helme s. Hector.

Falke, Geryon, de W. 27, 38. (aigle ou faucon). — Glaucus, m. R. W. Dur. 143, 394 (faucon ou epervier). — ein Grieche, W. Dur. 136, 383. — ein Trojaner, W. Dur. 137, 385.

Fisch, Cycnus m. R. Milling. a. u. m. 38, 1. — zwei Fische, Kr. Ing. p. d. v. f. III, 214. — Kr. neben einer Frau, Gerh. — über einander, Kr. der einen andern niedergeworfenen mit der Lanze durchbohren will, Gerh.

Greif, einen Hirsch niederwerfend, Diomedes, Gori Mus. Fl. Gem. II. 27, 4. — Kr. mit einem andern einen Verwundeten tragend, Mus. Berl. II, 1, 960. — auf Hectors Helme, G. O. II, 243. — geflügelt auf dem Helme eines Kr. Milling. p. a. i. 49.

Hahn, Minerva, Ann. d. corr. ꝛc. II, 223. Ca. 682. — Kr. Ca. M. E. (1646) 152. — Kr. neben einem, der eine Beinschiene anlegt, Gerh. — Kr. vor einem bartigen Alten mit Pantherfelle auf dem linken Arme fliehend, Gerh. — oder Fasan (?), Kr. gegen Amazone kämpfend, Ing. E. M. C. I, 60.

Hase, Dioskuren, W. Dur. 71, 232. — Kr. D'Hanc. V, 19.

Hippokamp, Achilles, Tölk. 285, 266.

Hirsch, Kr. W. Dur. 17, 33. — von einem Panther am Kreuze gepackt, Minerva, Mon. in. 21 Ca. 1946.

Huhn (poule d'Egypte), deren zwei, Faun, Ca. M. E. (285) 43.

Hund, Hector, Campanari ꝛc. 188, 105. — Protomachus, m. R. Mon. in. 44a. — Kr. Ca. M. E. (561) 75. — Kr. W. Dur. 247, 733. — stehend, den Kopf zu Boden haltend, Ing. Mus. Etr. Chius. II, 165. — auf einem Sch. Mon. in. 22, 2a. — liegend, auf Helme des Menelaos, Mus. P. Clem. VI, 18. Bouill. II, 68. — rennend am Helme, Kr. Mus. Borb. X, 63, 1. — weißer springender (?) auf schwarzem rothbraun gebordetem kr. auf der einen Seite eingebogenem Sch. Gerh. coup. t. 4. 5.

Käfer, Kr. Ca. M. E. (558) 74.

Krebs (ecrevisse, nicht Scorpion?) Kr. Ca. M. E. (1182) 108.

Löwe, laufend, Achilles, W. Dur. 134, 380. — Mar, m. R. W. Dur. 141, 392. — Aeneas, Ca. M. E. (1005) 98. (1020) 104. — Bellerophon (?) W. Dur. 77, 247. — Meleager, W. Dur. 81, 253 — springend, Menelaos, m. R. Milling. p. a. d. v. g. 33. C. Cogh. 23. — Tallthybius, Mill. p. d. v. a. I, 25. G. m. II, 168. — Theseus, Gerh. N. a. B. 350. — Kr. Ca. M. E. (1615) 100. (1646) 152. — Kr. Garg. 102 — niedergebückt, Kr. W. Dur. 234, 687. — mit aufgesperrtem Rachen und vorn niedergebückt, Kr. Garg. 111. G. O. II, 254. — Kr. Ing. p. d. v. f. III, 261. — schreitend, auf r. Sch. eines Reitenden, D'Hanc. IV, 33. — im Ansatz begriffen, Kr. Mus. Borb. X, 63, 2. — Kr. gegen Herakles kämpfend, auf kr. Sch. Gerh. — über einem Kopfe, unter welchem eine Schlange, Kr. Mic. 76, 3. rother L. auf r. Sch. in dessen Borde 15 weiße Rauten in eben so vielen Abtheilungen, Kr. Gerh. — Kr. mit dem Schwerte nach einer liegenden Amazone schlagend, Pass. II, 163.

Löwenhintertheil, Kr. Lev. 188, 870.

Löwenkopf oder Löwengesicht, Ulysses, G. O. II, 145. — Kr. Mus. Blac. 5.

Digitized by Google

Löwenvordertheil, Palamedes, W. Dur. 147, 400. de W. 51, 61. — Kr. Ca M. E. (1387) 124. — Kr. W. Dur. 17, 33. — Kr. W. Dur. 141, 391. — Kr. spielend, W. Dur. 147, 402. — Kr. 234, 687. — Kr. 237, 694. — Kr Gerh

Panther, einen Hirsch am Kreuze packend, Minerva, Mon. in. 21. Can. 1946. Ann. d. corr. ꝛc. II, 223. — springend, Mon. in. 26, 2. — schwarz auf roth, Kr. de W. 69, 101. — zwei mit den Füßen entgegen gekehrte, nach entgegengesetzten Seiten gerichtete, Kr. aufs Knie niedergelassen, auf böotischem Sch. Gerh.

Pantherkopf, Äneas, W. Dur. 126, 361. — Kr. W. Dur. 95, 291. — Kr. 141, 391. — Kr. W. Dur. 265, 815 — umgeben mit Epheukranze, W. Dur. 269, 829. — Kr. W. Dur. 274, 851. Kr. zwischen zwei Frauen, auf böot. Sch. Gerh

Pegasus, Achilles (?) auf r. Sch. von Thetis (?) gehalten, D'Hanc. II, 10. — Akamas u. N. W. Dur. 152, 411. de W. 52, 62. Mon. in. II, 25. — weiß, Minerva, Ca. M. E. (526) 47. Mon. in. 21, 10a. 28, 8a. — Ca. M. E. (712) 86. (1430) 126 (1636) 151. — Kr. Ca M. E. (1015) 100. — schwarz auf weiß, Ham. I, 112. Ing. p. d. v. f. II, 114. — auf r. Sch. Lenorm. 83. — auf Minerva's Helme, Mus P. Clem. IV, 6. G. m. 37. Mus. Borb. IV, 7.

Pegasusvordertheil, Minerva, Ca. M. E. (11) 35.

Pferd, Eyhialtes, u. N. Milling. a. u. m. 7. C. Lamb. I, 43. Dub. Mais. 84. — rennend, schwarz auf roth, Jason, u N. W. Dur 82, 257. de W. 41, 52. — Hannibal, Löhr. Dakt. 2, 133. Mus. Franc. I, 280. 1013. 1014. — Minerva, W. Dur. 151, 410. wahrscheinlich auch Roch. m. i. 60. — Probus Mus. Franc. I, 322, 1426 — Kr. Ca. M. E (1433) 127. — Kr. Mon. in. 48. — Kr. in der Rechten seinen Helm haltend, Gerh. — rennend, Pyrrhus (?) Mus. Berl. IV, 28.

Pferdhintertheil, Geryon, W Dur. 98, 295. — Minerva, Gerh. — Kr. W. Dur. 275, 855. — Kr. de W 40, 51

Pferdkopfstück, Kr. G. O. II, 238. — Mill. p. d. v. a. II, 22. hier kann jedoch ein ganzes Pferd sein, da der größte Theil des Schildes von davor stehenden Pferden verdeckt ist.

Pferdvordertheil, Minerva, Gerh. — Kr. Ca. M. E. (1645) 151. — Kr. W. Dur. 17, 33. — Kr Mon. in. II, 48.

Rabe, Kr. ME...., W. Dur. 141, 392. mit einem Thierbeine im Schnabel. — Kr. neben einem Leichname, W. Dur. 296, 832. — Kr. Ca. M. E. (561) 75.

Reh, bartiger Kr. Gerh. N. a. B. 378.

Schaf, Eukleides, Mon. in 44a.

Schlange, Achilles, Mus. Borb IV, 5. — derf. D'Hanc IV, 10. — Ajax, W. Dur. 148, 404. 405; 151, 410. — Alcmäon u. N. Th. I, 3. — Äneas, Mill. p. d. v. a. I, 25 G. m. II, 168 G. O I, 92. — Antilochus, W. Dur. 112, 321. — Bellerophon, W. Dur. 78, 249. — Hector, Ca. M. E. (1112) 102. — Immaradus (?) Ing. p. d. v. f. I, 9 u S. 19. — Mars, Ing. p. d. v. f. I, 76 — purpurn auf schwarzem gelbgebordetem Sch., Memnon, u. N. begleitet von zwei Kriegern, davon der eine eben solchen Schild hat, aber schwarz auf gelb, Milling. a. u. m 40. — Memnon, Dub. Mais. 9. Milling. a. u. m. 22. Ca. M. E. (1617) 148 W. Dur. 112, 321. — Menelaos, Th. IV, 27. — Minerva, Ca. M. E. (1202) 112 G. O. II, 197. W. Dur. 38, 112. 149, 407. 232, 675. — dies. gegen Enceladus kämpfend, Pan. v. d. p. 6. Dub. Mais 93. Lenorm. 9. — dies Gerh. a. B. 7. Ann. d. corr. ꝛc. II, 220 f. — Pelias (?) Th I, 5. — Penthesilea m. N. am Helme, W. Dur. 139, 389. — Telephus (?) Milling. a. u. m. 22. — Amazone, mit Greifen kämpfend, Pass. III, 259 Dub. Mais 55. Th. II, 26. Lev. 137, 688. Gerh. B. a. B. 224, 688. — auf halbmondförmigem Sch. Arimaspi, gegen Greife kämpfend, Mill. m. a. i. II, 16 u. S. 135. G. m. 137, 501. — Gigant, Lev. 239. Gerh. B. a. B. 282, 1002. — Kr. Demp. E. r. I, 48. 66. — Kr. Gori M. E. II, 361. — Kr. Ca. M. E. (561) 75. (1261) 113. (1540) 139. — Kr. W. Dur. 119, 339. 136, 383. 144, 395. 147, 402. 149, 405. 247, 733. 269. 830. W. Beugn. 64, 64. — Kr. de W. 69, 102. — Kr. Mill p d. v. a. II, 19. 74. G. m. 162, 594. Ing. p. d. v. f. II, 128. — Kr. Milling. a. u.

Digitized by Google

m. 38, 2. — Kr. Milling. p. a. i. 5. — Kr. Garg. 102. — unter einem Kopfe, über welchem ein Löwe, Kr Mic. 76, 3. — Kr D'Hanc. III, 23. — Kr. auf ein Knie niedergelaſſen, D'Hanc. V, 34. — ſchwarze, mit geöffnetem Rachen, Kr. Lev. 265, 1013. — Kr einer Amazone folgend, Gerh. N. a. B. 377. — Kr. (Mars?) Gerh. — Kr. mit Biergeſpanne, Gerh. — bartige, Kr. Tb. IV, 27. — deßgl. Kr. Mic 78 — deßgl. Kr. C. Cogh. 10. — deßgl. und windend, Lev. 118, 642. 208, 904. — deßgl. Kr. mit einem andern vor einem ganz Bewaffneten, der ein Weib nach ſeinem Biergeſpanne trägt, kämpfend, Gerh. — windend auf lr. Sch Kr gegen zwei andere kämpfend, Montf. antiq. Suppl. III, 29. — windend, Kr. G. O. I, 92. — geringelt, Kr. Ca. M. E. (1433) 127. — deßgl. Kr. Dub. Mais. 24. — deßgl. Kr. der eine fliehende Frau an den Haaren faßt, Roch mon. in 60. — windende, mit aufgeſperrtem Rachen züngelnde auf großem r. Sch. mit 8 Kugeln im Borde, Kr. Gerh. — den Kopf erhebend, vorſpringend gearbeitet, Mon in. 26, 5 — deßgl. mit aufgeſperrtem Rachen, Kr. Gerh. — weiß auf ſchwarz, Kr. W. Dur. 6, 14. — deßgl de W. 44, 56. — deßgl Milling. a. u. m. 38. — deßgl. auf rothgebordetem Sch. eines auf die Knie geſunkenen Kriegers von zweien, zwiſchen zwei Biergeſpannen, Gerh. — deßgl. auf gelbgebordetem Sch Gerh. — deßgl auf r. Sch mit anderösfarbigem Borde, Lenorm. 54 — ſchwarz auf roth, Pan. Mus. Bart. p. 65 — braun auf weißem rothgebordetem Sch. Dub. Mais. 55. — ſchwarz auf gelb, Kr. Milling. a. u. m 40 — Kr Gerh. coup. gr. t. 21. — auf hochgewölbtem Sch. Lenorm. 77. — auf dem Helme Alexanders d. Gr. Mus. Flor. I, 4, 2. G. u. reg. Mac 2, 8 9. 34 4. 15. 16. 27. 30. 31. Mion. med. I, 516, 99. 517, 105 ff. — auf dem Helme eines Kr. mit einer Sirene auf dem Schilde, Ca. M. E (1756) 160 — zwei Schlangen, Achilles, Mus. Borb. X, 18 — Aiax, W. Dur 148, 404 405. — ein Dioskure, W. Dur. 126, 361. — dazwiſchen ein Stierkopf, Kr. Gerh B. a. B. 228, 201. — dazwiſchen ein Tigerkopf (?) Tb. IV, 58. — windende entgegengeſetzt, dazwiſchen vielſtrahliger Stern, in Umriß, Roch. m. i. 68, 1. — Schlange, nur der Schwanzſpitze nach ſichtbar, Roch. m. i. 35. — Schlangenvordertheil, Gerh. N. a. B. 395.

Schwan, Kr. W. Dur. 17, 33. — Kr. Gerh. N. a. B. 255.

Scorpion, Achilles, den Leichnam Hectors ſchleifend, Roch. mon in. 18, 1. G. O. II, 208 u. S. 173 W Dur. 138, 388. Ing p. d. v. f I, 5. — Diomedes, Tb. IV, 60. — Hector (?) Stack. G. d. H. 10. — Mars, Ing. M. E. VI, t. M, 5. n. 3. — Minerva, Ca.. 1341. Ann. d. corr. ꝛc II, 223. — Kr. Mic. 85, 4. — Kr. eine Trinkſchale in der Rechten vor einer eingießenden weiblichen Perſon, Gerh. — Kr. Pan. cab. Pourtalès-Gorgier, 8 von Panofka S. 107 wohl irrig polype genannt, da des Thieres ganzes Ausſehen mit dem Stachelſchwanze einen Scorpion zeigt, wenn er auch mit zu vielen Beinen gezeichnet iſt — (mit Spinnenbeinen) und ſchmalem ausgezacktem Schildanhange, worin 3, 4, 4 runde Flecken, Kr. mit einem andern, auf deſſen Schilde zweihenkeliges Gefäß, Gerh. coup. gr. A B. — Kr. auf Biergeſpanne W. Beugn. 56. 54.

Stier, Ledithos, m. N. Mon. in. 55. — Perithous, W. Dur. 158, 421. — P. Salluſtius, Tölk. 407, 85. — Theſeus (?) W. Dur. 123, 249 — Kr. Ca. M. E. (746) 87. — Kr W. Dur 82, 265. — mit Schildanhange, Kr. 271, 842.

Stierkopf, Achilles, W. Dur. 142, 393. 145, 397. 148, 404. — Hercules, W. Dur. 96, 292. de W. 27, 37. — Minerva, W. Dur. 10, 21. Ca. M. E. (1614) 147. W. Dur. 111. 319. de W. 37, 46. Ann. d. corr. ꝛc. II, 221 f — Palamedes, W. Dur. 137, 385. — Porphyrion, W Dur. 1, 1. — Sarpedon (?) Ing. p. d. v. f. I, 41. [1]) — Amazone, W. Dur. 94, 288. 289.

---

1) So lieſet Inghirami die fünf Buchſtaben, welche auswärts bei Dieſem Krieger ſtehen, wo aber der dritte und vierte ſchwerlich für *PH* zu erkennen ſind, abgeſehen davon, daß die letzten drei *AON* fehlen. Lenormant giebt t 7. dieſelbe Darſtellung und ſagt p. 14. dazu: Il faut remarquer aussi que le combat entre les deux hoplites gravés sur la planche VII. est une lutte entre deux frères, égaux quant au costume et aux armes (auf dem Schilde des Stehenden iſt ein Stierkopf, auf dem des aufs Knie Geſunkenen ein Drei-

Digitized by Google

— Trojanischer Kr. Mic. 95. B. III, p. 164. W. Dur. 138, 388. — Kr. Mic. 99, 8. — Kr. W. Dur. 5, 13. 115, 328. 127, 363. 136, 383. 137, 385. 139, 390. 145, 397. 233, 685. 235, 688. 265, 814. 272, 844. 273, 897. 274, 851. — Kr. Ca. M. E. (536) 62 — Kr. mit einem andern spielend, Mon. in. 26, 2. — zwei griechische Kr. W. Dur. 142, 393. — weiß, auf purpurnem, rothgeborbetem Sch., 2 Kr. Mill. p. d. v. a. II, 19. Ing. p. d. v. f. II, 128. — zwischen zwei Schlangen, oben und unten, Kr. Gerh. B. a. B. 228, 701. — weiß auf schwarz, Kr. aufs Knie gesunken, Gerh. — auf Sch. mit acht Kugeln im Borde, Kr. mit Viergespanne, Gerh. — Kr. aufs Knie gesunken, Gerh. — auf kr. Buckelschilde, Kr. vor einem Viergespanne, Gerh. — Kr. auf angelehntem Sch. Gerh — Kr. gegen Jupiter und Hercules kämpfend, Gerh. — auf kr. Buckelschilde, Kr. Gerh. — Kr. zur Seite zwei Runde, ober- und unterhalb, Roch mon. in. 17. — Kr. bei Schleifung von Hectors Leiche, Roch. mon. in ebendas auf 18, 2. denselben Gegenstand darstellend, hat derselbe Kr. nur zwei Runde auf dem Schilde, beide Kr. geflügelt. — halber Stierkopf, auf kr. gewölbtem Sch. Kr. Gerh. — halber Stierkopf auf kr Sch. Kr., der einem andern liegenden den Todesstoß geben will, Gerh. a. B 324

Taschenkrebs, Pisander, Tölk. 282, 244.

Taube (?) Hector, m. N. W. Dur. 138, 387. weiß auf schwarz. — derf weiße fliegende Taube, Gerh. — Diomedes, m N Mon. in. 51. schwarz auf grau — Zosimus, Tölk. 420, 258. — Amazone, W. Dur. 96, 293. mit ausgebreiteten Flügeln. — auf Sch. mit zehn Runden oder Nägeln im Borde, Kr. lag. p. d. v. f. 345 — Kr. zu Pferde, Nouv. ann. d. corr. &c. 38b. — auf böotischem Sch. mitten Laubkranz, oben und unten gegen einander fliegende Taube, Gerh.

Thier ein unkenntliches, Minerva, Ca. 790. Ann. d. corr. &c. 223

Thierhintertheil, Theseus, m. N. W. Dur. 121, 346. — eines Fuchses (?), Kr. (Theseus?) gegen Amazone kämpfend, Gerh. — mit einer Kugel darüber und darunter, Kr. zwischen der Minerva und Hercules befindlich, Pass. III, 250

Thierkopf, halb erhoben, darüber Schlange, darunter Panther, Achilles, Mon. in. 22. — mit aufgesperrtem zahnbesetztem Rachen einen Fisch haltend &c., Minerva mit Ajax kämpfend, Gerh.

Thiervordertheil, Mars, Gerh. B. a. B. 222, 680. — Kr. Mic. 93. — kaum kenntbar, Kr. Mic 83.

Tiger, Kr. Mic. 88, 2.

Tigerkopf, K. W. Dur. 17, 33. — zwischen zwei Schlangen, darüber und darunter, Kr. Tb, IV, 58.

Tiger- (oder Panther) vordertheil, Kr. Achilles Geführte, Mic. 88, 2. — und zwei Halbmonde, Kr. gegen Hercules kämpfend, Ca. M. E. (1692) 153.

Unthier, Schulterstück eines bartigen Mannes in einen Fischleib (?) ausgehend der sich zwischen den aufgestemmten Armen nach vorn durchschwingt. Nouv. ann. d. corr. &c. 38b.

Unthierkopf, darüber Schlange, darunter Panther, Achilles, m N. Mon. in II, 22. — anderer Unthierkopf darüber und Schlange darunter, Ajax, m. N. Mon. in. II, 22.

Vielfuß (polype, nicht Scorpion?) Achilles, Ca. M. E. (1120) 104. (1110) 101.

Vogel (unbestimmt), fliegend, Glaucus zu Pferde, m. N. Gerh. — mit ausgebreiteten Flügeln, Ajax, Mus. Berl. III, 298. — desgl. Hector, m. N. Pan. mus. Bart. 76. — memnonischer, (Falke?) Memnon, W. Dur 140, 391. — Menöceus, Tölk. 260, 34. (κιρκος) — kleiner fliegender, Minerva (?) Gerh. — Amazone, W. Dur. 162, 428 — mit ausgebreiteten Flügeln, Kr. G. O. II, 255. — fliegender, ein Kr. von dreien, Pass. II, 180 — zwei Vögel, Telephus, m. N. W. Dur. 136, 385. — auf der sichtbaren Hälfte des böotischen Sch. zwei zugewendete flugbereite Vögel, Gerh. — fliegender, der vorderste

---

fuß (?)) et rappelle par conséquent les luttes de Cirrus et de Titan; des Dioscures, et d'Etéocle et de Polynice. Warum nicht noch andere verschiedene Paare?

Digitized by Google

des dritten Gliedes von neun in drei Gliedern einherschreitenden Kr. Gerh. — weißer fliegender auf schwarz, ein Kr. von sechsen, Gerh. — rother fliegender auf schwarz, Kr. gegen Hercules kämpfend, Gerh. — fliegender, Kr. mit einem andern, vor einem ganz Bewaffneten, der ein Weib nach seinem Viergespann trägt, kämpfend, Gerh. — fliegender, ohne Kopf, Kr. Gerh. — fliegender (Adler?), eine Schlange in den Fängen haltend, zwischen vier vierstrahligen Sternen mit abgelöseten Strahlen um eine Kugel (S. Anmerk. unter Kugel), Gerh. coup. gr. t. 9, 1.

Weichthier (Molluske) Kr. vor den Pferden eines andern auf der Biga, Gerh.

Widderkopf, Kr. W. Dur. 17, 33. — Kr. Mus. Blac 5. — Widderköpfe am Helme der Pallas. Dresdn. Bildw. 60, 201.

Widdervordertheil, Kr. Tb.

Wolf?) Minerva, Mon. in. 22, 2a.

Wölfin, Romulus und Remus säugend, vielfach auf Gemmen, Vasengemählden, und besonders Münzen, und auf Schilde der Roma z. B. Mus. P. Clem. V, 29.

Ziege, Kr. W. Dur. 17. 33.

3) Lebloſe Dinge, Natur- und Kunſtgegenſtände.

Achtblatt, acht Blätter in Form eines Sternes zuſammengeſetzt, häufig auf Schilden, z. B. Mill. d. p. v. a. II, 69 Mon. in 26, 13.

Anker, Minerva, Ca. M. E. (1766) 161. (S. vorn unter Minerva) Ca. 545. Mon. in. 22, 5a. — Kr. W. Dur. 234, 687 266, 818 — drei Kr. Ca. M. E. (561) 75. — einer von zwei abgewendeten Kr Gerh. — liegend, auf Schilde eines Lacedämoniers, Tb. I, 43 — Kr. liegend, mit Bande am Oehre, Kr. Gerh. — weiß auf ſchwarzem rothgeberdetem Sch. eines ins Knie Geſunkenen, Milling. a. u. m. 9. Dub. Mais. 84. Lenorm. 6.

Ankerkreuz ſ. Kreuz.

Blatt, Kr. Ca. M. E. (566) 77. (1188) 110. — weißes fünflappiges, Kr. mit Hercules kämpfend, Gerh.

Blätterſtern, für palmette, durch ſchmale, am breitern Ende runde, mit der Spitze um den Mittelpunkt oder um eine Kugel in der Mitte des Sch. geſtellte Blätter gebildet, zu acht und mehr Blättern, Amazone Europe, W. Dur. 97, 293. — Kr. Milling. p. a. i. I, 37. — Kr. Ebdaſ. I, 53. — Kr. Ebdaſ. II, 69. — in einem Kreiſe von kleinen Kugeln, Dub. Mais. 76. — zu 24 Bl. im Borde viele Kugeln, dazwiſchen Nägel, Kr. Mill. p. d. v. a. I, 24. — Kr. W. Dur. 94, 286. 288.

Blitze, Kr. auf halberhobener Arbeit, W. Bengu. 96, 227.

Blume (Tulpe oder Glockenblume), Kr. Mic. 95 C. — inmitten geld, mit theils 6, theils 7 weißen Blättern, geharniſchter Kr. C. Lamb. II, 10 — zwölfblätterige mit abwechſelnd ſechs abgerundeten und ſechs ſpitzigen Blättern, und ſechsblätterig im Mittel, Kr. Demp. Etr. r. I, 50. Ing. Mus. Etr. VI, T. A. — mit ſieben abgerundeten und ſieben ſpitzen Blättern und rundem Mittel, deſſen Inneres aus fünf krauſen Blättern beſtehet, Gori m. E. II, 175.

Bogenraute, vier Bogen oder halbmondförmige Stücke in Form einer Raute geſtellt, und innerhalb der beiden untern Bogenſtücke eine Kugel, einer von drei Kr. Gerh.

Bogenſtücke, zwei an einander ſtoßend, mit Kugel oben und unten, auf aufgelegtem kleinem kr Sch. Kr. neben einem Pferde, Mazois ruines de Pompeii pl. 16.

Donnerkeil, Hector, G. O. II, 293. auf römiſchen Sch. ſehr häufig und überhaupt auf Münzen.

Dreieck, mit fünf Kugeln innerhalb und vier Kugeln an jeder Seite, Kr. Cayl VI, 107. — ſtumpfes Dreieck mit eingebogenen Seiten, Kr. Pass I, 50.

Dreifuß[1]), Achilles m. M. Lev 291, 1030. — deßgl. Ca. M. E. (806) 94; weiß auf ſchwarz de W. 49, 60; auf dem von Thetis überreichten Sch.

1) Da Dreifüße Belohnungen der Tapferkeit und des Sieges bei den Alten waren, nach Pauſanias 2, 28, 4., ſo iſt es kein Wunder, daß ſie ſo häufig als Schild- oder Wappenbilder vorkommen.

Digitized by Google

Mic. 88, 2. — Amphiaraus oder Adrast, W. Dur. 128, 367. — Andromache, m. R. W. Dur. 96, 293. — Diomedes Th. IV, 7. und Minerva (?) G. O. I, 79. — Hector, Gerh. B. a. B. 290, 1004. Lev. 138, 690. — Hercules, W. Dur. 111, 319. — Kallias, Dub. Mais. 23. — Menelaus, m. R. Ca. M. E. (1757) 160. — Minerva, W. Dur. 92, 277. auch 149, 408. — Porphyrion, W. Dur. 1, 1. — Telephus, W. Dur. 136, 384. — Thersites, oder Palamedes, W. Dur. 148, 403. — Ulysses, Th. IV, 7. — Amazone, Lev. 137, 688. 138, 690. Gerh. B. a. B. 212, 655. 224, 688. — auf halbmondförmigem Sch. W. Dus. 94, 285. 96, 292. de W. 26, 36. 27, 33 — auf r. Sch. W. Dur. 27, 67. 95, 291. — schwarz auf roth, Kr. aufs Knie gesunken, Gerh. — Krieger, W. Dur. 93, 284. 94, 285. 95, 290. 100. 301. 111, 319. de W. 37, 46. W. Dur. 140, 390. 141, 391. — Kr. spielend, 146, 397. — deßgl. 148, 403. — Kr. 229, 668. 234, 686. 247, 733. 265, 814. 269, 830. 270, 834. — Kr. Milling. a. u. m. 8, 1. — Trojan. Kr. mit Griechen um Patroclus Leichnam kämpfend, Panofka Tod. d. Skyron. u. Patroclus, t. 2. 1. vgl. G. O. II, 211. u Ing. p. d. v. f. I, 62. II, 128. Ca. M. E. (559) 74. (1462) 133. — Kr. Dub. Mais. vas Panekoucke n. 10. — Kr. mit einem andern spielend, Mon. in. 26, 2. Lev. 141, 695. — mit einer Binde an dem einen Fuße, Kr. auf die Knie gesunken, Ing. p. d. v. f. I, 41. — Kämpfer gegen Sarpeden (?) Ing p. d. v. f. I, 41 Lenorm. 7. — Kr. mit r. gebordetem Sch. hinter einem andern mit böot. Schilde, worauf Laubkranz und zwei Vögel (Tauben?) Gerh — mehre Kr. W. Dur. 114, 324. — weiß auf lr. purpurnem Sch. mit rothem Borde, Kr. Mill. p. d. v. a. II, 19. G. m. 162, 594. — weiß auf schwarz, gelber Bord, Kr. Gerh. — Kr. Gerh. — hinsinkender Kr. Gerh. — auf lr. gewölbtem Sch. Kr. Gerh. — auf Buckelschilde eines Wagenlenkers, Kr. Gerh. — auf dem Rücken hangend, Kr. Gerh. — Kr. zu Fuß hinter zwei andern auf einem Viergespanne, Gerh. — auf böot. Sch. Kr. vor einem Viergespanne, Gerh. — Kr. Campanari ant. v. dip. 189, 106. — Kr. auf Steinwürfel sitzend, W. Beugn. 56, 54.

Eirund, weißes auf r. schwarzem Sch. mit purpurnem Borde, Kr. C. Lamb. I, 3. — eine Menge kleine Eirunde auf eirundem Sch. reihenweise, und an einem Theile des Randes, oben und an der linken Seite mit runden Körpern, wie mit Schellen, besetzt, Roch. m. i. 35.

Epheublatt, Minerva, Ann. d. corr. d. i. a. II, 221. — weißes, Kr. Lev. 139, 691. — Kr. Pan. mus. Bart. 75. — Epheublätter, Kr. W. Dur. 53, 167.

Epheukranz, Achilles, G. O. II, 199. — Deiphobos (?) Stack. G. d. H. 10. — Jolas, W. Dur. 95, 292. de W. 27, 37. — Minerva, Mus. Blac. 27. Gerh. — Amazone, W. Dur. 95, 291. de W. 44, 56. — Gigant, Gerh. B. a. B. 282, 1002. — Kr. W. Dur. 148, 403. 271, 840. — G. O. II, 210. W. Dur. 139, 390. — auf Buckelsch. Kr. Gerh. — Kr. auf einem Viergespanne, mit einem zweiten, auf dessen Schilde zwei (wahrscheintlich von dreien sichtbare) Ringe, Gerh. — auf sehr bauchigem Sch. Kr. mit einem andern mit Viergespanne, Gerh s. Pflug. — Kr. zu Boden liegend, von einem Viergespanne überfahren, den Sch. über sich haltend, Gerh. S. zwei Kugeln, unter Kugel. — Kr. Roch. mon. in. 56. — Campanari ant. vasi dip. 189, 106. — Kr. auf Steinwürfel sitzend, und auf Sch. des Wagenlenkers, W. Beugn. 56, 54.

Epheuzweig, Kr. Dub. Mais. 48. Gerh B. a. B. 228, 701.

Farbe, lr. gewölbter rother Sch Kr. dem ein anderer den Todesstoß geben will. Gerh. — rother Sch. ein Kr. von fünfen, Gerh.

Flamme? sechs Flammen, je drei einander entgegengesetzt, auf böot. Sch. Kr. mit einem andern, auf dessen Sch. zwei Kugeln sichtbar sind, kämpfend, Gerh.

Flammenstern (Stern mit flammenden Strahlen), neunstrahliger, Eneualios, Lenorm. 36. — Kr. Coll. Cogh. 12.

Flügel, zwei Flügel, Kr. W. Dur. 145, 396. — zwei schneckenförmig gewundene, durch blattförmige Verzierung verbundene Flügel (deux espèces d'ailes recoquillées réunies par une palmette) Kr. W. Dur. 17, 33. — vier Flügel, durch Blumenverzierung verbunden (réunies par un fleuron), Antiope, W. Dur. 96, 293

Fünfwinkel, s. Pentalpha.

Gegitterter Sch., trojanischer Kr. Lev. 107, 809.

Geränderter Sch, Amazone, Mill. p. d. v. a. I, 61.

Digitized by Google

Gerieften Sch. Kr. Mus. Berl. II, 1, 938.

Geschoß, wie es scheint, auf kr. oben bogig ausgeschnittenem Sch., Kr. Roch. mon. in. 53.

Geschuppter Sch., Kr. Winck. m. i. 149. — böotischer Sch., Kr. Gerh.

Gestanderter Sch., je sechs von zweierlei Farben, Aeneas, Mon. in. 51. Ing. p. d. v. f. IV, 345. — Jason, Th. I, 19. — je sechs um ein Rund in der Mitte, Kr., und je acht, ein anderer Kr. Ing. M. Etr. VI, 4.

Halbmond, begleitet von vier Ringen (der vierte wahrscheinlich auf dem abgewendeten Theile des Schildes, und darum nicht sichtbar) Tinachsenes, m. N. Mill. p. d. v. a. II, 14. — Kr. Ca. M. E. (1015) 100. — W. Dur. 232, 678. 235, 688. — mit zwei Kugeln, Kr. W. Dur. 265, 815. — Kr. Gerh. N. a. B. 265. — zwei, ein Spieler, W. Dur. 146, 399. — zwei, dazwischen eine Kugel, Minerva, W. Dur. 150, 409. — zwei, und Tigervordertheil, Kr. Ca. M. E. (1692) 153. — zwei abgewendete, dazwischen zwei Kugeln über einander, Kr. Mic. 96, 1. — gestürzter, Minerva, Gerh. a. B. 7. — drei Halbmonde, Akamas (?) W. Dur. 153, 412.

Helm, Kr. W. Dur. 270, 834.

Henkelgefäß, Mars (?) Mic. 80, 2. — mit zwei Henkeln, weiß auf schwarzem blau geberdetem r. Sch. nach Scotti Adrast, nach Millingen Amphiaraos, Scotti illustr. di un vaso Ital. Greco t. 2. Milling. p. a. i. 21. Ingh. p. d. v. f. III, 220. — deßgl. weiß auf schwarzem rothgeberdetem Sch. Mars, Gerh. — hohes mit zwei Henkeln, Kr. und anderer Kr. mit flachem zweihenkeligem Gefäße auf dem Schilde, Gerh. coup. Gr. A. B.

Keule, Thesens (?) Milling. a. u. m. 19. Ing. p. d. v. f. II, 168 S. Menschenauge. — Minerva, auf vor ihr stehendem Sch. Gerh. — Kr. W. Beugn. 32, 33.

Kreis, gevieret, Mus. Borb. VI, 5. — von Bogenstücken gebildet, Hector, Ing. G. O. II, 199. — durch neun Bogenstücke vom Mittelpunkte aus getheilt, umher drei Kreise von kleinen Kugeln oder Nagelköpfen gebildet, etruscher Kr. Specim. of anc. sculpt. II, 4. — Kreis von Strahlen, mittelst ein Stern, Mus. Borb. VI, 5.

Kreuz, Diomedes mit dem Palladium, Mus. Berl. III, 325. — Kr. Milling. p. d. v. a. II, 150. — gemeines und Schrägkreuz an den Schildbord anstoßend (wenn man das vom Sch. Sichtbare für die Hälfte desselben nimmt), Cayl. II, 119. — gegliedertes und wie mit Zweigen geziertes Ankerkreuz, de Clar. 199, 247. — mit halbkugeligen an den Bordrand anstoßenden Enden (oder piersp eichiges Rad?) Gerh. — Schrägkreuz (?) mit umgebogenen Enden, Hector, Gerh. — in Kreuz gestellt zwei fünfklappige Blätter, das eine nach oben, das andere nach unten an einem und demselben Stiele, der wagerechte Theil durch zwei palmettes gebildet, Minerva, Ca. 807 Mon in. 22. 4a.

Krummstab, und Kugel, Kr einer von dreien, Gerh.

Kugel[1] (oder Rund, Rundscheibe) mit vielen rund herum angesetzten Blättern und kleinen Kugeln darüber, Memnon (?) C. Lamb. 48, 19. — mit kleinen Kugeln herum, von einem Kranze mit weit von einander stehenden Blättern umben und einem mit doppelter Reihe kleiner Kugeln oder Nagelköpfen versehenen Borde, Minerva, Pass. II, 117. — zwischen zwei Halbmonden, dieselbe, W. Dur. 150, 409. — weiß auf schwarz, Paris, W. Dur. 131, 375. — mit Strahlen (?) umgeben, Paris (?) Th. IV, 19. — deßgl. Pirithoos, Ing. p. d. v. f. I, 51. — von Strahlenkranze umgeben, Teucer, Winck. m. a. i 126. — auf r. Sch. Amazone, W. Dur. 17, 67. 123, 849. — auf Amazonenschilde, Mill. p.

1) Der Ausdruck Kugel ist hier vorgezogen, weil die Runde oder runden Flächen auf den Münzen, wenigstens den meisten, auf den Schilden der Notitia, auch wohl meist auf der Trajans- und Antoninssäule Kugeln vorstellen sollen, metallene Scheiben können es allerdings sehr oft sein, mit welchen der Schild belegt worden ist, und eben so auch, besonders die kleineren am Rande, Köpfe von Nägeln zur Befestigung und Zierde in den Schild geschlagen, besonders wenn der Rand mit einem metallenen Ringe belegt wurde, welche Köpfe groß und klein sein konnten, die, wie Winckelmann (Werke II, 212) von denen an den ehernen Thüren des Pantheon anführt, selbst 5 römische Zoll im Durchmesser haben konnten.

Digitized by Google

d. v. a. I, 61. — Kr. W. Dur. 93, 284. 111, 319. 229, 668. 232, 678. — mehre Kr. W. Dur. 114, 324. — zwei Kr. W. Dur. 16, 30. 93, 285. — drei Kr. W. Dur. 22, 60. — blau, von einem amarantfarbigen, zweiten weißen, und dritten gelben Kreiſe, dem Schildborde, umgeben, Kr Demp. Etr. r II, t. 86. — und Krummſtab, Kr. Gerh. — von Strahlenkränze umgeben [1]), Kr. Mill. p. d. v. a. I, 23. — umher 9 abgeſonderte Strahlen, Mill. p. d. v. a. II, 19. G. m. 164 u. p. 597. — umher 10 abgeſonderte Strahlen, dann fünf Kugeln und näher am Rande ſieben andere umher, von verſchiedener Farbe, wie es ſcheinet, Kr. Gerh. — kleine, umher 12 (7 ſind nur ſichtbar) nach außen breiter werdende abgerundete Blätter, Kr., der ſolche Zeichnung auch auf dem untern Theile ſeines Obergewandes hat, D'Hancarv. IV, 43. Ing. p. d. v. f. II, 175 auf der Bruſt hat der Krieger ein ſehr kleines Rund mit acht eben ſolchen im Kreiſe herum, und eben ſo die vor ihm ſitzende Perſon. — mit Schrägkreuz, am Rande herum 18 bis 20 kleine Runde oder Nagelköpfe, Kr. Mill. p. d. v. a. II, 50. — mit Schrägkreuz unten, Pass. III, 260. — Kr. Mill. p. d. v. a. I, 61. — umgeben von kleinen Kugeln, dergleichen auch im Borde rundum, Kr. ſitzend, Roch. mon. in. 30. — abwechſelnd weiße und violette, Kr. W. Dur. 105, 309. — mehre Kugeln, Minerva, W. Dur. 108, 315, mehre Kr. W. Dur. 114, 324. — Kr. W. Dur. 145, 397. — drei Kr. W. Dur. 233, 682. — Kr. W. Dur. 234, 686. 687. — mit Achtblatt, Kr. Mill. p. d. v. a. II, 69. — in der Mitte, und nahe am Rande umher vier Kugeln mit vier langrunden an einer Seite eingebogenen (nierenförmigen) Stücken abwechſelnd, Kr Gerh. — — zwei Kugeln, Ephialtes, Milling. a. u. m. 9. C. Lamb. I, 43 Dub. Mais 84. — Erechtheus und Bates (?) Stack. G. d. H. 10 u. S 4, wo er die Bilder für die Dioskuren, oder Sonn- und Mondſcheibe erklärt, — zwei ſichtbar, Minerva? Micali 93. Panofka mus. Bartold. S. 72. Gerh. B a. B. n. 680. Lenorm. 10. — zwei Kugeln und Stern, Therſites (?) W. Dur. 146, 398. — auf r. Schilde, Amazone, W. Dur 139, 390. — Gigant, Gerh. B a B. 222, 680. — Krieger auf Viergeſpanne, einen andern zu Boden liegenden überfahrend, zur Linken Pallas, Gerh. — Kr. mit einem andern, und Minerva (?) Gerh. — weiß, auf lr. Sch. Gerh. — weiß auf ſchwarzem lr. Sch. (ſichtbar) eines zu Boden Geſtreckten, und zwei eben ſo auf lr. Sch. eines Knieenden Dub. Mais. 48. — über einander, weiß auf purpurnem rothgebordetem Sch. Kr. Mill. p. d. v. a. II, 19. — weiß auf ſchwarzem purpurngebordetem Sch. Kr. Milling. a. u. m. 9. Dub. Mais. 84. — Kr. Ca. M. E. (1188) 110. (1707) 156. — Kr. W. Dur. 221, 648. 266, 819. 273, 851 — zwei Kr. W. Dur. 274, 851. — über einander zwiſchen zwei abgewendeten Halbmonden, Kr. Mic. 96, 1. — eine über der andern unter einem Delphine, G. O. II, 211. Ing. p. d. v. f. I, 62. — eine über der andern unter einem Thierhintertheile, Pass. III, 250. — Kr. mit einem andern, auf deſſen Sch. man ſechs Flammen ſiehet, kämpfend, Gerh. — über einander, zur Seite eines Stierkopfes (?) Roch. mon. in. 17. — Kr. geflügelt, Roch. mon. in. 18. — dazwiſchen etwas wie ein ſenkrechter Maueranker, auf r. einem böotiſchen ähnlichem Sch. Ing. p. d. v. f. III, 214. — ſichtbar auf der innern Seite des Schildes, darüber etwas wie Affengeſicht, weiß auf ſchwarz, Hector (?) C. Lamb. II, 13. — 2 Kr. W. Dur. 274, 851. — — Drei Kugeln, Achilles, W. Dur. 148, 405. — Adraſt, Stack. G. d. H. 11. — Hector, G. O. II, 137, 200. — Minerva, Ca. M. E. (1193) 112. Mon. in. 22, 6a. — Pauſanias, Tb. I, 43. — Amazone, W. Dur. 124, 353. — zwei behelmte nackte Krieger von dreien, Pass. II, 180. — in der Mitte 1 über 2, und drei dergleichen fünfmahl nahe am Borde umher, in beinahe gleichen Entfernungen von einander, Montf. antiq. IV, I, 15, 1. — Kr unter einem Viergeſpanne liegend, Gerh. — 2 über 1, Kr. zur Seite einer Frau, Gerh. — zwei kleinere oben,

1) Solche Kugeln, mit Strahlen, die langen, ſpitzen am Stielende abgerundeten Blättern gleichen, ſo umgeben, daß dieſelben mit ihrem abgerundeten Ende von der Kugel und von einander ſelbſt ein wenig abſtehen, werden, wenn ſie dicht neben einander ſtehen, beſonders wenn ſie von gleicher Länge ſind, mit gleichem Rechte Sterne genannt werden können (ſ. Stern), und ſo werden oft ſolche ſtrahlenumgebene Kugeln Sterne genannt und ſolche Sterne unter Kugel verſetzt werden können.

Digitized by Google

eine größere unten, Kr. auf ein Knie gesunken, Gerh. — Kr. W. Dur. 94, 288. 108, 314. 111, 319. und de W. 37, 46. W. Dur. 136, 383. 147, 402. 149, 405. 266, 818. 267, 820. 270, 835. 272, 843. 274, 851. — Kr. Ing. p. d. v. f. II, 107. — Kr. Ca. M. E. (1433) 127. (1705) 155. — zwei Kr. W. Dur. 140. 390. — — Vier Kugeln, weiß auf schwarz, Kr. Lev. 125, 654. — auf argiv. Sch., Kr. W. Beuga. 30, 31. — an einander stoßend, dazwischen vier Strahlen, Hector, Gerh. — in Gabelkreuz gestellt, Kr. Ing. p. d. v. f. III, 208. — drei weiße um eine vierte kleinere gestellt auf schwarzem Sch. mit weißem Innenstriche und fünf kr. rothbraunen Flecken am Rande umher, Telemach (?) C. Lamb. I, 94. — unregelmäßig stehend, und sieben unregelmäßig stehende Kugeln im Schildanhange, Kr. Gerh. — auf böot. Schilde zerstreut, Kr. Gerh. — — Fünf Kugeln, in Schrägkreuz gestellt, Achilles, G. O. II, 200. — in gemeines Kreuz gestellt, Hector, W. Dur. 137. 385. — Hector, zu Pferde, Gerh. — Gigant (?) Ing. p. d. v. f. I, 75 u. S. 117. — Kr. unter einem Zweigespanne liegend, Lenorm. 1. — in Schrägkreuz gestellt, gelb (?) auf schwarz, gelber Bord, Kr. Gerh. — drei Kugeln, dazu noch zwei andere auf dem nicht sichtbaren Theile des Schildes zu vermuthen, so daß deren fünf ein Schrägkreuz bilden würden, Kr. C. Gogh 36. — — Mehre Kugeln, Amazone, W. Dur. 150, 409 — weiße und violette auf schwarz, W. Dur. 105, 309. — fünf sichtbare, Kr. Gerh. — sechs K. (wahrscheinlich) davon drei sichtbar auf kr. Sch. Kr. Mill. p. d. v. a. I, 33. — desgl. Kr. Th. II, 22. — auf r. gewölbtem Sch. drei K. sichtbar, Kr. nach einem andern, der eine Frau wegführet, zurücksehend, Gerh. — sieben K. um eine größere umher, Minerva, Pan. mus. Bart. p. 89. — acht K. im Borde, mitten Stierkopf, Kr. Gerh. — bis 14 kleine K., wovon 8 sichtbar, auf kr. geborbetem Schilde umher, drei Kr. Ing. p. d. v. f. III, 245. — weiße K. wovon zwei am Rande sichtbar, Kr. auf Viergespanne, Gerh. — 21 kleine K. im Borde umher, mitten großes Auge, Kr. Gerh. — mit je drei zusammengestellten Kugeln besäet, Amazone, Bröndsteds Bronzen von Siris, t. 2. — in unbestimmter Zahl, W. Dur. n. 285. de W. 26, 36.

Laubkranz, Kr. Mill. p. d. v. a. I, 45. — auf r. gewölbtem Sch., Kr. Gerh.

Lorberkranz, Theseus (?) Gerh. N. a. B. 350.

Mahlerei unbestimmt, künstlich bemahlter kr. Sch. Kr. Gerh.

Neunblatt, und kleine Kugeln im Kreise umher, Dub. Mais. 77. — zwischen zwei Blättern mit fünfspitzigen Lappen (Weinblättern?) Minerva, Mon. in. 22, 4a. (aus Ca. 807 in Ann. d. corr. ꝛc. II, 217 beschrieben: due foglie attraversate de due palmette).

Oelzweigkranz, Minerva, Th. IV. 15. Ing. M. Etr. VI, 50.

Palladiumraub, Achilles, Tölk. 291, 306.

Palmblattverzierung, s. Blätterstern.

Pentalpha, Fünfwinkel, auf r. Sch. Mon. in. 22, 11. 26, 12; auf Bruchstücken eines bemahlten Thongefäßes, Mon. in. 22, 11.

Pfahl, (in wappenwissenschaftlicher Bedeutung), drei Pfähle allein sichtbar, zu welchen wahrscheinlich noch zwei verdeckte gehören, auf r. Sch. Mon. in. 26, 1.

Pflug (?) auf r. geborbetem Sch. Kr. mit einem andern auf einem Viergespanne, dessen Pferde sich vor einer weiblichen Gestalt scheu bäumen, kämpfend, Gerh.

Platanusblatt, Kr. Ca. M. E. (1705) 155.

Querbalken breiter, Kr. Cayl. VI, 107. fünf Querbalken in weiß, Antheminus, Mediob. Argel. n. i. B. p. 549.

Rad, Kr. W. Dur. 141, 391. 266, 818. — vierspeichiges, Kr. Ing. p. d. v. f. III, 261. — ? mit vier in Halbkreisen endenden Speichen, zwischen welchen eine größere mit sechs bis sieben kleinern umgebene Kugel, Kr. Gerh. s. Kreuz. — zehnspeichiges, Kr. bei Schleifung Hectors Winck. mon. in. 134. — zwölfspeichiges, mit Verzierung, 2 Kr. Winck. m. in. 134.

Raute, lange, 2 Kr. Ing. p. d. v. f. I, 100. — nur halb zu sehen, Cayl. VII, 74, 1. — dem ähnliches Cayl. II, 119. — und Kreuz, an den Schildbord anstoßend, wenn man das, was vom Schilde zu sehen ist, für dessen Hälfte annimmt, Cayl. II, 119. — mit Querbalken, von einem Doppelkreise eingeschlossen, auf r. Sch. mit durch einen Zweigkranz gezierten Borde, Demp. Etr. r. II, 87. — an den Enden offen, von weißen Bogenstücken, wie flache Halbmonde, gebildet, mit drei ro-

Digitized by Google

then Kugeln in der Mitte und zweien innerhalb der untern Bogenstücke, auf r. schwarzem Sch. Kr. Gerh.

Ring, mit Nägeln, rundum von schmalen Blättern umgeben, deren 13 zu sehen sind, Kr. gegen Amazone zu Pferde kämpfend, Mill. p. d. v. a. I, 23. — zwei (wahrscheinlich von dreien) sichtbare Ringe, Kr. C. Cogh. 35, 2. — eben so, auf hochbauchigem Sch., Kr. mit einem andern, auf einem Viergespanne mit Epheukranze auf dem Sch. Gerh. — drei über einander, Kr. vor einer Amazone, Col. Lamb. I, 95. — drei weiße, auf schwarzem Sch. mit weißem Innenstriche, am Rande herum 10 kr. dunkelrothe Flecken, Kr. C. Lamb. I, 88. — vier R., der vierte auf dem abgewendeten Theile des Schildes, nicht sichtbar, mitten kleiner Halbmond, Timachsenes, Mill. p. d. v a. II, 14. — auf rothem kr. Sch. einer von 7 Kr. Gerh. — kr. gewölbter Sch. einer von 6 Kr., dem ein anderer mit halbem Stierkopfe auf kr. gewölbtem Schilde den Todesstoß geben will, Gerh. — Kr. aufs Knie gesunken, Gerh.

Rose, in Mitte auf bootischem Sch oben und unten entgegengesetzt drei blattähnliche Stücke, Minerva, Gerh. — auf bootischem Sch. eines schreitenden Kr. von zweien, zwischen Viergespannen, Gerh. — siebenblätterige, in der Mitte, darunter fliegender Vogel auf bootischem Schilde, Ulysses (?) Gerh.

Rund, großes mit einem Theilungbilde, von doppeltem Ringe umgeben, und Bord mit 11 Kugeln belegt, vorderster Kr. der ersten drei von neun in drei Gliedern einherschreitenden Kr. Gerh.

Schiffvordertheil oder Schiffschnabel, Enceladus (?) W. Dur. 15, 30. — Hipo, W. Dur. 96, 293. — Minerva, Ann. d. corr. ꝛc. II, p. 221. W. Dur. 147, 402. 239, 703. 240, 707. 270, 834. — mit Eberkopf, dieselbe, W. Dur. 108, 314. 147, 402.

Schwarzer Sch. mit gelbem Borde, Kr. Dub. Mais. 51.

Sechsblatt, mit abgerundeten Blättern und 11 kleinen Kugeln umher, nackter Kr. Pass. III, 108.

Sonnenblume einer, ähnliche Zeichnung, Bacchus, Zo. II, 75. — auf Sch. der Roma, Zo. 31.

Stab (?) zwei an den Enden umgebogene, kreuzweise über einander gelegt, Kr. Gerh.

Stern, gewöhnlich mit abgesonderten unten abgerundeten Strahlen, im Kreise dicht neben einander oder um eine Kugel gestellt (s. Kugel S. 400, 1), Ajax, Tölk. 74, 155. — Alkaios, m. N. Lev. 166. 799. — Diomedes, Tölk. 299, 370. — Menöceus, Tölk. 260, 35. — Minerva, Ca 1939. Ann. d. corr. ꝛc. II, p. 224. — und zwei Kugeln, Palamedes oder Thersites (?) W Dur. 146, 398. — Kr. gegen einen Dioskuren kämpfend, W. Dur. 12, 25. 141, 391. 264, 811. 265, 815 — zwei Kr. W. Dur. 272, 845 — Kr. Mus. Berl II, 1, 943. — Kr. Gerh. N. a. B. 255. — Kr. Gerh. N. a. B. 325. — sechsstrahliger, auf böot. Sch., Kr. W. Dur. 154, 414. — siebenstrahliger, Cresphon, Löhr Daktyl. II, 185. — Kr. Gori M. Etr. II, 157, 2. — auf Sch. am Scheiterhaufen zum Todtenopfer für Patroclus, Roch. mon. in. 20. S. Patroclus, G. O. II, 215. — Kr. W. Dur. 17, 33. — achtstrahliger, Agamemnon, Mill. p. d. v. a. I, 58. G. m. 170. G. O. III, 8. — Mars, sitzend auf Sch. mit großem Sterne, W. Dur. 416, 196, — derf. bei einer Minervageburt, Gerh. — Menelaos, Tb. I, 15 G. O. I, 57. — Minerva, Dub. vas. Panc. n. 41. (Auch auf Münzen z. B. Philipps von Macedonien bei Mion. Suppl. III, 11, 3.) — zwischen den Strahlen kleine Kugel, C. Cogh. 28. Gerh. —zwischen je zwei Strahlen kleiner Strahl oder Flamme, Gerh. — zwischen den Strahlen kleine Strahlen oder Flammen, Kr. gegen Centaur kämpfend, Dub. Mais. 43. — Tydeus (?) Milling. p. a. i. 22. — 2 Kr. gegen Amazonen kämpfend, C. Lamb. I, 20, 2. — Kr. auf einem Sarkophage, Gori mus. Etr. II, 157, 2. — Kr. bei Laomedon, den Hercules tödten will, ihn zu beschützen scheinend, Ing. Etr. mus. I, 63. — zehnstrahliger, Kr. Ing. Mus. Etr. VI, T. J. 5. — mit 5 Kugeln umher und 7 Kugeln von verschiedener Farbe näher am Rande, Gerh. — zwölfstrahliger, Achilles, Bouill. III, 23. — Memnon, Mill. p. d. v. a. I, 19. — Orestes (?) D'Hanc. I, 54. — Othrias, Tb. IV, 37. —Theseus (?) Mill. mon. in. II, 14. — Kr. Vas. Englefield 21. — purpurn (?) auf schwarz, Kr. Milling. a. u. m. 40. — vielstrahliger, Achilles, G. O. II, 171 — Cäneus, Milling. p. a. i. 8. — Orestes (?) Ham. a. E. I, 77. Vol. II, p. 165.

Digitized by Google

— Kr. C. Cogh. 47. — Kr. Milling. p. a. i. 5. — Kr. Roch. mon. in. 10. — flammender (?) (wie Haare geringelt) Milling. p. a. i. 12. — mit Sternen besäeter Sch., Minerva, Gerh. B. a. B. 221, 680. — (stellata) Pan. mus Bart. p. 72.

Trinkhorn (cornu potorio) Eumolpus und Immarados (?) Stack. G. d. H. 10. — Kr. Ca. M E. (535) 61.

Urne, zweihenkelige, Adrastos oder Amphilochos (?) Milling. p. a. i. 21. Ing. p. d. v. f. III, 220. — Kr. Dub. vas. Panc. 51.

Vierundzwanzigblatt (?) Kr. Mill p. d. v. a. I, 26. Ing. p. d. v. f. III, 223.

Wage s. Anker.

Wagenkasten (?) Jolas und Memnon, W. Beugn. 29. 29.

Wagenvordertheil, Minerva, Ca. 2600. Ann. d. corr. ꝛc. II, p. 220. Ca. 1575. Ann. d corr. ꝛc. II, p. 223.

Weinblatt (?) 2 Kr. Ing p. d. v. f. III, 234

Weißer Sch. Lev. 125, 654. W. Dur. 232, 678. 234, 686.

Zwölfblatt, Kr. Mill. p. d. v. a. II, 74.

ΑΘΕ, Kr. (Demophon?) W. Dur. 153, 412. — W. Dur. 231, 673. 674.

M, roth auf weißem Sch. W. Dur. 266, 818.

S, Kr. W. Dur. 274, 851.

T, Kr. W. Dur. 273, 851.

Diesen Schildbildern sind noch beizufügen:

Ein Menschenkopf aus der Mitte des gebordeten lr. Sch. ganz hervortretend, welcher bei Tb. II, 2 der Minerva gegeben, und II, 25 der Hippolyte beigelegt wird. Nach der Erklärung soll dies ein Medusenhaupt sein, es ist aber auf beiden Schilden ein gewöhnliches Menschenantlitz mit geringeltem Haare.

Die gestürzten Füchse im Schilde des Anaridamus und

Die aufrechte Schlange im Schilde des Echestratus und Anaridamus, wovon weitläufig gehandelt ist vorn S. 45 ff. — geringelte Schlange auch am Helme des Menelaus, Tb. IV, 27.

Das Achteck mit eingebogenen Seiten, dessen oberstes Eck in eine Lilie ausgehet, belegt mit zugespitztem Vierblatt, eines Kr. Visc. mus. Pio-Clem. V, 31.

Der Flammenkreis mit Kugeln unter den kürzern Flammen um ein Langrund auf lr. Sch. eines Kr. Ing. Mon. Etr. II, 88.

Die Keule im Schilde des Archidamus. Man sehe vorn S. 45 ff.

Das Langrund mit elf kleinen Kugeln umgeben, eines Kr. Ing. mon. Etr. VI, t. G 4.

Das Lilienkreuz auf den Schilden des Idas und Lyncens, wovon vorn S. 44

Das sechsspeichige Rad mit Löwenkopfe belegt, eines Kr. Demp. Etr. r. I, 51, 2.

Der größere Ring an einem Stiele mit kleinem Ringe am Ende, G. O. II, 211.

Das breitendige Sechsblatt auf Schilden des Etheokles und Polynices Ing. Mon. Etr. II, 93.

Das Sechseck mit eingebogenen Seiten und Langrunde in der Mitte, eines Kr. Ing. Mon. Etr. VI, t. G 4.

Sterne oder Sternen zu vergleichende Bilder, wie der vierstrahlige auf dem Schilde eines Dioskuren bei Visconti in mus. Pio-Clem. II, 26., — der mit sechs, langspitzigen Blättern gleichenden, Strahlen, — der mit acht eben solchen, mit den Spitzen nach der Mitte gerichteten, Blättern gleichenden Strahlen in Ing. Mon. Etr t. G 4., — der achtstrahlige mit großem rundem Mittel, und dicht an einander gesetzten kleinen Kugeln am äußern Bordrande umher, Ing. M. Etr. I, 94., — der zwölfstrahlige aus sechs an den Enden runden und sechs dazwischen gesetzten spitzen Blättern bestehende, mit kleinem gerundetem Sechsblatte in der Mitte Demp. Etr. r. I, 50, 1. und Ing. m. Etr. VI, t. A 5, 2.

Digitized by Google

Zusätze.

S. 5. Das Stichzeichnen auf der Haut bei den Bewohnern des alten Britannien bezeugt auch Beda in histor. ecclesiast. gentis Anglor. (Lond. 1838.) p. 185: Ad summam, tunc erant Angli vestibus ad medium genu expediti, crines tonsi, barbas rasi, armillis aureis brachia onerati, picturatis stigmatibus cutem insigniti; und nach ihm Buchanan in rer. Scotic. hist. l. 2. c. 18. 19. ed. Ruddim. I, 63 f. mit Anführung von Beweisstellen.

S. 7. der Anm. 4) angeführten Stelle entgegen läßt Ammian Marcell. an einem andern Orte 16, 12. das Schlagen der Lanze an den Schild ein Zeichen der Kampfbegierde sein, indem er von den Römern sagt: ardoremque pugnandi hastis illidendo scuta monstrantes.

S. 8. Beispiele von Erhebung des Königes oder Fürsten auf dem Schilde bei Canninefaten, Gothen, Langobarden, Franken ꝛc. führt Grimm in den deutschen Rechtsalterthümern an S. 234 f. Schild und Lanze aber beim Gerichthalten mitzubringen war den Franken verboten, Capitul. Caroli M. ed. Baluz. I, 447. in Bouquet's Samml. V, 676. Ut nullus ad mallum vel ad placitum infra patriam arma, id est, scutum et lanceam portet.

S. 11. Solche spitzgenabelte Schilde haben sich als Wappenbilder bis in neue Zeiten erhalten, z. B. der Chanowski und Dlauhoweski Siebm. Suppl. VII, 11, 1. 12. VIII, 11, 1. — Die langrunden Schilde der Römer auf der Theodosiussäule sind sämmtlich gebordet mit Nägeln im Borde, wie Abb. 1, 4., und auf dem Severusbogen ebenfalls gebordet mit einem Langrunde in der Mitte, einige aber auch viereckig mit Donnerkeile und Blitzen, andere mit einer Kugel in der Mitte, neben denselben auch einige sechseckige mit Kugel; und die Schilde ihrer Gegner sind theils sechs-, theils achteckig mit Kugel, einige auch wohl langrund.

S. 12. In der angeführten Stelle aus Virgil werden die Gallier vollständig beschrieben Aen. 8, 659 ff.

Aurea caesaries ollis, atque aurea vestis:
Virgatis lucent sagulis: tum lactea colla
Auro innectuntur: duo quisque alpina coruscant
Gaesa manu, scutis protecti corpora longis.

woraus man auch ersiehet, daß die goldene Halskette, welche Manlius Torquatus dem prahlerischen Gallier abnahm (S. Seite 105), kein so besonders auszeichnender Schmuck war.

S. 12. u. 19. Auch Pausanias 10, 19 sagt, daß die gallischen Schilde den griechischen ähnlich waren: *σχῆμα δὲ αὐτῶν (ὅπλων) ἐστὶν ἐγγυτάτω τῶν Περσικῶν γέρρων.*

S. 13. Bei Armeniern und Parthern kommen aber auch runde Schilde vor, z. B einer bei Beg. 7, 3 mit einem Sechsecke mit eingebogenen Seiten. Die Lygier im östlichen Germanien führten nach Diodor von Sicilien 5, 39. ed. Wessel. I, 362 auch längliche Schilde und trugen Thierhäute wie einen Mantel: *ὁπλισμὸν δ' ἔχουσιν οἱ Λίγυες ἐλαφρότερον τῶν Ῥωμαίων τῇ κατασκευῇ. σκεπάζει γὰρ αὐτοὺς παραμήκης θυρεὸς εἰς τὸν Γαλατικὸν ῥυθμὸν δεδημιουργημένος, καὶ χιτὼν συνειλημμένος ζωστῆρι, καὶ περιτίθενται θηρίων δορᾶς, καὶ ξίφος σύμμετρον.*

S. 14. Achteckige Schilde mit Donnerkeilen bei Römern kommen auch schon bei dem Siegeszuge des Titus vor in Bartoli admir. Rom. antiquit. t. 12. Auch siehet man daselbst t. 3. 4. auf den langrunden Schilden der voranziehenden Römer inmitten einen mit einem Laubkranze umgebenen Kopf, und t. 10. 12. römische Reiter mit sechs- und achteckigem Schilde und Zeichnung darauf, ähnlich denen auf der Trajanssäule. Auch auf einer Münze des Valens bei Hauercamp. de Alexandri M. numismate et de num. contorn. t. 22, 11. zeichnet sich ein

Digitized by Google

sechseckiger Schild aus, durch ein Langrund in der Mitte mit einem Halbmonde darüber und einem gestürzten darunter (Abb. 16, 53), neben dem sogleich ein anderer späterer angeführt werden kann mit einem breitendigen Pfahle, belegt mit einer an die Seitenwinkel des Schildes anstoßenden Raute, die einen Kreis in der Mitte und fünf Kügelchen ins Kreuz gestellt, so daß das mittelste sich mitten in dem Kreise befindet, einschließt (Abb. 16, 50) auf dem Grabsteine eines Freiverus unter den römischen Alterthümern in Mainz, in Lehne's gesammelten Schriften, 2. Bd. 2r Th. S. 267 und Taf. 6, 23.

S. 14. Anm. 3). So siehet man in dem Waffengehäufe der Apotheose des Claudius bei Montfaucon Antiq. V, 1, 129. unter allerlei Waffen, Schiffschnäbel, Anker, runde, langrunde, sechs- und achteckige und Amazonen-Schilde mit Greif, Löwe, Scorpion ꝛc., die theils willkührlich gewählt sein, theils auch Schilde überwundener Völker ꝛc. verstellen können.

S. 15. Die Amazonenschilde in den Darstellungen um das Thor herum des Apollotempels zu Bassä sind nach Le Bas monum. d'antiquité figurée, 1 cah. pl. 20. förmlich langrund und haben oben am Rande nur einen kleinen runden Ausschnitt, wahrscheinlich um geschützt durchschauen zu können. Daß Amazonenschilde von der gewöhnlichern Gestalt, wie Abb. 1, 20. 21. 24, auch in späterer Zeit nicht ungewöhnlich waren, ersiehet man aus Darstellungen auf der Theodosiussäule, wo unter den auf Pferde geladenen Schilden auch Amazonenschilde vorkommen in Du Fr. du Cange hist Byzant. t. 1 p. 385.

S. 16. Für den Gebrauch der ancilia gleich andern Schilden kann die Stelle bei Virgil Aen. 7, 188.

— laevoque ancile gerebat
Picus —

wohl nichts beweisen, da ancile hier bloß des Versmaßes wegen gewählt zu sein scheinet.

S. 19. Andere Aethiopen aber hatten nach Diodor von Sicilien 3, 8. ed. Wessel. I, 179. Schilde von roher Ochsenhaut: *καθοπλίζονται δὲ αὐτῶν οἱ μὲν ἀσπίσιν ὠμοβοΐναις.*

S. 21. Nach Plutarch Timol. 27. ed. Reisk. II, 218. hatten die Carthaginenser auch weiße Schilde (die an einer andern Stelle *ἀσπίδας μεγάλας* genannt werden), und glänzende Rüstung: *κατόπιν δὲ μυρίοις ὁπλίταις λευκάσπισι. τούτους ἐτεκμαίροντο Καρχηδονίους εἶναι τῇ λαμπρότητι τῆς σκευῆς, καὶ τῇ βραδύτητι καὶ τάξει τῆς πορείας;* und nach eben demselben Aemil. Paul. 18. ed. Reisk. II, 282. die Thracier ebenfalls weiße Schilde: *λευκῷ καὶ περιλάμποντι θυρεῶν καὶ περικνημίδων ὁπλισμῷ.* Noch ein Beispiel von bunten Schilde bei Propertius 1, 4. Picta nec inducto fulgebat parma pyropo.

S. 24. Denn wie von zweierlei Farben je drei geständert zu denkenden Schilde (Abb. 2, 32) ist der je drei von roth und Silber bogig geständerte der von Rockhausen (Siebm. Suppl. V, 23, 12) außerordentlich ähnlich, bloß daß er in der Mitte der Kugel entbehret.

S. 27. Die ganze hierher gehörende Stelle bei Plutarch im Leben des Lucullus 27, ist folgende: *ἀλλ' ὅτ' ἐσῆλθε λαμπρὰν οἱ ἄνδρες λαμβάνουσι ὁδοιπορήσαντες, ὅτε θυρεοῖς ἐκκεκαθαρμένοις χρῶνται, καὶ κράνεσι γυμνοῖς, ὥσπερ νυν, τὰ σκύτινα τῶν ὅπλων σκεπάσματα περισπάσαντες· ἀλλὰ μαχιμένων ἐξὶν ἡ λαμπρότης αὐτὴ, καὶ βαδιζόντων ἥδη πρὸς τοὺς πολεμίους,* wo die Rede von den Römern ist. Einen Beweis mehr für die Sache liefert der Scholiast zum Aristophanes Acharn. v. 573. zu den Worten *τίς Γοργόν' ἐξήγειρεν ἐκ τοῦ σάγματος;* mit der Erklärung: *ἐν γὰρ τῇ ἀσπίδι ἐνετετύπωτο ἡ Γοργώ, λέγει δέν, τίς ἐξήγαγεν ἐκ τῆς θήκης τὸ ὅπλον; — ἐκ της θήκης τοῦ ὅπλου, ὃ καλεῖται σάγμα.*

S. 28, 1). Den Schilden mit einem Anhange unten ist noch der auf einem bemahlten Thongefäße bei D'Hanc. IV, 33 hinzuzufügen, dessen Anhang unten ausgezackt, und auf welchem ein Auge dargestellt ist.

S. 29, 4). So wie hier etwas von Gleichtracht (Uniform) in Ansehung der Farbe anzunehmen ist, so findet sich auch Aehnliches bei andern Kriegsvölkern. So wird von Xenophon in Cyrop. 7, 1, 1. die Umgebung des Cyrus beschrieben mit *χιτῶσι φοινικοῖς, θώραξι χαλκοῖς, κράνεσι χαλκοῖς, λόφοις λευκοῖς,* nach Cyr. 6, 4, 1. erglänzte das ganze Heer in Erz und Purpur, *ἤστραπτε μὲν χαλκῷ, ἥνθει δὲ φοινικίσι πᾶσα ἡ στρατία,* und die Griechen hatten nach

Digitized by Google

Anab. 1, 2, 16. *κράνη χάλκα καὶ χιτῶνας φοινικοῦς;* von den Lacedämoniern heißt es bei Aelian var. hist. 6, 6, 3. auch *φοινικίδα ἀμπέχεσθαι κατὰ τὰς μάχας*, damit bei den Verwundeten das Blut nicht so in die Augen fiele. Die Thracier zeichneten sich aus durch schwarze oder dunkle Farbe der Unterkleider nach Plutarch in der angeführten Stelle im Leben des Aemilius Paulus 18, ed. Reisk. II, 282. *μέλανας ὑπενδεδυμένοι χιτῶνας;* nach Polyb. 3, 115 ed. Ernesti I, 420. waren die Iberer angethan mit leinenen purpurbesetzten Gewändern, *λινοῖς περιπορφύροις χιτωνίσκοις;* der Gallier Kleidung bezeichnet Virgil in der vorhin angeführten Stelle Aen. 8. 659: Aurea vestis, virgatis lucent sagulis, und Diodor von Sicilien 5, 30 beschreibt sie ebenfalls gestreift, auch bunt und wie mit Blumen bestreuet.

S. 31. In neuerer Zeit haben sich die Schellen wenigstens als Wappenbild erhalten, z. B. im Schilde der von Colen, zwei goldene Schellen, Siebm. Suppl. III, 5, 9.

S. 38. Zu solchen vom Lande und den Gegenständen darin hergenommenen Wappenbildern gehören die Pyramiden im Wappen der Barthelemy, Bicquelley, Combelle, Darricau, Demarcay, Duclaux, Desaix, Habert, Lamarque Lacoste, Lanusse, in Simons Armorial général ꝛc. 12. 14 19. 20. 22. 24. 25. 32. 35; die Sphinx im Wappen der Carriere de Beaumont, Chastel, Pelleport, Arrighi de Casanova, Ebendſ. 18. 19. 41. 54; das Krokodil im Wappen der Curto, Garbé, Marin Dubuard, Ebendaſ. 19. 28. 39. das Kameel in dem von Dezirat, der Palmbaum in dem der Cheminеau, Durand d'Harville, Husson, Paris, die Moſchee in dem von Marin, Ebendſ. 21. 18. 22. 32. 81. 37. ꝛc.

S. 51. Der Amazonenſchilde, zur untern Hälfte theils einem runden, theils einem langrunden Schilde gleich, mit Zeichnung, giebt es verſchiedene, z. B. einen mit zehnſpeichigem Rade, einen andern mit einer neunblätterigen Blume und rundem Mittel. Mon. in. II, 30. Hinterher beigelegt zu deutlicher Bezeichnung der Darſtellung iſt ohne Zweifel auch der Schild an einem Pfoſten, vor dem der todte Meleager vorbeigetragen wird, auf welchem Meleager ſelbſt den Eber angreifend vorgeſtellt iſt.

S. 57. Zu den kunſtreichen Helmen des Alterthums mit geflügeltem Löwen (?) oben, einem Stierkopfe vorn darunter und einem erhoben gearbeiteten Menſchengeſichte auf dem Schirme über der Stirn, gehört der ſogenannte Helm der Zenobia bei Cayl. VI, 45, 3.

S. 61. Von einem in die Höhe gebundenen Haarbuſche iſt auch wohl die Tracht des Chnodomarius, eines Hauptes der Alamannen, zur Zeit des Conſtantius und Julianus zu verſtehen, bei Ammian. Marcell. 16, 12. Et Chnodomarius — cuius vertici flammeus torulus aptabatur. Flammeus wird er genannt, weil er vielleicht brennend rothes Haar hatte, oder weil das Haar mit einem feuerfarbenen Bande oder dergl. gebunden oder geſchmückt war.

S. 63. Merkwürdige Helme mit Drachen an der Seite, ſechsſtrahligem Sterne vorwärts, einem Hunde (?) auf dem Nackenſtücke, andere mit Thieren und Verzierung von Blumen, Sternen ꝛc. liefern auch die Mon. in. 3, 1. 2. 7. 8.

S. 68 in der Anmerk. Winckelmann hat ſich wahrſcheinlich vom franzöſiſchen Sprachgebrauche verleiten laſſen zu ſagen der Sphinx, obgleich manche auch richtig la sphinx ſagen, nach Schwan's Bemerkung in ſeinem Wörterbuche.

S. 69. Von einer Helmzierde oder vielmehr von einem Schreckbilde auf dem Helme, welches alle ſonderbare Helmzierden im Mittelalter übertrifft, und dergleichen vermittels brennenden Weingeiſtes man zu unſerer Zeit nur bei Aufführung der Zauberflöte auf den Köpfen zweier wachhaltender Ritter bei der Feuer- und Waſſerprobe ſah, erzählt Florus 4, 12, 16. von einem Domitius Conidius, der ein Kohlenbecken oder ſo etwas auf dem Helme trug, aus welchem bei der Bewegung Flammen aufflackerten: Non minimum terroris incussit barbaris Domitius (Conidius) centurio, satis barbarae, efficacis tamen apud pares homines soliditatis, qui, foculum gerens super cassidem, suscitatam motu corporis flammam, velut ardenti capite fundebat.

S. 71. Beſonders deutlich ausgedrückte Achſelbänder ſiehet man auf einer Münze des K. Valens in Havercampi de Alex. M. numismate et de num. contorn. t. 22, 11.

S. 74, 5). — 76. Solchen von den Schultern herabhangenden Bruſtſchild

Digitized by Google

mit drei Runden, das untere länglichrund liegend, führt auch ein sitzender Krieger, auf dessen Helme man drei lange Federn, eine links, zwei rechts, dazwischen eine flatternde Mähne, in Gesellschaft eines andern vor ihm stehenden siehet, der an der linken Seite des Helmes drei eben solche Federn trägt, in Millin. p. d. v. a. I, 41. Das S. 74 nachgewiesene Bild auf dem Rückentheile des Harnisches bei einem Krieger ist nicht das einzige, indem man auch bei einem andern auf dem Rücken auf jeder Schulter eine Art von Stern siehet, in Mon. in. I, 36. Und was auszeichnende Zeichnung und Bilder auf und an Gewändern betrift, so zeichnen sich dadurch Athene und Hebe auf einem bemahlten Thongefäße aus mit Sphinxen, Sirenen, Schlangen ꝛc. auf ihren Gewändern, W. Dur. 117, 332; und eben so zwei sitzende Krieger, die man für Achilles und Ajax hält, und die zu spielen scheinen, durch eine Art schmaler Mäntel auf dem Rücken, die bis auf die Schenkel reichen, reich besäet, gestickt oder bemahlt, in durch Streifen gemachten Abtheilungen mit allerlei Blumen und Verzierungen, und durch ähnliche Brustbedeckung, in Mon. in. II. 22. Besonders merkwürdig ist die Bezeichnung der Personen in einer großen Darstellung, in Mon. in. II, t. 59, — wo Mercur den Argus mit dem Schwerte anfällt, um die Jo, die vor ihm sitzt, halb entblößt mit um die Hüften und Füße geschlagenem Gewande, ihm zu entführen, — durch die im Saume der Gewänder auf der Brust ꝛc. gewirkten Seepferde mehrer der weiblichen Personen und eben so an der Chlamys Mercurs auf der Brust und unten herum, und durch die Sterne, womit das Gewand einiger besäet ist. Es scheinen auf diese Weise Parteien bezeichnet zu sein, und die Sache verdient in dieser Hinsicht nähere Untersuchung. Ein Seitenstück zu der S 75, 6) nachgewiesenen Frau liefert ein anderes Vasenbild bei Dub. Mais. 75. in einer Amazone zu Pferde, deren Gewand auf der Brust mit einem Schrägkreuze bezeichnet ist, dessen jedem Winkel ein längliches an der abgewendeten Seite eingebogenes Rund, ähnlich einer Bohne oder Niere, entgegengesetzt ist. Im Mittelalter, wo die Ritter ihr Wappen auch auf dem Wappenrocke, den Pferdedecken, am Sattel hinten u. s. w. wiederholten, was die Geistlichen nicht nachahmen konnten, brachten diese — aus fürstlichen und adeligen Geschlechtern — ihre Wappen in besondern Schilden auf den Siegeln an. Doch findet man bei ihnen auch zuweilen Wappenbilder auf Nebenstücken ihrer geistlichen Kleidung, wie z. B. auf dem achteckigen Schildchen, womit der Bischofmantel des heil. Ludwig, Bischofes von Toulouse, auf der Brust zusammengehalten wird, die französische Lilie, in Montfaucon monum. de la monarchie franç. II, pl. 47.

S. 77, 7). Die Farbe der Kleidung Cäsars, in der er zum Treffen erschien, war wahrscheinlich auch die Purpurfarbe, nach dem, was Plutarch vom Marcellus, in dessen Leben, 26, ed. Reisk. II, 459. erzählt: ἅμα δ' ἡμέρᾳ πρῶτον μὲν ὁ φοινικὶς χιτὼν, ὡς εἶωθε, μάχης ἐσομένης σύμβολον, der damit zugleich das Zeichen zu einer bevorstehenden Schlacht gab.

S. 83. Diese sogenannte mappa erscheint in der einen Hand der spätern oströmischen Kaiser auf Münzen, z. B. des Tiberius Constantius, Mauricius, die in der andern einen kurzen Zepter mit Adler halten, und Phocas, der anstatt derselben ein Kreuz hält (Du Fresne du Cange hist. Byzant. p 80. 84. 86.) hat an Stelle der Erdkugel ein walzenförmiges Säckchen mit Erde gefüllt (Codin. de official. palatii Constant. c. 6. ed. Bon. p. 51. βιάτιον χώδιον τοιχὸς, δεδεμένον μετὰ μαργυλίου. ὃ βιάτιον ἔχει χώμα ἐντὸς, καὶ κεῖται ἀκακία etc.), um an die irdische Vergänglichkeit aller Hoheit zu erinnern.

S. 85. 86. Die Münze mit dem kopfgezierten Pferde, auf deren andern Seite das Bildniß des Horaz erscheinet, findet man unter andern auch in Havercamp de Alex. M. numismate et de num. contorn. t. 20, 6. 7, und andere mit Palmzweigen t. 14, 54. 57. 18, 71. 22, 13; und ebendaselbst, t. 21, 10, siehet man auch zwei Pferde auf dem rechten Hinterschenkel gezeichnet, das eine mit einem Doppelkreise, das andere mit einem Kreise, der mit sechs kleinen Kreisen oder Kugeln besetzt ist. Von allerlei Schmuck der Pferde an Schellen, Ringen, Stirnblechen, Decken ꝛc. liefet man bei Pollux Onomast. 10, 14. S. 56. p. 1212 f im Etymolog. magno unter φαλά. Mit Halbmonden vorn an den Brustriemen, wovon S. 78, 3) die Rede ist, sieht man die Pferde oft auf Kunstdenkmählern, z. B. außer der Trajanssäule 15. vor dem Siegeswagen des Titus in Bartoli admir. Rom. antiquit. t. 8.

S. 89. Einen Legionadler von vorn, von der Seite, und von hinten dargestellt,

Digitized by Google

so eingerichtet, daß er auf eine Kolbenstange befestiget werden konnte, und 5 Zoll 9 Linien hoch und ein wenig über ein Pfund schwer, giebt Cayl. VI, 91. in Abbildung.

S. 92. Das Cohortenzeichen bei Marini, Zoëga ꝛc. findet man auch in Graevii thes. Roman. antiquit. III, 583 abgebildet, aber nachläßig und ungenau.

S. 98. Constantin d. Gr, der den Namenzug Christi, ☧ oder ☧, welcher zugleich ein Kreuz ist, als Hauptfeldzeichen und Wappenbild einführte, ließ seiner mitten in Rom errichteten Bildsäule eine Lanze in Gestalt eines Kreuzes in die Hand geben, nach Eusebius im Leben Constantins 1, 33, — welches wahrscheinlich so zu verstehen ist, daß ein queres Eisen unter der Lanzenspitze die Kreuzesarme bildete, und gab den Befehl, daß das römische labarum (Sozom. I, 4.) Kreuzesform annehmen, und mit Golde und Edelsteinen geschmückt werden sollte. Nach ihm erschien auch zuweilen der Namenzug Christi als Hauptsache und Wappenbild auf Münzen, z. B. des Magnentius und Decentius, das ganze Feld der Münze einnehmend, und der Aelia Flaccilla, Theodosius d. Gr. Gemahlin, von einer Sieggöttin auf einen Schild geschrieben, bei Ois. 79. 2. 3. 93, 2 ꝛc. — Daß Fahnen mit einem Rundbilde oben auf der Stange nicht ungewöhnlich gewesen sein müssen, beweiset eine Fahne der Art, in dem ehemaligen Franz'schen Museo, in Mus. Franc. II, 192. so angegeben: Vexillum equitum in cuius summo fastigio stat avis, capite draconis et alis dimidium expansis.

S 110 f. Den sieghaften Feldherren, mit einer den Siegeskranz haltenden Sieggöttin voran, siehet man deutlich auf dem obern sichtbaren Theile des runden Schildes, welchen Gordianus Pius Felix auf einer Münze führet in Maffei Verona illustrata P. 4. p. 14. N. 6. Auf einem geschnittenen Steine in Mus. Franc. I, 322, 1426 siehet man dagegen auf dem sichtbaren Theile des Schildes vom K. Probus nur ein rennendes Pferd, welches der Künstler vielleicht wegen Mangels an Raume anstatt des Reiters anbrachte. Derselbe Fall findet Statt bei einem andern Steine mit zwei Bildnissen, die man für die des Nero und Drusus hält. Ebendas. I, 296, 1172.

S. 113. Auch noch in neuern Wappen erscheint der Namenzug Christi als Wappenbild, z. B. Christ. Heinr. Seidel's, sowohl im Schilde, als auch in der Fahne und über dem Helme.

S. 114. Campanari in ant. vasi dipinti d. collezione Feoli (Roma 1837. 8.) p. 164. erklärt das Gefäß, auf welchem die Eule sitzt, dahin, daß es an die Erfindung der für den Handel mit Oele so wichtigen irdenen Gefäße erinnern soll: questo uccello (una civetta) fu sacro sempre a Minerva, e come tien posto sovente su le monete di Atene, nelle quali lo vedi il piu delle volte posato sopra un vaso ora rovecciato ora ritto, col quale emblema gli Ateniesi han voluto conservare la memoria della invenzione de' vasi di terra, che doveva render loro prezioso il grande commercio che facevano dell' oglio con la Grecia, was aber unnöthiger Weise zu weit hergeholt scheinet. Auch eine Menge Vasen zeigt das Bild einer Eule zwischen Oelzweigen, oder mit ausgebreiten Flügeln, W. Dur. 283 f. 912—915. 920—923; 284, 916. 917. 919; welche hier das Wappenbild von Athenern gewesen sein, oder auch irgend eine Beziehung auf Athen angezeigt haben konnte.

S. 117. Wenn Seneca in Phöniss. 389 f.

— aera iam bellum cient,
Aquilaque pugnam signifer mota vocat.

den Griechen einen Adler als Feldzeichen zulegt, so trägt er ohne Zweifel nur das, was er als Römer gewohnt war, auf die Griechen als etwas Allgemeines über.

S. 121. Die Sau in Begleitung der Ferkel siehet man außer auf den angeführten Münzen Vespasians auch auf einer andern desselben und des Antoninus Pius G. n i. R. 59, 51. 99, 26.

S. 122. Auch auf einer seltenern Goldmünze von Messana befindet sich der rennende Hase, Milling. sylloge of anc. uned. coins of Greek cities and kings (Loud. 1837) pl. 4, 11.

S. 125. 7) 8). Der den Pflug führende Treiber erscheint in seiner Bekleidung, den Kopf verhüllt ꝛc., nicht als ein gemeiner Treiber, sondern ist wohl der Priester, welcher mit dem Pfluge die Grenze der neuen Niederlassung beschreibt, wie bei derselben Gelegenheit S. 273 schon bemerkt worden ist.

Digitized by Google

S. 127. Einen ganzen Elephanten und einen Elephantenkopf findet man auch in neueren Wappen, den ersten als Wappenbild der le Fort, in Masch's Meklenb. Wappenb, Taf. 16, 58., den andern in dem der Harzoni Edlen von Hochenberg, bei Siebm. Suppl. II, 21, 11.

S. 128. Die Rose von Rhodus erscheint zuweilen auf Münzen ganz klein mit fünf eckigen Blättern (Abb. 10, 25) bei Neum. II, 2, 4.

S. 130. Löwenkopf auch G. n. i. R. 50, 12 und ebenfalls in neuern Wappen, z. B. der von Kahlden, in Masch's Meklenb. Wappenb. T. 24, 87.

S. 131. Auch außerhalb Deutschland ist die Rose ein Namenwappenbild, z. B. der Roza in Polen, weiß in roth, Okolski Orbis polonus II, 634. — Die Tyrus mit dem Anfangbuchstaben des Namens dieser Stadt bezeichnende Keule siehet man auch auf vielen Münzen von Mion. med. V, 409 ff. 471—479. 481—496, 498—501. 504—506. 508—511. 513—522. 524. 528 ꝛc. verzeichnet.

S. 133. Den abgebildeten Scorpionschild aus Caylus rec. III, 63, 1, von einem Waffengehäufe über einer Thür genommen, vergleicht Caylus S. 237 mit einer Darstellung in Mosaik auf dem Fußboden des Fortunatempels zu Präneste, und bezieht ihn auch auf Aegypten. In unserer Abbildung 1, 41 ist der obere Rand des walzenförmig gerundeten Schildes aus Versehen in der Mitte in eine kleine Spitze ausgezogen. Auf Gemmen siehet man den Scorpion häufig in verschiedener Weise, z. B. bei Ficoroni gemme figur. t. 160—165. 168 und mit andern Thieren zugleich 166. 167; ferner Mus. Franc. I, 382, 2130—2137; zwischen zwei Hahnen und zwei Feldzeichen Mus. Berl. II, 1, 1217, oder zwischen Palm- und Lorbeerzweige; auf einem andern zwischen zwei Sternen und einem Halbmonde darüber Mus. Franc. I, 382, 2138. 2140. oder auch zu zweien, der eine aufwärts, der andere abwärts gerichtet, Ebendas. 2139.

S. 141 Die Geschichte mit dem Anker erzählt Appian de reb Syr. 56. anders, und im Ringe habe er ihn getragen, weil er auf dem Zuge nach Babylon unter einem Steine, an den er sich gestoßen, nachdem derselbe ausgegraben worden, einen Anker gefunden habe, an dem die Wahrsager Anstoß nahmen, und ihn für ein Zeichen des Aufhalts, der Hinderung ansahen, der dagegen von Ptolemäus Lagi, der den Seleucus begleitete, für ein Zeichen der Sicherheit erklärt wurde.

S. 142. Eine solche ihren Schwanz fassende Schlange ist auch die Helmzier des linken Helmes auf dem freiherrl. Palmschen Wappenschilde bei Siebm. Suppl. VIII, 6, 3. Uebrigens ließen sich noch viele Bilder auf Ringen oder geschnittenen Steinen, die Wappenbilder sein können, und eben so auf Münzen ꝛc. vorkommen, aus großen Sammlungen anführen, wie der Bockfisch, gewöhnlich Steinbock genannt, mit Kugel und Füllhorn, oder mit Füllhorn und Steuerruder, gleich den auf mehren Münzen des Augustus ꝛc., im Mus. Franc. I, 374, 2031—2034; ein Löwenkopf, ein Löwe, ein schreitender, ein eine Hirschkuh oder ein anderes Thier niederreißender Löwe, Ebds. I, 375, 2041. 2061. 2064. 376, 2049—52 2061. 2064. Außerdem, der gewöhnliche Delphin und Dreizack, oder ein Delphin um einen Dreizack oder einen Anker geschlungen, oder zwei Delphine, dazwischen ein Anker, Ebds. 2144—2148; Halbmonde, zwei verschlungene Hände ꝛc. Ebendf. 2214. 2215—2231; der Delphin und Schmetterling, die ihr Kalb säugende Kuh, die Sphinx mit Pegasus, die Sphinx und geflügelter Panther, das Bock- und Ebervordertheil, abgewendet, W. Dur. 435, 2107. 436, 2119. 437, 2130. 438, 2134; der Bockfisch des Augustus zwischen zwei Fahnen, die säugende Wölfin, der Adler zwischen zwei Feldzeichen, darüber Halbmond und 2 Sterne, der Mond und 7 Sterne, der siebenarmige Leuchter, in Verzeichn. der Bildwerke zu Dresden (Dresd. 1839. 12.) S. 216, 196 192. 195. 194, 23. 219. 227.

S. 146. Die Schiffe der Samier beschreibt Herodot 3, 59. *καὶ τῶν νηῶν καπρίης ἐχουσέων τὰς πρώρας ἠχρωτηριασαν*, und bezeichnet sie als roth angestrichen 3, 58: *ἅπασαι αἱ νῆες ἦσαν μιλτηλέφεες.*

S. 149. Der behelmte Kopf am Vordertheile des Schiffes soll vielleicht ein Minervakopf sein, den man auch in Mazois ruines de Pompei p. 22 am Vordertheile eines Schiffes mit viereckigen Flaggen am Maste siehet. Auf einem bemahlten Thongefäße ist dem Schiffe, auf welchem Ulysses vor den Sirenen vorbeifährt, ein Eberkopf ans Vordertheil gegeben, und das Hintertheil endigt in den gewöhnlichen Gans- oder Schwanhals (*χηνίσκος*) W. Dur. 155, 418. W. Beugn. 58, 57. Auf demselben Gefäße sieht man Augen an den Schiffvordertheilen.

Digitized by Google

S. 150. Zu den Beispielen von Schiffen, welchen die Gestalt eines Delphins gegeben ist, kann man noch fügen G. n i R. 123, 1. 125, 35 126, 84. Auf einer Münze Caracalla's sieht man am Schiffoordertheile auch einen Thierkopf mit einer lilienförmigen Verzierung G. n. i R. 144, 1.

S 152. Von einer ohne Zweifel bestimmt bezeichnenden Fahne, auf dem Hintertheile des Schiffes aufgesteckt, ist wohl in folgender Stelle die Rede bei Sueton, Calig 15 Tiberio cum plurimis lacrymis pro concione laudato funeratoque amplissime, confestim Pandateriam et Pontias, ad transferendos matris fratrisque cineres festinavit, tempestate turbida, quo magis pietas emineret: adiitque venerabundus, ac per semet in urnas condidit. Nec minore scena Ostiam, praefixo in biremis puppe vexillo, et inde Romam Tiberi subvectos, per splendidissimum quemque ordinis, medio ac sequenti die duobus ferculis mausoleo intulit.

S. 155. An der Seite des Wagens der Domitilla siehet man deutlich Fechter, bei Mor. n. i. R. Domit. 16, 12. 14. 17. 19 Ein anderes Beispiel von prächtigen Wagen giebt Ammianus Marcell. 16, 10 vom Constantius: rigentia que auro vexilla praeeuntibus signis, insidebat aureo solus carpento, fulgenti claritudine lapidum variorum: quo micante, lux quaedam misceri videbatur alterna.

S. 160. Etwas Aehnliches und Bezeichnendes siehet man bei der Darstellung eines Siegprangenden, nämlich ein Steckenbündel (fascis) an der einen ganz sichtbaren Seitensäule eines Thores, durch welches jener seinen Einzug halten will, in Bart. admir. Rom. antiq. t. 34. Der Siegprangende selbst (Germanicus M. Aurelii) hält in der Linken einen Stab, in der Rechten die sogenannte mappa.

S. 163. Ein Beispiel mehr von einem Fabrikzeichen oder Wappenbilde am Boden eines hohen vierkantigen Glases giebt Houbens Röm. Antiquarium in Xanten t. 39. 2 a. b., nämlich einen Mann, der etwas in der rechten Hand hält Von den unregelmäßig stehenden Buchstaben erkennt man H im linken untern Winkel, L J im linken und T F im rechten obern.

S. 165 Zu der dort angeführten Stelle aus Virgils Aeneis muß man noch 1, 647 f. hinzunehmen:

Munera praeterea. Iliacis erepta ruinis
Ferre iubet, pallam signis auroque rigentem.

Gleiches beweiset die folgende Stelle aus späterer Zeit, nach welcher K. Justinus das Bildniß seines Vaters und Darstellung seiner Thaten auf den Geräthen führte, bei Corippus de laudibus Iustini minoris, 3, 111 ff. ed. Bonn. p. 190.

Aurea purpureis apponunt fercula mensis
Pondere gemmarum plus gravia, pictus ubique
Iustinianus erat. — veras ibi cernere posses
Sacras effigies, vivasque adstare putares.
V. 120 ff. Ipse triumphorum per singula vasa suorum
barbarico historiam fieri mandaverat auro,
tempore quo captis iniecit vincla tyrannis
Iustinianus, ovans quarto cum consule princeps
alta triumphali teneret capitolia pompa.

Unter den Bildern auf der großen Menge von vorhandenen alten Lampen, sind gewiß auch viele, die für Wappenbilder gelten können, wie die Biene mit beigesetztem Namen APIONIS, der laufende Hund, C. Clossio, W. Dur 392, 1801. 393, 1803. der mit einer Elephantenkopfhaut bedeckte Kopf (wie Abb 9, 21) mit KOLIVS II, der Bär mit C. OPPI. RES., der Delphin von einem Hunde angegriffen, mit STROBILI, W. Beugn. 100, 247. 103, 269. 276; der laufende Löwe mit L. Caesae, die zwei Fechter mit Schilden, Cassi; die zwei vereinigten Hände einen Merkurstab haltend, Mus. Franc. II, 183, 192. 194. 203 u. a. m. Auf den Lampen der Christen findet sich oft ein ☧.

S. 166. Der Gebrauch der Wappen und Wappenbilder zu Bezeichnung von allerlei Eigenthum, war den Alten, wie verschiedentlich nachgewiesen worden ist, nicht fremd; aber nur den neuern Zeiten war es vorbehalten, diesen Gebrauch weit auszudehnen und zuweilen auf eine sonderbare und lächerliche Weise. Dahin gehört die Darstellung des aus zweien zusammengesetzten Oldenburgischen Wappens als Mittelstück auf dem Boden künstlicher Gartenbeete in dem Lustgarten zu Nienburg, wie auch des einen im Lustgarten zu Delmenhorst auf Kupfertafeln zu

Digitized by Google

S. 587 und S. 363 in J. J. Winckelmanns Oldenburg Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegshandlungen (1671. f.).

S. 171. Der Centurio der 18 legio, M Caelius mit der virga, ist auch — weniger richtig, wie es scheinet — abgebildet in Mensonis Alting descriptio agri Batavi et Frisii (Amstel. 1697. f.) Kupfertafel zu S. 35.

S. 173. Bei dem siebenarmigen Leuchter auf Münzen und Grabsteinen sa die Vermuthung geäußert, daß das demselben sehr ähnliche Wappenbild, welches die Franzosen crequier nennen, und welches Menestrier erklärt une espèce de prunier sauvage, Kreken, oder Krickenbaum, dem man, damit es mit einem Baume einige Aehnlichkeit habe, anstatt des Fußes einige Wurzeln gegeben hat, eher einen solchen siebenarmigen Leuchter wie Abb. 14. 80 vorstellen sollte, und daß ein unkundiger Herold aus demselben Wappen der de Crequi einen Baum zum Namenwappen gemacht hat. — Daß ein solches pfeildurchstochenes Herz, wie auf dem nachgewiesenen Grabsteine, auch ein Wappenbild sein kann, beweiset das Wappen von Coldewey in Siebm. Suppl. IV. 4. 7.

S. 175, 6). Alexanders d. Gr. Leichenwagen hat nach der Beschreibung Diodors von Sicilien in Zeichnung darzustellen versucht Quatremere de Quincy in Monuments et ouvrages d'art antiques restitués d'après les descriptions des ecrivains grecs et latins et accompagnés de dissertations archéologiques. T. II. (Paris 1829. 4.), auf drei Tafeln

S. 178 ff. Daß wir von der Beschaffenheit und Verschiedenheit der Schildbilder der römischen Kriegsvölker nichts Bestimmtes wissen, hat seinen Grund darin, daß die alten Schriftsteller darüber nichts Bestimmtes und Umständliches berichten, und die Darstellungen auf den alten Kunstdenkmählern in dieser Hinsicht auch keine Befriedigung gewähren. Zu den Stellen, welche deutlich von Schildbildern im Allgemeinen sprechen, aber nichts weiter darüber berichten, gehört auch die, wo gesagt wird, daß die Alamannen dieselben erblicken, ansehen, bei Ammian. Marcell. 16, 12. Alamanni enim — scutorum (Romanorum) insignia contuentes.

S. 179. Die Verschiedenheit der Helme auf der Trajans- und Antoninssäule beruhet theils in der Form und Beschaffenheit des Helmes selbst, theils in der Zier, womit die der Krieger auf der Antoninssäule versehen sind. Proben von diesen geben Abb. 3, 17. 18. 19., von jenen Abb. 1, 38. 39. 40. Daß aber auch von den römischen Kriegern — ob bei einer Legion oder Abtheilung derselben allgemein, ob nur bei einzelen Kriegern nach Belieben, kann man nicht wissen — die säugende Wölfin ein beliebtes Helmbild war, beweiset eine Stelle bei Juvenal, die auch noch merkwürdig dadurch ist, daß man durch dieselbe erfährt, dieselben haben am Feldzeichen das Bild des Gottes Mars (von welchem Romulus und Remus abstammten), geführet, nämlich sat. 11, 100 ff.

Tunc rudis, et Graias mirari nescius artes
Urbibus eversis praedarum in parte recepta
Magnorum artificum frangebat pocula miles,
Ut phaleris gauderet equus, caelataque cassis
Romuleae simulacra ferae mansuescere iussae
Imperii fato, geminos sub rupe Quirinos,
Ac nudam effigiem clypeo venientis, et hasta
Pendentisque dei perituro ostenderet hosti.

S. 180. Lilienkreuz führen auch die für Markomannen erklärten Kämpfer auf einem Steinsarge della vigne Ammendola, auf ihren langrunden Schilden, die auch mit sechseckigen Schilden an den Sieggehängen wiederholt sind, gegen Römer zu Pferde kämpfend, von denen schon S. 13, 3) die Rede war.

S. 183. Vor andern deutlich und ausgezeichnet ist auf dem [illegible] Schilde der Münze Trajans in Co. Tr 116, 23 die Raute, an deren Seiten und in deren Mitte noch eine Kugel befindlich ist (Abb. 1, 59), wo aber die kleinen Kügelchen rundum an dem innern Rande des Bordes vergessen sind. Auf derselben Tafel 116, 21 finden sich auf einer andern Münze Trajans gleich dreierlei andere dacische Schilde beisammen, ein langrunder mit einem einer Sonnenblume ähnlichen Bilde, dahinter ein aus einem langrunden so zu sagen entstandener, der oben und unten bogig ausgeschnitten ist, mit Zeichnung wie Abb. 1, 16, und der dritte ein achteckiger mit Zeichnung, wie sie auf den Schilden der Krieger auf der Säule selbst vorkommt, nämlich eine kreuzförmige, welche auch auf dem langrun-

Digitized by Google

den Schilde der Münze 116, 28 zu sein scheint, welchen der sitzende gefangene Dacier mit der Hand berührt. Einen sechseckigen dacischen Schild siehet man auf der Münze 116, 26, und hinter dem vorhin beschriebenen runden 116, 23 ebenfalls

S. 183, 1). Zu den Zahlangaben von Römern auf der Trajans- und Antoninssäule ist noch zu bemerken, daß man bei der Menge sterbender und todter Feinde, nicht einen einzigen zu Boden geworfenen oder todten Römer findet. Der einzige Fall, wo einige als leidend dargestellt werden, befindet sich Co Tr 29, wo zwei verwundete Römer, der eine am Arme, der andere am Fuße verbunden werden.

S. 185. Das Lilienkreuz auf der Münze von Agyrium erscheint bei d'Orville Sicula (Amst. 1764 f.) t. 10, 12. mit einem schmalen stumpfspitzigen Kreuze belegt.

S. 185, 10) Das wo hat sich gefunden, nämlich auf einer Münze Trajans Co. Tr. 116, 23, auf welcher es ein dacischer Schild ist.

S. 190. Aehnliches, was das Buch unter den Amts- und Würdezeichen der hohen Beamteten unter den spätern römischen Kaisern betrifft, findet sich im neuen Wappenwesen beibehalten. So sind goldene Gesetztafeln in einer blauen großen rechten Vierung das Würdewappen des Président du corps législatif; so ist das Gesetzbuch von einem Rechtarme in den Wappenschild hineingehalten das Wappenbild eines Großwürdeträgers in Frankreich unter Napoleon geworden [1]); und eben so ist ein Gesetzbuch von einem Linkarme gehalten das Wappen eines Gerhardt, der sich entweder bei der Gesetzgebung oder in Auslegung, Anwendung ꝛc. der Gesetze ausgezeichnet oder sich dem gewidmet hat, bei Siebm. Suppl I, 35, 4. und eben so im Abrahamsonschen Wappen in einem rothen Schilde mit blauem Schildhaupte, die schwörende Hand mit Gerechtigkeitwage zur rechten und einem Steckenbündel mit Beile zur linken Seite im Rothen, und das aufgeschlagene Gesetzbuch im Schildhaupte, in Cedercrona's Schwed. Wappenb. Ritter, 199, 1788.

S. 193. Sterne in neueren Wappen mit fünf bis sechszehn Strahlen, mit zwölf Strahlen z B auch ein Wappen der Codroippo (Siebm. Suppl XII, 13.), mit sechszehn Strahlen im Wappen der de Blacas (de St. Allais nobiliaire T. XIII, 2.), kommen häufig vor.

S. 194. Von den ungähligen Wappen neuerer Zeit, die in getheiltem Schilde und Wappenbilde mit gewechselten Farben bestehen, hier nur ein Beispiel aus dem neuesten Wappenbuche, nämlich dem Meklenburgischen von Masch herausgegeben, das Wappen der von Hobe, Schild und fünfblätterige Blume längsgetheilt von Silber und roth, gewechselt, Taf 22, 80.

S. 196 197. Halbe Ochsen, deren zwei abgewendet auf Schilden der Notitia zu sehen sind, kommen einzeln auf Münzen häufig genug vor, und fehlen auch nicht in neuern Wappen, z. B der von Oerel bei Siebm. Suppl IV, 5, 1. Und noch weniger fehlt es auf Münzen, wie bei G. n. i. R. 29, 29. 30. 37, 5. 6 ꝛc. und in neuern Wappen an Ochsenköpfen.

S. 200. In der Notitia kommen außer dem achtstrahligen (Abb. 13, 17. 24) der Balistarii Dafnenses, zwölfstrahligen (Abb. 13, 18) des viri ill. magistri officiorum, und fünfzehnstrahligen (Abb 13, 19) der Daci Sterne, noch eine Menge anderer vor: sechsstrahlig, der Propugnatores, Notit. ed. Böcking. 21*, g. siebenstrahlig, der Solenses sen. N. B. 29, a. Martii, N. B. 34, f., achtstrahlig, der Fortenses und Nervii, N. B. 17, d. e. der Fortenses auxiliarii und Funditores, N. B 26, i. k. Solenses sen. N. B. 29, a. Ursarienses, N. B. 21*, l. Dalmatae N. B. 29*, m. neunstrahlig, der Ascarii iun. N. B. 33, c. Defensores sen N. B 22*, n. Batavi iun. N. B. 29*, h., zehnstrahlig, der Lauriacenses, N. B. 22*, e. elfstrahlig, der Septimani sen. N. B. 20*, 9. und Praesidiantes, N. B 21*, k. vierzehnstrahlig, der Scythae, N. B. 21, c. neunzehnstrahlig, der Regii, N. B. 21, g.; wobei zu merken ist, daß die achtstrahligen ꝛc. in Farbe verschieden sind. Außer den mancherlei auf Münzen nachgewiesenen Sternen befindet sich auch ein neunstrahliger auf einer Münze der Faustina, Antonins des Frommen Gemahlin, G. n. i. R. 103, 47.

---

1) In Simon's Armorial de l'empire François und daraus in: neue Wappenkunde des französischen Kaiserreichs. Rudolst. 1812. 8.

Digitized by Google

S. 205. Diesen Schild des Pfalzgrafen Heinrich vom See zeigt Abb. 17, 95.

S. 216, 1). Auf Münzen siehet man verschiedene Frauenbrustbilder auf Halbmonde als Unterlage oder Einfassung z. B. der Herennia Etruscilla G. n. i. R 30, 3.

S. 218 Zu den fabelhaften Gebilden alter und neuer Zeit gehörten auch Meermenschen mit doppeltem Fischschwanze, dergleichen die Rieter von und zu Cornburg (Siebm. Suppl. II, 11) im Schilde führen. Besonders kommen allerlei fabelhafte Thiere als Schildhalter bei englischen Wappen vor, wozu außer vier- und zweibeinigen geflügelten Drachen mit Pfeilschwanze noch drachenköpfige Pferde am Wappen der Carew und Pferdfisch an dem der Netterville gehören, bei Lodge peerage unter diesen Namen, und Kearsley's peerage pl. 65, 3

S 219 Zu den vielen kreuzweis gelegten Wappenbildern können aus dem ganz neuen Meklenburg. Warpenb. von Masch auch die gekreuzten Gabeln der von Hopfgarten und die gekreuzten Hellebarden der von Ihlenfeldt (Taf. 23, 82 u. 85) gerechnet werden.

S. 221. In d'Orville's Sicula (Amst. 1764 f.) t. 3, 1. hat diese Münze von Zankle eine so regelmäßige Zeichnung, bis auf die Striche, welche eine verschiedene Bearbeitung der Oberfläche, als wäre sie von verschiedenen Farben, andeuten sollen, und die verwirrend laufen, daß man an der Richtigkeit derselben zweifeln möchte. Man siehet hier nämlich, wie mit Zirkel und Richtscheit abgetheit, auf der Münze, deren freigebliebenes Feld mit willkührlichen Strichen ausgefüllt ist, eine anstoßende Raute afarbig und bfarbig geviert, darüber einen rechten Schrägbalken afarbig, auf diesem einen linken Schrägbalken bfarbig, an den Enden ausgebrochen in Gestalt eines rechtwinkeligen Joches oder einer Thüreinfassung, und mitten belegt mit einer Raute cfarbig, von gleicher Breite des Schragbalkens, eine Muschel afarbig einschließend.

S. 223. Zu den ausgezeichneten Schilden auf bemahlten Thongefäßen aus der Gerhardschen Sammlung von Zeichnungen darauf befindlicher Gemählde gehört auch der langrunde dunkelfarbige, der rund um in der Nähe des Randes mit Kugeln von zweierlei abwechselnden Farben, der weißen und einer andern belegt ist (Abb. 10, 7).

S. 226. Eine bestimmte Rangordnung wurde unter den spätern Kaisern gesetzlich eingeführt, bei welcher das cingulum (S. 186) als ein äußeres Zeichen, wie ein Wappenbild, hauptsächlich zur Unterscheidung diente, nach Cod. 12, 8, 2. Omnes privilegia dignitatum hoc ordine servanda cognoscant, ut primo loco habeantur hi, qui in actu positi illustres peregerint administrationes. Secundo veniant vacantes, qui praesentes in comitatu illustris dignitatis cingulum meruerint. Tertium (vero) ordinem eorum prospicimus, quibus absentibus cingulum illustris mittitur dignitatis: quartum honorariorum, qui praesentes a nostro numine sine cingulo codicillos tantum honorariae dignitatis adepti sunt: quintum eorum, quibus absentibus similiter sine cingulo mittuntur illustris insignia dignitatis. Alexander Severus wollte selbst, nach Lampridius im Leben desselben K 27, eine eigene Tracht für Rang und Würden einführen, was ihm aber abgerathen wurde, indem er sagt: In animo habuit, omnibus officiis genus vestium proprium dare, et omnibus dignitatibus, ut a vestitu dignoscerentur: et omnibus servis, ut in populo possent agnosci, ne quis seditiosus esset, simul ne servi ingenuis miscerentur. Sed hoc Ulpiano Paulloque displicuit, dicentibus, plurimum rixarum fore, si faciles essent homines ad iniurias. — Zu den Vorrechten des Patriciats gehörte dieses, daß der Sohn, sobald ihm die patricische Würde ertheilt war, von der väterlichen Gewalt nicht mehr abhing, nach Instit. I, 12, § 4. Sed ex constitutione nostra summa patriciatus dignitas illico, imperialibus codicillis praestitis, filium a patria potestate liberat.

S. 228. Doch erscheint der princeps iuventutis zu Pferde auch mit einem Adlerzepter, G. n. i, R. 63, 63. Beg. 31, 1.

S 230 f. Die bekannte Stelle bei Virgil wird dann erst recht klar, wenn man das Vorhergehende hinzunimmt, nämlich Aen. 9, 544 ff.

— Vix unus Helenor,
Et Lycius elapsi: quorum primaevus Helenor,

Digitized by Google

Maeonio regi quem serva Licymnia furtim
Sustulerat, vetitisque ad Trojam miserat armis,
Ense levis nudo, parmaque inglorius alba.

wodurch man erfährt, daß Helenor mit dem zeichenlosen Schilde, ein von einer Sclavin heimlich geborner Königssohn war, daß also, — wenigstens zu Virgils Zeiten, wenn man auch nicht annehmen könnte, es sei dies wirklich schon zu Aeneas Zeiten der Fall gewesen, — zwischen ehelichen und unehelichen Söhnen ein Unterschied Statt fand, der uneheliche, obgleich eines Königes Sohn, weder ein väterliches, noch überhaupt ein Bild oder Wappen im Schilde führen durfte, sondern sich dasselbe erst durch ausgezeichnete Kriegsthaten erwerben mußte. Das ense nudo scheint auch nicht lediglich von einem blanken, nicht in der Scheide steckenden Schwerte, sondern irgend etwas Besonderes, Auszeichnendes entbehrenden verstanden werden zu müssen, und vetitis armis giebt zu verstehen, daß ein solcher wie Helenor überhaupt keine Waffen führen durfte.

S. 241. Nach Abulfeda in: vorislamische Geschichte, von Fleischer herausgegeben und ins Lateinische übersetzt (Historia anteislamica, Lips. 1831. 4.) p. 69, soll das, was der Schmied an einer Stange zur Fahne machte, ein Ranzen oder Quersack gewesen sein: Ispahani vir exstitit, cui nomen erat Cabi —. Is igitur in summa pertica peram suspendit; quamquam alii eum fabrum fuisse dicunt, et id quod in pertica suspenderit, fuisse corium quo se ab aestu ignis tueri soleret. Deinde populum palam ad bellum adversus Piweraspum evocavit: — signum illud apud Persas magno in honore mansit: gemmis ornatum est et Direfshi-Cabian appellatum.

S. 255. So wie der türkische Halbmond und Türkenfahnen mit dem Halbmonde auf vielen neueren Wappen aus den Türkenkriegen herrühren: so findet sich auch hier und da der Roßschweif z. B. als Beiwerk hinter dem Wappenschilde der Grafen Steinau, genannt Steinrück, bei Siebm. Suppl. VII, 24, 2.

S. 263. Das Zeichen auf der ägyptischen Festung mit den Pfeilen nennt Dureau de la Malle in poliorcétique des anciens (Paris 1819. 8.) p. 129. ein Marssegel d. h. das über dem Mastkorbe befindliche Segel: et la tour où est le hunier avec des flèches, und sagt S. 133: Là les boucliers des ennemis sont ronds, de même que la forme des huniers des vaisseaux est la même, que celle du hunier de la forteresse que j'ai décrite.

S. 269. In späterer Zeit, im zwölften Jahrhunderte, hatten die Slaven, und zwar auf Rügen, auch Adler und Feldzeichen, wie es scheint in Fahnen, und dabei eine von ihnen in höchsten Ehren gehaltene Hauptfahne von besonderer Größe und ausgezeichneter Farbe, nach dem Berichte des Saxo grammat. hist. Dan. l. 14. (Waldemarus) p. 322. der sie aber nicht näher beschreibt: Interea oppidani portam urbis — aditumque coacta cespitum compage claudentes, tantum ex eo opere fiduciae contrahebant, ut turrim, quae supra portam sita fuerat, signis tantum aquilisque protegerent. Inter quas erat Stanitia magnitudine ac colore insignis, cui tantum a populo Rugiano tributum est, quantum omnium pene deorum maiestas obtinuit. Dieses Stanitia erklärt Anton in: erste Linien eines Versuches über der alten Slaven Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kenntnisse (Leipzig 1783. 8) S. 89 ganz richtig als ein slavisches Wort, stanice, stanice für Heerfahne, Heerzeichen, wegen der Größe und Vorzüglichkeit vorzugsweise so genannt, von stan im Polnischen der Stand, stanie das Stehen, der Stillstand, auch Waffenstillstand, stanowisko, der Standort, das Lager. Wären unter andern auch mehre altslavische Münzen bekannt, so würde man daraus auch manches ihr Wappenwesen Betreffendes ersehen können. So möge auch hier nicht unbeachtet bleiben, was sich auf einigen der bei Podemokle in Böhmen aufgefundenen Münzen befindet nach den Abbildungen in der Abhandlung über die bei Podemokle im Jahre 1771 gefundenen Goldklumpen (Prag 1777 8.) Die Münze f. A. zeigt einen ganz roh gearbeiteten Mann in der Rechten ein gebogenes Schwert, mit der Linken einen langen unten in eine Spitze auslaufenden Schild haltend, auf der andern Seite zwischen zwei solchen Schilden das Zeichen unter Abb 17, 93; auf einer andern sieht man einen eben so roh gearbeiteten Mann in jeder Hand etwas wie eine Blume (Abb. 17, 94) an einem bewurzelten Stengel haltend, und auf deren anderen Seite einen roh gearbeiteten Adler mit ausgebreiteten Flügeln; auf einer dritten einen ähnlichen Mann in jeder Hand einen Lilie haltend, deren Stengel unter der Hand einen

Digitized by Google

Ring hat (Abb. 17, 92), und auf deren anderen Seite drei sechsstrahlige aneinander stoßende Sterne mit einer kleinen Kugel zwischen je zwei Sternen; auf einer vierten ein besser gearbeiteter Mann mit einer oben und unten anstoßenden Stange in jeder Hand und auf der andern Seite zwei abgewendete Halbmonde, jeder einen Stern einschließend, und einen dritten Stern oberhalb, einen vierten unterhalb.

S. 275 Noch andere bezeichnende Bilder gleich Wappenbildern, auf und über den Kleidern lernt man durch Monnanus kennen, als S. 64, einen Löwen, wie ein Wappenlöwe, auf dem Rücken eines Priesters des Götzen Joosje Tiedebaick; S. 138 einen geflügelten Greif vor der Brust eines Mannes bei einem Pferderennen, und S. 260 siehet man an den nackten Ringern über den Hüften ein breites Blech von hinten nach vorn umgebogen, mit dem Wappen vielleicht der Parteien, für welche sie kämpfen, bei dem einen das kaiserliche Wappen (das Dreiblatt), bei dem andern einen Greif.

S 278. Dem japanischen Reichswappen, so wie man es in der Fahne Abb. 8, 36 siehet, sehr ähnlich, ist das der Rzitschan (Siebm. Suppl. VI, 26, 9) nämlich drei silberne herzförmige Blätter in Gabelkreuz mit den Stielen vereiniget, in roth. — Eine Besonderheit bei den Japanern theilt von Siebold in Nippon II, t. 2, 1. 2 mit, nämlich daß ein Fahnträger die Fahne mit dem Reichswappen in einem auf den Rücken befestigten Fahnschuh gesteckt trägt, so daß er die Hände frei hat, dem ähnlich im Alterthume ein sardischer Krieger einen kleinen Handkarren an seiner Deichsel in einen Ring gesteckt auf dem Rücken trägt, so daß die beiden Räder hoch über dem Kopfe emporragen, bei Winckelmann auf Nr. 21 der Abbildungen zu Eiseleins Ausgabe der Werke Winckelmanns, B. 2. S. 98 f.

S. 280. Einige von diesen Wappen, nämlich Abb. 15, 40. 44. und andere sind auch in des van Overmeer-Fischer Bydrage tot de Kennis van het Japansche Rijk (Amst. 1833. 4.) auf der Tafel zu S. 264. einen Japaner in seinem Staatskleide vorstellend, in den Winkeln dargestellt; das Abb. 15, 44. auf beiden Seiten der Brust auf dem Gewande des Japaners, Abb. 15, 40 in dem untern linken Winkel, im rechten untern Winkel ein Ring, von neun kleinern Ringen umgeben (Abb. 17, 90); im linken obern Winkel ein Hochkreuz mit einem aus jedem untern Winkel desselben schräg abwärts gehenden Stücke und einem kleinen Querstücke unten Abb. 17, 91), im rechten Oberwinkel einen runden Schild je sechs von zweierlei Farben (hier schwarz und weiß), quergestreift. Auf der Tafel zu S. 148 ist ein japanischer Feldherr dargestellt, mit besonders geformtem Helme, auf welchem als Helmzier und wahrscheinlich als ein Kennung- und Wappenbild der Kopf eines wilden Thieres, eines Tigers oder dergl. mit gesträubten Haare zwischen zwei spitzen seitwärts emporstehenden Lappen befindlich ist; denn S. 169 wird vom Statthalter von Nagasakki erzählt: was gekleed in een prachtig gewand van gouden en zilveren stof en een' verlakten helm op het hoofd, die met zilveren randen en een gouden w a p e n blonk. Von seiner Fahne heißt es: Het vaandel van den Gouverneur met gouden letters op een blaauw veld geborduurd. In dem langen Aufzuge vor ihm her kommen noch Fahnen mit goldenen Buchstaben auf rothem und weißem Felde vor. — Einen ähnlichen Fünfstrahl, wie auf dem ägyptischen geschnittenen Steine und in dem japanischen Wappen (ohne die hier dazwischen an Stiele gesetzten Kugeln) mit zugespitzten Enden siehet man auch als Wappenbild der von Müllenheim (Siebm. Suppl. VII, 27, 10). Ein breitendiger eingekerbter Fünfstrahl ist auch der Stern der Ehrenlegion in Frankreich, zu sehen auf dem Querbalken aufgelegt im Girodschen Wappen (Abb. 17, 17).

S. 292. Zu dem Wappen des Königes Huitzilihuitl (Colibrifeder) ist auch auf sein Wappenbild unter Abb. 16, 24 hinzuweisen, und zu den Städtewappen auf das der Stadt Chalco unter Abb. 16, 26, welches nach dem Namen der Stadt einen Edelstein vorstellen soll, wie bei Clavigero a. a. O. 1, 621 gesagt wird, aber eher zu beschreiben wäre als ein runder gebordeter mit vier Kugeln am Rande besetzter Schild, durch Doppelkreuzstrich achtgetheilt, und mit einem rund ausgebrochenen mit acht stumpfen Strahlen besetzten Ringe von anderer Farbe belegt; so auch auf die Blume, Abb. 16, 43, dem Wappenbilde von Macuilxochitl, unter welchem aber noch fünf durchlöcherte kleine Rundscheiben neben einander stehen sollten, dem Zahlzeichen 5. Ein von einem Arme (einem von der linken Seite in den Schild hineinreichenden Rechtarme) gehaltener Fisch (der einen Ring im

Digitized by Google

Maule hält, ist auch das Wappen der Brot von Geisselberg und Kindelstein bei Siebm. Suppl. VIII, 10, 7. Das sinnbildliche Wappenbild der Stadt Tenochtitlan, die Royalpflanze, und so noch andere eben dergl. Wappenbilder von Städten, auch von Königen und Volkhäuptern der alten Americaner werden angeführet in: Idea de una nueva historia general de la America septentrional (von Boturini Benaduci) En Madrid 1746. 4 p. 78. im Abschnitte §. XIV, symbolos heroicos politicos p. 77—85.

S. 301. In der noch spätern Zeit der griechischen Kaiser trugen die Vornehmsten des Reiches, wenn der Kaiser einen Patriarchen ꝛc. ernannte, oder bei ähnlicher Gelegenheit, und sie um ihn standen, runde Schilde mit dem Bildnisse des Kaisers zu Pferde (Codin. c. 17. ed Bonn. p. 99), als eine Art Staats- oder Hofwappen, welches sie als Zugehörige, Untergebene bezeichnete, übrigens aber mit ihrem eigenen Wappen nichts zu thun hatte.

S. 308. Bei des Bischofes Avitus Ringe kann noch bemerkt werden, daß der Bischof seinen Namenzug theils aus geistlicher Bescheidenheit irgend einem Bilde vorzog, theils weil geradlinige Züge leichter in Stein zu graben waren, als ein Bild, bei dem damahls wahrscheinlich niedrigen Stande der Steinschneidekunst. Dagegen war die übrige Arbeit am Ringe und die Fassung des Steines, welchen Delphine halten sollten, vielleicht nicht ohne besondere Bedeutung, nach der Beschreibung künstlich genug, und setzt einen höhern Grad der Kunst in Gold und Silber zu arbeiten voraus.

S. 312. Daß Karl d. Gr. sich des Adlers als eines Reichswappens bedient haben werde, scheint aus einer Stelle in Richeri historiar. l. 3, 71. in Monum. Germ. hist. V, p. 622 hervorzugehen, nach welcher Karl d. Gr. auf der Burg zu Aachen einen nach Westen, nach Frankreich, schauenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln hatte aufpflanzen lassen, indem jener erzählt, daß der König Lothar von Frankreich Otto I. in Aachen so unvermuthet überfiel, so daß dieser kaum noch entkommen konnte, und darauf sagt: Regia quoque insignia a penetralibus erepta asportantur. Aeream aquilam quae in vertice palatii a Karolo magno acsi volans fixa erat, in vulturnum converterunt: nam Germani eam in favonium converterant, subtiliter significantes Gallos suo equitatu quandoque posse devinci.

S. 314. In dem Kriege gegen die Ungarn führte der Kaiser Heinrich I. als Hauptfeldzeichen einen Engel nach Widukind's Berichte in res gestae Saxon. 1, 38. in Monum. Germ. hist. V, p. 435. His optimis verbis erecti milites imperatoremque in primis mediis et ultimis versantem videntes, coramque eo angelum — hoc enim vocabulo effigieque signum maximum erat insignitum — acceperunt fiduciam magnamque constantiam. Von diesem Feldzeichen ist auch 1, 44. p. 458 die Rede: coramque eo (principe) angelus.

S. 317 f. Bei den Münzen des Königes Cuthred herrscht bei Spelman Verwechselung und Ungewißheit. Die Münzen t. 4, 2. Cuthred rex, auf der andern Seite Eaba, und 7, 6. Cuthred rex Cant, auf der andern Seite Eaba moneta, sind von einem und demselben Cuthred, dem Könige von Kent, (798—804), da derselbe Münzmeister Eaba auf beiden genannt wird, nicht der Cuthred, König von Wessex (740—753), wie Spelman in der Erklärung von t. 4, 2. sagt: Secundus est Cuthredi fratris Aethelwardi, cuius regnum anno 740 incepit. Er fügt hinzu: de Eaba nihil restat; bei t 7, 6. sagt er aber: Sextus est Cuthredi regis Cantii, de quo supra dictum est, ohne zu beachten, daß hier Eaba monet stehet. Dagegen scheinet der Cuthred rex auf der Münze t. 6, 27. mit der Umschrift auf der andern Seite Eberhtu sig. der andere Cuthred, König von Wessex zu sein, wo Spelman, die Sache unerörtert lassend, bloß bemerkt zu 27: satis est manifestus. Was nun die Zeichen und Bilder auf beiderlei Münzen betrifft, so scheinet das Kreuz auf beiden (mit dem geringen Unterschiede, daß t. 4, 2 zwischen den vier Armen derselben eine Kugel, und 7, 6 ein Spitzkeil erscheinet, (vielleicht zufällig oder undeutlich auf der einen oder der andern Münze) das Münzbild Cuthreds von Kent zu sein, indem es auf der ersten mit der Umschrift Cuthred rex auf der Hauptseite, und auf der andern mit dem Kopfe Cuthreds von Kent auf der Hauptseite, die Kehrseite einnimmt, obgleich hier die Umschrift Eaba moneta lautet. Dagegen scheint das Zeichen auf der Kehrseite der ersten Münze mit dem Namen Eaba (Abb. 17, 56)

Digitized by Google

das dieses Münzmeisters zu sein, wonach das S. 318 von diesem Zeichen Gesagte zu berichtigen ist.

Die Münzen der Edward sind ebenfalls vermengt. So hält Speluan t. 6, 17 (Abb. 17, 48) und t. 5, 34. 6, 10 32. (Abb. 17, 59) und 34 (Abb. 17, 49) für Münzen und Zeichen Eduard III. oder des Bekenners, und von der Münze eines andern Edwards t. 3, 20 (Abb. 17, 51) sagt er gar nichts. Allein alle sind sehr verschieden von einander, und indem die t. 5, 34 6, 10. 32. als die mit dem thronenden Könige, bedeckt mit einer den spätern Kronen ähnlichen Krone, mit der Rechten den langen Zepter, in der Linken den bekreuzten Reichsapfel haltend, als in späterer Zeit gewöhnliche Darstellung auf Siegeln ꝛc. gewiß Eduard III. zukommen, kommt höchst wahrscheinlich die einfachste Münze ohne Bildniß, t. 3, 20 (Abb. 17, 51) dem ältern Eduard I. zu, und die beiden andern mit Brustbilde in ähnlicher Weise und einem bekreuzten Zepter, beide mit einem Kreuze bei geringer Abweichung an den Enden (Abb. 17. 48. 49) auf der Gegenseite, die sowohl von der Münze Eduard I., als auch Eduard III. sehr abweicht, dürfte man wohl nicht ohne Grund Eduard II. zueignen. Es ist demnach S. 317 Edward mit dem Krückenkreuze noch als der zweite zu bezeichnen.

S. 319. Ein heilig gehaltenes Feldzeichen (Wappenbild) der Sachsen war ein Löwe und Drache von einem Adler überschwebt, nach Widukind in res gestae Saxonicae 1, 11. in Monum. Germ. hist. V, 422: Hic (Hathogat, de veteranis militibus Saxonum) arripiens signum quod apud eos habebatur sacrum, leonis atque draconis et desuper aquilae volantis insignitum effigie, quo ostentaret fortitudinis atque prudentiae et earum rerum efficatiam, et motu corporis animi constantiam declarans ait: etc. Dieses Feldzeichen benennt er später bloß nach dem Hauptbilde, dem Adler, 1, 12. p. 423: Mane autem facto ad orientalem portam ponunt aquilam, aramque victoriae construentes. Nach eben demselben führten die Sachsen kleine Schilde, V, 9, p. 421: Nam vestiti erant (Saxones) sagis, et armati longis lanceis, et subnixi stabant parvis scutis, habentes ad renes cultellos magnos. — Was noch die Irminsäule betrifft, so wird sie von den verschiedenen Schriftstellern noch bald Irmenseul, Irmensula, Irmansuli, bald Hermensul, Hermansaul, Hormensul, Hermesuel, und selbst Armensul genannt.

S. 320 ff. Schlangen und Drachen waren bei den Scandinaviern überhaupt und bei den Normännern sehr in Gebrauch, sei die Ursache davon gewesen welche sie wolle. Dies beweisen besonders die vielen Runensteine, auf welchen die Schrift auf schlangenförmigen auf mancherlei Weise verschlungenen, in Spitzen endenden Streifen, an deren anderm Ende man häufig deutlich einen Kopf bemerkt, stehet, besonders auf den 48 Runensteinen: monumenta lapidum aliquot runicorum, angehängt an: Gothrici et Rolfi Westrogothiae regum historia lingua antiqua Gothica conscripta; ed. Olaus Verelius ꝛc. Upsal. 1664. 8, weniger in des Olaus Wormius Danicorum monumentorum libri sex. Hafn. 1643. f. Die verschiedenen Formen, welche durch jene Beugungen und Verschlingungen auf den Runensteinen hervorgebracht wurden, wie z. B. bei Verelius Taf. 2. 4. 5. 6. 7 ꝛc., scheinen auch nicht ohne Zweck, sondern von Bedeutung gewesen zu sein, und waren vielleicht etwas Aehnliches wie Bilder auf Schilden. Auf den meisten befindet sich ein Kreuz innerhalb der verschlungenen Schlangen oder schlangenartigen Bänder, bei vielen einfach, gewöhnlich breitendig, wie Taf. 16. 20, auch mit rautenförmig gestalteten Enden, wie Taf. 13., bei vielen aber auch mit Ecken, Spitzen ꝛc. in den Winkeln, mit einem Runde in der Mitte, oder mit eingebogenem Vierecke belegt, wie Taf. 14. 21. 25. 37 ꝛc., so daß man große Aehnlichkeit zwischen ihnen und Kreuzen auf Münzen der dänischen und angelsächsischen Könige nicht verkennen kann. Außer dem Kreuze siehet man auf mehren auch Thiere verschiedener Gestalt, wie z. B. Taf. 8. 14 20. 25. 38, so auch bei Worm a. a. O. S. 124. 188 (wo zugleich ein mit einem Beile Bewaffneter und ein Reiter abgebildet ist) 201. 205 ꝛc., welche hier wahrscheinlich die Stelle von Schild- oder Wappenbildern vertreten. Die Schrift auf den Schlangenbändern nennt die Namen für und von wem die Steine zum Andenken gesetzt worden sind, welche aber hier gleichgültig sind, da niemand dieselben als geschichtliche Personen kennt. Was aber die Kreuze selbst betrifft, die man Jahrhunderte lang vor der Zeit, da sich die skandinavischen Völker zur christlichen Religion bekannten, auf die Runensteine setzte, so sind sie keine auf Christenthum zu

Digitized by Google

beziehende Kreuze, sondern haben ursprünglich, so mannichfaltig auch ihre Gestaltung ist, doch einerlei Ursprung und konnten so mannigfaltig geformt und mit Beiwerken versehen, dennoch besondere, einzele Personen und Familien bezeichnende Bilder, gleich Wappenbildern, sein. Ihren Ursprung aber haben sie höchst wahrscheinlich von dem Hammer in Kreuzesgestalt, mit welchem der Donnergott Thor dieser Völker den Donner hervorbringt. Dieser Hammer Thors, der sein ihm beigelegtes Kennzeichen ist, wie man aus Heimskringla des Snorre Sturleson [1]) (von Peringskiold, Stockholm 1697 f. herausgegeben) 1. S. 145 ersiehet, hat immer die Gestalt eines Kreuzes, wenn auch mit mancherlei Veränderungen, und man findet deren vierzehn verschiedene abgebildet auf Taf. 1 zum zweiten Hefte des ersten Bandes von Antiquariske Annaler, herausgegeben von der Kopenhagner Alterthumsgesellschaft. (Kiobenh. 1812. 8) zu: Forsög til en Forklaring over de forelagte Kiler paa Runestene. Diesen Ursprung und diese Beziehung auf den heidnischen Gott haben unstreitig, wenn nicht alle, doch die meisten Kreuze als Schild- und Münzbilder und auf Grabsteinen in der vorchristlichen Zeit; nach Annahme des Christenthums hatte man aber keine Veranlassung und noch weniger Verpflichtung, diese Kreuze fahren zu lassen, indem die Gewissenhaften ihnen nun eine Beziehung auf das Christenthum beizulegen brauchten. Wie aber dann auf manche Schilde auch das christliche Kreuz gekommen, ersiehet man aus scripta historica Islandorum de rebus gestis veterum borealium latine reddita Vol. I, p. 1. (Hafn. 1828 8.) p. 158 f., wo erzählt wird, daß Thangbrand aus Bremen, der den von Hugbert Bischof von Canterbury zu sich eingeladenen Bischof Albert von Bremen begleitete, von Hugbert einen Schild mit einem Kreuze und dem Gekreuzigten daran, zum Geschenk erhielt, der nach seiner Rückkehr dem Könige Olav Tryggva's Sohne, nachdem ihm die Bedeutung dieses Kreuzes und die Geschichte des Gekreuzigten erzählt worden war, so sehr gefiel, daß er ihn zu haben und zu kaufen wünschte. Thangbrand schenkte ihm darauf denselben, erhielt aber später dennoch den Werth ersetzt.

Die Schiffe der Scandinavier waren auch mit ausgemeisselten und ausgeschnitzten Bildern, Thierköpfen, besonders von Drachen an den Vordertheilen, versehen und dadurch wie mit einem Wappenbilde gekennzeichnet, und wurden auch danach benannt. So wird in Odds's Saga em K. Oloff Tryggwasözen in latin. translata a Jac. Istmenio Reenhielm (Upsal. 1691. 4) K. 49 erzählt, daß König Olaus ein besonders langes und schönes Schiff bauen ließ, mit verschiedenen Farben bemahlt, mit Gold und Silber geschmückt und einem Drachenhaupte am Vordertheile versehen, wovon es der lange Drache genannt ward; auch ist K. 63 von mehren solchen Schiffen mit Drachenköpfen, die auch Drachen oder Schlangen genannt werden, die Rede; und in der erklärenden Uebersetzung Reenhielms heißt es p. 46: Navis praetoria cui nomen serpens longus, et regii milites, qui in illa erant, cum hoste strenue concurrebant. Tunc ornatus prorae, draconum scilicet deaurata capita et icones variae artificiosissime rostris insculptae acroteriaque et plutei navales elegantissime caelati abscindebantur et dissecabantur, nachdem schon vorher dreier anderer Schiffe Erwähnung geschehen: tres illas naves praetorias, gruem et serpentes ambos, brevem scilices et longum, woraus man ersiehet, daß eines dieser Schiffe einen Kranich zum Bilde gehabt habe. Im 69 Kap. S. 239 wird ferner erzählt, daß der Graf Erich, der vorher das Bild des Gottes Thor auf dem Vordertheile seines Schiffes geführt hatte, nach der Taufe dieses Bild zertrümmert und an-

1) Man erfahrt hier Th. 1. S. 567 auch, daß der Gott Thor mit Hörnern abgebildet wurde, und daß sein Stab oder Zepter oben mit einem Bocksborne versehen war, ein Beweis, daß auch hier im Norden die Hörner am Kopfe des Gottes ein Zeichen und Bild der Stärke waren, wie im Morgenlande und bei Griechen. Nachdem diese nordischen Götter durch die Verbreiter des Christenthums zu verabscheuungswürdigen Götzenbildern und Teufeln gemacht worden waren, war es kein Wunder, daß man den Teufel auch mit Hörnern abbildete, der aber ein so mächtiger Herrscher der Hölle ist, daß bei ihm die Hörner auch noch für ein Zeichen und Bild großer Macht gelten können Im Süden war der Uebergang von den Satirn zu den Teufeln noch leichter und es waren da auch zugleich schon Schwanz und wenigstens Bocksfüße, wenn auch nicht Pferdefüße, vorhanden.

Digitized by Google

statt desselben das heilige Kreuz aufgepflanzt habe. Wenn in desselben Buches 63. Kap. ferner erzählt wird, daß ein großes und schönes Lastschiff blaustreifige oder blaustrahlige Segel geführt habe (med segl blastofud, in der dänischen Uebersetzung: mäd bla(o)randige segel), so kann man mit Recht vermuthen, daß auf des Königes und der Vornehmen Schiffen die Segel ebenfalls farbig, auch wohl mit Bildern versehen gewesen sein mögen. Wenn es zum Kampfe ging, oder wenn man es sonst für nöthig hielt, wurde die Fahne des Feld- oder Schiffherrn, durch Farbe oder Bild kennzeichnend und das Wappen vorstellend, aufgezogen, so wie dieses mit der Fahne des Königs Sveno geschah, als er den Kampf mit dem Könige Olaus beginnen wollte, indem es im Leben des letzten heißt: oc let bera merki fyrir sier, in der dänischen Uebersetzung: och lät fättia upp sin fana für sig. Als Zeichen des Friedens wurde ein weißer Schild aufgestellt, indem daselbst im 63. Kap. gesagt wird: oc skiota upp hvitan skyldi — satte upp en hwiith skiöld. Aus den nordischen Heldensagen würde sich noch viel hierher Gehöriges beibringen lassen, wenn auch zum Theil nur Allgemeines, wie z. B der goldene Adlerhelm Hakons, die rothen Schilde der Normänner aus Hakons-Maal in Heimskringla von Mohnike übersetzt S. 147 f. Das Wappen des Dänen Holger, dessen Name auch Ogier, Hogier und noch viel anders lautet und geschrieben wird, war ein goldener Adler, wie man durch Th. Bartholin den Sohn in: De Holgero Dano qui Caroli m. tempore floruit diss. histor. (Hafn. 1677. 8.) cap. 3 Holgeri insignia p. 48—58 erfährt.

S. 329. Das Wappensiegel des Grafen Robert vom Jahre 1072 soll zwar nach Mabillon falsch sein, wie in de Courcelles histoire généalogique et héraldique des pairs de France etc. (Paris 1822—29. 4.) T. I. p. 26. bemerkt wird, aber dagegen giebt es noch bedeutend frühere, mit Wappen, wie die vom J. 1030 und 1037 an Urkunden des Adelbert. duc et marquis de Lorraine, und v. J. 1038 an einer Heirathurkunde des Sancho Infant von Castilien und der fille de Centule Gaston II vicomte de Béarn, die eben daselbst angeführt werden.

S. 333. Sämmtliche Segel, Flaggen und Wimpel mit dem spanischen ganzen Wappen und einzelen Wappenbildern, außer den Wappenschilden am Schiffe selbst, siehet man auf dem Siegel Antonii a Burgundia D. de Wacken Capelle Catthem. et praefecti maris, in Vred. geneal. com Fl. 127. und an den runden Mastkörben die spanischen und engländischen Wappen auf den Masten der spanischen und engländischen Schiffe in der Darstellung eines Treffens zwischen denselben im J. 1343. auf einem alten Gemählde, wiedergegeben von Montfaucon in monum. de la monarchie franç. II, pl. 46. — Daß durch die Kreuzzüge die Zahl der Kreuze mit verschieden geformten Enden, verschiedener Belegung u. s. w. viel vermehrt worden sei, kann man füglich zugeben, so wie auch mit Grunde zu vermuthen ist, daß durch dieselben die Pilgerstäbe, Pilgertaschen, Jacobsmuscheln, Münzen ꝛc. als Zeichen und Andenken an die Pilgerschaft und die Lösung aus Gefangenschaft in Menge zu Wappenbildern geworden sind.

S. 334. Von Wappen der Saracenen und Mauren würde man mehr wissen, wenn darauf mehr geachtet und danach geforscht worden wäre. Gelegentlich kommt davon eines und das andere zur Kunde, wie das Wappen maurischer Könige an jeder Seite des Hauptthores eines großen Gebäudes, Attarazanas (Haus des Sieges) genannt, worin die Mauren ihre Waffen und Rüstungen ꝛc. verfertigten, abgebildet in Carter's Reise von Gibraltar nach Malaga im Jahre 1772. Aus d. Engl. (Lpz 1779. 8) in: 2. Th. zu S 331. und bestehend in einem silbernen Linkbalken auf goldenem unten abgerundetem Schilde. Der Verfasser brachte aus Granada einen hellblauen Ziegelstein mit, worauf das beschriebene Wappen gemahlt ist. Die dabei stehenden arabischen Worte va la ghalib illa Allah, d. h und kein Ueberwinder als Gott, sind auch golden. In den Antiguedades arabes de Granada y Cordoba ist nach Reinaud's Bemerkung in seinen observations générales sur les médailles musulmanes á figures, im Journal Asiatique T. III. (Paris 1823. 8.) S. 355 (1) auf Taf. 19 ein arabisches Gefäß abgebildet, mit einem Wappenschilde ganz nach unserer Art, und zu Folge einer Stelle aus Joinville führten die muhamedischen Fürsten zur Zeit der Kreuzzüge unseren Wappen ähnliche Zeichen. Joinville erzählt nämlich (nach Reinaud's Anführung S. 352) im Leben des heil. Ludwig (S. 37 f. in Ducange's Ausgabe), daß Fakreddin, Befehlhaber der ägyptischen Armee zu Mansourah,

Digitized by Google

in ſeinen Fahnen das Wappen Kaiſer Friedrich II, welches dieſer ihm vormahls, da er vom Sultan als Geſandter zu ihm gekommen war, aus Gunſt verliehen hatte, ſo auch das Wappen des Sultans von Aegypten, ſeines Herrn, und das des Fürſten von Aleppo geführt habe. Dreißig Jahre ſpäter — berichtet Reinaud S. 353 ferner — erlaubte der Sultan Bibars Bondokdar, deſſen Münz- und Wappenbild, auch an ſeinen Gebäuden, ein Löwe war, nach der Eroberung von Antiochien, einem Emir, der den Befehlhaber der Stadt gefangen genommen hatte, das Wappen desſelben zur Belohnung in ſeiner Fahne zu führen, eine merkwürdige Nachahmung oder gleichmäßige Beobachtung des nicht ſeltenen Gebrauches im Mittelalter, das Wappen des beſiegten Gegners zu dem ſeinigen zu machen. Gelegentlich führt der genannte Verfaſſer S. 355 noch an, daß Tamerlans Münzbild drei eiförmige Körper waren, die er auch auf ſeinen Geräthſchaften führte, und ſeinen Pferden auf die Schenkel einbrennen ließ. Wenn wir übrigens darin mit ihm (S. 354) übereinſtimmen, daß das Morgenland keine förmliche Wappen nach Regeln wie die unſrigen hatte, ſo können wir ihm, wie er S. 352 meint, doch nicht zugeben, daß mahomedaniſche Fürſten ſie erſt von den Kreuzführern entlehnt hätten, ſo wie wir noch weniger der von uns S. 249 mitgetheilten Meinung Tod's beiſtimmen, daß die Europäer erſt durch die Saracenen mit dem Wappenweſen bekannt worden ſeien, wenn ſie auch von ihnen Manches angenommen haben ſollten. Reinaud verſpricht S. 358 in der Anmerkung noch eine Abhandlung sur les bagues, les cachets, les sceaux et les pierres gravées des Orientales, considerées dans leurs rapports avec les usages de la vie civile, les opinions réligieuses etc., worin tout ce qui regarde les marques et armoiries sera beaucoup plus développé, und wovon er ſagt: dans ce traité — — nous avons fait quelques rapprochemens avec ce qu'on connait du même genre chez les Grecs et les Romains. Wenn dieſe Abhandlung ſeit 1823 erſchienen iſt, ſo wäre zu wünſchen geweſen, daß wir ſie bei dieſer unſerer Arbeit hätten benützen können.

S. 335. Um die Zeit des erſten Kreuzzuges zu Ende des elften oder Anfange des zwölften Jahrhunderts thaten nordiſche wilde Völker, Petſchenegen und Kowanen, die von der Geſchichtſchreiberin Anna Comnena, des griechiſchen Kaiſers Alexius Tochter, mit einem allgemeinen Namen, Scythen belegt werden, Einfälle in das oſtrömiſche Reich, wurden aber von Alexius beſiegt und zurückgeſchlagen. Von dieſen erfahrt man durch die genannte Geſchichtſchreiberin wenigſtens, daß ſie ebenfalls ihre beſondere Feldzeichen und eigenthümliche Tracht hatten, die aber nicht beſchrieben werden, indem ſie in Alexiadis 8, 2. ed Bonn. I, 388 erzählt, daß der Kaiſer Alexius bei Choerobachos dieſe Scythen überfallen, ſie theils getödtet, theils gefangen genommen, und durch die ihnen abgenommenen Feldzeichen und Kleidungen, mit welchen er ſeine Leute verſah, andere Scythen getäuſcht und beſiegt habe, *μετὰ τῶν Σκυθικῶν σημαιῶν καὶ τῶν τὰ Σκυθικὰ ἄμφια περιβεβλημένων στρατιωτῶν* —. Die eigenen Truppen, um dies noch gelegentlich anzuführen, und ihre Feldzeichen werden noch immer römiſche genannt, S. 389. *καὶ τῶν συνήθων τοῖς Ῥωμαίοις σημαιῶν* und S. 405 erwähnt ſie *τὴν βασιλικὴν σημαίαν*.

S. 337. Dem Kaiſer Otto IV. gegenüber läßt aber Philipp II. von Frankreich nur ſeine einfache Fahne, die ſogenannte Oriflamme, die Hauptfahne, roth von Farbe und fünfzipfelig (Abb. 9, 11. nach Montf. monum. de la mon. fr. II, pl 33.) wehen, welche derſelbe Dichter auf folgende Weiſe beſchreibt, Philipp. 11, 32 ff.

Ast regi satis est tennes crispare per auras
Vexillum simplex, cendato simplice textum
Splendoris rubei, lethania qualiter uti
Ecclesiana solet certis ex more diebus:
Quod cum flamma habeat vulgariter aurea
Omnibus in bellis habet omnia signa praeire,
Quod regi praestare solet Dionysius abbas,
Ad bellum quoties sumptis proficiscitur armis.

Nach dem Vergleiche mit den Fahnen, wie ſie bei kirchlichen Umzügen an Feſttagen gebraucht werden, zu urtheilen, könnte das Fahntuch der Oriflamme wie bei Kirchenfahnen an einem Querſtabe befeſtiget an dem Fahnſtocke gehangen haben, wie bei Abb. 8, 8 und 45.

S. 338. Das ungegründete der Behauptung, daß die Turnſpiele von K.

Digitized by Google

Heinrich I. eingeführt oder von ihm besser und regelmäßiger eingerichtet worden wären, durch Rürner in seinem Turnirbuche zuerst aufgestellt, und von den meisten, die über diesen Gegenstand schrieben, oder sich gelegentlich äußerten, als Thatsache angenommen, von wenigen bezweifelt, von den Neuern dennoch wieder geglaubt, ob sie gleich jedes Zeugnisses der Geschichtquellen jener Zeit entbehrt, weiset G. Waitz in den Jahrbüchern des deutschen Reiches unter der Herrschaft König Heinrichs I (Berlin 1837.) in der Beilage 3. S. 191—196 nach.

S. 340 f. Das hier von Ollamh Fodhla Angeführte beruhet auf einer Täuschung und ist nicht allein zu bezweifeln, sondern ist eine reine Erdichtung, ob es gleich in Geoffry Keating's general history of Ireland, translated by Dermo'do O Connor. Lond. 1723 f ernstlich behauptet und von dem Uebersetzer vertheidiget wird, nach dem Berichte, der von diesem Werke in Acta eruditorum anno 1724 (Lips. 1724. 4.) S. 432 ff. gegeben wird, zu urtheilen. Denn dieser fabelhafte König soll nicht etwa 950 Jahre nach Christi Geburt, sondern so lange vor Christi Geburt, im Jahre der Welt 3028 gelebt und dies gethan haben. So ist es auch eine Behauptung ohne Beweise jenes Schriftstellers, daß der König Cormac zu Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. G. unter andern einen antiquarian angestellt habe, der die Geschlechtregister der Könige und Adeligen zu untersuchen und aufzubewahren hatte; daß der König Laogar im fünften Jahrhunderte diese Register und Urkunden durch neun Sachverständige, unter denen er selbst, zwei andere Könige und mehre Bischöfe sich befanden, habe prüfen, verbessern und in Archive aufbewahren lassen u. s. w. Das kann jedoch eher Glauben verdienen, daß der König Bryen Boiroimhe nach Vertreibung der Danen aus Irland zu Anfange des elften Jahrhunderts Wissenschaft und Kunst beförderte, wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen begründet habe, und zu den Geschlechtregistern der Könige und adeligen Familien in Irland die Wappen habe fügen lassen, wenn auch diese insignia, wie es in den actis eruditorum heißt, nicht ad heraldicae regulas accurate depicta gewesen sind. — Daß die Herolde der Griechen auch durch Kleidung, außer Stäbe oder Zepter, ausgezeichnet waren, ist nach manchen Darstellungen auf bemahlten Thongefäßen sehr zu vermuthen. So beschreibt W. Dur. 92, 277. zwar nur im Allgemeinen, aber doch als ausgezeichnet, und in ihrem Verhältnisse zum Ganzen beurtheilt, ein Paar Männer als Herolde, indem er sagt: De chaque côté est un homme barbu et drapé, muni d'un sceptre, ce sont sans doute deux hérauts; und W. Dur. 362, 1553 wird der Herold Talthybius beschrieben: imberbe, vêtu d'une chlamyde, coiffé du pétase et muni du caducée. Am merkwürdigsten aber ist in Milling. p. a et i. 37. bei Darstellung eines Amazonengefechtes ein am Kampfe nicht Theilnehmender, mit Speere und kurzem Schwerte Bewaffneter, der in ein gerades Horn mit halbkugeliger Mündung bläset, mit einem bis zu den Knieen reichenden, unten reich gestickten und befransten Gewande unter hinten herabhangender Chlamys bekleidet und mit einer Spitzkappe bedeckt ist, und vor der Brust einen bis auf den Unterleib reichenden Oelzweigkrenz, gemahlt oder gestickt, führet, und wahrscheinlich ein Herold ist, und kein Krieger, wie Millingen S. 59 meint: un troisième (guerrier) vêtu d'une chlamyde et d'une tunique fort richement brodée, sonne la charge avec une trompette et ranime le courage des Grecs.

S. 343, 1) Es hätten hier unter einer Menge Beispiele davon, wie im Mittelalter die Wappenbilder z. B. wie auf Münzen so auf Siegeln im Felde derselben frei, ohne in einen Schild gefaßt zu sein, vorkommen, einige angeführt werden können, als Vred. geneal. com. Fl. 15. auf dem Gegensiegel der Königin Johanna von Spanien, 37 auf dem Siegel und Gegensiegel der Alcidis, wie auch auf dem Gegensiegel der Gräfin Margaretha von Henneberg. Dem ganz ähnlich sind Darstellungen auf bemahlten Thongefäßen der Alten, wenn ein bezeichnendes Thier als Wappenthier neben oder über der Person, zu welcher es gehört oder welche es bezeichnen soll, befindlich ist, es möge ein Bild im Schilde derselben befindlich sein oder nicht. So sieht man bei der Darstellung eines Kampfes der Minerva und des Enceladus bei W. Dur. 14, 27. über der Aegide der Minerva eine Eule, das Sinn- und Wappenbild der Minerva gegen einen Falken über dem Kopfe des Enceladus kämpfen, der ohne Zweifel sinnbildlich durch diesen Falken vorgestellt werden soll, ob er gleich auf seinem Schilde ein Dreibein führt. Wenn dieses Dreibein, das Münz- und Wappenbild Siciliens, ihn als denjenigen Giganten bezeichnet, den Jupiter mit dem Berge Aetna bedeckte, der

Digitized by Google

also das Dreibein gleichsam als ein heimathliches Wappenbild im Schilde führt, so ist der Falke wohl als sein persönliches Wappenbild zu betrachten. Als von ähnlicher Art und als ein Namenwappenbild ist die Krickente, im Griechischen πηνέλοψ (anas Penelope L.) zu betrachten, welche auf einem bemahlten Thongefäße bei W. Dur. 155, 419. vor der auf einem Lehnstuhle sitzenden und mit einem purpurnen Wollknäuel beschäftigten Penelope dargestellt ist.

S. 355, 16). Unter dem Waffenschmucke, womit Pantheia ihren Gemahl Abrodates zum Feldzuge versiehet, nach Xenophon Cyrop. 6, 4, 2., befindet sich ein goldener Helm und darauf ein Busch hyacinthfarben, λόφος ὑακινθοβαφής, der doch wahrscheinlich nicht bloß ein schöner, sondern auch ein bezeichnender und absichtlich von dieser Farbe sein sollte.

S. 357. Salmasius in Exercitt. ad Solin. p. 803 behauptet, Dio Cassius verstände unter νεώς das hölzerne Bild eines Tempelchens, welches auf den Adler gesetzt wurde, und glaubt, daß das Baustück auf den Flügeln des Adlers auf Co. Tr. 5. ein solches Tempelchen sei, gegen Lipsius, welcher νεώς von dem sacello des Lagers, wo die Heerzeichen aufbewahrt wurden, verstand.

S. 364 Ein solches Kaiserbild mag dasjenige sein, welches auf dem Siegeszuge Constantins auf dem Constantinusbogen auf einer Kolbenstange neben einem Bilde der Sieggöttin von einem imaginifer auf eben solcher Stange vorgetragen wird, abgebildet in Montfaucon's Antiq. Suppl. IV, 30.

S. 372, 18. Der aus dem Morgenlande ins Abendland verpflanzte Drache (oder Drachenschlange, Lindwurm ꝛc) der wie in den Ritterromanen auch schon bei den Griechen in den Thaten ihrer Helden, man denke an Jason, der auf einem Vasenbilde dem Drachen halb im Rachen steckt (S. Gerhard's Jason des Drachen Beute. Berlin 1835. 4). — Kadmus, der nach einem andern Bilde bei Millin. p. d. v a. II, 7 den Drachen an der Quelle, der schon zwei seiner Gefährten verzehrt hat, tödtet, — Perseus ꝛc. eine Rolle spielte, verdient auch nach des Jules de Saint-Genois Abhandlung des dragons au moyen-age im Messager des sciences historiques de Belgique année 1840. 1 Livr. S. 58—83 eine eigene Behandlung, die sich besonders auf das Alterthum erstreckte. Aus dieser Abhandlung möge hier die Anführung S. 72 aus A. Thierry histoire de la conquête de l'Angleterre (Brux. 1839. 8.) p. 34. note 1. von dem weißen Drachen in der Fahne der Angeln und dem rothen in der Fahne der Kimmern eine Stelle finden: Dans les poésies nationales des Cambriens, ancien peuple d'Angleterre, l'étendard des Saxons et des Angles est designé sous le nom de dragon blanc, tandis que celui des Kymrys, leurs ennemis, est le dragon rouge.

S. 374, 21). Zu den hier angeführten Löwen kann noch der gehörnte G. n. i. R. 154, 35. gefügt werden.

In einem ganz neuen Werke: Sammlung von Denkmälern der Architectur, Sculptur und Malerei vom IV. bis zum XVI. Jahrhund. in 3335 Abbildungen auf 328 Kupfertaf. Gesammelt u. zusammengestellt durch J. B. L. G. Seroux d'Agincourt. nebst erläut. Texten. Revidirt von A. Ferd. v. Quast. Berlin (1840) f. hätte man manches auf das Wappenwesen im Mittelalter Beziehliche vermuthen sollen. Es beschränkt sich aber das Gefundene auf dieses Wenige: In der Abtheilung Sculptur, t. 3, 3, ist eine marmorne Bildsäule Constantin's über Menschengröße, aufgestellt unter dem Porticus der Kirche des h. Johannes im Lateran zu Rom, im Kleinen dargestellt, der in seiner Rechten einen auf den Boden gestemmten langen Stab mit dem bekannten Namenzuge Christi oben ☧ hält, welcher entweder ein Feldzeichen oder ein einfacher langer Stabzepter sein kann. — Ueber das sogenannte Winkelmaßkreuz, welches auf mehren Tafeln unserer Abbildungen, als verschiedentlich angewendet dargestellt ist, (Taf 12, 19. 20. auf Münzen, 14, 78. von Grabsteinen, 15, 29. als ein indisches Wappenbild), welches in einer Katakombe auf einem Bruchstücke von Granit gefunden wurde, t. 8, 29. wird S. 7, 29 der Erklärungen, folgende Meinung geäußert: Symbolisches Zeichen der ersten Christen; es stellt eine Art von Doppelkreuz vor. Dies ist noch die Form des Kreuzes, in welcher man in Tibet den für das Heil der Menschheit gekreuzigten Gott darstellt (Fr. Augu-

Digitized by Google

stini Antonii Georgii alphabetum Thybetanum. Romae 1762. 4. p. 211. 460. 725.) In dem Werke: Spiegazione et riflessione sopra alcuni sacri monumenti antichi di Milano inediti. Milano 1757. 4. bemerkt der Dominicaner Giuseppe Allegranza, daß diese Art von Kreuzen von vier durch einander geflochtenen I gebildet sei, und weiset als weitere Erläuterung auf die von Gori unter dem Titel de mitrato capite Jesu Christi veröffentlichte Abhandlung hin. Visconti nimmt an, daß es oft nur die Angabe einer Trennung oder eines Schlusses wie ein Punkt sei. Diese Letzte findet natürlich an seinem Orte Statt; das Vorhergehende kann nicht genügen. — Aus einer handschriftlichen Bibel des 9. Jahrhunderts siehet man in der Abtheilung Mahlerei Taf. 44 bei Vertheidigung einer angegriffenen Stadt hochgenabelte langrunde Schilde, gerieft und zwischen den Riefen mit Nägeln oder kleinen Runden zu 5, 6 ꝛc. um ein mittleres herum, die denen unserer Abbildungen Taf 17. 45. 79. 80 zu vergleichen sind, und mit beweisen, daß dergleichen in jenen Jahrhunderten gewöhnlich gewesen sind.

Aus einer Handschrift des 12—13 Jahrh auf Taf. 67, 5. sind Theoderich und Odoacer mit großen langen unten in eine Spitze auslaufenden Schilden mit langem Stachel in der Mitte versehen, und Taf 61, 8. zeigt hochschmale viereckige Fahnen in der Art, wie unsere Abb. 9, 14., deren unteres Eck in eine lange Spitze ausläuft. — Eine segnende Hand ragt auf Taf. 90 aus der Wolke nach dem heil. Theodor zu Pferde hin. — Auffallend ist Taf. 127 auf einem Gemählde des Vitalis aus dem 14. Jahrh. der Mantel der heil. Maria mit dem Kinde, mit geflügelten Greifen besäet.

Digitized by Google

Erklärung der Abbildungen,

mit den Nachweisungen der Seiten des Werkes, wo von ihnen die Rede ist, und der Werke, aus welchen sie genommen sind.

Taf. I. 1) Argivischer oder griechischer Schild der Form, auch macedonischer, besonders seinem Inhalte nach. S. 10. 185. 233. G. n. i. R. 112, 25. 2) 3) 5) 6) 7) 8) Sch. v. Münzen; 2) 3) S. 16. Montf. I, 104, 8. IV, I, 23. 4) röm. Sch. von der Theodosiussäule S. 11 Co. Th. 18. 5) 6) S. 16. 25. G. n i. R. 130, 49. 144, 27. 7) Britannischer Sch. S. 11. 133. G. n. i. R. 87, 23. 8) S. 16. G. n i. R. 134, 19. 9) böotischer Sch. S. 10. 220. Mic. 76, 3. 10) auch böot. Sch, der Form nach, aber auch wie 11) Satierschild. S. 10. 16. G. n. i. R. 18, 28. Beg. 41, 15. 12—17) seltnere Formen, 12) S. 347. Cayl. VI, 93. 13) S. 17. Mus. Flor. num. 13. 14) S. 17. Winck. 177. 15) S. 17. Montf. I, I, 22. 16) S. 17. Gal. myt. 171 bis. 17) 18) S 17. G. n. i. R. 108, 20. 110, 21. 19) Schild m. Gesicht, S. 348. G. n. p. et u. 42, 7. 20—24) Amazonenschilde S. 15. 51. G. n i. R. 123, 3. Gal. myth. 135. 161. 177. Ing. Mon. Etr. V, 39. 25—27) 26 u. 27 verkleinet, ägyptische Sch. Desc. de l'Eg. ant. II, 10, 8. 88. 28—37) seltnere Formen, 28) S. 347. Coll. Panc. 24. 29) S. 17. G. n. i. R. 147, 64. 30) S. 347. Mus. Borb. V, 49. 31) 32) 33) S. 17. G. n. p. et u. 3, 25. G. n. i. R. 3, 17. 54, 23. 34) S. 348 Mill. tomb. d Pomp. 3. 35) verdächtiger ägyptischer geschnittener Stein, S. 262, 1). Klapr. 29, 1591. 36) 37) S. 17. G. n. i. R. 87, 8. Velser. rer. Augsp. p. 238. 38—40) römische Sch. von der Trajanssäule S. 70. 178. 179. 412. Co. Tr. 10. 49. 98. 41) Sch. aus einem Waffengehäufe S. 133. 410. Cayl. III, 63, 1. 42) 43) 44) 46) 47) seltnere Formen. S. 17. 27. 42) 43) Mill tomb. d. Pomp. 3. 44) Cayl. VI, 107. 45) indischer Sch. S. 17. 245. Moor. 26. 46) Clar. Mus. d. sculpt. 47) etrurischer Sch. S. 348. Gori M. E. I, 40, 4. 48) S. 185. Cayl. III, 63, 1. 49) dacischer Sch S. 13. 185. Beg. 34, 15. 50) germanischer Sch. S. 13. 180. 265. Co. Ant. 37. 51) 52) Sch. von Münzen S. 13. 265. 347. Beg. 46, 23. 7, 3. 53) 54) 55) seltne Formen. S. 348 f. Mus. Borb. IV, 21. Cayl. V, 82. Montf. IV, I, 15, 2. 56) ägyptischer Sch. Descr de l'Eg. Ant. II. 31. 57) 58) Cayl. III, 62, 3. 59) dacischer Sch. S. 185. 412. Co. Tr. 116, 23. 60) von einer Münze Beg. 15, 23. 61) spanischer Sch. S. 11. G. n. i. R. 15, 34. 62) 63) seltene Formen, S. 347 f. Mor. n. i R. Caes. 4, 10. G. n. i. R. 15, 10. 64) Mus. Pio-Clem. V, 300. 65) britannischer Sch. S. 133. 197. G. n. i. R. 98, 8. 66) Sch. des Antemius, S. 27. Mediob. p. 549. 67) halbmondförmiger Sch. S. 348. G. n. i. R. 63, 41. 68) Schild der Roma auf einer Münze Caracalla's S. 112. G. n. i. R. 142, 7. 69) von einer Münze der Plautilla G. n. i. R. 150, 43. 70) 71) Sch zweier Krieger S. 27. Cayl. III, 67, 4. VI, 107. 72) die zusammenstoßenden Sch. des Idas und Lynceus, S. 44. Mus. Pio-Clem. IV, 44.

Taf. II. 1—13) 16—19) 21) 22) 24) 27) 28) mittelalterliche Sch. S. 17. 348 f. Herrg. gen. Habsb. 1, 2, 3, 4. Hüb. Austr. ill. 1, 4. 5. 2, 4. 32, 1. 6. 34, 5. 35, 14. 36, 1. Vred. sig. com. Fl. 26. 28. 31. 41. 51. 119. 226. Murat. antiq. Ital. m. a. II, 747. Heinec. de sig. 18, 3. 14) 15) 20) 30) engländ. Sch. S. 349. in Debrett's u. Kearsley's, Lodge's peerage u. Clark's heraldry. 23) aufgelegter Sch im Wappen Cazals, S. 17, in Simon's armorial I, 39. 25) 26) von schwedischen Wappen S. 349. in Cedercrona's Schwed. Wb. Freih. 8, 48. Ritter 113, 1016. 29) der gewöhnliche Rautenschild. 31) Sch. des Pelias verkl. Tb. I, 5. 32) Sch. eines Kriegers S. 25. Ing. M. Etr. VI, t. T 4. 33) Sch. einer Amazone, verkl. S. 25. Mill. p. d. v. a. I, 61. 34) Sch. des Diomedes, verkl. S. 28 Tb. IV, 51. Gal. Om. I, 69. 35) Sch des Theseus, verkl. S. 28 Milling. a. u. m. 19. Ing. p. d. v. f. II, 168. 36) Mittelschild eines Kriegers, S. 27. Millin p. de v. ant. II, 50. 37) ein öfter vorkommender Sch. auf Münzen. 38) Amazonenschild, S. 15, 44. Tb. II, 26. 39) 40) 41) Sch. des Archidamus, Echestratus u. Anaxidamus, verklein. S. 45 f. Hist. de l'acad. des inscr. XVI. 42) böot. Sch. eines Kriegers, verklein.

Digitized by Google

S. 220. Th. IV. 58. 43) seltner Sch. mit zwei hervorstehenden Zungen, S. 348. Mus. Blac. 30. 44—47) vergröß. 44) Sch. mit 3 Kreisen, und Achtblatte in der Mitte, Mon. in I, 26. 45) Sch. mit Pfählen S. 26, 402. Mon. in. 26, 1. 46) 47) Sch. von Kriegern vergrößert. S. 28. 216. Mon. in. 26, 1. 22, 11.

Taf. III. Alterthümliche Helme von Münzen, bemahlten Thongefäßen und andern Kunstdenkmahlern, sowohl ganz einfache, als auch mit Backenstücken, verschlossen und mit allerlei Zier. 1) etruriſch S. 56. Ing. Etr. Mus. Chius. 2, 149. 2) Ing. p. d. v. f. I, 9. 3) 4) von der Trajanssäule Co. Tr. 29. 25. 5) Cayl. III, 66. 1. 6) Helm der Roma, G. n. i. R. 1, 19. 7) 8) Cayl. III, 63. 1. 2. 9) S. 56 f. Mic. 37, 13. 10) S. 57. Clar. 222, 324. 11) S. 56 f. Gerh. 12) S. 57. Gori Mus. Etr. I, 40, 4. 13) S. 69. Cayl. III. 26, 5. 14) S. 56, 69. Ing. p. d. v. f. III, 278. 15) G. n i. R. 41, 2. 16) S. 69. Th. III, 20. 17) 18) 19) von der Antoninssäule S. 56 f. 412. 20) 21) von der Theodosiussäule S. 57. 59. Co. Theod. 1. 22) Cayl. III, 63, 2. 23) S. 66. 68. Urs. fam. Rom. p. 37. 24) S. 62. 355. Ga. Om. II, 216. 25) S. 62. 355. G. n. p. et u. 35, 26. 26) S. 62. 355. G. n. p. et u. 70, 25. 27) S. 56. 62. 68. 355. G. n. p. et u. 45, 21. 28) S. 355. Mus. Flor. med. 24, 12. 29) S. 59. 68. 355. Mus. Borb. X, 63. 30) S. 56. 59. Mus. Borb. VI, 39. 31) verkleint, S. 56 f. 64. Th. II, 58. 32) S 56 f. 64. 68. 142. Mus. Borb. VII, 7. 33) S. 59. Gal. myt. 170, 616. 34) S. 59. Mill. p. d. v. a. I, 19. Gal. myt. 164, 597. 35) S. 56. 68 f. Gerh. 36) Minervahelm, S. 56. 59. 62. 69. Gal. myt. 37, 132. 37) S. 59. 68. Ing. M. Etr. VI, t. Q. 38) Gal. myt. 171, 623. 39) Helm des K. Philipp von Macedon. des letzten Kön. Perseus Vater. S. 57. 64. Mor. n. fam. Marria 4. 40) S. 51. 55. 69. Mill. p. d. v. a. I, 19. Gal m. 164, 597. 41) S. 56. 67. Mor. n. f. Coponia 3. 42) des Theodosius (?) Helm S. 57. Co. Theod. 10. 43) des Kön. Trypho Helm, S. 57. 64. 69. 236. 352. Visc. iconol. gr. II, 21, 9.

Taf. IV. Etruriſche, macedonische, persische und andere alterthümliche Helme mit verschiedener Zier. 1) S. 57. 62. Montf. I, 67, 6 2) 3) S. 86 f. Gori mus. Etr. II, 117. Montf. I, 77, 15. 4) 5) S. 57. 59. 62. 69. Gori mus. Etr. II, 110. Cayl. VI, 29, 4. 6) 7) vom Fußgestelle der Trajansſ., S. 57. 68. 8) ein sardischer Helm S. 69. Münter's sardische Idole 1, 5. 9) angeblich numidischer Helm Roccheg. rac. 90, 1. 10) 11) macedonische Helme, S. 57. 59. 62. 69. 233. G. n. r. Mac. 2, 28. 5, 12. 12) gekrönter Helm von Münze des Probus S. 70. Mediob. p. 412. 13) H. d. Kön Abgarus S. 57. 65. G. n. i. R. 111, 83. 14) 15) H. persischer Könige, S. 65 242 Peller. Suppl. III, 2, 2. 7. 17) S. 57. Mill. p. d. v. a. II, 50. 18) S. 62. Dub. Mais. introd. 23. 19) H. des Menelaus mit daran wiederholtem Schildbilde verkl. S. 59. 68 f. Th. IV, 27. 20) S. 69. Gerh. 21) etrur Helm, S. 59. 62. 69. Gori M. Etr. I, 45, 3. 22) Mill. mon. ined 88, 236. 23) spätröm. oder byzantin. H. Akerm. anc. Rom. coins, II, H. 24) S. 59. 62. 355. Pell. med. d. p. I, 4, 1. 25) S. 66 68. G. n. r. Mac. 7, 20. 26. S. 69. Milling. a. u. m. 40. 27) S. 57. 64. Pass. pict. Etr. in vasc. III, 295. 28) ein Dioskurenhelm mit Sterne darüber S. 57. G. n. p. et u. 80, 22. 29) ein sardischer Helm, Münter sard. Idole, 1, 2.

Taf. V. 1) 2) zwei kunstreiche alterthümliche Helme, S. 56. 58. 69. 352. Mus. Borb. III, 60. VII, 14 3) Helm und Schild, (untere Seite) eines Kriegers, verkl. S. 59. 71 Th. IV, 9. 4—6) 8—10) 12—25) 27—31) mittelalterliche Helme, S. 56. 57. 59. 61. 70 ff. von Siegeln aus Vredii geneal. und sigilla com. Fland. nämlich sig. 221 4. 16. 11 23. gen. 36. 9. s. 26. g. 10. 35. s. 51. 57. g. 22. s. 94. g. 62, 105. 6. 59. s. 61. 55. 171. 69. 92. 104. 7) Normannenhelm vom Teppiche zu Bayeux, S. 57. 325. Montf. mon. de la mon. fr. II. 11) aus Hüb. Auste. ill. 2, 2. 26) S. 57. 59. Herrg. geneal. Habsb. 5, 4.

Taf. VI. 1) alterthümlicher Helm mit Geweih, flügelartigen Ansätzen und Feder, S. 65. 69. Gerh. 2) Helm Ludwigs II. oder des Deutschen, S. 314. Nouv. traité de diplom. IV. t. 119. 3) Helm eines Kriegers zur Seite der Könige Lothar's und Karls des Kahlen, S. 314. Montf. mon. I. pl. 26. 4) 5) Helme von neuern Wschilden zum Vergleich mit Nr. 1 ꝛc. S. 65. 69. Siedm. Suppl. VIII, 16, 3. II, 15, 2 6) 7) 8) indische Helme, S. 249. Moor. 25. 26. 14. 9 bis 14) chinesische und javanische Helme, S. 276. Du Halde II, 4, 105 274.

Digitized by Google

v. Siebold's Nippon, Titelbild und III, 3. Staunton ꝛc. III, 287. 374. 15) bis 19) altägyptische Helme, S. 57. 69. 257. 260. Descr. de l'Eg. Antiq. II, 8. n. 3. 4. 7. 8.

T. VII. Römische Heer- oder Feldzeichen, allermeist von der Trajans- u. Antoninussäule und von Münzen, zu S. 88—100. u. 356—372. nämlich 1) Legionadler S. 357. Co. Tr. 5. 2) deßgleichen von einer Münze Vespasians Mus. Flor. num. X. B. 3) Legionlöwe S. 90. Rocchegg racc. 50, 2. 4) ägyptisches Feldzeichen S. 89. nach Rocch. 72, 5. 5) Legionwidder S. 89. C. T. 34. 6) Drachenfahne S. 98, 9). 371. 373. Rocch. 44, 2. 7) ausgezeichnetes Reitereifeldzeichen S. 371. Rocch. 63, 3. 8) bis 18) Cohortenzeichen ꝛc. Col. Ant. 36. 10. C. T. 16. 79. 5. 59. 7. 91. 37. 7. 19. 19) Cohortenzeichen einer dritten prätorianischen Cohorte, von einem Grabsteine, S. 91 f. 362 ff. Marini inscr. Alb. p. 120. u. a. 20) Cohortenzeichen der fünften Cohorte von der zehnten Legion, von einem Grabsteine zu Bonn, S 94. 366. 372. nach dem Steine selbst gezeichnet. 21) Cohortenzeichen von einem Grabsteine S. 94. 170. 362. aus Grut. inscr. ant. II, 1030, 9. 22) Beg. 55, 23. 23) Beg. 56, 19. 24) S. 360. Florez med. 31, 9. 25) S. 360. 366. Mor. n. i. R. Germ. Caes. 12, 13. 26) S. 97. 365. Ois. 86. 5. 27) S. 361. Ois. 81, 9. 28) G. n. i. R. 38, 24. 29) S. 361. G. n. i. R. 9, 11. 30) 31) S. 368. G. n. i. R. 34, 6. 20, 32. 32) S. 361 G. n. i. R. 9, 19. 33) S. 366. Mor. n. i. R. Tiber. 6, 10. 34) S. 97. 373, 1). Beg. 66. 15. 35) S. 97. Beg. 68, 2. 36) S. 97. Akerm. II. 13, 7. 37) S. 97. Akerm. II, 12, 8. 38) S. 97, 4). Akerm. II, 13, 10. 39) S. 97. Beg. 66. 10.

T. VIII. 1) bis 18) römische Heer- oder Feldzeichen S. 96, 2). 1) Legionadler S 357. Co. Tr. 15. 2) mit Reiterfahne verbundener Adler S. 360. C. T. 7. 3)—10) 16) 17) Reiterfahnen. 3) S. 98. C. T. 5. 4) S. 96. 98. 371. Co. Ant. 15. 5) S. 98. 371. C. T. 5. 6) von einer Münze des Marcus Aurelius, Mus. Flor. num. I, 60 E. 7) C. T. 6. 8) Co. Theod. 18. 9) S. 98. Ois. 54, 4. 10) S. 97. Venuti num. II, 109, 1. 11) S. 97. Akerm. II, pl. F, 5. 12) Mor. n. i. R. German. 13, 8. 13) S. 360 365. Vaill. n. i. R in. col. I, 9. 14) S. 94. 366. G. n. i. R. 157, 25. 15) S. 97. 360. G. n. i. R. 14, 22. 16) Ois. 19, 8. 17) S. 98. Mor. n. i. R. Drus. 7. 18) Ois. 23. 7. 19) bis 33) mittelalterliche Fahnen. 19) 21) Conrad's I. und Otto's I. Fahnen, S. 315. 381. Schannat. vind. t. 8. 1. 9, 1. 23) Ludwig's VI. von Frankreich Fahne, S. 315. 381. Mabillon de re dipl. t. 41. p. 427. 20) 22) 24) 31) Wilhelms des Eroberers Fahnen, S. 327. Montf. mon. de la mon. fr. II, 1 (3). II, 6. (2) (3). 25) Karls d. Gr. Fahne S. 312. Montf. mon. I, 22. 26) S. 96, 2). 381. Vred. sig. c. Fl. 31. 27) Vred. gen. c. Fl. 33. 28) S. 381. Vred. s. c. F. 19. 29) S. 213. 382. Montf. mon. II, 60. 31—33) österreichische Fahnen, S. 382. Hüb. Austr. illustr. 18, 8, 2, 4. 32) S. 381. Vred g. c. F. 26. 34 bis 46) japanische Fahnen. 34) 35) 36) 37) S. 279. 282. 284. 380. 382. Kämpfer II, 22. 38) S. 282. 284. Montanus Gesandtsch. 61. 39) Wappenfahne der Stadt Sackai, S. 282. 285. Mont. 333. 40) S. 282 f. Mont. 222. 41) 42) S. 282 f. 286. Nieuhaus Gesandtsch. 141. 89. 43) S. 282. 284. 286. Nieuh. 79. 44) S. 282. 286. Nieuh. 88. 45) S. 96. 2). Nieuh. 96. 46) vorderster Theil einer Reichsfahne, S. 278. 282. 284. Mont. 333. 47) noch eine flandrische Fahne S. 96, 2). Vred. s. c. F. 11.

Taf. IX. 1) chinesische Fahne S. 283. 381. Moyriac. hist. II. Taf. zu S. 105. 2) Theil einer andern chinesischen Fahne, S. 283. Moyr. I, 24. 3) japanisches Fähnchen S. 282. 284. v. Siebold's Nippon III, 3. 4) chinesisches Fähnchen, S. 381. Staunton's Gesandtsch. II, 161. 5) 6) indische Fahnen S. 246. 381. Moor, 80. 1. 2. 89. 7) neue persische Fahne, S. 243. 380. Kotzebue's Reise nach Pers. Taf. 7. u. S. 170. 8) 9) 10) türkische Fahnen und Roßschweife S. 97. Anmerk. 255. 381. nach Roman. de Hooghe. 11) die oriflamme Frankreichs S. 381. Montf. mon. II, 33. p. 168. 12) Fahne vom Wappenschilde der Truchseß von Waldburg, S. 382. Siebm. Suppl. VII. 24, 10. 13) 14) Fahne der Ritter vom Orden du droit desir oder du st. esprit und ihrer Gegenkämpfer S. 382. Montf. monum. de la mon. fr. II, 60. 62. 15) altslavische Fahne S. 268. in Bulgarin's Rußland ꝛc. Taf. der Alterth. N. 17. 16) Fahne vom Wappenschilde der Faber du Faur, Siebm. Suppl. VII, 12, 8.

Digitized by Google

17) Fahne vom Wappenschilde der Hohenlohe-Waldburg, S. 384. Siebm. Suppl. X, 1, 7. 18) Fahne oder Flägge unter andern vom Wappenschilde der Oernfelt, S. 382. Cedercrona's schwed. Wappenb. Freih 26, 154. 19) alterthümlicher Schild S. 219. Monum. Taur. n. 31. 20) unterer inwendiger Theil eines alterthümt. Schildes, S. 53. Mill. p. d. v. a. I, 56. 21) Elephantenhelm, Africa's Sinn- und Wappenbild, S. 65. 127. Ois. 31, 4. 22) Constantins d. Gr. Helm, S. 69. 97. Du Fresne hist. Byz. t. 4. 23) Helm commagenischer König S. 69. Pell. med. d. rois pl. 14. 24) türkischer Helm mit außerordentlichem Federbusche, S. 256. Motraye voy. I, 18. 25) Brustharnisch (?) S. 174, 5). Mus. Borb. VI, 39. 26) Auszeichnendes auf dem Bruststücke eines Frauengewandes, S. 75, 6). Mill. p. d. v. a. I, 54. 27) 28) Schulterstücke bei Kriegern, S. 71. Milling. p. a. et i. 49. 50. 29) das Zorn von Balachsche Wappen am Degenknopfe als Helmzier wiederholt, S. 80. Siebm. Suppl. VII, 25. 30) Keule und Schlange, lacedämonische Wappenbilder in eins vereiniget wie 32) im Mittelalter auf Siegeln Adler und Löwe S. 48. G. n. p. et u. 37, 7. 8. Vred. gen. c. Fl. 37, 54. 31) Die Keule von Tyrus als *T* und mit gabelförmigem oberem Ende als *Y* und quer darauf gelegtem *P* (*TYP*) das Namenwappenbild von Tyrus S. 131. 236. G. n. p. et u. 80, 26—29. 33) 34) das japanische Staatswappen und Firando's Wappen, S. 287 Montan. S. 42.

Taf X. 1) Ein Krieger mit gleichem Bilde (Blumen) auf seinem Schilde und Gewande, und auf dem Gewande eines zu ihm Gehörenden, S. 74. Col. Lamb. II, 10. 2) ein etrurischer Krieger, merkwürdig durch Helm und auf gleiche Weise gezeichnete Schulterstücke und Gewand zur untern Hälfte S. 71. 377. Gori Mus. Etr. II, 119. 3) Patroclus (?) mit gezeichnetem Gewande und Helme und einem großen runden Schilde, von der untern Seite gesehen, mit einem Anhange, am linken Arme, S 28. 54. 76. Milling. a. u. m. I, 20. 21. 4) ein etrurischer Krieger mit besonderem Helme, S. 57. 72. Gori Mus. Etr. II, 116. 5) ein etrurischer Schild mit Zeichnung S. 25. Dem. Etr reg. II, 87. 6) ein böotischer Schild mit Querbalken und darüber und darunter blattförmig getheilt mit gewechselten Farben S. 25 Gerh. 7) ein langrunder Schild nahe am Rande mit Kugeln (Rundscheiben) von zweierlei abwechselnden Farben, S. 414. Gerh. 8) Salierschild S. 16. Gori Mus. Flor. gemmae II, 23. 9) Schild mit Lilienkreuze Mus. Pio-Clem. V, 30. 10) einer der Schilde an einem Sessel, S 44. Gori Mus. Etr. II, 181. 11) Schild des Mars von einer Münze, S. 112. G. n. i R. 132, 62. 12) geständerter Schild eines Helden, S. 24. Tb. I, 19. 13) gevierter Schild der Stadt Emporiä, S. 223. G. n. p. et u. 20, 14. 14) Schild eines Kriegers mit sechsspeichigem Rade, belegt mit einem Löwenkopfe, Demp. Etr. reg I, 51, 2. 15) Schild des Eteocles und Polynices, S. 26. 45. Ing. Mon. Etr. II, 93. 16) Münz- und Wappenbild des Florus, S. 107. G. n. i. R. 14, 24. 17) 21) u. 25) Rose, Münz- und Wappenbild von Rhodus, S. 128. G. n. p. et u. 58. 9. Neumann, II, 2, 4. Mion pl. 52, 2. 18) Stern von Agamemnons Schilde, S. 185. Mill. p. d. v. a. I, 58. 19) Schildbild, S. 193, 17). Mus Pio-Clem. V, 31. 20) Münzbild von Erythrä Mion. pl. 51, 5. 22) ein atheniches Münzbild, S. 115. Mion. pl. 41, 1. 23a) Klappenhelm eines Grafen von Katzenelnbogen S. 59. Annal. f. Nassau. Alterthumsk. 1 B 2 H. 23) Münzbild einer Stadt in Cilicien Mion. pl. 50, 6. 24) Münzbild von Kardia, S. 130. Pell med. d. p. I, 34, 24. 26) Cäsars Schild von einer Münze, S. 109. G. n. i. R. 15, 28. 27) u. 29) Münz- und Wappenbilder von Tarent, S. 119. G. n. p. et u. 77, 16. 17. 28) Minerva's Schild, auf einer Münze Domitians, vielleicht sein eigener, S. 112. G. n. i. R. 63, 53. 54. 30) eine Fahne auf etrurischer Schale, S. 88. Gori Mus. Etr. II, 121. 31) etwas wie eine Fahne, S. 88. Milling. p. d. v. a. I, 13.

Taf. XI. Römische, dacische und germanische Schilde von der Trajans- u. Antoninssäule zu S. 179 ff. 262. 266. 1—5) ganze Schilde, 6—41) überhalbe, 42—60) Theile und Mittelstücke. 1) 2) 4) 5) 6) 8) 12) 14) 16) 18—24) 26) 28) 30) 32) 34) 42—52) 54—57) 59) römische, Co. Tr. 26. Co. Ant. 53. 20. 34. 62. C. T. 29. 28. C. A. 19. C. T. 105. 32. C. A. 27. 25. 18. 20. 47. C. T. 32. 71. C. A. 48. 44. C. T. 28. C. A. 15. C. T. 42. 26. 21. 87. 17. 30. 25. C. A. 31. 44. 24. 42. 21. 3) 11) 13) 15) 17) 25) 27) 29) 38—41) 53) 58) 60) dacische C. T. 55. 44. 18. 89. 31. 84. 44. 31. 28. 56.

Digitized by Google

101. 44. 23. 7) 9) 31) 35) 36) 37) germanische, C. A. 43. 89. 25. 16. 35. 69. 33) u 45) vom Fußgestelle der Trajanssäule

Taf. XII. 1) römischer Schild, C. T. 21. 2) u. 4) dacische Schilde, S. 180. 263. 377. C. T. 20. 108, 3) germanischer Schild, S. 180. C. A. 37. 5) 6) angeblich numidische Schilde S. 14. 170. 197. Rocchegg. racc. 90. 7) 8) 9) 12) von römischen Schilden, S. 179. 185. C. T. 87. 52. 23. 91. 10) 11) 13) von dacischen Schilden S. 179. 185. C. T. 31. 17. 46. 14) merkwürdiger Schild von besonderer seltener Form, S. 18. Mus. Borb. IV, 29, 1. 15—46) Münz- und Wappenbilder 15) von Chios S. 184. G. n. p. et 84, 6. 16) u. 18) von Syracus, S. 184. G. n. p. et u. 66, 1. 77, 20. 21. 17) von Olbia S. 184. Choix. d. med. d'Olbia pl. 18. n. 180. 19) von Corinth und Syracus S. 184. G. n. p. et u. 19, 1 2. 4. 20) von Cneffus S. 184. G. n. p. et u. 32, 24. 21) von Tanagra, S. 184. Mion. Suppl. III, 16, 11. 22) Zwickelkreuz von Münze des Johannes Zemisces, aus Du Fresne hist. Byz. p. 128. 23) von Achaia, S. 184. G. n. p. et u. 14, 3—10. 24) etruriſch, S. 184. Lanzi d. ling. Etr. II, t 7, 19. 25) von Syracus, S. 185. G. n. p. et u. 75, 18. 26) von Pylos u. Himera S. 185. G. n. p. et u. 57, 13. 26, 18. 27) der Locrer, S. 185. G n. p. et u. 39, 31. 28) von Syracus, S. 185. G. n. p. et u. 71, 4. 29) von Münze des Lepidus, S. 185. G. n. i. R. 7, 15. 30) von Atabyria und Opuntium G. n. p. et u. 13, 4. 5. 49, 6. 31) von Anchiale, S. 132. G. n. i R. 135, 70. 32) von Callacia, S. 132. G. n. i. R. 153, 16. 33) von Eryce, S. 131. G. n. p. et u. 21, 22. 34) von Trajanopolis, S. 132. Montf. antiq. III, I, 98. 35) von Segobia, S. 132. Florez. med. 43, 10. 36) von Emerita, S. 131. Beg. 15, 16. 37) von Nicopolis, S. 132. Montf. ant. III, I, 98. 38) von Selimus, S. 131 f. G. n. i. R. 79, 44. 39) von Magnesia, S. 217. G. n. i. R. 77, 11. 40) von Berytus, S. 134, 4). G. n. p. et u. 14, 22. 41) von Curium, S. 219. G. n. p. et u. 35, 26. 42) von Claudiopolis, S. 196. 219. G. n. i. R. 68, 34. 43) von unbekanntem Orte, S. 222. Pell. med. d. peup. I, 6, 34. 44) von Byzanz, S. 132. 254. G. n. i R. 41, 3*. 45) von Delos, S. 131. 219. G. n. p. et u. 18, 17. 46) von Massilia, S. 217. G. n. p. et u. 43, 28. 47) Schild eines Kriegers, S. 209. 217. Mic. 95. 48) von Opuntium mit Bilde auf der innern Schildseite, S. 53. Mion. med. II, 91. pl. 72, 3. 49) von einem Grabdenkmahle, S. 172. Mus. Veron. 208. 50) u. 54) christliches Namenwappenbild Constantins d. Gr. ꝛc. auf Münzen und Fähnen S. 97. 112. so auch verschiedene Kreuze von Münzen, 51) 52) 53) 55) S. 112. 185. 56) ein römisches Lictorenbeil, S 134. Rocch. racc. 12, 3. 57) ein anderes Lictorenbeil, aus Mori scultura d. Mus. Capitol. Cortile t. 9. 58) 59) 60) 61) Zepter bei den Alten, S. 208. Mill. p. d. v. a. II, 43. Ing. p. d. v. f. I, 49. 70. Milling. p. d. v. g. 40.

Taf. XIII. Schilde der Legionen und Vexillationen unter den Kaisern Arcadius und Honorius, aus der Notitia utraque dignitatum cum Orientis tum Occidentis, mit wappenkunstiger Bezeichnung der Farben nach der Münchner Handschrift. 1) der Thebaei, S. 194. 200 Notitia nach Böcking's Ausgabe 17* k. 2) der Armigeri, S. 194 200. Not. 20* p. 3) der Armigeri iuniores, S. 194. 200 N. 17* m. 4) der Armigeri seniores, S 194. 200. N. 17* g. 5) der Moesiaci, S. 193. 200. N. 17* f. 6) der tertia Herculea, S. 194, 200. N. 21* e. 7) der Constantini Daphnenses, S. 192. 194 375. N. 30, g. 8) der prima Maximiani Thebaeorum, S. 192. 194. N. 29, 5. 9) der prima Flavia gemina, S. 193. N. 30, b. 10) der Regii, S. 193. N. 20* r. 11) unter den Schilden auf dem Bestallungbilde des viri illustris magistri officiorum, nach der Pariser Handschrift S, 193, 8). N. 37. 12) der Britannici, S. 193. N. 21* h. 13) der Vesontes, S. 195. N. 20* t. 14) der Comagenenses, S. 195 N. 22* f. 15) der Armigeri, S. 193. N. 29* k. 16) der Pannoniciani, S. 200. N. 17* e. 17) der Fortenses auxiliarii, S. 192. 413. N. 26, i. 18) unter den Schilden des viri illustris magistri officiorum, nach der Münchn. Handschrift, S. 199. 413. N. 37. 19) der Daci, S. 192. 200. N. 21, b. 20) der Honoriani iun. S. 195. 200. N. 20* e. 21) der felices Arcadiani iun. S. 193. N. 22, n. 22) der Mauri tonantes, S. 192, 200. N. 20* k. 23) der septima gemina, S. 193. N. 25, e. 24) des comes domesticorum peditum occidentis nach der Pariser Handschrift, S. 198. 199. 5). 413. N.

Digitized by Google

55*. 25) der Victores, S. 193. 199. 200. N. 18, u. 26) der Batavi sen., S. 198. 200. N. 17, g. 27) der Balistarii iun., S. 198. 375. N. 30, i. 28) der Ascarii sen. nach der Pariser Handschrift, S 194, 4). N. 33, h. 29) der Octaviani S. 198. N. 17* i. 30) der Mauri tonantes iun, S. 198. N. 20* l. 31) der quinta Macedonica, S. 198. N. 25, c. 32) der Cornuti N 21, h. 33) der Joviani iun. S. 195. N. 17, b. 34) der Mattiaci sen. S. 193. 197. 222. N. 18, c. 35) der Grati, S. 196. N. 18* g. 36) der Mattiarii iun., S. 196 198. N. 17, f. 37) der Sagittarii sen. Orientis, S. 196. 198. N. 22, d. 38) der Felices sen. S. 196 N. 18* h. 39) der Hiberi, S. 195. N. 18, k. 40) der Bructeri und Cornuti, S. 194. 198. N. 18* a. q.

Taf. XIV. 1 bis 12) noch Bilder aus der Notitia ꝛc. 1) Schild des comes domesticorum equitum Orientis. S. 198 f. N. 45. 2—7) Mittelstücke von verschiedenen andern S. 193. 199. 8—12) vielleicht Stadtzeichen oder Wappen von Andros, Babylon, Pelusium, Tamudeni, Arcadiani, S. 190 N. 67. 13—22) Bilder von Ringen, geschnittenen Steinen, 17—22) ägyptisch, S 142 f. 262 f. 13) Ficor. gem. a. 8, 16. 14) Lochneri papaver t. 22. 15) Dorow Denkm. t. 19, 12. 16) Antich. d'Ercol. VI, 80. 17—22) aus Klaproth coll. d'antiq. Egypt. 14, 754. 21, 1118. 3, 119. 2, 77. 2, 65. 11, 87. 23—48) Schiffe und Schiffschnäbel ꝛc. mit ihren Bildern oder Wappen ꝛc. von Münzen und andern Kunstdenkmählern, S. 148 f. 152. 23) Mor. n. f. Lutatia 2. 24) Eckh. num. Vindob. I, 58. 25) Neum. n. p. et reg. 7, 2. 26) G. n. i. R. 143, 33*. 27) G. n. i. R. 91, 8. 28) Vaill. n. f. Servilia 130, 13. 29) Numi max. med. Ludov. XIV. 4, 8. 30) Mor. n. f. Tituria 149. 31) an der Seite eines Schiffschnabels, S. 148. Mus. Borb. III, 44. 32—36) von Schiffen Wilhelms des Eroberers, S. 327 f. Mon. de la mon. Fr. II, 5. 37—48) von altägyptischen Schiffen, S. 264. Descr. de l'Eg. antiq. IV, 18. 19 ꝛc. 49—58) Wagen der Alten mit Bildern gleich unsern Wappen, S. 154 f. 49. Beg. 55, 20. 50) G. n. i. R. 156, 57. 51) Vaill. n. f. Claudia 40, 6. 52) Vaill. f. Rubria 122. 53) Beg. 18, 16. 54) G. n. i. R. 41, 21. 55) u. 56) Haverc. de Alex. M. num. t. 14, 54. 13, 52. 57) der Wagen eines ägyptischen Helden, S. 258. Descr. de l'Eg. ant. II, 12. 58) S. 154. Mill p. d. v. a. II, 60. 59—69) Cohortenzeichen der 22sten Legion auf Ziegelsteinen ꝛc. S. 93. Annal. für Nassau. Alterthumsk. 2 B. 3. H. Taf. 2. 3. 5—8. 70—82) Bilder wie Wappen von Grabsteinen der Alten, S. 172 ff. aus Murat. inscr. ant.; Mus. Veron.; Montf. ant. V, I, 36. 83—131) Zepter der Alten und aus dem Mittelalter zum Vergleiche, wie auch Lilien oder lilienförmige Blumen, Verzierungen und Waffen (Dreizack, Dreistachel), zur Erläuterung des Ursprungs der Lilie auf den Zeptern, und der heutigen Wappenlilie, von nachgewiesenen Münzen, bemahlten Thongefäßen und andern Kunstdenkmählern hergenommen. S. 208 ff. 304. 376 ff. 126. 128.

Taf. XV. 1—8) altägyptische Gegenstände, 1) 2) 3) 7) mit wappenkunstiger Farbenbezeichnung aus Descr. de l'Eg. antiq II. 88. II, 35, 4. II, 8, 2.: 1) ein Wappenschild, S. 256. 2) 3) 4) 5) 6) Heer- oder Feldzeichen 7) das Brustbild eines Helden, wahrscheinlich eines Königes selbst mit seinem Helme, S. 257. 259. 8) Brustbild eines Kriegers mit seinem Helme. 9) ein persischer Schild, S. 240. Chardin. voy. en Perse t. 62. 63. 10) 11) 12) Helmzeichen von zu Pferde Kämpfenden, S. 242, 6). Kämpfer amoenit. exot. S. 318. 13—31) indische Gegenstände. 13—18) sechs verschiedene Wappenschilde, S. 245. 251. Moor, 21. Paullin. a S. Barthol. t. 3. Moor 47. 58 59. Tod. I, 729. 19 24) ein-, zwei- und dreizipfelige Fahnen mit Bildern, S. 246. 251. Tod. I, 729. Guignault relig. de l'antiq. pl. 19. 93 97. 19, 104. 105. 25) ein tamulisches Wappensiegel, nach dem Siegel verkl S 252 f 26) das Wappen des Königes von Oude, S. 252. 27) 28) 29) Wappenbilder dreier Jainakönige S 251 f. Moor, 2, 72. 73. 84 30) 31) Brustbild des Pertap Sing of Ameit und Raemul of Seanoh mit ihren Helmen, S 250 aus Tod's Werke. 32—69) japanische Wappen und Wappenbilder 32) 33) 34) 35) auf beiden Seiten der Brust auf dem Gewande getragen, S. 275. v. Siebolds Nippon II, 1, 2. 3. 7, 1. 2; 8. 36) ein herrschaftliches Wappen, S. 278 f. Montan S. 333. 37) das Wappen der Stadt Miako, S. 285. Montan. 334. 38—67) fürstliche und adeliche Wappenschilde und Wappenbilder, S. 277. 279. 280. aus Kämpfers

Digitized by Google

Geschichte und Beschreibung von Japan, Taf. 30, von welchen die unter Nr. 49. 50. 53. Verwandtschaftwappen zu sein scheinen. 70) 71) geschlungene und geknotete Seile von ägyptischen geschnittenen Steinen, S. 213. 263, zu vergleichen mit ähnlichen auf Schilden der Notitia und mit den neuern Knoten bei den Engländern, unter andern 72) 73) den Bourchier's und Wakes knot. 74) 75) Ehrenkränze der Alten auf Münzen, unsern Ordensketten zu vergleichen, S. 212. G. n. i. B 14, 40. 24, 35.

Taf. XVI. 1—14) Gemischtes. 15—43) Altmericanisches. 44—58) a. b.) Gemischtes. 1) ägyptisches Zeichen auf einer Festung, verkleint, S 263. Descr. de l'Eg. ant. II, 31, 1. 2—6) noch alterthümliche Schilde, zum Theil von besonderer Form, S. 347 f. Murat. inscr. III, 1320. Lancillotti (3 u. 5). Coll. Lamb. II, 16. Tb. II, 14. 7) u. 9) noch zwei japanische Schilde, S. 277. 348. Kämpfer Taf. 32. 8) ein türkischer Schild mit dem Halbmonde, S. 256. Rom. de Hooghe, 10) ein mogolischer Schild, S. 254 Hist. gen. de voy. X, pl. 3. 11) 12) Negerschilde von der Goldküste, S. 294. Hist. gen. de voy. IV, pl. 6. 13) Angolischer Schild, S. 295. Hist. g. d. v. IV, pl. 21. 15) bis 22) altmericanische Wappenschilde theils mit Anhange unten und Ansatze oben, S. 288 ff. Al. v. Humboldt vues pitt. d. Cordill. et mon. d peup. indig. de l'Amer. pl. 38. Herrera's hist. gen. 2c 23) Kopf mit Helme eines mericanischen Kriegers, wahrscheinlich Anführers, S. 289. v. Humb. pl. 14. 24) 27) und 40) Namenwappenbilder der Könige Huitzilihuitl, Chimalpopoca und Ahuitzotl, S. 292. 416. Clavigero's Gesch. v. Mex. S. 82. 621. 624. 26) 36) 39) 42) 43) Namenwappenbilder der Städte Chalco, Michmalojan, Tenochtitlan oder Mexico, Atonilco und Macuilxochitl, S. 292. 416. Clavigero 621 ff. 25) 29) 32) 35) 37) 38) 41) die Wappenbilder ungenannter mericanischer Städte 2c., S. 293. Koppe's drei Berichte des Cortez 2c. Bildtaf. 55. 57. 65. 53. 58. 60. 70. 28) 30) 31) 33) 34) Helme und Panzer der alten Mexicaner S. 290. Koppe 2c. Bildtaf. 35—41. 44 - 53) alterthümliche Schilde von Münzen, bemahlten Thongefäßen 2c. 44) verkleint aus Gerh. Sammt. 45) S. 222. Co. Theod. Banduri imp. orient. II, t. 16. p. 445. 46) verkl. Sch. eines Kr. Demp. Etr. reg. I, 50, 1. Ing. mon. Etr. VI, t. A5, 2. 47) macedonischen Schildes Mittelheil, S. 235. Milling. coins. of Gr. cit. 2c. 1, 24 48) verkl. Sch aus Gerh. Sammt. 49) S. 197. Mic. 95. 50) Schild des Freioverns von seinem Grabsteine, S. 406. Lehne's Schr. 2 B. 2 Th. Taf. 6, 23 51) der Stadt Himera Münz- u. Wappenbild, S. 219. Pell. m. d p. I, 15, 7. 52) Schild eines Kriegers, S. 219. Mic. 96, 1. 53) Wschild auf Münze des K. Valens S. 405. Haverc. de n. Alex. M. 2c. t. 22, 11. 54. 55. Apfelkreuz und Radkreuz auf Münzen des Johannes Zeimisces, S. 301. Du Fresne hist. Byz. p. 128. 56) Zeichen von einem Grabsteine, S. 169. Grut. inscr. II, I, 833, 8. 57) Münz- u. Wappenbild der Kythiner, S. 164. G n. p. et n. 35, 4—6. 58) ein Perser mit Fähnchen und Feder auf dem Helme, S 242. nach einem Gemählde. a) u. b) ein dem Namenzuge Christi ganz ähnliches Zeichen, schon vor seiner Zeit auf Münzen von Dia, S. 113 f. Milling. uned. coins of Gr. cit. t. 2, 37. und med. gr. ined. t. 3, 17.

Taf. XVII. 1) ein Cohortenzeichen der 14ten Legion, S. 93. 363. Lehne Schr. Taf. 7, 20. 2) ein Legionzeichen, S. 93. Annal. f. Nassau. Alterthumsk. 2 B. 3. H. Taf. 2. 3. 3) der Bockfisch des Augustus, S. 110. G. n. i. B. 14, 36. 4—12) Alterthüml. Wappensch. von bemahlten Thongefäßen, S. 224. Dub. Mais. introd. 87. 24, 5. Milling. a. u m 1. 3 40. Milling. p. d. v. G 20. 21. Coll Lamb. I, 88. 94 13—15) Bruststücke mit Ehrenscheiben u. Ehrenmünzen S. 171. Lehne's Schr. Taf 15, 58. Mus. Ver. 121; Nr. 14. jetzt unter den Alterthümern in Bonn. 16) Münzbild von Zankle, als mehrfach zusammengesetzt zu betrachten, S. 211. Mion. pl. 47, 5., wie das 17) zum Vergleich angeführte Wappen Girod's aus Simon's Armorial. 18—23) noch dacische, germanische und sarmatische Schilde, S. 267 f. G. n. i. B. 108, 31. 124, 43. 44. Ois. 25, 5. 23, 3. 4. 6. G. n i. B. 108, 31. 32. 124, 45. 46. Ois. 24, 2. 24—27) japanische Ehren- und Würdezeichen, S. 281. Kämpfer 2c. Taf. 30. 28) K. Justinians Schild, S. 113. 301. Du Fresne hist. Byz. I, 80. 29) Strahlenkreuz, S. 303, 4) 30) K. Guido's Schild und Lanzenzepter, S. 304. Mur. ant. ital. m, a. II, 871. 31) Athalarich's Schild, S. 305 Graev. thes. hist. Sic. VIII, t. 183, 5. 32) Chlodwich's I, 33) Theoderich's II, 34) Ei-

Digitized by Google

gibert's I, 35) Sigibert's II, 36) Karl's d. Gr. Münz- und Wappenbild, S. 307 f. Nouv. traité de diplom. II, t. 29. IV, X, 3. u. p. 631. t. 32. VII, V, 2. u. p. 644. t. 29. IV, XI, 1. u. p. 633. t. 28. II, II, 3. u. p. 618. t. 24. III, III, 7, u. p. 556. 37) Münzbild von Agnetis vico, S. 308. Nouv. traité ꝛc. II, t. 29. IV, X, 13 u. p. 632. 38) Rolands Wappenschild, und 39) Mittelbild von Oliverś Schilde, S. 312. Maffei Verona illustr. P. 3. p. 62. 40) K. Karls des Kahlen Helm, S. 313. Montf. mon. I, pl. 26. 41) Karls des Kahlen Wappenschild, S. 313. 42) Siegelbild Karls des Kahlen, vielleicht das Wappen der fränkischen Reichs S. 313. Nouv. traité de dipl. IV, 118 43) 44) 45) K. Conrad's I, Heinrich's I, und Otto's I. Schilde, von Siegeln, S. 314. Schannat. vindic. t. 8, 1. Heinecc. de sig. t. 4, 19. 5, 2. 46) Otto's III, Fahne, S. 314 f. Eckhardts Nachr. von der Salzburg, S. 42. 47—69) Münz- und Wappenbilder von angelsächsischen und dänischen Königen, auch einigen Bischöfen u. Münzmeistern, S. 317 ff. von den Münztafeln in Spelmanni vita Aelfridi: 47) Anulf's, 48) 49) Edward's, 50) Beorhwulf's, 51) Eduard's des Aeltern, 52) 53) Offa's, 54) 55) Harold's und seines Bruders, 56) 57) 58) Cuthred's, 59) Eduard's des Bekenners, 60) der Königin Cenethrid, 61) 62) der Erzbischöfe Ceolnoth und Plegmundus, 63) 64) der Münzmeister Wulfhard und Farhan (das des letzten zu vergleichen mit dem sparrenweise gebrochenen Hochkreuze 73) S. 318, 10).), 65) des Anlaf Cyning, 66) 67) des Königes Cnut, 68) seines Sohnes Harold, 69) Harthacnuts, 70) 71) 72) die Zepter Jedward's und Adward's, Edward's, Cnut's, Harold's, 74) ein Schild Wilhelms des Eroberers und so auch 75) seiner Leute. 76) eines Anführers Wappenschild. 75a) ein Schild von Harolds Leuten, 77) Wappen des Bischofes Odo von Bayeux (?) S. 325 f. Montf. monum. II, pl. 7. 8. 9. 78) Tancred's Wappenbild, und gestürzt oder verkehrt des Königes Roger, S. 328 f. Graev. thes. hist. et ant. Sic. VIII, t. 186. 187. 79) 80) noch zwei Schilde von Kriegern auf Wilhelms des Eroberers oder Harolds Seite, S. 325. 81—84) neuere Wappenschilde, für zusammengesetzte Wappen, zur Erläuterung und zum Vergleiche alterthümlicher Wappenschilde, S. 223, 3)—5) 7). 85) 85a) Bilder wie Wappenbilder auf den Münzstücken in Siam, S. 253. Hist. gén. d. voy. IX, pl. 5. 86) eine bezeichnete Reiterfahne von der Leg. III. Gal. S. 367. G. n. i. R. 139. 12. 87) ein im Allgemeinen bezeichnendes Reiterfähnchen, S. 367. G. n. i. R. 42, 19. 24. 88) 89) zwei verschiedene Fahnen auf Münzen von Deultum, S. 371. Vaill. n. i. R. in col. II, 165. Fröl quat. tent. ꝛc. 117. 90) 91) noch zwei japan Wappenbilder, S. 416. 92) 93) 94) drei slavisch böhm. Münzbilder, S. 415. 95) der Wappenschild des Pfalzgrafen Heinrich vom See, S. 205. 414.

Digitized by Google

Register.

W. bedeutet Wappen, Wd. Wappenbild, M. u. Wd. Münz- und Wappenbild, Schd. Schildbild, Wsch. Wappenschild.

A.

A. M. u. Wd. von Achaia 131 im W. d. Althan 41. auf Münz. d Cassier 105.
Abendstern, Siegelbild der Ozolen 140.
Abgewechselte Farben im Schilde d Thebaei 194 in amerikan Sch. 288. abgewechs. gem Wd. bei den Alten 222.
Abnehmen der Fahnen ꝛc. Zeichen der Uebergabe und Unterwerfung 99.
Abrahamson der, Wd. 413.
Abrodates, des, Helm 422.
Abudos des, M. u. Wd. 272
Abydos d. Stadt, M. u. Wd. 123.
Ἄγγων, die Waffe, kann dem Lilienzepter zu Grunde liegen 377.
Achaia's M. u. Wd. 131. 184.
Achilles Schild 29 f. in sein. Eintheilung mit einem heutigen Wschilde verglichen 223, 7). sein Wd. 4 anstoßende Kugeln 205. sein Helm 67 f. sein Schiffbild 146. er und Chiron auf einem Schilde 52.
Achselband s. Schulterstücke.
Achtblatt, ein Japan. Wd 280.
Achtecke, eingebogte, auf Schilden 193.
Achteckige Schilde 13. 405. d. Germ. 184.
Acilier der, M. u. Wd. 104.
Acinipo, der Stadt, M. u. Wd. 273.
Adel bei den Römern, 226 ff.
Adelberts Herz. v. Lothringen W.siegel. 420.
Adel- u. Wappenverleihung im zehnten Jahrhunderte 340.
Adelstolz bei den Römern 229 f.
Adler, Wd. d. röm. Staates 117. auch im ström. Reiche nicht außer Gebrauch 302. auf Lictorenbeile 134 a. Schiffhintertheile 149. auf Säulen auf den Schiffen 152. am Wagen d. Augustus u. Heliogabal 154. Caracalla's Sch. u. Wd. 112. als Wd. an Tempeln 158 f. an Altären 159. an Säulenknäufen 159. auf Schilden d. Trajans- u Antoninssäule 182 schwarzer u. rother auf Schilden d. Notitia 195, 5). 217. blauer der Joviani jun. 195. der Römer Hauptlegionzeichen 89. 356 f. nicht das einzige Legionzeichen 369. Adler und Fahne auf derselben Stange 360. mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Fahne 371. Adler, bei welchen Legionen u. Vexillationen 195, 8). auf d. Zeptern 117, 207 f. mit ausgebreiteten Flügeln des Aristomenes Schd. 39 auf desselben Grabdenkmahle 168. am Helme d. Menelaus 67. auf K. Theodosius Helme 63. in mancherlei Weise auf Münzen 374. A. auf dem Grabsteine des L Volusius Urbanus 171. mit Schlange, des K. Areus Siegelbild 140. M. u. Wd. von Lavinium 122. Blitzetragend M u Wd. v. Panormus 126. mit ausgebreitet. Flügeln u. ausgestreckten Beinen M. u. Wd. v. Magnesia 217. von abwechselnden Ringen und Fünfwinkeln besetzt auf Münzen 222. m. Kranze im Schnabel, u. Löwe M. u. Wd. v. Dacien 368. auf einen Schiffschnabel schreitend, mit Palmzweige ꝛc. M. u. Wd. syrischer Könige 236. goldener, des Cyrus Wd. 240. goldener, als Pferdeschmuck des Darius 156. zwischen zwei Feldzeichen, auf geschnittenem Steine 410. Adler, wahrscheinlich schon Karls d G Reichswappen 417. auf einen Tiger schießend, merican. Reichswappen 291 mit ausgebreit. Flügeln W. v. Tlascala 291, gekrönter, Gunnar's angebliches Wd. 306. rother, Hogne's angebliches Sch. u. Helmb. 306. goldner, Gottfried's v. Bouillon Wd. 331. goldner, zu oberst auf Otto IV. Fahnwagen 337. einen Löwen u. Drachen überschwebend, der Sachsen Feldzeichen 418. Adler führen die Slaven auf Rügen 415. ein goldner Adler Holgers W. 420.
Adlerkopf am Schwertgriffe 81. an einer sella curulis 166. ein Schiffbild 149. zwei zugewendete, Schildbild der Cornuti 196.
Adlerzepter s. Zepter.
Adnasati des, M. u. Wd. 272.
Adrast's Schild 33.
Aeacus des, Schild 291.
Aegä der Stadt, M. u. Wd. 130.
Aegäa der Insel, Wd. 40.
Aegeus des, Familienwapp. am Schwertgriffe 80.
Aegina der Insel, M. u. Wd. 130.
Aegospotamos d. Stadt, M. u Wd. 130.
Aegyptens M. u. Wd. 124 f. der Aegypter Schilde 9, 17 sind farbig 21 f. ihr Wappenwesen 256 ff. führen Bilder auf Ringen 261. führen an und auf Schiffen Zeichen und Bilder 152.

Digitized by Google

Aehren, M. u Wd von Motapont 133. von Leontium 223. von Ituci u Lälia 272. von Callet, Carmo u. Searo 273. Aehre u. Pflug von Obulco 273 Aehre u. Fisch von Tarteſſus 273. Aehre u. Oelzweig von Tucci 273.
Aeneas des, Schd. 24. 29. 31. ſein Schiffbild 147.
Aenus der Stadt, M. u. Wd. 119.
Aermel der Geliebten auf dem Schilde ihrer Ritter 379, 25.
Aermelgewand auf Valerians Sch. 214.
Aesculap, das M. u. Wd. von Epidaurus 120.
Aethelweard's M u. Wd. 317.
Aethiopen der, Schilde 19. 406
Affe, ein Schiffbild der Aegypter 264. in Ardſchuna's Fahne 247. Wd. von Jainakönigen 251. im Schilde am Hofe des Großmogul 254.
Afraſiab führt ſchwarze Drachenfahne 242.
Africa's M. u. Wd 125. 127.
Agamemnon's Schild 25 f 38. Bruſtharn. mit Drachen 73 Schwert mit Widderkopfe 82. Schwertgehenk u. Drache 82.
Agathokles, das Ringb. d. Ariſtomen. 141.
Agenoreus führt rothen Helmbuſch 61.
Agni's Fahne mit Widder 246.
Agrippa's d. Königes M u. Wd. 238.
Agyrium, d. Stadt M. u Wd. 185. 413.
Ahnenbilder der Römer 166
Ahuitzotl, des Königes, Wd. 292.
Ἄκρα 156.
Alba parma 240 f, 414 f.
Albani der, Wd. 193.
Alcibiades d., Schd blitztragend. Eros 39.
Alcmäon's Wſchild 35.
Aleidis der, Wd. im Felde des Siegels
Alexander's d G. M u. Wd. 234 f. ſein Helm mit Seepferde 67 ſein Leichenwagen 275, 6). 412. ſein Bildniß des Auguſtus Siegelbild 139. der Macriner Wd. 75 165.
Alexandria, der Stadt in Aegypten, M. u Wd. 129. ihr Schiffbild 146.
Alyboconneſus, M. u. Wd. 130.
Alpenkreuz, ſ Fünfwinkel.
Alpheus, ein Schiffbild des Neſtor 146.
Amazonen, ihre Schilde 12 15 f 23. 406 f. ſcheinen noch bei den ſpätern Römern gebräuchlich 406 führen auch Schildbilder 51. 407. ſind durch gleiche ausgezeichnete Schilde gekennzeichnet 54 ihre Helme 65. ihre Gewänder mit allerlei Bildern 76. ihr Schild als Schildbild 198. eine Amazone des Commodus Ringbild 140
Ambactus des, M. u. Wd. 272.
Amber's Wappen 250.
Americaner, ſ. Mexicaner.
Amlet's erdichteter Wſch 307 Anm.
Amorgyner der, Wd. 116.
Amphiaraus des, Schild ohne Bild 32. ſein Schd. ein Drache 35, 2).
Amphion's Wſch 37. 66. ſeine Helmzier 66.
Amphitruo des, Siegelbild 141.
Amt- und Würdetracht wollte Severus einführen 414.
Amt- u. Würdezeichen auf Münzen 104. unter den ſpätern röm. Kaiſern 186 ff. in neuern W. 413.
Anaſtaſius ertheilt dem K. Chlodwig die Conſulwürde 307.
Anaxidamus des, Wd. Schlange u. zwei Füchſe 46
Anarilos des, Wd. 122.
Anchiale der Stadt, M. u. Wd 132.
Ancile 16. im Kriege nicht gebräuchlich 406.
Ancona der Stadt, M. u. Wd 130.
Ancus Marcius d. M. u. Wd. der Marcier 105.
Ancyra der Stadt, M. u. Wd. 130.
Andecavi d. Stadt, Wd. ein Pferd 272.
Andreaskreuz, ſ Schrägkreuz.
Andros der Inſel, Wd. 190.
Angola, dortige Schilde 295
Angeln auch nicht ohne Bilder in Fahnen, auf Schilden ꝛc. 316
Anker, des Sophanes Schd. 38 des Seleucus M. u. Wd. 235 f. deſſ. Ringbild 141. 410. der Seleuciden M. u. Wd. 236. M. u. Wd. v. Ancyra 130. auf Grabſteinen 173.
Ankerkreuz, auf Schilden 180. abgerundetes auf Münzen 185. grünes, d. Comageneſes 195 geankertes Ankerkreuz auf Karls des Kahlen goldener Bulle 313.
Anlaf Cyning's M. u. Wd. 319.
Anſtrich des Körpers bei den libyſchen Aethiopen 5.
Anthemius des, Schild 27.
Antilope, Wd. eines Jainakönigs 252.
Antiochia, der Stadt, M. u. Wd. 124. in Piſidien u. in Syrien M. u. Wd. 118.
Antonia Clementina der, Grabſtein 169.
Antoninus Pius des, Sch. u. Wd. 111. ſeine Säule wichtig f d. Wweſen 178 ff.
Antonius des M., Wd 107.
Antonius Ancius Lup. des, Grabſtein 170.
Antoniuskreuz geſtürztes, des Grafen Roger M u. Wd 328. aufſtehendes, Tancred's M u. Wd. 328 f
Aper des, Grabdenkmahl 169
Apfel, M. u Wd. von Melos 130.
Apfelkreuz, auf J Zemisces Münze 301.
Apfelträger der Perſer 239.
Apfelzweig, ein japan. Wd. 280.
Ἀπήνη 186.

Digitized by Google

Apollo, das M. u. Wd von Delos 120. sein Haupt das von Delphi 120
Apollonia d. Stadt, W. u. Wd. 116. 220.
Ar, M. u Wd von Arminium 131.
Aquilifori, ihre äußerliche Auszeichnung 371 f.
Araber, s. Saracenen.
Arabiens M u Md. d Kameel 127. 254.
Aradus d. Stadt, M u. Wd. 368.
Arbuscula der, Grabdenkmahl 169.
Arcadiani der, Wd 190
Arcadiens M. u. Wd. 120.
Archidamus des, Schd. Keule 45.
Archimedes des, Grabdenkmahl 168.
Ardschuna's Fahnbild ein Affe 247.
Aretas des, M u Wd. 127, 5).
Areus des, Siegelbild 140
Argiver der, Grenzzeichen 158.
Argiver oder griech. Schild ist rund 10. ihr M. u. Wd. 123.
Argos d. Stadt, Wd. Wolf 47. 125.
Argus auf Hippomedons Schilde 33.
Aria, der Stadt, M. u. Wd 273
Ariminum, der Stadt, M u. Wd. 131.
Aristodemus des, Wd. Schlange 47.
Aristomenes des, Schd. Adler 39. Ringbild 141. Grabdenkmahl 168
Arm gebogener, Anconas M u. Wd. 130. einen Fisch haltender Arm, Wd. von Michmalojan 292. auch Wd. der Brey v Geisselberg u. Kindelstein 417.
Armenier der, Schild 13. 405.
Armigeri der, Wsch. 194. sen. u jun. 192, 1). 194. 223
Armschienen mit Bildwerke 79.
Arnulf's Zepter 311.
Arsaciden der, M. u. Wd 236.
Artus, d. Königes W. ungewiß 306.
Arundel Wilhelms von, Wd. 335
Arva, der Stadt, M. u Wd 272.
Ascarii sen. ihr Wsch. 194.
Ἄσπιος 231.
Aspendier der, M. u. Wd. 123. 126.
Ἀσπὶς der griechische runde Schild 10.
Assurier führen rothe Schilde 21. führen Stäbe m. Schnitzwerk am Knopfe 206 f.
Asta, der Stadt, M u. Wd. 273.
Astur hat bunte Waffen (Schild) 23.
Asvatthaman's Fahnbild ein Bogen 247.
Atabyria d. Stadt, Wd 185.
Atalanta auf Polynices Schilde 33.
Atenla des, M. u Wd 272.
Athalarich's Wd wahrsch Halbmond 305.
ΑΘΕ, Wappenbuchstab. auf Schilden 41.
Athen's M. u. Wd d Pallas, d. Eule ꝛc. 114 f.
Athenienser brandmarken samische Gefangene mit ihrem Wd. 87.
Athenion des, Ringbild 141.
Athol d. Herzogs von, Wappen 126.
Atonilco d. Stadt, Wd. 292
Atta des, M. u Wd 273.
Attila's angebliches W 305, 6)
Audulf's M. u. M. 317.
Aufstecken der Fahne Zeichen der Herrschaft 99.
Auge im Schilde und Schildanhange 28. 351, 10). auf Brustharnische 74. am Vordertheile der Schiffe und sonst 151. 351, 10. 410.
Augsburg d. Stadt, altes Wd. 267.
Augurstab auf Ringen 143.
Augustus des, Wd. 110. 139. Ringbild 139. an seinem Siegeswagen Adler 154. sein Stern an Tempeln 158.
Aumburg's angebliches W 306.
Aurelius des M. Lucianus Grabstein 173.
Avariens d. Stadt Wzd. Pferd 272.
Ave Maria gratia plena in Wappen 42.
Avendagnos Wappen 214.
Avenio d Stadt, M. u. Wd. Eber 271.
Aventinus des, Wsch. 36.
Avitus, des Bischofs Siegelring 308, 8). künstlich genug gearbeitet 417.

B.

Babylon d. Stadt, Wd. 190.
Babylonier führen Stäbe mit Schnitzwerke am Knopfe 206 f.
Bacchus des, M u. Wd. 127, 5).
Backenstücke an den Helmen 352, 12.
Baer, der Ursene Wd. 107. der Stadt Urso, Berlin u Bern Wd. 131. und Eber, Vitdifer's angebliches Wd 306. Kennungbild d. Wilden in Canada 294.
Bäumchen, auf der Arbuscula Grabdenkmahle 169.
Bagrada des, Wsch. 37.
Baillo d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Bakun d. Stadt, Wd. 243.
Baldwin's Fahne 332.
Balistarii jun. der, Wsch. 198.
Balkenstriche, auf einem mexican. Schilde 292.
Ball, 5 Bälle das Wd des Tepanthecotl 288, 5). s. Kugel.
Bandinelli der, Wappen 22.
Bandum, *Βάνδον* 87, 8). 380, 27.
Banner od. Panner, im Mittelalter 382.
Bärenfell über Helm u. Schultern, Auszeichnung der Heerzeichenträger 372.
Batavi sen. der, Wsch. 198.
Batrachos des, Namenbild 107, 8).
Battus des, Ringbild 140.
Baumzweig Münzbild von Lätia 272.
Bayern der Stadt, wahrscheint. Wd 328.
Beamtete im röm. Reiche, ihre Bestallungs-, Rang- u. Würdezeichen 186 f.
Befehlhaberstab, 83. Wilhelms d. Eroberers 317.
Beigelegte Wbilder bei den Alten 51. wie bei mehren Päpsten 52, 2).
Beil, des Tippoo Münzbild 251.

Digitized by Google

Beinschienen mit Bildwerke versehen 79.
Beorhwulf's M. u. Wd. 317.
Berengarius in England M. u. Wd. 317.
Berengarius in Italien Siegelbild 304.
Berlin d. Stadt, Wd. 131.
Bern d. Stadt, Wd. 131.
Berthulf's M. u. Wd. 317.
Berytus d. Stadt. M. u. Wd. 134.
Bestallungbriefe d röm. Beamteten 186 f. 200
Beterra d. Stadt, M. u. Wd. Löwe 272.
Bharata's Fahnbild 247.
Bhima's blaue Fahne mit 5 Sternen 242.
Bhîsma's Fahnbild 247.
Bi, im Wappen der Virago 41.
Bibars Bondokdar's M. u. Wd. 421.
Biber, Wd von Biberich 131.
Biberich d. Stadt, Wd. 131.
Biene, vormahls Athens Münzbild 115. auf Lampe 411
Bigaführer an Massinissa's Helme 67.
Bilbilis d. Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Bilder als Wapp. auf Schilden s. Schildbild, Wappenbild; auf der inneren Seite des Sch. 52 f. auf den Helmen 62 ff. auf Harnische u. deren Lagen 72 ff. 79. in den röm. Fahnen 360. 367. auf Ringen 135 ff. auf geschnitt. Steinen u. Münz. 148. an Schiffen 146 ff. auf Segel u. Ruder 153. an den Wagen der Alten 153 ff. 411. an Grenzzeichen 158 an Gebäuden 158 f. an Säulenknäufen 159. d. Stadtthoren 160. 411. an Waaren, auf Thonplatten 162 f. 411. Glasgefäßen 163. auf Lampen wohl nicht selten Wd. 411. auf Käsen 164. in u. an Kleidungstücken 75 f. 164 f. auf Grabdenkmählern 166 ff. in der Notitia verschiedenen Gehalts u. wohl zu unterscheiden 189. auf german. Sch. 266 f. in chines. u. japan. Fahnen 282. 284.
Bildliches auf Grabsteinen 167 ff.
Bildnisse in Tempeln u. öffentl. Gebäud. 167. an d. Feldzeichen 91. 363. auf dem Adlerzepter 378.
Bisalte d. Stadt, M. u. Wd. 184.
Bithyniens M. u. Wd 128.
de Blacas W. zum Vergleich 413.
Blason wahre Bedeutung d. Wortes 2. 344. 2. verschiedene Ableitung desselben 344 f. 3.
Blaßblau u. bläulich } wie angedeutet?
Blaßroth u. röthlich } 192. Anmerk
Blätter u. Blätterzweige japan. Wbilder 281.
Blitzstrahlen u. Donnerkeil als Cohortenschildbild 93. flammender Blitzstrahl, Herbrand's angebliches Wd. 306.
Blume der Speer, auf Zeltern 269. auf Schild. u. Harnischen 74. Namenwappen des Florus 107. Blumen sind Nebenstücke auf Schilden der Trajans- u. Antoninssaule 179. 181. 183. in Schilden d. Notitia 198 f. Blume wie Lilie od. Tulpe ein Schildbild 217. mit dem Zahlzeichen 5 Wd d. Stadt Piacnilrochitl 292. auf Guido's Schilde 304.
Blumenzweig Wd. von Jerusalem 237.
Bochus des, M. u. Wd. 127.
Bock, ein Cohortenbild 92 f. 363. M. u. Wd von Aenus 119. geflügelt und langschwanzig auf eines Sutorius Grabdenkmahle 169.
Bockfisch, ein Legionzeichen 93. auf Ziegelsteinen 93. 163. des Augustus Wd. 110. 139. auf geschnittenen Steinen 410. zwischen zwei Fahnen Eddas.
Bockvordertheil auf geschnitt. Stein. 410.
Boëmund's Fahne 332.
Bogen, in d. Fahne Asvatthaman's 247.
Bogenschütz, der Thasier M. u. Wd. 123. der Perser Haupt- M. u. Wd. 239.
Bonifacius eines, Wagenbild 154.
Bonn, Cohortenzeichen u. Cohortenträger daf. 94. 372. Grabsteine das. 171. 173. mittelalterl. Schild das. 348, 4).
Böotier der, Schild 10. Schiffbild 146.
Boquet der, Wappen, z Vergleich 22.
Bord, an Sch. d. Alten 25 45. bes. in d. Notitia 194 200. durch Farbe u. sonst unterschieden 224 an german. Sch. 267. an merican. Sch 288 f. 291.
v. Bossenstein der, Wappen, zum Vergleich 22.
Bourchier's knot 213.
Braccati inu. der, Wsch. 196.
Brachvogel, Wd. eines Jainakönig. 251.
Braun, wie angedeutet? 192. Anmerk.
Brennus, ein Schildbild 36.
Bretagne der, Wd. 127.
Britannier, ihre Sch. 11. 274. ihr M. u. Wd. 133. zeichneten sich auf d. Haut 5, 405.
Broy v. Geisselberg u. Kindelstein der, Wd. zum Vergleich 417.
Brücke, M. u. Wd. von Segobia u. Jusbruck 132.
Brustbilder der Kaiser u. Feldherrn an Cohortenzeichen 91.
Brustschilde 74, 5 . 407 f.
Brutus des, Wappen 109.
Bryen Boiromhe soll in Irland ein Wappenwesen geregelt haben 422.
Bucculae an d. Helmen 352, 12.
Buch ein großes, Amts- u. Würdezeichen od. Wappen des praefectus praetorio 190. ohne Lichter auf dem Tische das des magistri militum ꝛc. 190.
Buche u. Horn, Wd. v. Buchhorn 131.
Buchhorn der Stadt, Wappen 131.

Digitized by Google

Buckel in Mitte der Schilde 25.
Büffel, Wd. eines Jainakönigs 251.
Bunte Schilde der Alten 23.
Burg eine offene, W. v. Offenburg 131.
Burghausen d. Stadt, Wd. 132.
Büsche auf Helmen 59 ff. 353 f. und Zweige auf den Köpfen der Pferde 85.
Byzanz der Stadt, M. u. Wd. 132. 185. 219. 254.

C.

C, auf Münzen der Cassier 105.
C verschlungen mit einem verkehrten C im W. der v. Cobenzl 41.
Cadmus, Wd. an böot Schiffen 52. 146.
Calagurris d. Stadt M. u. Wd. 125. 197. 273.
Caligula's Brustharnisch 73.
Calixtus des M., Dionysius Grabstein 170 f. 412.
Callabria d. Stadt, M. u. Wd. 118 132.
Callet d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Calpurnier der, M. u Wd. 104
Camarina d. Stadt, M. u. Wd. 115.
Camers d. Stadt, M. u. Wd. 125.
Canens des, Schildbild 51.
Canossa d. Familie, Wd. 329.
Capricornus, s. Bockfisch.
Caracalla's M. u. Wd. 112.
Cardius Rufus des, Helm mit Eule 67.
Carew der, Schildhalter 414.
Carier sollen zuerst Wappen führen u. Helmbüsche tragen 4. 60. ihr Feldzeichen ein Hahn 240.
Carinus des, M. u. Wd. 111.
Carissa d. Stadt, M. u Wd. 272.
Carno d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Carpus des, od. Scarpus Namenwd. 107.
Carrocium s. Fahnwagen.
Carteja d. Stadt, M u. Wd. 273.
Carthagineuser haben große weiße Sch u. glänzende Rüstung 406.
Carthago d. Stadt, M. u Wd. 125.
Caryatiden, d. Clearchus Ringbild 141.
Cäsar's Wd. 108 f. sein Ringbild 138. sein Brustharnisch 73. giebt den Elephanten zu ein. Legionzeichen 89. ausgezeichnet durch farbige Kleidung im Kriege 77, 7). 408.
Cäsaraugusta d. Stadt M u. Wd. 273.
Cassander's M u. Wd. 235
Cassier der, M u. Wd. 105.
Cassius des C., Grabstein 170.
Castulo d. Stadt, M. u Wd. 273.
Catalaunum d. Stadt, M. u. Wd. 272.
Catana d. Stadt, M. u. Wd. 219.
Catten den, ist ein Fingerring eine Schmach 143.
Caura d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Celsa d. Stadt, M. u. Wd. 125 273.
Celti d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Celtiberer tragen eherne Helme mit rothen Büschen 60.
Cenethrid d. Königin M. u. Wd. 318.
Centaur am Helme des Menelaus 67. zwei abgewendete genau wiederholt 219 f. s. Menschpferd.
Centuriones durch crista auf dem Helme kenntlich 355.
Centurienzeichen von Cohortenzeichen zu unterscheiden 357 ff. 366.
Ceolnoth d. Bischofes M. u. Wd. 318.
Ceres, M. u. Wd. von Panormus 126.
Cetra, hispanischer Schild 11. 15, 9).
Chalco d. Stadt, M u. Wd. 292, 416.
Chaldäer der, Schilde 19.
Chandra's Fahne mit Halbmonde 246.
Cheimarus des, Schiffbild 147.
Cheirobia, als Schildbild 37.
Childeberts III., Siegelbild 308.
Childerichs III. Siegel 308, 8).
Chimalpopoca, des Königes, Wd. 292.
Chimära, am Helme des Achilles 68. des Turnus 67. d Stadt Corinth Wd 116.
Chinesen der, Wappenwesen 274 ff. W. auf d. Kleidung 274 f. Helme 276 f. Schilde 277. Fahnen 282 ff. Wappenb. an Gebäud., Schiffen, Wagen ꝛc. 286 f. Schiffe mit Augen am Vordertheile 151.
Chios, M. u. Wd. 122. 133. 184. zeigt vereinigte Heroldbilder 222.
Chiron u. Achilles auf einem Sch. 52.
Chlodwig I. Ehrenconsul d. griech. K. Anastas. 307. sein M. u. Wd 307. Chlodwigs III. Siegelbild 308.
Chlotar II. M. u. Wd. 308.
Chnodomarius des, Haarbusch 407.
Cilicier der, Schilde 19.
Cimbrer führen weiße Schilde 21. 264. ihre Helme mit hoh. Federbüschen 60. 63. 264. ihr Heerzeichen ein Ochse 264.
Cimbrischer Schild an den tabernis novis 161.
Cingulum der Römer 186. Unterscheidungszeichen des Ranges 414. im Mittelalter 187.
v. Clarstein d., Wappen, z. Vergleich 37.
Clandiopolis d. Stadt, M. u. Wd. 219.
Clearchus des, Ringbild 141.
Cleopatra der, M. u. Wd. 127.
Clunia d. Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Clusium d. Stadt, M u. Wd. 125.
Clypeus, der runde Schild 11.
Cnut's M. u. Wd. 320.
Codroippo der, W. zum Vergleich 413.
Cohorten verfertigen Ziegel ꝛc. mit ihrem Zeichen darauf 93. prätorianische 361. Kundschaftercohorte 361. vornehmste mit Adl. an ihren Zeich. 362 f.
Cohortenbilder 91 ff.
Cohortenzeichen d. Römer mannichfaltig

Digitized by Google

und zusammengesetzt 90. 357 ff. ihre Beschaffenheit auf Münzen 90 f. auf der Trajans- und Antoniussäule 91. mit dem Scorpione 91 f. Marini's, Zoëga's u. Rocheggiani's Abbildung desselb. 91, 4). 409. mit dem Bocke od. Widder 92 f auf Grabsteinen 94. auf Bonner Grabsteine 94. mit zwei Hörnern ꝛc. 94. auf Münzen d. Pflanzstädte 100. auf Grabsteinen des M. Pompeius u. L. Gellius Aufennus Varus 170. von Legion- und Centurienzeichen zu unterscheiden 356 ff der 6. Legion 362. Cohortenzeichen u. Adler 362.
Cohortenzeichenträger in Bonn 372.
Colberg, im W. der v. Gneisenau 42.
Colchier der, Schilde 11. 19.
Colibrikopf, Wd. des Köln. Hutzlilhmitk 292. 416.
Colima des M. u. Wd. 272
Comagene's Wd. Scorpion 133. am Helme der Könige wiederholt 69.
Comagenenses der, Wschild 195.
Comes domesticor. equitum orientis des, und comes dom. peditum und equitum occid. Wsch. 198 f.
Commodus des, Wd 112. Ringb. 140.
Conrad's I. Zepter 311. Strahlenschild 314. Fahne ohne Bild 315.
Constans II. Münzbild 185.
Constantin d. Gr. führt Nauenzug Christi und das Kreuz als Wd. ein 97 f. 409. seine Bildsäule 423.
Constantini Daphnenses der, Wd. 194.
Constantiniani der, Wsch. 197.
Conus auf dem Helme 355.
Corcyra's M. u. Wd. 116.
Corinth's M. u Wd. 115. neueres 116.
Cornelius d. A., Grabstein 170.
Cornuti der, Wsch. 196.
Coröbus nimmt des Androgeos Sch. 35.
Corvin der, Rabenflug auf d. Helme 67.
Corvini der, Wappen zum Vergleich 67.
Corvinus des, Helmzier ein Rabe 66.
Corybantenschilde 14.
Cossutius des, Agathangelus Grabst. 172.
Cramitoc des, M. u. Wd. 272.
Crequier, Krikenbaum, ein Wd vielleicht aus dem siebenarmigen Leuchter entstanden 412.
Crispus des, Wd. 112.
Crista 354 f. triplex crista 355.
Cryrus des, Wsch 36.
Cucius des, M. u. Wd. 272.
Cultus an den Fahnen 371. und Drachenfeldzeichen 373
Cumä der Stadt, M. u. Wd 132.
Cupavus des, Helmzier als Wd. 66.
Cureten der, Sch. 14.
Curium d. Stadt, M. u. Wd. 219.
Cuthred's von Kent M. u. Wd 317. Ungewißheit bei seinen Münzen 417.
Cuthred's von Wessex M. u Wd. 318.
Cyrene's M. u. Wd. 128
Cyrus des, Wd. 240
Cythera der Insel, M. u. Wd. 120.

D.

Δ, mit drei Sternen, M. u. Wd. von Delos 131.
Dacien's M. u Wd. 128. 368.
Dacier der, Schilde 13 f 412 f. Heerzeichen 89 ihre Schilde auf der Trajanssäule ꝛc. 179 f. 182 f auf Münzen 185. 268.
Dagobert I, M. u. Wd 308. s. Zeyt. 378.
Damatis der, Grabdenkmahl 169.
Damascus d. Stadt, M. u. Wd. 118.
Dänen auch nicht ohne Bilder auf Schilden ꝛc. 316. ihre Hauptfahne 320.
Dardaner der, M. u. Wd 123.
Darius des, Wd. 240. sein Pferdeschmuck 156.
Darius Hystaspes des, Ringbild 137.
Deichsel mit Löwenkopf 155.
Deichselschlüssel mit Panther 155.
Δείγμα, 181, 1)
v. Delmar der, W zum Vergleich 185.
Delos M. u. Wd. 120 131. 215 219.
Delphi d. Stadt, M u. Wd. 120. 185.
Delphin, des Ulysses Schildbild 38 u. 10). in neuern W. 41. von einem Knaben beritten, Corinth's M u Wd. 116. Tarents HauptWd 129. der Jasier Wd. 123 f. um einen Anker gewunden M. u. Wd. von Berytus 134. Wd. mehrer hispanischer Städte 273 f. zwei zugewendete M u. Wd. v. Emporiä 23. ein weißer in schwarzem Felde, ein Schildbild 224. Delphingestalt der Schiffe 149. 411. auf geschnitt Steinen 410. auf Lampen 411.
Demetrius des, Poliorcetes Ehrung 76.
Demosthenes des, Schildspruch 42.
Dennewitz, im Wappen d. Bülow v. Dennewitz 42.
Detlef's angebliches W. 306.
Deutschen, die alten, s. Germanier.
Deutung der Münz- und Wappenbilder oft sehr gezwungen, verkehrt ꝛc. 374, 20 375 f. 23. und lächerlich 376.
Διαβέλλιον, 303.
Diana, M. u. Wd. von Ephesus 120.
Dieterichs von Bern, W 305, 6). Fahne mit 70 goldnen Schellen behängt 306.
Dike des Polynices Schildbild 32.
Diogenes des, Grabdenkmahl 169.
Diomedes des, Schildbild 39.
Dionysos des, Schiffbild 147.
Dioskuren rauben die Bräute des Idas und Lynceus 44. Stern, ihr Schildbild 45. sind Lacedämons M. u. Wd. 120.

Digitized by Google

und Bild eines alexandrinischen Schiffes 146. in genauer Gegenstellung auf Münzen 219 f.
Dioskurenhelm mit Sterne darüber M. u Wd. von Lacedämon 120. von Dioskurias 131.
Dioskurias der Stadt, M. u Wd. 131.
Doci des, M. u. Wd. 272.
Dol des Schlosses, wahrscheinl. Wd. 328.
Dolche zwei, dazwischen ein Hut, des Brutus M. u. Wd. 109.
Domitian's M. u. Wd. 111.
Domitius Comidius, sonderb Helm 407.
Donnerkeil mit Blitzen, als Cohortenschildbild 93. auf Ziegelplatten 163. auf Schulterstücken 71. auf Münzschilden d. Servilier 106 an der Ihensa 154. Wd. eines Jainakönigs 252.
Doorga-Dab's Wappen 251.
Doppeladler, Entstehung desselben 203.
Doppelbeil, M. u. Wd. von Tenedos 128.
Doppelfadenkreuz besetztes 280.
Doppelflöte auf dem Grabsteine des Tychicus 172.
Doppelkolbenkreuz auf Schilde der Notitia 193. in einer römischen Fahne 371. besonderes, Edward I und Offa's M. u Wd. 317.
Dornheim der, Wappen zum Vergl. 219.
Drache, auf Hercules Schilde 30. Schildbild des Menelaus 39. des Neoceros 39. des Epaminondas 39. auf desselben Grabdenkmahle 168 des Cadmus Wd. 52. auf Agamemnon's Brustharnische 73, 1). auf desselben Schwertgehenke 82. Drachen in Kleidungsstücke gewirkt oder gestickt 75 f. Heerzeichen der Dacier 89. Drache oder Schlange über römischer Fahne 98. des Cheimarus Schiffbild 147. ein Wd. bei den Alten und Neuern 218. und besonders im Norden 270 319. 418 f. spielt schon bei den Alten in ihren Thaten eine große Rolle 423. Drachen mit Pfeilschwanze, engl. Schildhalter 414. siebenköpfiger, des Feramer Wd. 242. mit Löwenkopfe ein Wd. 242. ein Feldzeichen der Indier 248. gehörnt auf der Kleidung des chines. Kaisers 275. der chines. D. von besonderer Gestalt 275, 6). das chines. Hauptwappen, auch in Japan sehr gewöhnlich 275. als Wd. bei den Chinesen sehr gebräuchlich 283. einem Drachen ähnliche Kopfzier des Woda 270. gelber und rother, Sintram's Wd. 306 dunkelbrauner u. rother, Sigurd's Sch. u. Helmbild 306. wahrscheinlich Wilhelms d. Eroberers Wd. 326. auf Otto IV. Fahnwagen 337. auf der Sachsen Feldzeich. 418. Vgl. Schlange.
Drachenfahne des Afraslab 242 der Chinesen 283. der Japaner 284. der oström. Kaiser u. ander. 303. 373. 381.
Drachenfeldzeichen der Alten, besonders der Römer 372 f. der Wenden 270. Edmund's II. 319. S. unter Drache.
Drachenfisch bei den Neuern 218.
Drachenkopf Wd. bei den Chinesen 283. nnd Drachenschwanz an Schiffen in Siam 253 f.
Drachenschlange über einer Fahne 371.
Dreibein (Triquetra, τριςκελον) 126. 392. Siciliens Wd. auf Eryr Schilde 50. 389 Anmerk. auf Enceladus Sch. 52. auf Münzen sicilischer Städte ꝛc. 52. 126. auf Münzen von Emporiä 223. als Wd. an Tempel 158. weißes in dreierlei Schilden 224. Wd. bei den Neueren 126.
Dreiblatt, japanisches Reichswappen 278. breites mit drei Kelchblättern ein japan. Wappen 280. in Gabelkreuzform japan. Wd. 280. in einander geschlungenes Dreiblatt M. u. Wd. des Anlaf Cyning 319.
Dreieck kreuztragendes, ein M. u. Wd. Farhan's 318.
Dreieckige Schilde 77.
Dreifuß, gewöhnlich. Wd. v. Messene 50.
Dreihand auf Münzen der Alten 215.
Dreistachel oder Dreizack, der Mantineer Wd. 40. als Cohortenbild 93. auf Ziegelplatten 163. Neptuns, das M. u. Wd. von Trözen 120. oder Dreispitz auf Zepter gehet in die Lilienform über 208. 376 f ein Wd. von Sagunt 273. und Delphin auf geschnittenen Steinen 410.
Drepanum der Stadt, M. u Wd. 184 das Kalb leckende Kuh ihr M. u. Wd. 220.
Drogomir der, Wapp. zum Vergl 126.
Drona's Fahne mit goldenem Kreuze 246.
Drudenfuß, s. Fünfwinkel.
Dshagadratha's Fahnbild ein Eber 247.
Dubnorer des, M. u. Wd. 272.
Duryodhana's Fahne mit Schlange 247.
Dyrrhachium der Stadt, M. u. Wd. 116.

E.

Eaba's Kennungbild 318.
Eadmund's M. u Wd. 317.
Eber, ein Heerzeichen der Römer 89. ein Cohortenbild 94 ein Schiffbild 145 f auf dem Grabmahle des Aper 169. M. u Wd. von Gallien 127. und gallischer Städte u Häupter 271 f. von Ostur und Celti 273. Kawkan's Wapp 242. in Dshagadratha's Fahne 247. Wd. eines Jainakönigs 252. und Bär, Bildifer's angebliches Wd. 306.

Digitized by Google

Eber- oder Schweinskopf, der Samier Schiffbild 146. an Ulysses Schiffe 410.
Ecka's angebliches W. 306.
Echestratus des, Schildbild Schlange 46.
Edelstein ein, d. Stadt Chalco Wd. 292.
Edessa der Stadt, M. u. Wd. 124. 235.
Edward's (Eadweard) I. u. II. M. u. Wd. 317.
Edward II. M. u. Wd. 318.
Edward III. oder des Bekenners M. u. Wd. 318. die Münzen der Edward vermengt 418.
Edwin läßt Fahnen vor sich hertragen 316 f.
Egesta d. Stadt, M. u. Wd. 119.
Ehrenbeamtete der Römer 186
Ehrenschildchen der Krieger auf Grabsteinen 170 f. 213 f.
Eichel, M u. Wd. von Ostur 273.
Eierkreuz, M. u. Wd. Harold's d. Aelt. 318. Harthacnut's 321.
Einlaßtäfelchen bei den Römern 134.
Eisenhut der Krieger Lothars II, 314.
Elagabal, s. Heliogabalus.
Elephant, ein röm. Legionzeichen 89. der Meteller M. u. Wd. 106. Cäsar's Wd. 108 f. von Africa und Numidien u. Mauritanien 127. auf Pyrrhus Grabdenkmahle 169. M u. Wd. syrischer Könige 236. Wappen des Thus 242. mit goldenem Fähnlein in Duryodhana's Fahne 247. auf indischen Münzen 248. Tippoo's Münzbild 251. Detlef's angebliches Wd. 306. in neuern W 410.
Elephantengürtel in Karna's Fahne 247.
Elephantenkopf am Vordertheile japan. Schiffe 286. die Haut davon mit Rüssel und Zähnen als Helm 127. auf Lampe d. Alten 411. in neuern W 410.
Elephantenrüssel mit der Kopfhaut als Helm u. Helmzier 65.
Elpenor's Grabdenkmahl 168.
Emerita d. Stadt M. u. Wd. 131. 274.
Emporiä d. Stadt M. u. Wd. 223. 273.
Enceladus des, Wd. 52. kann auch ein Falke sein 422.
Engel ein, Kaiser Heinrichs I. Hauptfeldzeichen 417.
Engelgestalten auf Schilden der Notitia 198.
England, unter Angeln, Dänen, Normännern, und deren M. u. Wd. u. Feldzeichen ꝛc. 316 ff.
Engländer der, Schilde und Schildbild, ꝛc unter Harold 325 f. Vgl. Britannier.
Engländische Wschilde 14.
Enseigne 2.
Ensigns 2.
Entziehung der Wappen bei den Römern 187 f.
Epad des, M. u. Wd. 272.
Epaminondas des, Schildbild 39. Grabdenkmahl 168.
Ephesus d. Stadt, M u. Wd. 120
Epidaurus d. Stadt, M. u. Wd. 120.
Ἔπίσημα, ἐπίσημον 2. 143, 4) 145, 2).
Eppichblatt, M. u. Wd. von Selinus 130.
Ἐ, M u. Wd. von Eretria 131.
Erblichkeit der W. bei den Römern 104 ff. z. B des P. Corn. Scipio Nasica 105. des Florus 107, 4). im Mittelalter 23, 4). 306.
Eretria d. Stadt, M. u. Wd. 131.
Erfindung der Wappen, Helmbüsche u. Fabelhaftes davon 4. 5.
Ergavica d. Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Erhebung auf den Schilde 8. 405.
Erich des Grafen, Schiffbild 419
Ermenrich's dreifarbige Fahne mit 70 goldenen Schellen behängt 306.
Eros, blitztragend, d Alcibiades Schd. 39.
Ertheilung von Wappen bei den Römern 187 f.
Eryce d. Stadt, M u Wd. 131.
Erythrä der Stadt M. u. Wd. siehe Abb. 10, 20.
Eryx des, Wd. ein Dreibein 50.
Eschkesch's Wappen ein Leopard 242.
Eteokles des, Schildbild 26. Wappenschild 32. Wappenrose 45.
Etrusker der, große und lange Helmzierden 62.
Euböa's M. u. Wd. 130.
Eule, der Pallas und Athens Wd. 114. 125. an Schiffen 149. zwischen Oelzweigen oft auf bemahlten Thongefäßen 409. Wd. der Städte Camarina u. Megara 115. Helmbild des Cardius Rufus 67.
Evangelisten mit den Köpfen der ihnen beigelegten Thiere 218, 20).

F.

F, in neuern Wappen 41. F, F, F, im Wappen der Felix 41.
Fabelhafte Gebilde auf Schilden der Alten und Neuern 217 f. besonders als Schildhalter bei den Engländern 414.
Fächer, ein japan. Wd. 280.
Fackeln, kreuzweise gelegt, M. u. Wd. von Menänum 219.
Fahnbilder 96 f bei den Indiern häufig 245 ff. über dem Fahntuche 98.
Fahnen im Alterthume 87 f. bei Griechen, wie es scheint, nicht gebräuchlich 381, Anm. bei den Römern 88 f. der Reiterei eigenthümlich 356 ff. ihre Beschaffenheit, Größe, Farbe 95. als eine Belohnung u. Auszeichnung 95 f. mit Zeichen oder Bildern 87. 96 f. mit Zeichen und Bildern bei den Römern im Mittelalter 306. Fahnen u. Fahn-

Digitized by Google

rahmen an Feldzeichen des Fußvolkes 359 ff. Fahne u. Adler an einem u. demſelben Feldzeichen 360. der Fahnen an den Cohortenzeichen Bedeutung 365 f. verſchiedener Gebrauch derſelben 99 f. der Körperſchaften 100 f. auf Schiffen d. Alten 152. auf Schiffhintertheile 411. auf Münz. d. Pflanzſtädte 366 f. als Würdezeichen 186. auf den Helmen der Perſer 242. mit einer oder mehren Spitzen oder Zipfeln bei den Indiern 245. verſchiedene in Siam und Tunkin 254. am Hofe des Großmoguls 254. bei den Arabern 254. bei den Türken 255. bei den Slaven 268. mannichfaltige bei den Chineſen 282. noch mehr bei den Japanern 284. mit dem japan. Reichswappen 278. der Stadt Sackai 285. bei d. Japan. auf dem Rücken getragen 416. bei den ſpätern oſtrömiſchen Kaiſern 301 f. im Mittelalter mit Schellen behängt 306. Dietrich's von Bern, Ermenrich's, Reinald's, Witga's, Naudung's Fahne 306. Karls d. Gr. 311 f. Fähnchen Otto's III, mit Lilie, Conrad's I, Otto's I, Ludwig's IV, ohne Bild 314 f. Oswald's 317. drei- bis fünfzipfelige d. Normänner 327. im Chriſtenheere im erſten Kreuzzuge 330 f. der Ruſſen, zur Zeit Igors 335. ihre Form im Mittelalter ſcheint gleichgültig und iſt ſehr verſchieden 381 f. 423. der Scandinavier 420. Fakredin's 420.
Fahnrahmen 366.
Fahntuch, Befeſtigungart deſſelben 371.
Fahnwagen, deſſen Erfindung und Wichtigkeit 336. der Mailänder ebdſ.
Fahrzeug M. u. Wd. von Paros 133.
Fakreddin's Wappenfahne 420.
Falke, Kerkin's Wd. 242. W. eines Zainakönigs 252. kann des Enceladus Wd. ſein 422.
Familienwappen 48. am Schwertgriffe 80. Antonin's 111. Vgl. Hauswappen, Herkunftwappen.
Fano der Stadt, Zeichen über dem Thore 160.
Farben, Mittel der Kennzeichnung u Unterſcheidung auf Schilden 22 f. mangeln den Alten nicht auf denſelben 37. beſonders nicht auf Schilden in d. Notitia 200 f der Helmbüſche, Federn ꝛc. 60 f. bezeichnend in Gewändern 76. unterſcheiden Stände, Parteien ꝛc. 77. rothe vorgezogen 77. d. röm. Heerfahnen 95. an Schiffen 144 an Segeln 152. an Wagen 155. an Grenzzeichen 158. rothe F. röm. Leibfarbe 194. gewechſelte F. 194. 413. F. unterſcheiden gleiche u. ähnliche Wappen 200 f. 306 auf bemahlten Thongefäßen nicht zuverläßig 384. bei den Aegyptern vorzüglich gebraucht zur Kennzeichnung ꝛc. 258 f. chineſiſche F. 283. 285. gewechſelte F. in merican. Wappen 288. Farbe auf Farbe 306.
Farhan d. Münzmeiſters, M. u. Wd. 318.
Fasces ſ. Steckenbündel.
Faſold's angebliches W. 306.
Fauſtina führt ihr väterl. W. u. Wd. 111.
Fauſtus des, M. u. Wd. 139.
Fechter, ein Schildbild des Ulyſſes 39. der Aſpendier M. u. Wd. 123. zwei, auf Lampen der Alten 411.
Feciales der Römer 340 f.
Federbüſche u. lange Federn auf Helmen und Heerzeichen. S. Helm u Heerzeichen; der Chineſen 276. der Mexicaner 290. 292.
Federn zum Schmuck und Wd. an mexicaniſchen Schilden, Helmen u. Heerzeichen 288 ff. 292.
Felder, Eintheilung in, kann man ſich bei mehren Schilden der Alten denken 223.
Feldherr, ſieghafter, und Sieggöttin auf dem Schilde vieler römiſcher Kaiſer auf ihren Münzen 110 f. anſtatt derſelben auch bloß rennendes Pferd 409.
Feldzeichen, ſ. Heerzeichen.
Felices sen., ihr Wſch. 196. der Felices Arcadiani Wſch. 213. der Felices Theodosiani Wſch. 195.
Feramer's Wappen ein ſiebenköpfiger Drache 242.
Ferber's Wappen eine Sonne 242.
Feuerknecht auf Kapaneus Schilde 32.
Fichtenzapfen, auf des Tiberius Wagen 15. Augsburg's Wd. 267.
Filzhelme der Lycier 60. 352, 11.
Fingerringe mit Wd. 135. 137 f durfte nicht ein jeder tragen 136. bei Aſſyriern u. Babyloniern ganz gewöhnlich 136. bei den Römern eine Auszeichnung 137. Uebertragung der Gewalt u. Stellvertretung mit d. Ringe 137. der perſiſchen Könige 137. der Babylonier u. Meder 138. mit mehren Bildern 142.
Firmia Victoria der, Grabſtein 173.
Fiſch, auf Grabſteinen 173. im W. von Achtevelt 174. zwei Fiſche, M. u. Wd. von Nicomedia 219. drei, F. M. u. Wd von Byzanz, u. in neuern W. 219. in Maya's u. Kama's Fahne 246. auf indiſchen Münzen 248. zwei F. im W. des Königs von Oude 252. auf einem malayiſchen Siegel 252. M. u. Wd. von Ituci 272. M. u. Wd. mehrer Städte in Hiſpanien 273. F. von einem Arme gehalten, Wd. d. Stadt

Digitized by Google

Michmaleian 292 u. der Broy von Geisselberg u. Kindelstein 417.
Flaminius des, Wschild 37.
Flamme oder Tropfen auf der innern Seite des Sch. 53.
Flammenrad, den Pferden eingebrennt 86. und an der Kleidung 86.
Flammula, eine Fahne 96, 2). 380 f.
Flavius Quirinus des, Grabstein 170.
Fliege, Wd. eines Lacedämoniers 40.
Florus des, Namenwappenbild 107.
Flug halber, M. u. Wd. v. Massilia 217.
Flügel an Helmen nicht ohne Bedeutung und Beziehung 66. des Nemisa, vielleicht auch ein Wd. 270.
Flügelpferd s. Pegasus.
Forteuses der, Wschild 192, 1).
Fostulus des, Wd. 117, 1).
Frankeisen das, francisens, kann dem Lilienzepter zu Grunde liegen 208. 377.
Franken der, Wwesen 307 ff. konnten mit dem Wwesen im oström. Reiche und in Italien bekannt sein 309 führen Stäbe mit Schnitzwerk am Knopfe 310.
Französische Schilde 12. 14. französische Amts- u. Würdewappen, zum Vergl. 190 f.
Frau u. vor ihr schwimmender Mann, M. u. Wd. von Antiochia 24 mit Silphium, des Battus Ringbild 140. mit Blätterzweig ꝛc. auf Thonplatten 162. Frauen führen ihr väterliches W. z. B. Faustina 111. im Mittelalt. 306.
Freiovenus des, Wsch. 406.
Friede, Sinnbild desselben 202.
Friedenfahne, weiße, bei den Scandinaviern
Friedenpfeife, der american Wilden 293.
Frosch des Temenos Schd. 47. des Mäcenas Siegelbild 139. in Froschaners Wappen 107, 8).
Froschauer's Namenwappen 107, 8).
Fröndenberg d., Wappen zum Vergl. 133.
Fuchs, des Kresphontes Schd. 47. wahrscheinlich der Messenier M. u. Wd 48. M. u. Wd. von Lavinium 122. von Alopeconnesus 130. zwei gestürzte in Anaridamus Schilde 46.
Fuchsindianer der, Kopfschmuck u. Auszeichnung 294.
Fünfeck M. u. Wd. des Cucius u. Badnaid 272.
Fünfstrahl 280 u. 20). in neuern W. 416. u. Stern der Ehrenlegion 416.
Fünfwinkel oder Drudenfuß, Alpenkreuz 216 f. 222. mit Fünfeck nicht zu verwechseln 217. in Wappen der Neuern 217, 3).

G.

G, in neuern Wappen 42. 131.
Gabelkreuz, gestürztes, ein japan. Wapp. 280. gestürztes geringeltes u. geankertes Gabelkreuz, M u. Wd. Euthred's 318. gekrümmtes Gabel'-uz M. u. Wd. der Cenethrid 318. in Gabelkreuz gestellte Wd. bei Alten u. Neuern 219
Gades der Stadt, M. u. Wd. 128. 273. der Kaufleute von Gades Schiffb. 146.
Galba's Ringbild 139.
Galienus des, M. u. Wd. 112.
Gallicani, der Wschild 196.
Gallien's M. u. Wd. 127.
Gallier der, Schilde viereckig u. schmal 12. 19 405 ihrer Schilde Stoff u. Farbe 23. ihre Helme 63 ihre Tracht und Waffen 405. 407. ihre Münzbilder 271 f.
Gans oder Ente des Radegast, vielleicht auch ein Wd. 270.
Ganskopf am Schiffhintertheil 150. als Verzierung der Joche 156.
Gargenus des, Helm 68
Gartenbeete mit Wd auf dem Boden 411.
Gebäude mit W. bei den Alten 159 ff.
Gefäß ein, bezeichnendes Bild auf Thonplatten 162. Wd. eines Jainakönigs 252. zweihenkeliges, M. u. Wd. von Leontium 223 zweihenk. Gefäß, weiß auf schwarz, ein Sch. u. Wd 224. Gefäße mit bezeichnenden Bildern 75, 5). 163. 165. 411.
Gegabeltes Kreuz, Sigibert's Wd. 307.
Gegenstellung der Wd 196. auf geschnittenen Steinen der Aegypter 262.
Gegenzeichen (contremarque) auf M. 101, 2).
Geiß eine, Wd. eines Jainakönigs 252.
Gela der Stadt, M. u. Wd. 197.
Gellius des, Oufenus Varus Grabstein 170.
Genistpflanze der Plantagenet Wd. 335.
Genius zwischen Adlern an Säulenknäufen 159.
Gerautete Schilde bei den Alten 25. bei den Mexicanern 288. 291.
Gerechtigkeithand, b. d. Türken 255, u. 4).
Gerechtigkeithand der Thronenden nicht ohne Vorbild 378.
Gerechtigkeitwage, ein Wd. 413
Gerhardt eines, Wd. zum Vergleiche 413.
Geriefte Schilde 20. 25.
Germanier, bedecken sich mit Thierhaut 7. ihrer Schilde Form u. Stoff 13 f. 19. farbig 23 f. 263. 265. ihre Schilde auf der Traians- und Antoninssäule 179 f. 182 f. sind meist geberdet 267. ihr Haarschopf 61.
Γέρρον 19.
Gesandte führen den Wsch ihres Staates 161.

Digitized by Google

Geschuppte Schilde d. Alten 20. in Indien 245. der Mexicaner 291.
Gesetzbuch od. Gesetztaf. ein Wd 413.
Gesichterköpfe der Alten 217. der Mexicaner 293.
Geständerte Schilde 24 in der Notitia lassen sich wie sechs- und achtfeldige Schilde für zwei und drei zu wiederholende Wd. betrachten 223. und mit neuen solchen Wappen vergleichen 223, 3). 4). 5).
Gestirne in der Chlamys des Demetrius Poliorcetes 76.
Getheilte Schilde d. Mexicaner 288 291.
Geuder der, W. zum Vergleich 126.
Gevierte Münzen als Wsch. bei den Alten 222 f. gev. Schilde bei den Aegyptern 256.
Gewichte mit Bilde bezeichnet 166.
Giamilos des, M. u. Wd. 272.
Gießen der Stadt, W. zum Vergl. 131.
Gieod's W. zum Vergleich 221.
Gim's W. ein schwarzer Wolf 242.
Glasgefäße am Boden mit Wd 163 f. 411.
Gleichtracht bei den Alten 29, 4). 406 f.
Glöckchen an der Kleidung 78. an meric. Helmen 290. und Schilde 292. Vergl. Schelle
Glogau d Stadt, W. zum Vergleich 131.
Goga Choan's Helm mit Kappenschlange 251.
Gordianus Pius des, Brustharnisch 73. des M. Anton Gordianus Wd. 111.
Gorgo- od. Medusenhaupt, auf Sch. des Lamachus 23. des Agamemnon 26. des Phorkys Wd. 51. oben auf dem Brustharnische röm. Kaiser 73. des M Anton Gordianus Wd. 111. des Galienus M. u. Wd. 112. M. u. Wd. von Megara 115. M. u. Wd. von Paros 133 auf Münzen 217. an der Stirn von Rhesus Pferden 86.
Gothen führen farbige Schilde 21. bei ihnen Spuren von kenn- und auszeichnenden Farben u. Bildern 304.
Götterbilder auf Cohortenzeichen 91. 363.
Gottfried's von Bouillon Wd 331.
Göttingen d Stadt, Wd. zum Vergl 131.
Götzen der, W. zum Vergleich 38.
Grabdenkmähler u. Grabsteine, mit Zeichen u. Bildern ꝛc. wie Wappen 166 ff.
Gracchus d T Sempron., M.u Wd. 106.
Gracurris d. Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Granada d. Stadt, M. u. Wd. 131.
Granatapfel, M. u. Wd. von Side 130. von Granada 131. Granatäpfel am Gewande d. israelit. Hohenpriesters 78.
Grati der, Wsch. 196.
Gran, wie angedeutet? 192, Anmerk.
Greif, auf Memnons Helme 51, 11). auf Achilles und der Minerva Helme 67 u. 13). auf der innern Schildseite auf Münzen von Opuntium 53. auf dem Brustharnische des Pyrrhus, Cäsar, Caligula, Marcus Aurelius 73. am Wagen des Bacchus 153. an Sänftenknaufen 159. der Greif oder Greifadler bei den Alten u Neuern 218. auf Schilden 23 geflügelter Greif Wd. bei Japanern 416. in einer Fahne 284.
Greiffisch, bei den Neuern Wd. 218.
Grenzsäulen u. Grenzsteine d. Alten 157.
Grenzzeichen d. Argiver 158. des churischen Rhetien 309.
Griechen der, Schilde 10. Vergl Argiver, Athen, Lacedämon u. s. w. ihre Kampfspiele 338 ihre Krieger haben rothe Gewänder u. eherne Helme 407. ungewiß ob sie Fahnen hatten 364, 1). 308, 1). 409.
Grosyhus des, Schildbild 39.
Grüne Schilde 21. 22.
Grünlich, wie angedeutet? 192, Anmerk.
Guanciale der italischen Wappenlehrer, 346 f.
Guido des Königes, Schildbild 304.
Gunnar's angebliches Wd. 306.
Gürtel, mit Schilden, worauf Thierkreisbilder 79. unterscheidet wirkliche von Ehrenbeamteten 186. diente überhaupt verschiedenen Rang zu bezeichnen

H.

Haarbüsche, der Germanier 61. des Chnodomarius 407. auf Helmen der Chinesen 276.
Habichte goldene, auf des Darius Gewande 240. gekrönter H. Attila's Wd. 305, 6). goldener H. zwei Vögel verfolgend Hornbog Jarls u. Aumburg's Wd. 306.
Hahn, d. Idomeneus Schd. 39. der Carier Wd. 60. kämpfende Hähne der Jaser M. u. Wd. 123. Hahn auf Thonplatten 162. ein Feldzeichen 240.
Hahndrache, in W. der Neuern 218.
Hahnfisch, in W. der Neuern 218.
Hakon's Helm 420.
Halbkrückenkreuz, Wd. eines Jainakönig es 252.
Halbkugeln drei auf dem Grabsteine der Antonia Clementina 169.
Halbmond, eine beliebte Verzierung bei den Römern 78, 3). 181, 8). 216, 1). 408 Nebenstück auf Schilden d Trajans- u. Antoninssäule 179. 181, 183. auf Sch in der Notitia 200. ein Cohortenbild 93. auf Ziegeln ꝛc, 162 f. über dem Fahntuche 98. auf Schilden in der Notitia 198. auch auf vielen Münzen, bewahlten Thongefäßen

Digitized by Google

und vielen neuen Wappen 185. 216. in verschiedener Stellung auf Münzen 216 auf Schilde einer Münze des Valens 405 f. auf geschnittenen Steinen 410. drei abgewendete auf Münzen der Alten wie in Wappen der Neuern 216. 219. zwei abgewendete und zwei Kugeln, Schd. eines Kriegers 219. M. u. Wd. von Byzanz 132. v. Ilipla u. Ituci 272. v. Drippo 273. von Gades, Caura u. Ilipa 273. Wd. des türkischen Reichs u. Schildbild seiner Krieger 132. 254 f. 256. der türk. Halbmond in neuern W. 415. in Chandra's Fahne 246. Wd. der Stadt Miako 285. auf merican. Sch. 288. 291. auf dem Grabsteine der Julia Ilia 173. auf dem des M. Aurelius Luciamus und des Titus Livius 173. Athalarich's Wd. 305. als untere Fassung od. Träger eines Brustbildes 216, 1). 414.

Halbpferd mit Menschenkopf, ein Gebild der Alten 218.

Halskette, der Mantier M. u. Wd. 105.

Halskleinod, dessen Ursprung im Alterthume 70.

Hamburg d. Stadt, Wd. zum Vergl. 132.

Hamlet s. Amlet.

Hammer Vulcans, ein M. u. Wd. von Lemnos 120. in Wittich's W. 305, 6). Thors Hammer das Kreuz auf vielen Runensteinen 419.

Hämon's Schd. Sphinx 39.

Hand, an Cohortenzeichen 90. 365. geflügelte Hand an denselben 365. über dem Fahnentuche 98. 371. Sinnbild der Treue u. Gastfreundschaft 215, 7). ausgestreckte u. geflügelte Hände auf Grabsteinen 174. in Bhisma's Fahne 247. segnende Hand 423. schwörende Hand, ein Wd. 413. zwei in einander geschlagene Hände. s. Treuband.

Hand bis zum Gelenk, des Carpus oder Scarpus Namenwappenbild 107.

Hängärmel in neuern Wappen 214.

Hannibal, mit weißem Helmbusche 61.

d'Hargenvillier der, Schuppenschild, zum Vergleich 180.

Harnische mit bezeichnenden Bildern 72 ff.

Harold d. Aelt. M. u. Wd. 317 f.

Harold d. Jüng. M. u. Wd. 318.

Harold des Dänen M. u. Wd. 320.

Harold's, Wilhelms Gegners, Hauptfahne 327.

Harpye, s Jungfrauadler.

Harthacnut's Münz- und Wappenbild 320.

Hase, M. u. Wd. von Rhegium 122. von Messana 122. 409. Hasen oder Kaninchen der Grati 196.

Haselnußkreuz, auf ägyptischen geschnittenen Steinen 263.

v. Hasl u. Pürnbach W. zum Vergleich 213, 9).

Hasting's der, W. z. Vergleich 214, 7).

Hauptwappenbild mit Nebenbildern bei den Alten 49. im M. u. Wde von Berytus 124. auf Münze einer unbekannten Stadt 222.

Hausgeräth mit Wappenbild. 75. 165 f.

Hauswappen oder Familienwappen bei den Alten 33.

Hector's Schild 26.

von der Heede Helmzier, zum Vergl. 65.

Heerzeichen der Römer, Aegypter, Perser, Germanier 89. der Aegypter insonderheit 257 f. der Wenden 270. der Mericaner 291 f. verschiedene d. Römer für Fußvolk u Reiterei 365 ff. auf Münzen gewöhnlich von allgem. Bedeutung 360 f. 366. 370.

Heilgöttin, der Acilier M. u. Wd. 104.

Heimer's W. 305, 6).

Heinrichs I. Zepter 311. Streitaxtschild 314. Hauptfeldzeichen 417. führt nicht zuerst Turnspiele ein 422.

Heinrichs vom See, des Pfalzgrafen, Wsch. 205. 414.

Heldreich der, W. zum Vergleich 219.

Helena der, Ringbild 140.

Helenor, ohne väterl. Wappen ꝛc. 414 f.

Heliogabal's Wagen mit Adler 154.

Helm, die ersten Helme, Kopfhaut der Thiere 6. 55, 351, 11. Wichtigkeit desselben, besonders als Träger eines Wd. 55. 70. 306. von Thierhaut, Filz, Holz, Erz 56. 60. 352, 11. verschieden genannt nach den Stoffen 352, 11). verschiedene Form desselben bei den Alten und im Mittelalter 56 f. schon das Gesicht schützend bei den Alten 56. mit Backenstücken 57. kunstreich und zum Verschließen 57 f. 352, 13. mit Klappe im Mittelalter 58 f. vollkommener im Mittelalter 59. mit Schweifen, Büschen, Federn 59 f. 62. 353, 15. 408. mit Thierbildern, Hörnern ꝛc. 60. 62 f. verschiedene Helme mit mancherlei Gebilden 407. mit Kohlenbecken 407. von weichen Stoffen und besonderer Gestalt 65. mit Flügeln 66. als Träger des wiederholten Schildbildes 69. desselben Abzeichnung ꝛc. 70. als Schiffbild 147. auf Thonplatten 162. der Krieger auf der Trajans- u. Antoninssäule verschieden 179. 412. Helme der Cimbrer 60. 264. der Perser 242. der Indier 248 ff. der türkischen Soldaten 256. der Aegypter 57. 64. 257. der Gallier 272. der Chinesen und Ja-

Digitized by Google

pauer 276 f. der Mexicaner 289 f. Karls d. Kahlen Helm 313. Ludwigs II Helm 314.
Helmbilder, ſ. Helm. als Gedächtniß- u. Familienw. 67. Nebenzweck derſelben 69. Vidga's oder Wittich's Helmbild 305, 6). Hogne's u. Sigurd's Helmbild 306.
Helmbüſche, eine Erfindung der Carier 4. 60. bei den Alten und Neuern 61. mehre und verſchied. auf einem Helme 62. 354 f. auch von verſchiedenen Farben 355 f.
Helmdecke bei den Alten 72.
Helmkrone ſchon bei den Alten 69 f. in neuerer Zeit ohne beſondere Bedeutung 70.
Helmſchmuck ſ. Helm. auf den Kopf der Pferde übergetragen 156.
Helmzier ſ. Helm. beſonders groß und lang bei den Etruskern 62. ihr Zweck 59 ff. 69. bei den Perſern 242 f. bei Japanern 416. bei den Mexicanern 289 f.
Hemd der Geliebten, als Wappenrock des Ritters 380.
Henkelgefäß ſ. Gefäß.
Heraclea, mehrer Städte dieſes Namens M. u. Wd. 130.
Heracliden d., Schd. die Herculeskeule 47.
Herbrand's angebliches W. 306.
Hercules des, Schild 29 f. den Löwen würgend oder ſein Kopf, Münz- und Wd v. Heraclea 130. Hercules Bild, Feldzeichen des Porus 245. ſein Kopf u. ſeine Keule macedoniſches M. u. Wd. 233 f.
Herculiani der, und Herculiani jun. Schd. 217, 7).
Herkunftwappen des Alcmäon und Turnus 35. des Aventinus, Cyrus, Nileus und Scävola 36. des Epaminondas, Idomeneus und Menelaus 39. des Cäſar 109. bei Städten 114.
Hermelin, Wd. der Bretagne 127.
Hero und Leander, der Stadt Abydos und Seſtos M. u. Wd. 123.
Herodes, des Ethnarchen M. u. Wd. 238.
Herodes, des Vierfürſten M. u. Wd. 238.
Herodes Antipaters M. u. Wd. 129.
Herolde der Alten, Vorbild der mittelalterlichen 206. 340 f. auch durch Aeußerliches ausgezeichnet 422. die mittelalterlichen die erſten Wappenkünſter und Wappenlehrer 339. 342.
Heroldbilder auf Sch. der Alten 26 f. auf einem Ringſteine 142. an Wagen 134. auf Grabdenkmählern 174. auf einem röm. Schilde 180. auf Sch. der Notitia 194 f. 200. mehre in M. u. Wd. von Zankle, Chios ꝛc. 221 f. in Wappen der Japaner 279. in weiterm Sinne wahrſcheinl auf german. Schilden 266.
Heroldkammer in England, Niederlande und Preußen 342
Heroldweſen in England u. Frankreich frühzeitig geordnet 342.
Herrſchaftwappen bei den Alten 49. 118. 126.
v. Hertenſtein W. zum Vergleich 22.
Herz, M. u. Wd. von Kardia 130. von Pfeil durchſtochen, auf Grabſteinen 173. und in einem neuern Wappen 412. in Wſchilden der Notitia 198 f. im W. der v. Meurers 174.
Herzförmige Schilde 17.
Heuſchrecke an Hippolit. Schwertgriffe 81.
Hiarda's Helm mit Hörnern 64.
Hiberi der, Wſch. 195.
Hildebrand's W. 305, 6).
v. Hildebrand der, Wd. z. Vergl. 185.
Himera der Stadt, M. u. Wd. 185. 219.
Himmelskugel u. Zirkel M. u. Wd. von Samos u. der Amorgyner 116.
Hippolitus des, kennzeichnender Schwertgriff 81.
Hippomedon's Wſch. 32 f. weißbuſchiger Helm 61.
Hirſch, M. u. Wd. von Epheſus 120. 125. von einem Greife niedergeworfen, Schd. des Diomedes 39.
Hirſchfiſch, in W. der Neuern 218.
Hirſchgeweih auf Helmen der Alten u. Neuern 65. eines Japaners 227.
Hirſchmann, in W der Neuern 218.
Hiſpaniens M. u. Wd. 127.
Hiſpanier der, Schilde 11 f. 14. ihr Hauptm. u. Wd. 272.
Hiſtiäa der Stadt, M. u Wd. 130.
v. Hohe der, Wd. zum Vergleich 413.
v. Hochenberg d., W. vergleichweiſe 410.
Hochkreuz, auf Münzen der Placidia 185. von Engeln gehalten Theodeberts I. M. u. Wd. 307. fußgeſpitztes, an Karl d. Kahlen Helme 313. auf Berge ꝛc. Audulfs M. u. Wd. 317. mit Bogenſtück beſetztes, M. u. Wd. des Plegmundus 318.
Hogne's angebl. Sch. u. Helmbild 306.
Hohenprieſter's Obergewand 78.
Holger's W. goldner Adler 420.
Höllenhund der Alten 218.
Homer, das M. u. Wd. von Chios 122.
Honoriani der, Wſch 196. der Honoriani jun. Wſch. 195.
Honorius des, Wappen mit Kreuz und Sparren 154.
Honſtein der, W. zum Vergl. 219.
v. Hopfgarten der, Wd. zum Vergl. 414.
Hornbog Jarl des, W. 306.
Hörner auf Helmen 60 f. ihre Bedeu-

Digitized by Google

tung 63 f. an den Helmen d. Trypho, des Pyrrhus, des Philippus, der Isis, der Thracier 64. ein Kopfschmuck bei den Fuchs- u. Sackindianern 294.
Huitzilihuitl des Königes, Wd. 292. 416.
Hund, am Helme des Menelaus, des Massinissa, des Achilles 67. an röm. Helmen 67, 10). am Helme des Anubis 257. rennender Hund oder Wolf, ein Legionzeichen der Römer 95. der Stadt Egesta M. u. Wd. 119 auf Schiffvordertheile das Ringbild Galbas 139. auf des Diogenes Grabdenkmahle 169. auf einem Grabsteine zu Bonn 173. zwei rückschauende H. im Schilde der Martiarii jun. 196. halbe Hunde im Schilde der Sagittarii sen. orientis, Mauri ferores und Honoriani 196. hervorschauender, der Felices sen. 196. wiederholt und gegengestellt in Schilden 197. laufender, auf Lampe 411. Hund mit Menschengesicht, der Aegypter 264. Hund des Podaga, vielleicht auch ein Wd. 270. mit Knochen im Maule, der Canossa Wd. 329.
Hundsfisch, in W. der Neuern 218.
Hundslöwe, in W. der Neuern 218.
Hundskopf, ein Schd. 197.
Hungerford's W. zum Vergleich 214, 7).
Hunnen der, Fahne oder Heerzeichenbilder unbekannt 307.
Huntington's W. zum Vergleich 214, 7).
Hut zwischen zwei Dolchen, des Brutus M. u. Wd. 109.
Hyaden, in Achilles Schilde 30.
Hydra, auf Kapaneus Schilde 33. von Schlangen umgeben, ein Schd. des Aventinus, Theron 36 f. auf Adrasts Schilde 33.

I.

Iberier Helme mit rothen Büschen 60. ihre Tracht 407.
Ibis, ein M. u. Wd. Aegyptens 134. ein Heerzeichen der Aegypter 258.
Ices des M. u. Wd 272.
Idas des, Schd. Lilienkreuz 44.
Idomeneus des, Wsch. 10, 4). Wd. ein Hahn 39.
v. Ihlenfeldt der, Wd zum Vergl. 414.
Ilerda der Stadt, M. u Wd. 118. 273.
Ilhuicamina des Königes Wd. 292.
Ilipa der Stadt, M u. Wd. 273.
Ilipla der Stadt, M. u. Wd. 272.
Iliturgi der Stadt, Wd. 272.
Imachus, ein Schildbild 35.
Indier, ihre Schilde 9. 17. 20. ihr Wappenwesen 244 ff.
Insigne, 2. von der Helmzier gebraucht 63, 4).
Inspruks W zum Vergleich 132.
Irland, soll sehr frühzeitig geregeltes Wappenwesen gehabt haben 340. ist aber eine Fabel 422.
Irmensäule 319 418.
Isisbild, als Heerzeichen 258.
Isisheim mit Hörnern 64.
Isocrates des, Grabdenkmahl 169.
Italischer Wsch. 12. 15.
Ituci d. Stadt, M. u. Wd. 272.

J.

Jainakönige, ihre Wbilder 251 f.
Japaner der, Wappenwesen 274 ff. tragen auf der Kleidung Schildchen 275. ihre Helme 276 f. 416. ihre Schilde 277. ihr Reichswappen 278. verbunden mit andern W. 279. fürstl. und adeliche W. bei ihnen 279 ff. verschiedene andere 416. ihre Würdezeichen 2c. 281. ihre Fahnen 284. 416. Wd. an Gebäuden, Wagen, Schiffen 286 an verschied. Geräthschaften 287.
Jason und der Drache 423.
Jerusalem d. Stadt, M. u. Wd. 121. 160. 237.
Joche der Pferde mit bezeichnendem Schmucke 156.
Johanna v. Spanien der, Wd. im Felde des Siegels frei 422.
Johannes Zemisces d. Kaisers Kreuze auf Münzen 301.
Jordan I. Wd. 329.
Josephs angebliches Wappen 238.
Joviani der, Wsch. 217, 7). der Joviani jun. Wsch. 195.
Jovii sen. der, Wsch. 192, 1).
Juba des M. u. Wd. 127.
Juba, auf Helmen 354 f.
Judäa's M. u. Wd. 229. 237 ff.
Jugurtha als Gefangener, Sulla's M. u. Wd. 105. u. Ringbild 140.
Julia Illia der, Grabstein 173.
Julia d. Stadt, M. u Wd. 273.
Jungfrauadler (Harpye) bei den Alten u. Neuern 218.
Juno, M u. Wd. von Samos 120. ihr Gewand mit Bildern 26.
Jupiter mit Zepter u. Adler, M. u. Wd. Philipps u Alexanders d Gr. 234. stehend mit Zepter u. Siegeskranz M. u. Wd. des Prusias 236. sein Brustbild M. u. Wd. von Panormus 126.
Justinian's des Kaisers Wsch. 301.
Juventus und principes oder proceres juventutis 226.

K.

K, in neuern Wappen 42. 131.
Kadmus der Drachentödter 423.
Käfer, im Ringe der Kriegerkaste in Aegypten 261.
v. Kahlden W zum Vergleich 410.
Kaiser der Römer führen verschiedene

Digitized by Google

Bilder auf Münzen 108 ff. viele auf ihrem Schilde einen sieghaften Feldherrn 110 f.
Kaiserbilder als Würdezeichen 186 auf Schilden der Notitia 198. an Cohortenzeichen 91. 363. für sich allein auf Stangen 364.
Kalb, Namenmünz- u. Wd. des Q. Voconius Vitulus 107. auf dem Grabdenkmahle der Damalis 169.
Kallikrates des, Ringbild 141.
Kama's Fahne mit Fische 246.
Kameel, M. u. Wd von Arabien 127. 254. im W. d. Neuern 407.
Kämme von Haaren ꝛc. und Büsche auf Helmen 353 f. 15.
Kampfspiel s. Turnspiel.
Kaninchen M. u Wd. von Spanien 127. oder Hasen Wd. der Grati 196.
Kapaneus des, Wsch. 32 f.
Kappenschlange, als Helmzier 251.
Kardia's M. u. Wd. ein Herz 130.
Karfunkelsteine, drei, in Wittich's W. 305, 6).
Karier führen weiße Schilde 21.
Karl d. Gr., sein M. u. Wd. 308. sein Siegel 308, 8). ihm werden die Fahnen der Stadt Rom entgegen, und eine Fahne von Jerusalem zugeschickt 309. sein Schd. ungewiß 309 f. sein Schwert und Zepter 310. seine Fahne 311 f. sein Reichswappen, der Adler 417.
Karl der Kahle, sein Helm u. Schildbild 312 f. sein Zepter 208. 311. 313. 378. sein Siegelbild 313. sein Helm 313.
Karlomann's Siegel 308, 8).
Karna's Fahne mit Elephantengürtel 247.
Karnikara's Fahne mit Stiere 247.
Käse, aus Luna mit dem M u. Wd. d. St. 164. der Kythiner M. u. Wd. 164.
Kaweh's Fahne 241. soll ursprünglich ein Ranzen oder Quersack gewesen sein 415.
Kawkau's W. ein Eber 242.
Kephalenier der, M. u. Wd. 123.
Kerkin's Wd ein Falke 242.
Kesthehem's Wd. ein Mond 242.
Ketten manche, der Alten mit Ordensketten zu vergleichen 212 f.
Kettenglieder auf Schilden der Trajanssäule 183. auch in neuern W. 185. auf Münzen 212.
Kettenstück vom Helme auf den Rücken hinabhangend 62. in spanisch. W. 186.
Keule, des Archidamus Schildbild 45. der Heraciden Schd. 47. der Thebaner M. u. Wd. 50. 129. der Lacedämonier M. u. Wd. 120. auf dem Schilde eines Kämpfenden 129, 12). Keule oder Kolben als Zepter 207. 210. oft wohl von kennzeichnender Gestalt 241, 3). brennen die Sila ihren Ochsen ein 87. Keule u. Schlange in ein Bild vereint 48. mit Namenzug Wd. von Tyrus 131. 410
Kippenheim's W. zum Vergleich 219.
Κῆρυξ, ein Krieg- u. Friedebothe, Herold 34. 206 340 f.
Klappenhelme im Mittelalter 58 f.
Kleeblatt u. Kleeblattähnliches, als Verzierung bei d Römern beliebt 181, 8). vielleicht auch an den Kronen der Kaiser u. Könige 378.
Kleeblattschrägkreuz auf Münze 184.
Kleidungstücke enthalten Bilder u. Wd. 74 f. 164 f. 408. Farbe derselben unterscheidet u. kennzeichnet 76 f. 406. 305 f. 408. auf Münzen der Alten und in Wappen der Neuern 214.
Klides der Stadt, M. u. Wd. 130.
Knäufe goldene, oben auf der Fahne 306.
Knöpfe farbige, auf Münzen u Helmen der Chinesen 276.
Knoten geschürzte, als Wd. auf Kleidungstücken, Fahnen ꝛc. 164 f. s. Seilverschlingung.
Kohlenbecken auf dem Helme 407.
Kolbenkreuz auf Münzen 184.
Komanen u. Petschenegen haben ihre besondere Feldzeichen u. Tracht 421.
König, thronend mit Bogen in der Rechten M. u. Wd. der Arsaciden 236.
Königsstab im Mittelalter, neben dem Zepter 379.
Kopf mit Helme, ein Schiffbild 149. 410. mancherlei Köpfe auf Schilden der Notitia 197.
Kopfhaut der Thiere als Helm 6.
Kopfschmuck der Pferde, bei den Alten selten 84 f. an Rhesus Pferden 86. der Sack- und Fuchsindianer 294.
Korinth s. Corinth.
Kovidarablume in Bharata's Fahne 247.
Kranich, ein Schiffb. d. Scandinavier 419.
Kranichhäute zu Schilden 19.
Kränze, auf Münzen 211 f. in Wappen 212. zwei besondere auf Schilden der Trajans- u Antoninssäule 179.
Kränze mit Ordensketten zu vergl. 212.
Kreis ein, Pferden eingebrennt und auf der Kleidung des Führers 86. Kreise oder Ringe auf Sch. in der Notitia 200.
Kresphontes des, Schd. ein Fuchs 47.
Kreuz, verschiedener Art auf Münzen 185. 317 ff. 320, 6). auf Schilden der Notitia 193 ff. 199 f. als Cohortenzeichen auf Ziegelplatten 153. vorn am Wagen des Honorius 104. Kreuz und kreuzförmige Bilder auf ägypt. geschnittenen Steinen 262 f.

Digitized by Google

gemeines Kreuz ein japan. W. 280. christliches in römischen Fahnen 97. Wd. des Totila Baduila 305. Wd. der Frankenkönige 307 f. der Könige in England 317 f. der Dänenkönige in England 320 f. mit Vögeln in den Winkeln besetztes Kreuz, in der Notitia 197. und auf Münze Eduard III von England 318. breitendiges mit Ankerschrägkreuz belegtes Kreuz M. u. Wd. Ceolwoths 318. Kreuz mit kugelbesetztem Vierecke belegt, Cnut's M. u. Wd. 320. in den Winkeln mit Lilie besetzt, Harold's des Dänen M. u. Wd. 320 Harthacnut's 320. krummliniges, Schd. d. Engländer unter Harold 325. Kreuz in Wilhelms d. Eroberers Fahne 327. auf dessen Mastbaume 328. mit 21 Münzen belegtes, des Grafen Roger Wd. 328. mit 12 Münzen und Schrägkreuz belegt, Tancred's Wd. 329. Kreuze, nicht erst durch die Kreuzzüge in die Wappen gekommen 333. auf Runensteinen ursprünglich Thors Hammer 419.

Kreuzform u Kreuzähnliches haben Schildbilder durch alle Zeiten 184. besonders auf der Trajans- u Antonins'säule 180.

Kreuzweis gelegte Wd. bei den Alten u. Neuern 219. 414.

Kreuzzüge, Wappenwesen zur Zeit des ersten 330 ff. bringen nicht zuerst W. in Gebrauch oder in Aufnahme 333. sind nicht, wenigstens nicht allein, Ursache der vielen Kreuze in Wappen 333. veranlassen Vermehrung der W. 420.

Krieger mit Lanze, Schild und Fahne, Evad's M. u. Wd. 272.

Kriegerkaste in Aegypten trägt Ring mit Käfer 261.

Kriegszeichen mit der Fahne 100.

Kriekente (πηνέλοψ) der Penelope Namenwb. 423.

Krokodil, M. u. Wd. von Aegypten 124. auf Palmbaum angekettet M. u. Wd. von Nemausus 272, 4). ein Wd. der Neuern 407.

Kronen auf Münzen 211 f. und in W. 212.

Krückenhochkreuz Reccared's M. u. Wd. 316.

Krückenkreuz, Chlodwich's I. M. u. Wd. 307. Edward's II. M. u. Wd. 317.

Krug goldener, in Drona's Fahne 246.

Kuders W. ein Löwe 242.

Kugel oder Rund in Schilden 27. und Schildanhange 28. in römischen Fahnen 97 f. auf Schulterstücken 71. Kugel u. Walze auf Archimedes Grabdenkmahle 168. auf den Schilden der Trajans- u. Antonins'säule 181. auf den Schilden der Notitia 192. ist daselbst oft mit Ringen und Strahlen umgeben 192. 200. ist Bild der Erdkugel, des röm Reiches 204. Vorbild des spätern Reichsapfels 205. ist Wd. in alten u. neuen Zeiten 205. und Namenwappenbild 205, 12). M. u. Wd. von Leontium 222 f. verschiedene Kugeln auf mehren Schilden 224. beliebtes Wd. bei den Indiern 251. in verschiedener Zahl bei den Japanern 280. bei den Mericanern 288. 291. drei Kugeln Wd. der Stadt Omano 285. im Schilde Ludwigs III. 313 f. in den Schilden der Normänner 326.

Kugelkranz mit anhangendem Kreuze, Wd. einer Stadt in Cilicien, Abb. 10, 23.

Kugelkrückenkreuz, Karls d. Gr. M. u. Wd. 308.

Kuh, ein Kalb säugend, M. u. Wd. von Corcyra, Apollonia und Dyrrhachium 116. auf geschnittenen Steinen 410. M. u. Wd. Ackerbau treibender Städte 125.

Kundschaftercohorte 361.

Kundschafterschiffe, meerblau oder meergrün 144.

Κυνέη, 56.

Kythyner der, M. u. Wd. 164.

L.

A, das Zeichen auf den lacedämonischen Schilden 40.

Labeo, dem L. Baccius, wird ein Wappen verliehen 232.

Labicer die, haben bunte Schilde 23.

Lacedämon's W. unt. d. Heracliden, Keule u. Schlange 47. sonst die Dioskuren, oder ihre Helme mit Stern 47. 120. der Regirung in Lacedämon Siegelbild 140.

Lacedämonier, ihre Krieger tragen rothe Gewänder 407.

v. Lahr W. zum Vergleich 22.

Lais der, Grabdenkmahl 169.

Lälia d. Stadt, M. u. Wd 272.

Lamachus des, Schb. Gorgehaupt 23.

Lampen enthielt. wohl nicht selten Wd. 40.

Lampsacus d. Stadt, M. u. Wd. 134.

Lanciarii jun. der, Wsch. 192, 1).

Landeswappen von Personen angenommen 129.

Langobarden haben auf den Gräbern kennzeichnende Bilder 315. u. 4). wahrscheinlich auch auf Schilden und Helmen 315 f. und kennzeichnende Feldzeichen 316.

Langrunde Schilde 10 f. 14.

Langviereckige Schilde bei den Römern 11. bei den Deutschen 13.

Digitized by Google

Lanze oder Spieß als Würdezeichen, ſ. Spieß. Lanze mit Kreuz, Conſtantins d. G. 409.
Lanzenfahne als Träger der W. 87. der Minerva 88. Otto's III 314 f.
La Mace's W. zum Vergleich 32, 1).
Laubkranz als Fahnbild 96. auf Thonplatten 162. auf Schilden der Trajans- u. Antoninsſäule 181. auf Münzen von Leontium 222.
Laubwülſte an den Cohortenzeichen 366.
Lavinium d. Stadt, Wd. 122.
Leander ſ Hero.
Le Fort's W. vergleichweiſe 410.
Legio fulminatrix, ihr Schd. 178.
Legionadler auf dem Grabſtein des Cn. Muſius 170. ein noch vorhandener 408 f. S. Adler.
Legionzeichen der Römer 89. 356 ff. beſonders der Adler 89 f. Elephant u. Widder 89 Wolf u. Löwe 90. Bockfiſch 93. Leopard 95. rennender Wolf oder Hund und Seepferd 95.
Leichenwagen prachtvoller, Alexanders d. Gr. mit Wd. 175, 6). nachgebildet, wo? 412.
Lemnos der Inſel, M u. Wd. 120.
Lentuli di Roma der, Helmbild, zum Vergleich 104
Lentulus des, Ringbild 140.
Leo des Kaiſers, Verordnung wegen der Fahnen 301 f.
Leonidas des, Grabdenkmahl 168.
Leontium d. Stadt, M. u. Wd. 130. 197. hat geviertes W. 222 f.
Leontopolis d. Stadt, M. u. Wd 130.
Leopard, als Legionzeichen 95. des Eſchkeſch W. 242
Lepidus des, M. u. Wd., ein zwölfſtrahliger Stern 185.
Lerchenlegion der Römer 90, 4).
Leuchter der ſiebenarmige, ein M. u. Wd. Jeruſalems 121. 237. auf Grabſteinen 173. auf geſchnittenem Steine 410. urſprünglich vielleicht das crequier genannte Wd. 412.
Libertas, auf Münzen der Caſſier 105. in neueren Wappen 42.
Licinier der, M. u. Wd. 105.
Lictorenbeil mit Adler 134.
Lilie oder Lilienförmiges, auf Schulterſtücken 71. im Gewande des olympiſchen Jupiters 76. auf Schwertſcheiden 82. auf Schilden der Trajans- u. Antoninsſäule 180. der ſogenannten Lilie auf Zeptern Entſtehung 208 f. 376 f. ein Zeichen der Hoffnung, ſpäter des Friedens 209. 379. in W. nicht gerade die franzöſ. Lilie 211. in Frankreich erſt ſeit dem 12. Jahrh. bleibendes Wd. 377. auf dem Zepter und an den Kronen deutſcher Kaiſer viel früher nicht ſelten 378. einer Lilie oder Tulpe ähnliche Blume Karls des Kahlen Schbild. 313. lilienähnlicher Schwertknopf Karls des Kahlen und Lothars 313 in Otto's III. Lanzenfähnchen 314 f.
Lilienform bei Verzierungen ſehr beliebt 377 f.
Lilienkreuz im Schilde des Idas u Lynceus 44. auf Schilden der Trajans- u. Antoninsſäule 180 f. auf Markomannenſchilde 412. der Stadt Agyrinm M. u. Wd. 185. 413. auf geſchnittenen ägyptiſchen Steinen 263. im Schilde eines norman. Anführers 326
Lilienzepter ſ. Lilie.
Linkbalken ſ. Schrägbalken.
Linkhand, des Guaimarus Wd. 330.
Livinejer der, M u Wd. 105.
Livius des T., Grabſtein 173.
Locrier Münzen mit ſechsſtrahl Sterne 185.
Longidianus des P., Grabſtein 172.
Lorbeerkranz in der Fahne 371.
Lorbeerzweige auf Thonplatten 162.
Losange ſ. Lozange.
Lothar's Zepter 311.
Lothar,s II. Helm 313.
Lotusblume, Wd. eines Jainakönigs 251.
Löwdrache in neuern W. 218.
Löwe, der Thebaner Wd. 50. 168. auf der innern Schildſeite auf Münzen v. Opuntium 53. auf dem Helme des Mars und Achilles 67. das Feldzeichen und Schildbild einer Legion 90. als Cohortenbild 93. der Meteller M. u. Wd 106. 127. des Antonius Wd. 107. der Stadt Lugdunum M. u. Wd. 108. M. u. Wd. von Leontopolis 130. von Leontium 222. von Venedig 119. von Africa 127. zwei L., Wd. von Mycene 118. 160. zwei L. dazwiſchen ein Löwenkopf, Wd. von Bakun 243. Löwe u. Ochſe der Stadt Viminacium M. u. Wd. 368. Löwe u. Adler, M u. Wd v. Dacien 368. Löwe u. Ochſe dazwiſchen ein Baum, M u. Wd. v. Aradus 368. kämpfende Löwen, des Probus Sch. u. Wd. 111. aufrechter Löwe, des Antoninus Pius Sch. u. Wd. 111. ſchwerttragender L., des Pompeius Ringbild 139. in mancherlei Weiſe noch auf Münzen 374. auf geſchnittenen Steinen 410. laufender, auf Lampe der Alten 411. gehörnter, auf Münzen 423. Löwen, des Aeneas Schiffbild 147. L. des Cheimarus Schiffbild 147. Löwe auf Thonplatten 162. und ein Cohorten-

Digitized by Google

bild 163. steinerner Löwe, des Leonidas Grabdenkmahl 168. Löwe einen Widder packend, der Laïs Grabdenkmahl 169. goldene L. auf Alexanders d. Gr. Leichenwagen 175, 6). L. Alexanders d. Gr. u. Cassanders Wd. 235. gepardelter Löwe im Wsch. der Thraces 195, 7). gelber L., Schd. der Hiberi 195. L. wiederholt in Wschilden 197. L. ist Kuder's Wd 242. Amber's Wd. 250. Wd. eines Jainakönigs 252. zwei L. mit Fahne, in des Königes von Oude Wd. 252. zwei L. in einem ägypt Sch. 256. L ist M. u. Wd. mehrer gallischer Städte 272. M. u. Wd. des Ottos, Pirtilos und Rovecca 222. L. auf Brust und Rücken der Pallastwache der oströmischen Kaiser 303. L oder dem L. ähnliches Thier, ein Feldzeichen der Wenden 270. goldner aufrechter, Dietrichs von Bern Wd. 305. rother, Ecka's und Fasold's angebliches Wd. 306. goldener, in Naudung's Fahne 306. L., ein vermuthliches Wd der Sachsen 319. Wd Roberts v. Flandern 329. 334. Richard's Löwenherz Wd. 335. Bibar's Bondoktar's M. u. Wd. 421.
Löwenhaut auf Tydens Schilde 33.
Löwenkopf auf Schulterstücken 71. M. u. Wd. von Leontium 130. in neuern W. 410. auf geschnittenen Steinen 410. an Deichsel und Achsen eines Wagens 155. an den Achsen v. Alexanders d Gr. Leichenwagen 176. an den Schlüsseln der Aegypter 159.
Löwenorden, persischer 243.
Löwenrachen an Tempelthüren der Aegypter 159.
Löwfisch, in neuern W. 218.
Lozange oder Losange Bedeutung u. Ableitung dieses Wortes 346 f.
Ludwig's II. Helm 314.
Ludwig's III. Schild mit Kugel 313 f.
Ludwig's VI. Fahne ohne Bild 315.
Lugdunum d. Stadt, M. u. Wd. 108 272.
Luna d. Stadt, M. u. Wd. 130.
Lüneburg d Stadt, Wd. zum Vergl. 132.
Lycier der, Schilde 10. Filzhelme mit Federn 60.
Lygier haben längliche Schilde ꝛc 405.
Lynceus des, Schd. Lilienkreuz 44.
Lyra, Amphions Personenwb. 37. M u. Wd. von Delphi 120. Ringbild des Polycrates 140. Lyra der Sappho, M. u. Wd. von Mytilena 122.

M.

M. der Messenier Namenbuchstabw. 40. Wappenzeichen auf Thongefäßen 41. im Schilde auf Münzen des M. Servilius 41. auf dem Sch. eines Schnellreiters auf Münzen 160. in neuern W. 41.
Maccabäer der, Grabmähler 238.
Macedonier der, Schilde 10 ff. ihr und ihrer Könige Schd. 233 ff. Macedonierschild von Metellus auf Münzen gebraucht 106.
Macenas des, Siegelbild 139.
Macrianer die, führen Alexanders d. G. Bild auf Kleidung, Geräthen ꝛc. 75 f. 165.
Macuilxochitl d. Stadt, Wd 292. 416.
Magister militum, praesentialis, in praesenti ꝛc., ihre Amts- u. Würdezeichen oder Wappen 190.
Magnesia der Stadt, M u. Wd. 217.
Mahadevi's Fahnbild ein Rabe 246.
Mainz d. Stadt, altes Wd 267.
Makara, ein Meerungeheuer, eines Jainakönigs Wd. 251.
Mamilier der, M. u. Wd. 105.
Man der Insel, Wd. zum Vergl. 126.
Manlier der, M. u. Wd 105.
Männer in Gegenstellung genau wiederholt auf Münzen von Claudiopolis, Catana ꝛc 219. bockfüßige bei den Alten und Neuern 217.
Mannbrache, Mannhahn, Mannlöwe in W der Neuern 218.
Mantelschloß mit Wd 408.
Mantinea d. Stadt, M. u. Wd 40.
Mappa in der Hand der römischen Kaiser und Siegprangender ꝛc. 83. 408. 411.
Marcellus in Purpur, zur Zeit einer Schlacht 408.
Marcier der, M. u Wd. 105.
Marcus Aurelius des, Brustharnisch 73.
Marer der, Schilde rund 11. und von Leder 19.
Margaretha v. Henneberg der, W. ohne Sch. auf Siegel 422.
Marheus des, Wsch. 37.
Mariamischer Schild an den tabernis novis 161.
Marius läßt nur den Adler als Legionzeichen 89.
Markomannen der, Schilde, 13, 3). 412.
Marktaufseherzeichen bei den Alten 134.
Mars, ein Schildbild der Römer 412. ein Helmbild der Römer 67, 10). sein Helm mit Löwe 67
Martiarii jun. der, Wsch. 196.
Massilia d. St, M. u. Wd. 217. 272.
Massinissa des, Helm, 67.
Maßstab u. Pflug des T. Sempronius Gracchus M u. Wd. 106.
Matkörbe mit Wappen 420.
Mattiaci jun. der, Wsch. 196.
Mattiarii sen. der, Wsch. 197. 222.

Digitized by Google

Mauerbrecher auf Thonplatten 162.
Mauerstücke an Cohortenzeichen 364.
Mauerstürmer auf des Eteokles Sch. 32.
Mauerwerk an Cohortenzeichen 91, 1).
Mauri feroces der, Wsch. 196.
Mauri tonantes der, Wsch. 192. 198.
Maurisches W. in Spanien 420.
Mauritanien's M. u. Wd. 127 f.
Maus, der Argiver M. u. Wd. 123. 125.
Maximian's Wd. 112.
Maya's Fahne mit Fische 246.
Meder der, Schilde 12.
Medusenhaupt s. Gorgohaupt.
Meergrüne Farbe von Bedeutung 77. Fahne 95. Schiffe 144.
Meermenschen, Männer und Frauen bei den Alten und Neuern 218. mit doppeltem Fischschwanze 414.
Meerochs, Cohortenbild 94.
Meerpferd s. Seepferd.
Megabarer der, Schilde 19.
Megara der Stadt, M. u. Wd. 115.
Meleager's Helm 67. ein ihn bezeichnender Schild 407.
Μηλοφόροι 239, 5).
Melos, der Insel, M. u. Wd. 130.
Memnon's Schd. Schlange 44. Vogel 51. Vogelhelm 51. 55. 69. Chlamys mit Vögeln 75.
Memnonvogel (memnonide) s. Memnon 389. Anmerk.
Memphis d. Stadt Wd. 190, 3).
Menä oder Menänum der Stadt, M. u. Wd. 219.
Menda d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Menelaos Schd., Drache od. Schlange 39. Helm mit Bildern 67.
Menesès der, W. zum Vergleich 22.
Menöceus des, Helm 68.
Menschenbein, als Wd. 224.
Menschenhände auf dem Rücken, eine Auszeichnung 294.
Menschpferde (Centauren) bei den Alten und Neuern 218.
Menschstier verschieden von Stiermensch 116. bei den Neuern nicht in Gebrauch 218. auf Münzen von Agyrium, Entella, Gela, Tauromenium 116.
Mercur, das M. u. Wd. von Aenus 119.
Messana der Stadt, M. u. Wd. 122. Vergl. Zankle.
Messenier der, Namenbuchstabenwappen 40. ihr M. u. Wd. wahrscheinlich ein Fuchs 48. das gewöhnliche ein Dreifuß 50.
Messer auf dem Grabstein des Q. Lusburtius 172.
Metall auf Metall 306.
Metallbeschläge auf Schilden 22 f.
Metapont d. Stadt, M. u. Wd. 133.
Meteller der, M. u. Wd. 166.
Mewar's W. 250.
Mexicaner der, Wesen 287 ff. ihre Schilde 288. Helme 289. Feldzeichen 291. Reichswappen 291. ihre Rüstung überhaupt 380.
Mexico der Stadt, W. 292.
Miako d. Stadt, W. 285.
Michmalojan, d. Stadt, Wd. 292.
Milliaria legio 363.
Mimo des, M. u. Wd. 272.
Minerva oder ihr Brustbild, Schd. der Griechen 34, 3). und Athens 114. ihr Gewand mit Bildern 76. ihr Sch. u. Helmbild 67, 13). 69. mit Lanzenfahne 88. Domitians M. u. Wd. 111. Camarina's und Megara's M. u. Wd. 115. Trözen's M. u. Wd. 121. der Athener Schiffbild 146.
Minervii der, Wsch. 192, 1).
Minotaurus, ein Heerzeichen der Römer 89.
Misenus des, Grabdenkmahl 168.
Mißlichkeit der Deutungen v. Wd. 201 f.
Mithridates d., Bildniß Athenions Ringbild 141.
Mittelalter das, in Ansehung des Wappenwesens 295 ff.
Mittelschilde bei den Alten 223. auf Münze von Zankle 221.
Mitylenä d. Stadt, M. u. Wd. 122.
Mond, M. u. Wd. von Luna 130. auf Käse von Luna 164. Kesthelms W. 242. Wd. eines Jainakönigs 251. Mond u. Sterne auf Tydeus Schilde 31. Mond u. sieben Sterne auf geschnittenem Steine 410. als Grenzzeichen in einem Felsen 309. s. Halbmond.
Moschee, ein Wd. 407.
Mösiaci der, Wsch. 194. 223.
Mosynoiken der, Schilde 19.
v. Müllenheim d., Wd. zum Vergl. 416.
Münzen wichtig für das Ww. 101 f. besonders Münzen der Städte und Länder 103. 114. M. Ente u. Jungfrau genannt 115.
Muschel, Wd. eines Jainakönigs 252.
Muse eine, des Pomponius Musa M. u. Wd. 106.
Musius des Eu., Grabstein 170. mit Ehrenschildchen 171.
Mycene d. Stadt, Wd. 118. 160.
Myrina d. Stadt, M. u. Wd. 130.
Myrtenast, M. u. Wd. v. Myrina 130.
Mysier der, Schilde 11.

N.

N, in neuern Wappen 41.
Nabis des, Helm mit Hörnern 64.
Nackter ein, mit Pfeile und Bogen M. u. Wd. syrischer Könige 236.
Namenanschreiben an die Cohortenzeichen 364. 1).

Digitized by Google

Namenbilder oder Namenwappen der Alten 107. 130 f. 140. 169. 222. bei den Mericanern 292.
Namenbuchstabenwappen der Lacedämonier und Messenier 40. der Sicyonier 41. 131.
Namenwappen s. Namenbild.
Namenzug Christi ☧ oder ℔ auf Sch. 113. auf K. Justinians Schilde 301. am Helme Constantin's d. Gr. wiederholt 69. auf einem Stabe in seiner Hand 423. in röm. Fahnen 97. und auf Münzen 409. und Lampen 411. über dem Fahntuche 98. vorzügliches Wb. der griech. Kaiser 112. auf Säulen 113. auf Grabsteinen 173. Theoderich's d. Frankenkönig. M. u. Wb. 307. ihm ganz ähnliches Zeichen schon früher auf Münzen 113. auch in neuern W. 409.
Nashorn Wb. eines Jainakönigs 251.
Naudung's Fahne 306.
Neger der, auf der Goldküste Schilde 294.
Nelson's W zum Vergleich 38.
Nema der Stadt, M. u. Wb. 273.
Nemausus der Stadt, M u. Wb 272.
Nemisa's Vogel und Flügel vielleicht auch ein Wb. 270.
Neochorus des, Schd. ein Drache 39.
Νεὼς des Legionadlers 357. 422.
Neptun, Schd. der Trojaner 34, 3). Wb. des Pompeius 108. Wb von Troas 120. ein Schiffbild 149. sein Dreizack ein Zepter 208. 376 S. auch Poseidon.
Nereiden goldene, des Achilles Schiffbild 146.
Nerva's M. u Wb. 105.
Nestors Schiffbild 146.
Netterville der, Schildhalter 414.
Neuburg der Stadt, Wb 132.
v. Neuenhof der, W. z. Vergl. 185
Nicias d., Schd. wahrscheinlich ein Theilungbild 25.
Nicomedia d. Stadt, M. u. Wb. 219
Nicopolis d. Stadt, M. u. Wb. 132.
Nileus des, Wschild 36.
Nilfluß, ein Schildbild 36.
Nopalpflanze, Wb. v. Tenochtitlan 417.
Normänner auch nicht ohne Farben und Bilder auf Schilden ꝛc. 316. 322 ff. ihre Feldzeichen 323. unter Wilhelm dem Eroberer 324 ff.
Notitia utraque dignitatum etc. wichtig für das Wappenwesen der Römer 188 ff. Beurtheilung derselben in Ansehung der Wsch. 199 ff. Vielerlei Abweichungen bei den Darstellungen in den verschiedenen Handschriften u. Ausgaben 374 f. 22.
Novellius des, Aqualis Grabstein 173.
Nudus ensis vielleicht in besonderer Bedeutung 415.
Numas Haupt, der Calpurnier M u. Wb. 104.
Numidier der, M. u. Wb. 127. 170. zwei angebliche Wsch. derselben 14.

O.

Oasis minor der, Wbild 190.
v Oberndorf der, W. zum Vergl. 38.
Obulco d. Stadt, M. u. Wb. 125.
Ὄγημα ἐξ ἀργύρου 186.
Ochse, vormahls Athens Münzbild 115. M. u. Wb. von Euböa 130. von Paros 133. von Celsa u. Clunia 273. zwei pflügende Ochsen M. u. Wb. v. Orippo, Clunia, Calagurris 273. O. u. Adler im Schilde d. Felices Theodosiani 195. zwei halbe abgewendete Ochsen Schildb. der Secunda felix Valentis Thebaeor. 196 413. O. ein Bild auf ägypt Schiffen 264. ein Heerzeichen d. Cimbrer 264. Bild hervorspringender Ochsen am Amphitheater zu Nismes 160. Ochse u. Löwe der Stadt Viminacium M. u. Wb. 368. Ochse u Löwe, dazwischen ein Baum, M. u. Wb, v. Aradus 368.
Ochsenkopf auf Münzen von Britannia 133 auf Schilden 197. über dem Thore von Fano 160. des Radegast, vielleicht im Mekelnb. W. 270. glatter Ochsenkopf, auf Münzen 374, 21. 413. in neuern W. häufig ebend. drei Ochsenköpfe, M. u. Wb. von Phocis 219.
Ochsenslegler in Aegypten 261.
Ocotelolco der Herrschaft, Wb. 291.
Odysseus s. Ulysses.
Oelgefäß, Athens M. u. Wb. 114.
Oelzweigkranz auf athen. Münzen 114. 125.
Oerel der, Wb. 413.
Offa's M. u. Wb. 317.
Offenburg d. Stadt, W. z. Vergl. 131.
Olav Trygwa's Sohnes Schild u. Schiffe 419.
Olbia d. St., Wb. ein Kolbenkreuz 184.
Oliver's Wsch. 312.
Ollamh Fodhla, der König in Irland 340. eine fabelhafte Person 422.
Opuntia, das Gewächs, Wb. v. Mexico 292
Opuntium führt verschiedene Bilder auf der innern Seite eines Schildes 53. einen sechszehnstrahligen Stern 185.
Ora et labora im W. der Ramsay 42.
Orden des heil. Geistes führt geschürzte Knoten überall 165. persische O. 243 f. türkische O. 254.
Ordensketten u. Zeichen in W. neuer Zeit 213. dem Aehnliches bei den Alten 212.

Digitized by Google

Ordre du noeud 213.
Oriflamme, alte französische Hauptfahne 421.
Orippo der Stadt, M. u. Wd. 273.
Osacka der Stadt, Wd. 285.
Osca der Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Osiris führt die Heerzeichen bei den Aegyptern ein 257.
Osonoba d. Stadt, M u. Wd. 274.
Oswald's Fahne 317.
Ostur d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Otto des I. Schild 314. Fahne ohne Bild 315. Otto des II. Zepter 311. Otto des III. Schild 314. Lanzenfähnchen mit Lilie 314 f. 381.
Ottos des, M. u. Wd. 272.
Oude des Königes von, W. 252.
Ozolen der, Siegelbild 140.

P.

Pallas s. Minerva.
Pallas des, Schwertgehenk 82.
Palmbaum, M. u. Wd. von Judäa u. Alexandrien in Aegypten, und von Phönicien 129. ein Wd. der Neuern 407.
Palmblatt als Cohortenbild 93.
Palmzweig, M. u. Wd. von Judäa 129. 237 als Cohortenzeichen auf Ziegelplatten 163. als Kopfzier der Pferde 85. den Pferden eingebrennt 86 f.
Pan des Gottes, Haupt, Flöte u. Stab das M. u. Wd. Arcadiens 120.
Pan, ein Fisch, Ringbild der Helena 140.
Panormus d Stadt, verschied. Wd. 126.
Panther, des Dionysos Schiffbild 147. geflügelt auf geschnittenem Steine 410.
Paphlagonier der, Schilde 11.
Παραγναθίδες an den Helmen 352, 12.
Paradiesvogel, Senkeh's Wd. 242.
Παράσημον, 87 143, 4). 145, 2). *παράσημα* 273 f.
Parder, Rehams Wd 242.
Parma, 16.
Paros d. Insel, Wd. 133.
Parthenopaios des, Wsch. 32 f.
Parther der, Schilde 405. Haarbusch 61. M. u. Wbilder 236.
Parthi jun. der, Schd 192, 1).
Patara d. Stadt, M. u. Wd 131.
Patoiken, der Phönicier Schiffbild 146.
Paträ d. Stadt, M. u Wd. 118.
Patriarchenkreuz auf Münzen 185.
Patricier bei den Römern, gleichsam der hohe Adel 226. bevorrechtet 414.
Patroclus des, Gewand mit Rauten 76.
Pausanias d, wappentragender Schwertgriff 81.
Pegasus auf Schilde und Helme der Minerva 69 M. u. W. von Corinth 115. von Syracusä 116. von Paros 133. von Emporiä 273. ein Schiffbild 148. an Säulenknäufen 159. auf geschnittenen Steinen 410.
Peloponnes des, Wd. 116.
Pelta, der Amazonenschild 15 f.
Pelusium d. Stadt, Wd. 190.
Pelzwerk im Wesen, wahrscheinlicher Ursprung desselben 7, 1). an Hector's Schilde 26.
Penelope der, Namenwb. 423.
Pentalpha s. Fünfwinkel.
Perser ein, der Thasier M. u. Wd. 123. der Perser Schilde 12. 19. ihr Wappenwesen 239 ff. der P. Reichsfahne 241 Perser um Cyrus und sein Heer haben rothe Gewänder und eherne Helme mit weißen Büschen 406.
Perseus auf Achilles Schilde 30. u. das Meerungeheuer oder Seedrache 423.
Persien's Reichsfahne 241. W. des heutigen 243 f.
Person- u. Herrschaftwappen verbunden 220. Personenw. auf d. Helmen neben älterlichem W. 306.
Peschen's W ein Stern 242.
Petrocora d. Stadt M. u. Wd 272.
Petschenegen u. Komanen haben ihre besondern Feldzeichen u. Tracht 421.
Pfahl, ein Heroldbild, in Schilden der Alten 26. 49. auf der innern Seite der Sch. 53. gebogener Pfahl der Prima Maximiana Thebaeor 194. auf Münzen von Zankle u. Chios 222.
Pfau, M. u. Wd. von Samos 120.
Pfaufedern auf Helmen der Alten, auch im Mittelalter 60 f. auf den Köpfen der Chinesen Würdezeichen 276.
Pfauhahn, das Lieblingswappenbild der Krieger von Raipoot 250.
Pfeil nach dem Himmel fliegend, Wd. des Königes Ithuicamina 292.
Pferd, am Helme Meleagers 67. auf Schulterstücken 71. der Römer Heerzeichen 89. der Kephalenier M. u Wd. 123. M. u. Wd. von Troas 120. 125. von Mauritanien 128. Galliens u. Galliens Heerführer M. u. Wd. 127. 271 f. Thessaliens M. u. Wd. 127. Macedoniens M. u. Wd. 234. des Darius Hystaspes Ringbild 137. Schiffbild der gaditan. Kaufleute 146 springendes, ein Schiffbild 149. 251. auf Thonplatten 162. Wd. eines Jainaköniges 251. aschfarbiges, Heimer's Wd. 305, 6). erst schwarzes, später weißes, das Feldzeichen u. Wd. Wittekinds 319. drachenköpfige, als Schildhalter 414. den Pferden Wd. eingebrennt 86. 408. 421.
Pferdebruststücke über einer Fahne 371.
Pferdedecke, als Träger von Wd bei Aegyptern, Röm., Morgenländ. 84 f.

Digitized by Google

Pferdekopf, M. u. Wd. von Carthago 125. und von Ptolemäus Juba's Sohne 126 ein Schiffbild 149.
Pferdeschmuck bezeichnend 85 f. 156. 408. bei den Indiern 251. bei den Aegyptern 259 f.
Pferdfisch, ein Schildhalter 414.
Pflug M. u. Wd. von Obulco 125 und Maßstab, M. u. Wd. des T. Sempron Gracchus 106.
Phaëton, auf Achilles Schilde 30.
Philipp II. v. Frankreich Heerfahne 421.
Philippus des Kön. Helm mit Hörnern 64. von Macedon. M. u. Wd. 234.
Φλάμουλα, flammula 96, 2). 301, 8).
φλάμουλον, *φλαμουλίσκιον* 380, 27 f.
Phobos auf Agamemnons Schilde 26, 38.
Phocas des, M u. Wd. Stufenkrückenkreuz 185.
Phocis der Landschaft, M. u. Wd. 219.
Phöniciens M. u. Wd. 129. Schiffbilder 146.
Phönix, Wd. bei d. Alten u. Neuern 218.
Phorkys des, Wd. Gorgohaupt 51.
Phrygier der, Schilde 11.
Pinnae 96, 2).
Pipin's Siegel, 308, 8).
Piso Frugi des, M. u. Wd. 105.
Pirtilos des, M. u. Wd. 272.
Placidia der, M u Wd. 185.
Plegmundus d. Bischof., M u Wd. 318.
Pleiaden die, in Achilles Schilde 30.
Plinius d. Jüng. Ringbild 140.
Pluto's Drei- oder Zweizack, ein Zepter 208. 376.
Podaga's Hund, viell. auch ein Wd. 270.
Polycrates des, Ringbild 140
Polydorus, das Siegelbild der Regirung in Lacedämonien 140.
Polynices des, Schild 26. Schildbilder 32. 33. 45. Wd. am Schwertgriffe 80.
Pompeius des, Wd. 108. sein Ringbild 139. sein meergrünes Gewand 77.
Pompeius des M., Grabstein 91. 170.
Pomponius Musa des, M. u. Wd. 106.
Πόρπαξ am Schilde 54, 1).
Porus des Kön., Feldzeichen 245.
Poseidon, das Namen- M. u. Wd. von Posidonium 130.
Posidonium d. Stadt, M u. Wd. 130.
Potniadische Rennpferde auf des Polynices Schilde 33.
Praefectus praetorio des, Würdezeichen oder Wd. 190.
Prätorianische Cohorten 361 f. mit Adler an ihren Feldzeichen 363.
Priester einen Pflug führend 125, 7). 8). 273. 409.
Prima Flavia Theodosiana, ihr Schd. 196, 6).
Prima Maximiana Thebaeorum, ihr Schd. 194.
Primani der, Schd. 213.
Princeps iuventutis, mit Fahne 99. als Ehrentitel 227 f. vergleichbar mit einem römisch deutschen Könige 229. auch zu Pferde mit Adlerzepter 414.
Princeps senatus, vergleichbar mit einem röm. deutschen Kaiser 229
Pristis, Fisch, ein Schiffbild 147. und Name von Schiffen 150.
Probus führt zuerst Krone auf dem Helme 70. sein Sch. u. Wd. 111.
Prometheus, des Tydeus Schd. 33.
Prusias des, M. u. Wd. 236.
Puchberg der, Wd. zum Vergleich 219.
Pura parma, 21, 5).
Purpurfarbe, Farbe der Könige ꝛc. 76 f. Hauptfarbe der röm. Heerfahnen 95.
Purpurschnecke, ein M. u. Wd. von Tyrus 129.
Purum vexillum 371.
Pylos der Stadt, M. u. Wd. 185.
Pyramide, ein Wd. der Neuern 407.
Πυρεχβόλος, 303, 4).
Pyrrhus des, Helm u. Helmbusch 61. 64. mit verschiedenen Zierden 64, 4). 67. sein Brustharnisch 73. f. Grabdenkmahl 169. 177.

Q.

Quano d. Stadt, Wappen 285.
Quellen des Wappenwesens der Alten 3.
Querbalken als Heroldbild bei den Alten 25. 27. auf der innern Seite von Schilden 53. auf Schilde des Grabmahles eines Terentius Tyrannus 174. in einem Schilde 180. auf Münzen von Zankle 221. auf Münze von Chios und peloponnesischer Münze 222. auf einem alten Ringsteine 142 f. auf indischem Schilde 245. bei den Japanern 275. bei den Mericanern 288. 291.
Quiahuitzlan der Herrschaft, Wd. 291.
Quinta Macedonica der, Schd. 196.

R.

R, in neuern Wappen 41. dem R. ähnliches Zeichen, Pferden eingebrennt 87.
Ῥάβδοι, 186.
Rabe, des Corvinus Helmzier 66. in Mahadevi's Fahne 246. in der Hauptfahne der Dänen 320. drei Raben, Wd. der Corvini 67.
Rabenfahne, der Dänen Hauptfahne 320.
Rabenflug auf dem Helme d. Corvini 67.
Rad, ein vierspeichiges, Athens altes Münzbild 115. ein sechsspeichiges, Roms altes Münzbild 117, 9). auf Sch. in der Notitia 200. Rad als Cohortenbild 93. auf Thonplatten 163. der Stadt Mainz altes Wd. 267.

Digitized by Google

Radegaſt des, Gans u. Ochſenkopf vielleicht auch ein Wb. 270.
Radkreuz, auf Münzen des Johannes Zemisces 301.
Radſpeichenkreuz, auf Münzen 184.
Rajpoot der Krieger von, Lieblingwb. 250.
Räumt des, Wſch. 251.
Rangordnung bei den Römern 414.
Rangtracht wollte Alexander Severus einführen 414.
Raute auf hiſpaniſchem Schilde 11. im Gewande des angeblichen Patroclus 76. mit Querbalken belegt in einem Schilde 25 auf Schilden, beſonders macedoniſchen 185. ausgebrochene R. auf Schilden der Notitia 193. weiße R. in quergetheiltem Schilde der Honoriani iun. 195. Rauten im Schilde der Balistarii iun, und Mauri tonantes 198. japan. Wb. 280.
Rautenförmige Bilder auf vielen Schilden der Trajans- u. Antoninsſäule 180.
Rautenkreuz auf Münzen 184.
Rautenſchilde bei den Amazonen, daher wohl die heutigen Rautenſchilde der Frauen 12. 16. 346, 6) bei Medern und Perſern 12. nicht ausſchließlich für Frauen gebraucht 347. unbrauchbar für die meiſten Wappen 347.
Ravensburg d. St., W. z Vergl. 132.
Reccared's M. u. Wb. 316.
Rechen einem, oder Turnirkragen Aehnliches im Schilde des viri illustris magistri officiorum 199.
Rechtbalken ſ. Schrägbalken.
v. Recum der, W. zum Vergleich 78.
Redesdale der, W. zum Vergl. 214, 7).
Reh, ein Schildbild 197.
Reham's W. ein Parder 242.
Reichsapfel, Urſprung u. Bedeutung 204f.
Reider der, W. zum Vergleich 185.
Reiher oder Storch, auf des C. Umbricius Vejentanus Grabdenkmahle 169. R. auf einem Felſen, Tizatlans Wb. 291.
Reinald's Fahne 306.
Reiter ſ. Schnellreiter.
Reiterbild eines Siegenden, auf Bruſtharniſche und Münzen 74. gleichſam ein Staatswappenb. vieler röm. Kaiſer 110 f. Reiterbild der oſtröm. Kaiſer als Fahnbild 303. und als Schildb. d. Großen des Reiches 417.
Reiterfahne ſ. Fahne.
Rennes der Stadt, wahrſcheinliches Wb. 328.
Rennwagen, M. u. Wb. v. Rhegium 122.
Reymerus, Biſchof von Vedic, führt kennzeichnende Fahne 333.
Rhegium der Stadt, M. u. Wb. 122.
Rheſus des, Leute und Pferde mit Wb. 31, 3).
Rhinocerosſchilde, bemahlte, der Rajpoot von Mewar 250.
Rhoda der Stadt, in Gallien M. u. Wb. 128. 130.
Rhoda der Stadt, in Hiſpanien M. u. Wb. 128 130 273..
Rhodus d. Inſel, M. u. Wb. 128 130.
Richard I. oder Löwenherz Wſch. 335. ſein Helmbild: ebdſ.
Richtung zu- u. abgewendete, der Wb. 196. der M. u. Wb in Mehrzahl 219.
Rieſe, auf Kapaneus Schilde 33.
Rieter der, von Cornburg Wb. 414.
Ring, eine Auszeichnung bei den Römern und andern Völkern 136 f. bei den Catten kein Ehrenzeichen 143. S. Fingerring. Ringe auf Schilden u. Bruſtharniſche 74. oder Kreiſe auf Sch. der Notitia 200 Zwei längliche verſchlungene R. auf einem Grabſteine 172. verſchlungene Ringe auf Münzen 185. der römiſchen Ritter 226. bei den Aegyptern 261. als Bild in einer römiſchen Fahne 97. 367.
Ringbilder der perſiſchen Könige 137. verſchiedene andere 139 ff. der Kriegerkaſte und Ochſenſegler in Aegypten 261.
Rinken, in römiſcher Fahne 97. ein japan. Wb. 280.
Ritterſtand bei den Römern, gleichſam der niedere Adel, und bei den Neuern 226 ff. zu demſelben rechneten ſich die Kaiſer ꝛc 229.
Robert's von Flandern W. 329. 420.
v. Rockhauſen der, Wſch. zum Vergl. 406.
Rodulfs Helm und Fahne von Tato erbeutet 316.
Roger d. Grafen, M. u. Wb 328.
Roger d. Königes, M. u. Wb. 328.
Roland's Wſch. 312.
Rom, Wb. der Stadt Rom 116. 121. im Mittelalter 118. 132. der Roma Wſch. in der Notitia 199. Staatswappen des römiſchen Reiches 117. ſchickt die Fahnen der Stadt Karl d. Gr. entgegen 309.
Romanus des, M u. Wb. 185.
Römer, ihre Schilde 11. 13. 405 f. ihre Helme 56, 1). 412. Federbüſche 60. ihre Schilde auf der Trajans- u. Antoninsſäule 178 ff. 412. ihre Schilde unter den ſpätern Kaiſern 191 ff. ihre Kampfſpiele 338 f.
Romul der, od. Rumol Wb. zum Vergleich 118.
Roſe, M. u. Wb. von Rhodus u. Rhoda in Gallien u. Hiſpanien 128. 130.

Digitized by Google

410. der von Rosenfeld u Rosenheim 131. ein vermuthliches Wd. der Sachsen 319. neunblätterige, Roland's Schd. 312 Namenw. der Roza 410.
Rosenfeld der, Wd. zum Vergl. 131.
Rosenheim der, Wd. zum Vergl. 131.
Roß, s. Hahn.
Roßhahn, ein Schiffbild 148.
Roßschweif an Helmen 31. 59 ff. 353 f. S. Helm und Helmbusch. Roßschweife, od. Quasten von Roßhaar, die tufae der Römer 96, 2). Feldzeichen der Türken 255. als Beiwerk bei neuern W. 415
Rothe Schilde 21 f. rothe Helmbüsche ꝛc. 60 f. s. Farbe.
Rovecca des, M. u. Wd. 272.
Roza der, W. zum Vergleich 410.
Rubei der, Wd. zum Vergleich 22.
Rubrius Proculus des M., Grabst. 170.
Rückentheil des Harnisches mit Bilde 74. 408 der Kleidung bei Chinesen und Japanern mit Wd. 275. 416.
Ruder, mit Bilde 153. des Elpenor u. Misenus Grabdenkmahl 168.
Rund das, oder die Kugel in Mitte der Schilde s. Kugel. in verschiedener Zahl auf Grabsteinen 172.
Rundbilder auf Fahnstöcken 364. 409.
Runde Schilde 10. 16.
Rundkrückenkreuz der Vesontes 195.
Runensteine der Scandinavier nicht ohne Wd. 418 f.
Rüpp der, Wd. zum Vergleich 219.
Rüssel als Helmzier. s. Elephantenrüssel.
Russen der, Fahnen zu den Zeiten Igors 335.

S.

S, Schildzeichen auf bemahlten Thongefäßen 41.
Σ, der Sicyonier Schildzeichen 41.
Sabiner der, Schilde 11. Helme 60.
Sachsen die alten, auch wohl nicht ohne Bilder in Fahnen, auf Schilden ꝛc. 316. ihre Feldzeichen 319. 418 ihr vermuthliches Wd. 319.
Sackai d. Stadt, Wappenfahne 285.
Sackindianer der, Kopfschmuck 294.
Sagan d. Stadt, Wd. z. Vergl. 132.
Sagittarii sen. u. iun. der, Wsch. 196.
Sagittarii sen. Orientis der, Wsch. 196.
Saguntum d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Σάκος 10.
Salacia d. Stadt, M. u. Wd 274.
Salierdiener der, Gewand mit Bildern 76.
Salierschilde 16.
Samier der, Schiffe Bild u. Farbe 146. 410. brandmarken athen. Gefangene mit ihrem Wd. 87.
Samniter der, Schilde 12.
Samos d. Insel, M. u. Wd. 116. 120.
Sancho's v. Castilien Wiegel 420.
Santones d. Stadt, M. u. Wd. 272.
Sappho, M. u. Wd. v. Mitylene 122.
Saracenen u. Mauren schon frühzeitig mit Wappen bekannt 249. führen prächtige Waffen und Bilder in ihren Schilden 334. ihre Feldzeichen ebds. verschiedene W. ihrer Könige u. Großen 420 f machten nicht erst mit dem Wappenwesen bekannt 421.
Sarbalg, Waffensack 27, 5).
Sardanaval's Grabdenkmahl 169.
Sarmaten der, Schilde von verschiedener Form 13. mit Borde, Kugeln, Blumen u. Laubwerk 268.
Sarpedon des, Wsch 10, 11).
Sätobis d. Stadt M u. Wd. 273.
Sattel mit Wd. bei Indiern, wie im Mittelalter 251.
Saturninus des, Grabstein 173.
Sau, ein römisches Wd. 121. 409.
Σαυρίων 96, 2)
Sauros des, Namenwh. 107, 8)
Scandinavier, Schlangen u. Drachen bei ihnen sehr gewöhnliche Bilder 418
Scävola des, Wsch. 36. des M. Scävola That ein Schd. 36.
Schakale zwei, in einem ägypt. Sch. 256.
Schauloch in Schilden 24.
Scheiben goldene, am Halfe von Rhesus Pferden 86.
Schellen an Schilden der Alten wie im Mittelalter 31 u. 7). an Fahnen 306. an der Kleidung 78. an Pferden 78. an Alexanders d. Gr. Leichenwagen 175, 6). und an den vorgespannten Maulthieren 176. in neuen W. 407. f. Glöckchen.
Schiffe, durch Farben unterschieden 144. mit Zeichen oder W. 145 f. nach solchen Bildern Pferde, Widder, Böcke genannt 146. mit Menschengesicht am Vorderth. 148. haben die Gestalt eines Thieres 149 f. 411. Schiff und Mausoleum auf Grabsteine der Firmia Victoria 173. Schiffe in Siam und China von Drachengestalt 253. 286. Schiffe mit Bildern bei den Aegyptern 263 f. Schiff, M. u. Wd. von Osonoba 274. Wilhelms d. Eroberers mit Bildern 327. der Engländer im ersten Kreuzzuge durch Farben der Segel ꝛc. gekennzeichnet 333. der Scandinavier mit allerlei Bildern, besonders Schlangen od. Drachen, und danach auch benannt 419.
Schiffschnabel an Cohortenzeichen 91, 1). 365.
Schiffvordertheil, ein altes röm. Münzbild 117, 9). Träger eines Wd. 251.
Schild, Wichtigkeit desselben zu allen

Digitized by Google

Zeiten und verschiedener gelegentlicher Gebrauch desselb 7. 8. 405. Erfindung und sehr verschiedene Form u. Beschaffenheit desselben 9 ff. 347 ff. runde 10. langrunde 10. 405. viereckige 11 ff. spitzgenabelte 11. 327. 423. wie dergleichen als Wappenbild bei den Neuern 405. rautenförmige 12. sechs- u. achteckige 13. 405. bestimmte Form für bestimmte Völker nicht annehmbar 14. verschiedene u. abwechselnde Form gebräuchlich 15. 17 f. abweichende Formen 18. Stoffe derselben 18 f. Stoff und Befestigung, Verzierung u. Kennzeichnung derselben 350, 8. waren oft kostbar u. prächtig 350, 9. Größe derselben 20. durch Farben unterschied. 21 ff. metallene 21 f. mit verschied. Zeichen u Bildern 22 f. mit Theilungsbildern 24. mit allerlei Bildern 29. schon zur Zeit des trojan. Krieges 31, 3). in Felder getheilte 30. f. Feld. Schilde enthalten geschichtliche Gegenstände 35. mit Aufschriften 45. auch auf der innern Seite verziert und bemahlet 52 f. Handhaben, Riemen u. Bandwerk an der innern Seite der Schilde 54. an Säulenknäufen 159 des Gastfreundes am Hause befestiget, wie an Gesandtenwohnungen 161. an Kaufläden und Buden 161. ausgebogter als Cohortenzeichen auf Thonplatten 163. auf Grabsteinen 170. als Tragbahre im Kriege 174. mit der Leiche des Eigenthümers verbrannt oder begraben 176. Beschaffenheit und Verschiedenheit der Schilde auf der Trajans- und Antoninssäule 178 f. allgemeine Formen ihrer Bilder 179 f. ihre Verschiedenheit für Abtheilungen von Kriegern 181 f. Eigenthümliches d. Schilde der Notitia 191 f. Gevierte Schilde f. Gevsert. Beispiele von farbigen Schilden mit farbigen Bildern 224 f. Sch. des Hercules 33. Böotischer Sch. Thebens M. u. Wd. 129. Schild des principes iuventutis 228. verschiedene Schilde bei den Persern 240. Schilde der Indier 245. der Aegypter 9. 17. 21. 250 f. 260. 264. der Germanier 265 f. der Chinesen und Japaner 277. wappenähnliche Schildchen der Japaner auf der Brust 275. der Mericaner 288. ein rauchender Sch., das Wd. des Königes Chimalpopoca 292. der Neger auf der Goldküste 294. in Angola 295. der Normänner u. Engländer 325 f. Schilde u. Fahnen im ersten Kreuzzuge 330 f. mittelalterl. in Bezug 348, 4).

Schildanhang bei den Alten 27 f. 351, 10. 406. bei den Mericanern 29. 288 f.

Schildansatz oder Schildfahne, bei den Mericanern 289. 291.

Schilddecke 27.

Schildbilder, ihr Nutzen, auch bei Ungewißheit, wem sie gehörten 43. gleiche Schildbild. bezeichnen Zusammengehörende 43. auf oder am Helme wiederholte Schildb. 69. ähnliche Schd. unterschieden 224. römischer Kaiser 108 ff. röm. Krieger 178 ff. 191 ff. Gewißheit derselben bei den Alten 383. Schwierigkeiten bei denselben 383 f. 412. der Indier 245. der Germanier auf Münzen und auf der Antoninssäule ähnlich 267. in Karls des Kahlen Umgebung 313.

Schildfahne s. Schildansatz 28, 6).

Schildkröte, peloponnesisches M. u. Wd. 116. Schild derselben zu Schilde gebraucht 146. Wd. eines Jainaköniges 252.

Schildkrötenfahne in China 283.

Schlange, in hocherhobener Arbeit auf manchen Schilden 23. bunte Schlange, Alcinoüs Schd. 35. im Sch. zweier Krieger, auch Memmons u. a. 44. in Echestratus Sch. 46 mit zwei Füchsen in Anaridamus Sch. 46. des Aristodemus 47. auf der innern Seite von Schilden auf Münzen von Opuntium 53. des Servius Münzb. 112. auf Schilden der Notitia 197 braune Schl. auf weißem Schilde 224. verschieden in verschiedenen Schilden 225. auf einem Helme 64. am Helme d Minerva 67. Schl. ihren Schwanz fassend auf einem Helme 64. auf geschnittenen Steinen u. in v. Meerings W. 142 und eine Helmzier auf einem Palmschen Wsch. 410. Schl. W eines Jainaköniges 252. in Duryodhana's Fahne 247. goldene, Wittich's Helm- und Fahnbild 305, 6) f. Schlangen und Drachen bei den Scandinaviern gebräuchliche Bilder 418 f.

Schlangenstab des Aesculap, M. u. Wd. der Acilier 104. als Herrscherstab bei den Wenden 271.

Schleifenkreuz, auf Schilden der Trajans- u. Antoninssäule 180.

Schlingenkreuz, Harold d. Jüng. M. u. Wd. 318

v. Schlippenbach d. W z. Vergl 185.

Schloß weißes, mit goldenen Thürmen, Hildebrands Wd. 305, 6).

Schlüssel, M. u. Wd. v Klides 130.

Schmetterling auf geschnitt. Steinen 410.

Schnellreiter, M u. Wd. des Pisistratus

Digitized by Google

105 des Nerva 105. mit M auf dem Schilde des C. Servilius 106. Hauptm. u. Wd. in Hispanien 125. 272. 274. in Gallien 127.
Schnerkel auf Schilden der Trajans- u. Antoninssäule 179.
Schöruppen der, Wd. 133.
Schrägbalken ein rechter (barre), warum wohl für geringer gehalten als der linke? 83. mit vier Runden, Jordan I. Wd. 329.
Schrägkreuz od. Andreaskreuz, in Schilden der Alten 27. in römischen Fahnen 97. auf peloponnesischen Münzen 222. ein japanisches Wd 280.
Schulterblätter, Schulterdecken od. Schulterstücke 71. 407.
Schulterschilde an Rhesus Pferden, mit Bildwerke 86.
Schuppenharnisch und Helm 72 u. 4).
Schuppenpanzer der Pferde 84.
Schuppenrüstung der Alten 353, 14.
Schuppenschild 180. in Indien 245. bei den Mexicanern 291.
Schutzgottheit, auf Münzen 119. an Schiffen 143.
Schutzheilige auf Münzen 119.
Schwalbe, Wilhelms v. Arundel Wd. 335.
Schwan, oder ähnlicher Vogel an einer thensa 154. auf dem Kleide eines Mandarin 285.
Schwanfedern auf Cupavus Helme, bezeichnend 66.
Schwanhals und Kopf am Hintertheile des Schiffes 150.
Schwein, ein Wd. von Jerusalem 121. 160. wildes, das M. u. Wd. von Camers 125.
Schweinkopf ein goldener, Wd. d. Stadt Osacka 285. oder Eberkopf, M. u. Wd. der Samier 146.
Schwert, an der rechten Seite getragen 82 f. unterschied des Tragens an der rechten und linken Seite 83. in oder auf der linken Hand getragen 83.
Schwertgehenk, kennzeichnend, 80. 82.
Schwertgriff mit Wd. 80. 81.
Schwertknopf mit Wappen 80. mit Bildern und Schrift 81. 5). 310. beim Schwertknopfe schwören, im Mittelalter 310 f.
Schwertscheide, kennzeichnend 81.
Scione der Stadt, M. u. Wd. 235.
Scipio des P. Corn., Nasica angenommenes oder ererbtes W. 106.
Scipioschild sogenannter 36, 4).
Scorpion im Schilde 28. oft gebraucht auf Schilden und geschnittenen Steinen 410. M. u. Wd. von Comagene 133. am Helme der Könige wiederholt 69. als Cohortenzeichen 92. 363. M. u. Wd. von Aegypten u. Africa 125. 127. auf Thonplatten 162. in neuern W. 133, 3).
Scutum 11. 16.
Scylla der Alten 218. auf Gargenns Helme 68.
Scythen binden ihr Haar in einen Busch wie ein Helmbusch zusammen 61 f. sogenannter Scythen Feldzeichen 421.
Scaro d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Sechsblatt auf Schilden 26
Sechseck mit drei Blättern verein., ein japanisches Wd. 280.
Sechseckige Schilde 12. 14. 405. s. Schild, Germanier ꝛc.
Sechswinkel und Sechseck verschieden 216, 8).
v. Seckenberg der, W. zum Vergl. 37.
Secunda felix Valentis Thebaeorum der, Wsch. 196.
Secundani der, Wsch. 192. 1).
Seehorn, ein W. der Stadt Miako 285.
Seepferd, auf der innern Schildseite auf Münzen von Dyrrhium 53. M. u. Wd. von Lampsacus 134. am Helme Alexanders d. G. 67. am Helme des Massinissa 67. auf des Pyrrhus Brustharnische 73. im Gewande der Diener der salischen Priester 76, 3). wie es scheint ein Legionzeichen 95.
Segel, ausgespanntes, M. u. Wd. von Histiäa 130. Farbe u. Bilder derselben bezeichnend 152 f. auf englischen Schiffen im ersten Kreuzzuge 333. u. anderwärts 333. Anm. 4). bunte Segel der Scandinavier, wahrscheinlich bezeichnend 420 Segel mit spanisch. W. auf Siegel 420.
Segesta s. Egesta.
Segobia d. Stadt, M. u. Wd. 132. 273.
Segobriga d. Stadt, M. u. Wd. 125. 273.
Seil- oder Strickkränze und -Verschlingungen in Schilden der Notitia 213. und im neuern Wesen 213. auf ägyptischen geschnittenen Steinen 263.
Seleucia der Stadt, M. u. Wd 124.
Seleucus des, und der Seleuciden M. u. Wd. 235 f. des Seleucus Ringbild 141. Pferdeschmuck 156.
Selinus d. Stadt, M. u Wd. 130 f. Σῆμα, σημεῖον 143, 4). 145, 2).
Senkeh's Wd. ein Paradiesvogel 242.
Senkeh-Schaweron's Wd. ein Waldesel 242.
Senkung d. Waffen, Heerzeichen, Fahnen ꝛc. im Gefolge einer Leiche 176. Zeichen der Uebergabe u. Unterwerfung 99.
Sequani der, Wsch. 192. 1).
Sertorius des Q., Grabstein mit Ehrenschildchen 171.

Digitized by Google

Servilier der, M. u. Wd, 106.
Seſſel des Auguſtus mit Sphinx gekennzeichnet 165.
Seſtos d. Stadt, M. u. Wd 123.
Severus des, Münzbild 112. wollte Amt- und Würdetrachten einführen 414.
Schuckborough der, Wd. z Vergl. 128.
Siam, Münzbilder daſelbſt 253. verſchiedene Fahnen daſelbſt 254.
Sibä die, brennen den Ochſen eine Keule ein 87. 244.
Sichelſchwert daciſches, auf Schilde der Trajansſäule 183.
Siciliens Wd. das Dreibein 50. 52 126.
Sicyonier der, Namenbuchſtabenw. 41.
Sida der Stadt, M. u Wd. 124. 130.
Siebenkopfſchlange (Hydra) bei den Alten u. Neuern 218
Siegel, ihre Anwendung bei den Alten 135. man hatte deren mehre und verſchiedene 136. merkwürdige indiſche 252 f. in erſter Hälfte des 11. Jahrhunderts mit Wappen 420.
Siegelbilder 139 ff chriſtliche 141. Cäſar's 108. Auguſts 110. Vergl. Ringbilder.
Siegelringe mit Wd. 135 ff. anfangs eine ſeltene Sache 136. erblich 138. der perſiſchen Könige 137. Gebrauch alter S. im Mittelalter 308, 8). des Biſchofes Avitus 308, 8.
Sieger machen Waffen u. Wappen der Beſiegten zu den ihrigen 50. 68. 421.
Siegeshänge auf Traian's Bruſtharniſche 73. drei, Sulla's M. u Wd. 105. ſein und des Pompeius Ringbild 139. des Fauſtus M u. Wd. 139.
Sieggöttin, auf Titus u. Trajans Bruſtharniſche 73 über einem Fahntuche 98. 371. ein Schiffbild 149.
Sigibert's I. Wd. 307. Sigibert's II. M u. Wd. 308.
Signiferi, ihre äußerliche Auszeichnung 371 f.
Signo, Signum 2.
Sigurd's angebliches Sch. u. Helmbild 306.
Silberſeſſel, als Würdezeichen 186. 188.
Silphium, das M. u. Wd v. Cyrene 128.
Simnbilder erfinden und deuten erfordert Einſicht u Vorſicht 201 f u. 13).
Sinnbilderei u. Deuterei bei den Schilden der Notitia 201 f.
Sintram's angebliches W 306.
Sirene, auf Iſocrates Grabdenkm. 169.
Siſerna des, Münzbild 104, 4).
Siva Bhaivara's Dreizack ein Zepter 376.
Σκῆπτρον 206, 4).
Skildmärke 2.
Skoeldemaerke 2.
Slaven, ihre Fahnen 268. der auf Rügen Feldzeichen 415 der in Bohmen Schilde 415 f. ſ Wenden.
Soune, auf dem Grabſteine des Novellius Aequalis 173. Wd auf Schilden der Notitia 198. auf einer deliſchen Münze 215. Ferbers Wd 242. Sonne und Stern in Suryas Fahne 246. im perſiſchen Wappen 241. 243. goldene S, W. von Mewar 250.
Sonnengott, als Bild an Wagen 155.
Sonnenſcheibe an einer Fahne 371.
Sonnenſchirm von grünen Federn, Wd. von Quiahuitzlan 291.
Sophanes des, Sch. ein Anker 38.
Spanien ſ. Hiſpanien.
Sparren, als Heroldbild in Schilden der Alten 27. auf einem Ringſteine 142. am Wagen des Honorius 154.
Spartaner der, Grabdenkmahl 168. ſ. Lacedämon. Eines Spartaners Schildbild Fliege 40.
Sphinx, Schd. des Parthenopaios 32. Schd. des Hämon 39. auf dem Helme des Achilles 67 ſ. und der Minerva 67 u. 13). auch des Menöceus 68. am Schwertgriffe des Polynices 80. des Auguſtus mütterliches Wd 110. d. Auguſtus Ringbild 139. am Seſſel des Auguſtus 165. M. u. Wd. von Chios 122, 4). 133. auf geſchnittenen Steinen 410. ein Wd der Neuern 407.
Spiegel, der Stadt Tehuillojoccan Wd. 292.
Spieß, als Ehr- und Würdezeichen, anſtatt Zepters 83. 207. 228. 234. 311.
Spitzenkreuz, auf Schilden 180.
Spitzfahnen bei den Indiern 246. bei den Slaven 268. im Mittelalter 311 f. 314. 327. 381 ꝛc. ſ. Fahne.
Spitzhammer, der Valerier Aeſculi M. u. Wd. 107.
Staatswagen, als Würdezeichen des praefectus praetorio 186. 188 190.
Staatswappen, römiſches 117. ſ. Reiterbild.
Stab, ein Zepter 205 f. überhaupt ein Zeichen der Würde und Herrſchaft 206. mit geſchnitztem Bildwerke am Knopfe bei den Babyloniern und Aſſyriern 206 f. und bei den Franken 310. als Zepter bei deutſchen Kaiſern 207. zwei gekreuzte Stäbe auf Münzen von Lerentum 223. Sinnbild bei Uebertragung einer Würde ꝛc. 228.
Stabhand, ſ. Gerechtigkeithand.
Stadtfahnen in Gebrauch 304.
Stadtthore, M. u. Wd. von Städten 113. 131 f. 274. mit Wappenb. 118 [illegible]0.

Digitized by Google

Stadtwappen, sind häufig auf den Münzen derselben zu sehen und oft mehrfach 114. von Personen angenommen 126. bei den Japanern 285. bei den Mexicanern 293.
Stammbäume bei den Römern 230.
Stammwappen bei den Alten 36.
Stände bei den Römern 226.
Ständerkreuz auf Münzen 185.
Stanitia, Feldzeichen der rügenschen Slaven 415
Steckenbündel mit Beile, an Hausthüren der Römer 160. an einem Thore 411. auf dem Grabsteine des Antonius Ancius Lupus und M. Cälius Dionysius 170. als Würdezeichen 186. 188. in neuern Wappen 413.
Steinau der, von Steinrück Roßschweif 415.
Steinbock, ein Cohortenbild 94.
Steine geschnittene, zu Siegelringen 141 f. im Mittelalter 308, 8) merkwürdige geschnittene Steine der Aegypter 262 f. ägypt. Steine mit Seilverschlingungen oder Knoten 213.
Steinhauerwerkzeuge auf den Grabsteinen des Cossutius Agathangelus 172.
Steinsärge mit Kennung- u. Wd. 166 ff.
Steinstiftbild (Mosaik), merkwürdiges zu Ravenna 301. zu Rom 311 f.
Stern, auf Sch. eines Dioskuren 45. achtstrahliger, Cäsar's nachträgliches M. u. Wd. 66. des Augustus angenommenes M. u. Wd. u. Helmzier 139. 66. des Augustus an Tempeln 158. achtstrahliger St. M. u. Wd. der Servilier 106. achtstrahlige St. auf Schilden 180. und Münzen 185. Sterne sind Nebenstücke auf Schilden der Trajans- u. Antoninssäule 179. 181. vielerlei Sterne auf Sch der Notitia 192. 200. 413. sechsstrahl. Stern auf Münzen der Locrer 185. in einer röm. Fahne 371. neunstrahl. der Faustina 413 zehnstrahl. auf M. von Syracusä 185. zwölfstrahl auf Münze des Lepidus 185 acht- und zwölfstrahl. auf dacischen Schilden 185. sechszehnstrahl. auf Münze von Atabyria und Opuntium 185. zwölfstrahl. Hauptwb. des viri illustris magistri officiorum 199 zwölfstr. brauner St auf schwarzem Sch. 224. sieben St. mit und ohne Halbmond oft auf Münzen 216. Zahl der Strahlen bei den Alten gleichgültig 216. sechs-, sieben-, acht-, zehn-, zwölf-, sechszehnstrahl. St in neuern W 192, 10). 413. fünfstrahl St Wd. der Schuckborough 128. fünfstrahliger St. auf indischen Münzen 248. ein St. Peschè's W. 242. ein japan. W. 278. 285. fünf St. in Bhima's Fahne 247, oben auf der Fahne 285. der Ehrenlegion 416.
Sternform der Bilder auf Sch. durch alle Zeiten gewöhnlich 184.
Stier, des Amphion Schd. 37. u. Helmzier 66. St. oder Stierpaar Wd. Ackerbau und Viehzucht treibender Städte 125. ein Schiffbild u. Schiffname 147 f. wüthiger St. der Livineier M. u. Wd. 105. St. des Perillus Schildbild des Grosphus 39. Stier, Karinkaras Wd 247. Wd. eines Jainakönigs 252. M. u. Wd. des Ateula 272 M. u. Wd. der Städte Asta und Baillo 273. Vergl Ochse.
Stierkeule des Schah in Persien 241. Vergl. Keule.
Stierkopf, M. u. Wd. des Ambactus 272. Vergl. Ochsenkopf.
Stiermensch der, der Alten 218. von Menschstier zu unterscheiden 116
Stobi d. Stadt, M. u. Wd. 235
Storch oder Reiher auf des Umbricius Bejentanus Grabdenkm. 169. Störche oder Kraniche auf der Kleidung des chinesischen Kaisers 275.
Strahlen im Schilde Conrads I. und Heinrichs I. 314.
Strahlenkreuz, 303, 4).
Straußfedern auf Helmen bei d. Alten 60.
Streitwagen der Aegypter 258 f.
Stufenkrückenkreuz auf Münzen 185.
Suiodhana's Fahne mit Elephanten ꝛc. 247.
Sulla's M. u. Wd. 105. sein Ringbild 139 f
Superventores der, Wsch. 192, 1).
Surya's Fahne mit Sonne u. Stern 246.
Sutorius eines, Grabdenkmahl 169.
Sveno giebt mit seiner Fahne das Zeichen zur Schlacht 420.
Symmachus des, Siegelbild 140
Syracusa d. Stadt, M. u. Wd. 116. 126. ein Radspeichenkreuz 184. ein Zepterschrägkreuz 185 ein zehnstrahl. Stern 185 zwei kreuzweis gelegte Fackeln 219.
Syrische M u. Wd. 235 f.

T.

T, Wappenbuchstabe in Schilden auf bemahlten Thongefäßen 41. auf Münzen von Tanagra 184. Wd. d. Stadt Tull 131.
Tafeln an den Feldzeichen 365.
Tafelrunde, ihrer Ritter W. ungewiß 306.
Tamerlan's M. u. Wd. 421.
Tamudeni von, Wd. 190
Tanagra der Stadt, M. u. Wd 184.
Tancred's M. u. Wd. 328. Fahne 332.

Digitized by Google

Tarent d. Stadt, M. u. Wd. 119.
Tartessus d. Stadt, M. u. Wd. 273.
Tattowiren bei alten Völkern, besonders den Britanniern 5. 405.
Taurinenses der, Wsch. 192, 1).
Tauroïs, woher der Name d Stadt 148.
Tehuilojocan der Stadt, Wd. 292.
Telegonus des, Kennung- u. Wd. 40.
Telephus des, Schwert mit Adlerkopf 81.
Temenos des, Kennung- u. Wd. ein Frosch 47.
Tempel mit Wd 158 f. Stätte für Grabmähler 55. 177. Stätte für Bildnisse berühmter und verdienter Männer 167.
Tenedos der Insel, M. u Wd. 128.
Tenochtitlan d. Stadt, Wd. 292 417.
Tepetlepac der Herrschaft, Wd. 291.
Teppich berühmter, zu Bayeux 324 f.
Terentius Tyrannus des, Grabdenkm. 174.
Tertia Diocletiana Thebaeorum der, Wsch. 198.
Tertia Herculea der, Wsch. 194.
Tervingi der, Wsch. 196. 6)
Τετραφάληρος, τετραφάλος 353, 15.
Tetzauhteroll des, Wd. 288, 5)
Teufel, wie er zu Hörnern und Bock- (oder Pferde-) füßen kam? 419, 1).
Thangbrand's Schild mit dem Gekreuzigten 419
Thasier der M. u. Wd. 123.
Thebaei der Wsch 194.
Thebaner der, Wd. die Herculeskeule u. Löwe 50.
Theben der Stadt, M. u. Wd. 129.
Theile von Thieren oft Schd. der Alten 197.
Theilungbilder auf Schilden 27 auf Sch. der Notitia 194. 200. auf ägypt. geschnittenen Steinen 262. der Germanier 265. der Japaner 279. der Mexicaner 288. wahrscheinl. auf dem Sch. des Nicias 25 u Echestratus 49.
Thensae der Römer 154.
Theodeberr's I. M. u. Wd. 307.
Theodorich d. Gothen König, mit den Zeichen seiner königlichen Würde vom Schlachtfelde getragen 304.
Theoderich's des Frankenkönigs M. u. Wd 307. Chledwichs d. Jüng. Sohnes Siegelbild 308.
Theodosiana der, Wd. 190.
Theodosiussäule, d. Schilde auf derselben 11.
Theron's Wsch. 37.
Thessalicus M. u. Wd. 127.
Thessalonich d. Stadt, M. u. Wd. 219. 235.
Thierbilder in Gewändern 76. als Heerzeichen 89.
Thiere die, unter oder neben Fahnen auf Münzen gehen einander nichts an 368 f.
Thierfelle, als Bedeckung, Schutz und Schmuck 6. auch wohl noch im Mittelalter 7, 1).
Thierköpfe auf Schilden, s. Hundkopf, Löwenkopf, Ochsenkopf rc. auf einem mexican. Sch 292 an Schiffen 146 f. 327. u. lilienförmiger Verzierung 411.
Thierkopfgestalt der Helme 56. 290.
Thonplatten mit Zeichen und Bildern 93 162.
Thor's Hammer, das Kreuz auf vielen Runensteinen 419. als Schiffbild des Grafen Erich mit dem Kreuze vertauscht 419. Thor wurde mit seinen Hörnern von den Bekehrern der Scandinavier wahrscheinlich zum Teufel gemacht 419, 1).
Thraces der, Wsch. 195, 7).
Thracier der, Schilde, ihre Form 15. ihr Stoff 19. ihre Farbe 406. ihre Helme ehern, mit Hörnern u. Büschen 64. ihre Tracht 407.
Thunfische, M. u. Wd. v. Gades 128.
Thüren und Thürpfosten bei den Alten bezeichnet 160.
Thus des, Wd. Elephant 242.
Thyestes des, Grabdenkmahl 169.
Θυρεός, 11.
Tiberius des, Wagen mit Fichtenzapfen 154.
Tiburtius d. O., Grabstein 172.
Tiger, ein Schiffbild 147 Tippoo's Wd. 251. Persiens W. 243.
Tigerrachen, auf Schilden chinesisch. Soldaten 278.
Tigranes des, Wd. 236.
Tippoo's Wd. ein Tiger 251! Münzbild Elephant, auch Beil 251.
Titus des, Brustharnisch 73.
Tizatlan der Herrschaft, W 291.
Tlaecala des Staates, W. 291.
Toletum der Stadt, M. u Wd. 273
Topf dreifüßiger, der Stadt Atonilco Wd. 292.
Topang-pinang, eine Blume, d. Stadt Miako Wd. 285.
Totila Baduila des, Wd 305.
Trafalgar, im W. Nelsons u. Northeck, zum Vergleich 42.
Trageband des Schildes 82, 3).
Traianopolis d. St., M. u. Wd. 132.
Traian's Brustharnisch 73. Säule wichtig für das Wesen d. Alten 178 ff.
Treubund der Nemern auf röm. Münzen sehr oft 215. auf geschnittenen Steinen 410. mit Mercuriusstab 411.
Triquetra 126. s. Dreibein.
Triskèle 126, 3). s. Dreibein.
Triten, auf dem Gewande d. Diener der Salier 76, 3). ein Schiffbild 147. 149.

Digitized by Google

Troas der Stadt, M. u. Wd. 118. 120.
Trojaner der, Schilde 10. ihr Schildb. Neptun 34, 3).
Trophäe s. Sieggehänge.
Trözen d. Stadt, M. u. Wd. 120.
Tryphe's Helm mit großem Horne 64.
Tuba auf des Misenus Grabdenkmahle 168.
Tucci d Stadt, M. u. Wd. 173.
Tufa 96, 2).
Tull der Stadt, Wd. zum Vergl. 131.
Tungri der, Wsch. 192, 1).
Tunkin, verschiedene Fahnen daselbst 254.
Tuo des, M. u. Wd. 272.
Türken der, Wappen 254. Orden 254. Fahnen 255. Helm 256. der Türken Halbmond u. Fahnen bei neuern W. 415.
Turnacum d. Stadt, Md. Pferd 272.
Turnirkragen, s. Rechen
Turnus des, Wsch. 35. Helm 68.
Turnspiele werden für den Anfang eines geregelten Wappenwes gehalten 337 f. ähnliche Spiele bei Griechen u. Römern 338. und andern Völkern 339, nicht erst von K. Heinrich I. eingeführt 422.
Turones d Stadt, Md. Pferd 272.
Tutela, an Schiffen 143 f.
Tuuf vor Edwin hergetragen 317.
Tychicus des, Grabstein 172.
Tydeus des, Wsch. 31 33.
Tyndaridenhelm, M. u. Wd. von Tyndaris 131.
Tyndaris der Stadt, M. u. Wd. 131.
Typhon, des Hippomedon Schd. 32.
Tyrus der Stadt, M. u Wd. 129. 131. 410.

U.

Ulysses des, Schd. Delphin 38. u. Fechter 39. sein Bild der Mamilier M. u. Wd. 105. und des Kallikrates Ringbild 141.
Umbricius Velentanus des C., Grabdenkmahl 169.
Undecimani der Wsch. 213.
Uneheliche Söhne bei den Römern, ohne väterliches Wappen ꝛc. 415.
Ungarn haben Fahnen mit Zeichen und Bildern 322.
Unterscheidung gleicher Wappen durch verschiedene Richtung des Wd. 220.
durch Farben 306
Ursi der, Wd. 196, 6).
Urso der Stadt, M. u. Wd. 131. 273.
Ursone der, Wd. 107.
Ursprungwappen Roms 117.

V.

Vadnaio des, M. u. Wd. 272
Vaez von Mala der, W. zum Vergleich 124.
Valentinianenses der, Wsch. 196, 6).
Valerian's M. u Schd. 214.
Valerier der, Acidenli beigenannt M. u. Wd. 107.
Venedig's Wd. 119.
Venus, des Aeneas Schd. 31 des Cäsars Schd. 108.
Venusstern, zu Cäsars W. gehörend 109. auf des Augustus Helme 110. M. u. Wd. von Cythera 120. Cäsars Ringbild 138.
Veränderung der Wd. 306. auf Siegelringen 110.
Verbindung von Wd. bei den Alten 48 f. des väterlichen und mütterlichen W. 305, 6).
Vereinigung von zweierlei Thieren zu einem 203.
Verwandtschaftwappen oder Familienw. des Idas u. Lynceus 44. des Eteokles und Polynices 45. der Heracliden 47. Antonius 111. des Faustus 139 f. bei den Japanern 282.
Verzeichnisse von Schildbildern der Alten und von Personen, welche sie führen, erscheinen nicht überflüssig 385 f.
Vesontes der, Wsch. 195.
Vexillum 87, 7). 356. 358 f. Fahne.
Victoria das Wort, im W. der Cicogna, zum Vergleich 42.
Vidga s. Wittich.
Vieleck eingeschnypte, auf Schilden 193.
Vierblatt, Wd. eines Jatnaköniges 252.
Vierbogen, ein japan. Wd. 282.
Viereck, ein japan. Wd. 280.
Viereckige Schilde 11 f.
Viergespann auf des Pausanias Schwertgriffe 81. des jüngern Plinius Ringbild 140. vom Sonnengotte gelenkt, des Amphitrno Siegelbild 141.
Vierung des Wappenschildes, s. Geviert.
Vildifer's angebliches W. 306
v. Villana Perlas W. zum Vergleich. 213, 9).
Vir. ill. magist. officior. des, Wsch. 199.
Virga dic, der Centurionen 206
Vitulus, des G. Voconius, Namensmb. 107.
Vogel, des Cäneus Schd. 51. Memnon's Schd. 51. auf Memnons Ehlamys 75. Wiederholung von Wd. in Wsch. 197. zwei sich kreuzende Vögel M. u. Wd. von Curium 219. Vogel oben auf röm. Fahne 371. Vogel in Kama's Fahne 246. 248. zweiköpfiger, auf indischen Münzen 248. V. auf ägypt. Feldzeichen 258. Vogel ein Schiffbild bei den Aegyptern 264. V. des Nemisa, vielleicht auch ein Wd. 279. V. mit ausgebreiteten Flügeln, M. u. Wd. des Curius

Digitized by Google

272. und Badnaio u. Giamilos 272. auch ein chines. Wd. 283. V. mit langem Halse und aufwärts geschwungenen Flügeln, ein japan. Wd. 281. grüner V. auf einem Felsen, Wd. von Ocotelolco 291.
Vogelfahne der Chinesen 283.
Vogelhelm des Memnon 51. 55.
Vogelkopf an Schiffvordertheilen 149.
Vogelmann bei den Alten u Neuern 218.
Volusius Urbanus des L, Grabstein 171.
Vorälterliches Wd. 139.
Vorrechte der römischen Ritter 229.

W.

W, in neuern W. zum Vergleich 41. 42. 131.
Waffen und Wappen, Gleichheit u. Unterschied 2 f. 346. Waffen, besonders Schilde u. Helme, oft kostbar z. B. 330, 6). 331, 1)—4). 350, 9.
Waffengehänge auf Münzen häufig 215. enthalten oft freundartige Schilde 14, 3). 406. Vergl. Sieggehänge.
Wagen der Alten verschieden, und mit Bildern 153 ff. oft prächtig u. kostbar 155. 411.
Waidawut s. Woda.
Wake's knot 213.
v. Waldbott-Bassenheim W. zum Vergleich 24.
Waldesel des Senkeh Schaweran Wd. 242.
Walze und Kugel auf Archimedes Grabmahle 168. drei Walzen in der Stadt Quano W. 285.
Wappen, Begriff, Wichtigkeit u Alter derselben 1 ff. der Begriff derselben bald zu eng bald zu weit und mangelhaft gefaßt 343 f. als Auszeichnung 2. ihr Ursprung 4. ihre Benennung im Deutschen und in verschiedenen Sprachen 2 f. 345 f., 4. fabelhaftes Alter derselben 346, 5. Vermehrung derselben durch die Kreuzzüge 333. Erblichkeit derselben 104 ff. S. Erblichkeit. Anwendung derselben in Sachen des Gemeinwesens 133 f. auf Siegeln und Ringen 135 ff. an Schiffen 146 f. auf geschnittenen Steinen 148. an Gebäuden 158 f. an Stadtthoren 160. auf Waaren ꝛc. 162 f. auf Grabsteinen 166 ff. auf Gartenbeeten 411. bei den Japanern eine gewöhnliche Sache 277. Wappen der Neuern verglichen mit denen der Alten 222, 6). 223, 3)—7). W. des Königes von Oude 252. W. auf einem indischen Siegel 252. mauritscher Könige 420.
Wappenbilder (vergl. Schildbild) verschiedene bei einer und derselben Person 33 f. gleiche bei verschiedenen Personen 40. 306. zuverlässige auf vielen Schilden 42. Vergleichung derselben führet weiter 43 zwei in eins vereinet 48. 306. des Landes, von den Herrschern angenommen 50. der Besiegten von den Siegern angenommen 50. 68. der Amazonen 51. wurden auch hinterher beigelegt 51. 305 f. deren anderweitige Anwendung, als auf Schilden 55 ff. auf Helmen 62 ff. auf Kleidung Zugehöriger 74. auf dem Harnische der Ritter selten zu sehen 74 f. auf Kleidungstücken bei den Alten und Neuern 75. 305, 6). 401. am Schwertgriffe 80 f auf Pferdedecken 84. auf alten Waffenstücken, Waffenrocke, Sattel, Fahne im Mittelalter 305, 6). den Pferden eingebrannt 86. mit Farben getheilt 306. zusammengehörender Personen. S. Zusammengehörende. erste christliche 97 f. verschiedene der römisch. Kaiser 111. 112. 7). vorzüglich der griechischen 112. der Städte können wechseln, auch mehrfach sein 114. auf Ringen und Siegeln 135 ff. an Schiffen 145 ff. an Gebäuden ꝛc 158 ff. an Stadtthoren 160. an Waaren, Gefäßen, Lampen u. andern Gegenständen 162 ff. 411. auf Grabdenkmählern 166 ff. auf Schilden der Trajans- u. Antoninssäule 178 ff. in der Notitia machen gleichsam den Uebergang zu den neuern Wappen 191. der Notitia mit denen auf der Trajans- und Antoninssäule verglichen 192 f. gleiche Wd. in der Notitia durch Farben unterschieden 200. Wd. der Bischöfe frühzeitig auf Münzen 318. frei im Felde der Siegel 422 auch auf benahlten Thongefäßen 422. der Jaina's 251 f. an und auf Schiffen d. Aegypter 263 f. der Japaner auf Kleidern ꝛc. 279 ff. 416 an Fahnen d. Chinesen u. Japaner 282 ff. an ihren Schiffen 286. Wd. an den Blechen japan. Ringer 416. mexicanischer Städte 293. in Segeln 333, 4).
Wappenlehrer verschiedene, nehmen den Begriff von Wappen bald zu eng, bald zu weit und mangelhaft 343 f.
Wappenrose, im Schilde des Idas und Lynceus 44, 6). im Schilde des Eteocles u. Polynices 45. im Sch der Quinta Macedonica u. Tertia Diocletiana Thebaeorum 198.
Wappenverleihung bei den Römern 232.
Wappenwesen das, der Alten, dessen Quellen 3. unter den christlichen Kaisern des röm. Reiches 186 ff. Fortschritte desselben in der Notitia flicht-

Digitized by Google

bar 200. anderer alter Völke. 232 ff. der Macedonier 233 ff. in Syrien 235 f. in Parthien 236. in Bithynien und Armenien 236. in Judäa 237 ff. in Persien 239 ff. in Indien 244 ff. der Aegypter 256 ff. der Chinesen u. Japaner 274 ff der Mexicaner 287. im Mittelalter 295 ff. ist im frühen Mittelalter dunkel und warum? 295 f. ist nur in wenigen Spuren zu verfolgen 297 ff. wird im westlichen Europa durch Verkehr mit dem oströmischen Kaiserthume in Bekanntschaft erhalten 299. dauert im oströmischen Reiche fort 300 ff. der Franken 307 ff. bei Angeln, Dänen, Normännern 316 ff. im 10. u. 11. Jahrh 329. zur Zeit des ersten Kreuzzuges 330 ff. nicht von den Saracenen überkommen 421. im 11 u. 12. Jahrhund. schon weit verbreitet u. angewendet 337. wird mit den Turnspielen nach und nach fest geregelt 337 ff. soll in Irland frühzeitig geregelt gewesen sein 340.

Wartschild sogenannter, parma alba, pura 231.

Wasserleitung mit Bildwerke 160.

Wasserlilie blanc, Wb. eines Jainakönig es 252.

Wechselung der Wb. s. Abgewechselt.

Weintraube, M. u. Wb. von Byzanz 132. Wb. Herodes des Ethnarchen 238. oder Weinblatt, M. u Wb. von Acinivo 273.

Weiße Schilde 21 f. mit braunem Borde 22. weiße Fahne des Feldherrn 99, 1).

Wenden haben wahrscheinlich auch bezeichnende Bilder, Feldzeichen ꝛc. 269 ff.

Widder, ein Legionzeichen 89. mit Sterne, M u. Wb. von Antiochia 124. Schiffbild u. Schiffname 147, der Argiver Grenzzeichen 158. auf Thonplatten 162. auf Thyestes Grabe 169. in der Fahne des Agni 246.

Widderkopf, auf Helme der Minerva 67. an Agamemnons Schwerte 81. ein Schiffbild 149.

Widderschädel, altes Münzbild von Athen 115.

Wiederholung des Wappenbildes in einem und demselben Schilde bei den Alten 49. 197. in Gegenstellung u. Gegenrichtung 219.

Wiederkreuz (gekreuztes K.) Beowulf's M. u. Wb. 317.

Wiederwinkelmaßkreuz auf Grabsteine des Saturnins 173. auf Münzen 184.

Wildberg der Stadt, Wb. 131.

Wilde in Nordamerika haben etwas den Wappen zu Vergleichendes 293 f.

Wilhelm's d. Eroberers Sch. u. Wb. 326. Fahnen 326 f. Befehlhaberstab 327. Schiffbilder 327 f.

Winkelmaßkreuz auf Münzen 184. Wb. eines Jainakoniges 252. ein jaran. Wb 280. eine Erklärung desselb. 423.

Wittekind's Feldzeichen u. Wb. 319.

Wittich's W 305, 6) sein Helmb. 305, 6).

Woda's oder Waidawut's drachenähnliche Kopfzier 270.

Wolf, M. u. Wb. von Argos 47. römisches Legionzeichen 89 f. M. u. Wb, von Lavinium 122. ein schwarzer, Giw's Wb. 242. Helmbild des Macedo 257. mit Pfeilen in der Klaue, Wb. von Tepetiepac 291. Kennungbild von Wilden in Canada 294.

Wölfin, den Romulus und Remus säugend, der Stadt Rom Wb. 116. M. u Wb. mehrer Pflanzstädte Roms 118. 120. des Flaminius Schildbild 37. ein Cohortenbild 94. Wb. mehrer römischer Kaiser 112. auf des C. Volusius Urbanus Grabsteine 171. M. u. Wb. von Ilerda 273 auf geschnittenen Steinen 410. beliebtes Helmbild bei den Römern 412.

Woodward's Schild 36, 4).

Wulfhard, des Münzmeisters, M. u. Wb. 318.

Würdewappen 143. 288.

Würdezeichen, als Ringbilder 143. oder Würdewb. der Japaner 281.

Z.

Zahlenverhältnisse alles des auf der Trajans- u. Antoninssäule Dargestellten 183, 1) 413.

Zange Butcens', ein M. u. Wb. von Lemnos 120. in Wittich's W 305, 6).

Zankle der Stadt, zusammengesetztes M. u Wb. 221. verkünstelt, wie es scheint 414.

Zeichen besonderes, auf einer altägyptischen Festung 263. 415.

Zemisces s. Johannes

Zenobia, ihr Helm 407.

Zeptek, Bedeutung und Verschiedenheit desselben 205 ff. kein Träger eines Wappenbilds sein 210 f. Z. mit Adler 117 f. 304. führte auch der princeps iuventutis 444. Z mit Storch und Kuckuck 210, 7). bei den Chinesen Sinnbild des Friedens und Glükes 211. ein Wb. neuerer Zeit 211. indischer Gottheiten 253. ein Schlangenstab bei den Wenden 271. Karls d. G 310 f. Karls d. Kahlen 208. 311. 313 378. Lothars, Arnulfs, Conrads I, Heinrichs I, Otto II. 311. Adelred's, Eadward's, Cnut's, Harold's 321. Wilhelms des Eroberers 208. 327. Dagoberts 378.

Digitized by Google

Zepterkreuz, auf Schilden der Trajans- u. Antoninssäule 180 f.
Zepterschrägkreuz, auf Münzen 185.
Ζεύγλαι 156, 3).
Ziege, W. u. Wd. von Aegä, Aegina und Aegospotamos 130.
Ziegelsteine, oder Ziegelplatten mit Cohortenbildern 93. 163. mit Zeichen u. Bildern der Werkstätten 162.
Ziegenadler, in neuern W. 218.
Ziegenhahn, in neuern W. 218.
Zimmerart auf dem Grabsteine des Congidianus 172.
Zinkhorn auf dem Grabsteine eines Zinkenblasers 172.
Zipfelfahnen 381. s. Spitzfahne u. Fahne.
Zorn v. Bulach der, W. zum Vergleich 80.
Zusammengehörende verschiedener Art durch gleiche Schildbilder bezeichnet 43. 53. 74. so auch ein Krieger und die vor ihm sitzende Person 401.
Zusammengesetzte W. bei den Alten 48 u. 4). 49. 198. in Schilden und auf Münzen 220. mehrfach zusammengesetzte W. 221 f. 223. bei den Japanern 285. bei den Mexicanern 288.

Digitized by Google

Druckberichtigungen.

S. 10 Z. 1 v. u. setze man 8) anstatt der zweiten 7).
— 11 — 23 v. o setze man Abb. 1, 4.
— 13 — 10 v. u. s. m. 108, 31.
— 17 — 15 v. u. s. m. 2, 4.
— 27 — 30 v. u. s. m. Millin. p. d. v. a. II, 50.
— 41 — 26 v. o s. m. des Aldus Manutius
— 43 — 9 v. o. s. m. neuen.
— 56 — 15 v. o. s. m. 3, 36.
— 64 — 13 v. o. s. m. 3, 43.
— 74 — 20 v o. s. m. 10, 1.
— 87 — 10 v. o. s. m. Sibä.
— 96 — 25 f. setze man: In verschiedener Größe siehet man sie Abb. 7, 6. 7. und von jenen Säulen 8, 2—10. u. s. w.
— 97 — 27 v. u. s. m. Quasten von Roßhaaren, oder dem Aehnliches,
— 99 — 2 v. u. s. m. Zonaras
— 102 — 7 v. u. s. m. Lilien
— 113 — 8 v. u. s. m. aut P.
— — — 10 v. o 17, 28.
— 119 — 11 v. u. s. m. 77, 16.
— 121 — 22 v. o. s. m. kaum, anstatt wohl.
— 127 — 3 v. o. s. m Bretagne, anstatt Normandie.
— 131 — 17 v. u. s. m in Lusitanien.
— 132 — 11 v. u. s. m. G. n. i. R.
— 133 — 29 v o. s. m. (20).
— 149 — 13 v o. s. m. 14, 23.
— 154 — 14 v o. s. m. 14, 51.
— 155 — 12 v. u. s. m. G. n. i. R. 41, 42.
— 161 — 9 v. u. s. m. habuit a. habent.
— 164 — 22 v. u. s. m. Abb. 16, 54.
— 169 — 9 v. u. ist die Nachweisung 1, 13 zu streichen.
— — — 16 v. u. setze man Abb. 16, 56.
— 170 — 4 v. u. s. m t. 15, 58.
— — — 22 v. u. s. m. genannten
— 171 — 28 v. o. s. m. Nomenclatori
— 179 — 16 v. u. ist 39 auszustreichen.
— 180 — 13 v o. nach 6. 8 noch zu setzen 11, 29.
— 185 — 19 v. u. das Zeichen 19) nach Schlippenbach, zwei Zeilen weiter unten zu setzen.
— 185 — 20 v. o. setze man Delos anstatt Delphi
— 192 — 27 v. u. s. m. Lanciarii
— 193 — 6 v. o. s. m. nach begleitet 3).
— — — 7 v. o. s. m. 4) anstatt 3)
— — — 9 v o. s. m 5) anstatt 4)
— — — 24 v. o s. m 13, 20.
— — — 18 v. u s. m. Albani
— — — 16 v. u. s. m. 18, u.
— 197 — 19 v. u. s. m Mattiaci sen.
— — — 23 v. o. s. m. 16, 49.
— 198 — 4 v. u. s. m. 9) N. 58. B 45.
206 — 19 v. o. s. m. Rebstock anstatt Rebstab, zu Folge des hier Statt findenden Unterschiedes zwischen Steck und Stab.

Digitized by Google

S. 206 Z. 15 v. o. f. m. Abb. 14, 88.
— — — 7 v. u. f. m. I, 26 anstatt I, 22.
— 220 — 29 v. o. f. m. Abb. 2, 42.
— 222 — 26 v. u. f. m. durch gemeinen, als auch durch schrägen Kreuzschnitt geviert.
— — — 20 v. u. f. m. durch gemeinen Kreuzschnitt geviert.
— 223 — 6 v. o. durch Schrägkreuzschnitt geviert.
— — — 1. v. u. f. m. Abb. 17, 84.
— — — 5 v. u. f. m. nach peer einen Kürzungspunkt.
— — — 7 v. u. f. m. Abb. 17, 83.
— — — 9 v. u. f. m. Abb. 17, 82.
— — — 15 v. u. f. m. Abb. 17, 81.
— — — 17 v. u. f. m. Teleki.
— 224 — 8 u. 10 v. o. f. m. Linieninneubord.
— 233 — 19 v. o. f. m. betrachten anstatt beobachten.
— 246 — 5 v. u. f. m. Kormadeva.
— 245 — 25 v. u. f. m. Abb. 15, 16.
— 248 — 6 v. o. f. m. Durgodhana Dschagadratha.
— 249 — 23 v. u. f. m. Gefäße.
— 253 — 15 v. u. f. m. Abb. 17, 85. 85a.
— — — 26 v. u. f. m. Mitgetheilte
— 262 — 19 v. o. f. m. Abb. 1, 35.
— 273 — 22 v. o. f. m. Ergavica (i. Alcaniz)
— 275 — 12 v. o. f. m. Abb. 15, 35.
— 278 — 22 v. u. f. m. Abb. 15, 39.
— 281 — 23 v. o. f. m. Abb. 17, 25.
— 282 — 12 v. u. f. m. Abb. 9, 2. 3.
— — — 11 v. u. f. m. Abb. 8. 36.
— 284 — 18 v. u. f. m. nach Drachen (soll wohl ein geflügelter Greif sein?)
— 285 — 24 v. u. f. m. Abb. 8, 39.
— 288 — 27 v. o. f. m. nach eingeschlossen (Abb. 16, 15)
— 289 — 11 v. u. f. m. nach hat (Abb. 16, 23)
— 292 — 1 v. u. f. m. nach S. 51: 4) Clavigero a. a. O. I 82 u. 622. darauf: 5) und 619 anstatt 621 (ein Druckfehler bei Clavigero).
— — — 3 v. u. f. m. 622 anstatt 624 (ein Druckfehler bei Clavigero).
— — — 4 v. u. f. m. S. 90 anstatt 82.
— — — 5 v. u. f. m. nach mehr (Abb. 16, 43)
— — — 26 v. u. f. m. Colibri (Abb. 16, 24)
— 293 — 8 v. o. Die hier genannte Blume ist eben die S. 292 Z. 6 v. u. erwähnte Blume.
— 304 — 21 v. o. f. m. Berengars
— — — 25 v. o. f. m. Theoderich
— 306 — 14 v. u. f. m. Fahnen
— 313 — 14 v. u. f. m. Abb. 17, 42.
— 314 — 19 v. u. ist 6) zu streichen und erst
— — — 29 v. o. nach Abb. 6, 2. zu setzen.
— 325 — 20 v. o. f. m. Abb. 17, 79. 80.
— 325 — 15 v. u. setze man Abb. 17, 75a.
— 327 — 6 v. o. f. m. Abb. 8, 20.
— 349 — 2 v. u. f. m. Vred. gen. c. Fl.
— 371 — 29 v o. f. m. Abb. 8, 5. anstatt 7, 6.
— 376 — 4 v. u. f. m. Abb. 14, 91.
— 377 — 21 v. u. f m. crotoniatischen
— — — 13 v. u. f. m. Abb. 14, 130 u. 14, 131.
— 391 — 14 v. o. ist zu berichtigen, daß der Schild mit zwei Kugeln nicht der Penthesilea, sondern einer andern Amazone Schild ist.

In den Abbildungen.

Taf. II, 31. 33. 34. 36. 38. 42. 45. die Striche sind hier keine Farbenstriche, sondern unpassend nach den Vorbildern, wo bloß Ungleichfarbiges dadurch bezeichnet wird, aus Versehen beibehalten worden.

Digitized by Google

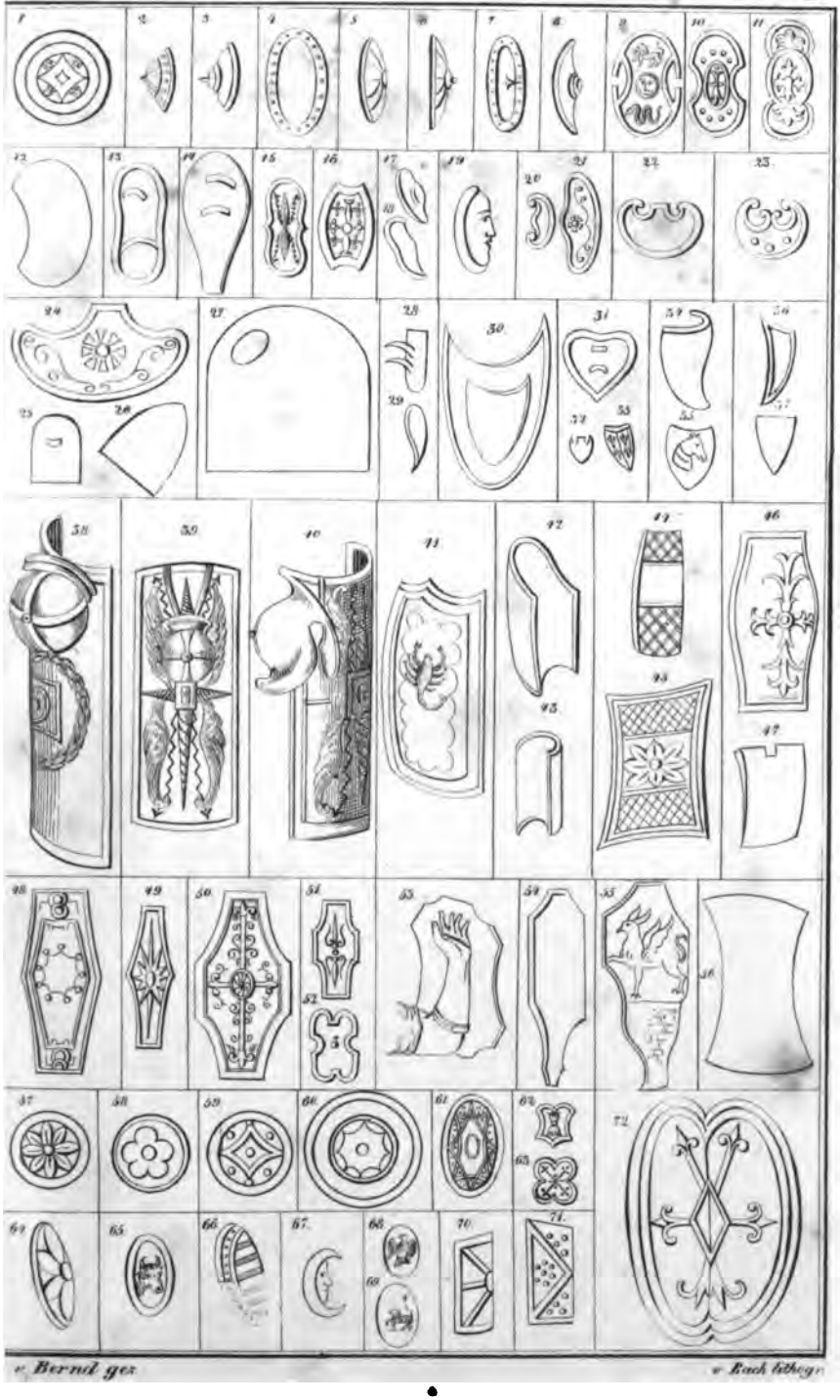
Taf. X, 16 fehlt noch im mittlern Runde ein kleinerer aus Kügelchen zusammengesetztes Kranz.

Taf. XIII, bei 18. 23. 28. 36. (wo der Halbmond so dunkelfarbig ist, daß er nicht purpurn, sondern schwarz hätte bezeichnet werden müssen), ist ein wenig in den Farben gefehlt worden, weil die gemahlten Vorbilder vor dem Abdrucke zur nochmahligen Vergleichung nicht zur Hand waren.

Taf. XVI, 17. die linke gerautete Hälfte des Schildes sollte noch mit Punkten als gelb (Gold) angedeutet sein.

Taf. XVII, 78. sollte das Antoniuskreuz für Roger gestürzt sein; das aufrechte ist Tancreds Wappenbild. Taf. XVII, 85. fehlen um das Rund in der Mitte, welches von einem Kreise eingeschlossen ist, acht kleine Kugeln umher.

Digitized by Google

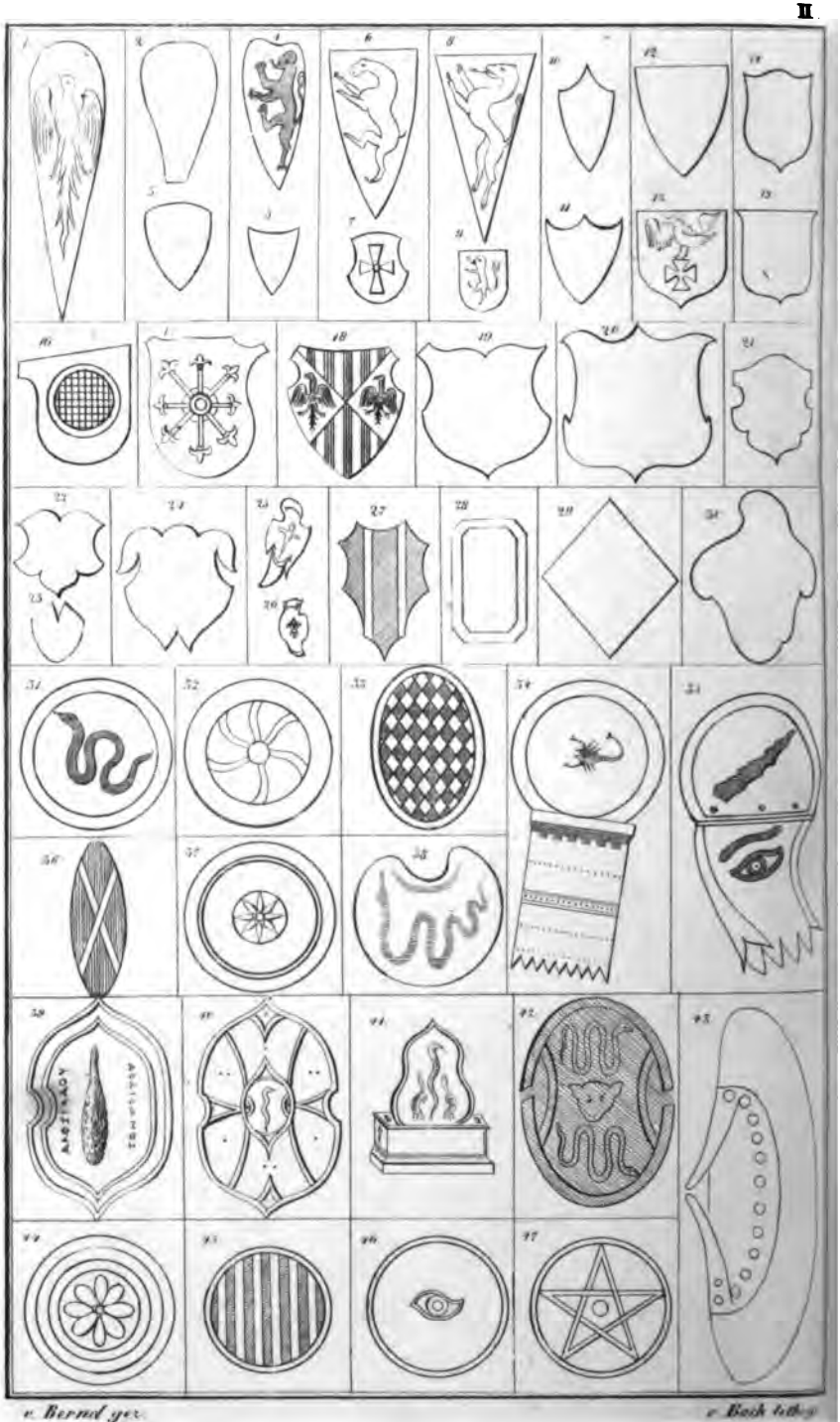


v. Bernd. gez. v. Bach lithogr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



v. Bernd ger.

v. Beck lith.

Digitized by Google

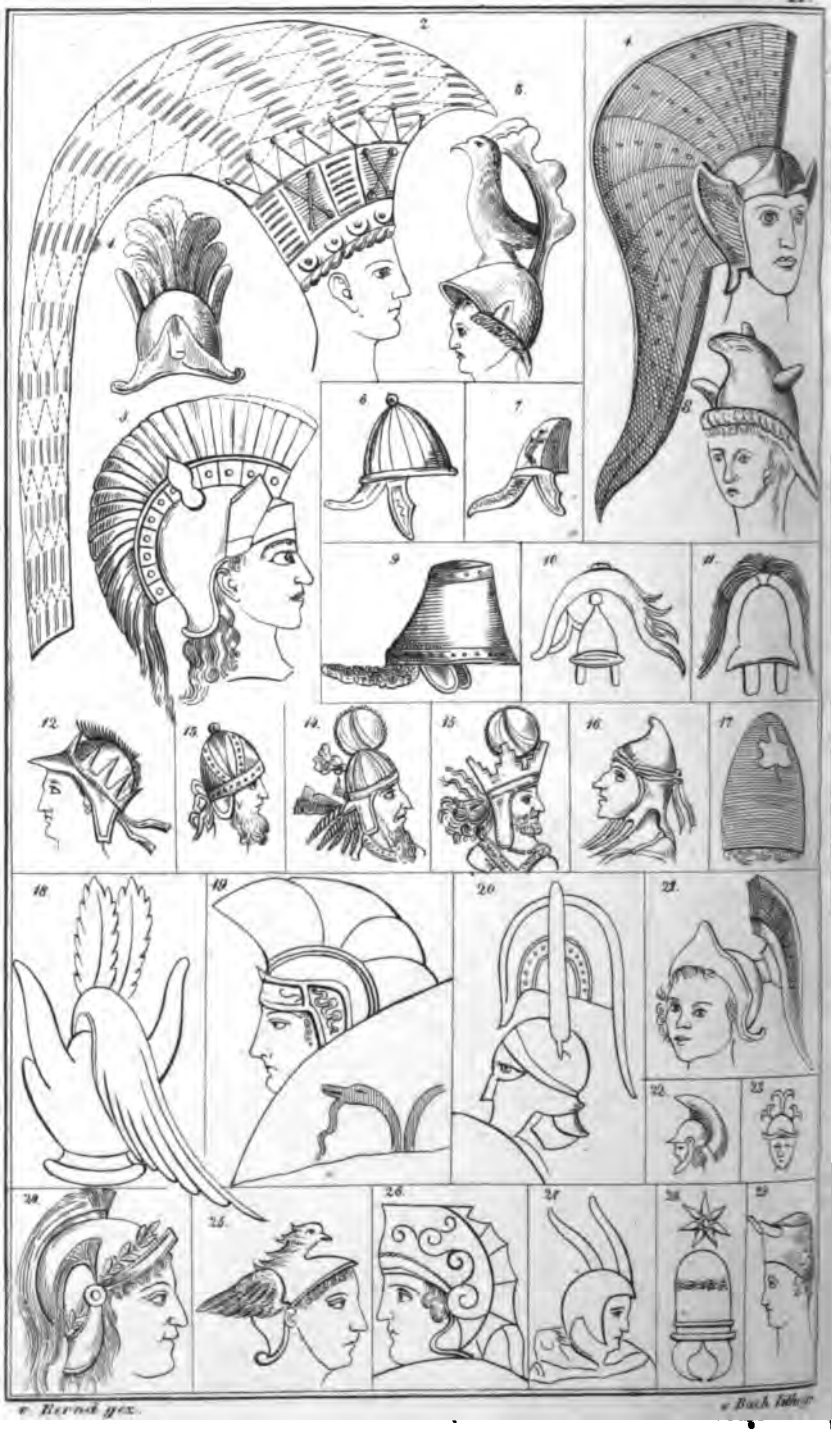
v Bernd gez.

v Back lithogr.

Digitized by Google

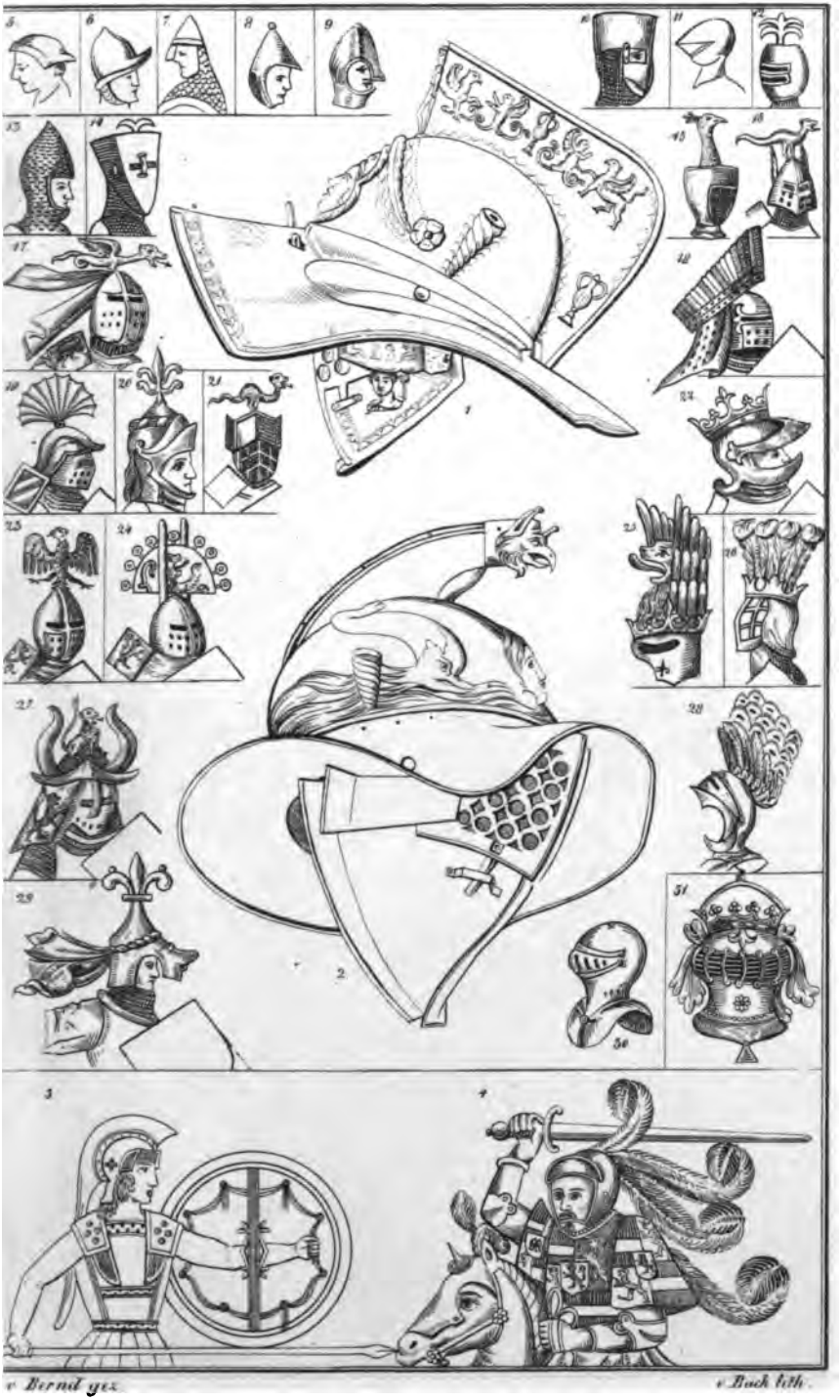
Digitized by Google

Digitized by Google



v. Bernd gez. v. Buch lithogr.

Digitized by Google

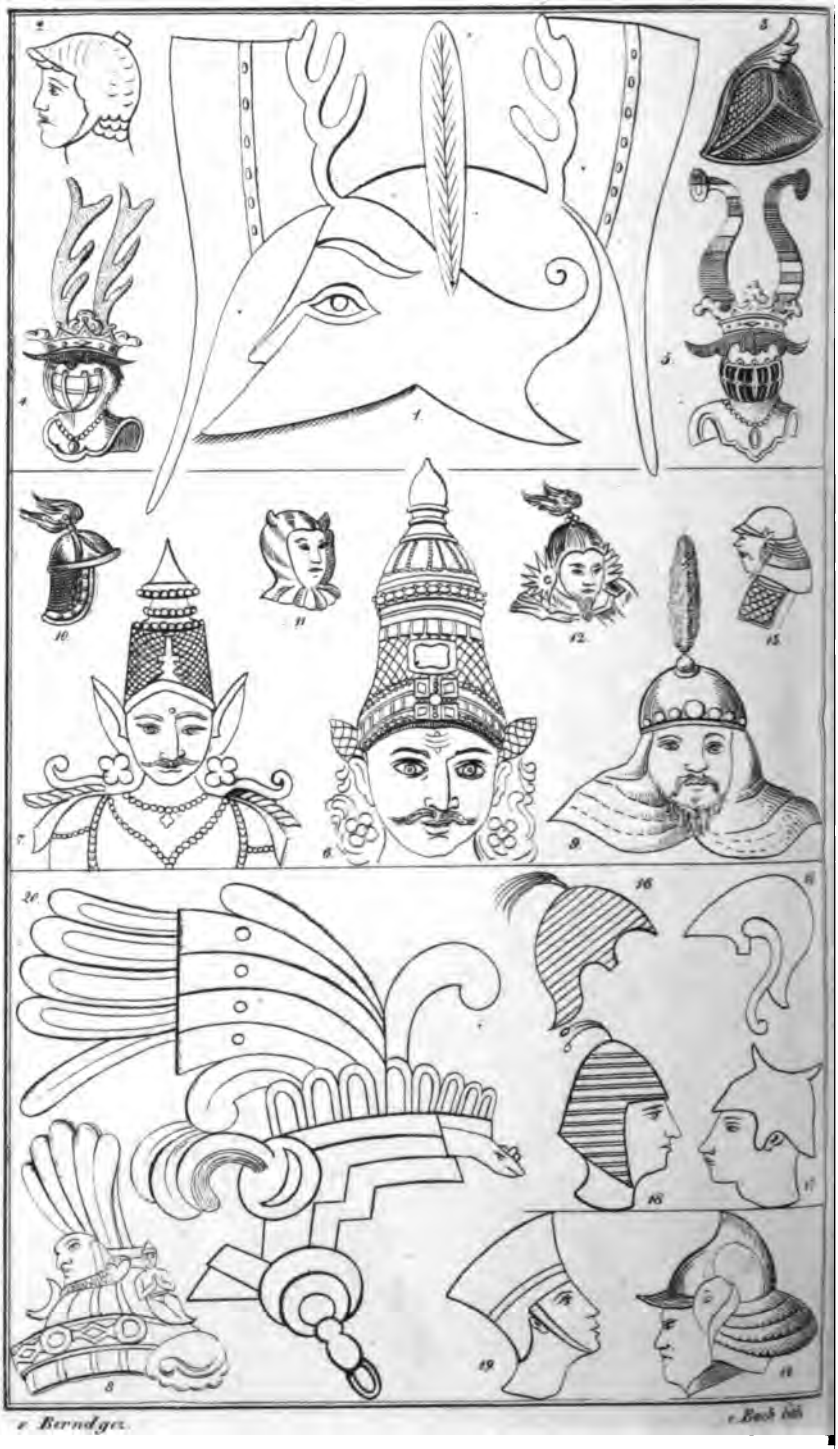


v. Bernd gez. v. Buch lith.

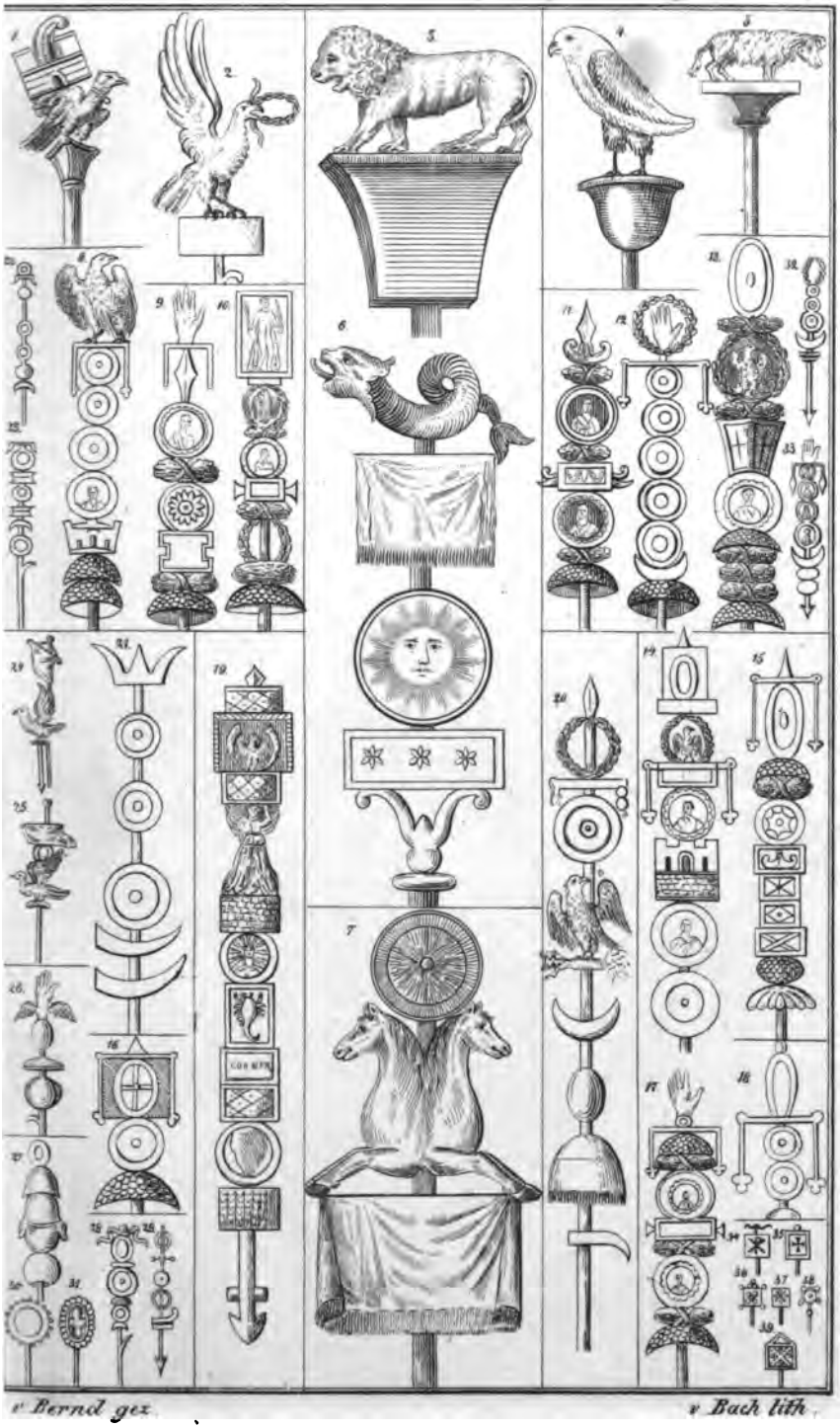
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

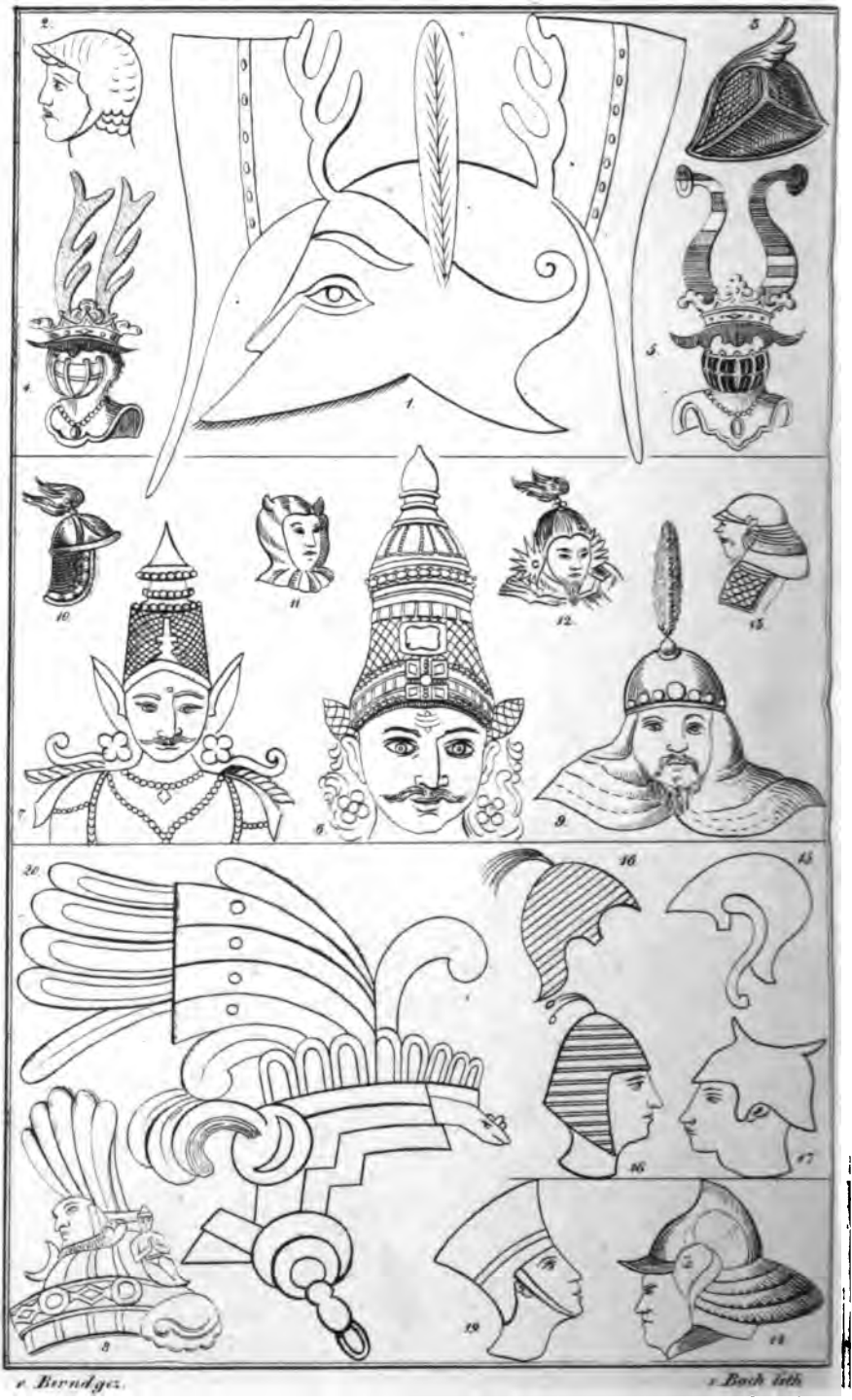


Digitized by Google



v. Bernd gez. v. Bach lith.

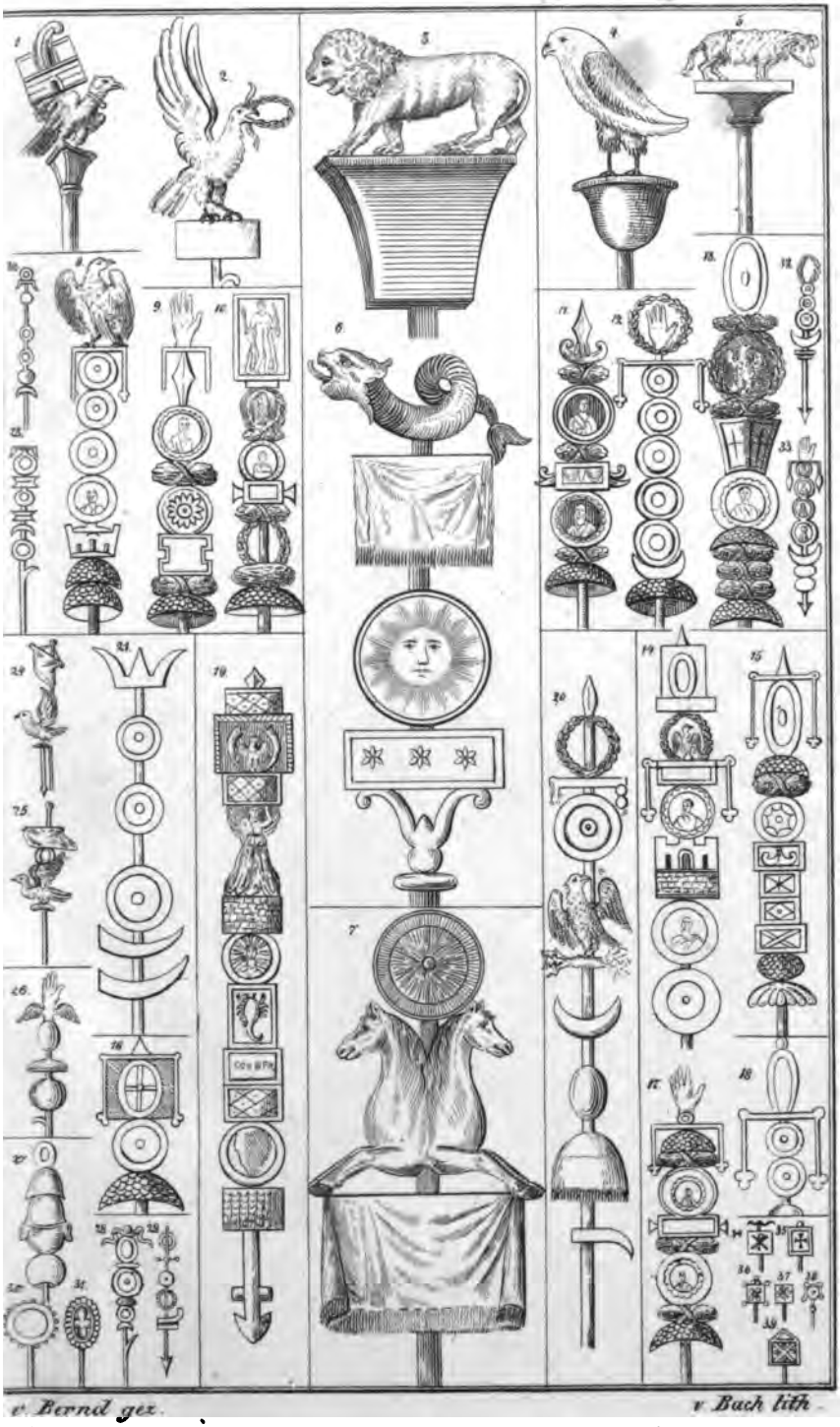
Digitized by Google



v. Berndges.

v. Bach lith.

Digitized by Google

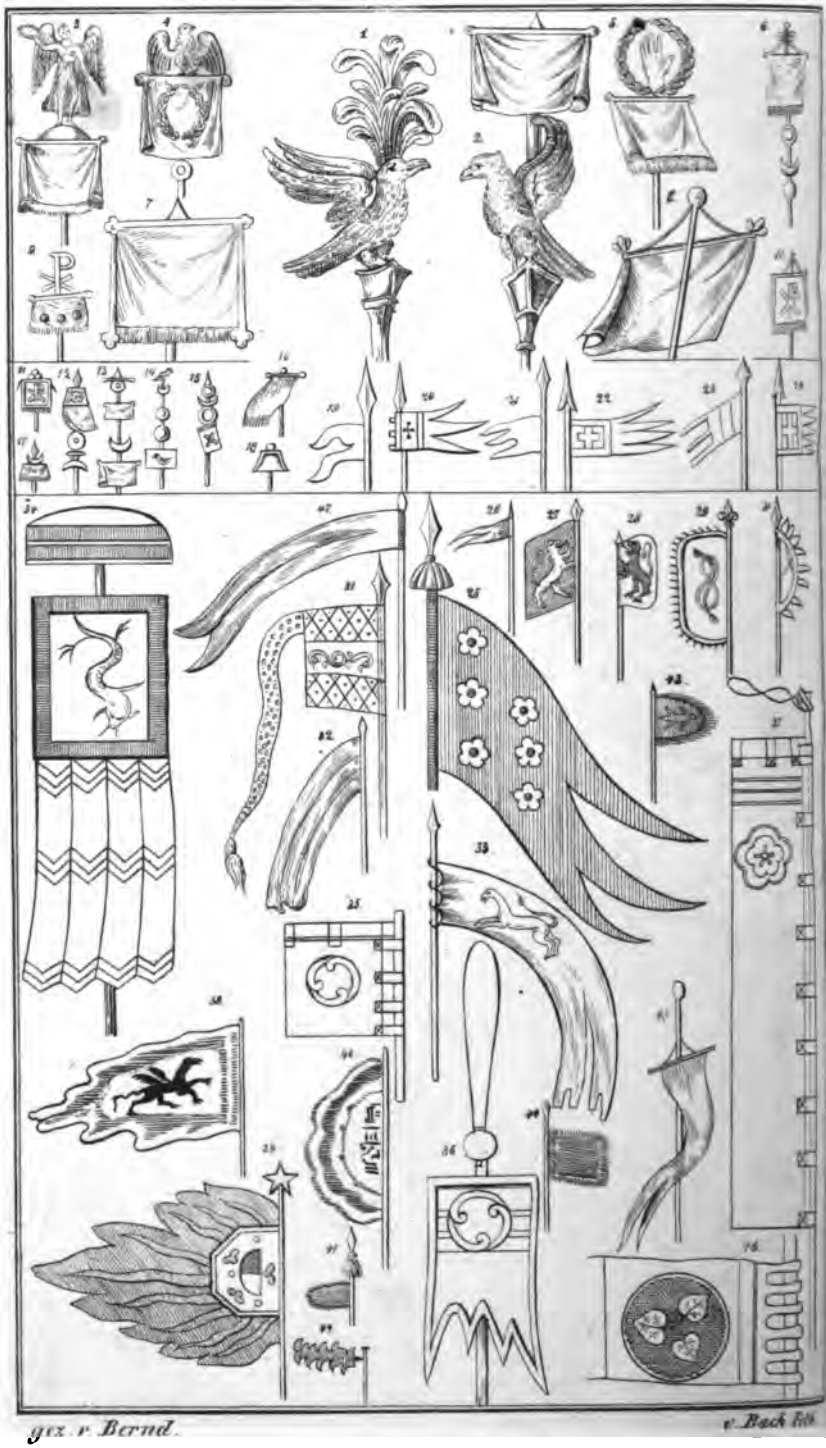


v. Bernd gez. v. Bach lith.

Digitized by Google

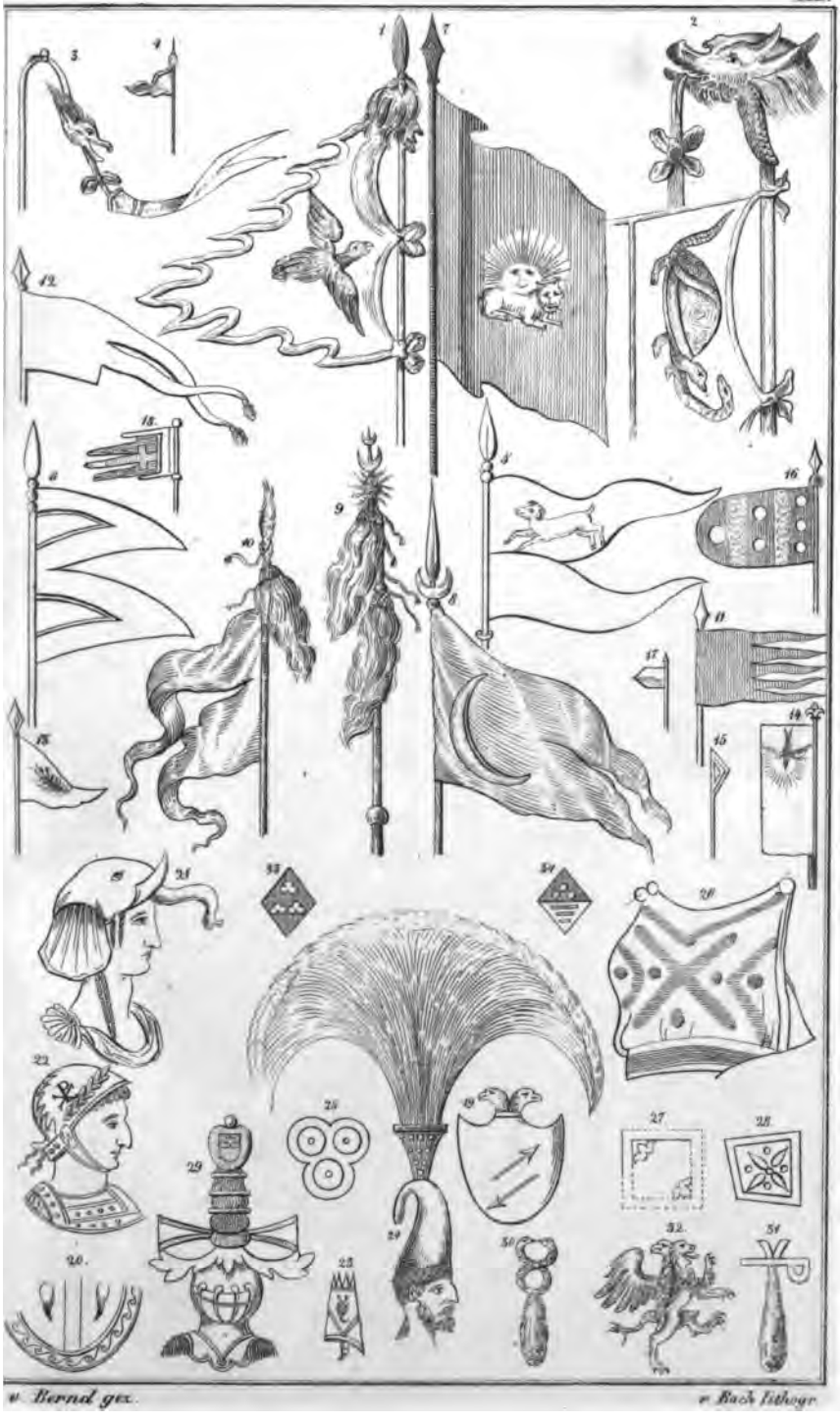
Digitized by Google

Digitized by Google



gez. v. Bernd. v. Back fec.

Digitized by Google

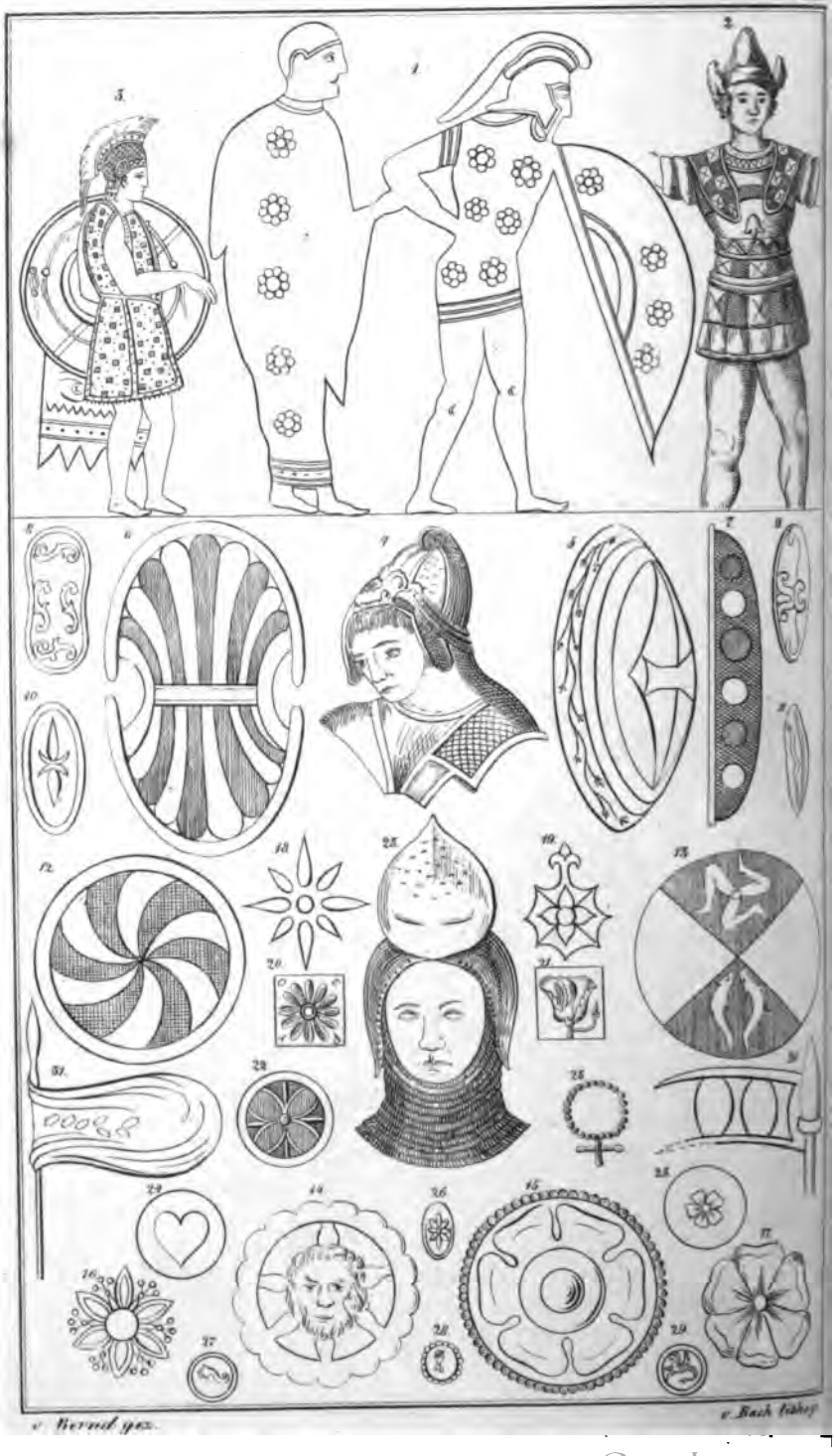


v. Bernd gez. v. Back lithogr.

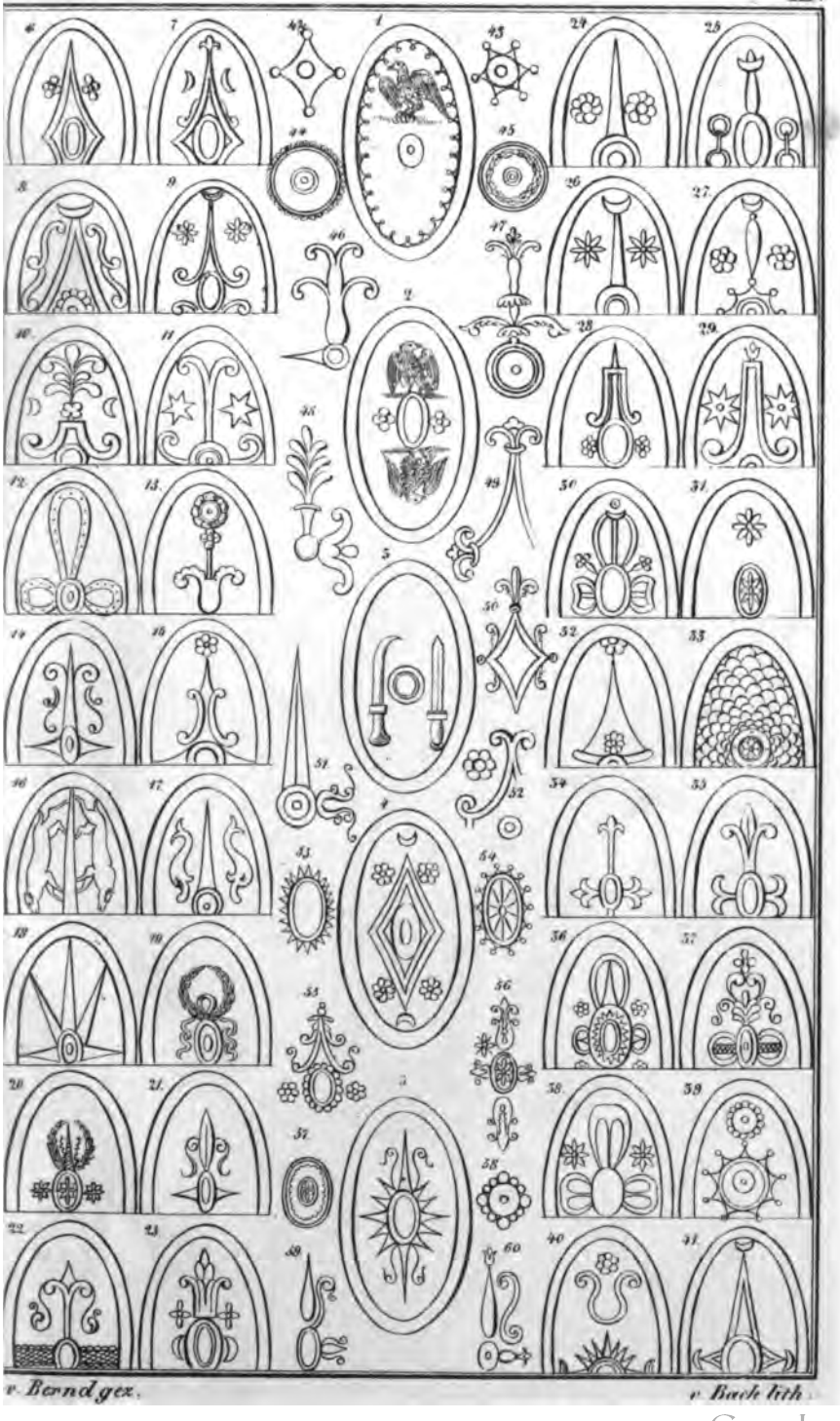
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

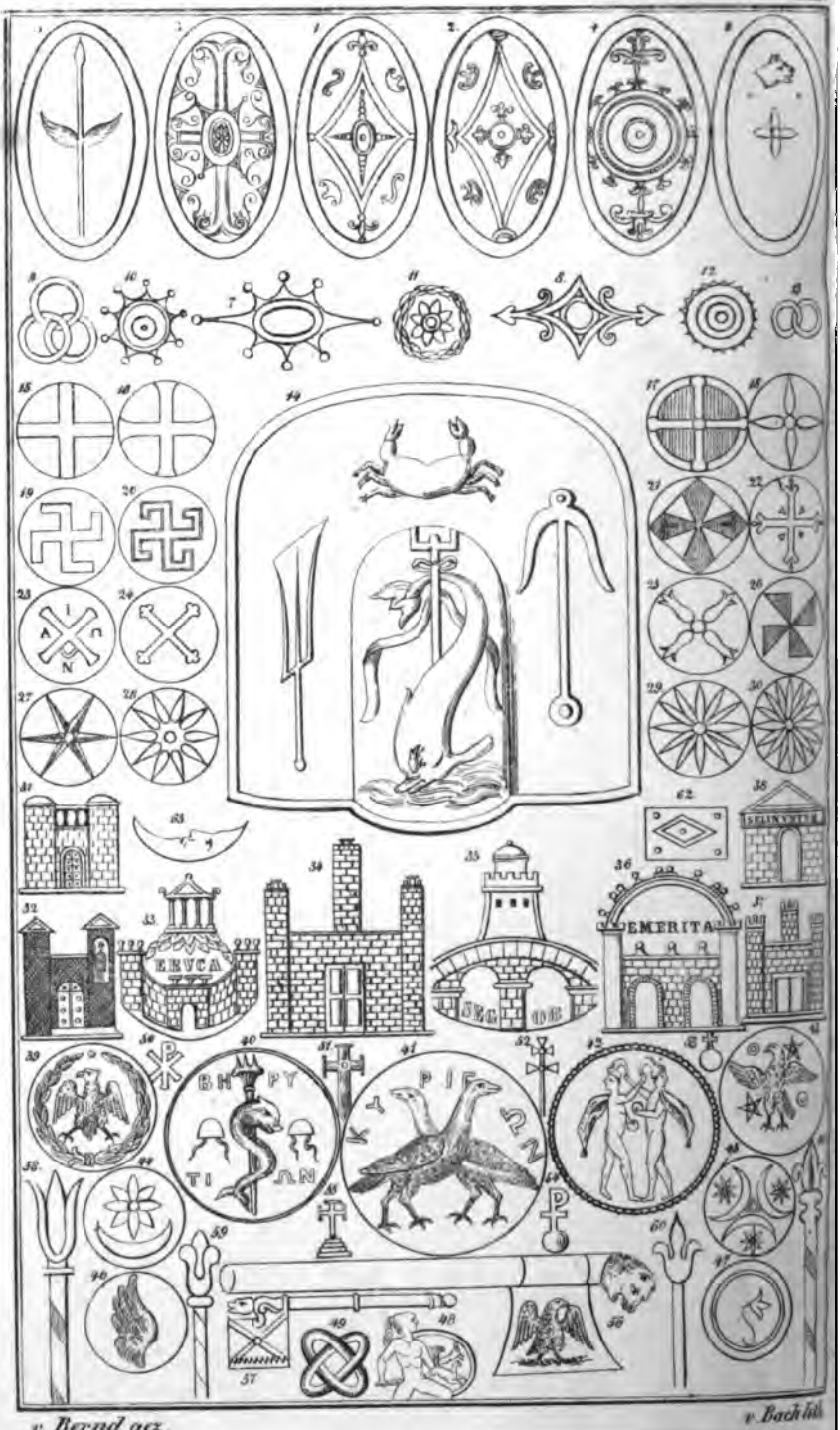


v. Berndgex. v. Bach lith.

Digitized by Google

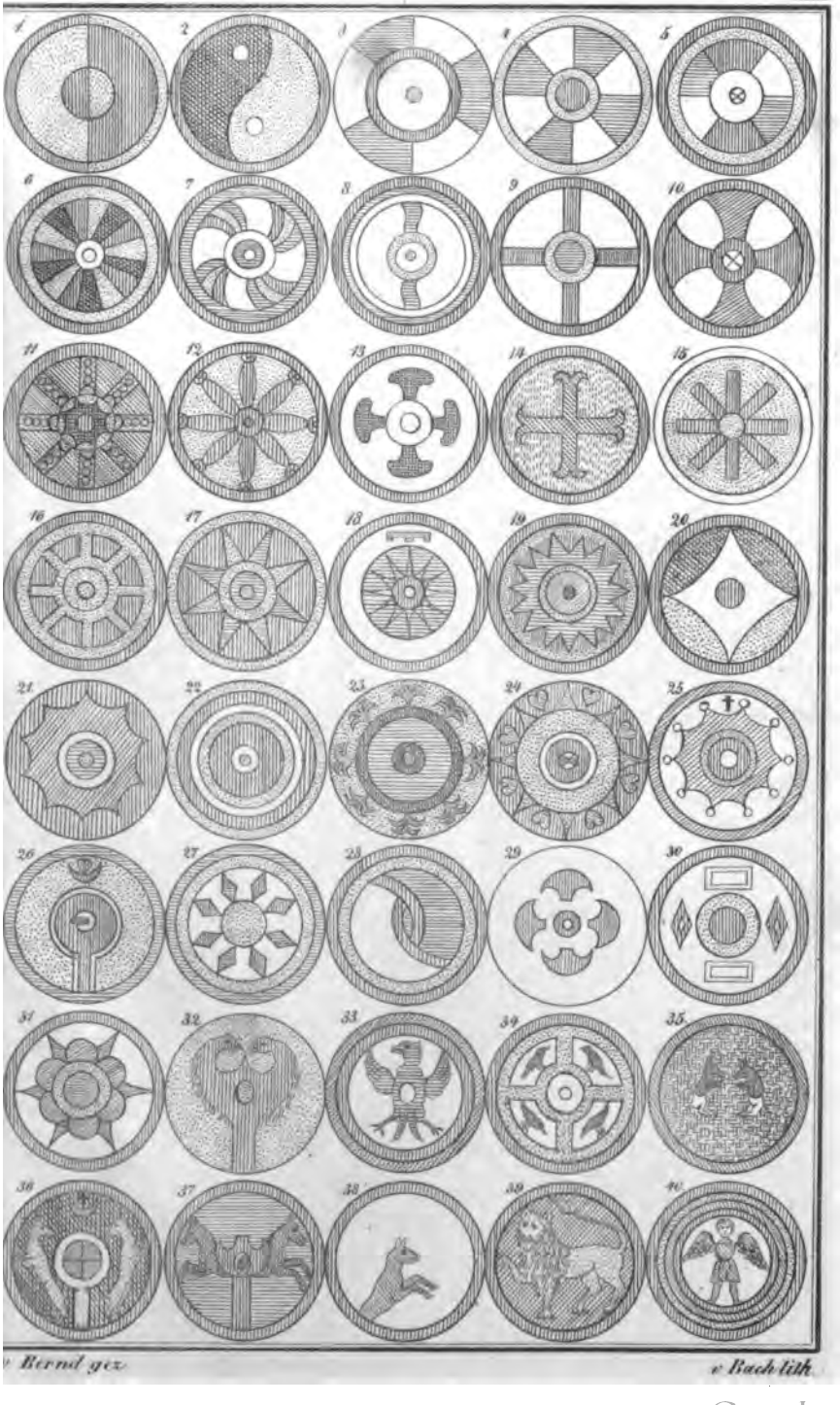
Digitized by Google

Digitized by Google



v. Bernd gez. v. Bach lith.

Digitized by Google

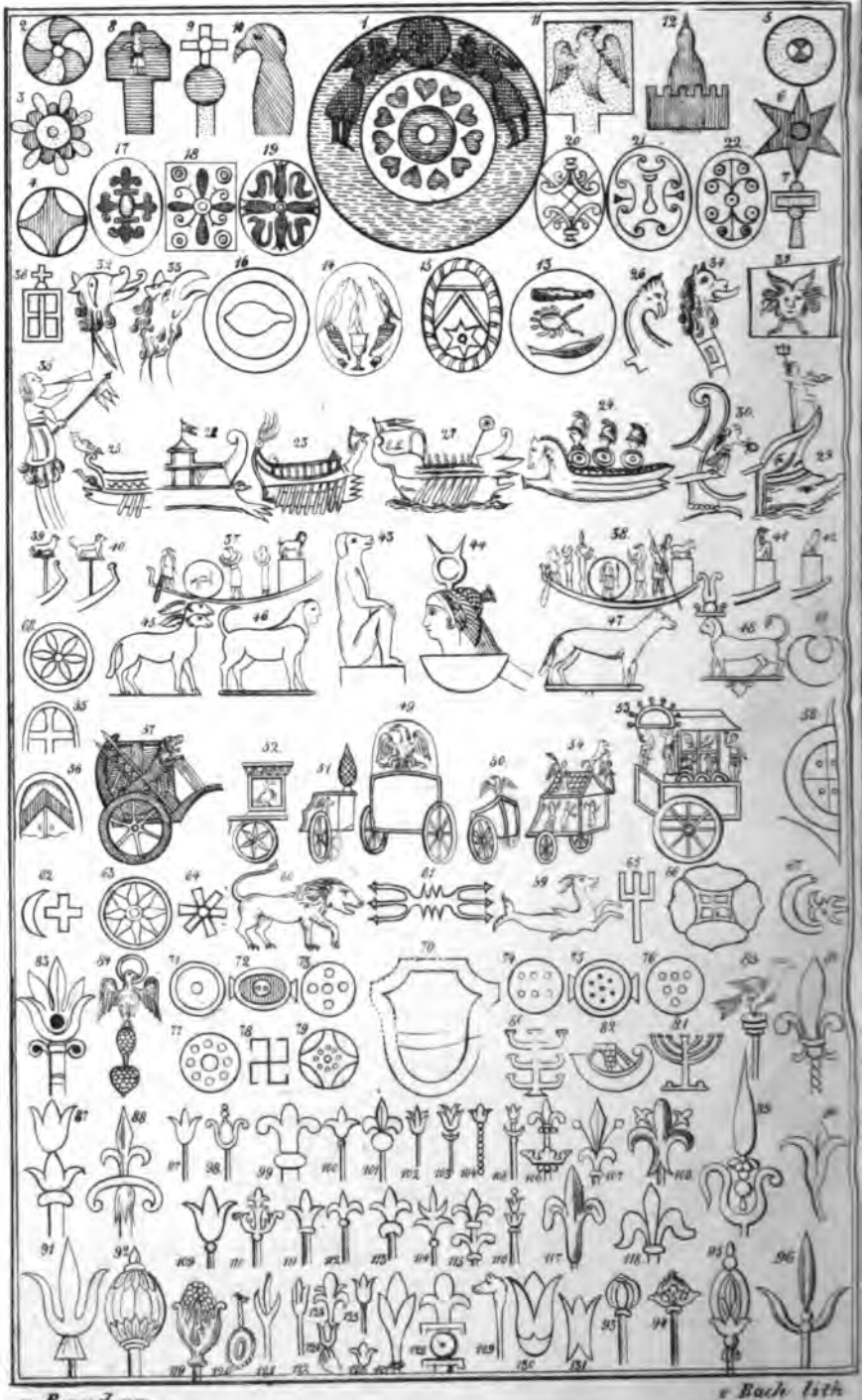


Bernd gez. v. Bach lith.

Digitized by Google

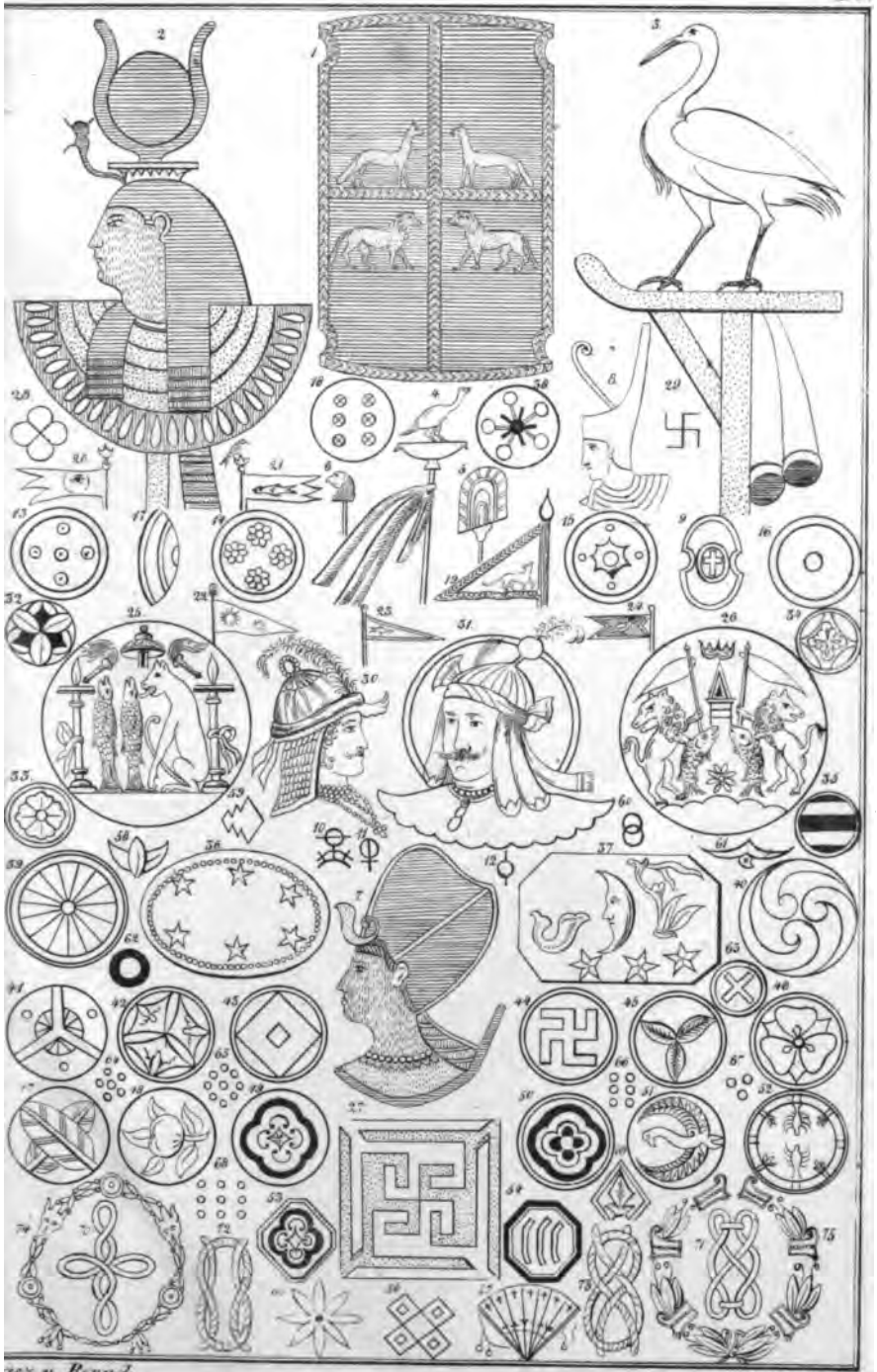
Digitized by Google

Digitized by Google



v. Bernd ger. e Bach lith.

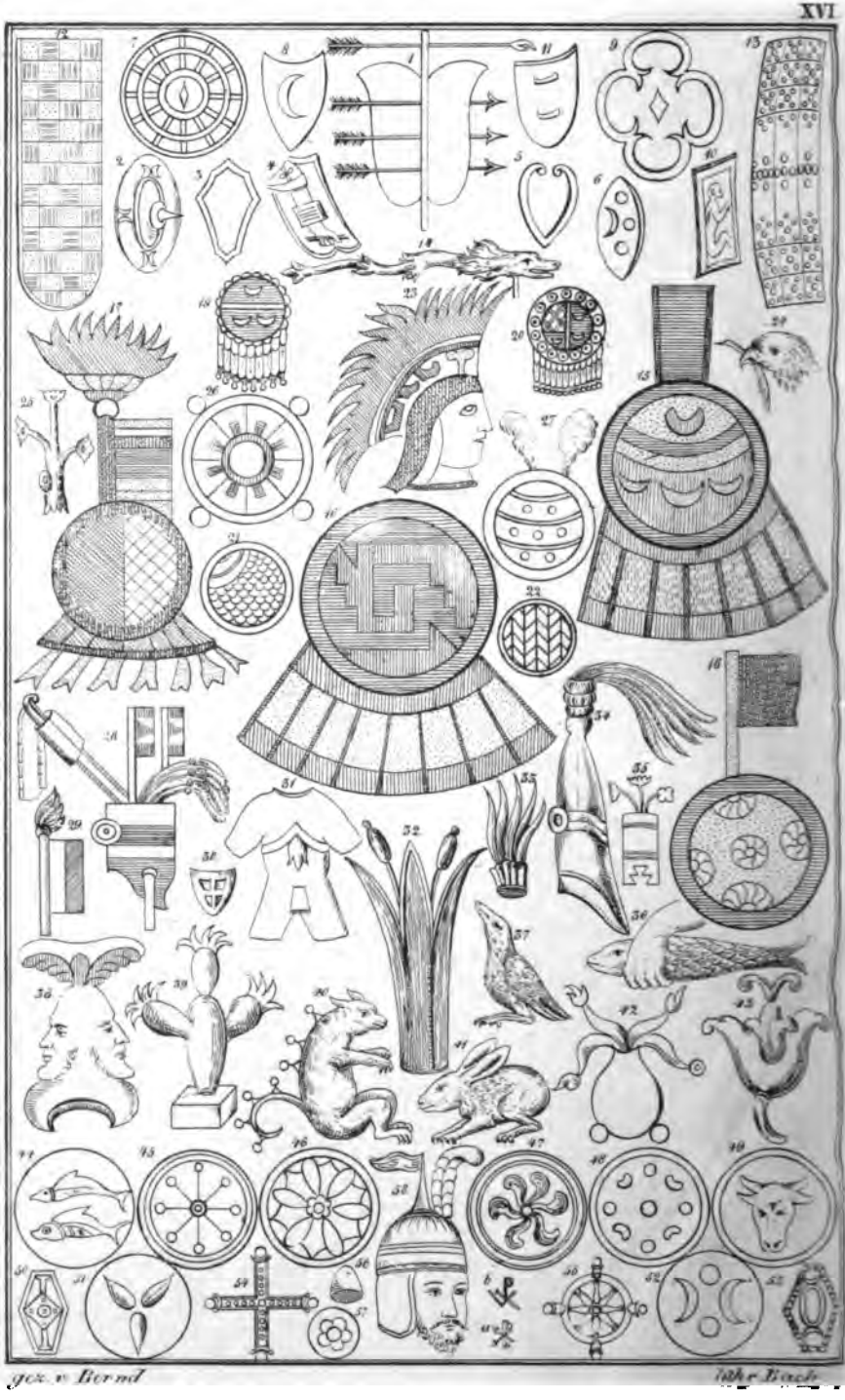
Digitized by Google



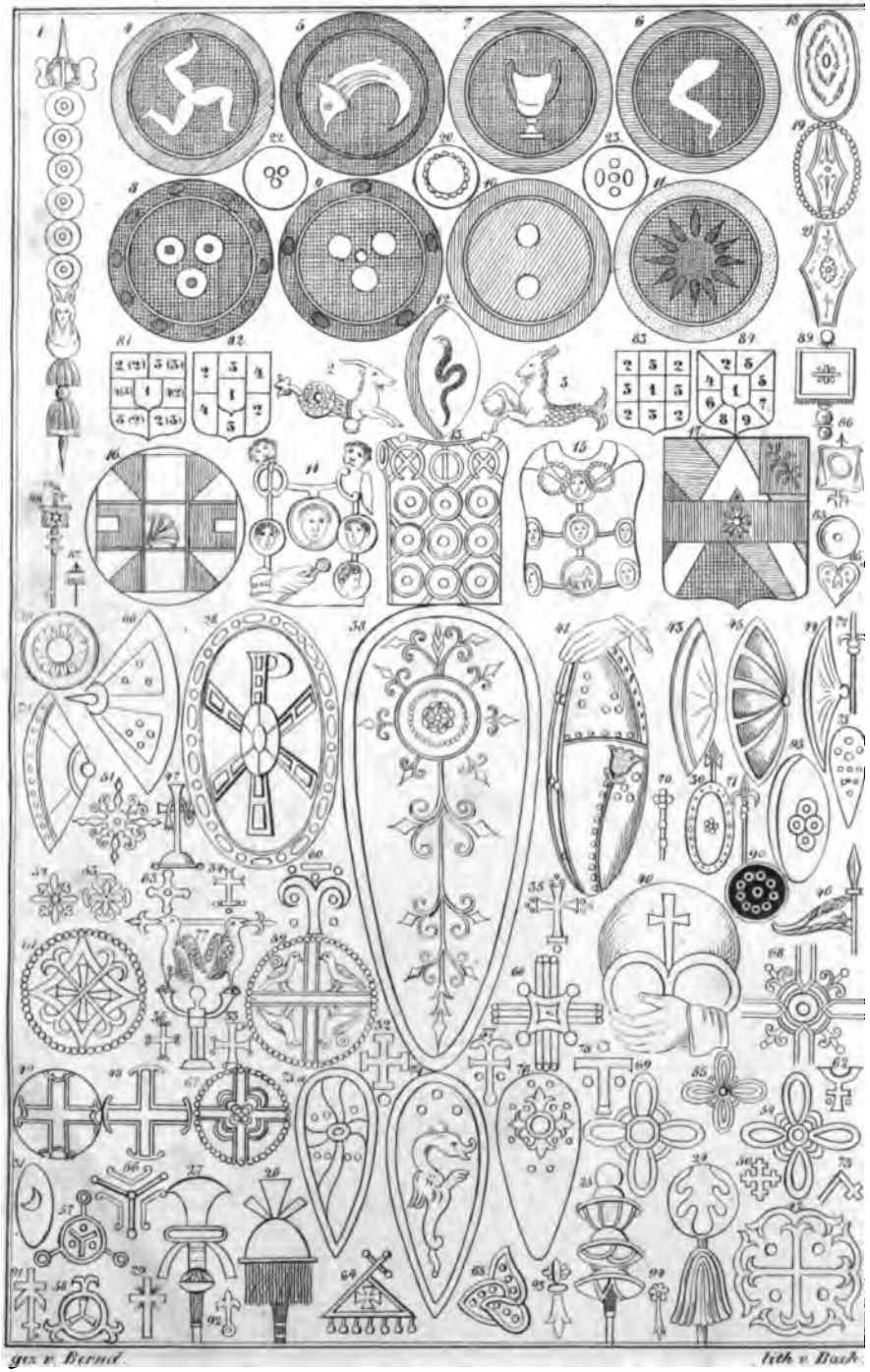
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



gez. v. Bernd. lith. v. Bach

Digitized by Google

Digitized by Google

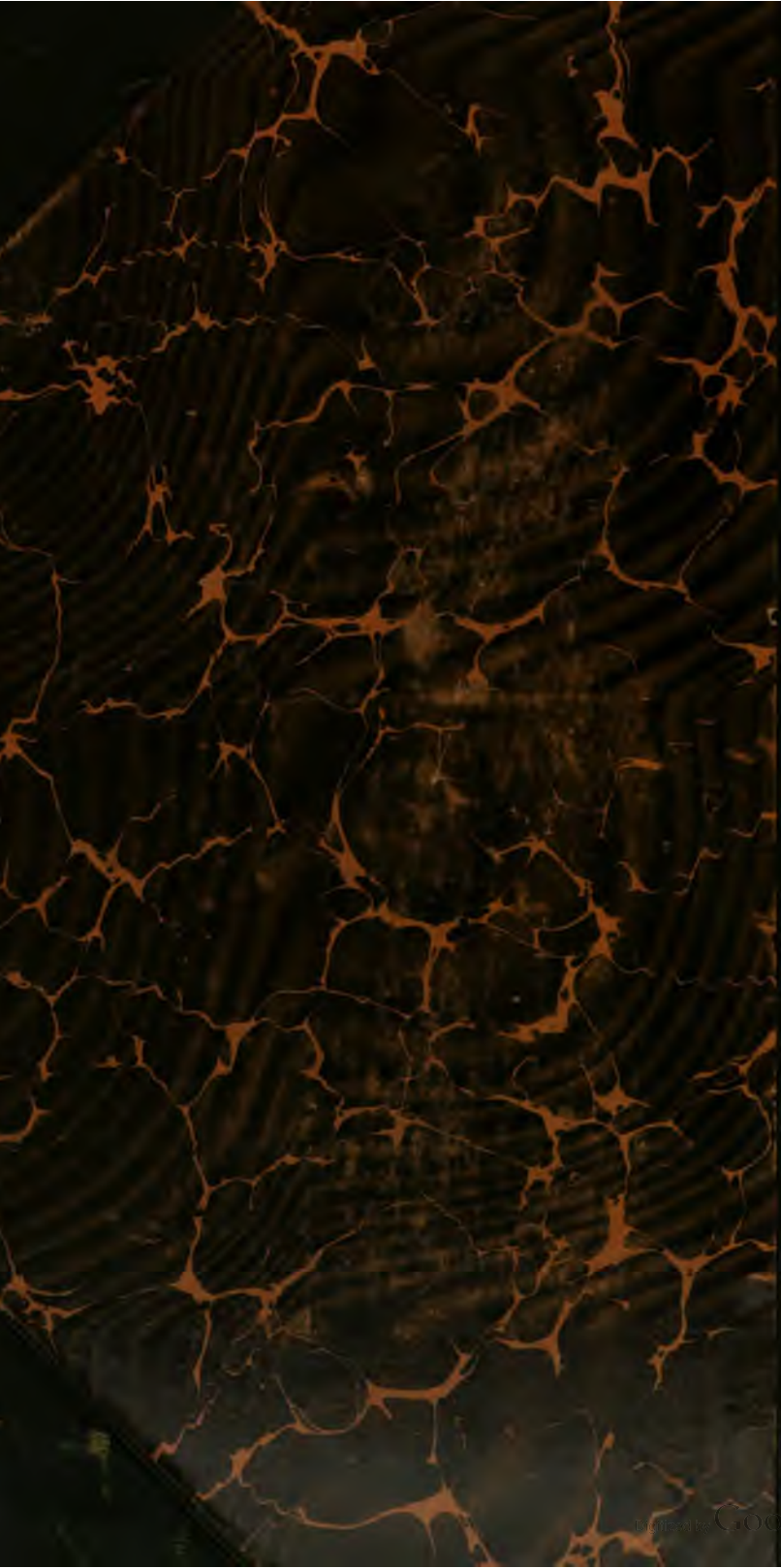
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google